<36606820790011

<36606820790011

Bayer. Staatsbibliothek

R

Veit Lüdwig von Seckendorff
Zü Franckfurt ünd Leipzig.
Bey Johann Meÿers Seel: Wittwe

Hn. Veit Ludwig von Seckendorff

# Teutſcher Fürſten-Staat

Samt des ſel. Herrn Autoris

## Zugabe

Sonderbarer und wichtiger Materien,

Vor itzo aber

Mit Fleiß verbeſſert, und mit dienlichen Anmer-
ckungen ſamt dazu gehörigen Kupffern, Summarien
und Regiſter verſehen,

durch

Hn. Andres Simſon von Biechling,

Hochfürſtl. Sachſen-Meiningiſchen
Geheimden Rathe.

Die neueſte Auflage.

Mit Königl. Poln. und Chur-Sächß. Privilegio.

JENA,
In der Meyeriſchen Buchhandlung, 1737.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Vorrede.

## Hochgeehrter und geneigter Leſer!

ALs der Verleger dieſes Buches vom Teutſchen Fürſten-Staat Anno 1720. eine neue Auflage vorzunehmen willens war, wurde ich damals zu deſſen Verbeſſerung, ſo wohl was die vielen Druckfehler, als auch andere dabey noch abgängige Stücke, anbetrifft, von demſelben angeſprochen. Ich habe mich

auch, ſo viel meine damahligen Umſtände und obliegende Bedienungen leiden wollen, darüber gemacht, die vielen, offters den Verſtand des Innhalts verdunckelnde, Druckfehler geändert, die von dem ſel. Herrn Verfaſſer ſelbſt bemerckte Mund-Art verbeſſert, einige Stellen hier und dar in denen Anmerckungen erläutert, andere nöthige kürtzlich hinzu gethan, und damit das Buch zum Gebrauch bequemer ſeyn möchte, ſolches mit einem Regiſter, die Capitel aber mit deutlichen Summarien verſehen.

Jederman wird dabey von ſelbſten finden, wie ich von denen hieher einſchlagenden Dingen nur einen allgemeinen Abriß habe darlegen, und das Weitere zu einer beſondern Ausführung verſpahren wollen. Ich hatte auch den Entſchluß feſte gefaſſet, und bereits die

Zube-

Zubereitungen angefangen, dieſes Buch aufs neue zu durchgehen, und mit gehöriger Ordnung ein Stück nach dem andern dergeſtalt auszuarbeiten, damit am Ende eine vollſtändige Erklär- und Abhandlung heraus kommen möchte. Es hat auch GOtt nach ſeiner weiſeſten Fügung gefallen, daß ich bald damals zu mehrerern Verrichtungen gezogen worden, und folglich gute Gelegenheit gehabt, aus vielen gefundenen Nachrichten und der täglichen Erfahrung mein Vorhaben zu erleichtern und zu Stande zu bringen. Allein die viele faſt unerträgliche mir zugleich beygewachſene Geſchäffte und andere menſchliche Zufälle haben gehindert, die Feder weiters anzuſetzen. Und ob mir nachmals gleich die Hoffnung zu einer mehreren Muſſe angeſchienen, ſo habe mich doch bald wieder in ſolchen Zuſtand verſetzt geſehen, wobey meiner gnädigſten

Herrſchafft ſo viel unausgeſetzt zu dienen ſchuldig bin, als in meinen Kräfften und Vermögen ſtehet.

Indeſſen hat die von Zeit zu Zeit verſchobene neue Auflage dieſes Buchs nicht länger ausgeſetzet werden können, ſondern nach verſchiedenen eingelauffenen Erinnerungen der kurtze Entſchluß gefaſſet werden müſſen, daſſelbe in ſeiner vorigen Geſtalt wiederum hervor treten zu laſſen. Es wäre zwar zu einigen Verbeſſerungen und Zuſätzen ein ziemlicher Vorrath vorhanden geweſen, jedoch die Maaß-Regeln meiner Obliegenheit, und weil ſo gar die Zeit zur Veränderung des Regiſters zu knapp gefallen, haben mir gebothen, es vor dieſesmal bey dem Wenigen hier und dar eingerückten bewenden zu laſſen. Nur etwas inzwiſchen hiervon zu gedencken, ſo wäre z. E.

Beym erſten Theile ſo wohl die rechte Art und Beſchaffenheit einer Landes-Beſchreibung, als auch deren hand-greifflicher Nutzen auszuführen, nicht weniger von der Eintheilung eines Fürſtenthums und Urſprung der Aemter zu handeln, welches offt bey Verthendigung der Gerechtſame, in-gleichen bey Erb-Vertheilungen treff-lichen Behuff geben kan.

Beym andern Theil, und zwar dem 2. Capitel, von Handhabung der Gerechtigkeit, und beſonders deren Nothwendigkeit zu Erhaltung Lan-des-Fürſtl. Anſehens und zu verhü-tender Beruffung an die hohe Reichs-Gerichte.

Beym 3. Capitel §. 2. ob der im Na-men ſeiner Brüder und Vettern zu-gleich regierende Herr allemal deren

Namen, oder in gewiſſen Sachen nur der Perſon zu gedencken habe.

Beym 4. Capitel. §. 9. von den Zuſammenkünfften der Land-Stände ohne des Landes-Herrn Vorwiſſen oder Einwilligung, und ob die etlicher Orten vorhandene alte Befugniſſe wider die bekannte neuere Reichs-Geſetze gelten können.

Beym 6. Capitel §. 10. wie höchſtnöthig es ſeye, daß die hohe Collegia und Raths-Stuben fleißig mit einander conferiren.

Beym 7. Capitel §. 17. ob und wie weit es gut, daß ein Regent gelehrte Wiſſenſchafften beſitze, und §. 26. von den Heyrathen des Landes-Fürſten an Bürgerliche, Adeliche oder Gräfliche Landſäßige Perſonen; item. §. 30. von der eigentlichen Beſchaffenheit

heit der Fräuleins-Steuer. Auch §. 31. not. 3. von denen Staats-Abſichten der Höfe.

Beym 8. Capitel §. 3. von den Abſichten, ſo offt bey Errichtung neuer Geſetze vorgehen.

Beym 9. Capitel §. 2. von Wiedererlangung des erlittenen Schadens durch die Gerichte, und §. 4. vom Mißbrauch der heutigen Advocatorum fiſci, auch §. 8. vom Mißbrauch mit Verſchickung der Acten, wie ſolcher offt aus Bequemlichkeit oder Unwiſſenheit der Obrigkeitl. Perſonen herrühret, worüber ſo gar bey Land-Tägen Beſchwerden entſtanden.

Beym dritten Theil Cap. 2. könte noch vieles geſagt werden von den Verpachtungen, Halb-Bau oder eigenen Ver-

gattung der Herrſchafftl. Güther: Welche Art darunter am profitableſten: Ob es nützlich, ſolche Güther gegen einen Zinß oder Gült zu vererben: Ob es gut, und auf was Art die Frohnen zu verpachten oder zu vererben, oder ſolche alljährlich nach einen Geld-Anſchlag bezahlen zu laſſen, und hingegen zu der vorfallenden Arbeit Taglöhner zu halten? ſamt andern und dergleichen nach Anleitung dieſes III. Theils mehr vorkommenden nützlichen Anſtalten in Cameralibus.

Es verdienet aber das Werck einer beſondern umſtändlichen Verhandlung, die obbeſagter Maſſen dermahlen keinen Platz gehabt. Unterdeſſen iſt überhaupt unerinnert nicht zu laſſen, ſondern als ein groſſer Fehler anzumercken, daß die allerwenigſten Gelehrten, ſo wohl Adelichen als andern Standes, ſich ſo wenig auf

auf die Haußhaltungs-Kunſt und Cameraliſche Dinge legen, auch, wie man nicht ſelten wahrnimmet, ſolches ihnen unnöthig oder wohl gar unanſtändig halten, da doch bey einem Regiment hieran das meiſte gelegen, und, ſo gut auch das übrige eingerichtet, dennoch durch die bey dieſem Stück ſich ereignende Mängel alles endlich übern Hauffen gehen, und bey fehlenden genüglichen Handhabungs-Mitteln das Hauptwerck nothwendig ſtutzen und verfallen muß. Wiewol ich dabey nur mit zwey Worten noch bemercken will, daß unter einer Privat- und Cameral-Oeconomie ein groſſer Unterſcheid ſeye, und zu der Letztern etwas mehr als eine bloſſe Haußhaltungs-Kunſt erfordert werde; nachdemmahlen die Cameral-Wiſſenſchafft füglich in Prudentiam Oeconomicam & Directivam abgetheilet werden kan, und

in der Letztern ſonderlich das Weſen und die Seele des Wercks beſtehet.

Ob ich nun übrigens über kurtz oder lang im Stande ſeyn möchte, den erwehnten Vorſatz noch zu bewerckſtelligen, das wird auf GOtt und die künfftigen Zeiten ankommen. Gefället es ſeiner unendlichen Güte, ſind noch eine Anzahl der Tage meines fernern Lebens in ſein Buch aufgeſchrieben, wird Er die Kräffte meines Leibes und Gemüths noch ferner erhalten, und ich kan einmal über die Thüre meines Tuſculani ſchreiben:

Inveni portum ſpes & fortuna valete,

Nil mihi vobiſcum, ludite nunc alios.

Oder ich finde ſonſt ein wenig mehr Erleichterung, ſo ſoll mit göttlicher Hülffe die Hand näher zu Werck geleget, und ein

ein Theil nach dem andern mit gehöriger an einander hangenden Ordnung zum Druck befördert werden.

Der geehrteſte und dieſe edle Wiſſenſchafft liebende Leſer lebe indeſſen wohl, und ruffe mit mir GOtt den oberſten Regenten inbrünſtig an, daß Er bey dieſen je mehr gefährlichen und beſchwerlichen Zeiten das gantze Heil. Römiſche Reich Teutſcher Nation mit ſeinem Glorwürdigſten Ober-Haupte und vortrefflichen Gliedern mächtigſt erhalten, unter ſolchen ein hertzliches Vertrauen und liebreiche Harmonie befeſtigen, den wahren Wohlſtand und Glückſeligkeit ihrer höchſten und hohen Häuſer, ja aller getreuen Unterthanen, allenthalben herſtellen und täglich vermehren, diejenigen, ſo am Ruder ſitzen, mit wahrer Klugheit und ungeheuchelter Tugend

aus-

ausrüſten, alleſamt aber zu Erlangung dieſes Endzwecks mit ſeiner Weißheit ſo lange begnadigen wolle, bis dereinſt alle Fürſtenthümer und Herrſchafften ein Ende haben werden.

Meiningen, den
18. Febr. 1737.

Andres Simſon von Biechling.

# Teutſchen Fürſten-Staats Erſter Theil.

## Von Beſchreibung eines Landes und Fürſtenthums insgemein, und nach ſeiner ſichtbaren und äuſſerlichen Beſchaffenheit.

## Innhalt.

Von der äuſſerlichen beſchaffenheit eines landes iſt vorher zu handeln. §. 2.

Und zwar gegenwärtig von einer jeden provintz des teutſchen reichs. §. 2.

Die beſchreibung der meiſten teutſchen länder findet man in den chronicken. Vom nutzen und fehlern dieſer bücher. §. 3.

| | |
|---|---|
| Weit nützlicher aber ſind die vom gegenwärtigen Zuſtand und den augeſchein herflieſſende beſchreibungen §. 4. Wovon allhier gehandelt werden ſol, §. 5. | Doch kan allhier keine beſondere und ſpeciale beſchreibung, ſondern nur ein general-Modell darzu abgehandelt werden. §. 6. |

§. 1.

Gleichwie in allen wiſſenſchafften die natur und menſchlicher verſtand ſelbſt an die hand gibt, daß ehe man von den rechten urſachen, arten und zufällen eines jeden dinges, oder auch von der weiſe und geſchicklichkeit mit demſelben umzugehen berichtet werden kan, vorhero nöthig ſeye, dasjenige an ſich ſelbſt, wovon man reden und handeln will, wo nicht anfangs eigentlich und umſtändlich, doch guten theils und beyläuffig zu erkennen, und deſſen gewiß zu ſeyn: Alſo wird es auch bey vorhabenden unterrichtung, von regierung der fürſtenthümer und länder, die ordnung unumgänglich erfordern, daß vorher gemeldet werde, was ein fürſtenthum und land und wie es nach ſeinen äuſſerlichen umſtänden beſchaffen und bewand ſeye.

§. 2. Nun haben wir zwar ſo wohl in dem titul, als in der vorrede dieſes wercks ſchon angedeutet, daß unſere handlung vornehmlich gerichtet ſeye

auf

auff ein jedes land und provintz des römiſchen reichs teutſcher nation, welches einem fürſtlichen, gräfflichen, oder dergleichen geſchlecht, und aus demſelben einem regierenden landes-herrn, mit aller hoheit * und botmäßigkeit unterworffen ſey, und von ihm beherrſchet und regieret werde, daraus jedoch mit leichter mühe auch auff diejenigen regierungen, welche nicht erblich, ſondern durch wahl, und auff das leben des regenten, oder auff eine zeitlang pflegen beſtellet zu werden, die folge gemacht werden kan.

* welche nemlich einem teutſchen reichs-fürſten nach denen grund-geſetzen des Reichs zukommen kan, denn hierauf der herr autor ſein abſehen alleine richtet, wie unten aus dem 1. cap. des II. theils abzunehmen ſeyn wird.

§. 3. So iſt es auch an deme, daß von den meiſten ländern in Teutſchland ſonderbahre chronicken und beſchreibungen in öffentlichen druck von alters und theils bey unſern zeiten ausgegangen, darinnen dieſelbigen nach ihrer gelegenheit umſtändlich und weitläufftig beſchrieben werden, welche bücher zwar, als ferne ſie mit gutem grunde und gebührendem fleiſſe verfaſſet ſind, ihren groſſen nutzen haben, und demjenigen, der den ſtaat ſeines landes verſtehen will, nicht wol zu entbehren ſeyn. Es wird aber von vielen vornehmen und gelehrten, oder auch der länder und ihrer beſchaffenheit erfahrnen leuten, in den meiſten ſolchen büchern ein und ander mangel vermercket, entweder, daß ſie alters halben auf unſere zeiten ſich nicht mehr ſchicken, oder daß

ſie unvollkommen, und darinnen viele merckliche und vornehme ſtücke ausgelaſſen, oder daß ſie auff ungewiſſe berichte und gemeinen ruff vielmehr, als auff die wahre gründliche beſchaffenheit, eingerichtet ſind, ja man wird öffters befinden, daß auch gantz falſche, irrige, und dem lande, auch deſſen herrſchafft nachtheilige ſachen darinnen vorgegeben werden, wie ſolches mit vielen exempeln darzuthun ſtünde.

§. 4. Dahero bey einem fürſtlichen regiment ſehr nützlich und vorträglich, ja gantz nothwendig ſeyn wil, daß eine gründliche, aus dem augenſchein und der würcklichen gelegenheit der ſachen ſelbſt entſpringende beſchreibung des landes und fürſtenthums, ſo wol nach ſeiner regierungs-art (darvon wir in dieſem werck hauptſächlich handeln, und gleichſam ein modell geben wollen,) als auch nach ſeiner äuſſerlichen beſchaffenheit, verfaſſet ſey, deren ſich die landes-obrigkeit, und dero bediente, in allen ſtänden, ſo weit iedem nöthig und zuläßig, gebrauchen und bedienen können. *

* Es iſt von der nützlichkeit und nothwendigkeit einer ſolchen beſchreibung nicht vieles zu ſagen nöthig, ſondern nur dieſes zu bedauren, daß nach jetzigen zuſtande dergleichen wohl in denen meiſten ländern aus vielen mir bekanten urſachen nicht leicht zu hoffen ſtehe. Gehöret auch zu dem nicht geringe erfahrenheit und geſchicklichkeit darzu, eine ſolche beſchreibung zu verfertigen, von welchen allen unten an ſeinem orte weiters gehandelt werden ſoll.

§. 5. Weil dann die äuſerliche und materiali-

ſche

ſche beſchreibung billig voran gehet, ehe man von der regiments-form eines landes handelt, an ſich ſelbſt auch leichter und anmuthiger iſt, und dahero bey unterweiſung junger herrſchafften, dahin wir bey dieſem wercke vornemlich mit zielen, mit deſto wenigerm verdruß tractiret werden kan; So wird dahero billig der Erſte theil dieſes buchs ſolcher beſchreibung zugeeignet.

§. 6. Demnach wir aber allhie kein land und fürſtenthum inſonderheit zu beſchreiben vor uns genommen, ſondern vielmehr einen ſolchen bericht thun wollen, der ſich auf alle, oder die meiſten teutſchen fürſtenthümer und herrſchafften ſchickte und bequemete: ſo iſt gantz ohnſchwer zu ermeſſen, daß wir in dieſem erſten theil nichts mehr thun oder an die hand geben können, als nur ein unverfänglich modell oder art, wornach die materialiſche beſchreibung eines jeden landes eingerichtet werden könte, daran wir jedoch keinen binden, noch beſſere ordnung verworffen haben wollen, nur daß gleichwol ein jeder, der nach anleitung des andern theils dieſes wercks, den ſtaat eines gewiſſen landes beſchreiben oder erlernen wil, zu vorhero auch auff dergleichen äuſſerliche beſchreibung bedacht ſeye: welche dennoch mehr arbeit und fleiß, als groſſes nachdencken und kunſt erfordert. Die capitel und hauptpuncten einer ſolchen beſchreibung könten folgender geſtalt eingerichtet werden.

# CAP. I.

## Von dem nahmen, urſprung und gelegenheit eines fürſtenthums und landes.

### Innhalt.

Bey ſolcher Beſchreibung iſt anfangs zu ſehen auf den nahmen eines fürſtenthums. §. 1.
Darnach auf den urſprung einer landes-herrſchafft §. 2.
Ferner auf die ſituation und gräntzen des landes §. 3.
Endlich iſt eine general-land-charte eines fürſtenthums zu verfaſſen. §. 4.

§. 1.

DEr nahme eines fürſtenthums pfleget mehrentheils zu entſtehen, entweder von dem nahmen der nation oder des volcks, oder von der reſidentz-ſtadt oder ſchloß, oder auch einem alten ſtamm-hauſe des geſchlechts, durch welches ſolches land beherrſchet wird, oder vorzeiten beherrſchet worden, und dergleichen äuſerlichen umſtänden mehr. *

* Wobey jedoch die fabelhafften umſtände entweder gar übergangen, oder doch ſolche nur kürtzlich berühret, hingegen die wahrhafften gründlich und zwar, wie es ſeyn ſoll, aus tüchtigen documenten ausgeführet werden.

§. 2. Der urſprung deſſelben iſt bey dieſem vorhaben nicht allzuweit, und aus den älteſten hiſtorien, ſondern dahero gründlich zu erholen, durch was gelegenheit ein fürſtenthum oder herrſchafft in den

Stand, Gröſſe und Zugehörung der länder, wie es ſich letzo befindet, und an die jetzo regierende Herrſchafft gerathen ſeye, ob es noch in ſeinem alten weſen, wie etwan vor vielen jahren durch Käyſerliche belehnungen, oder in andere wege von den vorfahren der herrſchafft erlanget worden, beſtehe, oder ob es durch Theilung und Erbfälle, neue Handlungen und Vergleiche erweitert oder vermindert ſeye.

§.3. Bey der gelegenheit oder ſituation iſt nicht allein kürzlich anzuzeigen, wo es in Teutſchland, und in welcher nahmhafften gegend und kreys deſſelben es liege, wie hoch der polus oder nord-ſtern allda ſtehe, und wie es mit der tags- und nachts-länge daſelbſt bewand ſey, davon in den coſmographien und land-charten nachricht zu finden, ſondern auch, wie es begräntzet ſeye, wie die fürſtenthümer und benachbarten landſchafften heiſſen, daran es allenthalben ſtöſſet, und mit welchen örtern des fürſtenthums ſolche angräntzung geſchehe.

§. 4. Hierzu iſt nun eine ausführliche gründliche land-tafel, indem ſich auf die gedruckte und gemeine gantz nicht zu verlaſſen * ſtehet, und ſolche mehrentheils mangelhafft, falſch und irrig, oder je gar zu general, und alſo viel nothwendige oerter darinnen ausgelaſſen ſind, ſehr nothwendig, und kan aus folgendem bericht von der ſpecial- und ſonderbaren beſchreibung der ämter und theile des landes leicht abgeſehen werden, wie die general-tafel des fürſtenthums einzurichten ſeye, ** maſſen denn auch die ſpecial-marckung, mit was für flüſſen, ſteinen,

und andern gräntz-zeichen das land an die fremde gräntzet, aus der beſchreibung deſſelben orts oder amts, welches an der gräntze lieget, aufzuſuchen iſt, und der weitläufftigkeit halben in die general-charte zu ſetzen ſich nicht füget.

* Daß aber auf die beſonders verfertigte land-charten ſich eben ſo wenig zu verlaſſen, und woher dieſes komme, ſoll in denen additionibus dieſes und folgenden capitels mehrers angezeiget werden.

** wovon unten in ietztgedachten additionibus gleichfals nachricht erfolgen ſoll.

In dieſer land-charte ſind auch nicht zu vergeſſen und in dieſem capitel mit zu vermelden, die vornehmſten gebürge, wälder, ebenen und gefilde, ſtröme, flüſſe, groſſe ſee, * und dergleichen merckwürdige dinge mehr, welche im lande ſich befinden, und ſonſt in deſſelben geographiſche beſchreibung gehören.

* ingleichen brücken, paſſagen, land-ſtraſſen.

## CAP. II.

## Von denen ab- und eintheilungen, auch zugehörigen ſtücken eines landes.

### Innhalt.

Die ab- und eintheilung der fürſtenthümer geſchiehet entweder nach der natürlichen gelegenheit, §. 1. oder nach denen gemachten verfaſſungen. §. 2. gemeineſte eintheilung in gewiſſe ämter. §. 3.

Ein-

Eintheilung der ämter. §. 4.
Wie ein fürſtenthum nach den ämtern und herrſchafften in eine tabell zu verfaſſen. §. 5.
Auch jedes amtes zubehör beſonders zu beſchreiben, und in eine tabell zu bringen §. 6.
Wie es dabey mit den vermengten orten gehalten werde. § 7.
Daß auch die ſtraſſen, brücken und päſſe dabey anzumercken. §. 8.

§. 1.

Die meiſten, ſonderlich aber die groſſen lande und fürſtenthümer pflegen ihre ſonderbare eintheilungen zu haben, theils nach der natürlichen Gelegenheit derſelben, wie ſie etwan durch gebürge, wälder oder flüſſe unterſchieden, dahero man einen theil des landes den obern, den andern den untern, oder dis- und jenſeit des ſtroms nennet, aus welcher ſituation und ſonderung öffters in denen theilungen der länder die portiones oder erbtheile ihre veranlaſſung haben, oder ſonſt die alſo gleichſam von natur gemachte theile mit abſonderlichen regierungen und bedienten verſehen werden.

§. 2. Oder es werden auch die landſchafften in gewiſſe Creyſe unterſchieden, deren jeder einen beſondern namen und verfaſſung hat, oder da, zum exempel, ein fürſtenthum von etlichen graff- und herrſchafften zuſammen gewachſen, bleiben öffters ſolche herrſchafften auch bey ihrem alten namen und vorigen gräntzen. *

* es pfleget dieſes insgemein alſo gehalten; und obgleich dergleichen ſtücke, oder auch nur bloſſe ämter unter einem Herrn zuſammen wachſen, dennoch jedes ſtückes gräntze genau erhalten zu werden, welches auſſer denen beſondern urſachen, die hier nicht benennet werden können, auch darinnen ſeinen Nutzen hat, daß bey künfftigen vertheilungen die alten gräntzen allemahl zum grunde geſetzet, und die bey ſolchen fällen niemahls auſſenbleibende ſtrittigkeiten entſchieden werden können.

§. 3. Gemeiniglich aber und nach uhralten teutſchen gebrauch ſind die teutſchen fürſtenthümer in gewiſſe Aemter ab- und eingetheilet, alſo daß etliche ſtädte, dörffer und flecken, entweder, wie ſie mit einander ererbt, oder erhandelt, oder ſonſt nach der gegend und bequemlichkeit zuſammen geſchlagen, und einen beamten zu verwalten anvertrauet werden. Darbey aber dieſer unterſcheid zu mercken, daß unter ſolchen ämtern zwar eigentlich diejenigen oerter begriffen ſind, welche dem Landes-Herrn ohne mittel zuſtehen, und darüber er die alleinige oberſte und niedere botmäßigkeit hat; im fall aber, wie gar in vielen fürſtenthümern in Teutſchland gebräuchlich, auch unter dem landes-herrn und deſſen hoheit andere ſtände von Prälaten, Grafen, Herren, Ritterſchafften und Städten begriffen ſind, die ihre unterthanen, und darüber gericht und gebot haben, pflegt man deroſelben herrſchafften, ſchlöſſer, ſtädte und dörffer nicht mit unter die ämter zu rechnen. *

* Dieſes iſt zwar in ſo weit gewiß, wenn dergleichen prälaturen, graff- und herrſchafften gantze beſondere diſtricte in ſich begreiffen; In ſo ferne

ſie

ſie aber aus hin und wieder zerſtreueten einzelnen oder wohl vermengten dörffern, güthern und unterthanen beſtehen, wie denn an vielen orten die ritterſchafftl. auch die obgedachte güther ſeyn, als daß ſolche der ſituation nach zu dieſem oder jenem amte mit gerechnet werden müſſen; welches auch endlich der herr autor in addit. §. 8. nachgiebet: und alſo wird man es auch in der that bey einer landes-beſchreibung nützlich finden.

§. 4. Die ämter und herrſchafften aber werden bisweilen wiederum in abſonderliche gerichte, voigtheyen und unter-ämter eingetheilet.* In einem jeden amt oder herrſchaft fallen nun folgende merckliche und nahmhaffte ſtücke vor, als ſtädte, ſchlöſſer, flecken, dorffſchafften, weiler, oder kleine dörffer ohne kirchen, eintzele höfe, nahmhaffte berge, wälder, flüſſe, groſſe ſee.

* Und zwar iſt dieſe eintheilungs-arth weit älter, als der ämter, und hat meiſts von den Judiciis Centenariis den urſprung.

§. 5. Ob nun wohl ein iedes amt und herrſchafft ſeine eigene ausführliche beſchreibung billig haben ſoll, ſo kan doch aus derſelben zu der general-landes-beſchreibung folgende bequemliche tabell gezogen werden:

# Tabell

## über des Landes oder Fürſtenthums herrſchafftliche ämter.

### Aemter des fürſtenthums N. N.

| Zugehörungen der ämter, als | Amt N. | Amt N. | Amt N. | Amt N. | Amt N. |
|---|---|---|---|---|---|
| Voigtheyen, gerichte oder unter-ämter. | N. | N. | N. | N. | N. |
| Städte. | N. | N. | N. | N. | N. |
| Flecken oder märckte. | N. | N. | N. | N. | N. |
| Dorffſchaften. | N. | N. | N. | N. | N. |
| Weiler. | N. | N. | N. | N. | N. |
| Eintzele höfe. | N. | N. | N. | N. | N. |
| Gebürge. | N. | N. | N. | N. | N. |
| Förſte oder wälder. | N. | N. | N. | N. | N. |
| Flüſſe. | N. | N. | N. | N. | N. |
| See. | N. | N. | N. | N. | N. |

Auf dieſe maaſſe kan nun auch eine tabell über die prälaturen und abteyen, graffſchafften, herrſchafften, und adeliche gerichte verfertiget werden. In ſolche tabell kan man ordentlich die namen der ſtädte, dörffer, flecken, oder da derer zu viel und der raum zu enge fallen wollte, die anzahl derſelben ſetzen, und ſich auf die ſpecial-tabellen beziehen, daraus der landes-herr, und ein jeder, dem es gebühret, * gleichſam mit einem anblick alle oerter des landes ſich bekannt machen kan.

* Ein groſſer fehler iſt es, wenn diejenigen, ſo am ruder ſitzen, offt nicht wiſſen, ob ein dorff inner oder auſſer landes, in dieſem oder jenem amt liege.

§. 6. Ferner und weiters kan dieſe beſchreibung noch eigentlicher geſchehen und ergäntzet werden, wenn man die ämter und herrſchafften abſonderlich fürnimmt und auszeichnet, wie viel in jeder ſtadt, flecken, oder dorff, feuerſtätten, pfarr-kirchen, ſchulen, hoſpitalien, und dergleichen häuſer, rath-häuſer, kauff-häuſer, gemeind-häuſer, adeliche höfe, frey-höfe, brau-höfe, mahl-mühlen, hämmer, und andere mühlwercke ſich befinden. Welches ſich auch in eine tabell auf folgende weiſe faſſen läſſet. *

* und zwar iſt es gleich viel, ſie mögen nach dem bey dem 3. §. gemachten unterſchied aus beſondern diſtricten oder zerſtreueten güthern und unterthanen beſtehen; denn beydes könte etwan in folgende tabelle verfaſſet werden.

## Tabell
# über die abtey N.
### welche beſitzet

| | | |
|---|---|---|
| Das cloſter N. worzu gehören | Die herrlichkeit N. deren zubehör. | Das gut N. |
| Marcktflecken N. | — | — |
| Dorff N. | Dorff N. diſſeits des grabens. | Untergericht zu N. |
| 20. unterthanen zu N. | 8. unterthanen zu N. | Lehns-voigtey über 8. güther zu N. |
| Zehend zu N. | | $\frac{1}{3}$ zehend zu N. |
| — | Der ſee N. | hohe u. niedere jagd zu N. |

* zu der in dieſem §. entworffenen tabell können noch ferner die thore, vornehmſte gaſſen, ja auch zumahl an oertern, ſo nicht waſſerreich, die brunnen gebracht werden, wiewohl, wo der raum zu enge fallen ſollte, ſolches in jedes orts ſpecial-tabelle, ſamt andern etwan noch merckwürdigen ſachen geworffen wird, wie ich ſolches verſchiedentlich obſerviret habe.

## Tabell über die zugehörungen der ämter, der herrſchafften, ſtädte oder dörffer des amts oder herrſchafft N. N.

| Darinn befinden ſich | Stadt N. | Flecken N. | Dorff N. | Weiler N. |
|---|---|---|---|---|
| Feuerſtätten. | N. | N. | N. | N. |
| Herrſchafftgebäude. | N. | N. | N. | N. |
| Pfarr- oder andere kirchen. | N. | N. | N. | N. |
| Clöſter oder collegia. | N. | N. | N. | N. |
| Schulen. | N. | N. | N. | N. |
| Hoſpitalien. | N. | N. | N. | N. |
| Siechen-häuſer und dergleichen. | N. | N. | N. | N. |
| Rath-häuſer. | N. | N. | N. | N. |
| Gemeind- gilden- oder kauff-häuſer. | N. | N. | N. | N. |
| Adeliche ſitze. | N. | N. | N. | N. |
| Frey-höfe. | N. | N. | N. | N. |
| Brau-höfe. | N. | N. | N. | N. |
| Mahl-mühlen. | N. | N. | N. | N. |
| Andere mühlen. | N. | N. | N. | N. |

§. 7. Wofern nun die dörffer und örter der Herrſchafft gantz alleine zuſtändig, oder doch unter dero hoheit begriffen ſind, werden deroſelben zugehörungen alle, wo ſie aber gemenget ſind, nur diejenigen ſpecificiret, und in die tabelle eingetragen, welche der Herrſchafft an den orten zuſtehen, nur daß gleichwol in der ausführlichen beſchreibung jedes amts die andern Herrſchafften und dero unterthanen in ſolchen vermengten orten * auch gemeldet werden.

* ſolcher vermengten orte giebt es eigentlich zweyerley arten: die erſte iſt, wenn andere herrſchafften an einen ort würckliche unterthanen haben, doch aber das territorium oder die oberbotmäßigkeit dem einen alleine zuſtehet; die andere iſt, wenn jede herrſchafft an einen vermengten orte gleiches recht und an dem territorio und condominio einen antheil hat, welches auch in den landen zu Francken Ganerbſchafften genennet werden, wiewohl dieſe benennung unrichtig, als vielleicht an ſeinem ort mehrers ausgeführet werden wird. Inzwiſchen pfleget man bey der erſtern art alle zu einem amte gehörige ſtädte und dörffer zu beſchreiben, dabey aber anderer herrſchafften mit thür und angel beſchloſſene unterthanen mit namhafft zu machen. Wo aber die letztere gattung ſich findet; iſt freylich anders und alſo zu verfahren, wie der herr autor in dem §. ſelbſt von denen gemengten orten mit wenigen angezeiget hat: Welches aber in eine tabelle zu bringen der raum verhindert, doch wird ein jeder aus obigen ſich leicht helffen können.

§. 8. Endlich kan man auch bey dieſem capitel nicht übergehen die beſchreibung der Land- oder heer-

Heer-Straſſen, welche im lande dafür gehalten werden, wodurch ſie gehen, und wohin ſie tragen; nichts weniger die brücken oder führte über die ſtröme, und andere vornehme päſſe des landes, die man leichtlich ſperren, und damit den feind abhalten, oder ſonſt unzuläßige durchzüge und commercien verwehren, oder flüchtige darauf anhalten kan.

## CAP. III.

## Von der Arthafftigkeit und Fruchtbarkeit des Landes.

### Innhalt.


Von teutſchlandes fruchtbarkeit insgemein. §. 1.

Unterſcheid eines landes vor dem andern in dieſem fall. §. 2.

Bey beſchreibung eines fürſtenthums müſſen die ſonderbaren ſtücke der fruchtbarkeit angemercket werden. §. 3.


§. 1.

DIe fruchtbarkeit eines landes ergibt ſich aus der beſchaffenheit des erdreichs und der witterung des himmels, gleichwie nun das gantze teutſchland dißfalls mittelmäßiger und guter beſchaffenheit iſt, alſo ſind auch alle deſſen länder in gemein von GOtt alſo geſegnet, daß darinnen allerhand mittel zur menſchlichen nahrung wohl aufzubringen.

§. 2. Gleichwohl iſt auch deroſelben unterſchied nicht zu verleugnen, indem bald dieſes zum ackerbau, jenes zum weinwachs, eines zur viehe-zucht,

ein anders zur ſchiffarhrt und handlung beſſer und bequemer gelegen iſt. Es iſt faſt kein land und fürſtenthum, welches nicht in einem amt und bezirck anders, als in dem andern, geartet wäre. *

* Ja offte in einem fluhr iſt die güthe des erdbodens unterſchiedlich.

§. 3. Dannenhero iſt nothwendig, und kan aus denen ſpecial-beſchreibungen der aemter hieher kürtzlich und ſummariſch zum bericht angemercket werden, ſo wohl was insgemein im gantzen lande am meiſten zu wachſen und zu gerathen pflegt, als auch, was von menſchlichen lebens- und nahrungs-mitteln, als allerley gedreydig, wein, viehe, wildpret, fiſchwerck, holtzung, an dieſem oder jenem ort landes, am beſten und häuffigſten zu haben, und hingegen wo es mangelt, und von andern orten erholet werden muß. Ingleichen, was ſchädliches ſich darinnen befindet. So auch das land ſonderbare gewächſe und natürliche gaben hat, damit es handthierungen treibet, oder was ſich für berg-arten und mineralien, ſaltzwercke und dergleichen, darinn ereignen, das alles kan und muß in dieſem capitel mit angeführet werden.

* Ein muſter davon kan man in des herrn Pufendorffs hiſtoriſchen einleitungen, wie auch in dem ſo genannten europäiſchen Herold und dergleichen ſchrifften antreffen, und von ſolchen leicht die application auf die beſchreibung einzelner fürſtenthümer, herrſchafften und aemter machen.

# CAP. IV.

## Von denen Leuten und Einwohnern des Landes, und deroſelben Eigenſchafften.

### Innhalt.

Von der natürlichen zuneigung der leute viel zu ſchreiben, iſt wegen der ungewißheit ſolcher dinge unnöthig. §. 1.
nützlicher iſt, die einwohner nach ihren unterſchiedenen ſtänden zu betrachten. §. 2.
von denen prälaten, grafen und herren überhaupt. §. 3.
von denen prälaten inſonderheit in evangeliſchen landen. §. 4.
von der grafen und herren landſäſſerey. §. 5.
von dem adel, ſo wohl ſchrifft- als amtſaſſen. §. 6.
vom bürger-ſtande und ſtädten, auch deren regiments-form und ſtände. §. 7.
vom bauren-ſtande. §. 8.
die anzahl der beyden letztern, kan man gleichfals in eine tabelle verfaſſen. §. 9.
desgleichen die lehenſchafften, leibeigenen, juden, u. d. g. §. 10.
Sonderlich iſt die höchſte perſon des landes-herrn nach allen ſtücken zu betrachten. §. 11.
auch endlich eine verzeichniß aller geiſt- und weltlichen bedienten mit anzufügen. §. 12.

§. 1.

Von der ankunfft, art und zuneigungen, tugenden und laſtern der einwohner des landes, pflegt viel bey alten und neuen Scribenten gedacht zu werden, welches gleichwohl öffters ohne grund, auf ungewiſſe muthmaſſung geſtellet, und etwan

von dem exempel etlicher leute allzugeſchwinde auf gantze nationen und völcker gezogen iſt.

Darum in dieſem capitel derjenige, welcher ſeines vaterlandes einwohner nützlich beſchreiben will, ſich mit ſolchen zweiffelhafftigen Dingen nicht aufzuhalten hat. Und bezeuget die erfahrung, daß an allen orten gute und böſe, geſchickte und ungeſchickte, fleißige und faule, kriegeriſche und verzagte, liſtige und einfältige leute, durch einander gefunden werden: * So iſt auch in einem kleinen bezirck landes der unterſcheid abzunehmen, daß in etlichen gegenden deſſelben mehr oder weniger von jetztbemeldter beſchaffenheit anzutreffen ſeyn, welches nicht ſo wohl der natürlichen Art der leute, als etwan ihrer auferziehung und nahrung zu zuſchreiben. Findet ſich aber in einem lande durch langwierige aufmerckung, daß die einwohner deſſelben mehrentheils zu dieſer oder jener geſchicklichkeit, kunſt und tugend, oder im gegentheil zu einem laſter und mangel für andern geneiget ſind, ſo iſt ſolches in obacht zu nehmen gar fürträglich, wie denn auch keinem verborgen ſeyn ſoll, welcher religion oder glaubens-bekänntniß die einwohner des landes zugethan ſind.

* Ob zwar dieſes nicht ohne, ſo iſt doch hingegen auch gewiß, daß man nicht von einzelnen perſonen auf gantze länder zu ſchlieſſen pfleget, ſondern man redet nur allemahl von ſolchen ausnehmenden neigungen, welche unter eines landes einwohnern vor andern ſich hervor thun. Und iſt wohl freylich nicht zu leugnen, daß ſolchen falls unter denen leuten ein ziemlicher unter-

terſcheid anzutreffen, welches ich nicht allein mit gantzen europäiſchen nationen, ſondern auch mit verſchiedener teutſchen provintzen einwohnern deutlich beweiſen könte, daferne es das papier und die zeit leyden wolten. Es iſt auch, dergleichen inclinationes der einwohner ein und andern orts in denen beſchreibungen zu berühren, um deſto nützlicher, weil landes-regenten und deren hohe bedienten daraus offtermahls nicht geringe conſilia zur regierung und aufnahme des landes nehmen können. Doch muß freylich alles mit guter vorſicht geſchehen, und gehöret in wahrheit nicht geringe moraliſche und andere wiſſenſchafft auch erfahrenheit darzu, welches auch die urſach, daß dergleichen beſchreibungen ſo ſchwer und von ſonderlicher accurateſſe nicht leichte anzutreffen ſeyn.

§. 2. Nothwendiger aber iſt zu wiſſen der unterſcheid der leute im lande, nach gelegenheit ihres ſtandes, da iſt nun, nach gemeinem gebrauch teutſchen landes, bekandt, wie faſt aller orten, nechſt hohen ſtandes-perſonen und landes-obrigkeiten, dieſe dreyerley unterſchiedene Stände zu finden, daß etliche edelleute, etliche bürger, etliche bauren ſeyn.

§. 3. In etlichen landen und fürſtenthümern haben die hohe Fürſtliche Obrigkeiten auch Prälaten, Grafen und Herren unter ſich, in etlichen hingegen ſind nicht allein dieſe, ſondern auch die edelleute von der landes-fürſtlichen hoheit, ungeachtet ſie mitten im lande wohnen, befreyet.* Derowegen muß allhier mit unterſcheid verfahren werden, und woferꝛn nun der Landes-Herr völlige

bothmäßigkeit über alles, was im lande wohnhafft, begütert oder geſeſſen iſt, von alters her zu üben hat, ſo iſt auch vonnöthen, daß er alle ſeine unterthanen, ohne anſehen des ſtandes, wiſſe und kenne; daher denn umſtändliche beſchreibungen, was für prälaten, grafen, herren und ritterſtandes-perſonen im lande jedesmahl ſeyn, wie ſie geſchlechts und nahmens wegen heiſſen, und wo ſie wohnen, verfaſſet werden: Wobey denn zu mercken, daß, ſo viel die prälaten betrifft, zum theil und in denen landen, da völlige landſäſſerey iſt, darunter verſtanden werden die Dom- und andere Capitel, die Stifft- und Collegiat-kirchen, Aebte und Pröbſte der Clöſter, welche land-güter und herrſchafften haben, und die Commenthuren der Ritter-Orden, auch wohl die Biſchöffe ** ſelbſt, wegen der lande und herrſchafften, welche unter der Landes-Fürſtlichen Obrigkeit, und nicht ohne mittel unter dem Reich gelegen.

* Wie in den fränckiſchen und ſchwäbiſchen landen zu ſehen, und erſtrecket ſich auch ſolche befreyung auf deren unterthanen und lehenſchafften, nach der maſſe, welche bereits c. II. §. 7. berühret worden.

** Ein exempel deſſen hat man bey dem biſtum bamberg, in anſehen derer in denen oeſterreichiſchen landen gelegenen güter, u. a. m.

§. 4. In denen Fürſtenthümern aber, wo die landes-obrigkeiten der Augſpurgiſchen confeßion, oder der Reformirten religion zugethan ſind, pflegen zwar etlicher orten auch noch der-

glei-

gleichen prälaten, der andern religion, gefunden zu werden, insgemein aber ſind ſolche clöſter und ſtiffter zu aemtern der Landes-Fürſten gemacht, * oder ſchulen darinnen aufgerichtet und eine gelehrte perſon, unter dem namen eines abts oder priorn, denenſelben vorgeſetzet: Desgleichen werden auch die collegia der Profeſſoren auf hohen ſchulen, die zumahl im lande mit gütern und herrſchafften begabet ſind, unter dem namen der prälaten verſtanden, und vor land-ſtände gehalten.

* Und zwar dieſes nicht unrecht, allermaſſen vor dem die meiſten güter, und einkünffte entweder von dem landes-herrn, oder von andern gutherzigen leuten zu geiſtlichen ſachen geſtifftet, und dadurch die Kirchen und clöſter in ſolche aufnahme gebracht worden, daß endlich der politiſche cörper gar ohnmächtig worden. Wiewohl auch nicht zu leugnen, daß bey und nach der reformation dem dinge faſt zu viel geſchehen, und, wie gottſeelige leute unſerer religion ſelbſt bedauret, in ſeculariſation der kirchen-güter dermaſſen excediret worden, daß zuweilen die mittel zur nöthigen unterhaltung kirchen und ſchulen gebrechen wollen, wie ſolches vielleicht unten beym 2. cap. des 2. theils §. 6. n. 5. berühret werden wird.

§. 5. Die grafen und herren, ob ſie gleich ſonſt ihren ſtand von dem Römiſchen Käyſer erlanget, oder auch anderswo graf- und herrſchafften haben, darüber ſie keinen Landes-Herrn, ſondern allein das Reich zum obern erkennen, werden doch alsdenn auch für landes-ſtände und unterthanen

der teutſchen fürſten geachtet, * wenn ſie herrſchaff-ten beſitzen, welche von alters der hohen Landes-obrigkeit des orts unterworffen geweſen, und noch ſind, es mögen dieſelben zugleich von dem Landes-Herrn zu lehen rühren oder nicht.

* Daferne auch etwan dergleichen landſäſſerey nicht völlig eingeſtanden wird, oder ſich ſonſt irrungen ereignen, wie denn dergleichen exempel itzo nicht unbekant ſind, ſo iſt auch dieſes in der landes-beſchreibung mit zu berühren ſehr dienlich, weil ſonſt in den folgenden zeiten nur zwietracht und anmaſſungen zu entſtehen pflegen.

§. 6. Unter denen vom Adel iſt an denen orten, wo ſie der Landes-fürſtlichen obrigkeit unterthänig, und nicht zur befreyten Reichs-ritterſchafft gehörig ſind, der unterſcheid, daß etliche, und gemeiniglich diejenige, welche zu ihren gütern eigene unterthanen, und darüber gerichtliche hohe und niedere botmäßigkeit haben, * für eigentliche ſtände des landes, Cantzeley, oder Cantzeley-Schrifft-ſaſſen, welche dem Landes-Fürſten allein, ohne mittel unterworffen: Andere aber, die zumahl in den dorffſchafften und ſtädten der Landes-Herrſchafft geſeſſen und begütert ſind, wenn ſie nicht durch befreyung, oder alt herkommen, den erſten gleich zu achten, Amtsſaſſen, das iſt, ſolche ſind, die zuförderſt an des Landes-herrn beamten, oder auch die prälaten und grafen im lande mit gebot und gehorſam gewieſen, und entweder nicht, oder doch auf eine andere weiſe, unter die landes-

ſtän-

ſtände gerechnet zu werden pflegen. Und hindert hieran nichts, ob ſonſt ihre ritter-güter vom Landes-herrn, und deſſen cantzeley, oder von den aemtern deſſelben oder von andern landes-ſtänden, oder auch von auswärtigen fürſten und herren zu lehen gehen. **

* Dieſes kennzeichen iſt wohl nicht gar zu richtig, maſſen es vieler orten, zumahl in ſachſen, viele amtſäßige güter giebet, ſo hohe und niedere gerichte haben; dahingegen auch viele ſchrifftſäßige, denen ſolche rechte nicht zuſtehen, und kömmet es alſo darinnen, wie mit denen meiſten andern gerechtſamen auch, in teutſchland mehrentheils auf das herkommen an.

** Wie ſich denn auch viele ritter-güter einiger orten befinden, welche gar kein lehn, ſondern eigenthum ſind, und doch deren beſitzer zu denen land-ſtänden und landſaſſen gehören.

§. 7. Bey dem Bürger-Stand iſt in acht zu nehmen, daß die ſtädte, ſo nicht unter dem Römiſchen Käyſer, und dem Reich, ohne mittel, ſondern unter denen teutſchen Fürſten und Herren gelegen, theils durch ihre eigene und von ihnen ſelbſt erwehlte, vom Landes-herrn aber beſtätigte Räthe und Bürgermeiſter, in der anzahl und abwechſelung, wie es jedes orts gebräuchlich, regieret werden, auch wohl alle gerichtbarkeit ſolchen ſtadt-räthen und obrigkeiten zukommen: Theils aber erwehlen ſie zwar auch ſolche raths-perſonen, wird ihnen aber, weil ſie die völlige gerichtbarkeit nicht haben, von der Landes-obrigkeit ein ſtadt-voigt, ſtadt-ſchultheis, oder richter, oder auch

ein beamter des nechſten fürſtl. amts fürgeſetzet, und zugeordnet: Theils haben ein bloſſes recht, einen rath zu wehlen, dieſe aber nur etliche wenige geringe Fälle zu entſcheiden, und wird das übrige alles durch des Landes-herrn beamte verrichtet: Nach unterſchied des herkommens hält man bißweilen die erſte, bißweilen auch die andere und die dritte art ſolcher ſtädte, und ihre obrigkeiten, für ſtände und unmittelbare unterthanen des Landes-herrn, oder für cantzeleyſaſſen: Hingegen findet man auch in teutſchland groſſe und mächtige ſtädte, welche dem Reich nicht ohne mittel unterworffen, und doch auch denen fürſten und herren des landes, darinnen ſie gelegen, und wohl vor alters dieſelben für ihre ober-Herren erkant, dennoch nicht, oder doch nur auf gewiſſe maſſe, unterthan ſeyn wollen, darüber etlicher orten gewiſſe verträge aufgerichtet, wie fern ihre räthe und ſtadt-obrigkeiten von dem Landes-herrn ſich regieren und einreden laſſen: Etlicher orten beſtehet dieſes noch im ſtreit und ungewißheit, und ſuchet jedes theil ſein vornehmen gegen das andere zu behaupten:* Man findet auch in etlichen fürſtenthümern bloſſe dorffſchafften, deren ſchultheiſſen, vorſtehere und gemeinden dennoch nicht unter denen beamten des Landes-herrn, ſondern unter demſelben und deſſen cantzeley ohne mittel ſeyn wollen, auch wohl auf land-tägen, nebſt den jetzt-erzehlten vornehmſten perſonen und ſtänden eines landes, mit erfordert werden: Dahero in beſchreibung eines fürſtenthums dieſe und andere mehr unterſchiedliche

che umſtände bey betrachtung der leute und perſonen im lande, in acht genommen werden müſſen.

* Auch giebt es in einigen landen dorffſchafften, welche weder unmittelbahr der cantzley, noch mittelbahr denen aemtern des landes-herrn unterworffen, ſondern reichs-freye dörffer ſeyn wollen, deſſen man ein exempel an den dörffern Goxheim und Sennfeld im biſtthum würtzburg hat, die vormahls zur Kayſerl. reichs-voigtey Schweinfurth gehöret, welche ſtadt aber die Schutz- und Schirm ſamt der reichs-voigtey gerechtigkeit an das ſtifft würtzburg, ja noch ein mehrers verkauffet, worüber es zum proceß gediehen. Doch werden ſie in dem Kayſerl. Reichs-hoffraths concluſo a. 1716. vor reichs-unterthanen erkant.

§. 9. Sonſten, und ſo viel die bürger und bauren abſonderlich betrifft, kan man nicht allein die anzahl der mannſchafften, wie ſie ſich je zuweilen, zu guten und böſen zeiten befunden, aus * der anzahl der feuer-ſtätten, der muſter-rollen, und der ſeelen-regiſter, welche die pfarr-herren halten, gleichergeſtalt aufmercken, ſondern es iſt auch ferner nützlich zu wiſſen, was für handwercker oder handels-leute, künſtler und dergleichen leute, die nicht bloſſe von ihren gütern ſich nehrende hauswirthe, ackerleute und taglöhner ſind, in jeder ſtadt und amt zu finden und anzutreffen, darüber man eine tabell, nach weiſe der obigen gar leicht entwerffen kan. **

* den mannſchaffts-tabellen.

** und zwar etwan folgender geſtalt:

| Im Amt N. ſind | zu N. | zu N. | zu N. | zu N. |
|---|---|---|---|---|
| Feuerſtätte | 72 | 15 | 68 | 56 |
| Einwohner | 69 | 15 | 68 | 48 |
| Handelsleut | 1. | --- | 2 | --- |
| Handwercker | 9. | 1 | 5 | 7 |
| Künſtler | 1. Uhrmacher | --- | 1. Orgelmacher | --- |
| Gaſtwirthe | 2 | --- | 1 | --- |
| Ackerleute | 48 | 12 | 50 | 30 |
| Taglöhner und häcker. | 8. | 2 | 9 | 11 |

man pflegt auch wohl beſonders die gattung der handwercker, ob es ſchuſter, ſchneider, u. d. g. anzumercken. Ubrigens iſt leicht zu ſchlieſſen, daß dergleichen dinge ſehr veränderlich, und dahero nöthig, daß die gemachte amts-beſchreibungen jährlich oder alle 2. jahr im ab- und zugang revidiret werden.

§. 10. Von der abſonderlichen qualität der lehenſchafft, damit dem Landes-herrn nicht allein ſeine unterthanen, ſondern wohl auswärtige oder befreyete verwandt, kan gleichergeſtalt eine deſignation unter dieſes capitel mit beygefüget werden: Wiewohl davon an gehörigen orten abſonderlicher bericht geſchiehet. Dafern auch in einem lande leibeigene oder juden gefunden werden,

iſt

iſt nicht undienlich, derſelben anzahl und ort des aufenthalts in einem regiſter oder tabell mit beyzufügen.

§. 11. So iſt auch hierbey endlich nicht zu vergeſſen die höchſte perſon im lande, nemlich der Landes-Herr ſelbſt, welcher bey dieſem erſten theil zum wenigſten ſo weit zu betrachten, wie ſein name, geſchlecht und ehren-titul ſey, wie alt er ſeyn müſſe, wenn er zur regierung treten ſoll, ob er ſein land allein vom reich oder Römiſchen Käyſer, oder auch von andern Ständen zu lehen trage, ob ſolches allezeit an eine manns-perſon, oder auch an das weibliche geſchlecht gedeyen könne; ob er brüder oder vettern habe, in deren namen er zugleich regiere, oder ob ſie ſolches alle zugleich thun, oder ob dieſelbe gantz davon ausgeſchloſſen; ob er gemahlin und fürſtliche kinder habe; ob er das land erblich, oder als ein geiſtlicher fürſt, durch wahl des capitels, oder auch nur verwaltungs-weiſe, als ein vormund,* habe, und ob ſolche vormundſchafft wegen naher anverwandſchafft rechts wegen verordnet, oder ihm im teſtament aufgetragen, oder von der Römiſchen Käyſerl. Majeſtät anbefohlen. Item: Ob die vormundſchaffts-regierung ihme allein übergeben, oder ob ihme andere zugeordnet, und er zugleich, oder auf gewiſſe maſſe an etliche räthe oder land-ſtände gewieſen ſey, und was dergleichen perſönliche und ſonderbare umſtände mehr ſeyn.

* Gleich-

* Gleichwie dergleichen beſchaffenheit nur zeitig und temporaria iſt, alſo kan darauf nicht wohl reflectiret werden, es wäre denn, daß eben zur zeit der beſchreibung ſich ſolche ereigne; wiewohl ſie auch alsdenn nur obenhin als eine mit der perſon veränderliche ſache zu berühren iſt.

§. 12. Hierzu kan auch gefüget werden ein verzeichniß oder tabell aller herrſchaffts-bedienten im lande, ſo wohl auch bey kirchen und ſchulen, wie dero aller amt und verrichtung aus folgendem erſcheinen wird. Denn ob ſie wohl nicht eigentlich unterthanen des landes,* ſondern vielmehr gleichſam als werckzeuge ſind, dadurch die erblichen unterthanen regieret werden, ſo ſind ſie doch der botmäßigkeit der Landes-herren, jeder nach ſeiner maſſe, mit unterworffen, und dienet dero nahmentliche beſchreibung zur ergäntzung dieſes erſten theils, welcher, wenn er auf dieſe und dergleichen nützliche weiſe gerichtet iſt, zu vorbereitung und grund der folgenden verrichtungen nützlich zu gebrauchen, darinnen dieſe allhier erzehlte ſtücke öffters fürkommen, und nach ihren umſtänden betrachtet werden.**

* Dieſe frage iſt delicat, und hier auszuführen zu weitläufftig, wie ſolche einſt an einem gewiſſen ort vorgekommen.

** Im übrigen weil dieſer erſte theil nur gantz kurtz, hingegen die gantze materie von einer materialiſchen als politiſchen beſchreibung unten in denen additionibus vom 1. biß 14. §. etwas weitläufftiger angeführet worden; als werden die übrigen dinge biß dahin verſparet, weil ſo dann alles beſſer an einander kan gehangen werden.

Teut-

# Teutſchen Fürſten = Staats Anderer Theil.

## Von der Regierung und Verfaſſung eines Landes und Fürſtenthums, in geiſt- und weltlichem Stande.

## CAP. I.

## Von der Landes = Fürſtlichen Regierung, Hoheit und Botmäßigkeit insgemein.

### Innhalt.

Fortgang zur politiſchen beſchreibung eines landes. Die landes-regierung iſt keine eigenwillige §. 1.
ſondern eine rechtliche und wohlbeſtellte herrſchafft §. 2.
und erſtrecket ſich über alle unterthanen. §. 3.
ſie gründet ſich 1) auf die Kayſerl. belehnungen 2) auf die Erbhuldigung. §. 4.
wird auch insgemein aus des landesherrn vorzug in worten und der that erkannt. §. 5.
deren endzweck iſt der gemeine wohlſtand. §. 6.
in geiſtlichen ſo wohl §. 7.
als weltlichen ſachen, wobey er 1. ſeinen ſtand erhält. 2. geſetze aufrichtet. 3. die juſtiz adminiſtriret. 4. obiges zu handhaben gehörige mittel gebrauchet. §. 8.

Demnach in dem vorgehenden erſten theil, oder vielmehr deſſen entwurff, anleitung gegeben wor-

worden, welcher geſtalt man ſich ſo wohl des landes, von deſſen Staat man berichtet ſeyn will, als auch darinnen befindlichen leuten, nach deren nothwendigſten umſtänden erkundigen könne; ſo ſchreiten wir nunmehr zu dem hauptwerck ſelbſt, da wir denn zuerſt am nöthigſten befinden zu melden, was denn die landes-regierung ſey, und worinnen ſie beſtehe.

§. 1. Wir wiſſen, Gott lob, in teutſchen landen von keiner ſolchen macht, welche von einem einigen menſchen im lande, der ſich für den oberſten hielte, und die meiſte gewalt mit oder ohne recht hätte, über die andern alle, zu ſeinem nuz und vortheil, nach ſeinem willen und belieben allein, geführet und ausgeübet würde, wie etwa ein herr über ſeine leibeigene knechte und mägde zu gebieten pflegt, und ihnen bald dieſes, bald jenes, was ihm in ſeinem hauſe nutzen bringet, oder worzu er beliebung trägt, anſchaffet. *

* Und ob gleich die exempel nicht rar, daß ſchmeichlende diener einem herrn dergleichen principia unter dem vorwand eines intereſſe beybringen wollen, ſo weiſet doch die erfahrung, daß ſolche dinge einen ſchlechten ausgang gewinnen. Alle herrſchafft von anfang der welt hat ja kein ander abſehen gehabt, als daß der verſtändigſte unter einigen ſich zuſammen geſchlagenen haus-vätern gleichſam ein gemeiner vorſteher geweſen, unter deſſen direction ſie ſich vor dem frevel böſer leute ſchützen und in ruhigem wohlſtand erhalten könten. Es wird auch an ſeinem ort noch vieles davon zu reden ſeyn, ob die in dieſem oder die im folgenden §. beſchriebene regierungs-

rungs-art das wahre intereſſe am meiſten beförde-re. S. c. 4. und den 15. §. der addit.

§. 2. Sondern es iſt die Landes-fürſtliche regierung in denen teutſchen fürſtenthümern und landen, wie faſt in einer jeden rechtmäßig- und wohlbeſtellten policey, nichts anders, als die oberſte und höchſte botmäßigkeit des ordentlichen regierenden Landes-Fürſten oder Herrn, welche von ihm über die ſtände und unterthanen des fürſtenthums, auch über das land ſelbſt, und deſſen zugehörige ſachen, zu erhaltung und behauptung des gemeinen nutzens und wohlweſens, im geiſt- und weltlichen ſtande, und zu ertheilung des rechtens gebrauchet und verführet wird.

§. 3. Indem wir aber dieſe oberſte botmäßigkeit der perſon des Landes-Herrn alleine zuſchreiben, und ſie dannenhero Landes-fürſtlich oder landes-herrlich nennen, ſo ſetzen wir dadurch beyſeits alle andere perſonen in einem lande, die wir vorhero im erſten theil beſchrieben haben, ob gleich dieſelbe auch mit gewiſſer herrlichkeit und botmäßigkeit entweder von dem Landes-herrn ſelbſt, und deſſen vorfahren, oder auch von andern fremden und auswürdiſchen obrigkeiten, belehnet und begabet ſind, als ferne nehmlich dieſelben nach herkommen der lande nicht nur bloſſe lehen-leute oder im lande bezircket, ſondern zugleich landſäßig und unterthanen ſind: Sintemahl ſolchenfalls weder einem oder andern inſonderheit, wie mächtig und reich er auch wäre,

noch denenſelben mit einander, dergleichen oberſte herrſchafft und regierung im lande zukömmet, ſondern ſie ſind gegen dem Landes-herrn ingeſamt und inſonderheit für unterthanen zu achten.

§. 4. Dieſes gründet ſich nun, nechſt dem uhralten herkommen, auch in den meiſten orten darinnen, daß (1) dem Landes-herrn in den Kayſerl. lehnbrieffen oder Confirmation der regalien verliehen und gegeben werden, fürſtenthümer, grafſchafften, herrſchafften, ſchlöſſer, ſtädte, dörffer, lande, leute, mannſchafften, lehenſchafften, geiſt- und weltliche, oberſt- und niederſte gerichte, regalien, zölle, geleite, müntze, bergwercke, wildbahn, fiſchereyen, renthen, gefälle, nutzungen, mit allen und jeglichen obrigkeiten, ehren, würden, freyheiten, herrlichkeiten, und allen zugehörungen, in welchen ſonderlich die wörter, fürſtenthum, land und leute, alle und jegliche obrigkeit, oberſte und niederſte gerichte, regalien, herrlichkeiten, ehren und würden zu mercken ſind,* welche keiner andern perſon im lande können zugeeignet werden. (2) Erkennen ſolche hoheit und Landes-fürſtl. regierung, die andern ſtände und unterthanen des landes hohe und niedrige ſelbſt; indem ſie dem Landes-Fürſten, nach altem ſchuldigem herkommen, wenn er in die regierung tritt, oder wann ſie im lande ihr eigenthum zu verwalten antreten, mit einem leiblichen eyde die unterthänigkeit der erbhuldigung ** ſchweren. Unter andern auch gemeiniglich mit dieſen oder dergleichen worten, daß ſie ihm wollen getreu, hold,

hold, gehorſam und gewärtig ſeyn, und daß ſie alles thun und laſſen wollen, was getreuen unterthanen von Gottes und rechtswegen ihrem Erb-herrn und landes-fürſten zu thun und zu laſſen wohl anſtehet und gebühret, Da hingegen ein bloſſer lehenmann rechtswegen nicht den gehorſam, ſondern nur die treue und gewärtigkeit zu lehen-dienſten zu ſchweren pfleget, oder doch weiter nicht verbunden iſt.

* Ich habe auch überdem in einigen alten Kayſerl. lehnbriefen das Wort Ehren-Rechte angetroffen, welches meines erachtens die ehre und vorzug eines regenten vor andere im lande befindliche hohe und niedere perſonen deutlich anzeiget. Haben auch ſonſt die rechts lehrer angemercket, daß durch dieſe und dergleichen formuln die landes Fürſtliche Obrigkeit und eminenz verliehen werde. S. auch die addit. §. 20.

** Von dieſer wird im 7. cap. §. 5. mehrers vorkommen, wie denn auch unten in addit. §. 21. davon gehandelt worden.

§. 5. Man verſtehet und mercket auch dieſe hoheit und botmäßigkeit über das gantze land, und alle deſſen ſtände in denen orten, wo dieſelbe alle landſäßig ſind, ſonderlich daraus, daß der Landes-Fürſt nicht allein einem bürger oder bauren, oder einem herrn oder edelmann abſonderlich, ſondern allen insgeſamt, mit folgenden oder dergleichen worten befiehlet: Wir gebieten allen unſern prälaten, grafen, herren, denen von der ritterſchafft, bürgermeiſtern, richtern und räthen

der ſtädte, ꝛc. ſchultheiſſen, dorffs-vorſtehern, und insgemein allen unterthanen, wes ſtandes oder würden ſie ſeyn. Wenn aber der adel und höhere ſtände ihre befreyung von der landes-fürſtl. obrigkeit haben, ſo werden auch dieſelben in ſolchen ausſchreiben nicht genennet.* So pfleget auch kein land-ſtand heut zu tage, ob gleich ſolches vor alters nicht ungewöhnlich, und etwa mehr ein zeichen der demuth als hoheit geweſen, den titul, Von GOttes Gnaden** bey ſeinen nahmen zu ſetzen, oder wenn er gleich gräfliches ſtandes iſt, ſich, wenn er mit ſeinem landes-Fürſten redet, oder ihme ſchreibet, Wir,*** zu heiſſen, wie der Landes-Fürſt von ſich zu ſchreiben pflegt, und damit ſeinen höchſten nach Gottes willen habenden regiments ſtand, und vorzug vor ſeinen unterthanen, üblichem gebrauch nach, anzeiget. Andere ſonderbare unterſchiede und vorbehaltene ſtücke und anzeigungen, die wir an gehörigen ort verſparen, und allhie von der landes-fürſtlichen hoheit insgemein reden, zu geſchweigen.

* Dahero in denen landen, wo die reichs-freye ritterſchafft iſt, es in denen ausſchreiben nur heiſſet: Entbiethen unſern amtleuten, voigteyen, Caſtnern, Kellern, burgermeiſtern etc. wozu bey denen ſtifftern, welche zugehörige Clöſter haben, das Wort Prälaten noch geſetzet wird S. ferner die addit. §. 22.

** Wenn dieſer titul, oder wie es auch ſonſt geheiſſen: dei miſericordia, divina miſeratione: zu erſt aufkommen, davon findet man bey denen Scribenten unterſchiedliches, welches hier anzuführen

führen der raum nicht zuläſſet. Das iſt gewiß, daß die geiſtlichen Perſonen ſich deſſen eher als die weltlichen gebrauchet, wiewohl er auch mit der Zeit gar gemein worden. Daher Leuberus klaget, daß ſo gar die canonici ſich dieſes tituls angemaſſet und hätte es wenig gefehlet, daß nicht auch die burgermeiſter in den reichs-ſtädten ſich deſſelben bedienet hätten; welches denn um deßwillen habe berühren wollen, damit die vorige meynung derer, welche dieſen titul zum Beweißthum der von GOtt unmittelbahr herflieſſenden hoheit eines Regenten gebrauchen, offenbahr werden möge.

*** Wenn dieſes gebräuchlich worden, daß die Regenten ſich Wir geſchrieben, iſt nicht ſo deutlich auszumachen: der herr Mabillon hält dafür, daß bereits einige Merovingiſche Könige ſich deſſen bedienet und der antagoniſt meines vaterlandes, Leuberus, will, ſo viel Teutſchland betrifft, daß erſt nach dem groſſen interregno die teutſchen Kayſer ihre diplomata mit dem worte Wir angefangen, welches voritzo gründlicher zu unterſuchen nicht noth iſt.

§. 6. Es beſtehet aber, wie gedacht, die landesfürſtliche regierung in erzehlung und behauptung gemeines nutzes und wohlſtandes in geiſt- und weltlichen ſachen.

Der letzte zweck zwar aller menſchlichen handlungen und thaten ſoll ſeyn die Ehre Gottes, darzu das menſchliche geſchlecht fürnehmlich erſchaffen; inſonderheit aber gebühret denen hohen obrigkeiten, welche Gottes ſtatthalter auf erden ſind, dahin zu ſehen, daß ihres höchſten himmliſchen Ober-Herrns ehre in allen dingen geſuchet werde, weil aber eben durch treue und fleißige ausrichtung ih-

res amts und beruffs, wie derſelbe göttlichem wort, und den natürlichen und land-üblichen rechten gemäß iſt, und zu geiſt- und leiblicher wolfarth zielet, Gott dem Herrn ſelbſt gehorſam, ehre und dienſt geleiſtet wird, ſo kan auch aus der beſchreibung dieſer ihrer obliegenden landes-fürſtlichen regierung der letzte zweck von ſich ſelbſt erſcheinen.

§. 7. Insgemein betrifft die regierung, wie gedacht, geiſt- und weltliche ſachen, der geiſtlichen zwar haben die Landes-herren in vorigen zeiten * wenig oder nichts ſich annehmen dürffen, ſondern dieſelbe ſind hauptſächlich von der geiſtlichkeit und cleriſey, nicht allein mit lehren und predigen, auch reichung der Sacramenten, welches eigentlich denen kirch-dienern zuſtehet, ſondern auch mit der oberſten aufſicht auf kirchen und ſchulen, und was deren anhängig iſt, geführet und beſtellet worden. Nachdem aber vor zweyhundert und etlichen jahren, wie bekant, ein groſſer theil teutſchlandes ſich zu der evangeliſchen religion, in der Augſpurgiſchen Confeßion begriffen, gewendet, und das amt oder die gewalt der biſchöffe dißfalls gemäßiget worden, haben damahls die fürſten und ſtände dieſer ** confeßion, und nunmehr ihre nachfolger, die regierung in geiſtlichen ſachen, ſo weit ſolche einer chriſtlichen obrigkeit zukömmet, und wie nicht zu verleugnen, in denen erſten und beſten zeiten der chriſtlichen kirchen, von chriſtlichen kayſern und königen auch gebrauchet worden, *** wieder über ſich genommen, von der wir hernach, wenn erſt von dem weltlichen regiment, als dem bekanteſten, wird ſeyn gehan-

handelt worden, auch weitern unterricht hören werden. ****

* Man muß dieſes nicht von denen ältern zeiten der chriſtlichen kirchen verſtehen, als in welchen allerdings die chriſtliche regenten die oberſte aufſicht in kirchen-ſachen geführt, kirchen-ceremonien angerichtet, kirchendiener ab- und eingeſetzet, ſynodos gehalten, u. d. g. wie denn auch unter den Fränckiſchen königen biß auf Ludovicum Pium der letzteren bey die 70. von Hertio erzehlet werden. Carolus M. ſelbſt hat viele kirchen-ceremonien reguliret, maſſen er nach bericht Sigeberti die evangelia und epiſteln, und wie die Ann. Franc. berichten, auch die orgeln eingeführet hat, deren die erſte Pipino von dem griechiſch. Kayſer war geſchencket worden, und was d. m. welches bey den ſcribenten ſelbiger zeiten zu ſehen. Doch iſt nicht ohne, daß Carolus M. zu dieſer geiſtlichen gewalt den grund geleget: wie denn die allgemeine klage bey denen Politicis, daß die Magni der Kirchen und republic allemahl den gröſten ſtoß gethan; und hat die gewalt der geiſtlichen ſich nach und nach alſo vermehret, daß biß auf die reformation viele länder und ſonderlich teutſchland darüber haben ſeufftzen müſſen.

** Heut zu tage ſtehet die regierung in geiſtlichen ſachen nicht allein denen ſtänden dieſer augſpurgiſchen confeſſion zu, ſondern auch denen reformirten, vermöge des weſtphäliſchen friedens, durch welchen der vormahlige lange zwietracht geſtillet worden. Wie denn endlich auch der Hr. autor C. XI. §. 2. dieſes recht denen proteſtirenden ſtänden beyder religionen und §. 5. denen reformirten mit nahmen eingeſtehet.

*** Von der warheit dieſes ſatzes ſind alle ſchrifften der ſogenannten publiciſten voll. Vor allen aber

der hat neuerlich der Hr. Hertius recht bündige gründe aus dem alterthum deßfalls dargeleget d. ſup. terr. Wohin mich der kürtze halber bezogen haben will.

**** In dem XI. cap. dieſes theils.

§. 8. In weltlichen regiments-ſachen aber erweiſet ſich die landes-fürſtliche hoheit, und daher entſpringende regierung, zu dem obigen zweck des gemeinen nutzes und wohlſtandes, in nachfolgenden, alſo um beſſerer verſtändniß willen geſetzten vier haupt-puncten:

Als erſtlich, läſt ein Landes-herr ihme angelegen ſeyn, und iſt auch zuförderſt befügt, den ſtand, den ihme Gott verliehen, die dazu gehörige ehre und macht und alles dasjenige, was ihme darzu dienet und mittel giebet, in ſeinem gebührlichen weſen, vor unordnung, abgang und verletzung zu erhalten, damit er das anſehen und die kräffte habe, den heilſamen zweck in allen ſtänden zu erreichen, und ſeine regierung über land und leute nutzbarlich ſpühren und würcken zu laſſen.

Fürs andere, hat er macht, gute geſetze und ordnungen im lande auffzurichten, dadurch gerechtigkeit, friede und ruhe, und das vermögen des landes und der leute im ſchwange gebracht, erhalten, das böſe geſtrafft, und das gute befördert werde.

Drittens, gehöret auch dem Landes-fürſten die höchſte gerichtbarkeit im lande, nehmlich zwiſchen ſeinen unterthanen, welche ſtreitig ſind, das recht zu verordnen, und ſonſt einem jeden nach befindung der ſache und ſeines verdienſtes die gebühr wiederfahren zu laſſen.

Vierd-

Vierdtens, wird auch erfordert, die verordnung, anſtellung und gebrauch derjenigen mittel, wordurch die vorigen ſtücke wider ungehorſame unterthanen, oder auswärtige feinde und gewaltübende können auf bedürffenden fall ausgerichtet und gehandhabet werden.

## CAP. II.

## Von der Maaſſe der Landes-Fürſtlichen Hoheit, in anſehung Kayſerlicher Majeſtät und des Reichs.

### Innhalt.

Daß eine teutſche fürſtliche hoheit nicht gar abſolut ſey, ſondern auf die Kayſerl. Majeſtät und das heil. reich ihren unterthänigen reſpeck habe. §. 1.

und zwar erſtlich, daß er bey erhaltung ſeines ſtaats, den ſtaat Kayſerl. Majeſt. vor augen habe. §. 2.

andern, bey ſeinen geſetzen auf die reichs-geſetze ſein abſehen richte. §. 3.

drittens, die Juſtiz in abſehen auf die hohen reichsgerichte adminiſtrire. §. 4.

Vierdtens, die handhabungs mittel nach denen reichs geſetzen mäßige. §. 5.

Damit aber aus dem vorhergehenden capitel nicht die meinung geſchöpffet werde, als ob eine teutſche landes-herrſchafft ſo gar frey, und ohne einige ziel und maaſſe ihre hoheit zu gebrauchen hätte, ſo haben wir uns zu erinnern, wie im erſten theil ſchon kürtzlich gemeldet worden,

daß wir von ſolchen landen reden, die im Römiſchen Reich teutſcher nation liegen, auch von ſolchen herren und ſtänden, die von Käyſerl. Maj. als dem höchſten oberhaupt im Reich mit ihren landen und herrſchafften, oder doch mit deroſelben regalien beliehen werden.

Daraus folget nun, daß ſie auch unter dem Käyſer und dem Reich ſeyen, und mit empfahung ihrer regalien das Reich, wie im R. A. de Anno 1500. Tit. der teutſche orden, geredet wird, erkennen: Alſo, daß dannenhero ein teutſcher fürſt oder landes-herr, nicht allein in ſeinem gewiſſen gegen Gott dem Allmächtigen, ſeine regierung und handlung zu verantworten hat, ſondern er iſt auch ſchuldig, und mehrentheils mit eydes-pflichten verbunden,* einem ordentlichen erwehlten regierenden Römiſchen Kayſer und dem Reich, gebührlichen reſpect und gehorſam zu leiſten, und demjenigen, was Käyſerliche Majeſtät, und die Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, altem herkommen nach, geordnet und geſchloſſen haben, und noch ſchlieſſen werden, für ſich, und in ſeiner landes-regierung in acht zu nehmen, es wäre denn, daß er eines andern durch gewiſſe privilegien, freyheiten und bedingungen befugt wäre.

* Die formul iſt: Ihro Kayſerl. Maj. und dem Heil. Reich treu, hold, gehorſam und gewärtig auch nimmer wiſſentlich in dem rath zu ſeyn, noch einwilligen oder befehlen, da ichtwas wieder J. K. M. oder das Reich gehandelt werde, in einigen wege, ſondern deſſen ehr, nutzen und frommen befördern, und ihn vor ſchaden warnen ꝛc.

Sol-

Solche ſchuldigkeit und maaſſe der landes-fürſtl. hoheit deſto beſſer zu verſtehen, wollen wir dieſelbe, nach denen vorhero im 1. capitel geſetzten vier haupt-puncten der landes-fürſtlichen regierung, betrachten und erklären. **

** etwas weniges davon hat der herr autor noch in addit. §. 23. mit angeführt.

§. 2. Bey dem Erſten, nehmlich der erhaltung ſeines fürſtlichen ſtandes, ehre, macht und hoheit, iſt er ſchuldig, zuförderſt den reſpect, ehre und hoheit des teutſchen Reichs, und der Kayſerlichen Majeſtät vor augen zu haben, nicht allein (1) mit äuſſerlichen worten und titul, daß er nemlich den Römiſchen Kayſer ſeinen allergnädigſten Herrn nennet, und ihme den titul Ihrer Käyſerl. Majeſtät giebet, ſich aber einen unterthänigſten, oder allerunterthänigſten gehorſamſten fürſten des Reichs heiſſet, und nicht, wie gegen andere, ſich Von Gottes Gnaden, und Wir, ſondern nur Ich ſchreibet, und was dergleichen gebührliche ceremonien und höflichkeiten mehr ſind.

Sondern er iſt auch (2) mit ſeinen pflichten dahin gewieſen, daß er ſich, und ſeine lande und leute bey dem Röm. Reich, und unter deſſen höchſten botmäßigkeit erhalte, und weder ſich ſelbſt davon ausziehe, und eine mehrere freyheit, als ſich von alters her, und rechtswegen gebühret, mit gewalt oder vortheil ſuche, noch weniger aber einem andern fürſten im Reich, oder gar einem fremden ſich unterwerffe.

(3) Da

(3.) Da das Römiſche Reich von äuſſerlichen feinden oder innerlichen auffrühren, angefallen und beleidiget würde, iſt er ſchuldig, auf erfordern der Käyſerl. Maj. und des Reichs, oder derjenigen, die darzu durch einhelligen ſchluß und ſatzung verordnet ſind, mit etlicher, oder mit aller macht ſeiner land und leute, oder an deſſen ſtatt mit einem gewiſſen geld, oder reichs-ſteuer, vor die freyheit und beſchützung des vaterlandes ſich dar zu ſtellen und hülffe zu leiſten. *

* Woraus ferner abzunehmen, was von der ſo genannten neutralität eines reichs-ſtandes, welche zumahl in denen letzteren Kriegen mit Franckreich ſich hervor gethan, zu halten ſey. Auſſer deme auch dar zu thun wäre, daß dieſes wieder das eigene beſte derer ſtände gehandelt; denn wenn man darzu ſtille ſitzet, wenn ein auswärtiger mächtiger feind die ihm nahe gelegenen länder auffrißt, ſo kan es wohl am ende nicht anders denn übel hergehen. Im übrigen hat man im teutſchen reiche den matricular-anſchlag an mannſchafft und gelde.

(4.) Ob wohl andere hohe potentaten, die keinen ober-herrn im lande haben, an chriſtlichen tugenden, zucht und erbarkeit, auch dasjenige, was andern leuten insgemein recht und unrecht iſt, oder mit einem wort, an göttliche, natürliche, oder aller völcker recht auch gebunden ſind, kan man doch in den wenigſten fällen, wenn ſie darwider handeln, in dieſer welt ſich an ihnen erholen, ſondern wer zumahl ſchwach, oder ihr unterthan iſt, der muß ihre Fehler und gewaltthaten mehrentheils dem gerechten Gott, zu ſeiner zeit zu richten, heimſtellen. Ein fürſt aber des reichs iſt ſchuldig und ver-

verbunden, demjenigen, den er beleidiget, und unrecht thut, und wider recht und ſeine freyheit und privilegia, die er etwan rechtmäßig erlanget hat, beſchweret, auf deſſen klage, nach gelegenheit und unterſcheid der fälle, auch des herkommens, vor des Reichs hohen Gerichten, oder in andere wege, wie es dißfalls die ſatzungen vermögen, zu antworten, und was ihm daſelbſt endlich zu- oder ab- erkennet wird, zu thun oder zu laſſen, alſo, daß ſolchergeſtalt die teutſche landes-herren nicht allein an obengemeldete, ſondern auch die im römiſchen reich übliche * ſonderbare rechte und gebräuche gewieſen ſeynd, und darnach gerechtfertiget werden. Doch haben dißfalls die fürſten und herren vor andern geringen perſonen einen vorzug, daß ſie auf gewiſſe weiſe, und an gewiſſen orten, nehmlich nach unterſcheid der ſachen, vor einem andern fürſten des reichs, den ſie zu einem austräglichen richter erwehlet, oder vor Ihren eigenen räthen, oder am Käyſerl. Hofe, oder Cammer-gericht, in klage genommen werden, auch ſie daſelbſt gegen andere klagen, damit ihre angelegenheiten zu erhaltung ihres reſpects und ſtaats deſto wichtiger, und zur gnüge betrachtet, und ſie nicht übereilet werden, wie ſolches aus des Heil. Reichs-Cammer-Gerichts-Ordnung, und andern vom zuſtand und verfaſſung des Römiſchen Reichs ausgegangenen büchern, weitläufftig zu befinden.

* Worunter auch die Kayſerl. und civil-rechte in ſeiner

ner maſſe, mit zu zehlen ſind, wiewohl in neuern zeiten der bekannte Fürſtenerius, ein anders zumahl in perſonalibus behaupten wollen, deſſen gründe zwar aus denen reichs-geſetzen, obſervantz und der täglichen erfahrung noch eine erläuterung bedürffen.

§. 3. Bey dem andern punct, da wir geſagt, daß der Landes-fürſt macht habe, geſetze und ordnungen zu machen, hat er, wegen des Reichs über Ihn ſchwebenden botmäßigkeit, dahin zu ſehen, daß ſolche ordnungen und geſetze nicht wider diejenige geſetze und ordnungen, welche dem gantzen teutſchlande durch Käyſerl. Mai. und die ſämmtlichen ſtände vorgeſchrieben, ſondern vielmehr denenſelben gemäß und nachfolgig ſeyn, es wäre denn, * daß er dieſelbe auf ſeiner lande zuſtand umſtändlicher und genauer einrichten wolte, oder es wäre eine ſache in den reichs-ordnungen nicht berühret, ſondern im mittel gelaſſen, oder betreffe eine zweiffelhafftige rechts-frage, die einer erklärung bedörffte, oder es wäre das gegenſpiel durch lange gewohnheiten, oder begnadigung des Käyſers, und des Reichs, in ſeinem fürſtenthum und lande jederzeit gebräuchlich geweſen. **

* Gleichwie die hier folgende exceptionen der erſt geſetzten regul ziemlichen abbruch thun; alſo iſt wohl überhaupt richtig, daß, ob gleich die geſetze, ſo des gantzen reichs wohl- und zuſtand betreffen, von einzelnen reichs-ſtänden nicht dürffen abgeſchaffet werden, dennoch dieſen in denen übrigen fällen, landes-ordnungen und geſetze zu machen frey ſtehe, ob auch ſolche gleich nicht

nicht in allen denen gemeinen reichs-geſetzen gleich ſeyn möchten. Zumahlen der hhr. Schützii und Strauchii wiedrige meynungen aus der kammer-gerichts-ordnung und einigen reichs-abſchieden ſelbſt ſich wiederlegen. So brauchen auch heut zu tage die geſetze der reichs-ſtände keiner Kayſerl. confirmation mehr, ob gleich vor alters dergleichen denn und wenn geſchehen ſeyn mag.

** Daher die diſputation des reichs-abſchiedes zu Worms d. a. 1521., von ſucceſſion der brüdern-kinder in Sachſenland nicht angenommen worden, ob gleich demſelben die clauſula derogatoria einverleibet war, als welche nur auf die künfftigen geſetze der reichs-ſtände, nicht aber auf das uhralte, und von denen Römiſchen Kayſern in denen privilegiis de non appellando ſtillſchweigend mit approbirte ſachſen-recht ſich erſtrecken konte.

Ja er iſt (2) ſchuldig, die ordnungen und geſetze des reichs, welche auf gebührliche weiſe, und mit gemeinem ſchluß *** der ſtände gemachet worden, in ſeinem fürſtenthum und landen zu publiciren, auch daß denſelben nachgelebet werde, verſchaffung zu thun, und die übertreter zu ſtraffen. Sintemahl auch etlichen reichs-ſatzungen eine gewiſſe ſtraffe, wider die obrigkeiten, die denenſelben nachzukommen ſäumig ſind, einverleibet, welche ſolchen falls von dem höchſten Reichs-Gericht, oder Käyſerl. Cammer pflegen eingefordert zu werden.

*** Und dieſes iſt der wahre grund, worauf die verbindungs-krafft derer reichs-ſchlüſſe und geſetze beruhet. Daher man in denen meiſten reichs-

abſchieden die worte finden wird: haben wir uns mit denen ſtänden, und die ſtände ſich hinwiederum mit uns verglichen. Zwar will der hr. Thomaſius in ſeiner diſſertation d. poteſt. Princ. legislat. dieſes nicht ohne unterſcheid paſſiren laſſen; ich halte aber davor, daß deſſen angeführte raiſon gar wohl mit dieſer meynung conciliiret werden könne, wozu hier der raum zu kurtz.

§. 4. Bey dem dritten punct, nemlich der gerichtbarkeit, können und mögen in vielen landen des reichs diejenige, welche mit denen ausſprüchen und urtheilen der landes-fürſten und ihrer cantzeleyen und hof-gerichte ſich nicht begnügen wollen, ſondern vermeinen, daß ſie dadurch wider recht beſchweret werden, in gewiſſer zeit an das Käyſerliche Cammer-Gericht oder Reichs-Hoff-Rath ſich beruffen, und daſelbſt die ſache noch einſten erkennen laſſen. Etliche fürſten und ſtände aber ſind entweder biß auf eine gewiſſe hohe ſumme, deren die ſache würdig iſt, oder alſo gäntzlich, durch käyſerliche privilegia und altes herkommen befreyet, daß von ihren urtheilen und beſcheiden zu appelliren niemanden zugelaſſen iſt, gleichwohl aber ſind ſie hingegen deſtomehr ſchuldig, gericht und gerechtigkeit denen anruffenden zu ertheilen, und die ſtreitigen ſachen ihrer unterthanen zu verhören, damit nicht im fall ſie allzuſehr verzüglich wären, oder das recht gar verſagten, ſie deßhalben verantwort- oder abforderung ſolcher ſachen * an höhere oerter gewarten müſſen.

* Wo.

* Womit der Hr. autor auf die querelam denegatæ vel protractæ juſtitiæ abziehlet, von welcher man nach gemeiner Lehre davor hält, daß ſolche, ohngeachtet ein reichs-ſtand das privilegium de non appellando hat, dennoch ſtatt habe. Wobey doch meines erachtens der unterſcheid zu machen, ob ein unterthan ſich wegen durchgehends verweigerter juſtitz und gantz ungehörter klage beſchweret, oder wenn es etwan in rechtl. erörterung ſeiner ſachen nicht gleich nach ſeinem kopff gegangen, daraus ſo bald einen fall verweigerter juſtitz erzwingen will: letztern falß kan mit guten gründen das gegenſpiel, und daß die provocation zu den höchſten reichs-gerichten nicht ſtatt habe, dargethan werden; welches aber weiter zu berühren itzo unſer vorhaben nicht zuläſſet.

§. 5. Zum Vierdten, ob wohl, wie unten mit mehrerm erkläret werden ſoll, ein Landes-fürſt, zu handhabung ſeiner hoheit, und vollſtreckung ſeines obrigkeitlichen vorhabens, ein und ander zwangs-mittel, auch gar eine kriegs-verfaſſung im lande zu gebrauchen und aufzurichten hat, ſo iſt doch ſolches in anſehung Käyſ. Maj. und des Reichs alſo gemäßiget, daß er wider dieſelbe ſolche ſeine Macht und gewalt nicht wenden, oder auch einen andern fürſten und ſtand des reichs damit anfallen und beleidigen darff, wie er denn auch ſeine beſchwerungen, die er wider einen andern ſeines gleichen, oder die nachbarn hat, welche gleich und recht leiden können, nicht mit heers-zug und gewalt, ſondern, wie im reich herkömmlich, mit ordentlichem recht zu ſuchen, und alſo den land-frieden im reich, ſo viel

an Ihm iſt, und er nicht mit gewalt von einem andern angetaſtet wird, zu halten ſchuldig iſt, wie in beſchreibung dieſes puncts gehöriger orten mit mehrerm erleuterung geſchehen ſoll. *

* Im X. cap. dieſes theils.

## CAP. III.

## Von der Maaſſe der Landes-Fürſtlichen Hoheit, oder Regierung, welche durch Verordnung der Vorfahren, oder gewiſſe Verträge, und altes Herkommen, wegen anderer hohen Perſonen und Stände, mit denen ein Landes-Herr befreundet und benachbart iſt, verurſachet wird.

### Innhalt.

In einigen teutſchen fürſtenthümern gilt das recht der erſtgeburth. §. 1.

In andern hat die theilung oder eine geſammte regierung unter des älteſten direction ſtatt. §. 2.

bey der theilung werden auch wohl etliche ſtücke in gemeinſchafft behalten. §. 3.

In andern ländern iſt das territorium gemiſcht, folglich die regierung darnach eingeſchräncket. §. 4.

auch wird die regierung in anſehen des lehn-herrn und der mitbelehnten gemäßiget. §. 5.

§. 1.

BEy denen teutſchen weltlichen fürſtenthümern und landen iſt dieſer merckliche unterſchied

wohl

wohl in acht zu nehmen, daß bey vielen, wenn der landes-herr etliche ſöhne und erben verläſt, dennoch keine theilung vorgehet, ſondern die regierung der länder in geſammt behalten wird, und allezeit dem Erſtgebohrnen allein zukommet, dergeſtalt, daß er ſeinen brüdern und deren nachkommen, entweder ein bloſſes geld zum jährlichen unterhalt, oder etwas an aemtern und herrſchafften zu nutzen eingiebet, * und ſie alſo vom lande abtheilet und findet, ſich aber alle landes-fürſtl. hoheit darüber vorbehält, oder doch nur etliche wenige ſtücke, welche die regierung an ſich ſelbſt nicht angehen, noch beeinträchtigen, ihnen verſtattet, alsdenn inſonderheit bey den Churfürſtenthümern, und denen darzu eigentlich gehörigen landen, durch die reichs-ſatzungen es alſo verordnet, in andern aber, durch herkommen, oder gewiſſe pacta und privilegia, alſo gebräuchlich iſt.

* Das erſtere wird insgemein eine apenage oder apanagium, das letztere aber paragium geheiſſen, von welcher aus Franckreich hergeleiteten diſtinction, der gelehrte herr Hertius ſich beklaget, daß ſolche in die teutſche rechts-lehre unrecht eingemiſchet worden, und desfals des hr. Schilters meynung weitläufftig wiederleget hat. Beyde gelehrte männer haben nachgehends ihre vorfechter gefunden, deren ſtreit wir itzo nicht ausmachen wollen. Doch ſcheinet, daß in erſtbelobten hr. Hertii tractat de commentitia paragii & apanagii diſtinctione viele gelahrtheit enthalten, welcher alſo weiters nachgeſehen werden kan.

§. 2. In etlichen fürſtenthümern, land-und herrſchafften aber pflegt der erſtgebohrne keinen vortheil, wegen der erſt-geburt, zu haben, kan auch die länder, wider ſeiner brüder willen, nicht beyſammen behalten, ſondern iſt ſolche zu theilen ſchuldig,* oder es wird die regierung des landes insgeſammt mit einander durch gemeinen ſchluß und willen, und durch geſamte diener in ſämtlicher herren, und eines jeden inſonderheit nahmen geführet, oder, da gleich etwan dem älteſten nebenſt dem vorſitz, die direction der juſtitz, und anderer täglichen gemeinen ſachen in der herren brüder nahmen gegönnet, werden doch alle wichtige regiments-und ſtaats-ſachen von allen zugleich vorgenommen und angeordnet.

* Wie ſehr aber (anderer in addit. §. 24. bemerckten urſachen nicht zu gedencken) das anſehen, macht und würde der hohen häuſer durch ſolche theilungen geſchwächet werden, lieget am tage, und braucht daher keines weitern beweiſes, ſondern nur eines wohlgemeinten wunſches, daß bey denen noch übrigen fürſtlichen und gräfflichen häuſern das primogenitur-recht gleichfalls eingeführet werden möchte.

Nicht weniger aber pflegen öffters die jüngeren herren brüdere mit dem älteſten, ſich alſo freundlich zu vergleichen, daß das land nicht allezeit wieder getheilet werde, ſondern wenn es nicht gar groß und weitläufftig iſt, und nicht ein jeder herr ein eigenes im reich benahmtes fürſtenthum, oder ſo viel, als das einem ſolchen gleich zu ſchätzen wäre, zu

ſeinem antheil bekommen kan: Und bey ſolchem zuſtande pfleget man dem älteſten herrn die regierung in ſeinem und der herren brüder nahmen zu führen, ** auf gewiſſe maaſſe und weiſe nachzulaſſen, einmahl weiter oder mehr als das andermahl, wie es die umſtände der zeit, auch das alter und die gelegenheit der andern herren erfordert. Mehrentheils aber wird es alſo gemäſſiget, daß der älteſte herr eine Direction, das iſt, die erſte umbfrage in der berathſchlagung, und auf die geſchloſſene ſachen, die anſtalt der Execution hat, doch allenthalben ſeiner herren brüder nahmen mit gedencken, und in wichtigen dingen, ohne der andern herren wiſſen und willen nichts vornehmen dürffe, darneben ihm zu ergetzung ſeiner mühwaltung, und verlag etlicher gemeiner koſten, ein gewiſſes aus dem geſammten einkommen zum voraus gefolget, das übrige aber gleich eingetheilet wird, allermaſſen ſolches aus denen verträgen, erb-ſtatuten und herkommen jedes landes umſtändlich abzunehmen, und daraus die art und form des regiments eigentlich zu ſchlieſſen. Man findet auch exempel, daß die lande mit aller hoheit, jedoch nicht in gleiche theile, ſondern nur Oerterung- oder Mutſchierungsweiſe *** geſondert werden, welches aber mehrentheils nur ein interims-werck iſt.

** Ein nahmhafftes exempel haben wir in dem fürſtl. Sachſen-gothaiſchen hauſe nach dem tode Erneſti Pii zu ſehen gehabt, wiewohl ſolche einrichtung nicht lange gedauret, ſondern die fürſtl. herren brü-

brüdere aus vielen vorgekommenen urſachen bald davon abgegangen ſind.

*** Es ſoll dieſes wort von muyten, mutare, und ſchieren ſcindere, herkommen, und bedeutet nichts anders, als wenn zwey oder mehr gebrüdere oder vettern ſich mit einander vergleichen, daß ſie in regierung der ererbten lande alle 2, 3, 4. oder mehr jahre umwechſeln wollen, deſſen ein exempel Gerardus de Rhoo von den vormündern Alberti V. aus der Oeſterreichiſchen, und Georg Fabricius von hertzog Johann Friedrich II. und hertzog Johann Wilhelm aus der Sächſiſchen hiſtorie anführen: ſic inter ſe conveniunt, ſagt der letzte, ut quilibet eam (hereditariam ditionem) per decennium gubernet, initio a natu maximo Joanne Friderico II. facto. woraus erhellet, daß Springsfeld und andere dieſe Muthſchierung vor eine art der apenage gantz irrig halten.

§. 3. Auf eine andere aber geringere weiſe wird auch die landes-regierung gemäßiget, wenn auch nach beſchehener theilung in gewiſſe fürſtenthümer und lande etliche Stücke ausgeſetzt, und insgemein behalten werden, in welchen hernach kein theil-haber allein und für ſich etwas anordnen darff, ſondern es iſt der älteſte ſchuldig, die andern deswegen um rath zu fragen, und nach der meinung, der ſie ſich mit einander zu vergleichen haben, in der ſache in aller der andern nahmen, wenn es ihme alſo eingeräumet, zu verfahren: Oder es werden die anordnungen in allen ſolchen geſammten ſachen, wie ſie einmüthig von allen beſchloſſen, auch von einem jeden Herrn inſonderheit, und nahmentlich gethan. Und beſtehen ſolche

che ausgeſetzte geſammte dinge zum theil auf einen gewiſſen antheil der lande, die man nicht füglich hat theilen können, zum theil aber in etlichen ſonderbahren regalien und gerechtigkeiten, als zum exempel in bergwercken, müntze, univerſitäten, beſchreibung der Land-Stände, ſtelle und ſtimm auf Reichstägen, und dergleichen mehr. *

* Jngleichen in gemeinſchafftlichen prætenſionen, führung gemeiner proceſſe, u. d. g. wovon jedes hauſſes pacta und receſſe nachricht geben.

§. 4. Andere mäßigungen und vermiſchungen entſtehen daher, daß an manchem ort ein gewiſſer benachbarter fürſt, oder andere obrigkeit, die dem landes-herrn nicht unterworffen, auch eben ſo viel als der landes-herr, oder doch etliche rechte und gerechtigkeiten hat; dahero ein herr in demſelbigen ort weiter nicht verfahren darff, als wie es das alte herkommen, oder die aufgerichteten verträge, Einungen und Burg-Frieden in ſolchen gemeinſchaffts-orten oder Gan-Erbſchafften, wie ſie genennet werden,* ausweiſen.

* Und zwar aus mißbrauch des nahmens; angeſehen die gan-erbſchafften ſonſten gewiſſe zur gemeinen ſicherheit und defenſion, auch gemeinſchafftl. ſucceſſion errichtete einungen und pacta genennet worden; deren zu den alten zeiten ſehr viele in Teutſchland geweſen, wie die von den publiciſten hin und wieder erzehlet werden: deme die gan-erbſchafft Dundorff, Rauenſtein und Schaumberg noch beyzufügen ſind, wie ich aus alten Schaumbergiſchen briefen wahrgenommen.

men, in welchen ſie ſich nennen: Wir ein gemein geſchlecht von Schaumberg, gahnerben des burggraffthums dundorff und burgfriedens zu rauenſtein: Heutiges tages aber nennen ſich in denen vermiſchten Orten der fränckiſchen und anderer landen ohn unterſchied gan-erben, die ein und andern orts eigene mit aller voigtey ihnen zuſtehende unterthanen und lehenſchafften haben, welche bedeutung nunmehr der landen gantz uſuel worden, in der that aber nichts anders als ein condominium ohne alle weitere würckung importiret.

§. 5. Weiln auch die meiſten fürſtenthümer, land- und herrſchafften dem Heil. Reich, oder an deſſen ſtatt einem andern ſtand lehenbahr ſind, daß daran nicht allein der lehens-herr ſeinen heimfall, ſondern auch die vettern und agnaten, die von demjenigen, der ſolches lehen am erſten empfangen, herſtammen, oder mit dem beſitzer in geſamter hand und mitbelehnſchafft ſtehen, ihre erbfolge haben, ſo folget daraus, daß ein landes-herr auch ſo weit gebunden iſt, daß er ohne wiſſen und einwilligung ſeiner mitbelehnten brüder und vettern, und dann des lehen-herrn, ſolche ſeine lande, oder einen anſehnlichen theil davon, oder die landes-fürſtliche regalien, gerechtſam- und herrlichkeiten, nicht verkauffen, verſchencken, im letzten willen auf andere, als denen es rechtswegen gebühret, verordnen, auch mit beſtande nicht verpfänden, wiederlößlich einräumen, oder dergleichen mehr thun kan, was die gebräuchlich lehenrechte verbieten, wiewohl über dieſen punct vieler orten ſonderbare verträge und erbeinungen verfaſſet ſind, auch ſonſt bey anſehnlichen land und leuten, wegen

gen ein und anderes amtes, gutes, und nutzung durch die landes-herren, ohngeachtet der lehnbarkeit viel freyer, als etwa bey geringen ritter-lehen und gütern verfahren, und ſolches vieler umſtände halben, ſo genaue nicht geſucht wird. *

* Und hieher gehört auch die frage: wie ferne ein nachfolger im regiment dergleichen alienata reluiren oder revociren könne, ingleichen wie weit er die Schulden zu bezahlen verbunden?

## CAP. IV.

## Von der Maaſſe der Landes-Fürſtlichen Hoheit und Regierung, welches aus etlichen Rechten und befügniſſen der Stände und Unterthanen des Landes und Fürſtenthums herkömmet.

## Innhalt.

Daß die teutſche unterthanen nicht ſclaviſch ſondern als frey-gebohrne zu tractiren. §. 1.

Immaſſen der landes-herren regiment durch gewiſſe vorbehalte, rechte und herkommen eingeſchräncket. §. 2.

Als da ſind: die religions-freyheit. §. 3.

Mittheilung der Gerechtigkeit. §. 4.

Sicherer beſitz ihrer haabe, und deren freyheit, auſſer den ordentlichen gefällen. §. 5.

Auch iſt ein landes-herr die zwiſchen ihm und den ſtänden errichtete verträge zu halten, ſchuldig §. 6.

It. bey nöthigen änderungen mit wiſſen der ſtände zu handeln. §. 7.

Mit denen er auch andere dinge in nützliche berathſchlagung ziehet. §. 8.

Des endes gewiſſe land-täge beſchreibet. §. 9.

Auf ſolchen gewiſſe deliberanda proponiret. §. 10.
Und darüber von den ſtänden berathſchlagen läſſet. §. 11.
worauf das verhandelte in einen abſchied gebracht wird. §. 12.
Zuweilen geräth es vorher zur münd- oder ſchrifftlichen conferenz und remonſtration. §. 13.
Werden auch wohl vom den ſtänden gewiſſe gravamina zur erledigung übergeben. § 14.
Zur execution der landtags ſchlüſſe oder anderer auſſer-ordentlicher vorfallenheit, wird ein ausſchuß der landſchafft geſetzet und beſchrieben. §. 15.

§. 1.

Aus dem, was wir oben * von der macht des landes-herrn ingemein erinnert, daß ſie nicht geartet ſey, wie eine eigenwillige herrſchafft eines haußwirths über ſein geſinde, iſt leicht zu ermeſſen, daß die unterthanen im lande nicht ſclaven, und mit leib und gut ſo bloß hin ihrem herrn eigenthümlich ergeben ſeyen, ſondern daß ſie regieret, und in gehorſam gehalten werden, wie Freygebohrne, und unter ſeinem rechtmäßigen regiment, zu ihrer leibes- und ſeelen wohlfarth verſammlete leute, von einer chriſtlichen, und an göttliche, natürliche, und des reichs rechte angewieſenen obrigkeit von rechtswegen geſchützet, und in acht genommen werden ſollen, allermaſſen von denen vornehmſten ſtücken einer löblichen regierungs-form, nach gelegenheit der teutſchen fürſtenthümer, in folgenden capiteln mit mehrerm gehandelt wird.

* Cap. 1. und unten §. 15. 16. addit.

§. 2. Uber diß aber, und inſonderheit ſind auch etliche gewiſſe haupt-ſachen, die der landes-herr in ſeiner regierung, gegen alle ſeine unterthanen, nicht allein wie in vorgemeldeten gemeinen ſtücken, gewiſſens halben, und bey der verantwortung, die einſten der höchſte Gott von ihm fordern wird, ſondern auch äuſſerlicher verbindlicher ſchuldigkeit wegen, in acht nehmen muß, entweder, daß Er, oder ſeine vorfahren, es alſo verſprochen und zugeſagt, oder Ihme in allgemeinen teutſchen rechten und ſatzungen auff dieſe maaſſe aufferleget, oder dem alten herkommen alſo gemäß iſt.

§. 3. Das vornehmſte dieſer ſtücke iſt zu achten, die erhaltung der religion, wie ſolche im lande üblich und gebräuchlich iſt. Denn nach nunmehrigen reichs-ſatzungen ſind die meiſten teutſchen fürſtenthümer und herrſchafften, und dero jedesmal regierende obrigkeit verbunden, die unterthanen wieder ihre chriſtliche und im religions-frieden zugelaſſene glaubens-bekäntniſſe, und öffentliche, oder ſonſt hergebrachte übung derſelben, nicht zu beſchweren, ſondern ſie vielmehr gebührlich dabey zu ſchützen, wie hievon unten im 11. capitel deutlicher bericht geſchehen wird. *

* Es hat auch der herr autor in addit. §. 26. eine beſondere hieher gehörige frage abgehandelt, welche daſelbſt zu ſehen ſeyn wird.

§. 4. Fürs andere pflegen die unterthanen des landes für ein beſonder befügniß zu begehren, und iſt auch alſo in den reichs-ſatzungen verſetzen, daß der lan-

landes-herr über gericht und gerechtigkeit im lande halten, und dahin trachten ſolle, daß einem jeden auf ſeine klage verhör und beſcheid, und auf dasjenige, was er im recht erhält, gebührliche hülffe an orten und gerichts-ſtellen, wie von alters herkommen, wiederfahre, auch unerhörter und unbekandter dinge, niemand verdammet oder geſtraffet werde. Denn im fall die Landes-herren dißfalls keine rechte anſtalt machen, die leute recht- und hülffloß laſſen, oder ohne einige form des gerichtes nach eigenem ſinn verfahren wollten, hätten ſich die ſtände und unterthanen des landes deſſen mit fug zu beſchweren, auch in beharrlicher verſagung und unordnung, bey der hohen reichs-obrigkeit, um vermittelung ſich zu beklagen. *

* Wie denn hiervon bereits im 2. cap. beym 4. §. geredet worden.

§. 5. Fürs dritte, ſind die unterthanen der teutſchen landes-herrſchafften bey ihren hab und gütern dergeſtalt berechtiget, daß der landes-herr nicht macht hat, dieſelbe ihnen, wie etwa in etlichen tyranniſchen oder ſonſt eigenmächtigen harten herrſchafften geſchehen mag, gantz, oder zum theil, ſeines gefallens zu nehmen, * oder mit andern renthen, zinſen und rechnungen, als die von alters her, oder aus neuen rechtmäßigen urſachen darauf gebracht ſind, zu beſchweren, und alſo dieſelben nach ſeinem gutdüncken zu ſchätzen und zu belegen. Würde aber im gantzen reich, oder in dem kreiß, darein das fürſtenthum oder land gehöret, eine anla-

ge

ge gemacht, oder auf des landes-herrn anſinnen, aus bewegenden urſachen, von den ſtänden des landes etwas gewilliget, ** alsdenn iſt der landes-herr befugt, ſolches von den unterthanen einzubringen, wie hievon part. 3. cap. 3. tit. von der landes ſteuerbarkeit, unterricht erfolgen ſoll.

* Es wollen zwar einige unter dem vorwand eines ſo genannten dominii ſupereminentis hierinnen ein anders behaupten, und wiſſen ſich auch liebkoſende diener denn und wenn deſſen wohl zu bedienen, wie weit aber dieſes geſchehen könne, davon wird unten im 1. cap. des III. theils. §. 3. mehrers geſagt werden.

** Was aber diejenigen fürſtenthümer, graff- und herrſchafften belanget worinnen keine landſtände zubefinden, wird ein chriſtlicher auf den wahren wohlſtand ſeines landes ſehender regent ohnedem alſo verfahren, daß die unterthanen über die gebühr nicht mitgenommen werden. Mäßige anlagen und die freyheit etwas ehrliches zu erwerben, locket viele einwohner herbey; ubi vero populus, ibi divitiæ. Dahingegen mit einem ausgeſogenen lande und unterthanen nicht viel anzufangen.

Non ſibi ſed domino gravis eſt quæ ſervit egeſtas.

S. auch die addit. §. 27. und ſo viel die præſtationes der unterthanen betrifft, das 3. cap. des III. theils. n. 8.

§. 6. Wären denn, Vierdtens, zwiſchen landesherrſchafften, und ihren ſtänden und unterthanen ſonderbare Verträge und Abſchiede aufgerichtet, und darinnen diß und jenes denenſelben verſpro-

ſprochen und zugeſaget, wie denn hin und wieder dergleichen exempel zu finden, und gemeiniglich bey der erbhuldigung denen unterthanen ſolche verſprechungen wiederholet und bekräfftiget werden, ſo hätte es darbey dergeſtalt auch ſein bewenden, daß ohne einwilligung und nachlaß der land-ſtände wider und über ſolche verträge, der landes-herr ſeine macht nicht gebrauchen könte.

§. 7. Fielen auch bey ſolchen befugniſſen, und vorbehaltniſſen der unterthanen ſolche umſtände vor, daß nach gelegenheit der zeiten und läufften ein anders, als von alters herkommen, zu ergreiffen ſeyn wolte, alsdenn öffters mit ſteuren und anlagen zu geſchehen pflegt, da gebühret ſich, daß der landes-herr ſeine land-ſtände deren wir zu eingang dieſes wercks part. I. gedacht, darüber vernehme, und mit ihrer einwilligung handele, damit ſie wiedrigen falls ſein vornehmen nicht widerſprechen, und etwa in ſchwere mißhelligkeiten und rechtfertigungen mit ihme gerathen. *

* Es ſind zwar dieſes beſchwerliche lectiones vor die höfflinge, welche offtermahls einen landes-herrn zu vielen höchſtnachtheiligen dingen und hindanſetzung der land-ſtände verleiten, und dergleichen öffentlich in die welt zu ſchreiben ſich nicht ſcheuen, worüber doch mancher mit ſeinem höchſten ſchaden lehr-geld geben muß, wie man das mit neuern merckwürdigen exempeln erweiſen kan. Das beſte mittel iſt, wenn ein jeder im lande bey ſeinen hergebrachten rechten gelaſſen, von dem herrn eine gnädige zuneigung gegen ſeine ſtände, von dieſen aber eine devote treue gegen

den

den Herrn geheget wird; ſo dann iſt die harffe richtig geſtimmet, und kan es nicht anders denn wohl hergehen. S. auch die addit. §. 6. it. das 7. cap. dieſes theils.

§. 8. Uber dieſe haupt-puncten aber ſind noch andere viele, darinnen ein landes-herr, wo nicht aus ſchuldigkeit,* doch aus löblicher und guter gewohnheit, ſeine land-ſtände ebenmäßig zu rath fraget, und ihre unterthänige treue meynung und erinnerung anhöret, auch wenn er gleich nicht eben daran gebunden, dennoch von denſelben nicht leichtlich abweichet, ſondern da ſie zumahl auf gute vernünfftige urſachen gegründet, ſolchen gerne folget: Und geſchiehet dieſes mehrentheils in denen ſachen, welche zu erhaltung und rettung des landes-fürſtlichen hohen ſtandes, und zugehöriger regalien, wider beſorgende ſchädliche eingriffe, woferne anders ſolche dinge verzug leiden, und nicht gar heimlich zu handeln ſeyn, oder zu guter ordnung und verbeſſerung im lande, der ſich männiglich zu gebrauchen habe, oder zu ſonderbarer bequemlicher handhabung deſſen, was ſchon löblich geordnet iſt, vorgenommen werden.** Wie denn ſolche exempel der berathſchlagungen, welche die landes-herren mit ihren ſtänden und unterthanen dißfalls gehalten, in fürſtl. und gräflichen archivis und cantzeleyen, aus denen land-tags-acten hin und wieder erſcheinen.

* dicis tantum cauſa adhibentur in rebus, quas odium comitatur, ut ſubditi majore patientia jugum ferant: ſagt ein berühmter lehrer, welches aber billig nur von dem mißbrauch zu verſtehen.

Es

Es gehet aber, wie bereits erwehnet iſt, unſere rechte meynung dahin, daß ein fürſt jeden ſeiner unterthanen bey denen hergebrachten rechten laſſen, dagegen aber auch über ſeiner hoheit und præeminenz ſteiff halten ſolle. Wer nun andere lehren und rathſchläge giebet, der ſündiget wider beyde, und verurſachet des fürſten, ja endlich ſeinen eigenen ſchaden. Bekant iſt, was der in obgedachten 7. cap. berührte anonymus in ſeinem anno 1709. heraus gegeben diſcurs von landſtänden raiſonnire, und die landſtände völlig zu deſtruiren ſuche; dahingegen anno 1711. jemand eine wohlgegründete refutation ans licht treten laſſen. Ich will aber von dieſen mir wohlbekanten autoribus voritzo nichts weiter berühren, als daß ſie meines erachtens beyde der ſachen zu viel gethan. Denn gleichwie jener die ſtände des landes gar vor nichts hält, alſo hebet dieſer die macht derſelben ein wenig gar zu hoch, gleicher geſtalt, als Reinking davor hält, daß kein fürſt über die jährliche ordinair-gefälle nur einen dreyer von ſeinen unterthanen ohne deren conſens abfodern könne. Wobey aber mit Hyppolito a Lapide der rechte unterſchied zwiſchen einer anſtändigen ehrbarkeit, nützlichkeit und nothwendigkeit (inter honeſtatem, utilitatem & neceſſitatem) zu mercken iſt. Denn ein anders iſt, ob ein fürſt den conſens der land-ſtände nothwendig adhibiren müſſen, welches wohl ſo ſchlechterdings nicht zu bejahen, weil doch die unterthanen am ende nicht denen ſtänden, ſondern denen fürſten zugehören; Ein anders aber iſt, ob ein fürſt nicht wohl und löblich, auch zu ſeinem vortheil handele, wenn er in dieſen und andern ſchweren angelegenheiten ſeine land-ſtände zu rath ziehe?

ziehe? welches billig zu bejahen, anerwogen denenſelben die beſondere beſchaffenheit des landes und der unterthanen bewuſt, und alſo deren Rath um ſo nützlicher gebrauchet werden kan. Zu geſchweigen, daß dergleichen regiments-form von langen zeiten in teutſchland herkommen geweſen, und dahero niemand darwider zu beſchweren iſt. Denn was obgedachter autor von einigen chur- und fürſtenthümern, in welchen ſich keine landſtände befinden, berühret, das iſt auch von unſerm autore §. 6. addit. angeführet, aber dabey vergeſſen worden, daß dieſe lande ebenfals gewiſſe ſtände gehabt, welche aber nach und nach von dem landes-herrn abgeſchaffet worden, wie der berühmte Hertius ſolches von der Pfaltz gar wohl angemercket hat. Auf einen andern fuß nimmt der ehemahlige bekante käyſerl. miniſter, Schröder, dieſe ſache, indem er zum grunde ſetzet, daß ein jeder regent von GOtt geordnet, und alſo aus ſolcher macht eine abſolute regierung zu führen berechtiget, dieſemnach an keine pacta, und bedingungen mit ſeinen ſtänden und unterthanen, noch an die fundamental-geſetze gebunden ſey ꝛc. welche meynung wie ſie auf einen irrigen von uns an ſeinem orte widerlegten grund vom göttlichen urſprung der republiquen gebauet, alſo iſt dieſelbe auch in dieſem jahre von jemande ſattſam widerleget worden. Ein mehrers hiervon anzuführen, iſt nicht gegenwärtigen vorhabens, und wird alſo biß zu einer andern zeit billig verſpahret.

8. Dieſemnach ſoll man das anſehen zu einer geldhülffe nicht alleine haben; als welches nur ein hülffs-mittel iſt, wodurch die ſonſt reſolvirte zu des Staats erhaltung und wohlfahrt abziehlende puncte zum effect gebracht werden.

§. 9. Demnach aber ſolche berathſchlagungen auf Land-Tägen zu geſchehen pflegen, ſo iſt von derſelben beſchreibung und proceß folgendes zu wiſſen. Der landes-herr beſchreibet,* mittelſt eines verſchloſſenen befehls, auf einen gewiſſen und nicht zu enge angeſetzten tag, an einem bequemen ort ſeines landes, mehrentheils aber zu ſeiner hoff-ſtatt, ** alle ſtände des landes, die wir im erſten theil oben benahmet, verſiehet ſie daſelbſt, nebenſt ihren dienern und pferden, die ein jeder, nach ſeinem ſtand und alten herkommen mit ſich bringet, mit futter und mahl, oder läſſet ihnen dafür ein gewiſſes zur auslöſung reichen.

* Aber ohne vorwiſſen und willen des landes-herrn dürffen die ſtände nicht zuſammen kommen, wie denn auch davon in den Käyſerlichen capitulationen verſehung geſchehen iſt.

** Oder auch zu der hauptſtadt deßjenigen fürſtenthums, deſſen ſtände zuſammen beruffen werden. Vor alters geſchahe einiger landen die zuſammenkunfft unter freyen himmel, wie Anton Weckius von dem lande zu Meißen, Hertius von der graffſchafft ziegenheyn, Zeilerus von dem hertzogthum Braunſchweig anführen. Was in dem reiche der francken hierinnen gebräuchlich war, iſt aus Reubero und denen Annal. Francor. abzunehmen, wie denn auch die gewohnheit derer teutſchen Käyſer in campis Roncaliæ nicht unbekannt iſt.

§. 10. Wenn ſie erſcheinen,* wird gemeiniglich vor dem anfang der handlung der gottesdienſt verrichtet, und Gott der Allmächtige um gutes gedeyen angeruffen. Nach demſelben läſſet der landes-herr in einem ſaal, oder verſchloſſenen gemach, durch

ſei-

ſeinen cantzlar, oder vornehmſten rath, (er wolte es denn ſelbſt mit wenigen gedencken, und die weitere ausführung hernach durch jetzt bemeldte perſon thun laſſen,) denen ſämtlichen ſtänden die urſachen, warum ſie zuſammen erfordert ſind, auch die puncten, worinnen ihr bedencken und rath begehret wird, mündlich anzeigen, ** auch darauf ſchrifftlich dem oberſten aus den land-ſtänden ſo bald überantworten, und ferner begehren, daß ſich die ſtände zuſammen verfügen, die proponirte puncten wohl erwegen, und darauf mit unterthäniger treuer eröffnung ihres gutdünckens ſich vernehmen laſſen ſollen. Dieſelben erklären ſich durch ihren landſchaffts-ſyndicum, oder redner, (etlicher orten werden ſie auch landſchaffts-cantzlar genennet,) oder einen ihres mittels, oder den land-marſchalck, welches in etlichen orten eine erbliche dignität, eines adelichen und höhern geſchlechts iſt, nechſt vorhergehender danckſagung für die zuſammen-beſchreibung und erforderung ihres raths dahin, daß ſie denen proponirten puncten nachdencken, und ihre unterthänige erklärung darüber entdecken wolten, bitten um abtritt, und einen ort der zuſammenkunfft.

* Sie können aber entweder in perſon oder durch gevollmächtigte erſcheinen. Wird auch nicht allemahl ſo genau genommen, wenn gleich ein und ander gar auſſenbleibet, doch daß er ſich ſo denn den ſchluß der meiſten anweſenden gefallen laſſe. Wolten aber die land-ſtände mit vorſatz auſſen bleiben, könnten ſie alsdenn von den landes-herrn zu erſcheinen angehalten werden.

** Es halten aber dieſe puncte in wohlbeſtellten republiquen nicht allein die geld-hülffen, ſondern auch andere nöthige ſachen in ſich, wie es denn ſonderlich vor alters alſo geweſen. Solte aber gleich aus mißbrauch einiger orten ſich hierinnen ein anders befinden, iſt daraus keine regul zu machen. Non quid Romanæ fit, ſed quid fieri debebat, ſpectandum eſt.

§. 11. Darauf werden ſie in ſondere gemächer gewieſen, als in fürſtenthümern und landen, wo völlige landſäſſerey iſt, die prälaten in eines, die grafen und herren in eines, die von der ritterſchafft in ein anders, und die ſtädte auch in ein anders, oder nach gelegenheit bleibet es bey zwo oder drey claſſen, nachdem der ritter-oder herren- und prälaten-ſtand von der landes-fürſtlichen hoheit eximiret iſt oder nicht. Bey einer jedwedern ſammlung fraget der obenanſitzende, oder wer es nach alten herkommen befugt iſt, die ſtände um ihre meynung, und vergleichen ſich eines gewiſſen ſchluſſes: Denſelben communiciret jedere claß mit der andern, biß ſie einer einhelligen meynung ſich vereinbaret, oder da es nicht ſeyn könte, werden eines jeden ſämtlichen ſtandes oder claß meynung, oder ſchlüſſe aufgezeichnet, und darnechſt eine ſchrifftliche antwort an den landes-fürſten verfaſſet, und deſſen cantzlar und räthen, oder wen er darzu verordnet, und wie es gebräuchlich iſt, durch etliche deputirte aus den ſtänden eingehändiget.

§. 12. Iſt nun der landes-herr mit ſolcher erklärung, nachdem dieſelbe reifflich gegen die propoſitions-puncten überleget, und nach ihren motiven betrach-

trachtet worden, zufrieden, ſo läſt er ihnen ſolches anzeigen, und wird darauf in ſeiner cantzley ein ſchrifftlicher abſchied, was gehandelt und geſchloſſen worden, verfaſſet, und in beyſeyn des herrn und ſämtlicher ſtände, öffentlich abgeleſen, mit dem landesherrlichen ſiegel und unterſchrifft bekräfftiget, und ſo wohl in des herrn cantzeley, als in denen brieff-verwahrungen der landes-ſtände, ſo viel claſſen derſelben ſeyn, etliche mahl beygeleget, für einen ſchluß und geſetz des landes gehalten, in offenen ausſchreiben und patenten verkündet, und die landes-ſtände mit gnädigen danck und erbieten wieder nach hauſe gelaſſen.

* Wobey der landes-herr ihnen auch die ſo genante reverſales pfleget aushändigen zu laſſen, darinnen enthalten, daß die bißherige und jetzige bewilligungen künfftig denen ſtänden und lande nicht zum nachtheil gereichen, noch zur conſequenz angezogen werden ſollen. Es fragt ſich aber, worüber denn dieſe reverſales eigentlich auszuſtellen? wobey zu mercken, daß wie unten im III. theil c. 3. n. 8. vorkommen wird, die unterthanen ordentlich über die hergebrachte erbgefälle nicht zu beſchweren: nachdem aber in folgenden zeiten dieſelben nicht zureichen wollen, ſo ſind in vielen landen die ordinaire, oder land, item die tranck-ſteuer bewilliget worden, über welche denn obangezeigte reverſales noch immer pflegen ausgehändiget zu werden. Wiewohl man ſolches nunmehr faſt vor eine compliment e halten ſolte, nachdem vieler orten ſolche land- und tranck-ſteuern mit zu denen Cammer revenuen gerechnet und andern erblichen præſtationen gleich gehalten werden, auch wohl vermuthlich

die guten zeiten, da ſolche anlagen wieder ceſſiren könten, noch lange auſſenbleiben werden. Auf die ſo genante extra-ſteuren ſind demnach dergleichen reverſales unnöthig, als welche ohnedem von zeitlicher verwilligung dependiren.

§. 13. Würden aber die ſtände in ihrer erſten antwort auf die proponirte puncten zweiffelhaffte, oder gar abſchlägige und wiedrige meynung führen: So wird ihnen darauf, wo ihre angezogene urſachen nicht erheblich ſcheinen, eine gegen-erklärung oder replic, im nahmen des landes-herrn, ſchrifftlich zugeſtellet, darauf ſie anderweit, in einer fernern antwort, oder duplic, ſich vernehmen laſſen müſſen, und geräth offt in wichtigen und verdrießlichen ſachen dahin, daß wohl noch mehr ſchrifften gewechſelt werden, ehe man eines ſchluſſes einig werden kan, doch pfleget man, um weitläufftigkeit zu verhüten, nicht gerne in weitere ſchrifften ſich einzulaſſen, ſondern durch mündliche conferentz, zwiſchen des landes-herrn räthen, und allen, oder etlichen von den land-ſtänden, die ſachen, darum man unterſchiedlicher meynung iſt, gegen einander fürzubringen, biß entweder nach der propoſition des landes-herrn, oder je in andere nützliche wege, nach dem rath der ſtände, oder der meiſten aus ihnen, eine reſolution gefaſſet wird, darinnen denn der landes-herr deſto behutſamer verfähret, weil ſolche Landtags-ſchlüſſe nicht nur die beſchriebene ſtände, und ihre hinterſaſſen, ſondern auch ſeine unmittelbare unterthanen der ämter, welche wohl den gröſſern theil des landes mit

mit machen, zugleich angehen, und er dißfalls für dieſelben mit ſorgen und handeln muß.

§. 14. Bey ſolchen zuſammenkünfften pflegen die land-ſtände auch fürbringen zu laſſen, weſſen ſie ſich etwan bey dem landes-herrn, wegen ſeiner regierung, oder ſonſt wegen ein und andern mißbrauchs, der von ſeinen beamten und dienern im lande fürgenommen werden wollte, zu beſchweren hätten.

Dieſelbigen gravamina höret der landes-herr an, und wenn ſichs befindet, daß ſie nicht eine und andere perſon aus der landſchafft inſonderheit angiengen, die dadurch vielleicht ihren vortheil, und dasjenige ſuchten, was ſie ſonſt ordentlich nicht erlangen könten,* ſondern, daß es eine gemeine klage, die entweder das gantze land, oder etliche vornehme ſtände deſſelben, oder zwar nur einen, oder wenige, aber mit befürchteter conſequentz und einfolge auf andere, betreffen möchte, ſo wird er ſich entweder ſo bald, nach dem die angeführte beſchwerunge gegründet iſt, zu billichmäßigen einſehen und abſtellung des mißbrauchs erklären, oder es auf weitere erkundigung ſtellen, oder allenfals auch neben ſeinen räthen etliche aus dem mittel der landſchafft, welche ſie ſelbſt aus den verſtändigſten und unpartheyiſchen vorzuſchlagen haben, deputiren und ordnen, welche in ſolchen gravaminibus oder beſchwerungen, diejenigen, welche es angehet, es ſeyen nun ſtände des landes, oder herrſchafftliche beamte, fürfordern, der ſachen beſchaffenheit erforſchen, und ein billichmäßiges

mittel und abſchied treffen ſollen. Was aber par⸗theyen und privat⸗ſachen ſind, die weiſet ** man für ordentliche gerichte, und befiehlet denenſelben in der ſache, nach gebräuchlicher und rechtlicher weiſe zu verfahren.

* Es iſt nicht zu leugnen, daß dieſerwegen einiger or⸗ten ein mißbrauch vorgehe. Denn in man⸗chen provintzien haben die ſtände ſich alſo ge⸗nau zuſammen geſetzet, daß wann auch nur ein und andern unter ihnen das geringſte beſchwer⸗lich fallen will, gleich das gantze corpus ſich deſſen annimmet, und ein land⸗tags gravamen daraus machet, wenn es gleich ſeiner beſchaffenheit nach dahin nicht gehöret. Welches aber ein landes⸗herr ohne ſchmälerung ſeiner autorität billig nicht geſchehen laſſen darff, um weitere conſequentien zu verhüten.

** Und läſſet auch wohl der landes⸗herr, wenn der⸗gleichen querelen gar zu ſehr einreiſſen wolten, in denen ertheilten reſolutionen ſein habendes mißfallen mit etwas nachdrücklichen worten zu verſtehen geben, und die künfftige abſtellung deſſen gnädig und ernſtlich begehren. Ein gleicher mißbrauch iſt auch, wenn die ſtände gleich anfangs, und ehe ſie auf die proponir-ten deliberations-puncta die erklärung gethan, mit ihren gravaminibus aufgezogen kommen, welches nicht allein wider den wohlſtand, ſon⸗dern auch wider des landes⸗herrn reſpect und hoheit lauffet, gleich als wolte man denſelben vorher erſt binden und dahin vermögen, daß er dieſe gravamina deſto gewüriger reſolviren mü⸗ſte, wolte er anders eine gute erklärung auf die propoſitions-puncta erhalten. Geziehmet ſich alſo beſſer, wenn die ſtände bey richtigkeit der propoſitions-puncten oder bey überrei⸗

chung der erklärung darauf die habenden gravamina eingeben, und deren erledigung in geziemender unterthänigkeit ausbitten.

§. 15. Wenn aber dem landes-herrn ſolche ſachen fürfallen, darzu er eben nicht aus altem herkommen und ſchuldigkeit, die land-ſtände zu rath fragen muß, gleichwohl aber auch nicht gerne ohne deren vorbewuſt handelt; oder die ſache beſtehet auf bloſſer anordnung, gehet aber die unterthanen insgemein an; oder wird von einem thunlichen mittel geredet, wie dasjenige, was auf landtägen beſchloſſen, am füglichſten ins werck zu ſtellen ſey, ſo pflegt der landes-herr nicht alle land-ſtände insgemein, ſondern zu verhütung der koſten und gewinnung der zeit, öffters auch um beſſerer geheimhaltung willen, einen ausſchuß aus denenſelben zuſammen zu beſchreiben. Solcher ausſchuß oder benennung etlicher perſonen bald in engerer, bald in gröſſerer anzahl, wird mehrentheils aus allen ſtänden oder claſſen der landſchafften, auf einen allgemeinen land-tag beſchloſſen, und zu werck geſtellet damit der landes-herr wiſſe, welche er in obigen fällen zu erfordern habe.

Es geſchicht auch wohl, daß, nach gelegenheit der läufften und zeiten, ein ſolcher ausſchuß von denen ſämtlichen land-ſtänden, in denen ſachen bevollmächtiget wird, die ſonſt für die völlige landſchafft gehöreten, weſſen denn der landes-herr auf dieſe heimſtellung mit denen vom ausſchuß einig wird, das iſt eben ſo viel und kräfftig, als wenn es auf einem ordentlichen land-tage geſchehen wäre. *

* Dergleichen zuſammenkünffte denn, Ausſchuß-Verſammlung, Ausſchuß-täge, oder communications-täge genennet werden. Solche deputati nun werden zwar von der landſchafft erwehlet, aber vom landes herrn confirmiret.

Wir wollen hierbey auch nicht vergeſſen, daß die geiſtliche fürſtenthümer in Teutſchland, deren Häupter durch das Dom- und Stiffts-Capitul erwehlet werden, nicht wenig maaſſe und verbindung ** wegen ſolcher Capitel in ihrer regierung erlangen, deswegen gemeiniglich ſonderbare capitulationes bey der wahl mit ihnen aufgerichtet werden, auch die beſchriebene päbſtliche rechte hierinnen etlicher maſſen nachricht geben.

** Solte auch ein ſolcher geiſtlicher wahl-regente ſich nicht allemahl gar zu genau an die Capitulation binden, wie man den ſiehet, daß je mehr oder weniger geſchicklichkeiten ein regent hat, je mehr oder weniger pflegt er in regiments-ſachen vor ſich zu verfahren, und je mehr müſſen ſich die ſtände nach ſeinen willen anſchicken, ſo haben die capitel bey den vacanzen gute gelegenheit, alles ihnen nachtheilig ſcheinende zu redreſſiren, welches ſich hernach der neuerwehlte nolens volens gefallen laſſen muß.

CAP. V.

# CAP. V.

## Von der Adminiſtration und Verwaltung des weltlichen Regiments, nach vorher geſetzter Maaſſe, wie ſolche dem Landes-Herrn obliege, und er darzu Räthe und Diener gebrauche.

### Innhalt.

Connexion dieſes mit den vorigen capiteln. pr.
daß der landes-herr die regierung in eigener perſon nützlich verwalte. §. 1.
dazu er der beſchaffenheit ſeines landes kundig ſeyn muß. §. 2.
ſonderlich aber 1) die erhaltung oder minderung ſeiner hoheit in acht haben. §. 3.
2) auch gute ordnung und geſetze fördern. §. 4.
3) ob die juſtitz gefördert werde, aufſicht führen. §. 5.
4) und daß die hierzu gehörige handhabungs-mittel bey der hand ſeyn, anordnung thun. §. 6.
nicht weniger in erlangung der zur regierung benöthigten diener ſich bemühe. §. 7.
bey deren annehmung und beſtellung ſonderlich 8. umſtände zu beobachten. §. 8.

WElcher geſtalt die landes-fürſtliche regierung in weltlichen ſachen in vier haupt-puncten beſtehe, und wie ſolche wegen unterſchiedlicher betrachtungen gemäßiget und umgeſchräncket ſey, haben wir in den vorhergehenden capiteln, zu vernehmen gehabt, darauf nunmehr zu berichten fället, wie dann ſolche regierung in allen ihren puncten geführet werde.

§. 1.

§. 1. Hievon iſt in dieſem capitel insgemein ſo viel zu zeigen, einmal, daß der landes-herr das Haupt-werck ſeiner Regierung, am allermeiſten durch ſeine ſelbſt eigene perſon zu verwalten habe, * worzu dann ihn nicht allein die göttliche ordnung, krafft derer er im ſtande der obrigkeit lebet, ſondern auch das löbliche herkommen, recht und befugniß ſeiner land und leute, und des gantzen teutſchlandes, verbindet, alsfern er nicht nothwendiger weiſe wegen anderswo auch habender land und leute, hoher expedition in kriegs- und reichs-ſachen und dergleichen, auf eine zeitlang, oder ordentlich, abweſend ſeyn muß, welchen falls er dennoch durch einen anſehnlichen ſtatthalter, und deme zugeordnete räthe, dem lande vorſtehen läſt, auch wohl je zu zeiten ſich ſelbſt dahin verfüget. Denn es bezeigen die geſchichte der lobwürdigſten Teutſchen regenten, wie ſich dieſelbe von alters her alſo tapffer, gewiſſenhafft, treu und embſig in ihren hohen beruff des obrigkeitlichen amts erwieſen, daß die unterthanen vermercken und ſpühren können, wie ihr angebohrner natürlicher erb-Herr, nicht nur den bloſſen nahmen und titul, ſondern auch die verrichtung und laſt des regiments auf ſich habe. **

* Daß aber hier eine ausnahme zu machen, wenn ein landes-herr der regierung ſelbſt nicht vorſtehen kan, auch wie bey verſchiedenen inclinationen der regenten klüglich gehandelt werden könne, hat der herr autor in addit. §. 30. 31. weiters angeführet.

** Und ſcheinet dieſes aus der uhralten teutſchen frey-

freyheit, welche jederzeit eine gelinde regiments-art erfordert hat, herzuflieſſen. Was es in folgenden zeiten der fränckiſchen Könige mit denen ducibus und comitibus vor bewandniß gehabt, iſt gleichfalls bekant, ja die fränckiſchen Könige ſelbſt haben in denen hiſtorien das lob, daß ſie ſelbſt regieret, jederman gerne gehöret, und alſo ihr amt wohl verwaltet haben, wie die exempel Dagoberti, Caroli, und a. m. bezeugen *Heſiodus* ſagt:

> Hoc uno reges olim ſunt ſine creati,
> Dicere jus populis, injuſtaque tollere facta.

Hingegen geben die exempel anderer lande, im fall die landes-herren ſich ihrer regierung nicht unterziehen: ſondern andern unnöthigen ſachen obliegen, und alles an die diener laſſen, oder gar zu lange auſſer landes ſich aufhalten; daß durch ſolche verſäumniß ihres berufs allerhand unordnung, ungerechtigkeit und groſſes verderben, ihre lande und leute betroffen, offt auch die unterthanen aufrühriſch worden, und nach einem andern und beſſeren regiment verlanget.

§. 2. Es erweiſet ſich aber dieſe perſönliche bemühung, oder eigentliche amts-verrichtung vornehmlich hierinnen, daß der landes-fürſt einmal insgemein zuförderſt dahin trachtet, die eigentliche beſchaffenheit ſeines landes umſtändlich zu wiſſen, und ſich bekant zu machen, das geſchehe nun durch eine ausführliche beſchreibung alles deſſen, was im lande, an grund und boden, ſtädten und dörffern, leuten, unterthanen und dienern, gerichten und gerechtigkeiten, ihme oder ſeinen

nen landes-ſtänden, zuſtehet, oder daß er durch lange erfahrung und augenſchein dieſer dinge kundig ſey,* und alſo wiſſe, wie weit, und worüber ſich ſeine macht und regierung erſtrecke, und wie er darinn gegen das reich, ſeine gefreundte, und die unterthanen ſelbſt, wegen gemeiner ſatzungen, verträge und andere befugniß, wie wir bißhero in dem nechſt vorgehenden capitel angeführet, maaſſe halten müſſe.

* Weil aber nicht zu leugnen, daß durch die letztere art eine zuverläßige wiſſenſchafft zu erwerben gar ſchwer, ſo iſt wohl die erſtere, zumahl vor einen regenten, die bequemſte, und dienet ſolche zur legung eines guten grundes, worauf hernach ein regente dasjenige, was er durch den augenſchein oder andere erfahrung befindet, auch was er etwa auf reiſen und ſonſten angemercket hat, beſſer bauen kan.

§. 3. So dann auch, und inſonderheit nach anleitung obengeſetzter vier puncten, (1.) Daß er wahrnimmet, fleißig nachdencket, oder ſich öffters durch ſeine räthe und diener vortragen, und berichten läſſet, was etwan im lande, oder auſſerhalb deſſelben, vorgehet, dadurch er an ſeiner fürſtl. regierung beeinträchtiget, und an ſeiner hoheit und alſo folglich an rechtmäßiger übung ſeines obrigkeitlichen amts, nachtheil und hinderung zu gewarten hätte.

§. 4. (2.) Daß er nichts weniger für ſich ſelbſt, wenn er des zuſtandes ſeines landes wohl berichtet iſt, auch täglich, oder öffters erfähret, wie

es

es darinnen in allen ſtänden, wohl oder übel, zugehet, mit eifer und treuer vorſorge befliſſen iſt, gute ordnung und anſtalt zu machen, das übel abzuſchaffen, und den wohlſtand und beſſeres aufnehmen allenthalben zu fördern, zu dem ende er die geſetze und ordnungen der vorfahren, und die er ſelbſt aufgerichtet, in guten gedächtniß erhält,* die darüber einlangende berichte zu hören, ſich nicht verdrieſſen, öffters darüber bericht einziehen, die überfahrer ſtraffen, und die handhabung derſelben aufs beſte fördern läſſet.

* Weil aber ſolcher geſetze und ordnungen öffters ſehr viel ſeyn, iſt es ſchwer, daß ein regente ſich deren bey vorfallender gelegenheit, zumahl der ordnung nach, ſollte erinnern können, weil ſolche geſchicklichkeit auch wohl gelehrten und täglich geübten leuten fehlen kan. Einiger maſſen könte aber dieſem mangel durch eine nach alphabetiſcher ordnung auf die materien eingerichtete verzeichniß abgeholffen werden.

§. 5. (3.) Ob wohl zu recht- und gerichts-ſachen gewiſſe perſonen erfordert werden, die in ſolcher weitläufftigen wiſſenſchafft mit fleiß geübet und erfahren ſind, und ein landes-fürſt mit anhörung aller rechts-ſachen, und entſcheidung ſchwerer rechts-fragen ſich nicht zu beladen hat, ſo hat er doch hierinnen auch nicht geringe mühe, daß er nicht allein auch nachdencket, und fleißig erforſchet, ob auch in allen gerichten das recht unpartheyiſch und mit verſtande ertheilet, und die leute mit beſcheid und rechtmäßiger verordnung gefördert werden, ſondern

dern daß er auch die wichtigſten ſachen, die vor ſeiner cantzeley hangen, oder auch andere, darinn er von jemand angelauffen und erſuchet wird, ſonderlich, was die armen betrifft, ſich ſelbſt vortragen läſt,* darauf nach gepflogenem rath einen billigen ſchluß faſſet, und demſelbigen nachzukommen anbefiehlet.

* Merckwürdig iſt, was von dem könige in franckreich angeführet wird, daß alle montage um halbweg zwölffe diejenigen, ſo bittſchreiben zu überreichen haben, ſich in der königlichen anti-chambre dem Könige nähern, und ihre ſupplicata auf einen darzu geſetzten mit grünen ſammet bedeckten tiſch hinlegen dürffen: wiewohl da der Commis des ſtaats-ſecretarii ſolche zu ſich nimmet, und nachgehends, durch einen derer ſtaats-ſecretarien, des Königes reſolution denen ſupplicanten eröffnet wird, ſo wird freylich die an ſich gute abſicht in mißbrauch verwandelt. Beſſer iſt, und der teutſchen ſanfftmüthigen regiments-art gemäſſer, daß ein landes-herr die ſupplicata ſelbſt zu ſich nimmet, ſich darauf referiren läſſet, und dann und wann auch ſelber nachſiehet, ob alles getreulich und ſonder affecten vorgetragen werde, damit denen unterthanen gerechte hülffe allenthalben wiederfahren und dieſelben ſpühren mögen, daß ſie gnade und hülffe von ihren landes-herrn zu gewarten haben.

§. 6. (4.) Weil auch ſein reſpect und hoheit ſich endlich am meiſten darinn erweiſet, daß er denenjenigen, welche ſich ungehorſam erzeigen, oder die ihm und ſeinem lande feindlich zuwider ſeyn, mit rechtmäßigen mitteln widerſtehen, und zu

hand=

handhabung und Schutz Seiner und der Seinigen, durch äuſſerliche macht ſchreiten kan, ſo läſt ſich auch der landes-herr nicht verdrieſſen, zu ſolchem ende befehl zu ertheilen, auf gute anordnung zu gedencken, bericht einzuholen, die unterthanen in kriegs-verfaſſung zu nehmen,* auch in äuſſerſten fällen bey kriegs-zeiten, denenſelben in eigener perſon vorzuſtehen.

* Von welchen und andern handhabungs-mitteln unten im 10. cap. umſtändlicher gehandelt wird.

Denn ob es wohl an dem iſt, daß ein hoher regent *nicht ſelbſt* in allen vorher erzehlten ſtücken die hand anlege, und alles ſelbſt verrichte, ſondern zu dem ende räthe und diener hat, und beſoldet, deren einer in dieſem, der andere in einem andern ſtücke arbeiten muß: So hat er doch über alles die oberſte aufſicht, durch fleißiges nachfragen, nachdencken auf gute ordnung und anſtalten, erforſchung verſtändiger rathſchläge, und ſchleunige werckſtellung deſſen, was er ſchlüßig wird, zu verführen.

Darzu denn in warheit eine groſſe wiſſenſchafft, erfahrung, aufrichtigkeit und großmüthigkeit, ſamt vielen andern tugenden und qualitäten erheiſchet werden, davon in dem wort GOttes und den büchern der politiſchen ſcribenten ein ausführlicher bericht zu finden,* wie auch eine bequemliche art und abfaſſung geſchehen kan, daß ein herr alles deſſen, was in ſeine hohe verrichtung läufft, ei-

nen kurtzen auszug zu einer ſteten erinnerung und nachricht vor augen habe, ** und ihm alſo bey ſo groſſer menge der ſachen doch leichtlich nichts entfalle.

* Weil auch der herr autor unten im 7. cap. §. 17. ſeq. ausführlich von ſolchen tugenden reden wird, ſo kan daſſelbe weiter nachgeſchlagen werden.

** Auf gleiche art, als wir ſolches in vorigen 4. §. von denen conſtitutionen und ordnungen des landes erinnert haben.

§. 7. Aus dieſem iſt nun unſchwer abzunehmen, daß der landes-fürſt, zu der verrichtung eines jeden ſtücks der regierung, gewiſſer räthe und diener nicht entbehren könne, allermaſſen dieſelbe in allen ländern und fürſtenthümern von der landes-herrſchafft, und erforderung der nothdurfft, beſtellet werden, * von welchen nunmehr, und was in ihre amts-verrichtung läufft, nach der ordnung anführung zu thun iſt, und ſtehet hierinn nicht eine geringe mühe und vorſichtigkeit des landes-herrn, daß er nehmlich in erwehlung und beſtellung ſolcher diener, vom höchſten zum niedrigſten wohl zutreffe, und ob er wohl hierinn ſeinen freyen willen hat, dennoch mit gutem rath und reiffer bedachtſamkeit verfahre, ſintemahl an getreuen, verſtändigen und fleißigen dienern in einem regiment, ein groſſes gelegen.

* Vor alters zwar ſcheinet es, daß die landes-herren ſo vieler räthe und diener noch nicht gebrauchet haben, als wohl itzo, da ſich in allen affairen die ſachen immer je mehr und mehr häuffen, folglich

folglich denen miniſtris die arbeit immer ſchwerer machen. Es wird auch an ſeinem orte berühret werden, daß die art mit denen land-ſtänden zu rathſchlagen, ſonſt gebräuchlicher geweſen, welches jedoch bey jetzigen zuſtande wegen des mißtrauens ſo ſich zwiſchen herrn und ſtände nicht ſelten ereignet, verſchiedenen abſehens, u. a. d. m. ſich itzo nicht mehr in der maaſſe practiciren läſſet.

§. 8. Es ſind aber etliche gemeine ſtücke, die in beſtellung aller diener, welche zumahl zu regiments-ſachen nöthig ſind, mit groſſen nutzen pflegen beobachtet zu werden.*

* Mehrers wird hievon in addit. §. 32. ſeqq. angeführet.

Als (1.) nehmen die landes-herren nicht leichtlich andere diener an, als die der religion, welche im lande in übung iſt, zugethan ſind, und alſo wegen widriger glaubens-bekäntniß kein mißtrauen, weder bey dem herrn, noch bey dem lande gegen ſich erwecken. Etlicher orten iſt der diener pflicht mit einverleibt, daß, da ſie von der im lande hergebrachten glaubens-bekäntniß wolten abweichen, ſie ſchuldig ſeyn ſollten, ſolches dem landes-fürſten, oder demjenigen, den er ihnen vorgeſetzet, zu eröffnen, und ob er ſie ferner in dienſten leiden wolte oder nicht, verordnung zu gewarten.

(2.) Werden und ſollen keine befördert werden, die nicht zu dem amt, darzu man ſie gebrauchen will, geſchickt und tauglich genug erſcheinen, und nicht nur als von ihren freunden und gönnern vor-

geſchlagen und gelobet, ſondern auch durch erforſchung anderer, der ſachen verſtändiger und treuer diener im werck befunden werden, auch ehrliches nahmens und herkommens, und mit keiner wiſſentlichen ſchand-that und übeln leumuth beflecket, ſondern erbares lebens und wandels ſind.

(3.) Wo man ſolche perſonen haben kan, die im lande gebohren, gezogen, oder mit ihrem meiſten vermögen darinn geſeſſen ſind, pflegt man dieſelben, wenn ſie ſonſt geſchickt ſind, vor fremden und ausländiſchen zu gebrauchen, weil vermuthlich die landes-kinder und eingeſeſſene, mit mehrerer liebe und zuneigung, als andere, im lande dienen. **

** Ob es beſſer ſey, landes-kinder oder fremde in wichtigen bedienungen (denn mit geringen hat es nicht viel bedeutens) zu gebrauchen, iſt eine ſonderliche frage, welche pro und contra ihre gründe hat. Nur etwas davon zu berühren, ſo ſcheinet es mit denen fremden von guter geſchicklichkeit faſt ſicherer gethan zu ſeyn, weil dieſe nicht allein die wiſſenſchafft von des landes beſchaffenheit leicht erlangen können, ſondern auch bey ihnen das in n. 6. berührte eigene intereſſe nicht ſo leicht zu beſorgen. Es werden auch dieſelben mit eben ſo viel liebe und zuneigung als die eingeſeſſenen dienen, wo ſie anders nur wohl und ehrlich gehalten werden, dann hierauf eigentlich das band der liebe beruhet, und wo dieſes nicht iſt, da werden einheimiſche noch eher ſchwürig und abwendig gemacht; So iſt auch bey jenen einem regenten die freyere wahl vorbehalten, welche bey dieſen offt durch verſchiedene abſehen gehindert iſt: Anderer urſachen, ſo nicht wohl zu berühren, nicht zu gedencken. Doch will ich dieſes nur

von denen teutſchen fürſtenthümern untereinander verſtanden haben; denn leute von verſchiedenen nationen in dienſte zu nehmen, iſt weder allemahl rathſam noch der geſetze halber thunlich. Ich will auch endlich eingeſtehen, daß es nicht viel verſchlagen könne, ob ein hertzog von hollſtein einen dithmarſer, oder ſachſen, oder francken in dienſte habe, wenn nur der diener ſelbſt mit rechter frömmigkeit, geſchicklichkeit und wahrer tugend begabet iſt.

(4.) Ein jedweder wird um mehrer und beſſerer verſicherung willen, mit einem cörperlichen Eyde, zu GOtt dem Allmächtigen zu ſchweren, beleget, daß er dem landes-herrn, treu, hold, gehorſam und gewärtig, auch in ſeinem dienſt treu, fleiſſig, und verſchwiegen ſeyn wolle.

(5.) Bey annehmung und erhaltung eines dieners wird auch dahin geſehen, daß er ſich mit einer leidlichen, und gewöhnlichen beſoldung begnügen läſt, damit, durch groſſe koſtbare und ungewöhnliche beſoldung, andere nicht zu neid erwecket, noch die fürſtliche einkünfften zu ſehr beſchweret werden. ***

*** Hertzog Bogislaus in pommern ſagte zu ſeinen erben: Er habe es mit bedienten von allerley ſtande probiret, und endlich keine beſſer als die ſchreiber (wodurch er die gelehrten verſtand) befunden, weil dieſe wohl zu gebrauchen, und mit einem leidlichen ſold zufrieden wären. Es ſey aber ferne, daß man dieſes dem adelichen und höheren ſtande zum nachtheil wolte geredet haben; der ich vielmehr zugebe, daß wo bey ſolchen perſonen die geſchicklichkeit darzu kömmet, ſie im gemeinen weſen unvergleichlich viel gutes ſtifften können. Wiewohl es trifft bey ſo

groſſer menge des adels und unter 100. exempeln kaum eines recht zu, deſſen urſachen mir aus der erfahrung bekannt, und theils in obangezogenen 32. §. addit. berühret werden.

(6.) Zu einem amt und dienſt⸗verrichtung werden diejenigen nicht mit nutz angenommen, welche in einem oder andern ſtück, ſo in ihre amts⸗verrichtung läufft, ein eigenes intereſſe, ihrer güter, oder anderer gerechtſamen wegen, die ſie im lande haben mögen, zu ſuchen, oder zu bedencken hätten, damit ſie nicht durch anlaß des amts, ihrer herrſchafft zu ſchaden, oder zu ihrem nutzen, handeln oder in ſolchen ſachen kaltſinnig, und ohne genugſamen eyfer ſich finden laſſen.

(7.) Nimmt man, ſonderlich zu etwas hohen dienſten, nicht gern ſolche Perſonen, die einer andern herrſchafft, mit deren man etwa ſtrittig oder benachbart iſt, mit pflichten verwandt, oder unter derſelben begütert iſt.

(8.) Weil die dienſt⸗verrichtung beym regiment nicht einerley, ſondern mancherley, und eine der andern nachgeordnet und untergeben iſt, oder etliche perſonen, als collegen, neben einander beſtellt werden müſſen, ſo wird jedweder diener zu gehörigem reſpect gegen die, welche ihm, nechſt dem landes⸗herrn vorgeſetzet ſind, und zu guter verträglichkeit mit ſeinen zugeordneten, angewieſen, auch wohl ehe und zuvor einer angenommen wird, diejenige, unter oder neben welche er kommen ſoll, zu vorhero ſeiner perſon halben, und ob ſie dabey etwas zu bedencken haben, ver⸗

nom=

nommen, damit in guter einträchtigkeit und geſammten fleiß, die aemter verrichtet werden, zu welchem ende auch wohl denen collegen, und einander zu- und nachgeordneten, eingebunden wird, daß ſie einander ſelbſt, bey verſpührten mängeln, chriſtlich und freundlich zu dem, was ſich gebühret, und ihre dienſte erfordert, ermahnen, endlich aber, wenn keine beſſerung zu hoffen, es anderweit dem vorgeſetzten, oder dem landes-herrn ſelbſt, anzeigen ſollen.

Die aemter und dienſte aber, dadurch der landes-herr ſeine weltliche Regierung beſtellet, ſind zum theil zu allen obigen ſtücken der Regierung insgemein verordnet, etliche aber betreffen nur etliche gewiſſe puncten deroſelben, wie nunmehr folgen ſoll.

## CAP. VI.

## Von Beſtellung einer Rath-Stuben, oder der Cantzler und Räthe, und der Cantzeley.

### Innhalt.

Was unter den nahmen der regierungs-räthe zu verſtehen. pr.
Von denen cantzlar und räthen. §. 1.
Welche von genugſahmer wiſſenſchaft und qualitäten, dabey von honetten ſtande, auch anſtändigen tugenden ſeyn müſſen. §. 2.
deren amt und pflicht erfordert, dem landes-herrn zu rathen, und dabey 1.) auf Gottesfurcht, treue, pacta, privilegia, ordnungen

nungen und rechte, zu ſehen 2) die acta fleiſſig zu erwegen. 3) darüber deutlich zu votiren. 4) den ſchluß abzufaſſen oder zu entwerffen. 5) einige mündlich zu hören. 6) ſich auſſerordentlich in verſchickungen und ſonſten gebrauchen zu laſſen. §. 3

wobey zu mercken: 1) daß der räthe eine hinlängliche anzahl ſey. §. 4.

2) daß einer darunter das directorium führe, und worinnen ſolches beſtehe. §. 5.

3) daß unter den übrigen der rang und ordnung, nach dem alter der dienſte, beobachtet werde. §. 6.

4) keiner auch ſich in neben beſtallungen einlaſſen müſſe, oder ſonſt partheyiſch ſeye. §. 7.

5) daß ein jeder die raths-täge wohl abwarte. §. 8.

6) daß einige mit ſtaats- andere mit juſtitz-ſachen zu thun haben. §. 9.

7) jedoch die communication mit andern collegiis nicht unterbleiben dürffe. §. 10.

8) wie zu erleichterung der geſchäffte zuweilen commiſſiones angeordnet werden. §. 11.

auch wird eine cantzley beſtellet. §. 12.

vom amt der ſecretarien. §. 13.

von den regiſtratoren und actuariis. §. 14.

von denen archivariis. §. 15.

von denen cantzelliſten. §. 16.

amt eines bothen-meiſters. §. 17.

von denen cantzley-dienern. §. 18.

DIe vornehmſten, und zu allen puncten in der landes-regierung beſtellte diener, ſind die regierungs-räthe, unter welchen nahmen wir allhier insgemein diejenigen meynen, welche zu ſtaats-ſachen allein, oder ſo wohl zu ſtaats- als juſtitz-ſachen verordnet werden, und darunter an den meiſten orten der cantzlar der vornehmſte iſt.

§. 1. Der nahme eines cantzlars iſt aus welſchland, vor etlich hundert jahren in teutſchland aufkommen,* und anfänglich nur von der Könige und des Kayſers oberſten bedienten zu regiments- und juſtitz-ſachen, welche denen andern dazu beſtellten vorgeſetzet waren, und über die cantzellen oder gittere, und verwahrung der gerichts-ſtellen, und geheimen ſchreibereyen, die aufſicht hatten, gebrauchet, auch ſolches amt mehrentheils geiſtlichen perſonen, biſchöffen und äbten vertrauet worden;** und wird man bey denen teutſchen fürſtenthümern, ehe man noch die landes-regierung beſſer gefaſſet, und ſonderlich die kayſerlichen lateiniſchen rechte in teutſchland in vollen ſchwange kommen, dieſen nahmen nicht, die verrichtung aber, ſo ferne finden, daß zum theil zu der zeit ſolche durch die vornehmſte hoffbediente und räthe aus der landſchafft, zum theil aber durch gelehrte, die ſie ihre oberſte notarien oder ſchreiber genennet, verrichtet worden.

* Der nahme und verrichtung eines cantzlars iſt ſchon lange, und ſonderlich bey den Fränckiſchen Königen und Kayſern in gebrauch geweſen, und wurden auch capellani, die oberſten über dieſe geordnete cantzler aber archicapellani, it. Apocriſiarii und endlich Archicancellarii genennet, welcher nahme noch itzo im brauch iſt. Nach der hand haben auch die teutſchen fürſten dieſe dignität eingeführet. Sonſt meynet du Freſne, daß zwar bey denen francken der cantzlar die juſtitz dirigirt, aber bey den Italiänern nur ſo viel als thürhüter geweſen: daher den Mallincrot ſaget: Cancellarii nomen ab initio vile & abjectum, a ſeculis aliquot per omnem Europam honoratiſſimum habetur.

** Der Herr Coccejus giebet in jure publico die urſach an: weil durch die geiſtliche perſonen am erſten die quæſtion de juſtitia hätte können erörtert werden, nach arth der alten teutſchen und Gallier; Ich glaube aber es komme von der bereits damahls geſtiegenen macht der geiſtlichkeit her, und weil man ſonſt keine gelehrte leute hatte. Heutiges tages aber wird meiſts eine gelehrte weltliche perſon dazu gebrauchet, doch je zuweilen in dem prædicat variirt. S. die addit. §. 33.

Der nahme und amt aber eines raths, oder wie ſie die alten genennet, Rathgebers und Heimlichen, iſt in teutſchland lange zeit gebräuchlichen geweſen, und haben deroſelben die regenten bey weitläufftiger und ſchwerer verrichtung ihres amts nicht entbehren können, ſonderlich nachdem die kriegeriſche zeiten, und eigenthätliches verfahren, in teutſchland durch die reichs=geſetze und verördnung des land=friedens aufgehoben, und alſo denen fürſten und herren ruhe und zeit gegeben worden, die regierung ihrer länder beſſer zu beſtellen.

Wir reden aber allhier von ſolchen räthen, die man ſonſt würckliche Regierungs= Hof= und Juſtitien=Räthe nennet, und zu der regierung des landes, in der rathſtuben und cantzeley gebrauchet werden, unter welchen der oberſte der cantzlar iſt. Dann auſſer und neben dieſen pflegen die fürſten auch etlichen vornehmen, oder vertrauten perſonen vom adel und gelehrten, ehren wegen, und zu bezeugung ihrer gnädigen affection, den titul eines raths zu geben, etliche auch nicht zu ſteter verrichtung, ſondern nur von hauß aus, daß ſie

auf erfordern in dieſem oder jenem geſchäffte die⸗nen müſſen, anzunehmen.

Weil denn nun cantzlar und räthe ſolche perſo⸗nen und diener des landes⸗fürſten ſind, welche er in verführung ſeines regiments zu rathe fraget, und die vornehmſten geſchäffte, ſonderlich aber oberſte aufſicht in regiments⸗ſachen durchs gantze land, und die ertheilung der höchſten juſtitz und gericht⸗barkeit durch ſie verrichten läſt, ſo iſt leichtlich zu ermeſſen, daß dieſelben von guten eigenſchafften, verſtand und tugend ſeyn müſſen, ſollen ſie anders ihrem herren und dem lande mit nutzen rathen, die⸗nen und vorſtehen können.

§. 2. Darum pflegt auch der landes-herr in be⸗ſtellung und annehmung derſelben groſſe behutſam⸗keit zu gebrauchen,* und nicht allein auf die im vo⸗rigen capitel gemeldete gemeine ſtücke, ſondern über dieſes auch dahin zu ſehen, daß ſie gnugſam Ge⸗lehrte, und nechſt erforderter wiſſenſchafft in der Chriſtlichen Religion, der Politiſchen Welt⸗weißheit, und der ſtücke, die zu einem wohlbeſtellten regiment gehören, ſo dann des gemeinen Kayſerlichen und der Landübli⸗chen Rechten, der Satzungen und beſchaf⸗fenheit des Römiſchen Reichs, und deſſen höchſter gerichte, wohl unterwieſen und er⸗fahren, auch des landes und deſſen Ord⸗nungen und Gewohnheiten, und der Ange⸗legenheit ihres Herrn entweder bereits wiſ⸗ſend, oder doch ihrer geſchicklichkeit nach, leichtlich zu informiren ſeyn.

* Wo aber dieſe hindangeſetzet, und alles ohne unterſchied, was gelauffen kömmet, oder ſonſt durch unreiffe recommendationes ſich einſchleichet, angenommen wird, da iſt gewiß nichts als ſchaden vor den Fürſten zu gewarten. Denn einmahl erreichet er ſeinen gehabten endzweck nicht mit ſolchen dienern, darnach ſo werden dieſelbe Ihme auch zur laſt. Wie aber capable leute herbey zu ſchaffen, wird in addit. §. 34. etwas gehandelt.

(2.) Ihrem ſtande und herkommen nach, werden entweder gebohrne edelleute, oder ſolche perſonen, die ihrer geſchicklichkeit und wiſſenſchafft halben auf den hohen ſchulen mit einem ehren-titul und gradu, wie mans nennet, eines Doctorn oder Licentiaten gewürdiget werden, oder doch denenſelben gleich zu ſchätzen, zu räthen beſtellet. *

* Welche arth unter dieſen beyden aber der andern vorzuziehen, iſt bereits im vorgehenden cap. und bey dem 32. §. addit. berühret.

(3.) Ob wohl allen menſchen alle gaben nicht verliehen ſind, ſo befleißiget ſich doch ein landesherr dahin, daß neben ſolchen nothwendigen ſtücken, alle, oder etliche ſeiner räthe, auch ſonſt gute qualitäten, als wiſſenſchafft der ſprachen, beredſamkeit, höffliche ſitten, erfahrung und kundſchafft anderer länder, und dergleichen haben mögen, damit man ſich deroſelben in- und auſſerhalb des landes deſto füglicher gebrauchen könne.

(4.) So

(4.) So auch einem jeden menſchen, ſonderlich der einem andern und höherm zum gemeinen wohlſtand dienen will, die tugend der gottesfurcht, demuth, und erbarkeit, höfflichkeit, aufrichtigkeit, redlichkeit, vermeidung des geitzes, warhafftigkeit, verſchwiegenheit und gnügſamkeit, nöthig und anſtändig ſind, ſo vielmehr und kräfftiglicher werden ſie an denen perſonen der cantzlar und räthe, wegen des hohen amts, darein ſie der landes-fürſt ſetzet, darinnen ſie auch Gottes ehre und des landes wohlfarth fördern, das recht männiglich unpartheyiſch ertheilen, und das übel im lande abſchaffen ſollen, unumgänglich erheiſchet und erfordert, wie ſie denn auch gemeiniglich in ihren beſtallungen dahin angewieſen und verpflichtet werden.

§. 3. Ihre verrichtung an ſich ſelbſt iſt gleicher geſtalt in ihrer beſtallung, auch wohl in gewiſſen cantzley-ordnungen zu finden, und läufft in ſumma da hinaus, daß ſie dem landes-herrn in allen ſachen, die landes-regierung betreffende, entweder und zwar ordentlich auf ſeinen befehl und erforderung, oder auch vor ſich, wenn ſie ihre pflicht und gewiſſen darzu antreibet, * ſo dann auch in allen rechts-ſachen, die vor dem landesherrn kommen, ihren treuen rath, wie in einem und andern ſtück zu verfahren, was zu thun oder zu laſſen, wie dieſe und jene ſache zu entſcheiden ſey, frey und gewiſſenhafft eröffnen, und darzu mit fleiß und verſtand bedient ſeyn ſollen.

* Es

* Es frågt ſich hiebey, ob ein rath auch unerfordert ſeinen anrath bey einer vorlauffenden affaire zu geben ſchuldig ſey, zumahl wenn er ſiehet, daß ſolche einen üblen ausgang dem fürſten zum ſchaden gewinnen möchte? wobey meines erachtens der unterſchied zu machen, ob dieſe affaire zu eines raths beſtellung gehöre oder nicht: Und wie im erſtern fall kein zweiffel, daß er mit beſcheidenheit reden müſſe: alſo iſt er letzteren falls einem andern vorzugreiffen nicht befugt, da zumahl das vorhabende werck etwa vor ihm cachiret werden ſolte.

Darzu denn erfordert wird, Erſtlich, daß ſie ihrem beſten verſtande nach, insgemein zwar die furcht Gottes, erbarkeit und treue vor augen haben, ſo dann nach gelegenheit jedweder ſachen darauf ſehen, und ihre gemüths-meynung und rathſchlåge darauf fundiren, was vertråge, teſtamenten, begnadigungen, privilegien, conſtitutionen und ordnungen des landes-herrn, und deſſen vorfahren, lóbliche hergebrachte gewohnheiten, oder in mangel deroſelben, die land-übliche, und endlich die gemeine reichs-rechte und ſatzungen mit ſich bringen, und wie in ſolchen ſachen, den erſten punct der landes-regierung betreffende, der gemeine nutz und wohlfart der lande und leute vielmehr, als der privat-vortheil und eigener wille, und in juſtitz-ſachen, was rechtmäßig iſt, ohne gunſt oder freundſchafft, gegen die partheyen, beobachtet werde.

Vors andere, bringen auch ihre dienſte mit ſich, daß ſie in ſolchen regierungs-ſachen die nachrichten und ſchrifften, oder acten, wie die in den fürſtl. archiven und brief-gewölben verwahret oder tägl. bey der cantz-

cantzley einkommen, und geſammlet werden, fleiſſig leſen, erwegen, daraus verſtändlich und treulich referiren und vorbringen, was darinnen enthalten ſey, und wovon die frage vorfalle.

Drittens, daß ſie darüber ihre meynung und vota deutlich, kürtzlich und eigentlich, ſo viel Gott verſtand und gnade verliehen, vorbringen und eröffnen.

Vierdtens, daß ſie auch dasjenige, was beſchloſſen iſt, entweder, nach dem es wichtig, ſelbſt ſchrifftlich, in reiner teutſcher ſprache, zierlich, und nach gewohnheit oder ſtylo der cantzeley abfaſſen, oder den inhalt, wie es von den ſecretarien aufgeſetzet werden ſoll, in eine ſonderliche regiſtratur dictiren und aufzeichnen laſſen. **

** Welcher modus billig vor den beſten und ordentlichſten zu halten, und deme, da nur auf einem blat papier die reſolutiones angegeben werden, in vielen ſtücken vorzuziehen Doch iſt dieſe letztere arth ebenfalß im gebrauch, und zu ſchleuniger expedition der ſachen gantz dienlich, hat hingegen auch viele inconvenientien bey ſich, als: Die gefahr der unordnung, einſeitiger übereilung, partheylichkeit, u. d. m.

Fünfftens, ſo ſtreitige partheyen, oder andere, mit denen der landes-herr reden, oder ſie auf ihr begehren hören laſſen will, für die rathſtuben beſchieden werden, gebühret einem rath, die anzeige und eröffnung mündlich, mit glimpff und verſtande zu thun, worauf ſich der vorbeſchiedene heraus laſſen ſoll, oder worinn man ihn hören wolle, nichts weniger das fürbringen in die raths-bücher oder protocoll zu ſchreiben und einzuzeichnen, auch auf

ge-

gemachten ſchluß den beſcheid oder antwort münd-lich zu eröffnen, oder daß es in ſchrifften geſchehen ſoll anzudeuten.

Sechſtens, fielen aber ſachen vor, darinn der landes-herr durch einen rath, auch auſſerhalb der rathſtuben entweder im lande mit ſeinen untertha-nen und ſtänden, oder mit ſeinen dienern, oder fremden ankommenden geſandten, etwas wolte re-den, handeln und vornehmen laſſen, oder er wollte ihn auch anders wohin, an andere fürſten, herren, oder perſonen, mit denen man zu thun hat, als ei-nen geſandten oder abgeordneten ſchicken, ſo iſt der rath ſchuldig, ſich darzu in ehrlichen, unverklei-nerlichen werbungen und handlungen gebrauchen zu laſſen, und dasienige münd-oder ſchrifftlich vor-zubringen, was ihme entweder mündlich, oder in ſchrifftlichen inſtructionen anbefohlen iſt, auch was er verrichtet, treulich und fleißig ſeinem herrn zu re-feriren.

Damit aber dieſe ihre amts-verrichtung deſto ſchleuniger, auch ordentlicher und bequemlicher von ſtatten gehe, iſt dabey ferner aus löblicher ge-wohnheit wohlbeſtalter policey zu mercken:

§. 4. (1.) Daß der regierungs-oder hoff-räthe, zu beſſerer verrichtung und austheilung der ſachen, auch mehr gute rathſchläge und gedancken zu haben, eine gnugſame anzahl, nach gelegenheit des landes und fürfallender verrichtung, ſeyn müſſen.

§. 5. (2.) Daß darunter einer zu einem Präſiden-ten und Directorn mehrentheils unter dem nahmen und titul eines Cantzlars verordnet iſt, welcher

für den andern den vorzug und reſpect hat, eine ſache in abweſen und an ſtatt des Landes-Fürſten, oder diejenige, welche der herr ſelbſt nicht zu proponiren pflegt, zur berathſchlagung in die umbfrage zu bringen, der räthe meynung darüber zu begehren, den ſchluß nach denen mehrern ſtimmen zu machen, und denenſelben zu ſeiner abfaſſung, in die cantzley anzubefehlen.

Alſo auch bey verhören und vorbeſchieden den vortrag zu thun, und antwort zu geben, dem landes-fürſten einen ſchluß der ſämtlichen räthe zu referiren, alles, was in der cantzeley aufgeſetzet wird zuförderſt zu durchſehen, zu verbeſſern, auch wenn es ins reine geſchrieben, was nicht gar wichtige ſachen ſind, und von dem landes-fürſten ſelbſt unterſchrieben werden, * im namen deſſelben, oder der regierung und cantzeley, zu unterſchreiben, auch daß es mit dem fürſtlichen wapen und ſecret bedrückt werde, anzuordnen, maſſen er denn über ſolch ſiegel die inſpection und verwahrung hat. Ingleichen hat er vor andern auf die bedienten der cantzeley gute aufſicht zu haben, vorgehende mängel ihnen anzuzeigen, und abzuſchaffen. **

* Diejenigen ſachen, welche von dem fürſten ſelbſt unterſchrieben werden müſſen, ſind nicht aller orten einerley: An etlichen wird denen räthen vieles, an andern orten weniger zu unterſchreiben geſtattet. Insgemein rechnet man dahin, auſſer denen ſachen, die ein fürſt an andere fürſten und Regenten ergeben läſſet, die ſonderbah-

re begnadigungen, lehn-brieffe, confirmationes, privilegia, ſtraffen, und deren transmutationes, aggratiationes, wichtige verordnungen in Juſtitz, Policey, Cammer-und Conſiſtorial-ſachen u. d. g. m. welche aus der erfahrung zu erlernen.

** Und in dieſen angezeigten ſtücken beſtehet eigentlich das amt eines Directoris, in ſo fern er mit Juſtitz- und Regierungs-ſachen beſchäfftiget iſt: worüber noch ferner die addit. §. 35. zu ſehen ſind. Weil aber auch dergleichen miniſtri meiſtens unter die mitglieder des geheimden raths gehören, und wohl gar das directorium darinnen führen, ſo iſt leicht zu erachten, daß ſie wegen der häuffigen publiquen affairen gar wenige zeit auf abwartung und revidirung der juſtiz-ſachen wenden können oder wollen, da doch ſonſt die einrichtung der geſchäffte leicht alſo zu machen, daß eins mit dem andern gefördert würde. Doch hievon §.36. addit. ein mehrers.

§. 6. (3.) Unter den andern räthen, wird um verhütung ſtreits und confuſion, die ordnung gehalten, daß ein jedweder den ſtand und ehren-ſtelle nimmt, nach der Zeit, wie er zu einem rath angenommen worden, es wolte denn der landes-fürſt aus bewegenden urſachen ein anders verordnen, und nach ſolcher ordnung legen ſie auch ihre vota und relationen ab, dirigirt auch in abweſen des cantzlars, und vertritt deſſen ſtelle der älteſte oder erſte nach ihm in der raths-ordnung, doch wenn der räthe einer etwas ordentlich für ſich vorbringet, und referiret, wird er mit ſeiner meynung zu erſt gehöret, und wider dergleichen gute ordnung pflegt nicht gehandelt, noch von einem dem andern zur un-

gebühr

gebühr ins wort gefallen und vorgegriffen, vielweniger er wegen ſeiner meynung verdrießlich aufgezogen oder verachtet zu werden, ſondern wird zu des herrn, oder der mehrern ſtimmen * ausſchlag, geſtellet, welche meynung zu ergreiffen ſey. Bey anſehnlichen groſſen landes-fürſtl. regierungen, wird zwar dieſe ordnung auch, aber darbey dieſes in übung gehalten, daß zwo bäncke oder reyhen der räthe ſind, auf deren erſten die adels-oder höhern standes-perſonen, auf der andern die gelehrten und graduirten ſitzen.

* Und wird denn nach dieſem die expedition verrichtet, ob gleich ſonſt ein oder der andere in ſeiner meynung nicht wenig gegründet ſeyn möchte. So ſind auch die, welche ein wiedriges votum geführet, nicht weniger das, was per plurima beſchloſſen worden, allen falß mit zu defendiren ſchuldig, und geziehmet ſich nicht, bey ein und andern, dem die ſache angehet, ſich heimlich zu entſchuldigen, wie davon in etlichen Cantzley-ordnungen verſehung geſchehen. Am wenigſten aber will ſich gebühren, daß einer oder ander ex collegio etwas ohne wiſſen der andern anweſenden angebe und expediren laſſe, daher einiger orten geordnet, daß in der Cantzley nichts, welches nicht wenigſt von 2. oder mehr räthen angegeben und ſigniret worden, expediret werden müſſe.

§. 7. (4.) Damit ein jedweder rath in ſeinen votis deſto freyer und gewiſſenhaffter ſeye, auch die andern nicht hieran hindere, ſo pfleget man nicht gerne zu leiden, daß einer in eines andern herrn neben-beſtallung ſich einlaſſe, vielweniger einer

oder andern parthey ſonderbaren vorſpruch und ſollicitatur auf ſich nehme, gebühret ſich auch, daß er in ſachen, die ihn, oder ſeine nahe freunde betreffen, abtrete, und ſich votirens und anordnens enthalte, * insgemein auch in keiner ſache, die vor der regierung anhängig, oder dahin gehörig iſt, denen intereſſenten ſeinen rath ertheile.

* wovon bereits anzeige geſchehen.

§. 8. Der zeit halben iſt es wegen vieler regiments-geſchäffte gebräuchlich, nöthig, und alſo geordnet, daß die cantzlar und räthe öffters und mehrentheils täglich in der rathſtuben zuſammen kommen, und ihre verrichtung abwarten, auch ohne erlaubniß des landes-herrn und anzeige ins collegium, nicht verreiſen, noch auſſen bleiben, doch ſind Sonn- und Feſt-tage, wie auch zu ihren privat-geſchäfften, und in etwas zu ruhen, etlicher orten die nachmittags-ſtunden alle tage, anderswo wöchentlich zwey oder drey nachmittage ausgeſetzt.

Ingleichen, damit die ſachen der landes-regierung, abſonderlich, und die gerichtbarkeit betreffende, einander nicht hemmen und aufhalten, ſind an den meiſten orten gewiſſe tage geſetzet, auf welche vorbeſchiede und gerichts-händel anzuordnen, oder die ſachen, welche die wochen über ſich gehäuffet, und inzwiſchen von denen räthen abſonderlich geleſen oder vorgenommen worden, in beyſeyn aller räthe vorzutragen und zu ſchlieſſen.

§. 9. Zum ſechſten, nachdem die geſchäffte in einer landes-regierung ſehr mancherley ſind, und etliche den Staat oder die erhaltung der fürſtl. Hoheit an ſich ſelbſt, etliche die unterthanen des landes und ihre angelegenheiten betreffen, ſo pflegen in groſſen fürſtenthümern die ſachen geſondert, und zu denenjenigen, welche ihrer wichtigkeit nach in den erſten, andern und dritten punct der regierungs-geſchäffte lauffen, beſondere räthe, welche man Geheime nennet, * beſtellet zu werden, darinne wiederum ein gewiſſer Director, Statthalter, Präſident oder Cantzlar verordnet, welcher mit den gemeinen land- und juſtitz-ſachen nichts zu thun, ſondern allein in jetzt-gedachten vornehmſten regierungs-puncten, die wir hiernechſt erklären werden, ihre rathſchläge zu faſſen haben. In mittelmäßigen fürſtenthümern und landen aber, pfleget man zwar die räthe alle in einer würde, und zu beyderley, als nemlich, ſo wohl zu ſtaats- als juſtitz-ſachen, zu beſtellen, doch damit keine verwirrung der händel vorgehe, und eines das andere nicht hemme, ſo werden entweder aus dem mittel der räthe etliche abſonderlich zu ſolchen ſachen, als zugleich Geheime- oder Staats-Räthe beſtellet, oder es pflegt der landes-herr nach ſeinem gefallen zu gewiſſer zeit ſolche dinge fürzunehmen, und etliche der räthe nach beliebung, und die er zu derſelben ſache am tauglichſten achtet, oder bey der hand hat, zu brauchen, und die übrige bey den juſtitz-ſachen zu laſſen.

* Von dieſen geheimen räthen und deren uhrſprung wird noch etwas in dem 36. §. addit. gehandelt werden.

§. 10. (7.) Weil viel ſachen vorlauffen, die zum theil die weltliche regie ung, theils aber das geiſtliche kirchen- und ſchul-weſen, theils auch des landes-herrn einkünffte, und alſo genannte Cammer-ſachen betreffen, ſo iſt ſolchen falls gewöhnlich, daß die regierungs-räthe, entweder die bedienten in den andern beyden ſtücken, welche hierunter auch beſchrieben werden ſollen, zu ſich ziehen, und ihr gutdüncken auch vernehmen, oder einen ihres mittels zu denſelben ordnen, damit deſto gründlicher, und mit gnugſamen bericht alles gehandelt werde.

§. 11. (8.) Endlich, weil ſich bißweilen, bey der regierung die geſchäffte überhäuffen, oder doch ſolche ſachen fürfallen, die durch augenſchein, mündliche unterredung, und gütliche vorſchläge, leichter zu verrichten ſcheinen, oder ſo gering ſind, daß man damit eine gantze ſammlung der räthe nicht zu bemühen hat, ſo werden in ſolchen regiments- auch ſonderlich in gerichts-ſachen entweder vom landes-herrn, oder deſſen regierung, commißionen und befehle, an einen oder den andern rath, beamten, und andern diener oder ſtand im lande ertheilet, auch gewiſſe puncten und inſtructionen fürgeſchrieben, daß ſolche commiſſarien entweder dasjenige, was ſonſt die regierungs-räthe ſelbſt thun ſollen, völlig ausrichten und verordnen, oder doch darüber nothdürfftige erkundigung und vorbereitung anſtel-

anſtellen, und den verlauff dem landes-herrn zur fernern verordnung berichten ſollen.

§. 12. Denen cantzlar und räthen ſind nun nachgeordnet die bedienten der cantzeley,* nehmlich, die Secretarien, Regiſtratoren und Cantzeliſten.

* Es wird aber im gegenwärtigen verſtande die cantzley eigentlich derjenige ort genennet, worinnen die acta und briefſchafften verwahret werden, mit welcher benennung es eben die bewandniß hat, ſo oben von dem cantzlar erwehnet worden. Und zwar ſind die cantzleyen den nahmen nach gleichermaſſen vor alters nicht ſo gemein geweſen, als itzo, da faſt jede mäßige ſtadt und cloſter ihre ſchreibereyen, mit ſolchen nahmen gerne wollen beehret wiſſen.

§. 13. Der Secretarien amt iſt, daß ſie dasjenige, was in der rathſtuben geſchloſſen, und ihnen daſelbſt anbefohlen, oder in der ſchrifftlichen regiſtratur der rathſchlüſſe ihnen übergeben wird, in gebührlicher form und gewöhnlichen ſtylo, oder rede- und ſchreib-art der cantzeley und des hofs, zu papier bringen, und concipiren, * es ſeyen nun befehle, ausſchreiben, reſolutionen auf einkommende ſupplicationen, beſcheide, abſchiede, inſtructionen, memorialen, oder ſchreiben, und brief-wechſelungen: Ingleichen haben ſie in der rath-ſtuben das protocoll, oder niederſchreibung deſſen, was die partheyen, und andere, vorbringen, zu führen, und ſonſten mündliche andeutungen und vorträge auf ſich zu nehmen, die ihnen in der rath-ſtuben aufgetragen werden. An etlichen orten pflegen ſie

auch die ſchlüſſe der räthe, dem landes-herrn allein zu referiren, welches aber anderswo nicht geſchicht, ſondern vielmehr für einen mißbrauch gehalten wird. Nachdem aber die geſchäffte mancherley ſind, ſo werden auch bey denen cantzeleyen die verrichtungen unter den ſecretarien unterſchiedlich befunden, denn wo beſondere geheime räthe ſind, da werden auch geheime ſecretarien und cantzeliſten gehalten, ſind aber ſolche ſachen gleich in einer rath-ſtuben zuſammen geſchlagen, ſo iſt ein gewiſſer cammer- oder geheimer ſecretarius zu den Staats- oder Reichs- oder Kriegs-ſachen, ein anderer zu den Lehen- oder Adels-ſachen, ein anderer zu den gerichts-ſachen, und nach gelegenheit des landes, einer zu den ſachen dieſes oder jenes Craiſes und Bezircks im lande, der andere zu andern beſtellet.

* Wenn nun das concept von denen ſecretariis alſo gefertiget worden, ſo wird daſſelbe ferner in die rathſtuben dem cantzlar und räthen zur reviſion und ſignatur übergeben, und alsdenn erſt zur völligen expedition oder mundirung wieder in die cantzley gelieffert.

§. 14. Die regiſtratoren und actuarii werden zu dem ende gehalten, daß ſie in der cantzeley die acten und ſchrifften, wie ſie die ſecretarien ſammlen und ordnen, zuſammen bringen, an gehörige orte legen, zeichnen, einhefften, und foliiren laſſen, auch nach gelegenheit den innhalt derſelben ſummariſch darauf ſchreiben, in der rath-ſtuben aber die ſumma der einkommenden ſupplicationen und ſchrifften

ten, wie die räthe dictiren, oder es ihnen ſelbſt heraus zu ziehen, anbefehlen, ſo wohl auch das decret oder den ſchluß darauf in gewiſſe verzeichniß und regiſtratur bringen. Etlicher orten gebühret ihnen auch den tax der cantzeley-gebühren anzuſetzen, oder es iſt darzu in groſſen cantzeleyen ein eigener Taxator verordnet. *

* Oder auch wird dieſes dem bothenmeiſter aufgetragen, welcher ſich zu ſolcher collection faſt am beſten ſchicket, ſintemahl er der letzte, welcher die expedirte ſachen in ſeine hände bekömmt, und da er vor deren beſtellung ſorge tragen muß, auch ſo denn zugleich vor die einbringung ſolcher gebühren ſorgen kan.

§. 15. Darneben beſtellet man auch einen archivarium, oder vorſteher des Brief-gewölbes, darinnen die original urkunde, allerhand ſachen zur landes-regierung gehörig, wie auch der partheyen geſchloſſene und abgeurtheilete ſachen in ſchrifften verwahret, und in richtiger ordnung gehalten werden müſſen, damit man dieſelbe auf bedürffenden fall bald finden, und ſich ſattſamen berichts daraus erholen könne. Hierbey liegt dem archivario ob, eine richtige regiſtratur darüber zu halten, was man bedarff, auf befehl heraus zu geben, wieder abzufordern, und an gehörigen ort zu legen, die ſchrifften ſelbſt, daß ſie nicht ſchadhafft werden, in acht zu nehmen, wo nöthig dieſelbe copiren laſſen, auswendig auf die acten den titul oder rubric zu bringen, und darnechſt die ſtücke, ſo darinn befindlich, ſummariſch zu verzeichnen.

§. 16. Cantzelliſten ſind beſtellet, die ſchrifftliche auffſätze der räthe und ſecretarien ins reine zierlich und umzuſchreiben, gebührliche titul, eingang und ſchluß, darzu ſie eine ſonderliche nachricht und titular-buch bey der cantzeley haben, darzu zu bringen, die concepta wieder an ihren ort zu übergeben, * in rechthängigen ſachen der partheyen, und ihrer advocaten anbringen, wie ſie es etlicher orten mündlich in die feder dictiren, nachzuſchreiben, und was ſonſt mehr ihnen mit ſchreiben, copiren, und dergleichen oblieget, zu verrichten.

* Hiermit wird es, ſo viel ich hin und wieder angemercket, alſo gehalten, daß die concepta in das expedirte mundum geleget, hierauf dieſes letztere dem cantzlar, oder wer ſonſt von räthen vorhanden zur unterſchrifft gebracht, und wenn dieſe geſchehen, ferner dem bothenmeiſter gelieffert werden, welcher die acta und concepta letztlich dem regiſtratori, um ſolche wieder beyzulegen, überlieffert.

§. 17. Der erſte unter denenſelben hat gemeiniglich, über diß, das amt eines Bothenmeiſters, in dem er alle briefe, ſchreiben und befehle der herrſchafft, aus der cantzeley ins reich und ins land, entweder durch eigene und verpflichtete cantzeley-Bothen, die deßwegen wartgeld und gewiſſen lohn haben, oder ſonſt durch andere gewiſſe gelegenheit, und mit denen ordentlichen poſten beſtellen, wie, wohin, und wann ſie geſchickt worden, aufzeichnen, ingleichen von denen, die bey der cantzeley ankommen, die briefe aufnehmen, die zeit der präſentation darauf ſchreiben, und in die rath-

ſtu-

ſtuben, oder dem landes-herrn ſelbſt, wenn ſie von vornehmen orten kommen, oder zu ſeinen eigenen händen halten, übergeben muß. *

* Allenthalben aber iſt hiebey der ordnung gemäß, daß die eingelauffene ſchreiben nicht in der cantzley erbrochen, ſondern vielmehr in die rathſtuben gelieffert werden.

§. 18. Endlich wird auch ein oder mehr cantzeley-diener, denen räthen und cantzeley-verwandten, bey der rathſtuben und cantzeley, mit einer und andern aufwartung, anſchaffung und verrichtung ihres befehls, an die hand zu gehen, die gemächer zu heitzen, ſaubern, auf- und zuſchlieſſen zu laſſen beſtellet, über welchem allen man ſich in denen cantzeley-ordnungen weitläufftig erſetzen kan.

## CAP. VII.

## Von dem erſten Haupt-Punct der Regierung, welcher beſtehet in Erhaltung der Landes-Fürſtlichen Herrſchafftlichen Macht, und Hoheit an ſich ſelbſten. In welchen Stücken, und auf was Weiſe ſolche der Landes-Fürſt vor ſich, und durch ſeine Räthe beobachten und führen laſſe.

### Innhalt.

Der erſte punct der regierung beſtehet in erhaltung des landes-herrn ſtandes und hoheit, pr.

Welches geſchicht entweder ohne oder mit abſehen, auf die perſon des landes-herrn. §. 1.

Erſt-

Erſtlich werde alſo ohne abſehen auf des herrn perſon geſorget. §. 2.

I. für die erhaltung der reinen religion. §. 3.

II. der landes ≈ fürſtlichen hoheit an ſich ſelbſt. §. 4. und dieſes

1.) gegen die unterthanen (a) in erforderung der erb≈huldigung. (b) der ſchuldigen unterthänigkeit und gehorſam. (c) des gezie≈menden reſpects in worten und wercken. §. 5.

2.) gegen die auswärtige (a) in erhaltung der gräntze. § 6.

(b) in abwendung thätlicher gewalt. §. 7.

(c) in wiedererlangung der entzogenen ſtücke. §. 8.

3.) gegen die, mit welchen man in gemeinſchafft ſitzet; nach etlichen puncten. §. 9.

III. wird auch vor des landes≈herrn hoheit geſorget in anſehen der im 2, 3, und 4. cap. beſchriebener maaſſe. §. 10. als

1.) daß der Käyſerl. Majeſtät der reſpect und gebühr erwieſen, doch auch des landes≈herrn rechte nicht gekräncket werden. §. 10.

2.) daß gegen die ge≈freundte und bundes≈genoſſen die verträge u. a. m. ge≈ und erhalten werden. §. 11.

3.) daß die unterthanen und ſtände in ihren be≈fugniſſen nicht gekrän≈cket oder verachtet wer≈den. §. 12.

IV. wird des landes ≈ herrn ſtaat und hoheit behau≈ptet durch erhaltung de≈rer regalien und præemi≈nenz-ſtücken. §. 13.

V. durch erhaltung einiger accidental-ſtücke, gerech≈tigkeiten und præten≈ſionen auſſerhalb landes. §. 14.

VI. durch erhaltung der landes ≈ herrlichen ein≈künffte. §. 15.

Zum andern wird die con≈ſervation der landes≈fürſtl. hoheit geſuchet mit abſehen auf des landes ≈ herrn und der ſeinigen perſon und ehre: wohin die pflantzung der tugend bey einem regen≈ten dienet. §. 16.

Von denen tugenden des verſtandes bey einem regenten, der weißheit, klugheit und kunſt, und

wie

wie ſolche erlanget auch erhalten werden. §. 17.
Von den tugenden des gemûths, und zwar der gottesfurcht. §. 18.
der gerechtigkeit, welche ein teutſcher regente auch ſonderlich wegen ſeines verſprechens bey der erbhuldigung, denn wegen der hohen reichsgerichte zu beobachten hat. §. 19.
Von der gnade und mildigkeit. §. 20.
Von der rechten beſcheidenheit. §. 21.
Und ûberhaupt noch von einigen tugenden, als der mâßigkeit, keuſchheit, warheit, verſchwiegenheit, hôfflichkeit, freygebigkeit. §. 22.
auch iſt bey einem regenten vor die gaben und ûbungen des leibes zu ſorgen. §. 23.
und daß die geſundheit durch ordentliches leben, ordentliche arbeits- und ruhe-ſtunden, und verhûtung ſchâdlicher affecten erhalten werde. §. 24.
wohin auch dienen die zulâßige ergetzlichkeiten. §. 25.

In anſehen des landesherrn familie wird zu erhaltung deſſen hoheit geſorget: 1. vor eine anſtândige heyrath, und wie deſſen gemahlin zu halten und zu verſorgen. §. 26.
2. vor die auferziehung und verſorgung der fûrſtl. kinder. §. 27.
ſonderlich daß ſie geſchicklich in verſchiedenen wiſſenſchafften zu unterweiſen, deren etliche ſo wohl vor fûrſtl. printzen als prinzeßinnen erzehlet werden. §. 28.
Hiernechſt auch in anſtândigen exercitien zu unterrichten, auch geziemende ergetzlichkeiten zuzulaſſen. §. 29.
Endlich daß auch an deren verſorgung, durch anfûhrung zu regiments-geſchâfften, erhaltung der lande und leute und verſchaffung einer anſtândigen heyrath gedacht werde. §. 30.
3. wird auch vor dem landes-herrn in anſehen deſſen familie geſorget, vor die verhaltung gegen freunde und anverwandten. §. 31.

4. vor die löbliche bezeigung gegen ſeine diener. §. 32.
Wie alle dieſe wichtigen ſtaats-ſachen, durch des fürſten eigenes nachdencken, zuziehung vertrauter räthe, deren verſchwiegenheit, abfaſſung geheimer ſchrifften, einſehung der acten, auch abſchickung der geſandten tractiret werden müſſen. §. 33.

DEn erſten punct der landes-regierung haben wir oben alſo beſchrieben, wie er darinnen beſtehe, daß der von Gott verliehene ſtand die dazu gehörige ehre und macht, und alles dasjenige, was darzu dienet und mittel giebt, in ſeinem gebührlichen weſen, vor unordnung, abgang und verletzung, zu erhalten, damit der landes-fürſt das anſehen und die kräfften habe, den heilſamen zweck in allen ſtänden zu erreichen, und ſeine regierung über land und leute nutzbarlich ſpüren und mercken zu laſſen.

§. 1. Dieſes nun ſtückweiſe, und zwar alſo, wie es ſich in den meiſten teutſchen fürſtenthümern und landen, unſerm jetzo vorgenommenen zwecke nach, befindet, zu erklären, müſſen wir unſer abſehen richten, Einmal, auf die ſonderbare dinge, darinnen die erhaltung der landes-fürſtlichen macht und hoheit beſtehe, oder auch im gegenſpiel, dadurch ſie angegriffen und vermindert würde: So dann auch auf etliche arten und weiſe, die bey verrichtung und behauptung ſolcher ſtücke, über die gemeine erinnerungen, die wir in vorhergehendem

titul angezogen, vom landes-fürſten, und deſſen räthen in acht genommen werden.

§. 2. Das erſte theil dieſes capitels, nehmlich die ſpecial-ſtücke, worinnen die behauptung des erſten puncts im regiment beſtehe, belangend: So iſt anfangs, nachdem uns an der ſeelen-wohlfarth mehr, als an erhaltung des ſterblichen leibes, gelegen, allhier zu erinnern, daß auch dem landesherrn, als weltlichem regenten, und alſo nach ihm ſeinem cantzlar und räthen zuförderſt, obliege, darauf, neben denen zu den geiſtlichen ſachen verordneten, bedacht zu ſeyn.

§. 3. Wie die Chriſtliche Religion mit predigen des göttlichen worts, und adminiſtration der H. Sacramenten, im lande lauter und unverfälſcht erhalten, geſchützet und gehandhabet, und darwieder weder im hauptwerck, noch auch in äuſſerlichen kirchen-gebräuchen, und ordnungen, ohne ſonderbare erhebliche urſach, nichts geändert werde. Und wird ein chriſtlicher regent ſich gewiß verſichern, daß an beobachtung dieſes nothwendigen puncts, und erhaltung des theuren kleinods des göttlichen worts, alle ſeine beſtändige wohlfarth und rechte glückſeligkeit, auch in zeitlichem regiment hange und herflieſſe, ohne dieſes höchſte gut auch alle andere zeitliche macht und hoheit vergeblich und nichtig ſey. * Weil wir aber vom geiſtlichem regiment abſonderlich hiernechſt handeln werden, ſo läſſet man auch die weitere ausführung dieſes ſtücks, dahin verſchoben ſeyn. **

* Je gewiſſer dieſes iſt, um ſo viel deſto mehr ſoll ein fürſt zu pflantz- und erhaltung der wahren gottesfurcht vornemlich beſorgt ſeyn; Denn das Chriſtenthum macht nicht allein gehorſame, ſondern auch glückliche unterthanen, und wo dieſe ſind, da iſt auch zugleich die wohlfarth des fürſten. Er muß aber dieſes nicht aus bloſſer weltlichen abſicht, der beförderung zeitlicher glückſeligkeit, ſondern vornemlich darum thun, daß er die ſeelen ſeiner unterthanen dereinſt Gott zuführen könne, und alſo vor ſeine perſon ſelbſt der wahren gottesfurcht von hertzen ergeben ſeyn. Und alsdenn wird er derſelben rechten nutzen, nemlich die glückſeligkeit dieſes und des künfftigen lebens zu genieſſen haben.

** Im XI. und folgenden capiteln dieſes theils.

§. 4. Nach dieſem wird zuerſt erheiſchet, und dahin geſehen, daß die landes-fürſtliche hoheit und ober-botmäßigkeit an ſich ſelbſt und insgemein, unverſehrt erhalten, und im lande befeſtiget werde.

§. 5. Erſtlich zwar gegen die unterthanen. (1.) Zuförderſt in dem, daß niemand gelitten, und häußlich ſich nieder zu laſſen gedultet werde, welcher nicht den herrn des landes für ſeine höchſte landes-obrigkeit erkenne, und zu dem ende den unterthänigen gehorſam mit einem leiblichen eyde, der Erbhuldigung ſchwere, * welches denn nicht allein bey antretung und veränderung des regiments, ſondern auch alsdenn geſchehen und angeordnet werden muß, wenn ſich neue unterthanen in ſtädten und ämtern niederlaſſen, oder aus der unmündigkeit zu ihren voigtbaren jahren, und eigenen gewerbe gelangen, oder die perſonen von ſtänden, als gra-

grafen, herren und ritterſchafft, ihre lehen zu erſt empfangen, oder ſonſt ihr weſen im lande anſtellen: ſintemal hiervon keiner, auch in denen landen der proteſtirenden fürſten, die geiſtlichen perſonen nicht ausgenommen; und werden die bürger von denen ſtadt-obrigkeiten, die bauers-leute von denen beamten, und die ſtände des landes oder cantzeley-ſaſſen, durch die cantzlar und räthe pflichtbar gemacht.** Die unterthanen oder hinterſaſſen der land-ſtände aber, ob ſie gleich ihrem erb-herrn zuförderſt gehorſam ſchweren, oder zuſagen, werden dennoch krafft des eydes, den gedachter ihr erb-oder gerichts-herr dem landes-fürſten thut, und daß in ihrer huldigung der landes-herr allezeit rechtswegen voraus verſtanden und ausgenommen iſt, dem landes-fürſten gleichergeſtalt verbunden, alles nach dem herkommen,*** und in unterſchiedlichen fürſtenthümern deswegen abgelaſſenen ſonderbahren ordnungen, und eydes-formulen. 2. Daß auch insgemein über dieſer pflichtbarkeit gehalten, und niemand verſtattet werde, ſchrifftlich oder mündlich, oder mit der that ſelbſten, dieſer oberſten bothmäßigkeit zu wiederſprechen, ſich darwieder zu ſetzen, und ſich vor frey oder einer andern obrigkeit unterworffen zu halten, ſondern daß dergleichen beginnen, mit ernſtlichen vorhaltungen und abwarnungen, dann auch mit ſtraffen, und andern würcklichen anordnungen, und forttreibung der landes-fürſtlichen hoheit, entgegen gegangen, oder da etwan der ungehorſame ſo viel zu wege brächte, daß darüber vor den hohen reichs-

gerichten ein ſtreit und klage erwecket würde, ſolche ſache, wie ſichs aufs beſte und vorſichtigſte gebühret, in acht genommen, und die nothdurfft des landes-fürſten hierinn behauptet werde. 3. Daß von jedem ſtande und unterthanen des landes, dem landes-fürſten oder herrn, ſein gebührlicher titul, in reden und ſchrifften, gegeben, das anreden auf vorhergehende anſuchung mit entblöſtem haupt und ſtehend, auch ſonſt mit gebührlicher ehr-erzeigung in worten und wercken vorgehe, und hiewieder, es geſchehe denn aus einfalt und verſehen, vorſetzlich nichts verſtattet, ſondern über reſpect und bezeugung der hoheit gehalten, auch hingegen denen ſtänden und unterthanen ſolche titul, und andere erweiſungen wiederfahren, dadurch das alte herkommen behauptet, und der unterſcheid zwiſchen obrigkeit und unterthanen in acht genommen werde, wie denn von dem ſtylo, ſonderlich im ſchreiben und reden, bey denen rathſtuben und cantzeleyen der fürſten und herren, dißfalls nothdürfftige nachricht vorhanden, oder wo ſie nicht iſt, aufzuzeichnen nöthig fället.

* Einige machen hier einen Unterſcheid unter der erb- und landes-huldigung; Jene werde denen ſo kein land und territorium haben, z. e. der reichs-freyen ritterſchafft, dieſe aber denen landes fürſten geleiſtet: Es wird aber mit dieſer diſtinction nicht viel zu bedeuten haben, und werden beyde wörter ohne unterſcheid gebrauchet. Wenn aber dieſe erb- und landes huldigung aufkommen? iſt eine andere frage: Und ich halte davor, daß ſolche mit der erblichen beſitzung der teutſchen fürſtenthümer zugleich entſtanden ſey. Hertius hat, in paroemiis, aus dem

Otto-

Ottone Friſingenſi angemercket, daß ſchon im 12. und 13. ſeculo die fürſten ſich von den unterthanen huldigen laſſen. Dieſe huldigung muß von allen im lande wohnenden geſchehen, und darff keiner, auch die geiſtlichen ſelber nicht, ſich davon eximiren: Wovon unten mehrers. Doch folget hieraus nicht, daß, wenn iemand dieſes homagium nicht abgeleget, er noch kein unterthan wäre, ſondern dieſes iſt er der ſubjection und wohnung nach, und wird niemand um deßwillen vor einen unterthanen gehalten, weil er gehuldiget hat, ſondern er huldiget um deßwillen, weil er ein unterthan iſt.

** Was allhier im text geſetzet, iſt nur von einzelnen perſonen, die ſich aufs neue niederlaſſen, oder ſonſt ihren haußhalt anſtellen, zu verſtehen, und pfleget dergleichen huldigung oder vielmehr verpflichtung ſolcher perſonen alle jahr zu geſchehen, zu welchem ende bey der obrigkeit die ſpecificationes aus ſtädten und dörffern eingeſchickt werden müſſen. Wo aber eine ſolenne landes-huldigung vorgehen ſoll, als die beym Antrit eines fürſten regierung geſchiehet, da pfleget der fürſt ſolche ſelbſt, oder durch einen abgeſchickten vornehmen miniſter in den ſtädten und ämtern einzunehmen, wovon bey den archivis des landes und der ämter nachrichten vorhanden ſind.

*** Daſſelbe beſtehet nun darinnen, daß einiger orten die unterſaſſen der landſtände, ob ſie gleich von dem lehns- und gerichts-herrn verpflichtet worden, dennoch bey öffentlichen huldigungen gleich andern, des fürſten eigenthümlichen unterthanen mit huldigen müſſen: Anderer orten hingegen dürffen ſolche unterſaſſen und ſo genannte Cent-befreyete unterthanen der ſtände nicht mit huldigen, ſondern es wird allein bey dem huldigungs-eyde, welchen die ſtände ſelbſt ablegen, gelaſſen, daher ſie auch ſolchen eyd vor ſich und ihre unterſaſſen abſchweren müſſen.

§. 6. Gegen auswärtige wird insgemein die hoheit des landes-fürſten auch behauptet:

1. Indem er ſich läſſet angelegen ſeyn, die grentzen des landes, wie er ſie von alters her gefunden, oder durch verträge mit denen benachbarten getheidiget und eingerichtet, zu erhalten, da er denn jährlich durch die beamte die grentze bereiten und beziehen, auch auf der benachbarten thun und laſſen bey den grentzen gute achtung geben, und darüber allenthalben ſchrifftliche nachricht und urkund aufrichten läſſet, darwider niemand verſtattet, daß er ſeine fremde botmäßigkeit über die grentzen erſtrecken, land und leute daraus, und zu ſeinem gehorſam ziehen, oder ſonſt über die grentze mit ſeiner macht rücken möge. Solte aber ſolches heimlich geſchehen, wird es alſobald ſchrifftlich oder mündlich, durch abgeſchickte widerſprochen, und abſtellung des widrigen beginnens begehret, und da es nichts verfienge, auf friſcher that mit ziemender macht darwider gehandelt, da man ſich aber darzu zu ſchwach befände, oder gröſſere ungelegenheit und verderben der leute daher befahrete, ſo wird entweder die ſache an gehörigen orten, nachdem der gegenpart beſchaffen iſt, klagbar gemacht, oder zur gütlichen vergleichung anlaß genommen, bey welcher ſo wohl auf dasjenige, warum man ſtrittig iſt, welches offt ein geringes austrägt, als auch auf die ehre und reſpect des landes-herrn geſehen wird, daß ſolche dabey nicht hindangeſetzet, und wieder klare verträge oder freveler, ſchimpflicher weiſe, ohne alle urſache und zweiffelhafftigkeit, gehandelt

werde. Wenns zum vergleich kömmet, werden die darzu geordnete fleißig unterrichtet, wie ſie eigentlich handeln ſollen, inſonderheit, daß die grentzen des landes, und deren anhängige hoheit, aufs deutlichſte gezogen, von andern particular-marckungen, dadurch etwan bloſſer gerichts-zwang, zoll, trifft, jagt, oder eigenthum bedeutet wird, wohl unterſchieden, auch mit wärhafften ſtücken, als beſtändigen kundbaren flüſſen, bergen, rainen, ſteinen, und nicht mit vergänglichen gräben, bäumen und dergleichen abgezeichnet, und über dem allen deutliche verträge und vergleiche aufgerichtet, auch ſo dann derſelben zu folge, jährlich nach ſolchen grentzen geſehen, und wo daran ſchaden und gebrechen vorfielen, mit zuziehung der nachbarn, beſſerung vorgenommen werde. *

* Dieſe lehre iſt ſehr nützlich auch nothwendig, und wäre zu wünſchen, daß die landes-herren fleißiger darauf ſehen lieſſen, ſo würden ſie vieler koſten, ſtrittigkeiten, commiſſionen u. d. g. können überhoben ſeyn. Das beſte mittel ruhet mit auf den grundriß und beſchreibung des landes, wovon unten in addit. mehrers.

§. 7. (2.) Sollte ſich dann ein auswärtiger oder benachbarter potentat unterfangen, dem landes-fürſten ſeine macht und hoheit über ſeine unterthanen, oder einen theil derſelben öffentlich anzufechten, entweder durch klagen oder mit gewalt, ſo iſt hierinn durch fleißige vorſorge des landes-herrn und ſeiner räthe nachzudencken, wie in dem erſten fall mit grunde an gehörigen orten zu antworten, im andern aber und bey vorgenommener gewaltthat, wie derſelben entweder durch klage, oder mit

zugelaſſener gegenwehr * zu widerſtehen, und dieſenige mittel zu gebrauchen, welche in dem vierdten punct der regierungs-geſchäffte hierunten beſchrieben werden ſollen.

* Sintemahl dieſelbe eine gefährliche ſache, alſo iſt damit behutſam umzugehen, und ſonderlich bey heutigen zeiten glimpfliche mittel zu gebrauchen. S. auch die addit. §. 37.

§. 8. (3.) So aber ein ſtück des landes ſchon vor langen jahren in fremde gewalt kommen wäre, dazu man gleichwohl recht und fug hätte, ſo gebühret dem landes-herrn mit müglichſtem fleiß, und durch geziemende wege wieder darnach zu trachten, und deswegen guten rathſchluß, zur güte oder rechtlicher ausübung, zu faſſen.

§. 9. Nachdem auch manches land und fürſtenthum an etlichen orten die landes-fürſtliche und obrigkeitliche hoheit nicht allein, ſondern mit andern fürſten oder ſtänden und befreyten gemein hat: So wird ſolche auf dieſe weiſe ſonderlich in acht genommen: (1.) Daß man, im fall gewiſſe verträge etwa bey denen erbtheilungen, oder ſonſt, hierüber aufgerichtet ſind, über denſelben feſtiglich hält, und daß nach ihren rechten verſtande und inhalt, von und mit denen andern fürſtlichen theilhabern, gehandelt werde, fleißig zuſiehet. (2.) Sonſt aber und insgemein dahin bedacht iſt, daß die landes-fürſtliche gerechtſame, an ſolchen gemeinen orte nicht verabſäumet, oder in des andern nahmen allein geführet, oder (3.) in derſelben etwas ungewöhnliches und widriges einſeitig vorgenommen, ſondern (4.) alles mit dem Mit-landes-herrn zu vor-

vorhero communiciret, deſſen meynung auch angehöret, oder durch ihn, wenn das directorium oder die erſte anſtalt und umfrage an ihm, oder der andere intereſſent etwas verzüglich iſt, von dem andern begehret, und alſo dasjenige, was man ſich vergleichet, oder wie es in gewöhnlichen geſamten ſachen die meiſten gehalten haben wollen, zu werck geſtellet, (5.) auch wo geſamte diener dazu beſtellet seynd, dieſelbe mit ihrer pflicht und verantwortung ihrer amts-verrichtung, an alle herren gewieſen werden.

§. 10. Das wäre alſo von erhaltung der landes-fürſtlichen hoheit insgemein zu mercken: Weil wir aber oben gemeldet, daß dieſelbe in unterſchiedlichen reſpecten und betrachtungen, theils gegen das reich, theils auch gegen andere ſtände, theils auch die unterthanen, ihre maſſe und einrichtung habe, ſo erfordert des landes-herrn und ſeiner räthe amt und pflicht, in erhaltung des ſtaats oder hoheit des landes-herrn, auch auf die beobachtung ſolcher obangeführten ſtücke zu gedencken, und darinn weder zu wenig noch zu viel zu thun, ſondern die form und art des regiments in ſeinen gebührlichen rechtmäßigen weſen zu erhalten. Als Erſtlich gegen Käyſerl. Majeſtät und das Reich hält man ſich in des landes-fürſten geheimder rathſtuben gefaſſet, und weiß 1. wie man dem römiſchen kayſer in ſchreiben, und auch im reden und aufwarten, da der landes-herr in perſon vor Ihrer Majeſtät erſcheinen ſollte, den ſchuldigen reſpect erweiſen ſoll, allermaſſen davon gewiſſe nachricht aus

dem exempel der vorfahren, und unſerer zeiten in ſchrifften zu finden. 2. So offt ſich enderung der käyſerlichen perſon, oder auch bey dem landes-herrn zutrüge, gebühret ſich, daß um die gewöhnliche belehnung, mit dem fürſtenthum und annehmung der pflicht- oder reichs-huldigung angeſucht werde, deßwegen bey der cantzeley die art und weiſe, wie ſolches nach altem herkommen geſchehen müſſe, und was für perſonen und koſten darzu gehören, zu finden. 3. Die käyſerliche befehle und anordnungen an den landes-herrn werden nicht allein angenommen und geleſen, ſondern auch in ſchuldigſter gebühr erwogen, und nachdem ſie den reichs-ſchlüſſen und herkommen gemäß, durch fürſtliche ausſchreiben im lande publiciret. 4. Gebühret dem landes-herrn und deſſen räthen zu wiſſen, wie viel an geld und volck in gemeinen reichs-nöthen, oder gewilligten anlagen, das land dem römiſchen käyſer und dem reich gebe und contribuire, auch wie und was maſſe es ausgeſchrieben und eingenommen werden ſoll, zu verordnen. 5. So der landes-herr von einem andern verklaget wird, hat er zu bedencken, wie er nach gelegenheit der ſache, und ausweiſung der reichs-conſtitutionen, ſich einzulaſſen, und ſeine nothdurfft fürzubringen habe, alſo auch im gegentheil, wo er wider jemands eine ſache hätte, die für des reichs austräge oder höchſten gerichte gehöret, wo und wie er dieſelbige anhängig machen wolle, damit weder in der ſache ſelbſt, noch in der art und weiſe ſolche zu führen, oder im proceß verſtoſſen werde. Zu ſolchem ende wird erfordert,

daß

daß der landes-herr am käyſerl. Hof, und am käyſerl. cammer-gericht, ſeine beſtellte agenten, procuratores und advocaten halte, denenſelben gewiſſe inſtruction, auch beſoldung gebe. Ingleichen 6. zu unterhaltung käyſerl. cammer-gerichts jährlich ein gewiſſes, ſo ihme nach des reichs-ordnung zugetheilet, beyſchieſſe, auch was daſelbſt und am käyſerl. hofe vor gebühren und ſportuln erheiſchet werden, gehöriger maſſen abtragen laſſe. Gleich wie aber der landes-herr vor ſich und durch ſeine räthe dem jenigen nachkommen muß, worzu ihn die ſchuldigkeit gegen Käyſerl. Majeſtät und das Reich verbindet, alſo pflegt er auch, und iſt ihm nicht weniger zu erhaltung ſeiner hoheit und ſtaats angelegen, dahin zu ſehen, daß ihme auch ſeine Landes-Fürſtliche Regierung, Freyheiten und privilegien dißfalls ungeſchmälert bleiben, indeme er nicht zugiebet, ſondern dagegen ſeine nothdurfft gebührlich anzuführen bedacht iſt, wenn (1.) Ihme in ſeiner regierung, landes-ordnung, und ertheilung der juſtitz, eine andere maaſſe und ordnung fürgeſchrieben werden wollte, als welche den reichs-ſatzungen und herkommen gemäß iſt.* (2.) Wenn man ihme ſeine unterthanen von ſeinem gehorſam, gerichtbarkeit und obrigkeits-zwang abfordern, und zur ungebühr ſchützen wolte.** (3.) Wenn ihme in religions- und andern ſachen ſolche dinge anbefohlen und zugemuthet werden, welche den reichs-ſatzungen zuwider wären. (4.) Wenn Ihme und ſeinen unterthanen ſteuer und ſchatzungen, welche

nicht im reich gewilliget worden, oder mehr als ih-me zukäme, auferlegt und angeheiſchet würden. (5.) Wenn ihme ein anderer ſtand im reich, oder ein fremder potentat zum ober-herrn in etlichen oder allen ſachen wollte aufgedrungen werden. (6.) Wenn ihme die gerichts-ſtellen, da fürſten und herren ihre ſachen klagen und verantworten, wol-ten verſperret, und er oder ſeine unterthanen, an andere orte gezogen, und an ausübung des rechtens verkürtzet und übereilet werden. (7.) Wann ih-me an ſeinem Reichs-Fürſten-ſtande, ehre, herrlich-keit, vorzug und würden, abbruch und beſchimpf-fung wolte zugezogen werden. In ſolchen und dergleichen fällen iſt gute behutſamkeit und weiſer rath vonnöthen, wie ſolchen beſchwerden, wenn ſie zumahl aus übelen bericht oder ungeſtümen anhal-ten eines gegentheils, oder in unruhigen zeiten und zerrüttung des gantzen reichs von höhern orten her-rühren, mit geziemender verantwortung, remon-ſtration, ſchrifftlich, oder durch geſandſchafften, durch rath und handlung anderer vertrauter chur- und fürſten, ſonderlich der nechſten anverwandten, durch beſchwerung auf reichs-tägen, und andere, nach erzeigung der fälle, zuläßige mittel, *** un-verletztes gewiſſens, und ſonder gröſſere gefahr der land und leute, abzuhelffen ſey? Ingleichem, wie gegen andere ſtände des reichs, oder fremde, ſo ſich dieſelbe etlicher dergleichen dinge unterſtünden, in- und auſſerhalb reichs, in güte, und mit zugelaſſener gegenwehr zu verfahren.

* Wohin

* Wohin auch gehöret, was wir ſonſt von der macht geſetze zu geben, item, die reichs-ſchlüſſe und geſetze anzunehmen, geſagt haben.

** Vordem zwar dependirte die verbothene abforderung der unterthanen von Kayſerl. conceſſion, nachmahls aber iſt ſolche gemeines rechtens worden. Und was den ungebührlichen ſchutz betrifft, iſt gleichfalls deutlich genug verſehen, daß, wenn auch unterthanen wider ihren landes-herrn hohen orts klagen würden, doch denenſelben nicht ſchlechterdings geglaubet, ſondern erſt um bericht geſchrieben werden ſolle. Welches denn bey denen hohen reichs-gerichten in friſcher obſervanz iſt.

*** Welche zwar meiſtens, zumahl bey dergleichen zeiten, die der text anmercket, von ſchlechter würckung ſeyn: Sonderlich möchte man von der beſchwerung auf reichs-tägen faſt ſagen, wie vormahls von denen proceſſen zu Speyer: Spiræ lites ſpirant, non exſpirant: Das beſte mittel iſt, wenn ein fürſt durch guten haußhalt und andere kluge anſtalten ſich auf den nervum rerum gerendarum ſchicket, mit deſſen hülffe er viele feurige pfeile wird abwenden können.

§. 11. Zum andern, wegen der maaſſe, die dem landes-herrn aus verträgen, pacten und teſtamenten, gegen ſeine gebrüdere, freunde und verwandten oblieget, und im dritten capitel beſchrieben worden, fallen zu behauptung des erſten regiments-puncts unterſchiedliche ſtücke im rathſchlagen vor, als (1.) daß ſolche verträge, erb-pacta und teſtamenta, daraus die theilung und regierung der länder herkömmet, für die richtſchnur und norm, in denen puncten, davon ſie melden, geachtet, nicht liederlich, ſondern darüber ſteiff und feſt gehalten, (2.) Wider den grund und haupt-begriff derſelben keine neue vergleiche eingeführet,

(3.) Bey vorfallenden irrungen über derſelben verſtand ein gütlicher und ſchleuniger austrag entweder wie er ſchon verglichen iſt, vorgenommen, oder ein neuer bedacht und aufgerichtet werde.* (4.) Im fall neue verträge vorgiengen, daß dennoch, wie gedacht, das fundament der alten verträge, und der landes⸗verfaſſung, als nemlich, nach unterſchied des herkommens, das Primogenitur⸗Recht, oder im gegentheil, die gleiche würde zur landes⸗regierung, ohne anſehung der primogenitur, behauptet, im übrigen aber alles aufs deutlichſte, unumſchrenckt, und ohne zweiffelhafftige clauſuln abgefaſſet, von denen herren, die es angehet, ſelbſt vollzogen, wohl verwahret, auch nach gelegenheit von der Käyſ. Majeſt. zu bekräfftigen gebeten, und verſchaffet werden. (5.) Was ſonſten wegen vorbehaltener gemeinen ſtücke, aus ſolchen verträgen, oben im andern und dritten capitel angezeiget worden, deſſen art und weiſe, wie es zu behaupten, iſt in dem vorhergehenden punct, bey der landes⸗fürſtl. hoheit insgemein angeführet; Und auf ſolche maaſſe wird auch in andern gemeinen vorbehaltenen particular-ſtücken, auch rechtfertigung⸗und abwartungen, die nicht eben directo die landes⸗fürſtl. hoheit betreffen, verfahren. (6.) Weil auch aus ſolchen verträgen und theilungen die mit⸗belehenſchafften und anwartungen ein⸗und andern landes oder herrſchafft, dem landes⸗herrn zuzukommen pflegen, oder hinwieder ſeine freunde dergleichen rechte an ſeinem lande haben, ſo erfordert die nothdurfft, daß der lan⸗

des⸗

des-fürſt auf die fälle der andern fürſtenthümer fleißige obſicht habe, und nach deren begebenheiten ſein recht und belehnung am käyſerlichen hofe, und wo ſich ſonſt gebühret, zu ſuchen nicht verſäume, auch die lehen-briefe, und andere urkunden darüber in guter verwahrung habe. ** Alſo auch in verpfändung und veräuſſerung ſolcher vornehmen ſtücke, nicht ſonder rechtmäßige dringende urſache willige. Hinwieder auch an ſeinem lande und fürſtenthum das recht ſeiner verwandten erhalten helffe, und ſich dadurch ihrer guten freundſchafft und aßiſtenz deſto mehr verſichere, wie hievon oben auch ſchon andeutung geſchehen.

* Dieſes wäre zu erinnern kaum nöthig, denn es auch ohne unſere bitte, leyder! geſchiehet, daß ſo bald kein receß oder vertrag kan von der feder weg kommen, da nicht an einen neuen wieder anzufangen dürffte nöthig ſeyn, zu groſſen ſchaden derer intereſſenten. Das beſte mittel hierwieder wäre die deutliche ausdrückung der verglichenen puncten, und eventuale verabredung eines kurtzen compromiſſi, daferne ſich über kurtz oder lang etwan eine mißdeutung der pacten ergeben ſollte.

** Nicht weniger pfleget auch in denen theilungs-receſſen und andern verträgen ſolche mit-belehnſchafft, anwartung, geſamte hand u. d. g. ausdrücklich vorbehalten zu werden.

§. 12. Wie der landes-fürſt ſeine hoheit insgemein im gantzen lande, und über alle deſſen einwohner üben und behaupten ſoll, iſt ſchon angezeiget; Weil wir aber etliche freyheiten und befugniſſe, deren ſich die unterthanen zu gebrauchen haben, und darwider nicht beſchweret werden dürffen, im 4. cap. beſchrieben, ſo erfordert auch das landes-obrig-

keitliche amt, und läufft in die verrichtung ſeiner räthe, daß ſie ſolches Recht der Landſchafft auch für augen haben, * die ſachen, die hohe landes-regierung betreffend, darinnen die landes-ſtände entweder nothwendig, oder um beſſerer werckſtellung willen zu beſchreiben, und zu rath zu ziehen ſind, nicht für ſich allein angreiffen, ſondern auf die anſtellung eines land-tages, und gebührliche propoſition und handlung mit denen ſtänden gedencken, maſſen ſolches ausführlich in obgemeldten capiteln zu finden. Und thun hierinn die lands-herren öffters und lieber ein übriges, daß ſie nemlich die land-ſtände zu rathe fragen, als daß ſie vor ſich ſelbſt verfahren, ob ſie gleich deſſen befugt oder berechtiget ſind, denn durch ſolche berathſchlagung und land-tags-ſchlüſſe, gewinnen ſie die gemüther der unterthanen, geben ihnen ihr gutes vorhaben, und die darzu bewegende urſachen deſto deutlicher zu vernehmen, und verbinden dieſelbige zu deſto willigerm gehorſam, kan ihnen auch deſtoweniger verarget werden, wenn ſie über ſolchen ſchlüſſen eifferig halten, und die überfahrer deſto ſchärffer anſehen, jedoch muß dabey auch eine maaſſe gehalten, und nicht dasjenige erſt in weitläufftige überlegung gebracht, und ruchtbar gemacht werden, was einer geſchwinden, eilſamen und unvermerckten anordnung bedarff, oder eine kleinmüthigkeit und mißtrauen anzeiget, wenn man erſt in ſolchen fällen rath und einwilligung begehren wolte, darinn die vernunfft und die rechte des landes ſchon klare maaſſe geben.

* Wir haben ſchon an ſeinem orte berühret, durch was vor veranlaſſung die menſchen ſich in bürgerliche geſellſchafften zuſammen gethan und Republiquen errichtet haben, und daß ſolches aus dem willen und vergleich der einzelnen hauß-väter uhrſprünglich herrühre. Woraus denn ferner folget, daß diejenige regiments-art, in welcher ein ſouverain mit ſeinen unterthanen und ſtänden über die wichtigſten angelegenheiten des landes berathſchlaget, die natürlichſte und ordentlichſte ſeye. Zwar weiß ich wohl, daß viele ſchmeichler hieriñen anderer meynung ſind; wie denn unter andern aus dem von einem anonymo heraus gegebenen *diſcurs* von land-ſtänden, ingleichen aus des ehemahlig berühmten Kayſerl. miniſtri Schröders politiſchen tractat vom *abſoluten* fürſten-recht zu erſehen. Alleine, vor itzo zu geſchweigen, daß ich nicht ſehe, was einem groſſen herrn aus ſolcher wiedrigen doctrin vor ein vortheil zu wachſen könne, ſo iſt mit vielen gründen darzuthun, daß ſolche principia auf ſchlechten füſſen ſtehen. Nur etwas weniges davon zu berühren, ſo iſt ja ein jeder ſouverainer herr und deme gleich geachteter teutſcher landes fürſt alle pacta und vergleiche, alſo auch die darauf ruhende rechte ſeiner unterthanen, nach dem natürlichen geſetze von welchem kein menſch in der welt befreyet, zu halten verpflichtet. Ja ein teutſcher landes-fürſt und regent hat noch überdem die reichs-fundamental-geſetze, worinnen die jura der land-ſtände und unterthanen feſt geſtellet ſind, zu betrachten, und dabey wohl zu erwegen, daß wie ihme ſelbſt höchſt beſchwerend ſeyn würde, wenn ein mächtiger Kayſer der landes-fürſtl. hoheit durch eine angemaſte arbitrariſche regierung derogiren wollte, alſo auch die ſtände ſeines landes die gröſte urſach darüber zu klagen haben würden. Thun demnach vertraute miniſtri nicht wohl, die ihren herrn zu ſolchen dingen verleiten: Und weil ſie eines theils denſelben darunter übel vorſtehen auch

öff-

öffters in den gröſten ſchaden bringen, andern theils auch die armen unterthanen kräncken, ſo iſt es kein wunder, wenn GOtt darnach mit einer realen predigt kömmt und verhänget, daß ein ſolcher Peryllus in ſeinem eigenen inventirten ochſen verbrennen muß. Ohne iſt ja wohl nicht, daß man denen ſtänden nichts über die gebühr einräumen, noch es von dem conſilio deliberativo, zum deciſivo kommen laſſen ſoll; Aber auch alles über einen hauffen werffen wollen, iſt noch weniger zu rathen, auch an ſich unnöthig, da ein fürſt, nachdem er ſelbſt geſchicklichkeit zu regieren beſitzet, oder geſchickte diener hat, ohnedem mit guter art thun kan, was er will.

§. 13. Nachdem auch einem landes-herrn, krafft ſeiner hohen landes-obrigkeit, auch käyſerlichen belehnung, und alten herkommens, ſonderbare vorzüge und præeminentien zukommen, die theils zu ſeinem reſpect und ehren-ſtande dienen, theils auch ihme einkünffte und mittel zu ſeinem und des regiments unterhaltung bringen, von welchen in dem dritten theil dieſes berichts gehandelt werden ſoll, ſo ſind zwar darzu, wie wir daſelbſt hören werden, gewiſſe bediente und beamte verordnet, gleichwohl aber liegt dem landes-herrn, und ſeinen geheimen rathe ob, über dieſelben regalien eine oberſte aufſicht zu führen, und nicht zu geſtatten, daß ſich ein ſtand oder unterthan des landes, ohne ſonderbares recht und vergünſtigung des herrn, oder ſeiner vorfahren, derſelben ſelbſt gegen andere anmaſſe, oder ſich davon, nach gelegenheit, ausziehe und frey mache, ſondern wider ſolches beginnen müſſen anordnungen gemacht, oder dem, welcher auf des landes-fürſten befehl nicht pariren, ſondern klage anfangen wolte, der gebühr nach begegnet werden.

Insgemein gehöret hieher die beobachtung aller gerechtſame und regalien, welche die ämter des landes-herrn, wieder die ſtände des landes, oder ſonderlich unterthanen, oder dieſe hinwieder gegen die ämter prætendiren, daß nemlich ſolche gründlich erwogen, und in güte oder gebührliche wege rechtens aufgehoben, und unnöthiger ſtreit, irrung, daher entſpringende ſpiltung der zeit und koſten, ſamt verbitterung der gemüther abgeſchnitten, und vermieden werde.

Wann auch ein benachbarter, oder höherer, nicht die gantze landes-fürſtliche hoheit, ſondern nur ein deroſelben ſonſt ordentlich anhangend regal oder præeminentz-ſtück, dem landes-herrn ſtreitig machte, und ihn darinn wider das herkommen beunruhigte, ſo werden die wege gebrauchet, und rathſam erwogen, welche kurtz vorher im andern und dritten haupt-punct dieſes capitels angezeiget worden.

§. 14. Treffen auch gleich etliche regalien, gerechtigkeiten, oder ſtücke an land und leuten, geſamte belehnungen, anwartungen, rechtfertigungen, bundsgenoſſenſchafften, und dergleichen, nicht eigentlich des landes-herrn fürſtenthum oder lande an, gehören aber gleichwohl ſonſt dem landes-herrn gantz oder zum theil zu, wie denn ſolcher exempel viel ſind, daß die teutſchen fürſten und herren auſſerhalb ihrer erblande unterſchiedliche angelegenheiten, herrlichkeiten und einkünffte, oder doch anwartung und erbſchaffts-rechte haben: So gehöret doch auch zu dem erſten punct der landes-regierung, daß der herr, und ſeine räthe auch an dieſen hoheiten

und gerechtſamen ihre ſorgfalt und fleiß anwenden, und dahin ſehen, daß ſolche ihnen nicht ſchwer gemacht, verderbet oder entzogen werden, ſondern daß er deren allen in gebührender übung bleibe, oder die deswegen habende rechtfertigung ausübe, den verlag darzu verordne, diener darzu beſtelle und was ſich ſonſt hierinnen gebühren will, in acht nehme, ſintemahl ſolche vorzüge, herrlichkeiten, mittel und regalien, die der herr anderswo hat, ſeinen reſpect und hohen ſtand im lande deſto mehr befeſtigen und zieren.*

* Ein fehler iſt alſo, wenn miniſtri zur Veräuſſerung ſolcher auſſer dem fürſtenthum liegenden ſtücke oder rechte rathen, und ſolches mit dem Vorwand der entlegenheiten, aufzuwendenden koſten, welche die einnahme überſtiegen, u. d. g beſchönen wollen. Denn in Teutſchland ſchadet die entlegenheit an regierung der land und leute gar wenig, und iſt daher die politiſche regul von natürlicher zuſammenhängung der länder & imperio intra fines coërcendo nicht applicabel. Vielmehr bleibt dabey, daß auſſerhalb des landes-fürſten zuſtehende einkommen und ehren-rechte deſſen ſtand mehrers zieren, als wodurch er auch von andern privatis, deren etliche geld und gut genug haben, unterſchieden iſt.

§. 15. Endlich, ob wohl die einkünffte des landes-herrn an gelde, und andern mitteln, ebener geſtalt ihre ſonderliche verwaltung haben, davon der dritte theil dieſes buchs verfaſſet iſt: So lieget doch an rechter anſtalt und behauptung der Fürſtl. cammer-nutzung ſehr viel, und greiffen die darinn entſtehende mängel und unordnungen endlich auch die krafft und regierung ſelbſten an, darum gehöret auch dieſes in reiffe und geheime be-

rath-

rathſchlagung bey dem erſten punct des regiments, wie nemlich die fürſtliche einkünffte, ohne beſchwerde der unterthanen, und anderer, aufs beſte zu erhalten und zu vermehren, auch neue nutzbarkeiten zu erheben, * wie die beſchwerung der fürſtl. cammer, als ſchulden-laſt, pfandſchafften, und verſchreibungen, mit nutz und billigkeit davon zu bringen, unnöthige aufgänge einzuziehen, hingegen wie etwan ein vorrath, den Gott beſchehret, wohl und ſicher anzuwenden, was der landes-herr an andern zu fordern hat, wohl einzubringen, wie güter und ſtücke des landes, die man nur pfandweiſe hat in erblichkeit, durch rechtliche und thunliche mittel, zu verwandeln oder los zu werden, und dergleichen.

* Und dieſes pfleget denn bey dem heutigen zuſtande die vornehmſte occupation mit zu ſeyn, brauchts aber keiner groſſen geſchicklichkeit und kopff-brechens, wenn man die unterthanen beſchweren oder neue anlagen erdencken will. Hergegen wenn jemand von guten anſtalten in der policey, verbeſſerung der handwercker und commercien, guter verwaltung der fürſtl. güter, und zumahl von dem edlen einkommen der ſpahrſamkeit, die auch in addit. §. 37. recommendirt wird, reden will, ſo findet ſich niemand, der der katzen die ſchelle anzuhängen begehret. Doch beym III. theil hievon ein mehrers.

§. 16. Bißhero haben wir die landes-fürſtl. hoheit und macht, in welchen ſtücken ſie erhalten und bedacht werden muß, ſamt ihren würckungen und anhängen, abſonderlich, und für ſich ſelbſt erwogen, und kein hauptſächliches abſehen auf die perſon des landes-herrn gehabt, indem dieſe ſterblich iſt, und ſich öffters ändert, jene aber, alſo in menſchlichen

ſachen zu reden, ihre beſtändige ſtetige form und art hat.

Weil aber die hoheit und macht, der höchſten Perſon des landes, oder dem landes-herrn, der je zu zeiten regieret, ſo gar anhängig und nachfolgig iſt, daß ohne dieſelbe er für keinen landes-herrn geachtet werden kan, auch das heil und wohlfarth des landes hinwiederum nicht wenig an der perſon des herrn ſo fern gebunden, daß deſſen tod und abwechſelung, oder übele beſchaffenheit, ohne groſſe gefahr und zerrüttung des regiments, ſelten zu geſchehen pfleget. So dienet auch zu dem erſten punct der regierung, zu erhaltung des ſtaats und regiments im lande, alles das, was zu erhaltung der ehre, aufnehmen und erſprießlichkeit des landes-herrn perſon und der ſeinigen, erfordert wird. Und gehöret alſo die betrachtung und ſorgfalt gleicher geſtalt in die werckſtatt einer wohlbeſtellten rathſtuben, oder in vertrauliche einrathung eines und andern treuen und fürſichtigen raths und dieners.

Nun ſind zwar etliche perſönliche eigenſchafften an einem landes-herrn faſt unveränderlich und nothwendig, deren wir im erſten theil cap. 4. gedacht. Wir ſind aber allhier gemeynet, diejenigen ſummariſch anzuzeigen, welche ſich nach der gelegenheit und willkühr der perſonen zu ändern, und entweder für tugenden und anſtändige dinge, oder für das gegentheil geachtet zu werden pflegen.

Wenn die perſon des landes-fürſten, ſo wohl an leibes- und gemüths-gaben dermaſſen verſehen iſt, daß

daß er ſich ſelbſt in allen nothwendigen dingen ra-
then und helffen kan, hat man Gott höchlich dafür zu dancken, und ein land, ſich an einem ſolchen regenten trefflich zu erfreuen. Nachdem aber dieſelben auch menſchen ſind, und dahero an leibes-geſundheit und kräfften, ſo wohl auch am verſtande und tugenden zuweilen mangel leiden, ſo erfordert die noth, daß ſie in ſolchen ſtücken guten rath nicht verſchmähen, und dahero entweder für ſich ſelbſt darauf dencken, oder diejenigen, die ihnen hierinn beyräthig ſeyn, gerne hören. * Zu welchem ende denn die vernünfftige berathſchlagung ſolcher angelegenheiten mit vertrauten räthen gantz nothwendig.

Bey der betrachtung dieſes puncts ereignet ſich nun weitläufftiger anlaß, von denen leibes- und gemüths- beſchaffenheiten eines löblichen regenten zu reden. Demnach aber davon in den politiſchen büchern insgemein ordentliche ausführung zu finden, wollen wir uns hauptſächlich dahin beziehen, und allhier nur von den tugenden oder gaben des leibes und gemüths, die einem regenten in ſeinem amt zu behauptung ſeines ſtandes und anſehens nothwendig ** und wohlanſtändig ſeyn, kürtzlich, und als ferne ſie ſich auf die gelegenheit der Teutſchen Fürſtenthümer und jetzige zeiten deutlich appliciren laſſen, etwas anführen: Insgemein dabey andeutende, daß alle Chriſtl. tugenden, wie die einem jeden Chriſten in den heiligen zehen geboten fürgeſchrieben, auch ſonſt in der ſitten-lehre erkläret werden, von ſich ſelbſt und voraus verſtanden, und einem regenten recommendiret ſeyn ſollen, alldieweil er ein

menſch, und ein Chriſt und alſo gleichmäßiger ſchuldigkeit, dißfalls, wie andere, unterworffen iſt, ja um ſo viel deſto mehr, weil er in einem hohen ſtande lebet, und mit ſeinem exempel, thun und leben das gantze land entweder beſſern oder ärgern kan.

* Welches nemlich in dem falle höchſt nothwendig, wenn in der jugend bey eines regenten erziehung etwan hinderniſſe eingefallen. Am allerbeſten aber iſt, wenn bey einem Herrn von zarter jugend an zu allen wohl anſtändigen fürſtl. tugenden und alſo auch hierzu der grund geleget wird, daß er von ſeinen getreuen räthen und dienern beſcheidenes gutachten und guten rath gerne höret, auch zu ſeinem ſelbſt-eigenen beſten demſelben gerne folget, weil doch gewiß, daß wer den weg der tugend nicht allemahl beobachtet, ſondern ſich ſeinem eigenen willen als einem ungeſtümen meer anvertrauet, gar leichte, ſo wohl am gemüthe als an dem leibe ſchiffbruch leiden kan. S. auch die addit. §. 38.

** Ein unbenannter engliſcher ſcribente hat die nöthigen tugenden eines regenten gar artig und kurtz in einer ſumma verfaſſet, wenn er ſchreibet: In omni imperio prima virtus eſt gubernare ſe ipſum, ſecunda familiam, tertia rempublicam. Qui inferioribus iſtis officiis non ſatis exercitatus, illud civilis prudentiæ culmen nunquam recte conſequetur &c. Wenn nun ein regente in den beyden erſtern ſich ſelbſt und ſeine fürſtl. œconomie recht zu guberniren, wohl geübet iſt, ſo wird er auch dem regiment wohl vorſtehen, und in allen drey ſtücken dem lande mit guten exempeln vorgehen können.

§. 17. Von denen tugenden des Verſtandes, welche ſonſt von denen gelehrten unterſchieden, insgemein aber unter dem nahmen der Weisheit, Klugheit und Kunſt begriffen werden, den anfang zu machen, ſo wird niemand zweiffeln, daß ſolche

che im regenten-ſtande zum allernöthigſten ſeyn, deßwegen auch der König Salomon zu ſeiner königl. regierung nichts höhers und beſſers, als die Weisheit von dem Allmächtigen Gott zu bitten gewuſt: Ob gleich nun die teutſchen fürſtenthümer eben keine königreiche ſeyn, darinn groſſe weit gelegene landſchafften, vielerley ſprachen und nationen, mancherley ſitten und arten der völcker, widerſpenſtige unterthanen, mächtige feindſelige nachbarn, und andere ſo gar ſchwere wichtige umſtände, wie bey denen groſſen reichen der welt ſonſt zu ſeyn pflegen, anzutreffen, ſo iſt doch dazu ein groſſer verſtand, und ſtattliche vorſichtigkeit und klugheit eben ſo wohl nöthig, ſoll anders dem lande im geiſt- und weltlichen ſtande wohl fürgeſtanden, und der gemeine nutzen befördert werden: Sintemahl auch eine kleine und ſchwache policey, davor doch die meiſten Teutſchen fürſtenthümer nicht zu halten, mit deſto gröſſerm verſtande will geführet und gehalten ſeyn, kan auch dadurch zu groſſen ehren und aufnehmen gedeyen: da hingegen auch gröſte gewalt und macht ohne verſtand keine würckung hat: * Irren demnach diejenigen weit, und ſind ſchädliche rathgeber, welche nicht dafür halten, daß ein fürſt, der zum regiment gebohren iſt, groſſen verſtand, wiſſenſchafft und vorſichtigkeit haben müſte, ſondern wohl beſſer ſey, daß er nur etlicher maſſen ſich könne berichten laſſen, und etwa andere äuſſerliche eigenſchafften, mit leibes-übungen und dergleichen, an ſich habe, im übrigen aber verſtändige räthe halte, wie denn ſol-

che verkehrte meynung zu nicht geringen ſchaden der land und leute, und zu beſchimpffung hoher ſtandes-perſonen, an denen man heut zu tage einen etwas hohen verſtand und wiſſenſchafft ihres amts, faſt für ein wunder hält, gereicht, und dem exempel der alten tapffern teutſchen helden, welche, nach ihrer zeit und gelegenheit, ihr amt ſelbſt, mit vernunfft und eyffer, geführet, und ſich deſſen nicht geſchämet, gar nicht gemäß iſt. Er erlangen aber fürſten und herren die tugend der weißheit, verſtandes und geſchicklichkeit, nechſt der gnade Gottes, der darum angeruffen ſeyn will, einmahl und ordentlicher weiſe durch ihre gute auferziehung, und fleißige unterweiſung in denen ſtücken, welche einem chriſtl. regenten zu wiſſen vonnöthen ſind, ſo wohl in religions- als weltlichen ſachen, weil aber ſolche information zur zeit ihrer jugend, und wenn ſie noch nicht im regiment ſeyn, vorgehen muß, ſo iſt auch davon an einem andern orte ausführlich und beſſer, auch unten in dieſem capitel, etlicher maſſen und ſummariſch zu handeln. **

Ferner wiewohl mit groſſer mühe, wann die auferziehung nicht vorher gehet, erlangen ſie auch weißheit und verſtand durch Erfahrung, wenn ſie entweder vor antretung der regierung, im reiſen, und aufhaltung an groſſer herren, oder ihrer eigenen eltern und befreundten höfen, auf regiments-ſachen und weltliche händel, fleißige acht geben, oder auch nach etlicher jahre ſelbſt geführter regierung, ſich unter der hand im verſtande und klugheit erbauen, indem ſie die vorfallende ſachen wohl betrach-

trachten, nach ihren urſachen und wirckungen erwegen, ſich deren mit fleiß erinnern, und von einer auf die andere mit gutem unterſchied ſchlieſſen lernen.

Wohnet nun einem herrn der verſtand der amts-verrichtung, und anderer nöthiger wohlanſtändiger dinge bey, ſo erfordert ſeine und ſeiner räthe ſchuldigkeit, daß ſolcher bey ihm mit fleiß erhalten, geübet und vermehret, und alſo nach vernunfft und verſtand, und nicht nach affecten, und eilſamen wanckelmüthigen einfällen, in allen dingen verfahren, auch ſolche gabe des verſtandes bey dem regenten nicht, wie von untreuen böſen dienern zu ihrem ſelbſt eigen-nutzen, und erlangung ungebührlicher gewalt und hoheit geſchicht, verdunckelt, verhindert, auf andere ungebührliche vergebliche dinge abgeleitet, und auſſer übung gebracht werde. *** Es kan aber ſolche übung und erhaltung, auch vermehrung des verſtandes nicht beſſer geſchehen, als wenn der landesherr in ſeiner beruffs-arbeit fleißig iſt, und andere unnöthige dinge, fürwitzige wiſſenſchafften, vergebliche thörichte künſte, müßiggang, und dann auch die wollüſte und ſchändliche laſter, dadurch der verſtand verderbet, und der menſch dumm, unbedacht, viehiſch und frevelhafft wird, mit höchſtem fleiß vermeidet, oder, da er als ein menſch hierinn fehlete, ſich von treuen dienern mit beſcheidenheit gerne erinnern, und zu ſeinem amt anweiſen läſſet.

Ein ander haupt-mittel aber, die tugend des verſtandes bey den regenten zu üben und zu erhalten, iſt die Annehmung guter Rathſchläge: Denn darum hat ein herr und regent räthe und diener, daß

er ſich durch dieſelbe in wichtigen dingen, die ihme ſchwer und bedencklich fallen, berichten, und ſeinen verſtand dadurch gleichſam erwecken, und erleuchten laſſe. Denn es iſt die regiments-arbeit ſo groß und wichtig, daß von allen vernünfftigen leuten jederzeit dafür gehalten worden, es ſey kein regent und fürſt ſo hoch begabet, weiſe und verſtändig, daß er anderer leute rath entbehren könne. Und gleichwie es ſchändlich ſtehet, wenn ein herr ohne verſtand und klugheit dahin gehet, alles an ſeine diener läſſet, und den bloſſen nahmen und titul eines regenten behält: Alſo iſt es auch ſehr ſchädlich und gewinnet ſchlechten ausgang, wenn ein regent, ohne rath verſtändiger leute, nach eigenem kopffe handelt, oder die rathſchläge zwar höret, aber ſeine gedancken für die beſten allezeit hält, und ſich ſchämet, einem andern, ob er gleich beſſere und vernünfftigere vorſchläge thut, zu folgen. ****

Darum iſt es eine groſſe tugend, und nechſt der erſten, nemlich der ſelbſt eigenen weisheit, klugheit, und erfahrung an einen regenten die vornehmſte: Wenn er in allen wichtigen ſachen, deren er ſich unterfänget, daran ſeiner und der ſeinigen ehre, nutz und wohlſtand, und dann die wohlfarth des landes, und deſſen zugehörungen, oder auch eines und andern unterthanen leib, ehre und gut gelegen, reifflichen vernünfftigen rath von ſeinen darzu beſtellten vornehmſten dienern, geiſt- oder weltlichen, oder nach gelegenheit, denen land-ſtänden, und nicht etwa von geringen höflingen und ohrenbläſern

ſern in guter geheim, zu rechter zeit, wenn der ſache noch zu rathen iſt, mit gedult, und ohne verdruß, wenns gleich wider ſeine vorgefaßte meynung wäre, in guter aufmerckung, und mit verſtande, anhöret und einnimmet, auch demjenigen folget, was in der furcht Gottes, erbarkeit und gerechtigkeit am beſten gegründet, und am bequemlichſten auszurichten zu ſeyn, erachtet, auch dabey ſich ſtandhafft, und unänderlich erzeiget. Wie denn auf ſolche maaſſe, und bey löblicher intention, gottesfurcht, und fleißigem gebet, eines ſolchen regenten, der göttliche ſeegen nicht auſſen bleibet, ſondern der fürſten und könige hertzen in ſeinen händen hat, pfleget dennoch ſeinen verſtand, wenn er gleich nicht ſo fürtreffliche gaben hätte, zu dem guten und beſten wege zu leiten und zu führen.

Aus der tugend der weisheit und des verſtandes flieſſen auch her die wiſſenſchafften zu reden und zu ſchreiben. Ob es nun wohl ſcheinet, daß, zumahl nach gelegenheit unſerer teutſchen fürſtenthümer, hierinn keine ſonderbare durchgehende vortrefflichkeit an einem regenten, von hoher noth erfordert werde, denn ſie ſolches beyderley mehrentheils durch andere verrichten laſſen, ſo ſind doch ſolche eigenſchafften, auf gewiſſe maaſſe, nöthig und unentbehrlich. Und iſt dahero die auferziehung eines herrn dahin auch zu richten, wie an ſeinem ort gehöret werden ſoll. Wenn es aber hieran ermangelt, und ſoll gleichwohl noth halben etwas förmliches reden, zum exempel, einen wichtigen vortrag ſeinen

rä-

räthen, oder andern zu thun, einen fremden potentaten, oder der Kayſ. Majeſt. ſelbſt, oder dero abgeſandten, etwas mündlich zu vernehmen geben: Alſo auch in vertrauten ſachen ſelbſt etwas ſchreiben, der muß ſich fürwahr auch hierzu üben, und allenfals durch ſeine räthe berichten laſſen, damit hierinn zu ſeinem deſpect oder ſchaden nicht verſtoſſen, oder doch ſeine meynung recht eingenommen werde.

Unter die gaben des verſtandes, und zwar diejenige, ſo man künſte nennet, die zum theil im nachdencken, zum theil aber auch im handgriff, und einem äuſſerlichen werck beſtehen, wird an einem regenten und teutſchen fürſten auch die Krieges-kunſt erfordert, ſamt dem, was derſelben in allen ſtücken anhängig iſt. Denn obgleich das Röm. Reich durch gewiſſe ſatzungen zu friede und ruhe eingerichtet, und ein teutſcher fürſt für ſich ordentlicher weiſe ein friedſamer regent ſeyn ſolte, ſo verurſachen doch die innerliche unruhen, denen unſer vaterland durch Gottes ſtraffe, und ſeine eigene mängel vielfältig unterworffen, ſo wohl auch, daß dadurch ein landesherr dem gantzen vaterlande wider einen auswärtigen feind dienen kan, daß ein teutſcher fürſt der kriegeriſchen wiſſenſchafft und übung nicht unerfahren ſeyn ſolle, nur daß er ſich mit gebrauch derſelben, wie in andern ſeinem thun, in den ſchrancken der gebühr ***** und der reichs-ſatzungen, creiß-verfaſſungen, und kriegs-ordnungen halte: In der krieges-kunſt an ſich ſelbſt aber kan und mag er ſich, zumahl in der jugend, durch ſelbſteigene zuläßige übung bekant machen, oder verſtändiger leute rath gebrauchen.

chen, und in ſeinem lande zu dieſem ende allerhand nützliche ordnungen und verfaſſungen anſtellen.

* Die hiſtorien alter und neuerer zeiten bezeigen dieſes genugſam. Offters iſt ein an ſich ſchwacher und geringer ſtaat durch verſtand und geſchicklichkeit der regenten, zu ſolchen kräfften und anſehen kommen, daß man ſich deſſen nicht genug verwundern kan: Dahingegen auch ein mächtiges reich, wo ein ſchlechter regent am ruder geſeſſen, ſchiffbruch leiden müſſen. Und achte ich davor, daß nebſt der göttlichen vorſehung hierauf ſonderlich das ab- und aufnehmen der republiquen ankomme, und alſo der ſpruch des poeten wahr werde:

- - - - ſummisque negatum
ſtare diu: - - - -

** §. 27. und folgenden. Item. §. 39. der addit.

*** Insgemein pfleget man dieſes denen dienern, welchen ein premier-miniſtre im kopff ſtecket, ſchuld zu geben, daß ſie auf allerhand art den fürſten von den regiments-geſchäfften abzuziehen, und dadurch zu verhindern pflegen, daß er ſeinen verſtand nicht ſchärffen noch eine luſt zu tractirung der affairen bekommen möge, damit ſie deſto ungehinderter ſchalten und handthieren können. Es weiß daher der ſonſt angeführte Baron Schröder de Miniſtriſſ. die ſchädlichkeit ſolcher diener nicht gnug zu beſchreiben, und wie er ſie in allen mit dem ſtoltzen Hamann vergleichet, alſo fehlet nicht viel, daß er ihnen nicht auch deſſen begräbniß anwünſchet. Beſſer iſt freylich wohl, wenn ein fürſt der regierung ſelber vorſtehen kan, welches denn der Cardinal Mazarini, vielleicht aus eigener erfahrung, wohl verſtanden, und daher vor ſeinem tode dem könige in Franckreich angerathen: daß er künfftig ſelber regieren und keinen favoriten ſich ergeben ſolle.

**** Dieſes iſt wohl der ſtärckeſte grad einer eigenwilligen herrſchafft, worauf ohne zweiffel groſſer ſchaden, wo nicht gänzliches verderben, erfolgen muß.

Dar-

Darum ſollen denn verſtändige diener einem ſolchen fürſten mit guter vernunfft, jedoch auch in geziemender ehrerbietung, in zeiten remonſtration thun, und nicht etwan gedencken, wie ſie nur eine zeitlang das werck auffrecht erhalten und ſich dabey bereichern könnnen, es möchte hernach gehen wie es wolle. Denn dadurch handelt man nicht allein wider ſein gewiſſen, ſondern ſündiget auch wieder GOtt, ſeinen fürſten und zumahl die armen darunter leydenden unterthanen. Sapienti ſat!

***** Er überſchreitet aber dieſe ſchrancken, wenn er dem krieges- u. ſoldaten-weſen ſich gantz und gar ergiebet, nicht allein damit, daß er ſelbſt zu felde ziehet, ſtarcke kriegs-rüſtungen zu groſſer beſchwerde und mit ruin ſeiner unterthanen hält, unnöthige kriege anfänget: Sondern auch, wenn er viele anſtalten, die doch nach beſchaffenheit ſeines zum kriege nicht geſchickten ſtaats nur ſchädlich ſind, anrichtet, alles gerne nach militariſchen fuß tractiret ſehen möchte, ſolche arth leute vor allen heget und ihnen auch in andern regierungs-ſachen gehör giebt. Was dieſes vor ſchaden bringe, wäre mit alten und neuern exempeln zu beweiſen: welche ein fürſt fleißig und dabey dieſes zu erwegen hat, daß ein militair-weſen, wenn ſolches weiter, als zum wahren endzweck des ſtaats nöthig, gebrauchet wird, mit einer nützlichen regierung und heilſamen policey, nimmer beyſammen ſtehen könne, ſondern dieſe werden durch jenes ruiniret, und endlich der ſtaat ins gröſte labyrinth geſtürtzet werden. Man ſehe dieſes nur an dem alten römiſchen reich, welches wohl niemahls in einem ſchlimmeren zuſtand geſtanden, als da die ſoldaten das haupt empor huben, und endlich gar die wahl der Käyſere zu ſich riſſen. Mehrere exempel übergehen wir.

§. 18. Unter denen tugenden des gemüths oder der ſitten iſt Gottesfurcht, Gottſeligkeit, oder Chriſtliche Frömmigkeit, das fundament

der andern allen, und darff ſolche, weil ſie aus dem worte GOttes, und andern nutzbarlichen büchern gnugſam bekant, allhier nicht beſchrieben werden, daß ſie aber auch einem regenten ſeines amts wegen nöthig und nützlich ſey, hat niemand, als etliche gottloſe und verruchte leute, gezweiffelt, welche einen gottesfürchtigen Herrn für abergläubiſch, kleinmüthig, und einen ſolchen, der ſich ſelbſt in vermehrung ſeiner macht und hoheit wiedrig wäre, läſterlich ausruffen, und ihn hingegen im hertzen, ſicher und gewiſſen-loß, oder doch nur mit worten, und äuſſerlichem Schein, fromm und gottesfürchtig, aber falſch und heuchleriſch machen wollen, ſoll er anders, wie ſie boßhafftiglich ſagen, bey ſeiner hoheit und macht bleiben und aufkommen: Wie denn wegen ſolches gottloſen fürgebens der Machiavellus noch immerfort verfluchet wird, ungeachtet er leider! viel ärgere und ſchändlichere nachfolger hin und wieder verlaſſen. Wir ſetzen dem entgegen, und allhier zu einem unwiedertreiblichen fundament, daß die Gottesfurcht und Chriſtliche Frömmigkeit, wie zu allen dingen, alſo auch zum regiment ſelbſten, einem regenten und landes-herrn nothwendig und nützlich ſey, * und er dahero ſolche in allen ſeinen regierungs-wercken, ſo wohl als in ſeinem leben und wandel, ſoll rechtſchaffen ſpühren und mercken laſſen, wie denn dieſes aus GOttes wort, ja auch etlicher maſſen aus heydniſchen ſcribenten ſo klar, daß es keiner ausführung bedarff, und folget dahero die gewiſſe erfahrung, daß einem regenten und herrn nichts ſo

ſehr

ſehr, als die gottesfurcht in ſeinem wohlſtande erhalte, denn es ſonſt wohl nicht müglich wäre, und durch keine gewalt oder kunſt mit beſtand behauptet werden könte, daß ein einiger menſch vor andern ſo mächtig ſeyn, und in ſolchem reſpect, und ſeiner hoheit bleiben könte, wo nicht GOttes allmacht und gnade über ihn ſchwebete, deren ſich aber nur die gottesfürchtigen zu ihrem troſt, und mit nutzen zu getröſten haben. Hingegen, wenn GOttes gnade und ſegen von einem herrn weichen, ſo iſt auch alle deſſen macht, anſehen und hoheit dahin und vergeblich, alſo, daß wenn ihn GOtt verläſſet, er auch von allen menſchen und allen zeitlichen dingen verlaſſen, bloß und hülff-loß geſtellet wird. So kan und ſoll auch unſere teutſche regenten, nicht unbillig zur gottſeligkeit bewegen, nicht allein, daß Sie Fürſten und Stände eines chriſtlichen welt-berühmten Reichs ſind, darinnen zu jederzeit ſo viel ſatzungen und ordnungen, wider ruchloſigkeit und gottloſes weſen aufgerichtet worden, als daß ihnen auch, und ſonderlich denen, die der Evangeliſchen religion zugethan ſind, die vorſorge und verpflegung in geiſtlichen und kirchen-ſachen mit oblieget, darinnen ſie nimmermehr etwas nützliches ſchaffen würden, wo ſie ſelbſt mit böſem leben und unchriſtlichem wandel die gemeinde Gottes in ihrem lande ärgern.

* Man durchgehe alle dinge in der welt, und ſehe ob eines darunter der gottesfurcht zu gleichen: Einige ziehen wohl nach ſich, daß man dadurch kan entweder geehrt, oder reich, oder beglückt, oder ſonſt ſeines wunſches theilhafftig werden, (wenn ich nach

der

der welt weiſe reden darff) aber die gottesfurcht iſt viel vortrefflicher; Sie iſt zu allen dingen nütz, und hat eine doppelte verheiſſung dieſes glückſeligen und des zukünfftigen ewigen lebens. Was ſchüttete nicht GOtt dem Frommen hertzog Ernſten zu Gotha in den ſchooß? Und wie würde er auch uns nicht überſchütten, wenn wir nur mit wahren hertzen Ihn ſuchen wollen.

§. 19. Nechſt dieſem iſt die Gerechtigkeit auch eine ſolche haupt-tugend, welche im weiten verſtande alle die andere in ſich begreiffet. * Indem ſie erfordert, erbar und gerecht für ſich ſelbſt zu leben, einem jeden die gebühr wiederfahren zu laſſen, und niemanden zu beleidigen. Wie weit nun, die gerechtigkeit gegen andere zu üben, einem regenten zukömmet, das iſt deutlich zu vernehmen aus demjenigen, was wir bereits oben von unterſchiedlichen ſtücken, die er gegen höhere, gegen ſeines gleichen, und gegen ſeine unterthanen, bey der art des regiments in acht zu nehmen hat, angeführet, und hiernechſt im 9. cap. von Adminiſtration der Juſtitz ausführlich berichten werden. Allhier bleiben wir in der betrachtung der gerechtigkeit, als ferne ſie eine tugend des gemüths iſt, welche ein landes-herr bey ſich erhalten, und daß es deſto beſſer geſchehe, ſeine räthe auch dahin arbeiten ſollen: Nemlich, daß er von hertzen der gerechtigkeit ergeben ſey, welches um des willen ſo viel nöthiger, alldieweil ein regent ſo viel mittel und macht hat, wider die gerechtigkeit zu handeln. Denn daß mancher einem andern nicht unrecht thut, iſt öffters nicht ſeiner tugend,

K ſon-

ſondern der urſach zuzuſchreiben, daß er nicht mächtig genug iſt, ſein unrechtes fürhaben zu behaupten: Derowegen erfordern wir das hertz und gemüth des regenten ſelbſt zum ſitz dieſer vortrefflichen tugend der gerechtigkeit, dergeſtalt, daß er ſich ſelbſt nach recht und billigkeit weiſen und gewinnen laſſe, und nach der güldenen regul des HErrn Chriſti, kein ander recht begehre, oder anders mit den leuten umgehe, als er ihm ſelbſt gethan haben wolte. Es iſt recht und löblich, daß ein regent ein guter und rechtmäßiger richter zwiſchen ſeinen unterthanen ſeye, die etwa mit einander zu ſtreiten haben, aber ja ſo nothwendig und noch löblicher iſt es, wenn er ſeine eigene handlungen, vorhaben und beginnen, nach der richtſchnur des rechts und der billigkeit ſelbſt überleget, oder ſonderlich, da ihn eine ſache angienge, und er darzu oder davon ſonderbare gemüths-neigung befünde, daß ſolche erwegung durch verſtändige räthe geſchehe, wohl leiden, und denſelben folgen mag. Und wäre ja ſchändlich, wenn der regent jederman das recht wiederfahren lieſſe, vor ſich ſelbſt aber mit gewalt, nach eigener luſt und begierde, oder ſeinen freunden oder dienern zur freundſchafft und gefallen, oder aus zorn und rachgier, unbetrachtet, was erbar und wohlſtändig, und was des andern recht und befugniß wäre, verfahren wolte. Von dieſer tugend eines fürſten, und was ihn darzu bewegen ſoll, findet man insgemein aus GOttes wort, und denen ſchrifften welt-weiſer leute, genugſame nachricht. Nach gelegenheit aber der teutſchen für-

fürſtenthümer ſind etliche umſtände, welche dem landes-herrn zur gerechtigkeit inſonderheit antei-tzen und treiben ſollen, mercklich: Einmal, daß er bey einnehmung der erbhuldigung in den meiſten orten, des landes-herrn, uhraltem herkommen nach, gegen die unterthanen ſich fürſtlich und kräfftiglich erkläret, nicht allein daß er ſie bey gleich und recht unter einander ſchützen, ſondern auch, daß er für ſich ſelbſt den geſetzen und rechten gemäß handeln, und ſich denſelben unterwerffen wolle. Wie denn abſonderlich in ſachen, da wegen der fürſtl. cammer-güter, gerechtigkeiten, und ämter, etwas im lande fürgehet, und darwider von jemand zu klagen, oder beſchwerlich anzuführen wäre, durch mancherley ordnungen und abſchiede der länder verſehen iſt, wie ſolche irrungen rechtlich, zwiſchen dem landes-herrn und ſeinen ſtänden, zu entſcheiden. Zum andern, haben wir ſchon oben angezeiget, daß ein teutſcher fürſt und regent vor denen reichs-gerichten, auf ein oder andere weiſe endlich ſtehen, und demjenigen, der wider ihn klaget, antworten laſſen, und des beſcheids gewarten müſſe. Wolte es nun gleich ein herr darauf wagen, und die ſchwere ſünde für GOtt nicht achten, daß er in ſeinem thun ungerecht ſich erzeiget, ſo gienge doch ſolches auch für der welt und des reichs hohen obrigkeit nicht an, ſondern er müſte leiden, daß ihm ſolches unrechtmäßiges fürnehmen, und gewaltſame beſchwerung, zu groſſem ſchimpff und ſchaden, eingeleget würde; und da gleich wieder etliche ſchwache, geringe, verzagte und

arme unterthanen des landes, oder fremde unvermögende perſonen, ein und anders unrechtes vortheilhafftiges beginnen, wie leider! an manchem orte geſchiehet, durchgetrieben würde, auch ungeklagt hingienge, ſo würde er doch einſten einen und andern antreffen, der das recht gegen ihme mit beſtande fürnehmen, und hinaus führen könte. Zum dritten, ſo leidet auch die beſchaffenheit, gelegenheit und vermögen des landes an den meiſten orten es nicht anders, und würde ein herr zwiſchen ſo vielen nachbarn, von unterſchiedlicher religion, und gröſſerer macht, übel ſitzen, und in groſſer gefahr ſtehen, wo er nicht in ſeinem fürnehmen die erbarkeit, und die ſatzungen des vaterlandes für augen, und alſo ſeine handlungen mit gutem grunde und gewiſſen zu behaupten hätte, ſondern gewaltſam, muthwillig und zu eigenen nutzen gebahren wolte.

* Z. e. die demuth, freygebigkeit, treu und glauben, mäßigkeit, ſo wohl in der fleiſches-Luſt, als in der kleidung, ſpeiſe und tranck, ꝛc. wohin denn zu verſtehen, daß Strabo L. 7. Geogr. die gerechtigkeit der alten Scythen aus dem argument, daß ſie dem wucher nicht ergeben geweſen, und mäßiglich gelebet, erweiſen will. In einem andern und engern verſtande wird die gerechtigkeit genommen vor eine tugend, welche die pflichten gegen den nechſten in ſich begreiffet, und in ſo weit von der vorhergedachten gottesfurcht, welche die pflichten gegen GOtt, als auch der mäßigkeit, welche die pflichten gegen uns ſelbſt in ſich faſſet, unterſchieden iſt. In noch genauern verſtande kan die Gerechtigkeit verſtanden werden vor ein bemühen, ſeine handlungen nach denen geſetzen einzurichten, und alſo äuſerlich wohl zu leben,

leben, welches letztere aber nicht ſo wohl einer tugend, als vielmehr ein ſchein der tugend zu nennen, und von einem regenten um ſo mehr zu fliehen iſt, je gemeiner dieſelbe heut zu tage werden will.

§. 20. Die dritte haupt-tugend eines regenten iſt die Gütigkeit, Gnade oder Mildigkeit, mit welcher er GOtt dem HErrn, als der höchſten obrigkeit, nachahmen, und ſich alſo gegen die Geringern gnädig, mild, freundlich und leutſelig erweiſen ſoll: Inſonderheit aber iſt man es in Teutſchland, und deſſen fürſtenthümern und landen, nicht gewohnet, daß die landes-herren ſich auf die art etlicher barbariſchen könige und potentaten nicht ſehen, nicht anſprechen, noch zu etwas erbitten, noch erweichen laſſen: ſondern man ſiehet, daß die löbliche regenten ihre unterthanen, hohe und niedere, nicht allein durch ihre räthe und diener, ſondern auch wohl nach gelegenheit in eigener perſon anreden, nach beſchaffenheit ihres ſtandes grüſſen, und die hand geben, ihr anliegen hören, ihre unterthänige ſchrifften annehmen, auf beſcheid vertröſten, die vornehmſten zu ſich an ihre tafeln, zur ſpeiſung und geſpräche, ziehen, bey ihnen hinwiederum zuweilen bey ehren-gelagen erſcheinen, ſo dann auch in ihren bitten und anliegen ſie gnädiglich erhören, und ihnen in einem und andern zu willen ſeyn; in anſehung ihres unvermögens, und zugeſtandenen ſchadens, ihre herrſchafftliche gefälle mäßigen, oder auf eine zeit erlaſſen, auch die ſtraffen, welche nicht zu vermeiden, nach ihren vermögen, und mit gelindigkeit, zur beſſerung und nicht zum verderben, anſetzen, und ſonderlich, was auf ſolche weiſe an geld einkom-

met, nicht eben zu einem ſchatz und reichthum ſam-len, ſondern hinwieder zu milden ſachen, auf andere arme unterthanen, oder belohnung treuer diener, anwenden, viele beleidigungen aber, um verhoffter beſſerung willen, und aus mildigkeit, verzeihen oder überſehen. Und das thun ſie nicht allein aus ſolcher hertzlichen gütigkeit, welche groſſen fürſtl. gemüthern faſt angebohren, und ihr rechtes zeichen iſt, ſondern auch nach dem exempel der lob-ſeligen vorfahren, welche dieſe tugend nicht allein an ſich gehabt, ſondern auch deren viele, in ihren teſtamenten und letzten vermahnungen zum fleißigſten denen nachkommen recommendiret; ja ſie thun auch ſolches zu ihren groſſen nutzen, denn die erfahrung bezeuget, daß ſtrenge unfreundliche regenten, von denen ſich niemand, oder wenige eines gnädigen worts, geſchweige anderer gutthaten und mildigkeit, verſehen, viel tapffere leute und diener von ſich treiben, die unterthanen aus dem lande verjagen, oder doch von ihnen wiederum keinen guten willen und zuneigung, daran doch einem herrn ſeine vergnügung und ſicherheit gelegen iſt, verſpüren, auch ſich bey denen nachbarn verhaſſet machen, doch wird hiebey auch die rechte maaſſe gehalten, * daß die gelindigkeit nicht gar zu groß ſey, und dadurch das anſehen des regiments, oder die zucht und ſchuldige gebühr der unterthanen, verringert werde, welches geſchicht, wenn ſich der landes-fürſt gar zu gemein, zumahl mit unverſtändigen, liederlichen, oder mit hoffärtigen, ehrgeitzigen leuten, machen, mit ihnen ohne

reſpect umgehen, allzuviel um und unter ihnen ſeyn, grobe fehler nicht ſtraffen, alles überſehen, unverſchämtes begehren nicht abſchlagen, und alſo ſeine fürſtliche hoheit und amt nicht gnugſam brauchen wollte.

* Wir wollen dieſes von allen tugenden, welche hier in folgenden und ſonſten beſchrieben ſeyn, ein vor allemahl erinnert und verſtanden haben, daß ſolche müſſen bey ihrem rechten Weſen erhalten, und jederzeit die maſſe getroffen, auch gegen andere neben-tugenden gehalten werden, denn ſonſten ſolche nichts weniger als tugenden zu nennen ſeyn: Alſo ſind z. e. die gerechtigkeit und gütigkeit an ſich vortreffliche tugenden eines fürſten, wenn aber die erſtere mit unbilliger ſtrenge und die letztere mit einem gemeinen niederträchtigen weſen vermiſchet würde, ſo entſtehen daraus heßliche laſter. Medium eſt virtus inter duo extrema, und bleibt es alſo auch hier dabey, was der poet ſaget.

Eſt modus in rebus; ſunt certi denique fines,
Quos ultra citraque nequit conſiſtere rectum.

§. 21. Die vierdte Haupt-Tugend ſetzen wir allhier die beſcheidenheit, das iſt eine rechte mittelſtraſſe, und wohl gemäßigte bezeugung des landesfürſten, welche aus vermiſchung und rechten gebrauch anderer tugenden, als der großmüthigkeit, großthätigkeit, tapfferkeit, anſehnlichkeit oder magnificentz, freygebigkeit, und dann der demuth und freundlichkeit entſtehet.

Die beſcheidenheit zwar iſt eine ſolche tugend, die auch dem gröſſeſten monarchen und mächtigſten könige in der welt anſtändig iſt, und beſtehet darinn, daß ein regent von ſich ſelbſt und ſei-

ner macht und hoheit vernünfftig und beſchei-dentlich urtheilet, und ſich darinnen mäßig und recht bezeiget: und ſchlieſſen wir damit nicht aus, daß ein regent ſoll ſeyn großmüthig, indem er einen tapffern muth, unverzagtes hertz, hohe anſchläge, und fürſtl. gedancken hat, und ſich von widerwärtigkeit und unglück nicht ſo bald überwinden, und erſchrecken läſſet, ſondern beſtändig und unverändert bleibet. Großthätig, anſehnlich, und freygebig, daß er, zum exempel, ſtattliche gebäude verführet, anſehnlichen hof hält, ſich fürſtl. und herrlich kleidet, reiche präſenten und verehrungen austheilet, groſſe ſtifftungen zu geiſt- und weltlichen ſachen aufrichtet, ſeine anſchläge ſtattlich hinaus führet, und ſo fortan, ſintemahl dieſes und dergleichen niemand anders, als groſſen herren und regenten gebühret, kan es auch ſonſt niemand thun, und erwecken ihnen ſolche dinge hohes anſehen und herrlichkeit.

Allein wir erfordern hingegen auch die beſcheidenheit, und geziemende demuth, und wollen dabey ausgeſchloſſen haben, ſtoltz und hoffarth, überflüßigen pracht, unnöthige koſtbare geld-ſpilterung, ruhmſüchtige vergebliche anſchläge, verſchwendung und verminderung des landes einkünfften, frevel und unbeſonnenheit, und was für unheil mehr aus allzu hoher einbildung herkömmet. Daß wir es aber abſonderlich auf die teutſchen fürſtenthümer und dergleichen mittelmäßige regimenter, appliciren, ſo iſt die tugend der beſcheidenheit um ſo viel

deſto

deſto nöthiger, weil die regenten, wie wir in vorhergehenden berichtet ſind, auf mancherley wege ſich zu bedencken, und über ſich, auf ſich, neben ſich und unter ſich, bey verführung ihres ſtaats, zu ſehen haben. Das fundament dieſer tugend iſt die hertzliche erkäntniß ſeiner ſelbſt, oder die demuth, daß nehmlich der landes-herr weißlich erkennet, daß er gleichwohl als andere, ein ſterblicher ſündiger menſch, unter Gott, ja auch einer hohen weltlichen obrigkeit ſey, auch ſein vermögen und macht nicht unendlich, ſondern auf gewiſſe maaſſe gebunden, auf einen gewiſſen bezirck landes und auf eine mittelmäßige und erſchöpffliche einkunfft gegründet ſey. Wo dieſer grund recht geleget iſt, ſo wird ſich die tugend der beſcheidenheit von ſich ſelbſt finden und ſpüren laſſen, daß er nemlich nicht mehr von ſich hält, redet, ſchreibet, und von andern geredet, und gerühmet haben will, als der bekandte ſtand mit ſich bringet, er wird keine höhere titul, mehrere ungebräuchliche aufwartung, gröſſere anzahl oder höhere diener, koſtbare gebäude, ſpeiſung, kleidung und dergleichen, gebrauchen und begehren, keine gröſſere begnadigung und ſchenckungen thun, wichtigere und höhere anſchläge, und neue anſtalten fürnehmen, als ſein ſtand, nach guter und alter gewonheit des reichs und landes, und die gelegenheit ſeines ordentlichen einkommens und vermögens, erfordert und mit ſich bringet. Denn wo er hierinnen unter dem falſchen ſchein einer großmüthigkeit, tapfferkeit, fürſtl. ſtandes hoheit, magnificentz und anſehnligkeit, aber eigentlich da-

von zu reden, aus hochmuth, unbeſonnenheit, ehr-geitz, nachahmung und eifer gegen andere höhere und niedrigere, eiteler hochhaltung und einführung des fremden und auswürdiſchen, und anderer thorheit, anders verfähret, ſeinen ſtaat nach vorher geſetzten ſtücken allzu hoch erſtrecket, oder weitläufftige ſeltſame anſchläge vornimmt, und nicht zuvor ſich ſelbſt, und die maaſſe ſeines vermögens, die nutzbarkeit des vorhabens, die gebühr des ſtandes, und dergleichen nöthige umſtände wohl erweget, oder durch ſeine räthe betrachten, und ſich rathen läſſet, wird er damit, nechſt dem er ſich an GOtt verſündiget, andere hohe potentaten und nachbarn zu neyd und eyfer, ſeine diener und unterthanen aber, zu unwillen und haß bewegen, ſein einkommen erſchöpffen, ſich in ſchulden ſtecken, oder die alten beſchwerungen behalten, zu nöthigen ausgaben die mittel verlieren, darnechſt auf neue aufſätze und vortheilhafftige griffe dencken, in ſeinem unrathſamen vorhaben dennoch wohl zurück bleiben, und an ſtatt unverhofften ruhms, ehre und hoheit, nichts als ſchimpff und groſſen ſchaden, auch ſchwächung ſeiner macht und würde, davon bringen. *

Dieſe bißhero beſchriebene vier tugenden erſtrecken und erweiſen ſich nun nicht allein im gemeinen leben und wandel, ſondern vornemlich auch in allen regiments-geſchäfften des landes-herrn, und kan er damit zweyerley ſeiner perſon gantz unentbehrliche ſtücke erlangen, nehmlich, die gunſt und treuen willen ſeiner unterthanen, und denn ein anſe-

hen

hen und ehrerbietung, ſo wohl von denſelben, als ſeinen nachbarn, auch gar den feinden ſelbſt.

* Es haben auch hohe regenten hiebey noch ferner nützlich zu bedencken, daß durch übermäßigen pracht oder andern auffgang, welcher deren einkünffte überſteiget, ihnen mehr verachtung als ruhm und ehre zugezogen werde. Denn es wiſſen doch andere ohnedem, wie weit ſich etwan eines regenten einkünffte erſtrecken, und wenn ſie eines übermäßigen auffwands gewahr werden, haben ſie darüber heimlich ihren ſpott und verachtung. Dahingegen wo ein regent mäßigen und ordentlichen hof hält, ſeine bedienten mit hinlänglichen beſold, und reſpective mit behöriger kleidung und unterhalt verſiehet, auf nützliche anſtalten hinlängliche mittel wendet, dabey aber allemahl auf den zuſtand ſeiner revenuën, und daß ein nöthiger vorrath an geld auf allen fall vorhanden ſeyn mögt, ſein abſehen nimmet, ſo wird er nicht allein bey auswärtigen und bey iedermann in groſſem anſehen und reſpect leben, ſondern auch vor ſich ein glückſeliges regiment, ohne viele gemüths kränckende unruhen führen können.

§. 22. Dieſer haupt-geſellſchafft der tugenden folgen auch die andere, welche ſonſt in den büchern der ſitten-lehrer weitläufftig beſchrieben werden, als die mäßigkeit im eſſen und trincken, welche einem regenten ſo viel nöthiger, alldieweil er ſeiner geſundheit bey ſchwerer amts-verrichtung wohl wahrzunehmen, und ſich ſonderlich für dem ſchändlichen laſter des vollſauffens und ſchwelgerey, dadurch er nicht nur ſich ſelbſt, und etwa etlichen wenigen leuten, wie ein jeder gemeiner mann, ſondern dem gantzen lande ſchaden thut, indem er ſich zu zorn und unbedachtſamkeit dadurch bewegen

läſſet,

läſſet, ſein hochnöthiges amt verſäumet, und allen unterthanen böſes exempel giebet.

Die Keuſchheit iſt an einem regenten, über die gemeine chriſten-ſchuldigkeit, deßwegen zu lieben, damit er mit deſto beſſerm gewiſſen die laſter, ſo wider die keuſchheit ſtreiten, im lande abſchaffe, und ſtraffe, auch ſich ſelbſt für gefahr und groſſem haß ſeiner unterthanen verwahre, und gute geſundheit und zuſtand des leibes und gemüths erhalte. Denn die exempel geben, daß durch unkeuſchheit, und ſonderlich unzüchtiges gewaltſames beginnen der oberherren, manches land in aufruhr, oder mancher tapfferer mann und unterthan zu einer ſchweren that wider die regenten bewogen worden, und er dadurch um ſeine hoheit, ja gar um ſein leben kommen.

Die warheit und aufrichtigkeit, im reden und allem thun, die verſchwiegenheit, vermeidung aller falſchheit und heucheley, inſonderheit aber die veſthaltung deſſen, was verſprochen, oder verſchrieben, oder von denen vorfahren auf die erben verbindlich gebracht worden, iſt eine ſo nöthige fürſtliche tugend, daß auch ein jedweder dafür hält, es ſey nichts ungereimters und ſchändlichers, als wenn man einem fürſten oder herrn ſolte das gegenſpiel, die unwarheit, waſchhafftigkeit, und brechung der zuſage und fürſtlicher brieffe und ſiegel, mit beſtande zumeſſen können, es wäre auch ſolches ihnen zum höchſten ſchimpflich, und würde er dadurch ein groſſes mißtrauen und verachtung bey männiglich gegen ſich erwecken, und da es in wichtigen dingen geſchehe,

groſſen ſtreit und feindſchafft, ja krieg und verderben über ſich laden.

Die Höfflichkeit, ſonderlich aber die rechte art mit jederman nach standes-gebühr umzugehen, ſich ehrerbietig gegen höhere, freundlich gegen ſeines gleichen, milde und günſtig gegen andere vornehme leute, leutſelig und gnädig gegen diener und untergebene, mit worten und geberden zu erweiſen, iſt gleichergeſtalt eine eigene fürſtl. tugend und qualität, derer ſich alle löbliche regenten befleißigen, und ſolche für ihr beſtes meiſter-ſtück halten, die gemüther der leute an ſich zu ziehen, und alſo gunſt und anſehen zu erwecken.

Die gemeine freygebigkeit und gutthätigkeit gegen arme, gegen wohlverdiente und bedrängte perſonen, auch gegen gute freunde und gönner, iſt zum theil oben unter der tugend der clementz gemeynet, und wenn ſie zu rechter zeit gegen leute, da es angelegt, mit frölichem muthe, und ohne verdrießliche aufrückung und zurechnung, auch nach gelegenheit der einkünffte, und der beſchaffenheit des bittens geſchicht, wird dadurch dem herrn groſſe liebe und danckbarkeit erwecket, wie davon in mehr angezogenen ſitten-lehren weitere ausführung zu finden. Hingegen iſt es über die maaſſe ſchändlich, wenn die regenten geitzig ſeyn, alles zuſammen ſparen und ſcharren, weder ihnen ſelbſt noch den ihrigen die gebühr wiederfahren laſſen, und niemand zu willen ſeyn wollen, es geſchehe nun durch ungerechte gewaltthätige mittel, und weitere unordentliche ausbreitung ihres vermögens, oder auch ohne die-

ſel-

ſelbe, wenn ſie das, was ihnen zwar gebühret, nicht zu nöthigen ſachen, und zu ihrem reſpect und ehren-ſtande anwenden, noch davon etwas zur ehre Gottes, erfreuung und erquickung armer, und anderer perſonen, die es verdienen, anlegen, ſich niemands erbarmen, ſondern nur das vergängliche geld ſammlen, und ſich darmit ſehr glückſelig ſchätzen, oder, da ſie ja etwas geben wollen, ſolches gezwungen und gleichſam ſchande halben thun, und daſſelbe hoch rechnen, und was dergleichen laſter eines geitzigen und neidiſchen menſchen mehr ſind, welche einem regenten vielweniger, als andern, anſtehen, * alldieweil er ſo viel mehr mittel und wege hat, gutes zu thun, auch ſolch einkommen und vorzug nicht eben zu ſeinen bloſſen und eigenen nutz, ſondern zu troſt und freude vieler leute, nach dem exempel des gütigſten Gottes, deſſen ſtelle er vertritt, anlegen ſolte. Auf der andern ſeite iſt es auch ſehr ſchändlich, und übelſtändig, wenn die landes-herren im geben und geſchencken allzufrey und unbedachtſam ſeyn, entweder, wenn ſie ihre regalia und ſonderbare fürſtl. vorzüge verſchleudern, oder unverdienten liederlichen leuten, die ſich wohl mit einem geringern behülffen, oder nichteswürdig ſind, oder in trunckener weiſe, da ſie es hernach reuet, und durch allerhand vorwand das verſprechen wieder zurück gezogen werden muß, oder zu der zeit, wenn ſie etwa viel nöthigere und ſchuldige ausgaben hätten, und ſolche darüber ins ſtecken bringen, ihre freygebigkeit, oder vielmehr verſchwendung wollen ſpüren laſſen. Noch ärger aber iſt, wenn ſie nicht von dem ihrigen,

oder

oder ihrem überfluß, ſondern mit fremden gut, oder auf das vermögen und ſauren ſchweiß ihrer armen unterthanen, die ſchenckung thun, welches geſchicht in anweiſung groſſer geld-ſtraffen, die einem andern zu gefallen, ſo hoch, und ohne erlaß geſteigert werden. Item, mit neuen anlagen, ſonderbaren freyheiten und privilegien, die mancher zum verfang und verderben anderer, ſeines gleichen, ausbittet, und in andere beſchwerliche wege mehr.

Nachdem auch zu übung der tugenden die Gaben des Leibes erfordert werden, ſo erheiſchet die gebühr, daß auch ein groſſer herr auf ſeinen leib, deſſen kräffte und erquickung, gute ſorgfalt anwende.

* Zudem auch nach meynung der politicorum dem regenten nur ſchädlich ſeyn: Denn es kan nicht fehlen, daß ſo viel geld ein regent aus dem contribuirten vermögen ſeiner unterthanen ſammlet, und in den Kaſten verſchlieſſen läſſet, ſo viel gehet dem lande ab, und wird gleichſam extra commercium geſetzet, da doch der flor und auffnahme eines landes in der menge des baaren geldes beſtehet. Daher hat man es bey weiſen fürſten als eine ſtaats-maxime angemercket, daß ſie dann und wann koſtbare gebäude und andere anſtalten angefangen, damit die unterthanen wieder etwas verdienen und folglich die glieder des politiſchen cörpers ſich wieder erhohlen möchten. Woraus nun ferner abzunehmen, daß gar unöthiger aufwand und pracht eines fürſten, wobey zumahl das geld häuffig auſſer landes geſchleppet wird, alsdenn bey reyſen, vielen koſtbaren kleidungen und d. g. geſchiehet, eben ſo ſchlimm und noch ſchlimmer als übermäſſige ſparſamkeit und geitz zu halten ſeyn, welche wir daher ſchon im vorigen verworffen haben.

§. 23.

§. 23. Und zwar, weil ſtärcke und hurtigkeit des leibes, nechſt der natürlichen art deſſelben, guten theils der auferziehung, und übung in der jugend, zuzuſchreiben, ſo iſt auch dieſes ein nothwendiger punct bey auferziehung junger herrſchafft, daß ſie zu erlangung ſolcher qualitäten des leibes, und erhaltung rechter geſundheit, in rechter diät oder ordnung der ſpeiſe, der arbeit, der ruhe und der ergetzung, durch nützliche übung in acht genommen und unterwieſen werden.

Ein regent aber, der in fleißiger verrichtung ſeines amts begriffen iſt, und dadurch die kräffte ſeines leibes angreiffet und ſchwächet, hat mit fleiß dahin zu ſehen, auch ſeine räthe darauf treuliche erinnerung, wo es nöthig wäre, zu thun, daß er ſeine leibes=geſundheit mit der hülffe Gottes, und ſo viel in menſchlichen vermögen ſtehet, erhalte, und die kräffte deſſelben erſetze. Solches geſchicht:

§. 24. 1. Durch ein ordentliches mäßiges leben, und gute diät * insgemein, wie ſolche der vernunfft, und conſtitution des herrn, auch guter gewohnheit gemäß iſt, und im nothfall die ärtzte, und inſonderheit des landes=herrn beſtellte und vereydete leib=medici, denen die leibes=gelegenheit ihres herrn bekannt iſt, darinnen weiter rathen können. Zu ſolchem ende pflegen hohe perſonen gelehrte, gewiſſenhaffte und treue ärtzte, auch fleißige und treue diener, die mit ihrer ſpeiß und tranck, kleidung, und anderer leibes=wartungen, umgehen, zu beſtellen.

2. Durch vernünfftige austheilung der arbeit, und der ruhe= und erquick=ſtunden. Es iſt zwar ein regent mit vielen unterſchiedlichen

ſachen

ſachen bemühet, dieſelben erzeigen ſich auch nicht alle in ſteter ordnung und auf einerley weiſe, ſondern fallen einmahl häuffiger, eilſamer und ungewöhnlicher vor, als das ander mahl, alſo, daß er eben dißfalls keine ſo gar genaue zeit und maaſſe ſeiner arbeit halten kan: ordentlich aber und gemeiniglich iſt er nach gelegenheit des landes billig dahin bedacht, daß er gewiſſe tage zu dieſer, andere zu einer andern verrichtung, auch die ſtunden des tages alſo eintheile, daß ihme zu nöthigen dingen die zeit nicht ermangele, und dennoch auch zu ſeiner ergetzung und ruhe etwas übrig bleibe, welches er denn wohl und füglich wird thun können, wenn er eigentlich betrachtet, und unterſcheidet, was das amt eines regenten, oder die verrichtung eines dieners erfordert, alſo ſich mit unnöthiger mühe nicht belade, ſeine kräffte damit verderbe, das nöthigſte hindanſetze, und ein anders, ſo wohl warten könne, vorziehe. Daher gebrauchen etliche löbliche regenten diß mittel einer feinen, bequemen, ſchrifftlichen abfaſſung und begriff aller dinge, worinnen ihre meiſte verrichtung und arbeit beſtehe, welche nach allen umſtänden der zeit, der örter, oder derer diener, die dazu gebrauchet werden, verfaſſet ſind, wie oben auch angedeutet worden. 3. Inſonderheit aber hat er ſich wohl in acht zu nehmen, und ſeine treue räthe ſollen, ſo viel müglich, dafür ſeyn, daß er mit ſtarcken gemüths-bewegungen, als da ſind ſonderlich der Zorn, ſchrecken und groſſe traurigkeit, nicht überfallen werde, welches denn unter andern auf ſolche weiſe vermie-

den wird, daß der regent nicht ſelbſt und in eigener perſon, mit verdrießlichen ſachen, und zumahl die mit unbeſcheidenen und groben leuten zu handeln ſind, ſich bemühe, ſondern daſſelbige lieber durch ſeine diener thun laſſe. Daß ihme auch widerwärtige zufälle mit gutem glimpff und vorbereitung, und nicht plötzlich und hefftig vorgebracht, ** auch wenn er, als ein menſch, ſich in zorn oder eiffer beweget, von ſeinen dienern aus unterthäniger treuer liebe und reſpect, ſo viel gewiſſens und ehre halben müglich, ihme nachgegeben, ſeiner hohen perſon und ſchweren amts geſchonet, und weiter unglück verhütet, auch, da gleich einem diener etwa in der eil zuviel geſchehe, die verantwort- oder erinnerung lieber zur andern zeit ausgeſetzet werde, und was dergleichen behutſamkeiten mehr ſind, die bediente hierinnen brauchen können.

* Wohin auch gehöret, daß eine bequeme zeit und ſtunde zur ſpeiſe- und tafel-zeit gehalten werde. Denn wenn hierinnen aus tag nacht, und aus nacht tag gemacht wird, ſo verurſachet es eine ungemeine unordnung, und ſchwächet nicht allein die lebens-kräffte, ſondern es ſchadet auch an allen übrigen regiments-geſchäfften, wie ſolches weitläufftig zu erweiſen ſtünde. Unbekant mag nicht ſeyn, was von der hoffhaltung Salomonis in heil. ſchrifft aufgezeichnet zu finden, welches billig zu einen ſchönen modell dienen kan, als ſolches der herr cantzlar Reinking, und *D. Schuppius* in ſeinen regenten-ſpiegel gewieſen haben.

** Getreuen dienern lieget allerdings ob, dieſe und andere dergleichen dinge, wodurch eine allzu groſſe gemüths bewegung entſtehen kan, ſorgfältig zu verhüten, entweder, daß ſolche bey dem herrn nicht einreiſſen,

ſen, oder wo er bereits ſich hierzu gewehnet und alle kleinigkeiten beeyfern will, daß er auf glimpfliche art davon abgezogen werde. Höchſt zu tadeln aber iſt, wenn diener ſelbſt aus ungleichen abſichten, um andere zu verkleinern, oder ſich etwan neceſſair zu machen und den herrn gleichſam in fürchten zu erhalten, daß er ihrer nicht entrathen, ſondern zu noch mehrerer gnade und gutthat gegen ſie bewegt werden möge, zu dergleichen gemüths-unruhen anleitung geben, und bald dieſe und jene gefahr oder kummer, bald wieder einige freude oder hoffnung zu erregen wiſſen. Welches, wo es der herr ſelbſt nicht mercken ſollte, von andern aufrichtigen getreuen dienern beſorget und davor rath geſchaffet werden muß, widrigens gewiß ein unglück und gäntzliche ſchwächung der gemüths-kräffte des regenten daraus zu befahren ſtehen.

§. 25. Endlich hat auch ein regent zugelaſſene und anſtändige ergetzlichkeiten zu gebrauchen, als da ſind nach unſerer teutſchen landes-art und gewohnheit: Spatzieren gehen, reiten und fahren, in der reuterey und ritter-ſpielen ſich üben, im ball-hauſe, und mit ballonen ſpielen, jagt und waidwerck gebrauchen, fiſchereyen vornehmen, fürſtl. gaſtmahle und banquet zuweilen halten, und ſich mit ſeinen vornehmſten dienern darbey beſprachen, und ergetzen, andere fürſten und herren beſuchen, oder auch bey ehrlichen ausrichtungen ſeiner land-ſtände und diener ſich finden laſſen, bey künſtlichen aufzügen, täntzen, balleten, comödien, muſic, feuerwerck, büchſen- und armbruſtſchieſſen, in mahlerey, gartenwerck, und andern dergleichen dingen ſich erluſtigen. Bey welchen allen aber gute maaſſe und vorſichtigkeit in acht zu nehmen,

daß ein regent durch ſolche ergetzlichkeiten ſich nicht zu ſehr einnehmen laſſe, denenſelben meiſtentheils obliege, und ſeine nothwendige regierungs-arbeit damit verſäume, alſo auch die koſten darzu, und zumahl bey trübſeligen zeiten, und bey überhäufften andern nöthigen aufwendungen, nicht übermäßig mache, ſondern bedencke, wie viel er ohne ſonderbaren abgang der nothdurfft, und zu ehren und luſt entrathen könne, auch ſeine leibes-geſundheit darbey beobachte, und allzuſtarcke bewegung, und abbrechung an gebührlicher ruhe darinnen vermeide, niemanden, der zu einem und andern nicht luſt hat, darzu nöthige, noch ihn darum anfeinde, und verachte, oder die leute, welche in ſolchen ſtücken etwa eine ſonderbahre hurtigkeit haben, über die gebühr ehre, vorziehe und begnadige, dadurch andere und nützliche diener betrübe, und verdroſſen mache, endlich auch ſolcher luſt, welche ſeiner perſon und reſpect nicht wohl anſtehet, oder, damit er ſich verſündiget, ſich gäntzlich enthalte. Denn es ſtehet zum exempel, einem regenten übel an, wenn er ſelbſt in mummerey und comödien ſich gebrauchen, vor andern leuten muſiciren, oder ſolche leibes-übung, die einer gemeinen handthierung ſich vergleichen, oder läppiſch und verächtlich ſeyn, obliegen wolte. Sündliche kurtzweilen aber ſind, einem gewinnſüchtigen karten- und würffel-ſpiel nachhängen, an armen närriſchen menſchen ſpott und ergetzung ſuchen, auch wohl ſchwachſinnige perſonen gar um ihren verſtand bringen, ſchandbare zoten und poſſen anhören, ſchädliche und fre-

vel-

velhaffte, gefährliche dinge vornehmen laſſen, dadurch die diener und unterthanen in gefahr leibes und ihrer geſundheit kommen, dazu auch gehöret der in Teutſchland leider! nicht ungewöhnliche mißbrauch der jagten, wenn die herren daraus ein handwerck machen, ihre meiſte zeit damit zubringen, und zu dem ende die unterthanen mit ſteten jagt-frohnen von ihrer nahrung abhalten, oder auch in gefährlichen jagten derſelben tod oder verletzung liederlich verurſachen.

Bißhero haben wir einen landes-herrn, wie er, zu erhaltung ſeines regiments, ſich für ſeine perſon in ſeiner gantzen regierung bey verſtand, tugend und leibes-kräfften erhalten, auch, daß ſeine räthe ihre anſchläge zu dieſem zweck richten ſollen, insgemein betrachtet; Hierbey iſt noch übrig, daß wir auch unſer beſonderes abſehen auf ſeine heyrath oder gemahlin, auf ſeine fürſtliche kinder, denn auf ſeine freunde, und endlich auf ſeine diener, wenden, und anzeigen, wie ein herr ſich in dieſen viererley betrachtungen auch klug, fürſichtig und tugendhafft erweiſe, daraus denn erſcheinen wird, was treuer räthe und diener pflicht und ſchuldigkeit auch in ſolchen ſtücken erfordere.

§. 26. 1. Wegen der Heyrath iſt kein zweiffel, nach dem der landes-herr die vornehmſte perſon des gantzen landes iſt, und männiglich auf ſein thun und leben die augen wirfft, groſſe herren auch mehrentheils vielen böſen nachreden, manchmahl ohne ihr verſchulden, aus neid des böſen feindes, und ſeiner werckzeuge, unterworffen, daß alle gute vor-

ſichtigkeiten und erinnerungen, die ſonſt bey vorhabender heyrath, und im eheſtande ſelbſt, vernünfftigen und chriſtlichen leuten gegeben werden, ſo vielmehr und nothwendig bey verheyrathung fürſtlicher, und dergleichen hoher perſonen, und ihrem eheſtande in acht zu nehmen ſeyn: Als, daß die heyrath mit dem gebeth und chriſtlichen guten vorſatz angefangen, auf tugend und frömmigkeit, gute geſtalt, rechtes alter, ehrliches geſchlecht geſehen: im eheſtande ſelbſt, rechte treue beſtändige liebe, gedult in creutz und ſchwachheiten, nothwendige verſorgung des ehegatten, und dergleichen, in acht genommen werden: Weßwegen man in andern geiſt- und weltlichen büchern nachricht findet. Allhier aber wollen wir nur etliche umſtände, die ein regent, nach gelegenheit des vaterlandes, in ſolchen ſtücken in acht zu nehmen pfleget, erinnern.

1. Nach alten herkommen des Teutſchlandes verheyrathen ſich die teutſchen Fürſten und vornehme Reichs-Grafen an keine andere perſon, als welche Fürſtlichem, Gräflichem, oder denenſelben gleichgeachtetem Geſchlecht, welches zumahl im reich bekant, und etwa auch dem landesfürſten, der da heyrathet, nicht unterworffen, oder land-ſäßig wäre, gebohren iſt, und ſind exempel anzuziehen, daß, im fall es eine fürſtliche und hohe perſon hierinnen anderſt gehalten, und an eine gemeine vom adel, oder bürgerlichen ſtandes-perſon, ſich vermählete, es ihnen nicht allein zur böſen nachrede gereichet, ſondern auch denen alſo erzielten kindern ihr ſtand und recht zur landes-regierung ſehr beſchnit-

ſchnitten, auch wohl aberkannt, oder ſie mit gerin-
gern gütern abgewieſen worden.

2. Pflegen ſie alsdenn gemeiniglich, und mit gröſſerm reſpect, und bequemlichkeit, zu heyrathen, wenn ſie zur Landes-Regierung würcklich getreten, es wären denn andere ſonderbare wichtige urſachen, als da ſind der befürchtende abgang des geſchlechts, oder eine bevorſtehende ſtattliche gelegenheit zu heyrathen, und dergleichen obhanden, daß alſo ein herr auch zuvor, und bey lebzeiten ſeiner eltern, oder derer, die das regiment hätten, ſich im eheſtand begebe.

3. Erwehlen ſie auch gerne eine Gleichheit des Standes, indem, daß ſie nicht leichtlich an einen ſolchen ort ſich machen, da das vermögen, und anſehen der eltern und der perſon weit gröſſer, oder im gegentheil viel geringer, wäre. Denn aus jenem überladen ſich die herren mit vielen vergeblichen unkoſten, und im andern fall haben ſie auch nicht wenig ungelegenheit.

4. Iſt es müglich, ſo nehmen ſie eine ſolche gemahlin, die ihrer religion iſt, ſo wohl des ehelichen vertrauens, als auch land und leute, und ihrer kinder halben, welche widrigen falls offt deswegen in gefahr, oder in argwohn und zerrüttung, kommen, dahero auch in manchem fürſtlichen und höhern hauſe durch teſtamenta der vorfahren ſolcher punct beſonders recommendiret und auferleget iſt.

5. Wenn ſonſt vorhergeſetzte ſtücke, und dann die gemeinen umſtände der perſon halben ſich wohl

befinden, ſind unſere teutſche fürſten und landes-herren eben nicht ſo ſehr auf das vermögen oder reichthum der gemahlin bedacht, ſintemahl in den meiſten fürſtlichen und gräflichen häuſern in Teutſchland die töchter nur mit einem gewiſſen und bekanten ſtück geldes ausgeſtattet, und von der ſucceſſion des landes damit abgewieſen werden, darbey läſſt es der heyrathende herr billig bewenden, und macht ſich darüber keine weitere anſchläge, wenn es nicht ohngefähr, und aus ſchickung GOttes, ſich zutrüge, daß er mit gutem vergnügen an einen ſolchen ort geriethe, da die erbſchafft der lande und leute auf die gemahlin fiele, oder ſonſt ein zufälliges anderwärtiges vermögen darbey zu hoffen, welches denn zu einem ſonderbahren aufnehmen des landes, wenn die andern eigenſchafften einer löblichen gemahlin auch darbey ſind, manchmahl gedeyen kan.

6. Darbey pflegen ſie auch in der Verſorgung oder Gegen-Vermächtniß, welche denen fürſtlichen und gräfflichen gemahlinnen vor vollenziehung des beylagers, mit gutem rath und vorbetrachtung aufgerichtet werden, ſich nach der gelegenheit des einbringens der gemahlin, und dem vermögen des landes, zu richten, ſolche leibgedinge oder einkünfften, die einer gemahlin, nach zutragendem tode eines herrn, und ſolche ausgeb- oder hand-gelder, die ſie in währendem eheſtande jährlich haben ſoll, zu verordnen, daß damit das land nicht zu ſehr beſchweret, und denen nachkommen zu viel

viel an intraden entzogen, oder ſonſt andere unge- legenheit daraus verurſachet werde. *

7. In währendem eheſtande werden ſolche fürſtliche gemahlinnen mit gnugſamer aufwartung und was die äuſſerlichen ceremonien belanget, auf die weiſe, wie der landes-herr ſelbſt, geehret und unterhalten, wie unten im capitel von der hof-ſtatt wird zu vernehmen ſeyn. Einige bothmäßigkeit, oder mit-regierung deroſelben, oder eine abgeſonderte hof-ſtatt aber iſt ungewöhnlich, auch dem landes-herrn zum theil ſchimpflich, und in viele wege ſchädlich, doch pflegen denſelben wohl cammer-güter und haußhaltungs-ſachen zur ergetzlichkeit, nach beliebung, ſo die fürſtliche eheleute darzu haben, untergeben zu werden. Alles, was nun zu erhaltung glückſeliger ehe und gebührlichen ſtandes einer gemahlin des landes-herrn kan bedacht, und was dißfalls für ungelegenheit, übelſtand und ärgerniß, kan abgewendet werden, das gereichet dem herrn ſelbſt mit zur ehre, freude und vergnügung, und iſt alſo nicht ein geringes ſtück, welches er für ſich, und mit vertrauten vernünfftigen räthen, zu erwegen und wohl zu verordnen hat.

* Bey vielen fürſtlichen häuſern in Teutſchland iſt deswegen in denen erbtheilungs-receſſen und pactis domus beſondere vorſehung geſchehen, wie hoch eine gemahlin verſorget und mit leibgeding verſehen werden ſolle, damit die lande nicht gar zu ſehr beſchweret werden mögen; welches denn an ſich ſelbſt ſehr zu loben iſt. Ein mehrers aber und exempel davon anzuführen iſt nicht thunlich noch nöthig, ſondern es mag hier gnug ſeyn, daß man hiermit einige anleitung darzu gegeben, das übrige muß aus denen

pactis und verträgen ſelbſt, welche einen jeden, der mit ſolchen dingen zu thun bekömmt, zu ſeiner zeit in die hände gerathen, erlernet werden.

§. 27. II. Was die fürſtlichen kinder eines landes-herrn betrifft, wiederholen wir die offtmalige erinnerungen, daß die gemeine ſchuldigkeit chriſtlicher eltern gegen ihre kinder, ſolchen hohen standes-perſonen noch viel härter obliege, alldieweil ſolche kinder, ſonderlich, was die ſöhne belanget, nicht nur um der eltern oder ihrer ſelbſt, ſondern um ſo vieler andern leute, ja des gantzen reichs, des hohen geſchlechts, und der ſämtlichen unterthanen willen, wohl in acht genommen werden müſſen, zumahl die anreitzung und anleitung zum böſen, im hohen ſtande, und bey vielen mitteln und vermögen, viel gröſſer als bey gemeinen leuten, dieſe auch einer obrigkeit und genaueren obſicht, auch im alter, unterworffen ſind, da hingegen ſolche hohe perſonen zu ihrem freyen willen mehrentheils gerathen, und alſo durch GOttes beyſtand ſich ſelbſt allein regieren und mäßigen müſſen.

Das vornehmſte aber nun, daß ein landes-herr bey ſeinen kindern, jungen herren ſöhnen, und fürſtl. töchtern, über die gemeine chriſten- und eltern-pflicht thun kan, iſt: 1. Die auferziehung zum fürſtlichen und hohen ſtande und tugenden.

2. Die gebührende fernere Verſorgung, wenn ſie auferzogen ſind. Denn weil dergleichen ſtandes-perſonen menſchlicher weiſe die gewiſſe hoffnung haben, in was für einen ſtand und

amt

amt ihre liebe kinder einſten leben werden, welches andere leute von den ihrigen nicht leichtlich und eigentlich wiſſen können, ſo wäre ja thörlich gehandelt, wenn man dieſelben in andern tugenden, wiſſenſchafften und qualitäten erziehen wolte, als die ihnen in ihrem amt und beruff, den man vor augen ſiehet, nöthig und wohl anſtändig ermeſſen werden. Dahero irren und verſündigen ſich die fürſten und landes-regenten weit und gröblich, wenn ſie ihre junge herren wild und frech, nach eigenen willen, aufwachſen, oder zu etlichen, zwar nicht verwerfflichen, ſachen, als, zu jagen, reiten, kriegsübung, einer oder andern fremden ſprache, allein, aber zu dem nöthigſten, und dem haupt-werck der regierung, nicht ziehen noch anweiſen laſſen. Wie, und welcher geſtalt aber die rechte erziehung geſchehen ſolle, davon hat ein landes-herr, reiffen rath zu pflegen, ſeines landes gelegenheit, und die beſchaffenheit und fähigkeit ſeiner kinder, und verhofften landes-ſucceſſoren, wohl für augen zu haben, ſie mit verſtändigen, tugendhafften dienern, hofmeiſtern, præceptoren und auffſehern zu verſehen, gegen alle gleiche liebe und vorſorge zu erweiſen, und alſo keines dem andern zur ungebühr vorzuziehen, und die wurtzel des neides unter ſie zu pflantzen, dieſelben, da ihrer zumahl wenig oder nur ein einiges wäre, deswegen nicht in eigenwilligkeit zu verzärteln, zum öfftern nach ihrem thun und weſen zu fragen, und ihnen ſelbſt mit guten exempeln vorzugehen. Von dieſem punct könte ausführlicher geredet werden, weil er aber eine ſonderliche tracta-

tion

tion erfordert, auch davon bey fürſtl. hof-ſtätten viel weitläufftige ordnungen, rathſchläge und verfaſſungen aufgerichtet ſind, wollen wir dißmahl nur die hauptſtücke ſolcher auferziehung ſummariſch andeuten, * worinnen nehmlich fürſtl. und gräfliche kinder müſſen unterwieſen, und wozu ſie ſollen gehalten werden.

* Ein mehrers hievon hat man aus denen inſtructionen und beſtellungen, welche bey wohl eingerichteten fürſtl. höfen denen hoff-meiſtern junger fürſtl. kinder pflegen gegeben zu werden, zu erſehen, wovon unten im IV. theil ein entwurff anzutreffen iſt.

§. 28. Alle fürſtliche, und dergleichen kinder insgemein, herren und fräulein, werden mit nutz und nothwendig unterwieſen

1. In der Chriſtlichen ſeligmachenden Religion: Wie ſie nach Gottes wort recht glauben, und chriſtlich leben ſollen. Ingleichen, wie ſie ſich für falſcher lehre zu hüten, und gegen die liſtige ſchein-gründe und anfechtung falſcher lehrer aus Gottes wort zu verwahren haben.

2. In allen Chriſtlichen Tugenden, nach den heiligen Zehen Geboten, und der Sitten-Lehre, darzu ſie von jugend auf angeführet, darüber von ihren eltern, und andern vorgeſetzten feſtiglich gehalten, und die vorgehende mängel, und darwider ſtreitende laſter, ſonderlich, worzu ein jedes am meiſten geneigt wäre, erinnert, geſtraffet und abgeſchaffet werden müſſen.

3. Sonderlich aber in denenjenigen tugenden, welche hohen standes-perſonen, wenn ſie gleich auch nicht regieren, dennoch wohl anſtehen,

und ihnen ehre und ruhm bringen, als da ſind: Beſcheidenheit, fürſichtigkeit, freundlichkeit, demuth, warheit, mäßigkeit, höfflichkeit, ꝛc.

4. In denen insgemein nothwendigen ſtücken des leſens, ſchreibens und rechnens, denn es ein groſſer übelſtand, wenn hierinnen vornehme leute gar ungeübt ſeyn.

Dieſe vorhergehende 4. ſtücke achtet man billig für unentbehrlich und höchſt-nothwendig, folgende aber dienen den jungen herren zu beſſerm grund deſſen, was ſie in ihrem regenten-ſtande einſten lernen ſollen, denen fürſtlichen Princeßinnen aber, zu erweckung ihres verſtandes, und ſonderbarer wohlanſtändigkeit und nutzbarkeit, ſonderlich, weil ſichs zutragen kan, daß eine fürſtl. und gräffliche weibl. perſon, wie anderswo gedacht, in vormundſchafft ihrer kinder zu einer landes-regierung gelangen kan, oder auch gewiſſen ämtern und herrſchafften, die ihnen zum leib-geding eingeräumet werden, vorſtehen muß. Dahero können in der jugend in teutſcher ſprache, wo nicht eine Princeßin, aus ſonderbarer beliebung der fürſtl. eltern, oder ihrer ſelbſt, zur lateiniſchen luſt hätte, folgende ſtücke auch gelehret werden.

5. Eine deutliche gemeine erklärung von den welt-geſchöpffen Gottes in der natur, dadurch des menſchen verſtand in denen dingen, damit er täglich umgehet, erleuchtet, aberglauben verhütet, ſeine geſundheit befördet, und ſein gemüth zum lobe Gottes, auch zu beluſtigung und rechtem brauch jedes natürlichen dinges ermuntert wird.

6. Die wiſſenſchafft und beſchreibung des landes, und deſſen gelegenheit, darinnen ſie gebohren ſind, der unterſcheid zwiſchen obrigkeit und unterthanen, die hiſtorien und geſchichte ihrer vorfahren, auch wohl des teutſchen reichs. Dadurch können ſie zu guter vorſichtigkeit in ihrem thun und leben, zu gebührlichem reſpect gegen andere perſonen, und zu tugend und ehre mercklich erbauet werden.

7. Die Beſchaffenheit eines vernünfftigen haußhalts, wie man dasjenige, was Gott zu jedem ſtande, und ſonderlich dem ihrigen beſcheret, wohl gebrauchen, nützen und erhalten könne.

8. Die art und gebührliche weiſe förmlich, und zur nothdurfft in allerhand fürfallenden begebenheiten mit andern perſonen, ſonderlich denen, damit ſie umgehen, zu reden, auch brieffe zu ſchreiben.

Bey fürſtlichen und gräfflichen jungen herren aber, welche zur regierung erzogen werden, wird nun abſonderlich erfordert:

1. Die unterweiſung in lateiniſcher ſprache, zum wenigſten ſo weit, daß ſie ſolche wohl verſtehen, und zur nothdurfft ihre gemüths-meynung darinnen entdecken können. Denn ſolche ſprache iſt ihnen, wegen ſtattlicher bücher, die darinnen geſchrieben, vieler handlungen, die im reich mit fremden nationen vorgehen, auf vorfallenden reiſen an fremde orte, und in der regierung ſelbſt, wenn ſie im geiſtlichen regiment von religions- und ſchul-ſachen, und im weltlichen von gerichts- und rechts-fällen hören, und informiret werden ſollen, unentbehrlich.

2. Die unterrichtung in ſolchen tugenden und ſitten, welche für andern zum regenten ſtand nöthig ſeyn, und wir theils oben beſchrieben haben. *

3. Die gründliche unterweiſung in der beſchaffenheit und regierungs-zuſtande ihres väterlichen fürſtenthums oder landes.

4. Eine nothdürfftige unterrichtung von dem zuſtand des Römiſchen Reichs, deſſen haupt, und gliedern, ſatzungen und herkommen.

5. Eine zum wenigſten ſummariſche unterweiſung deſſen was recht und billig iſt, aus göttlichen, natürlichen und land-rechten.

6. Eine unterrichtung von kriegs-und darzu gehörigen ſachen.

Uber dieſes nach gelegenheit der fähigkeit und natur eines jungen herrn:

7. Aus den Mathematiſchen Wiſſenſchafften, was zum feldmeſſen, baukunſt, feſtungs-bau, und dergleichen, auch zu vortheilhafftiger mechanic und handgriffen gehöret.

8. Eine Wiſſenſchafft der Welt- und Reichs-geſchäfften, von anfang bis zu unſern zeiten, ſamt der Geographie und Chronologie.

9. Eine gemeine politiſche unterweiſung von allerhand arten der regimenter, und wie ſolchen vorgeſtanden werden müſſe.

10. Eine etwas genauere anweiſung zur Beredſamkeit, und rechter art zu ſchreiben.

11. Erlernung anderer ſprachen, deren wir wohlſtandes, und um der benachbarten willen gebrau-

brauchen, als der Frantzöiſchen, Italiäniſchen, Spaniſchen ꝛc.

12. Eine etwas gründlichere unterweiſung in natürlichen wiſſenſchafften.

13. Eine unterrichtung aus der kunſt, die Logic genannt, wie man in allen ſachen auf die umſtände ſehen, und eines aus dem andern ſchlieſſen lerne.

Wolte man auch einen jungen herrn, nach befindung ſeiner zuneigung, zu mehrern Philoſophiſchen wiſſenſchafften, oder andern ſprachen, anführen, könte ihme zwar ſolches nicht ſchaden, und ihn geehrt, auch anſehnlich und beliebt machen. Aber es iſt auch dahin zu ſehen, daß dadurch das nothwendige nicht verabſäumet, auch der geſundheit und gemüths der perſon geſchonet, und er dadurch nicht zu einem einſamen leben, und ſtetem bücher-leſen, von ſeiner beruffs-arbeit abgeleitet werde, welches eben ſo wohl ſchädlich als unverantwortlich wäre. **

* Nechſt dieſen dingen, wodurch tugenden des verſtands und gemüths gepflantzet werden, ſind fürſtl. eltern auch auf die leibes-gelegenheit ihrer fürſtl. kinder bedacht, daß auch in ſolchen ſtücken ſie 1. Zu anſtändigen übungen, 2. In geziemender ergetzlichkeit gehalten werden.

* Nemlich im 17. und folgenden §§. dieſes capitels.

** Es iſt auch bey ſolcher unterweiſung fürſtl. kinder dahin zu ſehen, daß dabey keine pedantiſche art, ſondern eine recht lebhaffte und practiſche methode gebrauchet werde. Daher denn abzunehmen, wie viel an erwehlung und beſtellung eines geſchickten hoffmeiſters, und anderer nachgeſetzten informatorum gelegen, und wie nöthig es ſey, daß ein fürſt durch ſeine

ne geheimde und andere des wercks erfahrne räthe jederzeit fleißige aufſicht führen laſſe.

§. 29. Die leibes-übungen der jungen herren beſtehen in allerhand hurtigkeiten, und exercitien, welche anderswo in beſondern büchern beſchrieben ſind, als tantzen, reiten, rennen, fechten, ſo wohl auch in zierlichen geberden, die ihnen, nach standes-gelegenheit, anſtehen, und ſie durch ſolche dinge ihnen ein anſehen und beliebung machen, ihre höfflichkeit darmit üben, auch wohl in krieges-fällen ſich deren gebrauchen können. Man kan auch hieher ziehen etliche künſte, welche ſonſt unter die wiſſenſchafften gerechnet werden, als, etwas von der muſic, (doch gemeine, und der geſundheit ſchädliche art derſelben, als, da ſind, welche mit ſtarckem blaſen verrichtet werden, ausgenommen) ſo dann auch etwas von der mahlerey, und kunſt zu reiſſen, davon ſie luſt, und nutz bey vorhabenden gebäuden, und derer zierrathen, auch ſonſt zu allerhand feinen inventionen haben können.

Die ergetzlichkeit beſtehet in allerhand zuläſſigen und mäßigen ſpielen, nach unterſcheid des alters, als, ballen, ballonenſchlagen, mit kugeln werffen, ſchacht-und andere kunſtreiche ſpiele, ohne gewinn und eyffer, vornehmen, mit allerley geſchoß, wenns ohne gefahr geſchehen kan, ſich erluſtigen, mit der jägerey und wäidwerck umgehen, beitzen, fiſchen, ꝛc. Mit einer reiſe an andere ſchöne örter, mit converſation bey ihren freunden und verwandten, oder auch geringern ſtandes wohlgezogenen jünglingen, und was des dinges mehr iſt, jedoch,

M

doch, daß es ohne verſäumung der nöthigſten unterrichtung in vorhergeſetzten ſtücken, und mit gebührender umwechſelung geſchehe, ein junger herr ſich auch nicht gar zu viel darein verliebe, ſonderlich auch ſeine leibes-conſtitution darüber beobachtet, und unmäßige bewegung verhütet werde.

Die Fürſtliche und Gräffliche Töchter werden auch nützlich und wohl angehalten, zu feinen geberden, zierlichen täntzen, zu allerhand frauenzimmers-arbeit, mit künſtlichen nehen und ſticken, mit abreiſſen, ſo dann mit zurichtung etlicher guten confecturen, und artzneyen, gebrandten waſſers, ſonderbaren ſpeiſen, und dergleichen, was ſolchen standes-perſonen anſtändig, und zu ihrer fürſtlichen eltern, oder in künfftigen eheſtande ihrer herren und gemahle beliebung, gereichen kan.

Ihre ergetzlichkeiten werden angeſtellet in zuläſſigen, kunſtreichen, unärgerlichen ſpielen, ſpatzieren-fahren, zu jagten und fiſchereyen, anhörung der muſic, oder, daß ſie ſelbſt etwas davon lernen, in der jugend auch bey herren und fräulein, daß ſie ſelbſt bey artigen aufzügen und comödien, unter der anweiſung und auffſicht ihrer vorgeſetzten, ſich brauchen laſſen, oder da ſie erwachſen, dergleichen anſchauen, und ſich damit beluſtigen.

§. 30. II. Die anderweite fernere verſorgung, nachdem die fürſtl. und dergleichen kinder, etwas erwachſen, und in denen nothwendigen ſtücken, die wir vorhero beyläufftig angezeiget, angewieſen werden, welches nach unterſcheid ihrer art

und

und fähigkeit, gegen das 16. oder 18. jahr, bey jungen herren zu geſchehen pfleget, erachten wir, darinnen zu beſtehen, daß ſie alsdann zu einer erfahrung der ſachen, die ihnen nöthig, nützlich oder wohl anſtändig, nach gelegenheit entweder zu einer und anderer vornehmen verrichtung bey den regiments-geſchäfften gezogen, oder an fremde höfe und länder, oder hohe ſchulen, doch mit guter behutſamkeit, gebührlicher inſtruction, und treuen dienern, oder in rechtmäßige kriege, für das vaterland, oder für eine bekannte, redliche ſache, geführet werden, darzu denn auf einen gebührenden verlag, und nothwendige bedienung zu gedencken iſt.

Es pflegen auch wohl die regierende herren, wenn ſie in ein hohes alter kommen, und erwachſene ſöhne haben, die wohl erzogen, und tugendhafft ſind, und ſich ſonderlich gegen ihre eltern in rechtſchaffener treuer liebe finden laſſen, ein gewiſſes ſtück landes, oder etliche einkünffte, oder, wie man exempel hat, eine gantze regierung abzutreten, * doch, daß ihr nahme und reſpect darbey betrachtet, und bis in die gruben erhalten werde.

Eine Haupt-vorſorge aber des landes-herrn, für die fürſtl. kinder, oder nechſte erben, beſtehet darinnen, daß ſie ihnen aufs müglichſte ihre altväterliche lande, fürſtenthümer oder herrſchafften, erhalten, dieſelben nicht mit ſchulden, und andern unrath, beſchweren, kriege, ſchwere rechtfertigungen, oder groſſe feindſchafft, oder übele anordnung in dieſem oder jenem ſtück, böſe, untreue, hochmüthige und eigennützige diener, und was mehr ihnen zu ſchaden

dienen kan, verlaſſen und auferben, ſondern vielmehr, wie ſie ihnen inskünfftige ein friedfertiges und wohlgeordnetes regiment, nach ihrem tode einräumen mögen, in ihrer regierung ſtets bedacht ſeyn, auch durch bedachtſame Chriſtl. teſtamente und letzte geſchäffte, guten rath und erinnerung mittheilen, was ſie etwan, zeit ihres regiments, nützliches oder ſchädliches in acht genommen, welches die nachfolger auch brauchen oder meiden könten, oder, was ſie auch zu rechter einigkeit, und billigmäßiger vertheilung unter den fürſtl. ſucceſſoren, dienlich zu ſeyn erachten, ſo weit es ſich nach der landes gelegenheit, alten verträgen und herkommen, thun läſſet, ** anſchaffen und verordnen, damit einem jeden ſein ſtand und auskommen erhalten, auch anlaß gegeben werde, etwas nützliches zu des landes beſten, mit verrichten zu helffen.

Hierzu gehöret auch eine vorſorge, für eine Chriſtliche, Fürſtliche und anſtändige Heyrath, daß die regenten in dieſem ſtück für ihre kinder insgeſamt ſorgfältig, und ihnen dazu bey rechtem alter, u. bey vorſtehender guten gelegenheit, beförderlich ſeyn, hingegen, da ſie ſehen, daß dißfals zur ungebühr, unzeit, und mit ſchaden verfahren werden wolte, ſolches müglichſt abwenden. Inſonderheit aber die fürſtlichen und dergleichen Töchter, betreffende, pflegen die eltern nicht weniger dahin zu ſehen, daß, ſo wohl bey ihrem leben, als auch nach ihrem tödtlichen hintritt, von ihren herren ſöhnen an gehöriger aufwartung, kleidung, ſchmuck und unterhaltung, wenn ſie zu jahren kommen, denen Töchtern die gebühr

bühr verſchaffet, auch ſie, nach göttlicher ſchickung, zu guter heyrath, an chriſt- und fürſtliche, oder hohe und gemäße ſtandes-perſonen, bey welchen zumahl gleiche religion, tugend, ehre und gebührliches auskommen zu finden, nicht gehindert, ſondern vielmehr darzu befördert werden. Und muß ihnen die gebührende ausſtattung aus dem fürſtlichen einkommen, oder derer land-ſtände fräuleins-ſteuer, wie es das herkommen erfordert, wiederfahren, ſie hingegen durch gewöhnliche verzicht, von fernerm zuſpruch auf die erbſchafft des landes, abgewieſen, auch hinwiederum durch rath ihrer eltern, oder herren brüder, mit gebührender gegen-vermächtniß verſehen werden. Verheyrathet ſich aber eine ſolche fürſtliche, und dergleichen tochter nicht, ſo wird ihr nichts deſtoweniger bey der hof-ſtatt ihrer fürſtl. eltern, oder herren brüdern, die gebührende fürſtl. unterhaltung, zeit ihres lebens, verſchaffet. Vor der reformation der religion, iſt bey fürſtl. häuſern gebräuchlich geweſen, von den jungen herren und fräulein, ſo viel, als müglich, und man zur landes-regierung entrathen, oder nicht wohl verheyrathen können, auf geiſtliche ſtiffter und clöſter, theils ohne ihren willen, zu bringen, und ſie mit gelübden, zu einem leben auſſer der ehe zu verbinden, dargegen ſie an ſolchen orten, theils groſſe, oder doch nothdürfftige, einkünfften, ohne beſchwerung des landes, daraus ſie gebohren, gefunden, welches dennoch heute zu tage in Teutſchland, ſonderlich bey den römiſch-catholiſchen, zum theil auch noch auf etlichen wenigen reformirten ſtifftern, darzu man

durch wahl derer darinnen ſchon ſitzenden perſonen, welche man capitularen nennet, oder durch verordnung der landes-fürſten, gelanget, alſo gehalten wird. Wie nun das erſte mittel von denenjenigen, die einer andern religion ſind, mit guten gewiſſen nicht ergriffen werden kan, alſo iſt auch diß letztere mit den reformirten ſtifftern heute zu tage ſehr eingeſchräncket, haben auch landes-herren dahin zu ſehen, daß ſie hierinnen mit behutſamkeit verfahren, und die ihrigen bey ſolchen fällen alſo verſorgen, daß dadurch nicht etwa andere, die mehr darzu berechtiget, oder deren mehr bedürffen, unterdrücket, und hindan geſetzet, oder auch ihren kindern, wider ihre zuneigung und gelegenheit, etwas aufgebürdet, oder ihnen auch anlaß zu müßigem und ärgerlichem freyen leben gegeben werde.

* Ob ſolches wohl oder übel gethan, wird von denen politicis hin und wieder abgehandelt. Doch meynte ich, daß in Teutſchland dergleichen unterſuchung ſo groſſen nutzen nicht habe, nachdeme daſelbſt die abtretung der regierung ſo groſſen ſchaden oder unruhe nicht thun kan, als wohl in andern ländern dann und wann geſchehen ſeyn mag. Vielmehr zeigen einige exempel berühmter Teutſchen fürſtenthümer, daß dergleichen unternehmen nicht ohne guten ſucceſs und vergnügen practiciret worden.

** Es entſtehet demnach hierbey die frage: Ob ein Teutſcher landes-fürſt in ſeinem teſtament etwas, ſo denen pactis domus und alten Erb-receſſen zuwider, diſponiren könne? welche frage wohl nicht davon zu verſtehen, wenn diejenige, in deren præjudiz gehandelt wird, darein conſentiren, denn ſolches braucht keiner frage, und dependiret diſſfalls die veränderung nicht vom teſtament, ſondern vielmehr von dem pacto und conſens. Allein ſonder mitbewilligung

gung derer, ſo ex pactis majorum bereits ein recht haben, zu diſponiren, iſt eine ſache, welche meiſtens verneinet wird. Und obgleich vor der bejahenden meynung etwas angeführet werden könte, ſo iſt es doch vor den ruheſtand und erhaltung der landes-wohlfarth beſſer, wenn dergleichen gelegenheit zu zwiſtigkeiten verhütet, und da ja einige veränderung vorzunehmen, bis auf gelegene zeit verſparet werden. In dem fürſtl. hauſe Sachſen hat man ſeit 100. jahren her verſchiedene teſtamenta, pacta und receſſe gehabt, welche aber meiſts die verträge der fürſtl. vorfahrer und pacta domus, ſonderlich die d. a. 1629. zum grunde ſetzen, und haben einige linien dieſes fürſtl. hauſes in anſehen der primogenitur, und ſonſten, darinnen nicht ehe änderung gemacht, als biß bequeme gelegenheit ſich darzu ereignet. Woraus ferner folget, daß in zweiffelhafften fall ein ſolch vorhandenes teſtament allemahl ſo viel der klare innhalt nicht widerſpricht, nach dem grund der alten verträge zu erklären ſeye, wie man deſſen an dem notablen teſtament Graf Simonis VI. von der Lippe d. a. 1597. ein exempel hat, welches nach einigem ſtreit dennoch in denen ao. 1614. und 1616. erfolgten verträgen vor die erhaltung des vor alters eingeführten primogenitur-rechts erkläret, und dieſes von denen käyſern confirmiret worden.

§. 31. III. Nach der dritten betrachtung eines regenten gegen ſeine freunde, erfordert deſſen angelegenheit, und die beſchaffenheit des Teutſchen Reichs, welches aus ſo vielen fürſten und ſtänden beſtehet, daß ein landes-herr ſich bemühet, nicht allein mit ſeinen bluts- und ſtams-befreundten, ſondern auch mit andern vornehmen ſtänden, und ſonderlich denen benachbarten, in guter freundſchafft und vernehmen, zu ſtehen. Doch werden hierinnen gewiſſe unterſchiede gehalten, denn mit etlichen,

als den bluts-freunden, nahen nachbarn und religions-verwandten, gehet ein landes-herr anders um, als mit weit entlegenen, und anderer religion zugethanen, denn die freundſchafft und vertrauen hat ſeine gewiſſe maaſſe und gradus.

Die gemeine bezeugungen gegen alle bekandten und freunde, beſtehen darinnen, daß ihnen der landes-fürſt freundliche grüſſe und zuentbiethungen, bey gelegenheit, da ſeine diener, oder andere bekandte vornehme leute, von ihnen zu jenen reiſen, wiederfahren, und ſich um ihren zuſtand befragen laſſe, dergleichen auch hinwiederum von ihnen mit höfflichen danck annimmet. 2. Daß er ihnen auf die Neuen-Jahrs-Tage glückwünſchungs-ſchreiben ſchicket. * 3. Daß er, im fall ſie durchs land reiſen, und ſonderlich, da ſie es ihme zu wiſſen thun, ſie freundlich empfahen, in ſeine hof-ſtatt laden, oder ſonſt bewirthen, und alsdenn ihnen die oberſtelle, und alle ehre und vorzug, wie es der gebrauch, und hof-ſitten erfordern, wiederfahren läſſet. 4. Ihre Geſandten, die ſie ihme zuſchicken, gerne annimmet, vertraulich höret, ihnen alle ehre, nach der art, wie ſie geſandt ſeyn, und es des Herrn Creditiv-ſchreiben erfordert, und ſonderlich wenn ſie an ihrer ſtatt die geſandten ordnen, oder ihnen ſo viel, als ſich ſelbſt, zugetrauet haben wollen, erzeigen läſſet. 5. Ihre andere vornehme diener, die etwa ſonſt reiſen, oder nur etwas weniges, und nicht, als geſandte, anzubringen haben, zu ſich erfordert, mit ihnen, von ihres herrn zuſtande, ſich höfflich beſprachet, dieſelben auch, nach

gelegen-

gelegenheit, zu hofe zeucht, oder koſtfrey hält. 6. So ſie etwas, zu ihrer hof-ſtatt gehörig, durchs land führen laſſen, und darüber gebührenden ſchein ertheilen, wird ihnen ſolches Zollfrey paßiret, und ſonſt ihnen, und den ihrigen, auch denen, die ſie recommendiren, gute förderung und vorſchub gethan.

Iſt aber die verwandſchafft und vertraulichkeit etwas gröſſer, ſo pfleget der landes-herr alle ſeine freudige und leidige zufälle ſchrifftlich ihnen zu notificiren, als, in freuden-fällen, die geburt und verheyrathung fürſtlicher kinder, antretung einer regierung, glückliche erb-vertheilung, und andere wichtige verträge. In Leid, das abſterben ſeiner nahen angehörigen, oder ſonſt einen groſſen ſchaden der ihnen, und ſeinem lande, bevorſtünde. Solche notificationes bekömmet er nun wiederum von ſeinen freunden, und nimmet dieſelben gerne an, antwortet darauf und gratuliret ihnen in freuden- oder condoliret in leides-fällen, wie denn bey fürſtlichen cantzeleyen die art, wie ſolches, und an wen es geſchicht, mit fleiß aufgezeichnet zu finden. 2. Pfleget er dieſelben auf begehren, auch Perſönlich, bey etlichen vorhergeſetzten begebenheiten, zu beſuchen, oder ſeine geſandten darzu zu ſchicken, auch daß es ihm hinwieder von denenſelben geſchehe, zu bitten, er nimmet auch wohl ſonſt anlaß, auſſer ſolchen fällen, zu vertraulicher converſation und unterredung, zu ihnen zu reiſen, ſich mit ihnen bey der hof-ſtatt, oder auf der jagt, mit fürſtl. und gebührlichen übungen, und freundli-

cher annehmung deſſen, was ihnen zu ehren wieder-fähret, zu ergetzen, und daß desgleichen von jenen hinwiederum bey ihme geſchehe, zu begehren, und zu veranlaſſen. 3. Eine anzeige guter freund-ſchafft und vertrauens iſt auch dieſes, wenn fürſtliche perſonen einander bey denen fürſtl. Kindern, die GOtt beſcheret, zu gevattern bitten, und durch ſolches chriſtliche werck bezeugen, daß ſie dasjenige, was einem chriſtlichen tauff-paten zu thun gebühret, gegen ihre liebe fürſtliche kinder ſich bey einer ſolchen perſon verſehen. Das vornehmſte aber einer ver-trauten freundſchafft iſt, wenn ein landes-herr mit dem andern ſeine angelegenheiten in ſchweren regierungs-reichs-und land-ſachen offenher-zig theilhafftig machet, ** treuen rath darüber begehret, auch hinwiederum mittheilet, ihme auch mit allerhand mitteln, nach der ſachen beſchaffen-heit, darzu dienet und beförderlich iſt, als mit vor-ſchuß an geld, zuſchickung kriegs-volcks, munition, vorrath an lebens-mitteln, ſchickung verſtändiger leute, vorbitten bey hoher reichs-obrigkeit, unter-handlung bey einem dritten, mit deme man in ver-wirrten ſachen ſtehet, getreuer unterredung in ge-ſamtem anliegen, und dergleichen, was treue und wohl-gemeynte freunde gegen einander zu erweiſen pflegen.

Bey dieſen freundſchafften insgemein, nimmet ein landes-fürſt, und deſſen verſtändige treue räthe, fleißig in acht: Daß auch die erſt angeführten und gemeinen höfflichkeiten, gegen diejenige, mit denen man ſolche lange gepflogen, oder die darzu

von

von neuem freundlichen anlaß geben, niemahls unterlaſſen werden, denn dadurch achten ſich dieſelben perſonen beſchimpffet, und wird ohne gnugſame urſache mißgunſt erwecket. 2. Daß er auch gegen die, mit welchen er ſolche kundſchafft noch nicht hat, mit reſpect ſich verhalte, und entweder da ſie höher und mächtiger, oder doch gleich, und ihres ruhms und fürſtl. vorhabens wegen, ehre und liebe würdig, auch ſich gegen ihme nie unfreundlich erwieſen, ihnen damit zuvor kömmt: Was aber geringere seyn, oder ſonſt alſo beſchaffen, daß man ihre freundſchafft nicht ſonders zu wünſchen hätte, dieſelbe den anfang und anlaß machen läſſet. 3. In der converſation, die er mit ihnen ſelbſt, oder ihren abgeſandten und dienern hält, brauchet er gute vorſichtigkeit, daß er ihnen mit gehörigem titul, und anderer bezeugung, höfflich, und nach gebühr, begegnet, in ſeiner nachfrage nicht zu fürwitzig und eigentlich, in entdeckung ſeiner gemüths-meynung nicht zu ſchnell und vertraulich ſich erweiſet, auch alsdenn, und ſonſt bey männiglich, da es ausgebreitet werden könte, deroſelben nie anders, als mit ehren, und zum wenigſten ohne höniſche und ſchimpffliche reden gedencket. Denn wo in ſolchen umſtänden verſtoſſen wird, pfleget die freundſchafft nicht zu beſtehen, ſondern nur haß und widerwillen, davon man einſten unvermuthete ungelegenheit hat, zu entſpringen. 4. Darneben muß er auch darauf ſehen, und ſich erkundigen, wie hingegen ihme, und den ſeinigen, von ſolchen freunden und bekandten begegnet

gnet werde, und da etwas vorgienge, ſo zu ſeinem ſchimpff hinaus lieſſe, nach gelegenheit und unterſcheid der ſache, und gebühr nach, erinnern, oder giebt es ſonſt höfflich, und bey gutem anlaß, hinwieder zu erkennen, daß er ſeiner hoheit, und reſpect, welchen ein regent in keinerley wege verwahrloſen muß, auch eingedenck ſey. 5. In dem letzten grad der vertraulichkeit und freundſchafft wird die gröſte behutſamkeit gebrauchet, daß ein landesfürſt denjenigen, mit welchem er alle ſeine vornehmſte angelegenheiten communiciret, oder ihme in dem ſeinigen rathen will, wohl betrachtet, ob er chriſtenthums oder tugend halben eines ſonderbaren vertrauens würdig, ob er auch verſtändige, verſchwiegene, treue räthe, und diener habe, ob er auch rath und mittel von dar zu gewarten. Denn die erfahrung und vernunfft bezeuget, daß mit hochmüthigen, eigennützigen, ungerechten, und in verwirrten händeln ſchwebenden regenten wenig auszurichten, und von ihrer freundſchafft nur ſchaden zu gewarten. Inſonderheit aber wird dahin geſehen, daß mit dem rath und hülffe, die man einem nahen und vertrauten freunde thut, niemand wieder recht angegriffen, und beleidiget, auch des reichs-ſatzungen und hoheit in acht genommen werden, zu welchem ende ſehr vorträglich, daß ſich die landes-herren vor verbündniſſen mit andern ſtänden, dadurch ſie gehalten wären, ſich jener in allen gelegenheiten anzunehmen, aufs müglichſte hüten und äuſſern. Denn ob gleich darinnen die reichs-ſatzungen ausgenommen werden,

den, ſo geſchicht es doch durch mißdeuten, und ungeſtümes anhalten, daß mancher fürſt und herr darüber zuweit gehet, und wegen ſeiner bundes-genoſſen, ſich und ſein land in unglück ſtürtzet. 6. Obgleich auch ein regent keinen ſolchen freund findet, mit deme er in völligem vertrauen ſtünde, ſo erheiſchet es doch manchmahl die noth und beſchaffenheit der ſache, daß er in etlichen dingen einem andern eröffnung thun, rath und hülffe begehren, und hinwiederum dergleichen von ſich verſpüren laſſen muß. Solchen falls wird bedachtſamlich erwogen, mit was gelegenheit, wie weit, und auf welche dienliche maaſſe ſolches geſchehen könne, und ſonderlich, daß keinem nichts wider gebühr, vernunfft und höfflichkeit, angemuthet, und alſo, dergleichen von ſich zu begehren, nicht anlaß gegeben werde, nichts weniger, daß man zuförderſt mit denen in vernehmen und correſpondentz über einer ſache ſtehe, welche dißfalls einerley haupt-meynung, und gleichmäßige urſachen zur wohlfarth haben, in dieſem oder jenem dinge, alſo, wie verhoffet wird, ſich zu erzeigen. Denn wegen der unterſchiedenen religionen, mancherley intereſſen und vorhaben, befreundung und verwandniß, rechtfertigung und ſtreitigkeiten, führen die ſtände des reichs gar unterſchiedliche anſchläge und abſehen, *** welche man beyläuffig wiſſen, und vor augen haben muß, wo mit denſelben in wichtigen ſachen etwas gehandelt werden ſoll. 7. Endlich, weil an der Nachbarn und anſtoſſenden Potentaten freundſchafft oder feindſchafft viel gelegen, ſo erweiſet ſich dar-

darinnen eines landes-fürſten verſtand und tugend nicht wenig, wenn er durch oben beſchriebene und andere wege ihre gewogenheit und gutes vernehmen zu erhalten, oder in fürfallenden ſtreitigkeiten ſich mit ihnen, nach recht und billigkeit, zu vergleichen, trachtet, inſonderheit aber, da er etwas vermercket, was ihren landen ſchaden, oder auch nutzen, bringen, und alſo endlich das ſeinige auch mit betreffen könte, hat er nicht zu unterlaſſen, ihnen darinnen, ſo viel nur müglich, und es zu danck angenommen werden will, beyräthig zu ſeyn, oder auch, nach befügniß der ſachen, treuliche erinnerung, nachricht und warnung zu ertheilen. Zu dem ende wird erfordert, daß man des zuſtandes der nachbarn ſich mit guter beſcheidenheit jederzeit informiret halte, und alſo auf den gemeinen nutzen und ſchaden, welchen nachbarn von und mit einander haben können, deſto beſſer, und mit grunde zu gedencken, gefaſt ſeyn möge.

* In ſo weit es nemlich der obſervantz gemäß, denn zuweilen ſchicket man ſolche ſchreiben ſo bald ab, bey anderer zeit und umſtänden wartet man biß dergleichen erſt von andern eingelauffen, wovon man aus den actis der geheimden cantzeleyen und der erfahrung ſich weitere nachricht erwerben muß.

** Bey etlichen fürſtl. häuſern iſt in denen pactis domus dieſes auch vorgeſchrieben und verſehen worden, daß in dieſen und dergleichen wichtigen ſachen die hohen anverwandten fleißige communication pflegen, vor einen mann ſtehen, treuen rath begehren, und alſo alles, was zu beförderung des fürſtl. hauſes ſplendeur gereichen mag, beobachten wollen und ſollen. Wobey denn ein fürſt billig bleibet und ſolche genaue auch zugleich heilſame verknüpffung von ſeinen dienern beobachtett und nicht leicht etwas darwieder thun

thun läſſet: Denn die regiments-arth der teutſchen fürſtenthümer erfordert nicht nur ein ſolches, ſondern es dienet auch zu behutſamer verwaltung des regiments vortrefflich. Dahingegen wo ein fürſt oder deſſen räthe hierinnen andere principia führen, und gerne eine abſolute, auf niemands weiter ein abſehen richtende regierung auszüben wollen, ſie dadurch groſſes mißtrauen bey den anverwandten, neid, wiederwillen, ſich ſelbſt aber und ihren landen hauptſächlichen ſchaden erwecken, und endlich in eine eigenwillige herrſchafft [rempublicam herilem] verfallen werden.

*** Worinnen es mit unſern Teuſchlande überhaupt, als auch inſonderheit denen darunter begriffenen ſtaaten und fürſtenthümern, eine beſondere beſchaffenheit hat, dergleichen man in andern ländern nicht leichte finden wird. Und wie nun dadurch dem gemeinen beſten unverneinlich gar groſſe verhinderniß entſtehet, alſo machet auch ſolches die regierung der fürſtenthümer ſehr beſchwerlich, welches denen, ſo von derer reichs-ſtände unter ſich habenden öffentlichen ſtrittigkeiten und rechtfertigungen, heimlicher jalouſie, unterſchiedlichen ſtaats-abſehen, welches alles nach der reformation durch das religions weſen ſehr häuffig vermehret worden, nur einige nachricht haben, nicht unbekant ſeyn kan, auch von denen, ſo zu ſtaats-geſchäfften gebrauchet werden ſollen, fleißig erlernet werden muß. Weil wir uns aber dermahlen in dieſer gefährlichen materie nicht weiter einlaſſen können, ſo wollen wir einen jeden auf die erfahrung, welche durch betrachtung der vorgelauffenen und noch vorlauffenden handlungen, einſehung der archiven und reiffes nachdencken erlanget wird, verwieſen haben.

§. 32. IV. Was denn endlich und zum vierdten die vorſichtigkeit und tugend eines regenten, die er ſonderlich gegen ſeine diener

ver-

verſpühren läſſet, anreichet, da haben wir ſchon oben angeführet, und wird noch ferner im fortgang dieſes wercks erſcheinen, was er insgemein, und denn bey jedwederm amt und dienſt, für eigenſchafften an den dienern ſuchet, und was er jedem, zu verrichtung ſeines amts, inſonderheit auferleget. Allhier aber ſind noch etliche andere erinnerungen übrig, die von einem löblichen regenten, gegen ſeine diener in acht genommen werden, und von der tugend, und weißheit deſſelben herrühren, als:

1. Daß auch, bey Annehmung vornehmer diener, der Landes-Herr ſich nicht übereile, und einem andern zu gefallen, oder aus geſchwindem einfall, ohne gnugſame erkundigung, und vorbetrachtung, dieſem, oder jenem, beförderung zu einem dienſt zuſage, oder leiſte, ſondern ſich nicht reuen laſſe, auch ſolches vorhaben treuen räthen und dienern zu eröffnen, und ihre gemüths-meynung darüber zu begehren, ſich auch alsdenn, nach befindung, mit vernünfftiger reſolution heraus zu laſſen. Denn wo hierinnen zu eilſam, aus anſehung ein-oder anderer äuſſerlichen qualität, ungeſtümen anhaltens, und beweglicher recommendation, verfahren wird, pfleget ſolche dienſt-beſtellung öffters übel zu gerathen, und zu ſchimpff und ungelegenheit hinaus zu ſchlagen. *

2. Sonderlich aber iſt ſolche erwegung nöthig, weñ etwa der landes-herr ein neues ſonderbares amt und dienſt-verrichtung, welches vorhero der orten nicht gebräuchlich geweſen, anordnen, oder neue eh-

ren

ren=titul und vorzüge einem diener ertheilen will, denn ſolches iſt vielem neid und nachrede unterworffen, und dahero entweder gar zu unterlaſſen, und bey alten tituln und herkommen zu beharren, oder doch mit reiffer betrachtung aller umſtände die anſtalt zu thun.

3. Die gebührliche und vernünfftige erweiſung eines herrn, gegen ſeine diener, beſtehet ſonderlich in deme, daß er einen jedem in dem amt, das er ihme anvertrauet, nach maaſſe und innhalt ſeiner inſtruction und beſtallung erhält, und ſchützet, und ihn darinnen nicht betrüben, noch beſchimpffen, vielweniger geringere, oder ſeine untergebene, dasjenige verrichten, und ihnen die ehre und vortheil darvon läſſet, was den andern und vorgeſetzten gebühret. Einem jeden auch mit ſeinen unterthänigen erinnerungen und berichten, auch, da ihme etwas widriges ſchuld gegeben würde, mit geziemender verantwortung vor ſich, oder andern dienern, denen ers befiehlet, zuläſſet und, ehe ſolches geſchicht, und er ſchuldig befunden wird, keinen groll und haß auf ihn wirffet, vielweniger auf geringes verſehen, ſtracks abſchaffet oder ſtraffet, ſondern die art einer chriſtlichen und gnädigen vermahnung vorher gebrauchet: Seine beſoldung, wie ſie ihme zugeſaget iſt, zu rechter zeit reichen, und ihn damit nicht aufhalten, oder bevortheilen läſſet, damit er ſeine dienſte mit freuden, und ziemlicher ergetzung verrichte, und ſo vielweniger anlaß zu untreu, und ergreiffung ungebührlicher mittel, habe: Sonderbare fleißige dienſte und treue, auch auſſerhalb der be-

ſoldung, nach gelegenheit der umſtände, begnadiget, im alter und ſchwachheit, ſo dienern, zumahl bey währendem dienſte, zuſtehet, nicht verſtöſſet, ſondern zum wenigſten mit etwas unterhalt, wenn er zumahl arm und bedürfftig iſt, verſorget, auch treuer diener kinder und erben, welche ſich ſonſt wohl halten, für andern ſich befohlen ſeyn läſſet. Es pflegen auch löbliche und tugendhaffte herren, da ſie zu jahren kommen, und ihres lebens ende vermuthen, ihren nachfolgern die alten, und von ihnen beſtellte diener, in gutem zu befehlen, daß ſie ſolche, ohne erhebliche urſache, nicht ändern und abſetzen ſollen, hingegen auch, da ſie ſonderbare mängel an einem und andern, oder eine gewiſſe art, wie ſie dieſen, oder einen andern, wohl gebrauchen könten, aus erfahrung erkant haben, ihnen gleicher geſtalt zu ihrer nachricht und vorſichtigkeit zu eröffnen. Auf dieſe und dergleichen weiſe verurſachet ein herr ſeine diener zu deſto mehrer treu und fleiß, kan ſie mit deſto beſſerm nachdruck zu ihren fleißigen amts-verrichtungen antreiben, und reitzet auch andere ehrliche und tapffere leute, ſich deſto eher und lieber zu ſeinen dienſten gebrauchen zu laſſen. **

4. Ein ſonderbares kunſt-ſtück aber eines Herrn beſtehet darinnen, daß er ſeine diener, ſonderlich die vornehmſten, an ihrem gemüth und gaben, ſo wohl auch an ihren fehlern und mängeln wohl kennet, und ſich nicht einbildet, daß er lauter untadelhafftige vollkommene leute, die nach ſeiner guten intention und willen ſich gäntzlich ſchicken, und alle erforderte eigenſchafften überflüßig an

ſich

ſich führeten, haben, die andere aber meiden und gering halten wolte. Denn in dieſer menſchlichen ſchwachheit müſſen die leute alſo genommen und gebrauchet werden, wie man ſie nach fleißiger nachfrage und angewandter ſorgfalt, aufs beſte und leidlichſte haben kan, darum wenn ein herr ſeiner diener, und dero guter und böſer eigenſchafften (darunter man jedoch keine vorſetzliche laſter und ungeſchicklichkeit in ihrem amt, ſondern ſchwachheit und menſchliche mängel verſtehet) wohl kundig iſt, ſo weiß er ſie auch mit nutz zu gebrauchen, und ihren fehlern mit manier zu begegnen, ſolche bey ihnen durch gute erinnerung, und andere fürſichtigkeiten abzuſtellen, oder durch ihre gute gaben alſo anzuwenden, daß durch ihre fehler dem gemeinen weſen in ihrem dienſt kein ſchaden geſchehe.

Aus dieſem grunde wird auch dieſes herflieſſen, daß ein herr alle ſeine diener nach unterſcheid ihres ſtandes und verrichtung, mit gleicher gnade und wohlmeynung liebet und achtet, eines jeden dienſte erkennet, auch jedwedern bey ſeiner verrichtung bleiben läſſet, und ſich nicht an einen oder etliche wenige dergeſtalt hänget, daß dieſelbe allein wohl thun, in allen ſtücken bey ihm gelten und durchdringen, und alle andere diener unter ſich, und ihr glück, gnade oder ſtraffe in ihren händen haben, dadurch endlich andere ehrliche leute vertrieben werden, und ein herr ſelbſt an ſtatt, daß er der höchſte Oberſte ſeyn ſolte, in die hände und botmäßigkeit ſeines alſo zu ſehr erhoben; und einig geliebten dieners

dergeſtalt gerathen wird, daß er ohne deſſen wiſſen nichts vermag, und unter ſeinem nahmen alles, was ein ſolcher liebling will, gut und böſes, vorgehen laſſen muß, welches fürwahr ein groſſer fehler und merckliches unglück für regenten iſt, die ſich öffters nicht allein durch vornehme und geſchickte perſonen, ſondern auch wohl durch geringe, nichts-würdige leute alſo bethören und beſitzen laſſen. ***

5. Endlich ſoll ſich auch ein herr darinnen insgemein vorſehen, daß er auf alle ſeine diener, und deren verrichtung, thun und leben, ein wachendes auge hat, nicht zuviel trauet, und alles durch ſie wohl ausgerichtet hält, ſondern vielmehr durch fleißiges nachforſchen, und willige anhörung deſſen, was dißfalls geklaget wird, ihrer handlungen ſich erkundiget, ſie darüber zur rede ſetzet, ſonderlich zu anfang durch andere ihnen zuſprechen läſſet, und letzlich nach klarer befindung, die ſchalckheit und boßheit, ohne anſehen der perſonen, ob es gleich ſeine liebe und nützliche diener wären, nach ausweiſung der rechte, ſtraffet, und alſo gottloſe, ungerechte, böſe leute, daran keine beſſerung hilfft, noch angewandt iſt, von ſich thut, dadurch er denn fremder ſünden und ſchwerer verantwortung loß wird, und bey den unterthanen und andern dienern, ſeine gerechtigkeit und fürſtl. anſehen zu erkennen giebet.

Dieſes wären nun die vornehmſten dinge, darinnen der erſte punct der landes-regierung beſtehet, damit ſich der Landes-Fürſt, und ſeine räthe zu bemü-

bemühen haben, wie wir eingangs dieſes capitels gemeldet.

* Was der herr autor allhier ſetzet, iſt aus der täglichen erfahrung genommen, und braucht es demnach keiner weiteren erläuterung. Beſſer iſt es meines erachtens, eine bedienung auf kurtze zeit lieber gar leer ſtehen zu laſſen, als ſich auf ſolche ſchädliche art mit deren beſtellung zu übereilen: Denn man dasjenige, was nichts tauget, nicht allemahl ſo leicht wieder fortſchaffen kan, als man es angenommen, oder es wird wenigſt durch viele dimiſſiones, und wenn man faſt in allen ecken licentirte bediente antrifft, eines herrn reſpect geſchwächet. Trefflich wohl hat mir demnach eines gewiſſen groſſen fürſten gewohnheit gefallen, welcher, ſo offt ihme ein oder andere recommendiret wurde, den verſprecher ſeiner pflicht erinnerte, und dergleichen oder ſonſten vorgeſchlagene bediente durch vertraute miniſtros unvermerckt tentiren lieſſe. Doch hiervon zu anderer zeit ein mehrers.

** Inmaſſen denn gewiß, daß, gleichwie einem jeden menſchen und alſo auch einem rechtſchaffenen diener nichts empfindlicher fallen kan, als wenn er ſeine treue und fleiß ſchlecht belohnet ſiehet, alſo auch im gegentheil ihn nichts mehr, denn die erkäntlichkeit ſeiner dienſte, zu unermüdeter devotion verbindet. Maſſen getreue dienſte und erkäntlichkeit bey einander ſeyn und ſtehen wollen, nach dem bekanten ſprichwort: getreuer herr, getreuer knecht. Hergegen wo dieſes unterlaſſen wird, da ſoll wohl ein ehrlicher diener, und der zumahl geſchicklichkeit ſich aller orten fortzubringen an ſich hat, nicht lange mehr luſt zu arbeiten behalten, wodurch aber am ende die geſchickteſten leute freywillig vertrieben werden, ſo daß ein herr zuletzt niemand, als wer anderer orten nicht fortkommen können, übrig behalten, durch dieſe gattung aber in einen ſchaden und verdruß nach den andern geführet, ja endlich durch die

vielen mutationes, welche er vorzunehmen unumgänglich genöthiget iſt, in ziemlichen abgang ſeines guten ruhms und reſpects gerathen wird.

*** Die erſtere arth nennet man miniſtriſſimos, und die letztere mignons: Die erſtere ſind meiſtens, und die letztere allemahl dem lande und regenten ſchädlich. Denn ſie durch ſtetiges flattiren und verſchiedene nach dem ſinn des regenten ausgeſonnene anſchläge, ſo viel unheil anrichten, als hernach von ehrlichen dienern in langer zeit nicht wieder redreſſiret werden kan. Das beſte mittel dieſes zu vermeiden iſt, wenn Gott einen fürſten ſelbſt mit ſolchen gaben ausgerüſtet, daß er alle und jede ſeine diener an ihren gemüths kräfften und mängeln wohl erkennen, mithin die ſchädlichen von denen nützlichen unterſcheiden kan: Wo aber dieſes nicht iſt, müſſen treue diener alles GOtt und der zeit befehlen, und inzwiſchen an geziemenden unintereſſirten vorſtellungen es nicht ermangeln laſſen. Eben dieſes wäre auch von denen miniſtriſſimis zu verſtehen: Worunter wir jedoch keine unleidliche abſicht hegen, noch die ſubordination verworffen haben, ſondern nur dieſes anzeigen wollen, daß ſo wenig ein fürſt ſelbſt dem regiment alleine vorſtehen kan, wie an ſeinem ort erinnert, ſo wenig ſolches von einem einzigen bedienten, ob auch gleich dem allergeſchickteſten, zu bewürcken ſey. Daher es billig auch diſſfalls bey dem alten ſprichwort: Plus vident oculi quam oculus: verbleibet, wie aus der erfahrung ſattſam bekant iſt, und an einem andern ort berühret worden. S. auch §. 41. addit.

§. 33. Nun iſt noch übrig zu beſchreiben die ſonderbare art und weiſe, die bey berathſchlagung und verrichtung dieſer dinge über die gemeine erinnerungen, welche im vorhergehendem capitel zu finden, in acht genommen werden.

1. Weil

1. Weil dieſe ſachen des landes-herrn hoheit, ſicherheit, ehre, vermögen, und nachfolgends alles das gute, was er an ſeinen land und leuten, durch GOttes gnade, thun und erweiſſen kan, auch ſeine ſelbſt hohe perſon, und die liebſten ſeinigen, auch ſeine freunde und ſeine treue diener antreffen, und ſehr viel nach ſich ziehen: So pfleget und ſoll auch billig ein landes-herr in dieſen puncten ſeinen verſtand, nachdencken und ſorgfalt, ſelbſt gebrauchen, und ſolche nicht vornehmlich auf ſeine diener ſtellen, oder erwarten, was ihme etwa dieſelbe hierinnen für ſich vorſchlagen werden, ſondern er iſt hierauf zuförderſt, und mit gutem nachſinnen, weil es ihm ſelbſt am meiſten berühret, bemühet, bringet alſo wohl unerinnert ſolche dinge in berathſchlagung, wohnet denenſelben, ſo viel müglich, ſelbſt bey, höret eines jeden meynung mit vernunfft, und erweget die umſtände, ſo gut er kan, und göttliche Allmacht darinnen gnade verleyhet.

2. In groſſen fürſtenthümern, wo man die räthe und geſchickten leute viel beſolden und haben kan, werden zu dieſen und etlichen andern ſachen, die zum theil oben ſummariſch angedeutet, und hierunten gehöriger orten noch ferner ausgeführet werden, wie ſchon erwehnet, ſonderbare Geheime Räthe, * die für andern des reichs, und landes-ſachen, und des fürſtl. hauß-weſens wohl erfahren, beſtellet. In etlichen orten aber zielet der landes-herr, mit annehmung aller ſeiner räthe dahin, daß ſie ihme ſo wohl in dieſen, als in den juſtitz-ſachen beyräthig ſeyn können. Damit

aber ſolchen falls die arbeit bey der regierung zerthei-let, auch in geheimen ſachen nicht alles ſo bald in die verſammlung ſo vieler perſonen gebracht werde, ſo brauchet man ſich hierinnen einer gewiſſen austhei-lung der zeit, und der perſonen alſo, daß ſolche ſachen, nach gelegenheit und wichtigkeit, entweder mit etli-chen, oder mit allen räthen, communiciret werden.

3. Ob wohl die Verſchwiegenheit allen räthen und cantzley-bedienten, ihren ſchweren pflichten nach, oblieget, der Landes-Herr auch ſelbſt ſich in ſeinem vorhaben verſchwiegen und heimlich hält, ſo iſt es doch in dieſen puncten noch viel nöthiger, als in den andern gemeinen land- und juſtitz-ſachen. Denn in dieſen fällen offt durch unbeſonnene ausbreitung mancher vernünfftiger rathſchlag zu nichte, oder ſonſt ſchimpff und unglück verurſachet wird, darum gehören auch hierzu vertraute, geheime Secretarii, denen die regiſtratur, verfaſſung und verwahrung der brieflichen nachrichten, ſchreiben und urkunden, hierinnen aufgetragen wird.

4. Die vornehmſte und geheimeſte ſchriff-ten, die in ſolchen ſachen abzufaſſen ſind, werden gemeiniglich durch vertraute, und hierzu ſonderlich geſchickte räthe, aufgeſetzet, in fährlichen zeiten, an ſtatt der buchſtaben, ziffern, und dergleichen verborgene ſchrifften gebrauchet, was im nahmen des landes-fürſten ausgehet, von ihm ſelbſt unter-ſchrieben, auch wohl-vertraute hand-briefflein von ihme ſelbſt verfaſſet, mit ring-pitſchafften, oder ge-heimen ſiegel, welches nicht zu täglichen cantzley ge-brauch gehöret, bekräfftiget, es wäre denn, daß

glimpffs

glimpffs oder anderer wichtigen urſachen halben, etliche ſachen, im nahmen der räthe, oder cantzeley, auszulaſſen, gut befunden würde. **

5. Weil auch zu ſolchen ſachen offt ſchnelle entſchlieſſungen gefaſſet werden müſſen, und man dazu nicht lange friſten und gute weile, wie in andern dingen hat, auch an gründlicher und beſtändiger nachricht, wie es in einem und andern bey den vorfahren gehalten, und was ſonſt in ſolchen hin und her vorgenommen worden, ein groſſes gelegen, ſo wird den räthen von dem landes-herrn dieſes unter andern mit nutz eingebunden, daß ſie in ſolchen ſachen aus den acten ſich unter der hand, und ob ſie gleich noch nicht in würckliche berathſchlagung und ſtreit kommen, nicht allein wohl informiren, und ſolche fleißig leſen, ſondern auch, daß nach wichtigkeit derſelben bey zeit, und wenn man von andern geſchäfften ruhe hat, gründliche relationes, bedencken, und rathſchläge darüber aufgeſetzet, und zu künfftigen gebrauch beygeleget werden. ***

6. Es ſeynd auch etliche dieſer puncten alſo bewandt, daß ſie durch ſchrifften nicht, ſondern durch perſönliche reiſen des landes-herrn, oder durch ſchickung eines ordentlichen abgeſandten, oder vertrauten dieners, oder beſtellung eines geſchickten agenten und ſollicitanten, oder durch interpoſition eines andern potentaten, oder ſonſt eines anſehnlichen mannes ausgerichtet, und behauptet, auch mit fremden und nachbarn, oder mit ſtänden des Reichs, daraus vorher correſpondentz gepflogen, auch wohl begnadigungen und ſchenckungen darauf gewandt

werden müſſen, welches in andern gemeinen landes- und juſtitz-ſachen nicht leichtlich vonnöthen, darum auch auf die art und weiſe des rechten fürbringens und fruchtbarlichen angriffs, bey berathſchlagung derſelben vornemlich geſehen wird.

* Man findet, daß die alten teutſchen fürſten zwar einen oder etwan 2. geheimde räthe, aber noch keine ordentliche geheimde raths-ſtube gehabt, ſondern nur ein einiges raths-collegium, worinnen nebſt denen juſtitz- auch die reichs- und andere publique ſachen expediret worden. Wie denn Weckius in beſchreibung der ſtadt Dreßden angemercket, daß im Churfürſtenthum Sachſen bey Churfürſt Moritzens regierung noch keine ſonderbahre raths-ſtube aufgerichtet geweſen, bis Churfürſt Chriſtian I. im jahr 1587. ein vollſtändiges collegium angeordnet. Und eben dergleichen wird man auch in andern fürſtenthümern antreffen. Heutiges tages aber ſind in den allermeiſten, auch mäßigen fürſtenthümern, wegen der vielen in publicis ſich häuffenden geſchäffte, und anderer im text bemerckten urſachen, beſondere geheimde raths-collegia errichtet, und mit directoren oder præſidenten verſehen, wozu denn die geſchickteſten von andern räthen, unter dem nahmen der aſſiſtentz-räthe oder aſſeſſoren zuweilen mit beygezogen werden.

** Dieſes iſt eine nöthige und nützliche anmerckung, welche aber nicht deutlicher erkläret, ſondern nur aus guten verſtand und politiſcher geſchäffte und der erfahrung erlernet werden kan. Doch beſtehet darauf offtermahl ein groſſes.

*** Hierinnen findet man faſt aller orten fehler. Die menge der geſchäffte, und die geringe anzahl der diener machen heutiges tages meiſt, daß man nicht eher an die acta kommen kan, bis die noth ſolche aus dem ſtaube vorſuchen heiſſet.

CAP. VIII.

# CAP. VIII.

## Von dem andern Haupt-Punct der Regierung, welcher beſtehet in Aufrichtung guter Ordnung und Geſetze für die Wohlfarth und gemeinen Nutz des Vaterlandes.

### Innhalt.

Der andere haupt-punct der regiments-geſchäffte iſt die errichtung guter ordnungen und geſetze. §. 1.

Deren endzweck iſt die Gerechtigkeit, wohlfarth des landes und die ehre GOttes. §. 2.

Sie werden wegen der unterthanen und deren güter gemacht. § 3.

Und zwar zielen die geſetze in abſehen auf die perſon der unterthanen, auf ein erbares leben und wandel. §. 4.

Ferner, daß ſie in gerechtigkeit und billigkeit ſich gegen einander finden laſſen. §. 5.

Der innerliche friede wird durch gute ordnung der gerichtbarkeit, verbietung der ſelbſt-hülffe und gute verfaſſung wider gewalt befördert. §. 6.

Auch ſehen gute ordnungen auf die erhalt- und vermehrung der leute und deren nahrung. §. 7.

Wie ſolche nahrung gefördert werde. §. 8.

Von den mitteln zu erhaltung menſchlicher nahrung. §. 9.

Wie die gaben und überfluß des landes recht anzuwenden. §. 10.

§. 1.

DAmit wir nunmehro zu dem andern haupt-punct der regiments-geſchäffte ſchreiten, welcher beſtehet in aufrichtung guter geſetze und ordnungen, dadurch gerechtigkeit, friede und ruhe, ſamt dem vermögen des landes und der leute, im ſchwang gebracht, erhal-

ten, und alſo das böſe und ſchädliche abgeſchaffet, und das gute und löbliche gehandhabet werde. Da haben wir aus vorhergehendem kürtzlich zu wiederholen, daß die macht und befügnis ſolche ordnungen aufzurichten, allein einem landes-herrn und regenten zukomme, und ihnen auch obliege, ſolches, nechſt beſten verſtand und wiſſen, zu thun: Allermaſſen ſolches im 1. und 5. capitel angezeiget worden. Wie er auch bey aufrichtung ſolcher ordnung die hoheit und ſatzungen des reichs für augen haben, und ſich darnach achten, wie er ſeine mit-regenten oder theilhabere dazu ziehen, und ſich mit ihnen darüber vergleichen, wie er ſeine land-ſtände in wichtigen neuen anſtalten, oder die mit ihren willen müſten geordnet werden, zu rath fragen ſolle, das alles iſt in vorhergehenden cap. 2. 3. 4. zur nothdurfft berichtet, auch zu wiſſen, daß ſolcher punct, die aufrichtung und beſſerung einer landes-oder policey-ordnung belangende, nebſt denen dingen, die wir vorhero beſchrieben, von dem landes-fürſten ſelbſt, mit ſeinen geheimen räthen, oder die er an deroſelben ſtatt gebrauchet, berathſchlaget werde.

§. 2. Allhier iſt nun ferner abſonderlich anzuführen, wohin doch ſolche ordnungen in weltlichen ſachen gerichtet zu werden pflegen, oder was ſie betreffen. Insgemein zwar iſt gedacht, daß dadurch gerechtigkeit, friede und aufnehmen, oder wohlfarth des landes, und der leute, geſuchet werde.

Nun beſtehet aber die gerechtigkeit, wie bekannt iſt, auf dieſen dreyen haupt-reguln, nehmlich, daß

ein

ein jedweder erbar und züchtig lebe, einem jeden dasjenige, was ihme gebühret, gebe, und wiederfahren laſſe, und niemand beleidige.

Der Friede, oder die innerliche ruhe des landes, und ſicherheit von den feinden, flieſſet her aus der gerechtigkeit, und die wird hinwiederum durch friede und ruhe befördert, alſo, daß dieſe beyde ſtücke freylich, nach der lehre des Königes Davids einander küſſen, und eines ohne das andere nicht wohl beſtehet. Endlich das Aufnehmen und die wohlfahrt, gründen ſich zwar fürnehmlich in denen zwey vorhergehenden gaben Gottes, erweiſen ſich aber auch abſonderlich in guter Nahrung und Vermehrung der leute, und ihres vermögens, handels und wandels. Der Hauptzweck deſſen allen iſt die heilſame erhaltung der policey oder gantzen regiments, in ſeiner ehre, krafft und hoheit, und das letzte ziel iſt die ehre Gottes, wie wir anderswo auch vermeldet.

§. 3. Nach dieſem abſehen, und auf dieſen grund nicht aber auf eigennutz, unbillichen vortheil, oder ſonderbaren perſonen zu gefallen, werden nun auch die geſetze und ordnungen eines landes und fürſtenthums billig eingerichtet, und darinnen die perſonen, und was denenſelben anhängig, und die Sachen oder güter, bewegliche und unbewegliche, auch Gerechtſame und Befügniſſe der unterthanen des landes, beobachtet, in guter maaſſe erhalten. Denn ſolche landes-oder policey-ordnungen gehen eigentlich auf die einwohner und unterthanen des landes, oder doch auf die güter, die im lande gelegen

ſind,

ſind, und die gerechtſame, die darinnen geübet und gebrauchet werden.

Was aber den landes-herrn ſelbſt, deſſen hohe gerechtſame und obrigkeit, und alſo den erſten punct der regierung betrifft, darvon wird in ſolcher policey-ordnung fürnemlich nichts, als ſo fern es den unterthanen zu ihrer nachricht und achtung zu wiſſen vonnöthen, enthalten. Welche ſtücke wir in kurtz vorhergehenden 7. cap. betrachtet. Ingleichen wird auch darinnen von einem und andern landesfürſtlichen regal, und andere gerechtigkeit, wie ſich die unterthanen dargegen verhalten ſollen, verordnung gethan, darvon unten mit mehrem.

§. 4. Was die unterthanen, oder, wie gedacht, ihre perſonen und ſachen anbelanget, darunter iſt das Erſte, ein erbar und züchtiges leben und wandel. Es iſt zwar ſonſten zu einem weltlichen regiment das abſehen der geſetze mehr auf die andern beyden puncten der gerechtigkeit, und abſchaffung der groben verbrechen, dadurch andere leute an ihren perſonen oder gütern beleidiget werden, als etwa auf die innerliche pflantzung der tugenden des gemüths, die einen jeden abſonderlich angehen, gerichtet, und wird die unterweiſung und anführung zu guten ſitten und tugenden, nicht ſo leicht durch äuſſerlichen zwang und bothmäßigkeit erhalten, ſondern will eine ſtete anmahnung und übung erfordern, welche bey den heydniſchen alten völckern der Griechen und Lateiner, durch mancherley unterrichtung der gelehrten Philoſophen und Poeten, geſucht worden. Aber in einer Chriſtlichen policey

cey kan und muß die obrigkeit hierinnen auch weiter gehen, und nicht allein die ordnung auf die groben äusserlichen mißhandlungen, welche wider die menschliche geſellſchafft, einigkeit und Friede der unterthanen, gantz offenbarlich ſtreiten, ſondern auch etwas weiters, auf pflantzung ehre und tugend in den gemüthern, und gemeinen leben und wandel richten. Weil aber nicht alle ungebührliche thaten und beginnen der menſchen, der groſſen ſchwachheit nach, die uns anklebet, alſobalden mit weltlicher gewiſſer ſtraffe zu belegen, ſondern gar viel auf eines jeden verantwortung in ſeinem gewiſſen, und für Gott den höchſten, geſtellet werden muß, ſo werden auch die allermeiſten tugenden und laſter, welche ſonderlich einen jeden vor ſich angehen, und nicht zu nutz oder ſchaden des nechſten alſobald gereichen, mehr durch fleißige ermahnung, und bewegliche unterweiſung, als durch art eines weltlichen geſetzes, und darauf geſetzter ſtraffe, den unterthanen eingebunden, alſo, daß dieſes erſte haupt-geſetz der gerechtigkeit, eines erbaren, und kurtz zu ſagen, chriſtlichen wandels, fürnemlich und mehr in die kirchen-diſciplin, auch die auferziehung der jugend zu hauſe, und in den ſchulen, davon wir hernach reden wollen, als in das weltliche recht läuffet. Gleichwohl aber ſind auch etliche ſtücke, die fürnehmlich eines jeden gemüth und perſon betreffen, nachfolgig aber auch ſeinen mitunterthanen zu ärgerniß und ſchaden gereichen können, in den landes-ordnungen bedacht, als da iſt, eine gebührliche äuſſerliche feyer der ſonn- und feſt-tage, ein

ein nüchtern und mäßiges leben, und vermeidung des ſchändlichen vollſauffens, dadurch die leute ihre eigene leiber ungeſund machen, und ihre gemüther zu vielen laſtern und übelem fürnehmen gegen andere, reitzen, und was zu dem ende von gewiſſer zeit des tages, da man mit zechen und ſchencken aufhören muß, geordnet. Ferner ein rechtmäßiger beruff und handthierung, und vermeidung des müßiggangs, durch welchen die verderbung leibes und gemüths, eine verſchwendung der güter, und endlich eine beläſtigung anderer leute erfolget, zu welchem zweck auch die anordnung eines zuchthauſes für dergleichen unartige perſonen, zu beſſerung ihres lebens, und zu beruhigung anderer leute, ein fürtrefflich mittel iſt. Die erhaltung einer gebührlichen ordnung und vorzugs, zwiſchen den ſtänden und unterthanen des landes, nach ihrem ehrenſtande und amt, bey allen begebenheiten und zuſammenkünfften, ſo wohl auch in kleidung, und andern äuſſerlichen dingen, darauf zum theil in der policey und gaſtungs-ordnung geſehen wird, damit es alſo auch dißfalls im lande ehrlich und ordentlich hergehe, und zerrüttung, mißverſtand und ärgerniß verhütet werde: Und was etwan dergleichen mehr ſeyn kan, welches die tugend, und auch die ehre und ſtand, einer jeden perſon der unterthanen betrifft. *

* Von allen dieſen puncten iſt nun zwar in den meiſten Fürſtenthümern und landen hinlängliche verordnung geſchehen, aber zu bedauren, daß faſt keine derſelben mit rechten eyfer gehalten werden. Ich beruffe mich deßfalls auf das, was in verſchiedenen landes-ordnungen von voll- zu- und gleich-ſauffen, von

heig

heiligung des Sabbaths, von ſteurung des müßig-gangs, von übermäßigen aufwand bey ehren- und andern gelagen, von kleider-pracht und dergleichen mehr, echt nützlich geordnet, aber entweder nie in übung gebracht, oder doch nicht länger darüber gehalten iſt, als zeit auf den druck ſolcher ordnungen zugebracht worden. Der Grund davon liegt an dem verderbten Chriſtenthum, und dieſes an übeler erziehung der jugend. Zwar meynete der fromme hertzog zu Gotha durch anordnung der rüge-gerichte der ſachen zu helffen, ich habe aber auch wenig effect davon geſehen, und mag es wohl mit den beſtellten rügern die bewandniß gehabt haben, wie dort mit denen Schrifftgelehrten und Phariſäern Joh. am 8. wo alſo das rechte thätige Chriſtenthum und die eyferige Aufſicht der obrigkeiten fehlet, kan man in der ſachen ſich wenig beſſerung verſprechen.

§. 5. Nach dem andern und dritten haupt-punct der gerechtigkeit, nemlich, daß ein jeder dem andern die gebühr erſtatte, und keiner den andern beleidige, gehen nun die geſetze und ordnungen des landes auf alle der unterthanen eigenſchafften, handthierung, thun und laſſen, als fern ſolches einen andern und dritten angehet, und beſtehet hierinnen fürnemlich die gerechtigkeit und billigkeit, welche durch die geſetze geſuchet wird, und zwar was die gebühr, gleiches recht und billigkeit erfordere, in allem handel und wandel, die zwiſchen etlichen perſonen, es ſey um was es wolle, fürgehen, was einem jeden allein von ſeiner perſon, und mit ſeinem vermögen zu thun, oder vorzunehmen, zukomme, wie ferne er damit, nach unterſcheid ſtandes und alters, für ſich, oder unter der hand ſeiner eltern und vormünder zu gebahren haben, bey ſeinem leben,

oder mit verordnung nach ſeinem tode, wie es mit erbſchafften eine bewandniß und rechtmäßige beſchaffenheit habe, was für mißhandlungen verboten seyn, wie und an wem ſie geſtraffet werden, auch wie alle dieſe dinge recht fürgenommen, wenn ſie ſtreitig werden, gebührlich geklaget, gehöriger orten entſchieden, und alſo das recht ertheilet werde; Davon geben die löblichen gewohnheiten, abſonderliche ſtadt-Rechte und willkühre, landübliche, ſo wohl auch die gemeine rechte des gantzen Röm. Reichs ausführliche nachweiſung, und wird ſich darauf in den meiſten landesordnungen insgemein bezogen, und nach unterſcheid der fälle, die norm und richtſchnur, wornach die gerechtigkeit und billigkeit in jeder ſache ermeſſen werden ſolle, deutlich gezeiget. Weil aber die wiſſenſchafft ſolches rechtens ſchwer, wichtig und weitläufftig iſt, ſo werden auch deßwegen die gerichte, da die unterthanen in ſolchen fällen des rechtens gewarten, und ſich weiſen laſſen müſſen, mit fleiß beſtellet, auch zu dem ende Advocaten oder fürſprecher, ſonderlich denen einfältigen zum beſten, gehalten, und von denen fürnehmſten ſtücken, wie es in gerichten herzugehen pfleget, in der landes-ordnung, auch andern ausſchreiben abſonderliche verſehung gethan, welche puncten wir aber in das nachfolgende cap. zu weiterer ausführung verſparen. Von andern dingen aber, die ſonſt in den rechten, und denen davon geſchriebenen büchern mit mehrern zu finden, werden gleichwohl auch etliche in den landes-ſatzungen abſonderlich berühret, entweder daß es um dieſelbe

im

im lande eine ſonderbare beſchaffenheit hat, oder daß groſſe mißbräuche darwider eingeriſſen, die man nachdrücklich abſchaffet, oder daß ſie den gemeinen nutzen ſonderbar angehen, und ſie alſo männiglich wiſſen, und ſich daran ſtets erinnern muß; aus ſolchen urſachen werden nun alle die gröbſten laſter und verbrechen wider Göttliche, natürliche und land-rechte, in den landes-ordnungen nahmentlich verbooten, und die ſtraffen, die rechtswegen darauf verordnet ſind, darbey vermeldet, damit ſich niemand der unwiſſenheit zu entſchuldigen habe, es werden auch ſolche verbote mehr geſchärffet, und exequiret, wenn die mißhandlungen im lande gemein werden, und die ſtraffen der gemeinen rechte, die leute nicht gnugſam abſchrecken * Und beſtehet in abſchaffung ſolcher laſter und miſſethaten, durch heilſame ordnung, ein groſſes ſtück der obrigkeitlichen pflicht. Denn eben um deßwillen, daß man für den böſen und ſchädlichen leuten ſeinen leib, ehre und gut ſicher hätte, haben ſich anfänglich, durch göttliche ſchickung, ſo viel tauſend leute unter den ſchutz einer oder wenig perſonen begeben und denenſelben ſo viel macht, vorzug und gewalt eingeräumet.

Auf die güter der unterthanen wird über das, was wir bald von ihrer nahrung und vermögen anführen werden, in etlichen ſonderbaren puncten, die im lande gar gemein ſind, abſonderliche verordnung gethan, als zum exempel, nachdem die bürger, und ſonderlich das bauers-volck wegen ihrer güter, mit unterſchiedlichen beſchwerden von alters her bela-

den, als mit erbzinßen, gülten, frohnen, dienſte, haupt-rechten, leib-eigenſchafften, zehenden, abzug-geld, 2c. Deßwegen öffters zwiſchen den ämtern des Landes-Fürſten, oder denen Ständen und andern perſonen des landes, welchen ſolche rechte gebühren, viel irrung vorfället, ſo geſchicht deßwegen auch, um verhütung unnöthigen ſtreits, oder doch zu deſſelben richtiger entſcheidung in denen landes-ordnungen ausführliche verſehung. ** Darum auch in denen meiſten örtern geordnet, daß allerhand contracte und handlungen, die ſolcher und anderer unbeweglichen güter wegen vorgehen, mit vorwiſſen der obrigkeit geſchehen, und die brieffe darüber in den ämtern und gerichten aufgerichtet werden müſſen: Und wird darüber mit nutz gehalten, daß keiner kein gut verhandeln, veräuſſern oder vertauſchen darff, mit dem gedinge, daß er die darauf hafftende beſchwerden und ſchuldigkeiten, davon bringen, auf ſeiner perſon behalten, oder anderswohin wältzen wolte, *** ſondern er muß es dißfalls bey dem alten herkommen bleiben laſſen.

Wegen der felder, wieſen, höltzer, und anderer liegenden gründe, wird zum exempel verordnet, daß ſie an allen orten richtig verſteinet und vereinet, auch darüber eine nothdürfftige beſchreibung und fluhrbuch gehalten, alle Jahr auch die gräntzen oder flur der felder umgangen werden, um einen jeden bey den ſeinigen deſto beſſer zu erhalten, und das verwechſeln, abpflügen, und andere vervortheilung bey ſolchen gütern, deſto beſſer zu verhüten.

Wegen der wohnung und gebäude der unterthanen,

nen, geſchicht nicht allein insgemein die vorſorge, daß allerhand tüchtige materialien an holtz, ſtein, kalck, ziegel, und dergleichen, ſonderlich bey denen ſtädten um ein leidliches im vorrath ſey, ſondern es werden auch wohl ſonderbare bau-ordnungen aufgerichtet, und darinnen die leute dahin gehalten, daß ſie bey ihren gebäuden auf die währhafftigkeit, wohlſtand und geſundheit ſehen müſſen. **** Ingleichem, weil durch verwarloſung und unglück groſſer ſchaden mit feuersbrünſten in ſtädten, ſchlöſſern, dörffern, auch feldern und wäldern, geſchehen kan, wird deßwegen eine ſonderbare Feuer-Ordnung ausgefertiget, wie man ſich für veranlaſſung ſolches ſchadens auf vielerley wege hüten, gute bereitſchafft, zu vorkommung deſſelben halten, auch wie man in entſtehender brunſt zu hülffe kommen ſoll.

* Und gilt demnach hier die regul der medicorum: daß bey deſperaten zufällen deſperate remedia gebrauchet werden müſſen. Es erhellet aber auch dieſes daraus, daß ein Fürſt nicht leicht und ohne ſonderbahr erhebliche urſachen zur diſpenſation derer verdienten ſtraffen, ſich ſolle bewegen laſſen, denn durch häuffige diſpenſationes, der geſetze autorität verringert und folglich die böſen menſchen zu mehrerer übertretung derſelben angereitzet werden. Wovon anderswo ein mehrers.

** Bey denen unterthanen ſelbſt möchte dieſe entſcheidung wohl einen nutzen haben, aber die ſtrittigkeiten zwiſchen denen fürſtlichen ämtern und denen landſtänden zu heben, ſind ſolche, wie die erfahrung lehret, nicht hinlänglich. Beſſer dienet dazu ein gründliches Amts-Erbbuch, und Beſchreibung, wenn ſolches nach ſeinen requiſitis gefertiget worden. Denn dieſes giebet alsdenn einen rechten fuß die jura der

fürſtlichen ämtern wieder die ſtände zu vertheydigen, zugleich auch vielen irrungen vorzubeugen.

*** Dahin gehöret auch, wenn unterthanen aus ihren gütern einige ſtücke frey verkauffen, und die völlige beſchwerden des gantzen guts über ſich behalten. Worauf ebenfalls und um ſo mehr fleißige auffſicht zu führen, als die poſſeſſores dadurch ruiniret und zu entrichtung der herrſchafftl. abgaben untüchtig gemacht werden. Dahero einiger orten die vereinzelung ſolcher güter gäntzlich verboten iſt.

**** Eine löbliche darzu dienende anordnung die beſtellung eines land baumeiſters oder directoris, ohne deſſen vorwiſſen niemands einen ſonderlichen bau vornehmen darff. Es kan auch ein bauherr ſolcher perſon leichter eine mäßige diſcretion abgeben, als ſich aus unwiſſenheit in vielen ſchaden bringen.

§. 6. Der innerliche friede und ruhe zwiſchen den unterthanen des landes, wird in den landes-ordnungen und geſetzen auch bedacht, und an ſich ſelbſt gefördert.

I. Durch gute Ordnung der Gerichtbarkeiten, und gebrauch heilſamer geſetze, daß dieſelbe im rechten ſchwang behauptet, die unter-obrigkeit und beamten in allen ſtänden wol verordnet, oder, da ſie erblich ſind, in guter beſchaffenheit erhalten, und alſo männiglich zu dem, was er rechtswegen befugt, nach gebühr u. förderlich verholffen werde, welcher punct von uns abſonderlich hiernechſt betrachtet werden ſoll, denn es iſt kein gröſſerer anlaß zu unwillen, aufruhr und krieg in groſſen und kleinen regimentern, als die übele beſchaffenheit der geſetze und gerichtsſtellen ſintemahl die erfahrung bezeuget, daß endlich diejenigen, welche ihr recht mit hülffe der obrigkeit nicht erlangen können, ſolches mit der that ſuchen, und aufruhr und krieg erwecken. *

* Ja es wird auch der unſegen dadurch erworben, und kan ſich obrigkeit nicht mehr verſündigen, als wenn ſolche nicht rein gehandhabet, oder gemißbrauchet wird.

2. Durch ernſtliche verbiethung aller ſelbſt-thätlichkeit und gewalts-übung im lande, ſonderlich aber ungehorſams gegen die obrigkeiten, ſchlägerey, ausforderungen, befehdungen, drohungen, und andern trotzes und muthwillens.

3. Durch gute verfaſſung und bereitſchafft der perſonen und anderer dinge, dadurch auf bedürffenden fall, den unruhigen, widerſpenſtigen unterthanen begegnet werden kan, davon in etlichen landes-ſatzungen viel verordnung geſchehen, von uns aber in dem 10. cap. dieſes theils mit mehrern erkläret werden ſoll, dahin wir denn auch verſparen wollen, was zum ſchutz und ſicherheit für auswärtige feinde dienet, und gebrauchet wird, wiewohl auch dieſe bisherige 3. ſtücke, wenn nemlich 1. ein landes-herr die gerechtigkeit in ſeinem lande, und gegen freunde liebet und heget, und alſo niemand beleidiget und benachtheiliget. 2. Keine ſelbſtthätlichkeit, ſo lange er des rechtens genieſſen kan, vornimmet, noch den ſeinigen geſtattet, und 3. in guter rüſtung ſitzet, ihme nach Gottes willen den frieden und ruhe ſeines landes wohl erwerben und erhalten kan.

§. 7. Der dritte punct, welcher durch gute ordnung gefördert werden muß, iſt nun die erhaltung und vermehrung der leute und ihres vermögens. Was die leute betrifft, welche wir allhie nur ihrer anzahl halben, und weil durch ihre menge alle nahrung und vermögen geſuchet und er-

langet wird, betrachten, gehet der zweck der geſetze dahin,* daß der leute und unterthanen viel, und dieſelben auch geſund, und alſo zu ihrer verrichtung tauglich und geſchickt ſeyn mögen.

Nechſt der ſeelen-wohlfarth iſt nichts edlers einem jedwedern menſchen als die geſundheit, und gute leibes-conſtitution, ſo iſt auch in einem regiment kein beſſerer ſchatz, als die menge vieler leute und unterthanen, die an leibes- und gemüths-gaben wohl beſchaffen ſind, zu ſolchem zweck dienet nun nicht allein, daß bey dem geiſtlichen regiment der eheſtand in ſeinem rechten weſen erhalten, auch durch weltliche geſetze alle darwider ſtreitende laſter geſtraffet und abgeſchaffet werden, ſondern was auch zu erhaltung der auf die welt kommenden jugend, in den geſetzen und ordnungen vieler länder und fürſtenthümer geordnet zu finden, zum exempel: Von hebammen und wehemüttern, von verſorgung der unmündigen jungen leute, denen die eltern abſterben, durch die vormünder, von beſtellung gelehrter und erfahrner ärtzte und balbirer, der man ſich in fürfallenden leibes-ſchwachheiten und gebrechen mit rath und nutz bedienen könne, von guter ordnung und fürſichtigkeit zu zeit einreiſſender peſtilentz, und ſonſt anderer anſteckender kranckheit, von abſchaffung oder mäßigem gebrauch etlicher der geſundheit ſchädlichen dinge, als etwan in etlichen landen der mißbrauch wegen der brandteweine und tobacks zu achten, von erhaltung reines waſſers, und guter lufft,

durch ſauberung der gaſſen und höfe, von verſchaffung tüchtiger nahrungs-mittel, und vermeidung deſſen, was dißfalls der geſundheit zuwider, als ſonderlich untüchtigen fleiſchverkauffs, übelgebackenen brods, verfälſchten, nichtswürdigen geträncks, von erhaltung armer und nothdürfftiger leute, theils durch hoſpitalien und almoſen, darvon bey den geiſtlichen regiments-ſachen mehrere nachricht folgen wird, theils auch durch ſonderbare pfleg-häuſer, darinnen diejenigen, die nicht arbeiten können, ihren unterhalt haben mögen, und dergleichen mehr, deſſen man ſich aus den gedruckten vielfältigen landes- und policey-ordnungen erholen kan.

* Alle geſetze, wie gut und köſtlich die auch ſeyn, wollen die ſache alleine nicht ausmachen: Ich will aber ein ander geheimniß ſagen: Ubi Libertas ibi populus, ubi populus ibi divitiæ; denn wenn man einem ehrlichen manne keine freyheit und gelegenheit giebet, etwas redliches zu gewinnen, ſo wird man fürwahr wenig geſchickte leute herbey ziehen.

§. 8. Was aber die nahrung und vermögen der unterthanen, daß dieſelbe in gutem ſchwang und aufnehmen erhalten werde, anlanget, da pfleget der landes-herr, als geſetzgeber, ſelbſt ſein abſehen auf vielerley umſtände zu richten, fürnemlich aber den zuſtand ſeiner land und leute, wie ſolcher nach anleitung des erſten theils dieſes wercks beſchrieben, für augen zu haben, und beſtehet insgemein darinnen: Daß 1. keinem unterthanen die nothdurfft zu ſeinen lebens-mitteln auſſer ſon-

derbarer ſtraffe und verhängniß Gottes, und ſein ſelbſt-verſchulden, mangele, ſondern er ſeine nahrung in guter ordnung, und ohne ungebührliche hinderung, durch fleißige arbeit und rechten brauch des ſeinigen haben möge.* 2. Daß der überfluß oder ſonderbare gaben des landes, wohl in acht genommen, angewendet, und nützlich vertrieben werde, damit auch von andern orten, was nöthig und nützlich iſt, ins land komme.

* Hiervon hat der herr autor in den addit. §. 40. ziemlich weitläufftig gehandelt, woſelbſt noch ein und anderes zu erwegen ſeyn wird.

§. 9. Der erſte punct, die mittel zu nothdürfftiger nahrung betreffende, wird nun durch unterſchiedliche gute vorſorge behauptet: 1. Beſtehet der grund derſelben in guter Auferziehung der Jugend, daß ſolche in der kindheit von müßiggang, verzärtelung, ſchalckhafftigkeit, verſchwendung und dergleichen laſtern, abgehalten, auch hingegen zu hauß, und in der ſchulen, zu fleiß, arbeit, ſparſamkeit, begnügſamkeit, gehorſam, einigkeit, demuth und liebe guter ordnung, angewieſen, ihnen auch hiernechſt gemeiner unterricht von allerhand nützlichen und nöthigen lebens-arten, dadurch nahrungs-mittel erworben, oder erhalten werden, wiederfahre, deßwegen unten mehrere nachricht zu finden. Denn wo das unterbleibet, und der menſch in der jugend zu nichts gutes und nützliches gewöhnet wird, iſt es hernach im alter ſchwer und mißlich, ihn zu einen rechten, fleißigen und anſtändigen beruff zu bringen.

2. Wird hierzu erheiſchet eine gute und fürſichtige anſtalt und ordnung über alle handthierung

und nahrung im lande, welche darinnen nach beſchaffenheit und natürlicher arthafftigkeit deſſelben, mit nutz und zur nothdurfft getrieben werden kan und muß. * Damit ein jedweder gewerb durch ſo viel leute, als es nöthig und müglich, geführet, ihnen die nothdürfftige materialien darzu in bereitſchafft gehalten, und von andern, die es nicht wohl können und gelernet haben, gleiche bürden und beſchwerungen auch nicht tragen, oder ſonſt andere mittel und beruff haben, kein eingriff geſchehe, auch bevorab die eigennützige zuſammenſchlagung wucheriſcher leute, die eine und andere handthierung gantz an ſich ziehen, und hernach die leute ihres gefallens ſteigern, überſetzen, und von ihrer nahrung bringen, verhütet werde. Zu dieſem ende iſt in etlichen landes-ordnungen die gemeine ſatzung, daß ein jeder ſtand bey ſeiner hergebrachten nahrung bleiben, der adel zum exempel ſeiner güter ſich nehren, die bürger der kauffmannſchafft, und handwercks, auch brauens und ſchenckens ſich gebrauchen, ** und der bauersmann dem ackerbau obliegen ſoll, doch alles nach maaſſe des alten herkommens, und jedes orts gelegenheit. Hiernechſt haben auch die meiſten handwercker ihre ſonderbare Zunfft- und Handwercks-Reguln, oder Gilden- und Innungs-Briefe, welche ihnen die obrigkeit aufrichten läſſet oder beſtättiget, und wird darinnen, nechſt deme, was zu erlernung und rechtmäßigen übung eines jedwedern handwercks abſonderlich fürfället, insgemein dieſes in acht genommen, daß eine jede handthierungs-zunfft, bey deme, was zu derſelben eigentlich gehöret, gelaſſen,

ſen, und von andern ihnen kein eintrag geſchehe, eine gute obſicht unter ihnen geſtifftet, auch rottung, ſelbſtthätlichkeit, und anmaſſung ſonderbarer gerichtbarkeit verhütet werde: Sie aber hingegen ehrlich und fleißig lernen, billigen preiß halten, und niemand durch vortheilhafftige griffe überſetzen, auch die handwercks-purſche vom müßiggang, umlauff und zechen ab- und zu fleißiger arbeit, damit niemand an ſeiner nothdurfft verhindert ſeye, angehalten werden, und was dergleichen obſichten mehr ſeyn. Weil auch die innungen aller handwercker nicht insgemein bekandt, viele auch, und die vornehmſten kauff- und handels-leute, damit nicht verſehen ſind, ſo wird auch in vielen landes-ordnungen von denen nöthigſten und vornehmſten handels-leuten, auch handwercken, abſonderliche verordnung gethan, wie ſie ſich in ihrem handel der billigkeit befleißigen, und tüchtige, wärhafftige, unverdorbene waaren und arbeit führen, und machen, und ſich ſonſt in ihrem handwerck erbarlich erweiſen ſollen, als zum exempel, von krämern und gewandſchneidern, goldſchmieden, würtz- und zucker-krämern, leder- und fellwercks-händlern, fiſch-händlern, höcken, tuch-händlern, färbern, becken, fleiſchhauern, garn-händlern, müllern, ꝛc.

2. Müſſen die allermeiſten arten der nahrung, oder die unentbehrlichen ſtücke, die der menſch am meiſten bedarff, als da ſind die feld-früchte, viehe-zucht und gehöltz, eiſen-handel, das geſpinſt, oder garn- und wollen-handthierung, ꝛc. vor allen andern in acht genommen, und darauf

ord-

ordnung gemacht werden, daß, ſo viel durch menſchliche fürſichtigkeit müglich, an denenſelben kein mangel erſcheine, ſondern die damit umgehen, und ſolches zu wegen bringen, in allwege gefördert werden. Dahin wird nun durch unterſchiedliche gute anſtalten in den landes-ſatzungen geſehen, als wegen des geträydigs, und gebührlichen ſchutz und erhaltung des ackerbaues, daß daſſelbe nicht in abnehmen und verwüſtung komme, welches geſchicht, wenn der bauers-mann mit neuen beſchwerden beleget, oder auf ſeine pferde und acker-vieh, oder auch das getrayde, und dergleichen nothwendige ſtücke mehr, neuerliche anlagen und auffſätze gemacht, oder durch wucher und ſchädlichen auf- und vorkauff, auch vortheilhafftige darleyhung, auf die früchte, das armuth ausgeſogen, oder auch in den feldern und gärten, dieberey, und verderbung derſelben, durch allerhand mißbrauch, ungebührliche wege, hetzen, hegung vieles wildprets, und dergleichen ſchaden gethan wird.

Bey der Viehe-Zucht, daß dieſelbe ſonderlich denen vergönnet werde, welche darzu, der weide und ackerwercks halben die bequemſten mittel haben, und nicht, andern leuten zu ſchaden, viehe halten dürffen, daß auch die trifften mit viehe nicht überleget, ſondern gebührliche austheilung gemacht, auch zu deſſen beſſerer ernehrung die hut und weiden nicht geſperret, oder wo mangel an der weide iſt, alte leyten und trifftörter, zu abbruch der viehe-nutzung, nicht umgeriſſen, und zu äckern gemacht werden.

Wegen

Wegen des Holtzes, daß ſonderlich an denen orten, wo man deſſen keinen überfluß hat, damit aufs beſte umgangen, ſolches gebührlich geheget, zu ſeinem rechten wuchs geſparet, auch von den landleuten, nicht alleine fruchtbare bäume, ſondern auch andere, die zu feurung dienen, als vieler orten, die weiden-bäume ſind, gepflantzet, alſo den einwohnern ein ſteter zugang dieſes unentbehrlichen ſtücks erhalten, und ſie deswegen nicht einſten gedrungen werden, ſolche nothdurfft theuer zu kauffen, oder ihre wohnung und nahrung darüber zu verlaſſen, davon denn in den wald-ordnungen hin und wieder ausführliche ſatzungen zu finden. **

Wegen anderer nothwendigen ſtücke, als des Saltzes, wo daſſelbige in einem lande durch Gottes ſegen ſich ereignet, und ſo gut und wohlfeil, als das fremde, zu haben iſt, erfordert die landes-ordnung, daß ſolcher handel aufs beſte befördert werde. Alſo wird auch wegen der Fiſch-Bäche, wie dieſelben gebührlich geheget, und in gutem nutz erhalten werden ſollen: Wegen der Obſt-Bäume, daß man dieſelben hegen und mehren ſoll: Wegen der Kleidung, daß den tuchmachern im lande die nothdurfft an wollen nicht mangeln möge, allerhand nützliche verſehung gethan. Dahin gehen auch die verordnungen auf die nothwendigſten handwercker der becken, metzger, müller, die mit menſchlicher nahrung am meiſten umgehen, davon vorhero ſchon meldung gethan worden.

4. Iſt auch zu nothdürfftiger unterhaltung und nahrung der leute ſehr nöthig, daß die gemeine-

ſten

ſten waaren, auch handwercks-arbeiten, nach einer billigmäßigen proportion, gewürdet, darüber eine richtige Tax-ordnung aufgerichtet, und über dieſelbe, durch die händler und handwercks-leute niemand beſchweret werde. Denn auſſer denne geſchicht es gar gewöhnlich, daß ſolche leute in denen ſtücken, darinnen man ihrer nicht entbehren kan, ſich gantz unbillig und übermäßig erweiſen, und den andern einwohnern die nahrungs-mittel ſehr ſchwer machen. Inſonderheit aber muß zumahl zu den zeiten, da wegen vorhergehender kriege und ſterbens-läufften derer leute nicht viel zu bekommen ſind, auf die taglöhner und dienſtboten genaues aufſehen geführet werden, daß ſie bey billigem lohn und fleißiger arbeit bleiben, denn ohne dieſelben werden alle andere handthierungen und haußhaltung geſtopffet und gehindert.

5. Gehöret auch zu rechter beförderung handels und wandels, und erhaltung des vermögens, eine richtige, billigmäßige Müntz-ordnung und abſchaffung alles deſſen, wodurch die müntze verfälſchet, verringert, gutes geld durch ungebührliche ſteigerung und auswechſel, aus dem lande, und ſchlimmers hinein gewechſelt: Item, wodurch die metallen zur müntz, als ſilber und gold, unnöthig und übermäßig verderbet und mißbrauchet werden, davon kan man ſich in der reichs-müntze, auch policey-ordnung, darüber der landes-herr auch halten muß, mit mehrerm erſehen. Denn in mangel guter bequemer müntze, und durch einſchleichung loſen geldes, fället zugleich alle handthie-

rung

rung des landes, die benachbarten ſcheuen ſich hinein zu handeln, und die einwohner werden unvermerckt in abfall ihres vermögens gebracht.

6. Ingleichen iſt hoch nothwendig die abſchaffung des Wuchers, und allerhand wucherlicher contracten, wie wir auch ſchon etwas gedacht. Denn durch ſolche unbillige handlungen wird der gemeine mann, der dem lande das meiſte gewerbe machet, allgemachſam ausgeſogen, und deren erwerb und vermögen auf etliche wenige geitzhälſe gebracht: Und werden auch aus ſolchen urſachen, um den wucher zu verhüten, und die handthierung der unterthanen nicht zu ſtopffen, in vielen landen keine juden geduldet, noch ihnen darinnen zu handeln zugelaſſen, alldieweil nach böſem gebrauch ihre gantze nahrung auf wucher beſtehet: Oder wo man dieſelben von alters her gedultet, wird durch gewiſſe maaſſe und ordnung geſetzet, wie ſie ſich mit ihrem handel und wandel verhalten ſollen.

7. Zu ebenmäßigem zweck zielen auch die verordnungen rechter Maaße, Gewicht und Ellen, damit im kauffen und verkauffen, und allerhand anderer handthierung, gleichheit gehalten, und betrug und vervortheilung deſto mehr verhütet werde.

8. Fürnehmlich dienet auch zu erhaltung des landes, und eines jeden vermögens, eine gute anordnung in allerhand Zehrungen, Gaſtungen und aufwendungen, welche bey mancherley begebenheit, in freudigen und leidigen fällen pflegen vorzugehen, als denn geſchicht bey kind-tauffen,

hoch-

hochzeiten, begräbniſſen, bey jahrmärckten und kirmeſſen, oder kirchweyhen, auch ſonſt bey gemeinen zuſammenſetzungen der gäſte, und allerhand zechen. Denn wenn hierinnen keine gewiſſe maaſſe der perſonen, der ſpeiſe und geträncks, und der zeit halben, gehalten wird, ſo geſchiehet aus übermuth und nachahmung anderer, theils auch aus gewinnſucht, und ſonſt aus üppigkeit, ſolche überfahrung, daß durch unmäßige zehrung die leute in groſſes verderben gerathen; der unordnung, unfläterey und ſündlichen überfluſſes und anfüllung darbey zu geſchweigen.

9. Eine gleichmäßige bewandniß hat es auch mit der Kleidung, darinnen ſich mancher über ſein vermögen übernimmet, und fremde koſtbare waaren mit groſſen ſchaden an ſich kauffet, oder je ſonſt über ſeinen ſtand ſich ſehen laſſen will, welchem unheil, das zugleich einen groſſen übelſtand und zerrüttung der ehren-ſtände mit ſich bringet, durch eine feine nützliche Kleider-Ordnung abgeholffen wird.

10. Und iſt insgemein in der aufſicht über handel und wandel, und alle bißhero erzehlte ſtücke dahin zu trachten, daß ſich die unterthanen, ſo viel müglich, für fremden waaren zu ihren kleidungen, ſpeiſen, und anderer nothdurfft, hüten, alldieweil dieſelben weit zugeführet, durch viel zölle und auflagen beſchweret, und in gröſſerm werth, als das inländiſche, gegeben werden, und doch öffters geringer, oder doch unwärhaffter art, oder zur ſpeiſe ungewöhnlich, ungeſund und leckerhafftig ſind, daß

man ihrer wohl entbehren kan. Und ſo vielmehr durch beförderung der handthierung dahin gearbeitet werden, daß allerhand nothdurfft, im lande ſelbſt gezeuget und bereitet, und alſo die mittel darinnen behalten, oder nur zu nöthigen auswürdiſchen dingen angewendet werden. ***

11. Ingemein müſſen auch durch gute ordnung allerhand ſchädliche leute, welche mit anderer fleißiger unterthanen ſchaden und überlaſt ſich nehren, oder das ihrige ihnen, und ihren nachkommen, zu ſchaden, ſchändlich verthun, abgeſchaffet oder geſtraffet, und zur beſſerung gehalten werden, als da ſind, ſpitzbuben und ſpieler, gauckler und narren-ſpiel-treiber, lügenhaffte, ungeſchickte marck-ſchreyer und ſtorger, muthwillige borger und bancorottirer, faullentzer und müßiggänger, ſtarcke bettler und vaganten, gard-brüder, umlauffende müßige handwercker, ꝛc. und was des lotterbübiſchen geſindes mehr iſt, ſo wohl auch verſchwender, und thörichte haußhalter, denen man vormünder und verwalter ihrer güter ſetzen, oder ſie ſonſt im zaum halten muß.

12. Weil auch vieler orten die gemeinden der ſtädte und dörffer unterſchiedliche einkünfften und güter haben, welche die räthe in ſtädten, und auf den dörffern die vorſteher, einnehmen, und berechnen, darvon zwar ein jeder inſonderheit, und ſeine haußhaltung und beutel, ſo mercklich nichts participiret, gleichwohl aber deſſen nicht wenig gebeſſert iſt, alldieweil da von dem ort, da er wohnet, aller-

allerhand nutzen mit gemeinen gebäuden, abſtattung herrſchafftlicher gefälle, erhaltung gemeinen kaſtens, und diener zu geiſtlichen und weltlichen dingen, geſchaffet werden kan, worzu ſonſt, wenn ſolche güter und einkünfften, nicht wären, ein jeder eine ſonderbare aufwendung thun müſte, welches ihme an ſeiner nahrung abgienge: So iſt die hohe obrigkeit auch in dieſem ſtück ſorgfältig, daß ſolche gemeine güter recht verwaltet, der eintrag wohl eingenommen, und ausgegeben, auch gebührlich alle jahr vor der unmittelbaren obrigkeit berechnet werden, worzu unterſchiedliche gute anſtalten in denen landes-ordnungen zu finden.

* Und dieſes iſt nun aus jedes landes arthafftigkeit und beſchaffenheit zu erlernen, weil ſonſt dazu keine ſpecial-regeln gegeben werden können. Z. e. wo in einem lande viele ſchäffereyen zu finden, als denn verſchiedentlich in Teutſchland iſt, da kan mit der wollen-arbeit was gutes geſtifftet werden. Es gehöret aber dabey eine aufſicht, daß die wolle von dem landmann an gehörigen ort zum verkauff gebracht, weder von dieſen noch andern aufkäuffern auſſer landes geführet, ſondern erſt verarbeitet werde, weil ſo denn erſt viele menſchen ihre nahrung davon gehabt. u. d. g. m.

** Es fräget ſich alſo: Ob es einem lande nützlich, wenn die dorffſchafften des brauens ſich gebrauchen dürffen? An denen orten, wo ſolches zugelaſſen, pfleget man das herrſchafftliche intereſſe der tranckſteuren vorzuſchützen, welches dadurch vermehret würde: Ich halte aber dieſen nutzen nur pro temporario, und gegen die andern inconvenientien nicht hinlänglich: Inmaſſen dadurch der bauersmann zum ſauffen und ſchwelgen gewöhnet, von dem fleiſſigen feld-bau abgehalten, hingegen denen ſtädten

die nahrung entzogen wird, welche ſonſt, wie man verſchiedentlich in Nieder-Sachſen ſiehet, dermaſſen zunehmen würden, daß eine ſolche ſtadt mehr als offte ein gantzes mäßiges fürſtenthum eintragen, mithin der obgefürchtete abgang reichlich erſetzet werden könte.

** Deren vornehmſter innhalt darauf ankömmet, daß die waldung nach umhauung des holtzes zu rechter zeit geräumet, auf jeden acker etwann 20 oder mehr häge-reyſer gelaſſen, und ſonderlich die jungen ſchläge vor der hut und trifft insgemein 8. biß 10. jahr gehäget werden.

*** Die urſach beſtehet darinnen: Alle wohlfahrt und beförderung der commercien kömmet auf die menge des baaren geldes an: Nun wird aber ſolches bey einführung vieler ausländiſchen waaren mit hauffen aus dem lande geſchleppet, hingegen wo man ſich ſolcher waaren, ſo viel möglich enthält, und dagegen die innländiſchen conſumiret, ſo roulliret das geld im lande und vermehret ſich täglich. In welchen abſehen denn auch die n. 11. erwehnte dinge zu meiden ſind. Welche, wenn man ſie nebſt noch vielfältigen andern urſachen, ſo das geld aus dem lande ziehen, als da ſind: Die fremde zumahl Welſche kauffleute, auswärtige kriege, der Römiſche hoff in anſehen der teutſchen ſtiffter und præbenden, das general-reichs-poſt-amt, die vielen geſandten an ausländiſchen höfen, der kleider-pracht, die ſchlechte müntzen, vielfältige reyſen fürſtlicher und anderer ſtandes-perſonen in fremde lande u. ſ. w. recht erweget, ſo iſt kein wunder, daß Teutſchland an gelde und commercien mangel leyden müſſe.

§. 10. Der andere haupt-punct dieſes ſtücks, welcher iſt, daß die gaben, oder der überfluß des landes, daraus die einwohner deſſelben, über die unentbehrliche nothdurfft, nutzen ſchaffen, und ihr vermögen dadurch mehren können, recht angewen-

det werden, wird dergeſtalt gefördert und in acht genommen, wenn 1. dieſelbigen ſtücke, darinnen der ſegen des landes, und jeden orts, beſtehet, als zum exempel, das getreidig, wein, wollen, tuch, eiſen, holtz, und höltzerne waaren, garn, leinwand, etlicher orten die kräuter zum färben, weyd und ſafflor, und was dergleichen mehr iſt, ſonderlich erkundiget, beobachtet, die ſolches zeugen und bereiten, in guter anzahl, ordnung und rechter wiſſenſchafft ihrer kunſt erhalten, aus unzeitiger begierde durch die obrigkeit mit auflagen über die gebühr nicht beſchweret, ſondern zu forttreibung ihres thuns aufs müglichſte angehalten, und was ſie zum verlag ihres wercks bedürffen, um ein billiches ihnen verſchaffet werde, darzu denn etliche oben ſchon beym erſten punct erzehlte erinnerungen auch dienlich ſeyn.

2. Wenn auch die obrigkeiten dahin bedacht ſeyn, daß ſie in dero lande je mehr und mehr, was nützlich, und austräglich ſeyn kan, nach gelegenheit deſſelben, und auf reiffliche vorbetrachtung aller umſtände vernünfftig einführen, und die leute darzu durch allerhand gütliche mittel und befreyungen anleiten, und alſo nicht in den gedancken ſtehen, daß es eben im alten Weſen bleiben müſte, und nichts verbeſſert werden könte.* Denn wo die vorfahren dergleichen meynung gehabt hätten, würden in manchen landen, vielleicht mehr wildniſſe und geringe nahrung, als ſo viel fruchtbare äcker, weinberge, und handthierungen, zu finden ſeyn.

3. Müſſen die fremden, die in das land handeln, ſolche waaren holen, und geld, oder andere nützliche dinge, da hingegen hinein führen, auch der billigkeit nach in acht genommen werden, theils, daß ihnen freyer handel und wandel, ſonderlich auf den jahrmärckten, verſtattet, die ſtraſſen wohl gebeſſert und erhalten, ſie mit neuen ungebührlichen zöllen und auflagen nicht abgetrieben, auch auf den land-ſtraſſen gute ſicherheit gehandhabet, den wirthen und gaſt-gebern, da man ſich der zehrung und einkehr gebrauchen muß, keine überſetzung nachgelaſſen, ſondern billiger tax gemacht, das recht auf begeben ſchleunig ertheilet, und anders mehr, was die handelsleute und fremden ins land zu reiſen und zu handeln anreitzet, angeſtellet, hingegen was ſie beſchweret, und zur ungebühr drücket, abgewendet wird.

4. Auf die unterthanen ſelbſt aber, welche den vorrath des landes an andere orte bringen, und damit handeln wollen, gebühret der hohen obrigkeit, ebener maſſen das einſehen zu haben, theils, daß ſolche leute den handel verſtehen, und redlich führen, alſo durch unbeſonnenheit, oder auch durch ſchalckheit, an andern orten ſich ſelbſt, und ihre landes-leute nicht in ſchaden bringen, theils, daß ſie auch in andern herrſchafften nach gleich und recht gehalten, und ihre handthierung nicht zur ungebühr, und wider die reichs-ſatzungen und herkommen geſtopffet, ſondern wo dergleichen vorgehen wolte, an die obrigkeit derſelben örter

um

um abſtellung angehalten, und die rechtmäßige freyheit der handlung behauptet werde.

5. Nichts weniger gehöret auch hieher die aufſicht, daß durch ſchädlichen auf- und vorkauff die unterthanen ſelbſt einander den handel nicht ſchwer machen, die bauersleute ihren erwachſenen vorrath zu öffentlichem marckt in die ſtädte führen, das hauſiren und unterſchleiffen mit allerhand waaren, die ſonſt auf märckten männiglich feil ſind, abgeſchaffet, und ſonderlich fremden nicht geſtattet werde, *im* lande die waaren, vor dem einheimiſchen, der damit handeln wolte, zu beſprechen, aufzukauffen, zu vertheuren, und ihnen den vortheil aus den händen zu ziehen. **

Dieſe bißhero erzehlete, und dergleichen mehr nützliche dinge, werden nach dem dritten punct der landes-fürſtlichen regierungs-geſchäffte, vermittelſt der ordnungen und geſetzen des landes beobachtet, allermaſſen dieſelben, nach dem ſie, wie im eingang dieſes capitels vermeldet, vom landes-herrn mit ſeinen räthen berathſchlaget, auch wohl, nach gelegenheit, mit denen land-ſtänden communiciret, und deutlich und umſtändlich verfaſſet ſind, in öffentlichen druck, oder auch ſchrifftlich aus der cantzeley, unter des landes-fürſten nahmen, vorrede und beſchluß an alle ſtände des landes, auch alle herrſchaffts-beamten, welchen die gerichtbarkeit anvertrauet iſt, ausgefertiget, einem jeden ein exemplar mit dem fürſtlichen oder landes-herrlichen ſiegel zu ende bedruckt, zugeſchicket, und darauf, als ein geſetz der hohen obrigkeit, deme man pflicht und gewiſſens

halben zu gehorſamen ſchuldig, in allerhand anſtalten, urtheilen und ſtraffen, geſehen und geſprochen, auch zu dero handhabung allerhand dienliche mittel angewendet werden.

* Wieder ſolche thörichte meynung eyfert ſonderlich der *autor* des tractätleins: Oeſterich über alles: Und nach ihm der ſonſt angeführte frey-herr von Schrödern in ſeiner fürſtlichen Renth-kammer, bey welchen einige ſeine gedancken hiervon zu befinden, doch aber auch nicht alle ohne unterſchied anzunehmen ſind.

** Doch iſt auch hiebey gute behutſamkeit zu gebrauchen, daß die ausfuhre benöthigter waaren nicht zur unzeit verbothen, und dadurch die nachbarn zu repreſſalien verleitet werden, welches denn aus der Zeit und umſtänden ſelbſt erwogen werden muß. Alſo wurde einſt in einem gewiſſen fürſtenthum die ausfuhre des geträydes gar artig ohne verboth gehemmet, dadurch, daß man die fremden aufkäuffer fleißig beobachten und ſie durch die einheimiſchen vom kauff abtreiben ließ. Ein mehrers kan von dieſen ſonſt nützlichen materien nicht hinzugethan werden, weil ohnedem dieſe bogen über vermuthen anwachſen.

## CAP. IX.

## Von dem dritten Haupt-Punct der Regierungs-Geſchäffte, welcher beſtehet in der höchſten Gerichtbarkeit des Landes-Fürſten oder Herrn, in Ertheilung der Juſtitz, und gebührlicher Aufſicht über die andern Gerichte in ſeinem Lande.

### Innhalt.

Von der gerichts-barkeit ingemein, auch deren eintheilung in peinliche und bürgerliche. §. 1.

De-

Deren nothwendiger endzweck. §. 2.
Von deren urſprung, und wie ſolche auf die teutſchen reichs-ſtände, auch ferner auf deren landes-ſtände kommen. §. 3.
Es dirigiret ſolche gerichtbarkeit der landes-herr ſelbſt durch ſeine räthe: giebet auch gewiſſe proceß-ordnungen. §. 4.
Oder richtet gewiſſe hoff- und land-gerichte auf. §. 5.
Er läſſet auch ſolche gerichtbarkeit theils durch die beamte verwalten §. 6.
Von einigen ſonderbahren centh-rüge- u. d. g. gerichten. §. 7.
Was der landes-herr bey ſeiner gerichtbarkeit in acht zu nehmen habe. §. 8.
Daß er auch auf die gerichte der landes-ſtände aufſicht führe, und von ſolchen apellationes geſtatte. §. 9.

DEmnach bißhero bericht geſchehen, wie der landes-fürſt ſeinen ſtand und hoheit erhalte, auch geſetze und ordnungen mache: So folget nunmehr zum dritten, wie er, krafft ſolcher ſeiner landes fürſtlichen hoheit und obrigkeit, und nach ausweiſung des landes ordnung, ſatzungen und rechten, die gerichtbarkeiten im lande über ſeine unterthanen übe, und ihnen das recht wiederfahren und ertheilen laſſe.

§. 1. Die Gerichtbarkeit oder Gerichtliche Botmäßigkeit, insgemein, und nach heutiger art und gebrauch unſerer zeit und des vaterlandes zu reden, iſt nichts anders, als eine macht und befügniß, von peinlichen und bürgerlichen ſachen, rechtliche erkäntniß und verordnung zu thun.

Peinliche ſachen und peinliche gerichte nennen wir die hohe botmäßigkeit aller laſter und verbrechen, welche mit leibes- und lebens- oder andern

hohen ſtraffen an ehr und gut pflegen belegt zu werden, nach erheiſchung der rechte zu ſtraffen.

Bürgerliche ſachen und bürgerliche gerichte, nennen wir zum theil die macht, etliche geringe verbrechen mit geringerer ſtraffe anzuſehen, zum theil, die erkäntniß in allen ſtreitigen händeln, zuſprüchen und forderungen der leute, die ſie gegen einander haben, es ſey um ſchuld, oder eigenthum, auf perſönliche verpflichtung, oder die güter ſelbſten, ergehen zu laſſen; und dann auch die botmäßigkeit in allerhand gerichtlichen anordnungen, vollziehung der urtheile, pfändungen, verordnung der vormünder und pflegere, einweiſung in den beſitz eines guts, beſtätigung allerhand handlungen, die vor gericht zu geſchehen pflegen, erhaltung der handwercks-innungen,* aufſicht über die maaſſe und gewichte, und dergleichen.

* Dieſe und folgende ſtücke werden jedoch nach vieler orten gewohnheit, nicht mit zur gerichtbarkeit, ſondern zu einer beſondern gattung, nemlich der policey, referiret, ſo daß denen von adel, auch räthen in den ſtädten, in dubio keine cognition darüber zuſtehet, ſondern allein denen fürſtl. ämtern, es wäre denn, daß etwa ein oder anderer einen beyſitz oder dergleichen, hergebracht hätte.

§. 2. Erſcheinet alſo, daß die gerichtbarkeit insgemein zu dieſem ende nothwendig ſey, daß 1. verbrechen und laſter, dadurch göttlicher zorn über das land verurſachet, der nechſte an leib, ehr und gut angegriffen, gemeine ruhe und ſicherheit geſtöret, oder ſonſt groſſe ärgerniß gegeben, im lande beſtrafft, und die unſchuldigen dafür gerettet, und geſchützet,

ſchützet, und ihnen zur ergäntzung des erlittenen ſchadens wieder geholffen werde. 2. Daß vorfallende irrungen in allerhand menſchlichen handlungen und vornehmen, darüber ſich die leute nicht vergleichen können, und ihr vermögen, liegend und fahrend, auch ein und andere gerechtigkeit, freyheit und befugniß betrifft, theils auch ihren guten nahmen und leumund angehet, nach recht und billigkeit entſchieden, und alſo einem jeden zu gleich und recht geholffen. 3. Auch etliche ſonderbare dinge die nicht im winckel und durch andere privat-leute, ſondern um beſſerer einrichtung und fleißiger handhabung willen, von der obrigkeit, oder gerichts-perſonen, oder durch dieſelbe zu thun und zu verordnen, von rechts und gewohnheit wegen gebräuchlich ſind, durch die gerichte, und vor denſelben verrichtet werden.

§. 3. Dieſe gerichtliche botmäßigkeit iſt dem Römiſchen Reich, wie es vor alters unter denen käyſern zu Rom und Conſtantinopel beſtanden, auch hernach noch eine gute zeit, als es auf die Teutſchen kommen, ein ſonderbares anhängiges ſtück der höchſten obrigkeit, und käyſerl. oder königlicher Hoheit geweſen, dergeſtalt, daß niemand eine gerichtbarkeit üben und gebrauchen können, als wem es die höchſte obrigkeit abſonderlich befohlen, und ihn darzu beſtellet, und iſt doch wohl anfangs ungewöhnlich geweſen, daß ſie auch den ordentlichen beamten in den landſchafften, oder den obrigkeiten in den ſtädten mehr, als nur bürgerliche gerichtbarkeit, und doch

nicht

nicht vollkömmlich anvertrauet, ſondern ſie haben die hohe peinliche gerichte, und etliche andere ſtücke, durch abſonderliche befehle und commiſſiones angeordnet, oder ihnen gar ſolche vorbehalten, durch ihre nechſte bediente zu verwalten. Nach der zeit aber iſt es in Teutſchland, und andern Reichen allgemach dahin kommen, daß mit denen ſtadthaltereyen, und verwaltungen der landſchafften, und provintzen des Reichs, welche ſonſt von käyſern und königen nach beliebung, und auf das leben einer perſon ausgetheilet worden, auch die gerichtbarkeiten erblich, und von denenſelben hiernechſt nicht allein weiter auf ihre diener, ſondern auch auf andere perſonen im lande gleicher geſtalt erblich gebracht und verliehen,* oder durch langen gebrauch ſolche an ſich zu ziehen, nachgeſehen, desgleichen auch denen räthen der ſtädte über ihre bürger eine gerichtliche botmäßigkeit, entweder in allen, oder in etlichen ſtücken vergönnet worden, alſo, daß heute zu tage an gar vielen orten ſolche gerichtbarkeiten, doch auf unterſchiedliche weiſe, erblich ſeyn, und dahero dergeſtalt nicht mehr ein zeichen oder eigentliches amt der höchſten obrigkeit zu achten,** ſondern bey mancherley perſonen in dem lande, die ſonſt dem landes-herrn unterworffen ſind, ſich befinden, doch mit dem unterſcheid, daß etliche derſelben alle beyde arten der jurisdiction, nemlich, peinliche und bürgerliche haben, welches man in den meiſten orten Hohe- und niedere Gerichte nennet, etlichen aber nur die niedere- oder wie mans heiſſet, Erb-Gerichte oder Voigtheiligkeit, zukommen.*** Dieſes

haben

haben wir um deswillen von der gerichtbarkeit insgemein vorher berichten müſſen, damit wir hiernechſt beſſer verſtehen können, was denn dem landesherrn für eine gerichtbarkeit zukomme, und was der andern halben, die im lande und fürſtenthum durch ſeine ſtände und vornehmſten unterthanen, welche gerichts-herren ſind, geführet wird, ſeines hohen obrigkeitlichen amts und vorzugs ſey.

* Man hält aber davor, daß ſolche begebung der gerichtbarkeit bereits im 13. Seculo ſich angefangen, und bald verliehen, bald verkauffet, bald nur pfands- auch pachts-weiſe eingethan worden. Vom letzteren haben wir nach Weckii bericht ein exempel an Dreßden, denen an. 1448. von dem landes-herrn die geſamte gerichte pachtsweiſe zukommen. Nicht weniger merckwürdig iſt, was Adelzreiter deßfals anführet: daß hertzog Otto von Bayern, als er A. 1311. im kriege wieder die Ungarn, ſich nach den arthen, geld zu machen, umgeſehen, endlich auf die begebung der gerichtbarkeit, an die von adel und vornehmſte ſtädte verfallen, welche bißher beym fürſtenthum geblieben waren: Er ſetzt aber dabey: Non ſine grandi fiſci detrimento.

** Ob gleich die gerichtbarkeit durch ſtände im lande und andere perſonen exerciret wird, ſo iſt, und bleibt ſie doch ein hohes vorrecht der landes-obrigkeit, welcher alle jurisdiction zugehöret, und nur deren übung einigen unterthanen entweder erblich oder perſönlich anvertrauet wird, ſo daß ſie nur die ehre, ſelbige zu verwalten haben, mithin der landes-hoheit eigentlich dadurch nichts abgehet.

*** Was aber vor fälle zu denen hohen- und welche zu den nieder-gerichten gehören, iſt aus denen landes-ordnungen zu lernen, inmaſſen die praxis hievon nicht aller orten einerley, ſondern an etlichen orten vieles, an andern orten weniger, zu ein und anderer arth gerechnet wird. Wenn aber ein unter-

terthan wieder ſeinen landes-herrn ein oder anderes ſtück behaupten wolte, ſo nicht ausdrücklich benennet, muß er ſolches gehörig erweiſen, aus der urſach, welche wir bey voriger anmerckung berühret haben. Sonſt aber iſt noch bey der vogtheylichkeit zu mercken, daß ſolches wort verſchiedene bedeutung habe: 1.] heiſſet ſie ſo viel als advocatia, wovon §. 7. zuſehen; 2.] wird in ober-Teutſchland die bürgerliche jurisdiction darunter verſtanden, die man in Sachſenland erb-gerichte nennet: 3.] zeiget ſie auch öffters in Franckenland ein höhers recht, und faſt die landes-hoheit an, welches daher entſprungen ſeyn mag, daß daſelbſt viele unmittelbare Reichs-genoſſen keine peinliche oder Centh-gerichte, und doch im übrigen auf deren unterthanen alle hoheit, ſteuer, folge ꝛc. ꝛc. gleich andern Fürſten und Ständen des Reichs zu exerciren haben. So will auch Hertius, wo mir recht, aus dem Sächſ. Land R. erweiſen, daß ſchon vor alters das wort vogtey ſo viel als landes hohe obrigkeit bedeutet hätte.

§. 4. Weil nun dieſes zwey unterſchiedene puncten ſeyn, ſo iſt von dem Erſten, nehmlich, der gerichtbarkeit, welche der landes-Fürſt übet, ſo viel zu wiſſen, daß ſolche an und vor ſich ſelbſt eine ſolche ſey, und keine andere puncten in ſich begreiffe, als die wir vorher angezeiget, nur daß ſie wegen vieler umſtände, als des richters, der perſonen, die davor ſtehen müſſen, u. des proceſſes ſelbſten, ſonderlich aber wegen deſſen, was wir beym andern punct betrachten werden, ſo viel gröſſeres anſehen und vorzug vor andern gerichten im lande hat. Und verſtehen wir allhier erſtlich die gerichtbarkeit, welche der landes-herr in und durch ſeinen juſtitz-rath verwalten läſſet; Denn, Erſtlich, was den richter betrifft, ſo dirigiret in eintheilung

der juſtitz bey ſeiner rath-ſtuben der Landes-Fürſt oder Herr ſo ferne ſelbſt, daß er alle wichtige ſachen, wie anderswo ſchon berichtet, ſich ſelbſt vortragen låſt, auch alles unter ſeinem oder ſeiner cantzeley nahmen ausgefertiget wird. Die Perſonen, welche gerichtliche verhör halten, und beſcheid geben, ſind die cantzlar und hof- oder juſtitien-råthe, von welchen wir oben ſchon ausführliche meldung gethan, und vertritt unter denſelben, der cantzlar, oder wie nach unterſchied der lande, dieſe oberſte perſon genennet wird, der præſident, director, land- oder hof-richter, die ſtelle des landes-fürſten in allen ſachen, denen er ſelbſt nicht beywohnen mag,* und eigentlich zum proceß und gerichts-handlung erfordert werden: Zu auffſetzung der gerichtlichen befehle, beſcheide, receſſen, reſolutionen, ꝛc. Zu abhörung der zeugen, zu protocollirung der partheyen, vorbringen der ſåtze, und dergleichen werden gebraucht die ſecretarien, actuarien und cantzeliſten, die wir oben beſchrieben: So wird auch eine perſon zum fiſcal oder advocato fiſci geordnet, daß er auf die verbrecher im lande fleißige aufſicht haben, auf ihre beſtraffung oder einbringung und verfügung der ſchon verordneten ſtraffe klagen, und das richterliche amt anruffen ſoll. Vor dieſem höchſten gerichte im lande müſſen ſtehen und ſich verklagen laſſen alle Stånde des landes, prålaten, grafen, herren, edelleute, råthe und ſtådte, und in etlichen landen auch diejenigen alle, die von dem landes-herrn lehen und anwartung haben,** desgleichen alle hof-bediente und beamte der herr-

ſchafft

ſchafft auf dem lande, welche vom landes-herrn beſtellet und verpflichtet, und keiner unter-obrigkeit ſonſt untergeben werden, welches denn auch alſo zu verſtehen, von allen gütern und deren gerechtſamen, welche vom landes-herrn verliehen, oder ſonſt keinem unter-gerichte von alters her unterworffen: *** Ingleichen werden auch vor den rath-ſtuben ordentlich keine andere, als gewiſſe verendete Hof-Advocaten zugelaſſen, welche mit ſonderer inſtruction auf den proceß der cantzley, und ſonſt zu andern nützlichen puncten, inſonderheit auch, daß ſie armen unvermögenden leuten umſonſt dienen müſſen, angewieſen werden.

Was den Proceß belanget, iſt zwar ſonſt in gemeinen, und ſonderlichen land-rechten, gerichts- und proceß-ordnungen verſehen, wie und zu welcher zeit man klagen, antworten, beweiß führen, beſcheids gewarten, und execution des urtheils leiden müſſe, ſo wohl in peinlichen als bürgerlichen ſachen, an welchen proceß andere unter-gerichte genau gebunden ſind, und daraus nicht ſchreiten dürffen. Weil aber das höchſte gerichte im lande von der landes-obrigkeit, durch gnugſame und verſtändige perſonen beſtellet und verwaltet wird, auch der ſachen gar viel daſelbſt vorfallen, ſo wird es gemeiniglich darinnen mit ſolchen proceß oder gerichts-ordnung in etlichen ſtücken anderſt gehalten, kürtzer verfahren, und zur hauptſache und deren entſcheidung unverzüglicher geſchritten, oder durch ſonderbare commiſſiones, das werck vorgenommen und erlediget, oder davon bericht eingezogen. Davon

von können die ausgegangene Proceß- und Cantzley- oder Landes-Ordnungen der Teutſchen Fürſtenthümer und länder mit mehrerm nachricht geben: Wie wir denn auch im vorhergehenden capitel angezeiget, was das geſetz oder recht ſey, darnach die gerichte adminiſtriret, und urtheil und recht ertheilet wird.

* Und daraus flieſſet denn, daß die appellation von denen fürſtl. regierungen an den fürſten ſelbſt, keine ſtatt haben könne.

** Welches ſonderlich in Sachſen in beſtändiger obſervantz, ob auch gleich diejenigen, ſo güter oder anwartung daran haben, ihre weſentliche wohnung im lande nicht hätten.

*** Wohin auch die ſogenannten cantzley-lehen gehören, ob ſolche gleich von bauern beſeſſen werden.

§. 5. Nechſt dieſem, und damit ſonderlich die ſtände des landes, und andere, welche ſonſt, wie gedacht, alſobald vor denen regierungen oder cantzeleyen des landes-fürſten zu rechte ſtehen müſſen, und keinem untergericht unterworffen ſind, gleichwohl noch eine andere gerichts-ſtelle hätten, darinnen mit gantz ordentlichen proceß verfahren, auch die ſachen durch ſothane vermehrung der gerichts-ſtellen deſto förderlicher expediret werden möchten, haben unterſchiedliche fürſten und ſtände in Teutſchland, vor langen zeiten * noch eine andere hohe gerichtbarkeit zuweilen an dero hof, mehrentheils aber an einem andern bequemen, und etwa im mittel gelegenen ort landes, angeſtellet, welche man Hof-Gerichte, Land-Gerichte, Cammer- oder Quartal-Gerichte nennet, dieſelbe ſind mit unterſchiedlichen, und mehrentheils halb von edelleuten, halb von

andern gelehrten und graduirten perſonen, als beyſitzern, beſetzet, und wird der oberſte, welcher die direction führet, der Hof- oder Landrichter genennet, daſelbſt werden alle diejenigen, die ſonſt für der regierung oder rathſtuben des landes-fürſten verklaget werden können, nach des klägers beileben und wahl, wenn die ſache nicht ſchon vor der regierungs-cantzeley anhängig, belanget, doch iſt an vielen orten zwiſchen demſelben, und der cantzeley eines landes-fürſten, dieſer merckliche unterſcheid, nicht nur, daß von dem hof gericht an die landesherren ſich beruffen oder appelliret wird, und über daſſelbe die hohe aufſicht und verordnung dem landes-fürſten zukömmet, ſondern auch, daß nur zu gewiſſer zeit, nemlich alle quartal, darinnen geurtheilet, auch gemeiniglich keine peinliche,** ſondern allein bürgerliche ſachen daſelbſt gerechtfertiget werden, und ſonſt in vielen dingen ſeinen ſondern proceß, ſonderliche bedienten, als protonotarien, actuarien, gewiſſe advocaten, anwälde, fiſcale und hof-gerichts-botten hat, von welchen allen die in druck ausgegangene hof-gerichts-ordnungen unterſchiedlicher länder, mit mehrerm nachricht geben, und daraus zu erſehen, mit was maaſſe und weiſe ſolche hof-gerichte beſtellet ſind, ob ſie neben den rath-ſtuben, oder unter denſelben, oder auch gantz allein zu denen rechts-ſachen geordnet, und alſo für den rath-ſtuben der landes-herren dergleichen nichts fürgenommen werde. Man findet auch in etlichen fürſtenthümern ſonderliche land-gerichte, welche von denen Röm. Käyſern privilegi-

legiret, daß ſie gleichſam an ſtatt deroſelben und des Reichs über einen gewiſſen bezirck, ob gleich ſolcher dem landes-herrn nicht gar unterworffen, das recht ſprechen ſollen. *** Weil aber dieſelben ihre gewiſſe art haben, und bey ſolcher bewandniß ſo wohl vor landes-herrliche, als reichs-gerichte gehalten werden, ſo iſt deroſelben beſchreibung auch hieher eigentlich nicht gehörig.

* Und zwar findet ſich, daß ſolches bereits im XIV. und XV. ſeculo geſchehen, da ſonſt vorher die rechtshändel von wichtigkeit bey denen land-tägen entſchieden worden, als man im jahr 1199. bey landgraf Herrmann in Thüringen und den mönchen auf der pforte ein exempel hat.

** Auch ordentlicher weiſe keine fiſcal- und lehns ſachen, ſamt allerhand andern nach der obſervantz Teutſchlandes beſondern arten: Wiewohl Schilterus in Jur. Alem. geklaget, daß dieſe hoff-gerichte vieles an ſich gezogen hätten, woran ich doch, was die jetzige zeit betrifft, faſt zweiffle, wenigſt von einigen ſolchen judiciis darthun kan, daß ihnen wenig autorität mehr übrig geblieben.

*** Dergleichen iſt das Kayſerliche Landgericht des herzogthums zu Francken, welches im Stifft Würtzburg nicht allein über die Stiffts- ſondern auch andere unterthanen von alters her in landgerichts-fällen, als da ſind, Vormundſchafften, Einkindſchafften, Annehmungen an kindes ſtatt, Erbfälle, Teſtamente, exerciret worden, wie davon das Fränckiſche Landrecht, welches von den gemeinen rechten gantz ſonderlich abgehet, zu ſehen iſt. Und giebt es dergleichen gerichte in Francken und Schwaben noch mehrere, deren gäntzliche abſchaffung bey dem Weſtphäliſchen Friedens-negotio auf die bahn gebracht, aber nicht geendiget, ſondern die ſache biß auf den nechſten Reichstag verſchoben worden.

§. 6. Uber dieſes exerciret und führet auch der landes-herr ſeine eigene, und den ſtänden oder andern im lande nicht verliehene, oder ſonſt zukommende gerichtbarkeit, über alle unterthanen ſeiner ſtädte und ämter, die ihm unmittelbar, und nicht ſeinen land-ſtänden, mit pflichten verwand ſind, darzu er denn in jedes amt gewiſſe perſonen, als haupt-und amt-leute, ober-und unter-voigte, oder fauthe, pfleger, dröſte, verweſer, amts-ſchultheiſſen, amts-ſchöſſer, amts-verwalter, oder wie er ſie, nach gelegenheit des orts und der perſon, die man gebrauchet, nennen will, verordnet, welche die gerichtbarkeit, hohe und niedere, bürgerliche und peinliche, ſo weit man derſelben jedes orts berechtiget iſt, nach ausweiſung der erb- und ſaalbücher, und amts-beſchreibungen, verwalten müſſen. Einem jeden beamten aber, der zu denen gerichts-ſachen beſtellet, werden auch, nach gelegenheit, gewiſſe perſonen zum protocoll und ſchreiberey, und zu würcklicher vollſtreckung der urtheile gehalten, als amts-ſchreiber, amts-oder land-richter, richter, unter-voigte, kellner oder kaſtner, ſtadt-und gerichts-ſchultzen, gerichts-knechte, amts-boten, auch etlicher orten des landes peinliche executores oder ſcharff-richter, ſich deren auf bedörffenden fall zu gebrauchen.

§. 7. Uber dieſe gemeine und durchgängige ordentliche arten der gerichtbarkeit ſind in etlichen provintzen des Teutſchlandes vielerley ſonderbare gerichte, welche nicht eben der landes-herrſchafft,

oder

oder der ordentlichen obrigkeit, ſondern offt einem andern herrn oder ſtande in fremden orten, auſſerhalb ſeiner ordentlichen jurisdiction allein, oder nebenſt dem ordentlichen oder voigtey herren, zukömmet, unter ſolchen iſt ſehr berühmt die Cent oder Cent-Gericht, welches ein ſolch befügniß iſt, daß der, welcher dieſe centbarliche gerechtigkeit hergebracht, etliche gewiſſe haupt-verbrechen, mehrentheils viere, die man die vier hohe Rügen nennet, als Mord, Diebſtal, Brand, und Nothzucht, oder Vehde, Mord, Raub und Nothzucht, in einem gewiſſen bezirck, ungeachtet er darinnen keine oder wenige unterthanen hat, beſtraffen mag, darzu aber etlicher orten viel mehr gerichts-fälle gezogen,* auch die centbare leute oder gerichts-unterthanen alle jahr auf gewiſſe hohe cent-gerichts-tage zuſammen gefordert, und was bey ihnen ſtraffbares vorgangen, zu rügen oder anzuzeigen, angehalten werden.** Man beſtellet zu ſolcher gerichts-übung einen cent-grafen, oder voigt, ſchöpffen, rüger, büttel, ꝛc. hält darbey mancherley gebräuche, wie jedes orts herkommen iſt, und entſtehet öffters, wegen mißbrauch dieſer cent-gerechtigkeit, vieler orten groſſer ſtreit und unluſt, ſcheinet aber, daß von alters hero eigentlich wider die grobe landſchädliche laſter, dadurch gemeine ruhe und ſicherheit mercklich zerſtöret wird, ſolche cent-gerichte von käyſern beſtellet, und den Mächtigſten im lande anvertrauet, nach und nach aber verändert und vermehret worden. Etlicher orten nennet man dieſes recht die hohe malefitz-

 obrig-

obrigkeit, die fraiß oder fraißliche obrigkeit, den blutbann, ꝛc. Und werden nicht allenthalben rugen oder gewiſſe gerichte gehalten, ſondern diejenige obrigkeit, welche ſolche peinliche fälle nicht zu recht-fertigen hat, läſt, ſo offt ſich ein fall begiebt, die ſtraffbare unterthanen dem fraiß-herrn zu gebühr-licher beſtraffung ausantworten, welches alles aus den gewohnheiten und ordnungen der länder, auch den büchern der rechts-gelehrten, jedes orts, abzu-nehmen und zu unterſcheiden.

So iſt ferner die Voigtey, darunter wir aber nicht die ordentliche obrigkeitliche jurisdiction, wie ſie von der cent, oder den peinlichen gerichten unter-ſchieden wird, ſondern eine andere ſonderbare art, die man auch etlicher orten die caſten-voigtey oder ober-voigtey,*** item, auf gewiſſe maaſſe die ſchutz-gerechtigkeit heiſſet, verſtehen, eine ſonderbare art der botmäßigkeit, welche mehrentheils die nechſt-geſeſſene landes-herren über die bey ihnen gelegene clöſter und geiſtliche ſtiffter von alters her haben, daß ſie alle peinliche, oder doch gewiſſe und ſonder-bare fälle, an orten und enden, die ſolchen ſtifftun-gen zuſtehen, zu üben, auch darneben gewiſſe ein-künffte darvon haben. Etlicher orten kömmet ſol-ches recht der voigthey zwar den biſchöffen zu, ſie verrichten aber ſolches durch ihre burggrafen, ſchultheiſſen oder voigte, die ſie zum theil erblich da-mit beliehen, und ſolches für hohe gräfl. dignitäten etlicher orten geachtet werden. Wir geſchwei-gen anderer vielerley ſpecial-arten der gerichte, Voigt-Gerichte, Ruge-gerichte, feld-und

mahl-

mahl-gerichte, ſtab-gerichte, burg-gerichte, gów-gerichte, helffs-gerichte, und dergleichen, darvon zum theil gewiſſe verbrechen und frevel geruget und geſtraffet, zum theil ſonderbahre ſtrittigkeiten entſchieden werden.

Etlicher orten ſind über die vormundſchaffts-ſachen, zu beſtellung der pfleger und vormünder, abhörung ihrer rechnung, und desgleichen, ſonderbare gerichte und commiſſiones geordnet. Von lehen-gerichten, wald-gerichten, berg-gerichten, wollen wir gehöriger orten auch etwas vermelden, und erinnert man ſich hierbey billig mit fleiß, daß dieſe bißhero erzehlte und andere vielmehr arten der ſonderbaren gerichtbarkeiten, welche noch von denen zeiten der alten Teutſchen, welche in dieſem fall ſtückweiſe, und nicht auf einmahl, der ſachen abzuhelffen, und die jurisdiction zu beſtellen gewuſt, nicht eben vorzüge und herrlichkeiten der hohen landes-obrigkeit ſeyn, ſondern offt und vielfältig an orten und enden, die auſſer des landes und fürſtenthums, und deſſen hoher territorial-hoheit liegen, geübet werden, auch wohl geringern ſtandes-perſonen zukommen: **** So achten wir auch unnöthig, von dem alten kampff-gerichte, da die ſtreitige partheyen ihre ſachen mit dem ſchwerdt ausfechten müſſen: Item von den alten Weſtphäliſchen frey-oder fáim-gerichten, weil ſolche abkommen, und bey den hiſtorien-ſchreibern darvon meldung zu finden, allhier anführung zu thun.

* Es werden nemlich die Centen eingetheilet in limimitirte und illimitirte: Zu jenen ſind allein die 4 oder zuweilen nur 3 hohe rugen competent: Dieſe aber haben auch über kleinere frevel und ſo gar geringe injurien zu cognoſciren, welches aber ſonderlich die freyeReichs-ritterſchafft inFrancken nicht hat eingeſtehen wollen, und daher ſeit 100. und mehr jahren viele koſtbare proceſſe an den hohen reichs-gerichten wider die Cent-herren geführet hat, ſo doch nunmehro meiſtens durch nachgeben beyder theile beygeleget worden. Sonſt giebt es auch binnen ſolchen Cent bezircken einzelne perſonen, güther, auch wohl gantze dörffer, welche Centfreye genennet werden: Und wird durch die bedeutung dieſes worts einmahl eine völlige freyheit von dem Cent-gerichts-zwang, anderer orten hingegen, z. e. in der pflege Coburg eine befreyung auſſer denen 4. hohen rugen verſtanden.

** Dergleichen zuſammenkunfft wird das hochgericht genennet, und geſchicht zu dem ende, daß an ſolchen die centbare unterthanen, jeder mit ſeinem beſten gewehr, ſich vor offener Cent ſtellen, und zugleich ihre præſtanda lieffern müſſen. Die rügen aber, deren im text gedacht wird, geſchehen nicht eben am ſelbigen tage, ſondern meiſtens monatlich bey denen gewöhnlichen Centgerichten.

*** Eigentlich zu reden, ſo iſt die ſchutz- und ſchirms-vogtey von derObervogtey zu unterſcheiden. Den̄ gleichwie jene ſattſam bekant, alſo iſt dieſe nach der obſervanz etlicher orten nichts anders als die territorial-hoheit, vermöge deren der obervogtey-herr an vermiſchten orten die jura territorialia zu exerciren, die übrigen vogtey-herren aber nur über ihre mit thür und angel beſchloſſene unterthanen zu gebiethen haben, daß alſo jenem das gebot und verbot zu dorff und feld, anſchlagung der patenten, die jurisdiction über die gemeinden v.d.g.m. alleine zuſtehet.

**** Uber-

**** Uberhaupt müſſen wir alſo noch bey dieſer gerichtbarkeit obſerviren, daß ſolche in Teutſchland keineswegs aus denen Römiſchen geſetzen, ſondern lediglich aus der gewonheit zu beurtheilen ſeye. Wenn alſo jemand nur auf dieſe genaue achtung hat, ſo wird er ſich in der ſo intricaten materie leicht helffen und der allermeiſten ſchrifften, de jurisdictione, leicht entbehren können.

§. 8. Bey der eigenen gerichtbarkeit des landes-fürſten, die er fürnehmlich in ſeiner rath-ſtuben, denn auch durch ein hof-gericht, und auf eine andere weiſe, durch ſeine beamten verwalten läſſet, iſt zum theil oben angeführet, und allhier ferner kürtzlich zu erinnern: Daß die adminiſtration der juſtitz an einen regenten ein ſehr vornehmes, ja ein ſolches ſtück ſey, um deſſen willen ihn ſeine unterthanen am meiſten anlauffen, auch ſich darüber, nachdem ihnen dißfalls wehe oder wohl geſchicht, am meiſten freuen oder betrüben, ſintemal in andern puncten der regierung ſie nicht ſo deutlich abſehen können, was der landes-fürſt darbey thut oder läſſet, ſondern ſolches offt andern urſachen zuſchreiben, darum denn auch die löbliche landes-herrn ſich gar nicht ſchämen, in dieſem ſtück ihre eigene hohe perſon in einem und andern zu bemühen, wie wir oben ſchon angezeiget. 2. Iſt auch in den meiſten landes-ordnungen verſehen, und ſonſt ſehr löblich, daß dieſe gerichte, die der landes-herr ſelber hält, und halten läſſet, weil ſie über andere verordnet, und ſonſt zu gutem exempel dienen ſollen, am allerfleiſſigſten mit tüchtigen perſonen beſtellet, ihnen auch gute ordnungen, wornach ſie ſich zu richten,

fürgeſchrieben werden, wie ſolche hof-gerichts-und cantzley-ordnungen hin und wieder in druck ausgegangen.

So iſt auch ſehr nützlich, wenn zur information der beamten, darzu man nicht allemal hochgelehrte leute haben kan, ſonderbare deutliche inſtruction, wie ſich dieſelbe in bürgerlichen und peinlichen fällen, mit dem proceß ordentlich und nach gebühr, verhalten ſollen, verfaſſet werden. 3. Weil auch allenthalben gebräuchlich, daß in rechts-ſachen dem gerichte etwas zur gebühr, welches man ſportulen nennet, gegeben wird, * iſt ſolches auch mit gewiſſer ordnung zu bedencken, und ſo wol in der cantzeley, hof-gerichte, als andern, den beamten anbefohlen, auch allen im lande befindlichen gerichten, ein leidlicher tax zu machen, wie viel und von welchen ſachen man etwas geben ſoll, darüber man niemand beſchweren dörffe. 4. Die advocaten und redner, welche vor der cantzeley und hof-gericht ordentlich, in wichtigen dingen, aber auch vor den beamten des landes-herrn gebrauchet werden, ſind auch, wie ſchon in etwas berühret, an gewiſſe nützliche ordnungen zu weiſen, daß ſie in ihren amt treu, zur güte mehr als zur weitläufftigkeit, räthig und geneigt ſeyn, und mit ihren forderungen auf das recht und ihr gewiſſen ſich gründen, oder allenfalls nur dasjenige, was die partheyen, die ſich an ihre erinnerung nicht kehren wollen, eigentlich begehren, und weiter nichts reden und ſchreiben ſollen, damit verbitterung und verhetzung der leute zu proceſſen, und vergeblichen koſten aufs

müglich-

müglichſte verhütet werden. 5. Erfordert auch die noth, daß von etlichen puncten, den rechtlichen proceß betreffend, die etwa auf eine gewiſſe zeit oder maaſſe eingeſchrencket, und diejenigen, die ſich darnach nicht halten, mit ihren ſuchen abgewieſen werden, dem gemeinen mann zum beſten, in den öffentlichen landes-ordnungen verſehung gethan, auch wol patents-weiſe vor den gerichts-ſtellen angeſchlagen werde.** 6. Inſonderheit aber, ſo etwas im Lande von Alters hero bey gerichten herkommen, welches von der art der gemeinen beſchriebenen käyſerlichen rechte abweichet, und zu abkürtzung des proceſſes, oder ſchleuniger rechts-verhelffung dienet, wird ſolches, wie billig, als eine ſonderbare art und gewohnheit der lande bey den gerichten in acht genommen, und darüber ſteiff und feſt gehalten, als zum exempel, daß in etlichen landen, und zumal, wo Sachſen-recht gilt, die ſtreitigen partheyen nicht ſchrifften gegen einander eingeben, ſondern ihre nothdurfft durch ihre advocaten mündlich vorbringen, und ſtracks von munde aus nachſchreiben laſſen: Item daß etlicher orten auf brief und ſiegel ſchleunige execution geſchicht, und die darwider eingebrachte behelffe zu beſonderer ausführung verwieſen werden, und dergleichen. 7. Iſt auch dieſes vieler orten weißlich, um deſto beſſerer und bedächtlicher ertheilung des rechten willen, geordnet, daß in denen ſachen, die zur ordentlichen rechtlichen ausführung gedeyen, inſonderheit aber in allen peinlichen ſachen, durch die gerichte auch ſo gar die regierung ſelbſt, auf die

acten

acten oder fürbringen der parthenen, oder die eingezogene erkundigung in peinlichen fällen ordentlich, nicht durch die Cantzler und räthe ſelbſten noch durch die landes-fürſtlichen beamten, das recht geſprochen, ſondern ſolche auf ein ſonderbar, entweder im lande darzu geordnetes collegium, unpartheyiſcher rechts-gelehrten, welche man ſchöppen, und ihre verſammlung den ſchöppen-ſtuhl nennet, oder auf eine juriſten-facultät auf univerſitäten verſchicket,*** urtheil von ihnen eingeholet, und nachmals in des landes-herrn, oder deſſen beamten nahmen eröffnet werden.

* Ob es nicht beſſer ſey die gerichts-ſportuln gar abzuſchaffen, iſt bereits etwas erinnert, und wird auch unten in addit. dieſes capitels noch mehr vorkommen.

** Zu wünſchen wäre, daß ſolch nützliches werck angeordnet würde, weil ſonſt die einfältigen leute, welche doch allemal in der republic den gröſten hauffen ausmachen, aus unwiſſenheit der rechte leicht fehlen, und in groſſen ſchaden gerathen können. Zwar ſind wohl einiger orten gewiſſe puncte vor die einfältigen, welche in gerichten zu ſchaffen haben, entworffen, ſie ſtehen aber in den landes- und proceß-ordnungen, und werden von dem tauſendeſten nicht in erfahrung gebracht: Welches ein groſſer fehler und gantz wider die natur der geſetze iſt. Dahingegen wenn ſolche puncte kurtz verfaſſet und öffentlich angeſchlagen würden, könte ſich jederman ſelbſt helffen, und offte der advocaten entbehren: Doch iſt hiermit vielleicht den meiſten nicht gedienet.

*** In civil-ſachen geſchicht dieſes gar nicht, auſſer nach freyer willkühr, oder auf der partheyen begehren, und in peinlichen ſachen führen die hohen collegia gar keine proceſſe, ſondern übertragen ſolche allemahl dem unterrichter oder gewiſſen commiſſarien,

wel-

welche aber auf jeden wichtigen anſtand bericht erſtatten und befehls gewarten müſſen. Wo aber die peinliche hals-gerichts-ordnung den rath der Schöpffen erfordert, wird auch von hohen collegiis nicht leicht, und auſſer beſondern umſtänden, etwas verfüget.

§. 9. Bey dem andern punct dieſes capitels, was nemlich des landes-herrn, auch deſſen regierung, amt und verrichtung in gerichts-ſachen ſey, gegen und wegen der andern gerichte, welche die ſtände des landes von ihm zu lehen, oder ſonſt in üblichen zugelaſſenem gebrauch haben, fallen nachfolgende ſtücke vor. 1. Kömmet dem Landes-herrn zu, und iſt ſein amt, darauf zu ſehen, daß alle dieſelben gerichte, die ſeyen nun der prälaten, oder grafen und herren cantzleyen, die ſie mit räthen und ſecretarien beſtellen, oder deren von der ritterſchafft gerichte, darzu ſie gerichts-verwalter und gerichts-ſchreiber annehmen,* ſo wol auch die gerichte der ſtädte, darinnen die bürgermeiſter und raths-perſonen ſitzen, und ſich eines oder mehr ſtadt-ſchreibers oder ſyndicen darzu gebrauchen, wohl und mit tüchtigen perſonen beſetzet, durch rechts-gelehrte verwaltet, und ihnen von denen gerichts-eigenthums herren kein unordentlicher thätlicher einhalt und verwirrung wiederfahre, auch daſelbſt kein ander recht und ordnung, als wie ſie der landes-herr verordnet, und landes-gebräuchlich, oder den ſtatuten gemäß ſind, gehalten, und ſonſt auch alles, was wegen der gerichte des landes-herrn in vorhergehender 3. 4. 5. 6. 7. erinnerung angeführet worden, auch allhier in acht genommen werde.

2. Pfleget der landes-herr dem herkommen nach

nach, denen unter-gerichten, ſo wol auch denen, die er ſelbſt nach und unter der regierung beſtellet, keinen eingriff zu thun, daß er etwa die partheyen und ſachen, die vor erſt vor ſolchen gerichts-ſtellen erſcheinen müſſen, darzu denn eines jeden gerichts-verpflichtete unterthanen, oder die ſich darunter aufhalten, verbunden ſind, etwan abfordern, oder mit übergehung der ordentlichen unter-obrigkeit ſolche für ſeine räthe, noch weniger aber eines andern unter-gerichts erkäntniß ziehen laſſen wolte, ſondern es werden die dahin gehörige perſonen und ſachen in erſter inſtantz oder klage allda gelaſſen, und dahin gewieſen, auch die ſich muthwilliger weiſe davon entziehen wolten, mit ſtraffen darzu angehalten, ſintemal die billigkeit erfordert, daß eines jeden gerichtbarkeit und reſpect über ſeine unterthanen erhalten werde, kan auch der landes-fürſt ohne hülffe und unter-aufſicht ſolcher gerichts-herren nicht alles beſtreiten, und geſchehe den leuten ſelbſt zu viel und wehe, wenn ſie alſobalden von ihren ordentlichen richter, den ſie in der nähe haben, und offt mit geringen koſten entſchieden werden können, an die landes-fürſtliche hohe gerichte ohne noth gezogen würden. Wolte aber der unter-richter in der ſache nicht gebührlich verfahren, oder erwieſe ſich partheyiſch und verdächtig, oder wäre ſonſt die ſache rechtswegen alſo beſchaffen, daß ſie vor ihm nicht wohl könte expediret werden, denn wird er von des landes-herren cantzeley, nach gelegenheit zu fleißiger adminiſtration ermah-

mahnet, oder ihm, ein commiſſarius zugeordnet, oder auch der handel von ihm gar abgefordert. **

3. In allen ſachen aber, (etliche wenige, welche die rechts-gelehrte wiſſen, und gemeiniglich die peinliche ausgenommen,) darinnen vor ſolchen gerichten der ſtånde, und denenjenigen, welche der landes-fürſt ſelbſt durch ſeine beamten beſtellet, urtheil oder beſcheid ertheilet wird, deſſen ſich ein oder beyde Theile beſchweret befinden, ſtehet denenſelben frey, an den Landes-Herrn, deſſen regierung, hof- oder land-gerichte, durch das rechtliche mittel der appellation, oder ein anders, welches man ſupplication nennet, in gewiſſer zeit ſich zu beruffen, und die ſache daſelbſt anderweit anzubringen und auszuführen, darzu ſind in etlichen landen ſonderbare appellation-råthe und gerichte verordnet, mit eigenen ordnungen, ſo wol auch bedienten und advocaten, verſehen: So findet man auch exempel, daß von manchem ſtand oder ſtadt im Reich, an andere fürſten und ſtånde in rechts-ſachen auf gewiſſe maaſſe appelliret wird, *** welche ſonſt nicht ordentliche landes-herren daſelbſt ſind, oder doch die übung ihrer hoheit nicht in beſitz haben.

4. Von der regierung und cantzeley des landes-herrn aber gehen nun die appellationen an die hohen gerichte des Reichs, wie darvon in des Römiſchen Reichs Cammer-Gerichts-Ordnung gnugſame nachricht zu finden: Jedoch hat ſolche nicht allenthalben ſtatt, ſondern, wie wir anderswo gemeldet, ſind viel Chur- und Fürſten des Reichs alſo privilegiret, daß von ihnen keine weitere appel-

appellation oder beruffung, es mögen gleich die ſachen von einem unter-gericht dahin gerathen, oder in erſter inſtantz daſelbſt gebracht ſeyn, an die käyſerliche Cammer verſtattet werden, ſondern bey dem, was daſelbſt endlich erkant worden, muß es allerdings verbleiben, und werden diejenigen, die ſich auf verſtattete rechtliche verhör und proceß **** damit nicht erſättigen, ſondern an die hohen reichsgerichte oder ſonſt appelliren, und dergleichen remedia brauchen wollen, ernſtlich geſtraffet. Damit ſich aber niemand der übereilung zu beſchweren, werden in denenſelben landen die gerichts-inſtantzien deſto beſſer und förmlicher auch deren unterſchiedlich viel angeordnet, und iſt inſonderheit nach Sachſen-recht gebräuchlich, daß auf die erſten urtheile, auch wohl auf die andern Leuterungen, und Ober-Leuterungen dadurch der beſchwerte theil eine erklärung der urtheile, auf ferneres anbringen ſeiner nothdurfft, erlangen mag, verſtattet werden, nach maaſſe und inhalt derer darüber aufgerichteten ordnungen. *****

5. Uber dieſe landes-fürſtl. hohe direction und vorzug über die unter-gerichte im lande, durch allerhand anordnung in gerichts- und proceß-ſachen durch advocation, appellation, wie auch durch viſitation derſelben, iſt auch dieſes an den meiſten orten noch ein ſonderbarer vorbehalt, daß in peinlichen ſachen die Landſäßige Gerichts-herren, welche hohe jurisdiction haben, nicht allein in allen ſtücken ſich des rechtens bey den ſchöppen-ſtühlen, oder juriſten-facultäten, belernen, auch demjenigen was daſelbſt erkant

erkannt wird, nachkommen, und hierinnen nicht nach eigenem willen, verfahren müſſen: Sondern auch, daß ſie keine verwirckte und zuerkante todes-ſtraffen erlaſſen, die peinlichen proceſſe bürgerlich machen, oder geld-ſtraffe dafür nehmen dörffen, ſondern, wo aus erheblichen urſachen ein milders vorzunehmen, haben ſie ſolches dem Landes-Herrn zu berichten, und deſſen verordnung zu gewarten.

* Auch ordentlich ad acta vereyden laſſen müſſen: Wiewohl einiger orten hierwider die contraire obſervanz allegiret werden will, welche aber meines erachtens als eine irraiſonnable und denen guten ſitten und geſetzen widerſtehende, auch zum unrecht und boßheit anleitende gewonheit, zu betrachten, und folglich von dem Landes-Herrn nicht zu geſtatten iſt.

** Und damit erſt beyläuffige erkäntniß eingezogen werde, wird auf der parthe yen ſuppliciren, bericht von dem gerichts-herrn, entweder mit verboth, in der ſachen nicht weiter zu verfahren, oder auch ohne daſſelbe, abgefordert.

*** Dergleichen geſchahe vor dem aus Pohlen nach Magdeburg, und itzo ſollen noch einige ſtädte am Rhein gen Aacken, und die ſtädte am Baltiſchen meere gen Lübeck dergleichen thun, wie Conring d. O. J. G. und Mevius ad Jus Publ. anführen.

**** Ein anders wäre demnach, wo die querela denegatæ vel protractæ juſtitiæ mit recht ſtatt hätte, davon bereits P. 2. c. 2. §. 4. berührung geſchehen.

***** Es iſt dieſes nicht allein gebräuchlich, ſondern auch die privilegia de non appellando darauf gegründet.

# CAP. X.

## Von dem vierdten Punct der Regierungs-Geſchäffte, nemlich der Handhabung, und denen darzu ſonderbar erforderten äuſſerlichen Mitteln, wodurch der Landes-Fürſt, nach denen vorher geſetzten dreyen Stücken, ſeinen Stand und Hoheit, ſeine Ordnungen und Geſetze, und denn ſeine Gerichtbarkeit wider die Säumigen, Ungehorſamen, und Gewalt-Ubenden, zu Schutz der Frommen, und Verſchaffung deſſen, was recht und gebührlich iſt, behauptet.

## Innhalt.


Warum die handhabungs-mittel zum regiment, alſo hier abſonderlich betrachtet werden. pr.
Was dieſelben ſeyn. §. 1.
Daß ſolche in der obrigkeitlichen rechtmäßigen gewalt beſtehen. §. 2.
Dieſe mittel ſind dem regenten unentbehrlich. §. 3.
Und beſtehen einmahl im gerichts-zwange. §. 4.
Und zu dieſen gehöret wiederum die gerichts-folge. §. 5.
Ingleichen die gefängniſſe. §. 6.
Dieſer gerichts-zwang ſtehet auch denen gerichts-herren im lande in ſeiner maaſſe zu. §. 7.
Darnach gehöret zu dieſen handhabungs-mitteln der heeres-zwang. §. 8.
Welchen die unterthanen in perſon, auch durch ritter-pferde, item mit heer-wagen leiſten, und ſich in den waffen üben laſſen müſſen. So gehört auch hieher der veſtungs-bau, und allerhand kriegs-bereitſchafften §. 9.
Doch ſind dieſe handhabungs-mittel behutſam zu gebrauchen. §. 10.
Auch denen Schutzverwandten zu gute. §. 11.
Und ſonderlich denen regiments-geſchäfften zum beſten anzuwenden. Wozu noch die beſtellung getreuer

treuer diener und correſpondenten beſorget, viſitationes und gerichtliche nachfragen angeordnet werden. §. 12.

Ob es wohl an dem iſt, daß dieſer punct der handhabung und manutenentz vielmehr ein nothwendig-anhangendes ſtück der vorigen dreyen regierungs-handlungen iſt, alſo gar, daß dieſelben ohne ſolche äuſſerliche mittel nicht geübet werden können: So haben wir doch, weil ſolcher bericht ſonſt in drey ſtücke hätte zertheilet werden müſſen, ſolches lieber auf einmahl, in dieſes capitel verſchieben wollen, um ſo viel deſto mehr, weil zu rechter bereitung und anſchaffung dieſer dinge der landes-herr mit ſeinen räthen, ſonderbare berathſchlagung und vernünfftiges bedencken in viel wege gebrauchen muß, ob man gleich ſolche mittel nicht allezeit bedarf, und würcklich übet, auch darzu andere leute gebrauchet.

§. 1. Es ſind aber ſolche handhabungs-mittel nichts anderſt, als der hohen landes-obrigkeit rechtmäßige anordnungen und thaten, dadurch dasjenige, was zu erhaltung ihres ſtandes und hoheit, zu behauptung ihrer geſetze und ordnungen, und zu vollziehung deſſen, was urtheil und recht in bürgerlichen und peinlichen fällen mit ſich bringet, vonnöthen iſt, angeſchaffet, und im werck verrichtet wird, ſo wohl gegen unterthanen, als andere, die man dißfalls in güte, und ohne ſolches ernſtliches verfahren nicht gewinnen kan.

So wir nun zurück gehen, und uns aus vorhergehenden capiteln erinnern, wie viel nothwendige

und wichtige dinge, in denen dreyen regierungs-puncten, zu erlangung des heilſamen zwecks, bey einem jeden derſelben vorgenommen werden müſſen gegen unterthanen, und gegen nachbarn, ſo werden wir nicht zweiffeln, daß auch mittel zur handhabung einem regenten ſehr nöthig und unentbehrlich ſeyn, als die durch ſeinen gantzen regiments-ſtaat, und alle deſſen geſchäffte überall erfordert werden.

§. 2. Es beſtehen aber ſolche mittel hauptſächlich, und insgemein, in dem Obrigkeitlichen Zwang, und rechtmäßiger gewalt, welche nach göttlicher und aller völcker ordnung und recht derſelben zukömmet, und zu vollſtreckung ihres amts unabſonderlich gehöret. Denn auſſer dem, wo etwa einer alſo genannten obrigkeit nur eine bloſſe ehre und vorzug, oder eine bloſſe aufrichtung der ordnungen, oder die ausſprechung der urtheil, einem andern aber die macht, ſolche zu exequiren, und darüber zu halten, zukäme, ſo iſt es eine gewiſſe anzeige, daß die rechte alleinige krafft der Hohen Obrigkeit bey einem ſolchen magiſtrat nicht, ſondern vielmehr etwa ein prächtiger titul, oder eine ſehr gemäßigte und gebundene macht zu finden ſey.

§. 3. Dieſem nach nun iſt ein Landes-Herr, als die rechte und eigene unmittelbahre obrigkeit, eines ſolchen zwangs, und derer darzu gehörigen mittel, von rechts und göttlicher ordnung wegen befugt.

Wir ſetzen zwar, wie oben auch erwehnet, zuvor, daß nechſt der göttlichen ſchickung und aſſiſtentz, dadurch die ſtühle und throne der hohen obrigkeit auf erden, auch ins geheim und unvermerckter dinge

beſe-

befeſtiget werden, die ehre und das anſehen eines re-
genten, die er ihme durch tugend und gebührliche
verführung ſeines hohen amts, erwirbet, mehr wür-
cke und ausrichte, als viel äuſſerliche zwangs-mittel:
Dennoch aber, weil die boßheit der menſchen ſo
groß, daß ſie bey vielen nicht anders, als mit gewalt
und furcht aus- oder ja dahin getrieben werden muß,
daß ſie dem nechſten nicht ſchade; So gebühret auch
der obrigkeit auf dieſem fall das ſchwerd, das ſind
die äuſſerlichen zwangs-mittel, nicht umſonſt zu
führen, ſondern es wird endlich erheiſchet, daß, zum
exempel, diejenigen, welche nach dem erſten punct
der regierungs-geſchäffte, dem Landes-Herrn
ſeine ehre, macht und hoheit in zweiffel ziehen,
ſich darwider ſetzen, ihme oder ſeinen angehörigen
ſchaden thun wolten, oder nach dem andern punct
wider die geſetze und ordnungen des landes han-
delten, friede und ruhe zerſtöhreten, nach dem
dritten, ſich mit dem rechtlichen ausſpruch
nicht begnügen laſſen, oder demſelben keine fol-
ge thun wolten, oder miſſethaten und frevel bege-
hen, nach gelegenheit und unterſchied ihres verfah-
rens zur verhör gebracht, in gefängliche hafft ge-
nommen, an ihnen mit gewalt und zwang die ſtraffe
an leib oder gut vollzogen, oder ihnen widerſtand
gethan, ſie abgetrieben, verjagt, oder zu erhaltung
friedens, und erlangung deſſen, was ſie dem lande
ſchaden gethan, hinwieder angegriffen, und durch
ſolche weiſe zur gebühr angehalten werden.

Hierzu gebrauchet ſich nun der landes-herr ſei-
ner unterthanen und diener, und iſt um ſo viel deſto

ſtärcker und mächtiger, nachdeme er mit vielen leuten gefaſt iſt, wiewohl darzu die gelegenheit der örter, und dergleichen umſtände, wie wir itzo hören wollen, auch vonnöthen.

§. 4. Die geringſte und gemeinſte art, welche auch faſt mehrentheils nur bey dem dritten punct der regierungs-ſachen vorläufft, iſt der Gerichts-Zwang, welcher durch die gerichts-diener und boten, landknechte ſtadtknechte, die häſcher, büttel, und endlich die ſcharffrichter, verrichtet wird, daß nemlich verklagte oder ungehorſame, oder auch miſſethätige perſonen, auf anordnung der gerichte, nicht nur daſelbſt und vor der obrigkeit zu erſcheinen, erfordert, ſondern im fall des auſſenbleibens, oder da ſie dasjenige nicht, was ihnen auferleget wird, vollbringen, oder wider die rechte und geſetze miſſethätig handeln, mit gewalt geholet, angeſchloſſen, ins gefängniß geworffen, ihnen etwas von ihrer habe ausgepfändet, und in die gerichte, oder denen, welchen es mit mehrerm rechte zuſtehet, überliefert,* oder ſie aus dem beſitz der güter, worein ſie nicht mehr gehören, ausgetrieben, oder, welches den nachrichtern zukömmet, an ihrem leibe geſtäupet, gezüchtiget, oder gar vom leben zum tode, durch allerhand arten der rechtmäßigen ſtraffe, gebracht werden.

* Zu welchen mitteln dieſe gerichtbarkeit zu handhaben, auſſer denen beyden im text berührten, auch noch die anſetzung einer geldſtraffe, gerechnet wird, durch welche die obrigkeit ebenmäßig den ungehorſam bändigen kan.

§. 5. Zu rechter ausübung dieſes gerichts-

zwangs wird erheiſchet eine Gerichts-Folge, daß nemlich die unterthanen eines jeden gerichts, ſtadt oder dorffs, auf anordnung der obrigkeit, alle insgeſamt, ſo viel gegenwärtig und zu bekommen ſind, oder etliche aus denſelben auf beſonderes gebot, den gerichts-dienern, die man zur ausführung ſolches zwangs haben muß, beyſtand und ſchutz leiſten, daß er ſein anbefohlen werck verrichten, und ihnen der widerſpenſtige, miſſethätige nicht ſchaden oder nicht entrinnen könne, ſonderlich aber, daß den flüchtigen übelthätern, bevorab den räubern und landesbeſchädigern, auch von einem gerichte und gebiet ins andere nachgeeilet werde, davon in den ordnungen und ſatzungen unterſchiedlicher länder und fürſtenthümer viel zu finden.

§. 6. Nichts deſtoweniger gehöret auch zu dieſem grad die verſchaffung der gefängniſſe, und verwahrung für allerhand perſonen, die man verdachts oder mißhandlung halben zur hafft bringet, welche denn alſo zugerichtet ſeyn ſollen, daß dadurch der zweck der gefängniſſe, nehmlich der leute, biß zu ausführung ihres rechtens, mächtig zu ſeyn, nicht überſchritten werde, welches geſchicht, wenn ſolche örter ſo gar ungeheuer, und aller nothdürfftigen bequemlichkeiten entblöſet ſind, daß dadurch die menſchen an ihrer geſundheit ſchaden leiden. *

* Dergleichen ſchädliche gefängniſſe ſind nun in denen Reichs-rechten höchlich verbothen, und demnach ſo wohl aus dieſer abſicht, als auch weil es überhaupt den armen menſchen dergeſtalt zu plagen, unverantwortlich, höchſten fleißes zu meiden, und dabey zu bedencken, daß man nicht allein Gott dem allmächtigen

dereinſt, ſondern auch der hohen Kayſerl. Majeſtät darüber rechenſchafft zu geben habe.

§. 7. Dieſer gerichts-zwang kömmet nun nicht allein dem landes-fürſten, ſondern auch denen ſtänden des landes, welche gerichte haben, jedoch nach ihrer maaſſe, und ſo weit es eines jeden gerichtbarkeit mit ſich bringet, zu, liegt aber dem landes-fürſten ob, über dieſem die aufſicht zu führen, und darüber zu halten, daß damit recht gebahret, und der gehorſam der unterthanen, ſamt der ruhe und friede des landes dadurch behauptet werde.

§. 8. Der andere und höhere grad der obrigkeitlichen macht iſt der Heeres-Zwang, daß nemlich ein landes-herr befugt iſt, durch eine zahl und menge bewehrter leute, oder ein heer und kriegs-volck ſein land zu ſchützen, und die widerſpenſtigen und feinde anzugreiffen. Zu dieſem ende gebrauchet er ſich der Folge oder Heeres-Folge, oder der Reiſe, wie es anderswo genennet wird, welches ein ſolches fürſtl. oder hohes obrigkeitliches recht iſt, daß auf dero erfordern die unterthanen ſchuldig ſeyen, mit ihrem leibe und perſon, in der rüſtung, wie es bräuchlich, und die nothdurfft erfordert, zu erſcheinen, und gegenwehr oder angriff zu thun. Solches rechts gebrauchen ſich nun alle hohe obrigkeiten der länder und reiche der welt, doch werden dabey unterſchiedliche umſtände in acht genommen.

§. 9. 1. Nach der meiſten Teutſchen fürſtenthümer gelegenheit iſt es zwar an deme, daß alle unterthanen ohne unterſcheid des ſtandes, ſolche folge ſchuldig ſind, wie man denn aus denen geſchich-

ſchichten der vorfahren die nachricht hat, * daß öffters die helffte, offt zwey drittheil, oder drey viertheil aus jedwedem ort aufgeboten, und zu feldzügen, wider die einbrechende oder gefürchtete feinde, mitgenommen worden, zuweilen hat man es auch bey dem fünfften, zehenden, zwantzigſten und dreyßigſten mann bleiben laſſen, und ſind die andern, zu beſchützung des landes und ihrer wohnungen, daheim gelaſſen worden. Solte aber des feindes einfall ſo gar ſchwer ſeyn, ſo müſte endlich ein jedweder, und alſo mann für mann, wer nur leibes-kräfften und alters wegen fortkommen kan, zur gegenwehr greiffen.

2. Unter denen perſonen des landes hält man mehrentheils dieſen unterſcheid, daß den grafen, herren und adels-perſonen, wo dieſelben landſäßig, und nicht nur bloſſe lehen-leute, oder gar exemt ſeyn, eine gewiſſe anzahl der ritter-pferde, die ſie von ihrem lehen halten, und ſie gerüſtet einſchicken müſſen, auferleget werden. So aber dergleichen perſon auch gleich kein ſolch lehen-gut und gewiſſe ritter-dienſte hätte, würde er doch im fall der noth, als ein unterthan ſich gebrauchen laſſen müſſen, ** doch daß er, ſeinem ſtand nach, nicht zu fuß, wie andere gemeine unterthanen, ſondern gerüſtet zu pferde, ſich darſtelle, auch darüber ſeinen unterhalt empfienge.

3. Ingleichen ſind von alters her in den meiſten ländern gewiſſe heer-wagen, zu fortführung allerhand kriegs-nothdurfft, ausgetheilet worden, welche die ſtädte und dorffſchafften, gnugſam beſpannet, ſchicken müſſen. ***

Und iſt 4. die art der rüſtung, nach altem gebrauch, gleicher geſtalt an den meiſten orten benamet und geſchiehet 5. je zu weilen eine durchgehende muſterung, fürforderung und beſichtigung der unterthanen des landes, wie ſtarck, und wie ſie gerüſtet ſeyen, darüber man gewiſſe muſter-rollen oder regiſter aufrichtet. 6. Nachdem man aber mit der zeit vermercket, daß ſolche allgemeine ſchuldigkeit der unterthanen deswegen wenig gebrauchet werden können, alldieweil nicht jederman zu ſolchen dingen geübet und geſchickt iſt, auch das Reich mit gewiſſen ordnungen und geſetzen verfaſſet, daß durch GOttes gnade daſſelbe offt lange jahr in friede und ruhe geſtanden, alſo inzwiſchen die unterthanen der kriegs-übungen gar abkommen, auch an andern orten immittelſt neue arten und vortheile der waffen und andere krieges-rüſtungen entſtehen, deren man ungewohnt, und alſo gegen dieſelben übel verwahret iſt, ſo ſind die landes-herren mehrentheils auf dieſen vorſchlag kommen, daß aus allen ihren eigenen und ihrer land-ſtände unterthanen, **** ein ausſchuß der ſtärckeſten und beſt-geſchickteſten mannſchafft gemacht wird, nemlich derer, die ſich alters, geſundheit, auch ſtandes halben, zu kriegs-übungen am tauglichſten befinden. ***** Aus demſelben werden wiederum gewiſſe officierer, hauptleute, leutenante, fenderiche, führer, ſergeanten, corporale, rottmeiſter, und wie ſie mehr nach heutiger art genennet werden, auserleſen, oder ihnen ſonſt um eine leidliche beſtallung vorgeſetzet, welchen ſolche ausgeſchoſſene, oder zur defenſion des landes in ge-

wiſſe

wiſſe rollen und verzeichniß gebrachte, und mit gewehr verſehene perſonen in jeder ſtadt, amt, herrſchafft oder gerichte, dißfalls untergeben werden, daß ſie dieſelben im gebrauch ihres gewehrs, rechtem ſtande, gang und ordnung und allerhand kriegshändeln, zu gewiſſer bequemer zeit üben, und im fall man eine oder alle ſolche aufgerichtete hauffen und compagnien bedürffte und erforderte, ihnen vorſtehen, und ſie führen müſſen, wie denn über alle dieſelben ein oder mehr landes-hauptmann und ober-officirer beſtellet, welcher aus befehl des landes-herrn, in ſolchen ſachen zu commandiren hat. Die ritter-pferde werden auf den nothfall auch in gewiſſe eintheilung, und unter ordentliche officirer gebracht. Ingleichen auch wohl denen, zur landes-defenſion beſtelleten officirern frey gelaſſen, ihre untergebene knechte zu eilender nachfolge zu pferd zu bringen. Das vornehmſte aber, was bey ſolchen defenſions- und kriegs-verfaſſungs-werck, von denen bewehrten im ausſchuß begriffenen unterthanen, und officirern oder befehlshabern, bey zug und wache, in beſatzung der päſſe und örter, in nachfolge und dergleichen, in acht genommen werden muß, das wird zum theil in einem artickels-brieffe, der ihnen vorgeſchrieben iſt, und darauf ſie beeydiget worden, theils, ſo viel die officirer ſonderlich betrifft, in einer ſonderbaren beſtallung und inſtruction begriffen.

So entſpringet auch aus dieſer verfaſſung noch ferner der nutzen, daß nach ſolcher ordnung die gerichts-folge füglicher gebrauchet wird, auch in al-

lerhand auflauff, tumult, oder feuers-brunſten, gleicher geſtalt eine eilende und ordentliche folge und ſammlung der leute deſto bequemlicher erlanget werden kan.

7. Zu dieſem recht des heeres-zwangs, und deſſen nützlichen gebrauch, wird nun auch erheiſchet, daß der landes-herr in ſeinem lande auf erbauung ***** oder erhaltung veſter plätze, ſchlöſſer und ſtädte, nach der beſten und bequemſten art, wie die heute zu tage, gegen vorige zeiten ſehr hoch geſtiegen, bedacht iſt, darein ſich ſeine unterthanen in krieges-nöthen begeben, und ſich daraus wehren können. Ingleichen, daß er gewiſſe örter und land-wehren abſehen, und machen laſſe, da man den feinden oder flüchtigen übelthätern, vorbiegen, ſie in einen engen weg und paß ſperren und bringen, oder auch da man unvermerckt durchkommen, ingleichen, da einer dem andern zeichen und loſung geben könne, wie denn dißfalls dem landes-herrn in ſeinem gebiet und lande keine maaſſe vorgeſchrieben, er auch an allen ſtädten und veſten örtern, die ſeine unterthanen haben, ****** der Oeffnung, das iſt, daß ſie ihn, und ſein kriegs-volck, darein laſſen müſſen, befugt iſt. Hierzu gehöret auch zum achten vorſorge, daß im lande allerhand vorrath und geſchütz, waffen, pulver, bley, und andere kriegs-bereitſchafft, auch lebens-mittel, und was man mehr zu dieſem ende bedarff, ſonderlich in denen veſten örtern, vorhanden ſey, damit man nicht allein die feinde abhalten, und gegenwehr in der nähe und ferne thun, ſondern auch feindliche örter angreif-

greiffen und überwältigen, auch darbey mittel, zu unterhaltung des kriegs-volcks haben könne. Zwar muß ſonſt gemeiniglich das aufgebotene land-volck ſich ſelbſt proviantiren, ſo man auſſerhalb landes damit ziehet: Denen ritter-pferden aber pfleget man nothdürfftigen unterhalt zu geben. Vor allen dingen iſt zu dieſem ende nöthig, daß der herr des landes auf die menge und anzahl derer leute, wie wir oben insgemein erinnert, als darinnen, durch GOttes ſeegen, die macht beſtehet, bedacht ſey, da es ihme auch im lande daran fehlete, müſte er ſolche an andern orten, um gewiſſen ſold werben laſſen: Darzu denn die landſchafft, um ſich der kriegs-übung zu entbrechen, die mittel öffters und lieber darſchieſſen. Weil aber menge ohne ordnung und wiſſenſchafft nichts dienet, muß Er 9. auch ſelbſt ein kriegs-verſtändiger ſeyn, und hat zu dem ende in wichtiger fürfallenden angelegenheit verſtändige räthe und kriegs-leute zu gebrauchen und dahin zu ſehen, daß auch in friedens-zeiten die art und vortheile der kriegs-übung an andern orten, wie ſich ſolche von zeit zu zeit anlaſſen, geforſchet, die lands-kinder, ſonderlich von adels-perſonen, daß ſie ſich darinnen üben und bekant machen, an ſolchen ort zu ziehen, veranlaſſet, auch wohl fremde erfahrne perſonen ins land geholet werden.

* Dieſe heersfolge iſt vor gar alten zeiten in gebrauch, und damahls noch keine rechte geworbene ſoldaten üblich geweſen. Es zweiffelt auch Browerus Annal. Trevir. nachdem er angezeiget, daß zu Käyſers Sigismundi und Maximiliani zeiten die geworbene mannſchafft aufkommen, ob dadurch was gutes geſtiff-

ſtifftet worden, welches ich zwar itzo nicht unterſuchen will. Dieſes aber frägt ſich, ob noch heut zu tage, nachdem die unterthanen zu beſoldung der regulirten militz die ſteuren geben müſſen, dieſe folge gefodert werden könne? welches mit unrecht verneinet wird, in betracht die höchſte noth ein anders erfordern, und alsdenn die unterthanen die gezahlte ſteuer ſo wenig ſchützen kan, ſo wenig ſich dieſelben vor alters mit dem einzelnen aufgeboth wider das allgemeine, welches mann vor mann geſchehen, entſchuldigen konten.

** Ob aber ein Vaſall, wenn er zugleich ein unterthan iſt, über die bereits geſtellten oder bezahlten ritterpferde, bey aufgeboth der heers-folge gleichfalls noch mitgehen müſſe? Das iſt eine andere frage, die von dem herrn von Rhetz, wo mir recht, in ſeinem Comment Feud. bejahet wird, weil die ritter-pferde eine beſchwerde, ſo dem lehn-gute, die folge aber der perſon des unterthanen, anhange: Es wäre denn, daß einiger orten durch widrige gewohnheit ein anders eingeführet. Alſo werden in einem gewiſſen fürſtenthum weder folge noch ritterdienſte geleiſtet, noch an deren ſtatt, wie ſonſt in andern landen gewiſſe geld-bewilligungen, präſent-gelder, ſteuer, u. d. g. abgetragen. Ich halte aber doch davor, daß dem ohngeachtet bey einfallenden ſchweren zeiten oder landes-nöthen, nach der ſelbſt redenden billigkeit und zulaſſung der reichs-abſchiede, die beſitzer der adelichen güter ſich weder eines beytrags noch der folge ſelbſt mit fug entziehen könten.

*** So hafften auch dergleichen heerwagen zuweilen auf gewiſſen gütern, auch ſolchen, die dem landesherrn nicht unterworffen; Und ſind alſo nicht allemahl eine marque der landes-hoheit; Wiewohl ich glaube, daß ſolche zu alten zeiten entſtanden, da bey ereigneter noth, alle und jede in einem gewiſſen bezirck dem mächtigſten im lande haben folgen müſſen,

auch

auch gerne gefolget haben, damit ſie ſich unter deſſen flügel verkriechen können.

**** Etwas beſonders iſt alſo, wenn einiger orten der land-ſtände ſogenannte cent-freye unterthanen, das iſt, welche nur mit den 4. hohen rugen der fürſtl. criminal-jurisdiction unterworffen, zum landes-ausſchuß nicht gehen dürffen, welches ſich zwar auf das alte herkommen gründet, doch aber im äuſſerſten nothfall nicht beſtehen könte.

***** Mit dieſem defenſions-werck oder ausſchuß, ſind ſeit kurtzen jahren ſonderliche einrichtungen in den teutſchen fürſtenthümern vorgenommen worden, die zum theil der regulirten militz ziemlich nahe kommen. Ich weiß aber nicht, ob es wohl gethan ſey, die unterthanen gar zu ſehr in das militair-weſen zu vertieffen, dazumahl die meiſten ſtaaten in teutſchland mehr auf den grund des friedens als des krieges bauen müſſen. Doch kan ich vor dißmahl meine gedancken, weil dieſe bogen ohnedem anzuwachſen ſcheinen, nicht weiter ausführen.

****** Zwar iſt nicht unbekant, was insgemein von der frage: ob ein fürſt ohne conſens des käyſers und reichs neue veſtungen in ſeinem lande anlegen könne? geſtritten wird: Es iſt aber eben nicht abzuſehen, was dieſe frage vor nutzen haben könne; denn ein reichs-ſtand wohl eben keine neue veſtungen anzulegen nöthig haben, ſondern mit den bereits vorhandenen zufrieden ſeyn wird. Allenfalß aber eignet der herr autor ihnen dieſes recht nicht unbillig zu. Doch iſt nicht zu leugnen, daß damit behutſam zu verfahren, damit nicht etwan die nachbarn zur contradiction kommen mögen, als denen bißweilen beſondere privilegia, daß ihnen zum nachtheil binnen gewiſſer diſtantz keine neue veſtungen erbauet werden dürffen, zuſtehen, deren etliche von Londorpio und Limnæo, auch von Hertio erzehlet worden, de Sup. territ. p. 233. Vor alters findet man

auch

auch exempel, daß einige ſtände den käyſerlichen conſens deßfals außgebracht.

******* Und bey dieſen iſt denn die ſchuldigkeit der öffnung ein argument, woraus die landes-hoheit zu ſchlieſſen. Sonſt aber kan ſolche auch in fremden territorio platz, und aus dem ſchutz-recht, oder alten pactis, oder einer ſervitut den urſprung haben, wohin gehöret, was anno 1668. zwiſchen Chur-Pfaltz und Maintz wegen Neubamberg geſtritten worden.

§. 10. Es pfleget aber die landes-fürſtl. obrigkeit, mit dem gebrauch dieſer bißher ſummariſch erzehlten handhabungs mittel, wie billig, behutſamlich umzugehen, eines theils, daß ſie damit ſich nicht übereilen, ſondern alle andere gradus und wege vorher gehen laſſen, ehe ſie zu würcklicher anordnung, ſo wohl im gerichts- als heeres-zwang, ſchreiten. In ſumma, durch den gerichts-zwang läſſet man keine execution oder beſtraffung vorgehen, es ſey denn in bürgerlichen fällen eine perſon des ungehorſams genug überführet, und davor zum überfluß durch gütliche und ernſtliche anmahnung, wo nicht eine offenbahre thätigkeit vor augen, gewarnet. In peinlichen fällen aber rechtmäßige bedächtliche verhör- und erkundigung eingezogen, und urtheil und recht geſprochen. Bey dem kriegs-zwang iſt noch mehrere vorſichtigkeit vonnöthen, nicht allein insgemein darum, daß dieſes in allen regimentern das allerſchwerſte und letzte mittel iſt, welches mit groſſer gefahr unſchuldiger leute und ihres bluts und guts, geführet, auch dadurch manches land und policey gar leicht zerſtöret wird, davon man aus den geſchichten aller zeiten gnugſame exempel nebenſt der eigenen

nen erfahrung vor augen hat: Sondern auch darum, daß das Röm. Reich dißfalls mit gewiſſen rechten und ſatzungen verſehen, daß zwar einem landes-fürſten und herrn ungewehrt iſt, veſte plätze zu haben und zu bauen, kriegs-volck zu unterhalten, oder gute verfaſſung zu kriegs-ſachen in ſeinem lande anzuſtellen, aber gleichwohl ihme gewiſſe ſchrancken geſetzet, worinnen er ſich damit halten muß.* Wie wir denn oben im 1. capitel insgemein andeutung gethan, was dißfalls wegen der hoheit des Reichs, und Käyſ. Maj. in acht zu nehmen ſey. Inſonderheit aber hat er die ordnung und reichs-ſatzung vom Land-Frieden, wie ſolche in vielen Reichs-Abſchieden aufgerichtet und wiederholet, wohl vor augen zu haben, welche dahin hauptſächlich gehet, daß er keinen fürſten und ſtand des Reichs, oder wer ſonſt friedlich lebet, und des rechtlichen austrags gewärtig iſt, mit heeres-macht überziehe, daß er auch keine werbung oder ſammlung des krieges-volcks in andern herrſchafften und gebieten, ohne vorwiſſen des in jedem Creyß des Reichs verordneten obriſten, und der ordentlichen obrigkeit deſſelben orts vornehme, noch daß dergleichen von andern in ſeinem lande geſchehen, und dahero den nachbarn eine furcht, nachdencken und gefahr, erwecket werde, verſtattet: Daß er anderer obrigkeit unterthanen wider dieſelbe nicht ſchütze noch aufnehme,** oder ſonſt plackerey, zuſammen-rottirung loſen geſindes, und anderer unordnung nachſehe, ſeine kriegs-verfaſſung aber zu abwehrung ſolcher ungebührlichen dinge, die et-

wa andere vornehmen, und denn auch wider ſtreiſſende rotten, und unbefugte einfälle der nachbarn gebrauche, und ſich damit, auf des und cräyſes erfordern, dem gemeinen vaterlande zu hülffe zu kommen, gefaſt halte, wie ſolches alles aus denen reichsſatzungen erſcheinet.

Gleichwie aber auf dieſer ſeiten, wenn eine obrigkeit die maaſſe und behutſamkeit im gebrauch ihrer gewalt und zwangs mittel überſchreitet, und damit allzu hitzig und füreilend iſt, groſſe ungelegenheit erwecket, und ungerechtigkeit begangen, auch eine ſchwere verantwortung verurſachet wird, darüber die hohe reichs-obrigkeit endlich ſich aufmachen, und dem freveln beginnen ſteuren und wehren muß: Alſo iſt es im gegentheil auf der andern ſeiten nicht weniger ſchädlich, wenn die landes-herrn in dieſem ſtück allzu ſchläfferig ſeyn, und auf keine gebührende vollſtreckung deſſen, was ſie geordnet, und ihres reſpects auch rechts halben nöthig iſt, gedencken, noch die erforderte mittel, ſich und ihr land und leute zu ſchützen, bey der hand haben. Denn dadurch ihre ehre und hoheit mercklichen abbruch leidet, ihre geſetze, ordnungen und rechte, ohne nutzen, und land und leute vor räuberiſchem geſinde, und anderer gewaltthätigkeiten, wenig ſicher ſind. Darum ſind nun die obige mittel hierzu deſto fleißiger in bereitſchafft zu halten.

* Wäre auch gut, wenn ſolche ſchrancken noch beſſer erhalten würden, damit ſo wohl mächtige, als auch ſchwächere Reichs-ſtände ihrer völligen freyheit und derer Reichs-ſatzungen völlig genieſſen könten. Welches

ches zu erläutern nicht noth iſt, nachdem die ſeit etwa 50 jahren im Reich vorgelauffene handlungen, die theils in öffentlichen druck gekommen, nicht unbekannt ſind.

** Vielmehr ſind benachbarte ſtände verbunden, ſich einander wider ungehorſame unterthanen beyzuſtehen, und werden auch von den hohen Reichs-gerichten mandata auxiliatoria zu dem ende erkant. Hieher gehöret reichs-abſchied d. a. 1529. §. 10. Capitul. Leopold. art. 7. u. a. m.

§. 11. Und iſt hierbey nicht zu vergeſſen, daß um ſolchen ſchutz und handhabung zu genieſſen, etliche ſonſt freye, oder doch dem landes-herrn nicht völlig unterworffene ſtände im reich, bevorab etliche reichs-ſtädte und geiſtliche ſtiffter einen nahe geſeſſenen mächtigen landes-herrn zu einem Schutz-Herrn entweder willkührlich erbeten, oder auch erblich auserkohren, dem ſie jährlich ſchutz-geld zu geben, auch wenn ſeine lande und leute noth leiden, hinwiederum eine gewiſſe hülffe zugeſaget, alſo gar, daß offt aus ſolchem erbſchutz eine gäntzliche landes-fürſtliche hoheit entſtanden, ſonſt aber die eigentliche beſchaffenheit ſolcher ſchutz-verwandniß jedes orts, aus denen darüber aufgerichteten verträgen, abzunehmen.

§. 12. Es dienet aber ſonſt zu rechtem gebrauch der handhabungs-mittel, und damit man wiſſe, wenn man zum gebrauch ſolcher mittel ſchreiten ſoll, auch dieſes, daß die hohe obrigkeit ein wachſames auge auf alle ihre regiments-geſchäffte, wie wir ſolche in vorigen dreyen cap. beſchrieben, ohne unterlaß führe, und nicht erwarte, biß ihnen alle

ſachen gleichſam in die hånde gehen, und von ſich ſelbſt für augen treten. Weil aber einem menſchen, alles zu erfahren, zu ſehen und im gedåchtniß zu haben, nicht müglich, ſo gehören auch zu dieſem zweck unterſchiedliche wege und mittel, dadurch die obrigkeiten erkundigen und erfahren, ob und wie dißfalls 1. ihr ſtand, macht und anſehen in acht genommen, 2. Ihren ordnungen nachgelebet, und 3. Gericht und recht erhalten werde, und alſo daraus ſchlieſſen können, ob und wie der vierdte punct, nehmlich, die würckliche handhabung und anordnung, vonnöthen. Die wollen wir zum beſchluß dieſes capitels, und des berichts von weltlichen regiment, mit anhängen: Das gemeinſte und erſte iſt die beſtellung fleißiger und verſtåndiger diener in allen orten des landes, ſonderlich an den grântzen und wo man ſich ſtreits und widerſpenſtigkeit am meiſten vermuthet. Denn ſolche beamten ſind, nach ihrer beſtallung, ſchuldig, fleißige nachfrage und aufſicht auf alle obige puncten, inſonderheit auch auf das vornehmen der nachbarn, wie oben ſchon erwehnet, auf fremde perſonen, die durchs land reiſen, und unterſchleiff ſuchen, zu haben, und im fall darinnen mangel und nachdencken vorfiele, ſolchen alſobald, nach gelegenheit zu begegnen, das verbrechen zu ſtraffen, und gewalt abzutreiben, oder da die ſache zu ſchwer und wichtig wåre, dem landes-herrn zu berichten. Nichts wenigers auch werden denen ſtånden, die gerichte haben, gute ordnungen fürgeſchrieben, und ſie, ihren pflichten nach, dahin gewieſen, daß die ſachen von wichtigkeit, die

land und leute betreffen, an die hohe obrigkeit berichten, was aber gute policey und gerichtbarkeit erfordert, ſolche mit fleiß, nach denen vorgeſchriebenen ordnungen und inſtructionen, in acht nehmen müſſen: Und weil dennoch der örter des landes viel ſeynd, in deren wenigſten die obrigkeiten, und dero beamten, wohnen, ſo iſts ſehr nützlich, wenn auch die ſchultheiſſen der dörffer dahin verpflichtet werden, daß ſie auf gewiſſe nothwendige dinge, was bey ihnen und ihren nachbarn vorgehet, aufſicht haben,* theils ſelbſt an- und abſchaffen, das vornehmſte aber an ihre obrigkeit und vorgeſetzte berichten müſſen. 2. Nach gelegenheit der zeiten und läufften, oder des zuſtandes im lande, pflegen auch die landes-fürſten auſſerhalb des landes, an andern orten, ihre vertraute leute und correſpondenten zu haben, die ihnen von dem zuſtande der nachbarſchafft, vom frieden und kriege beglaubten, und, wo nöthig, unvermerckten bericht thun, darnach ſie ſich in ihren anſtalten achten, und richten können. 3. Was ſonderlich den andern und dritten punct der regiments-geſchäffte, als die ordnungen und gerichtbarkeit betrifft, gebrauchet der landes-fürſt mit groſſem nutzen das mittel einer Viſitation, da er in gewiſſen jahren etlichen ſeiner vertrauten räthe und diener befehliget, in alle ämter und gerichte des landes umher zu ziehen, die beamten und inhaber derſelben, ſamt den vornehmſten unterthanen vorzubeſcheiden, und nach den wichtigſten puncten, welche landes-fürſtl. regalien, gute ordnung und richtige adminiſtration

der juſtitz betreffen, zu fragen, ob denenſelben nach-gelebet, oder darwider gehandelt werde. Da ſich nun bey obrigkeit, beamten, oder unterthanen, mangel und gebrechen befinden, werden dieſelben entweder ſo bald durch die viſitatoren, oder, der wichtigkeit nach, auf ihren bericht, vom landes-herrn ſelbſt, nach befindung, durch ernſte anmah-nung und befehl, abgeſchaffet, die überfahrung be-ſtraffet, und beſſerung in allen ſtänden eingefüh-ret. 4. Damit auch allerhand unordnung, laſter und mißhandlungen deſtoweniger verſchwiegen bleiben, gebrauchet man mit nutzen im lande, in al-len ſtädten, ämtern und gerichten, das mittel einer gerichtlichen nachfrage, oder nach altem lan-des-brauch zu reden, einer Ruge, oder Ruge-ge-richts, Voigt-gerichts, Policey-gerichts, oder wie es nach unterſchiedlicher landes-art genennet wird,** da nehmlich alle unterthanen, zu gewiſſer zeit, 2. 3. oder viermahl des jahres vorgefordert, ih-nen die vornehmſten puncten, der landes- und der-gleichen ordnungen vorgeleſen, und darauf ein je-der abſonderlich gütlich befraget wird, ob er etwas, ſo wider ordnung und recht, auch wider chriſtliche religion, zucht und erbarkeit, lauffe, von jemand zu ſagen wiſſe. Es werden auch ins geheim beſonde-re leute beſtellet, die darauf acht geben, und es denen verordneten zu ſolchen rüge-gerichte anzeigen ſol-len. So nun etwas dergleichen an den tag kömmet, werden diejenigen, die es angehet, nach gele-genheit, gütlich abgemahnet, oder um ein leidliches, zu ihrer beſſerung geſtraffet, oder nach befindung,

die

die ſache in ordentliche geiſtl. oder weltliche gerichte, zu fernerer verordnung, gewieſen. Wenn aber ſolche rügen nur auf etliche geringe oder wenige verbrechen angeſehen, und denn nicht auf beſſerung und gebührliche gradus, ſondern auf geld-ſtraffen oder zechen vornemlich gedacht wird, wie vieler orten geſchiehet, kan damit obiger zweck nicht erlanget werden. Es dienet hierzu auch mercklich, wenn die ſchrifften oder protocolle ſolcher gerichte zu des landes-herrn regierung jedesmahl von den ämtern und ſtädten eingeſchicket, und durchgeſehen werden, ob durch ſolche berichte ein und anders erſcheine, und wahrzunehmen ſey, darauf man anderweite anordnung machen, und die obrigkeitliche vorſorge und macht gebrauchen ſolle, und wird auf ſolche weiſe des landes-herrn ordnungen ein anſehen gemacht, dem rohen hauffen, der allezeit zucht haſſet, wo nicht liebe zur tugend, doch furcht der ſtraffe, womit ſich endlich die weltliche obrigkeit begnügen muß, eingejaget, und alſo durch dieſe und dergleichen mittel auf ſolche erkundigung, nach unterſcheid der fälle, dasjenige, was löblich geordnet und bedacht, oder ſonſt der unterthanen pflicht, und der obrigkeitlichen hoheit gemäß iſt, deſto beſſer und nachdrücklicher gehandhabet, welches denn der nothwendige effect und beſchluß der regiments-geſchäffte iſt, und den heilſamen nutzen, die wohlfarth der unterthanen und obrigkeit, unzweiffelich nach ſich führet.

* Zu dem ende ſind ihnen auch wohl gewiſſe inſtructions-puncta vorgeſchrieben, auf welche ſie verpflichtet, und zu deren gelebung unter andern dadurch an-

gehalten werden, wenn die beamten dann und wann unvermuthet in denen dörffern und flecken ſich ein-finden, und von allen fleißige nachfrage mithin ſelbſt gute aufſicht halten. Wohin hohe regenten um ſo mehr zu ſehen haben, als durch dieſer perſonen unwiſſenheit oder nachläßigkeit öffters nicht weniger nachtheil verhänget wird, wie die erfahrung lehret.

** Von ſolcher rüge-gerichte wiederaufrichtung iſt ſonderlich in den Würtenbergiſchen, Gothaiſchen und Mecklenburgiſchen Landes-ordnungen gehandelt worden. Wiewohl ich wegen des vielen dabey unterlauffenden mißbrauchs nicht viel darvon halte, auch gar wenig ſonderbahren effect geſpühret. Dahingegen die in voriger anmerckung berührte art, und die fleißige aufſicht redlicher geiſtlichen ſamt denen kirchen-viſitationen beſſern nutzen haben.

# CAP. XI.

## Von dem Landes-Fürſtlichen Regiment in geiſtlichen Sachen, worinnen ſolches insgemein beſtehe, und wie weit ſichs erſtrecket.

### Innhalt.

Ein hohes obrigkeitliches regiment erſtrecket ſich auch über geiſtliche ſachen pr.

Wie davon die heil. ſchrifft nachricht giebet. §. 1.

Daß dieſes recht auch denen teutſchen fürſten zukomme. §. 2.

Was unter den geiſtlichen ſachen verſtanden werde. §. 3.

Von denen drey haupttheilen dieſes geiſtlichen regiments. §. 4. als:

1) Geſetz und ordnungen in religions-ſachen zu geben. §. 5.

Durch dieſelben wird gute ordnung des gottesdienſtes auch frömmigkeit u. d. g. geſuchet. §. 6.

2) Die geiſtliche gerichtbarkeit zu üben, und worinnen die beſtehe. §. 7.

3) Die kirchen-ämter zu beſtellen. §. 8.

Nach-

Nachdem wir in denen bißhero gegebenen berichten die beſchaffenheit der landes-fürſtl. regierung in weltlichen ſachen, der länge nach betrachtet, eingangs aber dieſes theils andeutung gethan haben, daß das obrigkeitliche hohe regiment in Teutſchen landen und fürſtenthümern, ſonderlich aber in denen, welche der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan ſind, auch in geiſtlichen religion- und kirchen-ſachen ſein amt und verrichtung habe, als werden wir erheiſchender ordnung nach, nunmehr, ſolchen andern haupt-punct der regierung insgemein auch vornehmen.

§. 1. Daß aber die hohe weltliche obrigkeiten, welche niemand, als den höchſten GOtt, über ſich haben, oder eine andere weltliche gewalt, auf gewiſſe maaſſe, und mit vorbehalt der vornehmſten obrigkeitlichen botmäßigkeiten, ehren und erkennen, auch in geiſtlichen- und kirchen-ſachen, nach ihrer maaſſe, das regiment zu führen haben, lernen wir aus dem wort GOttes, welches dißfalls keine ausnahme machet, ſondern alles der obrigkeit untergiebet, * uns auch den zweck oder end-urſache dieſer göttlichen ordnung insgemein anzeiget, daß ſie nehmlich, uns zu gute, ihr ſchwerd und macht führe. Gleichwie aber der Seelen wohlfahrt das allerhöchſte und beſte gut iſt, alſo iſt auch kein zweiffel, es ſey zu dieſem ende die obrigkeit ihre unterthanen zu befördern auch ſchuldig, warum wir denn, nach der lehre des heiligen Apoſtels, unter andern bitten ſollen, daß wir unter unſerer obrigkeit ein geruhiges und ſtilles leben füh-

ren, in aller Gottſeligkeit und Erbarkeit: Dahin zielen auch die göttliche vermahnungen an die hohen obrigkeiten, daß ſie das göttliche geſetz ſtets für augen haben, dem HErrn dienen, ihn küſſen, und ſeiner kirchen pfleger und ſäugammen ſeyn ſollen. Davon haben ſie auch den groſſen nutzen, daß der Allerhöchſte dieſes ihr regiment, dadurch ſie GOttes ehre und lehre befördern, ſegnet und benedeyet, welches auch die heyden etlicher maſſen erkant haben. Ingleichen, daß ihre unterthanen, durch anführung zur gottesfurcht deſto beſcheidener, gehorſamer und williger werden zu allem guten, auch in weltlichen ſachen; Allermaſſen ſolches aus den exempeln aller länder, und vielen zeugniſſen der gelehrten, chriſtlichen und heydniſchen ſcribenten, zu erweiſen ſtünde.

* Es iſt demnach eine ausgemachte ſache, daß dieſes recht in geiſtlichen ſachen einem ſouverainen haupte und deme gleichzuſchätzenden Teutſchen Reichs-fürſten, vermöge der beſitzenden majeſtät oder landesherrlichen hoheit, nicht aber aus einem ſogenannten episcopal-rechte, in ſo ferne ſolches von dem weltlichen regiment unterſchieden ſeyn ſoll, zuſtehe, wie ſolches nunmehr, und daß der letztere ſatz noch nach dem pabſtthum ſchmecke, ſattſam dargethan worden. Noch neulich iſt zu Halle ein tractat unter dem titul: Unterſuchung des wahren grundes, aus welchen die höchſte gewalt eines fürſten über die kirche herzuleiten iſt: heraus kommen, wiewohl die ſache ohnedem keines groſſen beweiſes gebrauchet.

§. 2. Ob nun wohl etliche hundert jahr hero den weltlichen obrigkeiten, durch den geiſtlichen

ſtand,

ſtand, und die anſtalt des päbſtlichen ſtuhls zu Rom, an dieſem ſtück des regiments groſſer abbruch geſchehen,* und darüber zwiſchen den ſtreitigen religionen viel zwieſpalt entſtanden. So iſt doch ſolches recht durch ſonderliche abſchiede und ſatzungen des Reichs, bevorab die, welche in an. 1555. zu Augſpurg von damaliger Käyſerl. Maj. und denen Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, aufgerichtet worden, bekräfftiget, ** und darinnen ausdrücklich geſetzet, daß die Teutſchen Fürſten und Stände, welche von den Röm. Catholiſchen ſich in glaubens-ſachen geſondert, bey der Augſpurgiſchen Confeßion, religion, glauben, kirchen-gebräuchen, ordnungen und ceremonien, ſo ſie aufgerichtet, oder nachmals aufrichten möchten, ruhiglich und friedlich gelaſſen, und geſchützet, auch der römiſch-geiſtlichen biſchöffe jurisdiction wider dieſelbe, und ſolche ihre confeßion, religion, glauben, kirchen-gebräuche, ordnungen und ceremonien, aufgehaben ſeyn ſoll. Und ob wol ſolcher religions-friede und ſatzungen nicht ohne groſſe zerrüttung, mühe, gefahr und koſten, damahls, nach ausweiſung der hiſtorien erworben, ſeithero auch zu erhalten gleicher geſtalt, wie die vorgeweſene unfälle und betrübte läufften bezeugen, ſehr ſchwer geweſen, ſo iſt doch ſolcher anderweit mit einhelligem ſchluß, des Teutſchen Reichs, auch anderer benachbarten Stände, durch den bekandten friedens-ſchluß, Anno 1648. aufs neue befeſtiget worden, alſo, daß die Landes-Herren des

Proteſtirenden Theils ſo wohl nach dem Grunde göttlicher und natürlicher, als auch nach zulaſſung der üblichen reichs-rechte und ſatzungen, nebenſt dem weltlichen, auch das geiſtliche regiment, ſo weit einer chriſtlichen obrigkeit zukömmet, zu führen haben; *** Maſſen ſie denn dieſes, wie billig, ſeiner vortrefflichkeit und wichtigkeit nach, vor das gröſte regal- oder obrigkeitliche recht halten und achten, und ſolches äuſſerlich zu behaupten, alle die mittel und wege brauchen, die wir oben in weltlichen regiments-ſachen bey dem erſten punct der regierung erzehlet.

* Man muß ſich wohl recht höchlich verwundern, wie es immer möglich geweſen, daß die Päbſte zu Rom die lehre von verknüpffung des geiſt- und weltlichen regiments, und daß jenes einem weltlichen potentaten nicht zuſtehen könne, unter ſo ſcheinbarem vorwand durchzutreiben gewuſt: Denn entweder können die geiſtlichen ſachen ſamt denen weltlichen von Einen regenten ihrer beſchaffenheit nach verwaltet werden, oder nicht; iſt jenes, ſo hat der römiſche ſtuhl viele hundert jahre her denen edelmüthigſten Europäiſchen häuptern unrechtmäßig auf die hälſe getreten, und ſich eines fremden guthes angemaſſet; iſt aber dieſes, ſo können die vornehmſten Ertz- und biſchöffe nebſt andern prälaten des Teutſchen Reichs, ja der römiſche pabſt ſelbſt, nebſt denen geiſtlichen geſchäfften, die weltliche regiments-ſachen zugleich mit guten gewiſſen nicht verwalten. Wolte man aber einwenden, daß ſolche verknüpffung nur in der perſon eines weltlichen potentaten unzuläßig ſey, ſo wäre dieſes nicht allein zuförderſt zu erweiſen, und die lehre unſeres Heylandes: Die weltlichen könige herrſchen, ihr aber nicht alſo: zu widerlegen, ſondern auch einiger päbſte deme zuwiderlauffendes factum, ohne ſchaden der gerühmten infallibilität umzuſtoſſen.

Alſo befreyete ja ſelbſt pabſt Eugenius IV. im jahr 1404. die hertzoge von Cleve aller geiſtlichen gewalt derer Ertz-biſchöffe zu Cölln und biſchöffe zu Münſter, daß daher ein ſprichwort entſtanden: Der hertzog von Cleve ſey pabſt in ſeinen landen: Doch was brauchts, in einer ſo offenbaren ſache ſich länger aufzuhalten, welche auch mitten im pabſtthum ſattſam iſt erkant worden. Es muſten ja ſchon zu zeiten der Fridericorum und Henricorum die päbſte ſich vieles unter die naſe reiben laſſen, ſo ihnen zu ſchlechten ruhm gereichete; iſt auch bekant, was hertzog George zu Sachſen, ein ſonſt eyfriger papiſt, ſagte, als ihme wegen der balley Thüringen ſtreit erreget wurde: Er wäre in ſeinem lande ſelbſten Pabſt, Kayſer, und Teutſcher Meiſter.

** Es haben aber auch vor dieſen zeiten die, der Catholiſchen religion zugethane regenten, von dem rechte in geiſtlichen ſachen nicht völlig abweichen wollen, ſondern einer viel, der andere wenig ſich darinnen angemaſſet, nachdem es ihr zuſtand leiden wollen, wie davon die exempel der landgrafen in Heſſen und hertzoge in Bayern, auch anderer mehr ſattſam zeugen können, und die ſcribenten hin und wieder davon nachricht geben.

*** Daher auch die Landes-fürſten des Teutſchen reichs im Nürnbergiſchen reichs-abſchied d. a. 1524. Schützer und beſchirmer des glaubens, genennet werden.

§. 3. Wir verſtehen aber hier unter dem nahmen geiſtlicher ſachen fürnemlich die religion und glaubens-bekäntniß ſelbſt: So dann derſelben anhängige kirchen-gebräuche, ordnungen und ceremonien, nach innhalt vorangezogener reichs-ſatzungen, nachfolgig auch die äuſſerliche zucht und lebens-art, nach anleitung der reli-

gion und glaubens-lehre. Hierzu ſind auch ferner theils aus weltlichen regiments-ſachen, oder um der nahen verwandniß willen, andere mehr gezogen worden, als da ſind alle ſachen, welche die äuſſerliche mittel, zu unterhaltung der kirchen, und ihrer diener betreffen, die erkänntniß in eheſachen, die unterweiſung der jugend in hohen und niedern ſchulen, die unterhaltung der armen in hoſpitalien, und anders mehr.

§. 4. Und beſtehet die regierung der hohen obrigkeit in dieſen geiſtlichen dingen hauptſächlich und insgemein darinnen: 1. Daß ſie darüber macht haben, geſetze und ordnungen aufzurichten. 2. Daß ſie darüber richten, urtheilen, gebot und verbot, ſtraffen und dergleichen anordnen. 3. Daß ſie auch ſonſt noch eine gemeine botmäßigkeit haben, eine und andere anſtalt, ſo zu dieſen ſachen vonnöthen iſt, als ſonderlich die beſtellung der kirchen und alſo auch der ſchuldienſte, zu verfügen, und dergleichen mehr ꝛc. wie abſonderlich folgen ſoll.

§. 5. Was das Erſte, nemlich, geſetz und ordnung in religions- und glaubens-bekäntniſſen zu machen, anlanget: ob es wohl ſonſten an dem iſt, daß eine höchſte und weltliche obrigkeit die äuſſerliche macht und zwang nimmet, gottesdienſte im lande anzuordnen, auſſer dem ſonſt keiner gelitten werden dörffe, maſſen ſolches die exempel geiſt- und weltlicher geſchichte gnugſam am tag geben, auch die unterthanen ſich ſolchen falls der äuſſerlichen anſtalt nicht wegern, noch darwider ſetzen können,

ſon-

ſondern bey vermeydung ungehorſams, und weltli-cher ſtraffe, hierinnen ihre ober-herren müſſen walten laſſen, ungeachtet ſich dieſelben zu einem falſchen gottesdienſt wenden, jedoch daß darum die hertzen und gewiſſen der unterthanen nicht auch ſchuldig ſind, der verkehrten glaubens-bekäntniß anzuhangen, ſondern vielmehr die rechte religion zu behalten, und darüber, was ihnen widerwärtiges begegnet, zu leiden. Denn man muß auf ſolche weiſe GOtt mehr gehorchen, als den menſchen. So hat es doch im römiſchen reich dieſe beſondere beſchaffenheit, daß denen hohen landes-obrigkeiten dißfalls gewiſſe ſchrancken oder ordnungen, durch die reichs-ſatzungen, geſetzet ſind, darinnen ſie ſich halten müſſen. Denn einmahl ſind ſie gehalten, keine andere, als die chriſtliche religion, auſſer was etlicher orten, wegen der jüdiſchen ſynagogen, geduldet wird, in ihren landen und gebieten zu verordnen, und üben zu laſſen, und zwar, weil leider! ſolche in vielen meynungen und ſecten zerſpalten, deren viel gar von dem fundament des chriſtlichen glaubens untereinander uneinig ſind, ſo ordnet der oben angezogene religions-friede, daß allein die zweyerley glaubens-bekänntniſſe einem landes-fürſten, in ſeinem gebiet anzuordnen, zukommen ſoll, nemlich, die römiſche catholiſche, oder wie ſie daſelbſt genennet wird, alte religion, und die augſpurgiſche confeßion. In dem letzten friedenſchluß iſt auch die dritte, welche von der erſten augſpurgiſchen confeßion, die man ſonſt lutheriſch nennet, in etlichen ſtücken unterſchieden, und ſonſt die

Re-

Reformirte genennet wird, im römiſchen reich, und deſſen provincien, ausdrücklich zugelaſſen, und der deshalben vorgeweſene zweiffel, aufgehoben worden. (2.) Iſt auch durch die reichs-ſatzung, in vorerwehntem friedens-ſchluß, dieſes ziel der hohen obrigkeit geſtecket, daß ſie gleichwohl nicht, wie ſie ſonſt, auf ihre verantwortung, durch obrigkeitliche gewalt, thun könte, die unterthanen, welche ein ander glaubens-bekäntniß haben, als dasjenige, welchem der landes-herr zugethan iſt, und er in ſeinem lande verordnet hat, darum bloß hin verjagen, und an leib, ehre und gut ſtraffen dörffen, ſondern dieſelben auf gewiſſe maaſſe oder ziel dulden, oder auch, wenn ſie, nach ausweiſung des frieden-ſchluſſes im jahr 1624. eine andere religion in öffentlicher oder andern gewiſſen übung gehabt, ſie darbey allerdings bleiben laſſen ſollen, wie ſolches mit mehrerm aus der verordnung des frieden-ſchluſſes zu leſen.* Da nun der landes-herr in dieſer maaſſe und vorbehaltung, welche die reichs-conſtitutionen geben, bleibet, ſo iſt er befugt, ordnungen und geſetze aufzurichten, welche religion in ſeinem lande und fürſtenthum allein geübet und gehalten werden ſoll, wie denn in vielen fürſtlichen kirchen- und landes-ordnungen dergleichen gebote und anordnungen zu finden, und betreffen ſolche ſatzungen die gantze religion und glaubens-bekäntniß, wie ſolches öffentlich im lande gelehret werden ſoll: Darbey aber in acht zu nehmen, daß durch ſolche ordnung keine neue religion gemacht, ſondern allein öffentlich zu verkündigen verfüget werde. Sintemahl es an deme iſt, daß

eine

eine weltliche obrigkeit, rechts und gewiſſens wegen (denn was mit gewalt und aus irrigem wahn geſchiehet, iſt darum bey GOtt nicht zu entſchuldigen, ſondern vielmehr zeitlich- und ewiger ſtraffe unterworffen) keine andere religion und glaubens-lehre ordnen und gebieten kan, als welche dem wort Gottes gemäß iſt, welches denn in den glaubens articuln, die dem menſchen zu ſeiner ſeelen ſeligkeit unentbehrlich, ſo klar und helle, daß unvonnöthen, deßwegen einen ſonderbaren ausleger und gebietenden ober-herrn, der nicht fehlen, und den rechten verſtand männiglich eröffnen könte, in der welt, in geiſt- oder weltlichem ſtande, zu ſuchen: Sintemahl wir keine verheiſſung haben, daß darzu eine oder viel perſonen von Gott dem Herrn geordnet wären. Darum kan nun eine chriſtliche obrigkeit nichts gebieten, was Gott verbeut, noch verbieten, was Gottes wort klärlich ordnet, vielweniger kan ſie die form und art des predig-amts, oder, des gebrauchs der Heil. Sacramenten anders, als ſie in Gottes wort beſchrieben, anſtellen, noch auch neue glaubens-articul, die man bey verluſt der ſeligkeit gläuben müſte, aufrichten, und ob ſie gleich dieſer und dergleichen ſatzungen ſich thätlich anmaſſete, ſo wäre doch niemand in ſeinem gewiſſen ſchuldig, ſolchem glauben anzuhängen, ſondern er müſte ſolchen falls Gott gehorchen, und darüber von einer verführiſchen obrigkeit ehe leiden und ausſtehen, was ſie wolte, ehe er wider Gottes klares wort und das gewiſſen glaubete und handelte.

Wenn denn nach vorher geſetzten grunde die

rechte chriſtl. religion zu glauben und zu lehren, allein verordnet wird, dieſelbe aber hauptſächlich ohne das in H. Schrifft offenbahret, und in den confeßions bůchern und ſymboliſchen ſchrifften der kirchen widerholet, dennoch aber von der landes-fürſtlichen obrigkeit, kirchen-ordnungen, agenden, und andere geiſtliche ausſchreiben hin und wieder ausgefertiget ſind, und männiglich vor augen liegen.

* Von dieſem intricaten reformations-werck der reichsſtånde iſt in und nach dem Weſtphäliſchen frieden viel gehandelt worden, und ſcheinet etwas ſchwer zu begreiffen, daß einem fürſten krafft ſeines hohen regenten-amts das Jus reformandi beygeleget, und ihme dennoch in der that benommen iſt. Daher ſchrieb ein gewiſſer geſandter aus Oßnabrug, als von derer reformirten religions-freyheit und einrichtung des art. 7. J. P. gehandelt wurde, nach Gotha: Es machte des von Einſidel entworffene formul denen unterthanen das jus territoriale gemein ꝛc. und wüſten die Schwediſchen legati ſelbſt nicht, wie das werck anzugreiffen. Gleichwie aber ein gantz ſouverainer potentat ie zuweilen in einem friedensſchluß ſich zu etwas verbindet, ohne daß dadurch ſeiner ſouverainete etwas abgehe, alſo haben die Teutſchen fürſten ohne abbruch ihrer landes-hoheit dergleichen im Weſtphäliſchen frieden thun können. Ob nun gleich gewiß, daß Sie zwar vor ihre perſonen ſich zu ein oder anderer religion begeben können, ſo mögen ſie doch ihrer unterthanen gewiſſen nicht beſchweren, noch eine andere religion ihnen aufdringen. Dieſes glaube ich aber, daß es mit derer unterthanen guten willen gantz wohl geſchehen könne, wie auch einiger maſſen aus gedachten 7. artic. und aus art. 5. §. 31. abzunehmen. Auſſer dieſem aber können ſie auch nicht einmahl mit beſchwerde der Unterthanen und deren bißherigen religions-

gions-übung, das exercitium der etwa neu angenommenen religion anordnen, bevorab, wo durch beſondere pacta und reverſales deßhalb vorſehung geſchehen. Ob nun wohl denen regenten ſelbſt die perſönliche religions-änderung zugelaſſen, ſo will man doch insgemein die ausnahme machen, daferne durch gedachte reverſales ſie ſich eines andern verbindlich gemacht: Worüber wir doch lieber unſere meynung ſuſpendiren, und den G. L. zu des herrn Hertii tractat de Super. territ. p. m. 217. fin. und in notis p. 223. fin. verweiſen wollen.

§. 6. So zielen und dienen ſolche hauptſächlich dahin, Erſtlich, daß durch ſolches gebot der hohen obrigkeit eine neue verbindung der unterthanen geſchicht. Denn in den ſachen, die Gottes wort nicht zuwider, ſondern zumahl gemäß gehen, ſeynd die unterthanen gewiſſens halben ſchuldig zu gehorchen. und alſo über die gemeine pflicht, die iedwederm menſchen zukömmet, auch durch ſatzung ihrer obern verbunden, die rechte religion zu ergreiffen. Die vornehmſten perſonen aber des landes, in geiſt- und weltlichen ſtande, werden an vielen orten mit einem cörperlichen eydesſchwur pflichtbar gemacht, bey der wahren religion zu bleiben, oder da ſie ja davon abtreten wolten, ſolches dem landes-herrn anzuzeigen, damit er mit ihnen änderung treffen könne, und durch ſie kein ärgerniß im lande einſchleiche.

Zum andern, daß durch die kirchen-ordnungen der obrigkeiten die äuſſerlichen umſtände der zeit, orts, und der maaſſe und weiſe, welche in göttlichen und religions-ſachen zu halten, und ſonderlich, da ſolche umſtände in GOttes wort nicht abſonder-

lich oder unänderlich fürgeſchrieben ſind, geordnet werden, damit alles ehrlich und ordentlich, andächtig und fein zugehe. Zu ſolchem ende dienen nun allerhand heilſame puncten der kirchen- und landes-ordnung, als da ſind, daß wir dieſelbe Summariſch begreiffen, die anordnung der kirchen-agenden, oder ceremonien, wie es bey dem öffentlichen gottes-dienſt, predigt und feyer der ſonn- und feſt-tage, und bey reichung der H. Sacramenten, der Tauffe und Heil. Abendmahls, auch andern chriſtlichen handlungen, als hochzeiten und begräbniſſen, auch tröſtungen der krancken und ſterbenden, vieler umſtände halben zu halten, zu welcher zeit ein und anders geſchehen, was vor gebete, geſänge, vermahnungen, anredungen, darbey vorgehen ſollen, was für ceremonien mit creutzen, kleidungen, lichtern, glocken-läuten, und dergleichen, zu halten, von welchen allen ein gewiß Formular oder kirchen-agenda in vielen fürſtenthümern und landen verfertiget, oder ſonſt gebräuchlich, und in den kirchen- und landes-ordnungen in allen dieſen puncten, dem gemeinen mann und männiglich zum beſten, etliche vornehme ſtücke, von jedweder ſolchen heiligen und chriſtlichen handlung verfaſſet und publiciret, welche darbey zur erweckung chriſtlicher andacht, erhaltung wohlſtandes, und zu abwendung des ärgerniſſes, in acht genommen werden müſſen.* So weiſen auch ſolche ordnungen darauf, wie doch die chriſtliche lehre jungen und alten wohl beygebracht, und bey männiglich die rechte wiſſenſchafft von wahrer religion, ſamt der gottſeligkeit und chriſtlichem

wandel,

wandel, gepflantzet werde, darzu denn nicht allein die öffentliche, zu gewiſſer Zeit angeſtellte predigten, darinnen ſolches alles deutlich, ordentlich und einfältig, gelehret werden muß, ſondern die anordnung der chriſtlichen erziehung in den ſchulen, die ſonderbare informationes bey der jugend, und anderer unwiſſender leute, aus dem Catechiſmo oder kurtzen begriff chriſilicher lehre, die chriſtliche nachforſchung und ſpecial-unterweiſung, auch brüderliche vermahnung eines jeden inſonderheit, und dann die chriſtliche haußzucht, dienet, und anleitung giebet, von welchen im unterſchiedlichen Evangeliſchen kirchen-ordnungen ſtattliche nachricht zu finden. Und iſt alſo der haupt-nutzen bey dieſem ſtück: 1. Die pflantzung der Chriſtlichen religion, von kindes-beinen auf, bey jungen und alten, durch allerhand vorher geſetzte wege. 2. Eine öfftere übung des lobes und dienſtes GOttes, zu aller bequemlichen und gewöhnlichen zeit und gelegenheit. 3. Eine vermehrung der chriſtgläubigen ſeelen, daß immer mehr und mehr zum wahren chriſtenthum gebracht werden. 4. Eine gleichförmige ſtifftung chriſtlicher ceremonien, denen zwar kein verdienſt zugeſchrieben, gleichwol damit andacht erwecket, und ärgerniß, wenn man dieſelbe öffters abſchaffen und ändern wolte, bey den einfältigen verurſachet würde.

Zum dritten, gehen ſolche geiſtliche ordnungen der hohen obrigkeit da hinaus, daß die hinderniſſe, anlaſſe und verleitungen, dadurch dem wahren

gottes-dienſt abbruch geſchehe, und zu falſcher religion und ſündlichen leben der weg bereitet würde, aufs müglichſte abgewandt, und aus dem wege geräumet werden, dahin denn in vorigen zeiten gezielet worden, durch abſchaffung allerhand abergläubiſcher überflüßiger ceremonien, bildwercks, lateiniſcher unbekandter gebete und geſänge, alſo genannter geiſtlicher orden der münche und nonnen, und was dergleichen mehr geweſen: Noch heute zu tage aber behauptet wird, durch allerhand nützliche anſtalten, damit die entheiligung der feyertage, verſäumung des gottes-dienſtes mit zuſammenkünfften in zechen, mit ſpielen, ſchlaffen plaudern, unnöthigen reiſen in örter, da falſche lehre getrieben wird, ohne gnugſamen unterricht der wahren religion, mit abhaltung der jugend von den ſchulen, und von der information des catechiſmi vermieden, auch bey der zulaſſung zur beicht und H. Abendmahl, bey der tauffe, hochzeit und begräbniſſen, allerley hinderniß, aberglauben und mißbrauch, verboten wird, darvon in denen unterſchiedlichen kirchen- und landes-ordnungen viel nachgeleſen werden kan.

Zum vierdten, wird durch die kirchen-ordnungen der obrigkeit auch dieſes geſuchet, daß die leute, welche ſich auf Gottes-wort und ihrem eigenen gewiſſen, für falſcher lehre oder ärgerlichem leben nicht hüten wollen, durch ſonderbare ſtraffen davon abgehalten werden: Dieſelben ſtraffen ſind nun zum theil gantz weltlich, als daß nicht allein diejenige, welche wider ihren nechſten durch aller-

lerhand miſſethaten ſündigen, ſondern auch die got-
teslåſterer, zauberer, und öffentlich verdamte ke-
tzer, durch allerhand ſtraffen an leib und leben, ehre
und gut, verweiſung des landes und dergleichen,
angeſehen werden, zum theil aber ſind es kirchen-
cenſuren, mit anhangenden weltlichen straf-
fen und executionen, welche zu dem ende vorgenom-
men werden, daß diejenigen, welche ſich mit fal-
ſcher lehre oder unchriſtlichen leben und wandel
vergriffen, und dadurch die chriſtliche gemeine
geårgert, und böſes exempel gegeben, unbe-
ſchadet der weltlichen ſtraffe, als welche abſonder-
lich verordnet wird, nicht ohne ſonderbare bezeigung,
demüthige abbittung, und öffentliche fürſtellung
und vorhaltung ihres unrechts, wieder zur chriſtli-
chen gemeinſchafft mit andern frommen leuten, und
zum genuß der Heil. Sacramenten, auch andern
chriſtlichen handlungen zugelaſſen, und alſo ſie
ſelbſt vor ſünden deſto mehr gewarnet, andern
gute exempel zur beſſerung geben: **Da ſie aber deſ-
ſen allen ſich auf unterſchiedene erinnerungen, und
gebrauchte gradus und maaſſe weigern, und in un-
bußfertigen verkehrten ſinn dahin gehen wolten,
gar aus der chriſtlichen verſammlung geſtoſſen,
und in den bann gethan werden, biß ſo lange ſie
ſich zur chriſtlichen bekehrung und öffentlichen kir-
chen-diſciplin, wenden.

Zum fünfften, und endlich zielen die kirchen-
ſatzungen der obrigkeiten auch dahin, daß dem
gottes-dienſt, durch allerhand vorſchub, unterhal-
tung derer darzu erforderten gebäuden und diener,

und in alle mügliche wege beförderung geſchaffet werde *** Zu dem ende ſind angeſehen die verordnungen von richtiger beſoldung der kirchen- und ſchul diener: Von nutzbarlicher beſtellung ihrer güter, zehenden, zinſen und einkommen, von erhalt- und beſſerung der gebäude an kirchen und ſchulen, und der geiſtlichen wohnungen, von immunitäten, freyheiten und ehren-ſtellen derſelben perſonen. Von ſammlung eines vorraths zu mehrern verlag ſolcher dinge, durch anſtellung der gottes-käſten, und ſonſt in andere wege. Item, von der aufſicht und aſſiſtentz der weltlichen beamten, welche zu dieſem zweck erfordert werden: Und flieſſet aus dieſem grunde auch, was wir oben von etlichen ſachen angedeutet, die der urſachen halber zu dem geiſtlichen regiment gezogen werden, weil ſie zu deſſelben beförderung dienen, oder aus gottes wort und dem chriſtenthum ihre beſte anſtalt und entſcheidung finden, oder alter gewohnheit nach, denen geiſtlichen in aufſicht befohlen worden, worüber denn die weltliche obrigkeiten gleicher geſtalt ihre ſatzungen ausgehen laſſen, als da ſind allerley verordnungen von hohen und niedern ſchulen, darinnen nicht alleine die unterweiſung in chriſtlicher lehre, ſondern auch in andern künſten, wiſſenſchafften und ſprachen, geſchicht. Hiernechſt auch von anſtalt und verwaltung der hoſpitalien, wäyſen-häuſer, ſiechhäuſer, und dergleichen. Alſo auch von der ordnung des heiligen eheſtandes, ſo wohl, wie derſelbe nach Gottes wort

und

und weltlichen rechten, in unverbottener verwandſchafft als auch ſonſt nach willen der eltern, rechtem conſens der eheleute, und mit gebräuchlichen chriſtlichen ceremonien, angefangen, und vollzogen werden ſollen.

* Zu wünſchen wäre auch wohl, wenn unſere Evangeliſche kirche eine durchgehende conformität in ſolchen ceremonien beliebete. Denn obgleich dieſe dinge an ſich gleichgültig, ſo geben ſie doch bey denen unwiſſenden, welche allemahl den gröſten hauffen ausmachen, ingleichen bey anderer religion zugethanen, einen ungleichen eindruck, widrige concepten, und ärgerniß.

** Daß dieſe öffentliche kirchen-cenſuren mehr den effect einer welt-als geiſtlichen ſtraffe haben, zudem mit groſſen mißbrauch verknüpffet ſeyn, kan ich jetzo nicht weiter ausführen, weil ſonſt dieſes buch gar zu ſehr anwachſen möchte.

*** Je nöthiger aber dieſes ſtück von einer hohen landes obrigkeit in obacht zu nehmen, je weniger pflegt man, zumahl heutiges tages, darauf zu ſehen. Dann insgemein ſind zu erhaltung kirchen und ſchulen und zumahl zu beſoldung der dazu gehörigen bedienten kaum die höchſtbedürfftigſten mittel gelaſſen, und wo ein extraordinairer fall ſich begiebet, ſo muß in allen landen darzu geſammlet werden, die Kirchen- und Schul-diener ſelbſt aber müſſen offt mehr dorffs-als ſeelen-hirten abgeben. Wie ich denn leider! verſchiedentlich dergleichen prediger, die zugleich ſchulmeiſter und organiſten abgeben, auch ſchuldiener, die den winter über informiren, den ſommer aber das vieh hüten müſſen, angetroffen Wie ich nun glaube, daß ein jeder dieſe und dergleichen ſchlechte anſtalten mißbilligen wird, alſo ſolten noch wohl mittel und wege übrig ſeyn, daß kirchen und ſchulen ſamt deren dienern nach nothdurfft könten verſehen werden. Wir wollen dabey von ehemahliger ſeculariſation

der geiſtlichen güter nichts ſonderlich gedencken, als wovon bereits oben P. I. C. 4. §. 4. erwehnung geſchehen, ſintemahl auch hohe häupter dasjenige, was von denen alten überflüßig zu geiſtlichen ſachen geſtifftet, und dieſen zum ſtein des anſtoſſes worden, gantz füglich wiederum der Republic zum nutzen verwenden können, nunmehro auch ein ieder das interdictum, uti poſſideris, vorſchützen wird; doch iſt auch dasjenige, was zur pflantzung und handhabung der ehre GOttes gereichet, nicht gantz hindan zu ſetzen. Das beſte mittel hierzu möchte wohl ſeyn, wenn die in noch guten zuſtande ſich befindende Gottes-Käſten u. andere milde ſtifftungen wohl adminiſtriret, und der mit der zeit ſo denn ſich ergebende überſchuß denen ſchlecht verſehenen kirchen ſamt denen dienern zum beſten angewendet würdẽ, welcher vorſchlag aber allhier wegen mangel des raums nicht umſtändlicher ausgeführet werden kan. Etwas weniges hat auch der herr autor davon in den addit §. 11, 12. und 13 gemeldet. Wo nun dergleichen vorſorge überſehen, oder wohl gar die bey einziehung der kirchen-güter noch gewidmete beſoldungen vergeſſen werden, da heiſt es freylich nach dem ſprichwort:

Kirchen-guth hat eiſerne zähne,
Es friſt eines mit dem andern hin;
Und bringt dem dritten erben kein gewinn.

§. 7. Das andere haupt-ſtück des geiſtlichen regiments haben wir beſchrieben, daß es beſtehe in einer gerichtbarkeit. Daß ſonſt bey der predigt göttliches worts, und adminiſtration der heiligen Sacramenten, keine äuſſerliche gerichtbarkeit über ſtreitige ſachen oder mißhandlungen zu erkennen oder zu urtheilen, ſich befinde, deſſen ſind wir aus GOttes wort gewiß, iedoch, daß, nach anweiſung deſſelben, denen verordneten kirchen-dienern zukömmet, nicht allein in ihren predigten die

ſünde zu ſtraffen, ſondern auch einen ieden ihrer zuhörer abſonderlich zu vermahnen, und das amt der Schlüſſel mit ertheilung oder zurück-behaltung der H. abſolution, und gebrauch der H. Sacramenten, zu gebrauchen, welches denn eine art und anſehen eines geiſtlichen gerichts hat. Was aber über dieſes entweder einem ieden kirchen-diener abſonderlich, oder den biſchöffen in vorigen zeiten, und noch zukömmet, in andern geiſtlichen ſachen, zwiſchen ſtreitigen perſonen, oder vor ſich ſelbſt, es treffe nun die religion oder äuſſerliche übung des gottes-dienſtes, oder andere anhängige ſtücke deſſelben, die wir oben erzehlet, oder die verbrechen in geiſtlichen dingen, an, zu verhören, zu erkennen, zu ſtraffen, oder loß zu zehlen, das alles kömmet von obrigkeitlicher macht her, und iſt durch die hohe häupter der chriſtenheit, anfangs guter meynung, den geiſtlichen biſchöffen und kirchen-dienern in etwas eingeräumet, von dieſen aber hernachmahls gar zu ſich, und von weltlicher gerichtbarkeit abgezogen worden, denen ſie zum höchſten, allein die execution oder würckliche vollſtreckung deſſen, was ſie erkennet und geurtheilet, gelaſſen, biß ſich dieſes rechts, nach göttlicher ſchickung, in vorigen zeiten, die regenten vieler lande wiederum angemaſſet, wie wir oben gedacht: Welcher geſtalt aber ſolche geiſtliche gerichtbarkeit geführet werde, und worinnen ſie abſonderlich beſtehe, werden wir im nachfolgenden capitel anführen.

§. 8. Das dritte haupt-werck der geiſtlichen regierung haben wir beſchrieben, daß es ſey

eine

eine gemeine botmäßigkeit, die ämter der kirchen zu beſtellen: Das predigt-amt zwar an ſich ſelbſt, welches beſtehet in der lehre des wortes GOttes, und ausſpendung der heiligen Sacramenten, iſt kein werck, ſo von der weltlichen obrigkeit herkommet, ſondern es iſt von GOtt geordnet den menſchen zur ſeligkeit. Aber ſolches amt einer gewiſſen perſon anzuvertrauen, derſelben einen ort, da ſie es üben ſoll, zu übergeben, ſie auch darzu zu beſtättigen, und darbey zu handhaben: Diß alles ſind wercke und verrichtungen, welche in der chriſtlichen kirchen von den landes-obrigkeiten ſelbſt angeordnet, oder in obſicht gehabt, oder regieret werden, * und verſtehen wir ſolches auch von andern ämtern, die dem predig-amt zur hülffe, und ſonſt zu geiſtlichen und milden ſachen, geordnet ſind, als nemlich, die ſchuldienſte, die vorſteher der allmoſen und geiſtlichen einkünfften, und dergleichen. Wir wollen aber auch den ausführlichen bericht hiervon, von wem, und wie dieſe dienſte beſtellet werden, und zugleich was eines jeden amts und verrichtung ſey, in nachfolgenden capiteln abſonderlich abhandeln.

* Von dieſem recht der hohen obrigkeit wird ſonderlich im XIII. cap. mehrers gehandelt werden.

CAP. XII.

# CAP. XII.

## Von der Verwaltung und Führung des geiſtlichen Regiments, was ein Landes-Herr ſelbſt hierbey in acht nehme und verrichte, und wie er darzu ein Geiſtlich- oder Kirchen-Conſiſtorium beſtelle.

## Innhalt.


Verknüpfung dieſes capitels mit dem vorigen. pr.
Von des landes-herrn verrichtungen beym geiſtlichen regiment, und deſſen ober-direction. §. 1.
Wie er dazu ein Conſiſtorium beſtelle. §. 2.
Von der geiſtlichen gerichtbarkeit des Conſiſtorii. §. 3.
Welche nach der richtſchnur des wortes GOttes und der kirchen-ordnungen zu verführen. § 4.
Zuweilen beſchreibet auch der landes-herr einen Synodum. §. 5.
Von des landes-herrn eigenen verrichtungen beym conſiſtorio. §. 6.


IN dem vorhergehenden capitel iſt gleichſam in einer ſumma kürtzlich angezeiget, worinnen das hohe obrigkeitliche anſehen, macht und botmäßigkeit im geiſtlichen regiment beſtehe: Nunmehr iſt nöthig beyzubringen, wie ſolches regiment geführet werde, da denn anfänglich zu betrachten fürfällt: Was der Landes-Fürſt durch ſeine ſelbſt eigene perſon bey dieſem vornehmen ſtück ſeiner regierung zu thun pflege.

§. 1. Man befindet zwar ſo wohl in heiliger göttlicher ſchrifft, als weltlichen hiſtorien, welcher geſtalt in der erſten zeit der welt nicht ungewöhnlich geweſen, daß die oberſte häupter eines jeden geſchlechts, und förderſt die könige und fürſten, das prieſter-

prieſterliche amt, ſo wohl in der wahren kirchen GOttes, als bey heydniſchen abergläubiſchen völckern ſelbſt, neben der obrigkeitlichen und königlichen hoheit gebrauchet, biß es hernachmahls durch das Moſaiſche geſetz auf göttlichen befehl abgeſondert, und in der Jüdiſchen policey zu der prieſterlichen amts-verrichtung andere perſonen beſtellet worden. Nichts deſto weniger aber, wie wir oben gemeldet, die aufſicht und obrigkeitliche behauptung des kirchen-weſens dem könige obgelegen. Ob nun zwar in der kirchen Neuen Teſtaments ſolche Levitiſche prieſterſchafft aufgehoben, und es ſcheinet, daß es eben nicht klärlich verboten ſey, daß einer nicht zugleich ein regent, und ein kirchen-diener ſeyn könne, ſo iſt es doch der groſzwichtigkeit dieſer beyderley verrichtungen halber vor ſich ſelbſt nicht müglich, daß eine perſon allen beyden recht vorſtehen könne. Maſſen dannenhero nach der gewohnheit der Erſten chriſtlichen kirchen, ja durch etliche mahl gemachte allgemeine ſchlüſſe ſehr geunbilliget worden, wenn ein weltlicher herr zugleich des kirchen-amts ſelbſt, oder hingegen ein kirchen-diener einer weltlichen herrſchafft ſich angemaſſet, wiewohl es nachmahls und ſchon längſt dahin kommen, daß geiſtliche biſchöffe und prälaten an vielen orten zugleich groſſe und mächtige weltliche fürſtenthümer beſitzen und verwalten, auch darbey durch ordnung der reiche und lande geſchützet und gehandhabet werden.* Nach obigem grunde aber ſetzen wir, daß ordentlicher weiſe einem landes-herrn nicht zuſtehe, daß er ſelbſt lehre,

pre-

predige, die Sacramenta reiche, und dergleichen eigentlicher kirchen-amts-verrichtung ſich anmaſſe. Damit er aber demjenigen, was wir in vorhergehendem capitel ſeines hohen amts dißfalls zu ſeyn vermeldet, recht vorſtehe, ſo erheiſchet die nothdurfft, daß er gleichwohl einen verſtand und wiſſenſchafft darvon habe. Denn wie kan und will er ſonſt von ſolchen wichtigen dingen, welche der menſchen ſeligkeit, und den gottesdienſt, alſo das höchſte und beſte in ſeinem regiments-weſen betreffen, urtheilen, ordnen und ſchaffen, wo er der chriſtlichen religion, der kirchen-ordnung und gebräuche, und der beſchaffenheit ſeines landes, in kirchen-ſachen nicht zur genüge erfahren und kundig iſt. Schämen ſich derowegen chriſtliche landes-herrn gar nicht, von jugend auf in dieſem ſtück viel zu leſen, zu hören, und zu erfahren, und folgen hierinnen dem göttlichen gebot, das er vor zeiten den fürſten und königen ſeines auserwehlten volcks gethan, daß ſie nemlich das geſetz GOttes ſollen betrachten tag und nacht, das iſt, zum fleißigſten, als es müglich: Sie folgen nach dem exempel aller chriſtlichen könige und potentaten, welche von ſich in ihren öffentlichen ſatzungen und patenten geſchrieben haben, daß in der wiſſenſchafft und verſtande der religion und kirchen-ſachen, ihre gröſte ſorge und mühe beſtehe: Und ob gleich ſolche wiſſenſchafft nicht aufs höchſte kan getrieben werden, wie etwan von denenjenigen, die ihre gantze lebens-zeit damit zubringen, ſo kan doch die nothdürfftige nachricht, was zu

chriſtlicher religion und glaubens-bekäntniß, guter kirchen-ordnung und diſciplin, nützlicher anſtalt in ſchulen, und in andern milden ſachen, aus denen darüber ſo vielfältig verfaſſeten ſchrifften, ordnungen und auffſätzen, einem regenten nicht ermangeln, und iſt darvon göttlicher ſeegen reichlich zu erwarten. Denn Gott giebt ſein gericht, verſtand und weißheit, in ſolchen dingen den königen, er läſſet ſie wiſſen die verborgene und heimliche weißheit, er leitet ihre hertzen, und erweiſet ſich, wie in einem jeden gläubigen chriſten, alſo noch vielmehr und kräfftiger in denen perſonen der hohen obrigkeiten, die dißfalls ihn darum anruffen, die weißheit von ihm bitten, und ſolches hohen ſtücks ihrer regierung halben ſorgfältig und fleißig ſeyn. **

Nechſt dieſer wiſſenſchafft und erkundigung, welche die perſon des Landes-Fürſten bey dieſer ihrer verrichtung haben muß, gehöret, und läſſet ſich nützlich ſpühren, auch fürnehmlich die tugend der gottesfurcht, darvon wir insgemein oben bericht gethan. Denn ob wohl auch gottloſe böſe regenten, ja gar ketzeriſche und abergläubige eine wiſſenſchafft von chriſtlicher religion und kirchen-ſachen haben, und dahero, wie wir deſſen viel exempel finden, ſich auch einer botmäßigkeit gebrauchen, und ein anders verordnen können, ſo iſt doch handgreifflich, mit wie viel gröſſerm ſeegen und nutz der lande und leute das geiſtliche regiment geführet werde, wenn der landes-herr nicht allein ſolche dinge verſtehet, ſondern auch mit wahrer furcht GOttes in

recht-

rechtſchaffener treue und frömmigkeit ſolche ſachen führet und dirigiret.

Gleichwie wir oben cap. 5. andeutung gethan, wie, und aus was urſachen der landes-herr zu ſeiner weltlichen regiments-arbeit treue räthe und diener haben muß: Alſo wiederholen wir ſolches auch hieher, und iſt an deme, daß, wie zu ietzt-gedachten weltlichen regierungs-geſchäfften in fürſtenthümern und landen eine rath-ſtuben von cantzlar und räthen, alſo zu verführung des geiſtlichen regiments ein conſiſtorium von dem landes-herrn geordnet iſt.

* Das allerſchlimmeſte iſt, daß ſie bey ſolchen zuſtande auch noch von allen zwang der rechtmäßigen weltl. obrigkeit independent, und dagegen an ein auswärtiges haupt verknüpffet ſeyn wollen, daher ſie der mehr angezogene berühmte Hertius unter die dienſtbare regenten (reſpublicas ſervientes) rechnet, welches fürwahr ſonderlich vor Teutſchland ein groſſer ſchimpff und ſchade iſt, da ſolches vielmehr die ober-herrſchafft über den Römiſchen ſtuhl haben ſolte.

** Man ſiehet aber auch nicht ab, warum eine hohe obrigkeit ſich nicht ſolte in göttlichen ſachen ſo viel capacität zuwegen bringen können, daß ſie die direction des kirchen-weſens, wenigſtens, mit beyhülffe anderer gelehrten perſonen, zu führen nicht geſchickt wäre, gleich als ſie ſonſt in weltlichen ſachen regieret, geſetze giebet, u. d. g. ob gleich ſonſt zu einen Doctore juris mehr erfordert wird. Es iſt aber auch einem regenten am allermeiſten daran gelegen, daß die wahre religion rechtſchaffen getrieben werde, weil er dadurch gute unterthanen, wie wir ſonſt ſchon geſaget, bekommen, auch ſich des göttlichen beyſtandes um ſo mehr verſichern kan.

U §. 2.

§. 2. In beſchreibung eines ſolchen geiſtlichen oder kirchen-conſiſtorii können wir allhier deſto kürtzer gehen: Weil in den meiſten gemeinen puncten es eben die beſchaffenheit, wie bey der rath-ſtuben oder cantzley des landes-herrn, hat, nur daß im conſiſtorio neben etlichen rechts-verſtändigen räthen ordentlich, auch etliche geiſtliche zu aſſeſſoren oder conſiſtorial-räthen verordnet ſind. Ihrer qualitäten halben, wie auch in der ordnung und weiſe zu votiren, zu rathſchlagen, ſchrifften zu verfaſſen, vorträge zu thun, wird die maaſſe, wie bey der cantzley gehalten, und wie allhier der cantzlar, alſo dirigiret alldort ein präſident oder der oberſte rath, und weltlicher aſſeſſor, im namen des landes-fürſten: zu der expedition ihrer ſchlüſſe, beſcheide, und anderer ſchrifften, werden ihnen ſecretarii, actuarii und copiſten, gehalten, ihre urkunden werden abſonderlich verwahret, ſie gebrauchen ſich eines fürſtlichen oder landes-herrlichen conſiſtorial-ſiegels, und verrichten die unterſchrifften der präſident oder älteſte* beyſitzer des conſiſtorii: Weil auch der geſchäffte allda ſo viel nicht, als bey der regierung, auch theils der weltlichen räthe zugleich conſiſtoriales ſeyn, ſo wird ihre zuſammenkunfft nicht aller orten täglich, ſondern mehrentheils zwey- oder dreymahl in der wochen gehalten. In einem ſolchen conſiſtorio werden nun alle die dinge, welche wir im vorhergehenden capitel ſummariſch in gewiſſen puncten vorgeleget, und zum theil in folgenden noch weiters berühren werden, berathſchlaget und angeordnet. Weil

denn

denn ſolche puncten die chriſtliche lehre, auch die zucht und diſciplin, betreffen, und alſo männiglich angehen: So iſt leicht zu ermeſſen, daß alſo alle ſtände und unterthanen des landes ſich der anordnung und botmäßigkeit des conſiſtorii, als Chriſten unterwerffen müſſen: Maſſen ſich auch ein Landes-Herr ſelbſt ſeines chriſten-ſtandes nicht unbillig zu erinnern, und in ſolchen ſachen, da ein Chriſt die gemeine, oder die an deroſelben ſtatt in ſolchen dingen vorgeſetzet ſind, gewiſſens halben zu ſeiner erbauung und beſſerung, nach ausweiſung göttlichen worts, zu hören ſchuldig iſt, die erinnerung treuer conſiſtorial-räthe nicht auszuſchlagen hat.

* Weltlichen ſtandes, denn denen geiſtlichen aſſeſſoribus nach der ordnung keine unterſchrifft geſtattet wird.

§. 3. Inſonderheit aber wird in den conſiſtoriis auch verrichtet und geführet die geiſtliche gerichtbarkeit in allerhand ſtreitigen fällen*, welche in denen ſachen, die ins conſiſtorium gehören, ſich ereignen, da denn die irrige partheyen vorbeſchieden, gehöret, mit beſcheide verſehen, auf bedürffenden fall, durch etliche gelinde wege und mäßige ſtraffen zum gehorſam gebracht, oder an die weltliche jurisdiction zur execution gewieſen, oder auch die geiſtliche kirchen-cenſur, und endlich gar der bann angeordnet, und alſo vielfältig eine art und weiſe eines gerechtlichen proceſſes gehalten wird, nur daß dißfalls, weil die ſachen gemeiniglich keinen verzug leiden, und der leute chriſtenthum, oder die heilige ehe, oder milde ſachen, und das armuth, betreffen, ohne weitläufftigkeit und ordentli-

che rechts-friſten, auf ſchlechte und einfältige erkundigung der ſachen verfahren wird. **

Nachdem aber das conſiſtorium in dahin-gehörigen ſachen die oberſte inſpection hat, und die höchſte ſtelle im lande iſt, aber nicht wohl müglich fället, ohne beyhülffe anderer nachgeordneten aufſichten dero hohes amt mit rechtem nachdruck zu üben, ſo ſind in etlichen groſſen fürſtenthümern ſolcher conſiſtorien mehr, als eines, zu finden, auch wohl etlichen vornehmſten land-ſtänden gewiſſe geiſtliche unter-conſiſtoria oder ehe-gerichte verſtattet. Zu dem iſt ſehr nützlich, und in etlichen orten gebräuchlich, daß auch hin und wieder im lande, und in etlichen zuſammen-geſchlagenen dörffern und bezircken, nicht nur ſpecial-ſuperintendenten, ſondern auch Geiſtliche Unter-Gerichte, durch des Landes-Herrn befehl verordnet werden, davor ſolche ſachen, die ſonſt zwar ins conſiſtorium gehören, aber nicht anfangs ſo gar groß, wichtig und nachdencklich ſind, erſt verhöret, der vergleich verſuchet, oder was ſeine entſcheidung bald haben kan, abgeordnet, und verſchaffet, alſo, daß das conſiſtorium vieler mühe in geringen ſachen überhoben, oder doch gründlich und umſtändlich berichtet wird: *** Wie denn auch ſonſt dem conſiſtorio die ober-aufſicht und direction über die unter-gerichte gebühret, und von dieſen die appellationes dahin geſchehen.

* Wohin insgemein gerechnet werden, auſſer vorbemeldten haupt-puncten, die ab- und einſetzung der ſchul- und kirchen-diener, gelöbniß-ehe- und ſchwängerungs-ſachen, ſo fern die letztere der kirchen-cenſur unterworf-

terworffen, kirchen- und ſchul-beſoldungen, geiſtl. einkünffte, was ad cenſuram morum & diſciplinam eccleſiaſticam gehöret, u. d. g. ſo aus der obſervantz und denen conſiſtorial-ordnungen zu erlernen. Denn es iſt leicht zu ermeſſen, daß nicht nöthig geweſen, daß alle proteſtantiſche fürſten ihre conſiſtoria auf gleichen fuß eingerichtet ſondern ſie können dieſe ſpeciem der jurisdiction, gleich andern, nach belieben verhandeln laſſen. Alſo werden in der Pfaltz, dem Cleviſchen und Märckiſchen die ehe-ſachen vor weltlichen richtern tractiret. Wie denn auch dieſes leicht zu begreiffen, daß in wichtigen fällen der hohen obrigkeit allerdings von denen conſiſtorialen vortrag geſchehen, und deren verordnungen nachgelebet werden müſſe.

** Welches zwar inſonderheit von ſachen erſter inſtantz zu verſtehen: Sintemahl wo es zur leuterung u. ſ. w. kömmt, ſo wird dieſelbe nach denen formalibus proceſſus tractiret.

*** Des endes ſonderliche inſtructiones vorhanden. Z. e. daß ſie wohl vor die erhaltung der ehe handeln, nicht aber deren trennung geſtatten dürffen. u. d. g. m.

§. 4. Sonſten, wie wir oben gemeldet, daß die chriſtliche landes-obrigkeit ihre gewiſſe ſchrancken hält, darinnen ſie ihre anordnung in geiſtlichen ſachen erſtrecket, alſo liegt auch dergleichen vorſichtigkeit ihrem conſiſtorio ob, und iſt denenſelben dißfalls ebenmäßig gewiſſe form und maaß gegeben, darnach ihre anordnungen und beſcheide ſich richten müſſen. Denn in ſachen, ſo die chriſtliche religion, und lehre betreffen, hält ſich daſſelbe, wie billig, nach der richtſchnur des wortes GOttes, und derer daraus verfaſſeten ſymboliſchen bücher oder confeßionen. In äuſſerlichen dingen,

die kirchen-gebräuche und ceremonien, den äuſſerlichen gottesdienſt, die ſchulen und hoſpitalien belangende, nach der kirchen-ordnung, agenden, conſiſtorial- ſchul- und dergleichen ordnung, auch chriſtlichen und löblichen gewonheiten der länder, inſonderheit auch nach denen verträgen, die etwa zwiſchen denen benachbarten landes-herrſchafften, oder mit den ſtänden des landes aufgerichtet ſind. In ehe-ſachen, nach den natürlichen, göttlichen, käyſerlichen und landüblichen rechten, vernünfftigen meynungen der chriſtlichen Theologen, und bewährten exempeln anderer rechtgläubigen örter.

Wie denn auch in fällen, die aus dem weltlichen recht zum theil entſchieden werden müſſen, gleicher geſtalt auf daſſelbe, zumahl wie es in ſolchen dingen der löbliche gebrauch mit ſich bringet, geſehen wird.

§. 5. Demnach aber die zeiten und läuffte manchen fall an den tag bringen, darauf man vorhero nicht gedacht, die diſciplin auch immer mehr und mehr fället, und falſche lehre und meynungen fürkommen, dadurch die kirche GOttes zerrüttet wird, ſo pfleget der Landes-Herr mit ſeinem conſiſtorio deſto ſorgſamer und fleißiger zu ſeyn, über den alten wohlbedachten ordnungen nicht allein zu halten, ſondern auch auf fernere gute anſtaltē zu gedencken, da denn nach art und anleitung der alten chriſtlichen exempel in etlichen orten gewöhnlich, und mit nutz einzuführen, daß die verſtändigſten und erfahrneſten kirchen-diener, auf verfügung der Landes-Fürſtlichen Obrigkeit zuſammen gefordert, ein

Syno-

Synodus gehalten, mit ihnen über denen entſtandenen fällen, und bedencklichen fragen chriſtliche berathſchlagungen vorgenommen, ein ſchluß gemacht, und ſo denn dem Landes-Fürſten zu ſeiner erſehung, auch fernerer erinnerung oder approbation, fürgetragen wird, da denn ſolche Synodal-Schlüſſe wenigers nicht, als andere ordnungen im lande in acht genommen werden müſſen.

§. 6. Bey dieſem alſo geordneten conſiſtorio wird nun des Landes-Herrn perſönliche bemühung wenigers nicht, als bey der regierung in weltlichen ſachen erheiſchet, üm ſo vielmehr, weil dieſes, wie ſchon mehrmahls angezeiget, ſolche hohe und treffliche dinge betrifft. Iſt demnach hierzu nach ſeiner maaſſe zu wiederholen alles dasjenige, was wir oben von des landes-fürſten amt und perſönlichen verrichtung in weltlichen regierungs-geſchäfften erinnert, und läufft dahinaus, daß er nicht allein dieſen geiſtlichen und kirchen-regiments-ſachen, nach dem zuſtande ſeiner lande, dißfalls ſich ſtets erkundiget, ſondern auch, daß das conſiſtorium in ſeinem rechten lauff und ordnung bleibe, * fleißige aufſicht hat, darinnen ſelbſt zum öfftern in wichtigen ſachen proponiret, ümfraget, ſchluß machet, oder ihm ſolche vorhero, ehe ſie zum endlichen beſcheid, und erledigung gedeyen, vortragen läſſet, hauptſächliche anordnungen ſelbſt vollenziehet und unterſchreibet, in wichtigen dingen andere perſonen von ſeinen räthen, oder auch erfahrne Theologen, weiters zu rath ziehet, und was dißfalls mehr nach anleitung deſſen, was oben gedacht, von ihme ge-

ſchehen kan, und das ihme dergeſtalt obliegende hohe biſchöfliche recht erfordert.

* Alſo iſt einiger orten eingeführet, daß die hohe obrigkeit die vor den conſiſtoriis gehörige ſachen nicht einmahl avociren kan, welches doch nach obig-angemerckten principiis nicht zu billigen.

# CAP. XIII.

## Von Beſtellung und Beſchaffenheit der Kirchen-Aemter.

### Innhalt.


Die beſtellung des predig-amts iſt eine wichtige verrichtung des landes-herrn. pr.
Wobey in acht zunehmen 1) deſſen einſetzung. §. 1.
2) Die ordination. §. 2.
3) Die beſtellung eines predigers, und das Jus Patronatus. §. 3.
4) Die confirmation. §. 4.
Was ſonſt noch bey annehmung eines pfarrers beobachtet werde. §. 5.
Von dem unterſcheid und ſubordination der kirchenämter. §. 6.
Worinnen derſelbe ietzo bey denen proteſtanten beſtehe. §. 7.
Von beſtellung und amt eines Superintendenten. §. 8.
Vom amt eines General-Superintendenten. §. 9.


Die beſtellung des heiligen predig-amts, und alle darüber vorgehende anordnung, iſt eine der wichtigſten verrichtungen der hohen landes-obrigkeit, und deroſelben beſtellten geiſtlichen conſiſtorii, maſſen wir im 11. cap. ſolches vor den dritten haupt-punct der obrigkeitlichen befugniß in geiſtl. ſachen geſetzet. Damit aber in dieſem ſtück nothdürfftiger und gründlicher bericht, nach der meynung der Evangeliſchen kirchen, in der kürtze und einfalt erſtattet werde: So iſt zu wiſſen, auch

an ietzt gedachtem ort kürtzlich angedeutet, daß bey der beſtellung der kirchen-ämter dieſe vier umſtände der verrichtungen wohl zu unterſcheiden.

§. 1. Als Erſtlich die rechte einſetzung des predig-amts zu verkündigung des Heil. Wortes GOttes, und darreichung der Heil. Sacramenten, welche von GOtt dem Allmächtigen herkömmet, und dahero mit gutem gewiſſen nicht geändert, noch durch menſchliche ſatzung verboten werden kan, daß ein beſtellter prediger nicht ſolte GOttes wort predigen, noch die Sacramenta adminiſtriren, oder darinnen eine andere weiſe brauchen, als in dem wort GOttes klärlich offenbahret iſt: Und in ſolcher betrachtung * ſind die kirchen-diener, als GOttes diener, und in ſolchem ihrem haupt-werck der menſchlichen botmäßigkeit rechtswegen nicht unterworffen, ob ſie gleich darüber unbefugte gewalt und verfolgung von ungläubigen oder gottloſen obrigkeiten leiden und ausſtehen, und ſich darwider, als die gedultigen nicht ſetzen können: Dahero wird auch in dieſem ſtück, in denen landes- und kirchen-ordnungen anders nichts verſehen, als daß die pfarrer und kirchen-diener bey ſolchem ihrem amt, zu treu, fleiß und guter ordnung angeleitet, und darbey geſchützet und gehandhabet werden, alſo der predigt göttliches worts, und gebrauch der H. Sacramenten, alle förderung und hinwegräumung der hinderniſſe wiederfahre.

* Ein anders aber iſt, was die ordnung auch art und weiſe, dieſe erzehlte actus zu verrichten, anbetrifft. Denn z. e. die obrigkeit gar wohl ordnen kan, daß

die prediger nicht länger als eine ſtunde predigen, keine ſchmähe-ſüchtige perſonalia auf die cantzel bringen, in beſtraffung der laſter keinen ungebührlichen endzweck haben, und keine unnütze controverſien und widerlegung anderer religionen mit ungeſtüm tractiren ſollen. Worinnen, als reguln chriſtlicher klugheit und erbarkeit, ſie allerdings gehorchen müſſen, und ſich mit des propheten: Ruffe getroſt, ſchone nicht: keines weges entſchuldigen können, ſondern wo iemand aus einem unzeitigen eyfer hierinnen hartnäckig ſeyn wolte, derſelbe gar wohl von der hohen obrigkeit darüber zur verantwortung, und befundenen umſtänden nach, zur ſtraffe gezogen werden kan.

§. 2. Das andere, ſo hierbey vorfället, iſt die anweiſung dieſes hohen amts an eine gewiſſe perſon, oder daß ein menſch durch eine gewiſſe bezeigung, vor einen ſolchen, der macht habe zu lehren und zu predigen, auch die Sacramenta auszutheilen, erkläret werde: Solches geſchicht nun, indem der Allmächtige GOTT durch mittel handelt, und der unmittelbare beruff im Neuen Teſtament allein den heiligen Apoſteln und Jüngern wiederfahren, durch die uralte von den Apoſtoliſchen zeiten hergebrachte Ordination, welche von andern kirchen-dienern geſchicht, und dadurch einer chriſtlichen geſchickten perſon macht und fug gegeben wird, ihr amt, wie vor gemeldet, zu verrichten. Ob es gleich nun ſcheinet, als ob die wahl oder beſtellung an einem gewiſſen ort vorhergehen, oder doch bald folgen müſſe, wie es denn nöthiger urſachen halben alſo gehalten wird, ſo gehet doch die chriſtliche ordination eigentlich auf die perſon des

kirchen-dieners, und machet ihm zu ſeinem amt fähig, ob er gleich darnach an einen andern ort káme, oder auſſer demſelben auf zuláßige weiſe ſein amt verrichtete. Dieſe ſtücke láſt zwar die landes-obrigkeit, und das conſiſtorium, hauptſáchlich auch in ſeinem ſtande beruhen, wie ſich ſolcher aus GOttes wort, und chriſtlicher alter gewohnheit ergiebet, gleichwol aber wird in denen kirchen-ordnungen, der nothdurfft und umſtánden der ſachen nach, nützliche vorſehung gethan, wie einer, der zum predig-amt ordiniret zu werden begehret, vorher von dem conſiſtorio, mit zuziehung noch mehrer kirchen-diener, in dem worte GOttes Altes und Neuen Teſtaments, chriſtlichen glaubens-bekántniß, und ſymboliſchen büchern, ſtreitigen religions-articeln, grund-ſprachen der Heil. ſchrifft, in gewiſſens-fragen, und dergleichen, examiniret und erforſchet, mit einer predigt, zu erkundigung ſeiner gaben, gehöret, ſeines lebens und wandels halben, zeugniß und nachricht eingenommen. Denn auch, wenn vorhero ihme ein gewiſſer kirchen-dienſt (davon wir hernach reden werden) anvertrauet, der chriſtlichen-gemeinde öffentlich vorgeſtellet, chriſtliche vermahnung an ihn gethan, die hánde durch die vornehmſten kirchen-diener des orts auf ihn geleget, und über ihn gebetet, auch ſeegen und gedeyen gewünſchet, und deſſen allen ein ſchrifftliches zeugniß ihme zugeſtellet werden ſoll.

§. 3. Das dritte, ſo allhier zu mercken, iſt die beſtellung einer perſon, die zum predig-amt geſchickt, und entweder ſchon ordiniret, oder deſſen

ver-

verſichert iſt, zu einer gewiſſen pfarr, oder in eine gewiſſe gemeinde, ſtadt oder dorf, welches recht ſonſt die election, pfarrſatz, jus patronatus, kirchen-beſtellung, beruffung, collatur, pfarr-lehn, und ſo fortan, pfleget genennet zu werden. Nun iſt es zwar an ſich ſelbſt natürlichen und göttlichen rechten gemäß, daß iede chriſtliche gemeinde macht habe, ihr einen ſeelſorger und kirchen-diener, durch gemeine wahl einſtimmung und beruffung anzunehmen.* Weil aber gleichwohl die art und weiſe in GOttes wort förmlich nicht fürgeſchrieben, ſo bleibet es dannenhero billig iedes orts bey der gewonheit, die von alters hero aufkommen, als daß etlicher orten die weltliche hohe obrigkeiten allein, etlicher orten die kirchen-diener und biſchöffe, anderswo auch wol die unter-obrigkeiten, oder auch privat-perſonen, dieſe wahl, benennung und beruffung einer perſon zum predigamt an dieſem oder jenem ort verrichten. Denn weil von der zeit der erſten kirchen her, dißfalls viel unterſchiedene arten und weiſen der pfarr-beſtellungen gefunden werden, auch darüber viel ſtreit und irrungen ſich erhoben, ſo iſt es doch bey ſolcher bewandniß das ſicherſte, daß es bey iedes orts alter gewohnheit gelaſſen, und keine nothwendigkeit erzwungen werde, daß die gemeinden allein, oder die weltliche obrigkeit, oder auch alle drey zugleich, dieſe wahl und benennung verrichten. Denn es wird der kirchen GOttes dißfalls kein ſchade geſchehen, wenn nur das erſte und andere ſtück, ſo wir vorher geſetzet, recht in acht genommen wird,

dar-

darzu denn die guten ordnungen, welche die hohe obrigkeiten hierinnen aufrichten, mercklich dienen. Sonderlich aber iſt dieſes gantz chriſtlich, und in wolbeſtellten kirchen-weſen gewöhnlich, daß, obwohl die pfarr-beſtellung an ſich ſelbſt nicht in den ſtimmen oder wahl der gemeinde beſtehet, ſondern ſolche benennung die obrigkeit oder privat-leute haben, dennoch über der vorgeſchlagenen perſon, die Gemeinde des orts vernommen, und ihnen zugelaſſen wird, ob ſie an dem kirchen-diener, der ihnen fürgeſtellet worden, ſeiner lehr, amts-gaben oder lebens halben, etwas wichtiges zu bedencken und zu erinnern hätten, auch da ſie erhebliche mängel und urſachen anzeigen können, denenſelben vorgebauet, oder eine andere tüchtige perſon ihnen fürgeſetzet wird.

Von dieſen allen iſt in denen kirchen-ordnungen der Augſpurgiſchen Confeßions-verwandten Reichs-Stände chriſtliche und ſtattliche verfaſſung zu finden, und darinnen umſtändlich enthalten, wie zu einem kirchen-dienſt der collator oder patron der pfarr, oder da ſolches recht dem landes-fürſten, oder deſſen ämtern ſelbſt zuſtünde, das conſiſtorium ſelbſt, eine chriſtliche, gelehrte und geſchickte perſon vorſchlagen, wie ſie dabey den würdigſten vorziehen, keinen andern reſpect, als die wohlfahrt des kirch-ſpiels, vor augen haben, den nominirten vorhero beyläufftig erforſchen, mit einer predigt hören, ſo dann eine prob-predigt an dem ort, dahin er vorgeſchlagen wird, thun laſſen die gemeinde in öffentlicher verſammlung darüber verneh-

nehmen, und im fall ſie mit der fürgeſchlagenen perſon lehr und wandel zufrieden, oder nichts erhebliches darwider einzuwenden, ihme ſo dann von dem patrono die vocation oder ſchrifftlichen beruff aushändigen, und ferner, wo er nicht vorhero im predigamt begriffen, das ordentliche examen, ſo vor der ordination nöthig iſt, mit ihme anſtellen, endlich auch die ordination werckſtellig machen laſſen ſollen.

* Es haben beleſene leute angemercket, iſt auch aus den hiſtorien klar, daß in denen 3. erſten ſeculis die geiſtlichen von denen gemeinden erwählet worden: läſſet ſich aber daraus keines weges eine nothwendigkeit erzwingen, ſintemahl, da anfangs die hohe obrigkeiten ſich der chriſtlichen religion nicht annahmen, die Chriſten ſelbſt untereinander den gottesdienſt beſtellen und die äuſſerliche direction der kirchen, ſo gut ſie konten, faſſen muſten, welches ſonſt ingeſamt nach der auf das natürliche recht ſich gründenden politic allewege der hohen obrigkeit zukommet. Zwar ſoll man wol einer gemeinde nicht leicht einen pfarrer wider ihren willen aufdringen, weil zumahl ein ſolcher nicht viel erbauen wird, iſt auch in ſo weit gantz löblich, daß man dieſelben mit ihren ſtimmen bey denen prob-predigten zuhören pflegt: Aber eine nothwendigkeit hieraus machen wollen, iſt über die ſchnur gehauen, und dem rechte der hohen obrigkeit gar zu nachtheilig, als die mit recht ſolche beſtellung, ſamt dem übrigen kirchen-regiment, hat an ſich ziehen, zugleich auch dadurch die mala in multitudine regnantia, als da ſind der ehr-geitz, allerhand griffe zu erlangung der meiſten ſtimmen, und factiones, abſchneiden können. Nachdem aber die Regenten dieſes hohe recht, ſo wohl als andere weltliche, entweder ſelbſt verwalten, oder auch nach vorwaltenden umſtänden an privatos überlaſſen konten, ſo iſt aus dem

letztern das jus patronatus oder pfarr-lehen entſtanden, wovon bereits in des kayſers Juſtiniani Novellen, auch Caroli M. und Ludovici Pii capit. nachricht zu finden, und bißher auch in unſern chriſtlichen kirchen geduldet worden. Weil nun die patroni, wie aus obigem erhellet, dieſes recht von der hohen obrigkeit haben, ſo folget, daß dieſe ihnen, deßfalls ratione exercitii conceſſi geſetze vorzuſchreiben, auch da etwan untüchtige perſonen vorgeſchlagen werden ſolten, dieſelben zu verwerffen befugt ſey. Inzwiſchen welche art der pfarr-beſtellungen unter denen ietzt angemerckten am beſten ſey, wollen wir aus des bekañten Grotii buch de jur. ſumm. poteſt. kürtzlich hinzu fügen. Da mihi, ſchreibet er, Cyprianum, & qui eo tempore vixerunt, nihil erit à populari electione metuendum. Da Patres Nicænos, libenter epiſcopis electionem addicam. Da Theodoſios, da Valentinianos, da Carolum M. nullum erit à regia electione periculum. Und ferner: ſi tamen aliquid conſilii dandum eſt, non diſplicet mihi Juſtinianeorum temporum ratio, ne plebi invitæ Paſtor obtrudatur, & ſimul ſalvis ſummis poteſtatibus jure reſcindendi electiones, ſi quid forte in eccleſiæ aut reipublicæ perniciem erratum ſit.

§. 4. Endlich und zum vierdten, fället bey der pfarr-beſtellung vor die Confirmation und beſtätigung, welche nach dem gebrauch der uralten zeiten der hohen Landes-Obrigkeit zukömmet, und folget aus derſelben vornemlich dieſes, daß darauf der pfarrer oder ſeelſorger unter dem ſchutz und abſehen der hohen obrigkeit ſein amt öffentlich verrichten, ſeine beſoldung empfahen, ſeine freyheiten und immunitäten genieſſen, auch ohne vorwiſſen und anordnung derſelben an ſolchem ſeinem amt nicht

ge-

gehindert, noch weniger darvon verſtoſſen und entſetzet werden kan.

§. 5. In den meiſten landen, wenn die vorige puncten ihre richtigkeit haben, ſo wird zuförderſt der neue pfarr- oder kirchen-diener in dem fürſtl. conſiſtorio mit einem cörperlichen eyde verpflichtet, dem Landes-Fürſten, und deſſen conſiſtorio, gehorſam und gewärtig zu ſeyn, ſo dann ſeinem amt rechtſchaffen fürzuſtehen, auch ein chriſtliches erbares leben zu führen, darauf wird ihme eine confirmation und beſtätigungs-brief unter des Landes-Herrn namen und ſiegel aufgeſetzet, darinnen begriffen, daß ihn die eingepfarrte des orts für ihren pfarrern und ſeelſorger ehren und reſpectiren, ſeine beſoldung reichen, und die unter-obrigkeiten und collatorn ihn darbey, nechſt dem landesherrn erhalten und ſchützen ſollen, darauf geſchicht die öffentliche einführung, introduction und inauguration, durch den oberſten pfarrer oder general-ſuperintendenten des Fürſtenthums, oder wem es etwa das conſiſtorium nach gelegenheit ſonſt aufträget, dabey wird die confirmation öffentlich vor der gemeinde nach gehaltener predigt abgeleſen, auch nützliche vermahnung an dieſelbe und an den pfarrer gethan: Hiernechſt ihm auch das pfarr-hauß und deſſen zugehörung, die verzeichniß und urkunde über die beſoldung, und dergleichen, ausgeantwortet werden. Wie ſolches alles die umſtände der ordnungen und chriſtliche gewohnheiten unterſchiedlich mit ſich bringen: So iſt auch gewiſſe verſehung gethan, aus was urſachen, und

wie

wie nach reiffer erkänntniß des conſiſtorii, und nicht aus eigenem willen der eingepfarrten oder pfarr-lehen-herren ein kirchen-diener, wegen sträflicher bezeigung in seinem amt, nach gelegenheit des verbrechens, entweder an einem andern ort zu ſetzen, oder ſeines amts gar zu erlaſſen,* oder ihm in ſeinem alter und ſchwachheit ein helffer oder ſubſtitut zu ordnen, wie er und ſeine witben und wäiſen in noth und armut zu verſorgen, und wie in ſolchen fällen ordentlich und chriſtlich zu handeln ſey, auch was ihnen für freyheiten aller perſönlichen beſchwerden, vor ehren-ſtellen, und anders, gegönnet ſeyen.

* Und iſt demnach dieſe befugniß, einen kirchen-diener ſeines amtes zu entlaſſen, ebenfalls der hohen obrigkeit, und niemanden anders, zuſtändig, auch keines weges daran zu zweiffeln, daß ſie ſolches aus reiffen und durch das Conſiſtorium oder andere redliche perſonen hinlänglich befundenen urſachen thun könne: Wie denn zu dem ende in denen confirmationen verfaſſet wird: daß der fürſt nach befundenen umſtänden den pfarrer zu enturlauben und einen andern an deſſen ſtelle zu verordnen, ſich vorbehalten wolle.

§. 6. Nechſt dieſem iſt nun auch von dem unterſcheid und ordnung der kirchen-ämter zu reden. Denn man findet in der göttlichen Schrifft Neuen Teſtaments, daß ſchon bey der Apoſtel zeiten zweyerley ämter bey dem kirchen-weſen üblich geweſen. Denn die Apoſtel und Jünger des HErrn haben gelehret und geprediget, auch die Sacramenta adminiſtriret, andere ſind der einſammlung der chriſtlichen allmoſen, damit im anfang der Chriſtenheit viel zu thun geweſen, und andern verrichtungen fürgeſetzt geweſen, welche

man Diaconos genennet, wiewohl heut zu tage bey unſern kirchen dieſer name auch einem prediger, der nicht der erſte oder vornehmſte eines orts iſt, gegeben, und die verrichtung bey dem allmoſen, welche zu ſelbiger zeit vortrefflichen geiſtreichen leuten anvertrauet worden, ietzo etlichen aus der gemeinde, als altar-leuten, kirchen- und kaſten-vorſtehern, und den kirchnern oder küſtern, faſt zukömmet. Uberdiß kan man aus etlichen orten der apoſtoliſchen ſchrifften, ſo wohl auch denen älteſten kirchen-ſcribenten, abnehmen, daß noch zu, oder doch alſobald nach den zeiten der H. Apoſtel in denen kirchen-ämtern ein vorzug und ordnung geweſen, daß über etliche prediger und kirchen-diener einer ſtadt oder bezircks, einer aus ihrem mittel, der begabeteſte und erfahreneſte, zum aufſeher, oder wie wirs nach dem griechiſchen wort nennen, Biſchoff, erwehlet und fürgeſetzet worden, deſſen aufſicht fürnehmlich dahin gangen, daß er die andern kirchen-diener zu fleißiger verrichtung ihres amts ermahnet und angewieſen: Ihnen in ſchweren fällen rath ertheilet, oder eine verſammlung aller ſeiner anbefohlenen geiſtlichen brüder und amts-genoſſen gehalten, und einen ſchluß gemacht, die geringen kirchen-dienſte beſtellet, bey der ordination der prediger die direction und das wort geführet, und dergleichen. Und wird dafür gehalten, daß die erſten biſchöffe durch die Apoſtel ſelbſt beſtellet, und die andern durch die ſämtliche kirchen-diener iedes orts, auch wohl die älteſten und anſehnlichſten aus der gemeinde gewehlet worden. Nach der zeit, als die käy-

käyſer und könige zur chriſtlichen religion getreten, haben dieſe biſchöffe, welche unter den heydniſchen obrigkeiten ſich ſehr demüthigen, und bloß das geiſtliche amt, ſonder einiges weltliches anſehen, führen müſſen, etwas mehr ehre und autorität erlanget,* die chriſtliche potentaten haben ihnen viel beyſtand geleiſtet, und es dahin gerichtet, daß ſie mit mehrern einkommen, ehren-ſtand und einer gewiſſen botmäßigkeit, verſehen, auch über etliche biſchöffe wiederum Ertz-Biſchöffe, und oberſte auffſeher mit mehrer autorität verordnet worden. Nachfolglich iſt es dahin gediehen, daß ſie ie mehr und mehr anſehnlich und mächtig worden, und die andere kirchen-diener allzuſehr gedrucket, daß darüber ſchon vor langen zeiten viel geklaget, und wider die biſchöfliche macht, ja wider das amt ſelbſt, als ob es unnöthig, und in GOttes wort, und der alten kirchen gebrauch nicht gegründet wäre, gar geſtritten worden, daran ſich aber die biſchöffe wenig gekehret, ſondern vielmehr immer höher geſtiegen, und ſonderlich in dem Römiſchen Reich unter dem ſchirm des Römiſchen biſchoffs oder Pabſts, der ſich einer oberſten botmäßigkeit über alle die andern angemaſſet, ſich auch der weltlichen oberſten gewalt des Röm. Käyſers widerſetzet, auch endlich darvon gar loß und frey gemacht, zu groſſen weltlichen herren und regenten worden, wie ſolches aus den hiſtorien voriger zeiten, und denen noch für augen ſtehenden exempeln Teutſchlandes am tage iſt: Jetzunder zu geſchweigen, was groſſe zerrüttung, empörung und kriege über die wahl

und beſtättigung ſolcher biſchöffe hin und wieder entſtanden, indem darüber bald der gemeine pöbel, bald die geiſtlichen des biſthums, oder der diœces, (wie der bezirck, darüber ein biſchoff verordnet iſt, genennet wird) bald nur etliche ſeine nechſte zugeordnete, die nach der Zeit Canonici, Collegiati, Dom- und Capitul-Herren genennet worden, fürnehmlich aber die Käyſer und Könige, und denn anders theils die Päbſte gegen einander geſtritten, und ſolches recht zu ſich ziehen wollen.

* Ich glaube, daß ſchon in den erſtern ſeculis, ehe noch die Römiſchen Käyſer zum chriſtenthum getreten, hierzu ein anfang gemachet worden. Denn weil die Chriſten, nach der ermahnung des Apoſtels, es vor unzuläßig hielten, vor heydniſchen richtern zu zancken, lieſſen ſie ihre ſtreitigkeiten unter einander ſonderlich bey den geiſtlichen, älteſten und vorſtehern abthun, woraus nach der hand die ſogenante episcopalis audientia, und ſo weiter, da man bey einreiſſender barbarey eine nothwendigkeit denen leuten eingebildet, die ietzige macht der biſchöffe erwachſen.

§. 7. Bey zeiten der reformation in religionsſachen, welche im vorigen ſeculo in Teutſchland vorgangen, iſt die biſchöfliche gewalt unter andern eine groſſe urſache der klagen und beſchwerungen, auch der vorgenommenen änderung geweſen, alſo gar, daß etliche örter und landſchafften, die von dem gehorſam des römiſchen ſtuhls ſich entzogen, nicht allein den biſchöflichen nahmen, ſondern auch das amt gar abgeſchafft, die lehrer und prediger alle in gleiche würden geſetzet, und eine andere art eines geiſtlichen regiments oder inſpection durch zuſammen-ordnung vieler geiſtlicher und weltlicher perſonen

ſonnen beſtellet, anderswo hat man den titul und anſehen der biſchöffe gelaſſen, doch ihre macht und einkünffte ziemlich eingezogen, und ihr amt wieder hauptſächlich auf die vorigen zeiten eingerichtet, und letzo ermeldete art des prieſterlichen regiments nicht für rathſam gehalten.

In den meiſten landen der Chur- und Fürſten, welche der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan ſind, iſt durch weiſe und vernünfftige berathſchlagung der nahme der biſchöffe, ob er gleich an ſich ſelbſt nur ſo viel, als ein auffſeher, heiſſet, bey dem kirchen-weſen, zu verhütung des anlaſſes zu vorliger hoheit, auch der böſen nachrede, der man ſich der widerſacher halben beſorget, unterlaſſen, gleichwohl aber der unterſcheid der kirchen-ämter behalten worden, alſo, daß in orten, wo mehr als ein prediger vonnöthen geweſen, einer inſonderheit ein pfarrer, die andern aber diaconi oder capellane genannt, und dem pfarrer der vorſitz, auch eine gewiſſe inſpection über die andern gegeben worden.

§. 8. Weiters hat man über etliche pfarrer einen ſuperintendenten, und in einem lande, da deren, nach anzahl der örter, etliche ſeyn müſſen, einen general-ſuperintendenten beſtellet, in anſehung deſſen, die andere auffſeher oder ſuperintendenten, ſpeciales oder adjuncti des oberſten, oder auch diaconi, wie es iedes orts gebräuchlich, genennet werden. Und zwar werden ſolche ſuperintendenten von der hohen obrigkeit, und deren conſiſtorio, beruffen und verordnet, welches denn von der biſchöflichen macht und hoheit herfleuſt, darvon

oben gemeldet alſo, daß wenn gleich die unter-obrigkeiten im lande ſonſt pfarrer zu beſtellen haben, ſie doch deswegen keine ſuperintendenten ordnen können, es ſey denn ſolches ihnen abſonderlich von der landes-fürſtlichen hoheit vergönnet und nachgelaſſen. Von dem amt der ſpecial-ſuperintendenten oder adjuncten, wie auch des general-ſuperintendenten, welches beydes eine aufſicht über die untergebene geiſtlichen, und deren amt, leben und wandel, insgemein auf ſich hat, iſt in denen in druck gefertigten kirchen-ordnungen unterſchiedlicher länder, auch in ſonderbaren ausführlichen inſtructionen, chriſtliche verſehung zu finden: Wie die ſpeciales oder adjuncti, ieder in ſeinem anbefohlenem bezirck, darauf ſehen ſollen, daß die reine lehr, ſamt der chriſtlichen kirchen-ordnung erhalten, einigkeit zwiſchen den kirchen-dienern und pfarrkindern gepflantzet, den entſtehenden irrungen glimlich vorgebauet, das amt mit rechtem fleiß getrieben, und von allen wichtigen dingen, erſtlich an die ſpecial- folgends durch dieſe an den general-ſuperintendenten berichtet werde, hierzu ſind ſie dahin ferner gewieſen, richtige bücher und verzeichniſſe der nahmen ihrer inſpection befohlenen kirchen- und ſchul-diener, der kirchen-pfarr- und ſchulen-einkommen, Item der mobilien, auch der anzahl der eingepfarrten ſeelen zu halten, und dem general-ſuperintendenten zu ſenden. Jeder ſoll auch öffters in ſeiner anbefohlnen inſpection viſitiren, und nach obigen dingen, wie ſich etwa die pfarr-kinder in ihrem leben und wandel, und inſonderheit gegen ih-

ren ſeelſorger, und dieſer hingegen bey denenſelben halte- und bezeige, nachfrage haben, in leichten fällen gute anſtalt machen, die wichtigen aber berichten, bey vorfallender kranckheit oder hinderniß der kirchen-diener, die interims-beſtellung des gottesdienſtes, durch die benachbarte pfarrer, anordnen, die todes-fälle der kirchen- und ſchul-diener dem general-ſuperintendenten um förderlicher beſtellung willen, umſtändlich anzeigen, und wie oben erwehnt, eine gewiſſe geiſtliche gerichtbarkeit, neben den weltlichen beamten führen und verwalten.

Zu deſſen allen ſteifferer handhabung ſind über das die beamten und Gerichts-verwalter in den kirchen- und landes-ordnungen hin und wieder dahin angewieſen, wie ſie ihres orts den kirchen-Aemtern, und inſonderheit den ſuperintendenten und adjuncten die hülffliche hand bieten, und mit gebrauch der weltlichen gerichtbarkeit gute ordnung in kirchen-ſachen erhalten helffen ſollen, allermaſſen der landes-herr in wichtigen fällen vor ſich, und durch ſeine räthe und regierung, bey dem conſiſtorio, und dem amt des general-ſuperintendenten, dergleichen auch zu thun pfleget.

§. 9. Was ſonſt des ietztgedachten general-ſuperintendenten amts-verrichtung dißfalls belanget, (denn ſo ferner, wie an den meiſten orten gebräuchlich, ein aſſeſſor des conſiſtorii, oder ein pfarrer der ſtadt iſt, erſcheinet ſeine verrichtung aus dem gemeinen bericht, der in obigen hierüber geſche-

 hen:)

hen:) So iſt dieſelbe gleicher geſtalt in denen ordnungen und ſonderbaren inſtructionen abgefaſſet, und was wegen der lehre, leben und amt der prediger ein ſpecial-ſuperintendens über etliche pfarrer thun ſoll, das liegt dem general-ſuperintendenten hinwiederum gegen und über die ſpeciales, und vermittelſt deroſelben über alle kirchen-diener des landes ob, alſo, daß er im fürfallenden mangel ſelbſt rath ſchaffe, oder in wichtigen dingen dem conſiſtorio bericht erſtatte: Zu dem ende er auch ſeine general-verzeichniſſe der perſonen und zugehörungen, wie vorhero gemeldet, zu halten, die berichte von denen ſpecial-ſuperintendenten ordentlich aufzunehmen, zu regiſtriren, und aus dem conſiſtorio nothdürfftigen bericht zu thun hat. In dem conſiſtorio hat er auch für allen aſſeſſoren auf die beförderung deſſen, was der kirchen nothdurfft erfordert, fleißige anregung zu thun, in begreiffung geiſtlicher ausſchreiben, und gemeiner anordnungen, die feder anzuſetzen, auf tüchtige perſonen in kirchen- und ſchul-dienſten fleißig zu gedencken, die examina derſelben fürnehmlich zu dirigiren, in den kirchen-viſitationibus für andern ſich zu bemühen, und bey dem ſchul-weſen eine ſonderbare inſpection zu haben, darvon im folgendem capitel etwas mehres gemeldet wird. Aus dem erſtatteten bericht aber iſt abzunehmen, wie viel daran gelegen ſey, daß chriſtliche, gelehrte, erfahrne und beſcheidene perſonen zu ſolchem amt gebrauchet und gefördert, und dadurch der kirchen heyl und wohlſtand behauptet werde.

# CAP. XIV.

## Von Beſtellung, Ordnung und Beſchaffenheit der Schulen, hoher und niederer.

### Innhalt.

Daß wohlbeſtellte ſchulen ein höchſt-nöthiges werck in der republic. §. 1.
Von denen niederen ſchulen, und wie ſolche heilſam zu beſtellen. §. 2.
Von beſchaffenheit der lateiniſchen Stadt-ſchulen. §. 3.
Von denen Gymnaſiis oder land-ſchulen. §. 4.
Von denen Univerſitäten oder Academien. §. 5.
Wie dieſe in allen 4. facultäten mit Profeſſoribus beſtellet, und mit einem Rectore verſehen werden. §. 6.
Von der ſtudirenden jugend ankunfft und bezeigung. §. 7.
Welcher geſtalt gute ordnungen und ſtifftungen zu aufnahme der hohen ſchulen gemacht und erhalten, auch zu erlernung guter wiſſenſchafften und exercitien anſtalt gemacht werde §. 8.

§. 1.

Es darff keines weitläufftigen anführens, ſondern iſt allerdings bekannt, und bey allen völckern, die ihre vernunfft wohl gebrauchen, geſchweige denn bey chriſtlichen policeyen, zu ieder zeit gäntzlich dafür gehalten worden, daß an auferziehung der jugend in einem regiment ſehr viel gelegen: Ja, daß von den leuten ſelten ein ander leben, thun und wandel zu hoffen ſey, als wozu ſie von kindesbeinen an erzogen und gewehnet worden. Iſt nun ſolche erziehung und gewehnung gut und tauglich, ſo hat man ſich auch redlicher und geſchickter leute beym regiment in allen ſtänden; Widrigen

falls aber nichts anders, als eines unartigen und wilden weſens zu verſehen.

Es pfleget ſich aber offt ein iedes land hierinnen nach der art ſeiner nahrung und meiſten verrichtung zu achten: Kriegeriſche und räuberiſche völcker, zum exempel, werden ihre kinder fürnehmlich von jugend auf zu kriegs-übung gewehnen. Die ſich der ſee-fahrt nähren, werden ſie bald zu ſchwimmen, fiſchen und ſchiffen, andere anderſt anführen.

Betrachten wir aber den zuſtand unſers vaterlandes teutſcher nation, ſo iſt zwar derſelbe ſehr veränderlich, alſo, daß den wenigſten eltern bekannt oder gewiß fürgeſetzet iſt, worzu ſie ihre kinder, ſonderlich die ſöhne, erziehen wollen, die meiſten ſtellen es auf die zuneigung des kindes ſelbſt und auf die begebende fälle und gelegenheiten.* Ein ieder aber, der ein chriſt, und ſeiner vernunfft mächtig iſt, hat gleichwol zu wünſchen, und dahin zu trachten, daß ſeine kinder in zarten jahren, da ſie ohne das zu andern verrichtungen unbequem ſeyn, in der chriſtlichen religion wohl unterrichtet, und auch zu ſolchen dingen angewieſen werden, deren ſie ſich in allen ſtänden, darein ſie etwa Gott dermaleinſt ſetzen möchte, wohl und nützlich gebrauchen können. Welches denn geſchicht durch anführung der jugend zu denen ſchulen, darinnen ſolche beyderley ſtücke getrieben werden, ſintemal die erkäntniß der wahren religion in der jugend nicht ſo wohl durch die öffentliche predigt, welche fürnemlich den erwachſenen und verſtändigen geſchehen, als durch eigentliche, einfältige und ſtetige unterweiſung, nachforſchung und aufſicht derer darzu geſchickten

per-

perſonen gepflantzet wird, und werden ſolcher urſachen halben die ſchulen, und das gantze ſchul-regiment, weil die unterrichtung in chriſtlicher lehre, dero erſtes und wichtigſtes ſtück iſt, billig vor werckſtätte und vorbereitungs-örter der chriſtlichen kirchen geachtet, auch deren verordnung und beſtellung vor eine verrichtung des geiſtlichen regiments gehalten, und dabey gleichwol auf den fernern zweck, nemlich, die unterrichtung in andern nützlichen dingen und wiſſenſchafften auch mit geſehen.

* Beydes geſchicht aus gar zu groſſer nachläßigkeit und unverſtand in erziehung der jugend. Maſſen dieſe noch nicht von dem verſtande, daß ſie ſolte eine ihrem genie und zuſtande gemäſſe profeſſion erwehlen können; So ergiebet ſich auch bey manchen die gelegenheit, daß er zu denen ſtudiis geräth, vor den ſich doch der dreſchflegel beſſer geſchicket hätte. Nichts gewöhnlicher aber iſt, als daß die kinder der eltern profeſſion nachfolgen, zu der ſie doch offte ſo geſchickt, als der eſel zum lautenſchlagen. Wer ſiehet aber nicht, daß es deßfalls an recht prudenten inſpectoren der jugend, auch am wahren eyfer der republic deßfals wohl zu proſpiciren, fehle, welches beydes demnach chriſtliche obrigkeit zu dero ſelbſt eigenen beſten fleißig zu behertzigen hat.

§. 2. Hieraus kan man nun leichtlich ſchlieſſen, daß die erſte und niederſte, gleichwohl aber nöthigſte und unentbehrlichſte art der ſchulen diejenige ſey, darinnen ſolche beyde ſtücke, nemlich der nothdürfftige unterricht chriſtlicher lehre, und die erlernung gemeiner zu allen ſtänden erforderten geſchicklichkeit, als da iſt, leſen, ſchreiben, und dergleichen getrieben

ben werden. Dahero denn auch in den landen der Augſpurgiſchen confeßion die chriſtliche hohe obrigkeiten vorlängſten, und ſonderlich nach der zeit der reformation, dahin gearbeitet, und ſich auch noch ſtets löblich bemühen, daß es nicht leichtlich an einem ort des landes, wo leute beyſammen wohnen, und kinder gezogen werden, an einer ſolchen ſchule mangeln, oder ja dieſelbe nicht ferne davon, ſondern bequemlich gelegen, und zu finden ſeyn möge. * Es ſind auch vieler orten beſondere ordnungen und ſchul-verfaſſungen nicht allein aufgerichtet, ſondern auch in öffentlichen druck ausgangen, beſtehet aber ſonderlich und hauptſächlich, was zu behuff dieſer ſchulen geordnet werden kan, darinnen:

1. Daß in den ſchulen gottesfürchtige, erbare, lehrhaffte und geſchickte perſonen zu ſchulmeiſtern verordnet werden ſollen, es habe gleich die landes-herrſchafft, und dero conſiſtorium ſelbſt, oder wie gemeiniglich geſchicht, die gemeinde und kirch-ſpiel ſolchen ſchul-dienſt zu beſetzen. Denn nichts deſto weiniger die vorgeſchlagene perſon von dem ſuperintendenten examiniret, und nicht ehe, als wenn ſie tüchtig befunden worden, zuzulaſſen iſt.

2. Daß den ſchulmeiſtern gnugſame art und weiſe in ſchrifftlichen ordnungen gezeiget wird, wie ſie ſich bey ihrer unterweiſung verhalten, und wie ſie in einem und andern ſtück verfahren ſollen, damit nicht auf viel und unterſchiedliche weiſe nach eines ieden kopff und unverſtand die jugend zerrüttet ſondern im lernen eine natürliche, anmuthige art, wenig und einerley ſchul-bücher, und denn auch eine gewiſſe

zeit

zeit und eintheilung der ſchüler in etliche hauffen nach unterſcheid deſſen, was ſie begriffen, gehalten, und die gemeine jugend, deren man zumal in den dörffern nicht lange entbehren kan, ihren eltern und freunden zu dienſt, deſto ehe wieder aus der ſchulen entlaſſen werde.

3. Daß in verordnung der lectionen eine rechte wahl und nothwendiger unterſcheid gehalten werde, damit das nöthige, als da iſt ſonderlich die unterrichtung in chriſtlicher lehre, zuförderſt geſchehe, und denn die gemeinnützigen ſtücke, leſen, ſchreiben, rechnen, ſingen, und was etwa mehr in teutſcher ſprache einem vernünfftigen menſchen zu allerhand guter nachricht in allen ſtänden dienen kan, der jugend beygebracht, überfluß aber vermieden, und diejenige, welche nach der eltern gelegenheit, und ihrer fähigkeit, mehr wiſſen ſollen, in die weitere und höhere ſchulen zu rechter zeit geſchaffet werden.

4. Daß man die ſchulmeiſter dahin weiſet, daß ſie bey der jugend, neben der wiſſenſchafft, fürnemlich auf pflantzung der gottesfurcht, erbarkeit, gehorſam, demuth, ſtilles und eingezogenes weſen, verträglichkeit, züchtige geberden, und was mehr chriſtlich und löblich iſt, ihr abſehen haben.

5. Daß die eltern, vormündere und pfleger der jugend, das ihrige bey dem ſchul-weſen zu thun, auch angewieſen und gehalten werden, als, daß ſie die jugend zu rechter, und zum längſten im fünfften jahr ihres alters, in die ſchule ſchicken, darvon keines weges abhalten, ſie zu hauſe nicht ärgern, ſondern

dern vielmehr zu erholung und beobachtung deſſen, was ſie in ſchulen gutes lernen, anweiſen.

6. Daß über die ſchulen eine richtige inſpection geführet werde, und ſonderlich die pfarrer jedes orts, auf ihre ſchulmeiſter, und die untergebene jugend ein wachſames auge haben, damit chriſtlicher und nützlicher ordnung allenthalben nachgelebet werde, wie denn ſonderbare verordnung hin und wieder gethan iſt, wie und wann die erforſchungen oder examina der jugend zu bequemen jahrs-gelegenheiten, als da iſt die zeit vor der erndte, angeſtellet, ** wie davon an den general-ſuperintendenten, und förter ans conſiſtorium, bericht geſchehen, und denen ereignenden mängeln abgeholffen werden ſoll.

7. Muß auch die hohe und niedrige obrigkeit, und dero beamte und bediente, über ſolchen ſchulen halten, die hohen zwar nicht allein mit verfaſſung guter ordnung, nach denen bißhero erzehlten ſtücken, ſondern auch daß ſie ſelbſt luſt und beliebung trage, in dem conſiſtorio öffters nach dem ſchulweſen zu fragen, auf deſſen verbeſſerung zu gedencken, und dem mangel vor zu ſeyn, nach tüchtigen leuten zu trachten, und ihnen gnugſames auskommen bey ihrem dienſt zu verſchaffen, ſie auch unerkannter dinge ſolches ihres dienſtes nicht entſetzen laſſen. Die beamten und gerichts-verwalter aber, daß ſie über den ſchul-ordnungen ſteiff halten, den examinibus beywohnen, den ſchul-dienern bey ihrem amt, auch darbey gewöhnlicher freyheit und immunität ſchutz leiſten, ihnen zu ihrer beſoldung, er-

erhaltung ihrer wohnungen und dienſt-güter, verhülffen, und alle müglichſte förderung erzeigen. ***

* Recht löblich iſt deßfals die anſtalt des höchſtſeligſten hertzogs Erneſti zu Gotha geweſen: Es hat auch Gott deſſen geführte vorſorge ſo wohl geſegnet, daß man in denen gantzen landen faſt keine perſon, auch unter einfältigen bauersleuten antreffen wird, welche nicht in den grund-ſtücken chriſtlicher lehre, ſamt nothdürfftigen leſen und ſchreiben geübet wäre.

** Es werden aber ſolche examina durch die ſpecial-ſuperintendenten, nebſt den beamten oder gerichts-herren, nachdem es ein oder andern orts hergebracht, verrichtet, denen ereignenden mängeln durch nöthige erinnerung abgeholffen, alles in gewiſſe verzeichniſſe und tabellen gebracht, und dieſe ſamt dem gehaltenen protocoll, dem conſiſtorio eingeſchicket, welches, was etwa noch zu erinnern, anordnet, damit es bey künfftigen viſitationen beobachtet werden könne.

*** Hierbey kan ich nun nicht umhin, dieſes zu erinnern, daß groſſe herren nicht allein, ſondern auch niedere obrigkeiten faſt nichts vor unanſtändiger halten, als ſich um das ſchulweſen zu bekümmern: Es iſt auch in der meiſten augen nichts verachteter als ein ſchulmann, daher es denn kömmet, daß die wenigſten mit hinlänglichen beſoldungen verſehen, wie ich denn deren angetroffen, die denen bauern das viehe gegen ein ſtück brod gehütet haben. Daher kömmt es auch, daß keiner zu ſchul-dienſten ſich bequemet, ohne der zu andern dienſten nicht tüchtig iſt, da doch umgekehrt zu den ſchulen die tüchtigſten leute ſolten genommen werden, in betracht dem gemeinen weſen ſo viel an rechter zubereitung der jugend gelegen iſt. Ich ſage aber faſt, es werde auch dieſes vor die lange weile erinnert ſeyn, wenn nicht Gott die hertzen chriſtlicher obrigkeit erwecket.

§. 3. Nebſt dieſer erſten niederſten art der ſchulen, dergleichen faſt in allen dorffſchafften und

in

in ſtädten zu finden, ſind nun auch zu erlernung der lateiniſchen, auch wohl griechiſchen und hebräiſchen ſprache, ſo dann einer und andern geſchicklichkeit, welcher die jugend, die einſten in kirchen- und ſchul-ämtern, oder bey gerichten und raths-ſtellen, ſich nützlich gebrauchen will, nicht entrathen kan, noch weitere lateiniſche ſchulen, und dann gymnaſia oder land-ſchulen, wie mans nennet, nöthig. Die gemeine lateiniſche ſchulen ſind nun von alters hero in etlichen groſſen flecken und dörffern, mehrentheils aber in den ſtädten angeordnet, oder noch mit nutz zu fundiren. In ſtädten oder flecken ſind die ſchulen in etliche hauffen oder claſſes eingetheilet, und ihnen unterſchiedliche præceptores fürgeſetzet, alſo, daß die jugend, nach unterſcheid des alters und fähigkeit, ordentlich geführet, und die knaben, die einerley geſchicklichkeit haben, und ihren præceptoren ſo lange gelaſſen und unterwieſen werden, biß ſie aufgehabte erforſchung weiters in die höhere claſſes fortgeſetzt, und endlich diejenigen, welche beym ſtudiren bleiben wollen, in das gymnaſium befördert werden können. Bey dieſen ſchulen müſſen nun die vorhergeſetzten 7. puncte ebener geſtalt in acht genommen werden, und wird iemehr und mehr fleißige inſpection, ie höher die unterweiſung ſteiget, erheiſchet: Weil man auch in einem regiment viel geſchickter leute bedarff, auch viel zeit, mühe und koſten auf ſolche ſchulen gewendet werden, und auch diejenige, ſo darein gehen, nicht alle aufkommen, und gerathen, ſo ſollen die inſpectorn und præce-

ptorn

ptorn der ſchulen, als die geiſtlichen, und die unter-obrigkeiten, billig bedacht ſeyn, * daß ſie die eltern, welche vermögend ſind, und deren kinder feine ingenia haben, darzu halten und bewegen, daß ſie ſolche ihre kinder bey den ſchulen laſſen, biß ſie weiter und mehr in erlernung der ſprachen und wiſſenſchafften fortkommen können: Da ſie auch armuths halben ſolches nicht thun könten, haben ſie es an höhere örter, zu des Landes-Herrn weiterer milderer verordnung und hülffe, zu berichten. Ob wohl auch, wie letzt berührt, nicht alle ſchul-jugend, die ſich der lateiniſchen ſchulen gebrauchen, zu hoher wiſſenſchafft gelanget, theils, daß ſie nicht alle gleicher fähigkeit ſind, oder mittel haben, dem ſtudiren abzuwarten, auch das gemeine weſen allerley leute erfordert, und nicht alle gleich gelehrt, und zu hohen dienſten befördert werden können: So hat doch ſolche ſchul-unterweiſung nicht geringen nutz, indem diejenigen, die einen anfang von ſprachen und wiſſenſchafften erlanget, und zu guten ſitten, in ſchulen angehalten, und ihr verſtand in etwas geübet worden, hernachmahls, da ſie etwan zu anderer handthierung ſchreiten, darzu viel geſchickter und hurtiger, und im gemeinen leben zu allerhand ehrlichen handlungen, und ſonderlich in ihrem vaterlande, zu verrichtung eines und andern dienſtes, beſſer zu gebrauchen ſind, und wäre daher zu wünſchen, daß in den ſtadt-ſchulen, oder etlichen orten auf dem lande, neben den lateiniſchen ſprach- und ſchul-künſten, auch etwan in teutſcher ſprache ein nothdürfftiger bericht der jugend wiederführe,

von andern dingen, die ein künfftiger hauß-vater, bürger und einwohner des landes, von allerhand natürlichen und vernünfftigen ſachen, beſchaffenheit des landes, regiments und hauß-weſens, in allen ſtänden mit nutz wiſſen und gebrauchen könte.

* Nicht weniger ſollen dieſelben auch dahin bedacht ſeyn, daß tumme untaugliche ſubjecta vom ſtudiren abgehalten, und mithin die welt von halb-gelehrten menſchen befreyet werde; und gehöret dieſes noch unter die pia deſideria.

§. 4. Gleichwie aber in den gemeinen ſtadt-ſchulen, neben einer mehrern unterweiſung in dem catechiſmo und übung des chriſtenthums, die lateiniſche ſprache nur ſo weit mit nutz getrieben wird, daß die ſchüler nach erforſchung der ſprach-kunſt oder grammatic etwas füglich zuſammen ſetzen, und leichte lateiniſche ſchrifften verſtehen und erklären lernen, auch in der griechiſchen ſprache nur der erſte anfang gemacht wird, alſo fähret in der dritten art der ſchulen, nemlich einem gymnaſio oder land-ſchule, die ordnung der unterweiſung immer weiter fort. In der chriſtlichen lehre wird ein mehrer bericht aus GOttes wort und den ſymboliſchen büchern, von den göttlichen geheimniſſen und glaubens-articeln, auch etwas von den ſtreitigen religions-fragen, nach anleitung eines compendii theologici, gethan. Im latein und griechiſcher ſprache werden ſolche bücher oder autores geleſen, die darinnen vor andern excelliren, damit die jugend in dieſen ſprachen ſolche verſtehen, auch daraus reden und ſchreiben lerne, ſo wohl in freyer, als gebundener oder poetiſcher

art: So wird auch wohl fürnemlich zum behuff des ſtudii theologici, darzu man, wegen der kirchen und ſchulen, viel leute erziehen muß, ein anfang in der ebreiſchen ſprache gemacht, und dadurch der weg bereitet, daß ſie das wort GOttes, Altes und Neuen Teſtaments, in ſolcher ebräiſchen und griechiſchen ſprache ſelbſt leſen, und ſich alſo nicht allein auf die lateiniſche und teutſche bibeln, die daraus überſetzet worden, verlaſſen dörffen.

Ferner werden in den gymnaſiis die erſten und leichteſten præcepta rhetorica & logica, auch wohl phyſica und mathematica, nichts weniger auch ein kurtzer auszug der welt- und kirchen-geſchichte getrieben, und der jugend kurtz und deutlich vorgeleget, darzu wird ferner erfordert, daß man wegen der ſitten und guten zucht, ſonderbare ſtatuten und ordnungen verfaſſe, deren überfahrer, nach gelegenheit, mit ruthen, gefängniß, oder gar mit ausſtoſſung aus der ſchulen, abſtraffe. Ein general-ſuperintendens aber, oder andere des landesherrn geiſt- und weltliche räthe, führen nechſt denſelben in ſolchen gymnaſiis die oberſte inſpection, haben zu dem ende gewiſſe inſtructiones, und liegt ihnen ob, die præceptores gymnaſii öffters zu viſitiren, und erforſchung zu haben, wie ſie dem vorgeſchriebenen methodo nachgehen: Dergleichen nachforſchung haben ſie auch auf anzeigung der präceptoren bey den ſchülern und diſcipuln des gymnaſii zu thun. Bey den examinibus und fortſetzung der ſchul-jugend von einer claß zur andern hat man auch fleißiges nach-

ſehen, daß darinnen nach ordnung verfahren werde. Ohne der inſpectorn vorwiſſen, und ehe der curſus ſtudiorum zu ende gebracht, ſoll man auch keinen ſchüler, der zumahl aus dem lande bürtig, und zum ſtudiren tauglich wäre, aus dem gymnaſio entlaſſen, und was dergleichen puncten mehr ſind, welche bey wohlverfaßten ſchulen pflegen in acht genommen zu werden.

§. 5. Die vierdte und oberſte art der ſchulen ſind, die univerſitäten, academien, oder ſtudia generalia, wie ſolche hohe ſchulen unterſchiedlich genennet werden: Nun findet man zwar, daß auch bey heydniſchen völckern dergleichen örter geweſen, allwo die hohe geſchicklichkeiten oder facultäten, dadurch die leute in allerhand vernünfftigen wiſſenſchafften von iedem dinge recht zu urtheilen, in der erforſchung der natürlichen eigenſchafften, in der meß- und rechen-kunſt, in des himmels lauff, in der welt- oder regiments-weißheit, in der ſittenlehre, in der haußhaltungs-kunſt, in der lehre vom rechten und gerichtlichen proceß, in der artzney und wiſſenſchafft zu heilen, ſind unterwieſen worden, wie denn ſonderlich die ſchulen zu Athen, zu Rom, zu Marſilien, und anderswo, aus den hiſtorien bekannt ſind, auch zu Rom, ehe es noch zum chriſtlichen glauben kommen, ſchon allerhand wiſſenſchafften häuffig gelehret worden.

Mit ausbreitung aber der chriſtlichen religion ſeynd auch durch göttlichen ſegen alle ſolche künſte und wiſſenſchafften geſtiegen, und in alle welt fortgepflantzet worden, alſo, daß in Teutſchland, da in

der heydenſchafft von dergleichen dingen gar nichts bekannt geweſen, hin und wieder, und faſt in allen fürſtenthümern und landen, ſolche hohe ſchulen zu finden, welche die Landes-Herren geſtifftet, gelehrte leute in allerhand facultäten noch immerfort dahin ordnen, beſolden, collegia oder gebäude, darinnen die künſte gelehret werden, erhalten, und hierüber von der hohen reichs-obrigkeit, dem Römiſchen Käyſer, ſonderbare freyheiten und privilegia, bey anfang ſolcher univerſität, ausgebracht. Denn von alters her, ohne vergünſtigung derſelben, keine ſolche öffentliche ſchulen angeſtellet, oder in anſehen gehalten worden.

§. 6. Krafft ſolcher ſtifftung und käyſerl. begnadigung werden nun auf der univerſität oder hohen ſchule die vier hohen facultäten, als die Theologia, Jurisprudentia, Medicina und Philoſophia, öffentlich gelehret: In einer ieden facultät ſind etliche Doctores und Profeſſores geordnet, dieſelbe haben gewiſſe ordnung unter ſich aufgerichtet, und von Landes-Fürſtl. Herrſchafft beſtätigen laſſen, was ein ieder der ſtudirenden jugend leſen und fürtragen, auch wie er darüber in ſeiner profeſſion diſputationes jährlich und öffters, nach gebrauch der univerſitäten halten ſoll. In einer ieden facultät hat einer den vorſitz ein jahr um das andere, und wird der Decanus genennet, welcher ſeine amts-genoſſen zuſammen beruffet, mit ihnen von fürfallenden geſchäfften rathſchlaget, ihre gemeine briefliche urkunden und inſiegel in verwahrung hat, und desgleichen mehr verrichtet. Aus

allen dieſen profeſſoren, und zwar aus einer facul-tät nach der andern wird jährlich, oder alle halbe jahr einer zum Rectore erwehlet, und von dem Landes-Fürſten beſtätiget, welcher die unmittelbare obrigkeit der andern, und der ſämtlichen ſtudirenden jugend iſt, vor den ſie etlicher orten in allen fällen (anderswo ſind die hohe peinliche verbrechen ausgenommen) recht nehmen und geben, auch durch denſelben in zucht und diſciplin erhalten werden. Maſſen auch der Rector macht hat, auf berathſchlagung mit ſeinen collegen, die überfahrer mit ernſtem verweiß anzuſehen, mit gefängniß zu belegen, auch endlich der univerſität auf eine zeit, oder auf lebenslang, zu verweiſen, und zu relegiren. Es geſchicht auch wohl, wenn ſich vornehme fürſtl. gräfl. oder herren-ſtandes-perſonen, auf der univerſität ſtudirens halben aufhalten, daß denenſelben zu reſpect und ehren das officium Rectoratus von den profeſſoren aufgetragen, und zu der würcklichen amts-verrichtung aus ihrem mittel ein Vicarius oder Pro-Rector geordnet wird. Die profeſſoren einer ieden facultät haben auch aus ſolchen Käyſerl. privilegien macht, diejenige, welche nach alter gewohnheit die ehren-titul der gelehrten, als da ſind Baccalaurei, Magiſtri, Licentiati, Doctores, begehren, wenn ſie ſich bey ihnen anmelden, und in gehabten examinibus tüchtig befunden werden, damit öffentlich, und mit gewiſſen ſolennitäten, zu begaben, darauf dieſe perſonen unterſchiedliche freyheiten und ehren-ſtellen, auch befugniſſe in ſolcher wiſſenſchafft zu lehren, und

ihre meynung zu eröffnen, erlangen. Eine iede ſolche facultät pfleget auch auf an ſie gelangende fragen, die ihrer wiſſenſchafft ſind, ihre pflichtmäßige vernünfftige conſilia und antwort, unter ihrem gemeinen inſiegel von ſich zu ſtellen, inmaſſen ſolches ſonderlich bey der juriſten-facultät geſchicht, darinnen an etlichen orten der älteſte oder vornehmſte profeſſor, der Ordinarius genennet wird, der allezeit in ſolchen fällen die umfrage und anordnung zu thun hat.

§. 7. Die ſtudirende jugend, und ein ieder inſonderheit, der ſich auf die univerſität begeben will, ſo er anderſt etwas nützliches ausrichten und lernen ſoll, muß vorhero in den niederen ſchulen und gymnaſiis zu den höhern wiſſenſchafften, durch anführung in den niedern künſten und ſprachen zubereitet ſeyn, wie denn an etlichen orten mit nutz verordnet, daß keiner mit gunſt und willen, oder vertröſtung künfftiger förderung aus den ſchulen dahin gelaſſen wird, bis er, wie letzt gemeldet, in examinibus beſtanden, daſelbſt, wenn es anderswo auf einer univerſität noch nicht geſchehen, wird er anfangs, nach einer alten gewohnheit, mit gewiſſen, und zwar faſt lächerlichen ceremonien (derowegen auch dieſer gebrauch ſehr abkömmet*) durch eine darzu beſtellte perſon deponiret, wie mans nennet, und zu dem ſtand eines ſtudenten gleichſam eingeweyhet, und dadurch bedeutet, daß er die grobheit und ungeſchicklichkeit abzulegen, und des ſtudirens und erbarer ſitten ſich zu befleißigen, gedencke: Er wird auch darbey in etwas examiniret,

niret, und darauf muß er ſich bey dem rectore der univerſität angeben, ſeinen nahmen in die matricul und gewöhnliche verzeichniß einſchreiben laſſen, auch darbey eydlich,** oder an eydes ſtatt angeloben, daß er ſeines ſtudirens abwarten, erbar leben, auch dem rectori und profeſſoribus reſpect und gehorſam leiſten wolle.

* Zu wünſchen wäre, daß, gleichwie dieſer abſurde gebrauch in einigen academien gar verworffen, derſelbe auch in den andern vollends abgeſchaffet würde; Hingegen möchte wohl eine chriſtliche ermahnung und gelehrte inſtruction, welche einer von denen Profeſſoribus nach der reyhe zu übernehmen hätte, denen neu-ankommenden ſtudioſis viel nützlicher, auch der chriſtlichen erbarkeit weit anſtändiger ſeyn.

** Ein groſſes ärgerniß und ſchändlicher mißbrauch des nahmens GOttes iſt dieſes zu achten, daß man leute, ohne vorgehende aviſation und noch dazu öffters über ſolche puncte, die ſie wiſſentlich nicht halten werden noch können, mit einen eyde beleget. Und entſinne ich mich in gewiſſen Legibus Academiæ geleſen zu haben: Die ſtudioſi ſolten keinen degen, ſondern einen mantel tragen; Da doch wohl niemand den mantel gebrauchet, er möchte denn den rock zerriſſen oder aus commodität ſich nicht angekleidet haben, und doch iſt noch niemand darüber eines perjurii beſchuldiget worden. Nützlich wäre demnach auch dieſen mißbrauch zu ändern.

§. 8. Von dieſen allen findet man in den ſtifftungs-briefen und ſtatuten einer univerſität gnugſame ausführliche nachricht. Es befleißigen ſich aber die landes-fürſten und ſtifftungs-herren der univerſität für ſich, und durch ihre conſiſtoria, dahin: daß 1. über die ſtifftung ſelbſt, mit reichung

der beſoldung, unterhaltung der perſonen, austheilung ihrer ämter und verrichtungen, und dergleichen, gehalten. 2. Denen ſtatutis, darnach ſich die profeſſores und ſtudioſi richten ſollen, ſträcklich nachgelebet, und zuweilen nachfrage und viſitationes darauf angeſtellet und zuförderſt darnach geſehen und getrachtet werde, daß die chriſtliche reine religion an ſolchen orten rechtſchaffen erhalten, und auch von dar durch die daſelbſt erzogene lehrer, kirchen- und ſchul-diener, weiter und beſtändig fortgepflantzet werden möge. 3. Nichts weniger, weil an ſolchem ort eine groſſe menge ſtudirender und erwachſener junger leute ſich aufhält, welche ſich ziemlicher freyheit anmaſſen, und ieder ſeines gefallens leben will, (wie denn etliche jahre hero ein ſolch üppiges und verkehrtes weſen, des alſo genannten Pennaliſirens, dadurch die neuankommende ſtudenten jämmerlich geplaget, und um ihre zeit, ſtudiren und lebens-mittel, auch wohl um ihre geſundheit gebracht werden, entſtanden) ſo wird durch alle dienliche mittel dahin gearbeitet, daß ſolche in guter zucht und ſtillem weſen erhalten, ihnen auch um ihre billige bezahlung die anſchaffung der lebens-mittel befördert werde. 4. Weil gleichwohl manches feines ingenium, aus mangel des verlags, nichts lernet, die reichen aber dafür halten, daß ſie deſſen nicht bedürffen, und daher in allen ſtänden groſſer mangel geſchickter leute, ſonderlich bey kirchen- und ſchul-dienſten, auch bey gerichts-ſtellen, ſich ereignet: So haben von alters her die landes-herren, ſonderlich nach der re-

ligions-änderung, und da man ein und ander kloſter und ſtifft eingezogen, und dieſelbe cleriſey, ſamt ihren einkommen abgeſchafft, viel ſtipendia, oder jährliche reichung eines gewiſſen geldes, vor arme ſtudirende jugend, ſo wohl in gymnaſiis, als auf univerſitäten verordnet, zu welchen vor andern die armen landes-kinder, ſo tüchtige ingenia haben, befordert, und hingegen, mittelſt eines ſchrifftlichen ſcheins, verpflichtet werden, ihren ſtudiis fleißig ob zu ſeyn, und ſich einſten um gebührliche beſoldung in dienſten gebrauchen zu laſſen, auch ohne des Herrn, deſſen ſtipendium ſie genieſſen, willen und wiſſen, andere dienſte nicht anzunehmen, wie denn deswegen, und daß ſolche gute intention ihre würcklichkeit erreiche, auf den gymnaſiis ein beſonderer inſpector, auf den univerſitäten gleicher geſtalt einer zum aufſeher über ſolche ſtipendiaten, geordnet iſt, ſo hat auch auf dieſelbe ein general-ſuperintendens des fürſtenthums ſein abſonderlich abſehen, erkundiget ſich ihrer gelegenheit und verhaltens, und läſſet ſich ſolche zu bevorſtehender beförderung befohlen ſeyn, wird ihnen auch, nach gelegenheit ihres vorhabens, an denen conſiſtoriis etwa ein methodus ſtudiorum vorgeſchrieben. Solchem exempel der landes-herren ſind auch andere chriſtliche perſonen nachgefolget, welche zu behuff der ſtudirenden jugend, theils auch ihrer eigenen nachkommen und gefreundte ſolche ſtipendia verordnet, dabey aber das fürſtliche conſiſtorium, oder auch die unter-obrigkeiten, die obſicht haben, daß denenſelben ſtifftun-

tungen nachgegangen, und nach begebenden fällen die würdigſten, und die es am meiſten befugt, darmit verſehen werden.

Eine andere gutthat geſchicht auch der ſtudirenden jugend damit, daß auf gymnaſiis und univerſitäten eine gewiſſe perſon, Oeconomus oder Speiſer verordnet, welcher eine ziemliche anzahl armer, oder doch nicht ſonderlich vermögender ſchüler und ſtudenten, um ein geringes koſt-geld, an einem beſondern ort mit einander ſpeiſet, welches man die communität nennet, darzu denn die Herrſchafft, oder auch andere ehrliche leute, einen zuſchuß jährlich thun, damit dieſelbe ſpeiſer ohne ſchaden ſeyn.

5. Weil es gebräuchlich, daß bey abſterben oder abzug eines profeſſorn die übrigen derſelben facultäten, dem rectori der univerſität etliche perſonen nominiren und vorſchlagen, die ſie zu dem verledigten amt tüchtig erachten, und dieſer es förder an der Landes-Herren höfe berichtet: So wird daſelbſt durch die conſiſtoria reifflich erwogen, welcher aus denenſelben dem andern der geſchicklichkeiten halben vorzuziehen und anzunehmen ſey, ſintemahl an gelehrten, fleißigen und gottesfürchtigen profeſſoren das aufnehmen der gantzen univerſität beruhet.

6. Wird auch anſtalt gemacht, daß zu ehrlichen und anſtändigen leibes-übungen, auch zu erlernung fremder ſprachen, auf den univerſitäten, oder auch wohl auf gymnaſiis, fecht- und tantz-meiſter, bereiter, frantzöſiſch- und italiäniſche ſprachmeiſter, lauteniſten, vorſchneider, und dergleichen, um leidliche belohnung zu haben ſeyen.

7. Nach-

7. Nachdem auch viel von denjenigen, welche auf univerſitäten ſtudiren, in fremde lande, zu mehrer erlernung vorhergedachter exercitien und ſprachen, auch beſchauung fern-entlegener berühmten örter, ausreiſen, und zu peregriniren pflegen, darbey aber groſſer mißbrauch mit vergeblichem geld verſchwenden, verluſt der zeit, der geſundheit, auch offt der religion und des lebens vorgehet: So wäre nöthig, daß in conſiſtoriis ſonderlich gegen die landeskinder, wo dergleichen reiſen vorgenommen werden, gute ermahnung vorher gethan, auch ihnen wohl beyräthige inſtruction an die hand gegeben würde, wie ſie ſich nützlich und chriſtlich in ſolchen reiſen verhalten ſollen, dergleichen vorſichtigkeit auch gegen andere, die handwercks- oder kriegs-dienſte halben in die fremde ziehen, vorzuwenden ſtünde.

8. Damit auch die ſtudirende jugend deſto mehr zu fleiß angereitzet werde, ſo iſt billig und gebräuchlich, daß diejenigen, welche auf der univerſität ſich wohl verhalten, und fleißig ſtudiren, auch deſſen öffentliche und beglaubte zeugniſſe haben, für andern geehret und befördert; diejenigen aber, die daſelbſt böſen wandel geführet, ſtrafffällig oder gar verwieſen worden, ohne ſonderbare verſpürte reu und beſſerung nicht hervor gezogen, noch mit dienſten verſehen werden.

Dieſe beyde puncten des kirchen- oder ſchulweſens, die beſtellung der ämter betreffend, ſind nun, wie aus dieſem und vorhergehendem capitel abzunehmen von groſſer wichtigkeit, und haben daher etwas weiter ausgeführet werden müſſen. Was ſonſt

ſonſt mehr für ſachen in die verrichtung eines conſiſtorii lauffen, die haben wir oben im II. cap. ſummariſch angeführet, darbey wir es, weil ſolche dinge nicht unbekannt, und vielfältig beſchrieben, auch mancherley ordnungen darvon aufgerichtet ſind, wollen bewenden laſſen.

## CAP. XV.

## Von den ſonderbaren Mitteln und Wegen, dadurch die Ordnung und Verwaltung des Geiſtlichen Regiments gehandhabet wird.

### Innhalt.


Warum zu handhabung des chriſtlichen regiments ſonderbare mittel nöthig. §. 1.

Deren das erſte iſt der bann. §. 2.

Das andere, das jus reformandi und die cenſur der bücher. §. 3.

Das dritte, der zwang und hülffe weltlicher obrigkeit. §. 4.

Das vierdte, des landesherrn fleiß und erkundigung, wo dieſe handhabungs-mittel nöthig, welche durch anhörung öfftern vortrags, berichte, ſpecial- und general-viſitationes, auch ſchul-examina erlanget wird. §. 5.


WJe wir oben beym beſchluß der beſchreibung des weltlichen regiments in einem ſonderbahren capitel von der handhabung und würcklichen behauptung deſſelben gehandelt, alſo iſt auch allhier kürtzlich dergleichen anführung zu thun.

§. 1. Der zweck des gantzen geiſtlichen regiments, wie aus vorhergehenden bekannt iſt, gehet dahin, daß erſtlich die reine unverfälſchte lehre und

ordentlicher gottesdienſt; Zum andern, chriſtliche tugend, zucht, erbarkeit, liebe und mildigkeit, erhalten, hingegen ärgerniß, ſchande und laſter verhütet werde. Ob nun wohl, wie oben im 11. cap. ausführlich vermeldet, dieſes heilſame werck durch die predigt des göttlichen Worts, welches der Allmächtige GOtt aus gnaden und barmhertzigkeit gegen dem menſchlichen geſchlecht verkündigen läſſet, hauptſächlich geſtifftet, und darzu eben nothwendiger weiſe keine äuſſerliche handhabung erfordert wird, ſondern die krafft des wortes Gottes, und das amt des Heil. Geiſtes, vor ſich allein kräfftig und mächtig iſt, die hertzen zu bekehren, und den ſünden zu wehren, dahero auch die erſte ausbreitung der chriſtlichen lehre zu ſolcher zeit, durch GOttes wunderbare gütigkeit und vorſehung, am allermeiſten geſchehen, da keine obrigkeit dieſelbe gefördert, die bekehrten chriſten, und die lehrer und prediger auch damahls in höchſter verfolgung und ſchmach gelebet, und gar keine andere gewalt, als ihr amt und den gebrauch des binde- und löſe-ſchlüſſels, und der abſonderung oder vermeldung eines ärgerlichen unbußfertigen menſchen, gehabt und gebrauchet: So iſt es doch durch göttliche mildigkeit dahin mit der zeit kommen, daß ſeine kirche in ſo vielen orten und reichen der welt, nicht allenthalben unter den heydniſchen völckern, und deren tyranniſchen botmäßigkeit ſtecken blieben, ſondern ihre könige und fürſten ſelbſt zur chriſtlichen religion gebracht, falſcher gottesdienſt öffentlich abgeſchaffet, und alſo dem kirchen-weſen ein ſchutz und anſehen erwecket worden.

§. 2. Dahero es dann nun an deme, daß die chriſtliche obrigkeiten von ihrer weltlichen macht und handhabungs-mitteln den kirchendienern zu deſto ſicherer und beſſerer verrichtung ihres amts viel mitgetheilet, alſo, daß auch die kirchen-cenſur der kleine und groſſe bann, darvon wir im gedachten 11. cap. geredet,* und das erſte und eigentliche handhabungs-mittel des kirchen-regiments iſt, auf ſolche maaſſe, und ſo viel die darbey mit unterlauffende würckliche anſtalten und zwangs-mittel belanget, mit weltlicher macht und äuſſerlichem nachdruck zu beſtärcken geweſen. Und iſt ſolcher äuſſerlicher zwang und handhabung ſo viel nöthiger, alldieweil die gottloſen, böſen und heuchleriſchen leute, nachdem der öffentliche chriſtliche gottesdienſt in allen landen eingeführet worden, mitten unter den frommen vermenget, und in der äuſſerlichen verſammlung der kirchen mit begriffen ſind, da in der erſten kirchen dieſelbe mehrentheils ſich ſelbſt von der chriſtlichen gemeinde ausgeſchloſſen, und es mit den unglaubigen heyden gehalten.

* In gedachten 11. cap. hat der herr autor von der prediger gewalt, denen ruchloſen ſündern die abſolution und den gebrauch des heil. Abendmahls zu verſagen, etwas angeführet, welches man insgemein den kleinen kirchen-bann zu nennen pfleget. Dahingegen der groſſe bann in gäntzlicher ausſchlieſſung von der chriſtlichen gemeinde beſtehet. Der urſprung dieſes bannes iſt nicht nur aus der chriſtlichen kirchen, ſondern bereits aus dem Juden- und heydenthum zu ſuchen: geſtalten Julius Cæſar bereits deſſen gebrauchs bey den alten Druiden der Gallier gedencket, inſonderheit aber Seldenus de Synedr. Ebræor. deren al-

ten

tenGriechen und Römer heydniſche gebräuche zuſammen getragen hat. Woraus denn zu erſehen, daß der bann eben keine mit dem chriſtenthum entſtandene, oder wohl gar in Gottes wort denen kirchen-dienern privativè anvertraute ſtraffe ſey, ſondern es iſt entweder eine pur weltliche, oder doch in einen chriſtlichen ſtaat mit der weltlichen dermaſſen verknüpffte ſtraffe, daß ſie in den bürgerlichen leben die meiſte würckung hat, und dieſemnach denen kirchen-dienern nicht alleine, auch nicht weiter, als es die hohe obrigkeit nach gut befinden ihnen verſtattet, mag anvertrauet werden. Zwar will man hierinnen meiſt anders davor halten, und daß bereits GOtt die ſtraffe im alten Teſtament durch Moſen habe einſetzen laſſen, nicht minder im neuen Teſtament ſolche denen kirchen-dienern anvertrauet ſey. Gleichwie aber berührter Seldenus herrlich dargethan, daß der jüdiſche bann nicht älter als die babyloniſche gefängniß ſey, und bey damahliger zerſtreuung unter die heyden ſtatt einer juriſdiction eingeführet, nachher aber als eine eingewurtzelte gewonheit beybehalten worden; Alſo iſt es auch mit dem bañ in der chriſtlichen kirchen nicht anders beſchaffen, weil die erſten chriſten ſich deſſen ebenfals in ermangelung weltlicher obrigkeit, die ſie nicht gerne behelligten, zu dem auch viele laſter nach der heyden geſetzen nicht ſtraffbar waren, gebrauchet, welche weiſe nachmals beybehalten, aber zum höchſten mißbrauch angewendet worden. Ob nun gleich dieſelbe noch ietzo einigen nutzen haben könte, daferne nur ſonſt der mißbrauch verhütet wird; ſo muß doch der hohen obrigkeit allenthalben die direction verbleiben, wo man die höchſte gewalt in der republic nicht zerſtümmeln, und zum pabſtbum wieder den weg bahnen will.

§. 3. Das andere vornehmſte handhabungs-mittel, welches zwar auch von der weltlichen macht herkömmet, iſt die obrigkeitliche verſchaffung, daß

daß keine andere, als die rechte religion, in kirchen, ſchulen und häuſern geübet, gelehret und geprediget werden darff, ſondern diejenigen, die ſichs anmaſſen, geſtraffet und weggeſchaffet werden. Dieſes nennet man nach heutiger art, da die chriſtliche lehre in ſo viel meynungen geſpalten iſt, und ieder theil die ſeinige für die beſte und reineſte hält, das Jus reformandi, und iſt darvon, wie es zumahl ietziger zeit nach ausweiſſung der reichs-ſatzungen und frieden-ſchluſſes, damit bewandt, cap. 11. auch etwas anzeige gethan worden. Dieſem hänget nun auch die anſtalt an, daß man anderer falſchen religionen bücher und ſchrifften, dadurch dieſelbe unter den gemeinen mann ausgebreitet werden, nicht aufkommen, noch wenigers aber ſolche im lande und fürſtenthume drucken läſſet, darum denn unter andern auch den buchdruckern im lande, mehrentheils ausdrücklich verboten, daß ſie kein buch, ohne vergünſtigung entweder des conſiſtorii, oder des general-ſuperintendenten, oder auch der facultät auf univerſitäten, vor die es, ſeiner materie nach, gehöret, drucken dürffen, damit ſonſt nichts ärgerliches oder ungeſchicktes durch den druck ausgebreitet werde.

§. 4. Das dritte hauptſächliche handhabungs-mittel iſt der gebrauch der weltlichen gerichtbarkeit gegen diejenigen, welche der geiſtlichen, und auf gewiſſe maſſe in vorhergeſetzten gradibus mit weltlicher macht vermiſchten jurisdiction, nicht gehorchen wollen. Denn die ſich an dieſe nicht kehren, vor ihren pfarrern und ſeelſorgern, geiſtlichen untergerichte, oder dem conſiſtorio ſelbſt, nicht erſcheinen, der

chriſtlichen vermahnung, oder auch der kirchen-cenſur, nicht gehorſamen, noch ſich dadurch beſſern wollen, über dieſelbe wird endlich die weltliche anſtalt bey den fürſtlichen regierungen, gerichts-herren und beamten, nachdem ein ieder ſonſt ſeine gerichts-ſtelle und obrigkeit hat, von den geiſtlichen gerichten imploriret, oder die ſache gar dahin gewieſen, welche anordnung man ſonſt die hülffe des weltlichen arms oder brachii ſecularis genennet, alldieweil man hiebevor dafür gehalten, daß die weltliche obrigkeiten bey dem kirchenweſen ſonſt faſt nichts, als dieſes letztere zu thun hätten.

Solten aber, vierdtens, wider die chriſtliche und ordentliche anſtalten der landes-obrigkeit in kirchenſachen, oder wider die öffentliche übung des gottesdienſtes, ſich groſſe widerſetzlichkeiten und thätlichkeiten von benachbarten oder unterthanen, oder auch höhern orten ſich ſpühren laſſen, da werden diejenigen mittel und gegen-befügniſſe gebrauchet, die ſonſt das weltliche regiment, zu erhaltung landes-fürſtlicher hoheit und regalien, bey händen haben kan, und wir oben cap. 7. und 10. beſchrieben.

§. 5. Damit aber ein landes-herr, und deſſen conſiſtorium wiſſen möge, wie und zu welcher zeit ſie ihre handhabungs-mittel mit gebot und verbot, und aller gehörigen anſtalt gebrauchen mögen, und alſo eine ſtetswährende aufſicht auf alle hauptſtücke des geiſtlichen regiments ſeyn. So dienen darzu 1. richtige bücher und verzeichniſſe aller beſchaffenheiten in kirchen- und ſchulweſen, welche die pfarrer,

rer, ſchulmeiſter, der general-ſuperintendens, und endlich das conſiſtorium ſelbſt, hält, und ſich darinnen öffters erſiehet, der landes-herr auch ſich daraus referiren läſſet.

2. Die berichte der pfarrer und ſpecial-ſuperintendenten, welche ſie an ihren generalen, oder ans conſiſtorium, von ieder begebenheit, die in das kirchen-weſen laufft, zu thun haben; Wie denn auch alle beamten und gerichts-herren ſolche berichte, zumahl in wichtigen fällen, zu erſtatten, ebenmäßig ſchuldig und billig anzuweiſen ſind.

3. Die in vielen landen gebräuchliche und oben ſchon beſchriebene policey, voigt- und rüge-gerichte, dadurch vielerley, ſo wider chriſtliche lehre, auch erbarkeit und zucht läufft, heraus kömmet, und an die geiſtliche hernach gebracht wird.

4. Die ſpecial-viſitationes der adjuncten und ſuperintendenten, bey ihren pfarrern, und derſelben gemeinden, davon oben auch gemeldet. *

5. Die ſchul-examina, welche jährlich vorgenommen werden.

6. Und endlich die general-kirchen-viſitationes, welche öffters nach verflieſſung etlicher jahre, durch den landes-herrn angeordnet, und darzu etliche conſiſtorial- oder auch andere räthe, neben einem general-ſuperintendenten gebrauchet, und ſolche im gantzen lande und fürſtenthum herum geſchicket werden, darzu ihnen denn eine ausführliche inſtruction ertheilet wird, wie ſie nach allen puncten, welche ins kirchen-regiment und aufſicht des conſiſtorii gehören,

ren, umſtändlich fragen, pfarrer und ſchuldiener, gerichts-herren und beamten, auch die gemeinden und unterthanen ſelbſt, vorbeſcheiden und hören, in befundenen mängeln erinnerung, verneurung und würckliche anſtalt vornehmen, oder ſolches zu fernerer verordnung bey ihrer zurückkunfft in ihrer ausführlichen relation dem landes herrn hinterbringen, davon etliche in druck gefertigte kirchen-ordnungen, auch in den conſiſtoriis befindliche viſitations-puncte ausführliche nachricht geben.

* P. 2. c. 13 §. 8. Wie aber dieſe art, die kirchen zu viſitiren ſehr nützlich und zu erhaltung der chriſtlichen lehre, zucht, und ehrbarkeit nöthig; alſo iſt auch ſolche von anfang in der chriſtlichen kirchen üblich geweſen. Wie der heil. apoſtel Paulus bey ſeinen umherziehen die kirchen und gemeinden beſuchet und ein und anders angeordnet habe, iſt aus deſſen epiſteln, auch der apoſtel geſchichte, ſattſam zu erſehen: und in folgenden zeiten ſind dergleichen viſitationes ebenfals nicht nachgeblieben. Merckwürdig iſt, was in capitul. A. 719 capit. 129. geordnet worden: daß ein ieder biſchoff alljährlich in ſeiner anvertrauten kirchen ſorgſam umher ziehen, das volck im glauben ſtärcken, unterrichten und examiniren, alle heydniſche aberglauben und irrige lehren aber nicht einſchleichen laſſen ſolle. Woraus ſich denn die verrichtungen bey einer kirchen-viſitation zu tage legen.

Teut-

# Teutſchen Fürſten-Staats Dritter Theil.

## Von eines Landes-Herrn eigenen Gütern und Einkünfften, Vorzügen und Regalien, dadurch er, neben Fürſtlicher und Herrlicher Præeminentz und Hoheit, die Mittel zu ſeiner Fürſtlichen und Standesgebührlichen Unterhaltung und Ergetzlichkeit erlanget, und wie er daraus ſein Cammer- und Hauß-Weſen führet und beſtellet.

## CAP. I.

### Von den Fürſtlichen und Landes-herrlichen Gütern, Einkünfften und Regalien insgemein.

### Innhalt.

Urſprung und nothwendigkeit fürſtl. unterhaltungs-mittel zum regiment §. 1.

Doch hat der fürſt kein eigenthum über der unterthanen güter. §. 2.

Von denen Cammer-gütern und andern fürſtl. einkünfften. §. 3.

Deren endzweck und anwendung beſtehet in des fürſtl. Staats unterhaltung und beförderung des landes beſtens. §. 4.

Und wo dieſes ſoll erlanget werden, ſo gehöret darzu eine rechtſchaffene verwaltung benannter einkünffte. §. 5.

§. 1.

Aus betrachtung des vorhergehenden Andern theils iſt leichtlich abzunehmen, wie groſſe und ſchwe-

ſchwere koſten, mühe und arbeit, wie viel diener und leute, zu der verführung eines fürſtlichen regiments vonnöthen ſeyn, damit ordnung, friede, recht und wohlſtand im lande erhalten, auch dem landes-herrn und ſeinen angehörigen, ihr geziemendes anſtändiges auskommen erfolge, und er darneben ſeiner ſchweren regiments-laſt ergetzet werde. Es iſt auch nicht zu zweiffeln, wo ein volck und landſchafft, das von ſich ſelbſt frey, und noch unter keiner herrſchafft wäre, noch heute zu tage ihm einen könig oder fürſten erwehlen wolte, der zumal nicht von ſeinen eigenen mitteln reichlich leben könte, daß dieſes die erſte und nechſte frage bey der auftragung ſolcher regiments-laſt ſeyn würde, wie und auf was maaſſe die koſten zu verlag ſolches ſtandes und gebührlicher ergetzung des regenten, aus gemeinen, oder durch zuſammenſchieſſung aus eines ieden privat-mitteln aufzubringen: Inmaſſen denn aus heil. ſchrifft bekannt, daß, als das Volck Iſrael ihnen einen könig fürzuſetzen von dem propheten Samuel begehrte, dieſer ihnen aus Gottes befehl alſo entdeckte, wie der neue König ſeinen unterhalt aus ihren beſten äckern und weinbergen aus den zehenden, und derſelben ertrag, und aus dem dienſte der unterthanen nehmen würde.

Bey denen erblichen königreichen, fürſtenthümern und herrſchafften, die ſchon in der welt vor langen zeiten her aufkommen, ſind auch allenthalben, theils bey ihrem erſten urſprung, theils durch nachmahlige vermehrung, gewiſſe güter, einkünffte und vorzüge, zu finden, deren ſich die landes-herren

zu

zu ihrer unterhaltung und verführung des regiments gebrauchen, welche insgemein cammer- oder auch tafel-güter und herrſchaffts-einkünffte genennet werden, darum, daß ſolche in des landes-herrn eigenem Gewarſam, und beſonders darzu verordneten örtern, die man cammern nennet, oder zu ſeiner tafel und unterhaltung mehrentheils eingebracht werden: Alſo, daß nunmehr nicht von der art und ſtifftung, ſondern nur von der gegenwärtigen beſchaffenheit, rechter adminiſtration und gebrauch derſelben, zu reden, maſſen wir denn auch in dieſem bericht thun wollen.

§. 2. Insgemein iſt zu wiſſen, daß ob man wohl den fürſten des landes für einen herrn deſſelben erkennet, ſo verſtehet ſich doch ſolche herrſchafft nicht eben auf das eigenthum aller im lande gelegenen unbeweglichen oder beweglichen güter, alſo, daß die perſonen der unterthanen, die häuſer, äcker, weinberge, 2c. oder alles geld, vieh, geträydig, oder anderer vorrath des landes, des landes-herrn eigen, und in ſeiner macht ſtünde, ſolches nach ſeinem gefallen, als ſein eigenthum,* gantz oder zum theil zu nehmen, und damit zu gebaren, wie etwa türckiſche und andere barbariſche herrſchafften ſich dergleichen anmaſſen, und aus der H. ſchrifft zu leſen, daß der könig in egypten das eigenthum alles ackers ſeiner unterthanen, in der groſſen theurung an ſich erhandelt; Sondern es iſt die allgemeine herrſchafft des landes-fürſten nichts anders, als die hohe botmäſſigkeit, welche wir im vorhergehenden andern theil nach der länge beſchrieben. Was er aber an eige-

nen gütern und einkünfften im lande hat, und was ihme für vorzug und regalien zu ſeiner beſſern unterhaltung und ergetzlichkeit, auch verführung des regiments, zukommen, das entſpringet alles aus ſonderbaren rechten und altem herkommen.

* Droben beym 7. cap. des II. Theils iſt bereits erinnert, wie ein ieder regent, ſonderlich aber ein fürſte und dem gleich geachteter landes-herr im teutſchen Reiche, ieds ſtände und unterthanen ſeines landes bey den hergebrachten rechten und gerechtigkeiten ruhig bleiben laſſe. Hierzu gehöret nun auch, daß er ſich keines eigenthums über ſeiner unterthanen güter, noch weniger eines juris aperturæ über der unterthanen geld-käſten, wie etwan böſe leute verwegen und lächerlich vorgeben möchten, anmaſſe, ſondern vielmehr, daß ein ieder unter ſeinem weinſtock und feigenbaum ſicher ruhen könne, nach ermahnung der heil. ſchrifft, verſchaffe. Zwar iſt nicht ohne, daß vermöge der höchſten ober-gewalt oder herrſchafft, ein regente über ſeiner unterthanen gut und blut und was deme anhängig in ſeiner maaſſe zu gebiethen hat, allein es iſt dieſes nur auf den fall der äuſſerſten noth, und wenn das gemeine beſte und des regenten bedürffniß ſolches unumgänglich erfordert, auch unter bedingung ietziger oder künfftiger wiedererſtattung, zugelaſſen. Woraus denn die gantze lehre von dem dominio ſupereminente, von welcher ſonſt die rechts-lehrer ſo ängſtiglich fragen und ſchreiben, ſich auf einmal aber auch dabey dieſes zu tage leget, daß unter 100. und mehr exempeln ſich kaum ein einiges finde, bey welchem alle dieſe requiſita genau eintreffen. Wiewohl hierinnen auch die mittelſtraſſe alſo zu halten, daß man nicht meyne, als wenn auf derer unterthanen ermeſſen ankäme, ob in ein und andern fall die äuſſerſte noth oder die gefahr des gemeinen beſtes ſich ereigne oder nicht, ſondern dieſes ſo wohl, als ſonſt das regiment ſelbſt, depen-

diret von des fürſten erleuchtetem urtheil wobey zwar die unterthanen per modum conſilii können gehöret, keines weges aber ihnen einige ſcrupuloſe examinationes oder unanſtändige beurtheilungen geſtattet werden: wie ſolche meynung der herr Ziegler in ſeinem buch de jure majeſt. mit einem præjudicio beſtärcket. Und aus dieſem laſſen ſich auch die befügniſſe eines fürſten bey ſchweren krieges-zeiten anrichtung neuer veſtungen, erbauung der reſidenzen ſamt dazu gehörigen marſtall, reitbahnen, luſt- thier- und faſanengärten und dergleichen mehr, leichtlich beurtheilen; bey welchen und dergleichen vorkommenden fällen ein getreuer Miniſter ſich alſo verſtändig aufzuführen wiſſen wird, daß weder der hoheit und rechte ſeines herrn etwas entzogen, noch die unterthanen über die gebühr beſchweret werden.

§. 3. Es ſeynd aber ſolche eigene oder cammergüter, und fürſtl. oder landes-herrliche einkünfften in dieſem unterſcheid, daß deren etliche denen gütern und vermögen anderer leute allerdings, ihrer art nach, gleich, aber nur in dem unterſchieden ſind, daß der landes-herr deren mehr in gröſſerer anzahl und vortrefflichkeit beſitzet, als da ſind allerhand unbewegliche güter, an häuſern, ſchlöſſern, vorwercken, höfen, äckern und weinbergen, wieſen und höltzern, ſo dann an einkünfften, die auf dergleichen gütern beſtändig beſtehen, und alſo auch für unbeweglich geachtet werden, als erb-zinſen, zehenden, gülten, frohnen, trifften, ꝛc. Endlich auch an beweglichen gütern, geld, ſilber und gold, viehe, geträyde, und allerley vorrath, ſo etwan von den vorfahren geſammlet, oder noch täglich eingebracht und gezeuget wird. Andere aber ſind ſolche einkünfften, welche aus ſonderlichen vorzügen oder

regalien,* wie mans nennet, guten theils herkommen, dergleichen ſonſt ordentlich ſeine unterthanen und landſtände nicht haben, es wären ihnen denn dieſelben durch ihn auf gewiſſe maaſſe verſtattet, oder ſonſt, welches iedoch nicht in allen ſtücken angehet, durch altes unſtreitiges herkommen auf ſie gebracht, und haben ſolche regalien die landes=herren fürnemlich nach heutiger art aus ihren belehnungen** von käyſerl. maj. und dem reich, davon an gehörigem ort gemeldet, zu gebrauchen, daher ſie auch den nahmen regalien oder königliche rechte haben. Zwar haben wir das vornehmſte Regal der hohen Landes=fürſtlichen Obrigkeit ſelbſt, und was dahero für oberſte botmäßigkeit, gerichts= und heers=folge dem landes=herrn gebühret, ſchon im vorigen theil beſchrieben, allhier aber werden wir nur dieſe betrachten, aus welchen er gewiſſe gefälle und einkünffte zu erheben hat, darneben ſie theils auch groſſes anſehen, auch wohl ſonderbare luſt und ergetzung dem landes=herrn bringen, wie dann dieſelbe, und worinnen ein iedes beſtehe, weil ſie gar unterſchiedlicher art ſind, im folgenden capitel ſollen ordentlich und kürtzlich beſchrieben werden.

* Von dieſen regalien wird insgemein in der lehn=rechts=lehre occaſione 2. F. 56. gehandelt, gehören aber, wenn ich ſie überhaupt betrachte, in die allgemeine, in anſehen Teutſchlandes aber in die Teutſche Staats=Rechts=Lehre: Und ſind nichts anders als Majeſtäts=rechte, welche aus der weltlichen herrſchafft und dem Staats=eigenthum herflieſſen. Die eintheilung derſelben in groſſe und kleine

ne hat nunmehr längſt ihre abfertigung bekommen, weil man doch keine regalien, ſie mögen klein oder groß ſeyn, ſich ohne weltliche herrſchafft oder hohe landes-obrigkeit einbilden kan. Inzwiſchen iſt eine andere frage, ob allerley arten regalien an die unterthanen können vergeben werden? Insgemein hält man davor, daß wohl der nützliche gebrauch, als theile des Staats-eigenthums, nicht aber die theile der weltlichen herrſchafft oder hohen landes-obrigkeit zu begeben ſtehen. Wobey aber wiederum zweyerley zu erwegen 1) ob ſolche vergebung nützlich ſey? welches wohl niemand bejahen wird: 2.) wer ſolche thun könne? Welches von des ſtaats verfaſſung dependiret, und dahero vielen gefährlichen ſchwürigkeiten unterworffen. Eine andere frage iſt wieder, ob regalien können von denen unterthanen durch proceſſ und verjährung erlanget werden? Welches einige durch undenckliche zeit nach Innhalt des Päbſtlichen rechts, andere aber billig gar nicht zulaſſen, ſintemahl die ausländiſchen geſetze nur zum gebrauch der unterthanen, nicht aber vor die regenten angenommen worden.

** Heut zu tage haben die reichsſtände ihre regalien durch die grund-geſetze des Reichs, krafft deren Sie ſolche ſamt der hohen landes-obrigkeit ſelbſt beſitzen, wie im jure publico mehrers gelehret wird.

§. 4. Die endurſach und rechter brauch derſelben iſt unſchwer aus dem bereits geſchehenen bericht zu ſchlieſſen. Einmahl iſts an deme, daß gleichwol der landes-herr vor andern ſeinen unterthanen, zu ſeiner und ſeiner angehörigen gemahlin und kindern täglichen unterhaltung in geziemender ſpeiſung, kleidung und aufwartung, ſein ehrliches auskommen haben muß, allermaſſen ſolches göttlicher ordnung und aller völcker recht nicht ungemäß iſt:

iſt: So erfordert fürs andere, die beſoldung ſo vieler diener, hoher und niederer, bey hof und auf dem lande, zu erhaltung des rechts und gemeinen nutzes, auch nicht ein geringes. Drittens, gehet ein groſſes auf allerhand verrichtungen und geſchäffte in- und auſſerhalb landes, auch in reichs- und creyß-ſachen, dadurch gegen hohe und niedere, auch ſeines gleichen, der fürſtliche und hohe ſtand, die freyheit und befügniß des landes, und gute nachbarſchafft erhalten wird. Vierdtens, müſſen auch die fürſtliche ſchlöſſer, amt-häuſer, und dergleichen gebäude, auch wohl veſtungen, landſtraſſen und brücken, in ihrem gewöhlichen ſtande erhalten werden. Fünfftens, wie ein ieder chriſt nach ſeinem vermögen, alſo pfleget, und hat auch billig der landes-herr zu allerhand milden ſachen, beförderung kirchen und ſchulen, unterhaltung des armuths, belohnung verdienter leute, verehrungen und dergleichen, vor andern ein anſehnliches aufzuwenden. Sechſtens, kan ihme auch nicht verdacht werden, da er zu erquickung, in mühſeliger regiments-arbeit, etwas auf die fürſtlichen ergetzlichkeiten und übungen anleget.

§. 5. Ob nun wohl ſcheinet, daß die ausgaben ſo viel und häuffig einem regenten fürfallen, daß faſt nicht müglich wäre, mit ſeinen einkünfften ſolche zu erſetzen: Jnmaſſen denn nicht ungewöhnlich, daß auch bey königl. und fürſtl. einkünfften groſſer mangel und ungerechtigkeit fürfället, anders theils aber der gemeine mann in den gedancken ſtehet, auch wohl etlichen regenten vorgebildet wird, es wäre

ein fürſtl. cammer-einkommen, weil es ſo mannig-faltig iſt, und ſich durchs gantze land erſtrecket, auch faſt ein ieder etwas darzu giebet, nicht zu erſchöpffen, ſondern es könte alle ausgaben ertragen.* So iſt doch gewiß, daß durch göttliche providentz, auch der vorfahren fleiß, ein iedes ordentliches, und im friedlichem unverruckten ſtande befindliches regiment, ſo viel mittel hat, und mit göttlichen ſeegen erlanget, daß es damit hinkommen, und ſeinen ſtand erhalten kan, wofern nur mit rechter ordentlicher verwaltung und gebrauch den einkünfften vorgeſtanden,** und zumahl der ietzt gemeldte ſchädliche wahn abgeleget wird, als wenn nicht auch ein ſehr groſſes und wichtiges reichthum leichtlich und unnutzbarlich verſchwendet werden, und alſo auch könige und fürſten in armuth und verderb ihrer hoheit und gewalts, durch eine unordentliche haußhaltung, gelangen könten, von welchen allen, wenn wir in folgenden capiteln von der beſchaffenheit, auch ordentlicher verwaltung fürſtlichen und landes-herrlichen einkünfften, reden werden, gründlicher wird zu urtheilen ſeyn.

* Dieſe vorbildung, welche groſſen herren meiſtens von intereſſirten leuten gemacht wird, verurſachet eben das groſſe übel, daß nicht ſelten mehr depenſiret wird, als die einkünffte des landes ertragen wollen: Continuiret man nun damit nur etliche jahre, ſo wachſen denen cammern ſolche laſten über den hals, daß man davon ſagen kan: adde parum parvo, magnum cumulabis acervum. Sintemahl die alten geſetze der Römer, ſo da ſagen, fiſcum ſemper cenſeri locupletem, unter die veralteten geſetze gehören, welche in Teutſchland nicht in übung ſind.

** Es haben bißhero kluge leute bey dieſen geld-klemmen zeiten, ſichs recht ſauer werden laſſen, allerhand mittel zu erhalt- und vermehrung fürſtl. einkünffte auszufinden, es iſt auch kein zweiffel, daß in verſchiedenen teutſchen fürſtenthümern und landen noch vieles gutes in dieſem ſtück geſtifftet werden könne; Es wird aber doch alles nicht hinlänglich ſeyn, daferne nicht das ſicherſte und allergrößte einkommen der Sparſamkeit beſſer verwaltet wird, welches aber itzo biß zu anderweiter ausführung ausgeſetzet ſeyn ſoll.

# CAP. II.

## Von den Landes-Herrlichen eigenen Gütern und Einkünfften, die nicht auf Regalien beſtehen.

## Innhalt.

Von den fürſtl. cammer- und eigenen gütern an gebäuden, und daß ſolche in dach und fach zu erhalten. §. 1.
Die dahin gehörige inventarien-ſtücke ſind richtig zu erhalten. §. 2.
Wie auch die frohnen §. 3.
Andere cammer-güter beſtehen in liegenden gründen. §. 4.
Auf was art ſolche am nutzbarſten zu gebrauchen. 5.
Andere revenüen beſtehen in denen Erb-gefällen, von deren urſprung und art gehandelt wird. §. 6.
Und dahin gehöret auch das handlohn, und auflaß-geld. §. 7.
it. die wiederkäufflichen zinſen. §. 8.
Von denen laß-gütern. §. 9.
Vom zehenden. §. 10.
Von der liefferung und verfall zeit ſolcher einkünffte. §. 11.
Was der aufſatz ſey. §. 12.
Vom geſchoß oder beethe. §. 13.

End-

Endlich gehören auch hieher die leibeigenſchafften, theuerſte haupt, verſpruch-geld, rauch-hüner, heerd- und rauch-geld. §. 14. Solche gefälle werden auch wohl in einem fremden territorio erhoben. §. 15.

§. 1.

DJe fürſtl. cammer- oder eigene güter, nach gelegenheit unſers vorhabens zu reden, ſind erſtlich fürſtl. ſchlöſſer, amt-häuſer, vorwerck, oder meyereyen, korn- und kellerey, jagt- forſt- zeug- zoll-häuſer, und andere wohnungen, darinnen ſie zum theil ihre reſidentz und einkehr nehmen, oder doch ihre diener an einen oder andern ort ſetzen, maſſen alle ſolche ſtücke, nach anleitung des erſten theils dieſes wercks, in der landes- und ämter-beſchreibung billig mit nahmen und umſtänden zu verzeichnen.

Auf dieſelben müſſen nun die amt-leute, und dergleichen bediente iedes orts, die aufſicht haben, daß ſie in baulichen weſen erhalten, einen ieden ereignenden mangel an dach und fach bey zeiten, und ehe es zu groſſem ſchaden und koſten gelanget, vorgebauet, und da es gering iſt, ſelbſt verſchaffet, und der herrſchafft berechnet, oder an die fürſtliche cammer berichtet, ein überſchlag des koſtens mitgeſchickt, und beſcheid darauf erwartet, auch, da die noth vorhanden, darum fleißig angehalten werde. Solche deſto ehe und beſtändiger zu erhalten, gebühret ſich, daß bey einer fürſtlichen cammer von allen herrſchaffts-gebäuden richtige abriſſe, und

ver-

dergleichen, auch in einem ieden amte ſeyn. * So iſt auch zu ſolchem ende, und zumahl bey groſſen gebäuden nöthig, auf ſteten vorrath, oder leichte anſchaffung bauholtzes, ſo zu rechter jahrzeit gehauen, kalck, ſteine, ziegel und dergleichen materialien, wie auch, daß man allerley zum bau und beſſerung nothwendige handwercker an iedem orte, oder in der nähe, haben könne, zu gedencken.

* Am beſten ſchicken ſich ſolche abriſſe in die amts-beſchreibungen, gleicher geſtalt, als auch die andern herrſchafftl. güter, an äckern, wieſen, weinbergen, ſeen, teichen und gehöltzen darinnen müſſen in abriß ſtehen.

§. 2. Und nachdem in ſolchen herrſchaffts-häuſern allerhand mobilien an haußrath, ſo denn an den gemächern oder gebäuden ſelbſt ſolche ſtücke ſind, die man zwar anſchlägt oder annagelt, aber leicht abbrechen und verderben kan, als thüren, fenſter, ſchlöſſer, ſchräncke, bäncke und dergleichen: So iſt darüber ein richtiges verzeichniß allenthalben zu verfaſſen, und ſo wohl in fürſtl. cammer, als in dem amt, aufzuheben: Der abgang und verbeſſerung wird ie zu hand darzu gebracht, öffters nach ſolchem inventario, durch einen darzu aus der cammer abſonderlich abgefertigten, oder etwa bey anweſenheit der Herrſchafft ſelbſt, geſehen: Sind auch herrſchaffts-häuſer und gebäude wichtig, wird neben den gemeinen beamten wohl ein eigener ſchloß-hauptmann, burg- oder hauß-voigt, oder zum wenigſten ein thor-hüter darauf beſtellet, der den bau, und theils mobilien, in acht nehmen, und darüber zeitliche erinnerung thun, auch auf

feuer

ſeuer und licht, daß damit keine verwarloſung geſchehe, acht geben muß. Sind aber die herrſchaffts-häuſer einem oder andern diener zur wohnung eingethan, ſo iſt ſolcher ſchuldig in der haußhaltung ſich für allen ſchaden fürzuſehen, und denjenigen, den er ſelbſt in einem oder andern durch ſich oder die ſeinigen verurſachet, zu erſetzen, auch die mobilien, und dergleichen, ſo im inventario ihme beym einzuge überlaſſen werden, zu conſerviren, und zu erſtatten. Da aber an haupt-gebäuden, dachung, und ſonſt ohne deſſen verſchuldung, ſchaden und mangel vorgienge, ſolches bey zeiten dem vorgeſetzten zu entdecken, und um beſſerung zu erinnern.

§. 3. An den meiſten orten haben die herrſchafftlichen ſchlöſſer und häuſer dieſe gerechtigkeit, daß etliche dorffſchafften oder unterthanen zu deroſelben bau und beſſerung bau-frohnen thun, daß iſt, die anſpanner, holtz, kalck, ſteine, leimen, ziegel und dergleichen führen; aber die hand-fröhner, hinterſättler, ſöldner, kötner oder gärtner, wie ſie hin und wieder genennet werden, allerhand arbeit, mit abräumung des ſchuts, zureichung leimens, kalcks, ziegel, aufrichtung des gebäues, und dergleichen, was ein ieder mit der hand und kunſt verrichten kan, bey ſolchen bau und beſſerung leiſten müſſen: Uber dieſe und alle andere bau- frohnen wird fleißige aufſicht gehalten, daß man derer eine gewißheit und richtige beſchreibung, zu verhütung zancks und widerwillens, habe, etliche leute, und dero güter, darauf frohnen hafften, den andern mitnachbarn, und endlich der herrſchafft ſelbſt, zum ſchaden

deren nicht befreye, noch ſonſt dieſe dienſte, weil man nicht ſtets bauet, in abgang und vergeſſenheit gebracht, ſondern auch bey geringen fällen, wie es jedes orts das herkommen mit ſich bringet, geübet, auch wohl einem neu anziehenden unterthanen, da er deſſen nicht vorher kundig, zum überfluß, wenn er ohne das der herrſchafft pflicht leiſtet, vermeldet werden.

Und hat ſonſt insgemein, wie mit allen, alſo auch mit dieſen frohnen die bewandniß, * daß ſie allein aus dem herkommen und erb-gerechtigkeit ermeſſen, und dahero weiter nicht erſtrecket, ſchwerer gemacht, noch den leuten die dienſtbarkeit durch einen oder andern weg vermehret: Da auch gebräuchlich, daß ihnen hingegen etwas an ſpeiſe, tranck oder geld zu reichen, ſolches unaufhältlich gefolget werde. Sintemal ſolches die natürliche billigkeit, die rechte und GOTTES wort erfordern.

* Herr Hertius hält in dem tractat de hom. propr. davor, daß dergleichen frohnen anfangs nur denen geiſtlichen gütern geleiſtet, bis endlich ſolche weiter extendiret worden; Wie ſie denn um deswillen frohn; das iſt, heilige dienſte genennet würden. Bekannt aber iſt, daß als in denen kriegen der alten Fränckiſchen Könige die dienſtbarkeit beliebet worden, haben ſie ſonderlich einigen dienſtbar gemachten leuten die erbauung der königlichen kammer-güter auferleget, welche deswegen ſervi regii oder fiſcalini genennet wurden: Andere verehrten ſie denen von adel und freyen, und das waren mancipia privatorum: Endlich gaben ſie auch welche zu denen nach der hand geſtiffteten kirchen und klöſtern, die hieſ-

ſen

ſen ſervi eccleſiaſtici. Vielleicht wäre alſo frohn ſo viel als dienſt, wie es denn nicht allein von alters her ſo viel geheiſſen, was die leibeigene ihrer herrſchafft aus ſchuldigkeit dienen müſſen, daher denn Vadian. ſagt: frohnen dicitur de ſervis, quando debitas operas dominis præſtant, ſondern man ſpricht auch noch itzo an einigen orten, frohn-hoff, frohne, amts-frohne, gerichts-frohne, an ſtatt dienſt-hoff, diener, amts-diener, gerichts-diener.

§. 4 Zum andern, hat auch die fürſtliche herrſchafft im lande ihre cammer-höfe, fohrwercke, meyereyen, ſchäffereyen, halb-höfe und dergleichen darzu ackerwerck, wieſen, weinberge und holtzung zu täglichem gebrauch, (denn von groſſer wald-nutzung ſoll im folgenden gehandelt werden) hopffenberge, gärten und kleinot-länder, zu allerhand küchen-ſpeiß und geſämig, auch rind- und ſchaf-vieh-trifften, teiche und fiſch-waſſer, gehören, jedoch alles nach unterſcheid der örter, wie es von den vorfahren an die herrſchafft kommen, oder auch von andern darzu erkaufft und geſchlagen worden: Solche werden nun zwar, nach jeder landes-art und gelegenheit, auf die weiſe beſtellet und genoſſen, wie andere vernünfftige hauß-wirthe zu thun pflegen, und davon in ſonderbaren büchern von der haußhaltung ausführung geſchicht: Auf die gebäude derſelben werden vieler orten eben ſo wohl frohn-dienſte, als auf die ſchlöſſer und wohn-häuſer ſelbſt gethan: Aber in der verwaltung ſolcher güter wird es auch unterſchied-

lich gehalten. Denn theils deroſelben ſind mit frohn-dienſten dergeſtalt von alters hero verſehen, daß die herrſchafft darauf zum acker, keine pferde, noch geſchirr, oder je ein weniges: Jngleichen zu abhauung und aufmachung des heues: Item, zum holtzmachen in die haußhaltung zum weinbergs-bau, ꝛc. keine taglöhner, oder arbeiter, zu einſammlung keine lohn- oder zehen-ſchnitter halten darff, ſondern dieſes alles die unterthanen und fröhner umſonſt, oder um ein leidliches und gewiſſes, verrichten müſſen: Oder es pfleget der landes-herr mit denen unterthanen, die ſonſt andere frohnen zu thun ſchuldig ſind, auf gewiſſe frohn-tage zu handeln, und hernach ſoviel, als zu vergattung eines ſolchen guts vonnöthen, darzu zu gebrauchen, theils güter aber müſſen mit eigenem geſchirr und pferden, ſamt allerley geſinde zum acker-bau und viehe-zucht, hoffmeiſtern oder meyern, ſchirr-meiſtern, acker-knechten, vieh-mägden, ſchäfern, und dero knechten, küh-ſchwein- und gänſe-hirten, fiſchern, teich und holtz-knechten, wieſen-voigten, weingärtnern und dergleichen, verſehen werden: Man pfleget auch wohl die darzu gehörige frohn-beſtellung gar fahren zu laſſen, und dafür ein gewiß geld zu nehmen, oder werden um den halben theil der früchte beſtellet, oder auch um eine ſumma geldes, oder gedreidigs, oder einen gewiſſen theil an der viehe- und ſchaf-nutzung verpachtet und ausgelaſſen.

§. 5. Wie es nun nach unterſcheid der zeiten zu halten, und welche art der beſtellung die aus-

träglichſte und bequemſte ſey,* darvon wird ein vernünfftiger ſchluß und anſtalt in des landes-herrn cammer gemacht, und auf die umſtände geſehen, ob zu zeiten das geſinde wenig oder viel zu halten koſten, ob die fröhner wohl beſpannet, oder in guter anzahl vorhanden, oder hingegen verarmet und verderbet ſeyn, und alſo entweder die gebräuchlichſte dienſte zu nehmen, oder eine zeitlang lieber mit verſchonung der unterthanen ein erträglich frohn-geld darvon einzuheben: Ob das getreide, und aller ertrag der güter, theuer und wohl auszubringen, alſo, daß es die koſten der eigenen beſtellung und geſindes-lohn ertrage: Oder ob es wohlfeil und geringſchätzig, und alſo beſſer und nützlicher ſolchen leuten zu verpachten, die durch ihren und der ihrigen fleiß und arbeit ſolch gut beſſer, als die herrſchafft durch das koſtbare geſinde, nutzen könne. Nach dem nun eine oder andere art erwehlet wird, nach dem wird auch die inſpection und aufſicht geführet. Bey eigenem geſinde muß ein fleißiger amt-ſchreiber, kellner, kaſtner, oder ein eigener vorwercks-verwalter: Bey den frohnen ebenmäßig ein richtiger auffſeher und antreiber gehalten werden. Bey pachts- und beſtands-leuten darffs zwar ſo groſſer mühe nicht, gleichwohl muß darnach durch die beamten öffters auch getrachtet werden, daß ſie dem pacht-brieffe nachkommen, das ackerwerck und allerley zugehörung wohl beſtellen, und nicht bey ausgang der pacht-jahre, wie offt geſchicht, das gut ausgeſogen und verderbt liegen laſſen. Ingleichem, ob wohl keine andere, als

geſeſſene und begüterte leute, oder die eine richtige caution aufgerichtet, zum pacht oder beſtand gelaſſen werden, ſo iſt doch mancher in ſeiner hauß-haltung ſo unrichtig, daß er mit ſeinem verſprochenem pacht-gelde oder getreidig nicht zuhält, auch wohl ſolchen unrath ſtifftet, daß die caution nicht zureichen kan, derowegen muß man auf ihr thun und laſſen aufſicht führen, alle jahr den pacht richtig einbringen, und keine unordnung einreiſſen laſſen, oder bald änderung treffen.

An manchen ort des landes giebt es auch die gelegenheit, daß nicht allein rind- und ſchaf-vieh des ſommers in guter weide und trifft, und im winter aus dem heu und dem geſtröhe von acker-bau zu erhalten, ſondern auch wohl eine Stuterey und füllen-zucht anzuſtellen, worzu auch eine eigene vorſichtigkeit und anordnung gehöret, daß geſunde und wohlgeſtalte pferde gezogen, und damit die fürſtliche ſtälle verſehen werden, iſt auch wohl aus dem überfluß ein guter nutz zu machen.

Uber ſolche Herrſchaffts-güter insgemein muß ein richtig lager und fund-buch gehalten, ** darinnen die grentze, gröſſe und maaſſe, nachbarn und anſtoſſende, gerechtigkeiten und beſchwerungen jedes ſtücks, aus richtiger abmeſſung deutlich vermeldet, öffters revidiret, und der zuſatz und abgang darzu fleißig notiret werden.

* Von gütern der privat - leute hat der herr autor in addit. §. 42. n. 8. gehandelt. Was die fürſtl. güter betrifft, ſo halte ich davor, daß in groſſen ländern am beſten gethan ſey, wenn dergleichen güter verpachtet, und nur die nächſt der reſidentz gelegenen

durch

durch treue und verſtändige bedienten ſelbſt zum nu-
tzen der hofſtatt vergattet werden; Maſſen nicht al-
les zur hofſtatt genutzet, noch von der cammer aus
die inſpection geführet werden kan, daß alſo die weit
entlegene beamte nur gelegenheit zur untreue bekom-
men. Hingegen in mäßigen fürſtenthümern halte ich
eine eigene vergattung und ordentliche œconomie in
cammer-gütern weit vorträglicher, ſintemahl ſo wohl
getreyd, als viehe-zucht und andere victualien trefflich
genutzet werden können, die man ſonſt um theuren
preiß anſchaffen muß, und offt nicht haben kan.
Zu geſchweigen, daß die geld-einkünffte auch ihren
weg gehen. Vor einigen jahren kam auch die ver-
erbung der cammer-güter an privat-perſonen in vor-
ſchlag, kan aber wegen vieler umſtände nicht wohl
in der maaſſe practiciret werden.

** Es gehöret dieſes ſonderlich in die amts-beſchreibun-
gen, wie bereits ad §. 1. erinnert iſt.

§. 6. **Zum dritten** beſtehen der Herrſchafft gemeine einkünffte auf ſolchen gefällen, welche die leute von ihren gütern, häuſern, mühlen, äckern, wieſen, gehölz, wein- und hopffen-bergen, trifften, hut-weiden, waſſern, brau- ſchenck- back-häuſern, und dergleichen unbeweglichen gütern und gerechtigkeiten, reichen, die nennet man **amts- oder herrſchaffts-gefälle, renthen und erb-einkünfften**: Und ſind dahero entſtanden, entweder daß ſolche ſtücke anfangs der Herrſchafft ſelbſt geweſen,* und zu der zeit, als die länder nicht zu ſtarck bewohnt, noch die land-güter ſo wohl zu nutzen waren, um einen leidlichen jährlichen Zins oder Canonem, wie es zu recht genennet wird, hingelaſſen worden, welcher Zins in ſolchen fällen gar gering zu ſeyn pfleget, hingegen bleibet der Herrſchafft

das eigenthum. Der erb-zinß muß richtig, bey verluſt des erb-zinß-lehens, gelieffert werden, und bey allem verkauff gebühret der eigenthums-herrſchafft der vorkauff, und ein gewiſſer theil des kauff-geldes: Dieſe art, in rechten emphyteuſis genannt, iſt vor zeiten gar gebräuchlich geweſen, aber in den meiſten ländern faſt unbekant, ** und im zweiffel und mangel gewiſſer nachricht, nicht vermuthlich.

Eine andere und gewöhnliche art und urſprung der erbzinſen iſt daher kommen, daß entweder die herrſchafften ihre güter eigenthümlich um ein leidliches verkaufft und vererbet und dargegen einen jährlichen erb-zinß, oder güld, von geld oder getreidig, darauf geſetzet, oder den leuten ein ſtück geldes zu ihrer nothdurfft vor alters, vor die reichung eines ſolchen jährlichen zinſes gegeben, oder auch an ſtatt des zehenden, den vorzeiten die herrſchafften oder geiſtlichkeiten ordentlich gehabt, ein gewiſſes bedinget.

In ſolchen fällen iſt zwar das eigenthum den zins-leuten, ungeachtet ſolche zins-güter auch insgemein lehenſchafften heiſſen; Aber es hat der lehen- und zins-herr ſich an denenſelben unterpfändlich zu erholen: Geſchicht auch denen leuten daran jährlich, wegen mißwachs, und dergleichen, kein erlaß, wo nicht groſſe unvermeidliche kriegs- oder dergleichen noth fürgefallen, und die zinſen an ſich ſelbſt hoch, und einem jährlichen pacht gleich ſeyn.

Es pflegen auch von ſolchen gütern nicht nur allein geld oder getreydig, ſondern auch allerhand ande-

andere ſtücke, als gänſe, hüner, capaunen, lamms-bäuche oder ausgeſchlachtete lämmer hämmel, kühe, eyer, käſe, honig, wachs, unſchlit, ſaltz hering, auch wohl gewürtze, ſemmel oder wecken, und anders mehr gegeben zu werden.

* Welche meynung in dem alterthum ihren guten grund hat, und gehöret auch ferner dahin, daß freye leute ihre güter der geiſtlichkeit geſchencket, und gegen ſolche præſtanda wieder von ihnen empfangen.

** Eine faſt genaue verwandſchafft mit ſolchen, haben die güter in Heſſen und der orten, welche man land-ſiedel oder land-ſittel-leyhe, das iſt, landes-ſittlich verliehene güter, nennet; So trifft man auch in Nieder-Sachſen einige gattungen an, von welchem ein gefahr-zinß gegeben wird, nemlich bey gefahr das erbzinßlehn zu verliehren, wenn nicht auf einen gewiſſen tag der canon abgetragen wird, wozu ſonſt die Rechte 3. jahr erfordern.

§. 7. Uber diß iſt nicht weniger herkommens, daß bey der verkauff- vertauſch- oder veränderungen ſolcher güter, der herrſchafft, niedere, mittelmäßige oder hohe lehnwahr, oder handlohn, nemlich ein gewiſſer theil vom kauff-ſchilling gereichet wird, als der zwantzigſte, funffzehende, zehende. Anderer orten giebt der käuffer ein gewiſſes zum lehn-gelde, daß er nemlich ins lehen- und zinß-buch eingeſchrieben werde, und der verkäuffer ein auflaß-geld, daß er ſein recht einem andern auflaſſen und übergeben darff. Viele, und ſonderlich wo die erbzinſen gar ſtarck ſeyn, und ſich einem pacht vergleichen, ſind von den lehenwahren oder hand-lohn befreyet, und müſſen zwar

ihre vorhabende verkauff-veräuſſerungen und erb-fälle, alle dem lehen-herren anzeigen, geben ſie aber für die einſchreibung ein geringes zum ſchilling, lehen und auflaß-gelde, alles nach inhalt der erb-ſaal- und lager-bücher jedes orts, dabey man es billich bleiben läſt, auch eine Chriſtliche Herrſchafft in ſolchen fällen ehe zu wenig, als zu viel, thut.

§. 8. Man findet auch noch bloſſe zinſen von ausgeliehenem gelde, die man **wiederkäufflich** nennet, alſo, daß ſie der zins-mann länger nicht giebt, als biß er eine gewiſſe ſumma capitals wieder abgetragen, welches mehrentheils in ſeiner willkühr, bißweilen auch, und nachdem es der contract mit ſich bringet, in des ſchuld-herrn aufkündigung beruhet, und ſind ſolche austheilungen mehrentheils zu der zeit geſchehen, wenn man den überfluß und ertrag eines und andern herrſchafftlichen amts, oder einen kauff-ſchilling von veräuſſerten amts-gütern, die der herrſchafft nicht anſtändig geweſen, ſonſt nicht beſſer und nöthiger anzuwenden gewuſt, iſt auch andern nicht geliehen worden, als welche mit gnugſamen, und ſonſt nicht ſonders beſchwerten gütern, unterpfändliche verſicherung thun können.

Bey allen dieſen gütern muß mit fleiß dahin getrachtet werden, daß man gewiſſe nachricht habe, was zu jedwedern gehöret, und wo es gelegen, dieſelbige, ohne verwilligung und bewuſt der zins-herrſchafft, nichts vereintzelen oder trennen, vielweniger verpfänden, und mit neuen auflagen beſchweren laſſen, die leute auch zu fleißigem anbau, oder

da

da ſie dem nicht fürſtehen könten, zu förderlicher veränderung anhalten, wie denn von dieſen und dergleichen in den landes-ordnungen der Teutſchen fürſtenthümer vielerley anſtalten zu finden.

§. 9. Andere herrſchaffts-güter ſind bloß vor laß-güter und zum Beſtand ausgethan, alſo, daß es zu allen zeiten bey der Herrſchafft ſtehet, von den innhabern ſolche wieder abzufordern, und vor den laß-zins und beſtand-geld ſelbſt zu brauchen, oder einem andern zu übergeben. *

* Gantz beſonder iſt, was in einigen landen von denen Schilling-gütern ſich findet, die gegen erlegung eines ſchillings verliehen werden.

§. 10. Endlich genieſſet auch etlicher orten die Herrſchafft des Zehenden * von allem jahr-wuchs in dieſer oder jener ſtadt, dorff und flecken, zum theil aber auch von andern feld-gewächſen, obſt, wein, kraut, rüben, flachs, und dergleichen, wie auch von dergleichen zucht und mehrung des viehes und federwercks. Solche zehenden nun werden entweder, wie ſie gefallen, eingeſammlet, wie denn vieler orten deßwegen ſonderbare zehend-ſcheuren oder ſtädel, auch kellereyen, der Herrſchafft zuſtehen, oder die mühe und koſten, die darzu gehören, zu erſparen, um ein gewiſſes verliehen und ausgelaſſen.

* Dieſelben haben noch aus der Jüdiſchen policey ihren urſprung, und ſind von da auch in die chriſtliche kirche kommen, doch mit der guten abſicht, daß davon kirchen und arme leute erhalten werden ſolten, worüber denn die weltliche Obrigkeit gute inſpection

ge-

geführet, wie der fleißige Lehmann in der Speyer. Chron. L. 2. c. 35. gewieſen hat. Die benennung aber entſtehet von dem, was meiſtentheils gegeben wird, wie⸗wohl auch einige güther nur zum zwölfften, funffzehen⸗den, auch dreyſigſten theil verbunden ſind.

§. 11. Alle dieſe ſtücke müſſen gemeiniglich im herbſt, von Michaelis, bis gegen Martini und Weynachten, auf gewiſſe tage gefallen, etliche aber als faſtnachts⸗hüner, eyer und lamms⸗bäu⸗che, auch wol etwas an gelde, auf Petri, Faſt⸗nacht, Oſtern, Walpurgis⸗Tag, oder auf den, der von dem zinß⸗herrn um dieſelbe zeit angeſe⸗tzet wird: So ſind auch die leute ſchuldig, das geld in guten üblichen ſorten, und das geträi⸗dig mit guten tüchtigen körnern, ſo gut es ihnen erwachſen, die andern ſtücke aber in ihrer art, es wolte denn der lehn⸗herr ein gewiß und herkom⸗lich geld dafür nehmen, abzuſtatten, wie denn dar⸗auf die beamte und einnehmer ſolcher zinſen acht geben müſſen, ſoll auch billig denen leuten zu ihrer eigenen und der herrſchafft beſchwerung kein jahrs⸗zinß zum andern geſtündet, ſondern derſel⸗be, wie es recht iſt, eingefordert werden: Es würde denn ſolches, aus ſonderbaren urſachen, von der herrſchafft ſelbſt verſtattet, und im andern Jahr mit geld oder getreide bezahlt genommen, oder erlittener ſchäden und armuth halben gar erlaſ⸗ſen.

§. 12. Etlicher orten hat die herrſchafft auch dieſes ſonderbare recht, daß ſie auf gewiſſe victu⸗

alien

alien und getraͤidig, als mehrentheils butter und haſer, auch rinder, haͤmmel, huͤner, ꝛc. in ein und andern bezirck oder dorffſchafft **einen auffſatz oder auffſchlag** von einer gewiſſen ſumm machen doͤrffen, welche die unterthanen lieffern, und um einen leidlichen werth bezahlt nehmen muͤſſen: Solches iſt von alters ohne zweiffel zu der zeit auſkommen, daß die herrſchafften, zum verlag ihrer hoffhaltung, die nothdurfft auf dieſe weiſe angeſchaffet, und haben etlicher orten die leute um dieſes auffſatzes ſich zu entheben, der herrſchafft ein gewiſſes davor erblich * und ohne entgelt verſprochen.

* Oder es wird ihnen auch noch heutiges tages dieſer auffſatz gegen einen gewiſſen jaͤhrlichen pacht uͤberlaſſen, da ſie denn ihre victualien nach belieben verkauffen duͤrffen. Gaͤntzlich ſolche rechte aufzuheben, und in eine geld-præſtation zu verwandeln, moͤchte wohl nicht rathſam ſeyn, weiln zuweilen bey vertheilung der Fuͤrſtenthuͤmer dieſes und anderes einen neuen hoflager guten nutzen bringen koͤnnen.

§. 13. Eine andere einkunfft iſt diejenige, wenn eine ſtadt oder gemeinde ein jaͤhrliches geld zu **geſchoß, land-beethe,** * **oder jahrrenthen** entrichtet, welches mehrentheils alſo beſchaffen, daß die communen ſolche auf ihre buͤrger und einwohner austheilen, und darnach in einer gewiſſen und beſtaͤndigen ſumm entrichten. Etlicher orten wird es nicht alſo, nach erheiſchung der nothdurfft, nachdem der leute viel oder wenig, und nachdem ihre guͤter beſchaffen, ausgetheilet, ſondern einem jeden untertha-

nen

nen ein gewiſſes abgefordert, welches falls die ſumma der Herrſchafft einkunfft dißfalls, nach gelegenheit der zeiten, ſteigen und fallen kan, ſo wird auch bey einzug eines jeden unterthanen von ihnen an den meiſten orten ein gewiſſes **anzug-geld**, erlegt, nach jeden orts herkommen, daran bisweilen die gemeinden einen theil, oder auch ſolches allein bekommen: Bey abzug eines einwohners in einen andern ort, zumal auſſer des landes,** iſt die **Nachſteuer oder Abzuggeld** auch gebräuchlich, und wird etlicher orten mit den zehenden theil des vermögens, gemeiniglich aber mit einer gewiſſen hergebrachten ſumma bezahlt, und gegen diejenige, wenn es gleich ſonſt nicht herkommens iſt, ſolches am meiſten geübet, welche an einen ſolchen ort ziehen, da dieſes ſcharffe recht im gebrauch iſt.

* Vermuthlich hat der Schoß ſeinen urſprung daher, daß vor alters die Teutſchen ihrer hohen Obrigkeit nach vermögen eine freywillige gabe zuſammen geſchoſſen, daher es auch noch heute zu tage in Francken und der orten **Beethe**, das iſt, ein erbetener oder bittlicher beytrag genennet, doch aber nicht ſo wohl mehr der hohen obrigkeit, als vielmehr zu dem ærario der ſtädte und communen gegeben wird.

** Wenigſt ſolte es allein bey dem abzug aus dem territorio gegeben werden, maſſen allein deswegen, weil ſodann etwas aus dem lande gewendet wird, das abzug-geld eingeführet. Nach heutiger obſervanz aber wird daſſelbe nicht allein in dem falle, ſondern auch, wenn unterſaſſen aus einem nieder-gerichte, in das andere ob gleich in demſelben lande und unter einer herrſchafft belegenes Gerichte ziehen, an vielen orten gefodert, und iſt ſo denn ein fructus der erbgerichte,

oder

oder voigtheylichen jurisdiction. Wiewohl andere nicht unbillig davor halten, daß durch dieſe und andere dergleichen in Teutſchland übliche zwangs-mittel, die peuplirung der länder nicht wenig gehindert, und dem lauff der commercien geſchadet wird.

§. 14. An denen orten Teutſchen Landes iſt auch noch eine art der **Leibeigenſchafft** ſo ferne zu finden, daß gewiſſe perſonen, und ihre nachkommen, erblich und ewiglich ein gewiſſes wegen ihrer ſelbſt eigenen leiber, ohne abſehen einiges guts, oder liegenden grunds, einer herrſchafft, ob ſie gleich ſonſt dero unterthanen nicht ſind, entrichten müſſen, ohne deren willen nicht weg ziehen, noch ſich dieſes rechts entbrechen können, auch nach ihrem tode, entweder ihre gantze fahrniß, oder das beſte davon, der Herrſchafft gebühret. Zu ſolchen perſönlichen bürden, oder todt- und erb-fällen, werden auch etlicher orten die fremdlinge und unehlich geborne verbunden, wie denn zu einbringung ſolcher gefälle, von **leibeigenen, königs-leuten, hageſtoltzen, baſtarten**, gewiſſe beamte, hüner-fäuthe, und dergleichen verordnet werden. In etlichen orten iſt üblich, daß die beſitzer dieſes oder jenes gütleins, nach abſterben des vorigen, **das theuerſte haupt**, * nemlich, das beſte pferd, oder die beſten kühe, und ſo fort, der herrſchafft folgen laſſen, oder derſelben abkauffen, auch wohl in ſolchem ſterb-fall ihre güter ſo wol, als wenn ſie ſolche verkaufft hätten, verlehnrechten und verhandlohnen müſſen. ** Hieher könte man auch ziehen, das an etlichen orten übliche **Schutz- oder Verſpruch-geld** *** von jedem unterthanen: **rauch-hüner, oder heerd- und feuerſtätt-geld**, von jedem, der feuer und rauch hält, ꝛc. und dergleichen. *Oder

* Oder, wie es ſonſt genennet wird, haupt-gewand, erb-gefall, beſt-haupt ꝛc. Man pflegt aber heut zu tage nicht mehr ſo ſtrenge darauf zu ſehen, ſondern nimmet offt an ſtatt der verfallenen ſtücke ein gewiſſes an gelde; wie denn einiger orten in Francken, ſtatt des theuerſten hauptes 5. fl. gegeben werden, und faſt dergleichen der Herr Hertius de homin. propr. p. 172. von den Heßiſchen landen anführet.

** Welches man ein erb-hand-lohn nennet, dergleichen aber, wo es nicht beſonders hergebracht, nicht vermuthet wird. Ein anders erb-handlohn aber iſt nach einiger orten gewonheit, wenn verſchiedene erben vorhanden, denen der lehn-herr die theilung des lehns, welches er ſonſt nicht ſchuldig war, geſtattet, und daher zwar eine erb-portion frey läſſet, die andern aber verhandlohnet werden müſſen. Welches man denn vor kein erb-handlohn hält, ſondern es qualificiret ſich die ſache auf einen tauſch oder kauff, ſintemahl, wenn der lehn-herr darauf beſtanden, der eine erbe die andern hätte auskauffen müſſen.

*** Die nemlich unter der obrigkeit nicht häußlich, ſondern nur mieths- oder beſtands-weiſe angeſeſſen: denn von würcklichen häußlichen unterthanen meines wiſſens dergleichen nicht gefordert wird.

§. 15. So iſt auch insgemein bey vorigen zinſen und gefällen zu mercken, daß nicht allenthalben die herrſchafft, welche den zinß erhebet, zugleich des zins-mannes ordentliche oder landes-obrigkeit iſt, ſondern es geſchiehet öffters, daß die zinß und gült, die zehenden und anderen gefälle in einem andern gerichte, und wol gar in einer andern landes-obrigkeit gegeben werden, * alſo, daß man nicht allenthalben befugt iſt, die ſäumigen ſelbſt zur gebühr anzuhalten, ſondern die hülffliche hand-bietungen von ihren ordentlichen obrigkeiten erlangen muß; Hingegen hat auch ein lan-

des

des=herr viel unterthanen in ſeinen gerichten, oder in ſeinem fürſtenthum, welches alles den beamten und beſtellten zu ſolcher einnahme bekannt, und zu verhütung ſtreits und unrichtigkeit eigentlich beſchrieben ſeyn muß.

* Es ſind demnach die in dieſem capitel abgehandelte gefälle keine fructus oder zeichen der landes=fürſtlichen hoheit, maſſen ſie denn auch unterthanen und nieder=obrigkeiten vielfältig zuſtehen. Man kan auch daraus abnehmen, wie ſehr ein und andere rechts=regeln in dieſer bloß aus der obſervanz dependirenden materie verfehlen. z. e. **Die henne trägt das handlohn auf den ſchwantz:** Da doch viele güter eine erb= oder zinß=henne, und doch kein handlohn geben: item: **Die rauch=henne iſt ein kennzeichen der** jurisdiction: Da doch manche obrigkeit auf gantz fremde unterthanen dergleichen ſchuldigkeit hergebracht; Wannenhero in dieſen ſachen lediglich der obſervanz nachzugehen iſt.

# CAP. III.

## Von denen Fürſtlichen Einkünfften, Hoheiten und Gerechtigkeiten, welche andere Stände des Landes insgemein nicht haben, ſondern vor Fürſtliche Regalien gehalten, oder nach denenſelben verglichen werden, auch ſonſt der Verwandnis wegen dahin zu ziehen.

### Sect. I.

### Vom Bergwercks=Regal.

### Innhalt.

Was man bergwercke nenne. §. 1.
Von alter, beſchaffenheit derſelben, und wie ſolche auf die hohe obrigkeiten, auch Teutſche ſtände kommen. §. 2.
Worinnen deren Gebrauch und

und nutzen beſiehe. §. 3.
Wie die berg-arten geſuchet §. 4.
Ferner aus der erde gewonnen §. 5.
Auch geſchmeltzet und bereitet. §. 6.
Was vor bedienten dabey zu beſtellen. §. 7.
Vom amt eines berg-meiſters. §. 8.
Vom berg-hauptmann, berg-räthen, berg-richter. §. 9.
Was der obrigkeit amt bey bergwercken ſey. §. 10.
Hieher gehören auch die Saltz-wercke. §. 11.
item: Salpeter und potaſche. §. 12.

**Unter denen nutzbaren regalien, welche der Landes-Fürſt zu gebrauchen hat, ſetzen wir zuerſt:**

## Das Bergwercks-Regal.

§. 1.

BErgwercke nennet man ſolche örter, allwo allerhand metallen, ertz, mineralien auch köſtliche ſteine gefunden, ausgegraben, auch zubereitet werden, als da iſt, gold, ſilber, kupffer, zien, bley, eiſen, queckſilber, alaun, vitriol, ſchwefel, kobold, daraus blaue farbe gemachet wird, mennig und cinnober zu rother und gelber farbe, ſpieſzglaſz, bergſaltz, jaſpis, und andere köſtliche marmel und ſteine.

Sintemahl gemeine ſteine, thon und leimen, für keine berg-art gehalten, ſondern dieſelbe zu graben, und ſeines gefallens damit zu handeln, einem jeden herrn des ackers, oder der gemeinde jedes orts, verſtattet wird.

§. 2. Mit denen vorgenannten metallen, mineren und ſteinen aber hat es dieſe bewandniſz, daſz ob zwar der natürlichen billigkeit auch gemäſz ſcheinet,

net, daß einem jedem in ſeinem eigenthum ſolche für ſich zu ſuchen und zu gebrauchen frey ſtünde, ſo iſt es doch von alten zeiten alſo herkommen, daß in dieſem ſtück die hohen obrigkeiten aller bekannten Reiche, und inſonderheit auch die Röm. Kayſere, einen ſonderbaren hohen und regaliſchen vorzug gehabt, welcher hauptſächlich darinnen beſtanden daß von allen, und ſonderlich den hohen und beſten metallen und mineren, welche auf eines ieden Reichs-unterthanen grund und boden gefunden werden, der zehende theil dem Käyſer hat gereichet werden müſſen, die Käyſere auch auf des Reichs gemeinen gebürgen und örtern, oder des kayſerlichen hofs cammer-gütern, ſolche bergwercke ſelbſt und zwar nach damaligen gebrauch, durch leibeigene, oder miſſethat halben zu der ſauren berg-arbeit verurtheilete leute, bauen laſſen, auch noch weiter macht und fug gehabt, und andern gegeben, auf eines ieden unterthanen eigenthum, nach metallen ſuchen zu laſſen, jedoch, daß von dem ertrag derſelben, zuförderſt zwar der käyſerliche zehenden abgerichtet: Denn dem eigenthums-herrn zu ſeiner ergetzlichkeit anderweit der zehende theil gefolget worden, davon man in den beſchriebenen käyſerlichen rechten unterſchiedliche ſatzungen der römiſchen und griechiſchen kayſer nachleſen kan.

Solche hoheit iſt auch bey denen nachfolgenden Teutſchen Käyſern lange zeit geblieben, wie denn Käyſer Fridericus I. in der bekannten conſtitution, quæ ſint regalia, ſolches recht mit anzeucht. Es iſt aber mit aufrichtung der erblichen fürſtenthümer

auch dieſes regal auf die Teutſchen fürſten, grafen und herren, auch geringere ſtände, welche keinem andern reichs-ſtande unterworffen, durch langen gebrauch, oder ausdrückliche Kayſerliche belehnung kommen.*

Wie denn in der conſtitution Caroli IV. welche man die Güldene Bull nennet, dißfalls wegen der Churfürſten des Reichs abſonderliche verordnung geſchehen, alſo, daß nunmehr ſchwerlich ein exempel ſeyn wird, daß ein regierender Teutſcher Kayſer irgendswo ſolch berg-regal auſſer ſeinen erb-landen in übung habe.

* Man ſiehet aber aus der im text angezogenen conſtitution Friderici I. und ſonſt anderer Kayſere, daß ſie dieſes recht lange zeit vor ein kayſerliches regal gehalten: Wie es denn auch viele ſtände im Reich durch kāyſerl. conceſſiones bekommen, z. e. die hertzoge in Bayern und pfaltz-grafen beym Rhein, das ſtifft Meiſſen und ertz-ſtifft Magdeburg, von Kāyſer Friderico II. das ſtifft Minden, von Henrico VI. burggraf Friedrich zu Nürnberg von Ludovico Bavaro u. a. m. Heutiges tages aber beſitzen die ſtände dieſes recht, gleich allen andern in krafft ihrer landes-fürſtl. hoheit und des Reichs grund-geſetzen.

§. 3. Dahero gebrauchen ſich vorbemeldte ſtände heut zu tage aller deren gerechtſame in bergwercks-ſachen, welche ſonſt die Kāyſere und Könige allein exerciret, erheben ihren bergzehenden aus dem eintrag der metallen, und richten gewiſſe berg-ordnungen auf, beſtellen alle berg-aemter, und ertheilen durch dieſelben das recht in ſtreitigen berg-ſachen, ſie laſſen auch, wo es der ertrag leiden will, die bergwercke und fund-gruben ſelbſt bauen.

Ins-

Insgemein aber, weil nicht aller orten ſich die ertze reichlich ſpühren laſſen, und viel koſten und verlag darzu gehöret, verkünden ſie durch öffentliche patent jederman ein freyes ſchurffen, daß nemlich ein jeder fug und macht habe, wo er wolle und gedencke, nach berg-arten zu graben und zu ſuchen, nur, daß er ſich vorhero bey dem bergmeiſter angebe, und den ort, da er einſchlagen will, muthe und benahme, ihm ſolchen um eine geringe gebühr zuſchreiben, und einen gewiſſen raum, welchen man einzeichnet, und gemeiniglich 42. lachter in die länge, und 7. in die breite, oder an flachen orten 42. lachter ins gevierdte hält, abmeſſen laſſe, darinnen er ſeine fund-gruben anſtelle, kübel und ſeil einwerffen möge, und davor alle quartal einen muth-groſchen erlege, damit man wiſſe, ob er ſolchen ort noch anzubauen geſonnen ſey. Denn ſolchen falls darff ihme, und ſeinen zu ſich genommenen geſellen und theilhabern, die man Gewercken heiſſet, niemand eingreiffen.* Muthet er aber nicht, ſondern erweiſet ſich, zumahl auf erinnerung, ſäumig, oder er will auf ermahnung nicht bauen, noch andern es verſtatten, ſo fället aufs längſte in jahr und tag ſolcher ort wieder ins freye, und ſtehet einem jedwedern bevor, denſelben anderweit ihm zuſchreiben zu laſſen.

Was ſonſt in jedem lande und fürſtenthum für berg-arten ſich erweiſen, und wo ſolche anzutreffen, das muß nach anleitung des erſten theils dieſes wercks fleißig beſchrieben ſeyn. Es beſtehet aber der nutz, der von dem regal des bergwercks herkom-

 met,

met, in den zehenden, oder andern hergebrachten antheil, (wie denn die eiſen-bergwercke theils keinen zehenden, ſondern einen andern hergebrachten zinß geben) von jedem bergwerck im lande: Sonſt aber, da der Landes-Herr ſelbſt mit anbauen läſſet, oder in gewerckſchafft mit andern eintritt, gebühret ihm auch, neben dem zehenden n das einkommen deſſen, was ſolche privat-bergtheile oder kuckus, wie mans nennet, austragen, und iſt ſo fern die einkunfft kein regal, ſondern unter die gemeine art der gefälle und gewerbe zu rechnen.

Ferner entſpringet auch aus dem berg-regal der vorkauff** an denen metallen, welche die privat-gewercken gewinnen, ſonderlich an ſilber, damit daſſelbe deſto ehe im lande, und zum behuff der müntze gebrauchet werden könne.

Sonſten iſt es eine abſonderliche weitläufftige wiſſenſchafft, bedarff eigentliche beſchreibung, und iſt hieher auch nicht gehörig, wie nemlich die berg-arten geſucht und gewonnen, zubereitet und zu nutz gebracht werden, auch was darzu für arbeiter, diener und aufſeher, auch für künſtliche wercke u. nothwendige zeuge gehören, und was für beamte, Herrſchaffts wegen, dem werck fürſtehen, davon ſind ausführliche bücher von bergwercken, und die weitläufftig verfaßten berg-ordnungen, und der diener beſtallungen zu leſen. Damit wir aber der haupt-ſachen, und der in dieſem ſtück vorfallenden arten zu reden, nicht gar unberichtet ſeyn mögen,

gen, wollen wir obige puncten kürtzlich durchlauſſen.

* Auch nicht einmahl binnen einer gewiſſen diſtanz, wie die berg-gewohnheiten und ordnungen es mit ſich bringen.

** Welches regal ſo hoch æſtimiret wird, daß es auch in denen landes-fürſtl. theilungen meiſtens als ein gemeinſchafftlich recht pfleget ausgeſetzet zu werden, wie ich ſolches in einem gewiſſen fürſtlichen hauſe wahrgenommen.

§. 4. Erſtlich, die berg-arten zu ſuchen, iſt keine geringe kunſt und wiſſenſchafft, ſintemahl dieſelbe nicht, oder gar ſelten, am Tage liegen, auſſer, daß man etlicher orten eiſen-ſtein durch der ſonnen krafft bereitet, auf äckern und heyden ſammlen und leſen kan, ſo finden ſich auch die metallen und mineren insgemein nicht rein und gediegen, ſondern da ſolches, zumahl heutiges tages, und da die bergwercke ſchon etliche hundert jahr ausgearbeitet worden, geſchiehet, wird es für ſonderbare rarität gehalten; Sondern es ſtecken die meiſte ertze tieff in der erden, und ſeynd mit ſtein, kieß oder berg vermiſchet, auch nicht leicht, als von erfahrnen zu erkennen, welche das gold und ſilber, oder kupffer, in den unterſchiedlichen materien darinnen es ſtecket, als quartz, horn-ſtein, ſchiefer, letten, kieß und ſtein, von allerhand farben, zu ſuchen, ſolches ertz durchs feuer zu probiren und zu urtheilen wiſſen, wie viel gute metalle, oder andere nutzbare berg-art darinnen begriffen, wie hoch die koſten, ſolches zu bereiten, kommen werden; Imgleichen, ob an dem ort, da man es findet, zu hoffen

ſey, daß es hoch und tieff ſtehe, am tage liege, oder ſich gar abſchneide und verliere, worzu denn groſſer fleiß gebrauchet wird, daß ſie vermittelſt der wünſchel-ruthe, welche ſich, nach verborgener magnetiſcher art, nach dem ertz lencket und ſchläget, und durch den compaß die gänge des ertzes, ob ſie, nach ihrer art zu reden, ſteigen oder fallen, am tage liegen, oder in die tieffe ſtreichen, breitflezigt oder ſchmal ſind, abmeſſen können. Nicht weniger wird auch dahin geſehen, ob an dem ort waſſer und holtz, das man zum berg-bau nicht entbehren kan, ſchon verhanden, oder ohne übermäßige koſten dahin zu ſchaffen, zu flöſſen, oder zu führen. Uber dieſe und dergleichen umſtände, muß ein Herr, welcher ſelbſt an einem und den andern ort den berg-bau führen laſſen will, vernünfftige und bedachtſame rathſchläge führen, und ſich durch vorſchwätzen derjenigen, die ihren gewinſt darbey mit der arbeit ſuchen, und öffters nach dem ertrag wenig fragen, auch wohl mit aberglauben, unverſtand, oder gar mit betrug umgehen, ſich nicht übereilen,* oder durch ſeine eigene begierde verleiten laſſen, daß er ſich alsbald in koſtbare gebäude einlaſſe, oder etwa andere leute, die nach berg-recht an einem ort ſchon eingeſchlagen, abtreiben und ihnen zuvor kommen wolte. Sintemahl ihme vorträglicher, daß er andere die koſten aufwenden, und ſich auſſer aller gefahr und ſchimpff mit den zehenden begnügen läſſet. Denn es bezeuget die erfahrung, daß die berg-einkünffte für die allerungewiſſeſten, und alſo faſt bloß un-

ter

ter die glücks-fälle zu rechnen, auch an ſehr vielen orten der verlag der berg-wercke vielmehr koſtet, als man daraus nehmen kan: Wie denn von den gold-reichen Indien die ſage iſt, daß die daher geführte metalle öffters ihren werth mit den koſten der anſchaffung überſteigen ſollen: So iſt auch offt anfangs eine gute hoffnung, welche ſich bald verlieret, die gänge ſich abſchneiden, oder wenn man mit übermäßigem darſchuß in die tieffe der berge kommen, ſich daſelbſt das waſſer häuffig findet, und das berg-werck in ſumpff gerathen kan: Der erd-fälle, dadurch offt alle arbeit, ſamt denen arbeitern jämmerlich zu grunde gehet, zu geſchweigen.

* Doch haben auch verſtändige leute angemercket, daß ein herr nicht eben bey bergwercken auf groſſe ausbeute ſehen, ſondern wenn es nur einiger maſſen zu ſeinen vorſchuß kömmet, mit dem bau continuiren ſolle. Denn einmahl bekömmt er dadurch die guten metallen ins land, wodurch daſſelbe an reichthum zunimmt, und darnach ſo kommen auch viele arme leute dabey an ihre koſt, welche ſonſt noth leyden, oder ſich aus dem lande verlauffen würden.

§. 5. **Zum andern, zu gewinnung der ertze,** werden in die berge entweder gleich unter ſich **ſchachte,** oder in die länge und quer hinein, **ſtollen** getrieben. In die ſchachte ſteigen, oder nach ihrer art zu reden, **fahren die berg-knappen,** (alſo werden insgemein alle geringe berg-arbeiter genennet,) auf leitern, und wird der ſchutt durch die **ſetz-jungen** eingeladen, und durch die **haſpel-knechte,** oder auch mit einem ſonderlichen **getrieb,** durch pferde heraus gehaſpelt, oder aus den ſtollen

mit lauff-karnen, oder mit körben und tragen, ausgeſchaffet: Solche ſchachte und ſtollen müſſen mit holtzwerck ausgebauet werden, daß ſie nicht eingehen, andere löcher müſſen zu empfahung des wetters oder lufft gemacht, oder ſolche durch windfänge und gebläſe hinein gebracht werden. Iſt der berg felſicht, und das ertz hart zu gewinnen, ſo wird es doch durch die ſchrembhauer mit ihren fauſteln und berg-pickeln unterhauen, mit hebeiſen und keilen, auch mit untergeſchürtem feuer, abgezwungen.

§. 6. Kömmt es, zum dritten, an das licht, und ſoll zubereitet werden, ſo wird durch die pucher oder puch-jungen, oder auf ſonderbaren künſtlichen puchwercken, der berg, das iſt, unnütze erde und ſteine, darvon geſchlagen und gepuchet, oder wo das ertz gar klein, geſprengt und vermiſcht iſt, in ſonderlichen waſch-wercken davon gewaſchen, damit es geſaubert, in die enge gebracht, und zu erſpahrung holtz und kohlen, deſto ehe geſchmeltzet werde: In den ſchmeltz-hütten wird, nach unterſchiedener art des ertzes, mancherley mühe und arbeit, vielerley art der öfen, welche die ſchmeltzer hohe öfen, ſtich-öfen, grund-öfen, und dergleichen nennen, und jedwedern mit ſeiner gehörigen hitze durch das gebläſe anzurichten wiſſen, gebrauchet, darzu gehören ſchmeltzer, vorlauffer, roſtſchutter, kohlenmeſſer, und denn ſchauffeln, zangen, gar-eiſen, brech-eiſen, wird auch das feuer ſo lange gebrauchet, biß das metall von den ſchlacken geſondert,

dert, gereiniget, und gar gemacht, und in den ſchmieden und andern wercken folgends bereitet, und in gewiſſe form-platten, zähne, ſtäbe, blech und drat, zu behuff allerley handwercker und menſchlicher nothdurfft, gebrauchet werden könne.

Mit dem eiſen inſonderheit, wenn es zum erſten mahl in gewiſſe glöſſe und glumpen geblaſen, und wohl noch einſt geſchmeltzet, wird es auf den groſſen ſchmied-hämmern, welche das waſſer treibet, in lange ſtäbe, oder geſchmeidige zähne, oder zu blech geſchmiedet, daß es hernach die ſchmiede und ſchlöſſer brauchen und zwingen können: Etliches wird auch fleißig geſchmeltzet, und daraus geſchütze, kugeln und platten gegoſſen.

Das kupffer und bley, wofern darunter, und zwar in einem centner zum wenigſten 5. oder 6. loth ſilber ſtecket wird durch eine andere art in den ſeiger-hütten, durch die ſeigerer, friſcher, abtreiber, garmacher, wäſcher, und dergleichen, welche alle, ihrer kunſt nach, in den dör- und friſch-öfen das metall zu zwingen wiſſen, abgetrieben, und das ſilber darvon geſchieden. Ingleichen kan dem kupffer durch eine gewiſſe im bergwercken befindliche materie, die man galmey nennet, ein zuſatz geſchehen, daß daraus gleichſam ein ſonderbares metall, ſo den nahmen des metalls oder ertzes in ſpecie hat, oder auch glockenſpeiß, und das beſte darvon, meßing genennet wird, bereitet werden, jenes brauchet man zu glocken, geſchützen, mörſeln, und dergleichen groſſen ſtücken, das andere zu allerhand kleinen wercken

und

und hausrath, damit die rothſchmiede und glocken-gieſſer umgehen.

Alaun, vitriol, ſchwefel, und dergleichen mineren, werden durch groſſe arbeit, mit ausſieden der übrigen erden, darinnen ſie ſtecken, heraus gebracht.

Findet ſich aber das metall, wie denn das gold und ſilber zu thun pfleget, in dem grund oder kieß eines waſſers, ſo wird daſſelbe, wofern es anderſt in ſolcher quantität iſt, daß man über den lohn derer darzu gehörigen arbeiter einen überſchuß haben kan, durch ſonderbare waſch-wercke heraus, und in die enge gebracht, der metall-führende kieß über breter und tücher, die man plan-heerde und plan-tücher heiſſet, und durch ſiebe, ſo lang und viel gewaſchen, biß das ertz, ſo viel möglich, gereiniget, und deſto ehe zu ſchmeltzen ſey. In groſſen bergwercken auch pfleget das waſſer, ſo in der tieffe der berge ſich findet, die gröſte verhinderung zu machen, zu abführung deſſelben werden ſonderbare koſtbare ſtollen getrieben, darvon diejenigen, welche ſie auf ihre koſten treiben, vieler orten der neundte theil der ausbeute von den zechen, denen ſie mit ablöſung des waſſers zu gute kommen, geliefert wird; So brauchet man auch darzu andere groſſe waſſer-künſte, züge und pomp-wercke, welche die berg-erfahrne anzugeben wiſſen.

Es ſind auch heute zu tage, nachdem der ertrag der bergwercke faſt gering werden will, und die beſten ſchon tieff ausgearbeitet, etliche, welche bey kupffer- und ſilber-bergwercken dasjenige, was die alten bey der menge des guten ertzes beyſeits, als un-

unrath, auf hauffen, und wie mans nennet, in die hallen geſtürzet, wiederum aufleſen, puchen, ſchmelzen, und gar machen laſſen.

§. 7. 4.) Die ordnung und beſtellung der diener und arbeiter auf den bergwercken, auch unter den gewercken und beſitzern des bergwercks ſelbſt, ſind nicht wenig müheſelig. Denn aus groſſen * bergwercken gleichſam eine ſonderbare policey oder gemeinde entſtehet, welche in diſciplin, und zu verrichtung ihres amts, gehalten werden muß.

Die geringere aber meiſte hand-arbeiter in den bergwercken ſind im vorhergehenden andern und dritten punct bereits genennet, und werden dieſelbe entweder durch ein groſſes geding, nach dem centner des ertzes, oder auf wochentlichen lohn, angenommen, und ihnen gewiſſe ſtunden, wenn ſie anfangen oder einfahren, und wenn ſie ſchicht machen oder raſten, vorgeſchrieben, und darüber gehalten, auch wohl, wenn bisweilen die arbeit in waſſers-gefahr, oder waſſers-nöthigen zechen, ſehr hart iſt, öffters abwechſelt, und eben um mehrer ruhe halben ordentlich auf den meiſten bergwercken des Sonnabends nicht gearbeitet.

Uber die gemeine arbeiter ſind zu nechſt die ſteiger beſteller, welche die andern zur arbeit anweiſen, ihnen werckzeug, unſchlitt und licht zuſtellen, und wieder von ihnen nehmen, alle tage etlichemal in die ihnen anbefohlene zechen fahren, die arbeiter anmahnen, wenn mangel fürfället, rath ſchaffen, oder es ferner anzeigen: Wie denn zu behauptung des holtz-baues ein ſonderlicher zimmer-ſteiger

ger verordnet. Damit aber auch die ſteiger ihr amt thun, iſt ferner ein **Ein-oder Nachfahrer**, oder **Stollen-Vorſteher** beſtellet, der jenem nachfähret, und auf ſie und die arbeiter obſicht führet.

In einer jeden austräglichen zeche, oder etlichen mit einander, iſt ferner ein **Schicht-meiſter**, welcher das geding mit denen arbeitern aufſchreibet, ſie bezahlet, das ertz gemeſſen nimmet, anſchneidet oder aufſchreibet, den werckzeug ſchaffet und verzeichnet, auch alle quartal im berg-amt rechnung thut. Die **Berg-geſchwornen** ſind geordnet und beeydiget daß ſie alle zechen und jede zum wenigſten die wochen einmal befahren, die arbeit und ertz in augenſchein nehmen, den mangel, und was ſtraffbar iſt, abſchaffen, oder dem berg-meiſter anzeigen, die gedinge machen, oder in ſtrittigen fällen ausſchlag geben, wie auch ſonſt neben dem berg-meiſter, zwiſchen den zechen die einander, wegen abzug des Waſſers, oder verſtatteten ſchachts und ſtollens, zuſpruch haben, erkänntniß thun.

In den ſchmeltz-hütten ſind zur aufſicht, wie die ſteiger in den gruben, die **Hütten-meiſter**, ein **Hütten-ſchreiber** oder **Hütten-reuter** beſtellet, zu richtiger aufſicht, daß treulich gearbeitet, und reiniglich geſchmoltzen werde: Item, was jedweders geſchmeltzte oder blick (wie es beym ſilber genannt wird) gewogen; Er ſoll ſich auch aufs probiren verſtehen, und wiſſen, was jedes ertz an ſeinem metall halte, und was der zuſatz ſey. Ein **Austheiler** muß nach abzug des zehenden die theilung

lung unter den gewercken zu machen wiſſen, da denn nach gemeinen berg-brauch, auch vieler lande, jede zeche auf 132. kuckus oder theil gerechnet, und darauf nach proportion des verlags oder der zubuſſe, die jedweder darzu giebt, und ſeinen antheil verleget, die ausbeute oder überfluß auch ausgetheilet wird; doch pflegen auch von ſolchen 132. kuckuſen etliche abgezogen, und etwas davon zu milden ſachen in kirchen und ſchulen, etwas für die gemeine, ſtadt und ort, da das bergwerck iſt, und etwas für den grund-herrn des orts ausgeſetzet, und von den gewercken in der zubuſſe übertragen zu werden, damit für die arbeit und arbeiter gebetet, vor den ſeegen GOtt gedancket, und die billichkeit beobachtet werde. Wie denn auch die berg-knappen unter ſich ein jeder wöchentlich zum wenigſten etliche pfennig, zuſammen in eine büchſen legen, darüber zween älteſten und zween junge ſteiger beſtellen, im berg-amte verwahren, und den armen und gebrechlichen ihres mittels davon aushelffen.

* Bey geringern bergwercken aber, oder wo man erſt einen anfang gemacht, werden die bergwercks-ſachen nur von der Fürſtlichen Cammer, oder dabey ſonders beſtellten berg-räthen tractiret. Wäre auch, wenn man gleich ins groſſe anfangen wolte, eben ſo übel gethan, als wenn man ſich gleich anfangs mit vielen gebäuden an ſchmeltz-hütten, hohen öfen, und dergleichen beladen wolte, ehe man ſolche noch recht zu gebrauchen wüſte.

§. 8. Uber alle dieſe bishero erzehlte bergwercks-verrichtungen und dienſte erſtrecket ſich nun das amt eines Berg-meiſters, daß er jedweden, in ſei-

ſeinem amt und dienſte treulich und verſtändig fort-zufahren, anhalte, die verbrechen, ſo gering ſind, ſo bald ſtraffe, des bergwercks nutzen fördere, und ſchaden verhüte, die muthungen der zechen aufſchreibe, die lehen und freyheiten darüber ertheile, die abmeſſung thue, im berg-gerichte, nebſt dem berg-hauptmann dirigire, richtige bücher, nach innhalt der berg-ordnung halte, darinnen die berg-lehns-muthung und friſten, verträge, arreſt, und dergleichen klagen, die namen und theil der gewercken, ihre zubuſſen und ausbeuten, und was ſonſt etwa beym bergwerck wichtiges zu künfftiger nachricht zu mercken, ordentlich und deutlich eingezeichnet ſey: Wie denn inſonderheit nützlich, daß die urſachen warum man dieſe oder jene gruben liegen laſſen, oder ſonſt eine änderung fürgenommen, aufgezeichnet werden, damit die nachkommen nicht in vergebliche unkoſten und irrthume gebracht werden.

Hierzu gebrauchet er ſich der ihme zugegebenen Berg- und Gegenſchreiber, welche mit ſolchem aufſchreiben, rechnen und dergleichen, auch mit ausgabe und einnahme der beſoldung für die berg-beamten, ihm zur hand gehen, auf der Herrſchafft zehenden, auch eigene hütten ſehen, und in deren namen, wenn kein berg-hauptmann vorhanden, über der berg-ordnung halten, auch iſt eine erfahrne und geſchickte perſon zum Zehender beſtellet, welcher mit allen ſchicht-meiſtern abrechnung halten, und was der Herrſchafft an zehenden, oder eigner ausbeute, oder wegen der waſſer-ſtollen gebühret, einbringen läſſet, darzu er denn in weitläufftigen berg-

wer-

wercken auch einen Zehend-gegen-ſchreiber zu gebrauchen hat.

§. 9. Sonſt aber, und bey anſehnlichen berg-wercken hält die Landes-Herrſchafft einen vom adel, oder ſonſt eine qualificirte perſon, zum Berg-hauptmann, welcher über alle berg-bediente, nach eines jeden beſtallung die oberſte aufſicht hat, wichtige dinge der landes-Herrſchafft berichtet, und von derſelben, oder dero cammer, und abſonderlich zu ſolchen ſachen gebrauchten Berg-räthen, beſcheid erwartet, insgemein aber der ordnung nach, wider die verbrecher ſtraffe, und auf klage und antwort das recht ergehen läſſet, zu dem ende ihme der beamte des orts, oder eine andere perſon, zum Berg-richter und denn berg-büttel und knechte, nachgeordnet, deren er ſich in gerichtlichen anſtalten gebrauchet, ſintemahl nicht allein zu gewiſſen zeiten Berg-gerichte gehalten, und die frevel und überfahrungen gerüget und geſtraffet werden, ſondern es wird auch ordentlich in allerley ſachen das bergwerck, und daher entſtehende ſpruch und forderung zwiſchen den berg-knappen und gewercken, oder dieſe unter ſich betreffende juſtitz adminiſtriret, da denn bey ſolchen gerichten der zehendner, berg-meiſter, geſchworne, die beamten des orts, oder ſonderliche rechts-gelehrten und verſtändige ſchöpffen, mitſitzen, und den proceß, wie in andern gerichten, halten, nur, daß man die termine und rechts-friſten, weil ſolche ſachen wenig verzug leiden, kürtzet, und der berg-ordnung, nach berg-freyheit und gewonheit, zuförderſt nachgehet.

§. 11. Dieſes alles iſt in den berg-ordnungen ausführlich und mit mehrern zu finden, und ſiehet ſonſt insgemein die Landes-Obrigkeit dahin, daß auf den bergwercken zucht, gottesfurcht und erbarkeit, geſtifftet, fleißiges gebet bey der gefährlichen arbeit, und zu erlangung göttlichen ſegens, öffters vorgenommen, fluchen, sauffen, ſchwelgen und ſchlägerey, dem allen das gemeine berg-geſind ſehr ergeben, abgeſchaffet, ſie hingegen bey allerhand freyheit, dadurch ſie in ihrem ſchweren ſtande ergetzet werden, gelaſſen, ihnen die victualien zu wohlfeilem kauff, ohne neuerliche auffſätze und beſchwerungen, verſchafft, denen gewercken die holtz- und andere materialien um ein billiges gelaſſen, durch die berg-beamte keine parthiererey, vorkauff, und andere beſchwerung, wieder die arbeiter und gewercken, getrieben, arme gewercken, und ſchadhafftige waſſernöthige zechen, mit der Herrſchafft gebühr und zehenden leidlich gehalten der vorkauff in billichem werth gethan, und alſo in allen die gleichheit, billigkeit und mildigkeit, angeſehen, und nicht durch allzugeitzige anſtalten und härtigkeit die leute unterdruckt, abgeſchreckt, aus dem, was mit ſaurer arbeit, und darſtreckung ihres vermögens erworben, neidiſcher weiſe abgetrieben, und alſo an ſtatt des ſegens der fluch erlanget werde: Wie denn ietziger zeit zu ſpühren, daß faſt hin und wieder bey den bergwercken kein ſonderbarer eintrag mehr zu finden ſeyn will, ſondern dieſelbe aus göttlicher ſtraffe, oder verhängniß natürlicher urſachen, faſt allenthalben zu ſumpff gehen.

Denn

Denn man befindet, daß wegen krieg und ſterben der berg-arbeiter wenig, und nicht um billichen lohn zu haben, oder die waſſer in den bergen allzu ſehr überhand genommen, oder keine lufft hinein zu bringen, oder die gänge ſich abgeſchnitten, oder auch, wie etliche dafür halten, die mettalle über ihre zeit geſtanden, und ſich wieder durch die innerliche dünſte der erden verzehret, und nach berg-art zu reden, verwittert und untüchtig worden.

§. 11. Bey dieſen punct iſt wegen des ſaltzes zu gedencken, daß zwar vortreffliche bergwercke, bevorab im Königreich Pohlen, zufinden, daraus reines und nützliches ſaltz in ſtattlicher menge an groſſen ſtücken und ſteinen gegraben, und damit daſſelbige gantze, und viel benachbarte Lande verſehen werden. Aber in Teutſchland wird das ſaltz insgemein aus **Saltz-brunnen oder Sohlen**, welche ſich durch ſonderbaren ſegen GOttes an etlichen orten vor alters hero ereignet, geſotten, welches denn ſubtiler und ſchmackhaffter iſt, als obgedachtes berg-ſaltz, oder auch dasjenige, welches man an den ufer des Meers in Franckreich, Hiſpanien, und anderswo, aus dem ſee-waſſer, durch die hitze der ſonnen, vermittelſt anſtalt und arbeit der leute, zubereitet.

Wie nun zwar, wenn ſich berg-ſaltz in den gängen der erden ſpüren lieſſe, es darmit eben die bewandniß, wie mit andern metallen, ſo viel die Obrigkeitliche regalien belanget, hätte auch, da eine ſaltz-quelle von neuen entſtünde, dem Landes-Fürſten rechtswegen wohl zukäme, ſich ſolcher zum

wenigſten, zu erhebung eines gewiſſen theils davon, anzumaſſen, jedoch daß dem grund-herrn des orts auch ein gebührlicher nutz deswegen gelaſſen würde; Alſo hat es mit den ſchon längſt entſtandenen ſaltz-wercken eine andere gelegenheit, in dem von langer zeit hero ſolches denen bürgern des orts, die man Saltz-pfänner, anderswo Saltz-junckern nennet, erblich zuſtehen, welche ihre pfannen, zum ſaltz ſieden in ſonderbaren dazu bereiteten häuſern, hallen, kothen oder nappen genannt, auch ihre pfann-meiſter und ſaltz-knechte halten, und ihre gewiſſe ordnung und theile unter ſich haben, wie und nach was art, zu erhaltung gleichheit und gemeinen nutzens, das geſöde, gehalten, und der überfluß ausgetheilet werden ſoll, darüber ſie unter ſich etliche vorſteher und aufſeher der ordnung und pfännerey erwehlen, die man etlicher orten Saltz-grafen nennet: Inmaſſen ſolches alles aus ihrer ordnung, ſtatuten und gewonheiten, hin und wieder abzunehmen.

Bey dieſen ſaltz-werck hat der Landes-Herr zwar, wie ſonſten in andern ſachen die hohe Obrigkeitliche aufſicht, beſtätigung, und nutzbarliche einrichtung der pfänner-ordnung, und die höchſte gerichtbarkeit in ſtreitigen fällen, ſonſt aber eben nicht allenthalben ein ſonderbares regal oder cammer-nutzen, wie von andern bergwercken und mineren, ſondern läſſet ſich mehrentheils mit etlichen theilen an geſöden, die der cammer erblich zuſtehen, und was ihm ſonſt rechts und ordnung wegen darbey gebühren kan, begnügen. Anders wo

wer-

werden die ſaltz-pfannen, und deren nutz, von der Landes-Herrſchafft zu mann-lehn gereichet, und da ſie verlediget werden, andern ům geld, oder aus gnaden, wieder ůberlaſſen, alſo, daß man hierinnen keine regul haben kan, ſondern ſich nach dem gebrauch und herkommen jedes orts richten muß.

Anderswo iſt es nach dem exempel etlicher frembden reiche auf kommen, daß die herrſchafftliche cammer allen ſaltz-handel, durch einkauff- und vertheilung des ſaltzes, ſo im lande geſotten, oder ſonſt darinnen gebrauchet wird, an ſich gezogen, und damit zwar einen groſſen vortheil machet, gleichwohl auch, wo es nicht durch ſondere bewilligung der land-ſtånde geſchehen, ziemliche beſchwerung und klage erwecket.

§. 12. Den Salpeter, welcher auch eine ſaltzichte minera iſt, die in der erden ſtecket, daraus zu erſieden, darff zwar ohne vorwiſſen und erlaubniß ſich keiner unterſtehen: Es wird aber um einen gewiſſen zinß erlaubet,* damit man deſſen zu unterſchiedlichen dingen, und ſonderlich bey bereitung des bůchſen-pulvers, die nothdurfft haben kǒnne.

Dergleichen wird der Herrſchafft aus der ſaltzichten ſcharffen Potaſchen, wie man ſie nennet, welche aus der gemeinen aſchen von holtz, auf eine ſonderbare art geſotten, und bereitet, nachmahls in fremde ǒrter, zu behuff eines und andern handwercks, verfůhret wird, entweder der zehende, oder ein ander bedingter theil, erſtattet, auch nicht anderſt, als mit erlaubniß der hohen obrigkeit, und zwar von ſolchen perſonen, die in den hǒltzern mit

dem aſchenbrennen behutſam umzugehen, und vor ſchaden zu ſeyn, wiſſen, zu ſieden, zugelaſſen.**

* Und zwar dürffen ſolche ſalpeter-ſieder oder gräber aller orten eingraben, doch daß ſie dem eigenthums-herrn ſchadloß halten, und was ſie etwan an gebäuden oder ſonſten verdorben, wieder machen laſſen.

** Sonſt beſtehet auch dieſes recht darinnen, daß einigen die ſammlung der aſchen bey den unterthanen gegen ein gewiſſes pacht-geld erlaubet wird.

## Sect. II.

## Vom Müntz-Regal.

### Innhalt.

Vom nahmen und urſprung des müntz-rechts §. 1.

Daß ſolches denen reichs-fürſten zuſtehe. §. 2.

Wie die müntzen nach denen reichs-ordnungen im gewichte und gehalt beſchaffen ſeyn müſſen §. 3.

Daß auch mit dem müntzen-recht zu gebahren, und kein gewinſt damit zu treiben. §. 4.

Daher der landes-herr fleißige aufſicht desfalls zu tragen hat. §. 5.

Dem regal des bergwercks ſetzen wir nach zum andern,

### Das Müntz-Regal.

§. 1.

Das wort **Müntze** iſt aus dem lateiniſchen Moneta* entſtanden, und männiglich bekandt, wie es insgemein das geld, und denn auch den ort, da das geld geſchlagen oder gemüntzet wird, bedeute: Zu welcher zeit der welt die alte art mit einander zu handeln, welche durch tauſch geſchehen, aufgehöret, und mit metall und müntze das gewerb zu treiben, angefangen worden, kan man kei-

keine gewißheit, aber daß es ſchon zu der alt-väter zeiten, und lange vor dem moſaiſchen geſetze geſchehen, aus der heiligen ſchrifft ſelbſt nachricht haben. Solche art hat die vermehrung des menſchlichen geſchlechts, und ausbreitung in ferne länder, nothwendig gemacht. Denn man zu dem tauſch nicht allerley ſo weit bringen, noch an jenem ort ſo wohl als an dem andern, verhandeln oder angenehm machen können. Derowegen denn ein ſolch mittel mit dem metall des goldes, ſilbers und kupffers, an die hand genommen, und dieſe materie vor andern darzu insgemein gebraucht worden, alldieweil ſie, ihrer ſchönheit und ſeltſamkeit nach, allenthalben hoch geachtet, ihrer flüßigkeit halben in allerley gröſſe und formen zu bringen und gleichwohl auch einen langen beſtand und währung haben können; Und obwohl anfangs ſolches metall nur nach dem gewichte ausgegeben worden, ſo iſt es doch nach der zeit, den betrug mit verfälſchung deſſelben, und die mühe des abwiegens, zu vermeiden, dahin kommen, daß auf anordnung der Hohen Obrigkeiten allerhand formen, rund, eckicht, dicke und dünne bleche, in klein- oder groſſem werth, daraus verfertiget, und mit einem ſonderbahren zeichen, etwa dem bildniß des Landes-Herrn, und dem wapen der Herrſchafft womit ſie ihre briefe geſiegelt, oder ihre ſchiff-fahnen bezeichnet haben, oder ſonſt nach belieben, bemercket und gepräget worden.

* Das wort moneta aber ſoll nach angeben Alemanni Beſoldi und Schwederi ſeinen uhrſprung haben von monere: quod ſigni inſcriptione, temporis, valoris & ponderis nos moneat. Die müntze oder das

geld, haben die lateiner nummus genennet, und kömt nach bericht des Ariſtotelis von dem wort νόμος; quia ejus eſt nummum cudere, qui ferre poteſt legem: Ich wolte aber lieber ſagen: quia ex lege & impoſitione principis valorem accepit. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt ferner, als im text ſtehet, die zeit, wenn das geld aufkommen, unbekant. Der berühmte Spanier, Antonius de Gvevara, hält in einem an Kayſer Carl den V. geſtellten ſchreiben das vor, daß in dem ſtande der unſchuld, auch lange nach dem fall Adams kein geld üblich geweſen, und habe Origenes angemercket, daß Hiobs reichthum nach camelen, ochſen und eſeln geſchätzet, aber keines geldes dabey gedacht worden. Welche raiſon aber auf ſchlechten füſſen ſtehet, wenn man erweget, daß bereits Abraham den kindern Heth einen acker um 400. ſeckel ſilbers abgekauffet, da doch Hiob eine gute zeit nach Abraham, und wie herr D. Buddeus in ſeiner kirchen-hiſtorie gewieſen, kurtz vor Moſe zu zeiten der Iſraelitiſchen dienſtbarkeit, gelebet habe. Was inſonderheit unſer Teutſchland betrifft, wuſten noch zu Taciti zeiten die völcker, ſo mitten im lande wohneten, von keinem gelde, ſondern ſie bedieneten ſich der alten einfältigen vertauſchung der waaren, und konte man bey ihnen vor hanff und flachs alles erhalten; Doch lerneten die völcker am Rheinſtrohm gar bald die guten alten römiſchen müntzen kennen, von denen es zumahl bey herrſchung der Francken immer bekandter worden. Wie denn le Blanc de monetis Franciæ gar eine müntze von dem könige Theodomir, der nach Gregorii Turonenſis vorgeben noch vor Pharamundo regieret haben ſoll, vorſtellet. Die beſte gewißheit iſt alſo, daß bey vermehrung der menſchen, und nothwendiger einführung der commercien, die verwechſelung mit den edlen metallen ihren urſprung genommen, nachdem die vertauſchung der waaren ſich nicht mehr practiciren laſſen wolte; Da denn anfangs das gold und ſilber nur

ge-

gewichts weiſe geſchätzet, nachgehends bey zunehmenden künſten um beſſerer bequemlichkeit willen und zu verhütung betrugs in allerhand formen, entweder unter des regenten oder einen andern bilde geprägt worden. Wobey denn die regenten allemahl die aufſicht behalten, und es vor ein edles ſtück ihrer hoheit geachtet haben. Was ſonſt Hugo Grotius und andere hier noch hinzu thun, daß dieſes müntz-regal auch die ober-herrſchafft angezeiget, (tributum ſolvi Cæſari Chriſtus jubebat, quia ejus imaginem nummus præferebat, h. e. quia in poſſeſſione erat imperii) findet ſich wohl in damahligen zeiten ſo wenig als ietzo gegründet, weil vormahls und noch heutiges tages das gemüntzte geld in vieler herren länder umher gewandert; Jedoch iſt dieſes müntz-recht wie bey denen alten, alſo auch in Teutſchland, und da das reich auf die Teutſchen kommen, ein hohes vorrecht der regenten blieben, wie aus einigen ſtellen der alten ſcribenten, und aus dem Schwaben-ſpiegel zu erkennen. Als nun die Teutſchen Fürſten ſich mit der zeit erblich gemacht, haben ſie nebſt andern majeſt. rechten auch dieſes ſich gebrauchet, welches denn in den folgenden reichs-abſchieden beſtättiget worden. Zwar meynet Mylerus ab Ehrenbach de principibus imperii, die reichs-fürſten und ſtände beſäſſen dieſes recht nicht in krafft ihrer landes-fürſtl. hoheit, ſondern aus kayſerl. conceſſion, wie denn in obangezogenen Schwaben-ſpiegel enthalten: **Wer die müntze haben will, er ſey pfaff oder lay, der muß ſie haben von dem römiſchen reich und von dem römiſchen könig**: Und pfleget man daher pro & contra zu diſputiren, ob die Teutſchen Reichs-Stände dieſes müntz-rechts aus höchſter Kayſerlicher conceſſion, oder in Krafft ihrer landes-fürſtl. hoheit befugt wären? Gleichwie aber die gantze ſache lediglich auf die verfaſſung und grund-geſetze des Reichs ankömmet, welche, da ſie denen ſo im Regiment und

mit

mit Staats-ſachen zu thun haben, nicht unbekandt ſeyn können und ſollen, ſo halte ich davor, daß dergleichen diſputationes gantz unnöthig und vergebens ſeyn. Daß von anfang denen Römiſchen und Teutſchen Käyſern das regale des müntz-weſens als ein Majeſtäts-recht zugeſtanden, und daß auch ferner einige Teutſche Stände mit und nach dem urſprung der Landes-Fürſtlichen Hoheit ſich deſſen, wie anderer rechte, theils vor ſich, theils durch höchſte Käyſerliche conceſſion, angemaſſet, daran iſt wohl nicht zu zweiffeln: Und beſitzen ſie dieſelbe nunmehro als andere der Landes-Fürſtlichen Hoheit anhangende rechte in Krafft des Reichs fundamental-geſetze: Dahero auch dieſes recht in dem R. A. d. a. 1524. **der Churfürſten und anderer Stände Gerechtigkeit und regalien der müntz** genennet wird. Sonſt findet man, daß als Käyſer Carl der V. verlanget, daß die fürſten nicht ihr, ſondern des käyſers bildniß auf denen müntzen ſetzen ſolten, haben ſie ſolches vor einen groſſen eintrag ihrer freyheit gehalten, wie aus dem ſchreiben Margraf Alberts zu Brandenburg beym Hortledero zu erſehen. Jedoch iſt dieſes richtig, daß wie fürſten und ſtände des reichs dieſes und andere rechte der landes-hoheit von käyſerl. maj. und dem heiligen reiche zu lehen tragen, alſo auch dieſen die aufſicht, und wie denen heilſamen reichs-ſatzungen nachgelebet werde, zu führen gebühre, ſie auch deme nachzukommen um ſo mehr ſchuldig, je gröſſerer ſchaden aus des einen ſtandes untüchtiger müntze, der andern ſtände unterthanen zuwachſen kan. Doch von dieſen und andern folget an ſeinem orte.

**§. 2. Und hat das recht zu müntzen im Röm. Reich vor alters allein dem Käyſer zugeſtanden, und ſich deſſen ohne hohe, ja leibes- und lebens-ſtraffe,**

ſtrafe, kein anderer anmaſſen dörffen: * Aber mit der erblichen erhebung der Fürſtenthümer in Teutſchland ſind nicht allein Teutſche Fürſten, Grafen Herren, ſondern auch Reichs-ſtädte von den Käyſern damit begabet, ** oder haben es ſonſt im alten herbringen, wie denn auch wohl etliche Land-Stände, durch nachſehen ihrer oberherren, ſich dergleichen angemaſſet, *** alſo, daß es nach teutſchem gebrauch faſt gemein worden, und eben kein unfehlbar zeichen eines hohen und freyen Reichs-Standes mehr iſt. Dahero auch unter andern, wegen vielheit der müntz-herren, groſſer und ſchwerer mißbrauch, am allermeiſten in Teutſchland, der müntze halben, entſtanden.

* Alſo führet Herodianus in Commodo an, daß dieſer den Perennium, weil er geld mit ſeinem bildniß geſchlagen, am leben geſtrafft habe. Allermaſſen denn auch dieſes regale alſo beſchaffen, daß ſolches keinem privato in der republic, wie anſehnlich der auch ſey, concediret werden kan. Und achtete könig Ludwig in Franckreich eben dieſes recht alſo hoch, daß ob er gleich denen überwundenen Genueſern andere Majeſtät-rechte concedirte, dennoch dieſes müntz-regal ſich ausdrücklich vorbehielte, wie ſolches Guicciardinus in ſeiner hiſtorie angemercket hat. In Teutſchland hat es hierinnen entweder wegen alter freyheit und üblicher gelinden regiment-art, welche auch denen überwundenen eingeſtanden werden müſſen, oder weil die könige ihr recht ſo genau nicht geſuchet noch verſtanden, gantz ein anders ausſehen gehabt, inmaſſen bereits zu königs Dagoberti zeiten die ſtadt Speyer das recht zu müntzen gehabt, wie Lehmann in ſeiner Speyertiſchen Chronick angeführet: Welches ſie aber, wie es ſcheinet, zu des mächtigen Caroli Magni zeiten wieder einſtellen müſſen, nachdeme

me auf deſſen befehl, nach Johannis Bodini bericht, die müntzen nirgendswo, auſſer in ſeinem Palais, geſchlagen werden dürfften.

** Nemlich durch kayſerl. und des reichs beſtätigung, welche, wie bereits beym vorigen §. ausgeführet, theils ſtänden auf berührung dieſes puncts, bey reichstägen ertheilet, und deren exercitium hujus juris dadurch bekräfftiget worden. Wie aber mächtige und vigilante ſtände ehe und leichter zu deſſen gebrauch kommen, alſo wird man hingegen finden, daß ſchwächere und zumahl die reichs-ſtädte die kayſerl. und des Reichs conceſſion ſuchen müſſen, nachdem ſie anfangs ihr recht nicht verſtanden, und alſo ein herkommen nicht anführen können.

*** Alſo haben auch viele land-ſtädte entweder aus ſpecieller conceſſion, oder unfürdencklichen herkommen und verjährung das recht zu müntzen exerciret, wie denn ſonderlich Höxter, Halberſtadt, Hannover, Oßnabrüg, Minden, Münſter, Hildesheim, Göttingen, Nordheim, Braunſchweig, Roſtock und Stetin von Arniſæo de jur. Majeſt. nahmhafft gemacht werden. Nachdem aber durch ſolche vielheit der müntzenden ein groſſer mißbrauch eingeriſſen, hat man unter dem kayſer Rudolpho II. die müntz-conceſſiones reſtringiret, daß hinführo ohne vorwiſſen der Chur-fürſten niemand mit müntz-freyheit begabet werden ſolle; Und ſind die folgenden kayſerlichen capitulationes darauf mit eingerichtet worden.

§. 3. Denn weil das gemüntzte geld allen dingen einen werth und anſchlag machen, auch billich in allen landen gelten ſoll, wie man denn ſiehet, daß mit guter und gerechter müntze in gold und ſilber, durch viel königreiche und lande zu kommen, ſo erfordert die hohe noth, daß auch das geld ſeine gewiſſe güte und maſſe habe, und beſtehet ſolche erſtlich, **in dem Gewicht**, daß eine jede müntze in

gold

gold, ſilber und kupffer, ihr verordnetes richtiges gewichte habe; **Vors andere aber in dem gehalt**, und alſo mit einander im Schrot und Korn, wie es gebräuchlich, genennet wird. Denn weil man die hohen metalle, gold und ſilber, ſelten allerdings rein und unvermiſcht haben, auch in ſolcher feine und reinigkeit nicht wohl arbeiten kan, ſolche auch nicht wenig koſten wolte, und gleichwol niemand nichts zu dem verlag der müntze giebt, ſondern ſolchen der obrigkeit überläſſet; Alſo iſt der weg eines Zuſatzes dergeſtalt gebrauchet worden, daß aus denen nechſten metallen den güldenen müntzen etwas von ſilber und kupffer, den ſilbernen aber ein theil kupffer zugeſchmoltzen worden, alſo, daß der werth des goldes und ſilbers vom zuſatz übertragen, und die mühe und koſten, ſo auf die müntze gehet, wieder hereingebracht werde, ſo iſt ſolcher zuſatz bey den groſſen müntz-ſorten, als den groſſen güldenen müntzen, auſſer den gold-gülden, welche die geringſten ſind, und an ſilber bey den gantzen und halben reichs- und gülden-thalern geringer, und das gute metall feiner, als in den kleinern, weil auf dieſe in der müntze mehr koſten und arbeit gewandt werden muß.

Inſonderheit aber iſt im Römiſchen Reich eine gewiſſe **Müntz-ordnung auf dem gewicht**, wie viel ſtück von jedweder müntze, von der gröſten bis zur kleineſten auf ein marck das iſt 16. loth oder ein halb pfund gehen, und auf den **gehalt**, wieviel jede marck an feinem oder unvermiſchten gold und ſilber, und wie viel ſie zuſatz haben, auch wie viel

ſie

ſie gelten, und wie hoch ſie ausgebracht werden ſoll, aufgezeichnet,* und ſonſten darinnen eine und andere nutzbare verfügung gethan, hauptſächlich dahin gehende: Daß niemand müntzen ſoll, als der ſolches regals gnugſam befugt iſt, und denn jeder, wie gedacht, in rechtem gehalt, gewicht, ſchrot und korn müntze. Damit aber ſolches deſto eher geſchehe, iſt in den Creyſen des Reichs, eine ſondere aufſicht darauf geordnet, und ſind in jedem gewiſſe ſtädte benamet, ** darinnen die ſtände deſſelben welche müntz-gerechtigkeit, aber keine bergwercke haben, (denn bey ſilber- und gold-bergwercken mögen nach beliebung müntzen aufgerichtet werden) ihre müntzen ſchlagen laſſen, ihre müntz-meiſter und geſellen auf die Reichs Ordnungen beeydigen, einen gewiſſen Waradeinen, der auf die müntzer im Creiß achtung gebe, ihre müntzſorten probire und examinire, beſtellen, keine gute Reichs-Müntze wieder in tiegel werffen, verſchmeltzen, und kleinere ſorten daraus machen oder ſonſt ringern, ſeigern und granuliren, oder aus einander körnern laſſen ſollen.

Es ſollen auch die ſtände alle jahr in jedem Creiß ihre zuſammenkünffte, zu probation derer im Creiß geſchlagenen, auch examination der fremden darein gebrachten müntzen, halten, die ungerechte ſorten abſchaffen und verbieten, und die verbrecher

ſtraf-

ſtraffen, wie denn denen ſtänden ſelbſt, welche die münze übel brauchen, die ſuſpenſion oder gänzliche privation ſolchen regals, auch wohl merckliche geld-buſſen, den münzern aber, oder andern, welche die münze fälſchen, verringern, beſchneiden, ſeigern ungebührlich aufwechſeln, und aus dem lande bringen, allerhand hohe ſtraffen an leib, ehr und gut, bevor ſtehen, und in der ordnung enthalten ſind.

* Es iſt aber zu mercken, daß dieſer Reichs-münz-ordnung nicht durchgängig nachgegangen werde: Denn eine andere und etwas geringere müntze haben die Creiſe des Ober-Teutſchlandes, und auch ihre beſondere convente, und müntz-probations-tåge; Eine etwas ſchwerere müntze iſt hingegen in den untern Creiſen gangbar. Wiewohl es ſcheinet, daß ſich die guten ſorten faſt allenthalben verliehren wollen.

** Hiervon iſt ſonderlich im R. A. d. a. 1570. verordnet und die hecken-müntzen abgeſchaffet, dagegen in denſelben und etlichen folgenden reichs-abſchieden befohlen worden, in jedem Creyſe etwa 3. bis 4. Müntz-ſtädte zu ernennen. Ob nun wohl dieſes ſeine heilſame abſichten hat, immaſſen denn aus den hiſtorien zu befinden, daß je geheimer und einfältiger man mit den Müntz-weſen umgegangen, je beſſer das müntzen beſchaffen geweſen; Wie denn die Römer nur eine eintzige müntze in templo Junonis, nach Freheri bericht, und wie oben angeführet, kayſer Carolus M. in ſeinem palatio gehabt; auch führet der autor des Fränckiſchen Creyſes müntz-bedencken ꝛc. an, daß nach des kayſers Sigismundi zeiten die müntze zu Florentz geweſen, und daſelbſt die ſorten mit einer blume, woher der name floren entſtanden, geſchlagen worden, beſagter kayſer aber und deſſen vorfahrer meiſtens zu Franckfurth und Nördlingen gemün-

müntzet hätten: So iſt jedoch dieſe diſpoſition wegen der müntz-ſtädte niemals recht eingeführet oder erhalten worden, wie davon ſo wol I. F. de Rhez. in jure publ. als auch die tägliche erfahrung lehret. S. addit. §. 50.

§. 4. Ob nun wohl einem Landes-Herrn das hohe müntz-regal auch zukömmt, ſo iſt er doch an ſolche des Reichs müntz-ordnung eigentlich gebunden, liegt auch ſonſt gewiſſens halben einer hohen obrigkeit ob, ſolches regal wohl zu brauchen, keine ungebühr damit verüben zu laſſen, ſintemahl es ja der ſchädlichſten und ſchändlichſten gewinne einer iſt, da unter den öffentlichen namen und zeichen der hohen Landes-Obrigkeit, welche ſonſt die erhaltung alles rechts, billigkeit und gleichheit, gebühret und zugetrauet wird, daß gantze und viel benachbarte länder, an ſtatt aufrichtiger und allenthalben paßirlicher müntze mit ſchändlich gemiſchten betrüglichen, unwürdigen ſorten erfüllet, dieſelbe eine zeitlang den armen leuten für gut in die hände geſpielet, und darnach, wenn der betrug über kurtz oder lang gemercket, und von der Reichs-Obrigkeit abgeſchaffet wird, wieder zu waſſer gemacht, und viel leute in ſchaden und armuth erbärmlich geſetzet werden.

Fürs andere, ob wol dieſes regal unter die nutzbaren einkünfften des Landes-Herrn mit geſetzet wird, auch in ſilber- und gold-bergwercken und bey wohlfeilem ſilber-kauff, den vortheil giebt, daß man dieſe metalla in der müntze deſto ehe und beſſer ausbringen, und ſeinen nutzen mit ſchaffen könne, ſo ſoll doch die vielfältige wiederholte regel der Reichs-

Reichs-ſatzungen wol gemercket werden, daß die müntze ein hohes Kayſerliches regal, und keine mercantz oder art zu erwerben ſey. Dahero auch verboten, ſolches recht zu verpachten, oder um ein gewiſſes geding andere damit werben und handeln zu laſſen.

Es können auch die ſtände, welche keine bergwercke haben, wofern ſie anderſt der billigkeit und Reichs-ordnung nach, ihrer ſchuldigkeit eingedenck ſeyn wollen, keinen oder je wenigen profit oder überſchuß an der müntze haben. Denn es gehören ja zu der müntze viel leute und werckzeuge, das metall zu ſchmeltzen, von einander zu ſcheiden, den rechten zuſatz zu geben, zu probiren, in zehne zu ſchneiden, zu ſtrecken, die runden ſorten daraus zu ſchneiden, abzuwiegen, das zeichen darauf, nach der alten und rechten art, zu ſchlagen, oder wie ietzo gemein iſt, durch ein druckwerck zu prägen, zu färben und auszuſieden, richtige rechnung und verzeichniß, verſtändige müntz-meiſter und probirer zu halten. Dahero denn auch öffters, weil nicht allenthalben ein ſilber-bergwerck im aufgang, noch am ſilberkauff viel zu erhalten iſt, etliche benachbarte ſtände ſich zuſammen ſchlagen, und eine geſammte müntze halten, etliche auch, ob ſie es gleich befugt ſind, nicht müntzen, es geſchehe denn mit einem wenigen, etwa zu gedächtniß bey freud- und leyd-fällen, und zu bezeigung derer dißfalls habenden regalien.

§. 5. Gleichwohl gebühret ſonſt dem Landes-Fürſten, und deſſen cammer, auch in ſchweren fällen denen regierungs-räthen darauf zu ſehen,

 daß

daß im lande keine andere, als gute und gültige müntze gelitten, und aller mißbrauch der müntze im gewerb und handthierung, mit erſteigerung und verſchlagung derſelben, abgeſtellet, auch etwa zu des gemeinen mannes täglichen behuff eine nothdurfft kleiner reichs- oder auch bloß aufs land, aus geringen metall geſchlagener land-müntze verſchaffet werde, wie ſolches die wohl bedachten ſatzungen des reichs ausführlich mit ſich bringen, welche nach dem zeugniß aller vernünfftigen leute, die öffters darüber rathſchlagen müſſen, nicht zu verbeſſern, noch mangel haben, als daß ſie nach eingeriſſener böſer und eigennützige unart hoher und niedern perſonen, nicht oder wenig gehalten werden.

* Worinnen auch ferner enthalten, daß, wenn der landes-fürſt ſelbſt nicht darauf ſehen würde, die Creyſe ſo denn vorſehung thun, oder der Kayſer und das Reich ſelbſt durch den fiſcal handeln wolten. Doch hat man ſich bey verſchlagung der müntzen vor allen mißbrauch und vortheilhafften abſichten zu hüten, noch weniger hieraus eine renthe oder gewerbe zu machen.

## Sect. III.

## Vom Geleit und Zoll.

### Innhalt.


Von der beſchaffenheit des Geleit und Zolls, ſamt deren urſprung. §. 1.

Wie ſolche auf die Teutſchen fürſten und andere auch mediate ſtände kommen. §. 2.

Von deſſelben heutigen gebrauch, auch unterſcheid vom ſichern geleit und leib-geleit. §. 3.

Wie darzu verſchiedene geleits bediente beſtellet werden. §. 4.

Daß auch keine zölle zu erhöhen oder neue anzurichten §. 5.

Wie die zoll- und geleits-einnahme wohl zu beſtellen ſeye. §. 6.

§. 1.

DIeſe fürſtliche regalien des Geleits und Zolls ſetzen wir um des willen zuſammen, weil der zoll ordentlich aus dem geleit entſtehet,* und alſo eines aus dem andern fleuſt, und mit einander deſto leichter erkläret werden kan.

Unter dem wort geleit verſtehet man in gemein alles das, was die Hohe Landes-Obrigkeit zu ſicherer und bequemer geleitung, forthelffung und erhaltung derer im lande reiſenden, ſonderlich aber der handelsleute, verordnen und ſchaffen muß, es geſchehe nun mit beſchützung der ſtraſſen vor räuberey und plackerey, oder mit erhaltung der ſtraſſen ſelbſt, der brücken, der dämme, der ſchifffahrten, der anländung, ufer und porte, daß man darauf mit fahren u. wandeln, oder mit ſchiffen und flöſſen fortkomen kan: Weil nun zu dem allen eine macht und koſten gehöret, ſo iſt ſolches amt an ſich ſelbſt, und ordentlicher weiſe, niemand als der hohen Obrigkeit jedes orts, zuſtändig, iſt auch ſo fern das regal des geleits ein ſtück des Landes-Herren ihren unterthanen und männiglich, der mit derſelben gemeinen und ſonderbahren zulaſſung im lande handelt oder wandelt, zu leiſten ſchuldig, alſo mehr für eine Beſchwerung und gegenſchuldigkeit der Obrigkeit als für eine einkunfft und Nutzbarkeit zu halten: Und iſt das geleit in vorigen zeiten, da noch keine rechtſchaffene handhabung gemeinen land-friedens in Teutſchland ſich befunden, gar nöthig, gewöhnlich

und unentbehrlich geweſen, alſo, daß zu der zeit keine geſellſchafft von reiſenden handels-leuten, oder auch andern perſonen, die ſich der unſicherheit befahret,** durch die länder gezogen, die ſich nicht bey des Landes-Herrn beamten und geleits-leuten an denen gräntzen angegeben, und um ſichere durchführung oder geleite gebeten hätte.

Nachdem denn die hohe Obrigkeit ohne ſonderbare koſten die ſicherheit der ſtraſſen, und denn auch der bau und erhaltung deroſelben, nicht verrichten können, ſo iſt es vorlängſt aufkommen, daß von reiſenden und handthierenden zu land und waſſer, und zwar, wie es ſcheinet, anfangs fürnemlich von den fremden, denen man umſonſt ſchutz zu leiſten, und nutz zu ſchaffen, ſich nicht gehalten zu ſeyn erachtet, wegen dergleichen auf wagen, karn, ſchiffe und nachen, oder ſonſt durch thiere und menſchen durch- und eingeführte güter und waaren, eine gewiſſe rechnung, die man den zoll von der zahl oder zahlen. Item: mauth, aufſchlag, waſſer-zoll, port-geld, und heut zu tage etlicher orten acciſen, licenten, impoſten, nennet, genommen werden. Allermaſſen dieſe einkunfft der hohen obrigkeit unter mancherley namen, nach ieder landes-art, in allen königreichen und landen vorlängſt gebräuchlich geweſen.

* Es hat nemlich die hohe Obrigkeit unter andern auch ſonderlich über die öffentlichen landſtraſſen die aufſicht zu führen, daß ſolche nicht allein ſicher, ſondern auch in guten ſtande erhalten werden. Und weiln dieſes nicht wenig koſten erfordert, ſo iſt von alten zeiten her zu deren beſtreitung von denen perſonen und gütern gewiſſes geld gefodert worden, daß

alſo zoll und geleit eigentlich einerley, und jenes den nutzen, dieſes aber die beſchwerden, oder das amt der hohen obrigkeit andeutet: Wiewohl man dieſes endzwecks bald verfehlet, und den zoll, ohne abſicht auf die erhaltung und ſicherheit der ſtraſſen zu einer ordentlichen revenue aus mißbrauch gemacht hat. Inſonderheit ſind bey denen Römern die beſchwerlichkeiten der zölle ſehr hoch geſtiegen, welche auch in unſerm Teuſchlande am erſten in denen ſtädten am Rhein viele zölle, zu erhaltung der guarniſonen in denen frontieren angerichtet haben.

** Nicht allein aber ſolche perſonen, ſondern auch alle, ſo durch das land mit einigen gefolge reiſen oder ziehen wollen, haben eben aus der urſach, die damahls in Teutſchland geweſene unſicherheit zu verhüten, und damit die hohe obrigkeit wiſſen möchte, wer durch das land ziehe, ſich um die vergleitung anmelden, oder, daß ſie widrigen falls gerechtfertiget würden, gewarten müſſen. Daher ſchreibet Chur-Sachſen beym Hortledero: **Es ſey in Teutſcher nation alſo herkommen, daß wer mit ſolcher anzahl reiten will, geleit nehmen, oder aber gewarten müſſe, daß er gerechtfertiget werde, und im felde beſcheid geben müſſe:** Welches herkommen, wie landgraff Philipp zu Heſſen eben beym Hortledero ſagt, **nicht der landgraf aufgerichtet oder erfunden, ſondern die alte fürſten des reichs:** Woraus denn von dem urſprung der geleits-herrlichkeit zu urtheilen iſt.

§. 2. In Teutſchland iſt es von denen Römiſchen Käyſern, welche anfangs ſolches regal, wie andere mehr, allein gehabt, auf die Fürſten und Stände des Reichs, auch wohl andere, die Nicht Stände ſind, theils erſtmahls pfandweiſe,

 her-

hernach durch die belehnungen, theils auch durch langjährige eigene anmaſſung, gebracht worden, jedoch iſt zuweilen von der regul abgeſchritten, und das geleit in einem oder andern ort, nicht eben der ordentlichen Landes-Obrigkeit, ſondern einen benachtbarten,* mehrer macht und bequemligkeit halben, oder auch anfangs, nach willkühr der Käyſere, aufgetragen, öffters auch die geleits-gräntzen aus dergleichen urſachen, ſonderlich der bequemen durchfahrt und beſchützung halben, zwiſchen den benachbarten, nicht eben an den ordentlichen gräntzen des landes, ſondern anderſt, bald diß- bald jenſeits, geordnet, wie deſſen in vielen fürſtenthumen und landen unterſchiedliche exempla zu finden. Uber diß iſt es auch dahin gerathen, daß manchmahl der Landes-Herr zwar das Geleit, aber deſſen nutz, oder den zoll nicht gantz oder allein hat ſondern ſolch einkommen etwa andern ſeinen land-ſtänden verliehen, oder auch durch verträge und contracte anderswohin verwendet und vertheilet, auch obgleich heut zu tage durch den Land-Frieden die ſtraſſen faſt ſicher worden, und die obrigkeiten zu deren beſchützung auſſer dem gemeinen ſchutz, den ſie dem lande erweiſen, keine ſonderbare aufwendung mehr thun, ** etlicher orten auch die erhaltung der landſtraſſen denen daranſtoſſenden unterthanen oblieget, bleibet nichts deſto weniger die zoll-gerechtigkeit in ihrem ſtande.

Ingleichem ſind etliche zölle, welche der gemeine mann auch das geleit, und alſo eins fürs andere nennet, die nicht eben aus dem hohen geleit, ſon-

dern

dern auch aus andern urſachen ihren urſprung haben, und wohl geringern ſtånden im lande gebůhren, um deßwillen, daß etwa ſie oder ihre vorfahren etwas an wegen und ſtegen, dåmmen und ufern, gebauet, oder noch bauen und erhalten můſſen, dahero ſolche zölle fůglicher ein Weg-geld zu nennen.

* Exempel davon haben wir an Chur-Pfaltz, wie im Heilbronniſchen vertrag d. a. 1667. nachricht zu finden. So iſt auch bekant, wie kåyſer Carl der IV. verſchiedenen ſtånden dieſes recht auch auſſer deren territorio vergeben hat.

** Es wird auch heut zu tage an wenig orten das rechte förmliche geleit mehr geůbet, ſondern es ſind die landes-herren nur ůberhaupt auf die ſicherheit der heerſtraſſen und des landes bedacht; Wohin denn auch das ſtreiffen gehöret, welches nach denen landes-ordnungen, auch denen Creyß-ſchlůſſen, jezuweilen vorgenommen, und zu deſto beſſerer erhaltung des heilſamen endzwecks, unter die benachbarte obrigkeiten erſt communication gepflogen wird. So geſtattet man auch um deßwillen bey ſolchen ſtreiffen die nacheile von einem territorio in das andere, doch daß die niedergeworffene perſonen der obrigkeit des orts angezeiget und ůbergeben werden.

§. 3. Heute zu tage, und nach gebrauch der meiſten lånder, wird zwar die ſicherheit des landes durch die mittel der landes-defenſion, und ſonſt nach möglichkeit, insgemein beobachtet: Sonderlich aber auch bey durchzug fremder kriegs-völcker an den grentzen des landes mit ihnen gehandelt, und nach erheiſchung der Reichs-conſtitutionen dahin geſehen, daß mit raub und gewalt durch ſie dem lande kein ſchade geſchehe: Zu dem ende man das land-volck an påſſen und land-wehren

verſammlet, und gute obſicht auf alles führet; Aber überdiß werden die vor deſſen gebräuchliche abſonderliche geleitung eintzeler perſonen, oder beſondere Geleits-briefe, nicht aller orten ausgetheilet, es wäre denn, daß eine anſehnliche geſell- oder geſpanſchafft von handels-leuten ſolches abſonderlich bey vermerckten räuberiſchen anſchlägen begehrete, oder es brächte es ein beſonders herkom̄en noch alſo mit. Inmaſſen auch ſonſt insgemein die geleits-obrigkeit ſchuldig iſt, wenn ſie zoll nimmet, die ſicherheit der ſtraſſen umſonſt zu verſchaffen, und für den ſchaden, den ſie hätte verhüten ſollen, zu hafften. Hieher iſt auch nicht zu ziehen, ſondern für eine gerichtliche befugniß zu achten, wenn einem flüchtigen übelthäter ſicher geleit oder paß-briefe für gerichte, ohne gefahr des gefängniſſes, entweder in gemein u. durchaus, oder ſo lang biß etwas peinliches wider ihn erkennet werde, auf ſein anhalten, und wenn man ſonſt ſeiner nicht mächtig ſeyn kan, ertheilet wird.

Dieſes aber iſt ein beſonders, und bey ankunfft oder durchreiſe vornehmer perſonen hohes Standes annoch üblich, daß ſie an den gräntzen des landes, oder der geleits-ſtraſſen, durch die geleits-bediente, und die beamte an den gräntzen, oder welche die Herrſchafft abſonderlich darzu befiehlet, mit glück-wünſchen und freundlichen erbieten angenommen, in die reſidentz des Landes-herren, oder wo ſie ſonſt ihre einkehr im lande nehmen, geführet, daſelbſt auf des geleits-herrn koſten mit unterhalt verſehen, und ſo fort an, biß an das ende des

geleits

geleits gebracht, und abermahl mit höflichem erbieten entlaſſen, ſolche verrichtungen auch in die amts-handels-bücher und protocollen, zu künfftiger nachricht eingeſchrieben, und die berichte darvon in die fürſtliche cantzley geſandt werden: Solches recht wird das Leib-geleit genennet, und ſind deshalben vieler orten groſſe ſtreitigkeiten obhanden, zuweilen auch ſonderbare verträge aufgerichtet.

Sonſt wird auch dieſes noch aus dem regal des geleits an den meiſten orten ſteiff gehalten, daß alle **verbrechen, ſo auf den rechten land- und geleits- oder alſo genandten heer- und königliche ſtraſſen**, welche denn in geleits-büchern beſchrieben, und mehrentheils, nach altem herkommen, drey ruthen breit, auch wo es nöthig, verſteinet, und vermarcket ſind, dem Geleits-Herrn, und deſſen nechſtgeſeſſenen beamten, zu beſtraffen, zukommen, alſo, daß denen Obrigkeiten, welche auf beyden ſeiten der ſtraſſen ſonſt die hohe gerichte haben, dennoch in ſtraſſen-fällen keine erkänntniß gebühret.

§. 4. In den landen, wo wichtige nutzbare geleite ſind, werden an den vornehmſten orten **Geleits-Hauptleute, oder Ober-Geleits-Hauptmänner** beſtellet, denen hin und wieder etliche **Neben-geleits-leute, Mautner, Zöllner**, und dergleichen perſonen, dem **ober-geleitsmann**, auch ein oder mehr **Geleits-ſchreiber, Zoll-ſchreiber**, und etliche **Geleits-reuter**, aufſeher und nachgeher, zugeordnet, deren jene die tägliche einnahme des zolls verrichten, und die rechnung

führen müſſen, die andern aber fleißig die ſtraſſen, mit angehängten wapen oder geleits-büchſen des Landes-Herrn, bereuten, daß keine kauff-mannſchafften, oder andere zollbare waaren, auſſer der geleits-ſtraſſe, und ohne entrichtung des zolls, durchgeführet werden, oder ſonſt frevel und unord-nung auf der ſtraſſen, oder verderbung und vermin-derung derſelbigen vorgehen, oder in den zollſtäd-ten, an den ufern und anfuhrten unterſchleiff und gefährde entſtehe.

§. 5. **Die Quantität des zolls**, der für das geleit gegeben wird, iſt gar unterſchiedlich, an ei-nem ort höher, am andern geringer, und richtet man ſich darinnen nach dem alten herkommen,* ſintemahl durch die Reichs-ſatzungen alle neue zölle und aufſchläge, als dadurch die handlungen merck-lich beſchweret und geſperret werden, verboten, alſo gar, daß auch die Käyſerliche Majeſtät, ohne ſon-derbaren rathſchlag und einwilligung der Churfür-ſten des Reichs, keine neue zölle einigem Stande verleihet. Es seynd aber gemeiniglich bey den geleiten, und allerhand groß und kleinen zöllen, gewiſſe **gedruckte und geſchriebene tafeln** angeſchlagen, und darauf ordentlich ſpecifici-ret, wie hoch, und von welchen ſtück der zoll zu ent-richten ſey: Da denn diejenigen, die ſolche verzol-lung zu vermeiden, die geleits-ſtraſſen und zoll-häuſer umziehen und verfahren, anſehnlich geſtrafft werden,** und von ſolchen ſtraffen ein gewiſſes den geleits-bedienten, zu erweckung ihres fleiſſes, gebühret; Hingegen ſollen auch alle reiſende leu-

te,

te, leere, unbeladene wagen und pferde, die nicht zum kauff geführet werden, ingleichen, was fürſten, herren, adels- und dergleichen privilegirte perſonen, zu ihrer hauß-nothdurfft, ohne gefährde und unterſchlag, führen laſſen, und ſolches beſcheinigen, nach jedes orts herkommen, zoll-frey paßiret werden, alsdenn bey vornehmen geleiten, deshalben auch gewiſſe ordnung iſt, oder im vorfallenden zweiffel der hohen obrigkeit bericht geſchicht.

* So daß demnach gantz unrecht angebracht wird, wenn man aus denen Römiſchen rechten den achten theil der waaren zu prætendiren ſich befugt halten wolte. Denn es läſſet ſich in Teutſchland nicht allemahl aus denen Römiſchen rechten ſchlieſſen, und iſt zudem bekandt, daß bey denen Römern der zoll nicht ſo offt, und etwan einmahl gegeben worden, da hergegen in Teutſchland ſelten eine tage-reiſe ohne zoll und wege-geld u. d. g. impoſten vollbracht werden kan. Wannenhero lediglich hierinnen auf das herkommen und die billigkeit zu ſehen iſt, damit nicht die commercia und das gemeine beſte ruiniret werden mögen.

** Dieſe ſtraffe beſtehet ſonſt denen rechten nach darinnen, daß die verfahrne waaren **verfallen** ſind: Doch an vielen orten in Teutſchland iſt dieſe ſtrengigkeit nicht mehr, ſondern ſtatt deren eine willkührliche geld-ſtraffe in gebrauch.

§. 6. **Die Einnahme** des zolls wird jedem auf ſeine pflicht vertrauet, doch wo neben dem geleitsmann auch ein ſonderlicher geleits- und gegenſchreiber beſtellet iſt, die pflegen das geld alſobald in einen verwahrten, und von beyden mit einananderbeſchloſſenen kaſten durch ein loch einzuwerffen, und mit einander hernach heraus zu zehlen, und in ihre rech-

rechnung einzuſchreiben, und wird ihnen ſonſt auf das allerhärteſte eingebunden, ſonderlich denen, die ſolche zölle um ein gewiſſes gepachtet, daß ſie niemand mit dem zoll übernehmen, ſondern ſich der von der obrigkeit gemachten ſatzung allerdings gemäß halten ſollen. Denn ſolche überſätze ein unverantwortliches räuberiſches laſter, und deswegen auch aus heiliger ſchrifft der nahme ſolcher ungerechten zöllner verhaſt iſt: Wolten ſie auch die überfahrer des geleits allzuhoch in die ſtraffe nehmen, wird auf deren ſuppliciren billig-mäßige moderation getroffen, und unterſcheid gehalten, ob der vorſatz ſo gar boßhafftig, das verbrechen öffters geſchehen, oder etwa unverſtand mit eingelauffen: Zu deſſen allen deſto mehrer richtigkeit werden denen, die ihre gebühr entrichtet, gewiſſe Zoll-zeichen auf papier oder andere materie kenntlich geſtämpffelt oder bezeichnet, zugeſtellet, damit ſie weiters auf vorzeigung derſelben unbeſprochen bleiben: Es könte auch bey groſſen zöllen, da es der mühe ablohnet, zum beweiß dienen,* wie viel das geleit oder zoll ausgetragen, wenn die leute auf der letzten grentze, oder endſchafft des geleits, oder unter dem äuſſerſten thor einer ſtadt, oder dem letzten paß eines waſſers, ſolche zeichen einer andern perſon wieder von ſich ſtellen müſten, und, wo nöthig, etwa ein ander zeichen dargegen empfiengen, daß ſie auf der ſtraſſen fürweiſen könnten.

Der zoll oder überſchuß des geleits, oder das darvon verſprochene pacht-geld, und die geleits-ſtraffen, werden der Herrſchafft, oder dero beam-

ten

ten jedes orts etlicher orten jährlich, anderswo wöchentlich und monatlich berechnet und gelieffert, und kan auch aus den amts-rechnungen und zoll-taffeln jedes orts abſonderlich erſehen werden, wie die einnahme und liefferung geſchiehet, was der tax oder anſchlag des zolls ſey, und was ſolches cammer-gefäll, welches bald ſteiget, bald fället, und alſo unbeſtändig iſt, im lande und dieſem oder jenem amt beyläufftig, nach glaublicher vermuthung und zuſammen-rechnung etlicher jahr-gänge, erträget.

* Dieſes zeiget der herr autor als einen vorſchlag an, wodurch der unterſchleiff derer zöllner bey berechnung des zolls vermiethen werden könne; Welches auch noch ferner dadurch geſchehen kan, wenn bey denen Cammern an die zöllner gewiſſe zoll-zeichen abgegeben und dieſelbe hernach zu deren berechnung angehalten werden. Doch glaube ich, daß auch dieſe vorſicht allen unterſchleiff nicht verhüten könne.

## Sect. IV.

## Vom Fürſtlichen Lehen-Hoff.

### Innhalt.

Was unter dem lehn-hoff verſtanden werde, und vom urſprung der lehen. §. 1.
Wie ein lehn-hoff zu beſtellen. §. 2.
Und bey ſolchen die lehns-herrlichkeit zu behaupten ſeye. §. 3.
Vom heimfall der lehen. §. 4.

### §. 1.

Von der beſchaffenheit und gerechtigkeit der lehen zu reden, erfordert eine weitläufftige ausführung, und ſind darvon faſt unzehliche bücher geſchrie-

ſchrieben, gehöret auch die völlige wiſſenſchafft davon eigentlich für die rechts-gelehrten, und iſt ſonſt eben kein Regal und hohes-Landes-Obrigkeitliches ſtück, daß einer einem andern ein ſtück guts, oder gewiſſe einkommen und gerechtigkeiten zu lehen verleihet; Sintemahl viel geiſtliche und weltliche perſonen, die keine hohe obrigkeiten ſind, dergleichen lehen-leute, und offt, höhere, als ſie ſelbſt ſind, haben: Bringet auch insgemein die lehenſchafft keine unterthanen-pflicht mit ſich, wenn der Lehen-Herr nicht zugleich Landes-Fürſt iſt, darum haben wir dieſes regal nicht ein Lehen, ſondern einen Fürſtlichen Lehen-Hof, tituliret, und verſtehen darunter dieſes, wenn nemlich ein Landes-Herr eine anſehnliche anzahl von grafen, herren, edelleuten, und andern erbaren mannhafften, zu lehen-leuten hat, welche er alle ordentlich bey ſeiner cantzley und lehen-hof, mit gewiſſen ſoleñitäten, und mit vielerley lehen-ſtücken, darunter auch etliche regalia zu ſeyn pflegen, beleihet, von ihnen den lehen-eyd empfähet, und hingegen die lehen- oder ritter-dienſte von denenſelben zu gebrauchen hat: Auch endlich, da der ſtamm und nachkommen derer, die mit ſolchen lehen verſehen ſind, abgehet, oder durch eine andere art, nach anweiſung der rechte, das lehen eröffnet wird, den heimfall des lehens geneuſt, und ſein eigenthum wieder frey an ſich zeucht: und iſt ſo fern dieſer regal eine einkunfft der fürſtlichen cammer, und dahin

hin gehörig. Werden aber auch etliche lehen wohl nur von den beamten des lehenherrn in deſſen namen verliehen.

Dieſe art der güter, und was ſonſt mehr an gerichtbarkeiten, einkommen, und etlichen regalien und gerechtigkeit verliehen wird, iſt bey denen alten Teuſchen * in damaligen kriegeriſchen zeiten, auf- und durch dieſelbe auch in andere länder kommen, indem die Herrſchafften dahin getrachtet, daß ſie tapffere kriegs-leute ihnen verbunden machten, ** und eines und andern verwahrten orts, wenn es ihr lehen, und alſo ſie daran das öffnungs-recht hätten, ſich gebrauchen können. Denn man darff nicht gedencken, daß anfangs alle die güter, die ietzo lehnbar ſind, des Landes-Herrn eigen geweſen, ſondern viele ſeynd denſelben auf vorhergehende handlung, und hinwiederum ſeines ſchutzes deſto mehr zu genieſſen, oder auch durch kriegs-zwang, zu lehen gemacht, und aufgetragen worden.

* Nicht zwar denen, wovon Tacitus gedencket, ſondern bey denen, welche bey und nach entſtehung des berühmten Fränckiſchen Reichs in und auſſer Teutſchland gelebet haben, unter welche letztere die Longobarden zu zehlen, die von einem diſſeits der Elbe bey Magdeburg gelegenen ſtrich landes, ſo noch ietzo die **lange börde** genennet wird, den namen haben.

** Dieſe des herrn autoris meynung iſt recht ſchön, und halte ich ſelber davor, daß nicht alle alte lehen von denen kriegen, ſondern die meiſten von einrichtung des bürgerlichen Staats ihren urſprung haben, alſo, daß bey den alten vorfahren, welchen die reguln eines ſtrengen dominats niemahls angeſtanden, die

leben

lehen gleichſam eines bürgerlichen bandes vertreten.

§. 2. Damit wir aber allhier nur dasjenige hauptſächlich berühren, was unſers zwecks iſt, ſo wird in rechter behauptung dieſes Regals in einem Lande und Fürſtenthum, weil die lehen ſo gar unterſchiedlicher arten ſind, **eine ausführliche Lehn-Regiſtratur** gehalten, darinnen die lehenbare ſtücke inner- und auſſerhalb landes, und die darüber ertheilte Lehen-Briefe, auch wohl hingegen die Bekäntniſſe und revers der lehen-leute über die empfangene lehen, ſo weit ſolche gebräuchlich, * ſamt den namen der lehen-leute, und wie, auch von welchem herrn ſie jederzeit belehnet worden: Ingleichen was die beamten für adeliche lehen, in der Herrſchafft nahmen zu verleihen pflegen, ordentlich beſchrieben: Solches zu verführen, wird ein ſonderbarer **Lehen**-ſecretarius bey der Fürſtlichen Cantzley gehalten, dem ſolche expedition aufgetragen: Die direction und erkäntniß in ſtreitigen lehnfällen liegt zwar denen fürſtlichen räthen mit einander ob, vornemlich aber einem **Cantzlar**, oder wie es etlicher orten bräuchlich, einem **Lehen-Probſten**, der darzu beſonders aus dem mittel der räthe beſtellet iſt, welcher bey dem lehns-empfängniß das wort thut, im namen des landes-fürſten, in beyſeyn der andern räthe, auch wohl etlicher adels-perſonen von hof, das lehen ertheilet, an etlichen höfen, zu deſſen anzeig, an eine taffende mit den Fürſtlichen wapen gezeichnete Binde, die er auf der tafel in der lehen- oder rath-ſtuben legen läſſet, neben

neben dem vaſſallen angreiffen, und hingegen den handſchlag oder angelöbniß, nach verleſung des lehen-endes, animmet, und denn den end ſelbſt durch den lehn-ſecretarium oder lehen-ſchreiber vorleſen und nachſprechen läſſet, die ausfertigung der lehen-briefe, nach innhalt der alten urkunden angeordnet, und ſolche nebſt dem Lehen-Herrn, mit unterſchreibet.

* Vor alters ſind die reverſe ſehr gebräuchlich und ſtatt der lehen-brieffe, welche hingegen erſt neuerer zeiten aufkommen, geweſen, wie davon herr Schilter in J. F. Alem. lehret, und ich ſelbſt aus dem alten Königsbergiſchen archiv viele nachricht bekommen

§. 3. Was ſonſten die lehen-rechte mit ſich bringen, und was inſonderheit zu erhaltung des fürſtlichen eigenthums an den verliehenen ſtücken gereichet, als daß dieſelben auf alle fälle, wenn der Lehen-Herr, oder der beſitzer des lehens ſtirbet oder abwechſelt, innerhalb Jahr und Tag zu lehen empfangen werden müſſen, u. die ſich deswegen angeben, darzu citiret, oder bis zu gelegener zeit mit einem ſchein ihres ſuchens oder muth-zettel verſehen werden; Auch daß die vaſallen ohne conſens des lehn-herrns die lehen nicht verpfänden, verkauffen, oder auch verändern und verderben dürfen, daß die davon gebührende ritter-dienſte, deren wir oben (part. 2. c. 10. §. 9. erwehnt) nicht vermindert, ſondern deroſelben anzahl an ritter-pferden richtig und geſtändig, auch die lehn-leute ſonſt in treu und ſchuldiger gebühr, und gebräuchlicher

aufwartung gegen dem lehn-herrn erhalten werden. Item, in welchen fällen, und wie hoch und lang ihnen auf ihr anſuchen eine verwilligung oder conſens auf ein ſtück geldes, ſo ihren töchtern und erben, oder ihren ſchuld-leuten, aus dem lehen gegeben werden ſoll, zu urtheilen. Auf ſolches alles muß in der fürſtlichen rath-ſtuben geſehen, und deshalben bey vorfallenden begebenheiten, durch den lehen-ſecretarium oder ſchreiber, der cantzlar oder lehen-probſt erinnert, förderſt, da die ſache wichtig, collegialiter betrachtet, und dem Landes-Herrn ſelbſt, weil es deſſen eigenthum und fürſtliche regalien belanget, zu ſeiner weitern berathſchlagung und reſolution referiret werden, wie denn gar nöthig iſt, daß dieſer ſachen der Landes-Herr gute information habe und wiſſe, wie er ſeine lehn-herrliche rechte zu exerciren befugt ſey. *

* Zu dieſem gehöret noch ferner, das in der lehens-cantzley eine genaue und richtige verzeichniß aller zu einem lehn-gut gehörigen ſtücke und pertinentien vorhanden ſey, worinnen ich doch, ſo viel mir vorkommen, einen groſſen mangel angemercket habe. Deme nun abzuhelffen möchte kein beſſer mittel ſeyn, als daß einem jeden vaſallen, ehe er beliehen wird eine ſolche ſpecification abgefordert, und ſolche nicht allein dem lehn-brieſe oder revers beygerücket, oder, wo ſie zu weitläufftig, hinten angefüget; ſondern auch dadurch die lehns-repoſitur ergäntzet würde, zu trefflichen nutzen, ſo wohl des lehn-herrn als des vaſallen. Wie denn bey einem gewiſſen fürſtlichen lehn-hof bereits der anfang darzu gemacht worden. Ein faſt dergleichen vorſchlag iſt anno 1650. dem Chur-Fürſten zu Pfaltz geſchehen, welchen beſagter herr Schilter in benannten buch erzehlet hat.

§. 4.

§. 4. Die heimfälle über die lehen geſchehen, (doch allezeit auf vorgehende reiffliche erwegung der umſtände und erkäntniß der fürſtlichen cantzley, anderswo aber für ſonderbahren lehen-gerichten) entweder, daß ſolche nicht zu rechter zeit geſuchet, gemuthet, und ohne des Herrn wiſſen und conſens in andere hände verpfändet, übergeben und verkaufft werden, in welchen beyden fällen jedoch, weil darbey mehr nachläßigkeit und unverſtand, als vorſatz und betrachtung vorfällt, gemeiniglich eine andere und leidliche geld-ſtraffe, und nicht gäntzliche einziehung vorgenommen zu werden pfleget: Oder daß der lehn-mann ſeinem lehen-herrn untreu würde, ſich an ſeiner perſon oder ehre vergriffe, ihm in nöthen, und auf erforderung, den dienſt verſagte: Gemeiniglich und ordentlich aber, wenn diejenigen, ſo beliehen ſind in mann-lehen, ohne männliche eheliche gebohrne leibes-lehens-erben, oder nach gebrauch der Sächſiſchen rechte, ohne die vom Lehen-Herrn, oder vom Landes-Fürſten, zugleich mit-belehnte, oder in andern söhn- und töchter- oder erb-lehen, diejenige abſterben, und nicht mehr ſeyn, denen ſonſt, nach erforderung der lehen-briefe, das lehen gebührete: und werden ſolche fälle durch die nechſte beamten in die fürſtliche cantzley berichtet, und von daraus, oder bey amts-lehen, von dem beamten ſelbſt, der fürſtl. cammer ſo balden angezeiget, die verledigte lehen durch gewiſſe abgefertige, auch wohl, da man ſich von unrechtmäßigen inhabern eines widerſtandes verſiehet, mit nothdürfftiger mannſchafft

in beſitz genommen, und entweder unter die cammer-güter mit gezogen, oder hernach einem andern tüchtigen, anſtändigen lehen-mann in voriger art, oder auf andere weiſe, aus gnaden, oder um kauff-geld verliehen. Darbey aber die Landes-Fürſten vielmehr und löblich dahin ſehen, daß ſie zu ihrem ſelbſt-eigenen ruhm, fürſtl. aufwartung, und rettung, in landes-nöthen, tapffere adeliche lehn-leute, derer vorfahren berühmt, und dem lande nützlich geweſen, auch zu den nachkom̃en dergleichen hoffnung iſt, oder auch andere redliche männer, welche in dergleichen ſtand mit ehr und tugend zu treten anfangen, bey den gütern erhalten, und ſolche darzu laſſen, als mit unbilliger oder allzubegierlicher einziehung der lehen verfahren, oder ihre lehen ſelbſt hin und wieder an ſich kauffen. Und ob es wohl auch in zugelaſſenen fällen vieler urſachen halben, ſonderlich allerley neid und wiederwillen zu verhüten, beſſer iſt, daß ein Lehn-Herr des würcklichen heimfalls erwarte, als darauf Expectantz-brieffe gebe, und ſolche, ehe ſie heimfällig werden, verſchreibe und verſchencke, ſo iſt es doch auch rühmlicher, und zu erhaltung der mannſchafft, und übertragung gemeiner bürden des landes, nützlicher, daß ein Herr ſolche lehen wieder an einen lehen-mann, es ſey um kauff-geld, oder nach gelegenheit, aus gnaden, oder gegen andere leidliche mittel, gelangen läſſet: Die benante lehn-güter aber bey ihren geſchlechtern, auch bey rechtmäßigen befreyungen und gerechtigkeiten erhalten hilfft, als daß daraus lauter vorwercke und

cammer-güter aufgerichtet, oder die ritter-güter den bauren-gütern gleich gemacht, und durch ſolche und dergleichen weiſe die adels-perſonen in manchem lande, derer man doch, Teutſchem gebrauch nach, zu vielen fürſtl. dienſten nicht wohl entrathen kan, ausgetrieben werden.

## Sect. V.

# Vom Wild-Bann, Jägerey, Fiſcherey und Waſſer-Nutzungen.

## Innhalt.

Wie dieſes regal auf die landes herren kommen. §. 1.
Von vielerley arten der jagd. §. 2.
Die art des weyd-wercks iſt vielerley: und gehöret dazu ſonderliche wiſſenſchafft. §. 3.
Daß die jagd-gerechtigkeit eigentlich dem landes-herrn doch aber auch zuweilen denen unterthanen zuſtehe. §. 4
Vom wild-bann §. 5.
Wohin gehöret das recht, jagd-ordnungen zu machen, die aufſicht in jagd-ſachen, hegung der wild-fuhr, beſtraffung der jagd-verbrechen, vorzug bey der nachfolge ꝛc. §. 6.
Zu übung dieſes rechts gehören etliche bediente. §. 7.
Als ein jäger-meiſter. §. 8.
Ingleichen forſt- und wild-meiſter, ober-förſter und knechte, hegereuter, jäger, läuffer ꝛc. §. 9.
Vom mißbrauch der jagden. §. 10.

## §. 1.

Ob gleich durch die natürliche freyheit und göttliche zulaſſung dem menſchlichen geſchlechte die herrſchafft über alle thiere in wäldern und feldern, über die vögel unter dem himmel, und

die fiſche in waſſern gebühret, alſo, daß auch noch heutiges tages ſolcher natürlichen, zwar durch den ſünden-fall ſehr geſchwächten herrſchafften nach, ein menſch, wie der andere, fug und recht hätte, ſo gut er könte, eines jeden thiers ſonderlich welches er auf ſeinem grund und boden antreffe, ſich zu bemächtigen; So iſt es doch durch viel hundert jährigen gebrauch * in vielen Reichen und landſchafften der welt, alſo auch in Teutſchland, dahin gerathen, daß heute zu tage nach allerley wilden thieren zu jagen, und ſolche zu fangen und erlegen nicht jederman, und zumahl nicht gemeinen bürgern und bauersleuten, nachgelaſſen, ſondern ſolches allein den Hohen Obrigkeiten der länder und ſtädte, und denenjenigen, welchen es von denſelben entweder ausdrücklich erlaubet und verliehen, oder durch lange nachſehung zugewachſen, zuſtehet und erlaubet iſt, etliche wenige und befreyete ſtädte und communen ausgenommen, deren einwohner ſich des jagd-rechts, ohne unterſcheid, an gewiſſen orten gebrauchen: Und iſt ſolche einſchränckung der natürlichen freyheit, entweder der hohen Obrigkeit, anfangs zu ihrer ergötzlichkeit, oder aber dieweil ſie bey der menge der wilden thiere, ſolche zu verfolgen die beſte macht und mittel gehabt, eingeräumet worden: Scheinet auch um deswillen nicht undienlich, damit nemlich der gemeine mann bey ſeiner ordentlichen handthierung deſto mehr gelaſſen, und nicht durch unzeitigen und einſamen gebrauch der waffen, den die jägerey erfordert, zu räuberiſchem beginnen gewehnet und

angeleitet werde: Nur daß hingegen die obrigkeiten und jagd-befugte den ſchädlichen raub-thieren auch abhelffen, und im nothfall ſich und die ſeinigen dafür zu ſchützen niemand wehren, auch ander wildprät nicht in ſolcher menge hegen, daß dadurch der feld-bau verderbet werde, maſſen ſie auch, nach billigkeit, ſolchen veranlaßten ſchaden zu erſetzen, gehalten ſeyn.

* Man kan aber die zeiten ſo genau nicht ausmachen, wenn die hohen obrigkeiten ſich des jagens mit ausſchlieſſung ihrer unterthanen angemaſſet: Doch iſt muthmaßlich, daß ſolches zu verſchiedenen zeiten bald in dieſem bald in jenem ſtaate, welcher nach den regeln des ſtrengen dominats ſich genauer und förmlicher einzurichten gewuſt, üblich geweſen. In unſerm Teutſchlande haben bereits die Fränckiſchen könige und käyſere dieſes recht exerciret, maſſen dieſelbe ihre Jägermeiſter (præfectus venationibus regalibus) gehabt, unter deren einer der falckenmeiſter genennet worden, welcher das weidwerck verwalten, und die königliche küche damit verſehen müſſen. Von denen käyſern iſt dieſes jagd-recht, und was deme anhängig, wie andere regalien, an die Teutſchen fürſten, jedoch etwas ſpäter an die geiſtlichen, kommen, ſo daß ſie nun ſolches in krafft der landes-fürſtl. hoheit beſitzen. Wiewohl an einigen orten die alte freyheit und freye pirſch noch im ſchwange, ſonſt auch zuweilen in einem andern territorio obige befugniß gleich einer ſervitut hergebracht.

§. 2. Es beſtehet aber die jägerey und das weydwerck, allerley wilde thiere, vierfüßige und gefiederte, oder fliegende, zu fahen und zu erlegen, nach landes-brauch zu reden, mehrentheils in dieſem

ſein unterſcheid, daß durch dieſelbe entweder hohes wildprät, als: hirſche, wilde ſchweine, bären, rehe, trappen, auerhanen, haſel-hüner, berg-hüner, ſchwanen; oder aber niedriges: als haſen, dachſen, wilde katzen, feld-hüner, ſchnepffen, endten, und dergleichen waſſer-vögel, wilde tauben, kramets-vögel, lerchen, und dergleichen erlanget werden: Wiewohl auch an manchen orten die rehe, auch wohl die wilden ſchweine, zu der andern oder niedergattung gerechnet werden. Für eine dritte art mag man die raub-thiere, als: wölffe, füchſe, luchſen, fiſch-ottern, martern, und unter vögeln die adler, habichte, allerley geyer und reiger rechnen, welche zwar ordentlich auch von denen, welche die jagd haben, ſonſt aber, und im nothfall, zu beſchützung ſeiner und des ſeinigen, von männiglich angegriffen und verfolget werden dürffen, ſonderlich wo dieſelbe in groſſer menge, und für menſchen und viehe, auch wider ander wildprät ſchädlich ſich erwieſen, welchen falls diejenige, ſo dergleichen eines erlegen, von der obrigkeit noch darzu belohnet werden: Es ſind zwar die bären auch räuberiſcher art, aber weil ſie etwas ſeltſam in Teutſchland ſeyn, pflegen die Landes-Herrn, oder die der hohen jagd befugt ſind, ſolches ſelbſt fangen zu laſſen.*

* Allermaſſen denn aus der urſach der bären = fang alle-mahl ein reſervatum principis verbleibet, ob gleich ein und andern unterthanen die völlige jagd, hohe und niedere, zuſtändig wäre.

§. 3. Die art der jägerey iſt mannigfaltig, und erfordert eine ſonderliche kunſt und wiſſen-

ſchafft,

ſchafft, darauf ſich diejenige, die derſelben erfahren ſeyn wollen, etliche jahre legen müſſen, damit ſie verſtehen, wie ſie ein thier und wildprät, nach eines jeglichen art, ſpüren, ſuchen, beſtätigen, fangen oder fällen können: Anderſt iſt es vor alters, ehe die pirſch-büchſen, allerley zeug, auch neue vortheile und erfindungen aufkommen, als jetzo gehalten worden, deſſenthalben beziehet man ſich auf die davon abſonderlich geſchriebene berichte, und die erfahrne des weydwercks, welche wiſſen das hohe wildprät oder die hirſche mit hunden zu ſuchen, mit tüchern und hohen wild-garn zu umſtellen, oder in der brunſt-zeit zu ſchieſſen, nach ſchweinen zu jagen, ſolche mit dem eiſen auf dem lauff zu fangen, einen jeden wild zu rechter zeit mit der pirſch-büchſen nachzugehen, die haſen zu hetzen, oder im garn zu fangen, den vögeln gleichergeſtalt mit geſchoß, garnen, vogel-herden, ſchneiden, ſchlingen, fallen, und dergleichen nachzuſtellen, oder auch mit darzu abgerichteten und abgetragenen falcken, und dergleichen raub- und vögeln, zu beitzen, darzu ſonderbahre falcken-meiſter und falcken-häuſer verordnet: Zugeſchweigen, wie etliche groſſe herren ihre weitläufftige thier-gärten haben, darinnen vielerley art wildprät beſchloſſen, zu ihrer luſt und beliebung behalten werden: Jngleichen, wie man zu beſſerer fortſtellung der jagden in wäldern, wild-hecken und hägen zu halten pfleget.

§. 4. Damit man aber wiſſen möge, worinnen denn das regal des Landes-herren bey dieſem punct beſtehe, ſo iſt zu förderſt zu mercken, daß ſol-

ches zwar die jagd-gerechtigkeit an ſich ſelbſt ſo fern auch ſey, weil nach aufhebung der erſten natürlichen freyheiten, ſolche der hohen Obrigkeit allein zugewachſen; Dahero es auch die alten Käyſere allein geübet, und förderſt denen Fürſten der Lande verliehen haben mögen. Nach heutigen gebrauch aber, ob gleich der Landes-Fürſt an den meiſten orten des Landes, auf ſeine eigenen, und ſeiner unterthanen forſten, wäldern und feldern, die jagd hat, ſo iſt doch ſolche gerechtigkeit gar vielen perſonen, grafen, herren, und edelleuten, auch wohl bürgern in ſtädten, wie gedacht, entweder von dem Landesherrn ſelbſt ausdrücklich lehens-weiſe überlaſſen, oder durch langen gebrauch alſo herkommen, daß es für rechtmäßig zu halten, jedoch bleibet es auch eigentlich bey dem buchſtaben der lehen-briefe, und der maaſſe des herkommens, alſo, daß demjenigen, der die nieder-jagd nur hat, das hohe wildprät anzu gehen, nicht verſtattet wird, oder dem nur eine gewiſſe art des jagens und des wilds geſetzet derſelbe auch allein darbey bleibet, ordentlicher weiſe auch ein jeder jagd-herr auf ſeinem und ſeiner unterthanen grund und boden deſſen allein befugt, und da er an einem andern ort, entweder allein, oder nebenſt dem eigenthums-herrn, oder andern, zu jagen, berechtiget ſeyn will, welches man koppel-jagden nennet, muß ſolches von ihme klärlich beſcheiniget werden können, bleibet auch rechtswegen insgemein ein jeder in dem bezirck und der gräntze,* welche von alters her geſetzet, auch wohl abſonderlich mit jagdſteinen, hege-ſäulen, und dergleichen zeichen, ver-

mar-

marcket iſt: Und kan aus der beſchreibung der åmter und fórſte eines jeden landes abſonderlicher und eigentlicher bericht erholet werden, an welchen orten den ſtånden, oder andern perſonen des landes, und was fúr art der jagden und weydwercks zukomme und geſtanden werde. Denn auſſer ſolcher ſpecial-gerechtigkeit iſt die gantze jagd-befugniß des Landes-Fúrſten, und alſo rechtswegen die regul und vermuthung fúr ihn zu halten.

* So muß auch nicht weniger ein ieder bey der hergebrachten art und weiſe zu jagen verbleiben, ſo das derjenige, deme das jagd-recht ſchlechthin zuſtehet, ſich keines geſchoſſes, ſondern nur der hunde und netze bedienen kan, wie die JCti ſchreiben. Wiewohl ich heut zu tage faſt das contrarium ſagen wolte, ſintemahl ſonderlich der gebrauch derer netze und das **vorziehen** oder **verlappen** nicht jederman verſtattet wird.

§. 5. Erweiſet ſich die regaliſche und fúrſtliche Hoheit des Landes-herrn fúrnemlich darinnen, daß er den Wild-bann, * das iſt, ein ſolches recht hat, in jagd-ſachen allerhand ordnungen, gebot und verbot, welche den rechten gebrauch der jagden, altem herkommen und landes brauch nach, erhalten, auch ſonſt die hohe wild-fuhr und jagdbarkeiten des Landes-herrn ſchútzen und behaupten helffen, aufzurichten, und die verbrecher wider dieſelbe zu ſtraffen.

* Und zwar wird hier das wort **Wild-bann** nicht in engen verſtande vor das jagd-recht, ſondern in weitläufftiger bedeutung vor die hohe Fúrſtliche Obrigkeit genommen, deren wúrckungen im text erzehlet werden, und in ſeiner maaſſe von dem Forſt-

bann,

bann, wovon in folgender Sect. auch mit zu verſtehen iſt.

§. 6. Aus dieſem recht des **wild-banns oder hohen wild-fuhr-gerechtigkeit**, etlicher orten auch **Forſtliche Obrigkeit** genannt, entſpringen nun allerhand **jagd-ordnungen, mandata und patente**, deren in den landen und fürſtenthümern hin und wieder viel zu finden, und abſonderlich geleſen werden mögen.

Zu erhaltung des rechten gebrauchs, und pfleglicher übung des weydwercks, wird vornemlich dieſes geordnet, daß die jagden nicht das gantze jahr, noch zu der zeit, da das wildprät und gethierig ſich paaret und vermehret, oder etwa der atzung und weyde halben gering, und wenig nutzbar iſt, ſondern zu bequemer jahres-zeit getrieben werden mag, der ſich denn der Landes-herr ſelbſt, auſſer ſonderbahren vorfallenden urſachen zu halten pfleget, um deswillen iſt zu **der hohen jagd der hirſche u. ſchweine die zeit von dem hohen Sommer bis zu ende des Herbſts**, als etwa von Trinitatis bis Andreä, oder Johannis Baptiſtæ bis Weyhnachten: **Zu dem niedern weydwerck, von Bartholomäi biß Faſtnacht, oder Egidii biß Petri beſtimmet**: In der andern zeit aber die übung des weydwercks bey ſtraffe verboten: Etlichen iſt auch wohl eine andere zeit, durch ſonderbahre zulaſſung oder lehen-briefe, vergönnet, und wird mit dergleichen verbot auch dahin geſehen, daß weil das wildpret an keinem ort verſperret iſt, ſondern auf den wäldern herum wandert, nicht einer

und

und anderer, durch ſtetig unzeitige verfolgung deſſelben, dem benachbarten ſolches gar entziehen, und die wild-fuhr und gehege letztlich auch zu ſeinem ſelbſt ſchaden gar veröden, und verderben möge.

Ferner dienet auch zu dieſem zweck die verbietung **allerhand allzu vortheilhafftiger und unweydmänniſchen art** des jagens und weydwercks, als daß einer vor die an ihn gräntzende wälder des nachts lappen vorziehen, oder mit hunden vorhalten, oder ſonſt abſchrecken und vortreten laſſen wolte: Jngleichen da man unerfahrne leute zu dem ſchieſſen brauchte, und dadurch das wildprät zu holtz ſchöſſe, daß es nicht gefället, und gleichwol verderbet würde. Wenn man auch in zugelaſſenen orten fremde mithetzer oder jäger mitnimmet, oder ſolche gerechtigkeit andern mehrern und vortheilhafftigen perſonen um geld, oder einen gewiſſen theil wildpräts, verpachtet, und dergleichen mehr.

**Zu behauptung der fürſtlichen und anderer jagds-gerechtigkeiten** zielen die mandata dahin, daß niemand, als reiſende, oder zur landes-defenſion erforderte, mit büchſen oder anderm geſchoß durch die wild-fuhr ziehen, oder hunde mit ſich lauffen laſſen, die ſchäfer ihren hunden brügel oder quer-knittel anhängen, desgleichen die bauern ihre hunde auch an ketten halten, oder mit dergleichen knütteln verwahren, oder ſo kleine hunde haben ſollen, daß ſie zwar das wild vom ſchaden an ihren früchten abſchrecken, aber demſelben nichts thun können: Insgemein iſt auch jedwedern, der des jagens entweder gar nicht, oder an dem ort nicht

be-

befugt, bey hoher ſtraffe an 100. und mehr oder weniger goldgülden verboten, wild zu ſchieſſen, oder auch haſen zu hetzen, und werden die wild-ſchützen, welche ſolches räubiſch- und diebiſcher weiſe thun, nach gelegenheit des verbrechens, mit gefängniß, geld buſſe, landes-verweiſung, und endlich, auf verſpürte beharrlichkeit, trotz und widerſpenſtigkeit, auch gröſſe des ſchadens, auf rechtliche erkäntniß, gar am leib und leben geſtrafft:* Jngleichen wird nicht geſtattet, jung gethierig aufzuheben, vögel oder eyer auszunehmen, ſchlingen zuſtellen, fallen zu machen oder dergleichen mittel, zu abbruch des weydwercks, und zuläßiger genieſſung deſſelben, zu gebrauchen.

Wenn auch das wildprät ſetzet oder kalbet, ingleichen, wenn die Herrſchafft eine jagd anſtellen will, müſſen ſich die hirten der forſte gantz, oder doch der bequemſten und dickſten örter enthalten, und die holtz-fuhr und andere arbeit in den wäldern muß bey ſolcher zeit unterlaſſen werden, alles nach mehrerm inhalt ſolcher jagd-ordnungen.

Es pflegen auch etlicher orten die Landes-Herren, zumal in der hohen jagd, denen ſtänden im lande, die ſonſt des jagens berechtiget ſind, das recht der nachfolge nicht zu verſtatten, daß ſie nemlich ein geſchoſſen oder mit hunden gehetztes thier auf die fürſtliche wälder verfolgen und fahen, oder daſelbſt aufheben dörffen, es wäre denn dieſes recht aus ſonderbaren urſachen einem und andern vergönnet. Sonſt aber üben ſolches die Landes-Herrn in den jagd-bezircken ihrer landſaſſen, und iſt

auch

auch wol zwiſchen benachbarten fürſten und andern jagd-herren dieſer gebrauch der nachfolge nicht ungewöhnlich, ** und wird keinem gewehret, ein ſolches thier, ſo er in dem ſeinigen angeſchoſſen oder angehetzet, auch in ein ander gebieth oder jagds-bezirck, zu verfolgen, jedoch, daß er es entweder auf friſcher that und bey zeit thue, alſo, daß er den anſchuß oder aufſtand auf dem ſeinigen ſichtbarlich beweiſen könne, oder da er es des andern tages vornehmen will, ſolches denen benachbarten jägerey-bedienten anzeige, wiewohl mehrentheils zu ſolcher nachfolge gewiſſe zeit, etwa 24. ſtunden, oder 2. bis 3. tage verglichen und herkommen ſind.

* Dergleichen ſtraffe unſere ICti mit groſſen fleiß zu rechtfertigen ſuchen, mag auch vor alters wohl ſchon ſtatuiret worden ſeyn, maſſen Gregorius Turonenſis von König Gunthram in Francken gedencket, daß er um dieſer urſache willen einen habe ſteinigen laſſen. Gleichwie aber dieſer könig eine groſſe reue alſobald gehabt, daß er einen menſchen um einer beſtie willen umgebracht; Alſo iſt überhaupt bey der ſache noch vieles zu erinnern. Und was unſere ICtī auch ſagen, ſo gehen alle deren rationes mit auf die verachtung des Fürſten und deſſen gebote, auf hartnäckigkeit des delinquenten und darunter periclitirende gemeine ruhe und dergleichen mehr, ſo daß eigentlich die umſtände dieſes delictum agraviren, u. dahero ein hoher regent in beſtraffung derſelben behutſam zuverfahren hat.

** Nach der obſervanz einiger orten pflegen auch die hohen und alten fürſtlichen häuſer in Teutſchland, ſich zwar ſolcher nacheile in der benachbarten, ob gleich reichsfreyen von adel, jagd-revieren zu gebrauchen, da hingegen dieſem ſolche folge nicht verſtattet wird.

§. 7. Zu der rechten übung und behauptung der jagden gehören nun verſtändige und fleißige

Jä-

Jäger, und wie deren keiner, welcher ſolche gerechtigkeit an bequemen austräglichen orten hat, entbehren kan, alſo muß zumal ein landes-herr, welcher in groſſen wäldern und revieren zu jagen befugt iſt, auch damit ſeine luſt und ergetzlichkeit und für ſeine küche einen zugang hat, auch ſeine diener und ehrliche leute je zu zeiten mit wildprät zu verehren pfleget, deren eine ziemliche anzahl hin und wieder beſtellen. Es ſind aber die koſten zu erſparen, die jagd- und forſt-ämter, von denen wir bald hernach reden werden, an den meiſten orten zuſammen geſchlagen, indem die meiſten und beſten jagden in wäldern beſtehen: Uber diß aber pfleget man auch wohl bey der hof-ſtatt **hof-jäger, pirſch-meiſter-jägerey-pagen oder ſchützen-jungen, wind-hetzer, hüner und endten-fänger** zu **halten**. Der oberſte über dieſe aemter iſt der **jäger-meiſter**, und kan aus etwas ausführlicher beſchreibung ſeines amts faſt die gantze verfaſſung des weydwercks begriffen werden. Zu ſolchem dienſt gebrauchet der Landes-Herr, wo möglich, einen von adel, oder auch höhere ſtandes-perſonen. Denn man hält auch das jagen vor ein exercitium des hohen und niedrigen adels.

§. 8. Seine beſtallung und verpflichtung gehet zwar insgemein auf die treu und gehorſam, erbaren wandel, und dergleichen puncten, welche alle diener beobachten müſſen, und wir gehöriger orten vermeldet haben. Inſonderheit aber lieget ihm ob, auf des landes-herrn **wild-bahn und jagd-gerechtigkeit**, und denen anhängigen regalien, im gan-

gantzen lande wohl acht zu geben, daß denſelben durch niemand eintrag oder abbruch geſchehe, ſondern da ein ſolches vorgienge, ſchleuniger bericht zu der fürſtlichen cammer, um beſcheid, eingeſendet werde: Die jagd-gräntzen muß er wohl wiſſen, und auf die weiſe, wie von forſt-gräntzen darnach gemeldet werden ſoll, erhalten; Und weil die Herrſchafft zu den jagen viel zeug-tücher, garn, wagen und andere bereitſchafft bedarff, und in vorrath halten muß, auch darzu ſonderbare zeug-häuſer und eigene jagd- und forſt-häuſer an bequemen orten, ſich allda bey jagens-zeiten aufzuhalten, oder ihre forſt-bedienten darein zu ſetzen, hat und beſitzet, muß er mit hülffe der beamten jedes orts dieſelbe im baulichen weſen erhalten, beſichtigen und wo etwan daran zu beſſern, um gehörige verordnung an die fürſtliche cammer berichten;

Wenn denn auch zu anſtellung der jagden, und abſchaffung des wildpräts, die wiſſenſchafft und erkundigung der wälder, förſte, berg und thal, was darinnen vor jagd-plätze und ſtell-wege ſeyn, und wo das wildprät von allerley gattung ſeine gewöhnliche ſtände habe, hoch nöthig, ſo muß er dieſelbe durch fleißige beſchreibung, auch öfftere bereitung und augenſchein zu erlangen ſuchen, die abriſſe von wäldern, berg und thälern in bereitſchafft haben, die verträge, befehle und andere documenta und beſchreibung ſeines jäger-amts ſich wohl bekant machen, ſeine beſtallung und inſtruction wohl erſehen, und im gedächtniß führen, und ſolche, auch alle andere zur jägerey gehörige ſchrifftliche nach-

richtung, inventaria, abriſſe, ordnungen, befehle, abſchiede, verträge, ſein und anderer ihme untergebener forſt-bedienten beſtallung, revers, caution und dergleichen, in einer beſondern verwahrung, und eigentlicher repoſitur halten.

Indem auch ein jeder, der die jagd hat, dahin trachtet, wie er das wildprät auf ſeinen wäldern hegen und erhalten könne, ſo muß ein jägermeiſter ſolches auch wohl beobachten, die jägerey alſo anſtellen und austheilen, und ſeine vorſchläge dahin richten, daß pfleglich und ordentlich hauß gehalten, auch an bequemen orten das wildprät mit ſaltz-flecken, und zu rauher winters-zeit, da es offt aus mangel der fütterung ſich verſtreiget, oder verdirbet, mit heu verſehen, und in der wild-fuhr zu bleiben, angeleitet, oder auch etliche bequeme örter mit wild-hecken oder hagen verwahret werden. Das wildprät, ſo zu der fürſtlichen hoff-küchen zu lieffern befohlen wird, ſoll nicht mitten in der wild-fuhr in den gehegten orten, ſondern in den gräntzen, da es von des herrn wild-fuhr leichtlich in eine andere läufft, und dahero gräntz- oder naſch-wildprät genennet, und alſo unter den nachbarn, dem erſten, der es fällen kan, zu theil wird, gepirſchet werden, und gebühret ihm und ſeinen untergebenen ſonſt der zeit halben die jagd-ordnung eben ſo wohl, als andern im lande in acht zu nehmen, er habe denn von hofe andern ſpecial befehl.

Wann denn dem jäger-meiſter befehl geſchicht, eine jagd anzuſtellen, muß er zuförderſt von dem

forſt-

forſt-knechten des orts, da gejaget werden ſoll, die gelegenheit, und was man von wildprät daſelbſt zu hoffen habe, erkundigen, damit nicht vergebliche koſtſpildung verurſachet werde, und weil ohne gebrauch und hülffe vieler leute und pferde die wälder nicht umzogen, das wild zuſammen getrieben, der zeuch geführet, die tücher oder garn aufgerichtet, und dergleichen mehr, was zur jagd gehörig, geſchaffet werden kan, auch die jagd-herren jedes orts ihre jagd-frohnen von alters her, in gewiſſen ämtern und dörffern, zu jeden forſt und wald, haben und gebrauchen, ſo muß der jägermeiſter ordentlich verzeichnen, wie viel an zeuch und anderer gereitſchafft, auch wie viel anſpänner, und andere ſtell-leute und fröhner, jäger und hunde, nach gelegenheit der vorhabenden jagd, erfordert werden. Darauf werden die jagd-frohnbaren unterthanen durch die beamten an gehörige orte beſchieden, die muß der jägermeiſter durch die forſt- und jagd-ſchreiber, oder andere jägerey-bediente, täglich abzehlen laſſen, daß niemand ungehorſamlich auſſenbleibe, niemanden ums geld loß laſſen, jedem ſeine verrichtung auferlegen, was ihnen, nach jedes orts gelegenheit und herkommen, an ſpeiß oder geld gereichet wird, geben, und ihnen mit ſchlägen und anderer ungebühr, wie offt von unbeſcheidenen jägern und förſtern geſchicht, keine drangſal noch ſchaden wiederfahren laſſen, ander unnützes geſinde, ſo nicht zum handel gehöret, wird billich vom jagen abgeſchafft, weil es mehr hindert, als fördert. Wenn das jagen eingerichtet, und al-

les angeſtellet, wird der Herrſchafft ſolches berichtet, ob dieſelbe perſönlich darbey ſeyn möge, und da es geſchicht, gebühret an etlichen orten dem jägermeiſter, auch auf die bedienung und ſpeiſung der Herrſchafft mit zuzuſehen, und küchen und keller zu beſtellen: Auch iſt dieſes löblich zu obſerviren, daß man die jagden alſo einrichte, das gleichwohl die Sonn- und Feuer-tage dadurch nicht entheiliget, ſondern der Gottes-dienſt ſchuldiger maſſen verrichtet werde. Nöthig iſt es auch, und alſo vieler orten angeordnet, daß der jäger-meiſter die jagden, und wie es darbey hergangen, ordentlich beſchreiben laſſe, wer ſie angefangen, und dirigiret, was für jäger und forſt-knechte, läuffer oder jungen darbey geweſen, wie viel pferde, geſchirr und leute darzu gefrohnet, wo ſie her geweſen, und was man vor zeuch darzu gebrauchet, was vor ort und berge bejaget, wo der auslauf des wildpräts angeſtellet geweſen, und wie viel an allerley, groß und klein gethierlich, gefangen worden, wie es an gröſſe, am gewicht, am gehörn oder enden, und ſo fort an, befunden worden.

Nechſt dem, daß ein jägermeiſter ſeinem herrn die jagden zu beſtellen, und durch verfügung des pirſchens, auslaſſung der vogel-heerde und ſchneiten und dergleichen, die hof-küche zu verſehen, nicht weniger auch denenjenigen, welchen auf der herrſchafft ordnung jährlich, oder ſonſt ein gewiſſes wildprät deputiret, angewieſen und verehret wird, ſolches befohlener maſſen zu verſchaffen hat, muß er auch ein wachendes auge auf alle und jede,

wel-

welche des jagens im fürſtenthum berech-
tiget, führen, und bey ſeinen untergebenen forſt-
bedienten, die anſtalt machen, daß damit nicht zu
weit gegriffen, und die rechte zeit nach der jagd-ord-
nung in acht genommen werde. Nachdem auch
öffters die Herrſchafft an einem ort die jagden nicht
allein, ſondern mit und neben andern fremden, oder
im lande geſeſſenen, zu gebrauchen hat, welches man
eine coppel-jagd nennet, ſo muß er daran auch
nichts verſäumen, und die rechte zeit, auch was
ſonſt die Herrſchafft darbey berechtiget, in acht
nehmen: Endlich muß er auch auf die abſchaffung
der raub-thiere wohl bedacht ſeyn, die wolffs-
gruben, und dergleichen mittel, damit man ſie
fänget, in guten weſen und beſtellung erhalten, die
wolffs-jagden zur rechter zeit anſtellen, und mit al-
len benachbarten deswegen gute vergleichung tref-
fen und halten, auf daß den ſchädlichen thieren
an vielen orten zugleich nachgeſtellet, und ſie deſto
eher überwältiget werden. Daß er nun dieſes al-
les deſto füglicher beobachten und verrichten mö-
ge, werden alle andere im lande beſtellte wild-und
forſt-meiſter, auch ober-förſter oder ober-
knechte, welchen etliche beziercke, ämter und forſte,
übergeben, auch alle auf gewiſſe revieren beſtellte
gemeine forſt-knechte, als die zugleich mehren-
theils die jägerey verſehen müſſen, fürnehmlich auch
alle hege-bereuter, wind-hetzer, und zur jägerey ei-
gentlich verordnete, an ihn gewieſen, und gehöret
ihm über dieſelbe eine fleißige inſpection zu führen,
daß jeder ſeines befehls und beſtallung-briefs

fleißig gelebe, und ſo er bey einem oder dem andern eine unfolge verſpühret, hat er ſie davon ernſtlich abzuwarnen, oder bey beharrlicher nachläßigkeit, oder verſpürter untreu, die Herrſchafft, und dero cammer, deſſen pflichtmäßig zu berichten, und ſein getreues gutachten zu eröffnen. Es wird ihme auch aller wild-zeuch von tüchern, garn, lappen ꝛc. und was zur wild-fuhr und jägerey gehörig, mit einem inventario übergeben, das hat er fleißig durch die beſtellte zeuch-wärter, zeuch-knechte und zeuch-ſchneider, in acht zu nehmen, in guter währung zu erhalten, auch jährlich in einem und andern ſtück, jedoch alles nach der Herrſchafft vorbewuſt und ordnung zu verbeſſern.

Nicht weniger gehöret in ſeine wiſſenſchafft und obſicht, wie viel und was für hunde nicht allein in den hund-häuſern, und bey der jägerey, ſondern auch, nach alten herkommen auf mühlen, ſchäfereyen und feld-meiſtereyen, und an welchen orten ſolche der Herrſchafft gehalten werden, um dieſelbe jedesmahl bey der jagd der nothdurfft und befehl nach, zu gebrauchen.

Die Rechnung, ſo ein jägermeiſter zu führen hat, iſt auch nicht zu vergeſſen. Denn was auf allen förſten im lande an allerley wildprät in jagden erlanget, oder auf befehl gepirſchet und gefangen wird, darüber muß er etwan alle quartal ein verzeichniß zur fürſtlichen cammer einſchicken und ſpecificiren, was davon zur hoff-küchen geliefert, ins ſaltz geſchlagen, verehret, an deputat oder ſonſt angewieſen ſey. Und zwar iſt eigentlich

lich zu beſchreiben, was jedes von hohem oder niedern wildprät oder vögeln geweſen, auch wo, und von wem es gepirſchet oder gefangen, und damit es richtig zugehe, müſſen etlicher orten die forſt-knechte, ſo die lieferung zur hof-küche thun, von dem bey der fürſtlichen cammer verordneten forſt- oder in deſſen abweſen dem küchen-ſchreiber, quittung erlangen, und ihme einhändigen, damit er durch dieſelben ſeine jahr-rechnung juſtificiren möge. In dieſe rechnung müſſen auch die raub-thiere verzeichnet, und etlicher orten zur anzeige der fürſtlichen cammer, von einem wolff die fänge, von einem luchs die klauen und der balg, geſchicket werden, hingegen die jäger das pirſch-geld zu empfahen. Von allem wildprät, ſo ins saltz geſchlagen, und tonnen-weiſe nach hof geliefert wird, müſſen die häute, wo ſie nicht in der beſtallung dem jäger- oder forſt-meiſter gelaſſen werden, wie auch die gehörne eingeantwortet werden.

Weil auch gebräuchlich, daß jedem jäger von allerley wildprät, das er pirſchet oder fängt, ein gewiſſer theil, ſo man das jäger-recht nennet, oder ein gewiß pirſch- oder fang-geld, laut ſonderbarer ordnungen und beſtallung, gegeben wird, muß er daſſelbe auch aufzeichnen, und wie es auf der Herrſchafft verordnung zu bezahlen, mit zetteln belegen oder anweiſen: * Wie denn dieſer rechnung auch einverleibet wird, was ſonſten auf jägerey und alles weydwerck gewandt und ausgegeben, auch bey den jagden ſelbſt an ſpeiß und tranck verzehret wird. Zu welchem allen ein oder

mehr forſt- und jagd-ſchreiber, oder dergleichen bey der cammer beſtellte perſonen, mit denen gegen-verzeichniſſen und ſoſten in allem, ſo wohl der Herrſchafft zu richtiger genieſſung dieſer ihrer hohen gerechtigkeit, auch dem jägermeiſter an die hand gehen: In dem ein forſt-ſchreiber alles nach hof gelieferte wildprät, hohes und niedriges an hirſchen, ſchweinen, rehen, haſen, hünern, auerhanen, birckhanen, item kleine vögel aus den herden und ſchneiten, auch die einkommende zeichen von raubthieren verzeichnet, mit des jägermeiſters eingeſchickten deſignation und rechnungen collationiret, was bey dem jagen aufgehet, aufſchreiben, und vom jägermeiſter unterzeichnen läſt, was auch verſchencket oder ſonſt angewieſen, notiret: Bey den jagden die frohn-regiſter hält, etwan auch die speiß- und tranck-zeddel verfertiget, und die jagden, wie obgedacht, umſtändig beſchreibet.

* Meiſtentheils aber iſt dieſes pirſch-geld, und was denen jägern von jeden ſtücke gebühre, bereits reguliret, daher dieſelbe nur bloß ihre pirſch-zettul verfertigen, mit den liefferungs-ſcheinen belegen, und ſo denn quartaliter in die ämter, oder wo genauere aufſicht iſt, zur fürſtlichen cammer eingeben, woſelbſt ſie atteſtiret, und an die rechnungs-führer der bezahlung-halber eingeantwortet werden: Maſſen ſolches pirſch-geld ein ſtück der jägerey-beſoldung iſt.

§. Da aber kein jägermeiſter würcklich beſtellet, oder bey der hand iſt, ſo lieget dergleichen verrichtung einem jeden in ſeinem anbefohlenen jagd-creiß und forſt-amt ob, und iſt aus dem allen leicht abzunehmen, wohin forſt oder wild-meiſter, oberförſter und oberknechte, hege-reuter,

wind

windhetzer oder gemeiner forſt-knechte und jäger oder forſtläuffer verrichtung gehet: Denn der wild-meiſter, oder zur jagd mit beſtellte forſtmeiſter, oder oberförſter in ſeinen anbefohlenen creiß, der förſter in ſeinem wald oder forſt, ebenmäßig auch ein gemeiner forſtläuffer, welchem kein pferd gehalten wird, muß nach ſeiner proportion und maaſſe, und ſo viel ihm in ſeiner beſtallung, oder von ſeinem vorgeſetzten jägermeiſter, forſt-meiſter oder oberknecht, befohlen wird, auch dahin dienen und arbeiten, daß des orts die ihm anbefohlene gräntze und gerechtigkeit im jagen beobachtet, das wild geheget, die hoff-küche von dem gräntz-wildprät verſehen, die jagden recht beſtellet, und gute rechnung und verzeichniß gehalten werde, damit alſo alles ordentlich zugehe, der forſt-knecht ſeinem oberförſter, forſt-oder wildmeiſter, dieſer dem jägermeiſter der jäger-meiſter ſeinem Herrn, und deſſen cammer, dißfalls unterthänig und gewärtig ſeye: Und iſt in den jagd-ſachen gute fleißige ordnung und anſtalt, ſo wohl als in einigen andern ſachen nöthig, um ſo viel mehr, weil das weydwerck mit keiner gewiſſen umſchloſſenen oder gezehlten und anvertrauten ſache umgehet, ſondern nechſt den göttlichen ſegen auf glück und ſonderbahren fleiß beſtehet.

§. 10. Dabeneben iſt zu betauren, daß groſſe Herren vieler orten hierinnen allzuwenig ordnung und maaſſe halten, ſondern vielmehr dieſelbe in viele wege überſchreiten, die zeit, welche ſie ſtündlich zu

 nutz

nutz ihrer ſelbſt, und ihrer unterthanen, anzuwenden urſach haben, faſt mehrentheils mit dieſer luſt, welche zwar an ſich ſelbſt und bey rechtem gebrauch zuläßig, edel und wohl anſtändig* iſt, zubringen und verſchwenden, unſägliche groſſe koſten, welche mit daher erlangtem genieß gar nicht zu vergleichen, dadurch verſpilden die arme unterthanen mit harten langwierigen frohnen ausmergeln, darbey von unbeſcheidenen leuten übel halten und tractiren laſſen, das wild zum abbruch deroſelben ackerbau und nahrung in allzu groſſer menge hegen, bey den jagden die gottes-dienſte verſäumen, oder andere darzu veranlaſſen, die leute zu der bequemſten jahres-zeit von der erndte und einbringung des ſegens verhindern, allerley üppigkeit und unordentliches weſen beym jagen verſtatten, und was der exceſſe mehr ſeyn mögen.

* Die alten Teutſchen haben ſich ſonderlich dieſer ergötzlichkeit bedienet, und ſind die jagden gleichſam ihre ſchule und ritterſpiele geweſen, wobey ſie den krieg erlernet, oder ſich in übung der waffen erhalten. Daher zehlet der ſonſt von uns angeführete berühmte Hertius in ſeinem tractat de notit. veter. German. pop. p. 45. das jagen mit unter die virtutes intellectuales derer alten Teutſchen, wie es denn auch an und vor ſich nicht zu tadeln, ſondern als eine edle und zur geſchicklichkeit anführende Leibes-übung vielmehr zu loben iſt: doch muß nicht über

den

den rechten gebrauch geſchritten, oder ſtatt deſſen der im text angemerckte mißbrauch erwehlet werden. Von erſtbelobten alten Teutſchen haben die Scribenten, und ſonderlich Tacitus verzeichnet, daß ſie des jagens nicht jederzeit, ſondern wenn ſie von andern verrichtungen, deren die vornehmſte in kriegen beſtunden, frey geweſen, ſich bedienet. Wolte man nun das werck umkehren, und aus dem jagen eine tägliche arbeit, mit hindanſetzung der ordentlichen geſchäffte, welche GOtt einem jeden menſchen anvertrauet hat, machen, ſo degeneriret die ſache in einen ſchädlichen mißbrauch. Man findet aber, daß nicht ſo wohl groſſen Fürſten und Herren, wie im text bemercket, ſondern vielmehr müßigen leuten und dienern, welche ſie um ſich haben, und die ſonſt nicht gerne arbeiten mögen, ſolche unordnung anhange: Zumahl ſtehen junge von Adel in den gedancken, daß das jagen ihnen ſonderlich eine wohlanſtändige tugend ſey, worinnen ſie ſich dermaſſen vergaffen, daß endlich das hauptwerck gar vergeſſen wird. Und möchte nicht unrecht die ſatyre des Eraſmi hier ſtatt haben, wenn er in encom. moriæ ſchreibet: **In dieſe claſſe gehören auch diejenige, welche vor das jagen alles ſtehen und liegen laſſen, und eine unglaubliche gemüths-ergötzung gefunden zu haben vermeinen, ſo offt ſie ein gräßliches und wildes geſtöſſe, oder ein heulen der hunde hören. Ich glaube, daß ſo offt ſie auch die** excrementa **der hunde riechen, ihnen ſolches als ein angenehmer Cimmet vorkomme.** u.d.g. Dieſem kan man hinzu thun, was Henr. Corn. Agrippa de vanit. ſcient. c.77. angeführet hat.

Sect.

## Sect. VI.

# Von dem Forſt-Bann oder Wald-Nutzung.

## Innhalt.

Von der beſchaffenheit und beſtellung dieſes regals insgemein. §. 1.
Daß die lage und gräntzen eines Forſtes ſamt andern gerechtſamen wohl zu beobachten. §. 2.
Wie die trefflichſte nutzung eines Forſtes im holtz-verkauff beſtehe. §. 3.
Darzu auch die Flöſſe dienlich ſind. § 4.
Ingleichen die berg-wercke, Schmeltz- und Glaß-hütten, auch Eiſen-hämmer. §. 5.
Wie das holtz durch gute hegung u. nutzbahren brauch zu ſpahren. §. 6.
Daher auch niemand ſein eigenes gehöltz unpfleglich brauchen. §. 7.
Noch mit der holtz gerechtigkeit, viehetrifften, wieß-rödern, und hartz-ſcharren übel umgehen darff. § 8.
Deßgleichen iſt auch das laub-ſtreiffen, abſcheelen, meyen-hauen und dergleichen verbothen. § 9.
Und wird des endes fleißige aufſicht in den wäldern geführet. §. 10.

§. 1.

DEr Forſt-bann und die Wald-nutzung pfleget in vielen landen eine von denen anſehnlichſten einkünfften der fürſtlichen cammer zu ſeyn, und hat der Landes-herr, und deſſen cammer-räthe, zu erhaltung und behauptung derſelben nicht wenig mühe, aufſicht und arbeit anzuwenden, in dem ſie weitläufftig iſt, und in vielen ſtücken beſtehet: Nun iſt zwar der beſitz und genuß eines waldes an ſich ſelbſt kein fürſtlich regal, in dem gar viele privat-leute ihre eigene höltzer mit völligem nutzen haben

ben, ſondern es beſtehet die herrlichkeit und regaliſcher vorzug des landes=herrn, den er vor andern ſeinen ſtänden und unterthanen hat, ſonderlich in dem forſt=bann* oder dem recht, gewiſſe wald=ordnungen aufzurichten, und daran die unterthanen mit dem gebrauch ihrer höltzer zu verbinden, wie auch in der flöſſe und anderer ſonderbaren gerechtigkeit.

Doch wollen wir zuförderſt von den wäldern und forſten, auf wie vielerley weiſe und mit was ordnung, dieſelbe fürnemlich genützet werden, und ſo dann auch, was die gemeine wald=ordnungen hauptſächlich in ſich begreiffen, betrachten, daraus leicht abzunehmen ſeyn wird, wohin der forſt=bedienten verrichtungen gehen. Denn es pflegen die landes=herren einen oder mehr Ober=Forſt=Meiſter über das gantze Fürſtenthum, oder einen gewiſſen Creiß deſſelben ferner über ein amt und bezirck, darinnen etliche forſte und revieren, welche mit einem eigenen forſt=oder holtz=knecht, forſt=läuffer, und wie man ſie nennen mag, verſehen werden müſſen, gewiſſe forſt=meiſter, oder ober=förſter und ober=knechte zu haben, welche ämter faſt einerley verrichtung, aber nach beliebung des Herrn und ſtand des dieners, im namen unterſchieden ſind.

* Hieher iſt zu wiederholen, was in voriger Sect. §. 5. 6. geredet worden. Woſelbſt auch §. 1. etwas geſagt, was in ſeiner maaſſe hieher wegen des Forſt=banns kan wiederholet werden: Nemlich, daß von alten zeiten die regenten und ſonderlich die Fränckiſchen könige und käyſere dieſes recht gehabt, wie aus denen

nen alten LL und Capitularibus erhellet, nachmahls aber ſolches durch käyſerliche conceſſion auf die Teutſchen Stände kommen.

§. 2. Das wort **Wald** iſt ein gemeiner name, welcher einem ort, und ſonderlich einem groſſen bezirck, da holtz ſteher, gegeben wird. **Einen Forſt** aber nennet man einen gewiſſen beſchriebenen oder gemeſſenen creiß von etlichen bergen, thälern oder heiden, darüber ein förſter beſtellet iſt, doch kan derſelbe auch manchmal in mehr theile und forſt-ämter unterſchieden werden. Wiewohl in denen unterſchiedenen landes-orten bißweilen die namen auf andere weiſe gebrauchet werden. Es iſt aber nicht wenig, ſondern mercklich und viel an **rechter beſchreibung, wiſſenſchafft und erkundigung eines jeden forſtes gelegen**, zu dem ende iſt in denen Fürſtlichen wald-ordnungen, und der forſt-beamten beſtallungen gemeiniglich verſehen, daß ſie eines jeden forſtes **gräntze und marckung**, berge, thäler, des holtzes, triſſten röder, wild-obſt, eichel- und buch-maſt, jagden und weydwerck, bergwercke, waſſer, fiſch- und krebs-bäche, lachen, quell- und flöß-gräben, brücken und ſtege, see und teiche, auch die gerechtigkeiten, ſo etwan andere mit holtzung, trifften, fiſchereyen, hartzſcharren und dergleichen, darinnen haben, wiſſen, abriß aller ſichtbaren gelegenheit machen, das übrige fleiſſig beſchreiben, und die darzu gehörige urkunden in fleißiger verwahrung und ordnung haben ſollen. Inſonderheit iſt mit den gräntzen in den wäldern und wildniſſen gute aufſicht zu haben, und muß

ein

ein forſt-beamter dahin trachten, daß die mahl-gräntz- oder lag-bäume, damit der forſt gemarcket, wohl erhalten, auch nicht abgehauen, noch in ihren zeichen verſehret werden, worauf denn eine namhaffte geld- oder auch leibes-ſtraffe geſetzet iſt, auch weil es damit gleichwol in die länge keinen beſtand hat, iſt es viel beſſer, gewiſſe ſichtbarliche marck- oder mahlſteine an deren ſtatt zu ſetzen. Ingleichen, wenn die bäche oder ſtröme die gräntze ſcheiden müſſen die forſt-beamte fleißig achtung geben, und bey zeiten vorbauen, daß bey anflieſſung der groſſen waſſer an den gräntzen kein ſchade oder abriß geſchehe, ſondern das waſſer in ſeinem alten gang erhalten werde. Alle jahr, und zwar zu der zeit, da weder ſchnee noch laub hindert, als etwa zwiſchen faſtnacht und johannes-tag, ſollen auch billig die beamten, jäger-meiſter, forſt-meiſter, ober- und unter-knechte, die gräntzen ihrer anbefohlenen ämter und gehöltze beziehen, die alte und junge einwohner derer daran gelegenen dorffſchafften, um künfftiger wiſſenſchafft willen, zu ſich nehmen, die alten mahl-ſteine und gräntz-bäume mit fleiß beſichtigen, und was daran unkentlich worden, verneuren, wo fremde nachbarn an die herrſchafft gräntzen, dieſelben darzu beſcheiden: ** Da etwa die mahl-bäume niedergefallen, oder die gräntz-ſteine ausgeriſſen und wegkommen wären, andere neue ſteine ſetzen, und wie die gräntzen jedesmahl befunden, welchen tag dieſelben zu beziehen angefangen, wenn ſie damit fertig worden, auch wie viel mahl-bäume und ſteine zwiſchen einem

nem jeden gräntz-nachbarn ſtehen mit fleiß verzeichnen, und bey ihre forſt- und amts-rechnung legen.

Es ſoll auch jeder unterthan bey ernſtlicher ſtraffe ſchuldig ſeyn, wo er mangel und abgang an den gräntz-bäumen oder ſteinen innen wird, ſolches dem beamten oder förſter innerhalb acht oder wenig tagen anzuzeigen, desgleichen auch der förſter bey den beamten thun, und vor ſich allein keine gräntze oder rätnung machen ſoll: Da auch gräntz-gebrechen und irrungen vorfielen, muß deſſen die Herrſchafft, und dero cammer jedesmahl berichtet, und darauf beſcheid des verhaltens erholet werden, wie fern man ſeine befugniß erhalten, oder vergleichs- oder andere mittel an hand nehmen ſoll.

* Vor alters hieß forſt, ein wald und revier, ſo durch verboth geheget ward, daß niemand darinnen holtz fällen oder wild fahen durffte, daher ſtehet in LL. Longob. ut nemo pedicas in *foreſto dominico*, neque in quolibet regali loco tendere præſumat.

• Welches eines von den vornehmſten requiſitis iſt, denn ſonſt die erneuerungen der gräntzen, wozu die benachbarten angräntzenden nicht gezogen werden, von gantz keiner krafft ſind, ſondern nur zu vielen ſtrittigkeiten anlaß geben. Deßwegen pfleget man auch ſonderliche umſtändliche protocolle bey ſolchen gräntz-beziehungen zu führen, in ſelbigen die anweſenden zu verzeichnen, und mit derer benachbarten protocollis gleichſtimmig zu halten.

§. 3. Das wäre von fürſten und dero gelegenheit an ſich ſelbſt: Unter den nutzungen iſt die vornehmſte der holtz-vertrieb oder holtz-verkauff. Denn wie unentbehrlich zu vielen ſachen das holtz zu der menſchen täglichen gebrauch ſey, iſt

iſt überflüßig auszuführen: Man bedarffs zum einheitzen, kochen, und allerhand feuerungen zum bauen, und dergleichen, zu allerley tiſchers, oder ſchreiners, wagners, fenſtermachers, drechßlers, büttners, und dergleichen arbeit, zu zäunen und pfälen, zu kohlen, zu ſchmieden, u allerley handwercken, die mit eiſen umgehen: Zu glaß machen,* zu der aſchen, die zuvielerley handthierung gebrauchet wird, und wer will es alles beſchreiben? Alſo daß die Griechen mit recht das holtz die materie nennen, gleichſam es bey keiner ſachen zu entbehren: Daher einem Regenten, der mit wäldern und gehöltze von dem lieben GOtt begabet, nicht übel anſtehet, ſondern in deſſen, als des gemeinen Landes- und Hauß-Vaters, vorſorge und treue anſtalt mit läuffet, dieſelben alſo in acht nehmen zu laſſen, daß von jeder gattung holtz die nothdurfft vorhanden ſey, und ſeinen unterthanen, auch den benachbarten, ſo viel müglich, um gebührende bezahlung gelaſſen werden möge, damit es niemanden an bau- und brenn- und andern benöthigten holtze gebreche und ermangele.

Mit der verlaſſung oder verkauffung des holtzes wird es nach unterſchied der landes-art, auch unterſchiedlich gehalten, und findet man immer andern preiß, andere gattung, ander gehöltze; doch zum exempel, daraus man auch andere arten leicht wird verſtehen können, es iſt an vielen orten alſo damit beſtellt, daß ein jeder forſtmeiſter oder ober-förſter an ſeinen ort oder anbefohlenen forſt des jahrs zwey, oder mehrmahl gewiſſe alſo genannte

Schreib-tage halten, und dieſelbe vorher, wo ſie nicht ohne das bekannt, öffentlich verkündigen ſolle: Da müſſen all die jenigen, ſo des orts in den wäldern holtz kauffen, ihr begehren einſchreiben laſſen, oder werden, um das vielfältige anlauffen zu verhüten, darnach vom kauff abgewieſen, wenn nicht etwa ein groſſer nothfall vorgelauffen, darnechſt wird ein ander gewiſſer tag zur anweiſung ** beſtimmet, welche entweder ein forſtmeiſter oder der förſter allein, oder wie es hin und wieder eingeführet wird, die juſtitz- und forſt-beamte, oder die amtleute und ober-förſter, mit einander verrichten, auch jeder ein eigen verzeichniß halten: Auſſer dieſem tag wird auch ordentlich nichts angewieſſen, es befinden denn ſolches die beamten der Herrſchafft ſonders nützlich oder hoch nöthig zu ſeyn. Die zählung wenn die Herrſchafft nicht aus gnaden holtz verehret, und ſolches abſonderlich befiehlet, oder denen bedienten und andern an deputat etwas gereichet wird, muß auch auf einen gewiſſen tag, den man etlicher orten die wald mieth-förſterey oder wald-geding, nennet, unfehlbarlich gegen quittung erfolgen, und wird das gelöſte geld, ſamt der rechnung, noch vor dem andern wald-gedings-termin zur fürſtlichen cammer eingeſchickt, oder in die ämter geliefert.

Der tax und werth des holtzes, ſo wohl auch die art des meſſens oder verkauffens iſt unterſchiedlich. Denn die bauhöltzer werden entweder beyläufftig nach den ſtämmen, oder welches gewiſſer, nach dem maß ihrer ſtärcke, ſo durch ſpan-

ſpannen oder ellen, genommen wird: Das ſcheit- brenn- und köhler- holtz nach klafftern, maaſſen, maltern, reffen, ꝛc. Das buſch-holtz, daraus man reißig machet, oder kohlen brennet, entweder nach ackern und morgen, oder nach ſchocken und wellen: Die groſſen ſchatz-bäume die man zu mühlwellen, groſſen trögen, ſchachteln, ſchindeln und bret-oder thielen-blöchern bauchet, nach dem augenſchein oder ſpannen-maaß geſchätzet: Alſo auch das dürre reißig, und andere abſchläge und zähle, nach bedüncken, um ein gewiſſes verhandelt. Damit nun ſo wohl die herrſchafft, als die käuffer hierbey nicht hintergangen werden, iſt nicht allein vom Landes-Herrn ein gewiſſes klaffter malter, ſpannen und acker, oder morgen- und juchart-maaß, auch ſcheid-länge, verordnet, ſondern es werden auch wohl die angewieſene bäume mit einem abſonderlichen eiſen oder wald-hammer am ſtamm bemercket, und gewiſſe im amt geſeſſene holtz oder lohn-hauer in einem ort beeydiget, welche das maaß und wald-ordnung in acht nehmen müſſen.

Der werth an ſich ſelbſt beſtehet an denen orten, wo ein rechter abgang iſt, nicht in belieben der forſt-beamten, und kan von demſelben weder erſteigert noch vermindert werden, ſondern wird aus fürſtlicher-cammer, nach billigkeit und gelegenheit des holtzes, geſetzet: Inmaſſen von daraus auch die ſchreib-ſtämme und anweiſe-gebühren, ſo denen beamten und förſtern gereichet werden, geordnet ſind, darüber dieſelbe niemand beſchweren müſſen.

* Worzu vor allen andern vieles holtz gehöret, nicht allein wegen des groſſen feuers, das in denen glaß-hütten gehalten werden muß, ſondern auch wegen der materie, woraus das glas bereitet wird, als aſchen und potaſchen, die alle vom holtze den urſprung haben. Wovon anderswo ein mehrers.

** Dieſe anweiſung beſtehet nun darinnen, daß in dem walde oder forſt ſelber denen perſonen, die ſich melden, nach begehren gantze bäume, ſo nutz-holtz geben, nach der ſpanne, andere auch überhaupt nach dem augenmaaß, oder zum ſchlagen in die klaffter angewieſen, ſolche ſtämme unten an der wurtzel mit beſondern walds-hämmern, deren der beamte einen und der forſt-beamte den andern hat, gezeichnet, und ſo bald einem jeden in das wald-mieth-regiſter oder rechnung zugeſchrieben werden. Und haben ſo denn dieſe rechnungen, wenn ſie übereintreffen, die præſumtion der wahrheit wider diejenigen, ſo etwan den empfang des holtzes leugnen wolten, vor ſich. Wie denn auch das zeichnen oder plätzen der ſtämme pro ſigno transferendi dominium gehalten wird, alſo, daß ſie künfftig auf des käuffers gefahr ſtehen.

§. 4. Weil denn auch offt die Herrſchafft des holtzes viel, und in groſſer menge, und in dero lande nicht gnugſamen vertrieb hat, aber an entlegene örter auf der axt zu führen, allzu koſtbar und ungelegen: So ſind darzu das **Flöſſen auf bächen** und ſtrömen ein treffliches und bequemes mittel, und ein ſolches recht, welches niemand als der Landes-herr, und dem ers vergünſtigen will, exerciren kan, indem kein ſtand noch unterthan im lande auf ſeinen eigenthümlichen waſſern und bächen, oder darinnen er fiſch-gerechtigkeit hat, die flöſſe zu verwehren hat. An dem holtz, ſo darauf zu ſcheiten, zimmern oder blöchern geflöſſet

wird,

wird, darff ſich bey hoher ſtraff niemand vergreif-ſen, denen beſtellten floß-meiſtern, floß-ſchreibern, floß=knechten, muß vielmehr männiglich förderung und behuff bey der flöſſe erweiſſen.* Hingegen iſt auch billig, daß der floß-herr denen, ſo durch das holtz an ufern, mühl- und waſſer-bau, oder fiſche-reyen ſchaden geſchehen ſolchen, billiger dinge nach, erſetze, wie denn dieſe und andere puncten bey vor-habender flöſſe, welche in der jahres-zeit, wenn die waſſer nicht zu flüthig und nicht zu ſchwach ſind, angeſtellet wird, in die floß-patenta eingedruckt, und ſelbe männiglich zur nachricht und achtung öffentlich an denen orten, da die flöſſe durchgehet, angeſchlagen werden. Das geflößte holtz wird an denen orten, da es mit nutz verkaufft, und fer-ner verführet werden kan, ausgeſetzet, es ſey nun in des Herrn land, oder auf gewiſſe vergünſtigung oder vertrag in einer andern herrſchafft, und da-mit mans daſelbſt im waſſer anhalten kan, müſſen ſtarcke **floß-rechen** in die ſtröme gebauet wer-den.**

* Man findet auch, daß an denen orten, wo das flöſſen getrieben werden kan, die unterthanen wohl gar gewiſ-ſe gerichts=frohnen, entweder gegen leidlichen entgeld, oder gar umſonſt dabey verrichten müſſen, dadurch denn das flöſſen deſto hurtiger befördert wird, maſſen es damit ſolche beſchaffenheit hat, daß wo nicht die rech-te zeit und anwachs des waſſers in acht genommen wird, ein groſſer ſchade daraus entſtehen kan.

** Eine andere art von flöſſen giebt es noch auf ſtar-cken ſtrömen, da bau=holtz, bretter, tauben, u. d. g. utzholtz zuſammen gebunden, und hin und wieder

verführet wird, welche aber mehr zur ſchiffahrt als flöſſen gehöret.

§. 5. Man kan gleichwohl, aus mangel der waſſer, oder wegen entlegenheit und unbequemlichkeit der höltzer, nicht alles holtz zur flöſſe mit nutz bringen, wiewohl offt neue floß-gräben und waſſer-leitungen tämme, flöß-teiche und anders, damit man die waſſer-läuffe verſtärcken kan, gemacht werden, damit alſo der natur durch die kunſt und arbeit hülff geſchehe: Darum müſſen auch die cammer- und forſt bediente zu andern anſtalten rathen, und mittel treffen, daß das holtz auf den bergwercken, auf allerley ſchmeltz-hütten, bey eiſen- und kupffer-hämmern, glaß-hütten, aſchen-brennen, vertrieben, und alſo doppelter nutz, ſo wohl zu beförderung der jetzt genanten und andern metallen, und mineralien und waaren, als auch mehrung der wald-miethe, und beſſerung der Herrſchafft wald-einkünfften, geſtifftet werde.

§. 6. Demnach aber durch den holtz-vertrieb, durch die ordentliche nothdurfft der fürſtlichen hof-ſtatt, diener-deputat, gnaden-holtz, ſo armen, verbrannten, oder ſonſt verderbten leuten gereichet wird, ingleichen durch die freye holtzungen, deren auf vielen wäldern von alters hero viel gemeinden zum bauen und brennen berechtiget ſind, ein groſſer bezirck und vorrath an holtz mit der zeit abgetrieben und verödet werden kan, auch ein rechter ſtarcker baum, eichen oder tannen, in hundert jahren ſeinen rechten wachsthum kaum erreichet, mancher ort ſich

gar

gar nicht wieder beſtockt, das buſch-holtz auch, nach fruchtbarkeit des ortes, 10. 15. und 20. Jahr zu ſeiner aufwachſung haben muß, ſo ſind zu vorkommung des holtz-mangels, und verödung der wälder, die landes-herrn hin und wieder, durch auslaſſung ihrer wald-ordnung und beſtallung ihrer forſt-bedienten, fleißig bedacht geweſen. * Denn bey allen holtz-verkauff und verlaſſung, ſonderlich aber, was nicht zu nöthigen bau- und feuer-werck ſondern auf die ſchneid- oder bretter-mühlen, auf die eiſen-hämmer, und dergleichen, angewieſen werden ſoll, müſſen die forſt-beamten zuſehen, und der wälder gelegenheit, indem ſie dieſelbe täglich bereuten, und damit umgehen, alſo wiſſen und verſtehen, daß durch die anweiſung über den ertrag der höltzer nicht gegriffen, ſondern eine immerwährende beſtändige holtz-nutzung dem Herrn, und eine beharrliche feuerung, auch andere holtz-nothdurfft, dem lande, von jahren zu jahren, bey ihrer zeit, und künfftig den nachkommen bleiben möge; Dahero müſſen ſie auch die wälder alſo angehen, und das gehäu, oder den hieb und john, wie mans nennet, alſo eröffnen, wie es die älte und wuchs des holtzes, und die gute ordnung erheiſchet, daß nichts altes übergangen, und junges noch nicht vollwächſiges zu früh angegriffen, und das alte indeſſen ſchadhafft werden möge.

So iſt auch mercklich und viel an dem gelegen, daß bey denen gehäuen, wenn nemlich ein gantzer berg oder bezirck angegriffen wird, alles zu rath

komme. Um geringer holtz-materialien, als wein-pfäle, ſtangen und dergleichen willen, ſoll man keine hohe bäume hauen, ſondern wenn dieſe zum bau- oder ſchneid-holtz geſchlagen werden, die äſte und abſchläge zu geringen ſachen nehmen, die bäume ſoll man der ſcheite halben nicht mit äxten zuhauen ſondern abgang zu verhüten, mit ſägen zuſchneiden: Zu erſparung der ſchindel-bäume ſoll man dahin bedacht ſeyn, daß die ſchindel-dächer, als welche ohne das keine wahre, und groſſe feuers-gefahr haben, abgeſchafft, und denen unterthanen, die ſolche umſonſt zu erlangen berechtiget, lieber zum ziegel-brennen holtz gereichet werde. Ehe man einen ort den köhlern anweiſen will, ſoll vorher alles nutz-holtz, was tiſcher oder ſchreiner, wagner fenſtermacher, brauchen, auch ander ſchachtel und fladder-holtz daraus ſchlagen, und abſonderlich verlaſſen, alles **reißig, zähle, abgänge, windfälle, lufft brüche** ſollen dem Landes-Herrn berechnet, abſonderlich zu feuer-holtz oder kohlen verhandelt, oder das ſpän-leſen um ein gewiſſes verſtattet, und für kein accidens der diener, oder anderer gehalten werden. Die köhler ſoll man an alte, gefallne ungeſunde, wandelbare, kurtze und ſtrupige, knorrige, verdorrte bäume, windſchläge, oder affterſchläge, zuförderſt anweiſen: Denen glaſern, als welche gar viel holtz bedürffen, ſollen auch ordentliche anweiſungen, nach gehau und lohn, geſchehen, und ihnen ihres gefallens holtz zu hauen nicht verſtattet werden, man ſoll auch vorher die groſſen bäume, die man

ab-

abſonderlich zu aller arbeit ſchätzen und verkauffen kan, daraus ſchlagen.

Ebenmäßig ſoll man die aſchen-brenner ohne ſonderlich privilegium, welches ihnen der Landes-fürſt zu geben hat, gar nicht zulaſſen, ſie auch, da ſie gleich vergünſtigung haben, kein grün oder ſonſt nutzbar holtz veräſchern laſſen: Dieſe, die köhler, aſchen-brenner und glaſer, ſollen ſich ſonderlich hüten, daß in den wäldern durch ihre verwahrloſung nicht feuer auskomme und ſchade entſtehe. Denn ſie nicht allein gut dafür ſeyn, ſondern auch in mangel der erſetzungs-mittel, nach gelegenheit der verwarloſung, mit leib und leben büſſen müſſen.

Die abgehauene plätze, johne und gehaue ſollen gantz rein aufgeräumet werden, und wer darinnen holtz gefället oder liegen hat, muß es in gewiſſer zeit daraus ſchaffen, oder wird deſſelben verluſtig. Einige bäume aus denen forſten zu ſchlagen, iſt nicht nützlich noch zuläßig, es wäre denn, daß der junge wuchs gar zu dick ſtünde, und einander hinderte. Denn da mag man ſtangen, latten und bühnen heraus nehmen, und den jungen bäumen lufft machen. In etlichen jahren darff auf denen abgetriebenen und abgehegten plätzen niemand graſen, noch viehe treiben, biß die jungen aufſchößlinge ſo ſtarck werden, daß ihnen dadurch kein ſchade mehr geſchehen kan: Und müſſen denjenigen, die graſens und hütens der orten berechtiget, andere örter unterdeſſen angewieſen werden. Bey dem john-hauen oder abtreiben der wälder ſoll doch der gräntz-bäume, auch allerley guter und wilder obſt-

bäume, geſchonet, und was an buſch- und ſchlag-holtz acker-weiſe gehauen wird, die geradeſten jungen bäume oder laß-reiſer, entweder alle, oder eine gewiſſe zahl nicht abgehauen; Auch wenn das holtz an felder ſtöſſet, die förderſte reyhe, etlicher orten die prone genant gelaſſen werden, welches alles zu guter hegung und beförderung künfftiges wuchſes der wälder dienet.

* Höchſt nöthig ſind dieſe und dergleichen erinnerungen, die allhier im text berühret werden. Denn ſonderlich der holtz-mangel faſt aller orten ſehr einreiſſen will. Es mag auch noch ferner dahin gehören, daß die landes-herren überhaupt die gehöltze pfleglich brauchen, und etwan zu erhöhung der cammer-revenüen oder andern abſehen, nicht gar zu ſehr angreiffen laſſen. Zumahl auch der nutzen dabey ſchlecht, und was alſo auf einmahl genommen wird, deſſen muß man doch in folgenden zeiten wieder entbehren. Und ſolten durch göttliche ſchickung noch dazu unfälle mit feuers-brunſt u. d. g. kommen, ſo würde alles auf einmahl vollends ruiniret, und des wiederaufbauens halber eine groſſe noth und ſchwürigkeit vorhanden ſeyn. Beſſer iſt demnach, ein gehöltze alſo zu handhaben, daß ſolche eine beſtändige revenüe auf lange jahre geben, und im fall der noth, als ein ſchatz des landes, wie ſie denn in der that ſind, angegriffen werden können.

§. 7. Demnach aber andere ſtände, gemeinde und unterthanen im lande, mehrentheils auch wälder und holtzungen haben, und denenſelben nicht allein oblieget, dergeſtalt mit umzugehen, wie es guten hauß-vätern zu ihrem ſelbſt-nutzen gebühret, ſondern auch das land auf einmahl von einem ſo nothwendigen vorrath nicht entblöſet werde; So

iſt

iſt in etlichen wald-ordnungen ferner verſehen, daß niemand einige muthwillige unpflegliche verwüſtung mit dem gehöltz vornehme: Sonderlich aber ſolten diejenigen, welche ſchlag-holtz haben, ſolches in gewiſſe gehäue eintheilen, und alſo jährlich etwas darvon genieſſen, das andere aber zu künfftiger nutzung für ſich und die nachkommen laſſen. Die höltzer aber, welche denen Gemeinden und Dorffſchafften zuſtehen, ſollen ebenmäßig in guter hegung gehalten, und gäntzlich zu verhauen, oder mit grund und boden unter die nachbarn zu theilen nicht verſtattet, auch zu guter aufſicht jedes orts von der gemeinde ein oder mehr förſter beſtellet, und durch der Herrſchafft beamte und förſter beſtätiget, und auf die wald-ordnung verpflichtet werden: Bey denen aber, die ihre höltzer in des landes-herrn wild-bann liegen haben, wird am genaueſten zugeſehen, daß ſie nicht durch die gäntzliche verödung ſolcher höltzer der wildfuhr und jägerey ſchaden thun, und müſſen ſich, wo ſie über ihr benöthigt brenn- und bau-holtz etwas mehrers abhauen, und verkauffen wollen, bey den beamten und forſt-bedienten um nachlaſſung bewerben, welche denn zu erwegen haben, wie fern ſie, unbeſchadet der wild-bann oder auch der trifft-gerechtigkeit, den angriff der höltzer, nach derſelben gelegenheit erlauben können: Weil auch bißweilen die höltzer, ſo zu denen pfarren gehören, nicht allerdings pfleglich gebrauchet werden, ſo iſt etlicher orten nützlich verordnet, daß die pfarrer ihr benöthigt feuer-holtz nicht vor ſich ſelbſt nehmen dörffen, ſondern mit wiſſen des

beam-

beamten, durch die forſt-bediente, und die kirch-väter oder altar leute des dorffs, anweiſen laſſen müſſen, ohne dero vorwiſſen auch daraus nichts verkaufft, ſondern das gehöltze in beſſerung, vor unmäßigem gebrauch, zu nutz der pfarr und ſucceſſoren, erhalten werden.

§. 8. Es müſſen ferner diejenigen, welche zwar keine eigene höltzer, aber **holtzungs-gerechtigkeit haben**, daß ſie etwan etliche gewiſſe tage brenn-holtz holen, oder nur das dürre oder gefallene leſen dürffen, oder ihr bau-holtz zu gewiſſen gebäuden aus der Herrſchafft wäldern erlangen oder etwas gewiſſes an ſtämmen, oder an klafftern und ſchocken, daraus jährlich empfangen, die maaſſe ihrer berechtigung oder des herkommens in acht nehmen, darüber nicht ſchreiten, nicht zu anderer zeit, als es ihnen vergönnet, in die höltzer kommen, ihnen auch nicht ſelbſt anweiſen. Was ſie daraus zu ihrer nothdurfft, wenn die gebäu, darzu ſie eines und das andere haben wollen, vorhero durch die beamte und forſt-bediente beſichtiget, erlanget, nicht verkauffen, oder verderben laſſen, wollen ſie anders nicht gepfändet, geſtraffet, oder auch ihres rechts gar verluſtig ſeyn. Es ſind auch ſolche holtzberechtigte nichts weniger, als die, welche die jagden oder trifften in der Herrſchafft wäldern haben, in fällen, da etwa eine feuers-brunſt in wäldern entſtehet, ſchuldig, nicht allein ſolche den beamten und forſt-bedienten treulich anzuzeigen, ſondern auch, da ſie ſonſten darzu erfordert würden, mit zu

leſchen

leſchen, und gegen den ſchaden zu arbeiten: Die es aber vorſetzlich unterlaſſen, denen wird nach befundenen umſtänden, ihr auf den wäldern gehabtes recht gäntzlich verſperret: Diejenigen inſonderheit, ſo die trifften oder die eichel-maſt haben, müſſen ſich auch an den meiſten orten vorhero jährlich um die vergünſtigung bey den forſt-meiſtern anmelden, da ſie neue hirten annehmen, ihnen ſolche vorſtellen, alles zu dem ende, damit nicht über die gebühr geſchritten, auch die jungen ſchläge, wie oberwehnt, mit der huth verſchonet werden, bis ihnen das viehe oder die ſichel nicht mehr ſchaden kan: Inzwiſchen läßt man die hirten an andere orte treiben, und wiewohl die trifft eine herrliche wald-nutzung iſt, auch von der gräſerey in wäldern, welche auch ohne erlaubniß und ſonderbahre berechtigung niemand vornehmen darff, etwas erlanget werden kan, ſo läſt man doch, weil das holtz noch köſtlicher und weniger zu entbehren, in etlichen landen nicht allein keine wieſen-röder in wäldern machen, ſondern auch wenn die alten wieder mit holtz beflogen, ſolches nicht aufs neue ausrotten.

Die fichten-wälder haben etlicher orten abſonderliche nutzung, nemlich das Hartzſcharren, daraus pech gemacht wird, ſolche hartz-wälder ſind theils der herrſchafft eigen, und werden um ein gewiſſes verlaſſen, theils aber ſind ſie den unterthanen gegen einen erbzins verliehen, weil aber das lachen oder reiſſen der bäume, wie es genennet wird, aus denen das hartz flieſſen ſoll, die ſtämme allgemählich verderbet, und die wäl-

wälder verringert werden, ſo laſſen vieler orten die forſt bedienten keine fichten lachen oder reiſſen, die nicht eine gewiſſe dicke, nach einem ſonderbahren rincken, der in jedem forſt von alters her darzu geordnet und gebräuchlich iſt, haben, auch dörffen die hartzſcharrer die andere tannen und bäume, ſo unter den hartz-fichten ſtehen, um dieſen deſto beſſer lufft zu machen, nicht abhauen, auch keine noch ungeriſſene fichte aufs neue angreiffen, es wäre denn ein hartz-wald gantz neu wieder gewachſen, und die bäume zu der gröſſe kommen, daß ſie das reiſſen oder ſcharren leiden können: Auſſer ſolchen erblichen oder verliehenen hartz-wäldern die bäume zu reiſſen, und das hartz daraus zu ziehen, iſt vieler orten bey leibes-ſtraff verboten.

§ 9. Aus dieſen allen iſt gleichwohl zu verſpühren, wie das holtz, und was dem anhängig, eine angreiffiſche waar, und groſſe kunſt ſey, daß ein forſt-bedienter ſeinem amt fleißig vorſtehe, und ſeines Herrn ſchaden gnugſam verhüte.

Uber diß, was bishero erzehlet, und die in gemein verbotene dieberey, gehet ſonſt in wäldern noch viel unrichtigkeit vor, mit heimlichen abhauen, aufleſen, laubſtreiffeln, abſchelen der bäume zu baſt und lohe (welches ohne erlaubniß u. am geſunden jungen holtz gar nicht geſchehen ſoll) mit meyen-hauen, mit abhauen der bäume, darauf miſtel, vogelbeer und vogelneſter geſuchet werden, und dergleichen. So mißbrauchen auch diejenigen, die mit erlaubniß in höltzern zu thun haben, ihrer vergünſtigung in viele wege. Denn es pflegen die köhler über dasjenige, was ihnen angewieſen,

geſund und jung holtz anzugreiffen, die jungen be= ſten bäume zu beſteigen, und die äſte zum deckreiſig zu gebrauchen: Deßgleichen auch die glaßmacher und aſchenbrenner je zu zeiten allerhand vortheile und gefehrde vornehmen, wenn ihnen nicht die forſt= knechte fleißig auf den dache ſeyn, inſonderheit, daß ſie mit dem feuer vorſichtig gebahren, und die wäl= der damit nicht beſchädigen, wie denn auch ſolches deſto mehr zu verhüten, niemanden leichtlich ver= ſtattet wird, alte heiden und wieſen vor den höltzern anzuzünden, oder alte ſtöcke, beſonders in ſommers= zeit, darinnen zu verbrennen. Die fuhrleute ma= chen nicht allein, dem holtz=wuchs zu ſchaden, viel neue wege in wäldern, ſondern ſie halten auch für ei= ne zugabe, wenn ſie etwas von holtz gekaufft und zu führen haben, daß ſie ſchlepp=reiſer, karnbäume, ſtangen, rüſthöltzer, bind= und hebe=knüttel mit= nehmen, welches allerley unterſchleiff giebt, und in der menge zu nicht geringen ſchaden ausſchlä= get.

§. 10. Dahero ſind nun die wald=ordnungen, darinnen die erzehlte und andere ſtücke verboten, de= ſto nöthiger, zuförderſt aber werden fleißige und treue diener erfordert, welche über der ordnung ernſt= lich halten, mit ihrer beſtallung, und denen darin= nen zugelaſſenen ſchreib=pfennigen, ſtamm=geld, o= der anweiſe=gebühren ſich begnügen laſſen, niemand damit übernehmen, noch den leuten das holtz in hö= hern tax, als geſetzet iſt, aufdringen, oder damit an ihrer nahrung hemmen; Hingegen auch nichts ver= ſchencken, und unbedachtſam oder partheyiſch über=

haupt

haupt verlaſſen, das holtz fleißig begehen, diejeni-gen, welche holtz-materialien in ſtädten und dörffer führen, und ihnen unbekannt ſeyn, deswe-gen zu rede ſetzen, auch ſich ſelbſt, um verdacht zu vermeiden, mit holtz, brettern, kohlen, ſchindeln, hartz und pech, nicht handeln, keine eigene höltzer, ſchneid-mühlen, oder dergleichen, haben oder mie-then, ſich auch brauens und ſchenckens, oder der wirthſchafft und aller ordentlichen verdächtigen ge-meinſchafft und gewerbe mit denen leuten, die in ih-ren anbefohlenen forſten zu thun haben, enthalten, damit ſie mit deſto mehrerm eyfer ihrem amt vorſeyn, und die verbrecher zu gehöriger ſtraffe bringen kön-nen: Jedoch dürffen ſich auch die forſt-knech-te nicht unterſtehen, die leute, die ſie über der-gleichen verbotenen dingen betreten, zu ſchlagen, oder zu beſchädigen, ſondern ſollen dieſelbe pfänden, das pfand, als etwa eine axt, brodſack, wagen, ketten, und dergleichen, den beamten einlieffern, und wie und von wem ſie es erlanget, berichten: Da aber auch ein verbrecher gleich nicht auf der that ertappet und gepfändet, ſondern ſonſt beweiß-lich überführet worden, ſoll er doch in die pfand- und buß-regiſter geſchrieben, dieſelbe der fürſtlichen cammer eingeſchicket, und von daraus befehl er-wartet werden, wie ein oder anderer, nach unter-ſcheid der umſtände zu beſtraffen: Solche ſtraffe ſoll auf die wald-miethen, oder wie man ſolche tage zu nennen pfleget, da man wald-gerichte hält, ſo denn exequiret werden, da denn auch zur pfändung und ſtraffe kommen, und in die amt-bücher umſtän-

dig

dig verzeichnet werden ſoll, wenn ſchäfer oder hirten zur ungebühr über die gräntzen hüten, und eine gerechtigkeit nachmals auf die wälder wircken wollen: Damit aber die verbrecher deſto eher erkundiget werden, ſollen die forſt-knechte nicht allein für ſich fleißige aufſicht haben, ſondern auch denen, die in wäldern zu arbeiten haben, auferlegen, daß wo ſie etwas verdächtiges vermercken, ihnen ſolches entdecken, damit es zur pfändung oder ferner gebührenden nachforſchung kommen möge: Inſonderheit aber ſoll bey den wald-gerichts-tagen, welche bey anſehnlichen wäldern und forſten gebräuchlich ſind umfrage gehalten werden, und jeder unterthan bey ſeinen pflichten, und diejenigen, ſo nicht unterthanen ſind, aber wald-gerechtigkeiten haben, bey verluſt derſelben anzuzeigen, ſchuldig ſeyn, wenn ſie iemand wiſſen, der wider die wald-ordnung gehandelt, welche ſie nun rügen, ſollen ebenmäßig gebührlich geſtraffet werden: Da einer aber etwas verſchwiege, und es käme nachmals an tag, daß er wiſſenſchafft darum gehabt, die werden denn deswegen ernſtlich in ſtraffe genommen.

## Sect. VII.
## Vom Fiſchereyen.
### Innhalt.

Daß die fiſchereyen nicht bloſſe regalia, ſondern auch privatis zuſtändig. §. 1.
Doch ſiehet der landes-herr ſonderlich mit auf dieſelben §. 2.
Und ſchreibet im lande gewiſſe ordnungen vor. §. 3.
Von andern waſſer-nutzungen, als: Gold-ſand, zoll, ſchiffarth, fähr-geld, port-geld und ſtapel-recht. §. 4.

§. 1.

Obwohl vor alters, und nach anleitung der natur, die fiſcherey in ſtrömen und gemeinen waſſern einem jeden frey geſtanden, nachmahls aber das gegenſpiel, nach etlicher meynung, aufkommen ſeyn mag, daß ſich die Landes-Herren deſſen angemaſſet: Inmaſſen auch die einkünffte der fiſchereyen unter die regalia Kayſer Friederichs bekanten coſtitution mit erzehlet werden, und von gemeinen ſtrömen des Landes, vermöge derſelben, zum wenigſten ein gewiſſes von den fiſchereyen der hohen Obrigkeit gebühret, wir auch heutiges tages erfahren, daß gantze königreiche und länder, wegen der fiſcherey auf dem meer, ſo etwa einem oder andern am bequemſten lieget, ſtreit und krieg haben, auch ſolches recht im namen und auf vergünſtigung der obrigkeit, und nicht leichtlich nach aller leute belieben, und der natürlichen freyheit, geübet wird: So iſt doch bey uns ein anders allbereit herkommen, und ſind die fiſch-nutzungen ſo wohl in ſtehenden, und zwiſchen gewiſſen dämmen beſchloſſenen teichen, als auch in offenen freyen waſſern, bächen und ſeen, nicht allein dem Landes-Herrn, und denen er es etwa anderweit zu lehen reichet, ſondern auch privat-leuten, oder den gemeinden in ſtädten und dörffern, da die waſſer und bäche durch oder vorbey flieſſen, zum öfftern zuſtändig. *

* Nachdem dieſelben dergleichen von alters hergebracht haben. Wo ſich aber dergleichen herkommen nicht findet, oder es fiele die frage von neu-entſtehenden waſſern und fiſchereyen vor, alsdenn bey verän-

der-

deren lauff der flüſſe geſchehen kan, da glaube ich, daß der fürſt eine gegründete intention ſich der fiſchereyen anzumaſſen, und andere davon auszuſchlieſſen vor ſich habe. Maſſen keine urſach zu finden, warum nicht dieſes gleich andern, ebenfalls nach beſchaffenheit der republic und gemeinen nutzens wegen, vor ein regal könte gehalten, und dem fürſten zugeeignet werden. Es geben auch alte diplomata, daß voriger zeiten bereits die regenten flüſſe und fiſch-waſſer vergeben haben, auch ſonſt dieſelben vor eine ſonderliche cammer-revenüe gehalten. Und gleichwie die rechts-lehrer insgemein die fiſcherey zu denen jagden zu ziehen pflegen, alſo finde ich beym Plinio, daß die alten Teutſchen bereits eben der meynung geweſen ſeyn. Fugientes, ſchreibet er, cum mari piſces circa tuguria venantur;&c.

§. 2. Doch iſt leicht zu ermeſſen, daß, wo es des orts gelegenheit leidet, der Landes-Herr die beſten und anſehnlichſten fiſchereyen habe, und alſo an der menge und güte dißfalls andern fürgehet: Und weil die fiſche unter die köſtlichſte nahrung des menſchen mit gerechnet werden, und in eine fürſtl. und dergleichen hof-küche nothwendig gehören, auch über die nothdurfft noch ein ehrliches daraus gelöſet werden kan, der Luſt, ſo dabey iſt, zu geſchweigen, ſo iſt die teich-nutzung und fiſcherey kein geringes ſtück der cammer-einkünffte.

Es pflegen auch die Herren eigene perſonen zu fiſch-meiſtern zu haben, welche daran ſeyn müſſen, daß die herrſchaffts-teiche in gutem weſen, bey vollem waſſer und guten dämmen, von ſchilff und rohr, ſchlamm und fluthen, wie auch von raub-fiſchen, rein und bewehrt erhalten, der ſatz in bequemen orten gezeuget, zu rechter zeit eingeworf-

ſen, der zufluß und nahrung ihme erhalten, und ſolcher nicht ehe, als wenn es zu rechter gröſſe kommen, heraus gefiſcht: Desgleichen die fiſcherey in ſtrömen und bächen zu bequemer zeit angeſtellet, aller fiſch-ſchaden darinnen verhütet, die hof-ſtadt mit einer und andern gattung verſehen, und der überſchuß verhandelt, oder da es nöthig, in behältniſſen verwahret werde. An dieſelben ſind denn die Hof-fiſcher, wie auch andere auf dem lande, welche auf teiche oder ſtröme, und fiſch-oder krebs-bäche, beſtellet werden, gewieſen, wiewohl auch gemeiniglich den beamten und forſt-meiſtern auf dem lande ſolche aufſicht mit befohlen iſt, und müſſen nicht allein ſolche leute zu fiſchern beſtellet, oder auch ſolche gebäude an teichen und an waſſerngeführet werden, dadurch jedes orts gelegenheit nach, die fiſch-nutzung erhoben werden mag, wie denn ſonderlich in etlichen ſtrömen zu dem lachs- und ſalmen-fang ein ſonderbarer bau gehöret, ſondern daran liegt am allermeiſten, daß damit pfleglich und häußlich ümgegangen, und die waſſer nicht verödet werden.

§. 3. Zu dem ende werden von den Landes-herren gewiſſe fiſch-ordnungen aufgerichtet, und beſtehen darinnen, daß ſie nehmlich nicht allein der herrſchafft fiſch-meiſtern, fiſchern und teich-knechten, ſondern auch allen im lande, * welche fiſchereyen haben, maaſſe fürſchreiben, wie ſie ſich ihrer fiſch-gerechtigkeit gebrauchen ſollen, jedoch, daß damit nicht auf des Herren nutz allein, ſondern auf das aufnehmen der fiſch-waſſer insgeſamt geſehen, und

alſo gleichheit gegen einander gehalten werde. Dieſem nach wird in denen fiſch-ordnungen verboten, mit allzu engen zeuch und garn in waſſern, ſonderlich die was groß ſeynd, und nicht einem allein zuſtehen, ſondern durch viel örter gehen, zu fiſchen, iſt auch wohl ein gewiſſes maaß fürgeſchrieben, wie weit die garn ſeyn ſollen, auch iſt eine ſchädliche art der hamen, ſo allzuſehr kratzen, und das geleiche, ſamt den alten, wegnehmen, entweder gar, oder zu gewiſſer jahres-friſt verboten, denen fiſchern, welche die waſſer miethen, wird auch etwan auferleget, wie ſie kahne oder lachen haben ſollen: Item, wenn ſie durch eines andern antheil waſſer in das ihrige fahren müſſen, daß ſie nicht mit den fiſch-ſtangen klopffen oder ſchlagen, oder mit ſteinen werffen, um die fiſche fort zu treiben, auch müſſen ſie die joche an den brücken, und die ſteine an wehren nicht bewegen, die fiſche da heraus zu jagen, damit ſolche gebäude endlich dadurch nicht wandelbar gemacht werden: Auch wird unziemlich und ſtraffbar gehalten, bey der nacht das waſſer zu beleuchten, und die fiſche, die ſich theils blenden laſſen, alſo zu fangen, oder dieſelbe mit öl-kuchen, lein, hanf-rüb- und mahnſaamen, viel weniger mit andern ſchädlichen materialien zu etzen und zu fangen. Denn es nicht allein allzu vortheilhafftig und eigennützig, ſondern auch der dieberey im waſſer zu ſtatten kommet, die man dergeſtalt ohne oder mit geringen hamen, und unvermerckt fiſchen könte, dahero auch niemand angel in eines andern waſſer legen oder hängen

darff. So iſt weniger nicht das ſchützen, aus-ſchöpffen der fiſche und brut, und abſchlagen der gehegten bäche, verboten, da auch die müller ihres mühl-bauens halben das waſſer abſchlagen müſſen, wird doch mitler zeit das fiſchen ihnen ohne beſonder herkommen nicht geſtattet. Wie nun dieſes alles dahin zielet, daß einem jeden ſein befügniß an der fiſcherey deſto ehe erhalten werde, und dann einer dem andern nicht alles vor- und wegfange, und endlich das waſſer der fiſch-weide mit ſchaden der Herrſchafft und unterthanen gantz beraubet werde, ſo iſt es deſto nöthiger bey denen waſſern, welche den gemeinden zuſtehen, darinnen ein jedwedes mitglied der gemeinden fiſchen mag. Denn wenn ſolches ohne unterſcheid ſolte zugelaſſen werden, dörfften müßige leute ſich, mit verſäumung ordentlicher hauß-nahrung, gäntzlich darauf legen, den andern ſolche nutzung gar entziehen, und die waſſer endlich verwüſten: Daher vermag vieler orten die ordnung, daß die gerichts-herren den einwohnern mehr nicht, als etwa einen oder zween tage in der woche das fiſchen vergönnen, darzu ihnen keine groſſe zeuge, welche in rechten fiſch-jagden von denen, die in den waſſern allein zu fiſchen haben, gebrauchet werden, ſondern nur hamen die nicht zu enge geſtrickt, und angel verſtatten ſollen: Auch wird nicht leicht gelitten, daß fremde oder haußgenoſſen gleich den bürgern, oder beſeſſenen einwohnern des orts, der fiſcherey in gemeinen waſſern ſich gebrauchen, oder auch dieſe mehr perſonen an ſich ziehen, ſondern ein jeder

hauß-

haußwirth, oder jemand der ſeinigen, ſoll obgemeldter maſſen ſich ſolches rechts gebrauchen. Was auch an krebſen oder fiſchen, die ſonſt gröſſerer art ſind, gefangen wird, das noch gar zu klein und jung wäre, daß ſoll man wieder in die bäche werffen, und zu künfftigem nutze, den man doch vor der zeit davon nicht haben kan, erwachſen laſſen. Es iſt auch vieler orten verboten, in die zumahl kleine fiſch-waſſer flachs-röſſen zu legen, oder ſäg-ſpäne darein zu ſchütten. Denn durch beyderley die fiſche verderbet werden.

Dieſes iſt das vornehmſte, was von fiſchereyen, unſerm vorhaben nach, mercklich iſt.

* Welches eben aus dem principico, das wir beym vorigen §. berühret haben, entſtehet. So daß dannenhero dem fürſten in dieſem fall ſo wohl, als ſonſt bey andern regalien, die oberaufſicht und beobachtung des landes nutzens nicht zu verſagen ſind. Einige gehen hierinnen noch weiter, und meynen, daß der fürſt denen unterthanen, die ihnen ſonſt zuſtehende fiſch-gerechtigkeiten, daferne er es dem gemeinen weſen zuträglich, erachten ſolte, gar verbiethen könne; Welches zwar in gewiſſer maaſſe nicht gantz zu leugnen, doch aber allhier nicht weiter ausgeführet werden kan.

§. 4. Von andern dem Landes-herrn allein zuſtehenden waſſer-nutzungen iſt von denen waſſern, die im ſande gold führen,* und, da wir vom geleit und zoll geredet, auch des geleits und der zölle auf den waſſern gedacht worden. Denn die ſchifffahrt auf den ſtröhmen, die durch das land flieſſen, beſtehet in des Landes-herrn verordnung, und darff ohn ſeinen willen nicht exerciret werden,

doch halten ſich hierinnen die Landes-herren billich nach der gemeinen Reichs-ordnung, daß nemlich den handlungen durch unzeitig verbot der zu-oder abfuhre keine hinderung, oder mit ſteigerung der waſſer-zölle den kauffleuten überlaſt geſchehe: Die überfahrt oder fähre über ſchiff-reiche ſtröme, da es an brücken oder furten mangelt, gehöret von alters her auch in die regalien, welches denn gar vernünfftig ſcheinet, alldieweil es in der Landes-Obrigkeit willen ſtehet, ob und wie ſie über ein ſolch waſſer die fahrt in oder aus dem lande verſtatten wolle, doch bleibet es dißfalls, wenn ſolche fähren andern im lande bereits verliehen, oder von jemand lange zeit hergebracht ſind, bey der gewohnheit, und eines jeden befugniß: Von meer und von den häfen oder porten deſſelben, darinnen die landes-Obrigkeit auch ihre regalia, mit vergünſtigung der ſchiff-ſtellen, und des aus-und ein-lauffens, auch zoll- und port-geld haben: Item von der ſtapel-gerechtigkeit, daß die einkommende waaren ausgeladen, und feil gehabt, oder auch wohl in andere ſchiffe gebracht werden müſſen, giebt jedes orts gewohnheit und privilegium ** gewiſſe maaſſe, und iſt davon hin und wieder bey den ſcribenten nachricht zu finden.

* Wiewohl dieſes vielmehr vor eine art der bergwercke zu halten, und beſtehet es darinnen, wenn durch gewiſſe handgriffe aus dem ſande das gold gewaſchen, und nachmahls weiter geſchieden und zubereitet wird, dergleichen in Teutſchland hin und wieder anzutreffen.

** Inmaſſen denn dieſes ſtapel-recht meiſtens aus conceſſion der käyſere den urſprung hat, wie bey denen ſtädten, Speyer, Maintz, Cölln, Trier, Regenſpurg,

In-

Ingolſtadt, Paſſau, Brehmen, Magdeburg, Hamburg, Leipzig ꝛc. zu erſehen; Wiewohl wegen Maintz ſich Chur-Pfaltz, und wegen Hamburg die Hertzoge zu Braunſchweig Lüneburg vormahls widerſetzet haben. Und iſt es allerdings ein recht, ſo den freyen lauff der commercien hindert, und wenigen membris in der republic, zu der andern ſchaden, einen nutzen giebet: So daß in einigen käyſerl. capitulationen deßfalls verſehung geſchehen.

## Sect. IIX.

## Von des Landes Steuerbarkeit.

### Innhalt.

Urſprung und beſchaffenheit der ſteuren in Teutſchland. §. 1.

Daß ſolche aus bewilligung der ſtände kommen, und gegen revers gegeben werden. §. 2.

Und geſchicht die entrichtung derſelben nach den ſteuer-anſchlägen, oder conſumtions-impoſte, it. durch kopff ſteuern. §. 3.

Unterſchied der Reichs- und land-ſteuren. §. 4.

Was vor anſtalten zu einnahme der land-ſteuern zu machen. §. 5.

Nützliche erinnerungen wegen leidlichen gebrauchs der ſteuern. §. 6.

§. 1.

Die Steuern, oder die alſo genante Anlagen und entrichtungen, ſind keine ordentliche gewiſſe gefälle, die etwan ein unterthan ſeinem Herrn an erb-zinſen und frohn-dienſten entrichtet, ſondern ſeynd extraordinar-anlagen und einnahmen, welche ihrer rechten art und gelegenheit nach, freywillig, und als gutherzige Beyſteuren, gereichet, und dahero auch in etlichen orten Bethen,* das iſt erbetene einkünffte, anderswo auch hülffen

und präſente genennet werden. Denn es hat, GOtt lob, in Teutſchland, und denen meiſten chriſtlichen Reichen, mit denen unterthanen dieſe gelegenheit, daß dieſelbe nicht dörffen vor leib-eigene knechte gehalten, und alſo nach des eigenthums-herrn willen, mit ihrem gut und blut gebahret werden, als etwa bey barbariſchen, unchriſtlichen und tyranniſchen Gewalten und Herrſchafften der gebrauch, ſondern was eine chriſtliche hohe Obrigkeit bey ihren unterthanen, an renten, und gefällen, erb-zinſen, geſchoſſen, frohn-dienſten, und dergleichen hergebracht, darbey hat es ordentlicher weiſe ſein bewenden.

* Wir haben ſchon in obigen beym 2. cap. dieſes Theils, angeführet, daß die Bethe eigentlich ſo viel ſey als ſchoß, welches in denen ſtädten denen ſtadt-räthen jährlich von denen gütern und vermögen der einwohner gereichet wird, daher eigentlich die ſteuern keine Bethe genennet werden können. Inzwiſchen iſt es doch richtig, daß die ſteuern an und vor ſich ſelber keine erbſchuldigkeit der unterthanen, ſondern eine freye bewilligung ſeye, wie weiter im text und ſonſten angezeiget wird.

§. 2. Nachdem aber dieſelben gefälle zuweilen, nach gelegenheit der zeiten und läuffte, nicht zureichen, ſondern der Obrigkeit ſolche koſten und darlagen zu handen ſtoſſen, daß ſie eines mehrern bedürfftig, ſo iſt es vor alters* Nothhalben aufkommen, daß ſie ihre unterſaſſen um gutwillige ſteuer und beyhülffe anſprechen: Das geſchicht nun in einem Fürſtenthum und Lande dergeſtalt, daß der Landes-herr ſeine ſtände, prälaten, grafen, herren, ritterſchaft und ſtädte, ſo viel darvon ſeiner Landes-Fürſtl. Hoheit

heit unterworffen ſind, auf einen gemeinen Land-tag beſchreibet, ihnen ſein anliegen, als etwa zugeſtoſſene oder beſorgende kriege und einfälle, ſchwere ſchulden-laſten, und abgang der eigenen cammer-güter, weitläufftige beſtellung des regiments, nothwendige gebäude, vorhabende gemein-nützige anſtalten, anſehnliche heyrathen, koſtbare reiſen, legationen, und was dergleichen mehr, zu ſeiner oder des landes nothdurfft anführen mag, vortragen und entdecken läſſet und ihre gutherzige hülffe begehret.

Gleichwie aber dieſes erſuchen um die ſteuer niemand, als der hohen Obrigkeit, oder dem Landes-Fürſten zukömmet, und gebühret, und ſo fern eines von den höchſten regalien iſt: ** (Denn etliche wenige exempel, daß auch unter-obrigkeit, oder gar fremde, ſich deſſen thätlich, oder durch langes herbringen aus hinläßigkeit des ober-herrns, *** angemaſſet, mögen die regul nicht aufheben.) Alſo hat es gleichwohl dieſe unumſchrenckte macht und nachdruck nicht, daß er denen unterthanen eben ein groſſes vorſchreiben und auferlegen könnte, **** was ſie jedesmahl auf ſolch begehren zur ſteuer erlegen müſſen, ſondern obwohl auf vernünfftiges begehren, treue land-ſtände ihrem Herrn nicht aus händen gehen, noch denſelben in landes-noch ſeinen eigenen nöthen hülff-loß laſſen, ſo bleibet es doch zu dero berathſchlagung und einwilligung geſtellet, ***** wie viel, auf was zeit und weiſe, nach gelegenheit der fälle, und dero vorgebrachten motiven, auch ihres jedesmahligen vermögens, ſie ihrem Landes-herrn an geld oder geldes werth reichen u. geben

wollen:

wollen: Sie erlangen auch deßwegen **landes-fürſtliche Revers-briefe**, daß ſolche bewilligung der ſtände und unterthanen, ihnen an ihren freyheiten unnachtheilig ſeyn, und die bewilligte ſumme künfftig zu keiner ordentlichen beſchwerung und auflage gereichen ſoll. *****

Wie denn nicht weniger auch die art und weiſe, welcher geſtalt, und nach was für einer proportion ſolche ſteuren anzulegen und einzubringen, anfänglich in der vergleichung und bewilligung des Herrn und der unterthanen beſtanden. ******

* Wir wollen uns itzo bey dem erſten anfang und urſprung der ſteuren nicht lange aufhalten, weil doch ohnedem leicht zu gedencken, daß in und bey allen von anfang der welt geweſenen ſtaaten jederzeit die ſteuern, ob gleich unter andern nahmen, im gebrauch geweſen, nach dem man ſolche zu erhaltung eines landes und beſtreitung gemeiner nothdurfft unumgänglich erfordert, auch keine ſolche reiche gefunden werden, oder je gefunden worden, in welchen ein fürſt mit ſeinen ordinair-revenüen hätte auskommen können. Zumahlen die beſtreitung eines regiments viele ausgaben erfordert, und viele ſchwürigkeiten, an welche man nicht allemahl dencket, ſich ereignen. Daher ſagt der kluge Tacitus recht: **Daß die ruhe eines volcks nicht könne ohne handhabung der waffen, die nicht ohne ſold, der ſold nicht ohne anlagen oder ſteuren erhalten werden.** Es hat bereits der weiſe Plato von den tributen erwehnung gethan; Und welcher geſtalt ſonſt die Römer hierinnen ſich verhalten, ja gar excediret, iſt aus denen hiſtorien ſelbiger zeiten hin und wieder bekandt. Aber näher auf unſer Teutſchland zu kommen, ſo haben die alten freyen Teutſchen ſich mit keinen tribut beſchweren laſſen, ſo daß, als nachmahls die

die Römer in dieſes land kommen, und ihre beſchwerliche ſchätzungen einführen wollen, die freyen Teutſchen ſich mit gewalt widerſetzet, und lieber alles, als ſolche beſchwerden erdulten wollen. Man findet auch beym Gregorio Turonenſi ſonderlich, daß die Teutſchen bey ſolcher freyheit unter denen Fränckiſchen Königen verblieben, und viel lieber alle krieges-laſt mit darſetzung leibes und lebens, als ſolche dienſtbarkeit, auf ſich genommen; Und meynet demnach mehr belobter Herr Hertius, daß ſie eben um deßwillen **Francken**, das iſt, **freye leute** genennet worden. Wiewohl ſo viel man folgender zeiten findet, hat ſolche exemtion nicht gar lange gedauret, ſondern es haben eben die Fränckiſchen könige ſich dieſes juris collectandi mit der zeit, auch ſo gar wider die Clöſter und kirchen, bedienet: Wie nicht weniger auch die folgenden kayſere deſſen gebrauchet, ſo daß es mit der erblichen verwandelung der Fürſtenthümer auch an die Teutſchen fürſten kommen, und nunmehro von ihnen krafft der Landes-Fürſtlichen hoheit beſeſſen wird. Zwar ſind ſolche anlagen vor alters freylich nicht ſo gar häuffig geweſen, und iſt denen unterthanen auſſer ſonderlichen nothfall nicht leicht etwas über die ordentlichen erb-gefälle angefordert worden; Nachdem aber ſich ferner ſchwere zeiten und läuffte ereignet, daß entweder die Regenten mit ſolchen erb-gefällen und cammer-gütern nicht auszulangen vermocht, oder ſolche ſonſt in abgang gerathen, iſt denenſelben eine freywillige beyſteuer vom gantzen lande geſchehen, und in die cammern zu einer beyhülffe gegeben worden, welche doch nunmehr alſo beſchaffen, daß deren wiederabſchaffung gar ſchwer zu hoffen iſt; Wie ſie denn auch vielleicht um deswillen gemeiniglich **Land-** oder ordinar-**Steuern** genennet werden. Hierzu hat man noch ferner auf die conſumtiones an getränck, auch einiger orten wohl an fleiſch, brod u. d. g. etwas geleget, welches man insgemein **Tranckſteuer**, fleiſch- und wag-pfennig, ꝛc.

nig, ꝛc. heiſſet. Sintemahl aber auch dieſes nicht zu= reichen wollen, hat man die obgedachte ordinar=ſteu= ern jährlich etliche mahl unter den namen der extra= ſteuern zu verdoppeln angefangen, von welchen ich doch finde, daß deren vor 50. und mehr jahren ſo gar viele nicht, und ſelten über 2. oder 3. termine geweſen, womit es aber ietzo eine gantz andere beſchaffenheit hat. Doch könten auch noch wohl die zeiten wiederkommen, daß zumahl bey guter adminiſtration der Cammer=gü= ter und einziehung des überflüßigen hof = ſtaats die extra-anlagen vermindert, mithin dem vermögen der unterthanen wieder aufgeholffen würde. Was ſonſt bey bewilligung, einſammlung und anwendung ſolcher extra-ſteuern noch vorfället, iſt und wird theils im text ſelbſt, theils dabey gelegenheitlich berühret.

** Deren ſonderliches kennzeichen und vorzug denn darin= nen beſtehet, daß der landes=herr ſolche nach bewand= ten umſtänden mit fug von dem lande prætendiren, und wenn ſie einmahl angeſetzet oder bewilliget worden, auch von einigen widerſetzlichen und ſaumſeligen bey= treiben kan. Woraus denn erhellet, daß ſolche anla= gen, welche zuweilen unter=obrigkeiten, oder unter= thanen ſelbſt unter einander, machen, keinesweges aber ſteuern, ſondern anlagen zu nennen, und den conſens aller, ſo dazu beytragen ſollen erfordern.

*** Wannenhero ferner abzunehmen, daß aus dem ſteuer= rechte nicht allemahl auf die landes=hoheit geſchloſſen werden könne.

**** Es pfleget zwar iedes fürſtenthum ein recht vor ſich zu haben, wie hoch etwan dem landes= herrn mit ſteuern an hand zu gehen: Wie denn auch in den reichs=abſchie= den verſehen, daß die unterthanen höher nicht mit ſteuern zu belegen, als einer ieden obrigkeit her= kom̃en ſich erſtrecket u. recht iſt: Allein es muß wol hier=

hierinnen nicht auf ſolche regel, ſondern auf die vorfallende noth und beſtreitung der publicorum geſehen werden, als worinnen getreue ſtände und unterthanen ihren herrn nicht entſtehen können noch werden.

***** Es iſt dieſes nach der in Teutſchland üblichen regiments art alſo eingeführet, an ſich auch gantz löblich, um dadurch die unterthanen zu überzeugen, daß ihnen nichts unbilliges, ſondern, was die verſtändigſten des landes ſelbſt nöthig befunden, angefordert werde, wie hievon bereits im II. Theil als von denen landſtänden gehandelt worden, erwehnung geſchehen. Daferne aber die ſtände hierbey ſich einer fugniß über die gebühr anmaſſen wolten, müſte ihnen hinlänglich begegnet und der reſpect des landes-herrn mithin erhalten werde. Es haben wohl einige gelehret, ein land wäre nicht eher zum ſteuer-beytrag verbunden, bis des fürſten Cammer und geld-taſche genug ausgefeget, und ohne deſſen ſchuld erſchöpffet ſey; Dieſe wiſſen aber meines erachtens ſelbſt nicht, was ſie ſagen; Denn wer ſolte doch wohl von denen ſtänden ſich deßfalls zum richter aufwerffen können. Gewiß mögen treue unterthanen ſich deſſen nicht anmaſſen, ſondern ſie müſſen des landes-herrn arbitrio die beurtheilung der umſtände und gegenwärtigen benöthigung überlaſſen, allermaſſen ſie auch nach denen neueſten kayſerlichen wahl-capitulationen und reichs-abſchieden ſich des ihren landes-herrn ſchuldigen beytrags nicht entſchlagen können. Dahingegen auch ein der billigkeit ergebener herr ſeine unterthanen, ſo viel möglich verſchonen, und unter andern des kayſers Juſtiniani worte erwegen wird: Deo auſpice hoc unum nobis ſtudio eſt, ut publica tributa citra querelam inferantur.

****** Die reverſales werden meiſtens nur über die, gedachter maſſen, vormahls zu einer Cammer-hülffe bewilligte land- und tranck-ſteuren gegeben, dahingegen die extra-ſteuren, weil ſie ohnedem von einer zeitigen verwilligung dependiren ſolcher reverſirung eben

nicht

nicht gebrauchen, wie bereits an andern orte berühret worden.

******* Wie denn die herren ICti lehren, daß denen unterthanen zu überlaſſen, welcher modus collectandi vor ihnen der aller convenableſte ſey. Ich habe aber daran einen groſſen zweiffel, und wie es heutiges tages damit gehalten werde, iſt in den folgenden zu erſehen.

§. 3. Es ſeynd aber in den meiſten landen ſchon vor vielen jahren gewiſſe Steuer-anſchläge und regiſter gemacht, und die liegende gründe, güter und andere beſtändige nutzungen der unterthanen, darein verzeichnet, und auf eine gewiſſe ſumm angeſchlagen, da denn von jeden thaler, gülden oder ſchock, ein gewiſſes zur ſteuer oben gedachter maſſen gewilliget und gegeben werden: Dieſelben regiſter und anſchläge werden auch je zu zeiten, durch gewiſſe perſonen und commiſſarien, aus des Landes-herrn räthen, cammer-verwandten und landes-ſtänden, auf das neue revidiret, ſo ſich etwas daran vermehret oder vermindert, enderung getroffen, der leute ferner vermögen, nach gelegenheit, darzu gebracht, und alſo auf das haupt-fundament in dieſer ſachen, welches die natur ſelbſt an die hand giebt, geſehen, daß derjenige, welcher den genieß eines guts oder anderer einkunfft hat, auch die beſchwerungen, nach rechter u. gleicher proportion, wie andere ſeine mit-unterthanen nach dem ihrigen tragen mögen. * Und ob wohl im vorigen ſeculo die güter in der ſteuer nach dem marck-werth angeſchlagen worden, wird doch ſolcher ietziger zeit, weil

die

die beſchwerungen der leute vieler urſachen halben ſich ohne das vermehren, und die ſteuer-erlegung ſich auf etliche jahre erſtrecket, alſo der werth ungewiß wird, an den meiſten orten ſo genau nicht gehalten, ſondern ein leidlicher tax gemacht. In manchen ort, und ſonderlich in kauff- und handels-ſtädten, wird eines ieden vermögen zu beſchreiben bedencklich gehalten, darum läſſet man die leute auf ihre pflicht und eyd ihr vermögen verſteuern, ** und werden dabey gewiſſe ordnungen gemacht, was in ſolcher ſteuer mit einzurechnen, oder zu verrechten, und was davon befreyet, wie denn mehrentheils ausgenommen wird, was zu nothwendiger nahrung und kleidung eines jeden hauswirths, und der ſeinigen, gehöret: Anderswo, da die ſteuer-regiſter, wie gedacht, auf die liegende güter, und darauf hafftende nutzungen, und etwa auf das viehe, ausgeliehene baarſchafft, auch gewerbe und handthierung gerichtet werden, ſind dieſelbe unentbehrliche nothwendigkeiten ohne das nicht darinnen begriffen: Und wird demnach auch ferner die maaſſe gehalten, daß diejenigen ſtände und perſonen im lande, die etwa dem Landes-herrn mit ritter-dienſten verbunden, oder ſonſt koſtbarlichen ſtand führen müſſen, etwa anders, als die mit dergleichen unbeſchweret ſind, in der ſteuer-proportion angeſehen werden, wie denn bey den grafen und herren, und denen von adel, die landſaſſen ſind, ein ſolcher unterſcheid mehrentheils in acht genommen wird. *** So pfleget man auch in den land-ſteuren die kirchen- und ſchul-diener, auch andere der

Herrſchafft bediente, und gemeine dienſtboten, die ihres ſolds und lohns leben, und nichts eigenes beſitzen, damit, nach heutigem gebrauch, zu verſchonen, wiewohl vor alters in vorfallenden Türckenkriegen auch dieſen perſonen etwas angeſetzet worden, ſo auch noch, nach gelegenheit groſſer landesnoth, geſchehen könnte. Wenn auch die ſteuern nicht von jedem unterthanen aus ſeinem ſeckel unmittelbar der Herrſchafft entrichtet, ſondern auf das geträncke, als auf fleiſch, auf ſaltz, auf geträid, und dergleichen gemeine durchgehende ſachen, ein gewiſſer pfennig oder antheil des werths geſetzet wird, welches man tranck-ſteuern, ungelder, bier- oder wein-acciſen oder zehenden, fleiſch-pfennige, mühl-acciſen, und dergleichen zu nennen pfleget: So werden doch theils ſtände und perſonen, deren obgedacht, nach jeder landſchafft gebrauch, und ordnung, mit gewiſſen befreyungen verſehen, und alſo nicht eine arithmetiſche zahl-gleiche, ſondern eine geometriſche, das iſt, auf die perſonen und dero ſtand, gewerbe und weſen, gerichtete proportion gehalten.

In oberzehlten hohen nothfällen aber ſind auch wohl die kopff-ſteuern, oder ein gewiß geld von jedem haupt zu erlegen angeſetzet worden: Wiewohl ſolche capitation oder kopff-ſteuren ſonſt in der billigkeit keinen grund dergeſtalt haben, daß nemlich einer wie der andere, und alſo der arme ſo viel als der reiche, geben ſolle. Wenn aber gewiſſe claſſes der vermögenden und unvermögenden gemacht, oder gar ein weniges zur Capital-ſteuer an-

angeſetzet, oder auch die häupter zwar gezehlet, und ihnen eine gewiſſe anlage zugeeignet, aber gleichwohl nach dem vermögen nachmahls austheilung getroffen wird, wie denn ſolche und dergleichen umſtände bey der reichs-ſteuer **der gemeine pfenning** genannt, hiebevor in acht genommen worden, ſo hat man ſich deſſen, zumahl in vorfallenden nöthen, die öffters keine lange betrachtung und austheilung leiden wollen, ſo hoch nicht zu beſchweren.

* Es mögen aber von neuen ſteuer-anſchläge gemacht, oder die alten revidiret werden, ſo kömmt allein auf des landes-herrn ermeſſen an, was vor perſonen er dazu committiren, auch was vor eine art und proportion in den anſchlägen er darzu vorſchreiben wolle. Unterthanen den modum collationis und die ſubrepartition deſſen, was überhaupt gefodert oder bewilliget wird, anheim zu geben, iſt um ſo weniger rathſam, je bekannter es iſt, wie unter den leuten die affecten und partheylichkeit zu regieren pflegen, maſſen man ſolches bey den Steuer-reviſionen, wenn die commiſſarii ſich bloſſer dings auf das gut-achten derer, ſo man aus dem ältiſten eines orts mit herbey zu ziehen pfleget, verlaſſen, ſattſam wahrnimmet. Beſſer iſt alſo, wenn der landes-herr ſelbſt die art und weiſe zu collectiren ſamt der proportion mit ſeinen räthen überleget, und darauf eine hinlängliche inſtruction abfaſſen läſſet. Worzu denn ferner ein groſſer behulff aus einer ordentlichen Fluhr-buch und darauf ſich gründenden amts- und landes-beſchreibungen entſtehen kan, von welchen aber in den addit. verſprochener maſſen gehandelt werden wird.

** Welches man die **vermögen-ſteuer** nennet, und geſchicht ſolche alſo, daß jeder nach ſeiner pflicht ſeine quotam in der Einnahm- oder Rechnungs-ſtuben

auf einen tiſch ungezählt ausſchüttet, und darff ihm weiter keine quæſtion gemacht werden.

*** In einigen orten ſind bekannter maſſen dergleichen perſonen, oder wer ſonſt befreyete ritter-güter hat, von ſteuern gar frey, und geben dagegen præſent-gelder oder freywillige beyhülffe. Ja es finden ſich Fürſtenthümer, woſelbſt aus alten herkommen gar nichts gegeben wird. Ich glaube aber, daß auch ſolcher orten ſothane ſtände zu denen Türcken und andern aus unvermutheter noch entſtehenden ſteuern einen beytrag thun müſſen, alsdenn in den reichs-abſchieden ausdrücklich verſehen. Es wäre auch ein gleiches von denen im text berührten kirchen- und ſchuldienern zu ſagen, maſſen denn auch unter dem Fränckiſchen Reiche bereits die kirchen und Clöſter einen beytrag thun müſſen. Wegen der dienſtbothen iſt es wohl billig, daß ſolche leute verſchonet werden; Dienlicher aber wäre, diejenigen, welche keinem herrn gut thun und dienen wollen, ſondern ſich, wie man zu reden pfleget, auf ihre eigene hand und gewerbe ſetzen, mit einer jährlichen ſteuer zu belegen, wie davon vormals in den Sächſiſchen landen d. a. 1448. 1650. 1687. verordnungen und instructiones ergangen.

§. 4. Man muß auch von denen ſteuren, ſo auf gemeine bewilligung des H. R. Reichs, Churfürſten, Fürſten und Stände durch die Römiſche Kayſerl. Maj. im Reich ausgeſchrieben, und etwa zu widerſtand gegen des Reichs feinde, erhaltung der Reichs-gräntzen, behauptung friede und rechts entrichtet werden, und man gemeiniglich Römer-züge, oder Römer-monate nennet, weil eine ſolche anlage erſtmalhs zu der Kayſerl. Maj. zug nach Rom, ihrer krönung wegen, gemacht worden, auf die land-ſteuren, ſo zu des landes-

herrn

herrn und landes anliegen und nutzbarkeiten gerei-
chet werden, nicht ſchlieſſen noch argumentiren.
Denn die zahl und ſumme der land-ſteuren beſte-
het in bewilligung der land-ſtände, die Reichs-ſteu-
ren aber werden nach dem tax, ſo einem jeden
Reichs-ſtand in einem gewiſſen verzeichniß, die
Reichs-matricul genannt, zukömmet, auf bewilli-
gung der Reichs-ſtände, angeſetzt, und hat jeder
ſtand, vermöge der Reichs-abſchiede, fug und macht,
ſolchen ſeinen anſchlag fernerweit durch gewiſſe bil-
liche anlage von ſeinen unterthanen einzubringen,
und darff hierzu derſelben einwilligung nicht ferner
erwarten, er wolte denn um bequemlicher austhei-
lung und einbringung willen die ſämmtliche land-
ſchafft, oder den ausſchuß derſelben, zuſammen be-
ſchreiben. Weil auch die fälle, darzu die Reichs-
ſteuren gegeben werden, mehrentheils eilend und
wichtig, ſo läſt man auch manchmal einen ſtand
die Reichs-ſteuren einnehmen, an einem ort, da er
ſonſt völlige botmäßigkeit nicht hat, ſondern dieſel-
be einem andern zuſtehet, oder ſtreitig iſt. Auch
ſind in ſolchen Reichs-anlagen diejenigen, krafft
der Reichs-ſatzungen, nicht leichtlich befreyet, die
ſonſt in den land-ſteuren vor andern freyheit und
vortheil haben,* welches alles, um ein hochnöthig
werck nicht aufzuhalten, alſo ohne præjuditz eines
jeden rechtes und zuſpruchs, ſo er zu haben vermei-
net, geduldet, und die ſtreitigkeit deswegen vor die
ordentliche hohe gerichts-ſtellen zu ausführung ge-
wieſen wird.

Bey ſolchen Reichs-anlagen, Römer-zügen Türcken-ſteuren, Bau-geldern, Cammer-gerichts-unterhaltung, und dergleichen, iſt wegen der einnahme und liefferung bey der verwilligung auf den Reichs-tägen, oder ſonſt in den Reichs-ſatzungen, eigentliche verſehung gethan, daß gewiſſe perſonen zu einnehmern, und Reichs-pfennig- oder zahl-meiſtern, gewiſſe Leg-ſtädte, dahin die ſteuer geliefert werden muß, und dergleichen mehr geordnet iſt auch jedem Stande auferleget worden, von ſeinen land-ſtänden gewiſſe deputirte zu der einnahme zu beſtellen.

* Hiervon iſt bereits in denen anmerckungen des vorigen §. erwehnung geſchehen.

§. 5. Mit einnahme der land-ſteuren, darunter aber alles, was zu des Landes-herrn alleiniger diſpoſition, oder doch zu ſeinem nutz-gebrauch gereichet wird, zu verſtehen, ſie heiſſen nun von der materie, darauf ſie geſetzet werden, tranck-ſteuern, ungelder bier- oder wein-gelder, fleiſch-pfennige, vieh-gelder, kopff-gelder, oder von der end-urſache, kriegs-ſteuern, munition-gelder, proviant- und magazin-ſteuern, ſchulden-ſteuern, ordinar ſchatzung, fräulein-ſteuern, und ſo fortan: Da hat es wegen der einnahme ſeine gewiſſe ordnung, und zwar zu tranck-ſteuern und dergleichen auf particular-ſachen geſetzte anlagen, werden hin und wieder beeydigte perſonen beſtellet, die auf das geträncke, fleiſch und dergleichen achtung haben, die verwilligte gebührnis davon einbringen, und an die untenbenahmte gehö-

rige

rige orte liefern: Mit den durchgehenden gemeinen land-ſteuern aber, wofern nicht die land-ſtände der fürſtl. cammer, und dero bedienten die einnahme (wie in den vorgemeldten particular-ſteuern und wenn die land-ſteuern zu abſonderlicher alleiniger diſpoſition und nutz der fürſtl. cammer gereichet werden, mehrentheils geſchicht) anheim geben, oder ſich der Landes-fürſt damit nicht beladen, ſondern lieber etliche von den ſtänden wiſſenſchafft darum haben laſſen, und ſo vielmehr bezeigen will, wie er dieſe einkunfft zu der bevorſtehenden landes-noth oder nutzbarkeit, darauf die verwilligung geſchehen, anwende: Werden aus den ſtänden des landes, und zwar von jeder claß derſelben, wo man es haben kan, nemlich den prälaten, grafen, herren, edelleuten und ſtädten, einer oder mehr in gleicher anzahl zu Ober-einnehmern beſtellet, und ihnen von der Landes-obrigkeit einer oder mehr zugeordnet, * auch mit bedienten, welche die würckliche einzehlung des geldes, und die aufzeichnung und rechnung führen, als mit buchhaltern, caßirern, zahl-meiſtern, und ſteuer-ſchreibern, verſehen: In den ſtädten, ämtern, flecken und dörffern, ſind auch gewiſſe unter-einnehmer geſetzet, ** welche denen obern die liefferung thun müſſen, und wird ſonderlich auch zu einbringung der Reichs-ſteuren ſolche art der einnahme, wie itzt gemeldet, gebrauchet.

Wenn nun eine ſteuer bewilliget, oder ſonſt eine Reichs-anlage durch den Landes-herrn auszuſchreiben und einzubringen iſt, und der termin zur zahlung

lung herzu nahet, wird in des Landes-herrn nahmen an die ſtände des landes oder Cantzley-ſaſſen, und zwar einem ieden inſonderheit, anfangs ein verſchloſſener befehl geſchicket, und an ihn begehret, die gewilligte ſumma, ſo wohl für ſich ſelbſt, ſeinem anſchlage nach, zu erlegen, als auch von ſeinen hinterſaſſen und unterthanen einbringen, und darüber ein richtiges verzeichniß, nach inhalt der ſteuer-bücher unter ſeinem ſiegel, entweder zu den ober-einnehmern ſelbſten, oder nach gelegenheit der örter, demjenigen, der dazu befehliget, einzuſchicken, da er denn von den einnehmern gebührend quittiret wird. Nicht weniger wird auch an die beamten und befehlichshaber über der Herrſchafft eigene unterthanen eine ſolche verordnung gethan: Denn auch die amts- und der Herrſchafft eigene leute, die auf den land-tägen keine eigene ſtimme haben, um gleichheit und gemeiner freyheit willen, in den meiſten landen nicht eher mit ſteuern beleget werden, als wenn von denen ſtänden des landes eine durchgehende ſteuer-anlage gewilliget wird.

Man pfleget auch wohl, wenn anſehnliche und auf etliche jahre erſtreckte bewilligungen geſchehen, Fürſtliche ſteuer-patenta anzuſchlagen, damit verkündiget wird, wie und auf was weiſe die ſteuer bewilliget, wenn und wovon ſie zu erlegen, wer ſie einzunehmen habe, auch wer davon befreyet, oder nicht, damit ſich männiglich darauf gefaſt machen könne, allermaſſen auch aller orten richtige ſteuer-bücher, anſchläge-matriculn und regiſter,

dar-

darinnen der leute ſteuerbare güter, und wie hoch jedes angeleget, verzeichnet, gehalten werden müſſen, von dem jeden auch ein exemplar in der ſteuer-ober-einnahme oder fürſtl. cammer seyn ſoll. Nichts weniger hat man auch bey reviſion oder verfertigung neuer anſchläge eine gewiſſe inſtruction bey handen, wie ſolcher tax und anſchlag, nach ermäßigung der umſtände, und gelegenheit des orts, mit zuziehung der erfahrnen und ältiſten aus den gemeinden, zu machen ſey.

Wie aber auch in willkührlichen ſteuern, nach geſchehener bewilligung, eine ſchuldigkeit erwächſet, alſo wird auch in ſolchen und den Reichs-ſteuern wider die ſäumigen endlich durch die gerichts-bediente jedes orts, durch auspfändung und dergleichen mittel, oder durch einlegung bewährter leute, denen man täglich etwas reichen muß, wie ſonderlich in kriegs-läufften und eilenden fällen gebräuchlich, auf der ober-einnehmer erinnern, und des Landes-herrn anordnung exequiret.

Wenn nun der gebrauch der ſteuer der fürſtl. cammer zu dero erleichterung alleine gelaſſen iſt, ſo wird ſie durch die ober-einnehmer dahin eingeſchücket, und haben ſie damit das ihrige vollbracht: Es liegt aber nachmals denen cammer-verordneten ob, das empfangene gebührlich zu berechnen. So aber die ſteuern zu bezahlung gemeiner landes- oder auf die landſchafft genommener herrſchafft-ſchulden, oder zu ertrag einer krieges-laſt, abrichtung des Reichs- u. dergleichen gemeiner anlagen, angewendet werden ſollen, ſo müſſen die ober-einnehmer, nach

form und innhalt der bewilligten anlage, und auf verordnung des Landes-fürſten, auch die austheilung an gehörige orte thun, und deswegen rechnung führen, zu deren abhörung und juſtificirung andere perſonen von der landſchafft und cammer-bedienten pflegen deputiret zu werden.

* Daferne nun der landes-herr ſich der diſpoſition über die extra-ſteuern nicht alleine anmaſſen, ſondern deren einnahme und ausgabe von denen cammer-rechnungen abgeſondert laſſen will, wie denn das letztere, der ordnung wegen und zur erhaltung guten credits, wohl am beſten; So hat er doch die zur verwaltung und einnahme erforderte perſonen, als Steuer-directores Commiſſarios, Casſirer alleine zu beſtellen und zu verpflichten, auch ſonſten darinnen zu diſponiren, erlaß zu thun, u. d. g. Und iſt deßhalb in den neuern kayſerlichen wahl-capitulationen verſehung gethan: **Daß die land-ſtände die** diſpoſition **über die ſteuern, deren empfang, ausgabe- und rechnungs-receſſirung, mit ausſchlieſſung des Landes-herrn** privative **nicht an ſich ziehen, noch in dergleichen und andern ſachen ohne des Landes-Fürſten vorwiſſen und bewilligung** conventen **anſtellen ſollen.**

** Die gebräuchlichſte und beſte art iſt, daß ein jeder lehns- und gerichts- oder voigtey-herr über ſeine unterſaſſen und lehenſchafften, die beamten aber über die Fürſtlichen unterthanen die collectur haben, und jeder ſein quotam zur landſchaffts-caſſe einlieſſere und gewähre.

§. 6. Weil denn nun hieraus abzunehmen, wie die landes-ſteuerbarkeit, oder das jus collectandi, ein ſo hohes regal, dabey aber voller gefahr u.

groſ-

groſſer verantwortung ſey, indem es jedermann im lande, und ſonderlich den gemeinen armen hauß⸗wirth, welcher ſeines ſtandes und weſens halben kei⸗nes vorzugs oder befreyung ſich zu tröſten hat, am meiſten betrifft: So pflegen die chriſtlichen hohen Obrigkeiten, welche dieſes rechts fähig ſind, billich deſto behutſamer damit zu verfahren: Und damit ſie deſto weniger urſachen haben, ſolche extra-ordinair mittel zu brauchen, ihre cammer-güter deſto fleiſ⸗ſiger in acht zu nehmen, gute ordentliche hauß- u. hofhaltung zu führen, den pracht und überfluß abzuſchaffen und zu vermei⸗den, und alſo anderſt nicht, als in hoch⸗wichtigen nöthen, die ſteuer zu begehren, dieſelbe zu dem ende, darzu ſie gewilliget, treulich und wohl anzuwenden, eine recht⸗mäßige billige proportion damit zu halten, niemanden deswegen zur ungebühr vor andern zu beſchweren, oder zu befreyen, ſon⸗dern ſich damit, als chriſtliche und milde Regenten, zu erweiſen, welche ihre macht nicht zu unterdrückung, nachtheil u. quaal, ſondern zu ſchutz, rettung u. erquickung der armen bedrängten unterthanen zu gebrau⸗chen haben: Hingegen wenn auch untertha⸗nen ihre pflicht wohl in acht nehmen, nechſt GOtt und deſſen wort, die liebe obrigkeit, und deren ſchutz, vor ihren höchſten ſchatz und kleinod des landes, wie es an ſich ſelb⸗ſten iſt, halten, ihre erbfälle und gebührniß

treu⸗

treulich, und ſonder gefährde und abgang, abſtatten, ihnen mit treu und gehorſam, und allen behäglichen dienſten, jeder nach ſeinem ſtande und vermögen, unterthänig und willig erſcheinen, auch in vorfallenden nöthen mit erſchwinglicher beyſteuer nicht aus handen gehen: So kan es durch göttliche gnade, und beyderſeits chriſtliches und rühmliches bezeigen, leicht wieder dahin gedeyen, daß die ſchwere ſteuer- und ſchulden-laſten, darinnen ſo viele länder ſtecken, mit der zeit abgeführet, und der alte ſtand wieder erlanget werde, da man von ſo vielen anlagen und geld-reichungen etwa nicht gewuſt, ſondern die Obrigkeiten bey ihren ordentlichen einkünfften, und die unterthanen bey anlegung ihrer erbſchuldigkeit, beruhen und vergnügt ſeyn können.

## Sect. IX.

## Von der Fiſcal-Gerechtigkeit.

### Innhalt.

Was der fiſcus von alters her ſey, und ſonſt dahin gerechnet worden. §. 1.

Daß einige ſtücke der fiſcal-gerechtigkeit zwar auch denen landes-ſtänden zuſtehen, dem landes-herrn aber eine ſonderliche præeminenz, §. 2.

### §. 1.

In denen alten Kayſerl. rechten wird fiſcus genennet * der ort, dahin unterſchiedene gefälle, ſonderlich, welche ſtrafbare leute im Reich verwürcken, eingezogen werden, dergleichen man heute zu tage

tage die Kayſerl. oder auch der fürſten und ſtände des Reichs cammer achtet, und in denen kayſerl. ſtraff-mandaten befindet, wie auf einen oder andern verbotenen fall auf des kayſerl. fiſcals klage in die cammer diß oder jenes entrichtet werden ſoll.

Gleichwie aber bey der alten monarchiſchen art der Reichs-regierung, nach ausweiſung der beſchriebenen rechte, die einkunfft und regaliſcher vorzug des fiſci ſehr groß war, alſo, daß daran alle geld-straffen, ſo im gantzen Reich denen verbrechern auferleget worden, (etliche geringe, die denen nieder-obrigkeiten zukamen, ausgenommen) gehöreten, über diß denen übelthätern, die am leibe, oder ihrer freyheit, oder am bürger-recht ſtrafffällig waren, entweder alle ihre güter, oder ein gewiſſer theil derſelben entzogen wurden, dergleichen ſtraffe auch ſonderlich denen begegnet, die wider die kayſ. perſon und hoheit ſich vergriffen; So denn auch die güter deren ſo ohne bluts-verwandte, erben, und ohne aufrichtung eines teſtaments verſtürben, oder ſolchen perſonen das ihrige vermachten, welchen rechtshalben aus vielerley urſachen, zu der zeit nichts vermacht werden könte, oder der erbſchafft aus rechtmäßigen urſachen, verluſtig würden: So dann auch die gefundene ſchätze, entweder gantz oder halb, nachdem ſie auf gemeinem oder privat-grunde erhoben würden, gleicher geſtalt dem kayſerl. fiſco heimfielen: Alſo iſt mit der zeit dieſes recht ſehr gemäßiget worden,** und gebrauchen ſich heute zu tage nicht allein die Römiſchen Kayſere in etlichen fällen, nach inn-

halt

halt der reichs-ſatzungen, ſolcher fiſcal-gerechtigkeit, ſondern auch viel andere fürſten und potentaten des Reichs, welche die hohe Landes-Obrigkeit haben.

* Man findet, daß der fiſcus oder jus fiſci in anſehen der alten und neuern zeiten verſchiedener bedeutung ſey; Denn in weitläufftigen verſtande wurden vor alters nicht allein die ſtraff-gefälle, ſondern auch tribute, zoll, und andere fürſtliche einkünffte darunter begriffen; Ja es war der fiſcus nichts anders als die fürſtliche Schatz-Cammer, wohin alle des Reichs gefälle, nutzbarkeiten und einkommen gebracht wurden, und nennte man ſolches bona fiſcalina, Cammer-güter, welche von denen propriis dominicis, eigenthümlichen königlichen gütern, unterſchieden waren. Es wurden aber auch damahls die verwürckte güter und ſtraf-gefälle mit dahin gezogen, und findet man in denen capitularibus, daß, wenn die proceſſirende partheyen im gericht ungehorſam verblieben, deren vermögen dem fiſco anheim fiel: Nach der hand aber ſind die Cammer-güter und dahin gehörige einkünffte von dem fiſcal-gefällen in ſo weit unterſchieden worden, daß man unter die letztern dem gebrauch nach allein diejenigen einkommen verſtehet, welche hier im text und ſonſt bey denen ſcriptoribus hin und wieder benahmet werden.

** Inmaſſen denn z. e. die confiſcation der güter in gar wenigen gebrauch, die exempel aber von vacanten oder erbloſen gütern gar ſelten ſeyn. Was die gefundenen ſchätze belanget, ſo ſind ſolche in dem Fränckiſchen Reiche bereits denen königen zuſtändig geweſen, und die folgenden Teutſchen kayſere haben das jus circa theſauros denen ſtänden verſchiedentlich verliehen, welche es auch nunmehr in krafft der landes-fürſtl. hoheit ausüben, und gleich andern potentaten verordnen können, daß, wo die unterthanen nicht ein wiedriges herbracht, alle, ſo wohl in Fürſtlichen, als auch der unter-

thanen gütern geſundene ſchätze dem landes-herrn zugehören ſollen; ſintemahl ſolche dinge keinen herren haben, und alſo vor andern zu erhaltung Fürſtl. dignität ohne jemandes kränckung angewendet werden können. Doch pfleget man, zumahl in Sachſen, dem, der einen ſchatz gefunden, einen gewiſſen und dritten theil davon, zum præmio inventionis zu reichen.

§. 2. Ja es iſt dahin kommen, daß auch der fürſten land-ſtände, die mit gerichten oberſt und niederſt begabet ſind, die meiſten vorgedachten ſtücke in übung haben, alſo, daß ſie nicht allein geld-ſtraffen ſelbſt dictiren, und, im fall ſie nicht von der Landes-obrigkeit gemäßiget werden, völlig einnehmen, ſondern auch erb- oder herrn-loſe güter, und, nach Sachſen-recht, die gefundene ſchätze, und die weibliche haus-geräthſchafft, Gerade genannt, wenn darzu keine rechtmäßige erbin weiblichen geſchlechts vorhanden iſt, und aus dergleichen urſachen mehr, einziehen, wiewohl man heute zu tage die leute in gar wenig fällen, und mehrentheils erſt alsdenn, wenn übelthäter land-flüchtig, und in die acht erkläret worden, um ihre güter ſtraffet, und doch darvon ein gewiſſes ihren kindern oder wittwen läſſet.

Bleibet demnach dem Landes-herrn die ſtraff-gerechtigkeit allein über die ſtände des landes, und ſeine unmittelbare unterthanen, gleichwohl iſt dieſes recht bey ihme deſto höher, weil es ſich ſo viel weiter erſtrecket, und auch über die anordnung der andern gerichts-herren im lande dißfalls zu erkennen, und moderation zu treffen hat: Etliche fälle

auch

auch, als inſonderheit, die erlaſſung der todes-ſtraffe, und verwandelung in eine geld-oder andere buſſe ihm allein zukommen. So iſt auch die ſcharffe ſtraffe der rechte, wider die verbrecher an Kayſerl. Hoheit, zwar vom Käyſer Carolo IV. auf gewiſſe maaſſe auf die Churfürſten des Reichs auch erſtrecket, aber bey andern Fürſten * und ſtänden, darwider etwas dergleichen gebrochen wird, pfleget nicht eben dieſelbe in alten beſchriebenen rechten verordnete, ſondern eine andere willkührliche ſtraffe, nach gelegenheit der mißhandlung, an geld, oder auch am leibe, und am ehren-ſtande, vorgenommen zu werden. Bey welchen allen, wie auch ſchon anderswo angedeutet, zu mercken, daß dieſe und dergleichen cammer-einkünffte nicht aus gewinnſucht und geitz, ſondern allein auf rechtliche erkäntniß, und redliche erwegung der urſachen und umſtände zu ſuchen, und allewege die lindigkeit mehr, als die ſchärffe des rechts ſpühren zu laſſen; Maſſen denn auch vor langer zeit geſchrieben worden, daß bey denen löblichſten obrigkeiten die fiſcal-einkünffte am geringſten seyn. Und wird etlicher orten zu einbringung der fiſcal-ſtraffe ein ſonderbarer advocatus fiſci, oder fiſcal, von der fürſtlichen cammer beſtellet, ** welcher vor der fürſtlichen regierung, oder den beamten des landes, nachdem der verbrecher geſeſſen, auf die verwirckte ſtraffe klage anſtellen, und rechtliches erkänntniß erlangen muß.

## Sect. X.
## Von Angariis oder Frohn-dienſten.
### Innhalt.

Was angariæ und parangariæ ſeyn, und wie ferne ſolche noch gebräuchlich. §. 1.

§. 1.

Man findet auch in den alten Kayſerl. ſatzungen und regal-gerechtigkeiten dieſes, daß die hohe obrigkeit ſonderbarer dinge befugt ſey, welche Angariæ und Parangariæ genennet,* und zwar unterſchiedlich, aber insgemein alſo erkläret werden, daß die unterthanen ſchuldig ſeyn, in fällen, da die Landes-Herrſchafft ihre diener, oder ihre mobilien über land und waſſer führen läſſet, wagen, pferde und ſchiffe herzugeben. Dieſes aber iſt heute zu tage auſſerhalb der ordentlichen frohnen, oder um gewöhnliche bezahlung, ungebräuchlich. Es wäre denn, daß in kriegs-zeiten dergleichen anſtalt zu fortbringung gewaffneter leute oder kriegs bereitſchafft aus hoher noth erfordert würde, welchem falls es ein ſtück der landes- oder heers-folge, und doch mit billiger vergleichung und erſtattung vorzunehmen wäre.**

* Und zwar, wie man davor hält, von dem wort angendo, ſo, daß angariare eben ſo viel ſey als cogere, die unterthanen zu etwas anhalten können, und parangariare ſo viel als perangariare oder ſehr offt zwingen: Weil nemlich die hohe Obrigkeit, ihre unterthanen zu dergleichen frohn-dienſten in krafft der landes-fürſtlichen hoheit anhalten kan, daher ſie auch denen regalien beygezehlet werden. Denn man hat einen unterſcheid zu machen unter œconomiſche

Frohndienſte, welche aus keinem ſonderbahren vorzug herkommen, ſondern auch denen unterthanen und ſtänden aus einer dienſtbarkeit zuſtehen können; Und ſolche frohn-dienſte, welche der landes-herr als regalien und zu deſto beſſerer genieſſung der regalien ſodern kan, die wir darum auch **Landes-Frohnen** genennet haben. Und dieſe letztere werden allhier verſtanden, wie ſie denn vor alters ein vorzug der regenten und ſchon in Juſtinianeiſchen rechten, auch unter den Fränckiſchen königen bekannt geweſen.

** Wiewohl doch insgemein gelehret wird, daß die unterthanen auf ihre koſten und gefahr dergleichen dienſte verrichten müſſen. So ſind auch dieſelben nicht gäntzlich abgeſchaffet, ſondern müſſen an theils orten ſo wohl zur zeit der im text angezogenen, als auch ſonſt zu anderer des landes-herrn bedürffniß geleiſtet werden, wiewohl denen unterthanen zuweilen vor ſich und auch vor ihr viehe einiges zur ergetzlichkeit gereichet wird. Thun auch chriſtliche regenten wohl, wenn ſie dieſes auſſerordentlichen rechts ſich nicht zu ſehr, zumahl bey ohnedem ſehr beſchwerten unterthanen gebrauchen.

## Sect. XI.

## Vom Poſt-Recht und andern.

### Innhalt.

Von beſchaffenheit des poſt-regals, wie auch einigen beſondern kayſerlichen reſervaten. §. 1.

§. 1.

Eine dergleichen ordnung und macht der Obrigkeit iſt es auch, wenn im lande hin und wider eine Poſt * verordnet, und dadurch von einem ort zum andern briefe, durch gehende oder reitende bothen, fortgeſchicket, oder auch durch abgewechſelte pferde reiſenden leuten um bezahlung fortgeholffen wird:

wird: Dieſes poſt-regal aber, wenn es durch mehr als ein land gehen ſoll, wird für eine ſonderbare kayſerl. præeminenz gehalten, maſſen ſie darüber ihre reichs-poſtmeiſter beſtellen: ** Die beſchaffenheit aber deſſelben, und anderer vorbehaltenen kayſerl. regalien, als dem recht zu adeln, oder fürſten, herren und edelleute zu creiren, unehelich gebohrne zu legitimiren, hohe ſchulen zu befreyen, doctores in allerley facultäten zu creiren, notarios oder öffentliche geſchworne ſchreiber zu beſtellen, oder dergleichen zu thun, ſonderbaren perſonen, die man comites palatinos nennet, zu vergönnen, ſtadt- marck- und feſtungs-recht zu ertheilen, (wiewohl ſich dieſes letztern in ihren landen und gebiethen die landes-obrigkeiten auch gebrauchen, *** und anders mehr iſt in vielerley büchern, darinnen von der reichs-verfaſſung gehandelt wird, ausführlich vermeldet zu finden.

* Dieſes wort kömmt aus dem lateiniſchen, wiewohl durch das Italiäniſche und Frantzöſiſche corrumpirten wort her, und meinen einige, daß es vor dem von dem curſu publico ſo weit, als etwan heut zu tage die geſchwinden poſten von den land-kutſchen unterſchieden geweſen. Sonſt ſind die poſten ein ſchon altes inſtitutum, welches man in wohleingerichteten republiquen, zumahl nach bericht Xenophontis, bereits zu des königs Cyri zeiten findet. So geben auch die folgende zeiten, daß dieſes recht allemahl vor einen regaliſchen vorzug der hohen obrigkeit gehalten worden, wiewohl es doch in der maſſe und ordnung als heute zu tage nicht beſtellet geweſen. Beſonders hat es in Teutſchland mit denen poſten noch im 16. Seculo ein ſchlechtes ausſehen gehabt, maſſen ich in dem reichs-abſchiede d. a. 1522. finde, daß von errichtung

ner anſtalt zu fortſchaffung der brieffe zwiſchen Nürnberg und Wien geredet worden, und hat kayſer Maximilianus II. wie Sigismund von Bircken ſchreibet, erſt die poſten recht eingerichtet.

** Allermaſſen im vorigen ſchon erinnert worden, daß die poſten ein regale der hohen regenten geweſen, alſo haben die Teutſchen kayſere ſeit deren errichtung in Teutſchland dieſelben vor ein reſervatum angeſehen, und kayſer Maximilian, oder wie der Nieder-Sächſiſ. Creyß ſub dato Lüneburg *1662.* ſchreibet, Kayſer Matthias, A. *1615.* hat ſolche denen grafen ietzo fürſten von Taxis, zu lehn gereichet, welche ſich dargegen durch gewöhnlichen revers allemahl verbinden: **Der Kayſerl. Maj. ſtaffeten, wie auch an und von deroſelben ins Reich abgehende, auch der Reichs-Ertz-und Vice-Cantzlar, Geheimder- und Reichs-hof-räthe, und anderer der hohen officien abgehende und ankommende brieffe ohne entgeld zu beſtellen.** Nach dieſen zeiten und beleihung aber hat es mit denen Reichs-ſtänden groſſen ſtreit gegeben, weiln dieſe ſich in krafft ihrer landes-hohen-obrigkeit der errichtung derer poſten ebenfalls befugt erachtet, um ſo mehr, da anno 1624 Kayſer Ferdinandus II die Oeſterreichiſchen Erblande dem reichs-poſtmeiſter entzogen, und die herren grafen von Paar damit beliehen hatte. Es ſind auch nach der hand gantze ſchrifften heraus kommen, deren die meiſte vor die befugniß der Reichsſtände, ſonſt aber Ludovicus von Hornigk ſonderlich vor die kayſerl. hoheit geſtritten haben; Wiewohl von dem letzteren andere angemercket, daß er in ſeinem letzteren buch ex ſtudio partium zu verächtlich von dem poſt-regal der ſtände geſchrieben, da er vorher in ſeiner zu Marburg gehaltenen inaugural-diſputation weit geſundere lehren behauptet hätte. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt wohl die beſte meynung, wenn Kayſ. Maj. das recht die poſten durchs Reich und ſonderlich denen Reichs-ſtädten anzuordnen, nicht diſputiret

wird,

wird, doch aber, daß die Fürſten und Stände, ver-
möge ihrer landes-hoheit, nicht allein nach befinden gleichmäßig in ihren landen poſten anlegen, ſondern auch überall auf das poſt-weſen aufſicht führen, und die poſt-bediente zu ihrer ſchuldigkeit anhalten können, wohin auch das A. *1637*. an käyſerl. Majeſt. von denen Churfürſten geſtellte gutachten abzielet; wie denn auch der Reichs-abſchied d. a. 1542. von der ſtände befugniß nicht undeutliche maaſſe giebet. Ich geſchweige itzo, was ſchon im 8. Cap. des II. Theils erinnert, daß kein geringer ſchade vor Teutſchland, wenn jährlich von dem poſt-weſen ſo viele ſummen geldes heraus und in andere länder gezogen werden, wie ſolches auch der käyſerl. miniſter von Schröder in ſeiner fürſtl. renth-cammer angemercket, und offt angezogene Nieder-Sächßl Creyß-Verſammlung d. a. 1662. ebenfalls darauf reflectiret hat, wenn ſie ſchreiben: **Hingegen aber mit dem aus dem Reich von ſeinen übergroſſen jährlich an ſich ziehenden vortheil, zu deſſen bürden und anlagen nicht zu ſtatten kömmet.**

*** Und iſt davon theils im II. Theil c. 10. §. 9. theils ſonſten bereits gehandelt worden.

## CAP. IV.

## Von Beſtellung der Fürſtlichen Cammer, dadurch die in vorhergehenden Capiteln erzehlte Regalien, Nutzen und Einkünfften, in rechter Aufſicht gehalten, wohl verwaltet, und recht angewendet werden.

### Innhalt.

Was eine cammer heiſſe, | ſamt der darzu gehö-

rigen Renthereŋ. §. 1.

Mit was perſonen ſolche beſtellet werden. §. 2.

Daß ein landes-fürſt ſelbſt in cammer-ſachen fleißige obſicht tragen müſſe. §. 3.

Von verrichtung bey einer cammer überhaupt in der einnahme und ausgabe. §. 4.

Bey der **einnahme** wird erfordert 1) eine nachricht vom gantzen lande. §. 5.

2) Die beſtellung geſchickter diener. §. 6.

Bey welchen insgemein einige nothwendige puncte in acht zu nehmen. §. 7.

Uber ſolche diener und deren obhabende verrichtungen muß die fürſtliche cammer direction und aufſicht führen. §. 8.

Und ſonderlich dahin ſehen, daß richtige rechnungen geführet werden §. 9.

Wie in ſolchen rechnungen die einnahme behutſam, ſonderlich wegen der unbeſtändigen gefälle zu juſtificiren. §. 10.

Und bey der ausgabe, daß ſolche mit tüchtigen quittungen, auch die zufällige mit befehlen beleget, und nichts unnöthiges aufgewendet werde. §. 11.

Von calculation der rechnungen. §. 12.

Daß ſonderlich ein renthmeiſter und andere perſonen die rechnungen abhören müſſen §. 13.

Von der beſondern **cammer-einnahme**, welche durch den renthſchreiber oder dergleichen perſonen geſchicht. §. 14.

Beym andern haupt-punct einer cammer-verrichtung, der **ausgabe**, wird erfordert. §. 15.

1) Eine gemeine verzeichniß aller einkünffte. *p* 16.

2) Eine verzeichniß aller ausgaben. *p*. 17.

3) Eine berathſchlagung wie die mittel zu den ausgaben zu finden. *p*. 18.

4) Daß ſolche ausgaben bey allen puncten, als der hof-ſtatt, regiments-ſachen, milden ſachen, bauweſen und ſchulden-abtrag recht einzurichten. *p*. 19.

5) Daß die cammer-rechnungen richtig gehalten

und abgenommen werden. p. 20.

6) Daß auch eine haupt-rent-rechnung zu führen. p. 21.

Zu behauptung dieſer 2. puncten der einnahme und ausgabe gehöret 1) daß die regalien wohl in acht genommen. p. 22.

2) Des endes mit denen regierungs-räthen fleißig communiciret. p. 23.

3) Uberall nach der vorhandenen cammer-ordnung verfahren werde. p. 24.

4) Geſchehen des endes ſo wohl ſchrifftliche verordnungen als vorbeſcheide. p. 25.

5) Muß die richtſchnur bey ſolchen cammer-verrichtungen das recht und billigkeit ſeyn. p. 26.

6) Endlich, daß in wichtigen dingen dem landesherrn vortrag geſchehe. p. 27.

§. 1.

Gleichwie zu verwaltung der landes-regierung der Landes-herr eine rathſtube, und zu geiſtlichen ſachen ein conſiſtorium beſetzen muß: Alſo kan er zu dem dritten ſtück ſeiner verrichtung, ſein hauß- und hof-weſen betreffende, einer ſonderbaren anſtalt und verordnung etlicher verſtändigen leute und diener nicht entbehren: Der ort, darinnen dieſelben ihre berathſchlagung und verrichtung anſtellen, und ihr collegium ſelbſt, wird, nach üblichem gebrauch, die Cammer genennet, ohne zweiffel daher, daß vorzeiten die käyſere und könige ihre einkommen und gefälle ſo wohl, als ihre regierungs-ſachen, in ihren eigenen zimmern und cam̃ern berathſchlaget: Dannenhero auch das höchſte Kayſerl. gericht im Reiche, welchem vor deſſen die Kayſere ſelbſt abgewartet, die cammer genennet, insgemein aber dieſer nahme dem ort, da man von ausgaben und einkünfften handelt, zugeleget wird: Alſo, daß

nunmehr auch heute zu tage bey allen Chur- und Fürſtlichen höfen dieſer nahme gar bekannt und gebräuchlich iſt. Man pfleget es auch die **rent-cammer** von renten und einkünfften zu tituliren: Etlicher orten wird die rent-cammer oder renterey etwas geringer als die fürſtl. cammer gehalten, und vergleichet ſich der cantzeley bey der rath-ſtuben: Anderswo werden ſie auch **hof-cammern, rechen-cammern und amts-cammern** geheiſſen.

Man beſetzet ſolche collegia, nach unterſchiedlicher gewohnheit der lande, mit **land-hofmeiſtern, cammer-präſidenten, cammer-räthen, ſchatz-räthen, cammer-meiſtern,** man ordnet ihnen zu ihre beſondere **cammer-cantzeley, cammer- und renterey-ſecretarien, cammer- und renterey-ſchreiber,** und dergleichen: Der ort, da ſich die cammer-räthe verſammlen, wird die **cammer-ſtube,** oder **cammer-rath-ſtube,** das gemach aber für die cammer- und renterey-verwandten, die **cammer-cantzley,** oder **renterey,** genennet, jedoch pflegen auch die gemeinen ſecretarii, und dergleichen bedienten, in einer geheimen cantzeley, etlicher orten cammer-ſecretarii zu heiſſen.

§. 2. Nach gebrauch der meiſten Fürſtenthümer werden etliche qualificirte perſonen vom adel, oder andern ſtandes, zu Cammer-räthen in die cammer-ſtube verordnet, und an denenſelben eben die requiſita betrachtet, welche man ſonſten in beſtellung eines Fürſtlichen Raths in acht nehmen ſoll. Denn es wird bey ihrer verrichtung eine **wiſſenſchafft**

des

des rechts, eine geſchicklichkeit zu reden und zu ſchreiben, und dergleichen erfordert: Sonderlich aber wird auch darauf geſehen, daß ſie des landes gelegenheit, und der beſtellung eines vernünfftigen haußhalts,* wie auch der hof-ſachen, kundig ſeyen.

Nebenſt den cammer-räthen wird ein Land-Rentmeiſter geordnet, welcher gleicher geſtalt mit rathſchlägen und arbeit bey expedition der cammer-ſachen, ſonſt aber, wie hiernechſt folgen ſoll, mit aufſicht auf die renthen und rechnung ſelbſt gebrauchet wird: Die perſonen werden von fürſtl. rath-ſtuben auf die weiſe, wie andere räthe verpflichtet: Hiernechſt, wie ſchon gedacht, wird die renterey oder cammer-cantzley mit einem oder mehr Cammer- und Renterey-Secretarien, Cammer- und Rent-ſchreibern, Gegen-ſchreibern, Buchhaltern, Cammer-regiſtratoren, Actuarien und Cantzeliſten, Caſtnern, Forſt-ſchreibern, und gewiſſen Renterey-dienern, zur aufwartung beſtellet, deren jeder beſondere expedition aus nachfolgendem bericht ſummariſch erſcheinen wird. Wiewohl in dieſen ſtücken die nahmen der ämter mercklich ſich ändern, und etlicher orten die titul und verrichtungen der cammer-räthe und rentmeiſter viel geringer gehalten werden, als wir jetzt beſchrieben.

Insgemein aber wird mit proponiren, rathſchlagen und anordnen, auch unterſchrifft und gebrauch des landes-herrl. ſiegels in der cammer-ſtuben, und in der renterey, mit regiſtratur, concepten und auſ-

fertigung derſelben, mit dem archiv und repoſitur der acten, die art und der ſtylus, wie bey der cantze⸗ley, im nahmen des landes⸗herrn, oder der fürſtli⸗chen cammer geführet: Und iſt auch wohl wegen deroſelben zuſammenkunfft, eine beſondere Cam⸗mer⸗ordnung verfaſſet und aufgerichtet.

* Und wollen einige davor halten, daß die letztere gat⸗tung von perſonen weit geſchicklicher ſeyn ein cammer⸗weſen zu verſehen, als bloſſe gelehrte. Daher wir in dem verbeſſerten Fürſten⸗Staat, welcher in der Staats⸗Cantzley fünfften Theil cap. 10. zu finden, angeführet, daß der miniſter, welchen Fürſt Palingenius in fremde Länder geſchickt, um daſelbſt gute qualitäten, zu führung einer Fürſtlichen œconomie ſich zu acquiriren, keine ſonderliche bekandtſchafft mit groſſen gelehrten gemacht, als welche zum haußhalt faſt gantz und gar verdorben wären; So hätten ihm auch die halben univerſitäts⸗gelehrten faſt nichts, als wie ſie reuten und tantzen gelernet, damit ſie doch itzo weder GOtt noch menſchen dienen könten, vorzuſagen ge⸗wuſt: dahingegen ihme kluge kauffleute, handwercker und hauß⸗väter weit mehr zu ſtatten kommen wären. Allein ich glaube doch, daß mit bloſſen ungelehrten, ob gleich der œconomie verſtändigen, bey einer Fürſtli⸗chen Cammer es nicht ausgerichtet, indem viele andere ſachen zu behauptung Fürſtlicher rechte und regalien in die Cammer⸗verrichtung lauffen, ſo ungelehrten œconomis nicht anvertrauet werden können. Das beſte iſt, wenn GOtt einem Fürſten einen gelehrten und da⸗bey des hausweſens verſtändigen Mann beſcheret, mit welchen er viele nützliche dinge wird ausrichten kön⸗nen.

§. 3. Gleichwie aber bey der Regierung und Conſiſtorio der Landes⸗fürſt ſelbſt die vornehm⸗ſte direction führet, denen berathſchlagungen öff⸗

öffters beywohnet, deme, was nützlich und nöthig iſt, nachdencket, ſolches in umfrage bringet, die geſchäffte befördert, wichtige ſachen ſelbſt unterſchreibet: Alſo geſchicht dergleichen auch in der cammerſtuben, und hat er daſelbſt ſein Fürſtl. Amt, darzu ihn die göttliche ordnung, als einen guten haußhalter, über die ihm anvertraute güter und einkünffte, ſo wohl, als einen andern menſchen, anweiſet, nicht weniger, als in den andern ſtücken, zu gebrauchen, indem an rechter verwaltung der fürſtl. einkünfften ſehr viel gelegen, und die mängel, ſo bey dieſem ſtück entſtehen, das hauptwerck der landes-regierung in geiſt- und weltlichen ſachen nicht wenig mit angreiffen, wie ſolches aus dem erſten capitel dieſes dritten theils, und aus folgenden noch weiters abzunehmen.

§. 4. Dieweil denn durch die fürſtl. cammer alle einkünfften des Landes-herrn verwaltet, in rechtem ſtande erhalten, und wohl angewendet werden ſollen, ſo beſtehet deren verrichtung in dieſen zweyen haupt-puncten, als: Erſtlich, daß die Herrſchafftliche intraden und gefälle richtig und nützlich eingebracht, und zur fürſtlichen cammer, oder dero diſpoſition, geliefert, und bereiter gehalten werden. Zum andern, daß der gantze ertrag zu aller fürſtlichen nothdurft und erforderung gebührlich und vernünfftig diſpenſiret, ausgetheilet und angewendet werde.

§. 5. Zu dem erſten wird 1. eine allgemeine

meine erkundigung und wiſſenſchafft aller beſchaffenheit des gantzen landes, als ferne davon dem Landes-fürſten einig regal, oder andere nutzung und gerechtigkeit gebühret und zuſtehet, erfordert: Zu ſolchem zweck denn die cammer-räthe und renthmeiſter aus den amts-beſchreibungen die beſchaffenheit der herrſchafftlichen eigenen güter und intraden fleißig einnehmen, die darzu gehörige urkunden in richtigen copial-büchern, was aber bey fürſtlicher cammer von einem und andern ſtück aufgeſetzet, verglichen und angeordnet wird, in ſeiner original und gebührlichen form bey handen haben, an gehörigen orten, in beſondere brief-verwahrung und archiv, und zu täglicher erholung, richtige regiſtratur darüber halten, auch bequemliche tabellen und abfaſſungen daraus verfertigen laſſen, ſonſt auch aller orten durch den augenſchein ſelbſt kundig seyn ſollen. Maſſen ihnen particular-abriſſe, und auch general-taffeln aller cammer-güter des gantzen landes, bey handen seyn müſſen. Sintemahl ohne dergleichen gründliche und richtige wiſſenſchafft der ſachen kein vernünfftiger ſchluß gefaſſet, noch der herrſchafftliche nutz rechtſchaffen bedacht werden kan: So geſchicht auch aus mangel rechter nachricht, und der beamten ungleichen berichten, öffters den unterthanen, oder dienern, oder nachbarn des landes, an einer und andern ihrer befugniß zu viel, oder hingegen an des Landes-fürſten regalien und gerechtigkeiten zu wenig, die güter und haußhaltungen, ungeachtet mans ſonſt insgemein verſtehet, wo man deren nicht

durch

durch gründlichen bericht, oder den augenſchein kundig wird, werden unnützlich und ungereimt beſtellet, kan auch kein ferner aufnehmen eines und andern orts mit beſtand, ohne vorgehende gnugſame information, gehalten werden. *

* Und ſo viel lieget alſo an auserſehung und beſtellung geſchickter cameral-perſonen, um ſo mehr, da von dieſen affairen der nervus rerum gerendarum dependiret, und wo mit ſolchen übel gebahret wird, das gantze hauptwerck ſtutzen muß. Mächtiglich iſt demnach gefehlet, wo man gantz fremde, des landes noch nicht kundige, oder der hoff- und haußhaltungs-geſchäffte gantz unerfahrne leute zu ſolchen functionen beſtellet, ingleichen, wenn man jederman, der nur gelauffen kömmet, und neue inventiones, geld zu machen, wiſſen will, ſo bald vor einen geſchickten cameralen hält, wozu ſie ſich doch offt ſo wenig ſchicken, als ein podagricus zum wette-läuffer. Der erfolg davon iſt, daß ſolche leute hernach ſitzen und mit fremden augen u. ohren ſehen müſſen: da wird keine ſache hoch oder gering angefangen, man fordert aus den ämtern bericht, welche doch entweder aus unwiſſenheit oder auch partialität der beamten gerade wider den ſtrom lauffen; Das ſchlimmſte iſt, daß, weñ der ſchade geſchehen, ſich ſolcher nicht allemahl, wie in juſtitz-ſachen ein böſer beſcheid durch die leuterung, redreſſiren läſſet. Endlich giebet man einem ſolchen manne, oder er nimmet ſelber mit ſchaden ſeinen abſchied, und an ſeiner ſtelle kömmet einer, der ſo wenig oder wohl noch weniger geſchickt dazu iſt. Glückſelig iſt demnach ein fürſt, welchen GOtt mit ſolchen gaben und verſtande ausgerüſtet, daß er einem jeden diener nach ſeinen meriten und geſchicklichkeit erkennen, und ihn alſo, worzu er ſich ſchicket, emploiren kan.

§. 6. (2.) Nach vorher habender, ausführlicher und verſtändiger nachricht wird nun erfordert

dert, daß die fürſtl. cammer zu verwaltung der herrſchafftlichen güter, regalien und einkünfften, geſchickte nothwendige diener beſtellet. Es ſind aber ſolche diener entweder zu einer oder andern cammer-nutzung abſonderlich verordnet, dergleichen wir im vorhergehenden andern und dritten capitel, bey betrachtung der cammer-güter und regalien namhafft gemacht, oder es iſt über ein jedes amt und bezirck, darinnen etliche ſolche diener zu allerley particular verrichtung beſtellet ſind, wiederum eine perſon verordnet, welche die andern entweder in aufſicht hat, oder da ſie gleich etwan von der fürſtlichen cammer ſelbſt in obſicht gehalten würden, doch die einkünffte von ihnen empfänget und berechnet, dieſe neñet man, nach unterſchiedlicher gewonheit der länder, amts-ſchreiber, kellner, amts-vögte, caſtner, auch amts-rentmeiſter amts-verwalter, ꝛc. Und obwol anderer orten die herrſchafftliche beamten zugleich zu der juſtitz und landes-fürſtlichen botmäßigkeit, und denn auch zur einnahme und ausgabe verordnet ſind, ſo wird es doch in den meiſten fürſtenthümern mit mehrer ordnung und nutz, und um beſſerer bequemlichkeit und austheilung der geſchäffte halben alſo gehalten, daß eine andere perſon, als ein amtmann, voigt oder ſchöſſer, zu den juſtitz-ſachen, eine andere zu den cammer-ſachen, oder zu dem haushalten, einnahme und ausgabe, eigentlich verordnet werde, jedoch, daß die gerichts-beamten durch ihre beſtallungen dahin auch gewieſen werden, auf die herrſchafftliche regalien und intraden ein wachendes au-

ge

ge zu führen, ſich in allerhand cammer-commiſſionen gebrauchen zu laſſen, und denn auch die amtſchreiber, kellner, und dergleichen bediente, ſelbſt in aufſicht zu haben, * daß jeder ſeiner beſtallung nachlebe, auch mit zuthun des beamten die einkünffte deſto richtiger einkommen mögen. Es ſind auch wohl gewiſſe wichtige cammer-verrichtungen den beamten abſonderlich aufgetragen. ** Iſt aber manches amt ſo klein, oder es iſt ein abſonderlich cammer-gut mit einer beſondern gerichtbarkeit verſehen, die man durch einen andern bedienten nicht wohl verſehen kan, ſo wird offt beyderley verrichtung einem beamten mit einander aufgetragen.

* Daher denn meiſtens die unter- und rechnungs-beamte an die ober- und juſtitz-beamten mit einem handſchlag gewieſen, folglich von dieſen ebenfalls verantwortungen gefordert werden, und muß er auch ungewiſſe verrechnete einkommen ſamt denen belegen atteſtiren, damit ſo viel eher aller unterſchleiff verhütet werde.

** Nicht allein commiſſions-weiſe, wo etwa zu nutzen der herrſchafft etwas zu veranſtalten wäre, ſondern auch wohl in andern beſtändigen dingen, als denn ſonderlich die forſt- und wald-nutzungen ſamt deren inſpection dem ober-beamten obzuliegen pflegen.

§. 7. Insgemein und bey beſtallung aller diener zu den cammer-ſachen, ſiehet die fürſtl. cammer dahin, und gebühret ſonderlich dem rent-meiſter ſolches zu erinnern, daß redliche, aufrichtige, gewiſſenhaffte, fromme, eingezogene, fleißige des ſchreibens und rechnens, und der haußhaltung erfahrne leute beſtellet werden,

ſon-

ſonderlich aber diejenigen, denen man eine anſehnliche einkunfft vertrauet, entweder begütert ſeyn, oder welches gebräuchlich, eine gewiſſe ſumme geldes zur caution in fürſtl. rent-cammer niederlegen oder ſonſt verſichern, darinnen man ſich, auf dem fall ſie untreulich, oder aus verwahrloſung ſchädlich handelten, des herrſchafftlichen abgangs erholen könne.

Damit ſie auch deſto weniger urſach zur untreu haben, darzu manchen die gelegenheit des in händen habenden fürſtlichen einkommens, und die armuth verleitet, werden ihnen billig ſolche beſoldungen gemacht, auch eine und andere zuläßige ergetzungen, und zufällige gebühren von dieſer oder jener verrichtung geſtattet, daß ſie damit nothdürfftig hinkommen können.* Vornehmlich aber iſt die fürſtl. cammer auf ausführliche ſchrifftliche beſtallung eines jeden bedacht, darinnen die vornehmſten puncten ſeiner amts-verrichtung angezeiget, und er darauf würcklichen vereydet und verpflichtet, auch darneben ein ſchrifftlicher revers von ihnen genommen wird.

Es ſind aber die diener, welche bey fürſtlicher cammer auf landes-fürſtl. verordnung angenommen und verpflichtet, oder da ſie gleich bey der rathſtuben in pflicht genommen werden, doch dero qualitäten bey der fürſtl. cammer auch in betrachtung gezogen, deswegen erinnerung, wo nöthig, gethan, und ſie hernachmahls ihrer verwaltung halber, ohne mittel, oder vermittelſt anderweit ihnen vorgeſetzten höhern officianten, in aufſicht gehalten,

und

und in ihrem amt unterwieſen und befehlicht werden.

1. **Alle bediente** bey hof, welche mit ausgabe und einnahme zu thun haben, von denen wir in einem beſondern capitel handeln werden.

2. Alle die, welche zu **verwaltung der fürſtlichen** im dritten capitel beſchriebenen **regalien** geordnet ſind, ſo viel deroſelben die herrſchafftliche intraden und nutzungen zu verwalten und einzunehmen haben, derer aller verrichtung aus ietzt angezogenen capitel, noch ausführlicher aber aus eines jeden beſtallung abzunehmen.

3. **Auch alle fürſtliche beamten**, ſo viel die mitanbefohlene aufſicht und handhabung des fürſtl. cammer-weſens belanget, oder durch ſonderbahre befehle, oder aber in gewiſſen ſtücken ihnen etwas von fürſtl. intraden anvertrauet iſt.

4. Die obengedachten **amt-ſchreiber, kellner, caſtner**, ꝛc. welche über einen gewiſſen bezirck landes, zu beobachtung der fürſtl. cammer-ſachen, ſonderlich auch der herrſchafftlichen eigenen gütern und einkünfften, wie wir im andern capitel beſchrieben, geordnet ſind; Dieſelbe werden in ihren beſtallungen, nebenſt den andern gemeinen puncten, die einem jeden diener eingebunden werden, dahin gewieſen, wie ſie zum exempel auf die erhaltung und bewahrung der amts-gebäude und beſtallungs-häuſer, auf des amts - herrſchafftliche güter und vorwercke, acker-bau, frohnen, vieh-nutzung, ſchäfereyen, mühlen, wieſewachs, gärten, weinberge, fiſch-waſſer, teiche, back-häuſer, erb-

zinſen, zehenden, gülten, lehen-wahren, und über die bey einem ieden abſonderlich beſtellte und gebräuchliche diener und leute, als hof-meyer, ſchirrmeiſter, acker- und viehe-geſinde, ſchäfer und hirten, wein-meiſter oder wein-gärtner, wieſen-vöigte, fiſcher-oder teich-knechte, treſcher, ſchnitter, frohner, taglöhner, müller, oder die, welche herrſchafftliche güter in pacht oder beſtand haben, ihre aufſicht und amts-verrichtung führen und gebrauchen, die geringere an ſie gewieſene jetzt-gedachte diener und leute zu ihrer gehörigen verrichtung antreiben, mit ihnen abrechnung, zettel und kerb-hölzer halten, ihre ſäumniß oder übeln bezeigung willen an die fürſtliche cammer zeitlich berichten, dasjenige, ſo jedweder zu liefern hat, zu rechter zeit einbringen, tägliches manual, und dann alle gantze oder halbe jahr richtige rechnung aller einnahme und ausgabe, nach unterſchiedlichem gebrauch der Länder, von Petri, Walpurgis, oder Michaelis-tag, anzufangen, zur fürſtlichen cammer etwa vier wochen, nach jetztbenanter zeit, bey vermeidung einer ſtraffe, einbringen ſollen.

Nichts weniger gebühret auch dem kellner und amtſchreiber über die ſchrifften und urkunden, auch tägliche acten ſeiner amts-verrichtung, richtige ordnung, regiſtratur und repoſitur, zu halten, damit von allem gute nachricht zu haben ſey.

* Es wird bey den politicis erfordert, daß man allen und ſonderlich denen bedienten, ſo mit einnahme und ausgabe zu thun haben, redliche beſoldungen mache, am allerwenigſten aber ſolche bezwecke, damit ſie nicht zum eingreiffen gerathen mögen. Je unwieder-

verſprechlicher nun dieſes iſt, je mehr pfleget man darinnen das wiederſpiel zu thun, und meinet, was nützliches gefunden zu haben, wenn man die beſoldungen reduciren kan. Wenn man aber nur blos aus exempeln klug werden wolte, ſo würde ſich finden, wie ein groſſer ſchaden einem herrn daraus entſtehet. Wovon anderwärts.

§. 8. Nach alſo geſchehener, und jedesmahl, ſo offt es nöthig, angeordneter diener-beſtellung folget nun die würckliche aufſicht und direction über dieſe diener, und die ihnen untergebene cammer-nutzungen ſelbſt.

Dahero denn, nach anleitung der oben erzehlten regalien, in die expedition fürſtl. oder dergleichen cammer-räthe gehöret,* und ſie dahin gewieſen werden, welcher geſtalt ſie auf rechte beſtellung und nutzung der bergwercke, und dazu gehörigen verlag und berechnung, auf die verfertigung oder erhaltung richtiger müntze, auf das ſaltzwerck, auf die beſtellung der geleits- und zoll-bedienten, erhaltung der brücken und ſtraſſen, verhütung des unterſchleiffs und betrugs bey dem geleiten, gebrauch und nutzung der wild-bann, auf die wald-nutzung und erhaltung der darüber verfaßten ordnung, inſonderheit auf die flöſſe, und darzu gehörigen verlag und berechnung, auf die hammer-wercke, pech-nutzung und ſchneide-mühlen, auf die richtige einbringung der amts-gefälle, pacht-gelder, getraid- und geld-zinſen, richtige lieferung der ſteuer, beſtellung der ſtraff-gelder, bey der regierung, durch die darzu abſonderlich beſtellte fiſcalen und cantzley-verwandten,

ten, in ämtern aber durch die beamten ihr amt und aufſicht führen, und was ſie darbey in einem und andern ſtück für mittel brauchen ſollen.

Ferner wie ſie auf nutzbare beſtellung des acker-baues, und treue einbringung des jahr-wachſes, gedencken, die viehe-zucht und ſchäfereyen, wohl beſtellen, die fiſchereyen zu rechter zeit und in guter ordnung anſchaffen, die weinberge wohl bauen laſſen, die gärten in gutem weſen erhalten, die wieſen-nutzung und vorrath an heu in acht nehmen, über die mühl-ordnung, und derſelben ſchuldigkeit, halten, und was dergleichen mehr, und gebührlicher beſtellung und nutzung der cammer-güter und herrſchaffts-eigenthum dienen kan, anordnen, und was ſie inſonderheit bey dem bau-weſen in acht nehmen ſollen: Inmaſſen zu dem allen etlicher orten eine ausführliche inſtruction und cammer-ordnung deutliche anweiſung thut, ſolche räthe auch über diß gewiſſe tabellen und memorialien haben, daraus ſie leichtlich abſehen, an welchen orten und zu welcher jahrs-zeit, vornehmlich nach einem und andern zu ſehen ſey.

Es flieſſen aber die nutzbarliche arten und weiſen mit dieſen und dergleichen ſachen, und ihrer verwaltung gebührlich umzugehen, aus dem rechten verſtande der haußhaltung, dero kunſt und beſchaffenheit in ſonderbahren büchern beſchrieben iſt, ſo dann auch aus fleißiger aufmerckung, und vernünfftiger ausrechnung und überſchlag, was in einem und andern ſtück, durch lange erfahrung nützlich oder ſchädlich an dieſem oder jenem ort erfun-

den

den worden: Derowegen denn die ſchrifftlichen nachrichte und mündliche erforſchungen, bey alten leuten und dienern, jedes orts gar fürträglich ſind, gleichwohl aber darneben denen cammer-räthen obliegt, nach gelegenheit der zeiten, und dem exempel anderer, oder aus verſtändigem nachſinnen an einem und andern gefäll, einen neuen nutzen ohne beſchwerung anderer, zu bedencken, und derowegen ihre vorſchläge dem Landes-herrn zu thun.

* Dieſe ordnung und verrichtungen, welche im text dieſes capitels in die fürſtliche cammer verwieſen werden, finden ſich meiſtentheils bey denen Teutſchen höfen alſo. Es haben aber hingegen andere vor einen groſſen fehler bey dieſen und andern Europäiſchen höfen halten wollen, daß man die beſorgung des gantzen fürſtl. einkommens, ſamt deſſen vermehr- und verbeſſerung denen cammern lediglich überläſſet, welche doch unmöglich alles dieſes beſtreiten können. Daher kömmet es, daß man nur die gemeine einnahme und ausgabe ſo obenhin beſorget, und wenn es denn nicht zureichen will, auf allerhand gewöhnliche inventiones verfället, als neue impoſten mit beſchwerde der unterthanen, erborgung eines anlehns, verſetz- oder verkauffung fürſtl. güter, concedirung eines privilegii oder monopolii, ausdrückung eines in fürſtl. bedienungen ſich vollgeſogenen ſchwammes, und was dergleichen nicht gar müheſame griffe mehr ſeyn, weil auf andere zu gedencken weder zeit noch vermögen da iſt. Und wäre demnach beſſer, die bey dem finanz- und cammer-weſen vorlauffende geſchäffte alſo abzuſondern, daß einige bey der *Directions-* oder *Deliberations-*Cammer, andere hingegen bey der *Expeditions-*Cammer tractiret würden. Zu dieſer letztern müſten gehören alle verrichtungen bey der einnahme und ausgabe, und die aufſicht, daß mit denen vorhandenen revenüen

wohl gebahret würde, wie die in einigen §§. dieſes Cap. verzeichnet ſtehen; zu der erſtern gehöreten hingegen die im 18. §. und ſonſt hin und wieder erwehnte ſtücke, in ſumma, alles, wo von nützlicher vermehrung fürſtl. intraden, ſamt dahin zielenden vorſchlägen und projecten die frage iſt. Denn gleich wie zu dieſer letzteren art nicht allerley leute tüchtig ſind, ſondern ſubtile, erfahrne, und mehr als in einem ſtück der erudition geübte ingenia dazu erfordert werden; Alſo iſt leicht zu erachten, daß die ordentlichen cammer-bedienten dieſem negotio nebſt denen täglichen expeditionen unmöglich vorſtehen können. Und wenn ja etwas deliberiret werden muß, ſo geſchicht es meiſtens nur obenhin und wohl gar mit verdruß woraus dem landesfürſten, in vermehrung ſeiner intraden und dahin gehörenden anſtalten, viel ſchaden entſtehen muß. Doch iſt dieſes nicht zu vergeſſen, daß freylich zu einem ſolchen collegio vieler aufwand gehöret, inmaſſen geſchickte leute beſoldet ſeyn wollen, und alſo dieſer vorſchlag ſich in ſo weit vor mäßige Teutſche Fürſtenthümer nicht ſchicket, in welchen aber ſolches durch etliche der geheimden- und anderer dazu gezogener räthe tractiret, und damit es denen ſtaats-geſchäfften keine confuſion verurſache, auf gewiſſe tage und ſtunden verwieſen werden könne.

§. 9. Inſonderheit iſt zu einbringung der fürſtlichen einkünffte **die richtige rechnung** von allen dienern und verwaltern der Herrſchafftlichen gefälle, und deren gebührliche abhörung vonnöthen: Es beſtehet aber ſolche rechnung in eigentlicher verzeichniß **der einnahme, ausgabe, und des überſchuſſes, reſtes oder receſſes**, und wird durch die fürſtliche cammer denen rechnungs-führern richtige maaſſe in dieſen puncten fürgeſchrieben, und die examination der rechnung darnach ange-

ge-

geſtellet, als 1. bey der einnahme iſt dieſelbe entweder gewiß und beſtändig, oder ſie ſteigt und fällt, und iſt unbeſtändig: Die beſtändigen einnahmen an allerhand gewiſſen erbzinſen und gefällen werden gewähret und verzeichnet, nach inhalt jedes amts erb-ſaal-und lager-bücher und der bey jeder rechnung daraus nothwendig flieſſender titul, deren keiner auszulaſſen, noch zu übergehen, noch etwa für ein accidens des amtſchreibers oder dieners zu halten iſt: Uber alle beſtändige bey unterthanen ſtehende gefälle müſſen jährlich neue Mahn-regiſter und verzeichniſſe durch die einnehmer oder amtſchreiber verfertiget werden, alldieweil ſich die beſitzer des zinſes, und dergleichen güter öffters ändern, und in verbleibung ſolcher verneurung groſſe verwirrung und verminderung der beſtändigen renthen entſtehet: Auch müſſen über diß einem jeden, der ſolche gefälle entrichtet, zetteln und quittungs-ſcheine ausgeantwortet,* und darüber dennoch in das regiſter die gewöhnlichen zeichen, oder (dedit) daß es gegeben ſey, geſchrieben werden, damit der diener, im fall er reſte bey den leuten, oder ein mehrers, als ihm gebühret, fordere, überwieſen, und dieſe auch kundig werden, was und weswegen ſie jedesmahl gemahnet werden. Die meiſte nutzungen aber ſind nicht dergeſtalt beſtändig, ſondern ereignen ſich, bald höher, bald geringer, nach unterſcheid des jahr-gangs und anderer umſtände. Beſtehet demnach hierinnen der gröſte fleiß bey der rechnungs-führung und abhörung, daß, wo müglich, die fürſtliche cammer nicht auf

eines jeden anzeige allein traue, ſondern andere nachricht und mittel gebrauche, wodurch man eigentlich oder doch mehrentheils wiſſen könte, ob die angegebene einnahme nicht höher oder gröſſer, ſondern wahrhafftig alſo, wie ſie angegeben wird. Denn ob gleich alle ſolche diener mit ſchwerer pflicht beleget werden, ſo giebt es doch die tägliche erfahrung, daß der menſchen boßheit und untreu dißfalls öffters ſolche pflicht überwindet, dahero groſſer unterſchlag und betrug vorgenommen wird. Zu dieſem ende wird nun in dergleichen einnahme eine und andere vorſichtigkeit gebrauchet, als zum exempel:

* Solche zettuln oder quittungen müſſen auch nicht überhaupt und über etliche gefälle ingeſamt, welche der unterthan auf einmahl gezahlet, eingerichtet ſeyn, ſondern es gebühret ſich, zu vermeidung des verdachts und ſonſt daraus entſtehenden unordnung, daß alle gelieferte poſten jede beſonders ausgedrücket und die bekennung der zahlung unten an, nebſt dem tage, jahre und orte, geſetzet werde.

§. 10. **In allen ämtern insgemein, die einſchickung der** extracte aller einkunffte, gangbarer und ungangbarer, wie ſie jedesmahl ſich befinden, und zwar mit dem unterſcheid, daß über die, welche nur einmahl im jahr gefallen, auch nur ein jährlicher extract, etwa 14. tage vor dem lieferungs-termin, über die aber, welche etliche mahl und öffters erhoben werden, nach gelegenheit, alle quartal, oder auch alle monate, ſolche extracte eingeſendet werden.

Ferner, und inſonderheit bey **bergwercken**, die-

dienet zum beweiß der einnahme der gebrauch der kerbhöltzer, der ſchichtmeiſter, und die gegen-verzeichniſſe der bergſchreiber, hütten-ſchreiber und zehendner. Bey den geleiten die einwerffung in verſchloſſene käſten, öfftere einſchickung der verzeichniſſe, und die etlicher orten gebräuchliche auswechſelung der zeichen:* Bey der wald-nutzung, daß die ſchreib-regiſter, was jedweder an holtz-materialien erlanget, durch zwo perſonen, nemlich, durch den amtmann, oder der deſſen ſtelle verwaltet, und denn auch den forſtmeiſter geführet, und die darauf folgende rechnung darnach examiniret werden, item, daß die abzehlung des flöß-holtzes erſtlich durch die beamten an die flößmeiſter, und denn nach der lieferung durch eine perſon aus der cammer an denjenigen, der es einnehmen und verwahren ſoll, geſchehen: Die verzeichniſſe, was monatlich an holtz geſchlagen, oder auf ſchneidmühlen oder hammer-wercken verfertiget und vertrieben wird.

Bey der wild-rechnung dienet die einſchickung der verzeichniſſe, was auf jedem forſt geſchoſſen oder gefangen, und die überlegung des dargegen verordneten pirſch- oder fang-geldes.

Bey der ſteuer-rechnung, die einſchickung richtiger, von der obrigkeit beſiegelter, und von den unter-einnehmern unterſchriebener regiſter des ſteuer-anſchlags an jedem ort, ſo wohl was etwa weiter der ſteuer zugewachſen oder abgangen, etwa 14. tage vor jedem ſteuer-termin, welches alles gegen die anſchläge zu halten, und zu juſtificiren: Alſo auch vor den ungelds-oder tranckſteuer-terminen die einſchickung der extracte, was gebrauet

oder verzäpffet, und was an wein erwachſen, was eingeleget und verkauffet worden.

Bey **frohn-gelds-rechnung** eigentliche verzeichniß der perſonen, und ihrer frohnbaren pferde und zug-ochſen 14. tage vor den frohn-gelds-terminen, und die bey der cammer darauf angeordnete abzehlung und abrechnung der geſchehenen frohnen bey hof und auf dem lande.

Bey dem **jahr-wuchs und ackerbau**, daß mit den ſchnittern und treſchern richtige kerbhöltzer gehalten, von denen eingebrachten früchten eine probe gedroſchen, nach der erndte der gantze jahrwuchs ſummariſch beſchrieben; Denn über das aufheben des geträides alle 14. tage, und auf lichtmeß, oder wenn folgends gar ausgedroſchen, was die gantze einnahme, ausgabe und überſchuß des geträides geweſen, verzeichniß eingeſendet werden ſollen. **

Bey der **viehe-zucht und ſchäfereyen**, daß die zahl des viehes, und ſonderlich der ſchafe, öffters unvermerckt durch jemands aus der cammer überzehlet, auch eine gewiſſe perſon zu der wollenſchur und abzehlung der jährlichen mehrung befehlichet, dieſelbe richtig verzeichnet, alle Herbſt und Frühling regiſter darüber eingeſchicket, der abgang darauf zu erſetzen angeordnet, und allen rechnungen völlige inventaria über allerley vieh, und deſſen mehrung und abnahme, beygeleget werden.

Jngleichen, daß bey **beſetzung und ausfiſchung der teiche** aus der cammer gleicher geſtalt jemand zugegen ſey, regiſter halte, und in des beamten verrechnung hernach dahin geſehen werde, ob

die

die ſumma des angegebenen empfangs und ver-kauffs damit eintreffe, oder wie hoch der abgang, und ob er gewöhnlich und vermuthlich ſey, darum denn auch, nach jedesmahliger fiſchung und beſe-tzung, die ſpecificationes, ingleichem wegen der fiſch-bäche, was daraus genommen wird, monatli-che extracte einzuſchicken nicht weniger die beſchaf-fenheit der teiche, die ſich ſelbſt beſetzen, in dem herbſt und frühling zu berichten.

Alſo wird auch dergleichen anordnung gethan, bey auskältern und ablaß des weins durch gewiſſe maaſſe, wie viel abgang an lager-wein, he-fen-recht und füll-wein, nach gewöhnlicher art, paſ-ſiret werden ſoll: Bey dem wieſe-wachs, mit verzeichniß und kerbhöltzern der geführten fuder.

Bey hof-küchen-keller- und futter-rech-nungen müſſen die einnahmen aus denen rechnun-gen der andern beamten, von denen nach hof die lief-ferung geſchicht, und der hof-ämter quittungen ſich erweiſen, der tax aber an gelde, nach der cammer-verordnung, geführet werden.

Aus dieſen und dergleichen verzeichniſſen, nach-richten und aufſichten, kan bey abhörung der rech-nungen die einnahme betrachtet, ob es zutreffe, darzu gezeichnet, oder da die ſumma von deſſelben, oder auch von des nechſten jahrs ertrag abweichet, ſteiget oder fället, die urſach erkundiget, und nach gründlicher befindung darzu ſchrifftlich angemer-cket werden. Wie denn insgemein alle neue ein-nahmen, die durch verbeſſerung der ämter und cam-mer-güter erwachſen, oder im gegentheil der abgang

und verminderung in alle rechnungen, umſtändiglich zuſchreiben, und zuförderſt die vorigen jahrsreſte und vorrath darzu zu bringen. Da auch einer in ſeiner rechnung von einem andern etwas zu ſeiner ausgabe und anwendung empfangen, und ſolchen vorſchuß in einnahme führet, ſo wird zuförderſt, nach des andern ſeiner rechnung, wie hoch er ſolches in ausgabe verſchrieben, und worauf der andere quittiret, mit fleiß geſehen, und alſo der grund, daß es nicht mehr oder weniger geweſen, erforſchet.

Da auch offt etliche rechnungen in einander lauffen, wird darnach die ſumme ſo lange von einem zum andern juſtificiret, biß endlich bey dem letzten der vorrath oder überfluß erlanget, und mit den vorigen einſtimmig befunden wird. Sind aber etliche cammer-güter und gefälle verpachtet, und um ein gewiſſes ausgelaſſen, muß die einnahme mit der in pacht-briefen auf fürſtl. cammer-befehl gemachten ſumme übereinſtimmen.

Etliche gar unbeſtändige gefälle, als **lehen-wahren und hand-lohne**, können mit dem zeugniß der gemeinden jedes orts, oder mit denen in gerichten beſtätigten kauf-briefen, die execution oder hülffs-gelder, mit dem hülffs-befehl, und dem beſcheid, darinnen eine sum̃a zuerkant, **die Straffen** mit dem protocoll oder befehl der beamten, oder der regierung: **Die handwercks-buſſen und meiſter-gelder** mit den zeddeln der ober-meiſter und dem innhalt der innung oder handwercks-ordnung beleget werden. Iſt auch verordnet, daß in ſol-

ſolchen ſachen der amtſchreiber, oder rechnungs-bediente, jedes orts bey der verhör und gerichts-ſtelle mit ſeyn, und die ſumme der ſtraffen in ſein manual mit einzeichnen ſolle: *** Bey der fürſtlichen regierung wird darüber durch einen cantzley-verwandten richtige verzeichniß gehalten, und ſolche durch die beamten eingetrieben. Alle einnahme, aber, welche entſtehet aus geträidig, heu und grommet, ſchaaf- und rind-viehe, fiſche, holtz, und dergleichen materialien, welches verkaufft, verehret, nach hof geliefert, an ſtatt baares geldes hingegeben, zu fürſtlicher ausrichtung gebrauchet, oder auf den anſchlag ausgethan wird, muß mit fürſtl. oder cammer-befehlen beleget, der cammer und marckt-taxt, nach gelegenheit, beſcheiniget, und zu dem ende der haupt- oder geld-rechnung eine eigentliche ſtück-rechnung, **** daraus man ſehen könne, wie viel jedes geweſen, was davon verkaufft oder weggelaſſen, oder das übrige ſey, angehänget, und daraus die einnahme an gelde juſtificiret werden.

Ins gemein iſt auch zu dieſem ende einem jeden bey pflichten befohlen, daß er ein richtiges manual oder täglich verzeichniß aller ſeiner einnahme und ausgabe habe, und die rechnung daraus formire, keinesweges aber ſolches unterlaſſen, oder verkehrter weiſe aus der rechnung ein manual ziehen ſoll, damit man allen falls, und in mangel anderer mittel und nachrichten, aus eines jeden eigenem ver-

zeich-

zeichniß, nach den umſtänden der zeit und der ſum-me, wie es mit der rechnung einſtimme, abnehmen, und entweder den betrug, oder den verſtoß, welcher offt treuen und fleißigen dienern in weitläufftigen rechnungen begegnet, daraus ermeſſen könne.

Demnach auch etliche in der ſumme ihrer rech-nung zwar ſich richtig erwieſen, aber dieweil ſie ein gantzes jahr, oder auch an weitläufftigen cam-mern ***** wol mehr zeit zu ablegung der rechnung haben, pflegen ſie inzwiſchen mit dem vorrath an gelde, oder getráid allerhand partiten zu treiben, ſolches, wenn es theuer iſt, zu verkauffen, und her-nach bey der wolfeilen zeit, wieder zu erſetzen, auch das Herrſchafftliche geld auf eine zeitlang um aller-ley genieß vor ſich oder bey andern anzulegen, und dergleichen: Alſo daß auf ereignenden nothfall die Herrſchafft ihres vorraths nicht mächtig ſeyn kan, und auf der beamten wiedererſetzung mit ſchaden warten muß, öffters auch der beamte ſolche nicht wieder thun kan, ſo iſt ſolches nicht allein bey ho-her ſtraffe ernſtlich verboten, ſondern es wird auch öffters und unvermuthet in den ämtern nach dem vorrath des getráidigs, des viehes und anderer ma-terialien, welche geldes werth ſind, geſehen, die baaren mittel aber denen beamten nicht das jahr über in händen gelaſſen, ſondern zu der zeit, wenn ſie gelöſet werden, und einkommen, oder jebald her-nach eingefordert, und alſo keine überhäuffung in den ämtern verſtattet.

* Wir

* Wir haben davon in dem vorigen cap. Sect 3. §. 6. bereits gehandelt. Wo auch ein geleit noch verſchiedene beygeleite hat, müſſen die beſtellten unter-zöllner die empfangene zoll-zeichen berechnen, und jeder alle quartal mit dem ordentlichen oder haupt-zöllner richtig abrechnen, dabey ſo denn eine verzeichniß oder tabell ihrer einnahme übergeben, mit welchen der haupt-zöllner ſeine rechnung folglich bey der Cammer belegen muß.

** Es kan auch ſonſten bey dem acker-bau, auch gewiſſer maſſen bey den zehenden alſo gehalten werden, daß die von den herrſchaffts-gütern geerndte früchte durch die ſchnitter und hof-bauern, die zehenden aber durch die beſtellten zehendner atteſtiret, ſo denn bald nach der erndte ein erndte-regiſter, mit der anfüge, was etwan das zur probe getroſchene getreyd gegeben, eingeſchicket werden, damit man bey der cammer zuverläßigen ſtaat darauf machen könne. Eine ſolche tabelle wäre etwan folgender geſtalt einzurichten.

Ernd-

Erndte-Regiſter, was dieſes NN. Jahr von den höfen und zehenden des Amtes N. geſammlet worden.

| | Weitzen | | Korn | | Gerſte | | Hafer | | Erbſen | | Linſen | | Wicken | | Heu | Flachs | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Schock | garb | S. | G. | S | G. | S. | G. | S | G. | S. | G. | S. | G. | Fahrt | S. | G. |
| Vom hoff N. | 30 | 9 | 60 | 12 | 45 | 3 | 40 | 1 | — | 45 | — | 20 | — | 27 | 53 ½ | 1 | |
| Vom hoff N. | 15 | 4 | 31 | 3 | 23 | — | 19 | 9 | — | 27 | — | — | — | 13 | 25 | — | — |
| Zehend zu N. | 5 | 3 | 9 | 5 | 4 | 2 | 14 | 6 | — | 15 | — | 5 | — | — | 3 | — | — |
| Zehend zu N. | 9 | — | 19 | 1 | 12 | 3 | 7 | 15 | 1 | 1 | — | 27 | — | 15 | 23 | — | 49 |
| Summa. | 59 | 16 | 119 | 21 | 84 | 8 | 81 | 31 | 2 | 28 | — | 52 | — | 55 | 104½ | 1 | 58 |

obiges bezeugen hiemit

Chriſtian Ungetreu Amtſchr. | Hanß Lauſchauff Zehender. | Paul Ehrlich Hofbauer.

Dafer,

Daferne auch nach des landes art mehrere gattungen von früchten erwachſen und gebauet werden, als rüben, kraut, dinckel, bohnen, grummat, item das zehend-obſt, wie auch, wo herrſchafftl. ſchäfereyen ſind, welchen gewiſſe pferch-garben gegeben werden, wird dieſes alles in die tabelle, welche zu dem ende nach belieben vergröſſert werden kan, gebracht. Wenn es nun endlich zum austreſchen kömmet, wird durch gewiſſe dazu beſtellte treſcher, wozu man auch die zehender mitnimmet, das eingeſammlete getreyd ausgetroſchen, und daß das geſtröhe fein reine gemacht, die körner wohl gefeget und rathſam damit umgegangen, auch nichts heimlich abgeſchleppet werden möge, fleißige obacht getragen. Alle tage aber gegen abend der truſch in beyſeyn des rechnung-führers und gegenſchreibers, der an vielen orten beſtellet, und ein beſonderes manual führen muß, aufgehoben, ſo dann ferner auf den boden geſchüttet; Nicht weniger das geſtröhe fortgezehlet, die ſüden, ſpreu und affterich gleichfalls geſammlet, oder, wo ſolche etwan ein accidens der beamten, reinlich von körnern gefeget, alles aber ſo denn getreulich in das manual eingetragen, auch wohl ein beſonderes treſch-regiſter gefertiget und mit des gegen-ſchreibers, zehendners oder anderer treſcher mit unterſchrifft zur fürſtl. cammer eingeſchicket. Ein ſolches treſch-regiſter wird aber etwan alſo eingerichtet:

## Treſch-und aufheb-Regiſter auf das Jahr N.

| getroſchen | an getreyd | Schock | Garb | davon aufgehoben | Scheffel | Metz | Stroh Schock | Stroh Bund |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| den 2. Octobr. | Korn | 1 | 15 | — | 3 | 2 | — | 57 |
| den 3. — | Korn | 1 | 30 | — | 3 | 3 | 1 | 2 |
| den 4. — | Weitzen | 1 | 20 | — | 3 | 1 | — | 59 |
| den 5. — | Gerſte | 1 | 45 | — | 3 | 2 | 1 | 1 |
| den 9. — | Hafer | 1 | 45 | — | 7 | 2 | 1 | 2 |
| den 10. — | Linſen | — | 52 | — | 3 | — | — | 40 |

Summa, was ingeſamt dieſes Jahr getroſchen und aufgehoben worden.

| | Scheffel | Metz | von | Schock | Garben |
|---|---|---|---|---|---|
| 1) an Weitzen | 119 | 2 | — | 59 | 16 |
| 2) an Korn | 243 | 1 | — | 119 | 21 |
| 3) an Gerſte | 210 | — | — | 84 | 8 |
| 4) an Hafer | 327 | 3 | — | 81 | 31 |
| 5) an Erbſen | 7 | 1½ | — | 2 | 28 |
| 6) an Linſen | 3 | — | — | — | 52 |
| 7) an Wicken | 4 | 2 | — | — | 55 |
| 8) an Lein | 1 | 1 | langes | 1 | 58 |
| 9) an Strohe | — | — | kurtzes | 68 | 5 |
| | | | | 87 | 9 |

ſolches bezeugen hiermit

Chriſtian Ungetreu Amtſchreiber. Marcus Connivenz. Gegenſchreiber. Hanß Lauſchauf. Peter Schmeißzu.

*** Oder es werden auch über dem ſolche und dergleichen poſten, von dem ober⸗beamten in der rechnung am rande oder beſonders atteſtiret, daß nemlich ſo viel, und mehrers nicht, beſage der amts⸗handels⸗und ſtraff⸗bücher, gefallen. Auf welche maaſſe über alle ſolche nur einiger maaſſen mit der juſtitz verknüpffte und aus deren verwaltung herflieſſende gefälle, wohin auch das abzug⸗geld gehöret, eine ziemliche accurate berechnung gefunden, und der unterſchleiff, ſo viel möglich, verhütet werden kan.

**** Man nennet ſonſten dieſes eine **natural⸗rechnung** wenn aus den erndte⸗und dreſch⸗regiſtern über den acker⸗bau und zehenden, aus den wald⸗mieth⸗regiſtern und was ſonſten aus ziegel⸗und kalck⸗hütten gelieffert, über die vor die herrſchafftlichen gebäude angeſchaffte materialien, aus denen pirſch⸗und liefferungs⸗zettuln über das wild⸗prät, aus den wein⸗leſe⸗regiſtern über den wein⸗keller, u. ſ. f. bey andern dingen, alles was einkommen und ausgegeben worden, in natura verrechnet wird. Da hingegen eine ſtück⸗rechnung eigentlich iſt, wenn ein rechnungs⸗führer vor ablauff des ordentlichen rechnungs termins auſſer dienſten kömmet oder verſtirbet, ſo daß keine gantze jahrs⸗rechnung, ſondern nur ein ſtück der **rechnung** z. e. auf 1. 2. biß 3. quartale geführet werden kan.

***** Dieſes iſt ein groſſer fehler bey unſern cammern, und kan jedoch wegen der bey dem 8ten §. bemerckten urſachen nicht wohl vermieden werden. Man ſehe nur bey allen cammern ein wenig nach, ſo wird man groſſe rechnungs⸗reſte, caduc gehende poſten, gebrachte unterſchleiffe der bedienten, u. d. g. antreffen, zu geſchweigen, daß dieſe offt gar fallit werden und der herrſchafft zu 100. und 1000. verhafftet bleiben, welches bey jährlicher richtiger rechnungs⸗abnahme hätte können verhütet werden. Wohl gefället mir demnach, daß ich in einem gewiſſen geiſtlichen

lichen fürſtenthum obſerviret, da man gleich ein paar monat nach den jährlichen rechnungs-termin mit abnahme der rechnungen anfänget, des endes jeden rechnungs-führer auf einen gewiſſen tag beſtimmet, und ſo denn die rechnungen ſelbſt abnehmen, den überreſt ſobald zahlen, und darauf die quittung ertheilen läſſet.

§. 11. Bey der ausgabe ſind denen beamten gewiſſe ſummen geldes, geträides, holtzes, und dergleichen in ihren beſtallungen anbefohlen, die ſie allezeit und beſtändig, es werde ihnen denn ein anders abſonderlich befohlen, tüchtig und gewöhnlicher weiſe abrichten müſſen, als da ſind allerley amts-diener, Item, der geiſtlichen und ſchul-diener ins amt gewidmete beſoldungen, ſtifftungen, und dergleichen: Dieſe ausgaben müſſen mit quittungen derjenigen, denen ſie gereichet, beleget werden, und haben alsdenn ihre richtigkeit. Etliche ſind durch gewiſſe herrſchafftliche verordnung beſtändig gemacht, als da iſt ein gewiſſer abgang an geträid, ſo auf den boden lieget, und durch die eindorrung verurſachet wird, am wein, der im vorrath lieget: Ein gewiſſes zum verlag der ſchreiberey, zu zehrung bey abhörung der rechnung, oder bey andern verrichtungen, dadurch die gefälle eingebracht werden, die belohnung gewiſſer taglöhner, arbeiter und handwercker, die ihnen nach der beſtallung oder auf ſonderbaren fürſtlichen befehl, oblieget, und daß ſie würcklich, und mit rath, auch nach proportion der arbeit geſchehen, erwieſen werden kan.

An-

Andere ausgaben aber ſind zufällig, und müſſen mit ſonderbaren fürſtlichen oder cammer-befehlen, und quittungen derer, denen ſie gereichet ſeyn ſollen, beleget werden, als da iſt der aufgang bey anweſenheit fürſtlicher herrſchafft, oder dero bedienten, darüber alſobald verzeichniß gemacht, und von den Landes-herren, oder den cammer-verordneten, oder denen, auf die es gewendet, unterſchrieben werden müſſen.

Die bau-koſten müſſen auch vornemlich mit fürſtlichen befehlen, ausgenommen gar geringe, welche in einer gewiſſen verordneten ſumme auf gutachten der beamten geführet werden: Uber diß noch mit ding-zetteln und quittungen der handwercker, auch, wo es nöthig, mit dem augenſchein ſelbſt erwieſen und beleget werden, auch im Frühling und Herbſt die berichte, was man vor holtz, oder andere materialien, bedarff, und darneben monatliche extracte, was am bau verrichtet worden, erfolgen.

Die bothen-lohne müſſen ohne noth nicht aufgewendet, und wenn ſie auf anordnung der fürſtlichen Herrſchafft, cammer oder regierung geſchehen, mit den befehlichen, oder zum wenigſten mit den zeddeln der amtſchöſſer, des bothen-meiſters, und den recipiſſen, beſcheiniget werden.

Der abgang vom viehe, und ſonſt am inventario der mobilien, muß zeitlich und umſtändig berichtet, und, wo müglich, mit dem, was von jedem ſtück-weiſe überbleibet, berechnet werden.

Zahlete aber der rechnungs-beamte auf fürſtl.

anweiſung etwas aus, welches ſonſt aus der cammer ſelbſt geſchehen ſolte, oder er lieferte etwas ohne quittung, in hoffnung nechſter zuſammenrechnung, hat er zwar ſolches, auf abſchlag deſſen, was er zu lieffern hat, an- und zuzurechnen, aber er muß ſolche poſten nicht allein hiernechſt mit quittungen belegen, ſondern er iſt auch ſchuldig, in weniger zeit, darzu etlicher orten 6. wochen beſtimmet, die gethane auslage und daher habende zurechnung, in die cammer zu berichten, damit ſie hernach, wegen vermutheter einkünfft aus ſolchen ort, deſto eigentlicher ſich achten, auch nach befindung, daß ſolcher beamte, da es ſich verzögere, quittiret werde, anordnen könne: Widrigen falls, und in verzögerung ſolches berichts, iſt nicht unbillig, daß man ſolche poſten nicht paßiren laſſe, auch die zurechnungen, ſo viel müglich, einziehe und vermeide. Was aber über ſolche capitel der ausgabe noch ferner übrig iſt, daſſelbe muß, wie gedacht, durch fürſtl. cammer baar geliefert, oder vorrath des geträidigs oder weins, holtzes, und anders, zu derſelben diſpoſition gewähret, die ſumme des viehes dargeſtellet, und alles in dem rechten ſtand, wie die rechnung es auswirfft, geleiſtet werden: Und zwar iſt dieſe ordnung nothwendig, daß man nicht biß auf das ende des jahrs warte, und alle gefälle den bedienten in händen laſſe, ſondern es ſoll bey jeder fürſtl. cammer in jedes amt eine anſtalt gemacht ſeyn, von welchen einkünfften ſie die ordentliche amts-ausgaben nehmen, und welche ſie zu jeder jahres-zeit einbringen, und zur cammer liefern ſollen, ſintemahl die amts-

aus-

ausgaben klein, und ins gantze jahr zertheilet, alſo auch von eintzelen gefällen zu nehmen ſeyn, zur fürſtlichen cammer, und darbey vorfallenden groſſen ausgaben aber pfleget man die ſtärckeſten und bereiteſten gefälle vorzubehalten und auszuſetzen, welche die beamten in guten gangbaren müntzſorten, neben gebührlichen müntz-verzeichniſſen, einſenden müſſen.

§. 12. Darnach aber, und weil nicht alles auf die geſetzte zeit einkommet, auch von dem, was zu amts-ausgaben geordnet, noch etwas übrig bleibet, ſo wird in abhörung der rechnung, wenn beyde theile derſelben, nemlich die einnahme und ausgabe durchgangen, der calculus richtig und genau gezogen, und ſo ferne die einnahme gröſſer, als die ausgabe ſich befindet, iſt der beamte ſchuldig, den nachſtand alſobald zu erſetzen, oder aber mit grund anzugeben, an welchen ortten etwan ſolcher noch ausſtehe: Im fall er nun ohne urſache ſolchen aufwachſen, und etwa gar durch ſeine fahrläßigkeit caduc werden laſſen, und ſeinen fleiß nicht gebrauchet, ſolches beyzeiten dem amtmann oder ſchöſſer eröffnet, und um aſſiſtentz angehalten, hat er ſich daran ſelbſt zu erholen, unterdeſſen aber der fürſtlichen cammer ſolches gut zu thun, und zu erſtatten: Sind aber die reſten alſo beſchaffen, und in darzu angeordneter examination durch die andere höhere beamte befunden, daß ſie entweder gar nicht über allen angewandten fleiß einzutreiben, und ſind gleichwohl in der einnahme völlig mit geführet, oder ſie ſind gar leichtlich künfftiger rechnung zu erheben,, ſo werden

den ſie bey fürſtlicher cammer angenommen, und wird er gleichwohl dahin gehalten, ſolche eigentlich anzuſetzen, und bey künfftiger rechnung entweder im erſten fall, ſo gut, als müglich, zu treiben, und in einnahme zu führen, oder aber, da ſie gar nicht einzubringen, und dafür bey fürſtlicher cammer gehalten werden, in der ausgabe und abgang jedesmal mit anzugeben. Fehleten auch demſelben ſonſt etliche belege und quittungen, oder es beſtünde eine poſt auf berechnung mit einem andern beamten, alſo, daß ſolchen defects halben zu beſchließlicher juſtification der rechnung nicht zu gelangen, ſo wird ihme zwar, jedoch im erſten fall, und weil ohne befehl und quittung nichts auszuzahlen, nicht ſo viel, im andern aber etwas mehr zeit, zu ergäntzung ſolcher defecten, verſtattet, und wenn ſolches geſchehen, oder da die rechnung bald anfangs richtig, iſt, ihme eine quittung unter Fürſtlichen oder etlicher orten unter des cammer- und renth-meiſters hand und ſiegel ausgehändiget, darinnen die einnahmen, ausgaben, überſchuß, und deſſen gewährſchafft, ſo wohl auch die reſten, ſo deren vorhanden ſind, und zu künfftiger einnahme, neben dem inventario, vorbehalten werden, deutlich vermeldet: Hingegen, ſo er mehr ausgegeben als eingenommen, hat er macht, in nechſter rechnung den über-reſt in der ausgabe zuförderſt mit zu verſchreiben, und ſich alſo zu erholen, die rechnung aber wird in dem cammer-archiv beygelegt.

§. 13. Zu dieſem müheſeligen werck der rechnungs-abhörung iſt nun zwar die gantze fürſtliche cam-

cammer-verfaſſung mit angeſehen, fürnemlich aber läufft es in des Cammer- oder Renthmeiſters verrichtung, als welcher in ſeiner beſtallung eigentlich dahin gewieſen, daß er auf dieſe und dergleichen ſtücke, welche zur richtigkeit der rechnung dienen, fleiſſige achtung geben, die einſchickung der extracte, berichte, verzeichniſſe ſelbſt ſchleunig befördere, auch da er an den rechnungs-bedienten untreu oder unfleiß ſpürete, ſolchen bey zeiten vorkommen, und um änderung erinnern, oder ſolche mit geringen dienern auf den vorwercken und cammer-gütern, mit vorbewuſt der cammer-räthe, ſelbſt treffen ſoll. Es ſind auch wohl gemeine und ſonderliche puncta verfaſſet, wornach in abhörung der rechnung bey der einnahme und ausgabe zu ſehen.

Nechſt deme, und weil wegen des ertrags der cammer-güter und jahr-wuchſes, auch der viehe-nutzung groſſe aufſicht zu brauchen, ſo iſt bey der renth-cammer eine perſon vonnöthen, die man etlicher orten den caſtner nennet, welcher nicht allein alle beſchaffenheit ſolcher güter in ausführlicher beſchreibung, und darvon alle nothdürfftige nachricht habe, ſondern auch die verzeichniſſe über allerley ertrag und vorrath derſelben, von dem beamten zeitlich einfordere, ſeine erinnerung darbey thun, eine und andere überzehlung und beſichtigung dergleichen ſachen ſelbſt beywohne *, damit man aus den verzeichniſſen, und ſeinem bericht, die darauf folgende rechnung ermeſſen, auch dasjenige, was man ſich in einem oder andern ſtück

beyläufftig zu verſehen, oder wieder darauf noth-wendig zu verordnen habe, wiſſen, und in diſpoſition bringen könne.

Nichts weniger muß auch ein ſolcher bedienter beſtellet ſeyn, der die rechnung, wenn ſie von denen cammer-räthen, nach ihren tituln und capiteln, examiniret worden, mit fleiß calculire und nachrechne, damit darauf, nach befindung, die letzte ſumme gezogen, und quittung ertheilet werden könne. Und wird auch in der äuſſerlichen form der rechnung dahin geſehen, daß ſolche reiniglich und deutlich geſchrieben, eingebunden, foliiret, ein ſummariſcher extract dafür gemacht, die geträid-rechnung, und andere beſondere ſtücke, abſonderlich eingerücket, und ordentlich, wie ſie in der geld-rechnung ſtehet, angefüget, auch den amts-rechnungen die wald-gedings-regiſter, zoll-manualen, und dergleichen, ob ſie gleich von denen amt-ſchreibern nicht, ſondern von den beamten geführet worden, ſo dann die inventaria, welche die beamten über die herrſchafftliche mobilien, die in ihrer verwahrung ſind, von ſich geben, mit angehenget, und allenthalben, wo es nöthig, auf die ſtück-rechnung, mit anziehung des folii, gewieſen, die befehle und belege mit numeris allegiret, und denen originalen beygeleget werden.

Wie dann auch, wie oben erwehnet, die wald-berg- und jagd-nutzungen manches fürſtenthums weitläufftig, und die rechnungen darüber austräglich und wichtig ſind, und mit fleiß examiniret ſeyn wollen, ſo ſind, den cammer-räthen und renth-

meiſtern dißfalls an die hand zu gehen, bey der renterey ein oder mehr forſt- flöß- und jagd- oder berg-ſchreiber geordnet, welche die verzeichniſſe und wald-regiſter von den beamten, noch vor den rechnungs-termin oder wald-gedinge, ſo wohl auch die verzeichniſſe über die bret- oder ſchneid-mühlen, eintreiben, hiernechſt dargegen die rechnungen collationiren, den tax aus der fürſtlichen verordnung examiniren, die ſummen der aus gnaden oder auf beſoldung gegebenen holtz-materialien, nach den befehlen und beſtallungs- und dergleichen puncten, halten, die wald- buß- regiſter gleichergeſtalt einfordern und zur reſolution vortragen, bey abwegung des herrſchafftlichen eintrags an allerhand dergleichen materialien, item, bey abzehlung des floß-holtzes, der blöcher auf die ſchneid-mühlen ꝛc. ſelbſten ſeyn, und die ſonderbare verzeichniſſe einer jeden dergleichen nutzungen bey zeiten ſich aushändigen laſſen, auch dergleichen in den berg-ſachen thun ſollen.

Nichts weniger muß ein ſolcher in jagd-ſachen die pirſch-regiſter und dergleichen nachricht bey händen haben, die eingeſchickte jagd-rechnung dargegen, und das deputat- und gnaden-wildprät aus den befehlen und beſtallungen nachrechnen, auch in allen dieſen forſt- jagd- und floß- auch berg-wercks-ſachen mit ſchreiben, concipiren, und mit ordentlicher hinterlegung aller ſolcher urkunden ſich gebrauchen laſſen, alles nach innhalt ſeiner darüber ausführlich habenden beſtallung.

* Weil allhier der von fürſtlicher cammer zuweilen ſelbſt

anzuſtellenden beſichtigungen erwehnet wird, ſonſt auch bereits hin und wieder berühret worden, daß man einige geſchäffte, z. e. fiſchereyen, weinleſe, u. d. g. von der cammer aus beſorgen läſſet; ſo kan ich nicht umhin, den groſſen mißbrauch, der theils orten vorgehet, zu berühren, da man, ſo offte nur die geringſte gelegenheit ſich zeigen will, allerhand commiſſionen und unnöthige reiſen vornimmet, und ſolche reiſe- oder diät-gelder faſt zu ein accidens machet, mit groſſen unſtatten des fürſtlichen cammer-weſens, welches einmahl in den nöthigen geſchäfften zu hauſe verſäumet, darnach auch in übermäßige unkoſten geſtürtzet wird, wie denn öffters alle extra einkommende revenüen derer ämter darauf gehen. Ohne iſt wohl nicht, daß einige wichtige geſchäffte die perſönliche gegenwart und einſicht der cammer-räthe ſelbſt erfordern, allein in allerley ſachen ohne unterſcheid viel reiſen und koſten verurſachen, und ſolches zu einer art der mercantz und erwerbs machen wollen, iſt meines erachtens ſchädlich und denen pflichten zuwider. Ich habe offt angemercket, daß z. e. bey fiſchereyen u. d. g. faſt ſo viel unkoſten auf die commiſſarien gegangen, als der ertrag geweſen. Und wolte man gleich einwenden, daß man ſich auf der beamten vorſorge und treue nicht gewiß verlaſſen könne, ſo ſtehet es bey andern ebenfalls dahin, und darnach könte auch offt nicht einmahl ſo viel ſchaden geſchehen, als des commiſſarii koſten auswerffen; ich geſchweige, daß wo die fürſtl. bediente in den ämtern ein werck tractiren, ſie allemahl mehr aufſeher und verräther haben, als andere. So ſind auch viele geſchäffte alſo beſchaffen, daß man ohnedem beyläuffig den ertrag wiſſen, oder doch ſonſt ſichere anſtalten von hauſe aus vorkehren kan. Z. e. bey einer weinleſe könte man dem ober-beamten die direction, auch ſonſt noch einem bekandten guten haußvater die mit-aufſicht übertragen, und übrigens wird der moſt, ſo wie er im keller kömmet, von dem kel-

lerey

lerey-büttner mit in beſchluß und gegen-rechnung genommen: Bey zehenden kan man vor dem verſtrich einen genauen pflichtmäßigen anſchlag zur cammer einſchicken laſſen; Und ſo lieſſen ſich auch bey andern dingen mittel ausfinden; der nutzen davon iſt gewiß nicht gering, ſondern ich getraue mir zu demonſtriren, daß in manchen mäßigen fürſtenthum jährlich 2. bis 3000. fl. könten erſpahret werden.

§. 14. (5.) Iſt bey der fürſtl. cammer eine perſon vonnöthen, welche von den beamten und rechnungs-bedienten allen überſchuß an baarem gelde empfangen, und hernach auf der cammer-verordnung ausgeben muß, * und geſchicht alle lieferung an baarem gelde, wie es durch die gefälle zum theil ankommet, meiſtens aber aus geträide, wein, holtz, wolle, viehe, und dergleichen gelöſet wird: Denn was zur hof-ſtatt gebrauchet, dienern oder andern an ſolchen materialien gereichet wird, das geſchicht aus den ämtern ſelbſten, nach der cammer gemachten diſpoſition: Und wird nach dem gebrauch der meiſten länder zu gelde gerechnet, und deswegen bey fürſtl. cammer das geträidig alle jahr nach dem mittel-mäßigen tax eines orts angeſchlagen, und den beamten befohlen, daß ſie es alſo in ausgabe anrechnen, auch was ſie etwa ausgeliehen, oder in reſt ſtehen laſſen, alſo bezahlt nehmen ſollen: Gegen dem empfang hat der einnehmer bey der cammer, der heiſſe nun der cammer- oder rent-ſchreiber, zahl-meiſter, oder buchhalter, oder auch ein cammer- oder rentmeiſter ſelbſt, die beamten, welche liefern, zu quittiren, und finden ſich ſolche poſten in ihren rechnungen, alſo, daß aus denenſelben der empfang,

oder

oder die einnahme des cammer-einnehmers, nachgerechnet und juſtificiret werden muß. Zuweilen pfleget man auch, um verhütung des hin- und wieder-tragens des geldes, oder verluſts an der müntze, zu verordnen, daß aus einem oder andern amte ſelbſt die gelder, welche ſonſt zur cammer gehören, an dieſen oder jenen ort gezahlet, ** und mit denen quittungen der cammer zugerechnet werden, welche ſumme nichts deſto weniger der einnehmer unter die gehörigen capitel ſeiner einnahme und ausgabe zu bringen hat: Es pfleget auch wohl bey der renthereÿ noch ein ſonderbahrer einnehmer eines andern vornehmen gefälles, als der land- und tranck-ſteuer, oder des berg-ertrags, geordnet zu werden, damit ſich die geſchäffte beſſer aus einander theilen, und wird darnach eines ſolchen einnehmers oder ſteuer-ſchreibers rechnungs-ſumme in des cammer-ſchreibers, oder doch in die haupt-renthereÿ-rechnung mitgebracht, und aus jener ſpecial-rechnung beleget.

Anderer orten, wie ſchon gedacht, nimmt der renth-meiſter, cammer-meiſter oder renthereÿ-verwalter, den ertrag der fürſtlichen gefälle an baaren gelde ſelbſt ein, man findet aber faſt bequemer, daß die perſonen, welche aufſicht und direction der rechnungen haben ſollen, mit der einnahme nicht beladen, ſondern dieſe verrichtungen zertheilet werden, und iſt demnach etlicher orten mehrer richtigkeit halben, verſehen, daß der renthmeiſter ein gewiß buch haben ſoll, darinn der cammer-ſchreiber oder einnehmer alle einkommende geld-poſten

ſten, zu welcher zeit ſie geſchehen, einſchreibe, über diß auch ein wöchentlich verzeichniß halte, was jedesmahl einkommen und ausgegeben, damit hernach die cammer-rechnung deſto beſſer überleget, und die richtigkeit geſucht werden könne.

* Oben beym 8ten §. iſt angeführet, wie eine deliberations-cammer von der expeditions-cammer abgeſondert werden könne. Dabey iſt nun auch erinnert worden, daß man dieſer letzteren die beſorgung der richtigen einnahme und ausgabe überlaſſen ſolle. Gleichwie nun ſolche einrichtung auſſer allen zweiffel einen guten nutzen haben, und zu ordentlicher auch ſchleuniger obſicht und expedition des gantzen cammer-weſens, nicht wenig verträglich ſeyn möchte: So wäre hingegen vor einen groſſen mangel und verderbliches weſen zu achten, wenn die vor eine expeditions-oder eigentlich ſo genannte cammer gehörige verrichtungen der einnahme und ausgabe, von da weg- und bey hofe oder ſonſten hingezogen, bald hier bald dar eingegriffen, gelder eingehoben, bezahlet, u. d. g. dinge mehr vorgenommen werden. Denn es wird dadurch eine groſſe confuſion, viele rechnungen, wider einander lauffende befehle, unrichtigkeit der gefälle, unrathliches diſpenſiren, im kauff und verkauff, und andere unzehlige unordnungen mehr, welche man hier nicht weiter erzehlen kan und mag, verurſachet, daß zuletzt keiner mehr weiß, wo cammer oder küche, koch oder keller ſey; woraus fürwahr ein groſſer ſchaden, wo nicht gäntzlicher verfall der fürſtl. œconomie zu gewarten ſtehet. Und wolte ich, daß mir nur ſo viel zeit, und raum des papiers übrig wäre, als leichte es mir fallen ſolte, alle dieſe dinge her zu erzehlen, und deren ſchädlichkeit zu erweiſen.

** Nützlich kan auch zu dem ende ein *aſſignations*-ſtaat ſeyn, wenn nemlich bald bey anfang des neuen rechnungs-jahres, und da aus den ämtern die gefäl-

gefälle der erwachſenen früchte und andern zugangs eingeſchicket worden, einen überſchlag gegen den vorhanden ſtehenden aufwand nach allen claſſen machet, und ſodenn darnach die gefälle an geld, getreyde, und andern, vermittelſt gewiſſer gedruckter zettul aſſigniret; Wodurch man nicht alleine etliche bedienten, welche ſonſt mit dem empfang ſolcher gefälle und deren fernere abgabe zu thun haben müſten, wird erſpahren, und die übrigen auch bey den nöthigen expeditionen laſſen können: ſondern es wird auch ſonſt zu verhütung des abgangs, welcher der herrſchafft bey ſo vieler verſendung und umzehlung der gelder zuwächſet, zuſamt erhaltung guten credits dienen. Wiewohl dieſerwegen iſt noch nöthig, daß in das bereits aſſignirte nicht ferner eingegriffen werde.

§. 15. Zum andern haupt-punct, nemlich der nützlichen und gebührlichen diſpenſation, austheilung und anwendung der alſo ordentlich eingebrachten cammer-gefälle gehöret

§. 16. Eine eigentliche verzeichniß und tabell aller herrſchafftlichen einkünffte, wie hoch ſich dieſelbe an allerhand ſtücken belauffen, und zu welcher zeit ſie einkommen: Demnach aber die meiſten derſelben nicht in einer beſtändigen ſumme, ſondern nach unterſcheid der jahre ſich erweiſen: So gebühret ſich, nebenſt der general-tafel, alle jahr und alle quartal derſelben, einen überſchlag zu haben und zu verfertigen, worzu denn der rentmeiſter den meiſten fleiß anwenden, zu dem ende die extracte, oder ſummariſche verzeichniſſe der beamten, bedienten und einnehmer, zeitlich eintreiben, aus jedem ſtück oder capitel der einkunfft die

ſumme des ertrags ermeſſen, und zwar bis auf künfftige eigentliche berechnung, ehe etwas weniger, als zu hoch, angeben und entwerffen muß, damit aus ſolchem überſchlag der Landes-Fürſt und die cammer-räthe bericht haben können, weſſen ſie ſich daſſelbe quartal zu verſehen, und wie ſie hernach die ausgaben einzurichten haben. Denn wo ſonſt aufs ungewiſſe gehandelt, der ſtaat der einkünffte nicht erkundiget, ſondern in ungegründeter hoffnung, daß diß oder jenes ſich wohl ſchicken und fügen werde, verharret wird, da pfleget eine unordentliche ausgabe, zerrüttung, mangel und ſchuldweſen leichtlich zu erfolgen.

§. 17. (2.) Iſt man bey fürſtlicher cammer benöthiget einer ſo wohl gemeinen, als ſpecial-deſignation, was ordentlicher und zufälliger weiſe für ausgaben dem Landes-fürſten, und deſſen gantzem ſtaat fürfallen, oder was in dieſem oder jenem ſtück, ſonderlich auch bey der hof-ſtatt von nöthen ſey. Wie nun itzt-gedachter maſſen ſolche nothdurfft und ausgaben theils beſtändig, und in einerley ſumme ſeyn, alſo ſind derer noch vielmehr, welche nach gelegenheit der zeiten, ſich ändern, bald höher, bald geringer fürfallen: Dannenhero ſonderlich auch einem rentmeiſter obliegen, dieſelbe nach allen capiteln der ausgaben zu überlegen, gehöriger orten zeitlichen bericht einzuholen, und alſo ſolche deſignation zu des Landes-fürſten und cammer erwegung und beſchlieſſung bey händen zu haben. *

 * Unt

* Und wo nun dieſes unterlaſſen wird, da pflegen die am ende des vorigen §. erzehlte würckungen der unordentlichen ausgabe, zerrüttung, mangels und ſchulden gewiß zu erfolgen. Es iſt aber bey ſolcher erwegung der einnahme gegen die ausgaben ſchon gefehlet, wenn man die letztern ſo einrichten wolte, daß ſie mit den erſtern gerade aufgiengen. Denn wie leichte und unumgänglich fallen nicht unverſehene ausgaben vor, z. e. eine trauer, verſchickung eines geſandten, ein umfall im marſtoll u. d. g. ſo geräth man gleich in etliche 1000. rthl. ſchulden, und wenn man des andern jahres alſo continuiret, ſo kommen ſo viel 1000. rthl. darzu, darüber geräth ein fürſt in ſchwere zinſen und endlich in ſolchen verfall, daß er nicht weiß, wo er den anfang zur rettung machen ſoll. Hingegen, wo alle jahre nur etwas übergelaſſen wird, da kömmet mit der zeit ein anſehnliches totum heraus, damit ein fürſt zur noth oder auch zu fürſtlichen anſtallten ſich und ſeinem lande helffen kan. Alle dinge in der welt müſſen entweder ab- oder zunehmen, und wird man ſehen, daß weder in natürlichen noch moraliſchen ſachen etwas lange in gleichen zuſtand verbleibet: Welches man alſo auf gegenwärtigen fall appliciren kan.

§. 18. (3.) Folget darauf, ſo offt es nöthig, und zum wenigſten alle quartal eine ordentliche berathſchlagung, * wie und zu welcher zeit auch aus welchen mitteln, eine und andere ausgabe zu nehmen und anzuordnen, auch wenn und wo die behörige nothdurfft deſſen, ſo man im lande ſelbſt nicht hat, am rathſamſten und beſten zu ſchaffen und zu erlangen ſey, und ſonderlich, wenn auf gemachte überſchläge ſich befindet, daß der ausgaben mehr, als der einnahmen ſind, ſo gebühret ſich, auf mittel zu gedencken, daß

ent-

entweder ſolche ausgaben, ohne ſchaden und ſchimpff zu verſchieben, oder extraordinar zugelaſſene mittel zu ergreiffen, derer denn insgemein viererley zu ſeyn pflegen, als 1. **Eine anlage der ſteuer im Lande**, welche man aber nicht ehe vornehmen kan,** als in den fällen, wo ſie zugelaſſen, nemlich in vorfallenden Reichs- und kriegs-ſteuren, oder in groſſen landes-nöthen und cammer-beſchwerungen auf vorgehende bewilligung der land-ſtände.

2. **Die angreiffung des fürſtlichen vorraths**, an baarſchafft, getreid, mobilien, und dergleichen, darüber man aus denen rechnungen richtige verzeichniſſe und vorraths-bücher von dem rent-meiſter, oder ſonſt eigentliche inventaria von andern herrſchaffts-bedienten gehalten werden müſſen, welche angreiffung aber auch mit guter vorbetrachtung der umſtände zu thun, ob es zur zeit rathſam und nützlich, ob es wieder zu erſetzen, oder ob die noth ſo groß, daß mans nicht ändern könne, ingleichen wie und wohin ſonderlich das geträide, wein, wollen, am beſten zu vertreiben, daß es nicht auffkäuffern oder wucheriſchen leuten in die hände komme, die zu der cammer und des gantzen landes ſchaden ungebräuchlichen nutzen damit ſuchen.

3. **Die verkauffung eines cammer- oder dergleichen herrſchafftlichen ſtück gutes**, welche zuweilen, und ſonderlich, da ſolche güter von lehen-leuten heimgefallen ſind, mit mehrerm nutz geſchicht, als, daß ſich die fürſtl. cammer mit mehrern dienern und aufſicht beladet: Zuweilen aber, wenn man alte nutzbare cammer-güter loßſchla-

gen will, ſchädlich und ſchimpflich, und dahero wohl zu bedencken und zu überlegen iſt, auch wo möglich, im äuſſerſten fall doch die wiederlöſung vorbehalten wird.

Das vierdte, und vorigen zeiten ſehr gewöhnliche mittel, iſt die aufnahme eines anlehens: Ob nun wohl fälle ſeyn können, daß aus unumgänglicher noth, zu abwendung bevorſtehenden groſſen ſchadens, oder ergreiffung ſcheinbarlichen nutzens, jedoch in ſolcher maaſſe, daß man den borg wieder zahlen und credit halten könne, dergleichen mittel nicht zu vermeiden: So wird doch in den meiſten orten dieſes aus ſolchen dringenden urſachen nicht, ſondern daher fürnemlich fürgenommen, daß man unnöthige, übermäßige ausgaben, zu groſſem pracht und ungebührlichen aufgang nicht vermeidet, und ſind daher ſo viel anſehnliche fürſtl. und dergleichen cammern, in ſolche ſchulden-laſt und unordnung gerathen, daß ſie jetziger zeit mit abrichtung der zinſen von ſolchen ſchulden, oder mit bezahlung deroſelben faſt gar nicht mehr fortkommen können, ſondern entweder ihre nothdürfftige ausgaben, ſamt den übermäßigen, einziehen müſſen, oder den creditoren keine zahlung leiſten, dahero viel an dem ihrigen zu groſſen ſchimpff und nicht geringer verantwortung ſolcher hohen örter, ſchaden an ihrem vermögen leiden, und darneben auch aller credit verlohren wird: Daß auch in nöthigen und unvermeidlichen fällen kein anlehen von jemands mehr faſt zu hoffen oder zu haben iſt. *** Hingegen durch ordentliche

und nützliche berathſchlagung und gegeneinander-haltung der einnahme und ausgaben, abſchneidung der unordnung, rathſamen einkauff, und dergleichen vernünfftige wege, durch göttlichen ſegen nicht allein wohl auszukommen, ſondern auch die in vorigen zeiten auf die einkünffte gewürckte ſchulden-laſt wieder nach und nach abzutilgen: Zu welcher rathſamkeit und billiger chriſtlicher anſtalt dasjenige, was wir oben im andern theil cap. 7. §. 15. und 27. in beſchreibung der fürſtlichen tugenden angeführet, einen chriſtlichen regenten bewegen und anleiten kan.

* Von ſolcher berathſchlagung iſt ſchon beym 8ten §. gehandelt, und daſelbſt angeführet, daß es gut, wenn in groſſen landen ein eigenes collegium, in kleinern aber ein ſelectus einiger geſchickten räthe dazu geordnet wird, welche alle oder ein paar tage in der wochen ihre deliberationes halten, welches beſſer, als ſolches auf die quartale zu verſchieben.

** Wie weit dieſes gegründet, iſt bereits im III. cap. ſect. 8. ausgeführet worden: Daher auch unnöthig, deswegen etwas mehr hinzu zu thun.

*** Die quelle dieſes unweſens, zuſamt deren verſtopffung ſtecket in dem, was §. 16. 17. item §. 14. geſchrieben worden. Zwar iſt wohl an deme, daß die vermehrung und daher gefolgte vertheilung der fürſtl. und gräfl. häuſer vieles beytrage, daß die einkünffte nicht zureichen wollen; es lieget aber auch vieles an den übermäßigen pracht und aufwand, worinnen es der kleinere dem gröſſern immer gleich oder wohl zuvor thun will, in dem irrigen wahn, ob müſte darinnen der ſplendeur eines fürſten beſtehen, welcher doch vielmehr in wohlanſtändigen fürſtl. tugenden, fürſtl. anſtalten, genauer doch accurater und fürſtl. hofhaltung, erhaltung geſchickter und auch auswärts dieſerwegen renommirter

diener, conſervirung prompten credits u. d. g. mehr zu ſuchen wäre. Und wird man ſehen, daß wo dieſer letztere und wahre grund verworffen, ſtatt deſſen aber der erſtere erwehlet wird, man den geſuchten endzweck des ruhms und anſehens am wenigſten erhalte, vielmehr bey andern in heimliche verachtung falle: Welches allein einen groſſen herrn billig zum accuraten und verſtändigen haußhalt antreiben ſoll, und daß er die im folgenden §. erzehlten ausgaben alſo moderire, wie es ſein zuſtand und einkommen ertragen will.

§. 19. (4) Geſchicht die anordnung der ausgaben an ſich ſelbſt. Die ausgaben bey einem fürſtlichen cammer-weſen, nach abzug deren, die in den ämtern, zu beſoldung der diener, und dergleichen anſtalt, dadurch die einkünffte erhalten und eingebracht werden, geſchehen ſeynd vielerley: Deroſelben zweck iſt im 1. cap. dieſes dritten Theils ſummariſch angezeiget, können aber, wie ſie nach einander geſchehen, aus den capiteln der cammer- und renth-rechnungen erſehen werden. Man kan ſie hauptſächlich in dieſe 5. puncten oder claſſen zuſammen ziehen, alſo, daß ſie geſchehen, und berechnet werden: 1. Zu der Fürſtlichen Hof-Statt. 2. Zum Regiments- und Staats-weſen. 3. Zu milden Sachen. 4. Zum Bau-weſen. 5. Zu Bezahlung der Schulden.

Bey der Hof-Statt fallen fürnemlich folgende ausgaben vor:

Des Landes-Fürſten, fürſtlicher Gemahlin und Kinder Hand-Gelder zu dero täglichen ausgaben, verehrungen, ergetzlichkeit,

keit und dergleichen, worzu denn mehrentheils, und, ſo viel die gemahlin und kinder betrifft, eine leidliche gewiſſe ſumma gereichet wird.

Der verlag der fürſtl. Hof-Statt ſelbſt mit allerhand nothdurfft in kůchen, keller, ſilber-cammer, oder allerhand fürſtl. haußrath, kleidung, geſchmuck und liberey, ſo wohl für die ordentliche hof haltung, als auch bey fürſtl. ehren-ſachen, beylagern, kind-tauffen, begräbniſſen, bewirthung oder auslöſung fremder Herren, geſandſchafften und diener, apothecken und artzney, zum marſtall und täglicher fütterung, zu erkauffung pferde, und allerhand darzu gehörigen růſtung, kutſchen, ſattel, zeuge, verlag der ſtutereyen, zu belohnung allerley handwercker, deren man bedarff, zu reiſe- und zehrungs-koſten der Herrſchafft und diener, in dero geſchåfften, auf den åmtern, und auſſer landes, zu beſoldung aller dero diener in allen collegiis, höherer und niederer. Zur fürſtl. luſt und ergetzlichkeit mit der hof-muſic, comödien, ballet, aufzůge, feuerwerck, ritter-ſpiel, zu künſtlichen und ſeltzamen garten-werck, zur jägerey, zur mahlerey.

Bey dem andern Punct des Regiments- und Staats-Weſens.

Zu empfahung der lehen am Käyſerl. hof, oder anderswo.

Zu abrichtung deſſen, was das Land zur Cammer-gerichts-unterhaltung jährlich zu erlegen hat.

Zur erhaltung der Hof-guarde oder ſchloß-Wache.

Zu verwilligten Reichs- und Creyß-anlagen.

Beſchickung der Reichs-deputation-Creiß-viſitation- probation- und dergleichen täge.

Zu geſandſchafften an benachbarte und andere, mit denen man in land-ſachen handelt.

Zu unterhaltung der correſpondentz und der poſten.

Zum verlag der cantzley und hoher gerichtbarkeit.

Zur ſchreiberey und bothen-lohn, zu conſervation des cammer-weſens ſelbſt, mit vorſchuß in die ämter, dann zu erhaltung ein und anderer einkunfft oder regals, da die ordentliche intraden deſſelben nicht zulangen.

Zu verbeſſerung der ämter mit erkauffung mehrer güter und einkommen.

Zum verlag der Müntze.

Zur defenſion des Landes mit kriegs-rüſtung, unterhaltung der feſtungen und guarniſonen, zu geſchütz und munition, zu abwendung mehrern unfalls durch contributiones.

Zu erkauffung vorraths in vorfallenden mångeln.

Zu gnådiger recompenſe fůr treue diener.

Beym dritten, von milden ſachen.

Zur abrichtung der ſonderbaren ſtifftungen fůr kirchen- und ſchul-diener.

Zu ablegung der ſtipendien.

Zu erhaltung der univerſitåten.

Zu anſchaffung fůrſtl. bibliothec.

Zu verlag der druckereyen.

Zu den Wåiſen- und zucht-håuſern.

Zu milder beyſteuer vor arme und exulirende leute.

Zu erbauung kirchen und ſchulen.

Zu tåglichen allmoſen.

4. Zum bau-weſen.

Bey fůrſtlicher reſidentz.

Feſtungs-bau.

Amt-håuſer.

Diener-håuſer.

Waſſer-gebåude an teichen, tåmmen, wåhren, floß-gråben, und dergleichen.

Brůcken- und ſtraſſen-gebåuden.

5. Zu bezahlung der ſchulden.

Zu abrichtung der cammer-lehen-zinſen.

Der unablößlichen.

Der wiederkåufflichen.

Der gemeinen zinſen.

Der capitalien ſelbſt.

Zu verrichtung ſolcher ausgaben * iſt zwar für-nemlich, wie obgedacht, der Cammer-einnehmer oder Cammer-ſchreiber beſtellet, und demſelben in vielen ſtücken eine richtige ordnung und deputat vorgeſchrieben, was er, zum exempel, auf anord-nung des hof- und ſtallmeiſters, und auf quittung der unter-hof-bedienten, ohne fernern befehl, inglei-chen, denen dienern zu ihrer ordinar-beſoldung rei-chen ſoll, im übrigen muß er allenthalben von dem Landes-herrn oder der cammer befehl erwarten.

Ferner aber ſind zu vielen ſtücken abſonderliche perſonen befehlichet, welche die einnahme zwar von dem cammer-ſchreiber empfahen, aber die ausgabe der fürſtlichen cammer abſonderlich berechnen müſ-ſen, als da ſind zu den fürſtl. hand-geldern beſondere ſecretarien oder cammer-diener: Bey der hof-ſtatt, die küchen- und keller-ſchreiber, ſil-ber-diener fourirer, darvon im folgenden capitel. Zu ausrichtung der zehrung der Herrſchafft auf den ämtern eine beſondere perſon aus der rentherey, der amtſchreiber jedes orts, auf verſchickung o-der geſandſchafften, die ſecretarien oder andere perſonen, welche deswegen den geſandten zugeord-net: In kriegs-ſachen ſonderliche caßirer und zahlmeiſter: In groſſen gebäuden ſonderliche bau-meiſter und bau-ſchreiber.

* Wo der in der letzten anmerckung des vorigen §. er-wehnte zuſtand ſich findet, da wird man auch gemei-niglich ſehen, daß die in dieſem §. bemerckte ausgaben nicht recht gehandelt, ſondern eher die unnöthigeren vor denen nöthigſten bedacht werden. Da wird offt eher ein übermäßiger aufwand auf kleider, pferde

und übrige ergötzlichkeiten, als auf die nothdurfft in küchen und keller, bezahlung der handwercker und beſoldung der diener, von den angeführten recompenſen nichts zu gedencken, die man eher unnützen leuten giebet, eher auf unnöthige reiſen und gebäude, als auf das nothwendige bau-weſen und alle andere im 2. 3. 4. und 5ten punct bemerckten nöthigen aufwand geſehen. Woran doch nicht ſo wohl die herren ſelbſt, als meiſtens müßige leute ſchuld ſind, die einen regenten mit unnützen aufwand zu divertiren, dabey aber auch ihr conto zu finden ſuchen. Iſt alſo ein glück vor einen regenten, wenn er die abſichten ſolcher leute, und wie er dadurch in ſchaden gebracht werde, ſelbſt erkennen, oder daß ihm deßfalls von verſtändigen räthen einrede geſchehe, wohl leiden kan.

§. 20. (5.) Iſt darauf die examination des Cammer-einnehmers, und anderer in deſſelben ausgaben lauffender particular-rechnungen nöthig, dieſelbe geſchicht nun durch die cammer-räthe, und werden dabey insgemein eben die vorſichtigkeiten, welche bey den rechnungen der beamten gebrauchet, nur daß allhier die einnahme, zum exempel, des hof-ſtaats, reiſe- kriegs- bau- und dergleichen particular-rechnung, aus der ausgabe des Cammer-ſchreibers, oder auch den amts-rechnungen, daraus ſie etwas erheben, und dieſer ſonderbaren einnehmer dargegen gegebenen quittungen geſuchet, und erforſchet werden muß: Bey ihrer ausgabe u. reſten aber gebrauchet man ſich unterſchiedlicher anſtalten, daß ſolche treulich u. ordentlich geſchehen müſſen: Als da iſt, daß bey der hofſtatt, wie wir hernach hören werden, gewiſſe deputat-zettel und gegen-verzeichniſſe gehalten, bey den

aus-

ausrichtungen und zehrungen, angreiffung des vorraths, und dergleichen, andere perſonen aus der cammer zur aufſicht gebrauchet, **die reiſe-rechnung** der Herrſchafft ſelbſt, oder denen bey der reiſe mit geweſenen officianten, zeitlich zum überſehen vorgetragen, **die diener-beſoldung**, nach ihren beſtallungen, an- und abzug: Der handwercker arbeit, aus ihren zetteln und berichten, auch unterſchrifften derer, die etwas auf befehl arbeiten laſſen, das **bothen-lohn** mit des bothenmeiſters zetteln, die **canzeley-koſten**, pergament, papier, dinte, ſiegelwachs und dergleichen, mit bekentniſſen derſelben bedienten, die **bau-koſten**, aus fürſtl. befehlen, überſchlägen der baumeiſter, ding-zetteln und bekäntniſſen, abmeſſungen und abrechnungen derer zum bau verordneten, **die kriegs-rechnungen** aus den rollen und kriegs-beſtallungen, insgemein alles mit richtigen quittungen, oder ſo etliche geringe ausgaben, als verehrungen und allmoſen, nicht quittiret zu werden pflegen, mit richtigen umſtändlichen verzeichniſſen juſtificiret und beleget werden müſſen.

**Des Cammer-Einnehmers-rechnung** aber wird in der einnahme aus den belegten ausgaben und zurechnungen der ämter, und dem einſchreiben, ſo er etlicher orten jedesmahl in des renth-meiſters manual oder gegen-buch thun muß, wie auch aus ſeinem eigenen manual und wochen-rechnungen: Die ausgaben aber mit den quittungen derer, denen ers ſelbſt zugeſtellet, oder den ſpecial-rechnungen anderer bedienten, die von ihm etwas empfahen, klar gemacht; Der überſchuß von ihm baar abgenommen,

und

und in künfftige einnahme gebracht, der reſt einge-
fordert, oder da er keinen ſchuldig, ihme alsdenn die quittungen, welche er denen beamten oder andern gegeben, nach gelegenheit wieder ausgehändiget, und er darnechſt, wie andere rechnungs-führer, vollſtändig quittiret.

§. 21. (6.) Endlich wird auch bey der fürſtl. cammer eine **Haupt-Rechnung** erheiſchet, welche der Rentmeiſter zu thun hat, die dann nichts anders iſt, als die ſummariſche und hauptſächliche beſchreibung aller einnahme und ausgabe im gantzen lande, welche er aus des cammer-ſchreibers und der hofſtatt-rechnung, auch zuweilen aus ſonderbaren amts- und dergleichen verwaltungs-rechnungen, wenn deren ausgaben nicht alle dem cammer-ſchreiber zugerechnet werden, verfaſſen muß, ungeachtet er etwa mit einnahme und ausgabe würcklich nicht zu thun hat, ſondern ſolche einem andern oblieget, und wird in ſolcher rechnung eine einnahme nur in wenig haupt-capiteln, als in dem ertrag der ämter, cammer-güter, land- und tranck-ſteuern, u. vorigen jahres überſchuß oder reſt angeſetzet, und mit denen rechnungen der ämter und des cam̃er-ſchreibers beleget, die ausgabe gleicher geſtalt in die vornehmſte titul derſelben zuſammen gezogen, und mit den belegen der jetzt-gedachten rechnungen juſtificiret: Damit der Landes-Fürſt oder Herr ſich leichtlich ſeines einkommens und aufgangs jedes jahr erſehen möge. Und geſchicht die überlegung und anhörung ſolcher rechnung in beyſeyn des Landes-herrn, und der cammer, auch wohl anderer räthe,

da denn, wo ein überſchuß vorhanden, davon gerathſchlaget wird, ob ſolcher an erkauffung mehrer land und leute, oder cammer-güter, oder koſtbaren mobilien oder auf jährliche zinſen, aufzuwenden, oder in vorrath zu behalten, alles nach umſtänden der zeit und gelegenheit. Damit aber ſonſt wohl dieſe haupt-rechnung recht geführet, als auch die beſchaffenheit des cammer-weſens deſto beſſer vor augen ſey, ſo liegt ſonderlich dem rentmeiſter ob, mit allen denenjenigen, mit welchen man handeln, rechnen, und in cammer-ſachen verfahren muß, es ſeyen nun andere fürſtliche cammern, landſchaffts-caſſen, creditoren, handels-leute, diener oder beamte, richtige abrechnungen zu halten, und ſolche in guter ordnung zu haben, maſſen ihm ſolches in ſeiner beſtallung abſonſonderlich und umſtändlich eingebunden und vorgeſchrieben.

§. 22. Aus dieſen zweyen bishero erzehlten haupt-verrichtungen, um deren willen wohl fürnemlich die verordnungen der fürſtl. cammer- und renterey-bedienten bey fürſtlichen und dergleichen höfen geſchehen, kan der im anfang dieſes theils wie auch dieſes 4 Capitels angedeutete haupt-zweck dieſes ſtücks deſto klärlicher erſcheinen, nemlich, daß durch dieſe verfaſſung das gantze Landes-herrliche einkommen recht verwaltet, vor abgang und verminderung bewahret, aufs müglichſte erhalten und vermehret, und recht und füglich ausgegeben und angewendet werde, darzu denn die collegialiſche berathſchlagung, expedition und arbeit, auch verordnung der rentherey, und die beſondere verrichtung einer jeden darinnen be-

beſtellten perſon in einer ausführlichen cammer-ordnung und deutlichen beſtallungen eines jeden angeſehen und gemeynet: Damit aber die art und weiſe, auch noch weiters erforderte obſicht, welche zu gebührlicher beobachtung dieſes wichtigen in zweyen puncten betrachteten ſtücks nothwendiglich bey der fürſtlichen cammer gehalten wird, deſto mehr und beſſer erſcheine, ſo ſind deswegen folgende puncte zu mercken:

1. Ob wohl zu behauptung der Landes-Fürſtlichen Bothmäßigkeit, Hoheit und Regalien, die Geheimen- und Regierungs-Räthe fürnemlich verordnet: Jedoch weil durch ſchmählerung derſelben auch endlich die einkünffte der cammer vermindert werden, etliche regalien aber, die wir in dieſem dritten theil cap. 3. beſchrieben, der cammer ſonderbaren nutz und ertrag bringen: ſo iſt denen Cammer-Räthen, Rentmeiſtern und Cammer-verwandten ingemein auch die beobachtung aller fürſtl. regalien als eine nothwendige art und weiſe, dadurch ſie die ihnen obliegende amts-verrichtung deſto mehr fördern und behaupten können, mit anbefohlen, ſonderlich aber in denen ſtücken, welche zugleich nutz und einkunfft mit ſich führen, derowegen ſollen ſie ihres theils keines weges geſchehen laſſen, daß des Landesherrn und deſſen fürſtenthum an den land-gränzen, hoheiten, heers-folgen, ſteuer, berg-regalien, hoher wild- u. forſt-bann, geleit- und zoll-gerechtigkeit, lehenſchafften, fiſcal-gefällen und dergleichen, der geringſte eintrag geſchehe. Alle die von ihnen dependirende amtſchreiber

ber und diener werden in ihren beſtallungen insgemein auf die behauptung ſolcher dinge auch mit gewieſen, dergeſtallt und alſo, daß ſie bey vermerckten eingriffen ſo bald ihren vorgeſetzten beamten oder cammer ſelbſt, bericht oder erinnerung thun, und für ſich durch unverſtand nichts verwarloſen ſollen: Die cammer aber auf ſolche an ſie gelangte berichte in eilenden fällen und die in ihre verrichtungen, der einkünffte halben, zuförderſt mitlauffen, ſelbſt verordnung, gebot und verbot thue.

§. 23. Zum ander aber, wofern ſolche dinge mit fürſtlichen hoheiten und regalien ſich alſo hoch und wichtig anlieſſen, und zweiffelhafftig würden, daß ſie aus der vorgeſchriebenen, cammer- und landes-ordnung nicht ihre klare entledigung hätten, oder einer gerichtlichen oder mächtigen anordnung bedürffen: So werden ſie aus der cammer mit den Fr. regierungs-räthen communiciret, ingeſamt gehandelt, oder gar dahin mit ausführlichen bericht der ſachen gewieſen,* und daſelbſt von dem Landes-fürſten berathſchlaget und reſolviret: Sintemahl auch hingegen denen fürſtlichen regierungs-räthen nichts minder oblieget, die manutenentz aller fürſtlichen regalien und einkünffte zu bedencken, wie oben part. 2. cap. 6. §. 10. angezeiget. Insgemein aber iſt die communicaton zwiſchen beyden collegien öffters nöthig, wofern entweder in der regierung oder rathſtuben ſolche dinge fürkommem, die das fürſtl. cammer-weſen mit berühren, oder hingegen bey der cammer gar wichtige neue fälle ſich ereignen, die aus dem grund des rechtens, oder nach den regeln des

fürſt-

fürſtlichen ſtaats und landes angelegenheit ermeſſen werden müſſen.

Es tragen ſich auch ſachen, wegen geiſtlicher und milder ſtifft-und reichungen, und dergleichen anſtalten zu, daß zwiſchen geiſtlichen und kirchen-räthen, in dem fürſtlichen conſiſtorio, und der cammer, ebenfalls geſamte berathſchlagung und ermäßigung vorgehen muß, damit entweder das conſiſtorium wiſſen möge, was für mittel zu dieſem oder jenem vorhabenden nützlichen werck in kirchen-und ſchul-ſachen füglich zu haben ſeyn, oder hingegen die cammer mit nothdürfftigen bericht verſehen werde, wie ein und andere bereits angeordnete ausgaben in dergleichen ſachen, und ſonderlich, wenn der perſonen und arten halben, zweiffel, irrung und veränderung, fürfielen, ferner gebührlich anzuwenden, oder auch einzuziehen.

* In ſo ferne ſolche deliberanda die vertheidig- und erhaltung der fürſtl. regalien betreffen, gehören ſie eigentlich zur fürſtl. regierungs-ſtuben, allermaſſen auch der Landes-herr daſelbſt in ſolchen dingen, worüber er etwan mit ſeinen unterthanen und ſtänden in irrungen geräth, recht zu geben und zu nehmen pfleget, entweder unmittelbar, oder vermittelſt verſchickung der acten an unpartheyiſche rechts-gelehrte. In ſo ferne aber dergleichen deliberanda zur aufnahme und verbeſſerung der fürſtl. regalien und einkünffte angeſehen ſind, wird es zwar bey denen cammern tractiret, jedoch zuweilen mittelſt communication mit denen regierungs-räthen. Am füglichſten aber könte es nach unſerer obigen meynung in der directions-cammer geſchehen.

§. 25. (3.) Demnach in wohlbeſtellten regimentern eine ſonderbare cammer-ordnung aufgerichtet,

in cammer-ſachen ein collegium der räthe geordnet und darneben eine cammer-cantzeley oder renterey beſtellet: So wird durch die cammer-räthe, oder den älteſten derſelben, und denn auch den rent-meiſter, zuförderſt über dieſer ordnung, und eines jeden beſtallung, ſträcklich gehalten, dieſelbige öffentlich denen cammer- und rentherey-verwandten abgeleſen, nach der obſervanz gefraget, die ſäumigen und dargegen handlende zur beſſerung vermahnet, oder nach gelegenheit beſtraffet, und iſt in denenſelben umſtändlich zu ſehen, wie auf art und weiſe der fürſtl. rath-ſtuben alles geordnet und beſtellet ſey, als: Wegen ordentlicher ſeßion der cammer-räthe, ihrer eydes-formul und gemeinen pflicht und ordnung, zu votiren, wie die expedition mit leſung der acten und ſtellung der brieffe, einzutheilen, die ſachen geheim zu halten, die cammer-ſtube und rentherey fleißig zu beſchlieſſen, treulich, unpartheyiſch und glimpflich zu verfahren, andere Herren-dienſte nicht anzunehmen, den geſchäfften beyzuwohnen, und ſich darvon ohne erlaubniß nicht zu abſentiren, richtige memorial- protocoll- abſchieds- obligation- contracts- beſtallungs- und caution-bücher zu halten, alles in der verordneten cammer-ſtube, oder dem von der Herrſchafft ſelbſt verordneten ort fürzunehmen, ordentliche zeit der zuſammenkunfft zu halten, wie die einkommende brieffe zu erbrechen, zu verleſen, zu regiſtriren, darüber zu rathſchlagen,

zu decretiren, und ſolches alles auszufertigen und zu ſiegeln ſey: Welcher geſtalt die rentherey-verwandten insgemein zwar zu chriſtlichem leben und wandel, dann zu fleißiger aufwartung anzuhalten, von ihnen alles befohlener maſſen in guter geheimniß und verſchwiegenheit zu verrichten, die leute beſcheidentlich zu tractiren, hingegen niemanden, der in der cammer zu verrichten, unbeſcheidenheit und grobe bezeigung zu verſtatten: So dann, was die ſonderbare verrichtung des rentmeiſters, cammer-ſecretarii, cammer einnehmers, oder cammer-ſchreibers, caſtners, cammer-actuarien und regiſtratoren, forſt-ſchreibers, cammer-cantzeliſten- und rentherey-dieners ſey: Welche wir aber über diß, was in vorhergehenden puncten allbereit geſchehen, auch ſonſt aus den beſtallungen etlicher dergleichen ämter bey der fürſtlichen rathſtube abzunehmen, allhier weiter auszuführen unnöthig achten.

Es kan auch über diß aus ſolcher ordnung eine memorials-tabell, was täglich, wöchentlich, monatlich, oder zu gewiſſer jahres-zeit, einem jeden, und an welchen ort, zukomme, und zu verrichten gebühre, verfertiget und zu beſſerer förderung der expedition, vor augen gehabt werden.

§. 26. (4) Dieweil in ſolchen ſachen nicht alles durch ſchrifften und befehliche verführet werden kan, ſondern viel durch mündliche verhör, handlung und anordnung geſchehen muß: So werden in der fürſtl. cammer öffters vorbeſchiede unterſchiedlicher

leute und beamten gehalten, dahey es denn auch ordentlich hergehen, gütliche verhör und handlungen verſuchet, reiſtliche deliberation gepflogen, und verordnung darauf geſchehen ſollen: Damit aber zwiſchen denen ſachen, die rechts-ſtrittig, oder peinl. ſind, oder ſonſt ihrer art nach, vor die gerichts-ſtellen oder fürſtl. rathſtuben gehören, keine vermengung geſchehen, und zu beſchwerung der land-ſtände, oder verkürtzung des rechts anlaß gegeben werde: ſo geſchehen ſolche vorbeſchiede u. verhör, auch mündliche anzeig und ermahnungen, bey fürſtl. commer ſtuben, allein in denen ſachen, die zu dero eigentlichen expedition gehören oder alſo beſchaffen, daß ſie zum wenigſten daſelbſt zu der cammer nachricht erkundiget, und alsdenn, da ſie recht-hängig, zweifelhafftig, oder ſonſt bedencklich ſich befinden, vor die fürſtl. regierung, oder nach gelegenheit, für die juſtitz-beamte auf dem lande gewieſen werden. *

Dieſem nach werden ſolche vorbeſchiede angeſetzet, und citationes gemeiniglich ausgefertiget, wenn zum exempel, allerley fürſtliche bediente, die auf rechnung und verwaltung ſitzen, anzunehmen, und zu beeydigen, oder der beſtallung halben mit ihnen zu handeln, oder ſie andern vorzuſtellen, oder dieſelbe zu rede zu ſetzen, zum fleiß zu ermahnen, über geklagte exceſſe, oder eingelangte beſchwerden, die nicht in gerichtliche und peinliche ſtraffen lauffen, ** zu vernehmen, von ihnen rechnungen zu fordern, oder abzuhören, verwürckte ſtraffen, die in ihren beſtallungen benahmet, oder, auf erzeig-

ten

ten ungehorſam, anzuſetzen, wegen ihres verhaltens von andern erkundigung einzuziehen, ihre angegebene reſte zu examiniren: Wenn zwiſchen etlichen, die etwa in ein amt verordnet, unrichtigkeit beyzulegen, wenn mit creditoren und prätendenten an die Fürſtl. Herrſchafft gütliche handlung zu pflegen, oder zwiſchen ihnen ſelbſt, da ſie ſich über dergleichen forderungen zweyeten, vergleich zu ſtifften: Wenn mit kauff- und handels-leuten, mit handwerckern, pacht-leuten und dergleichen zu tractiren: Wenn bey verlautetem eingriff in die regalien der grund zu erforſchen, und zumahl bey erſter erkundigung zeugen darüber zu vernehmen: Wenn auf eingelangte klagen und bitten, um erlaſſung oder moderation eines und andern Herrſchaffts-gefälles erkundigung einzuziehen, und beſcheid darauf zu ertheilen.

In dieſen und dergleichen puncten, wann die fürſtl. cammer überhäuffet iſt, werden auch commiſſiones an renterey-verwandte, oder beamte des landes, aus der cammer ausgefertiget: Ingleichen werden viſitationes in die ämter und cammer-güter, zu erforſchung der haußhaltung, verhaltung der diener, beſchaffenheit der güter und dergleichen, mit umſtändlichen inſtructionen, ſo offt es nöthig, *** und man darzu gelangen kan, angeordnet: Nichts weniger auch executiones, zu einbringung der ſchuldigen gefälle, der diener rechnungen und reſten,

arreſta ſchuldiger und zur flucht verdächtiger leute, eilſame verſtrickung deren, die ſich an den cammer-gefällen augenſcheinlich vergreiffen, anbefohlen, und alſo in dieſen dingen eine art der gerichtbarkeit und botmäßigkeit exerciret.

* Man ſiehet zwar keine urſach, warum dergleichen ſachen, wo zumahl eine quæſtion de utilitate Principis mit unterläuffet, nicht eben ſo wohl und gut bey der Cammer könten tractiret werden. Nachdem es aber einmahl dahin kommen, daß mittelſt vieler griffe und inventionen das Cammer-weſen zu bereichern etwan mag ſeyn geſuchet worden, ſo hat ſich das gute vertrauen dahin faſt verlohren, wie man denn zum Schertz das ſprichwort: in camera non eſt juſtitia, im munde führet und ſind, wie der **Baron Schröder in ſeiner Fürſtl. Renth-Cammer** redet, die Cameraliſten bey dem lande ſo verhaßt worden, daß auch dieſelben von den zuſammenkünfften und verſammlung der Landes-ſtände an etlichen orten ausgeſchloſſen werden. Wiewohl, wenn dieſes anders richtig, dem wercke faſt zu viel gethan iſt, da bey vielen, zumahl wohl eingerichteten Cammern noch rechtſchaffene und gewiſſenhaffte leute anzutreffen, welche ſo wenig in dem intereſſe ihres Herrn was zum ſchaden thun, noch hingegen daſſelbe mit eines dritten ſchaden befördern laſſen, wobey denn auch wohl wenig glück und ſegen ſeyn wird. Um ſolcher urſachen willen es denn eben weißlich geordnet, daß alle dinge, welche in die quæſtiones juris & juſtitiæ mit einlauffen, vor des landes-herrn Gerichten verhandelt, und dadurch die kennzeichen gleiches und rechts an den tag geleget werden.

** So bald aber dieſes iſt, oder auch ein ſonſt von der Cammer dependirender bedienter ſich wegen unverdienter beſtraffung zu beſchweren und ſonſt zu einer rechtlichen unterſuchung ein ſonderliches vertrauen hätte, wird er damit in die regierung verwieſen und hinlänglich gehöret.

*** Allein

*** Allein die unnöthigen ſind aus denen §. 13. angeführten urſachen zu vermeiden.

§. 27. (5.) Bey allen rathſchlägen und verrichtungen der fürſtlichen cammer wird auch billich eine richtige maaſſe und norm nach dem recht und der billigkeit gehalten. Denn ob ſchon die Cammer-räthe darum beſtellet, daß ſie der Herrſchafft ſchaden und abgang warnen und verhüten, dargegen dero nutzen fördern und ſtifften ſollen: So iſt doch eines chriſtlichen Landes-herrn intention gar nicht, daß ſolches auf allerley art und weiſe geſchehen müſſe, ſondern er weiſet ſeine cammer-räthe billich dahin, regieret und zähmet ſich auch ſelbſt in dieſem ſtücke, welches ſeinen nutzen oder ſchaden eigentlich betrifft, nach den heilſamen regeln der rechte und billigkeit, und läſſet lieber in ereignenden fällen, und zumahl auf groſſe klagen und lamentationes, von der ſachen vernünfftig, und mit zuziehung anderer räthe, reden und handeln, auch bey dem ſchluß der meiſten es bewenden, als daß er durch eigenmächtige anordnung in der cammer unerkanter dinge verfähret, und ſein ſelbſt richter wäre: Erinnert ſich auch der gewohnheit und ſatzung des landes, daß man denen, die ſich über dergleichen anordnungen beſchweren, das unpartheyiſche recht bey dem hof-gericht oder rath-ſtuben, oder allenfalls, da der Landes-herr ſich zu ſehr darbey mit befehlichen intereſſiret gemacht, an höhern orten nicht verwehren könne: Demnach hat man billich in einbringung der gefälle, behauptung der regalien, in erfüllung der getroffenen handlungen, bezahlung der ſchulden, und dergleichen,

zuförderſt die verträge, vergleiche, privilegia und abſchiede; Denn die erb-bücher und dergleichen urkunden, die löbliche landes-ordnungen und gewohnheiten, auch die land-übliche und gemeine rechte vor augen: Gebrauchet ſich auch der beym andern punct gedachten communication, oder verweiſung der ſache in andere collegia, und läſſet alſo kein neues, abſonderliches und eigennütziges recht, oder vielmehr ungleiches und geitziges beginnen, einreiſſen, ſondern befleiſſet ſich in dieſem allen, was chriſtlich, billich, auch fürſtlich und wohl anſtändig iſt.

§. 28. (6.) Endlich, gleichwie bey den regiments-ſachen angezeiget, daß ein regierender und anweſender Landes-Herr die vornehmſten und wichtigſten ſachen ſelbſt höret, und ſich darauf reſolviret; Alſo iſt bey dieſem punct des cammer-weſens ebener geſtalt in den ordnungen mehrentheils klärlich verſehen, daß zwar die Cammer-räthe alle vor ſie gehörige ſachen vornehmen laſſen, berathſchlagen, auch wohl ſchreiben, befehle und andere aufſätze darüber zu papier bringen mögen, aber in allen wichtigen dingen dem Landes-Fürſten ſelbſt zu gewiſſen tagen, oder ſo offt es die nothdurfft erfordert, vor der anordnung und ausfertigung relation und bericht erſtatten, und deſſen approbation, oder daß er es ferner durch ſie, oder in ſeiner raths-ſtuben überlegen, und ſie mit beſcheide verſehen laſſe, gewarten ſollen, inmaſſen er auch in dergleichen fällen die ausgefertigte ſachen zu endlicher oder wichtiger anordnung ſelbſt zu unterſchreiben pfleget: Und ſind wohl in denen cammer-ordnungen etliche dergleichen ſachen

nahm-

nahmhafftig gemacht, als: Allerhand neue anordnungen, mit gebäuden und neuen vorſchlägen, ſonderlich bey berg- und dergleichen wercken, teichen und flüſſen; geſchencke und erlaſſung, ſchuld oder reſten, verſezung oder veräuſſerung der ämter und güter, beſtellung oder abdanckung der diener, verkauff- und gelöſung allerley vorraths, und die benennung deſſelben taxes, anordnung der weinleſe, kriegs-contribution, und einquartierungs-ſachen, alle vornehme ausgaben zu regiments- u. ſtaats-ſachen 2c. Darzu ferner noch vielmehr und insgemein alles zu ziehen, was wegen verordnung beſtändiger und deputirter gewiſſer cammer-auslagen und proviſionen, und alſo auch wegen ausgabe neuer koſten, welche auſſerhalb ſolcher ordinantz ins mittel kommen, vorfället, und dem Landes-Herrn vorzutragen, und von ihm zu unterſchreiben und zu bekräfftigen iſt: Aus welchen allen die oben mehrmals geſezte regul, daß der Landes-Fürſt in dieſem ſtück ſo wohl, als in andern bemühet ſeyn, und alſo in ſeiner caṁer ſelbſt öffters proponiren, hauptſächlich dirigiren, über der ordnung halten, nach allen wichtigen dingen fragen, ſelbſt auf ſeine ämter und cammer reiſen, ſelbige beſichtigen, die diener in ihrem weſen und verhalten kennen lernen, ſeine einnahme und ausgabe wiſſen, und darinnen ohne ſeinen vorbewuſt und willen, und ohne vernünfftige urſachen nicht verfahren laſſen müſſe, zur gnüge erwieſen, und deſſen alle hohe nothwendigkeit dargethan wird.

CAP.

# CAP. V.

## Von Beſtellung und Verfaſſung einer Fürſtl. und dergleichen Hof-Statt.

## Innhalt.


Was allhier unter der hof-ſtatt verſtanden werde §. 1.

Zu ſolcher wird erfordert I. eine fürſtl. wohnung, worüber ein hauß- oder burg-voigt beſtellet §. 2.

II. Anordnung wegen der hof ſpeiſung, und was dazu an köchen und victualien gehöret. §. 3.

Darüber werden küchen-rechnungen geführet, und küchen-meiſter, nebſt andern bedienten, beſtellet. §. 4.

Zu ſolcher ſpeiſung gehöret auch das keller-amt, welches aus beſondern bedienten, als hof-kellnern, mund-ſchencken, keller-ſchreibern, ober-ſchencken und keller-meiſtern beſtehet. §. 5.

III Die ſorge vor fürſtl. kleidungen, ſchmuck und mobilien. §. 6.

Ingleichen vor das bett-gewand. §. 7.

Vom amt eines ſilber-dieners §. 8.

IV. Die ſorge vor nöthige aufwartung und bedienung, wozu 1) die cammer- und hof-junckern gehören. §. 9.

2) Pagen, cammer-diener und laqueyen. §. 10.

3) Leib-medici, barbierer und apothecker. §. 11.

Dergleichen bedienung gehöret auch einer fürſtlichen gemahlin. §. 12.

Wie auch denen fürſtl. kindern. §. 13.

Auſſer dem findet ſich noch extraordinaire aufwartung bey fürſtl. ausrichtungen und ſolennitäten. §. 14.

V. Die verſehung eines fürſtlichen marſtalls an pferden und geſchirr. 15.

Darzu gehöret ein hof-fourier, hof-trompeter, futter-ſchreiber und einſpänniger 16.

Desgleichen ein ſtallmeiſter und reiſe-marſchall. 17.

VI. Die anſtalt zu bewahrung und ſicherheit der fürſtl. perſonen durch die leib-guarden. 18.

VII. Die verſchaffung fürſtl.


luſt

luſt mit jagden, ritterſpielen, allerhand exercitien, bibliothecen, müntzen, muſic und garten-werck. §. 19.
Wie alle dieſe ämter und bedienungen in rechter ordnung zu erhalten. §. 20.
1. Durch das hof-predig-amt. 21.
2. Durch eine gute hof-ordnung. 22.
Welche begreiffet die religion der hof-diener. §. 23.
Deren tugendhafften wandel. 24.
Auch daß ein jeder ſeines amts abwarte. 25.
Nicht weniger der fürſtl. herrſchafft allen reſpect erweiſe. 26.
3. Durch beſtellung eines hof-marſchall-amts. 27.
Worinnen deſſen verrichtungen beſtehen, und welche hof-bedienten ihnen untergeben. 28.
Vom unter-marſchall u. d. g. 29.
Daß der landes-herr ſich bey ſolchen hof-ſtatt weſen auch ſelber bemühen müſſe. 30.
Von dem auſſerordentlichen aufgang bey hofe. 31.
Wie ein landes-herr ſelbſt anſtalten zu erhaltung zucht und tugend bey hofe mache. 32.
Und über dieſen hof-ſachen mit ſeinen räthen rathſchlage. 33.

## §. 1.

Wir wenden uns nunmehr zu dem letzten punct dieſes dritten theils, welcher erheiſchet eine beſchreibung der Fürſtlichen Hof-Statt. Es werden zwar ſonſt in gemeinem verſtand unter der Hof-Statt auch die geiſt- und weltlichen collegia der regierung, conſiſtorii und cammer, und alle darinnen bediente, mit begriffen, und ſolche perſonen auch für hof-bediente geachtet: Demnach ſie aber nicht ſtets und täglich bey hof zu ſeyn, noch daſelbſt geſpeiſet und unterhalten zu werden pfle-

pflegen, ſondern ihre abſonderliche wohnung und haußhaltung haben, wir auch ihre verrichtungen ſchon bißhero angezeiget, ſo bleiben wir itzo bey der gebräuchlichſten und eigentlichſten bedeutung des worts hof-ſtatt, und verſtehen damit die gantze beſtellung der ämter und dienſte, auch die verſchaffung deſſen, was in einem fürſtl. Hof vor den Landes-Herrn, deſſen Gemahlin, Kinder, und die allerſeits dabey unentbehrliche bedienten, erfordert wird: 1. Zu der fürſtlichen Wohnung und was darzu gehöret. 2. Zu der Speiſung. 3. Zu der Kleidung, Schmuck, Gewand, Mobilien und Haußrath. 4. Zu der aufwartung und bedienung der Herrſchafft. 5. Zu dero Fortkommung mit kutſchen und pferden in der nähe und auf reiſen. 6. Zu Verwahrung und ſicherheit deſſen Perſon und zugehörungen. 7. Zu deſſen fürſtlicher Beluſtigung und Ergetzung. Und fället bey allen, oder doch den meiſten dieſen puncten zu betrachten vor: Was zu jedem für diener beſtellet, wie der vorrath darzu verſchaffet, und wie er ausgegeben, angewendet und berechnet wird, dabey denn auch zu berichten ſeyn wird, wie die gantze verfaſſung und anzahl der diener, zu verrichtung des gottesdienſtes, gebets, übung chriſtlicher tugenden, nöthiger information in glaubens- und andern nützlichen ſachen, mit beſtellung des hof-predigers, hof-capläne, inſpectoren, præceptoren, und anderer mehr ämter ꝛc. angewieſen, ei-

ne

ne geheime hof-ordnung, der ſie ſich alle bequemen müſſen, aufgerichtet, die oberſten hof-ämter eines hofmeiſters, ſo wohl auch denen nachgeordneten unter-marſchalls und hof-verwalters, und dergleichen, zu gebührlicher obſicht verordnet ſeyen, und wie über dem allen durch des Landes-Fürſten aufſicht gehalten werde.

§. 2. (1) Zu der Fürſtlichen Wohnung werden beſtellet ein Burg-oder Hauß-voigt, welcher alle der fürſtlichen reſidentz-gemächer im beſchließ habe, oder denen ſie eingethan werden, die ſchlüſſel zuſtelle und abfordere, dieſelbe, ſo wohl auch die gänge, treppen, ſähle und vorgemächer durch die Hof-wächter, Kehr-mägde, und dergleichen leute rein und ſauber halten laſſe, niemand darinn unfläthereyzu verüben, oder die wände mit ſchreiben und klecken zu beſudeln, verſtatte, den vorrath des holtzes von den flöſſen und amts-fuhren, welches zu der küchen, und zu erheitzung der gemächer, vonnöthen, ſamt dem pech oder ſtrohe, damit das feuer angezündet wird: Item kohlen, die man zum kochen brauchet, zugezehlet und zugemeſſen annehmen, und an gehörige orte ſchaffen, zu rechter zeit feuer und licht anzünden, auslöſchen, die ſchlöthe und feuer-eſſen alle monate zu winters-zeit fegen laſſen: In den gemächern den vorrath an tiſchen, ſtülen, bäncken, gemählden und bildern in verzeichniß und aufſicht habe, die fenſter in acht nehme, und zu rechter zeit zu beſſern angebe, die dächer in obſicht habe, ſonderlich daß zu winters-zeit ſolche von überhäufften ſchnee

und

und gewäſſer, oder durch ſturm-winde, nicht ſchaden leiden, den hof, die brunnen, und die abflüſſe, in ihrem weſen erhalte, alles zu dem ende, damit, wie es zwar in jeder haußhaltung ſeyn ſoll, auch an einem fürſtlichen hofe, reinigkeit, ordnung, geſundheit und bequemlichkeit der wohnung, erhalten werde, und nicht durch verſtattete unluſt von leuten und hunden heßlicher geſtanck und unſauberkeit entſtehe, oder die groſſen koſtbaren hof-gebäude nach und nach eingehen, oder durch verwahrloſung gar in feuers-brunſt gerathen; Sintemahl an ſich ſelbſt offenbahr, wie viel raums und gemächer zu einer fürſtlichen hof-ſtatt gehöret, und in anſtellung derſelben darnach geſehen werden müſſe, wo die fürſtliche Herrſchafft, dero Gemahlin, Kinder, und adelich Frauenzimmer, fremde Herrſchafften ihre gemächer und cammern haben ſollen, wie die hof-capellen, die tafel-oder eß-ſtuben, die hof-ſtuben für das gemeine hof-geſinde, die gemächer der vornehmſten hof-bedienten, wie auch der pagen und laqueyen, küchen und keller, ſilber-oder licht-cam̃er vorraths-gewölbe, brau-häuſer, back-häuſer, bind-ſchlacht-und waſch-häuſer, ſamt ihren ſtuben und gewölben, der marſtall und ſtall-ſtuben, die cantzeley-und conſiſtorial-gemächer und archiv, (weil dieſelbe um vieler urſachen willen bey hof am allerbequemſten ſeyn) landſchafft-ſtuben zeuch-häuſer, müntzen, etwa auch ſähle, zu fürſtlicher ergetzlichkeit, reit-häuſer, ball-

häu-

häuſer, bibliothecken, muſicanten-ſtuben, denn wacht-ſtuben, thor-ſtuben, krancken-ſtuben, garten-häuſer, gefängniſſe ꝛc. ſeyn ſollen.

Zu obgedachter verrichtung bey allen dieſen orten, welche auch wohl dem Hof-verwalter oder Hof-fourier aufgetragen wird, gebrauchet man ſich, und hat in einem wart-geld oder beſtallung, und gewiſſen geding, allerhand handwercker, als einen verſtändigen bau-meiſter, zimmer-leute, dach-decker, ſchlöſſer, fenſter-macher, tiſcher, tüncher, mahler, mäurer, pflaſterer, brunen oder röhr-meiſter und dergleichen: So gehöret hierzu auf erinerung der hof-bedienten, aus fürſtlicher cammer in die bequemſten ämter und örter zu verordnen, daß allerhand materialien, an brenn-holtz, und kohlen, denn bau- u. ſchirr-holtz, ſchifer, ziegeln, kalck, leimen, ſteine, breter und bohlen, bühnen oder latten, glaß, eiſen, kupffer, bley, röhren, ꝛc. vor die hof-ſtatt verſchaffet und daſelbſt hin, gegen quittung derer, die es annehmen, geliefert: Mit den handwerckern entweder, nach der ſachen wichtigkeit, in der cammer ſelbſt, oder durch die hof-bediente, gedinget, ſie wöchentlich oder alle quartal bezahlet, und zu dem ende die zettel ihrer arbeit von den hof-ämtern unterſchrieben, extracts-weiſe 14. tage vor den quartalen eingeſendet, und darauf mit ihnen abrechnung gehalten werde. Hingegen auch ein ſolcher burg- oder haus-voigt über allen empfang, und in verwahrung habender mobilien richtige verzeichniß und inventaria haben, und gefaſt

ſeyn

ſeyn muß, ſo offt durch den ober-bedienten, oder ſonſt aus fürſtlicher anordnung darnach gefraget wird, darüber rechenſchafft zu geben, des ſchadens und abgangs, den er nicht verhüten können, umſtand und urſach anzuzeigen, und was neu verſchaffet oder verbeſſert wird, wieder in das verzeichniß zu bringen, von welchen ſo wohl der oberſte hof-officiant, als auch die fürſtliche cammer, * gleichſtimmige exemplaria haben müſſen.

* Uberhaupt lieget auch einer fürſtl. cammer ob, oder es wird auch derſelben mit nutz aufgetragen, daß wöchentlich 2. oder 3. mahl einer aus deren mitteln nach hofe komme, und nicht allein nach denen in dieſem §. beſchriebenen verrichtungen, ſondern auch ferner auf küchen und keller, den hauß-rath und mobilien fleißig ſehe, wo ein mangel ſich ereignet, einrede und erinnerung thue, auch mit dem hof-marſchall darüber communiciren. Sintemahl ein fürſtl. und dergleichen hof-weſen ſo groß und weitläufftig, daß unmöglich alles von dem hof-marſchall und denen ihme nachgeordneten bedienten überſehen werden kan, ſind auch dieſe bedienten ſelbſt nicht allemahl ſo beſchaffen, wie es wohl billig ſeyn ſolte. Je genauere aufſicht alſo gehalten werden kan, je beſſer wird die ordnung erhalten und der ſchaden verhütet. Und lieget einer cammer am allermeiſten daran, indem dieſelbe zu anſchaffung der victualien ſo wohl, als was ſonſt bey hofe aufgehet und gebrauchet wird, anſtalt und vorſorge tragen muß.

§. 3. (11) Zu der Speiſung bey hof werden fürnemlich zweyerley ämter beſtellet, nemlich, die Küche und der Keller.

Bey der küchen werden fürſtliche mund-köche, und nebenſt ihm andere ritter- oder unter-köche, nach dem die hof-ſtatt ſtarck iſt, ſamt etlichen küchen-

chen-jungen, keſſel-ſcheurern, küchen mägden, ſcheuer-frauen, zu ſauberung allerley küchen-gefäſſe, ſilber-und zienwerck gehalten, welche den köchen an die hand gehen. Dieſen aber lieget ob, das eſſen auf die fürſtliche und andere tafeln und tiſche bey hoſe zu rechter zeit zum feuer zu bringen, und ihrer kunſt nach reiniglich, und gar zu kochen, recht zu ſaltzen und zu würtzen, auch daß durch niemands daran ſchaden, verluſt, oder gefährde geſchehe, mit fleiß zuzuſehen, wenigers von unreinen thieren, wie an etlichen höfen ſolches für ſchertz gehalten wird, ſpeiſen zuzurichten, deswegen ihnen denn gute ordnung fürgeſchrieben, daß das eſſen in rechter art, und weder zu rohe und ungeſchmack, noch zu ſchleckerhafft, zugerichtet, auch niemand fremdes zu dem heerd gelaſſen werde: Nichts minder müſſen ſolche leute auch mit holtz und kohlen, wie ſichs gebühret, umgehen, auch den vorrath an küchen-geſchirr ſauber und unverdorben, ſo viel an ihnen iſt, erhalten. Den küchen-perſonen iſt ein küchen-meiſter, der ſelbſt des köchens erfahren, und deswegen auf die andere köche die obſicht hat, ingemein aber ein küchen-ſchreiber vorgeſetzet, welcher den köchen dasjenige, ſo ſie zubereiten ſollen, und zwar in beyſeyn des hof-verwalters, unter-marſchalls oder küchen-meiſters einhauen, zuwägen oder zuzehlen läſſet, bey dem abwürtzen und zurichtungen der ſpeiſen ſelbſt mit aufſicht hat: Die küchen-zettel, was jede mahlzeit zu ſpeiſen iſt, verfertiget, allen vorrath zur fürſtlichen küchen gehörig einnimmet, und darüber rechnung thut, auch

über allerley gefäß und mobilien richtige verzeichniß führet, was aber nicht aus den ämtern bequemlich zu haben, einkauffet, und gleicher geſtalt berechnet.

Der vorrath aber an allerhand victualien wird aus fürſtl. cammer alſo verſchaffet, daß man eine austheilung in die umliegende ämter machet, wie und wie viel, nach gelegenheit iedes orts das ſchlacht-vieh, von rindern, kälbern, ſchweinen und ſchafen, an feder-viehe, ſo daſelbſt gezogen, oder zu zinß erhoben wird, an allerhand fiſchen aus teichen und bächen, an wildprät, an zugemüß, ſaltz, weiß mehl, an butter und käſen, das gantze jahr hindurch wöchentlich zur hof-küchen ſoll geliefert, und in was für einen tax ein jedes ſoll angeſchlagen und verrechnet werden, * darüber ſtellet der küchen-ſchreiber eine umſtändliche quittung von ſich, und ſchreibet über diß etlicher orten alle einnahme in ein ſonderlich manual des hof-oder küchen-meiſters, oder eines beſondern zur gegen-rechnung und aufſicht beſtellten hof-verwalters: Was aber an groben viehe aus den ämtern lebendig einkommet, oder an fremden ochſen erkaufft wird, muß durch den hof-ſchlächter geſchlachtet, und in beyſeyn des küchen-ſchreibers und gedachten hof-verwalters gewogen werden, mit welchem wag-zettel denn der küchen-ſchreiber die einnahme des alſo geſchlachteten ſtücks juſtificiret: Jngleichen wird auch das eingebrachte wildprät durch die jäger zerwircket, und wie ietzo vermeldet, oder auch in beyſeyn des forſt-ſchreibers gewogen, auch alles in einem gewiſſen werth, wie

es

es in ämtern angeſchlagen, oder da das ſchlacht-vie-
he gemäſtet wird, nach den fernern koſten, ſo darauf gangen, verſchrieben. **

Weil man aber nicht alles, wie gedacht, aus den ämtern mit rath haben kan, ſondern etliche ſachen, als etwa dürr fiſch-werck von der ſee, gewürtz, zucker, confect und dergleichen, je zuweilen auch gemeine victualien, wenn damit nicht allezeit ſo richtig eingehalten werden kan, um baar geld kauffen muß: So iſt auch aus fürſtlicher cammer ein gewiſſes zu des küchen-ſchreibers, oder eines beſondern einkäuffers, täglicher nothdurfft verordnet, welches er aus der renterey, oder einem gewiſſen ihm angewieſenen gefäll gewarten, hernach berechnen, und des einkauffs und werths halben red und antwort geben muß: Hiernechſt aber werden auch von allerhand dergleichen ſachen, und ſonderlich, was zum confect gehöret, eine ziemliche nothdürfftige anzahl in den märckten eingekaufft, und nach gebrauch vieler höfe, in die fürſtliche frauenzimmer-apothecken (wo nicht eigene hof-apothecker, conditorn und confect-macher, darzu beſtellet) gegeben, woraus wöchentlich ein gewiſſes an zucker, gewürtz und dergleichen, ſo man in der küchen brauchet, dem küchen-ſchreiber gegen zettel gelieffert, etwas auch zum nach-tiſch oder dritten gang auf die tafel täglich gereichet wird, wie denn auch nach der jahrs-zeit allerhand zierliche confecturen und eingemachte ſachen daraus zugerichtet werden, womit man ſonderlich fremde gäſte zu ehren und zu tractiren pfleget: Uber welche

apotheckerey entweder eine beſondere perſon, oder doch der küchen-ſchreiber die verzeichniſſe und rechnungen verfertigen muß.

* So ſind auch einige unterthanen ſchuldig, dergleichen victualien um einen gewiſſen leidlichen tax zur hof-ſtatt zu liefern, welches man den auffſatz nennet, davon zwar bereits im 2. cap. dieſes theils gehandelt worden.

** Welches bey einigen teutſchen cammern ein ſonderer gebrauch iſt, daß alle ſolche natural-ſtücke nicht allein in denen beſondern natural-rechnungen verrechnet, ſondern auch über dem in der geld-rechnung entweder nach dem verkaufften werth, oder, wenn es vor die herrſchafft ſelbſt behalten wird, nach dem cammer- und reſpective marckt-tax in einnahme und ausgabe verſchrieben werden. Welches denn eines theils wegen deſto accurater rechnung und verhütung unterſchleiffs, andern theils aber zu erhöhung der rechnungen, und damit der jährliche wahre ertrag eines amtes nach allen, auch denen œconomiſchen nutzungen, deſto beſſer erforſchet werden möge, wohl eingeführet ſeyn mag.

§. 4. Jngleichen wird in dem fürſtlichen garten ein und andere küchen-ſpeiſe von allerhand guten, und nicht allenthalben gemeinen garten-früchten, gezeuget, und damit die hof-küchen verſehen,* alſo, daß ein küchen-ſchreiber ſeine einnahme theils und ordentlich aus den fürſtlichen ämtern und vorwerckern, theils aus dem fürſtlichen frauenzimmer- oder hof-apothecken, theils aus dem fürſtlichen garten, theils auch, und was er von der keinem haben kan, oder wenn er es auf ſeine erinnerung ſonderlich befehlicht wird, durch baare einkauffung, theils aus dem fürſtlichen

lichen keller an wein, bier, brod und eßig, ſo zu den ſpeiſen gebraucht wird, nehmen und führen muß, und kan ſolche einnahme aus den amts- apothecken- garten- und keller-rechnungen, und ſeinen gegebenen quittungen, denn denen wag-zetteln eines gegen-ſchreibers und hof-verwalters, und was das erkauffte belanget, aus dem gemeinen marckt-preiß erforſchet und überleget werden.

Bey ſeiner ausgabe muß er ſich nach der ihme vorgeſchriebenen ordnung halten, wie viel ſpeiſen und gänge er jedesmahl auf die fürſtl. tafeln und dieſen oder jenen tiſch geben, und wie viel pfund oder ſtück, von gebraten- oder geſottenen, er zu jedem gericht haben muß: Damit nun ſolches deſto richtiger geſchehe, iſt am ſicherſten, daß bey dem einhauen des fleiſches, und darreichung der ſtücke aus den vorraths-gewölben, ſpeiſe-kammer oder zehr-garten, wie mans etlicher orten zu hofe nennet, ein gegenſchreiber oder hof-verwalter beſtellet ſeye, und die ſumma deſſelben, wie ſie im zettel verzeichnet, mit unterſchreibe. Hiernechſt werden über alle ſpeiſungen tägliche küchen-zettel verfertiget, wie viel gerichte aufgetragen, und was zu jedem genommen ſey, dieſelben hat bey dem anrichten ein hof-verwalter oder unter-marſchall, bey den tafeln und tiſchen aber der hof-meiſter, ober-küchen-meiſter, oder wem es von fürſtlicher herrſchafft aufgetragen wird, gegen die aufgeſetzte ſpeiſen zu überſehen, und wo mangel oder unrichtigkeit vorfiele, ſolches zu mercken, und in der rechnung zu ahnden. Uber dieſe ordnung darff ohne befehl kei-

ner ſchreiten, vielweniger aber in der küchen- und keller-ſtuben ſonderbahre ſpeiſungen anſtellen, fremde gäſte nach hof ziehen, oder denen, die dahin gehören, mehr, als verordnet iſt, folgen laſſen, noch von den überbliebenen, oder dem vorrath, etwas abſchleiffen oder abtragen laſſen: Würde aber, wegen ankunfft der perſonen oder fürſtl. ausrichtungen, ein mehrers, als das ordentliche deputat mit ſich bringet, zu ſpeiſen ſeyn, darüber hat ſich der küchen-ſchreiber und hof-verwalter von den hohen hof-ämtern befehls zu erholen, ſeinen vorrath anzuzeigen, einen überſchlag des bedarffs zu machen, und zeitliche erinnerung, um verſchaffung deſſelben, zu thun: Die extraordinair-aufgänge auch täglich in beſondere zettel zu bringen, und von dem hof-verwalter oder hof-meiſter überſehen, und da dem befehl nachgelebet iſt, unterſchreiben zu laſſen: Es wird auch wöchentlich die küchen-rechnung nach einem bequemen und kurtzen modell, deſſen man ſich gebrauchet, zuſammen gezogen, der vorrath und überſchuß in künfftige woche zur einnahme gebracht, öffters überzehlet und beſichtiget, die rechnung jedesmahl durch die obere hof-ämter überleget, gegen der deputat-ordnung, ordinar- und extraordinar-küchen- und einhau-zetteln examiniret, nach dem tax, wie jedes angeſchrieben, mit fleiß geſehen: Alle quartal aber die wochen-rechnungen zuſammen ſummiret, und die einnahme des küchen-ſchreibers gegen die extracte der amts-rechnungen, welche über dasjenige, was nach hofe geliefert wird, eingeſchicket werden müſſen, gehal-

ten,

ten, und daraus die rechte ſumma und der tax ermeſſen: Aus dieſen quartal-rechnungen wird hernach eine völlige jahr-rechnung zu fürſtlicher cammer gereichet, damit die haupt-rent-rechnung über allen fürſtlichen ausgang dadurch ergäntzet werden könne.

Bey groſſen hofhaltungen wird auch wohl ein ſonderbahrer ober-küchen-meiſter von adel, oder ſonſt guten anſehens, zur aufſicht über die verrichtung und rechnung der küchen-perſonen verordnet, welches an mittelmäßigen orten ungewöhnlich, gleichwohl aber in groſſen fürſtlichen ſpeiſungen und ausrichtungen wird etwan eine perſon aus der fürſtlichen renth-cammer der küchen zur mit-aufſicht und direction fürgeſetzet und zugeordnet. So wird auch täglich eine gewiſſe ordnung mit tafeln und tiſchen gehalten, als daß, zum exempel, bey mittelmäßigen hofhaltungen eine fürſtliche tafel, und daran, neben der herrſchafft, das adeliche frauenzimmer, und alle adeliche hof-bediente, mit zwey gängen, oder abwechſelung der gerichte, oder vor das frauenzimmer und die junckern ein beſonderer tiſch; denn ein andrer vor die fürſtliche kinder und dero hofmeiſter und præceptores: Ein andrer vor die mittlern hof-officianten, cammer-diener, trompeter; Einer vor die cammer- und hof-mägde, geſpeiſet wird; Die aufwärter aber, pagen, laqueyen, köche und kellner, auch ſtall-bediente, werden theils von dem eſſen, ſo von der fürſtlichen und adelichen tafel überbleiben, theils an beſondern tiſchen geſpeiſet. Anderswo, oder auch bey fürſt-

lichen groſſen ausrichtungen, wird die fürſtliche tafel mit den fürſtlichen perſonen, und etwa mit dem hof-marſchall, und wenigen vornehmſten bedienten: Die andere darnach, ſo man die grafen-tafel nennet, mit dem frauenzimmer, und nechſten nach den vornehmſten: Die dritte mit den geringern, und ſo fortan beſetzet, wie es die gelegenheit der perſonen, und anordnung des Herrn, mit ſich bringet. **

Dieſe ordnung und maaſſe, wie ſie bey hofe gehalten wird, alſo gebrauchet man ſich derſelben auch auf dem lande, wenn die fürſtl. Herrſchafft auf den ämtern ſich aufhält, oder reiſet, oder fremde gäſte daſelbſt tractiren läſſet, da denn entweder alle küchen-bediente, oder etliche derſelben mitgenommen, auch wohl wenn der ort nicht zu weit entlegen, zu verhütung der zurechnung und theuren einkauffs, oder unordnung theils victualien, wie auch anderer vorrath, als bettwerck, zienwerck, licht, und dergleichen, was in ämtern nicht zu finden, von hof aus dahin geſchaffet werden: Wäre aber der Herrſchafft comitat geringe, wird durch einen aus demſelben, neben denen amtſchreibern oder kellnern jedes orts, auf den ämtern die aufſicht auf die speiſung und die rechnung geführet, welches auch ſo von dem geträncke zu verſtehen. Darbey denn vonnöthen, daß in jedem amt über allerley vorrath und mobilien, ſo der Herrſchafft zuſtändig, und zu dero anweſenheit und bedienung im gebrauch, ein inventarium aufgerichtet, und deſſen ein exemplar bey der fürſtlichen cammer vorhanden ſey, darnach ſich

auch

auch, wegen anſchaffung auf den ämtern, die hof⸗ämter richten müſſen. ***

* Man ſollte bey fürſtl. hofhaltungen billig dahin ſehen, daß in einem beſondern küchen⸗garten allerhand garten⸗früchte gezeuget, und die geld⸗ausgaben ſo viel möglich erſpahret würden. Denn weil ohnedem an den meiſten orten wohl etliche hof⸗gärtner gehalten, und ihnen andere geſellen zugefüget, auch wohl gewiſſe hergebrachte frohnen zur hülffe gegeben werden, ſo kan man ja neben dem luſt⸗garten dergleichen gewächs nützlich und überflüßig erzielen, zumahlen ein recht eingerichteter küchen⸗garten nicht weniger eine fürſtliche und dabey nutzbare und angenehme ergetzlichkeit iſt.

** Heute zu tage wird vieler orten folgende ordnung beobachtet, und an tafeln gehalten: 1) **Die Fürſtliche Tafel**, woran, nebſt der herrſchafft ſelbſt, auch die gräfl. und adeliche hof⸗dames, die anweſende fremden von ſtande oder characteur, und noch einer oder etliche hohe bediente geſpeiſet werden. 2) **Die Marſchalls** oder **neben⸗tafel**, wohin der hof⸗marſchall, wie auch die andern vornehme bedienten, denen bey hof die tafel gegeben wird, als cammer⸗ und hof⸗junckern, ſtall⸗meiſter u. d. g. auch fremde, welche man nicht ſonderlich diſtinguiren will, gehören. 3) **Die Kindes⸗cammer** oder **tafel** vor die fürſtl. kinder, ſo noch nicht erwachſen, ſamt ihren hof⸗meiſtern, dames und informatoren. 4) **Die cammer⸗diener**, und anderer dergleichen hof⸗officianten **tafel**. 5) **Die pagen⸗ und laqueyen⸗tafel**, ſamt dem pagen⸗hofmeiſter oder informator. 6) Eine **tafel** vor die übrigen geringere hof⸗bediente. Woraus denn abzunehmen, wie ein groſſer aufwand bey einer hofſtatt auf das ſpeiſen gehe. Daher an einigen orten angeordnet worden, daß denen von der 2. 4. und 6ten tafel, wie auch denen weiblichen perſonen, ſtall⸗bedienten, u. d. gl. jedem

nach

nach ſeinen ſtande ein wöchentliches koſt-geld, wofür ſich ein jeder ſelbſt ſeines gefallens ſpeiſen laſſen mag, gereichet wird. Welches zwar zu erſpahrung des ſonſt ungemein groſſen aufgangs in küchen und keller ziemlich dienen könte, daferne nur das abſchleppen, partiren und abtragen der geringeren bedienten durch genugſame veranſtaltete aufſicht verhütet würde, denn ſonſten an ſtatt des einfachen ein gedoppelter aufwand geſchiehet.

*** Wo nun dergleichen inventaria und mobilien nicht vorhanden, müſſen zuweilen die unterthanen, das bettwerck ſonderlich, auf ſchlöſſer und amt-häuſer lief-fern. Oder es werden auch die perſonen vom hof-ſtaat nach der durch die hof-fourier gemachten einthei-lung ordentlich einquartiret, maſſen denn die unter-thanen zur aufnahme des hof-lagers ſchuldig und ge-halten ſind.

§. 5. Zu den Keller-ämtern, welche über das geträncke, und dann, nach üblichen gebrauch, über das brod geſetzet ſind, werden zu hof verord-net, Hofkellner und Mund-ſchencken, welche das geträncke aus den ämtern und vorrath einneh-men, durch die hof-böttner und keller-knechte gebühr-lich warten, zu rechter zeit brauen laſſen, auch al-ſo das brodt und ſemmel von dem hof-becker ein-nehmen, und beyderley zu rechter zeit ausgeben und berechnen ſollen, es wären denn bey ergröſſerten hofhaltungen eigene Keller-ſchreiber, ausge-ber oder bret-diener beſtellet, oder in groſſen aus-richtungen zu einem Ober-ſchencken eine adels-perſon, oder aber einer aus fürſtlicher cammer ih-nen fürgeſetzet und zugeordnet: Der mund-ſchenck hat darneben die gefäſſe, daraus Fürſtli-

che

che Herrſchafft trincket, in verwahrung, muß ſolche ſauber erhalten, auch das getråncke für dieſelben ſelbſt einziehen.

Mit anſchaffung des vorraths wird es ſo gehalten, daß, ſo viel den wein belanget, derſelbe theils an den orten, da er im fürſtenthum erwåchſet, oder zu zehend gefållt, durch die amtſchreiber und amts-böttner, oder kellerey-verwalter, ſo lange verwahret wird, biß daß er, auf erinnerung des hof-meiſters, ober-ſchencken, oder hof-verwalters, zur hof-ſtatt gebracht, und dem hof-kellner in beyſeyn des hof-verwalters und etwa auch einer perſon aus der cammer gegen quittung geliefert werde; Zu mund-wein aber, oder fremde ſüſſe weine, für die fürſtliche herrſchafft, oder dero vornehme gåſte, oder ſonſt im mangel des jahr-wuchſes, zu gehöriger nothdurfft, wird anderswo an bequemen orten eingekaufft, und gleichergeſtalt nach hofe geſchaffet, allwo denn in der keller-rechnung, ſo wohl der erwachſene in einem anbefohlenen tax, und der erkauffte in ſeinem werth verrechnet, und in einnahme geführet wird.

Es gebühret auch einem hof-kellner, nach beliebung der Fürſtlichen Herrſchafft, kråuter-wein und bier zurichten zu laſſen, ingleichen hat er und ein bret-diener ein rechtes inventarium alles keller-geråths, an faſſen, lågeln, flaſchen, glåſern, bechern, kannen, und dergleichen hausraths, zu halten, über ſolches dem hof-verwalter zu verantwortung zu ſtehen, und ſo was erman-

mangelt, bey zeiten erinnerung vorzuwenden, daß es geſchaffet werde.

Das bier wird zurechter zeit im jahr oder ſonſt, ſo offt es nöthig, durch die hof-braumeiſter gebrauet, darzu jedesmahl eine gewiſſe ſumma maltz, hopffen und holtz genommen, und aus der fürſtlichen cammer von gehörigen orten verſchaffet, auch darauf eine gewöhnliche anzahl eimer gebrauet, und ſolches alles ordentlich in einnahme verzeichnet, auch die anſtalt alſo gemacht, daß von wohlgerathenen gebrauen allezeit eine nothdurfft vor die Fürſtl. Herrſchafft oder fremde gäſte verwahrlich beygeleget werde, auch das übrige ſeine zeit zum lager habe, von den heſen, wo es gebräuchlich, abgezogen, oder ſonſt nicht zu jung und trüb verſpeiſet werden dörffe 2c. Mit verkauffung fremder biere wird es auf die weiſe, wie mit dem wein gehalten.

Zu brodt und ſemmeln wird das erforderte geträidig von fürſtlichen korn-böden dem hof-becker zugemeſſen, von dieſen oder auf jedes malter korn oder weitzen eine gewiſſe anzahl und gattung brodt und ſemmeln, welche wöchentlich nach dem gewicht durch den hof-verwalter examiniret, auch die lieferungen nach hof richtig eingeſchrieben werden müſſen, täglich gebacken.

Wegen der ausgaben iſt ein gewiſſes deputat gemacht, wie viel wein, bier und brodt, auf iede perſon bey hof zum früh-trunck, mittag-veſpertrunck, abend-mahlzeit und abſchencke, oder ſchlaf-trunck, nach gelegenheit der jahrs-zeit, und jedes ſtandes und würde, gegeben werden ſoll.

nach

Nach dieſem verzeichniß wird die ausgabe in der wöchentlichen keller-rechnung überleget, auch etwas vor füll-wein, hefen und dergleichen abgang, wie auch zum eßig paßiret, doch dienet zur richtigkeit, wenn bey dem füllen im vorraths-keller ein hoff-beamter, oder eine perſon aus Fürſtlicher cammer, zugegen iſt, * und ſolches umſtändlich aufſchreibet, wie denn der vorraths-keller von dem täglichen ſpeiſe-keller unterſchieden, jener in der beſchlieſſung der fürſtlichen cammer ſelbſt, oder des hoff-marſchalls, gelaſſen, dieſer aber zwar dem kellner und mund-ſchencken vertrauet, aber dasjenige, was faß-weiſe aus dem vorrath hinein kommet, durch den hoff-verwalter verzeichnet wird, und müſſen doch wohl die ſchlüſſel in des hoffmeiſters oder ober-ſchencken gemach, unter wehrender ſpeiſung aber in die tafel-ſtuben über nacht, und des tages bis auf die zeit, da man anfänget auszutheilen, gelaſſen werden.

Mit extraordinari-aufgang, wie auch mit wochen-quartal- und jahr-rechnung, und mit beſtellung eines adelichen ober-ſchenckens, hat es eben die art und obſicht, wie bey der küchen, und dieſes iſt alles umſtändlicher aus einer keller-ordnung und den hof-deputats-zetteln zu erſehen.

Nichts minder wird auch durch der hof-bedienten erinnerung die fernere anſchaffung aus der cammer gethan, daß auf denen ämtern, dahin die herrſchafft öffters ſich begiebt, ein vorrath an bier gebrauet, etwas von wein eingelegt, auch wenn die Herrſchafft dahin kommet, das brod nach der hof-ordnung gebacken werde.

* Uber-

* Uberhaupt iſt von dieſer nöthigen aufſicht der fürſtl. cammer ſchon bey dem 2. §. dieſes cap. geſaget worden.

§. 6. III. **Bey der kleidung, ſchmuck, gewand, mobilien u. haußrath** ꝛc. iſt zu wiſſen, daß zum theil ſolcherley ſachen zur herrſchafft, dero gemahlin und kindern, ſelbſteigenen leibes-bequemlichkeit an allerley kleidung, ſchmuck, weiß geräth gebrauchet, und auf dero verordnung entweder durch die renthereyſ-bediente, oder durch cammer-diener, und dergleichen aufwärter, von fürſtlichen hand-geldern oder denen mitteln, die man aus fürſtlicher cammer darzu verordnet, eingekaufft, durch die handwercker und künſtler zugerichtet, und durch die, welche es einkauffen berechnet, nachmals aber zur verwahrung in **die fürſtliche kleider- und ſchmuck-cammer**, darinnen dergleichen erkauffte und ererbte fürſtliche mobilien beygeleget ſind, geliefert wird, darzu die Herrſchafften ſelbſt, oder dero hofmeiſter, hof-frauenzimmer oder cammer-diener, die ſchlüſſel oder inventaria haben.

So wird auch allerley vorrath und materialien von ſolchen ſtücken, die eine hofhaltung erfordert, aber nicht täglich gebrauchet, ſondern in bereitſchafft gehalten werden, in beſondern **hauß- und vorraths-gewölben und cammern**, unter ebenmäßiger beſonderer verwahrung und inventariis der Herrſchafft oder gewiſſer bedienten, aufgehoben und verwahret. Hiernechſt und weiters wird andere kleidung erfordert für unterſchiedliche diener bey hof, als **edel-knaben oder pagen, cammer-**

die-

diener, trompeter, laqueyen, trabanten, reiſige knechte, kutſcher, köche ꝛc. welche jährlich ein- oder zweymal auf gewiſſe art und nach der hof-farbe oder liberey der Herren gekleidet werden, darzu wird allerhand vorrath durch renthereybediente, auf fürſtl cammer-verordnung, erkaufft, dem hof-ſchneider zugeſtellet, und den dienern nachmals überreichet, damit denn ein jeder rathſamlich umgehen, und ſolche muthwilliger weiſe nicht verderben ſoll. Etlichen wird auch ein gewiß geld, oder ein jahrs-kleidung gleichſam überhaupt gegeben, damit ſie ſich zwar ihres gefallens ſolche zeit über behelffen, aber doch ordentlich, und zuvoraus, auf begehren des Landes-Herren, oder auf reiſen, oder in anweſenheit fremder herrſchafft, in der hof-farbe erſcheinen ſollen: Hierbey hat man bey der hof-ſtatt ein verzeichniß, wer die perſonen ſeyen, welche die hof-kleidung bekommen, und an waſerley gattung und zugehörung ihnen ſolche geſchaffet werden.

§. 7. Ein ſonderbarer nothwendiger hausrath iſt auch das Bett-Gewand, darüber iſt eine gewiſſe mannes- oder weibes-perſon zur bettmeiſterin verordnet, welche allen ſolchen vorrath an federbetten und bett-tüchern, ziechen, bett-decken, gemeinen fürhängen ꝛc. unter des hof-verwalters oder haus-voigts aufſicht und gegen-verzeichniß in beſchließ und verzeichniß haben, und in den fürſtl. und anderer bey hof würcklich ſich aufhaltenden diener gemächern die tägliche nothdurfft erhalten, auch vor fremde gäſte dergleichen darreichen muß. Es pfleget auch wohl die Fürſtliche Gemahlin, oder

dero

dero hofmeiſterin, über das bett-gewand ihre ſonderliche aufſicht zu führen, und wird bey Fürſtl. Cammer verordnet, daß in den ämtern und bey hof die federn geſammlet, auch wohl jährlich etwas von federn, an leinen-tuch, bett-trillich, parchend und dergleichen, geſchaffet und erkaufft, und damit der unter der hand abſchieſſende vorrath wieder erſetzet werde. Einer bett-meiſterin werden auch etliche mägde gehalten, welche die bette alle tage bey Hof machen, das bett-geräthe monathlich, auch wohl das tiſch-geräthe, und für die fürſtliche Herrſchafft ſelbſt, waſchen müſſen, wo nicht darzu einige waſch-mägde beſtellet ſind.

§. 8. Eine andere verrichtung hat ein Silber-Diener, licht-und hauß-cämmerer, oder wie er pfleget genennet zu werden, der neben ſeinen geordneten das silber-geſchirr, ſo man beym ſchenck-tiſch, und über der tafel, und in die gemächer bey fremden gäſten, gebrauchet, die gieß-kannen und becken, leuchter und dergleichen, nicht weniger auch das zienwerck, ſo zur ſpeiſung über andere tiſche von nöthen iſt, ſamt bechern, leuchtern, meſſern, löffeln und allerhand dergleichen, ſo wohl auch tafel- und tiſch-tücher, handquehlen, ſervieten ꝛc. verwahren, die nothdurfft davon auf alle örter, dahin ſichs gebühret, reichen, und ſolches wieder einfordern, ſaubern und waſchen laſſen, auch über alles richtige inventaria haben müſſen. Eben dieſem liegt auch gemeiniglich ob, die wachs- und unſchlitt-lichte, auch fackeln, deren man des nachts und bey der mahlzeit, in und auſſer den ge-

mä-

mächern, in gehen und ſitzen gebrauchet, verfertigen zu laſſen, an einem jeden ort, ſo viel die hof-ordnung erfordert, täglich zu gewiſſer zeit zu liefern, und über allen aus der hof-kuche und ämtern, auf vorgehende diſpoſition der fürſtl. cammer, empfahenden vorrath an unſchlit und wachs, und dargegen über die gezogene und zugerichtete lichter und fackeln einnahme und ausgabe zu berechnen: und iſt in gedachter ſilber-cammer oder hof-ordnung verſehen, wie viel und in was gattung, zu welcher zeit, nach unterſcheid ſommers und winters, die austheilung der lichter geſchehen ſoll. Die gegen-verzeichniß darvon hält ein hof-verwalter, hauß-voigt, oder der hof-meiſter ſelbſt, läſt jede gattung, damit kein betrug vorgehe, wöchentlich abwiegen, und das überbleibende, ſonderlich an wachs, wieder aufheben und abrechnen, und werden zu extraordinar-ausgaben ſonderbahre zettel von der Herrſchafft oder hofmeiſter in die ſilber-oder licht-cammer ertheilet, auch wöchentlich und alle quartal die rechnungen aufgenommen, wie bey küchen und keller geſchiehet.

Nichts weniger wird auch der abgang und nothdurfft auf deſſen erinnerung durch die hof-beamten oder ferner aus fürſtlicher cammer, verſchaffet und erſetzet: An groſſen höfen ſind dieſe ämter mehr zertheilet, und wird der gemeine haußrath von zien werck, auch höltzerne geräthe einem bret-diener, oder dergleichen perſonen anvertrauet.

In die obſicht dieſer hof-bedienten gehören auch die tapezereyen, womit fürſtl. Herrſchafften ihre gemächer, gaſt-ſtuben, ſähle, kirchen ꝛc. aus-

 ſchmü-

ſchmücken laſſen: Ingleichen tiſch- und teppich-ſtulküſſen, beſchlagene ſtüle und dergleichen zierrath: Es wäre denn, daß in groſſen hofhaltungen hierzu ein eigener tapezierer verordnet würde.

Die berechnung aller fürſtlichen mobilien und haußraths-ſtücke gründet ſich in denen darüber aufgerichteten Inventarien, und den regiſtern des einkauffs, der auf fürſtliche oder cammer-verordnung geſchicht. Solche Inventaria müſſen die ober-hof-beamte öffters durchſehen, verneuen und ergäntzen laſſen, gleichwohl aber gehöret darzu eine fleißige obſicht des ſilber-cämmerers, oder dergleichen perſon, ſonderlich bey anweſenheit fremder perſonen, und weitläufftigen fürſtlichen zehrungen und ausrichtungen, darbey er denn dahin gewieſen iſt, daß er diejenige ſtücke, ſo in ein und ander gemach, oder auf die tiſche gegeben werden, fleiſſig aufzeichne, und gewiſſen perſonen, welche zur dienſtwartung der zeit an jedes orts beſtellet werden, gegen zettel übergeben, ſolche von ihnen hernach einfordern, oder da ſie deren etwas über ihren angewandten fleiß vermiſſeten, ſolches bald in höhere orte berichten ſolle, damit, nach gelegenheit und wichtigkeit des dinges, nachfrage gehalten, und ſchaden verhütet werden möge.

§. 9. IV. **Zu der aufwartung und bedienung** ſind zwar insgemein alle hof-bediente, die wir in dieſem capitel beſchrieben, angewieſen: Wir verſtehen aber allhier diejenige, welche nicht zu ſonderbahren andern ämtern und aufſichten vornemlich, ſondern ingemein zu bedienung des Landes-

Für-

Fürſten und deſſen angehörigen perſonen gehalten werden. Die ſind nun unterſchiedliches ſtandes und weſens, als 1. erwachſene edelleute, oder herren-ſtandes-perſonen, welche entweder bey hof erzogen, und von dem Landes-herrn nach altem gebrauch wehrhafft erkläret werden, oder ſonſt mit ſtudiren, reiſen und kriegs-dienſten geübet. * Derſelben gebrauchet ſich nun die Herrſchafft zu allerhand ehrlichen geſchäfften und verrichtungen bey hof und auf dem lande, wozu ein jeder ſich am beſten befindet. Ordentlich aber bey hofe, daß ſie vor des Landes-herrn gemach etwa wechſels-weiſe aufwarten, und was er befehlen wird, vernehmen, oder die, welche bey ihm audientz begehren, anmelden, ihn in die kirchen und aus derſelben, denn zu und von der tafel zu begleiten, und zwar nach der meiſten Teutſchen Höfe gebrauch vor ihm hergehen, dabey der Herrſchafft vor und nach der mahlzeit waſſer zum handwaſchen geben, entweder täglich oder bey feyerlichen ausrichtungen, und anweſenheit fremder Herrſchafft das trincken zutragen, und credentzen, fürſchneiden, auch wohl das eſſen auf die tafeln tragen, im ſpatzier-fahren vor der kutſchen herreiten, im reiten aber folgen, wie denn derſelben reißige knechte oder jungen bey hof geſpeiſet, und ihre pferde, 2. oder mehr für jeden, mit futter verſehen werden, ſo gar, daß vor alters die edelleute oder hof-junckern auch zur ſicherheit der fürſtlichen perſonen mit beſtellet worden. In groſſen hof-ſtätten wird unter denſelben dieſer unterſchied gehalten, daß etliche cammer-jun-

ckern, oder wie heute zu tage etlicher orten gebräuchlich, cammer-herren und cämmerer ſind, die den andern nicht allein vorgehen, ſondern auch in das fürſtliche gemach allein unangemeldet treten, beym anziehen und ausziehen des Fürſten aufwarten, ihm den ſtuhl bey der tafel zurecht rücken, hut und handſchuh geben, auch wohl den erſten trunck präſentiren. Die haben auch vor alters in oder vor der fürſtlichen cammer geſchlaffen, und das fürſtl. ſigill in verwahrung gehabt: Die andern ſind Vorſchneider und Tafel-ſteher, welche bey fürſtl. tafel vorlegen, und aufwarten müſſen, etliche Schencken, die der Herrſchafft trincken tragen, etliche Truchſeſſen, die das eſſen auf die fürſtliche tafel tragen müſſen, und ſind dieſe letztere insgemein, zu obiger gemeiner bedienung als hof-junckern auch mit beſtellet, und werden an ſonderlichen herren- oder juncker-tiſchen oder tafeln geſpeiſet, lieget auch einem jeden ſolchen edelmanne ob, ſich nicht allein der gemeinen hof-ordnung nach mit erbarem leben und wandel gemäß zu bezeigen, ſondern auch den gebrauch des hofs und der aufwartung, darvon vorher geredt, zu verſtehen, damit er hierinn nicht grobheit oder fehler begehe, wie denn die ceremonien und gewonheiten der höfe in vielen ſtücken veränderlich, und desmegen wohl und fleißig zu mercken. Inmaſſen denn ſehr nützlich, wenn bey hof eine ſonderbahre ceremonien- oder aufwartungs-ordnung verfaſſet iſt.

In etlichen fürſtenthümern ſind unterſchiedliche hof-ämter, als eines marſchalls, cämmerers, ſchenckens, küchen-meiſters, und dergleichen, gewiſſen adelichen oder höhern geſchlechtern erblich verliehen, welche jedoch gemeiniglich nur bey gewiſſen ſolennitäten ihre aufwartung verrichten, und deswegen ſonderbare genieſſe und einkünfften haben, daher man ſolche bedienungen auch mehr für ceremonien, als ſonderbare obliegende ſorgſalten und hof-ämter zu halten hat. **

* Dieſe weiſe, daß die regenten ſich durch edelleute haben bedienen laſſen, iſt gar alt, und ſonderlich unter den Fränckiſchen königen gebräuchlich geweſen, maſſen, wie aus deren geſchichten erſcheinet, dieſelben ſich der **Edheilinger**, oder **edelknechte**, oder wie ſie auch ſonſt genennet werden, der **freyen**, zur zier und erhaltung königlicher reputation, in der aufwartung gebrauchet haben, ſonderlich, daß ſie den hof mit ihrer anweſenheit ſtärcken, und dem könige im aus- und einziehen aufwarten müſſen: Von welchen nachgehends die höheren hof-bedienungen in ſtaats- und krieges-ſachen beſtellet worden; Woraus man alſo ſiehet, daß dieſes gleichſam die ſtaats-ſchule geweſen, worinnen der adel und freye leute ſich zu der republic nutzen qualificiret haben. Dieſe weiſe iſt nun bey denen folgenden Teutſchen regenten, wenigſt was die bedienung betrifft, beybehalten worden, und an ſich ſelbſt nicht zu tadeln, wenn man geſchickte, tapffere, wohlgeſtallte und tugendhaffte, dabey von ehrlicher ankunfft und geſchlecht herſtammende perſonen in dienſten um ſich hat, doch daß es auch hier heiſſe, wie vormahls bey gedachten Fränckiſchen königen: cujuscunque miniſterii qualitatem vel quantitatem miniſter, nobili corde & corpore conſtans, rationabilis, diſcretus & ſobrius electus fuit.

 ** Und

** Und haben ſolche ämter ingeſamt aus der alten Fränckiſchen hiſtorie ihren urſprung, wie man ſolches bey denen ſcribenten ſelbiger zeiten ſattſam finden kan.

§. 10. Nebenſt dieſen pfleget man auch bey hofe junge von adel, die man **Edel-knaben oder Pagen** nennet, zur aufwartung zu gebrauchen, bey an- und ausziehen der fürſtl. perſonen, täglicher verſchickung nach dieſem oder jenem diener, aufwarten und nachtreten, wann die Herrſchafft zur kirche, zur tafel, oder ſonſt ausgehet, zum nachreiten, nachführung des degens bey reiſen, oder des küraſſes und gewehrs bey kriegs-zeiten, bey der fürſtlichen tafel, oder wo dazu hof-junckern gebraucht werden, bey dem frauenzimmer- und andern tafeln zum vorſchneiden, trincken und eſſen tragen: Dieſe werden auch bey ſolcher gelegenheit in der gottesfurcht, künſten und ſprachen, auch adelichen ritter-ſpielen, wie wir hernach hören wollen, angeführet, und ſoll dieſes die pflantzung oder ſchule ſeyn, daraus man hernach die höhere hof-bediente ziehen kan. *

**Cammer-diener** gebrauchet der Landes-herr zu beſchlieſſung ſeiner gemächer, und aufſicht auf dieſelben, daß ſie rein, und mit feuer und licht gebührlich erhalten werden, zu verwahrung ſeiner kleidung und dergleichen, auch beym an- und ausziehen, und daß ſie nach gelegenheit vor deſſen cammer ſchlaffen ſollen: Man träget ihnen auch wohl die einkauffung allerhand nothdurfft für die herrſchafft, ingleichen die berechnungen der hand-gelder, reiſekoſten, und dergleichen auf.

Laqueyen werden zu täglicher aufwartung und verſchickung bey hof und über land genommen, und zwar ſolche, die alters und geſundheit halben wohl zu fuß ſeyn, und der Herrſchafft auch im reiten und fahren folgen können: Bey eingezogenen hofſtätten gebrauchet man ſolche auch zu eſſen- und trincken-tragen.

Trabanten werden zu bewachung der fürſtlichen gemächer, und begleitung der Fürſtlichen perſonen, und ſonſt auch zu gemeiner aufwartung bey den tiſchen und über hof gebrauchet: So wird auch heute zu tage bey etlichen höfen die fremde art eingeführet, daß ſich die herren oder dero gemahlinnen in ſtühlen tragen, und darzu gewiſſe ſäſſelträger halten laſſen.

Zu beſondern dienſten aber, als zu der predigt göttliches worts, und dergleichen gottſeligen übung, gehöret die beſtellung eines hof-predigers, und anderer perſonen, die wir, weil ſich deren amt der gantze hof gebrauchet, zuletzt vermelden wollen.

* Wo aber dieſer endzweck erhalten werden ſoll, da müſſen auch zu deren erziehung rechte anſtalten gemacht, und die jungen edelleute nicht zu viel von denen dingen, wozu ſie angeführet werden ſollen, abgehalten werden; Denn ſolche jugend ſich ohnedem an den neben-wercke leicht vergaffet, und darüber des hauptwercks vergiſſet. Sonderlich wollen ihnen die ſtudia, wo zumahl an höfen ſolche nicht in ſonderlicher conſideration ſeyn, gar ſauer eingehen, und werden ſolche wohl gar dazu von ihnen ſpöttiſch verachtet, worüber zwar andere ehrliche leute ſich nicht groß betrüben werden, doch iſt es ein ſchade vor die republic, daß ſie von ſolchen feinen und edlen ingeniis keine nützliche dienſte haben ſoll. Es ſtecket

aber der gantze fehler an der üblen erziehung, wobey ihnen faſt von jugend auf der haß gegen die ſtudia und gelehrte leute eingeflöſſet, dagegen eine gar zu groſſe hochachtung gegen die exercitia und leibes-übungen beygebracht wird, da doch dieſe, wie ſchon anderswo geſagt, kein hauptwerck ausmachen, hingegen durch jene der gantze ſtait und regiment erhalten werden müſſen, und man deren dienſte am allerwenigſten entbehren kan. Ich habe mir durch einen auswertigen miniſter von einem gewiſſen hof erzehlen laſſen, daß als ein manifeſt in lateiniſcher ſprache heraus gegeben werden ſollen, man einen ſchul-mann einen weiten weg her dazu hätte müſſen ruffen laſſen. Und dennoch kan man ſich nicht genug verwundern, wie bey dem jungen adel, auch wohl andern, ſo vornehmen ſtandes, der thörichte wahn eingeriſſen, daß man die arbeit der gelehrten vor lauter ſchulfüchſerey hält; welcher wahn denn mit denen jahren ſein einwurtzelt. So lange nun das werck nicht bey dieſem rechten ende angefangen wird, ſo lange iſt auch alle hoffnung verlohren. Nützlich möchte hierbey erwogen werden, was in gleich vorgehenden anmerckungen aus denen alten zeiten der Teutſchen und Fränckiſchen regenten berühret iſt, daß nemlich der adel vormahls nicht anders als aus der tugend und geſchicklichkeit ermeſſen, und aus ſolchen zumahl bey hofe erzogenen perſonen die vornehmſten bedienungen, auch ſo gar im geiſtlichen ſtande, beſetzet, und dieſes vor den wahren adel gehalten worden; Daher Fortunatus ſinget:

> Eccleſiæ nunc jura regis venerande ſacerdos,
> *Altera nobilitas* additur inde tibi.

Wovon doch leider! unſere heutigen ſitten ſehr verfallen ſind, ſo daß man leute von adel und dergleichen ſtande, wenn ſie ſich der theologie ergeben wolten, wohl kaum vor gute biedermänner dürffte paſſiren laſſen.

§. II.

§. 11. Darnechſt zu beobachtung der fürſtlichen geſundheit oder diät wird erfordert ein Hof- oder Leib-medicus, welcher nicht allein in ſeiner kunſt recht gegründet, ſondern auch des Landes-herrn und deſſen fürſtl. Gemahlin, Kinder und angehöriger leibes-conſtitution wohl kundig werden, und darauf ſeine artzney und anſtalten einrichten, und deßwegen täglich aufwarten, und ſich anmelden muß. Der wird auch dahin befehliget, daß er allen hof-bedienten, und zwar den vermögenden gegen bezahlung der artzney und gutwilliger verehrung, denen armen aber, welchen denn die Herrſchafft die artzney und wartung in beſondere patienten-gemächer verſchaffet, umſonſt mit fernern rath dienen, die ſpeiſung und diät bey hof, daß ſie der geſundheit nach eingerichtet ſeye, öffters betrachten, und deswegen gebührliche erinnerung thun, den fürſtlichen luſt-garten, ſo fern darinnen von mediciniſchen kräutern auch etwas gezogen wird, mit in obſicht haben, auch auf den hof-balbierer und hof-apothecker inſpection führen ſoll.

An groſſen höfen werden wohl etliche medici gehalten, als etliche, beſonders für die fürſtl. Herrſchafft, etliche für die gemeine hof-ſtatt.

Der Hof- oder Leib-Balbierer wird bey der fürſtl. Herrſchafft nicht allein zu den dienſt, den ſein nahme eines balbieres mitbringet, und täglicher aufwartung, ſondern auch in fürfallenden kranckheiten und ſchäden bey der Herrſchafft und hof-ſtatt zur wund-artzney gebrauchet.

Etlicher orten, und wo ſonderlich die hof-medici

 dici

dici ſelbſt die artzney nicht zurichten, halten die Herrſchafften ihre eigene Apothecker, welche nicht allein, ihrer kunſt nach, die medicamenta, aus dem verlag, den die herrſchafft darzu giebet, und deßwegen rechnung von ihnen fordert, bereiten, ſondern auch wohl den hof mit künſtlichen confecturen verſehen.

Vor andern geringen leuten, deren ſich die obige perſonen zu rechter bedienung des Landes-herrn gebrauchen müſſen, als hof-ſchneider, hof-ſchuſter, goldſchmiede, ſeidenſticker, teppichmacher ꝛc. iſt ſonderbare ausführung zu thun unnöthig, weil deren verrichtung vor ſich ſelbſt erſcheinet, und anders woher bekant iſt.

§. 12. Inſonderheit aber iſt wegen einer fürſtlichen gemahlin zu wiſſen, daß zuweilen, und zumahl bey groſſen hof-ſtätten, die Landes-herren denenſelben eine eigene aufwartung, auch von manns-perſonen, als Hofmeiſtern, Cammer- und Hof-junckern, Cammer-dienern, Pagen, Laqueyen, und dergleichen bedienten, verordnen: So aber bey mittelmäßigen fürſtenthümern nicht beſonders gebräuchlich, auch, wie oben vermeldet, unbequemlich, ſondern wird mehrentheils die aufwartung, welche der Fürſtlichen Gemahlin bey fürſtlichen ausrichtungen, und dergleichen ſolennitäten, gebühret, durch die vom Landes-herrn ſelbſt beſtellte diener, auf deſſen anordnung oder der fürſtin begehren, verrichtet, doch iſt nicht ungewöhnlich, daß denenſelben pagen, cammer-diener und laqueyen gehalten, oder auch einem aus dem hof-adel,

der

der titul eines Frauenzimmer- und Fürſtin-Hofmeiſters zu dem ende gegeben werde, daß er, wenn die fürſtliche Gemahlin abſonderlich gehet oder reiſet, die gewöhnliche ceremonien mit voran gehen, führen und begleiten, verrichte.

Gebräuchlicher maſſen aber wird einer Fürſtin ein adelich frauenzimmer von etlichen adelichen oder höhern ſtandes jungfrauen gehalten, welche derſelben zu allerhand aufwartung, wenn ſie ausgehet oder reiſet, nachtreten, bey ihrem aufſtehen und niedergehen aufwärtig ſeyn, ſie bekleiden helffen, ihren geſchmuck in acht nehmen, ihre etwas köſtlichere mobilia von ſeidenen decken, fürhängen, weiſſen geräthe, ſilberwerck, das man nicht täglich brauchet, in verwahruug haben, und auf befehl ſolches heraus geben, und wieder einfordern: Ingleichen auch in mittelmäßigen hofhaltungen das confect unter händen haben, allerhand eingemachte und wohlſchmeckende ſachen davon zurichten, nach gelegenheit auch mit ſticken und künſtlichen nehen ſich gebrauchen laſſen.

Von geringen ſtande werden etliche cammer- oder hof-mägde beſtellet, welche mit aus- und anziehen, waſchen und ſäubern, nehen, und dergleichen, Fürſtl. Herrſchafft und dero frauenzimmer an die hand gehen: Uber die jungfrauen und mägde wird eine adeliche frau zur Hofmeiſterin verordnet, welche etlicher orten die verwahrung jetztgedachter ſachen ſelbſt hat, ſonſt aber jede zu verrichtungen ihres dienſtes fleißig antreibet, ſie in zucht und einigkeit erhält, und im nahmen der

Herr-

Herrſchafft ihnen fürſtehet, wie denn diß alles, und was ſonſt mehr zu löblicher anſtalt eines frauenzimmers dienen kan, in denen deswegen hin und wieder ſonderlich aufgerichteten frauenzimmer-ordnungen zu finden.

Denen fürſtlichen kindern werden in der jugend ammen, wart-frauen, mägde, auch eine erfahrne kinder-hofmeiſterin, welche auf ihre geſundheit und fleißige wartung, auch zeitliche anführung zu zucht und gehorſam, obſicht haben müſſen, beſtellet.

§. 13. Den erwachſenen aber, und zwar den Fürſtlichen Söhnen, hält man Hofmeiſter, die ſie ſo wohl in der gottesfurcht, guten ſitten und fürſtlichen tugenden, als in künſten und ſprachen, anleiten ſollen, denn auch andere Præceptores, welche ihnen in allerhand nützlichen dingen, die wir oben Part. 2. cap. 7. erzehlet, information thun, cammer-diener, und nachdem ſie groß werden, pagen und laqueyen, auch wohl beſondere cammer- und hof-junckern: Denen Fürſtlichen Princeßinnen werden auch adeliche Hofmeſterinnen, die ſie in fürſtlichen ſitten und tugenden, auch anſtändigen frauenzimmer-künſten anweiſen præceptores, zu erlernung ein und anders, ſo wir oben vermeldet, aufwärterinnen oder cammer-mägdlein, zu gemeinen dienſten, beſtellet und angenommen.

§. 14. Nachdem aber bey fürfallenden fürſtlichen ausrichtungen, zu beylagern, kindtauffen, begräbniſſen, huldigungen, landes-tägen, an-

kunfft

kunfft fremder Herrſchafft, eine mehrere aufwartung und tractament, als täglich und ordentlich vonnöthen; So wird bey der Herrſchafft, auf befehl des Landes-Fürſten, und anordnung des hof-meiſters oder hof-marſchalls, bey zeiten nicht allein wegen ſpeiß und tranck, haußrath, gemeiner aufwartung bey der ſpeiſſung und vor allen gemächern, und dergleichen nothdurfft, ſondern auch zu bedienung fürſtlicher Landes- und fremder Herrſchafft mehrere anſtalt gemacht, die adeliche bediente vom lande darzu beſchrieben, der cantzlar und räthe etlicher orten nach hof erfordert, und denn auch von den gräfflichen und adelichen land-ſaſſen und lehn-leuten gewiſſe perſonen in guter rüſtung und ehren-kleidung zu erſcheinen befehlichet, darauf die ämter oder dienſtwartungen ausgetheilet, wie man, zum exempel, die fremde Herrſchafft annehmen, wer auf ihr gemach warten, waſſer geben, trincken tragen, fürſchneiden, in dieſer oder jenen ordnung und proceß gehen, marſchalls-ämter bey ein und anderer abſonderlichen ſpeiſung verrichten ſoll: Dieſes alles wird ordentlich beſchrieben, und zu künfftiger nachricht beygeleget, auch von der aufwartung einem ein ſchrifftlicher zettel ſeines verhaltens zugeſtellet: Wird auch verordnet, wie die verehrungen, welche bey ſolcher gelegenheit in die hof-ämter gegeben werden, ein und auszutheilen seyn.

§. 15. V. Zu fortkommung der Fürſtlichen Herrſchafft mit kutſchen und pferden, in

in der nähe und auf reiſen, oder mit einem wort, zu beſtellung des fürſtlichen **Marſtalls**, gehöret wenigers nicht eine ziemliche anzahl diener, und anderer nothwendigen ſachen. Sintemahl die fürſtliche Herrſchafften, auſſer kleinen ſpatzier-gängen, anderſt nicht, als mit kutſchen und pferden, auch in die nähe ſich zu erheben pflegen, noch mehr aber dergleichen auf reiſen bedürfftig ſind. Die bediente hierzu, welche mit guten bedacht und vorſchlag eines ſtallmeiſters angenommen werden, ſind **reißige, wehrhaffte knechte, auch ſtalljungen**, welche die reit-pferde der Herrſchafft mit fleiß warten, zu rechter zeit und ordentlich füttern, und in acht nehmen: Etliche derſelben nennet man **ſattel- oder leib-knechte**, welche dem Landes-herrn das pferd, ſo er ſelbſt reitet, vorführen, **kutſcher, bey-läuffer und vorreuter**, welche die kutſch-pferde nicht allein warten, ſondern auch des fahrens verſtändig ſind, **ſenfften-knechte**, welche dergleichen pferde unter ſich haben, und die ſenfften führen, gemeine **knechte zu wagen-pferden**, die man bey hofe zu allerley nothdurfft, beſonders beym bau-weſen, denn auch zu fortbringung der **pack- und cammer-wägen** gebrauchet: **Zeuch- oder rüſtungs-diener**, welche der Herrſchafft gewehr, ſättel, decken und dergleichen, ſo man nicht täglich brauchet, verwahren und ſäubern.

Daraus iſt abzunehmen, daß man in einem fürſtlichen marſtall eine ziemliche anzahl pferde bedürffe, als **Schul-pferde**, die man zu ehren-

ſachen und ritter-ſpielen gebrauchen könne, und auf deren abrichtung und zureitung man ſonderliche bereiter hält: paß-gänger, zelter und klöpper, zu ſpatzier-reiten und reiſen vor die Fürſtliche Herrſchafft ſelbſt, dero denn allezeit noch etliche Hand-pferde, deren ſie ſich nach beliebung gebrauchen könnte, nachgeführet werden müſſen: Denn auch für die bediente, pagen und cammer-diener: Ferner ein oder mehr ſechs- oder vier-ſpännige kutſch-pferde, einerley farbe und gröſſe, vor des Herrn, dero Gemahlin und fürſtlichen kinder, kutſchen vor geſandſchafften und räthe zu verſchicken, vor pack-wägen, ſenfften und dergleichen, dieſe werden nun endlich aus dem fürſtlichen geſtute geſchaffet, oder auf märckten eingekauffet, und die ſchadhafften und alten, ſo gut es möglich, wieder ausgebracht und abgeſchaffet.

Ferner iſt man in dem reit-ſtall allerhand zeug, an ſattel oder zäumen, gewehr-pferd-ſattel-oder hand-decken, denn allerley ſachen, deren ſich die bereiter und ſtall-knechte zu zähmung, wartung und artzney der pferde gebrauchen müſſen: Bey dem kutſch-ſtall, allerhand kutſchen- und wagen-geſchirr, denn fürſtliche leib- und andere kutſchen, caleſchen, ſenfften, und dergleichen benöthiget. Darzu gehören auch erfahrne hof-ſchmiede, hof-ſättler, hof-riemer, auch ſollen ſich die bereiter und hof-ſchmiede auf die roß-artzney verſtehen, und müſſen alle mängel dem ſtallmeiſter eröffnet, durch ihn mit den handwerckern gedin-

dinget, die zettel unterſchrieben, und der fürſtl. cammer zur bezahlung eingeſendet werden.

§. 16. Eine gewiſſe perſon iſt auch verordnet, welche auf den fürſtlichen ämtern den vorrath an heu, ſtroh und haber, vor den fürſtlichen marſtall gegen quittung gemeſſen und gezehlet einnimmet, davon täglich ein gewiſſes und verordnetes futter-maaß, ſamt heu und ſtreu, in den fürſtlichen marſtall ausgiebet: Nichts weniger auch denen von adel, und andern, welchen die Herrſchafft futter auf ein, zwey oder mehr pferde reichen läſſet, gleicher geſtalt ihr deputat reichen, und über diß alles tägliche futter-zettel halte, und wöchentliche quartal- und jahr-rechnung führe: Dieſe verrichtung wird, nach etlicher orten gebrauch, einem hof-fourier, anderswo einem beſondern futter-marſchall oder futter-ſchreiber aufgetragen: So aber fremder Herrſchafft oder diener pferde über die ordentliche anzahl zu füttern wären, muß der fouriter darüber befehls von dem ſtall-meiſter oder Landes-Fürſten ſelbſt erwarten, ſolches abſonderlich verzeichnen, von dem ſtall-meiſter unterſchreiben laſſen, und damit ſeine rechnung belegen. Es iſt auch ferner des fourirers amt, fremden herrſchafften oder andern welche der Landes-herr beſchreibet, und zu ſich erfordert, oder ſie ſonſt bewirthet, und auslöſen laſſen will, die gemächer und ſtallung bey oder in der ſtadt, nach den einkommenden fourier-zetteln, oder der anzahl ihrer pferde und diener, auch nach ſtandes gelegenheit zu beſtellen, billet und zettel darüber zu ertheilen, oder an die gemächer den namen

des

des darein gewieſen wird, zu ſchreiben, in dem quartier aber dahin zu ſehen, daß die verordnete nothdurfft vor ihre pferde vorhanden ſeye, und entweder von hof gereichet, oder, da der wirth das futter vorſchieſſet, ihme wieder erſetzet und bezahlet werden: Ingleichen, daß ſolche fremde perſonen nach hof zur ſpeiſung erfordert, und an gehörige orte gewieſen werden: Wie ihm denn auch ſonſt zukömmet, alle diener, welche man ordentlich nicht ſpeiſet, auf des Herrn befehl nach hof zur ſpeiſung zu fordern: Inſonderheit aber muß er ſich, wenn nicht hierzu ein eigener cammer-fourirer beſtellet, bey der Herrſchafft reiſen gebrauchen laſſen, voran ziehen, und die einfourirung, oder die beſtellung der logimenter verrichten, und darbey, nach aller bequemlichkeit, vor die perſonen und pferde aufs möglichſte ſehen, nach der art, wie wir oben die nothwendigſten örter einer fürſtlichen reſidentz beſchrieben, nach welchen man ſich auf dem lande in den Herrſchaffts-häuſern, und an fremden orten, ſo weit es ſich thun läſſet, und die noth erfordert, zu richten pfleget.

Wir ziehen auch hieher die Hof-Trompeter, welche man nicht allein bey hof zur fürſtlichen luſt, ſondern auch zu reiten und verſchickung gebrauchet, und ihnen deswegen pferde hält. Nichts wenigers auch werden auſſerhalb des marſtalls etlicher orten ſonderliche reiſige knechte oder Einſpänniger mit pferden unterhalten, welche den comitat eines Herrn zu pferde verſtärcken, und hin und wieder verſchicket werden.

§. 17. Uber den marſtall iſt eine Stall-ordnung aufgerichtet, wie es mit wartung und fütterung der pferde, und aufwartung der fürſtlichen Herrſchafft durch die ſtall-bediente gehalten werden ſoll, denenſelben iſt insgemein ein Stallmeiſter, mehrentheils ein gebohrner von adel fürgeſetzet, welcher über eines ieden bishero kürtzlich beſchriebene verrichtung, inſonderheit auch des bereiters, die obſicht führet, die pferde und alle darzu gehörige ſachen wohl in acht nehmen, öffters viſitiren, auf fürſtl. befehl, pferde, kutſchen und geſinde in ſteter bereitſchafft halten, fürfallende mängel erinnern, inventaria über alles haben, die ſtall-rechnungen überſehen und juſtificiren laſſen, auch insgemein dahin ſehen ſoll, daß es richtig und ordentlich zugehe, und auch diejenigen, welchen die Herrſchafft pferde füttert und diener unterhält, mit geſinde und pferden tüchtig verſehen: Darüber hat er macht und befehl, alle verbrechen wider die ſtall-ordnung und gute anſtalt, zu ſtraffen, und das geſinde in guter zucht und ordnung zu halten:* So iſt auch, was die ceremonien belanget, eines ſtallmeiſters gebühr, daß er ſeinem Herrn auf das Pferd oder in die kutſchen helffe, in ritter-ſpielen der nechſte um ihn ſey, nach dem hof-marſchall oder hof-meiſter die erſte ſtelle habe, und dergleichen, deſſen allen wegen er nicht allein die reuterey, und dero zugehörung, reiſen und rüſtung, wohl verſtehen, ſondern auch der hof-ſachen insgemein erfahren ſeyn muß, alldieweil auf den reiſen, wenn die hof-marſchälle und hofmeiſtere, wie mehrentheils

theils gebräuchlich, bey der Reſidentz bleiben, und nicht ſonderliche reiſ-marſchalle beſtellet ſind, das gantze hof-weſen dirigiren, ſich auch zu ehrlichen verſchickungen und ausrichtungen gebrauchen laſſen muß, wie denn auch in vielen orten, im abweſen oder mangel eines hofmeiſters, ſolche direction dem ſtallmeiſter zu nechſt aufgetragen, ſonſten aber dem marſtall, und was zu deſſen eigentlicher verſehung gehöret, von der inſpection eines hofmeiſters mehrentheils ausgenommen, und einem ſtallmeiſter allein untergeben iſt. Jedoch daß ſonſt die ſtall-perſonen den gemeinen puncten der hof-ordnung, dadurch ſie zu zucht und erbarkeit, gebührlicher aufwartung und reſpect gegen den Herrn, und denn wegen ſpeiß und tranck zu gewiſſer ordnung angewieſen werden, ſich gemäß zu verhalten ſchuldig.

* Wohin denn gehöret, daß ein jeder züchtig und erbar lebe, ſich ſonderlich des trunckes nicht ergebe, die ihm untergebene pferde ſamt dazu gehörigen geſchirr ſauber abwarte, zu rechter zeit und denen geſetzten ſtunden abfüttere, mit dem futter getreulich umgehe, und was d. g. m. ſo in denen errichteten ordnungen zu ſehen iſt. Denen auch mit nutz noch annectiret werden kan, daß keiner von den ſtall-bedienten, ſo wohl des morgens, als ſonderlich des abends bey der abfütterung, aus dem ſtall gehen darff, es ſey denn der ſtallmeiſter vorhero da geweſen, und habe einem jeden derſelben geſehen, und gleichſam die muſterung paſſiren laſſen.

§. 18. VI. Zu verwahrung und ſicherheit der fürſtlichen perſonen dienen zwar auch guten theils die vorbenante fürſtliche diener, beſonders

die von adel, reißige knechte, laqueyen, trabanten, derowegen in annehmung ſolcher perſonen, wie auch ihres geſindes, mit dahin geſehen wird, daß man wehrhaffte leute bey hof und auf den reiſen haben, und unvermeidlichen tumult und angriff deſto eher begegnen könne, ſo iſt auch die hof-ſtatt mit wächtern und thorwärtern, wie gemeldet, verſehen: Uber diß aber halten die fürſten in ihren reſidentzen eine Schloß-Wache von etlichen knechten, und ſetzen denenſelben einen Schloß-hauptmann oder leutenant vor, richten ihnen gewiſſe beſtallung und articuls-briefe auf, darnach ſie ſich in verrichtung ihres dienſtes und fleißiger wache und beſchlieſſung des fürſtlichen ſchloſſes zu nacht, unter währender tafel-zeit und Gottesdienſt, mit befragung und anhaltung oder anmeldung unbekannter perſonen, denn auch bey ereignenden fall mit gegenwehr, begleitung fürſtl. perſonen auf dem lande, und anderer dienſt-verrichtung mehr zu bezeigen haben, wie ſie denn deswegen an den Landes-Hauptmann, oder den hofmeiſter, ferner angewieſen ſind: Daß ſonſt der Landes-herr auch veſtungen, guarniſonen, zeuch-häuſer und kriegsrüſtungen hat, und deswegen ein und anders zu verordnen pfleget, das iſt anderswo insgemein angezeiget: An groſſen höfen werden über diß noch beſondere Leib-Guarden zu roß und fuß, unter gewiſſen rittmeiſtern und hauptleuten in ziemlicher anzahl beſtellet, welche den Landes-herrn, zuvoraus, wenn er reiſet, begleiten, und deſſen ſicherheit in acht nehmen müſſen.

§. 19.

§. 19. VII. Zur fürſtlichen luſt und ergetz-lichkeit gereichet zwar auch der gebrauch unter-ſchiedlicher regalien und gerechtſamen auf dem Lan-de, als der jagden und fiſcherey, darzu ſie denn auch wohl bey hof ihre beſondre hof-jäger, pirſch-meiſter, ſchützen-jungen, jäger-pagen, wind-hetzer, hüner-fänger, fälckner, fiſcher und dergleichen leute unterhalten, thier-garten, faſanen- und vogel-häuſer anrichten: Sonſt aber und ordentlich beſtehet ſolche bey der hof-ſtadt, nechſt der reuterey, theils in übung der ritterſpie-le, welche in Teutſchland vor zeiten mit groſſen ko-ſten, auch nicht weniger gefahr, getrieben worden, darvon noch heute zu tage das ring-rennen, kopff- und quintan-rennen, frey-rennen, balgen-rennen, ſcharff-rennen, fuß-tur-nier, und dergleichen, in übung ſind: Darvon denn die bereiter und ſtallmeiſter wiſſenſchafft haben, und ſolche anzuſtellen, auch etwan die junge Herr-ſchafft, junckern und pagen, darinnen zu informiren wiſſen: Theils unterhält man an fürſtlichen höfen auch ballen-meiſter, ballen-ſchläger, arm-bruſtirer, tantz-meiſter, feuer-wercker, kunſt-mahler, kunſt-drechsler, bild-ſchni-tzer, und befleißiget ſich etlicher diener, welche ſei-ne inventiones zu aufzügen, comödien, und dergleichen, an die hand geben, oder ausarbeiten können: So dienet auch nicht wenig zu fürſtlicher ergetzung, ſo wohl auch zu groſſem nutz, eine fürſt-liche bibliothec, oder bücher-vorrath in allen facultäten, alte ſchrifften, gemählde, mün-

gen, und dergleichen, darüber ein richtiger catalogus verfertiget, und ein bibliothecarius beſtellet wird, welcher ſolches alles in verwahrung hat, auch männiglich, der erbares ſtandes iſt, hinein, und ſolche bücher beſehen läſſet, den bekanten hof-dienern aber gegen einen ſchein auf gewiſſe zeit daraus leihet: Item, eine fürſtliche kunſt-cammer, von allerhand ſonderbaren und koſtbaren manufacturen und natürlichen dingen, darüber ein cammer-diener oder andere perſon zur aufſicht beſtellet.

So gehöret auch ſo wohl zum gottesdienſt, als fürſtlicher beluſtigung bey den mahlzeiten, täntzen, aufzügen und comödien, eine muſic von ſtimmen und inſtrumenten, darzu ein Capell-meiſter, Hof-cantor, und ſo viel perſonen als zu beſtellung der vocal- und inſtrumental-muſic nöthig, wie auch trompeter und heerpaucker, unterhalten werden.

Endlich dienet auch hierzu ein fürſtlicher luſt-garten mit mancherley ſchönen blumenwerck, guten und nützlichen kräutern, fremden gewächſen, waſſer-werck, auch zu obſt- und küchen-ſpeiſen zugerichtet, darüber hof- und luſt-gärtner, grotten-meiſter und dergleichen beſtellet ſind; Von jenen muß die art der gewächſe, wie ſie gezeuget, in acht genommen, winters-zeit verwahret, das waſſer-werck recht getrieben, die gänge und binde-werck künſtlich und reiniglich erhalten, bäume gepflantzet, und was ſonſt mehr darzu erfordert wird, verſehen, und darüber rechnunge und inventaria unter der obſicht der hohen hof-ämter geführet werden.

§. 20.

§. 20. In dieſen bishero erzehlten ſieben puncten und darinnen gemeldten verrichtungen werden ſich alle hof-bediente befinden, oder ſich dero åmter und dienſte leichtlich darnach verſtehen laſſen: Nachdem ſich aber auch an einem mittelmåßigen hof die anzahl der diener ziemlich hoch, und gar leicht auf achtzig, hundert und mehr perſonen; an andern gröſſern hofhaltungen auf drey- und viermahl mehr erſtrecken kan, ſo erfordert die hohe noth, und die chriſtliche vorſorge eines Regenten und Landes-Fürſten, nicht alleine ſolche diener zu beſtellen, und ſie mit gewiſſen beſtallungen und ordnungen zu verſehen, ſondern dieſelbe auch in guter zucht, tugend, gottesfurcht und erbarkeit zu erhalten: Sintemahl er hierinnen von der ſchuldigkeit eines jeden haußvaters in einem ſo groſſen und weitlåufftigen hauß- und hof-weſen nicht befreyet, ſondern deſto mehr darzu verbunden iſt, nachdem von ſeiner hof-ſtatt und der hof-bedienten leben und wandel das gantze Land exempel zu nehmen, und ſich darnach zu beſſern und zu årgern pfleget.

§. 21. **Das erſte und vornehmſte mittel** zu dieſer heilſamen aufſicht und verfaſſung iſt **die beſtellung des Hof-Predig-Amts**, und was deme anhångig iſt. Denn nachdem ſich ein Landesherr zur chriſtlichen wahren religion mit allen den ſeinigen bekennet, auch keinen hof-diener leichtlich annimmet, der nicht eben derſelben mit mund und hertzen zugethan zu ſeyn, ſich erklåret, alſo wird erfordert, daß auch die übung ſolcher chriſtlichen religion, ſamt wahrer gottesfurcht, als dem funda-

ment aller guten ordnung, treue und tugend, bey hof in gutem ſchwang erhalten werde, zu beförderung der ehre GOttes, und eines jeden zeitlicher und ewiger wohlfahrt. Derowegen wird in einer fürſtlichen reſidentz eine öffentliche Hof-Kirche oder capell gehalten, welche, wie andere kirchen, mit cantoren und muſic, mit kirchnern, kirchen-ornat und glocken-geleut zugerichtet, und die ſtüle darinnen vor Fürſtliche Herrſchafft, und alle dero bediente, hohe und niedere, die ſich bey der reſidentz befinden, und ihre weiber, kinder und geſinde, ausgetheilet, darinnen wird durch die beſtellten hof-prediger und hof-capläne alle ſonn- und feſt-tage, vor und nach mittage, wie es im Lande bräuchlich, dann auch in der woche zu gewiſſen tagen GOttes wort geprediget, bet-ſtunden gehalten, und ſonſt der gottesdienſt mit ſingen, leſen und beten, nach der kirchen-ordnung des Landes unter der ordentlichen obſicht und direction des hof-predigers, oder in ſonderbahren fällen, auf ſpecial-befehl des Landes-fürſten, verrichtet.

Uber diß pfleget ſich der Landes-herr jährlich zum beichtſtul, und öffentlich neben ſeinen angehörigen und vielen hof-dienern, die zumahl lediges ſtandes, oder bey hof in täglicher aufwartung begriffen ſind, zu dem gebrauch des heiligen abendmahls einzufinden, darbey ihme, nach dem gebrauch etlicher orten, die vornehmſten adeliche bedienten ein und andere aufwartung thun. Andere kirchen-amts-verrichtungen, mit tauffe und begräbniß, copulation, beſuchung der krancken, mit infor-

mation

mation der chriſtlichen lehre, werden alle dem hof⸗prediger, als einem beſtellten kirchen⸗diener, mit aufgetragen, auch von ihme gewiſſe zeit zu der unterweiſung der gemeinen hof⸗diener, und vorbereitung zu chriſtlicher communion gehalten. Hiernechſt aber liegt ihm ob, auf das chriſtenthum, leben und wandel aller hof⸗bedienten ein wachendes auge zu haben, einen jeden, auf bedürfftigen fall, zu ermahnen, nach gelegenheit, dem hof⸗meiſter oder nechſt vorgeſetzten hof⸗officianten, anzeige darvon zu thun, die erinnerung alsdenn mit einander fürzunehmen, oder, da nichts verfangen wolte, an höhöre örter, um verhütung des ärgerniſſes, und abſtraffung des böſen, es gelangen laſſen. Nichts weniger wird ihme zur Fürſtl. Herrſchafft ſelbſt ein freyer zutritt vergönnet, daß er pflicht und gewiſſens halben erinnern mag, was zu erbauung im chriſtenthum, zucht, tugend und erbarkeit, diene, und der chriſtlichen liebe gemäß ſey, und was hingegen darwider ſtrebe, und etwa bey hof einreiſſen und vorgehen wolle.

Bey erziehung Fürſtlicher Kinder wird gleicher geſtalt deſſen rath und aufſicht mit gebrauchet, was zu anführung derſelben in der gottſeligkeit, und chriſtlichen tugenden gereichen kan: An vornehmen feſt⸗tägen, ſolenniſchen gaſt⸗mahlen und ausrichtungen pfleget er, oder der hof⸗caplan, das gebet vor und nach der tafel ſelbſt zu verrichten. Seines ſtandes und amts halben, nachdem er zumahl mehrentheils und ordentlich bey denen höfen Proteſtirenden

theils ein aſſeſſor des fürſtlichen conſiſtorii mit iſt, wird er zu Hof billich von jederman reſpectiret, auch ihme die ſtelle bald nach denen adelichen hof-officianten gelaſſen.

Eines Hof-caplans verrichtung gehet ordentlich dahin, daß er mit predigten und bet-ſtunden in der kirchen dem hof-prediger hülffe leiſte, und die mittags- und wochen-predigt theils verrichte: Wiewohl auch etlicher orten bräuchlich und nützlich, daß eine wochen-predigt von den pfarrern auf dem lande wechſels-weiſe abgeleget, und ſie alſo bey hofe, ihrer perſon und gaben nach, bekandt werden. Iſt denn die hof-ſtadt groß, und der hof-prediger verhindert, ſo verſiehet der hof-caplan auch in übrigen amts-ſachen ſeine ſtelle.

Es gehöret auch zu dem amt eines hof-caplans, daß er alle morgen und abend mit dem hof-geſinde, als pagen, laqueyen, ſtall-burſchen, küchen- und keller-bedienten, ſchloß-ſoldaten, die bet-ſtunden mit leſung aus der heiligen ſchrifft, morgen- und abend-gebet, übung des catechiſmi und chriſtlicher geſänge, etwa auch des Sonnabends und Sonntags mit der poſtill und wiederholung der predigten halte: Uber diß werden auch die pagen, ſo darzu alters halben noch geſchickt ſind, im leſen, ſchreiben, ſprachen und künſten, fürnemlich aber, in der pietät, unterwieſen, darzu denn auch küchen- und ſtall-jungen, und die kinder der hof-bedienten, die nicht mit abſonderlichen präceptoren verſehen, etlicher orten zutritt haben: Hiernechſt auch, wie oben kürtzlich erwehnet, werden gedachte pagen oder edel-knaben

zu fremden ſprachen, reiten, tantzen und fechten, an wohlbeſtellten höfen angehalten, und mit ſolcher information verſehen.

§. 22. Das andere mittel zu rechter chriſtlicher und löblicher anſtalt bey hof iſt eine **gemeine durchgehende Hof-Ordnung**, derer ſich alle hohe und niedere hof-bediente, nechſt dem, ſo in eines jeden amt oder verrichtung abſonderlich gehöret, und in ſeiner beſtallung, auch ſonderbaren ordnung, die küchen, keller, ſilber-cammer, marſtall, pagen und laqueyen; alſo auch fürſtliche aufwartung, kinder-zucht, frauenzimmer und dergleichen, betreffend, begriffen iſt, gemäß zu bezeigen haben: Darinnen ihnen etliche nothwendige ſtücke, die ſie zu chriſtlicher und treuer verrichtung ihres amts thun oder meiden müſſen, wohl eingebunden werden, und alſo nicht allein diejenige, welche täglich zu hof in dienſtwartung ſtehen, und daſelbſt geſpeiſet, oder mit koſt-geld verſehen werden, ſondern auch alle andere, die von der Herrſchafft zu hohen und niedern ämtern und dienſten verpflichtet ſind, und bey der fürſtlichen reſidentz ſich aufhalten, auch zur aufwartung bey hof zuweilen erfordert, und alſo im gemeinen verſtand auch für hof-diener gehalten werden, angehen. Dieſe ordnung kan in nachfolgende haupt-puncte kürtzlich zuſammen gezogen werden: **Erſtlich beſtehet ſie in der anweiſung zur gottesfurcht, und denen chriſtlichen übungen.**

§. 23. Ein jeder fürſtlicher hof-diener ſoll ſich zu der chriſtlichen religion bekennen, auch deroſelben von hertzen zugethan ſeyn: Oder da er ſich darvon

zu

zu einer andern meynung wenden wolte, ſolches pflichtmäßig anzeigen, und fürſtliche verordnung wegen ſeines dienſtes oder urlaubs gewarten. Er ſoll auch kein ander geſinde in ſeinem dienſt haben, als welches gleicher geſtalt ſolcher religion ſey. Dem öffentlichen gottes-dienſte ſollen ſie ordentlich in der hof-kirchen beywohnen, der heiligen communion ſich daſelbſt oder in der ſtadt-kirchen öffters gebrauchen, die ihrige zu den informationen in chriſtlicher lehre, und den täglichen bet-ſtunden bey hof, oder auch in die ſtadt-kirchen ſchicken, oder, nach unterſcheid des ſtandes, ſelbſt darbey erſcheinen, auch zu hauß mit chriſtlicher andacht im leſen, ſingen, wiederholung der predigten, und dergleichen gottſeliger übung, andern zum exempel, ſich erweiſen.

§. 24. Zum andern werden die hof-leute, durch die gemeine hof-ordnung, zu etlichen tugenden abſonderlich vermahnet, von gewiſſen laſtern aber vor andern abgemahnet: Was die tugenden belanget, ſollen ſie ſich ſo wohl, als chriſten und ehrliche biederleute, dann auch zu der Herrſchafft, und ihren eigenen reſpect, und vermeidung des ärgerniſſes, alles erbarlichen wandels höchlich befleißigen, inſonderheit der demuth, gehorſams, beſcheidenheit, freundlicher converſation mit männiglich, nach ſtandes gebühr, wahrheit, verſchwiegenheit, austichtſamkeit, nüchterkeit, verträgligkeit und dergleichen. Hingegen ſollen ſie, nebenſt andern untugenden und laſtern, inſonderheit diejenigen vermeiden, welche durch böſen gebrauch, leider! an den meiſten hö-

ſen

ſen im ſchwang gehen, oder ſonſt, zumal ſchänd-
lich und on redlichen dienern, unerträglich ſeyn,
gotteslaͤſtern, fluchen, ſchweren, abergläu-
biſche und der zauberey ähnliche händel
treiben, ſchlägereyen und frevel-thaten, wel-
che bey höfen durch den burg-frieden, bey abhauung
der hände, und anderer ſchweren ſtraffen verboten,
freſſen und ſauffen, ſchandiren und lieder-
liche poſſen treiben, mit verdächtigen wei-
bes-perſonen unter allerhand vorwand
umgehen, oder ſich behängen, karthen-
und würffel-ſpiel treiben, untreu und un-
terſchlag allerhand herrſchafftlichen vor-
raths, ſpeiſe und trancks, fürnehmen:
Inmaſſen denn keinem hof-diener zu verſtatten,
daß er mehr als ihm geordnet, ſuche und begehre,
oder mit winckel-zechen, bey hof in küchen und keller,
zuziehung fremder leute und ſchmarutzer, oder durch
abtrag und wegſchleiffung durch die ſeinigen, der
Herrſchafft ſchaden und ungelegenheit macht, oder
mit eſſen und trincken ſäuiſch und unrathſamlich
umgehe. Zu dem ende denn denen hof-officianten
und der ſchloß-wache ſcharffe aufſicht auf derglei-
chen abſchleiffer und ungetreue geſellen zu befehlen,
und ſolche anzuhalten, auch, was ſie ungebühr-
lich wegtragen wollen, abzunehmen, vieler orten er-
laubet iſt. Vielweniger ſoll ein hof-diener die
fürſtliche gemächer und andere beſchloſſene örter bey
Hof ſelbſt-thätig eröffnen, beſteigen, etwas dar-
aus entwenden, oder auch in meynung, ſolches uner-
laubter weiſe zu borgen, oder zu brauchen, heraus
nehmen, er ſoll auch bey hof nichts verwüſten, be-

ſchä-

ſchädigen, verunreinigen, verdächtige leute, ungezogene kinder und jungen, oder auch hunde mit ſich dahin ſchleppen, ſich keines weydewercks und jagens anmaſſen, wenigers im reiſen, oder anbefohlenen jagen oder hetzen, die feld-früchte verderben. Ein jeder ſoll ſich auch ſchändens und ſchmähens, lügens, verleumdens und fuchsſchwäntzens gäntzlich enthalten: So er aber mit jemand etwas zu thun, oder wenn treue, freundliche warnung nicht helffen wolte, von ſeinen mit-dienern etwas pflicht halben zu eröffnen hätte, ſolches bey den vorgeſetzten beſcheidentlich und treulich vorbringen, und es weiters nicht ausbreiten, ſondern zu gebührender verordnung geſtellet ſeyn laſſen: Seine beſoldung ſoll er nicht mit unbeſcheidenheit und grobheit, da ſie ihm etwa eine wenige zeit auſſen bliebe, oder ſo er an ſeinem deputat etwas mangel ſpührete, ungeſtümer weiſe ſuchen und erpochen wollen, ſondern da er hierinnen beharrlich beſchweret werden wolte, bey dem obern, und wohl endlich dem Landes-herrn ſelbſt in gebührenden reſpect anſuchung thun, ſonſt aber an den deputat, ordnung und zeit, wie die ſpeiſe und tranck beſoldung, holtz, licht, feuer und dergleichen, bey hof gereichet wird, ſich allerdings begnügen laſſen, ſelbige zeit und maaſſe in acht nehmen, und da er ſie muthwillig verſäumet, ihm den abgang ſelbſt zurechnen. Da er auch, nach gelegenheit ſeines dienſtes und ſtandes, diener und geſinde bedarf, ſich nach redlichen leuten zuläßiger weiſe umthun, und andern hof-dienern die ihrigen nicht abſpannen oder verführen, auch die er annimmet, wel-

che zu Hofe unterhalten werden, vorher dem hof- oder ſtallmeiſter vorſtellen, ingleichen auch, was religion, und wie ſie gegründet ſeyn, durch den hof-prediger erforſchen laſſen. Und wiewohl nicht zu vermuthen, auch in annehmung der diener aufs möglichſte verhütet wird, daß man grobe müſſethä-ter, gotteslåſterer, zäuberer, todſchläger, hurer, ehe-brecher, gewaltſame räuber, diebe, und dergleichen, bey höfen habe oder hege, ſo iſt doch auf den fall, da nach menſchlicher unart, und des teufels antrieb, ein hof-diener in dergleichen grobe und harte ver-brechen ſich vertieffete, dieſes ausdrücklich zu verſe-hen nützlich, daß ſich nicht allein kein anderer der-ſelben annehmen, ihnen zu verübung und vergebung ihrer böſen thaten, oder zu der flucht, vorſchub und unterſchleiff geben, ſondern auch ein ſolcher miß-händler ſelbſt ſich um ſeines dienſtes und ſtandes willen keines vortheils oder verſchonung, ſondern vielmehr ſtärcklicher ſtraffe, nach ausweiſung der rechte, zu verſehen haben ſolle.

Bey denen andern, zum theil vorhero gedachten, geringen überfahrungen aber wird die art gebrau-chet, daß zuförderſt ein diener dem andern brü-derlich und freundlich ein oder mehrmahl, wenn es nicht zu grob und unverantwortlich iſt, ermahne, da es aber nichts verfienge, dem hof-officianten, darunter er zuförderſt gehöret, anzeige: Dieſer ſo dann die erinnerng und verwarnung, auch gelinde beſtraffung, mit entziehung etwas von ſeinem deputat, oder abweiſung auf etliche zeit von hof, vornehme: Endlich aber, und auf beharrliche

unart,

unart, dem Landes-herrn ſelbſt die ſache hinterbringe, die verbrecher oder ungehorſamen auch in arreſt und handfeſte nehmen laſſe, und erwarte, ob und wie die Herrſchafft einen ſolchen diener in weitere ſtraffe nehmen, oder gar abſchaffen wolle.

§. 25. **Zum dritten** gehet die gemeine hof-ordnung dahin, daß ein jeder ſeines anbefohlenen amts, dienſtes und beruffs, treulich abwarten, und ſich in andere händel und verrichtungen nicht mengen, ſondern ſeiner beſtallung, und der abſonderlichen ordnung des hof-amts, darinnen er mit begriffen, allerdings gemäß halten ſoll: Inſonderheit, daß auch diejenigen, denen etwas aus fürſtl. vorrath, zu gewöhnlicher berechnung oder ſonſt zufälliger weiſe zu brauchen, oder darauf zuſehen, vertrauet iſt, ihre treu darbey würcklich erweiſen, redlich und vorſichtig damit umgehen, und der Herrſchafft vor ſchaden und verwahrloſung gut ſeyn, ohne urlaub nicht von hof oder ihrem dienſt, auf viel oder wenige zeit, abſeyn, der erlangten erlaubniß nicht mißbrauchen, noch länger, als ihnen geſetzet, auſſen bleiben, wenigers inzwiſchen koſt-geld oder futter fordern ſollen. Nachdem auch einem diener nicht alles vorgeſchrieben werden kan, ſoll ſich doch ein jedweder ſelbſt auf der Herrſchafft befehl zu allerhand anſtändigen, und ſeinem ſtand und amt nicht ſchimpfflichen verrichtungen und verſchickungen gerne gebrauchen laſſen, in nothfällen aber ſeinem Herrn, nach allen vermögen, beyſpringen, denn inſonderheit bey feuers-gefahr ein jeder hof-diener,

nach der deswegen bey vielen höfen aufgerichteten ordnung nach Hof eilen, und ſeinen müglichſten fleiß, der in ſolchen fällen erfordert wird, brauchen chen ſolle.

§. 26. Vierdtens begreiffet auch eine gemeine hof-ordnung diejenige puncten, welche zu reſpect und gehorſam gegen die Fürſtliche Herrſchafft, und dero hohe vorgeſetzte hof-ämter, dienen, als da ſind, daß ſich die hof-diener der gebührlichen aufwartung, jeder nach ſeinem ſtand und beſtallung, inſonderheit, wenn die Herrſchafft in die kirche gehet, ſpeiſet, ausfähret oder reitet, befleiſſe, und darzu gefaſt halte, dem Landes-herrn ſeine ehre und unterthänigen gehorſam erweiſe, unangemeldet ihn nicht überlauffe, ſondern durch den hofmeiſter cammer- oder hof-junckern, oder wer auf das fürſtliche gemach beſtellet und zugegen iſt, ſich vorhero angebe, und beſcheids erwarte: Nicht weniger hat auch ein jeder hof-diener des Landes-herrn regierung und räthe in allen collegiis zu reſpectiren, der gemeinen landes-ordnung und üblichen rechten ſich zu unterwerffen: inſonderheit aber ſeinen vorgeſetzten hof-meiſter, ſtall-meiſter, hof-verwalter, fourier, und, nach gelegenheit, auch den andern, die über ihn beſtellet, an des Herrn ſtatt ſchuldige ehre und folge zu thun, auf deren geheiß und erforderung, was ſeines amtes iſt, zu verrichten, bey hof zu erſcheinen, auf reiſen ſich gefaſt zu halten, zu aufwartung fremder Herrſchafft ſich einzuſtellen, und was dergleichen mehr zu befehlen iſt, treulich und willig zu übernehmen.

§. 27. Das dritte haupt-mittel zu rechter verfaſſung der fürſtlichen hof-ſtatt iſt die gebührliche verordnung des Hof-Marſchall-oder Hofmeiſter-amts: Der nahme * dieſes dienſtes iſt, nach gelegenheit der höfe, unterſchiedlich, denn etlicher orten, und an groſſen höfen, werden Ober-Marſchälle oder Hof-Marſchälle, mit groſſem vorzug, und in geſtalt, als vornehmſte geheime räthe, beſtellet, und ihnen zu der würcklichen bemühung bey der hof-ſtatt, Hauß-Marſchälle, Hofmeiſtere, Hauß-voigte, nachgeordnet.

Anderswo, und bey mittelmäßigen höfen läſſet mans bey einer perſon, und bey dem titul eines hof-marſchalls, oder eines hofmeiſters allein verbleiben, wiewohl auch an etlichen höhern höfen des hofmeiſters titul höher als des marſchalls, geachtet wird.

Es beſtehet aber des hof-marſchalls oder hofmeiſters amt hauptſächlich in der aufſicht über den gantzen hof, wie wir deſſen dienſte und zugehörungen in vorigen ſieben puncten betrachtet, nur daß der marſchall, und was dahin eigentlich gehöret, vieler orten abgeſondert, und einem ſtall-meiſter untergeben iſt.

* Der urſprung aber dieſes namens kömmt von Mar ein pferd, und Schalck ein knecht, nach der alten teutſchen ſprache her, wie man denn noch itzo in Nieder-Sachſen die pferde Märe nennet. Zur zeit des Fränckiſchen Reichs hieß der marſchall comes ſtabuli, oder conſtabel, wie Regino ſchreibet, und beſtand deſſen amt, nach Gregorii Turonenſis bericht, in der aufſicht über den königlichen marſtall und pferde, und muſten

die

die bedienten bey der hof-ſtatt eines verboths und geboths leben. Und ſolches amt iſt bis auf den heutigen tag alſo geblieben, ohne daß zuweilen die ſorge vor den marſtall beſonders einem ſtall-meiſter anvertrauet wird.

§. 28. Alſo was den erſten punct, die fürſtliche wohnung, belanget, iſt der burg-voigt, oder wer dergleichen verrichtung hat, allerdings an ihm gewieſen, und gebühret einem hof-meiſter, nach deſſen inventariis und beſchaffenheit des fürſtlichen hauſes, öffters und mit groſſem fleiß nachzuſehen, und ſo etwas mangelt, rath zu ſchaffen. 2. Wegen der ſpeiſung hat der hofmeiſter zu bedencken, wie nach der in fürſtlicher cammer gemachten diſpoſition die hof-ſtatt mit aller nothdurfft verſehen werde, deswegen er denn den vorrath, und was der aufgang erfordert, wohl wiſſen, und was nicht vorhanden, oder aus dem lande zu erlangen, durch zeitliche erinnerung, von andern orten bringen laſſen ſoll.

Ferner hat er, wie in küchen und keller die ordnung in allen zu erhalten, nicht darüber zu ſchreiten, einem ieden die gebühr, nach heiſchung derſelben, wiederfahren zu laſſen, der unterſchleiff und zuſchlag von leuten, die nicht nach hof gehören, abzuſchaffen und zu verhüten, und zu extraordinar-ſpeiß- und zehrung, auf vorhergehenden fürſtlichen befehl, die benöthigte ordentliche anſtalt zu thun. 3. Wegen allerhand mobilien und haußrath, welchen die hof-bediente unterhanden haben, inſonderheit in der ſilber-cammer und bettmeiſterey den vorrath zu rechter zeit zu verordnen, alle monat zum wenig-

nigſten einmahl zu viſitiren, die inventaria durch-zuſehen, und zu gewiſſer zeit und längſtens alle 3. oder 4. jahr zu erneuern. 4. Bey der aufwartung einen jeden hof-juncker, pagen, laqueyen, und andere diener, zu ſeiner gebühr anzuweiſen, die löb-liche hof-gebräuche zu erhalten, im fall, daß man mehr aufwartung bedarff, mehr perſonen anzuge-ben und zu verordnen.

5. Wegen des marſchalls, wenn ihme ſolcher nicht mit untergeben, bleibet zwar die aufſicht billich dem ſtall-meiſter, gleichwohl aber hat ein hof-meiſter zu der andern aufwartung und hof-ordnung die ſtall-perſonen auch anzuweiſen.

6. Wegen verwahrung des fürſtl. hauſes und ſicherheit der perſonen ſoll er täglich bey hof ſeyn, und des nachts allda ſchlaffen, die ſchlüſſel bey ſich haben, die wache viſitiren, etwa auch das wort, wo es der Landes-Herr nicht ſelbſt thut, nach ſolda-ten-manier geben, auch verdächtige leute bey hof nicht leiden.

7. Wegen fürſtlicher ergetzlichkeit ſoll er dasje-nige, was darzu gehöret, und nicht in des ſtall-meiſters verrichtung läufft, in gebührlichen vor-rath, verwahrung und inventariis, die darzu be-ſtellte perſonen aber in obſicht und bereitſchafft ha-ben, ſolche dinge auch dirigiren und ordnen: In-ſonderheit aber, nachdem bey hof in vielen ämtern rechnungen fürfallen, als da ſind fürnehmlich die küchen-keller- und ſilber-cammer-rechnung hat ein hof-marſchall oder hofmeiſter nicht allein die tägli-che zettel zu durchſehen, ſondern auch die rechnung

ſelbſt abzuhören, ſo wohl wöchentlich, als quartaliter: Darbey er denn dahin zu ſehen hat, ob die einnahme aus voriger wochen reſt oder vorrath recht geſetzet, mit den zurechnungen, welche die beamten, ſo lieferungen nach hof thun, in die fürſtliche cammer ſchicken, ingleichen mit den einkauffs- und marckzettel übereinſtimmen, ob die ausgabe mit den täglichen zetteln und deputat-ordnungen übereintreffen, oder warum ſie gröſſer oder geringer werden, wie das extraordinar mit zetteln und urſachen zu beweiſen, ob der vortheil, der wegen abweſenheit der diener, oder verringerung der hof-ſtatt, zuwächſet, beobachtet, und in rechnung vermeldet, ob der tax eines jeden ſtücks recht angeſetzet, wie der calculus übereintreffe, was der vorrath oder mangel ſey, wie er denn, um deſto richtiger auf den grund zu kommen, die wochen-rechnung allezeit von einer wochen zur andern bey ſich behalten kan, biß er ſehe, ob der reſt der vorigen wochen in der neuen wochenrechnung wieder recht angeſetzet ſey. Aus den wochen-rechnungen werden hernach quartal-rechnungen juſtificiret, was ſich richtig befindet, von ihme gezeichnet und unterſchrieben, die defecta aber notiret, und bey denen, die daran ſchuldig, die gebührende erſetzung verfüget: Nichts weniger werden auch durch den hof-meiſter die gedinge mit allerley handwerckern bey hofe aufgerichtet, oder approbiret, auch ihre zettel überleget und unterſchrieben.

Uber der gemeinen hof-ordnung, nach denen vorhergeſetzten vier haupt-puncten, hat er ein wa-

chendes auge zu führen, allen ärgerniſſen vorzukommen, und alles, was löblich, chriſtlich, erbar und ordentlich iſt, zu verſchaffen und zu behaupten, inmaſſen ihnen vieler orten zu mehrerm nachdruck ein fürſtlicher rath, und in ſachen das Chriſtenthum mit betreffende, der hof-prediger zugeordnet, mit welchen er wichtige ſachen zu berathſchlagen, vorhaltungen und erinnerungen zu thun, auch wohl zu gewiſſer zeit, etwa alle halbe oder gantze jahr eine viſitation und nachforſchung bey allen hof-bedienten zu halten hat, ob etwa der ordnung von einem oder andern zuwider gelebet wäre, oder ſich ſonſt beſchwerungen und mangel ereigneten.

Seine eigene aufwartung, die er neben dieſer aufſicht der fürſtlichen Herrſchafft erweiſet, beruhet darinnen, daß er, nach dem gebrauch der meiſten höfe, zum exempel, tag und nacht bey der hof-ſtatt und fürſtl. reſidentz ſich weſentlich aufhalte, täglich etliche mahl vor und nach der mahlzeit bey dem landes-herrn ſich anmelde, wichtige dinge, die er ohne befehl nicht thun kan, hinterbringe, oder was ihm ſonſt anbefohlen wird, vornehme, die Herrſchafft mit vorangehen in und aus der kirchen, zu und von der tafel, alſo auch zu andern ſolennitäten, führe, bey die tafel zum waſſer geben die handquehle werffe, die ſetzung nach jedes ſtand und dem hof-gebrauch, verrichte, das tafel-tuch abnehme, 2c. auch bey fremder Herrſchafft anweſenheit und fürſtlichen gemahlen, bey dem auf- und abnehmen des eſſens vor der tafel ſtehe, die andern, welche mit fürſchneiden, waſſer geben, trincken tragen, aufwarten ſollen,

anweiſe und befehliche, fremde Herrſchafften und Geſandte bey dem Landes-herrn anmelde, und auf befehl in das fürſtliche gemach führe, dieſelbe auch höflich zu bedienen, und mit diſcurſen zu unterhalten wiſſe, ſonſt auch in allen hof-ſtaats-ſachen der Fürſtlichen Herrſchafft, ſo wohl wenn ſie bey Hof, als auf dem Lande, und in reiſen begriffen iſt, gewärtig und willig ſey, und über ſeine amts-geſchäffte alle ſchrifftliche nachrichten und acten ordentlich hinterlege und erhalte. wie denn deswegen an der perſon eines hof-marſchalls und hofmeiſters ſo gute qualitäten, als bey irgend einem andern hohen diener geſuchet werden, und an ihm die gantze hof-ſtatt gewieſen wird, ihme auch gewiſſe ſtraffen, wie oben gemeldet, und, gegen die geringere gefängniß, eiſen-ſchlieſſen, ruthen-ſtreichen, ſturm-hut, und dergleichen, inhalts der abſonderlichen ordnungen, vorzunehmen: Die aber in groben verbrechen, ſonderlich in ſchlägerey und öffentlicher widerſetzligkeit ſich finden laſſen, ohne anſehen des ſtandes, in arreſt nehmen zu laſſen, erlaubet iſt.

Nachdem aber dieſes, wie leicht zu ermeſſen, eine ſchwere und mühſelige verrichtung, derer man aber keines weges zu keiner zeit bey einem fürſtlichen hof entbehren kan.

§. 29. So wird nicht nur bey groſſen höfen öffters ſolche zertheilet, einem ober- und hof-marſchall die ceremonien und oberſte direction, mit einem andern hauß- oder unter-marſchall, oder adelichem hauß-voigt, die anſchaffung in die hof-ämter und abhörung der rechnungen anvertrauet, auch wohl

beſondere adeliche küchen-meiſter beſtellet, ſondern es iſt auch bey mittelmäßigen höfen die verordnung gethan, daß in abweſenheit oder verhinderniß eines hofmeiſters, der ſtallmeiſter die direction der hof-ſtatt führen muß: Uber diß pfleget man mit gutem nutzen noch eine perſon zu einem **hof-verwalter**, oder unter einem andern titul eines **hauß-voigts oder küchen-meiſters**, oder **geſind-marſchalls**, zu beſtellen, welcher dem hofmeiſter in der aufſicht über die hof-ämter allenthalben an die hand gehen, bey einnahme und ausgabe der drey vornehmſten ämter in küchen, keller und ſilber-cammer ſey, gegen-verzeichniß halte, zettel austheile und überſehe, den vorrath und die inventaria abzehle und beſichtige, die geringe hof-diener, nach der hof-ordnung, und eines jeden beſtallung anweiſe, fürfallende mängel, und die beſchaffenheit aller ſachen, dem hofmeiſter eröffne, auf deſſen befehl verordnung thue, ihme mit ſchreiben und rechnungs-abhörung behülfflich ſey, und ſo gar in abweſenheit des hof- und ſtallmeiſters über die gemeine und ſonderbare hof-ordnung in allen ämtern halten könne: Wie denn auch wohl zu mehrer aufſicht, nebenſt dem auch dem hof-fourier die inſpection über die geringen diener in küchen und keller, auch im marſtall, mit aufgetragen, welches alles aus betrachtung obiger puncten, und des hofmeiſters verrichtung, auch demjenigen, was wir vorhero in beſchreibung der hof-ämter angezeiget, nunmehr leicht zu verſtehen, und in den beſtallungen weiters ausführlich zu finden.

§. 30.

§. 30. Es erſcheinet aber aus dieſem allen, daß gleichwie der Landes-Herr bey ſeiner regierung und cammer die hand ſelbſt fürnemlich mit anlegen, alles dirigiren und in guter verfaſſung erhalten muß, ſoll es anderſt recht und ordentlich hergehen: Alſo ihme auch bey der hof-ſtatt, als ſeinem eigenen hauß-weſen, nicht weniger mühe und ſorgfalt zukomme, und ob wir wohl von einer hof-ſtatt, wie ſie gemeiniglich ſchon beſtellet iſt, reden, ſo ſchlieſſen wir doch damit nicht aus, ſondern wiederholen vielmehr aus dem andern Theil cap. 7. dasjenige, was wir wegen des verſtandes und tugenden eines Landes-herrn angeführet, wie ſich nemlich dieſelbe auch dahin erſtrecken, daß er nacher reifflicher betrachtung ſeines ſtandes einkommens, ſeine hof-ſtatt, aufwartung und tractament einrichte, und darzu treue, gottesfürchtige und verſtändige diener erwehle.

Die erfahrung bezeuget, daß, wenn in dieſem ſtück das werck zu hoch geſpannet, die hof-ſtatt mit dienern überleget oder übel verſehen, daß tractament in küchen und keller, fütterung, und dergleichen, ſo wohl auch an geld-beſoldung, überflüßig und höher, als mans erſchwingen kan, geſtellet und eingerichtet, oder darbey gar keine maaſſe und ordnung gemacht wird, oder wenn man allzuviel auf luſt und ergetzlichkeiten, köſtliche mobilien, groſſe und übermäßige gebäude, unnöthige reiſen, überflüßige leib-guarden, und dergleichen ſachen, die man entrathen kan, wendet, daß dadurch zuförderſt

das fürſtliche cammer-weſen gantz zerrüttet, kein auskommen mehr aufgebracht, aller ertrag der ämter verzehret, und mit groſſen unſtatten nach Hof geſchaffet, ſchulden und ſchimpflicher borg gemacht, der credit verlohren, neue beſchwerungen auf die unterthanen gewircket, und allerley nothwendige ausgaben, wodurch der ſtand, hoheit, macht und anſehen, vielmehr, als durch groſſen pracht und aufgang bey hof behauptet wird, unterlaſſen werden müſſen. *

Demnach pfleget ein verſtändiger und tugendhaffter Herr die anzahl und erhaltung der diener, den vorrath und tägliche anwendung bey hofe, auch die extraordinar-aufgänge in ehren-ſachen alſo zu ordnen und anzuſtellen, daß das nothwendigſte zuförderſt verſchaffet und beobachtet, einem jeden ein auskommentliches, und zu frölichen fällen ein ergetzliches und ehrliches wiederfahre, alles ordentlich eingenommen und ausgegeben, was aber zu prächtig, ungewöhnlich und überflüßig, oder, der zeit und gelegenheit nach, nicht ohne ſchaden, borg und unordnung, zu haben, lieber eingeſtellet, oder verſchoben werde, zu dem ende denn von dem Landes-fürſten ſelbſt mit ſeinen geheimden- und cammer-räthen, auch oberſten hof-bedienten, eine richtige ordnung berathſchlaget, und ein verzeichniß aufgerichtet wird aller diener bey Hof, und in gantzen herrſchafftlichen dienſten bey der reſidentz, und was auf jede perſon für beſoldung an allerhand ſtücken, denn bey hof, an ſpeiß und tranck, fütterung, holtz u. lichte,

licht, täglich und jährlich gereichet werden ſolle, und wie fürſtliche und andere tafeln und tiſche mit ſpeiſung zu verſehen, was im marſtall und auſſer dem, den dienern für pferde gefüttert, und was jedem gereichet werden müſſe, weme man lieberey, kleidung oder koſt-geld, oder küchen-ſpeiſe, geträncke, wildpret und anders gebe: Dieſes wird ſo wohl bey fürſtl. cammer und dem hofmeiſter-amt für die regul und richtſchnur des aufgangs, und deſſen berechnung gehalten, als auch ein jedweder hof-amt, küche, keller, ſilber-cammer, marſtall, burg-voigtey, ſo viel an jedes ort nöthig, ausgetheilet, und die diener darauf eigentlich gewieſen.

* Es iſt aber, wie aus dem gantzen Innhalt des texts erſcheinet, die rede allein von denen übermäßigen aufwendungen zu verſtehen, und freylich nicht zu leugnen, daß an denen meiſten höfen darinnen verſtoß geſchehe. Doch darff man nicht meynen, als ob ſchlechterdings aller aufwand, ſo nicht unter die nöthigen ausgaben gehöret, zu tadeln ſey, und ein Herr ſich etwan ſogleich nach den eigenſinn derer zu rathen hätte, welche aus ermangelung gnugſamer einſicht, und aus übereilung, bald des fürſten und der Fürſtlichen Gemahlin ergetzlichkeiten, reiſen, Leib-guarden, den zum ſplendeur dienenden aufgang, correſpondenz-gelder, penſiones an wackere und berühmte Leute, rechtſchaffene belohnung ſeiner meritirten diener, u. d. g. bald den an die unterthanen geſchehenen nachlaß deſſen, was ſie abzuſtatten hätten, als unnöthige verſchwendung anſehen, in der meynung, wenn ein fürſt nur brav geld ſammle, die unterthanen collectire, an denen nicht hauptſächlich nöthigen ausgaben abbreche, ſo wären ſie brave Cameraliſten, und er ein glücklicher Fürſt. Allein es iſt anderswo ſchon dargethan, daß ſo viel geld ein

fürſt ſammlet und in ſeinem kaſten verſchlieſſet, ſo viel werden die unterthanen und das land ärmer, weil ſolches nicht mehr roulliren kan; Und eben alſo iſt es denn auch mit dem andern aufwand beſchaffen, welcher in ſeiner maaſſe vielmehr zu loben als zu tadeln iſt. Denn dadurch theils der reſpect und ehre eines Herrn vermehret, theils denen unterthanen etwas zu verdienen gegeben, und ſonſt noch mehr gutes geſtifftet wird: Zumahl unter eines gemeinen hauß-vaters und einer fürſtlichen œconomie ein groſſer unterſcheid iſt; jene wird zwar bey wohl eingerichteter erſpahrung aller ausgaben vor wohl beſchaffen, und ein hauß-vater, der geld geſammlet hat, vor glücklich geachtet: Von dieſen aber heiſt es: nummi privatorum, ſubditi divites & opulenti magnifica Principum munera ſunto. Ich habe cameraliſten geſehen, welche meyneten, wenn der bauer leinene hoſen und zur ſpeiſe waſſer und brod hätte, wäre es genug; Möchte aber wiſſen, wenn ſolcher vorſchlag wäre ins werck gerichtet worden, wer die ſteuern und gefälle am ende hätte bezahlen ſollen, was vor ein quantum aus der tranck-ſteuer würde heraus kommen ſeyn, und woher in unvermutheter landes-noth die hülffe vor Fürſten und unterthanen herkommen ſolte. Von andern fürſtlichen aufwand möchte man ſagen: pecuniam in loco negligere maximum interdum eſt lucrum. Maſſen ein accurater rühmlicher hofhalt, erkentlichkeiten gegen rechtſchaffene diener und andere berühmte leute, dem landes-herrn auch auswärts ruhm und ehre zu- nicht weniger brave leute herbey ziehen; Und wird man ſehen, daß ſonſt ſo wohl unter geitzigen und verſchwenderiſchen regenten ein ſtaat leiden müſſe. Demnach auch hier die mittel-ſtraſſe getroffen, und nicht ſo wohl der nützliche und anſtändige aufwand, welcher nemlich nach des Herrn revenüen proportioniret iſt, als vielmehr eine die kräffte des landes überſteigende verſchwendung verworffen werden muß.

§. 31.

§. 31. So aber, auſſer den ordentlichen fällen, wie es auf werckel- und feyer-tagen, auf hohen feſten und dergleichen gewöhnlichen begebenheiten bey denen ordentlichen hof- und andern herrſchaffts-dienern, die darzu gezogen werden, zu halten, noch weiter ſich zuträgt, daß fremde leute, hohes und niedern ſtandes, von dem landes-herrn bey hof und einquartirung ins fürſtliche ſchloß, oder in die ſtadt, mit ſpeiſung und futter verſehen werden müſſen, da gebühret ſichs, daß bey dem Herrn ſelbſt durch den hof-meiſter erinnerung geſchehe, worbey denn die Landes-herrn gute vorſichtigkeit, nach denen in oben angezogenem 7. cap. gegebenen erinnerungen, zu gebrauchen und zu bedencken pflegen: Als, bey hohen perſonen, wes ſtandes der gaſt oder fremde perſon, wie nahe er ihm verwandt, oder mit freundſchafft und nachbarſchafft zugethan, ob er wohl mit ihm bekannt, oder ob er das erſtemahl und deſſen ankunfft ungewöhnlich, wie ſtarck ſein comitat an leuten und pferden ſey, ob er ihn zu ehren-ſachen gebethen, ob er ihme zu gefallen, oder mittels einer durchreiſe, ankommen, ob er voran geſchicket, die ankunfft, und ſeinen comitat, durch einen fourier- oder futter-zettel notificiret, oder unverſehens angelanget, ob der Landes-Herr auch vormals bey demſelben geweſen, wie er von ihme tractiret worden, ꝛc. Mit geringen perſonen aber, wes ſtandes und würden die ſeyn, wem ſie dienen, ob ſie als ge-

geſandte oder abgeordnete, oder für ſich in privat-geſchäfften und anliegen, oder zufälliger weiſe ankommen * ob ſie in gutem beruff und æſtimation am hofe bekannt, oder auch etwa dem herrn in dieſer oder jener ſache bedient oder willfährig, oder ob ſie ihme zuwider geweſen: Ob auch andere leute zu hof anweſend ſeyn, mit dem ſie in ſtreit nicht ſtehen, und beyde bey einander zu haben: Ob der Landes-herr ſelbſt in guter diſpoſition ſey, mit fremden zu der zeit zu converſiren, ob er ſich einer verdrießlichen anſprache vermuthe.

Nach dieſen und mehrfältigen umſtänden wird eine vernünfftige reſolution gefaſſet, und beſtehet darinnen, zu erhaltung reputation und rechter maaſſe, auch freundſchafft und guten vernehmens mit fremden und nachbarn, auch andern ehrlichen leuten, gar viel, ob und wie ein hoher und niederer gaſt zu tractiren, und ob man es bey gemeiner bewirthung wolle bewenden, oder ſonderliche aufwendung, um ehre und freundſchafft willen, nicht allein mit ſpeiß und tranck, ſondern auch mit anſtellung anderer fröhlichkeiten thun, oder ob man in anderm fall zumal, und da keine hohe perſonen oder geſandten ſelbſt ankommen, und ſich anmelden,, die erforderung nach hof gar unterlaſſen, oder ſie beſonders ſpeiſen, mit auslöſung, oder in andere wege begnadigen wolle. Wie es nun zu halten ſey, und was darzu erfordert werde, darüber läſſet ein hof-meiſter in den hof-ämtern

zet-

zettel verfertigen, vom Landes-herrn, da er ſich damit zu beladen pfleget, unterſchrieben, und den extraordinar-aufgang damit belegen, welches denn auch geſchicht, wenn eintzelen perſonen und herrſchaffts-dienern, die bey hofe ſonſt nicht geſpeiſet werden, fremder Herrn gemeinen dienern, die etwas bey hof ausrichten, handwerckern und fröhnern, etwas über die gewonheit an ſpeiſe, tranck und dergleichen, gereichet wird: Alſo, daß, obgleich in ſolchen geringen fällen ein hof-marſchall ſelbſt verordnung thut, es dennoch etlichen orten dem Herrn hernach in beſondern zetteln vorgeleget, und alſo bey der rechnung der hof-ämter nicht irrthum erwecket werde. Nichts weniger hat auch ein Landes-herr zu diſponiren, wie er es hingegen auf den reiſen in und auſſer landes wolle gehalten wiſſen, wie ſtarck ſein comitat ſeyn ſolle, ob er etwa bey fremden ſich anzumelden und einzuſprechen gedencke, was er an ſolchen orten, nach dem gebrauch der höfe, unter die ämter und bediente zur verehrung geben wolle: Wolte aber ein regent wichtiger geſchäffte halben mit ſolcher faſt täglichen bemühung ſich nicht beladen, ſondern einem geſchickten und treu befundenem hof-marſchall oder hofmeiſter die anordnung auſſerhalb gar wichtiger fälle mehrentheils vertrauen oder übergeben, ſo erfordert doch die nothdurfft, daß er ſich zu gewiſſer zeit, wöchentlich, monatlich oder quartaliter, von dem ordinar-oder extraordinar aufgang, und der art und weiſe deſſelben, aus den rechnungen vortrag thun laſſe, und ſo etwan zu

wenig oder zu viel geſchehen, reformation anſtelle, und gewiſſe regul und maß gebe, wie in ſolchen fällen künfftig es zu halten ſey.

* Es iſt zwar bey Fürſtlichen höfen gebrauch, daß man fremde durchreiſende, oder ſonſt in der reſidenz zu negotiiren habende privat-perſonen, wenn ſie ſich bey hofe præſentiren, nach gelegenheit entweder an die fürſtl. oder marſchalls-tafel ziehen, auch ſonſten ihnen eine fürſtliche clemenz ſpühren läſſet, doch muß auch kein handwerck daraus gemachet, noch ſolchen leuten ein längerer aufenthalt bey hofe, als etwan einige tage verſtattet werden. Denn wo jemand einen freywilligen koſtgänger abgeben, und mit beyſeitſetzung der höfflichkeit aus den tagen wohl gar wochen oder jahre machen wolte, wäre daſſelbe nicht zu dulten. Denn der unnöthigen koſten und aufwandes nicht zu gedencken, ſo fallen ſolche leute nur zur laſt, und bekommen gelegenheit, die beſchaffenheit und umſtände des hofes auszukundſchafften, und ſolche anderwerts auszutragen.

§. 32. Nichts minder pfleget und ſoll auch billich ein löblicher Regent die gemeine hof-ordnung alſo einrichten laſſen, daß dadurch ehre, tugend und zucht gepflantzet, und ſeine hof-ſtatt zu einem guten exempel für alle andere haußhaltungen im lande diene. Denn ſehr ſchädlich und unchriſtlich iſt, wenn man im lande allerhand üppigkeit und laſter, als inſonderheit fluchen, ſchweren, ſchlägereyen, frevelthaten, unzucht, und ſchandbare worte, gewaltſames beginnen, betriegerey und gewinnſüchtige ſpiele, durch öffentliche geſetze verbeut und ſtraffet, aber bey hofe ſolche für kurtzweile und gute ſitten, oder je für lächerliche

liche und leidliche poſſen hält. Darnechſt aber läſt es der Landes-Herr bey aufrichtung der hof-ordnung allein nicht bleiben, ſondern er fraget und forſchet auch darnach bey allen hof-ämtern, wie darüber gehalten werde, nimmet ſeiner diener thun und laſſen ſelbſt in acht, läſt ſich allenthalben bey hofe auch unvermuthet finden, und hat über alles ein wachſames auge, und gleichwie er fuchsſchwäntzer und ohrenbläſer neidet und abweiſſet, alſo kan er treu-gemeinte erinnerungen von ſeinen räthen und hofbedienten wohl hören, ſich darauf bedencken und nützlich entſchlieſſen.

§. 33. Denn nachdem zu übertragung der ſchweren regiments-laſt die regenten ihre räthe wie wir oben berichtet, beſtellen und unterhalten, ſo geben ſie denſelben, ſonderlich denen, mit welchen ſie ihre geheime oder ſtaats-ſachen, und den erſten punct der landes-regierung betreffende, communiciren, auch die wichtigſten fälle, wegen anſtalt und verhaltung bey hofe öffters zu erkennen, damit auf reiffe betrachtung und vernünfftige gedancken das beſte, anſtändigſte und rathſamſte ergriffen werde.

Inſonderheit aber werden die hof-ſachen, ſo viel, bevorab die anſchaffung des benöthigten vorraths, verordnung des deputats, und berechnung des aufgangs betrifft, in die fürſtliche cammer zu berathſchlagung und anordnung gewieſen, alſo, daß hof- und ſtallmeiſter, oder hof-

verwalter, dasjenige, was die nothdurfft und zeit mit ſich bringet, daſelbſt fürtragen und erinnern, und neben den cammer-räthen, auf verordnung des Landes-Fürſten, den ſchluß machen, oder da die ſache aus ihren beſtallungen und den hoff-ordnungen ſchon ihre maaſſe hat, die verſchaffung der darzu gehörigen mittel erinnern und gewarten müſſen: Maſſen auch an vielen orten die meiſten hoff-diener wo nicht ein völlig hof-marſchall-amt beſtellet iſt, in Fürſtlicher cammer angenommen und vereydet werden.

# Ende des dritten Theils.

# Teutſchen
# Fürſten-Staats
## Vierter Theil.
Oder
Ausführlicher
# Entwurff
## Etlicher Beſtallungen der
vornehmſten oder weitläufftigſten ämter und Dienſte bey einem Teutſchen Fürſtenthum, oder demſelben gleich zu achtender Graf- und Herrſchafft,

Nach Anleitung des vorhergehenden Buchs vom Teutſchen Fürſten-Staat zu mehrer Erläuterung deſſelben beygefüget.

## N. I.

**Beſtallung eines Geheimen Raths und zwar eines ſolchen, deme geheime und ſtaats-ſachen fürnemlich anvertrauet ſind, oder der in einem collegio der geheimen räthē direction hat.**

NB. Insgemein wird bey dieſer und folgenden, auch allen diener-beſtallungen, erinnert, daß man die gemeinen puncten von chriſtlicher religion und gottesfurcht, chriſtlichem leben und wandel, treu und gehorſam gegen die herrſchafft, gebührlicher bezeigung gegen andere diener, und dergleichen, davon p. 2. c. 5. num. 8. gehandelt, in jede beſtallung zu eingang mit einzurücken pfleget, oder ja billig thun ſoll: Dahero wir in nachfolgenden entwürffen bey denen eigentlichen ſtücken und verrichtungen eines jeden dienſtes bleiben, und ſolche generalia übergehen werden.

Von GOttes Gnaden, wir N. N. bekennen hiermit, daß wir N. N. zu unſerm Geheimen Rath auf vorgehende reife betrachtung ſeiner geſchickligkeit u. qualitäten auf nachfolgende maaſſe beſtellet und angenommen haben, beſtellen ihn auch hiermit, und in krafft dieſes dergeſtalt, und alſo:

Erſtlich, hier werden die generalia, deren vorhero meldung geſchehen, eingerücket.

2. Soll unſer geheimer rath uns in allen ſachen, welche die erhaltung und behauptung unſers Fürſtlichen Standes, auch unſere und unſere Angehö-

gehörigen ſelbſt-eigene perſon, hoheit, ehre und regalien betreffen, ingleichen was zu rechtſchaffener chriſt- und löblicher anſtalt unſers regiments in geiſt- und weltlichen dingen, zu abfaſſung und erhaltung guter ordnung und policey in allen ſtänden, und zu ſträcklicher handhabung alles deſſen, was löblich geordnet und angeſchaffet wird, dienet und gereichet, ſeinen treuen rath und vernünfftige meynung deutlich und offenhertzig, mit anführung derer ihn darzu bewegenden urſachen und motiven, in unterthänigen reſpect, auf unſer begehren und erfordern ertheilen, oder da er pflicht und gewiſſens halben, auch dero ſachen gelegenheit nach, es nöthig und nützlich befinde, ſich damit vor ſich ſelbſt bey uns anmelden.

3. Damit aber unſer geheimer rath in dieſem ſchweren amt und dienſt mit deſto mehrerm nutz und ordnung verfahren möge, ſo ſoll er für allen dingen, nechſt ſeiner uns bekanten wiſſenſchafft der reichs- und politiſchen ſachen, auch des gemeinen rechtens, unſern gantzen fürſtlichen ſtaat in gründlicher ausführlicher kundſchafft haben, und zu dem ende bey jedesmahliger begebenheit den augenſchein ſelbſt gebrauchen, und in acht nehmen, weil aber ſolcher nicht allezeit zu haben, auch ungewiß und vergeßlich iſt, ſoll er die abgefaſſete general-deſcription unſers fürſtenthums, land und leute, auch die ſpecial-beſchreibungen unſerer ämter, herrſchafften und gerichte, zum wenigſten, ſo viel die landes-fürſtl. hoheit und regalien jedes orts betrifft, ſich fleißig und wohl bekant machen, auch da

ein und ander jetzt-erzehltes ſtück nicht gnugſam beſchrieben und abgefaſſet wäre, oder ſich nach gelegenheit der zeiten und händel, änderungen damit zutrügen, ungeſäumt daran ſeyn, und bey uns erinnerung thun, daß ſolche beſchreibung förderlich durch taugliche perſonen ergäntzet werde.

4. Bevorab aber ſoll er ſich mit fleiß erſehen in unſern und unſerer vorfahren von Röm. Käyſerl. Majeſtät, oder N. N. habenden lehen-brieſen, begnadigung- und befreyungen, in denen erbtheilungen, verträgen, erb-ſtatuten und teſtamenten unſers Fürſtlichen Hauſes, darnach man ſich im hauptwerck unſerer regierung zu richten hat, nicht weniger auch in denen mit unſern befreundten und verſchwägerten, über erbſchafften und heyrathen getroffenen receſſen und notuln, dann auch denen mit unſerer landſchafft habenden abſchieden, auch endlich denen theilungen und vergleichen, die wir, oder unſere vorfahren, mit unſern nachbarn und angräntzenden, oder unſern ganerben und mit-herrſchafften, etlicher orten aufgerichtet.

5. Sollen ihm wenigers nicht bekant ſeyn alle unſere landes-policey- und kirchen-ordnungen, wichtige general-mandata und ausſchreiben, welche zumahl regiments-ſachen, ingleichen die ſicherheit des landes, und erhaltung unſerer gerechtſame, betreffen, ſamt denen darüber gehaltenen deliberationen und protocollen, beſonders auch die ſpecial-ordnungen unſerer regierung, cantzeley, conſiſtorii, cammer, und hof-ſtaats, ſamt denen vornehmſten beſtallungen, der in jedem collegio beſtellten diener.

6. Da-

6. Damit er aber bey ziemlicher menge der ſachen und ſchwachheit menſchlichen gedächtniſſes dißfalls zu dieſer wiſſenſchafft und erkundigung deſto leichter gelangen, oder ſolche erhalten könne, ſoll er darauf bedacht ſeyn, daß nicht allein ein ordentlich verzeichniß oder regiſtratur aller vorher erzehlten und noch mehr darzu gehöriger urkunden und ſchrifften, wie viel derer und wo ſie in der repoſitur oder brief-verwahrung hinterleget ſeyn, mit kurtzer beyfügung der jahr-zahl und des hauptwercks, auch der perſonen, die ſie betreffen, verfaſſet, und öffters mit deme, was etwan jährlich dazu kömmet, und vom neuen aufgerichtet wird, ergäntzet werden, ſondern es ſollen auch ſolche nothwendige haupt-urkunden aus den originalien in ſondere bücher zuſammen copiret und collationiret, oder die in druck ausgegangene, bequemlich zuſammen gebunden ſeyn, auch nach und nach durch unſern geheimen rath, oder ſonſt eine geſchickte vertraute perſon, aus unſern ſecretarien oder andern, mit unſerm vorbewuſt, aus ſolchen ſchrifften, kurtze deutliche extracten oder tabellen der haupt-puncten, ſeine marginalia, oder bequeme regiſter verfaſſet, und ſolche auszüge vor die jetztbemeldte copial-bücher geſchrieben werden.

7. Soll er ſich auch befleißigen, alle unſere vornehmſte diener bey hof und auf dem lande, wie auch unſere vornehmſte land-ſtände, nach ihren qualitäten und geſchickligkeiten, auch eines jeden zuneigung und verhalten, ſo viel müglich, zu erkennen, um uns davon, nach gelegenheit der fälle, da wir

einen oder andern befördern, oder zu dieſer und jener verrichtung brauchen wolten, ſeine treue unpaßionirte meynung zu entdecken: Jngleichen ſoll uns auch zu ſonderbaren gnädigen gefallen gedeyen, wenn er ohne verſäumung und nachtheil unſers ſtaats, bey benachbarten ſtänden, und dero vornehmſten bedienten, bekant, und, nach gelegenheit, in correſpondenz und vertraulichem vernehmen wäre: So haben wir aber zu ihme das gnädige vertrauen, daß er ſeiner dexterität nach, und indem ihm ein öffterer zutritt zu uns gegönnet wird, ſich unſerer eigenen angelegenheit, zuneigung und intention, nach und nach alſo informiren werde, damit er in ſeinen rathſchlägen, ſo weit gewiſſens und erbarkeit halben thunlich, ebener geſtalt ſein abſehen darnach einrichten möge.

8. Dieſem nach ſoll er in allen ſeinen rathſchlägen, votis, bedencken und meynungen, zum grund und gewiſſer richtſchnur legen, zuförderſt zwar die göttliche, natürliche und aller völcker rechte, denn wir mit göttlicher verleihung nicht geſonnen ſeyn, wenn es gleich zu unſerm nutz und vortheil, dem anſehen nach, gereichete, etwas wider gottesfurcht, ehre und gewiſſen, erbarkeit und billigkeit, zu beſchlieſſen, oder vorzunehmen, oder unſern ſtaat und hoheit anderſt, als mit zuläßigen, von GOtt und denen Reichs-ſatzungen und löblichen herkommen gegönneten mitteln, zu erweitern oder zu behaupten: So dann und ferners ſoll er ſein abſehen nach jedesmahliger gelegenheit der fälle und umſtände der ſachen richten, auf oben angezogene

verträge, und maaß-gebende urkunden und ord-nungen, wie auch in deren mangel, auf die conſtitutionen und herkommen des Reichs, und deſſen provinzien, auch chriſt- und billige regeln der politiſchen weißheit oder regierungs-kunſt, ingleichen auch, nach beſchaffenen dingen, auf die gemeine beſchriebene käyſerliche, canoniſche und land-rechte.

9. Nachdem wir dann eine beſondere geheime raths-ordnung verfaſſen, und darinnen befehlen laſſen, zu welcher zeit man zu rath gehen, wer darinnen beyſitzen und votiren, wer proponiren, referiren, regiſtriren, concipiren, revidiren und unterſchreiben ſoll: Als hat ſich unſer geheimer rath nach derſelben eigentlich zu achten, und darwider weder vor ſich ſelbſt zu handeln, noch denen ſeiner inſpection untergebenen dergleichen zu verſtatten.

10. Ob auch wohl in ſolcher ordnung verſehen, was für ſachen in unſerer geheimen rath-ſtuben insgemein berathſchlaget werden ſollen, ſo haben wir doch in dieſer beſtallung unſern geheimen rath der vornehmſten puncten ſeiner verrichtungen abſonderlich erinnern, und ihme ſolche, nach ſeinem beſten vermögen in aufſicht zu haben, einbinden wollen. Insgemein ſoll ihme angelegen ſeyn, unſere Landes-Fürſtliche Hoheit über die von GOtt uns anvertraute lande und leute zu behaupten, und unſere land-ſtände in gebührlichen reſpect gegen uns zu erhalten: Zu dem ende ſoll unſer geheimer rath jährlich zum wenigſten einmal erinnerung thun, daß diejenige von den land-ſtänden, es ſeyn nun prälaten, grafen, herren, oder e-

delleute, welche uns, als dem Landes-Herrn, altem herkommen nach, die erb-huldigung zu thun ſchuldig seynd, oder von neuem im lande, oder zu ihren jahren und eigenen haußhalt kommen, und uns alſo noch nicht gehuldiget haben, aufgezeichnet, und nach unſerer gelegenheit und verſchaffung, zu ablegung ſolcher pflicht und hulde, da ihrer eine ziemliche menge wären, entweder für uns ſelbſt, oder in die cantzley beſchieden werden. Ingleichen ſoll ihm dieſer punct bey viſitation der ämter und gerichte mit angelegen ſeyn, daß daſelbſt die neue und ankommende unterthanen gleicher geſtalt, dem herkommen gemäß, in pflicht genommen werden. So liegt auch unſerm geheimden rath ob, bey der huldigung einer ziemlichen anzahl unſerer ſtände, ihnen einen gebührlichen vortrag, worzu die huldigung angeſehen, was ſie auf ſich habe, und was ſich hingegen der Landes-Herr gegen den ſtänden erbiete, oder was dergleichen vom amt chriſtlicher obrigkeit und unterthanen, zu der zeit zu reden und fürzubringen, die gelegenheit giebt, zu thun, und darauf den huldigungs-eyd, in alter und gewöhnlicher form, durch unſerer ſecretarien einen vorleſen und nachſprechen zu laſſen.

11. Zu erhaltung unſers reſpects ſoll er auch die alte titulatur und cantzley-ſtylum gegen unſere land-ſtände und unterthanen erhalten, und deswegen gebührliche nachricht abfaſſen laſſen, ingleichen darauf ſehen, daß ſie ſich gegen uns im reden und ſchreiben nach alter gebühr verhalten, und nichts neuerlich, zu mehrer künfftiger conſequentz,

quentz, vielweniger aber ſich etwas zu unſerm ſchimpff und ſchaden anmaſſen, da er aber derglei-chen etwas erfahren ſolte, geziemende mittel und wege darwider fürgenommen werden.

12. Und nachdem wir uns ſattſam erinnern, was für gehorſam und reſpect der Römiſchen Kay-ſerlichen Majeſtät, als ein gehorſamer Fürſt des Reichs, wir ſchuldig ſind, ſo ſoll unſer Geheimer Rath in allen fällen erinnern, daß dem lehen mit belehenſchafften und anwartungen, die wir am kayſerlichen hofe zu ſuchen haben, gehörige folge geſchehe, darzu er denn die benöthigte inſtructio-nes und vollmacht, dem herkommen und reichs-rechten gemäß, verfaſſen laſſen ſoll. Alle an uns kommende kayſerliche befehl und ſchreiben ſoll er uns ungeſäumt fürtragen, und die darauf beſchloſſene unterthänigſte berichte und antwort-ſchreiben, ſo ſie wichtig ſind, ſelbſt verfaſſen, oder unſern gehei-men ſecretarien durch deutliche regiſtratur ange-ben: Was ſich darauf im lande anzuſtellen gebüh-ret, zu rechter zeit uns referiren, und die darzu ge-hörige ſchrifften expediren. Er ſoll auch daran ſeyn, daß ſo wohl am kayſerlichen hof, als cam-mer-gericht, wir geſchickte und treue reſpective agenten, advocaten und procuratores haben, die ſo wohl unſere rechts-ſachen, als andere angele-genheiten unſertwegen treiben und in acht nehmen, und zu dem ende mit nothwendigen befehlen, in-ſtructionen und vollmachten verſehen werden, und hat er bey alle dem, was wir an ſo hohen orten zu thun haben, oder was uns von dannen anbe-

fohlen

fohlen und zugemuthet wird, gewiſſenhafftig, und wie oben gedacht, nach dem grund der reichs-ſatzungen und löblichen herkommens, dahin zu ſehen, daß eines theils an unſer gebührlichen pflichtmäßigen ſchuldigkeit nichts ermangele, andern theils aber auch unſere befugte rechtmäßige ſtandes- und reichs-freyheit unverſehrt erhalten werde.

13. Inſonderheit aber, da wir auf einen allgemeinen raths- oder deputation- viſitation- oder cräiß- und probation-tag beſchrieben werden, ſoll unſer geheimer rath in guter zeit uns vortrag thun, und reſolviren laſſen, wen wir darzu gebrauchen, und mit was für inſtruction wir die unſerige abfertigen, auch welcher geſtalt wir ſie zur reiſe ausrüſten, verſorgen und bedienen laſſen wollen, wie ihme denn auch obliegit, der alſo abgefertigten unſerer geſandten einkommende relationes uns fürzubringen, und was ihnen darauf zu befehlen ſeyn wird, auffſetzen, und ihnen zufertigen zu laſſen.

14. Alles, was von unſern fürſtlichen anverwandten, freunden und nachbarn, an uns ſchrifftlich gelanget, und zumal unſere landes-regierung, hoheit gräntze, regalien, und dergleichen pertinentien, oder auch reichs-ſachen, betrifft, das ſoll er, wenn ihme von uns die briefe zugeſandt, oder ſonſt von ihme in unſerm abweſen, oder da ſie nicht zu unſern handen halten, in der geheimen rathſtuben ordentlich erbrochen werden, in gewiſſe regiſtratur bringen laſſen, und uns davon ſattſame relation wöchentlich erſtatten, die reſolutiones gleicher geſtalt durch unſern geheimen ſecretarium ver-

zei-

zeichnen, und hernach in gewöhnlicher form und weiſe aufſetzen, und anderweit fürleſen, und zu unſerer vollziehung ausfertigen laſſen, worbey denn wie oben ingemein erwehnt, er darauf zu ſehen, daß in dieſen dingen, nach innhalt der verträge und herkommens, allerdings verfahren, und demſelben, oder dem recht, und unſerer hoheit und befügniß zuwider, nichts verhänget werde.

15. Unſer Geheimer Rath ſoll uns auch in zeiten erinnerung thun, wenn bey unſerm regiment ſachen fürfielen, die wir, nach altem herkommen, mit unſerm land-ſtänden in berathſchlagung zuziehen haben: Da denn, nach gelegenheit, ihme zukommen wird, die ausſchreiben zu land-tägen zu befördern, die propoſition zu verfaſſen, und vor den landſtänden zu thun, die replic oder beantwortung, auf der ſtände bedencken, hinwiederum vorzunehmen, und dergleichen mehr, was ſich ſo dann, und zu erhaltung unſerer hoheit, und der ſtände freyheit und recht geziemen mag, zu verrichten. Jmgleichen den land-tags-ſchluß, und darzu erforderte ausſchreiben, zubegreiffen, oder zu revidiren.

16. Nachdem wir denn mit göttlicher hülffe geſonnen und gewohnt ſeynd, unſerer Regiments-laſt über uns hauptſächlich zu behalten, darzu denn viel mühe, arbeit, nachdencken und erkundigung erfordert wird, ſo ſoll unſer Geheimer Rath auf unſere ſpecial andeutung uns darinnen, es ſey mit gründlichen bericht und ſchrifft, oder mündlicher relation ein- und anderer unſerer hohen angelegenheit, oder pflichtmäßiger eröffnung ſeines beden-

ckens

ckens und wiſſenſchafft, verfertigung bequemer auszüge und nachrichten, und dergleichen, was zu nothwendiger unſer information dienen kan, bereit und willig erſcheinen.

17. Und dieweil in einem regiment treue und fleißige diener hoch vonnöthen ſind, und an deren erwehlung und beſtellung ein groſſes gelegen, ſo ſoll unſer Geheimer Rath, im fall, da wir Geheime Hof- und Juſtitien- auch cammer- und Conſiſtorial-Räthe vornehme Hof-Officianten, Kriegs-Bedienten oder beamten auf dem lande, annehmen wollen, ſeine unterthänige treue vorſchläge, ſonder abſehen auf freundſchafft oder andere partheyliche umſtände thun, oder über die von andern uns vorgeſchlagene oder recommandirte perſonen eröffnen, damit wir mit chriſtlichen, zu jedem amt am beſten, als möglich iſt, geſchickten, redlichen und erbaren dienern, in allen ſtänden verſehen werden, dabey wir dennoch nicht unterlaſſen, und von ihme dahin erinnert ſeyn wollen, daß wir auch andere unſere räthe und bediente, darzu wir einen neuen diener, als einen collegen, oder auch vorgeſetzten, ordnen wollen, darüber vernehmen: So ſoll auch unſerm Geheimen Rath obliegen, die beſtallungen der vornehmſten diener zu entwerffen, oder die alten auf dieſelben einrichten zu laſſen, mit ſolchen vorgeſchlagenen dienern ſelbſt um ihre beſoldung und tractament, auf unſern befehl, zu handeln und zu ſchlieſſen, auch ihrer beeydigung und vorſtellung beyzuwohnen, oder ſolche, nach gelegenheit, ſelbſt zu verrichten.

18. Wir

18. Wir wollen auch von unſern Geheimen Rath nicht allein gnädig vermercken, ſondern auch ihn hiermit auf ſeine pflicht dahin erinnert haben, daß er auf unſere Fürſtliche perſon auch ſo fern ſein unterthäniges abſehen richten ſolle, daß wo ihm etwas fürkäme, daß ihn, nach reiffer betrachtung, bedüncke, wider unſere fürſtliche reputation und tugenden, oder auch wider unſere leibes-geſundheit und gemüths-ruhe zu ſeyn, oder, da ihm etwas beyfiele, ſo zu ſonderbahrem unſerm aufnehmen dienen möchte, er davon bey uns geheime vertrauliche erinnerung in unterthänigkeit, mit gantzen treuen, und der beſcheidenheit, die einem diener oblieget, fürnehme, ſintemahl wir uns bey unſerm hohen ſtande der menſchlichen unvollkommenheit und fehler nicht entbrechen können, und unter andern zu dieſem ende treue räthe und diener annehmen, daß wir ihres guten und treuen raths auch in unſern ſelbſt eigenen angelegenheiten und zufällen gebrauchen wollen.

19. Es ſoll ſich auch unſer Geheimer Rath gebrauchen laſſen, und darinnen mit rathen, reden und ſchreiben, ſeinen fleiß erweiſen, in ſachen, welche fürſtliche heyrath oder bewiddum, die erziehung und verſorgung der fürſtlichen kinder, abtheilunge, teſtamente, und dergleichen ſonderbare Unſer und der Unſerigen angelegene dinge belangen: In welchen allen er auf dasjenige, was löblich nützlich, billig und thunlich iſt, auch zu unſerm reſpect und vergnügen dienet, nach ſeinem beſten verſtande ſein abſehen haben.

20. Un-

20. Unſer Geheimer Rath ſoll auch mit fleiß dahin bedacht ſeyn, daß mit denen Fürſten und Ständen, mit welchen wir freundſchafft und correſpondentz pflegen, oder doch ſonſt bekannt, und gemeine höflichkeiten mit ſchreiben und zuentbiethung zu üben, im gebrauch ſind, ſolche reſpective freundſchafft und bekanntſchafft erhalten, auch nach gelegenheit mit mehrerm geſtifftet und gepflogen werden, zu dem ende er bey der geheimen cantzley nicht allein nachrichtliche verzeichniſſe darüber halten, ſondern auch uns zu bequemer zeit erinnern ſoll, was gegen dieſelbe oder ihre geſandte, diener, nach gelegenheit der fälle, zu thun, und vorzunehmen ſey, welches zu obigen zweck dienen und gereichen könne. Maſſen er in ſpecie die neu-jahrs-briefe, allerhand notificationes, beſuchungs- oder gevatter-ſchreiben, denen ſecretarien anzubefehlen, und ſolche zu überſehen hat. Auch ſoll er derer zu uns anlangenden fremden geſandten und abgeordneten creditiv uns fürtragen, und ſeine gedancken, wegen verſtattung der audientz, darüber eröffnen, ſolcher audientz in ſolennen und wichtigen ſachen beywohnen, oder dieſelbe, nach gelegenheit, und auf unſern ſpecial-befehl an unſerer ſtatt geben, ſonſt aber die beantwortung auf abermahligen unſern befehl mündlich thun, mit ſolchen geſandten conferentien pflegen, uns davon referiren, auch ihnen ihre ſchrifftliche abfertigung und creditiv, nach wichtigkeit der fälle verfaſſen oder ausfertigen laſſen.

21. Da es unſer ſtaat erforderte, an Kayſerliche, Königliche, Chur- und Fürſtliche Höfe, oder andere vor-

vornehme örter, und ſonſt zu ehrlichen wichtigen geſchäfften, unſere räthe und geſandte zu ordnen und abzuſchicken, ſo ſoll ſich unſer geheimer rath, da wir es begehrten, auf unſere darlage und koſten, auch verfügung gebührlichen und anſtändigen fortkommens, gebrauchen laſſen, die puncta ſeiner expedition zu papier, und in gewöhnliche inſtruction und memorialia bringen, nothdürfftiges creditiv verfaſſen laſſen, auch in der verrichtung ſelbſt ſich mit aller geſchicklichkeit, vorſichtigkeit und erbarkeit, verhalten, darüber Protocolla und Diaria halten, über die mitgegebene mittel geziemende rechnung führen laſſen, und uns ſchriffliche und mündliche relation, nach aller nothdurfft und gelegenheit der zeit und umſtände, erſtatten. Wolten wir aber einen andern aus unſern räthen und dienern zu einer ſothanen verſchickung gebrauchen, ſoll unſer Geheimer Rath die anordnung der inſtruction, und was mehr darzu, wie oben ermeldet, gehörig, zu befördern wiſſen.

22. Und nachdem wir eine beſondere geheime cantzeley mit ſecretarien, regiſtraturen und cantzeliſten, beſtellet, (oder aus unſerer regierungs-cantzeley gewiſſe perſonen von ſecretarien, regiſtratorn und cantzeliſten, zur expedition der ſachen in unſern geheimen rath gehörig, abſönderlich befehliget) als hat unſer Geheimer Rath auf dieſelbe gebührende inſpection zu haben, daß ſie dasjenige, was ihnen zu concipiren, zu regiſtriren oder zu mundiren, anvertrauet wird, in gantzer geheim und guter ordnung verrichten, nichts

ohne ſeine anordnung für ſich ausfertigen, ſondern die ſecretarien alle concepta ihme vortragen, und dann wegen der unterſchrifft, ob ſie durch uns ſelbſt, oder in der cantzeley nahmen geſchehen ſoll, ſich bey ihme befehls erholen, die regiſtraturen und acten in ordentlicher bequemer repoſitur, nach dem modell, ſo ihnen zugeſtellet, halten, ſo etwas von acten und urkunden unſern räthen ausgetheilet, oder ſonſt auf befehl, auſſerhalb der cantzley, gefolget worden, ſolches fleißig verzeichnen, und dieſelbe wieder einzufordern wiſſen.

23. Mit ſeinen collegen, die mit ihme abſonderlich in die geheime rathſtuben zu ordnen, oder dahin aus dem mittel unſerer juſtitien- oder cammer-räthe extra ordinem befehligen werden, ſoll er ſich freundlich, glimpflich und verträulich betragen, einem jeden ſeine zukommende ehre und ſtelle wiederfahren laſſen, auch die expeditiones der ſachen, jedoch in wichtigen fällen mit unſerm vorbewuſt, gleich und billig austheilen, und ob er zwar in unſerm abweſen, oder auf unſerm befehl, propoſition und umfrage zu thun hat, dennoch einem jeden mit ſeinem voto oder relation gedultig und vernünfftig hören, ſeine meynung zuletzt eröffnen, und nicht eben nach derſelben, ſondern nach den mehrern ſtimmen beſchlieſſen, und ſo dann in pleno, oder neben einem collegen, oder auch, da wir alſo begehreten für ſich allein die relation in aller treue erſtatten, oder auch, wo gleiche ſtimmen, oder viel diſcrepirende meynungen, geweſen, dieſelben aufrichtig und ungehäßig, nach allen motiven, zugleich andeuten,

ten, und nach der reſolution, die wir ſo balden, oder auf weitere deliberation ergreiffen werden, die ſache werckſtellig machen laſſen. Er ſoll auch ſeine collegen, da ſie etwas, als wir uns nicht verſehen, wider die ordnung der gebühr fürnehmen, freundlich und vertraulich zu vorhero erinnern, ehe er uns darvon (wenn die ſache anders verzug und vermittelung leidet) unterthänige anzeige thut.

24. Ob wir auch wohl gemeine durchgehende Landes-ordnungen und ſatzungen, ehe wir ſolche verfaſſen oder ausgehen laſſen, mit unſern getreuen land-ſtänden, oder etlichen aus denenſelben, auch mit allen unſern räthen, zu communiciren, und alſo ohne gnugſamen reiffen vorbedacht, diß-falls nicht zu verordnen gemeinet ſind, ſo ſoll dennoch unſerm geheimen Rath zuförderſt mit obliegen, bey vorhabender aufrichtung ſolcher ordnung uns umſtändig zu referiren, was in unſern, oder unſerer vorfahren, ſatzungen, bereits eines und andern zu berathſchlagen fürfallenden puncts wegen, verſehen ſey oder nicht, oder was die reichs-conſtitutiones davon ſtatuiren: Darbey auch ſein unterthänig gutachten dahin richten, wie ſich ſolche dinge auf die beſchaffenheit, nutz und wohlfahrt unſerer lande appliciren laſſen, damit gerechtigkeit, friede und ruhe im lande dadurch befördert, und den leuten nach ihrem vermögen damit aufgeholffen, keines weges aber ſchaden und nachtheil erwecket werde: Da nun etwas gewiſſes beſchloſſen, und von uns anbefohlen worden, ſoll unſer geheimer Rath ſolche ordnungen, ſatzungen und man-

data, wo möglich, ſelbſt abfaſſen, und darinnen nach gewöhnlicher, alter und deutlicher art, den ſtylum führen, oder, da wir ſolches einem andern rathe oder bedienten auftrügen, dennoch ſolchen auffſatz mit fleiß überſehen, und ſeine erinnerung, ſo er deren hätte, bey uns anbringen. Nichts weniger, da auch nicht von aufrichtung neuer, ſondern von interpretation oder ſtrecklicher und mehrer handhabung alter geſetze und ordnungen, die zumahl das gemeine landes-und policey-weſen betreffen, zweiffel oder neuer vorſchlag entſtünde, ſolcher geſtalt unſer Geheimer Rath darüber mit ſeinem unterthänigen voto vernommen werden: und ihme überdiß ſeinen pflichten nachzukommen, da er in betrachtung der alten und neuen landes-ordnungen und conſtitutionen, nach der jedesmahligen gelegenheit der ſachen und läufften, etwas befünde, ſo mit gutem nutzen aufs neue anzuſtellen, und zu ordnen ſeyn, ihm bedünckte, daß er ſolches ſein beywohnendes bedencken bey uns unterthänig eröffne, und dahin ſtellen möge, ob und wie wir ſolches zu weiterer berathſchlagung proponiren laſſen wollen.

25. Nachdem wir denn zur adminiſtration der juſtitz in unſerm fürſtenthum und lande ſonderbahre verfügung gethan, und darzu unſere cantzler und räthe, und andere inſtantien, beſtellet, alſo, damit dieſes hochnöthige vornehme ſtück unſerer landes-regierung nicht gehindert, noch confuſion verurſachet werde, unſere geheime oder ſtaats-ſachen zu abſonderlicher deliberation und expedition gezogen,

zogen, ſo wollen wir doch, daß unſer geheimer Rath insgemein auch ſchuldig ſey auf die adminiſtration der juſtitz ſo ferne auch ſein abſehen zu führen, daß, wo ihm etwas vorkömmet, das wider dieſelbe zu lauffen, oder zu zerrüttung der landes-üblichen rechte und proceſſes, zu gereichen, ſchiene, er davon mit unſern juſtitien-räthen communication pflegen, oder uns ſelbſt deswegen erinnern möge. So auch in ſeinem juſtitz-rath gar wichtige ſachen fürfielen, daraus eine conſequentz auf unſern ſtaat und hohe regalien erfolget, oder mit mehrerm reſpect und nachdruck, als ſonſt gewöhnlich iſt, etwas exequiret und werckſtellig gemacht werden ſolte, da werden wir zu befehlen wiſſen, ob unſer Geheimer Rath (wenn er nicht ſonſt zugleich im juſtitz-rath mit ſitzet) denen deliberationen auch beywohnen, und ſein votum zu geben haben ſolle. Jedoch wollen wir keines weges geſchehen, noch durch unſern Geheimen Rath verurſachen laſſen, daß in juſtitz-ſachen unſern land-ſtänden, oder unterthanen, oder fremden, die vor unſern hohen gerichts-ſtellen klagen, unter dem ſchein und abſehen unſers ſtaats- oder privat-anliegens, oder alſo genannter politiſchen und ſtaats-reguln, anders, als wie ſichs, den beſchriebenen land-üblichen rechten und proceß nach, gebühret, verfahren, ſondern das unpartheyiſche recht ſträcklich und ungeſäumt jederman ertheilet, und darzu würcklich verholffen werde.

26. So es die nothdurfft erfordert, zu handhabung unſerer Landes-Fürſtlichen Hoheit und regalien, auch der gerechtigkeit und ordnung im lan-

de, oder auch gegen auswärtige die zugelaſſene zwangs-mittel (über diejenige, die in gerichten gebräuchlich) an die hand zu nehmen, ſoll unſer Geheimer Rath uns nicht allein über die befugniß, und gebührender art und weiſe, ſeine meynung in unterthänigen treuen, nebenſt andern unſern räthen, die wir bey ſo wichtigen fällen darzu ziehen werden, entdecken, ſondern da es zum ſchluß käme, die deswegen nothwendige befehle und anſtalten unter händen haben, auch, nach gelegenheit, mit unſern kriegs-räthen oder befehls-habern deswegen communiciren, ihnen aus unſer geheimen cantzley (dahin wir in friedlichen zeiten, und wenn wir keine eigene kriegs-cantzley beſtellet, ſolche ſachen gewieſen haben wollen,) ſo weit wir es befehlen werden, die behörige nachricht von unſerer verfaſſung und bereitſchafft der geworbenen, oder land-völcker, ingleichen von geſchütz, munition, proviant, und zu ſolchen gehörigen ſachen, geld-mitteln, eröffnen, und nebenſt ihnen uns umſtändliche relation auf alle bedürffende fälle erſtatten, auch unſere darauf erfolgende reſolutiones gehöriger maſſen ausfertigen laſſen.

27. Ob wir auch wohl zu denen geiſtlichen kirchen- und ſchul-ſachen unſer conſiſtorium verordnet, und demſelben durch andere unſere räthe keinen inhalt oder eingriff thun laſſen wollen: Dennoch aber ſoll unſer Geheimer Rath, ſeiner uns leiſtenden pflicht nach, alles dasjenige, was zu beförderung unſerer chriſtlichen wahren religion, und derſelben rechtſchaffenen aufnehmen in unſerm für-

ſten-

ſtenthum und lande, gereichet, in allen ſeinen conſiliis vor augen haben, da er auch, als wir doch nicht verhoffen, etwas vermerckte, ſo derſelben widrig wäre, oder eine böſe conſequentz nach ſich ziehen wolte, daſſelbe uns jederzeit zu eröffnen ſchuldig ſeyn: Fielen denn bey dem kirchen- und ſchul-weſen gar wichtige ſachen, neue anſtalten, ſtifftungen und ordnungen vor, da wollen wir nicht unterlaſſen, über dasjenige, was unſere conſiſtorial-räthe deswegen ſchlüßig ſeyn würden, unſern Geheimen Rath abſonderlich zu vernehmen, oder in beyſeyn ſeiner die ſach noch einſten zu überlegen, und ihn mit ſeiner erinnerung zuzulaſſen, uns auch darauf alſo zu reſolviren, daß unſer Landes-fürſtlicher reſpect, und geziemende Betrachtung unſers ſtaats und regiments-weſen, nicht unterbleibe.

28. Gleicher geſtalt, wiewohl wir zu unſern cammer-ſachen abſonderliche Cammer-Räthe beſtellet, ſo haben wir doch verordnung gethan, daß wo gar wichtige neue anſtalten, zū erhebung eines neuen cammer-nutzens, oder auch zu ausfindung und anlegung anſehnlicher mittel, oder eine erhebliche handlung, um vornehme ſtücke und pertinentien, obhanden wären, daß ſolche und dergleichen dinge in unſerm beyſeyn, oder auch auf unſern befehl, abſonderlich mit zuziehung unſers Geheimen Raths, betrachtet, und deswegen ein ſchluß gemacht werden ſoll.

So ſoll auch unſer Geheimer Rath ſein bedencken uns zu eröffnen haben in denen ſachen, welche zu behauptung der regalien, welche ſonſt in unſerer

cammer eigentlich beobachtet werden, zielen und gereichen, entweder da man derſelben wegen neue anſtalten und ordnungen machen, oder wider die eingriffe und unordnungen, die dargegen vorgelauffen ſeyn möchten, nachdrückliche mittel fürnehmen wolte, und ſonderlich ſoll dieſes geſchehen in Bergwercks- Müntz- Geleits- Wild- und Forſt- Bannes-Steuer- auch vornehmen Fiſcal-Sachen, und über die dißfalls vorhabende oder entworffene ſchreiben, ordnungen und mandata, in unſerm geheimen rath, auch, nach gelegenheit der mit einlauffenden rechts-fragen, mit zuziehung unſerer juſtitz-räthe, mit fleiß deliberiret, und alſo mit guten vorbedacht und grunde verfahren werden. Da auch unſer Geheimder Rath für ſich etwas innen würde, ſo zu mehrerm aufnehmen, oder guter ordnung unſers cammer-weſens dienete, das ſoll er uns, ſeinen pflichten nach, ſolches zu eröffnen, und zu unſerm weiterm bedencken zu ſtellen, nicht unterlaſſen.

29. Endlich ſoll auch bey unſerm Fürſtlichen Hof-Weſen unſer Geheimer Rath in ſachen, da wir etwa merckliche änderung mit einziehung oder vermehrung der hof-ſtatt: Item, anſtellung vornehmer fürſtlicher ſolennitäten, oder deswegen wichtige reiſen oder geſandſchafften vorhätten, ſein getreues rathſames bedencken gleicher geſtalt eröffnen, auch unſerm Hof-Marſchall in angelegenen dingen gute aſſiſtentz leiſten, und alſo auch in dieſem ſtück unſere ehre, nutzen und aufnehmen mit fleiß vor augen haben: Sich auch, was die auf-

war-

wartung, und anderes verhalten bey unſerm hof, betrifft, unſerer gemeinen hof-ordnung, ſo weit ihn ſolche angehet, gemäß bezeigen.

30. Alles nun, was in dieſem ſeinem amt und dienſte unſer Geheimer Rath von unſerm ſtaat, und deſſen angelegenheiten, erkundigen und erfahren oder ihme ſonſt vertrauet und bekant wird, aus deſſen offenbahrung uns ſchaden, ſchimpff und nachtheil erwüchſe, oder daß ſich ſonſt zu melden und auszubreiten, weder nöthig noch gebräuchlich iſt, das ſoll er biß in ſeine Grube, ungeachtet er gleich aus unſern dienſten ſich wieder begeben möchte, geheim und verſchwiegen behalten, auch ſich vor allen andern in dieſer ſeiner verrichtung einer guten geheime und verſchwiegenheit befleißigen: Von wichtigen brieſen, urkunden, concepten und protocollen, nichts mit ſich nach hauſe nehmen, oder da es vieler geſchäffte halben alſo ſeyn müſte, ſolches vor ſeinen dienern und andern verwahren, damit zur unzeit, und durch ungebührliche ausbreitung, wie öffters geſchiehet, nicht ſchaden und ſchimpff erwecket, oder doch der rathſchlag verderbet und vergeblich werde.

31. Auf dieſe beſtallung, und darinnen einverleibte puncten, auch was mehr einem chriſtlichen, vernünfftigen, treuen und redlichen rath und diener zu thun oder zu laſſen, gewiſſens, erbarkeit und löblicher gewohnheit wegen eignet und gebühret, hat uns eingangs gedachter unſer Geheimer Rath zu N. N. mit einem cörperlichen eyd zu GOtt dem allmächtigen pflicht und hulde geleiſtet, da hingegen

wir ihm fürſtl. verſprechen und zuſagen laſſen, thun auch ſolches hiermit, und in krafft dieſer ſchrifftlichen beſtallunge, ihn bey ſolchem ſeinem amt und dienſt, und darzu erforderten reſpect und ehrenſtand, gebührlich und mächtig zu ſchützen, und ihn in ſeinem beruf mit gnaden und fürſtlichen hulden zu meynen und anzuſehen, ihn in denen von uns ihm aufgetragenen, und nach unſerm befehl übernommenen verrichtungen, zu vertreten, auch koſten und ſchaden zu entheben, darneben auch jährlich aus unſerer fürſtlichen rent-cammer in vier quartalen nachfolgende beſoldung, als N. N. N. N. reichen zu laſſen, wie wir denn unſern jetzigen und künfftigen cammer- und rentmeiſter abſonderlich befohlen, daß ſie jedesmal zu rechter zeit ſolche beſoldung unſerm Geheimen Rath, gegen ſeiner quittung, unweigerlich, und ſonder einigen abgang verabfolgen laſſen ſollen, da aber uns nicht länger anſtünde, ihn in unſerm dienſte zu behalten, oder er wolte aus bewegenden urſachen ſich ſolches amts oder dienſtes begeben, ſoll jedem theil, Uns, als dem herrn, und ihme, als dienern, frey und bevor ſtehen, die aufkündigung zu thun, doch, daß ein halb jahr nach der aufkündigung die beſoldung, und ſeine dienſt-leiſtung, da wir es begehren werden, fortgehe.

Zu urkund haben wir dieſe beſtallung eigenhändig unterſchrieben, und mit unſerm fürſtl. ſecret bedrucken, auch mehrgemeldten N. N. aushändigen laſſen. Geſchehen N. N.

No-

Nota: Wofern dieſe beſtallung einem geheimen rath, der nicht eine direction führet, ſondern ein beyſitzer im collegio mehrer geheimer räthe iſt, ertheilet werden ſolte, können diejenige puncten, welche eine principal-direction und aufſicht mit ſich führen, gar leichtlich ausgelaſſen, oder zum theil alſo geändert werden, daß er mit und neben dem präſidenten auf dieſes oder jenes bedacht ſeyn ſoll.

## N. II.

Beſtallung eines cantzlers, als ferne derſelbe in einer fürſtlichen oder gräflichen cantzley in ordentlichen juſtitien- und policey-ſachen dirigiret, und alſo ſelbſt ein Hof- und Juſtitien-Rath iſt.

1. Nachdem wir unſere Hof- und Juſtitien-Räthe zur adminiſtration der heilſamen juſtitz, auch erhaltung löblicher guter policey und ordnung, fürnemlich beſtellet, welches beyderley wir gewiſſens und rechtswegen ſchuldig ſind, nach allem fleiß in acht nehmen, und alſo unſern land-ſtänden und unterthanen ins gemein gleich und recht unpartheyiſch und unverzüglich wiederfahren zu laſſen, das gute zu fördern, und das böſe zu ſtraffen, als ſoll unſer cantzler ſeine gantze amts-verrichtung nach dieſem zweck und vorſatz bey ſich ſelbſt faſſen, und ſein vornehmſtes abſehen, ſeiner uns bekanten und berichteten geſchickligkeit und wiſſenſchafft nach, darauf einrichten.

2. Auf

2. Auf daß aber unſer Cantzler, Hof-Rath, zu ſeinem amt und dienſt die behörige ſpecial-erkundigung haben, und alſo mit gutem grunde in allen ſachen verfahren könne: So ſoll er ſich mit fleiß erſehen, in unſers fürſtenthums general und aller ämter, herrſchafften und gerichte ſpecial-beſchreibung, und ſich daraus ſonderlich bekant machen, wie weit, und über welche perſonen ſich unſere oberſte Landes-Fürſtliche Hoheit und botmäßigkeit, wie auch unſerer cantzley und ämter unmittelbare gerichtbarkeit, erſtrecken, ſo dann auch, welche von unſern land-ſtänden und unterthanen ſonderbare cantzleyen, hohe oder niedere gerichtbarkeiten haben, was ihnen darüber für concesſiones, privilegia und abſchiede ertheilet, oder was dem herkommen gemäß ſey, damit alſo uns, dem Landes-Herrn, unſer hohes regal der oberſten Landes-Fürſtlichen jurisdiction in ſchwang bleibe, und dennoch auch unſern ſtänden und unterſaſſen ihre befügte gerichtbarkeit nicht gekräncket werde: Und ſoll er zu dieſem ende ein ausführlich namentlich verzeichniß aller unſerer beamten, auch aller unſerer ſtände, die unter uns und unſerer cantzley ohne mittel geſeſſen, bevorab aber derer, die gerichte haben, und ihrer räthe und gerichts-verwalter, in der cantzley bey handen halten laſſen.

3. Jngleichen ſollen ihm auch bekant ſeyn alle unſere käyſerliche lehen-briefe und privilegia, auch alle verträge und abſchiede, die wir mit unſern freunden und nachbarn, auch mit unſern land-ſtänden ingeſamt, oder inſonderheit haben, ſo fern darinnen

von

von landes-fürſtlicher hoheit, gerichtbarkeit, policey-ſachen, gräntze, und dergleichen, einige verordnung geſchiehet, wie denn ſolche urkunden entweder gantz, oder in denen puncten, welche jetztgedachter maſſen in unſerer cantzley zu wiſſen nöthig, in eigene copial-bücher gebracht, und in der rathſtuben ſeyn ſollen.

4. Soll ihme auch angelegen ſeyn, alle unſere ſachen, die im ſtand-rechtens, entweder vor des H. Reichs Austrägen, oder dem Kayſerlichen oder Hof-Cammer-Gericht anhängig ſind, entweder ſelbſt aus den acten zu erlernen, darüber kurtze auszüge und relationes zu verfaſſen, oder, daß es von andern unſern ihme zugeordneten hof-räthen geſchehe, austheilung und anordnung thun: wie denn auch ſolche ſachen in ein beſonder memorial gebracht, und in welchem ſtande oder puncte des proceſſes eine jede beruhe, nach und nach darzu gezeichnet ſeyn ſolle, damit man jedesmal die nothdurfft zu rechter zeit bedencken könne.

5. Alle unſere allgemeine landes- und policey-oder von einem und andern darzu gehörigen ſtück ausgelaſſene, auch unſere kirchen-ordnung, general-mandata und ausſchreiben, darinnen von rechts-oder policey-ſachen einige verſehung gethan, oder darüber zwiſchen unſern unterthanen maaſſe und verfügung gegeben wird: Abſonderlich aber unſere cantzley-ordnung, dann die beſtallungen unſerer cantzley-verwandten, auch deren zu juſtitz-ſachen beſtellten beamten, auf dem lande, endlich auch die bekräfftigte oder in unſtreitigem herkom-

men

men befundene ſtatuten und willkühren unſerer ſtädte und ämter, auch die innungen oder ordnungen der handwercker unſerer lande, ſollen gleicher geſtalt unſerm Cantzler und Hoff-Rath, entweder nach unterſcheid der wichtigkeit allerdings, oder doch alſo bekannt seyn, daß er ſich leichtlich daraus weiters informiren könne: da denn abermahls von nöthen, daß alle jetzt-erzehlte und dergleichen ſtücke entweder im druck, oder geſchrieben, in ordentlichen büchern bey den rathſtuben in bereitſchafft, auch darüber ordentliche regiſter und auszüge verfertiget ſeyn.

6. Und nachdem unſere lehenſchafften, welche von uns andere ſtände, oder prälaten, grafen, herren, adels-perſonen und geringern ſtandes leute, auch ſtädte und gemeinden, zu empfahen und zu tragen ſchuldig, in unſers Hof-Raths, und bevoraus des Cantzlars (oder Lehen-Probſtes) aufſicht gehören, ſoll er ſich deren gelegenheit und unterſchied nach und nach wohl erkundigen, und die darüber verfaßte Lehen- oder Saal-bücher und regiſtraturen in guter ordnung bey handen halten laſſen.

7. Dieſem nach, und dieweil ihme, unſerm Cantzlar und Hof-Rath, die wiſſenſchafft des gemeinen rechtens, auch des H. Römiſchen Reichs ſatzungen und abſchiede, ohne das beywohnet, wollen wir ihn in gemein dahin gewieſen haben, daß er zum grunde aller ſeiner rathſchläge und gutachtens, zuförderſt zwar die furcht Gottes, und die anweiſung der göttlichen und natürlichen rechte legen, in

allen

allen vorkommenden ſachen aber auf verträge, abſchiede, teſtamenta, und andere kräfftige, zwiſchen denen partheyen gemachte, oder dieſelben bindende verordnungen, auf privilegia, inveſtituren oder lehen-brieffe, begnadigungen und conceſſionen, ſtatuta und willkühren: In mangel aber ſolcher ſpecial urkunden und maßgebungen, auf unſere landes-ordnungen, land-rechte und conſtitutiones, auch die gemeine, zuläßige, erbare und unſtreitige gewohnheiten, auf des Reichs=ſatzungen und abſchiede, und auf die gemeine kayſerliche, auch ſo weit ſie in unſern landen üblich ſind, päbſtliche oder canoniſche rechte, ſein abſehen haben, und daraus, nach unterſcheid der fälle, auch eines jeden ſuchen und vorbringen, die urſach ſeiner meynung und entſchuldigung nehmen und anzeigen ſoll.

8. Demnach wir denn eine beſondere cantzley-ordnung verfaſſen laſſen, darinnen klärlich vermeldet, wie und zu welcher zeit unſere hof-räthe, ſecretarien und cantzley-verwandten, ſich in der rath=ſtuben und cantzley täglich verſammlen, wie es bey den räthen mit der propoſition und umfragen, votiren, referiren, regiſtriren, auffſetzung der concepten, deroſelben reviſion, unterſchrifften, ſiegel und ausfertigung, ſo dann mit vorbeſchieden und verhör der partheyen, gehalten werden ſolle, als hat ſich unſer Cantzlar und Hof-Rath darnach eigentlich nicht nur für ſich zu achten, ſondern auch, als der director des collegii, für andern ein wachſames auffſehen auf ſolche ordnung

zu

zu führen, damit weder von unſern ihme zugeord- neten räthen, noch denen cantzley-verwandten, darwider gehandelt werde, maſſen ihm auf ver- merckte unordnung gebühren ſoll, ſeine collegen, auch die ſecretarien, und andere perſonen der cantzley, nach gelegenheit mit glimpff und beſcheidenheit, auch alles ernſtes dißfalls vermahnen, oder da es nichts verfangen, oder ihme der handel zu ſchwer fallen wolte, uns darvon unterthänige anzeigung zu thun.

9. Damit er denn dieſe aufſicht und direction, auch ſonſt ſein amt und beruff, und darzu gehöri- gen reſpect, deſto beſſer behaupten könne, ſo wollen wir das gnädige vertrauen ſchöpffen, auch hiermit ihme eingebunden haben, daß er ſelbſt ſeine vota und meynungen, wie vorhero n. 7. gedacht, mit gutem grunde, auch deutlich, kürtzlich und mit be- ſcheidenheit ablegen, ſeine collegen auch darmit gerne hören und vernehmen, keinem darinnen zur ungebühr ins wort fallen, oder ſein vorbringen ge- häßig aufnehmen oder durchziehen, ſondern was er zu erinnern hat, mit glimpff und höfflichkeit an- zuführen, auch der ordnung gemäß, dem referenten das erſte votum laſſen, ſeine ſtimme zuletzt geben, nach den meiſten votis, wenn man auf die erſte um- frage nicht einmüthig würde, beſchlieſſen, nach gelegenheit der fälle, uns im collegio, oder mit zu- ziehung eines oder andern daraus, treulich referi- ren, ſeine und ſeiner freunde und anverwandten ſache nicht zugleich führen, noch in rathſchlägen darbey ſitzen, ſondern, wie rechtens und ordnung

gemäß

gemäß iſt, von der conſultation abtreten, und ſich auch ſonſt in gemein aller partheylichkeit, oder eifferiger zuneigung zu dieſer oder jener ſache, die etwa recommendiret oder angenehm wären, gäntzlich enthalten, und alſo in allen expeditionen die gleichheit und ordnung in acht nehmen werde und ſolle.

10. Bey unſern ſecretarien und regiſtratoren, auch andern cantzley-verwandten, hat er dahin zu ſehen, daß die raths-ſchlüſſe oder decreta mit fleiß und deutlich in die regiſtratur gebracht, die darinnen anbefohlene beſcheide, citationes, reſolutiones, befehle und weiſungen, in reiner teutſcher ſprache, nach üblichem cantzley-ſtylo und hergebrachter titulatur, abgefaſſet, auch zur reviſion, und wenn ſie reiniglich und wohl mundiret, zur unterſchrifft und ſiegelung vorgetragen und ausgefertiget, hernachmals die concepta zu ihren Acten gehöriger orten ordentlich geleget werden, zu dem ende er öfftters in der cantzley, nach eines jeden ſecretarii, regiſtratoris und cantzeliſten, repoſitur ſehen, auch daran ſeyn ſoll, daß unſer archiv jährlich viſitiret, und in ſeiner gebührenden ordnung erhalten werden möge.

11. Was denn ferner die vornehmſten ſtücke ſeiner verrichtung an ſich ſelbſt belanget, ob wir wohl diejenige ſachen, ſo zu erhaltung unſers fürſtlichen ſtaats eigentlich gehören, unſern geheimen räthen zur expedition abſonderlich aufgetragen (oder derer deliberation von juſtitz-ſachen abgeſondert) ſo ſoll doch unſer Cantzlar und Hof-Rath ſchuldig

ſeyn, wenn in denen parthey-ſachen, oder andern, die für unſere hof-räthe gehören, etwas vorkömmet, daraus unſerm ſtaat' und landes-fürſtlichen reſpect und hoheit nachtheil zu gewarten ſtünde, ſolches mit unſern geheimen räthen zu communiciren, oder uns ſelbſt, wenn wir in die rath-ſtube kommen, zu eröffnen, damit wir uns darauf reſolviren mögen. Wie nun unſer cantzlar ohne das zugleich und ordentlich ſeine ſtelle in unſerm geheimen rath auch hat, alſo werden wir, in berathſchlagung wichtiger dinge, ihn oder andere aus dem collegio unſerer hof-räthe, wenn die ſachen zumal mit reichs-fragen vermiſchet ſind, oder die policey und ordnung im lande antreffen, darzu zu ziehen wiſſen: Als wir denn auch ingemein unſerm cantzlar und hof-rath einen freyen zutritt zu uns, zu aller bequemen zeit, verſtatten, und nicht allein gnädig aufnehmen, ſondern auch, ſeinen pflichten nach, von ihme hiermit erheiſchen wollen, daß er nichts, ſo er zu unſer wohlfahrt, ehre und aufnehmen, oder abwendung ſchimpffs und ſchadens, gewiſſens und ehre halben, zu gedencken, für nöthig bey ſich erachtete, verſchweigen, ſondern ſolches bey uns, wie gedacht, freymüthig eröffnen möge.

12. Da wir ihme in denen am kayſerlichen hof- oder cammer-gerichte, oder für austrägen oder commißionen ſchwebenden unſern rechtfertigungen, auftragen würden, unſere nothdurfft nach gelegenheit des proceſſes, ſelbſt ſchrifftlich zu verfaſſen oder denen von uns beſtellten agenten, advocaten und procuratoren, deswegen nachrichtſame inſtruction

für-

fürzuſchreiben, ſoll er darzu unverdroſſen, und ſolche mit allem fleiß und guten grund zu begreiffen, befliſſen ſeyn.

13. Wenn auch über unſere anſtalten und verfügungen aus unſerm geheimen rath, oder der renth-cammer, ein und ander unterthan oder auch ein fremder, ſich bey uns beſchwerte, und wir, löblichem gebrauch nach, unſere hof- und juſtitien-räthe darüber vernehmen, und ihre bedencken, wie weit wir ob ein- und anderer ſolcher anordnung zu halten befugt wären, erſordern würden, ſoll er uns ohne ſcheu und befürchtende ungnade ſeine meynung, wie er ſolche denen rechten und ſeinem gewiſſen gemäß befindet, darüber entdecken, und ihn daran ſeine leiſtende pflicht nicht hindern, ſondern vielmehr zu aufrichtigen unpartheyiſchen voto antreiben laſſen, wo es auch die Reichs-ſatzungen und landes-brauch zulieſſen, und erforderten, daß wegen unſerer cammer-güter, und anderer eigenen angelegenheiten, auf eines oder andern klage und beſchwerung, wir die ſache vor unſern räthen ventiliren, oder auch unſere cammer- und fiſcal-advocaten klägers ſtelle nehmen würden, ſoll unſer Cantzler und Hof-Rath ſchuldig ſeyn, wie oben gedacht, ohne particular-abſehen, auf unſern nutzen und gefallen, in der ſache mit votiren, anordnen und beſcheid geben und verfahren, wie wir ihm denn in ſolchen fällen der pflicht, damit er uns abſonderlich zugethan, erlaſſen haben, auch ſolches jedesmahl durch abſonderliche ſchrifftliche ſcheine bezeugen wollen und werden.

14. Uber unſern und unſerer vorfahren gemei-nen und durchgängigen landes- und policey-ordnun-gen, auch ſonderbaren, ſolche puncte betreffenden ſatzungen, ausſchreiben und mandaten, ſoll unſer Cantzler und Hof-Rath mit allem ernſt und fleiß halten, und was für fälle und umſtände darinnen entweder den buchſtaben oder klarer conſequenz nach decidiren, anderſt nicht, als nach denſelben unſern ordnungen, ſprechen nnd anordnen, vielwe-niger durch unſere land-ſtände, und dero gerichte, ſolche in zweiffel ziehen, oder darwider diſpenſiren, oder gar übergehen laſſen, ihre zu der oberſten er-känntniß der hof-räthe gebrachte beſcheide und an-ſtalten darnach reformiren und einrichten: Da aber zweiffel vorfiele, ob und wie ein oder anderer fall darinnen entſchieden ſey, oder nicht, oder ob dargegen ein- oder anderer perſon eine diſpenſation oder nachlaſſung zu vergönnen, uns ſelbſt davon unterthänige relation, neben geſamten gutachten des collegii, erſtatten, und unſerer verordnung darauf gewarten: Vor ſich aber keine neue im buchſtaben, und deſſen geſundem verſtande nicht ſelbſt begriffene auslegung, vielweniger eine di-ſpenſation vornehmen, oder von andern zu thun nachlaſſen: So ſoll uns auch zu gnädigem gefal-len gereichen, wenn unſer Cantzler und Hof-Rath, durch veranlaſſung vorlauffender händel und miß-bräuche, unterthänig an die hand geben wird, wei-tere nützliche ordnung zu bedencken, und aufzurich-ten.

15. In unſerer hohen jurisdiction und erthei-

lung

lung des rechtens ſoll ſich unſer Cantzler und Hof-Rath nach der oben beym 7. punct bedeuteten norm und richtſchnur allerdings achten, und inſonderheit, nach äuſerſtem vermögen, und beſtem wiſſen und verſtand dahin ſehen, daß die heilſame juſtitz, ſonder alle parthenligkeit, adminiſtriret werde, zu welchem ende er nicht allein ſich in ſachen, die ihn oder ſeine nahe angehörige freunde betreffen, des raths-ſitzes und aller anordnung enthalten ſondern auch in allen andern fällen weder haß noch freundſchafft anſehen, vielweniger durch verheiſſung, geſchencke und gaben, ſich verblenden und beugen laſſen ſoll, wie wir ihn denn hiermit abſonderlich dahin ermahnet haben wollen, ſich aller geſchencke in ſtreitigen rechthängigen parthey-ſachen zu äuſſern, und diejenige, die ihm dergleichen mit einigem abſehen auf ihre angelegenheit anbieten, mit ernſt von ſich zu weiſen, auch, damit aller böſer ſchein und andere daher flieſſende conſequentz, vermieden bleibe, wollen wir, daß er in ſeiner behauſung denen partheyen, die im recht hangen, und ihn anzuſprechen gedencken, entweder ſolchen abſonderlichen zutritt gar abſchneide, und ſie, da ſie etwas zu erinnern und vorzubringen hätten, auf die cantzley weiſe, daſelbſt er, nach gelegenheit, ihr anbringen hören mag, oder, da er ja höfligkeit halben ſolche privat-anſprache nicht vermeiden könte, er doch nur bey gemeinem erbieten, zu förderung recht-billichmäßiger verfügung verharre, oder ſie mit wenigem dahin weiſe, daß, wo ſie zu klagen hätten, ſie ſolches gehöriger orten ordentlich thun möchten. Er ſoll

auch in denen dingen, darüber ſich ſolche leute bey ihm beſchweren, die ſchuld nicht auf ſeine collegen, oder andere legen, und dadurch ihnen nachrede und ſchimpff zuziehen, ſondern wo er auch gleich bey anordnung einer ſachen nicht geweſen, den reſpect des collegii behaupten, biß ein anders durch die partheyen ausgeführet worden, keinesweges auch, als welches ohne das zu rechte verboten und hochſträfflich iſt, ſo er in einiger ſache, die ſchon in unſerer cantzley anhängig wäre, oder dahin gelangen könte, rathſchläge rechtliches bedencken, oder andern vorſchub, denen partheyen ertheilen, oder ihre ſchrifften und ſupplicationes ſtellen und verbeſſern: Wo aber unſer rath ſeine und der ſeinigen ſache, als kläger und antworter, für unſern gerichten führen, oder jemand auſſerhalb unſers fürſtenthums mit rath und rechtlichen bedencken (doch ohne ordentliche advocatur und beſtallung) an die hand gehen wolte, das ſoll ihm ungewehret ſeyn.

16. In der ordnung und beförderung der partheyſachen ſoll er ſich unſer cantzley-ordnung, auch den gemeinen rechten nach, verhalten, und jede in dem ſtand, wie es der proceß erfordert, fürnehmen und erledigen laſſen, es wäre denn, daß armer wittwen, pupillen und wäiſen, händel, welche zumahl ihre alimentation und hohe nothdurfft angiengen, vorfielen, oder wo groſſe verbitterung und thätligkeit zwiſchen den partheyen obhanden oder zu befahren wäre: Item, in peinlichen fällen, und dergleichen. Auſſer dem aber ſoll er, die am längſten gewähret haben, und die auf beſcheid ſtehen, zu för-

dern

dern nicht unterlaſſen, keineswegees aber auf bloſſe recommendation und ungeſtürmten anlauff des intereſſenten diejenigen, die ſonſt wohl warten können, zu ſtopffung und hinderniß der andern, herfür ziehen.

17. In allen ſtreitigen rechts-ſachen ſoll er unverdroſſen ſeyn, ehe es zum proceß kömmet, die gütliche handlung nicht nur obenhin, ſondern mit allem ernſt und fleiß vorzunehmen, zu welchem ende er die beſchaffenheit und umſtände der ſachen, ſo weit ſie aus der partheyen vorbringen abzunehmen, beyden theilen mit guter dexterität vorſtellen, und ſo weit ohne abſchreckung von ihren rechten, und unzeitiger vermeldung des beſcheids geſchehen kan, keine dienliche motiva zu einem billich-mäßigen vergleich unterlaſſen, da es aber nicht zu erhalten ſtünde, keinem deswegen das recht oder gebührliche weiſung verſagen, oder da auch gleich eine ſache in ordentlichen proceß fortgeführet würde, oder ſchon auf dem urtheil oder auf der execution ſtünde, und es gebe eine parthey anlaß darzu, oder würde ſonſt, etlicher umſtände halben, und der ſachen wichtigkeit nach, für gut befunden, ſoll er ſich, neben ſeinen collegen, wo es ohne ſonderen koſten und auffenthalt des andern theils geſchehen mag, der anderweit gütlichen handlung abzuwarten, nicht verdrieſſen laſſen.

11. Wir wollen auch keineswegees geſchehen laſſen, daß in abſehen auf unſern ſtaat und hoheit, oder auf die vornehmen perſonen der partheyen, eine für unſern juſtitien-rath gehörige ſache, in ihrem ordent-

lichen lauff gehemmet, oder auf andere weiſe, als ſich, nach gemeinen land-recht und ordnung, gebühret, darinnen verfahren oder beſcheid gegeben werde, jedoch wird unſer Cantzlar und Hof-Rath daran ſeyn, daß wofern darbey eintziges unſer regal und intereſſe mit unterlieffe, ſolches zu ſeiner abſonderlichen gehörigen betrachtung uns und in unſerm geheimen rath, wie oben n. 11. gedacht, vermeldet, auch insgemein in den wichtigen fällen, deren berathſchlagung und entſcheidung wir ſelbſt unſerer cantzley-ordnung nach, beyzuwohnen, und die endliche reſolution zu faſſen haben, uns gebührende relation gethan, und ohne unſern vorbewuſt nicht verfahren werde.

19. Uber unſerer hohen jurisdiction ingemein ſoll unſer Cantzlar und Hof-Rath alles ernſtes halten, und darvon keinem aus unſern land-ſtänden und unterthanen einige dem herkommen nicht gemäſſe exemption nachſehen, vielweniger zugeben, daß ſie für fremde gerichte auſſer landes, unſern privilegien und den reichs-rechten zuwider gezogen werden, ſondern wo er dergleichen etwas innen wird, ſoll er uns davon unterthänige anzeige zu fernerm gebührendem einſehen erſtatten. Hingegen ſoll er auch unſern mit gerichten belehnten, oder ſonſt ſolche in herbringen habenden land-ſtänden, oder denen von uns ſelbſt verordneten gerichten, ihre erſte inſtantien durch frühzeitiges anlauffen der partheyen nicht abſtricken, oder ſolche für ihnen rechthängige ſachen zur unzeit und auſſer denen fällen, die im recht und denen landes-ordnungen verſe-

hen, von ihnen ab- und für unſere cantzley ziehen: Vielweniger ſoll er fremden gerichten, zur ungebühr und verbitterung zwiſchen uns und ihnen eingriff thun, ſondern wo etwas von unſern ſtänden und unterthanen an fremden örtern zu klagen wäre, welches ſie durch unzeitige arreſte, oder in andere unzuläßige weiſe, vor unſere cantzley ziehen wolten, ſie deswegen zur ruhe weiſen, und allen falls, auf ihr begehren, mit vorſchrifften, compaß- und promotorial-briefen, verſehen laſſen.

20. Uber dem proceß, wie er bey unſerer cantzley, den rechten und landes-brauch nach, herkommlich iſt, ſoll er mit allem fleiß, daß er in ſeinem gleichmäßigen ſtande bleibe, obſicht führen, und ihn niemands zu lieb oder zu leid ändern, kürtzen oder verlängern laſſen, auch zu dieſem ende unſere hof-advocaten, und keine fremde, ob die gleich ſonſt den partheyen rathen, und mit ihnen für unſere cantzley erſcheinen mögen, die vorträge und anbringen bey der cantzley thun laſſen, ſie auch auf die ordnung, und ihnen inſonderheit zugeſchriebene puncten, ſo offt es nöthig, anweiſen, auch ihre verbrechen und überfahrungen, der gebühr nach, abſtraffen.

21. Nachdem auch bey denen fürſtl. cantzleyen gebräuchlich, und bey den unſerigen gleicher geſtalt herkommens, daß die partheyen, wegen der gerichtlichen anordnungen, als zum exempel, citationes, beſcheiden, receſſen, zeugen-verhör, atteſtaten, conſenſen, und dergleichen, etwas zur gebühr reichen, welches hernach gewöhnlicher maſſen unter unſere bey der rathſtuben und cantzley bediente

vertheilet wird, ſo ſoll unſer Cantzler und Hof-Rath keinen mißbrauch deßwegen einreiſſen, oder mehr, als in unſerer cantzley-ordnung und tax verſehen iſt, von jemands abfordern, auch arme unvermögende leute damit, der ordnung gemäß, nach gelegenheit, gar verſchonen, oder milder tractiren laſſen: Offter auch bey der cantzley, dieſes puncts halber, nachfrage halten, damit niemand über gebühr beſchweret werde.

22. In criminal- oder peinlichen ſachen, darbey unſerer unterthanen oder anderer armen menſchen, leib, ehr und gut, in gefahr ſtehet, ſoll unſer Cantzler und Hof-Rath gewiſſenhafft, und mit groſſem bedacht für ſich ſelbſt verfahren, auch ſeine collegen und cantzley-verwandten zu gleichmäßiger behutſamkeit anmahnen, die acten mit groſſem fleiß überlegen, die beamten, denen die führung des proceſſes in ſolchen ſachen obliegen, deutlich und ordentlich befehligen, ſolche ſachen, wo zumahl gefangene ſind, nach müglichkeit beſchleunigen, gleichwohl auch keinen an ſeiner verantwortung verkürtzen, ſondern darzu, mit verſtattung zeit und gelegenheit, befördern, in zweiffelhafften ſchweren fällen aber allezeit den gelindeſten, als schärffſten weg gehen, die acten zu endlichem urtheil, auf unſere verordnete, oder ſonſt gelehrte und berühmte collegia der rechts-gelehrten, völlig und ordentlich verſchicken, das erlangte urtheil darnach mit allem fleiß gegen ſolche acten weiters betrachten, und deren keines ohn unſern vorbewuſt und befehl, zumahl da es das endliche, oder auf einen wichtigen punct des proceſ-

ſes,

ſes, geſprochen wäre, zur execution kommen, da aber ſolche einmahl angeordnet, und darwider kein rechtliches mittel wäre, ohne unſern ſpecial-befehl dieſelbe nicht verzögern laſſen.

23. Auf unſerer land-ſtände gerichte, auch unſere eigene ämter ſoll er auch gute inſpection haben, daß dieſelben mit tauglichen, redlichen, und der rechte verſtändigen perſonen, verſehen und beſtellet ſeyen, oder, da dißfalls gröblicher mangel erſchiene, wir deßwegen erinnert werden, damit änderung fürgenommen werden möge. So ſoll er auch in fällen, wo die unter-gerichte den proceß aus den augen ſetzen, oder partheyiſch und ungeſtalt verfahren, auf der partheyen beſchwerung geziemende monitoria und unterweiſungs-befehle aus unſerer cantzley an dieſelbe abgehen, oder, nach befindung der umſtände und rechtmäßigen urſachen, commiſiones und adjunctiones, oder endlich die gäntzliche advocation fürgehen laſſen.

24. In denen an uns von denen unter-gerichten gelangenden appellationen und ſupplicationen (woferne wir nicht einen beſondern appellation-rath beſtellet) ſoll unſer Cantzler und Hof-Rath vor allen dingen dahin ſehen, ob die zu recht geſetzte zeit darbey in acht genommen, wo daſſelbe kundbarlich nicht geſchehen, die vergebliche ſupplicanten bald abweiſen, in andern rechtmäßig interponirten, oder doch auf anführung der formalien ſtehenden appellationen, ſoll er dasjenige, was dem land-recht und der cantzley- auch appellation-ordnung gemäß iſt, zu befördern wiſſen, auch inſon-

derheit darauf ſehen, daß in denen unter-gerichten das beneficium appellationis und ſupplicationis zu beſchwerung der partheyen, und unterbrechung unſerer hohen regalien, nicht gehindert oder ſchwer gemacht werde. Wie er denn auch bey unſer cantzley ſelbſt die remedia wider die cantzley-beſcheide und urtheile, welche die partheyen zuläßiger weiſe und unbeſchadet unſerer privilegien, fürnehmen wollen, nicht hindern, oder ſie deswegen übel anlaſſen, ſondern wie ſichs zu recht gebühret, darinnen gern und willig verfahren laſſen ſoll.

25. Weil denn ohne gebührende handhabung und execution die gerichtbarkeit vergeblich, und aller deswegen aufgewandter koſten umſonſt iſt, ſo wollen wir, daß unſer Cantzlar und Hof-Rath auch dieſen punct unſers regiments fleißig beobachte, und nicht allein auf die bey unſer cantzley geſprochene und publicirte rechts-kräfftige urtheile, beſcheide und decreta, die nothdürfftige commisſiones und befehle ad exequendum an unſere beamte oder die unter-richter zu rechter zeit, auf der partheyen ſuchen, in entſtehung gütlicher accommodation anordnen, und ſolche durch vergebliche ausflüchte nicht aufſchieben und umdrehen, ſondern auch in die unter-gerichte, da ſich jemands über die verzögerte hülffe beſchwerete, gebührende anregungs-befehle ergehen laſſe. Doch wollen wir, zumal in groſſen wichtigen fällen, in weitläufftigen zuſammen-rechnungen, und zwiſchen nahen anverwandten gern geſchehen laſſen, daß wohl durch beſondere vorbeſcheide, und commißionen der gütli-

che vergleich, wie oben gedacht, noch mit fleiß verſuchet, auch ingemein in denen executions-terminen ſelbſt, durch den zur execution verordneten, dergleichen zu geſchehen, verordnet werden ſoll, doch daß damit kein mißbrauch oder umtrieb des klägers, dem andern theil zu gefallen veranlaſſet werde.

26. Zu erhaltung unſers Landes-Fürſtlichen reſpects auch guter zucht und ordnung, ſoll unſer Cantzler die klar-verordnete oder willkührliche ſtraſſen, aus unzeitiger erbarmung oder nachſehung, nicht unterlaſſen, ſondern damit der gebühr und ordnung nach, auſſer unſerer ſonderbaren diſpenſation, ſo wohl bey der cantzley verfahren, als auch, daß bey den ämtern und unter-gerichten dergleichen geſchehe, mit gebührendem fleiß aufſicht haben, darbey aber keine gehäßigkeit, oder rachgier, ſondern ſein abſehen auf die execution der geſetze und beſſerund entweder des verbrechers oder anderer leute führen, da auch beweißliche umſtände zur linderung ſich ereigneten, oder von den delinquenten angebracht würden, ſolche wohl erwegen, und uns darvon unterthänige eröffnung thun, auf bloſſes gnade bitten und lamentation aber, welches leichtlich keiner, wie ſehr er auch ſich verſchuldet hat, zu ſparen pfleget, ſoll er die ſatzungen und rechte nicht durchlöchern, und vergeblich ſeyn laſſen, in hohen peinlichen fällen aber dasjenige in acht nehmen, was oben der 22. punct mit ſich bringet.

27. Was wir auch in dieſer beſtallung und unſerer cantzley-ordnung ihm ſo eigentlich nicht vorſchreiben können, ſondern nur etliche haupt-puncte

te, zu mehrer ſeiner aufmunterung in ſeinem amt und beruff, berühret, damit wollen wir ihn auf dasjenige, was dem göttlichen wort, ſeinem chriſtlichen gewiſſen, und der erbarkeit gemäß iſt, gewieſen haben, und uns zu ihm gäntzlich verſehen, er werde bey dieſem augetragenen wichtigen amt, als ein rechts-erfahrner und ehren-liebender mann, ſich alſo erweiſen, die privat-affecten dergeſtalt auf die ſeite ſetzen, und in ſeinem thun reden, und richten, GOtt, den oberſten richter, deſſen ſtelle wir dißfalls in ſolchen irdiſchen dingen vertreten, und ihn, unſern rath, darzu zu dienſt und hülffe gebrauchen müſſen, jederzeit dermaſſen vor augen haben, daß er, ſo viel in menſchlicher unvollkommenheit geſchehen mag, uns jedesmal, und einſten Göttlicher Majeſtät, verantwortung und rechenſchafft geben könne.

28. Wiewohl auch unſer conſiſtorium und cammer mit abſonderlichen räthen und aſſeſſoren beſtellet, ſo ſoll doch unſer Cantzler und Hof-Rath, krafft dieſer beſtallung, ſchuldig ſeyn, auf unſer ſonderbares begehren, uns auch in derſelben ſachen mit rath und expedition aufwärtig zu ſeyn, ingleichen auf unſere koſten ſich zu ehrlichen gewerb und handlungen in und auſſer landes inſtruiren, verſchicken und gebrauchen zulaſſen, und in dem allen ſich treulich, fleißig und geſchickt, auch bey ſeiner gantzen amts-verrichtung verſchwiegen und geheim erweiſen, und nichts offenbahren, oder kund werden laſſen, daraus uns unſern angehörigen, auch land und leuten, ſchimpff und nachrede

entſte-

entſtehen, oder die beſugniſſe und heimlichkeiten der parthenen, die für unſerer cantzley recht-hängig ſind, zur ungebühr ausgebreitet und verderbet werden.

29. Auf dieſe beſtallung ꝛc. wie Num. 31. in der gemeinen raths-beſtallung.

Nota: Wenn bey einem fürſtenthum, wie vieler orten gebräuchlich, keine beſondere geheime räthe verordnet, ſondern die ſtaats-oder geheime-und die juſtitz-ſachen von dem Cantzler und Hof-Räthen ingemein berathſchlaget werden, nur daß etwan gewiſſe tage zu jedweder expedition beſtimmet, oder auch öffters etliche perſonen aus ihrem mittel zu dieſer oder jener ſtaats-ſache gezogen, etliche aber bey den juſtitz-händeln gelaſſen werden, ſo wird eines Cantzlars und Hof-Raths verrichtung aus der vorhergehenden und dieſer beſtallung zugleich verfaſſet, auch, da dieſer nicht auf den Cantzler, Präſidenten oder directoren des collegii, ſondern einen hof-rath einzurichten wäre, dasjenige, was eine direction nach ſich ziehet, ausgelaſſen oder geändert: Jngleichen wo der cantzler und hof-rath zugleich ein ordentlicher aſſeſſor in geheimen rath, conſiſtorio, oder cammer-rath-ſtuben iſt, an ſtatt des 27. puncts, wie leichtlich zu ermeſſen, auf dieſelbe beſondere beſtallungen anweiſung gethan.

N.III.

## N. III.

# Beſtallung eines Präſidenten und Raths bey einem conſiſtorio und kir- chen-Regiment.

1. Demnach von GOttes Gnaden Wir N. N. als ein Chriſtlicher Fürſt des Reichs, in krafft des im Heil. Reich aufgerichteten, und mehrmahls beſtätigten hoch verbindlichen Religions-Frieden, befugt und ſchuldig ſind, das Biſchöffliche amt zu pflantzung und erhaltung der reinen chriſtlichen leh- re, auch guter ordnung in kirchen, und denen an- häng gen ſachen nach allem vermögen, und ſo weit einem chriſtlichen regenten, nach zulaſſung göttli- cher und gedachter reichs-rechte, zuſtehet und ge- bühret, uns angelegen ſeyn zu laſſen, und wir aber zu ausrichtung und beförderung ſolcher hochwichti- gen und der ſeelen wohlfahrt mit betreffende dinge, ohne ſonderbahre aſſiſtenz, rath und behülffliche dienſtleiſtung gottsfürchtiger, gelehrter und gewiſ- ſenhaffter perſonen, als räthe und diener, nicht ent- behren können, ſondern vielmehr nach dem exem- pel unſerer lobſeligen vorfahren, eben zu dieſem en- de ein geiſtliches oder kirchen-Conſiſtorium, von et- lichen perſonen aus unſern räthen, auch dem mini- ſterio oder predig-amt unſerer fürſtlichen Hof-ſtatt und reſidentz, beſtellet und verordnet, insgemein zu dem ende, daß durch ihre getreue, vernünfftige, chriſtliche und fleißige obſicht, die predigt göttliches worts, ſamt rechtem gebrauch der Heil. Sacra- menten in unſerm fürſtenthum und landen beför- dert und erhalten, gute diſciplin, zucht und erbar-

kei

keit, ſo wohl beym gottes-dienſte, als im gemeinen leben, geſtifftet und behauptet, hingegen ärgerniß und zerrüttung abgeſchaffet, ſo dann förders die chriſtliche und gebührliche unterweiſung der jugend in ſchulen, nichts weniger gute ordnung beym heiligen eheſtande, und die beförderung anderer milden ſachen betrachtet und gehandhabet werde; als haben wir krafft dieſes N. N. unſern geheimen und hof-rath nicht allein zu einem Aſſeſſoren, ſondern auch zu einem Präſidenten, und Directoren gemeldtes unſers oberſten Kirchen-Conſiſtorii, hiermit und krafft dieſes verordnet und beſtellet, und wollen, daß er in dieſem ſeinem amt und dienſt kurtz vorhero gemeldten haupt-zweck allezeit vor augen haben, und alle ſeine rathſchläge darnach heilſamlich und bedächtlich führen und einrichten ſoll.

2. Wie uns nun bekannt, daß er, unſer beſtellter Conſiſtorial-Präſident, nicht allein in unſerer chriſtlichen religion gnugſam gegründet, und derſelben mit öffentlichen bekänntniß zugethan iſt, auch ſich in ſeinem leben und wandel gottesfürchtig und unärgerlich verhält und bezeiget, nebenſt dem des gemeinen käyſerlichen und canoniſchen rechts ſattſam erfahren: Alſo iſt ferner unſer gnädiger wille, daß gedachter unſer Präſident ſich zu ſeinem amt mit ſpecial-erkundigung und wiſſenſchafft deſſen, was ihme darzu, nach gelegenheit unſers landes, und deſſen zuſtandes, im kirchen-weſen nöthig, jederzeit wohl gefaſſet und bereit erweiſe. Zu dem ende er ſich mit fleiß erſehen ſolle in der general-beſchreibung unſers kirchen-ſtaats, und der daraus verfaß-

ten gemeinen tabell, darinnen zu befinden, wie weit ſich unſer, der hohen Landes-Fürſtlichen Obrigkeit, anhängiges regal des Biſchöfflichen rechtens erſtrecket, oder was für örter darunter begriffen: Ingleichen, was wir für abſonderliche rechte, bevorab mit beſtellung der kirchen- und ſchul-diener in und auſſer landes haben.

3. Soll er unſerer kirchen confeſſiones, apologias, aufgerichtete concordata, ſymbola, ſynodal-und dergleichen ſchlüſſe, auch unſere und unſerer vorfahren im lande gebräuchliche kirchen-ordnungen, und gemeinen ausſchreiben in geiſtlichen ſachen: Item aus denen landes-ordnungen diejenige puncten, welche den äuſſerlichen zuſtand der kirchen mit berühren, unſere kirchen- oder formular-bücher, und unſere conſiſtorial-ordnung, zu fleißiger nachleſung und öffterer erſehung ihme wohl befohlen ſeyn laſſen.

4. Soll er neben vorigen in unſerm conſiſtorio beyhanden halten, auch ihm guten theils bekannt ſeyn laſſen, die acta und urkunden, welche bey reformation der religion in der kirchen unſers fürſtenthums ergangen, inſonderheit auch die der zeit aufgerichtete, und nachmals öffters erneuerte und revidirte pfarr-bewiddums und lehen-bücher, auch die viſitations-protocolla, die vornehmſten ſtifftungen zu kirchen, ſchulen und milden ſachen, die in allen ſolchen fällen aufgerichtete verträge, abſchiede und reverſalien, die inſtructiones und beſtallungen unſer ſuperintendenten und pfarrern, die ſtifft- und ordnungen unſrer univerſitäten, hoher und niedern lan-

des-ſtadt-cloſter-und dorff-ſchulen, auch gleichergeſtalt die beſtallungen der rectoren, und anderer ſchul-bedienten, die aufrichtung und ſtifftung der ſtipendiorum und allmoſen, welche von uns und unſern vorfahren, oder von unſern ſtänden, oder andern in und auſſer landes geſchehen, die ordnung und urkunde der hoſpitalien und armen-häuſer, die ehe-gerichts-ordnungen, und in ehe-ſachen ausgelaſſene general-mandata, und was dergleichen mehr ſeyn kan, daraus, in berathſchlagung derer in unſer conſiſtorium gehörigen ſachen, beſtändige nachricht und gründliche urſach, der jedesmahl nothwendigen entſchlieſſung und anordnung, genommen werden muß, wie denn zu ſeinem und ſeiner collegen ſtetigem gebrauch, dieſe bisshero erzehlte urkunden in gewiſſe bücher zuſammen copiret oder verſammlet, auch mit regiſtern und kurtzen auszügen bequemlich verfaſſet ſeyn ſollen, und unſer Präſident daran ſeyn wird, daß, was vom neuen jährlich darzu kömmet, gleicher geſtallt beygetragen, und alſo das-jenige, was zu nothwendiger information gehöret, immer ergäntzet werden möge.

5. Jngleichen ſollen ihme auch die nahmen, und, wo müglich, die perſonen unſerer beſtellten kirchen- und ſchul diener zum wenigſten aber die vornehmſten aus ihnen, welche denen andern, als inſpectoren vorgeſetzet ſind, bekannt ſeyn, damit im fall ihrenthalben ein und andere berathſchlagung vorzunehmen iſt, als das haupt des collegii, nicht nur von bloſſem hören, ſondern auch etlicher maſſen aus erfahrung und augenſchein ſelbſt dißfalls reden

möge: Zu dem ende ſoll er darüber halten, daß in dem conſiſtorio eine richtige ordentliche verzeichniß aller zu jeder zeit beſtellter pfarrer und ſchul-diener, auch der profeſſoren auf univerſitäten und gymnaſiis, ingleichen die ſtipendiaten und expectanten zu künfftigen dienſten verfaſſet, und in bereitſchafft ſey.

6. In allen bey unſerm conſiſtorio fürfallenden ſachen ſoll ſich demnach unſer Präſident keiner andern richtſchnur und regel ſeiner rathſchläge und expeditionen fürſetzen, als ſo viel die chriſtliche religion an ſich ſelbſt betrifft, das heilige geoffenbarte wort GOttes in den ſchrifften Alten und Neuen Teſtaments, ſamt denen daraus verfaſſeten unſerer kirchen-confeſſionen und andern ſymboliſchen und gemeinen bekänntniß-büchern und catechiſmis, in den äuſſerlichen kirchen-ordnungen, und diſciplin, auch andern fürfallenden dergleichen umſtänden, unſere kirchen-ordnung und agenda, auch andere in dieſen ſachen gemachte anſtalten und ſynodal-ſchlüſſe, nicht weniger auch in fällen, die aus dem, was bishero erzehlet, ihre erledigung nicht ausdrücklich haben, die chriſtliche gebräuche und meynungen anderer in bekänntniß chriſtlicher lehre mit uns übereinſtimmenden kirchen, und deroſelben lehrer, auch, nach gelegenheit der ſache, und ſo viel den proceß betrifft, die land-übliche, auch canoniſche und gemeine rechte.

7. Nachdem wir denn eine beſondere Conſiſtorial-Ordnung und verfaſſung aufgerichtet und publiciret, darinnen enthalten, wer in unſerm conſiſto-

ſiſtorio ſitze, zu welcher zeit man zuſammen komme, was für ſachen man da vorziehe und vornehme, was für ordnung und weiſe in rathſchlägen und anordnen man halte, was für ſecretarien und andere perſonen zu hülffe unſerer conſiſtorial-räthe zu gebrauchen, wornach die berathſchlagung anzuſtellen, und was für proceß in einem und andern vornehmen ſtücke der conſiſtorial-verrichtung vorgehen ſoll, und anders mehr ꝛc. Als ſoll unſer Conſiſtorial-Präſident ſich derſelben ordnung allerdings gemäß, um ſo viel mehr bezeigen, weil er, als der vornehmſte, und der Director des collegii, mit gutem exempel ſeinen zugeordneten, auch untergebenen, vorzugehen, und auch für andern die überfahrer der ordnung zu ermahnen, und die mängel abzuſchaffen hat.

8. Was dann die vornehmſten ſtücke ſeiner eigentlichen amts-verrichtungen anbelanget, ſoll unſer Conſiſtorial-Präſident, ſamt allen ſeinen collegen, zuförderſt darauf mit ſteter aufſicht trachten, daß die in unſerm fürſtenthum und landen in öffentlicher übung ſich befindenden chriſtl. religion, in allen ihren articeln, unverruckt erhalten, und darwider niemands zu lehren oder zu predigen, zu reden oder zu ſchreiben, zugelaſſen werde, ſondern da er hiervon einigen bericht hätte (wie denn fürnemlich allen geiſtlichen im lande, ſolchen zu erſtatten, ernſtlichen eingebunden iſt) ſoll er ſolche überfahrer und widerwärtige, ſo balde vor unſer conſiſtorium beſcheiden laſſen, und mit ihnen, nach gelegenheit der ſachen, chriſtliche und gebührliche ermahnung, endlich aber, auf unſern weitern befehl,

dasjenige vornehmen, was in ſolchen ſachen, zu abſchaffung falſcher lehre, unſers hohen amts iſt. Da aber andere unſere unterthanen und einwohner des landes einer widrigen, doch ſonſt im Römiſchen Reich zugelaſſenen religion, zugethan wären, ſoll er gleicher geſtalt fleißige erinnerung thun, daß dieſelbe durch chriſtliche und glimpffliche wege zu erkäntniß ihres heyls, und conformität mit unſern kirchen, durch ihre vorgeſetzte prediger, oder andere hierzu beſonders geſchickte perſonen, wo müglich, gebracht: Da es aber nichts verfangen wolte, mit denenſelben es alſo, und anderſt nicht, gehalten werde, als was ſolchen falls die Reichs-Satzungen und Religions-Friede mit ſich bringen. Wider gantz verworffene und im Reich verbotene ketzeriſche leute, ſonderlich aber die Wiedertäuffer, und dergleichen Schwermer, ſoll er die ſchärffe der rechten, wenn in unſerm conſiſtorio keine gelindere mittel für gut befunden, und von uns beliebet würden, mittelſt anzeigung in unſerer regierung, zu befördern nicht unterlaſſen.

9. Ob auch wohl zwiſchen glaubens-artickeln und kirchen-ceremonien ein groſſer bekanter unterſcheid, und dieſer letztere zu ändern, nach chriſtlicher freyheit unverboten iſt, ſo wollen wir doch, daß unſer Präſident auch in ſolchen äuſſerlichen kirchen-gebräuchen, formularen und ceremonien, um ärgerniß der ſchwachgläubigen zu verhüten, keine änderung fürnehmen laſſen, noch ſolches denen geiſtlichen, wenigers aber denen obrigkeiten oder gemeinden ein- und andern orts verſtatten, ſondern

da

da dergleichen vermercket würde, über dem buchſtäblichen inhalt der ordnung, und bekantem durchgängigem gebrauch halten. Würde aber über ein- oder anderer kirchen-ceremonien, nach gelegenheit der zeiten, und zu beſſerung der chriſtlichen gemeinden, oder abwendung des ärgerniſſes, etwas erhebliches und bedenckliches fürfallen, da ſoll unſer Präſident, auf vorher gehabten rath des collegii, uns davon umſtändliche relation erſtatten, damit wir hiernechſt ordentlich davon rathſchlagen, andere gelehrte und erfahrne theologos unſerer oder benachbarten univerſitäten und landen darüber zu rath ziehen, auch unſere geheime und hof-räthe darüber vernehmen, oder nach gelegenheit der fälle, einen ſynodum oder convent der geiſtlichen unſers gantzen fürſtenthums anſtellen mögen.

10. Weiln dann die erfahrung erweiſet, und GOttes wort ſelbſt uns anzeiget, daß es nicht gnugſam ſey, ſich mit dem munde und äuſſerlichem ruhm zu der rechten lehre zu bekennen, auch keine andere im lande öffentlich zu dulden, ſondern der höchſte Gott das hertz der menſchen erfordert, welches aber ohne das gehör göttlichen worts, und gnugſamen unterricht, nicht gewonnen wird, ſo ſoll unſer Präſident über allem demjenigen, was zu dieſem heilſamen zweck der fortpflantzung des chriſtlichen glaubens in den hertzen der zuhörer dienlich, nach anleitung der Heil. Schrifft, auch dem gebrauch chriſtlicher gemeinden, von unſern vorfahren, oder uns ſelbſt geordnet iſt, mit groſſem fleiß halten, und alſo das heilige predig-amt zu allen angeordneten zeiten, das

chriſtliche kinder-lehre und information des unwiſſenden hauffens, auch die ermahnung der bekanten unbußfertigen rohen leute, mit fleiß, durch genaue obſicht auf die kirchen-diener befördern, wo hierinnen mangel vorfiele, neben ſeinen collegen, und zuförderſt dem oberſten pfarrer, und general-ſuperintendenten unſers fürſtenthums, gute erinnerung vornehmen, oder durch jetzt-gemeldte, oder andere nechſt-vorgeſetzte, vorzunehmen, anſtalt machen: Auch insgemein auf die abſchaffung alles deſſen, was dem vorbenamten gottesdienſt und verkündigung chriſtlicher lehre zuwider läuffet und derſelben hinderniß gibt, auch in unſern kirchen- und landes-ordnungen verboten iſt, bedacht ſeyn, und deswegen an unſere regierung und weltliche gerichte, wider die ſtraffbare mit äuſſerlichen zwang zu procediren, die gehörige notificationes und remiſſiones thun, nichts weniger auch anregen, daß wider die öffentlichen ſünden und ärgerniß befundene, auch unbußfertige und halsſtarrige leute, die diſciplin und cenſur der kirchen, nach chriſtlichem gebrauch, ohne ungebührlich anſehen der perſonen, an die hand genommen werde.

11. Demnach auch göttlicher ordnung, und dem gebrauch der chriſtlichen kirchen, gemäß iſt, die öffentlichen ſünder, mittelſt chriſtlicher kirchen-cenſur, durch vorhaltung ihres böſen ſträfflichen beginnens, zur erkäntniß deſſelben zu bringen, auch nicht ohne demüthige öffentliche abbitte in die chriſtliche verſammlung, derer ſie ärgerniß gegeben, wieder aufzunehmen, die direction aber ſolcher öffentli-

chen

chen kirchen-diſciplin unſerm conſiſtorio anver-trauet, und ohne deſſelben anordnung vorzuneh-men, oder zu unterlaſſen, keiner geiſt- und weltli-chen perſon im lande erlaubet iſt: Alſo ſoll unſer Präſident mit guter behutſamkeit dieſe chriſtliche anordnung in völligem brauch und ſchwang zu er-halten, unvergeſſen ſeyn, und damit ohne ſcheu oder furcht, oder ſonderbares anſehen auf hohe oder nie-dere ſtände, alldieweil in ſolchen gewiſſens-ſachen für GOtt dem HErrn kein unterſcheid iſt, jedoch nach denen gradibus und modis, welche in unſrer kirchen-ordnung vorgeſchrieben, verfahren laſſen, auch diejenigen ſachen, darinnen überdiß noch welt-liche ſtraffe vorzunehmen, in unſere regierung zeit-lich remittiren, oder, nach gelegenheit, an die an-dern ordentliche gerichte weiſen.

12. Uber unſere hohe und niedere ſchulen im lan-de ſoll unſer Präſident gleicher geſtalt, neben ſeinen collegen, fleißige und genaue inſpection haben, daß darinnen allenthalben, nach den vorgeſchriebenen ſtatuten, anordnungen und lehr-arten, verfahren, die viſitationes und examina öffters vorgenom-men, wegen ein- und andern berichteten mangels und mißbrauchs, aus unſerm conſiſtorio ſchleunige reſolution ertheilet, denenjenigen, welche zu ſtu-diren gute natürliche zuneigung und kräffte, aber wenig vermögen haben, mit ſtipendiis, freyen tiſchen, und dergleichen hülffen, ſo viel möglich, und die ſtifftungen zulaſſen, oder auch durch unſere anderweite milde verordnung begegnet, hingegen ſie zu fleißigem und ordentlichen ſtudiren ange-

halten, mit gewiſſer inſpection verſehen, öffters examiniret, und für andern künfftig zu dienſten, darzu ſie ſich, gegen empfahung ſolcher hülffs-mittel in unſerm conſiſtorio verbindlich machen ſollen, befördert, und insgemein alles dasjenige beobachtet werde, was zu heilſamen aufnehmen hoher und niederer ſchulen, inſonderheit auch zu verſorgung und beſoldung der ſchul-bedienten, und erhaltung der darzu gehörigen gebäude in unſern Kirchen- und Landes- auch beſondern ſchul-ordnungen verſehen iſt, oder noch auf ereignete fälle und umſtände, von uns mit rath unſers conſiſtorii gut befunden und angeſchaffet werden wird.

13. Die in unſern landen befindliche hoſpitalia, armen- waiſen- und dergleichen häuſer, ſollen unſerm Präſidenten ebener geſtalt zu guter obſicht befohlen ſeyn, daß aller derſelben vermögen und einkommen, auch die darinnen verſorgte perſonen durch gewiſſe verzeichniſſe im conſiſtorio nicht alleine bekant gemacht, ſondern auch darauf geſehen werden, daß denſelben entweder auf unmittelbare verordnung des conſiſtorii, oder mittelſt befehle an die gerichts-obrigkeiten, darunter ſolche örter gehörig, durch geſchickte, redliche und gewiſſenhaffte leute, recht und treulich vorgeſtanden, ihre rechnungen richtig abgeleget, ihr vermögen erhalten, und durch allerhand chriſtliche und thunliche mittel erweitert, inſonderheit auch mit einnehmung der armen verlebten oder krancken leute, den ſtifftungen gemäß, oder, wo ſolche nicht eigentliche maaſſe geben, auf andere chriſtliche und gleichmäßige

wei-

weiſe gebühret, keines weges aber nach affecten und unbedachtſamkeit gehandelt, und an ſtatt ſolcher liebreichen und milden erweiſung, eigennuz und unbilligkeit nachgeſehen werde.

14. Nachdem auch von langen zeiten her die ehe-ſachen für die geiſtlichen gerichte gezogen werden, und wir ſolche in unſerm conſiſtorio auch fürnehmen und expediren laſſen, ſo wird unſer Präſident alles fleiſſes und ernſtes darob ſeyn, daß mit dieſem von GOtt geſtifteten ſtande ehrlich und unärgerlich umgegangen, und zu dem ende dasjenige, was unſere und unſerer vorfahren chriſtl. ordnungen mit ſich bringen, wohl in acht genommen und gehandhabet werde, wie wir dann keinesweges zugeben wollen, daß wo auf vollziehung und ſcheidung der ehe geklaget und gehandelt würde, ſolches anderswo als für unſerm conſiſtorio, oder denen ihme nachgeordneten ehe-gerichten, geſchehe, jedoch auch in dieſen letztern, (wenn wir nicht etlichen unſern land-ſtänden dergleichen concedirt) nur in güte zu vollziehung, keines weges aber zu trennung der ehe ichtwas vorgenommen werde, darauf unſer Präſident inſpection haben, und ſo was nichtiger weiſe anderswo vorgienge, ſolches zu reſcindiren, und die ſache vor unſer conſiſtorium gehöriger maſſen zu ziehen, erinnerung thun ſoll.

15. Wie nun in denen bis anhero vermeldeten ſtücken, und andern mehr, die wir, inhalts unſerer conſiſtorial- und kirchen-ordnung, für unſer conſiſtorium gewieſen, viel verhören und handlungen, zwiſchen ſtreitigen parthenen, auch beweiß und gegen-

gen-beweiß, und anders mehr, was zum proceß gehöret, dißfalls vorzugehen pfleget, und alſo in unſerm conſiſtorio die höchſte geiſtliche gerichtbarkeit im lande geübet wird, ſo ſoll unſer Präſident ſolches judicium, als die oberſte perſon des conſiſtorii dirigiren, die citationes, und andere gerichtliche anordnungen, unterſchreiben, denen partheyen die vorträge oder anzeige thun, oder es andern ſeinen collegen oder ſecretarien, nach gelegenheit, auftragen, in verfaſſung des urtheils und beſcheide die umfrage und letztes votum haben, per majora beſchlieſſen, in wichtigen fällen, die wir in der conſiſtorial-ordnung reſerviret, relation erſtatten, und ſonſt insgemein dahin ſehen, daß zwar, wie jetzt bemeldte ordnung vermag, ſummariſch, und mit abſchneidung aller weitläufftigen umſchweiffe des proceſſes, gleichwol aber mit bedacht und gnugſamer erwegung, auch unpartheyiſch, chriſtlich, und denen oben angezeigten gründen gemäß, verfahren werde.

16. Wie ein groſſes und merckliches bey verwaltung des kirchen-regiments, an rechtſchaffener beſtellung des heiligen predigt-amts, wie auch der lehrer und diener in hohen und niedern ſchulen, gelegen, das iſt männiglich bekant, derowegen dann unſer Präſident dieſes vornehme ſtück der conſiſtorial-expedition ihme wohl angelegen ſeyn laſſen, und alſo auch ſeines orts darüber halten ſoll, daß nicht allein die ſchon beſtellte pfarrer und prediger auch ſchul-diener, in fleißiger chriſtlicher verrichtung ihres amts, und unärgerlichem exemplariſchem

ſchem leben und wandel, nechſt göttlichen beyſtand, durch fleißige inſpection des conſiſtorii insgemein, dann auch inſonderheit durch nachfrage und viſitation ihrer general- und ſpecial-ſuperintendenten ermuntert und conſerviret werden, und man alſo demjenigen, was dißfalls verordnet, fleißig nachgehe: Sondern er ſoll auch ferner bey facirenden und verledigten kirchen-ämtern dasjenige mit allem fleiß beobachten laſſen, und da nöthig, gehöriger orten, und bey uns ſelbſt erinnerung thun, daß mit wiedererſetzung derſelben die kirchen- und landes-ordnung, auch das recht derer, welche das pfarr-lehen, oder den pfarr-ſtatt (jus patronatus) haben, wohl in acht genommen werde: Er ſoll auch den examinibus derer perſonen, die zum predigt-amt ordiniret werden ſollen, ſelbſt beywohnen, und ihm ungewehret ſeyn, nachdem unſer darzu verordneter ſuperintendens, und andere geiſtliche aſſeſſores, ſolches examen hauptſächlich verrichten werden, auch ſeines theils ein und anders zu fragen und zu erinnern, was er nothwendig und der ordnung gemäß, befindet: So auch anders mehr, nach innhalt der conſiſtorial-ordnung, dem general-ſuperintenden, oder geiſtlichen beyſitzern eigentlich gebühret, ſoll doch unſer Präſident ihnen darinnen mit guten rath und wohlmeynung nach gelegenheit der fälle, beyzuſtehen, und über der ordnung zu halten, ſich unverdroſſen bezeigen: Und eben dieſes jedoch mit gehörigen unterſcheid, u. nach anweiſung der kirchen- und conſiſtorial-ordnungen, ſoll auch mit beſtellung der ſchul-bedienten (die nicht

von gemeinden oder andern particular-perſonen, dependiren, doch von den ſuperintendenten zum wenigſten examiniret und confirmiret werden) in acht zu nehmen ſeyn: Und ſoll unſer Präſident insgemein ſich geneigt und willig erweiſen, die kirchen- und ſchul-diener bey ihrem ſtand, würden und einkommen, ſo viel an ihm iſt, zu fördern und zu erhalten, ihnen darzu mit befehl und ermahnung der weltlichen gericht aus unſern conſiſtorio hülffliche hand zu bieten, ſie in ihrem an- und vorbringen, ſo zumal die wolfahrt des kirchen- und ſchul-weſens betrifft, gerne hören, und das darüber, oder über das, was unſer general-ſuperintendens aus ihren an ihm gethanen berichten referiren wird, zeitlich gerathſchlaget, und, nach gelegenheit, hülffe und vermittelung geſchaffet, und ihnen mit guter, gehöriger reſolution begegnet werde, anſtalt machen, auch nicht zugeben, daß ohne des conſiſtorii vorbewuſt und gnugſame erkänntniß, auch unſere ſelbſt endliche abſchaffung, ein kirchen- oder ſchul-diener von ſeinem amt verändert, verhindert, ſuſpendiret oder abgeſchaffet werde. Wo aber ein und anderer ſträfflich und ärgerlich gehandelt, da ſoll unſer Präſident zuförderſt daran ſeyn, daß, nach innhalt der kirchen-ordnung, und denen darinnen befindlichen arten und weiſen, mit ermahnung, und nach gelegenheit, würcklicher beſtraffung und änderung, jedoch auf alles reiffliche deliberation, ungeſäumt verfahren, und alſo dem ärgerniß gewehret werde.

17. Dieweil auch die erfahrung gezeuget, daß ungeachtet aller guten anſtallten und fleißiger ob-

ſicht,

ſicht, dennoch bey ſo vielen perſonen und geſchäff-ten in der inſpection unſers conſiſtorii untergeben ſind, denen durch des böſen feindes argeliſt und menſchliche unart einreiſſenden mängeln nicht gnugſam begegnet werden könne, und zu mehrer dißfalls nöthigen handlung deſſen, was in geiſtlichen ſachen nützlich geordnet wird, unſere chriſtliche vorfahren, und wir das mittel der kirchen-viſitationen mit gutem ſucceß an die hand genommen, ſo ſoll unſer Präſident, wenn bey berichteten vielen mängeln, und eine ziemliche zeit unterlaſſener viſitation ihn bedüncket, oder er deſſen von ſeinen collegen erinnert wird, daß eine general-viſitation aller kirchen und ſchulen, unſerer lande, oder eines groſſen theils derſelben vorzunehmen ſeyn möchte, bey uns deßwegen unterthänige eröffnung thun, damit wir dem werck nachſinnen, und auf weitere berathſchlagung zu ſolcher viſitation anordnung machen können: Inmaſſen denn unſer Präſident, auf unſerm befehl, ſo dann die alten und neuen inſtructionen und puncten der viſitationen durchgehen, und mit zuziehung ſeiner collegen, bevorab des general-ſuperintendenten, aus denen neu-verſpührten mängeln oder gethanen gerichten, ergäntzen, ingleichen auf ein oder ander ort abſonderlich appliciren und fernerweit, nach gebührlicher form, auf die bevorſtehende viſitation einrichten, und verfertigen laſſen ſoll, auch da wir es begehrten, ſich neben unſern andern conſiſtorial-räthen, general-ſuperintendenten, oder andern geiſtlichen perſonen, ſelbſt zu ſolchen chriſtlichen werck gebrauchen laſſen.

18. Da wir auch unſern Präſidenten in andern

und

und angelegenen wichtigen rathſchlägen, oder zu ehrlichen verſchickungen, gebrauchen wolten, ſoll er ſich darzu gern und gutwillig gebrauchen laſſen, auch darbey mit aller treu und geſchicklichkeit ſich erzeigen, alles was er in ſeinem amt oder ſonſt erfähret, aus deſſen offenbahrung uns, und den unſrigen, auch unſerm kirchen-regiment, nachtheil und ſchimpff erwecket werde, das ſoll er bis in ſeine grube geheim halten, auch insonderheit ſchuldig ſeyn, da er bey allen unſern hohen und niedern bedienten oder ſtänden des landes etwas neuerliches und bedenckliches in religions-ſachen vermerckte, uns ſolches zu offenbahren, damit wir denn auch, in betrachtung unſers chriſtenthums, und daher gegen GOtt und ſeiner heiligen kirchen entſtehenden ſchuldigkeit, unbeſchweret ſeyn, und geſchehen laſſen, auch in gnädiger wohlmeynung aufnehmen wollen, wenn wir aus unſerm conſiſtorio, und auch inſonderheit von unſerm darzu verordneten Präſidenten, unſerer menſchlichen ſchwachheit, deren wir ſo wohl als andere unterworffen, und ſonderlich, da aus unſern fürnehmen und bezeigung (das Gott verhüten wolle) ärgerniß entſtehen möchte, in unterthäniger treue erinnert werden.

19. Nachdem auch unſer conſiſtorium mit ſecretarien, actuarien und copiſten, zur nothdurfft verſehen, ſo wollen wir, daß unſer Präſident dieſelbe in guter inſpection habe, auf daß ſie in ihrem amt, inhalts der ordnung, treu, fleißig und verſchwiegen ſeyn, auch die acten und urkunden in ordentlicher verwahrung und repoſitur halten mögen.

Jngleichen weil in unſerm fürſtenthum zu hülffe und erleichterung unſers conſiſtorii noch andere geiſtliche Unter- und Ehe-gerichte verordnet, welche die gemeine ſachen für ſich entſcheiden, oder gütlich vergleichen, die wichtigen aber an das gedachte unſer Ober-Conſiſtorium weiſen und berichten müſſen, alles nach anweiſung der deswegen geſchehenen verordnungen und inſtructionen, ſo ſoll auch unſer Präſident ſamt ſeinen collegen, über ſolcher verfaſſung mit fleiß halten, und daß die verordneten zu ſolchen Unter-Inſtantien ihr amt wohl in acht nehmen, genaue obſicht führen.

20. Auf die beſtallung, ꝛc. wie im vorhergehenden ꝛc.

## N. IV.

## Beſtallung eines Cammer-Raths oder Directoris bey der Renth-Cammer, ꝛc. Poſt generalia.

§. 1.

DEmnach wir unſere Fürſtl. Cammer zu dem ende mit räthen und renthmeiſtern beſetzet, ihnen auch ſecretarien, cammer- und renth-ſchreiber, actuarien, regiſtratoren und cantzeliſten, zugeordnet, damit auf unſere eigene fürſtl. güter, nutzbare regalien und einkünfften, auch unſere hofhaltung und hausweſen, gute und richtige obſicht geführet, unſere jährliche renthen, gemeine und ſonderbahre ordinär- und extraordinär-gefälle und einkommen, zu gebührlicher zeit und unvermindert eingebracht, wohl diſponiret, und in acht genommen, und dann

zu unſer nothdurfft und gebrauch, in regiments- und hof-ſachen, getreulich und vernünfftig angewendet und ausgegeben werden: Als ſoll unſer Cammer-Rath in ſeiner von uns ihm anvertrauten amts-verrichtung dieſen zweck, ſo weit er mit billigkeit und gutem gewiſſen zu erreichen, hauptſächlich vor augen haben, und darnach ſein thun und laſſen dißfalls reguliren und einrichten.

2. Damit aber unſer Cammer-Rath, nebenſt ſeiner uns bekannten erfahrung, einer Fürſtl. und dergleiches Staats-Hof- und Hauß-Weſens, auch nothdürfftiger wiſſenſchafft des gemeinen Reichs- und Land-Rechtens, in ſeinem beruff, zu förderung unſerer dienſte, deſto geſchickter und gründlicher zu verfahren wiſſe, ſo ſoll er ſich der eigentlichen beſchaffenheit unſers cammer-weſens, ſo viel möglich, durch den augenſchein ſelbſt wohl kündig machen, auch zu dem ende, und was in augenſchein nicht zu erlangen, die general-beſchreibungen aller unſerer ämter fleißig leſen, daraus aber ſonderlich zu ſeinem zweck anmercken, was in jedem ort für gemeine herrſchaffts-güter, ſchlöſſer, amt-häuſer und fuhrwercke, mit ihrer zugehörung und beſchaffenheit an land, waſſer, leuten, gericht und gerechtigkeit, auch gegen-reichungen, bürden und beſchwerungen: Item, was für ſonderbahre Fürſtl. Regalien, und daher flieſſende nutzungen, denn endlich für ordentliche und gewöhnliche einkünfften, renthen und gefälle ſeyn, allermaſſen wir darüber eine general-tabell verfaſſen laſſen, welche er zu ſteter erholung wohl in acht nehmen, und nach gelegenheit der zeit, und ände-

tung der umſtände, einrichten und ergäntzen laſſen kan.

3. Inſonderheit aber ſollen ihme bekant ſeyn die beſchreibung unſerer bergwercke, und deren regalien und gerechtigkeit, unſerer müntze, wie auch die beſchaffenheit des müntz-weſens im lande, unſere geleite und zölle, unſere hohe wild-bann, jägerey und fiſchereyen: Unſer forſt-bann und wald-nutzungen, die beſchaffenheit, anſchläge und anlagen der reichs- und land-ſteuren, und was zu einem jeden ſolchen regal, und daraus entſpringenden nutzen für umſtände wegen der örter, und darzu beſtellten diener, gehören, maſſen auf unſere anordnung ſolches alles in deutliche beſchreibung gebracht iſt, und von ihm unſerm Cammer-Rath, zu zeiten, wo es fürfallender änderung halben nöthig, vermehret und verbeſſert werden kan.

4. Aber diß ſoll er ſich wohl kundig machen, und zu dem ende in gewiſſen copial-büchern beyſammen haben, alle verträge, abſchiede, reverſalien, kauff- und tauſch-brieffe, und dergleichen urkunden und contracte, darinnen wegen landes-fürſtlicher hoheit, regalien, güter, renthen und nutzungen, auch ſchulden und credits halben, zwiſchen uns, und unſern fürſtl. anverwandten oder benachbarten, oder den ſtänden und eingeſeſſenen des landes, gehandelt, getheidiget und geſchloſſen iſt: Darzu denn auch gehören unſere käyſerliche lehen-briefe und begnadigungen, unſere erbtheilungen und dergleichen. Was aber particular- und geringe ſachen betrifft, die zwiſchen unſern beamten und privat-leuten, zu vermehrung unſerer

ſerer ämter und cammer-güter, oder deren veränderung, auf unſern befehl, gehandelt und geſchloſſen worden, darüber ſoll er zum wenigſten eine general-deſignation aus allen ämtern, wo nemlich deßwegen verfaſſete urkunden zu finden, und wie deren copia aus dem amts-copial und erb-büchern zu haben ſey, bey der hand halten.

5. Endlich und wenigers nicht ſoll er ſich auch erſehen, in der cammer nachgeordneten, und wegen unſerer einkünfften beſtellten, und, ſo viel die beſoldungen belanget, in allen übrigen diener-beſtallungen, die denn gleicher geſtalt zuſammen copiret, und bey unſerer cammer-ſtuben vorhanden ſeyn ſollen, ferner in allen inventariis und vorraths-büchern über die bey fürſtl. reſidentz und auf dem lande habende mobilien und moventien, in den capiteln unſerer haupt-renth- auch cammer- und amts-rechnungen, und darzu gehörigen general-befehlen, ſtifftungen und anſtallten, auch in unſern bey unſerer hofſtatt verfaßten deputat-ordnungen im keller, küchen, ſilber-cammer, marſtall ꝛc. und dann insgemein in unſern landes-ordnungen, und general-ausſchreiben und mandaten.

6. Bey ſo gelegten gründen tragen wir keinen zweiffel, und wollen unſern Cammer-Rath in dieſer beſtallung ermahnet haben, daß er in allen ſeinen zu oben geſetztem zweck, und insgemein zu unſerm und unſers cammer-weſens aufnehmen und wohlfahrt, hingegen zu abwendung unſers-ſchadens und abgangs, zielenden rathſchlägen und verrichtungen, nechſt der in göttlichen und weltlichen rechten ge-

gegründeten natürlichen billigkeit, dasjenige vor augen habe, was denen verträgen und abſchieden, ordnungen und befehlen, die wir vorher gedacht, gemäß iſt, auch auſſerhalb derer darinnen bemeldten fälle, aus denen regeln gemeines rechtens, eines vernünfftigen haushalts und policey-weſens entſtehet. Denn wir nicht gemeynet ſind, den rechten und chriſtlicher liebe und mildigkeit zuwider mit ſchaden und bedrängniß anderer leute, und unſerer eigenen unterthanen, unſer cammer-weſen zu ergröſſern, oder von demjenigen, worzu uns die verträge und contracte in ſolchen fällen wenigers nicht, als andere leute, binden, oder worzu wir uns durch unſere fürſtliche anſtalten und befehl ſelbſt erbietig gemacht, abzuſchreiten, und nach eigenem willen und nutzen zu handeln, oder ein neu und ſonder recht für unſere cammer dißfalls zu begehren, ſondern wollen vielmehr, daß unſer Cammer-Rath über der vorgeſetzten norm und richtſchnur feſtiglich halte, unziemliche ins mittel kommende vorſchläge verwerffe, und bey uns zu aller begebenheit deswegen freye und gewiſſenhaffte erinnerung thue.

7. Wegen der zeit, art und ordnung, wenn und wie alle für unſere renth-cammer gehörige ſachen durch unſere cammer-räthe berathſchlaget, uns vorgetragen, reſolviret, verhöret, verabſchiedet, concipiret, unterſchrieben und aufgeſetzet werden ſollen, auch was eines jeden in die cammer-cantzley beſtellten ſecretarii, oder anderer perſonen eigentliche verrichtung, damit er uns und unſern cammer-räthen an die hand zu gehen hat, ſeye, haben wir ein

beſondere Cammer- und Cammer-Raths-Ordnung verfaſſen laſſen, dahin wollen wir unſern Cammer-Rath hiermit insgemein gewieſen haben, daß er nicht allein, ſo viel ihn angehet, ſich darnach eigentlich achten, ſondern auch diejenigen, welche ſeiner inſpection, krafft ſolcher ordnung, untergeben, darzu anhalten, die überfahrer aber annahmen, oder uns zu weiterm einſehen anzeigen ſoll.

8. Was denn die vornehmſten ſtücke ſeiner expedition belanget, ſoll unſer Cammer-Rath zuförderſt und bey allen fällen darauf bedacht ſeyn, daß zu allen unſern regalien und einkünfften die nothwendige diener beſtellet und angenommen, auch mit ſchrifftlichen beſtallungen verſehen, hingegen von ihnen gewöhnliche reverſalien, oder, nach gelegenheit, da ihnen die einnahme und ausgabe anvertrauet wird, gnugſame cautiones eingebracht werden. Wie mercklich und viel an dieſem ſtück gelegen und wie unentbehrlich man treue und verſtändige fleißige diener haben müſſe, das wird unſer Cammer-Rath wohl erwegen, und derowegen recommendation oder vorſchlag neuer diener, oder erforſchung derer, die ſich selbſt angeben, oder von andern recommendiret werden, deſto behutſamer, und ohne einiges abſehen auf freundſchafft, gunſt oder genieß, oder vielfältiges lauffen und anhalten ſolcher perſonen, ſeine gedancken darauf haben, ob bey derſelben, neben der gottesfurcht und chriſtlichem wandel, auch verhoffter treue und verſchwiegenheit, die zu jedem amt benöthigte wiſſenſchafft und geſchicklichkeit vorhanden ſey. Wie wir denn unſerm

Cam-

Cammer-Rath zu mehrerm reſpect, und ihme durch nachordnung ungeſchickter leute ſein amt nicht ſchwerer und mühſamer zu machen, nicht gemeynet ſind, einigen diener zu unſern cammer-ſachen zu beſtellen, darüber wir nicht vorher auch ſeine unterthänige erinnerung angehöret, haben auch bey unſer Regierung und Hof-Marſchall-amt die verordnung gethan, daß bey beſtellung der ämter auf dem lande, welche zwar zu juſtitz-ſachen eigentlich angeſehen, doch auch in cammer-ſachen viel expedition nothwendig thun müſſen, oder bey hof in küchen und keller, uns dergleichen, vorhero mit unſern cammer-räthen communiciret, und ſie, ob darbey unſerer cammer halben etwas zu erinnern ſey, vernommen werden. Dieweil auch nicht allezeit ſolche perſonen zu erlangen, die ſchon geraume zeit in dienſten geweſen, und der ſachen würckliche erfahrenheit haben, ſondern man öffters mit jungen oder noch ungeübten leuten, welchen jedoch eine wiſſenſchafft und fähigkeit beywohnet, anfangen und die hoffnung zu künfftiger erfahrung und beſſerung haben muß, ſo ſoll unſer Cammer-Rath deſto mehr drauf ſehen, daß die beſtallung der diener fein deutlich, ausführlich und ordentlich in ſchrifften verfaſſet, und ſie darinnen angewieſen werden, wie ſie in denen vornehmſten ſachen ihrer amts-verrichtung ſich bezeigen, und wie ſie allenthalben gründlich und bedachtſam verfahren ſollen: Auch ſoll er alle in ſeine inſpection gehörige neue diener, wann ihre beſtallung von uns beliebet und unterſchrieben, noch vor antretung des dienſtes, bey unſerer cammer-ſtu-

ben in würckliche eyd und pflicht nehmen, und damit, auſſer unſerm ſpecial-befehl, keinen verſchonen, darauf auch die vornehmſten, und welchen weitläufftige ämter und regalien vertrauet werden, als da ſind berg-haupt-leute, jägermeiſter, berg- und forſt-meiſter, müntz-meiſter, ober-geleits-männer ꝛc. denenjenigen, welche ihrer obſicht untergeben werden, auf unſern ſonderbahren befehl mit gebührender anweiſung vorſtellen, oder deswegen gewiſſe commisſiones auf andere bey uns ausbringen, die geringen aber durch beamte auf dem lande vorſtellen und einweiſen laſſen.

9. Ferner, und bey würcklicher direction über die alſo beſtellte diener, und ihre verrichtungen, ſoll unſer Cammer-Rath fleißige obſicht haben, daß alle unſere eigenthümliche gebäude an ſchlöſſern, amthäuſern, jagd- und forſt-häuſern, vorwercken und meyereyen, kellnereyen, ſchüthäuſern, alſo auch mühlwerck- und waſſer-gebäude, wie auch allerhand diener-häuſer bey hof und auf dem lande, auch unſere gärten- und luſt-häuſer in gutem bau und gebührlichem ſtande bleiben: Zu ſolchem ende denn, wann die beamte und bediente bericht einſchicken, und am gebäude mängel anzeigen, er ſolche erſtlich überlegen, in wichtigen fällen einen überſchlag der benöthigten bau-koſten, mit zuziehung unſers hof-baumeiſters, machen laſſen, den verlag aus bequemlicher einnahme bedencken, und uns zu unſerer reſolution davon vortrag thun, ſo dann, wo wir es bewilliget, die gehörige befehle an die beamte der örter ausfertigen, ſolche auch alſo, wo müglich, einrichten ſoll, daß

der

der ober- oder juſtitz-beamte die direction u. obſicht des baues, der amt-ſchreiber, kellner, oder dergleichen perſonen aber zur einnahme und ausgabe der bau-koſten beſtellet werden. Jngleichen ſoll er anord-nung thun, daß über wichtige gebäude, die eine zeit-lang währen, alle monat die verzeichniß der bau-ko-ſten durch die beamte unterſchrieben, und zu unſerer cammer eingeſchicket werden, damit man nicht allein daraus erſehen könne, ob dem geding und befehl ge-mäß verfahren, und was ausgerichtet worden, ſon-dern auch bey künfftiger jahres-rechnung deſſelben amts, aus ſolchen monatlichen extracten die juſtifi-cation der in ausgabe befindlichen bau-koſten, vor-nehmen möge. Keinesweges aber ſoll unſer Cam-mer-Rath zugeben, daß die beamte ihres gefallens und mehr, als in geringen täglichen fällen ihnen in ihrer beſtallung vergönnet, gebäude, oder deren beſſerung, vornehmen, oder in anbefohlenen ge-bäuden andere mittel, als die ihnen darzu verordnet, angreiffen, und eine verwirrung machen, wie denn auch bey unſerer cammer ſelbſt, wir in der cammer-ordnung ein gewiſſes erlaubet, welches unſere cam-mer-räthe in bau-ſachen für ſich, und ohne unſern befehl anordnen mögen, deſſelben verordnung ſoll ſich unſer Cammer-Rath allerdings gemäß bezei-gen, und, wo etwas wichtiges vorfället, auf ſeine relation und gutachten unſere ſpecial-reſolution erwarten, gleichwohl, wo die ſache keinen verzug lei-det, uns darum der gebühr nach, und zeitlich erinnern. Wo man auch bey hof, oder auf denen ämtern, ge-bäude vornehmen will, und darzu zeit hat, ſollen die

benöthigte bau-höltzer, ſtein, kalck, ziegel, ſchief-
ſer, bretter, eiſenwerck, und dergleichen in vorrath
zu guter und bequemen jahres-zeit zu verſchaffen,
und deswegen in die ämter gehörigen befehl zu thun,
von unſerm Cammer-Rath erinnert, nichts weni-
ger von dem beamten ſelbſt die verzeichniſſe ſolcher
bau-materialien auf einmal, oder wie ſie nach ein-
ander erlanget werden, etwan auch monatlich ein-
geſchicket werden, damit man mit anſtellung des
baues, und verſchaffung der nothdurfft, ſich darnach
achten möge.

10. Es ſoll unſer Cammer-Rath in unſerer fürſt-
lichen reſidentz, auch in allen amt- und herrſchaffts-
häuſern richtige inventarien aufrichten, und darein
verzeichnen laſſen, was an allerhand haußrath und
mobilien, als auch von viehe und pferden, an jedem
ort zu finden, dieſelben ſollen zwiefach gefertiget,
und darvon ein exemplar bey unſerer fürſtl. renth-
cammer, das andere in dem amt, und alſo auch bey
unſern hof-bedienten gelaſſen, alle drey jahr zum
längſten durch unſere cammer-räthe oder commiſſa-
rios ſelbſt revidiret und erneuert, aber von den be-
amten und officianten jährlich und alle halbe jahre
überſehen, darneben in den ämtern die verordnung
gethan werden, daß an jedweder jahrs-rechnung
das inventarium mit angehänget ſey, darnach un-
ſer Cammer-Rath, ſo wohl bey abhörung der rech-
nung, als auch bey der viſitation des inventarii
mit fleiß ſehen ſoll, ob der ab- und zugang richtig alle
jahr darbey gebracht werde: Käme aber unſer Cam-
mer-Rath zufälliger weiſe in unſere ämter, und

hät-

hätte zeit darzu, ſo ſoll er auch, ungewarnter dinge, nach den ſtücken des inventarii ſehen, wie ſie beſchaffen ſeyn. Es ſoll auch über die beſchaffenheit des gebäudes ſelbſt, nemlich, was darinnen an fenſtern, thüren, ſchlöſſern, und allerley eiſen, auch angenagelten höltzern werck, öfen, camin und dergleichen, vorhanden, ein verzeichniß verfaſſet werden. Denn die erfahrung bezeuget, daß durch untreue oder unachtſame diener und geſinde daran öffters viel ſchaden gethan, oder nachgeſehen, und die koſten der wiedererſetzung der herrſchafft zugerechnet werden, welchen jedoch diejenige, welche ſchaden und verwahrloſung thun, billig zu tragen haben, und einem jeden, der in unſern häuſern die wohnung hat, ſolches deutlich vorzuhalten und einzudingen iſt.

11. Bey beſtellung unſerer land-güter, an ackerbau, weinberg, wieſenwachs, gärten, hopffenbergen, ingleichen an nützlicher anſtalt wegen ſtutereyen oder füllen-zucht, rind-zucht, ſchwein- und feder-viehe, ſoll unſer Cammer-Rath möglichen fleiß ankehren, daß nicht allein, wie oben ingemein gemeldet, verſtändige und getreue diener und geſinde verordnet, ſondern auch mit der haußhaltung ſelbſt aufs rathſamſte gebaret werde. Wie wir nun bey unſerer renth-cammer eine eigene perſon verordnet, welche über die beſchaffenheit aller ſolcher güter und deren zugehörungen, wie auch unſers darauf habenden viehes, und der art und weiſe des haußhaltens ſchrifftliche nachricht beyhanden haben, und immerfort ergäntzen, und bericht einho-

holen muß, alſo kan und ſoll unſer Cammer-Rath von derſelben perſon wöchentlich vernehmen, ob etwas wichtiges in ſolchen ſachen berichtet werde, welches unſerer cammer-räthe, oder unſere eigene reſolution erfordere. Da auch unſer Cammer-Rath, aus überſchlag und rechnung des eintrags, welchen er öffters, und alle jahr einmahl fürnehmen ſoll, befinden würde, daß darbey kein vortheil, oder etwa gar einbuſſe, geweſen, oder er vermeynte, daß ſolche güter auf eine andere art beſſer zu nutzen und zu gebrauchen wären, ſoll er nicht unterlaſſen, uns davon umſtändliche reſolution zu thun, und ſein und des collegii gutachten zu eröffnen, ob und wie die beſtellung eines ſolchen guts zu ändern und zu beſſern, ob frohnen darvon zu nehmen, oder darzu zu ſchlagen, oder daſſelbe um einen gewiſſen theil, oder um geld, zu vermeyern und zu verpachten, oder, da es bißhero etwa mit ſchaden verpachtet geweſen, mit eigenem haußhalt und geſinde zu belegen, oder auch gar um ein gewiſſes zu vererben und auszulaſſen: Im fall auch, da der pacht und meyerey für gut befunden worden, ſoll er die beamte befehlichen, ſich nach redlichen, fleißigen leuten und haußwirthen umzuthun, welche der herrſchafft gnugſamen vorſtand machen, auch, den pacht auszuzahlen, verlag und mittel haben können. Damit denn auch mit dem von GOtt beſcherten jahr-wachs deſto treulicher umgegangen, und die rechnung jedes orts deſto gewiſſer juſtificiret werden können, ſo ſoll unſer Cammer-Rath obſicht haben, daß allezeit nach der erndte,

oder

oder einbringung jedes gewächſes, die extracte, oder ſummariſche verzeichniſſe deſſen, wie auch die regiſter und prob-dreſchen: Und dann zu winters-zeit die dreſchers- und aufhebens-verzeichniſſe, unſerer verordnung, und der beſtallung unſerer beamten, gemäß, eingeſchicket, unſer vorrath daraus beyläfftig ermeſſen, auch ſolche bey künfftiger rechnung der beamten dargegen gehalten und betrachtet werden.

12. Dieweil auch bey unſern ämtern kein geringes befügniß uud einkommen, aus denen uns ſchuldigen frohn-dienſten, es ſey an bau- acker- hand- und jagd-frohnen, entſtehet, ſo wollen wir, daß unſer Cammer-Rath mit fleiß aus denen rechnungen und frohn-regiſtern betrachte, wie ſolche gebrauchet, und was hingegen, nach des orts herkommen, und erb- oder ſaal-buch, darauf gewendet werde, damit, im fall darbey unrath zu vermercken wäre, erwogen werden könne, wie ſolchem zu helffen, ob die frohnen, nach gelegenheit, an einem andern ort, ohne beſchwerung der leute gebrauchet, oder auf eine zeitlang ein gewiſſes frohngeld, oder an ſtatt ungemeſſener, ungewiſſer dienſte, gewiſſe frohn-tage, von den leuten zu handeln, welchenfalls denn die deswegen aufgerichtete verträge mit fleiß und behutſamkeit, unbeſchadet unſers und unſerer unterthanen rechtens, in unſerer cammer abgefaſſet, auch aus den ämtern die, anbefohlener maſſen, alle frühlinge und herbſte eingeſchickte regiſter der frohnbaren leute, und ihrer gethanen arbeit, oder abgeſtatteten frohn-gel-

des

des, durch unſern Cammer-Rath oder Rentmeiſter wohl überſehen und darauf die künfftige rechnung dißfalls juſtificiret werden müſſen, 2c.

13. Alle unſere ämter und güter, erb-einkünfften, renthen und gefälle, die ſeyen beſtändig und gewiß, oder nach gelegenheit der jahre und fälle, unbeſtändig, ſteigend und fallend, ſoll unſer Cam̃er-Rath ſo ferne in ſeiner general-inſpection haben, daß er aus den erb-büchern und alten rechnungen das capital einer jeden einkunfft ihm bekannt mache, und bey einlangender eines jeden beamten neuen jahres-rechnung darnach ſehe, ob, und wie ſolches capital, und die ſummen derer darunter geſetzten einnahme gegen dem alten zutreffe, ob die vermehrung oder minderung, die darbey ſich befindet, mit unſerm und unſerer rent-cammer vorbewuſt, oder aus unvermeidlichen urſachen, oder aus der beamten eigenem willen, welches keinesweges zuzulaſſen, geſchehen ſey, ingleichen ob die ſteigende und fallende nutzungen treulich, und auf die weiſe, wie in denen beamten beſtallungen verſehen, angegeben: Zu dem ende ſonderlich unſer Cammer-Rath die beamten dahin halten ſoll, daß ſie eine zeitlang vor dem termin, da ſie ihre rechnung ſchlieſſen, ein extract aller beſtändigen und jährlichen gefälle nach inhalt der erb-bücher, und was daran, nach gelegenheit der zeiten gangbar oder ungangbar iſt, über die unbeſtändige nutzungen aber alle quartal ein verzeichniß einſenden: Da auch jemand ſich ſolcher amts-renten oder gerechtigkeiten aus einigerley vorwand gar entbrechen, oder

der darinnen moderation und erlaß ſuchen wolte, ſoll darüber von unſerm Cammer-Rath uns relation gethan, die urſachen und motiven wohl fürgebracht, und, nach befindung, mit zuziehung anderer unſerer räthe, vernünfftig und billigmäßig reſolviret werden, ob, und wie fern einem oder andern eine befreyung oder nachlaß zu erſtatten, oder ihme abſchlägliche antwort zu geben, und ſeiner widerſetzlichkeit zu begegnen. Dann ohne unſere ſonderbahre verordnung ſoll unſer Cammer-Rath unſere renthen und geſälle im alten ſtande erhalten, und eigenwilliger weiſe nicht vermindern noch verändern laſſen.

14. Alle unſere regalien, und ſonderlich von denen in unſere cammer einige geld- und andere einkunfft kömmet, als da iſt **Bergwerck, Müntze, Geleit- und Zoll, Wild- und Forſt-Bann, und die Landes-Steuerbarkeit**, auch unſere Fiſcal-Gerechtigkeit, ſoll unſer Cammer-Rath in genauer inſpection haben, und, da er vermerckete, daß uns dieſelben angefochten und ſtreitig gemacht werden wolten, ſoll er uns ſolches bey zeiten anzeigen, die gründe unſers befugniſſes aus denen urkunden, die er über jedweders ihm bekannt machet, darbey deutlich eröffnen, und zu unſerer reſolution ſtellen, ob wir alſobald in klaren und richtigen fällen anordnung thun, oder mit unſern geheimen und juſtitz-räthen den handel erſt überlegen, und einen ſchluß machen wolten, allwo dann unſer Cammer-Rath, wo er es nicht einem andern auftragen will, umſtändliche deutliche relation der gantzen ſachen abzulegen, gefaſt ſeyn ſoll.

15. Im

15. Im übrigen aber,, und wie einem jeden ſolchen regal, mit beſtallung der diener, verſchaffung des vorraths oder verlags, auch einbringung und verrechnung der gelder zu verfahren ſey, und worauf alſo unſer Cammer-Rath ſein abſehen zu nehmen habe, wollen wir ihn auf unſere ausgelaſſene Bergwercks-Müntz-Forſt- und Jagd-Ordnung auf die Geleits-tafeln, Steuer-ausſchreiben, und dergleichen, gewieſen haben, mit dem befehl, darüber alles innhalts, nach möglichkeit, zu halten, und ohne ſonderbahre bedächtliche nachlaſſung, dawider nichts einreiſſen oder diſpenſiren zu laſſen, inſonderheit auch, und damit man von dem ertrag jedes regals zeitliche wiſſenſchafft erlangen möge, ſoll er die in eines jeden beſtallung einzuſchicken, auferlegte verzeichniſſe zu rechter zeit einbringen, und vortragen laſſen, als von bergwercken, und ſaltzwercken alle quartal, oder nach gelegenheit alle monat, von den der müntze zum längſten monatlich, oder was bey unſerer hofſtatt geſchiehet, wöchentlich, von zöllen und geleiten auch monatlich, von wildprät alle quartal, vom holtz-vertrieb, was auf den wäldern verlaſſen wird, alle halbe jahr, oder von jedem termin des wald-gedings: Was wir aber von dem flöſſen, oder bey bergwercken und ſchmeltz-hütten, ſaltz- und hammer-wercken, täglich verkauffen laſſen, alle monat in fiſchereyen, nach jedesmal gehaltener fiſchung, in ſteuer-ſachen, vor allen terminen oder friſten, von ſtraffen und fiſcal-gefällen, die in unſerer regierung dargeleget wer-

werden, oder in den ämtern ſich ereignen, alle quartal: Alles zu dem ende, damit aus dieſen und andern dergleichen ſpecificationen unſer Cammer-Rath gnugſam, oder doch beyläufftigen bericht habe, auch bey abhörung der rechnungen die juſtification, aus gegenhaltung und betrachtung ſolcher extracten, deſto beſſer vornehmen könne.

16. Dieſe ietzt-gemeldete abhörung der Rechnung von allen unſern beamten, denen wir einnahme und ausgabe vertrauen, ſoll unſer Cammer-Rath alle jahr fürnehmen, und zu dem ende daran ſeyn, daß iedesmahl, zum längſten nach der zeit, da ſie ihre jahr-rechnungen ſchlieſſen, ſolche richtig in gebührlicher form eingeſchicket, oder, da es nicht geſchehe, ſie mit befehlen, auch im fall mehrer ſaumſeligkeit, mit ſtraff-gebot, und deſſen execution angehalten werden. Darauf ſoll unſer Cammer-Rath mit ſeinen collegen die abhörung ſolcher rechnung, auf gewiſſe termine, nach einander bey unſerer cammer-ſtuben anſetzen und fürnehmen, wie er dißfalls weiß und verſtehet, wir auch beſondere inſtructions-puncten in unſerer cammer-ordnung deswegen verfaſſen laſſen, keines weges aber ſolche abhörung aufſchieben, und die rechnungen zuſammen wachſen laſſen. Da auch ein beamter in ſolcher rechnung übel beſtünde, und die angegebene defecta nicht zu juſtificiren wüſte, und zwar dabey eine betrüglichkeit und vorſetzlicher eingriff, oder groſſer unverſtand und verſehen, zu vermercken, ſoll unſer Cammer-Rath uns die beſchaffenheit umſtändlich eröffnen, damit, durch unzeitiges nachſehen und

verſchonung ſolcher diener, wir nicht in gröſſern ſchaden kommen, ſondern in zeiten änderung treffen möchten, auch ſoll unſer Camer-Rath, da wir es anderer geſchäffte halben nicht von uns weiſen, uns über alle abgehörte rechnungen relation thun, wie er einnahme, ausgabe und überſchuß, befinde, und die darauf denen rechnungs-führern gebührende quittungen von uns ſelbſt vollziehen laſſen.

17. Wie nun unſer Cammer-Rath aus der bißher gemeldeten aufſicht über unſere cammer-bediente im lande, und der abhörung ihrer rechnungen alles unſers einkommens kündig ſeyn, auch uns der von unſerm renthmeiſter alle quartal darüber aufgerichteten ſummariſchen tabell, den jährlichen zuſtand deſſelben ſich wohl bekannt machen wird: Alſo ſoll er auch der ausgabe, welche unſerm Cammer-Rath obllegt, wohl wahr nehmen, und daran ſeyn, daß ſolche gleicher geſtalt alle quartal aus denen bekannten capiteln der ausgabe verzeichnet, das zufällige darzu gebracht, und mit gutem bedacht, worvon ein und anders zu erheben und abzuführen, gerathſchlaget werde, wie dann unſer Cammer-Rath bey ſich alle umſtände mit vernunfft erwegen, und, da mangel vorfiele, ermeſſen ſoll, wie ſolcher auf billige weiſe zu erſetzen, oder nach gelegenheit, die ausgabe zu mindern oder einzuſtellen. Von dem allen ſoll er uns zeitlich, vor annahenden termin der auszahlung mit umſtänden referiren, und ſein gutachten eröffnen, damit wir ſodann einen gewiſſen ſchluß faſſen, und auf einmahl, zu abkommung ſteter mühe, die deſignation aller ausgabe unterſchrei-

ſchreiben, und deren bezahlung auf ſolche weiſe anordnen mögen. Es ſoll auch unſer Cammer-Rath über ſolche reſolution feſtiglich halten, und ohne unſere weitere ſpecial-verordnung daran nichts verrücken noch verändern laſſen.

18. Inſonderheit aber ſoll er fleißige obſicht haben, daß unſere Hofſtatt zur gnüge mit gehörigem vorrath verſehen, die aus denen hof-ämtern eingelangte memorialia und erinnerungen förderlichſt fürgenommen, und in unſerer cammer, oder nach der ſachen wichtigkeit, von uns ſelbſt reſolviret werden: Darnechſt ſoll ihm anliegen, unſere diener alle quartal richtig auszahlen zu laſſen, und deswegen öffters bey demjenigen, der in unſer cammer zur ausgabe verordnet, nachfrage zu halten, damit wir nicht hierunter vergeblich angelauffen und behelliget werden. Wo wir auch mit kauff- und handels-leuten, oder mit unſern creditoren einen handel und accord geſchloſſen, und gewiſſe zeit zur zahlung ihnen benahmen laſſen, ſoll unſer Cammer-Rath geraume zeit vorhero bey uns erinnerung thun, die mittel bedencken, und alſo richtigen credit befördern. Ingleichen unſerer lande reichs- und creiß-anlagen, auch cammer-gerichts-gelder, aus denen reichs-ſatzungen, abſchieden und ausſchreiben, wohl verſtehen, richtig auszeichnen und, daß ſie gebührlich ein- und zuſammen gebracht, und gehöriger orten gelieffert werden, unſere reſolution und anordnung erlangen, und ſolche zu unſerm nachtheil und ſchimpff, ſo viel müglich, in keinerley wege zuſammen wachſen laſſen.

19. Zu abhörung unſers Cammer-Einnehmers, und darein lauffender Jahrs-rechnung, wie auch der Haupt-Renth-Rechnung ſoll unſer Cammer-Rath zu rechter zeit, wenn nemlich die rechnungen unſerer ämter, daraus die liefferung zur cammer geſchicht, alle juſtificiret ſeyn, auch ſchreiten, und deßwegen bey uns erinnern, ob wir iemands aus unſern geheimen räthen darzu verordnen, oder zumahl bey der haupt-rechnungs-abhörung ſelbſt ſeyn wollen, worbey denn unſer Cammer-Rath die einnahme und ausgabe mit fleiß betrachten, und dasjenige, was hierbey nöthig, nach inhalt unſerer cammer-ordnung wohl beobachten ſoll.

20. Alle bey unſerer cammer nothwendig vorfallende vorbeſcheide, verhör- und handlungen, die dahin, nach unſerer cammer-ordnung gehören, ſoll unſer Cammer-Rath anzuſetzen, und die citationes zu unterſchreiben, bey denſelben die vorträge und anzeigung zu thun, und für ſich mit ſeinen zugeordneten, oder in wichtigen dingen, auf vorhergehende ſeine relation beſcheid zu geben haben, auch ſoll er alle ſchrifftliche befehle, abſchiede und decreta, in unſere rentherey oder cammer-cantzley anordnen, dem cammer-regiſtratori dictiren, die aufſätze und concepta der ſecretarien revidiren, ändern und beſſern, auch keine ohne ſeinen vorbewuſt ausfertigen laſſen, dieſelben auch mit unſern cammer-ſecret zu ſiegeln, anbefehlen, und auſſerhalb wichtiger, Uns in der cammer vorbehaltenen fälle, in unſerm oder cammer-räthe namen unterſchreiben, da auch ſchwere ſachen vorfielen, dadurch unſere regalia

galia oder wichtige cammer-nutzungen in ſtreit und gefahr gezogen würden, oder die fälle aus dem grunde des rechtens zu erörtern wären, ſoll unſer Camer-Rath uns mit fleiß erinnern, daß wir ſolche durch unſere Geheime oder Juſtitz-Räthe, oder ſonſt gehöriger maſſen erwegen laſſen.

21. Uber alle unſere zur cammer- und rentherey verordnete perſonen ſoll unſer Cammer-Rath an unſerer ſtatt gute inſpection führen, daß ſie ihrem amt und beſtallung, auch unſerer cammer-ordnung gemäß, in ihren expeditionen ſich erzeigen, richtige protocolle, handlungs- und abſchieds-bücher, auch ordentliche repoſitur der briefe und urkunden, und der täglichen acten, halten: Wie denn unſer Cammer-Rath ſie mit reſpect und ernſt zu allem dem, was ihnen oblieget, öffters zu ermahnen, auch ihre verrichtung aus dem augenſcheln ſelbſt zu ermeſſen und zu viſitiren hat, und wollen wir ihm darüber gebührlichen ſchutz und anſehen zu erhalten, auch diejenige, die ſich ihme widerſetzen, oder die ſich, auf gebrachte erinnerung und gehabte gedult nicht beſſern, auf unſers Cammer-Raths bericht mit ernſt anzuſehen wiſſen.

22. Endlich ſoll auch unſer Cammer-Rath nicht allein mit unſerm vorbewuſt, und ſo weit ohne verſäumung der ordentlichen geſchäffte geſchehen kan, auf unſere koſten zum öfftern in unſere ämter reiſen, nach dem haußhalt und bezahlung der beamten, auch beſchaffenheit unſerer güter, ſelbſt ſehen, ſondern auch auf unſer begehren zu allerhand ehrliebenden geſchäfften und handlungen in

und auſſer landes, ſich verſchicken und gebrauchen laſſen, und ſich bey dem allen alſo treulich, geheim und verſchwiegen erweiſen, wie einem treuen, gottsfürchtigen und redlichen Rath wohl anſtehet.

Dargegen haben wir, ꝛc.

## N. V.

## Beſtallung eines Hof-Marſchalls oder Hofmeiſters.

### Præmiſſis generalibus.

### I.

DEmnach wir unſerm fürſtlichen ſtande und herkommen nach, zu verſorgung und bedienung unſerer, und unſerer angehörigen fürſtlichen perſonen, unſere hof-ſtatt mit denen benöthigten dienern und beamten beſetzet, auch die verordnung auf unſere rent-cammer gethan, wie und auf was maaſſe die erforderte mittel zu allerhand unſerer und der unſerigen nothdurfft verſchaffet werden ſollen, über das alles aber einer verſtändigen anſehnlichen perſon die oberſte aufſicht nach uns zu vertrauen, unumgänglich befinden, damit bey unſerer hof-ſtatt, mit vorgemeldeter unſer verſorgung, bedienung und leibes-wartung, auch bey vorfallenden ehren-ſachen, und bewirthung fremder gäſte, alles ordentlich und gebührlich verrichtet, auch unter unſerm hof-geſinde zucht, gehorſam und tugend, ſo vielmehr befördert, und unſerer gemeinen hof-ordnung ſträcklich nachgelebet werde, und wir dann eingangs benamten unſern Hof-Marſchall, auf verſpürte ſeine geſchicklichkeit, erfahrung in hof- und haußhalts-ſachen, auch treue unterthänige devo-

tion

tion zu uns, und unſern angehörigen, zu ſolchem amt angenommen und beſtellet, als wird und ſoll er ihme auch dieſen vorgenannten haupt-zweck in ſeiner amts-verrichtung ſtets fürgeſtellet ſeyn laſſen.

2. Zu nothwendiger und nützlicher information in dieſem ſeinem anvertrauten amt ſoll ſich unſer Hof-Marſchall wohl kundig machen, und zu dem ende in guter ordnung beyſammen haben, unſere und unſerer vorfahren gemeine und ſonderbare hof-ordnungen, deputat-zettel, küchen-keller-oder ſilber-cammer-ordnungen, und darüber ertheilte general-befehle und reſolutiones, ingleichen die proceß oder beſchreibung förſtlicher ſolenner ausrichtungen bey hochzeiten, taufften, begräbniſſen, land-tägen, und dergleichen, nicht weniger die art und modellen der küchen-keller- und ſilber-cammer-futter-boden, und dergleichen rechnungen, die abſchrifften von denen beſtallungen aller unſerer hof-bedienten. So ſoll ihm auch aus unſerer rent-cammer communiciret werden, eine deſignation unſerer vorwercke und cammer-güter, wie auch der jagd- und forſt-ämter, daraus zu unſerer hof-ſtatt die nothdurfft an victualien, und andern zu unſerer hofhaltung gehörigen ſtücken, erlanget werden kan: Da er auch von andern vornehmen höfen ein und andere ſchrifftliche nachricht, derer daſelbſt gebräuchlichen ordnungen und ceremonien erlangen könte, oder begehren würde, wollen wir, auf ſein erinnern, dergleichen in unſer hof-marſchalls-amt, zu mehrer wiſſenſchafft ſolcher dinge, abſchrifftlich bringen zu laſſen, bedacht ſeyn.

3. Sonſt aber, und in gemein, ſoll unſer Hof-marſchall zum grund und fundament ſeiner anſtalten und verrichtungen haben, unſere ausdrückliche ordnungen und befehle in allen Hof-ämtern, auch wo fälle vorkämen, die darinnen nicht ihre maaſſe hätten, entweder bey uns ſelbſt mündlichen beſcheids, auf ſeine relation und anzeigung ſeines gutachtens, gewarten, oder erinnerung thun, daß wir, mit zuziehung unſerer geheimen, oder cammer-räthe, darüber ſchrifftliche verordnung ergehen laſſen, darnach ſich unſer Hof-Marſchall zu achten habe, und wie wir der öfftern mühe in ſolchen ſachen entlediget werden möchten. In gemeinen fürfallenden geſchäfften, ceremonien, und gebräuchen aber ſoll er ſich nach der erbarkeit, höflichkeit und beſcheidenheit, auch unſerm reſpect und gebührenden ſtandes hoheit richten, und dasjenige, was bey uns und unſern vorfahren löblicher maſſen üblich und pfleglich geweſen, nicht abkommen, oder ohne unſern ſonderbaren befehl ändern laſſen, in neuen zweiffelhafften fällen auch auf die gewohnheit anderer dem unſerigen nicht ungleichen wohl beſchaffenen höfe, ſein abſehen führen.

4. Wie wir nun unſerm Hof-Marſchall die direction und ober-aufſicht unſerer gantzen hofſtatt anvertrauet, alſo ſoll er zuförderſt dahin befliſſen ſeyn, daß wir mit tüchtigen treuen leuten, dienern und aufwärtern verſehen werden mögen, welche der gottesfurcht, und chriſtlichen zucht und erbarkeit zugethan, und zu dem amt und dienſte, darzu iedweder verordnet, geſchickt ſeyn, daher er denn die-

jenige

jenige, welche ſich zu dienſten durch ſeine recommendation angeben, oder von uns an ihn gewieſen werden, mit fleiß zu erforſchen, und ihrer ankunfft und verhaltens, ſo viel müglich, gute kundſchafft erlangen, und es ehe auf eine zeitlang mit ihnen, iedoch auf unſern vorbewuſt, ohne gewiſſe zuſage dienſtes verſuchen ſoll, ehe er, mit unbekannten leuten unſere dienſte und ämter zu beſtellen, rathen thäte, ꝛc. Wir ſind auch ſelbſt nicht gemeynet, hohe und niedere hof-ämter zu vergeben, da wir nicht vorhero unſern hof-marſchalck mit ſeiner unterthänigen erinnerung und meynung darüber gehöret und vernommen hätten. Da nun eine perſon zu einem hof-dienſte von uns beliebet würde, ſoll dieſelbe, (auſſer was die jungen edel-knaben belanget, welche kindiſcher jahre halben damit zu verſchonen ſind) mit würcklicher eydes-pflicht, in unſers Hof-Marſchalcks-ſtuben, oder, nach gelegenheit, da ihnen zumal die ausgabe und einnahme vertrauet würde, in unſerer cammerſtuben, in gegenwart unſers Hof Marſchalcks, und eines oder andern aus unſern cammer-räthen, ingleichen des unter-marſchalcks, burg-oder hauß-voigts, hof-verwalters und fourirers, oder wem mehr eine unter-aufſicht vertrauet wird, uns zu treu und gehorſam aufgenommen werden, auch ihme, unſerm Hof-Marſchalck, darauf, zu gebührlichem reſpect und gehorſam, ein hand-gelöbniß thun und ſoll er ferner daran ſeyn, daß, nach beſchaffenheit des dienſtes, ſolchem neuen diener eine ſchrifftliche beſtallung ausgehändiget, oder, da er ein gemeiner diener, aufwärter, laquey oder trabant

wäre, ihme die ordnung des hofs, und ſeiner aufwartung, vorgeleſen werde. Da auch ein ſolcher hof-bedienter etliche andere unter ſich haben, und ihnen fürſtehen ſoll, wird unſer Hof-Marſchalck die vorſtellung thun, die unter-bediente an ihn zu weiſen, und ſie zur gebühr zu vermahnen haben. Da denn, wegen ankunfft fremder herrſchafften, oder anderer ſolennitäten, mehrere aufwartung, als mit unſern ordentlichen dienern, zu verrichten ſtünde, vonnöthen wäre, da ſoll unſer Hof-Marſchalck, aus dem verzeichniß, unſerer lehenbaren grafen, herren und adels-perſonen, diejenigen vorzuſchlagen wiſſen, die iedesmal am bequemlichſten zu bevorſtehender dienſtwartung zu gebrauchen, damit wir darauf die ausſchreiben fertigen laſſen können, ingleichen aus der bürgerſchafft, und unſern hof-handwercks-leuten, zu gemeiner bedienung diejenigen erfordern laſſen, welche ſtilles, eingezogenes lebens, auch treu, fleiſſes und ſittſamkeit halber, für andern wol zu gebrauchen ſind: Ein iedweder ſoll auch bey ſolchen fällen durch unſern Hof-Marſchalck mit eigenen zetteln unterwieſen werden, was ſeine verrichtung iedesmal ſeyn ſoll.

5. In allen unſern hof-ämtern, als in der burgvoigtey, küchen, keller, ſilber- und licht-cammer, vorraths-gewölb, hof-apothecken, bettmeiſterey ꝛc. ſoll unſer Hof-Marſchalck richtige inventaria und verzeichniſſe aufrichten und erhalten, und von iedwederm ein exemplar in ſein gemach, eines in unſere fürſtliche cammer, und eines in dem hof-amt, dahin es gehöret, beylegen laſſen, welches von ihm, auch dem-

demjenigen, dem es in verwahrung und obſicht vertrauet, unterſchrieben ſey. Solche inventaria ſoll er jährlich, mit zuziehung der unter-hof-beamten, auch nach gelegenheit derſelben ſachen verſtändiger handwercks-leute, oder anderer perſonen, aus unſern dienern revidiren, was darzu von neuem erzeuget oder verbeſſert worden, darbey zeichnen, oder im gegentheil, was vermindert oder abkommen, austhun laſſen: Bevorab aber ſoll er jedesmal, wann groſſe ausrichtungen, bey anweſenheit vieler fremden perſonen, vorgangen, die inventaria in küchen und keller, ſilber-cammer, burg-voigtheyen und bettmeiſterey, durch den unter-marſchalck und hof-verwalter durchlauffen laſſen, damit, wo etwas wegkommen oder verderbet worden, man die urſachen erkundigen, und, nach befindung, von demjenigen, der darnach ſchuldig, die erſtattung haben könne, maſſen denn unſer Hof-Marſchalck darüber feſtiglich halten ſoll, daß jeder hof-beamter und hof-diener für ſchaden, den er durch ſeine treu und fleiß verhüten können, vielmehr aber, den er ſelbſt muthwilliger weiſe, oder durch gröbliches verſehen, gethan, ſtehen müſſe, und deſſen, ohne ſonderbaren unſern befehl, und erwegung ſeiner angeführten entſchuldigung, und ſonſt befundener treue, nicht enthoben werde: Und weil gleichwohl wegen des täglichen gebrauchs der ſachen, auch veränderung der diener, die inventaria ſich verwandeln, ſo ſoll er zum wenigſten alle vier oder fünff jahre die alten gantz beyſeit legen, und vollſtändige neue verzeichniſſe aufrichten laſſen, da-

mit

mit ſich niemand auf die unrichtigkeit, oder älte derſelben, zu beruffen habe.

6. Aus überlegung unſers gantzen hof-ſtaats, und derer darüber verfaſſeten ordnungen und deputaten, ſoll unſer Hof-Marſchalck iedesmal wiſſen, und in gewiſſe memorialia bringen laſſen, was in allen unſern hof-ämtern an mobilien und victualien, oder täglichen aufgang, vonnöthen ſey, und zwar, was jene, die mobilien und haußraths-ſtücke belanget, ſoll er in unſerer renth-cammer bericht thun laſſen, was zu täglicher nothdurfft erfordert wird, und aus denen inventariis abgehet, damit die nothdurfft rathſamer weiſe aus unſerm lande und ämtern, zum exempel, an bettwerck, leinen tuch, höltzern gefäß und geſchirr, eiſen, zien, kupffer- und meßingen-werck, gemein tuch und garn, teppich und für-hängen: Item, zur hof-kleidung, und dergleichen geſchaffet, oder was an fremden örtern erkauffet werden muß, zu rechter zeit werckſtellig gemacht werde. Da auch zu gar groſſen ausrichtungen unſer hof-vorrath an dergleichen mobilien nicht hinlangte, ſoll er unſere cammer-räthe deſſen zeitlich berichten, auch wenn es alſo mit etlichen ſtücken, als bettwerck, zienwerck und gemeinen haußrath, herkömmlich und thunlich, aus unſern ſtädten und ämtern, nach bequemlicher austheilung, die übermaſſe zuſammen bringen, denen leuten darüber gebührliche ſcheine ertheilen, und verſehung thun laſſen, daß ihnen das ihrige wiederum unbeſchadet zugeſtellet oder erſetzet werde.

7. Was aber die victualien, an ſpeiß, geträncke, gewürtz, confect, und dergleichen, wie auch die

tägliche nothdurfft an holtz, kohlen, licht, und andern anbelanget, da ſoll unſer Hof-Marſchalck eine richtige austheilung und diſpoſition haben, was aus unſern ämtern und vorwercken wöchentlich, monatlich, quartaliter, oder jährlich zu lieffern ſey, was man üm baar geld einkauffen, oder woher man die mittel nehmen müſſe. Uber ſolcher ordnung ſoll er ſträcklich halten, und die beamten und andere, welche lieſſerung thun müſſen, mit gebührlichen erinnerungs-brieſen und beſehlen antreiben, oder daß es aus unſerer rent-cammer geſchehe, oder der unvermuthliche abgang und einbuſſe anderswoher erſetzet werde, anhalten, da auch wegen ankunfft fremder herrſchafft, oder andern mehrern aufgangs, das ordinarium nicht ausreichen wolte, ſoll er gleicher geſtalt einen überſchlag, was man weiters in allen hof-ämtern bedarff, nach anleitung unſers deputats, und fernerweit, der fremden wegen, zu bewirthung erforderten tractamente, aufſetzen, und woher eines und anderes zunehmen, aus unſerer renth-cammer anſtalt machen laſſen.

8. Uber unſerm deputat in küchen, keller, ſilber- und licht-cammer, und dadurch beſtimmten maß, anzahl und gewicht, ſoll er alles fleiſſes und ernſtes halten, niemanden ein mehrers oder wenigers reichen laſſen, und alle fürfallende irrungen und förderungen daraus entſcheiden, und damit es dißfalls deſto richtiger zugehe, ſoll er die küchen-zettel bey der mahlzeit, die keller-zettel nach derſelben iedesmal durchſehen und erwegen, ob dasjenige,

was

was verſchrieben und angegeben worden, vorhanden geweſen, auch, wo auf unſern befehl, oder ſonſt unůmgånglich, auf unſers Hof-Marſchalcks anordnung, ein und andere perſon zu hof gezogen, oder etwas aus unſern hof-åmtern, auſſerhalb deputats gereichet worden, ſoll er auch ſolche extra-ordinar-ausgaben, wenn ſie auf befehl und ordnung geſchehen, abſonderlich unterſchreiben, oder uns ſelbſt, wo nicht tåglich, doch wöchentlich, oder monatlich, fůrtragen, damit wir uns deſſen, was wir befohlen, erinnern, ſolche zettel, nach gelegenheit unterzeichnen, oder, da wir es ins kůnfftige anders gehalten wiſſen wolten, anordnung thun mögen. Sonſt, und auſſer dem, ſoll er allen zuſchlag und ſchmarozerey bey hof abſchaffen und keines weges nachſehen, auch nicht geſtatten, daß etwas vom hof abgetragen und abgeſchleiffet, ſondern ein iedes, dahin es gehöret, verwendet, oder, da ſich etwas ůbriges befinde, damit auf ſeinen befehl, rathſam, und auf allen fall, dem armuth zu gute, ůmgegangen werde. Er ſoll auch zu dem ende wöchentlich, durch unſern hof-fourirer, verzeichnen laſſen, wie ſtarck die hofſtatt und anzahl der leute geweſen, und wer abweſend ſey, damit er die rechnung der bedienten darnach juſtificiren, und den ab- oder zugang darbey beobachten laſſen könne. So ſoll er auch das verzeichniß derjenigen, welche wöchentlich koſtgeld haben, nach abzug deſſen, was etwa ihrer abweſenheit halben abgehet, unterſchreiben, damit es ihme darauf und auſſer dem nicht ausgezahlet werde, er ſoll auch öffters unvermutheter dingen in unſere kůchen-

chen⸗ und keller⸗ ſtuben, vorraths⸗ und ſpeiſe⸗ gewölbe, oder zehr⸗garten, back⸗ ſchlacht⸗ und brauhäuſer, keller und böden, ſich begeben und nach dem vorrath und anderer beſchaffenheit ſehen: Ingleichen, da er etwa zechen und gelage befünde, ſolche zerſtöhren, und die überfahrer zu künfftiger beſtraffung kennen lernen, und auf dieſe weiſe von verbotenen dingen deſto eher abhalten.

9. Alle wochen ſoll er von unſern hof⸗beamten, die auf rechnung ſitzen, die wochen⸗rechnung annehmen, und keinesweges ſolche überhäuffen, und zuſammen wachſen laſſen, da er auch unſerer wichtigen geſchäffte halben nicht allein ſolche überlegen könte, ſoll er darzu unſern unter⸗marſchall und hof⸗verwalter zu hülffe nehmen: Alle quartal aber ſoll er die hof⸗ämter⸗rechnungen, gegen die zurechnungen oder ausgaben unſerer beamten auf dem lande, welche die lieſſerung in die hof⸗ämter thun, die ihme dann aus unſerer rent⸗cammer gefolget werden ſollen; Ingleichen die poſten der cammer⸗rechnung, welche an baarem gelde in die hof⸗ämter zum verlag gegeben werden, mit fleiß halten, und daraus die einnahme der hof⸗ämter juſtificiren, die ausgabe ſo dann, in ordinariis nach unſerm deputat, in extraordinariis aber auf unſern befehl, und beſonders unterſchriebenen zetteln ihre maaſſe und richtigkeit finden laſſen. Damit wir auch von untreuen dienern deſto weniger hintergangen werden können, ſoll er ihrem angegebenen vorrath oder überſchuß, auf die bloſſe rechnungen, nicht trauen, ſondern zum längſten alle monat ſolchen

würcklich beſichtigen, oder, daß es durch den unter-marſchalck geſchehe, verordnen. So offt auch eine extraordinair-ausrichtung und ſpeiſung vorgangen, ſoll er, nebenſt der wochen-rechnung, den extraordinair-aufgang in eine beſondere rechnung und verzeichniß ſetzen, und den vorrath darauf viſitiren laſſen. Was nun wider ordnung ausgegeben, oder ſonſt verwahrloſet oder veruntreuet worden, das hat er an den dienern zu ahnden, ihnen die erſtattung aufzuerlegen, oder, nach befindung der wichtigkeit, ſie von weiterer verrichtung ihres amts gar zu ſuſpendiren, biß wir, auf erwegung der ſache, billigmäßige anordnung oder beſtraffung fürgenommen, wie denn, wenn er ein und andere beſondere vernünfftige urſache zu ſeiner entſchuldigung einwendete, unſer Hof-Marſchalck ſolche gleichergeſtalt anhören, und uns darvon relation erſtatten ſoll.

10. Unſer Hof-Marſchalck ſoll bey unſerm fürſtl. hauſe und reſidentz zu tag und nacht anweſend, und ohne unſern vorbewuſt und erlaubniß von hofe nicht abſeyn, maſſen wir ihm ein eigen gemach anweiſen laſſen werden, er ſoll auch täglich bald, wenn wir angekleidet ſeyn, und ehe wir noch zu rath und anderswohin uns begeben, oder für der mahlzeit, und alſo auch des abends, und vorm ſchlaffen gehen, ſo offt wir ihn auſſer dieſem erfordern laſſen werden, in unſerm gemach erſcheinen, und vernehmen, ob wir etwas befehlen und anordnen werden, oder auch, ſo ihm etwas in ſeinem amt fürfiele, welches unſerer reſolution bedürffen würde,

bericht

bericht thun, und befehls erwarten, wenn wir die ſonn- und feſt-tage, oder auch in der wochen, zur kirchen und gottesdienſt uns begeben, ſoll er mit unſern cammer- und hof-junckern, auch pagen und laqueyen, in unſerm vorgemach ſich zeitlich finden laſſen, und, wenn ausgeläutet iſt, uns davon anmeldung thun, uns in die kirche, und wieder daraus begleiten, alſo ſoll er es auch bey der mahlzeit mittags und abends, halten, bey der tafel ſoll er, nach des hofs gebrauch, die handquelle und waſſer bringen, diejenige, ſo mit uns, oder an andern tafeln und tiſchen, in unſerer tafel-ſtuben ſpeiſen, nach ihrem amt und ehren-ſtellen ſetzen, und, da er im zweifel ſtünde, unſers befehls deswegen gewarten, und die übrigen ceremonien, die, nach teutſchem hof-gebrauch, einem Hof-Marſchall zukommen, mit geziemender höflichkeit verrichten.

11. Bevorab ſoll er bey ankunfft vornehmer standes-perſonen oder geſandſchafften, nach der obſervantz unſers hofs, bey uns zu erinnern, und befehl zu holen haben, wie wir einen und andern annehmen, logiren, und bedienen laſſen wollen, darbey er uns denn, wie es in dergleichen fall ſonſt gehalten worden, bericht zu thun, gefaſt ſeyn ſoll. Die ankommende ſoll er, da wir es ſelbſt nicht thun, mit gehöriger höfligkeit empfahen, in die ihnen verordnete gemächer, auch zu der tafel, und darvon, nach gelegenheit, ſelbſt führen, oder dergleichen zu thun iemanden von unſern cammer- und hof-junckern aufftragen. Einem ieden ſoll er auch, nach ſtandes-gebühr, beſcheidentlich zuſprechen, und ihn mit un-

verfänglichen diſcurſen zu unterhalten wiſſen, doch auch keinem mehr, als ſichs gebühret, entdecken. Wo ſich ſonſt iemand, auſſer ſolchen hohen perſonen, oder dero geſandſchafften, bey uns angeben lieſſe, die ſoll unſer Hof-Marſchall anmelden, und ob wir ſie ſelbſt, oder durch ihn hören, zu hof ziehen, oder ſonſt ihnen eine bewirthung und auslöſung wiederfahren laſſen wollen, beſcheids gewarten, in unſerm abweſen aber einem ieden mit höflichkeit zu begegnen, und biß zu unſerer ankunfft, oder andern zeit, zur gedult zu erinnern, oder, da er uns bekannt, und ſonſt an unſern hof gezogen worden wäre, ihn, der gebühr nach, zu tractiren wiſſen.

12. Da wir auſſerhalb unſers ordentlichen hoflagers zu verreiſen hätten, ſoll unſer Hof-Marſchall ſich bey uns aller ümſtände der reiſe und unſers comitats bey uns erkundigen, und darauf nothdürfftige anordnung, ſo wohl wegen unſerer diener, und des hof-geſindes, ſo wir mit uns nehmen, oder bey der reſidentz laſſen, als auch wegen der zehrung und bewirthung in unſern ämtern verfügen, auch mit unſerm ſtallmeiſter wegen derjenigen pferde und perſonen, die aus unſerm marſtall mit uns ſollen, communiciren. Auf den reiſen ſelbſt, da unſer Hof-Marſchall mit uns ziehet, ſoll er alles in guter ordnung, und ſo viel müglich, auf dieſe weiſe, wie bey unſerer reſidentz, halten laſſen: Da wir aber ihn bey der hof-ſtatt lieſſen, und die direction bey der reiſe unſerm ſtallmeiſter, oder einen andern, von unſerm cammer- und hof-junckern, auftrügen, ſoll unſer hof-Marſchall deſto fleißiger obſicht in un-

unſerm abweſen führen, damit alles in gutem ſtande verbleibe, auch zu unſerer wiederkunfft die nothdurfft angeſchaffet ſeyn möge.

13. Unſer Hof-Marſchall ſoll ſeine obſicht auf alle unſere hohe und niedere hof-bediente, nach unterſcheid eines ieden ſtandes und amts, mit reſpect und glimpf führen, und zwar mit unſerm ſtallmeiſter, dem wir die abſonderliche direction unſers marſtalls anvertrauet, gute correſpondentz pflegen, und ihn, zumahl bey anweſenheit fremder herrſchafft, zu hülffe und erleichterung ſeines amts mit gebrauchen, damit er, im fall ſeines, des Hof-Marſchalls abweſens (welches doch aus ehehafften urſachen, und mit unſerer erlaubniß geſchehen ſoll) die hof-ſtatt auch dirigiren und verſorgen könne: Nechſt dem aber ſoll er unſere cammer- und hof-junckern zu der aufwartung, die eines ieden amt und ſtand mit ſich bringet, ordentlich komen laſſen, und darinnen keine confuſion nachſehen oder verurſachen, ſondern da er mangel vermercket, mit gutem glimpff abmahnung thun, oder allenfalls, da ſeine erinnerung nicht verfangen wolte, uns ſolches eröffnen. Unſere edel-knaben ſoll er in beſonderer inſpection haben, daß ſie fleißig aufwarten, auch die information, die wir ihnen zu gute, bey unſerm hofe angeordnet, nützlich gebrauchen. Unſere cammer-diener, laqueyen und trabanten, ſoll er in ihren dienſt mit guter ordnung und abwechſelung erhalten, damit es uns bey keiner fürfallenden gelegenheit an nothwendiger bedienung ermangeln möge.

14. Inſonderheit aber ſoll er alle unter-officianten bey hofe, als den unter- oder geſind-marſchall, hof-verwalter, fourirer, küchenmeiſter, burg- oder hauß-voigt, und dergleichen, zu fleißiger verrichtung ihres amts, nach innhalt der ordnungen, und ihrer beſtallungen, anweiſen, ihnen hingegen auch gebührenden ſchutz leiſten, und über ihrem amts-reſpect halten, unſere reſidentz zu rechter zeit öffnen und beſchlieſſen, auch die ſchlüſſel des nachts in ſein gemach, unter der mahlzeit aber in die tafel-ſtube tragen, zu gewöhnlicher zeit ſpeiſen, die wacht wohl verſehen, auf feuer, licht, und gebührliche reinigkeit und ſauberung, durch die darzu verordnete, ſtets aufſehen haben laſſen, allen tumult, ſchlägerey und frevel thaten, mit allem ernſt verwehren, die verbrecher, nach gelegenheit des ſtandes, in hafft bringen, oder mit arreſt belegen laſſen, und zu verordnung derer an fürſtl. höfen gebräuchlichen ſtraffe des burg-fried-bruchs uns anzeige thun, alſo ingemein, was chriſtlich, wohl anſtändig, löblich, erbar, und unſerer hof-ordnung gemäß iſt, mit allem fleiß behaupten, und für ſich ſelbſt gutes exempel geben.

15. Damit auch die ordnung in deſto friſcherem gedächtniß ſey, ſoll er dieſelbe jährlich ein- oder zweymahl in jedem hof-amt denen perſonen, die darzu gehören, ableſen, und, ſo etwas darwider vorgangen, das noch nicht angezeiget oder geſtraffet wäre, erkundigen und nachfragen laſſen, auch bey uns erinnerung thun, daß die allgemeine hof-ordnung in verſammlung aller unſerer diener gleicher geſtalt abge-

abgeleſen werden. Denenſelben zur folge ſoll unſer Hof-Marſchall macht haben, in allen ſachen, die wider ſolche ordnungen lieffen, und von iemands klag- und beſchwerniß-weiſe, oder zufällig und äuſſerlich, Ihme vorkämen, verhör und erkäntniß fürzunehmen, die diener mit denen bey hof hergebrachten, auch der hof-ordnung einverleibten ſtraffen zu belegen, oder ſie ihrer ſpeiſung und koſt-geldes auf eine zeitlang zu entſetzen, da es aber einer zu grob gemacht hätte, daß er ſeines dienſtes gar zu enturlauben, oder denen gerichten zu ordentlicher beſtraffung zu übergeben ſchiene, oder wäre einer von unſern hohen hof-bedienten, darvon ſoll uns unſer Hof-Marſchall zu fernerer verordnung unterthänige relation zu erſtatten haben. Auf daß nun in ſolchen fällen deſto behutſamer verfahren werde, wollen wir, daß unſer Hof-Marſchall alle unſere hof-diener, die niedrige und geringe ſo wohl, als die vornehme, gern, willig und freundlich, einen ieden mit ſeinem an- und vorbringen hören, auf keinen, unverhörter ſache, unmuth und groll faſſen, oder unerkundigte dinge uns ſo balden vorbringen, ſondern eines ieden verantwortung erwegen, und den grund erforſchen ſolle, auch weil vor anordnung der ſtraffen, in denen fällen, zumahl die nicht gröblich wider die gött- und weltliche rechte, ſondern wider unſere ſpecial-ordnung und hof-ſitten lauffen, gebührende gradus der vermahn- und erinnerung fürgehen ſollen, wird und ſoll unſer Hof-Marſchall ſolche auch nicht unterlaſſen, und zu dem ende in dieſen und andern fürfallenheiten unſern räthen,

aus deren mittel wir ihme allezeit einen oder zween zu beyhülfflicher aſſiſtentz benamen wollen, da es bevorab etwas höhere bediente antrifft, wie auch mit unſerm hof-prediger, communiciren, ob durch treu-hertziges ernſtliches zureden einer oder der ander gewonnen und gebeſſert werden könte, daß es weiters ſcharffen verfahrens, und unſerer behelligung, nicht bedürffte.

16. Was wir auch in dieſer beſtallung unſerm Hof-Marſchall dergeſtalt nicht eigentlich vorſchreiben können, das wird er aus unſerer hof- küchen- keller- ſilber- cammer- und dergleichen ordnung mit mehrerm erſehen, auch unſers befehls geleben, und zu dem ende ein täglich memorial-buch, darein er die nothwendige expedienda einzeichnen läſſet, auch über diß in allen zu ſeiner amts-verrichtung gehörigen urkunden, gute ordnung und repoſitur halten, damit er, auf bedürffende fälle, die beſchaffenheit der ſache daraus nachſchlagen und uns gute nachricht erſtatten möge, wie ihm denn aus unſerer rent- cammer mit rechnen, ſchreiben, und anderer hülffe, aller vorſchub gethan werden, er auch deswegen mit unſern cammer-räthen und rentmeiſtern in gutem vernehmen und vertraulichkeit ſtehen ſoll, damit unſere dienſte, ehre und aufnehmen, durch getreue zuſammenſetzung unſerer diener, deſto eher erhoben und befördert werden.

17. Würden wir auch unſern Hof-Marſchall zu berathſchlagung unſerer geheimen- und ſtaats- auch cammer-ſachen mitziehen und gebrauchen, oder ihn zu anſtändigen verrichtungen in geſand-

ſchaff-

ſchafften und commißionen in- oder auſſer landes, ingleichen zu abhörung unſerer haupt-rechnungen, und dergleichen mehr, was einem diener ſolches ſtandes und anſehens nicht diſreputirlich ſeyn kan, befehligen, ſoll er ſich darzu willig erfinden laſſen, und uns darinnen nach beſtem vermögen an die hand zu gehen, unverdroſſen ſeyn: Dargegen wir ihn in ſeinem amt und beruff gebührlichen ſchutz leiſten, auch, weil er in ſträcklicher handhabung unſerer hof-ordnung zweifels ohne einem und andern etwas mißfälliges erweiſen muß, auf klage und beſchwerung unſerer diener, ihn für allen dingen ſelbſt, oder durch unſere geheime räthe, hören, zu gehöriger verantwortung kommen laſſen, und über ſeinem reſpect und amt fürſtlich halten wollen, ꝛc.

## N. VI.

## Beſtallung eines Stallmeiſters.

Poſt generalia.

I.

Nachdem wir unſern Marſtall mit pferden, und darzu gehörigen dienern und knechten beſtellet, und daraus zu unſerm nothdürfftigen fortkommen zu pferd und kutſchen, wie auch zu ehren-ſachen und ritterſpielen, uns bedienen laſſen, aber ſehr nöthig befinden, demſelben eingangs-gedachten unſern Stallmeiſter zur aufſicht und direction fürzuſetzen, damit iedesmahl ſolcher unſer marſtall zur gnüge verſehen, auch die knechte und bediente darinnen zu ihres amts verrichtung mit fleiß angehalten werden, als ſoll unſer Stallmeiſter ihme die-

ſe beyde haupt-puncten ſeiner verrichtung nebenſt dem er uns, als eine qualificirte adel-perſon, zu unſerer aufwartung und bedienung bey hofe insgemein an die hand zu gehen hat, iederzeit wohl für augen ſtellen, und ſeine actiones darauf reguliren und einrichten.

2. Was wir von reit-pferden, es ſeyn hängſte und ſchul-pferde, oder klöpper, oder kutſch- und dergleichen pferde zum zug bedörffen, ſoll unſer Stallmeiſter mit unſerm vorbewuſt einkauffen, und die mittel darzu aus unſerer rent-cammer gewarten, auch von unſern ſtuttereyen, deren beſchreibung und verzeichniſſe wir ihm zuſtellen laſſen werden, die fohlen zu rechter zeit aufſtellen, und damit unſere anzahl der pferde ergäntzen laſſen: Wenigers nicht ſoll er auch alle nothdurfft an ſattel und zeuch, kutſchen, ſenfften, caleſchen, ſchlitten, cammer-oder pack-wägen in der bereitſchafft haben, ſolche beſſern und erhalten, oder von neuen ſchaffen laſſen, auch unſern marſtall mit ſeinen gebäuden, und was an ſtänden, rauffen und krippen, darein gehöret, im bau und weſen conſerviren, über alles aber richtige inventaria und verzeichniſſe aufrichten, und von iedem ein exemplar in unſere rent-cammer überreichen laſſen. Mit allen handwerckern, deren man bey unſerm marſtall bedürfftig, ſoll er aufs fleißigſte dingen, und die zettel ihrer verfertigten arbeit alle quartal unterſchreiben, damit ſie darauf aus unſerer cammer bezahlet werden. Was an pferden ſchadhafft, oder ſonſt ungeſchickt und untauglich befunden wird, das ſoll er mit unſerm vorbewuſt abſchaf-

ſchaffen, und alſo unſern marſtall mit guten tüchtigen roſſen iederzeit gefaſt und bereit halten,

3. Alle zu unſern marſtall erforderte diener, es ſeyn bereiter, marſtaller, leib- und ſattel- oder andere reiſige knechte, kutſcher, wagen-knechte, ſenfften-führer und ſtall-jungen, ſoll unſer Stallmeiſter, uns auf die gnugſame erkundigung ihres verhalten, auch verſtandes und geſchicklichkeit vorſchlagen, oder, da uns von andern iemand recommendiret wird, ſeine erinnerung darbey zu thun haben, ingleichen, da einer oder der andere zu ſeiner verrichtung untüchtig, oder ſonſt ärgerlich und ungehorſam erfunden würde, daß man ihn mit nutz und ehre nicht gebrauchen könte, ſoll unſer Stallmeiſter uns darvon gebührende eröffnung thun, und auf unſern erlangten befehl, ſolche leute enturlauben, und ihre ſtelle mit andern und beſſern verſehen.

4. Wegen verſchaffung des vorraths an haber, heu, und ſtreu ſoll unſer Stallmeiſter, nach gelegenheit unſerer und unſerer diener im futter befundener pferde, aus unſerer rent-cammer eine deſignation empfangen, aus welchen ämtern und vorwercken unſer futter-boden und heu-ſcheuer oder ſtadel verſehen werden: Ingleichen wie viel fütterung zu fremder ankommender gäſte pferden vorhanden ſeyn ſoll, damit dißfalls kein mangel und unrath erſcheine. Nachdem dann unſer fourirer und futter-marſchalck zu ausgebung des futters verordnet, und ſo weit unſers Stallmeiſters inſpection untergeben, ſo ſoll er auch darauf ſehen, daß damit täglich zu rechter und beſtändiger zeit verfahren,

und ſo viel wir an haber u. heu für iedes unſer pferd, nach unterſcheid der hängſte, klepper und gutſch-pferde, wie auch an geſtröh verordnet, und mehr oder weniger nicht, gereichet oder gegeben werde. Es ſoll auch unſer Stallmeiſter tägliche futter-zettel durch den fourirer, futter-marſchalck oder futter-ſchreiber, halten, und ihme ſolche geben laſſen, damit er ſehe, ob das ausgegebene futter, nach der anzahl der pferde die in unſerm marſtall vorhanden, oder unſern dienern zu füttern ſind, zutreffe. Wochentlich ſoll er die zettel in ein verzeichniß bringen laſſen, und zur nachricht und beleg künfftiger futterrechnung, welche alle quartal der futter-marſchalck in unſere rent-cammer einreichen ſoll, unterſchreiben: Was aber von fremden pferden, die bey unſerm hof anlangen, gefüttert werden ſoll, darüber ſoll unſer Stallmeiſter bey uns befehls erholen, oder in unſerm abweſen mit unſerm hof-marſchalck daraus reden, und es alſo halten, wie er befindet, daß es uns reputirlich und anſtändig wäre, wie denn bey groſſen ausrichtungen und ankunfft vieles comitats, aus unſerm hof-marſchalcks-amt die fourier-zettel der einlangenden gäſte, dem Stallmeiſter zugeſendet werden, und er darauf, wie obſtehet, der fütterung halben anſtalt zu machen haben ſoll. Was von unſern pferden nicht bey der hand, oder wenn unſere diener mit den ihrigen abweſend ſind, ſoll es dem Stallmeiſter iederzeit angezeiget werden, damit das futter ſo lang abgezogen, und in der rechnung darauf geſehen werde.

5. Unſere rüſt- und zeug-cammer, darinnen wir un-

unſer zum marſtall und jägerey gehöriges gewehr, wie auch die zu ſchmuck und ehren-ſachen behufige ſättel, zeuge, decken, ſchlitten-ſchmuck, lantzen, und anders, ſo zu ritter-ſpielen erfordert wird, verwahren laſſen, ſoll unſer Stallmeiſter in ſeinem beſchließ haben, und durch die zeuch- und rüſt-knechte, vor ſtaub, roſt und unflat, wohl, wie ſichs mit iedem ſtück gebühret, ſauber und gangbar halten, und in acht nehmen, auch daraus nichts wegnehmen, verderben oder veräuſſern laſſen, es wäre dann, daß er deſſen von uns ſonderbahren befehl hätte, oder er würde uns anzeigen, daß eines und anders zu alt und undienlich, und dahero von neuen zu erſetzen ſey, wie dann über diß alles er ein richtiges inventarium, wie über andere zum ſtall gehörige ſachen, aufrichten und verneuren laſſen ſoll.

6. Unſer ſtallmeiſter ſoll ſein gemach bey unſerer reſidentz oder marſtall haben, und daſelbſt ſich ordentlich, er hätte denn erlaubniß von uns, oder ehehaffte unvermeidliche geſchäffte, antreffen, und finden laſſen, damit, im fall wir ſpatzieren-fahren, reiten, oder auf unſere ämter, oder jagden, oder ſonſt verreiſen wolten, wir ſeiner iedesmal habhafft seyn, und befehlen mögen, wer und wie viel von unſern dienern mitziehen, und was man für uns für kutſchen oder reit-pferde gebrauchen ſolte, darauf ſoll unſer Stallmeiſter durch den fourirer, oder ſeine diener, iederman zu gebührender zeit gefaſt zu erſcheinen, anſagen, nach gelegenheit, auch unſere hof-trompeter zu pferde blaſen, in guter ordnung den gantzen comitat für unſerm marſtall verſammlen, und unſe-

re

re leib-kutſchen oder pferde fürziehen laſſen, und darbey ſeine unterthänige gewöhnliche aufwartung verrichten.

7. Auf denen reiſen, wo nicht unſer Hof-Marſchalck mitzeucht, oder ein beſonderer Reiſe-Marſchalck beſtellet, ſoll unſer Stallmeiſter, neben ſeiner ordinair-verrichtuug, auch über die hof-ſtatt oder reiſe-comitat die inſpection haben, und darbey, wegen der ſpeiſung und aufwartung auch zucht und gehorſam, eben dasjenige verrichten, was ſonſt unſerm hof-Marſchalck oblieget: Derowegen wir die abſchrifft der marſchalcks-beſtallung, auch unſere hof-ordnung, unſerm Stallmeiſter auch zuſtellen laſſen, wollen auch, daß, in abweſen oder verhinderniß des marſchalls, er auch bey unſerm ordentlichen hof-läger ſein amt verſehe, maſſen wir die gantze hof-ſtatt, auf ſolchen fall an ihn gewieſen haben.

8. Zu ritter-ſpielen, ring-rennen, aufzügen, ſchlitten-fahren, und dergleichen fürſtlichen ergötzlichkeiten, ſoll unſer Stallmeiſter auf unſern befehl, alle gehörige reputirliche, und zu ſolchen ſachen gebräuchliche Anſtalt machen, und vorhero von dem proceß und bewandniß ſeine unterthänige vorſchläge thun, auch darauf unſers befehls gewarten, bey denenſelben der nechſte bey und üm uns, und auf unſern leib zu ſehen und zu warten befliſſen ſeyn, auch nechſt uns, über der in ſolchen fällen gebräuchlichen ordnung, cartel und artickeln, eigentlich halten, confuſion, übelſtand und ſchaden aber, aufs müglichſte verhüten, ꝛc.

9. Sei-

9. Seine aufſicht ſoll unſer Stallmeiſter in gemein dahin führen, daß unſere ſtall-ordnung in allen puncten und artickeln, ſo wohl mit fütterung und wartung der pferde, als auch mit der bereitſchafft zum aufbruch und zug, auch friedlichem und ſtillem verhalten in- und auſſerhalb hof-lägers von allen unſern ſtall-burſchen, wie auch unſern bedienten, und ihrem geſinde, in acht genommen werde, und ein ieder bey ſolchen dingen unſers Stallmeiſters befehl und anordnung, wann und wo er reiten oder fahren ſoll, unweigerlich, gewarte. Derowegen ſoll unſer Stallmeiſter öffters, und unterweilen zur ungewöhnlichen zeit, in unſern marſtall kommen, nach den pferden und fütterung, auch aufwartung der diener, ſehen, und die unter-aufſicht durch den bereiter, marſtäller, oder älteſten leib- und ſtall-knecht, wohl beſtellen: Nichts weniger ſoll er unſere trompeter, einſpänniger, und ihre pferde und montierung, in fleißiger obſicht haben, und insgemein auch nicht zugeben, daß unſere hof- und cammer-junckern, oder andere, denen wir reiſige pferde und knechte in futter und mahl halten laſſen, mit untüchtigen roſſen und dienern behängen, ſondern damit, der gebühr und ordnung nach, gefaſſet ſeyn.

10. Inſonderheit ſoll ihm auch angelegen ſeyn, daß unſer bereiter, ſeiner habenden beſtallung nach, unſere hängſte und ſchul-pferde, wie ſichs gebühret, zureite, rechte zeit und ordnung halte, auch gedult, gelindigkeit und geſchicklichkeit, zumal bey jungen rohen pferden, gebrauche, auch unſere pagen, oder ande-

andere, die wir bey ihm lernen laſſen, treulich und fleißig unterweiſe, zu dem ende ſoll unſer Stallmeiſter täglich, wenn geritten wird, auf der bahn, oder im reit-hauß, ſich finden laſſen, und den augenſchein ſelbſt einnehmen, auch ſeinem beſten verſtande nach, alſobald, oder hernach abſonderlich, bey dem bereiter die gebühr erinnern, ſonderlich unſere edel-knaben, die ſich des reitens befleißigen, in guter Inſpection haben, und ſie zu gehorſam und anmerckung anhalten.

11. Uber unſere ſtutereyen und fohlen-zucht ſoll unſer Stallmeiſter auch obſicht haben, daß, unſerer an ieden ort abſonderlich gemachten anſtalt nach, verfahren, und die nothdurfft dazu verſchaffet werde, wie er denn öffters im jahr ſich ſelbſt dahin begeben, die ſtuten und fohlen beſehen, das tüchtige von dem untüchtigen abſondern, nach der diener und knechte verhalten fragen, unrath und ſchaden abſchaffen, und den nutzen und aufnehmen unſers marſtalls daraus zum beſten müglich befördern und in acht nehmen laſſen ſoll.

12. Ob auch wohl alle ſtall-bedienten, und, ſo viel reiſe und zug belanget, auch andere unſere diener, und ihr geſinde, pferde und rüſtung, unſers Stallmeiſters inſpection und befehl, wie vorher vermeldet, untergeben, ſo wollen wir ſie doch im übrigen, und auſſer, was die fütterung, wartung und beſchaffenheit der pferde, auch ordnung und zug betrifft, von unſerer allgemeinen hof-ordnung, und des hof-marſchalcks deswegen habender botmäßigkeit, nicht befreyet haben, wird demnach unſer

ſer Stallmeiſter nicht allein denen ſtall-verwandten keine überfahrung ſolcher ordnung nachſehen, ſondern vielmehr befördern, und darüber halten, daß ſolche gehorſam, erbar, unärgerlich, und wie ſichs gebühret, bey unſerm hof erſcheinen, auch in dem ſtall ſelbſt, ein anders nicht einreiſſen laſſen, noch darinnen zechen, ſpielen, fluchen, frevel und ſchlägerey, oder andere üppigkeit, verhängen, oder bey der pferd-artzney und wartung, abergläubiſche gottloſe händel und künſte dulten, dieſe diener auch inſonderheit zu beſuchung des gottesdienſtes anhalten, und unter währung deſſelben nur etliche wenige wechſels-weiſe in den ſtällen bleiben laſſen.

13. Und ſoll unſer Stallmeiſter macht und fug haben, diejenige, welche wider die ſtall-ordnung und ſeinen befehl, bey unſerm hof, oder auf reiſen handeln, nach gelegenheit des ſtandes, mit gefängniß, eiſen-ſchlieſſen, ruthen-ſtreichen, und dergleichen, der ordnung gemäſſen ſtraffen, anzuſehen, oder ihnen an ſpeiſung und koſt etwas abzuziehen, darbey aber einen ieden gnugſam hören, und, wo es nicht bald anfangs zu grob gemacht wird, die vermahnung und erinnerung vorhero gebrauchen, ehe er zu würcklicher beſtraffung verfähret, die höhern bedienten aber, da ſeine warnung, und erinnerung nicht helffen wolte, hat er uns zu fernerer verordnung anzumelden.

14. Endlich ſoll unſer Stallmeiſter bey unſerer tafel, in und vor unſerm gemach, bey hof und auf reiſen, zu unſerer Aufwartung und bedienung, wie andere unſere bey hof befindliche herren und adels-

per-

perſonen, und zwar ſeines tragenden amts halben, nach unſern Hof-Marſchall zuförderſt und mit allem fleiß, ſich finden laſſen. Da wir ihn auch zu ehrlichen geſchäfften, und ſonderlich zu annehmung und bedienung fremder herrſchafft, auf unſere gräntze und ämter gebrauchen und verſchicken wollen, ſoll er darzu, und allen dem, was einem treuen und ehrlichen von adel und hof-officianten zukömmet und gebühret und in dieſer beſtallung ſo ausdrücklich nicht vermeldet werden können, ſich willig, aufwärtig und treufleißig, erzeigen, ꝛc.

## N. VII.

## Beſtallung eines Ober-Commendanten oder Befehlhaber über die Reſidentz, und andere feſte Oerter im Lande, und dero Beſatzungen, wie auch über das gemuſterte Land-Volck und Ausſchuß.

I.

DEmnach wir bey denen gefährlichen zeiten und läufften der friedens- und kriegs-ſachen, auch des zuſtandes des heiligen Römiſchen Reichs und umliegenden länder, nicht umhin können, in unſerm chriſtlichen gewiſſen verpflichtet, auch, nach zulaſſung des reichs ſatzungen und alten herkommens, befugt ſeyn, unſer und unſerer unterthanen und lande ſicherheit und ſchutz befördern, und zu dem ende, unſere reſidentz und andere verwahrte örter unſers fürſtenthums, in acht zu nehmen, mit nothdürfftiger beſatzung, nach mehrer veranlaſſung der gelegenheit und zeiten zu verſehen, und auch unſere

ſere unterthanen, ſo viel deren zu kriegs-händeln dienlich, in guter übung und bereitſchafft zu erhalten, damit wir auch in friedens-zeiten gegen räuberiſch geſinde, und ſich ie zu hand ereignende durchzüge, nicht bloß, und gegen muthwillige beſchädiger und freveler unbewehrt erfunden werden mögen, auch unſere Landes-Fürſtliche Hoheit gegen widerwärtige und feindſelige, da es anders nicht ſeyn, und wir bey ruhe nicht gelaſſen werden könten, deſto nachdrücklicher behaupten möchten, und wird dann ſolches heilſame werck unſerm Ober-commendanten und Oberſten Landes-Hauptmann unſerer kriegs- und defenſion-verfaſſung, krafft dieſer beſtallung, unter ſeine aufſicht und direction gegeben; Als begehren wir zuförderſt, daß er in ſeiner amts-verrichtung ſein hauptſächliches abſehen auf ietzt benamten zweck, zu beſchützung der unſerigen, und gegenwehr wider beſchädiger und freveler iederzeit führe, und ihme alſo unſerer lande ſicherheit und ruhe beſten vermögens angelegen ſeyn laſſe.

2. Zu nothdürfftiger information und bericht in ſeinem amt und beruff wollen wir unſerm Ober-Commendanten zuſtellen laſſen, ſo wohl eine general-carte unſerer fürſtenthum und lande, als auch ſpecial- und umſtändliche beſchreibung und abriß aller örter, welche wir bereits als veſtungen, mit beſatzung verſehen haben, oder welche doch alſo beſchaffen ſind, daß ſie im fall der noth, und bey krieges-zeiten, mit nutz beſetzet werden können, oder uns die öffnung oder einlaß darauf zuſtehet, dar-

bey auch ein verzeichniß aller brücken, furthen und päſſe in unſerm lande, ſo wohl auch der nechſt-angräntzenden, dahero uns hülffe, oder gefahr, nach begebenheit der zeiten, zukommen könte: Welches alles aber durch den augenſchein ſelbſt zu erkundigen, und ſolche beſchreibungen zu ergäntzen ihme angelegen ſeyn ſoll. Uber diß ſollen ihme auch bekannt und beyhanden ſeyn die rolle und verzeichniß unſerer geworbenen ſoldaten, und unſers im ausſchuß befindlichen bewehrten land-volcks, auch aller mannſchafften des landes in gemein, endlich auch unſerer lehn-leute, welche im nothfall uns zu pferde zuziehen müſſen: Unſere kriegs-cammer-ordnung, darinnen die beſoldung und verpflegung der kriegs-völcker beſtimmet, die regiſter der anlagen oder contributionen, welche zu dem ende etwa gemacht werden: Unſere aufgerichtete articks-brieffe, capitulationen mit den officirern, wie auch die im heiligen reiche gebräuchliche reuter-und fuß-knechte beſtallung, und andere wegen der werbung und kriegs-ſachen publicirte ſatzungen: Die inventaria unſerer zeuch- und munition-häuſer, wie auch der örter, da innerhalb landes, oder in der nähe auſſer demſelben, allerhand kriegs-nothdurfften an pulver, bley, gewehr, ſtück-kugeln, rüſtung, und dergleichen, am bequemlichſten zu haben.

3. Und ſoll unſer Ober-Commendant, nechſt erinnerung ſeines chriſtlichen gewiſſens und natürlicher billigkeit, alle ſeine amts-verrichtungen und actiones, nach dieſer ſeiner beſtallung, und darinnen folgenden puncten, und unſerer, auch des H.

Reichs

Reichs vorhergemeldeter maaßgebender ordnung und ſatzunge in mangel aber derer, nach unſerm ſpecial-befehl, wie auch nach löblichem kriegs-gebrauch reguliren, und keines weges eine unordentliche gewaltſamkeit oder licentz, an ſtatt einer chriſtlichen und rechtmäßigen defenſion und kriegs-verfaſſung, einreiſſen laſſen, auch uns keine andere rathſchläge, als die im vorhergemeldeten richtigen gründen fundiret ſind, fürbringen, noch, da es von andern geſchehe, unerinnert hingehen laſſen: Wie wir denn gemeynet, in wichtigen fällen mit treuem rath unſerer geheimen oder abſonderlichen kriegesräthe, auch wohl unſer getreuen landſchafft, zu verfahren, und unſers Ober-Commendanten ſonderbare erhebliche fürſchläge reiflich erwegen und überlegen zu laſſen.

4. Unſer Ober-Commendant ſoll ordentlich in unſerer reſidentz (deren auffſicht und verwahrung wir ihme abſonderlich untergeben) ſich auffhalten, und ohne unſern vorbewuſt ſich von dannen nicht begeben: Da wir auch zur ſtelle ſeyn, ſoll er ſich täglich bey uns anmelden, und nach krieges- und hof-gebrauch, das wort oder loſung von uns empfahen: Unſere beſatzung, und dero officirer, (inſonderheit auch den hauptmann unſers fürſtlichen hauſes und unſere leibgardi) ſoll er in ſeinem befehl haben, die thore, bollwercke, paſteyen, thürne, wo, und wie es nöthig, beſetzen, zu gebührlicher zeit, und nach kriegs-gebrauch an- und abziehen, viſitiren und beſehen, die thore öffnen und ſchlieſſen, auch unbefragt niemand unbekanntes in unſere reſidentz-

ſtadt oder veſtung kommen laſſen, in den thoren die perſonen, welche zu pferd oder wagen ankommen, ſo wohl alle bothen, und andere leute, die von fremden weiten örtern auch zu fuſſe ziehen, aufzeichnen, ſolche thor-zettel ihme täglich mittags und abends zuſchicken, auch, da es uns alſo gefiele, zu unſerer Hof-ſtatt überſenden laſſen, damit man, nach gelegenheit, von allen orten gute kundſchafft und nachrichtung, auch anlaß haben möge, mit leuten, wo es nöthig wäre, etwas zu reden oder zu handeln, oder ſolche nach hof zu erfordern: In gefährlichen zeiten aber fremde leute vor dem ſchlag-baum ſo lang verwarten laſſen, biß er befehl ertheilet, ſie einzulaſſen, da er denn dahin zu ſehen, daß diejenige, die nicht unvermeidlicher geſchäffte halben hierinnen zu thun haben, oder etwa von verdächtigen örtern herkämen, ab und in die gaſthöfe vor die ſtadt, oder die nechſte dörffer, gewieſen, und ohne unſerm, oder in unſerm abweſen unſerer geheimen räthe ſonderbaren befehl und gutachten, nicht eingelaſſen werden mögen,

5. Auf die befeſtigungs-wercke unſerer reſidentz, es ſey an wällen, mauren, palliſaden, gräben, und dergleichen, ſoll unſer Commendant fleißige obſicht haben, und dieſelbe öfftere in augenſchein nehmen, ſonderlich aber, nach vergangener winterzeit oder groſſen waſſer-fluthen, die fundamenta der gebäude wohl beſehen, und, mit zuziehung unſers baumeiſters, auch verſtändiger werckleute, die fürfallenden mängel betrachten, die mittel zu deſſen reparation und abhelffung überſchlagen, und bey uns zu för-

förderlicher reſolution und anſchaffung des noth-dürfftigen verlags, erinnerung thun. Die geringen ſachen aber ſelbſt anordnen, die gedings- und arbeits-zettel unterſchreiben, und zu unſerer rent-cammer oder kriegs-caſſa zu täglicher und wöchentlicher ablohnung einſchicken, auch durch den baumeiſter oder aufſchreiber richtige rechnung halten. Er ſoll auch, bevoraus in kriegs-gefahr, ſein beſonder abſehen haben auf die ziehe- und ſpring-brunnen, wie auch auf die mühlen, back- und brau-häuſer, und auf den vorrath an geträidig, ſaltz, holtz, tuch und dergleichen, was man zur täglichen nothdurfft nicht entbehren kan, auf daß er uns und unſere räthe zeitlich erinnern könne, ſo etwan bey einem oder andern mangel oder unordnung fürfiele, wie demſelben abzuhelffen, und gute vorſehung zu thun ſey.

6. In unſerer reſidentz ſoll er weder tag noch nacht einigen tumult, vergeblich geſchrey und zuſammenlauffung, geſtatten, ſonderlich aber des nachts, wenn mit der trommel oder glocken zur ruhe das zeichen gegeben, ſolches gäntzlich einſtellen. Die wachten vor dem wacht-hauſe, oder corps de gvarde in der ſtadt, wohl in acht nehmen, auch bey gefährlichen zeiten die vornehmſten gaſſen, mit zuziehung der ordentlichen nacht-wache, öffters durch die unter-officirer durchgehen, und zugleich auf feuer und licht acht geben, niemanden ohne leuchte paßiren, die nacht-ſchwermer und freveler aber, und die zu verbotenen zeiten in ſchencken ſitzen, von einander treiben, nach gelegenheit greiffen, und zu gebührlicher verhör- und beſtraffung, ſo des andern

tages erfolgen ſoll, immitteiſt in die wacht-ſtuben bringen laſſen: Auf die wall und mauren ſoll, ohne beſondere erlaubniß, kein fremder gelaſſen, oder auch von denen einheimiſchen und bekannten nicht geduitet werden, daß ſie das geſchütz betaſten, die dicke und höhe am gebäude abmeſſen oder abſchreiten, oder ſchaden, muthwillen und üppigkeit auf ſolchen orten treiben: Da auch durch Gottes verhängniß eine feuersbrunſt entſtünde, ſoll er die ſoldaten unſerer veſtung zuſammen ziehen, auf gewiſſe plätze austheilen, und was der ſachen nothdurfft erfordert, bey ihnen verſchaffen, keines weges aber nachgeben, daß ſie herum vagiren, oder muthwillen und dieberey bey ſolcher gelegenheit fürnehmen.

7. Seine unterhabende officirer und ſoldaten insgemein ſoll er in chriſtlicher zucht und ordnung haben, und ihnen keine ungebühr nachſehen, ſondern, vermöge des artickel-briefs und kriegs-gebrauchs, ſcharffe diſciplin halten, wie denn auch von uns die auditoren oder regiments-ſchultzen, muſter ſchreiber, auch gewaltiger und profoſſe, zu dem ende verordnet, daß ſie, auf befehl unſers Commendanten, mit verhör- und beſtraffung der mißhändler, jeder nach ſeinem amt, an die hand gehen ſollen, und ob wir wohl, dem krieges-brauch nach, wenn zumahl unſere beſatzungen der reſidentz, und anderer örter, ſtarck, und mit gnugſamen officirern, nach gelegenheit der zeiten, verſehen ſind, den gewöhnlichen kriegs-recht ſtatt geben, und auch über hals und hand, durch unſern Ober-Commendanten, und ſeine unter-officirer, richten laſſen wollen, ſo ſoll

doch

doch, wenn entweder ein höherer officiant, zum geringſten ein fendrich, ům ſeinen dienſt, oder wann auch nur ein gemeiner officirer und ſoldat, an ſeinem leben oder ehre geſtraffet werden ſoll, die ſache mit ihrem gantzen verlauff, und der officirer ausſpruch, an uns gebracht, durch uns, mit zuziehung unſerer geheimen= kriegs= und juſtitz=räthen, fernerweit erwogen, und unſer Ober=Commendant darauf mit endlichem verhaltungs=befehl verſehen werden.

8. Zu bezahlung unſerer officirer und ſoldaten haben wir beſondere kriegs=caßirer und zahl=meiſter, wie auch proviant=meiſter verordnet, welche monatlich, nach unſerer kriegs=cammer=ordnung, die auszahlung und liefferung verrichten ſollen: Zu mehrer richtigkeit aber und verhütung unterſchleiffs, ſoll unſer Ober=Commendant alle monat die anzahl der officirer und ſoldaten, die in würcklichen dienſten ſtehen, unterſchreiben, und keine blinde und betrügliche nahmen, oder unerlaubter weiſe, jungen und knechte, für ſoldaten paßiren laſſen, auch den abgang oder mehrung der rollen treulich darzu bringen. Er ſoll auch gefaſt ſeyn, ſo offt, und wenn wir es begehren, ſeine unterhabende kriegs=leute zur muſterung für unſere darzu verordnete räthe und commiſſarien darzuſtellen.

9. Daferne durch abſterben, alter oder untüchtigkeit, die beſtimmte anzahl unſerer ſoldaten vermindert, oder dieſelbe ordentlich zu vermehren für gut befunden würde, ſoll unſer Ober=Commendant daran ſeyn, daß ſie mit tüchtigen officirern und ſol-

daten verſehen werden mögen, wie wir dann, geswiſſer urſache halben, nicht wollen, daß, ohne ſein vorbewuſt, die hauptleute und officirer beſtellet, ſondern uns von ihm, ſeiner pflicht und beſtem verſtande nach, fürgeſchlagen, oder er mit ſeiner erinnerung darüber vernommen werde. Wenn auch die unterofficirer gleich nur gemeine knechte in unſerer veſtung und reſidentz, oder andern vornehmen örtern, werben und annehmen, ſollen doch ſolche dem Ober-Commendanten erſt fürgeſtellet werden, da er denn dahin ſehen ſoll, daß ſolche unſerer chriſtlichen religion zugethan, in kriegen geübet, mit zeugniſſen und abſchieden verſehen, wo müglich, aus unſern landen bürtig, auch keines groben laſters und verbrechens wider die gemeine rechte und den artickels-brief, überwieſen und beſchryen ſeyn.

10. Unſere zeuch- und munition häuſer ſoll unſer Ober-Commendant in fleißiger inſpection haben, dieſelbe öffters viſitiren, und daran ſeyn, daß durch unſern zeuch-wärter das geſchütz und gewehr reiniglich und in gutem gang erhalten, zuweilen probiret und verſuchet, auch die munition, und ſonderlich das pulver, mit groſſer behutſamkeit in acht genommen, auch der tägliche abgang in allen ſtücken von denen durch uns darzu deputirten mitteln wieder erſetzet, und ein guter vorrath erhalten werde, wie er dann auch nicht geſtatten ſoll, daß durch die ſoldaten mit gewehr, pulver, lunten, kugeln, oder mit dem ſchantz-zeug liederlich und unachtſam ümgegangen, ſondern, was ſie daran muthwillig verderben und verſchwenden, ihnen ſolches an ih-

ihrem monat⸗ſold abgezogen, und der ſchade dadurch erſetzet werde.

11. Wie nun unſer Ober⸗Commendant auf die bißherige puncta in unſerer reſidentz⸗ſtadt und veſtung ſeine amts⸗verrichtung und inſpection in acht nehmen ſoll, alſo hat er auch dergleichen in andern unſern plätzen, ſchlöſſern, ſchantzen und verwahrten örtern, ſo fern zu thun, daß er nicht allein uns tüchtige hauptleute, und dergleichen befehlshabere, denen wir ſolche örter vertrauen können, vorſchlage, und, daß ſie mit gnugſamer inſtruction und beſtallung verſehen werden, bey unſerer geheimen kriegs⸗cantzley erinnerung thue, ſondern daß er jährlich etliche mahl, wie es die zeit und läufften leiden, iedoch mit unſerm vorbewuſt ſich an ieden ort begebe, nach dem veſtungs⸗bau oder verwahrung, der anzahl und beſchaffenheit der beſatzung, dann auch des vorraths und rüſtung mit fleiß, nach anlaß der beſchreibung, der rollen und des inventarii, ſehe, die mängel abſchaffe, oder uns ſelbſt eröffne, und alſo alles dasjenige, was an ſolchen orten, nach eines ieden maſſe und beſchaffenheit, nöthig, wohl anſtelle und beobachte.

12. Wie er denn auch in unſerm gantzen lande mit fleiß dahin trachten ſoll, daß an Strömen und gräben oder an engen, aber nothwendigen und vornehmen päſſen, die brücken, dämme, hohle wege, furthe und dergleichen, mit ſchantzen, fall⸗brücken, ſchlag⸗bäumen, palliſaden, oder anderer, nach gelegenheit des orts, dienlicher verwahrung, dadurch ein feind oder räuberiſch geſinde aufgehalten wer⸗

den kan, wohl verſehen, und dann in allen orten gewiſſe höhen und ſtellen abgeſehen werden, darauf man zu unfriedlicher zeit wachten beſtellen, einander zeichen und loſung geben, und die päſſe in acht nehmen könne. Er ſoll auch mit dem befehlhaber unſerer ſchlöſſer und plätze, da es die landes-gelegenheit leidet, gewiſſe abrede und verlaß nehmen, daß, auf gewiſſe löſung mit dem geſchütz, in unſerer reſidentz und andern veſtungen, die päſſe geſperret, die wachten beſetzet, zur rettung in feuers-nöthen geeylet, der reſidentz zugezogen, und dergleichen mehr, was nöthig seyn mag, in eilſamen fällen in acht genommen werde.

13. Haben wir auch unſerm Ober-Commendanten zugleich mit aufgetragen, daß er, als Oberſter Landes-Hauptmann, über alle unſere unterthanen, die wir zum ausſchuß erwehlen, und mit gewehr verſehen, ihnen auch in allen ämtern, gerichten und bezircken, gewiſſe ober- und unter-officirer vorſtellen laſſen, den oberſten befehl und aufſicht, nechſt uns führen und haben ſoll, wie wir denn auch alle hauptleute ober- und unter-officirer ſolcher bewehrten mannſchafft, an ihn weiſen laſſen, und ſoll, krafft dieſer ſeiner beſtallung, unſer Ober-Commendant jährlich eine durchgehende überzehlung und beſichtigung ſolches land-volcks, in allen creyſen unſers landes, wie wir ſolche eintheilen, und darinnen gewiſſe fähnlein und compagnien aufrichten laſſen, zu bequemer zeit, wenn die leute am wenigſten an ihrer ordentlichen nahrung zu verſäumen haben, anſtellen, und darauf ſehen, daß keiner, der

zu

zu ſolcher ſache dienlich, durch gunſt oder überſehung der officirer daraus gelaſſen, oder ein untüchtiger hinein gezogen werde, wie ihme dann unſere beamte und gerichts-herren iedes orts bey ſolcher muſterung an die hand gehen, und die völlige regiſter aller mannſchafft vorlegen ſollen, damit er ſolche gegen die rollen der hauptleue halte, und deſto richtiger nach allen umſtänden fragen könne.

14. Inſonderheit ſoll er auch daran ſeyn, daß der artickels-brieff, welchen wir der im ausſchuß begriffenen mannſchafft aufrichten, und ſie darauf zu ihrem fähnlein angeloben laſſen eigentlich in acht genommen, und darwider nicht gehandelt werde, wie er denn macht haben ſoll, die überfahrer, nach inhalt ſolcher artickel, zu beſtraffen, zu welchen ende alle wichtige fälle durch die unter-officirer an ihn gebracht werden ſollen. Dieſelben ſollen ihn auch berichten, wenn und wie offt ſie die exercitia ſolches land-volcks, nach inhalt ihrer inſtruction, vornehmen wollen, obs die zeit und gelegenheit litte, daß er mit unſerer vergünſtigung ein und andern orts auch darbey ſeyn, und damit recht verfahren werde, obſicht führen könne: Zum wenigſten ſoll er in der jährlichen muſterung ſolche exercitia auch in ſeinem beyſeyn fürgehen laſſen. Und weil gleichwohl zwiſchen geworbenen ſoldaten, und unſern unterthanen, welche wir zufälliger weiſe, und ohne abgang und ſchaden ihrer nahrung in kriegs-ſachen üben laſſen, ein groſſer unterſcheid iſt, und bey jenen eine andere und ſchärffere diſciplin und verfaſſung, als bey dieſen, zu halten, ſo wird unſer

Ober-

Ober-Commendant denen officirern, und im ausſchuß begriffenen, ein mehrers nicht an freyheit oder militariſchen beſtraffung nachſehen, als was der artickels-brieff mit ſich bringet, im übrigen aber ſie an beamte und gerichts-herrn gewieſen ſeyn laſſen, auch hat er keines weges zuzugeben, daß die compagnien, ohne ſeinen vorhero von uns empfangenen befehl, zur andern zeit, als in dem artickels-brieff verſehen, durch die officirer eigenes gefallens verſammlet, zechen, und anderer üppigkeit oder plackerey, nachſehen, oder auch die ausſchöſſer mit ihrem gewehr zu andern ſachen, als wie mehr gedachte artickel, und unſere landes-ordnung ausweiſen, gebrauchet, oder ihnen darbey muthwille, und nicht befohlene, und zum handel nicht erforderte gewaltſamkeit, nachgeſehen werde

15. Solte es denn letztlich durch GOttes verhängniß geſchehen, daß wir in unſerm lande und an unſern ſtädten, ſchlöſſern und veſtungen, feindlich angefallen würden, da ſoll unſer Ober-Commendant auf unſere ſpecial-ordre, die wir ihme mit gutem bedacht, und in ſchrifften zuſtellen laſſen werden, nach gelegenheit der zeiten, ſchuldig und willig ſeyn, in welcher veſtung und ort unſers landes, darinnen einem ehrlichen ſoldaten, nach krieges-gebrauch, zu ſtehen, und ſich zu defendiren zugemuthet werden kan, wir ihn verlegen, oder, wohin wir ihn, mit unſerm auf die beine gebrachtem fußvolck und reuterey, ordnen und befehlichen werden: inſonderheit aber, da es unſer reſidentz und veſtung ſelbſt betreffen ſolte, nach erheiſchender nothdurfft

und

und begebenheit der kriegs-fälle, dasjenige mit gegenwehr und angriff, auch treuer vorſorge und wachtſamkeit, zu thun und zu leiſten, was einem tapfern redlichen kriegesmann und officianten in ſolchen dienſten wohl anſtehet, und er vor GOtt und uns, auch vor ſcharffen kriegs-recht, zu verantworten gedencket. Er ſoll auch bereit ſeyn, da wir ein mehrere kriegs-macht richten, und derſelben einen oberſten feld-hauptmann oder general-perſon fürſtellen wolten, demſelben, auf unſern befehl, und an unſerer ſtatt, allen reſpect und gehorſam zu leiſten.

16. Dargegen haben wir ihm verſprochen und zugeſaget, ihm nicht alleine eine verſprochene beſoldung und verpflegung, als N. NN monatlich aus unſerm kriegs-zahlmeiſter-amt, gegen quittung reichen zu laſſen, ſondern wir wollen ihn auch bey ſolchem dienſte gebührlich ſchützen, und, da ihme darinnen gefängniß, verluſt des ſeinigen, oder anderer ſchade, zuſtünde, uns gegen ihm gnädig und billig erzeigen, 2c.

## N. VIII.

## Beſtallung eines Hofmeiſters, Fürſtl. oder Gräflicher jungen Herren, vom vierdten, fünfften, biß etwa ins ſechzehende Jahr ihres Alters.

### I.

DEmnach wir in der furcht des HErrn reifflich erwogen, und uns ſelbſt aus GOttes wort, unſerm chriſtlichen gewiſſen, und natürlicher zuneigung und ſchuldigkeit, wohl zu berichten wiſſen, was

uns

uns auch hiernechſt unſerer hertzliebſten gemahlin, als natürlichen und leiblichen eltern unſerer geliebten kinder, für ein hohes amt von der göttlichen allmacht aufgetragen, und darbey ſehr ſchwere verantwortung in unſer gewiſſen eingeſchoben, dergeſtalt, daß, wo wir nicht mit aller müglichen vorſorge, treue fleiß, unſerer geliebten kinder uns annehmen, und dieſelbe alleſamt, bevoraus aber unſere junge ſöhne, in den unmündigen jahren, durch gute anſtalt und treuhertzige unterweiſung, erinnerung und ermahnung, durch uns ſelbſt perſönlich, oder auch durch andere ihnen zugeordnete bediente, zur wahren gottesfurcht, zu aller zucht und fürſtlichen tugenden, ſitten und wohlverhalten, auch denen hohen perſonen höchſtnöthigſten und geziemenden wiſſenſchafften, ſprachen, und wohlanſtehenden exercitiis und übungen, auferziehen, anführen und anhalten, hergegen alles dasjenige, das ihnen an leib und ſeele nachtheilig und ſchädlich, und allen gottsfürchtigen ehrliebenden menſchen, ſonderlich ſtandes-perſonen, nicht anſtändig ſeyn mag, nach müglichkeit, abwenden und verhüten laſſen, daß uns ſolches für GOtt dem HErrn in unſerm hertzen zu tragen, und zu verantworten, auch deſſen dißfalls gedroheter ſtraffe zu erwarten, allzu ſchwer fallen würde, auch wir uns vor unſerer getreuen landſchafft und unterthanen der nachläßigkeit, verſäumniß und übeler auferziehung, mit gnugſamer antwort nicht zu entſchütten wüſten, zumal uns ſelbſt bekannt, was für ein unwiederbringliches unheil dem gantzen lande, aus böſer

ſer erziehung fürſtlicher junger herrſchafften, zu erwachſen pfleget: Als haben wir, ſo viel unſere junge ſöhne belanget, gewiſſens- amts- und nothwendigkeit halben die verſehung gethan, daß ſolche nicht allein von der erſten ſtunde ihrer geburt an, unter der aufſicht unſerer hertzlieben gemahlin, und der bedienung der darzu beſtellten hofmeiſterin, ammen und wärterinnen, mit gebührlicher leibes-wartung, welche ſolchen kindern gemäß iſt, in acht genommen, ſondern auch, ſo bald ſie etwas vernehmen, und den gebrauch ihres kindiſchen verſtandes, durch geberden, lallen und reden andeuten können, zu zucht, geberdigkeit, gehorſam und gebet, ſo viel in dieſen jahren müglich, wie auch in dem anfang des leſens und ſchreibens, durch cammer-diener, und nach und nach durch præceptores angewieſen werden. Nun ſie denn zu denen jahren gelanget, darinnen ſie etwas mehr und höher mit zunehmendem alter, zu obgemeldtem zweck ordentlich gebracht und angeführet werden können, darzu ſie denn eines chriſtlichen tugendhafften, verſtändigen und treuen aufziehers und Hofmeiſters ſehr benöthiget; Als haben wir darzu N. N. mit gutem bedacht und vorgenommener berathſchlagung, mit unſern geiſt- und weltlichen räthen beſtellet und angenommen, in der maaſſe, und mit dem befehl und inſtruction, wie dieſer beſtallungs-brief mit mehrern ausweiſet, und mit ſich bringet.

2. Damit nun unſerer jungen ſöhne Hofmeiſter zu dieſem vorhero bedeutetem zweck, nebenſt ſeiner ohne das uns bekanten wiſſenſchaft und geſchicklichkeit,

deſto

deſto mehrere nachrichtliche information in ſeinem amt und beruff haben möge, ſolle er ſich mit fleiß erſehen in der für unſere fürſtliche kinder, wegen dero auferziehung verfaſſeten, inſtruction und ordnung, in denen beſtallungen ihrer præceptoren, und exercitien-meiſtere, auch anderer bedienten, wie auch in unſern gemeinen hof- und landes-ordnungen, und ſoll ſich über diß befleißigen, den ſtaat und die beſchaffenheit unſers fürſtenthums und landes, und die geſchichte unſerer vorfahren, ſamt andern unſern und unſerer angehörigen wichtigen zufällen, aus denen nachrichtungen, die er auf unſern befehl erlangen ſoll, in guter kundſchafft zu haben, auf daß er unſere junge ſöhne, ſo weit ſich die fähigkeit ihres alters erſtrecket, und ihnen zu wiſſen vonnöthen iſt, mit guten und nützlichen erinnerungen und diſcurſen in ſolchen dingen erbauen könne.

3. Was die vornehmſten puncten ſeiner verrichtung belanget, wie er ſich ingemein aus obigen unſern ordnungen und inſtructionen, auch unſerm, nach nothdurfft der ſachen und umſtände, ertheilenden befehl gehorſamlich achten wird; Alſo, und inſonderheit ſoll er mit allem ernſt und ſtetem fleiß zuförderſt dahin ſehen, daß durch chriſtliche unterweiſung von denen unſern ſöhnen verordneten præceptoren, auch durch öfftere anſprache und zuredung unſers hof-predigers, wie nichts weniger durch die übung des öffentlichen gottes-dienſtes, anhörung der predigten, und gebrauch der heiligen ſacramenten, die wahre erkäntniß und furcht GOttes, nicht nur nach äuſſerlichem anſehen und ſchein-

ſcheinheiligkeit, ſondern in den hertzen unſerer jungen ſöhne gepflantzet und erhalten werde, dergeſtalt, daß ſie von jugend auf ihr gantzes hertz und ſinn, mit frey-willigem geiſte, und unverrucktem gemüthe, auf die ungefärbte wahre gottſeligkeit wenden, und aus dem wort Gottes, auch daraus verfaſſeten begriffen, catechiſmis, und unterweiſung in reiner chriſtlichen lehre, treulich und fleißig angeführet werden, wie ſie an GOtt Vater, Sohn und Heiligen Geiſt recht gläuben, und nach den heiligen Zehen Geboten GOttes chriſtlich leben ſollen, auch daß ſie von kindes-beinen auf, nach dem grund der chriſtlichen lehre ſich gottſeliglich üben, ſich ihres allerholdſeligſten Erlöſers JEſu Chriſti, und ſeines heylbringenden theuren verdienſtes, und derer damit erworbenen gnade GOttes, vergebung der ſünden, und des ewigen lebens erfreulich tröſten, und ihrem getreuen GOtt in rechtſchaffener kindlicher furcht, inbrünſtiger liebe, chriſtlicher gedult, und feſtem vertrauen, mit heiligen unſträflichen leben und wandel zu ſchuldiger danckbarkeit, auch willigem gehorſam, eiferig dienen, hingegen alles dasjenige mit rechtem ernſt haſſen, und, als lügenhafftig, irrig und ungöttlich, verwerffen, was den heilſamen worten unſers HErrn JEſu Chriſti, und der lehre von der gottſeligkeit, einiger maſſen zuwider läuffet, ſolches habe auch ſchein und nahmen, wie es wolle, es mögen daſſelbe abgöttiſche, falſchgläubige, und doch vor der welt hochanſehnliche leute, gleich noch ſo ſcheinbar und verführeriſch fürbringen. Dieſen heilſamen unbeweglichen grund ſoll er, der Hofmeiſter, zu aller begebenheit befördern, und bey

unſern jungen Söhnen durch treuhertzige erinnerung und ermahnung beſtätigen, auch ihnen öffters wohl vorbilden, wie der groſſe GOtt vom Him̃el ein allwiſſender, allgegenwärtiger und gerechter HErr ſey, der auf aller menſchen gedancken, worte und wercke, genau mercke, ſolche für ſeinem angeſicht habe, und gar nicht des hohen ſtandes, anſehens, ehre und gewalt der leute achte, ſondern den alleine, ohne anſehen der perſon, angenehm halte, der ihn fürchtet, und recht thut, daß man auch demſelben mit keiner äuſſerlichen ſcheinheiligkeit, u. gezwungenem heuchleriſchen gottesdienſt gefallen kön̄e, ſondern das hertz zu ihm richten, und für ihm in demuth und erkäntniß des menſchlichen elendes ſich finden laſſen, auch dahero allem hochmuth von hertzen feind werden, ſich der von GOtt gegönneten ehre und ſtandes hoheit nicht überheben ſondern ie höher man ſey, ie mehr man ſich demüthigen müſſe, und alſo gar nicht urſach habe, andere leute zu verachten, zu pralen, zu praſſen, und ſeines willens zu leben, keine einrede zu leiden, ſondern ſchlechthin meiſter-loß ſeyn wollen. Denn ja GOtt dem HErrn leicht ſey, einen hohen zu erniedrigen, hingegen einen geringen zu erhöhen: Er ſtürtze die ruchloſen und hoffärtigen, und erzeige den Demüthigen gnade. Der Hofmeiſter ſoll auch genaue obſicht führen, daß keiner von denen bedienten, oder andern, welche mit unſern jungen ſöhnen umgehen, mit gottloſen liederlichen reden und ſpötterey, oder auch mit ſündlichen bezeigungen und ärgerlichem weſen wider dieſe hochnöthige erbauung im chriſtenthum bey unſern ſöhnen handeln,

deln, ſie in ihrer chriſtlichen zucht und glaubens = ein-
falt irre machen, von andern falſchen lehren anderſt,
als ſichs gebühret, urtheilen, ihnen den wahn von ei-
ner allgemeinen religion oder indifferentz beybrin-
gen, und alſo ihre unſchuldige hertzen zum böſen lei-
ten möchten: Da ſich auch dergleichen begebe, als wir
doch nicht hoffen wollen, ſoll unſer Hofmeiſter mit al-
lem ernſt ſich dargegen ſetzen, und uns zu unabläßli-
ger beſtraffung, oder anderer nachdrücklichen ände-
rung, davon anzeige thun.

4. Wegen des gebets, zu deſſen andächtiger ver-
richtung wir unſere ſöhne von jugend auf angehalten
wiſſen wollen, ſoll der Hofmeiſter darauf ſehen, daß
des morgens und abends, auch bey den mahlzeiten die
ordnung damit in acht genommen werde, welche wir
den præceptoren und cammerdienern bey unſerer
jungen herrſchafft dißfalls fürgeſchrieben, und weil
darinnen verſehen, wie es ſo wohl bey dem auffſtehen,
als auch hernach, weñ ſie angekleidet ſind, vor u. nach
den lectionen, vor und nach der tafel, und vor und bey
dem ſchlaffengehen, mit ſprechung oder leſen der
chriſtlichen gebete, pſalmen, capitel der heil. ſchrifft,
ſtücke des catechiſmi, auch mit gottſeligen geſängen,
gehalten werden ſoll, als wird er darinnen keine ände-
rung durch die bediente vornehmen, ſondern ſich auch
ſelbſt ordentlich bey ſolchem gebet finden laſſen, da er
deñ keines weges zugeben ſoll, daß ſie ſich darbey kalt-
ſinnig, unfleißig, oder ungeberdig und verdroſſen, be-
zeigen, vielweniger ſoll er nachſehen, daß in wäh-
rendem gebet die bediente, oder andere, hin und wie-
der lauffen, ſchwatzen, arbeiten, oder andere darzu
nicht gehörige dinge treiben, und ſonderlich ſollen al-

le tage gegen abend unſere ſämtliche geliebte kinder, ſöhne und töchter, zuſammen gebracht, eine chriſtliche betſtunde mit leſung der heiligen ſchrifft, auch, nach gelegenheit der zeit, einer auslegung über ſonn- und feſt-tags-evangelien und epiſteln, wiederholung des catechiſmi, und ſonſt mit beten und ſingen angehalten, und dieſelben aus denen verleſenen capiteln und predigten, durch ihre præceptores, auf vorhergehende kürtzliche anführung deſſen, ſo zu chriſtlichem unterricht, troſt und ermahnung dienet, erforſchet werden, bey welchen betſtunden der Hofmeiſter, ſamt allen unſerer jungen Söhne bedienten zugegen ſeyn, und, daß ſie wohl, chriſtlich und andächtig verrichtet werden, ernſtliche obſicht haben ſoll.

5. Zu dem öffentlichen gottes-dienſt ſoll der Hofmeiſter unſere ſöhne iedesmahl, wenn wir, oder in unſerm abweſen, unſere hertzliebſte gemahlin, ſolchen beſuchen, führen und begleiten, und in der kirchen darauf ſehen, daß ſie die chriſtlichen gebete und geſänge, aus denen bey handen habenden büchern, fleißig und andächtig nachſprechen, und mitſingen, auf die predigt göttliches worts eigentlich mercken, den chriſtlichen handlungen der heiligen Sacramenten, auch der ordination und ehe-ſtifftung, mit andacht und ſtillen geberden zuſehen, (maſſen ihnen von dem allen, und was darbey zu chriſtlicher erbauung zu bedencken, und zu behalten, durch ihre præceptores gnugſam nachricht wiederfahren ſoll) auch ſonſt bey dem gottesdienſt ſich alles ſchwatzens, ſchlaffens, herum-gaffens und ungeberden, gäntzlich enthalten. Da wir aber unſere

ſöhne

ſöhne zu uns in unſern kirch-ſtuhl nehmen würden, wollen wir die verordnung thun, daß durch ihre bediente, nechſt uns, ſelbſt hierauf obſicht gehabt, und, wo es die noth erfordert, hernach dem Hofmeiſter von ihrer bezeigung eröffnung gethan werde. Nach verrichtetem gottesdienſt ſoll er ſie durch ihre præceptores aus der predigt, und deren ſtücken, examiniren, auch, die ſo weit geübet ſind, dasjenige, was ſie gemercket, in ein beſonder büchlein ſchreiben laſſen. Bey dem allen aber, wie oben von der wahren gottesfurcht vermeldet, durch fleißige ermahnung und zurede dahin trachten, daß unſern ſöhnen die liebe und begierde zu göttlichen wort, und übung eines rechtſchaffenen freywilligen gottesdienſtes ie mehr und mehr beygebracht, und ſorgfältig verhütet werde, daß ſie nicht aus zwang und gewohnheit, ſondern mit geneigtem gemüthe ſich ſolcher heiligen handlung befleißigen. Diejenigen auch von unſern geliebten ſöhnen, die das heilige Sacrament des Abendmahls, alters und verſtandes halben, gebrauchen können, ſoll er zu rechter zeit darzu erinnern, und ſie durch ihren beicht-vater vorhero mit chriſtlicher ermahnung verſehen laſſen, auch darauf ſehen, daß ſie ſelbſt mit gottſeliger übung und betrachtung ſolches hochheiligen wercks ſich vorbereiten mögen.

6. Unſerer Söhne Hofmeiſter ſoll mit allem fleiß, durch nothwendige erinnerung und obſicht daran ſeyn, daß ſie uns, und unſerer gemahlin, als denen natürlichen leiblichen eltern bey aller begebenheit, aus kindlichem hertzen mit aller ehre und gehorſam begegnen, und ſolches nicht nur mit äuſ-

ſerlichen geberden und worten, ſondern auch mit un- verdroſſener vollbringung unſers willens, und al- lerhand wohlverhaltens, iederzeit darthun, hingegen ernſtlich alles dasjenige fliehen und melden mögen, was zu einigem unwillen und verdruß anlaß und ur- ſach geben könte. Wie er ihnen denn, ſo offt es die ge- legenheit giebet, wohl zu gemüthe führen ſoll, daß ſie, nechſt GOtt von uns das leben, auch allen nothdürff- tigen und ſtandes gemäſſen unterhalt haben, wie auch, nach müglichkeit, ihre zeitliche und ewige wohl- fahrt zu befördern, uns zum höchſten angelegen ſeyn laſſen. Mit allem fleiß und ernſter ſtraffe ſoll er ver- hüten, daß durch ihre bediente, oder andere, ihnen nichts fürgebracht werde, dadurch ihre gemüther von ſolchem ſchuldigen reſpect und gehorſam verrücket, und zu eigenem willen, oder ungebührlicher furcht und abwendung, von uns verleitet werden möchten. Und damit ſie in kindlicher liebe und gehorſam deſto mehr zunehmen, wollen wir, daß der Hofmeiſter in allen dingen, ſo zu ihrer beliebung und luſt dienten, oder darnach ſie ſehr verlangten, ſie dahin weiſe, daß ſie, auf vorhergehende ſeine gebührliche anmeldung, wo anders die ſache alſo beſchaffen, daß wir ihnen willfahren können, uns oder unſere gemahlin ſelbſt anſprechen. Wenigers nicht ſollen unſere ſöhne auch darzu gehalten werden, daß ſie ſich gegen unſere rä- the, hof-officianten, und andere ehrliche leute, man- nes- und weibes-perſonen, ſo wohl auch, und für- nehmlich fremden ankommenden herrſchafften, ie- den nach ſtandes-gebühr, mit grüſſen, ehrerzei- gungen, geberden und worten, gebührlich und höf-

lich

lich erweiſen, auch von niemanden ſchimpflich reden, ſoll auch nicht nachgeben, daß ihnen etwas verkleinerliches von unſern bedienten, durch die aufwärter oder andere, vorgebildet werde, ſondern ſolche ohrenbläſer ernſtlich abſtraffen, oder uns ſelbſt davon eröffnung thun. Er ſoll ſie auch dahin weiſen, daß, wenn unſere geiſt- und weltliche räthe, auf unſern befehl ihnen etwas andeuten, daß ſie ſolches mit allen ziemenden reſpect anhören, ſich darnach achten, auch ſonſt, da ſie von denenſelben, beſonders auch von unſerm hof-prediger, beſuchet, und zu gutem ermahnet würden, ſolches willig, gerne und danckbarlich, aufnehmen.

7. Ob nun wohl aus der gottſeligkeit und chriſtlichem gehorſam alle andere tugenden entſpringen, ſo wollen wir doch unſerer söhne Hofmeiſter dahin hiermit befehlicht haben, daß er für ſich, und die ihme nachgeordneten præceptores, und andere diener, auf die pflantzung aller chriſtlichen und anſtändigen tugenden, guter ſitten und höflichkeiten, ſein immerwährendes ſorgfältiges abſehen führen ſoll. Er ſoll zuförderſt darob halten, daß unſere liebe kinder, als natürliche brüder und ſchweſtern, und beſonders auch unſer söhne unter ſich einander inbrünſtig lieben, einträchtig mit einander umgehen, und keiner den andern, ob er ſchon älter, verſtändiger und geſchickter wäre, um welcher urſach es auch immer ſeyn möge, mit zornigen anſchauen, feindſeligen geberden, oder verdrießlichen zornigen worten, ſchelten, anwünſchen, mit anzüglichen ſpöttiſchen reden und unnamen, antaſten, zum allerwenigſten aber ſchlagen, ſtoſſen, verletzen, oder in andere wege

durch unfreundliche bezeigungen beleidigen, oder auch, da der andere etwas erlanget, oder lob und ehre verdienete, ihn darům neiden mögen: Sondern vielmehr einander alles gutes gönnen, wünſchen und anthun, und dermaſſen unter einander, auch alſofort gegen iederman in liebe, freundlichkeit und ſanfftmüthigkeit, verträglich, geduitig und holdſelig leben, mit niemand in ein wort=gezänck ſich einlaſſen, oder da aus ſchwachheit und übereilung etwas vorgangen, ſich zumahl auf des Hofmeiſters, oder anderer bedienten, zuredung, ſo balde verſöhnen laſſen. Weil aber dieſe tugend nicht ehe ſtatt hat, es ſeyen denn die affecten und gemüths=neigungen gemäßiget und gedämpffet, ſo ſoll der Hofmeiſter von jugend auf bey unſern ſöhnen dahin ſehen, daß bey ihnen der eigene wille gebrochen, und dasjenige, worzu ſie eiferig verlangen, oder worauf ſie durch gähzornige bewegung, oder auch andere eilſame einfälle gerathen, ob es gleich an ſich ſelbſt nicht unrecht oder ſträflich wäre, keines weges auf ſolchen ihren eigenen willen geſtattet, ſondern vielmehr und ernſtlichen verwehret werde und ſoll er ſie bey ſolcher gelegenheit beweglich unterweiſſen, wie ſie ihre begierden im zaum halten, und, da ſie ſolche nicht erfüllen könten, deswegen nicht murriſch noch ungedultig werden, ſondern gedencken ſollen, daß es mit ihnen gut gemeynet, auch ihnen im gegentheil zum höchſten ſchädlich ſeyn würde, da man ſie nach ihrem eigenen kopff trotziglich und widerſinniſch verfahren lieſſe. Es ſoll ferner der Hofmeiſter unſere ſöhne in ſchamhafftigkeit und zucht, mit geberden, worten und wercken, auch in kleidungen, und ihrem

rem gantzen leben, erhalten, und ihnen nichts unerbares, unhöfliches und ſchandbares, nachſehen, auch müglichſten fleiſſes verhüten, daß ihnen dergleichen von andern nicht fürkomme, viel weniger aber durch ihre diener einige ärgerniß hierwieder gegeben werde. Er ſoll ſie auch von jugend auf zur gerechtigkeit und billigkeit anweiſen, und daher nicht nachſehen, daß ſie unter ſich, oder einem andern, aus ſchimpff oder ernſt etwas nehmen, verderben, verſtecken, oder aus geitz und begierde, etwas oder alles, was andere haben, auch begehren und erzwingen wolten, vielmehr ſoll er ſie zu chriſtlichem mitleiden und aller gutthätigkeit anleiten, und daß ſie auch von denen mitteln, die wir ihnen zu hand-geld verordnen werden, den armen gutes thun lernen, anweiſen: Doch ſoll er nicht nachgeben, daß ſie etwas von ſpielwerck, oder auch andern mobilien, die ſie in ihre verwahrung bekommen haben, einander verwechſeln, oder damit parthieren lernen, ſondern ſolche rathſamlich aufheben, und darüber verzeichniß halten, da ſie etwas davon einander, oder ſonſt iemanden, ſchencken wolten, ſolches, wo es nicht gar geringe ſachen wären, vorhero ihme dem Hofmeiſter, anzeigen, und ſeiner verordnung gewarten. Mit allem ernſt ſoll er ſie zur aufrichtigkeit, wahrheit und vorſichtigkeit anhalten, und in keinerley weiſe nachgeben, daß ſie dem ſchändlichen laſter der lügenhafftigkeit, falſchheit und waſchhafftigkeit in der jugend anhangen, und ſolche hernach ins alter bringen lerneten, ſondern da er vermercket, daß ſie etwas, auf befragen, zur ungebühr verläugnen, verdrehen, anders deuten, ihr ver-

ſprechen, ſo mit bedacht, oder nach gelegenheit, mit unſerer oder des hofmeiſters bewilligung, geſchehen, hinterziehen, ſich auf liebkoſen und ſchmeicheley, ihrem hertzen und gemüth zu wider, befleißigen, einander verdrießliche und verhaßte ſachen heimlich zutragen, und in die ohren blaſen, ſchimpflich und verkleinerlich von iemands heimlich oder öffentlich reden wolten, ſoll er ihnen ſolches mit allem ernſt und fürſtellung der ſünde, und ſchändlichen laſter und übelſtandes, verweiſen und darüm ſtraffen. Inſonderheit auch ſoll er nicht zugeben, daß ſie einander ihre gebrechen aufrücken, um nichtswürdiger dinge willen bey ihme oder uns verklagen, dasjenige, was vorgangen, noch gröſſer und gehäßiger vorbringen, einander, zumal in gegenwart fremder leute, reformiren, anfahren, und anders, als wohlmeynend, chriſtlich und beſcheidentlich erinnern. Er ſoll ſie auch von unnützen plaudern und waſchen, als welches jungen leuten, ſie ſeyn wes ſtandes ſie wollen, u. bevorab in gegenwart alter und ehrlicher leute, oder ihrer vorgeſetzten, übel anſtehet, abhalten und was ſie wiſſen oder reden wollen, beſcheidentlich und mit wenigen thun, und, auf gegebenen bericht darbey beruhen, auch höflich u. vernünfftig auf befragung, antworten laſſen. Alles pralen, aufſchneiden, rühmen, und unnützes, läppiſches, altvettliſches vorgeben, ſoll er mit ernſt vernichten, alles ſchweren, fluchē, auch vergebliches hohes betheuren, ſoll er von ihnen ferne ſeyn, und da es geſchehen, ohne ernſten verweiß und ſtraffe nicht hingehen laſſen, ſie auch von jugend auf unterweiſen, daß ſie ſolchem laſter, und denen damit behafffteten leuten,

fuchs-

fuchs-ſchwäntzern, ohrenbläſern, wäſchern, pralern, und aufſchneidern, von hertzen feind werden, und ſich ihrer geſellſchafft äuſſern: In Summa, alles was chriſtlich, erbar, wohlanſtändig und lobwürdig iſt, das ſoll er unſern jungen ſöhnen zu aller zeit und gelegenheit wohl beybringen und ihnen angenehm und geliebt machen, hingegen wider alle laſter, ungeberde und übelſtand einen beharrlichen eckel und abſcheu ihnen einzupflantzen trachten.

8. Nachdem wir dann zu erlernung der nützlichen ſprachen und wiſſenſchafften, auch zuförderſt zu mehrerm grunde der ſeligmachenden religion, unſern ſöhnen gewiſſe præceptores und informatores beſteller, welche täglich, nach der ihnen vorgeſchriebenen art und inſtruction zu verordneten ſtunden, ihre unterweiſung mit denenſelben vornehmen, ſo ſoll unſerer Söhne Hofmeiſter genaue obſicht haben, daß dieſer unſerer verordnung mit fleiß nachgegangen werde, wie er denn zum öftern, und ſonderlich wo die præceptores klage und beſchwerung hätten, bey den lectionibus ſelbſt ſeyn, und gute ermahnung zur aufmerckung und fleiß anwenden, auch wöchentlich, oder alle vierzehen tage, mit zuziehung unſers hof-predigers, zu gewiſſer ſtunde die lectiones derſelben wochen, oder kürtzliche examination wiederholen, die befundene mängel unſern ſöhnen wohl fürſtellen, und was zu ihrem aufnehmen im ſtudiren dienet, bey ihnen unerinnert nicht laſſen ſoll. Da er auch dafür hielte, daß in einem und andern mit der inſtruction eine änderung und beſſerung vorzunehmen ſtünde ſoll er, ſeinen pflichten nach, uns ſolches eröffnen, auch jährlich

lich erinnern, daß durch unſere darzu befehlichte räthe eine durchgehende examination, wie weit ſie in denen verordneten lectionibus ſeither der letztern erforſchung fort gefahren wären, vorgenommen werde. Und wird er dißfalls gute behutſamkeit gebrauchen, und durch alle dienliche zu gemüth-führung, dahin arbeiten, daß unſere ſöhne bey guter begierde und luſt zu ſtudiren, auch affection zu ihren præceptoren, erhalten, und ihnen kein widriges fürgebildet, oder ſie allzu frühe ihres ſtandes oder hohen ankunfft innen werden, auch dahero deſto mehr ſich der diſciplin und mühe zu entheben trachten.

9. Alsdann auch ferner zu erhaltung menſchlicher geſundheit, auch der höflichkeit und reinigkeit, viel daran gelegen, daß mit eſſen und trincken, ſchlaffen und wachen, ruhen und bewegen, wie auch in der kleidung, leibes-übung, gute vernünfftige maaſſe und ordnung gehalten werde, ſo wollen wir, daß unſerer Söhne Hofmeiſter dieſes alles ſich wohl angelegen ſeyn laſſe. Zu dem ende ſoll er mit dem aufſtehen und ſchlaffen gehen, nach der jahrs-zeit, auch dem alter unſerer ſöhne, eine bequeme gewiſſe zeit halten, und des ſommers gegen ſechs, des winters um ſieben uhr des morgens, unſere ſöhne durch ihre cammer-diener wecken, des nachts aber im ſommer über halb zehen, und winters über halb neun oder neun uhren mit dem ſchlaffen-gehen ordentlich nicht verziehen laſſen, nach dem aufſtehen des morgens, und nach dem ſchlaffen-gehen abends, ſoll er darüber halten, daß ſie ſich reiniglich und ſauber, ſo wohl auch vor und nach der mahlzeit waſchen, auch ihren leib und kleidung unbeſudelt, rein, und ohne muth-

willige verderbung und beſchmutzung erhalten. Die kleidung an ſich ſelbſt ſoll er, nach unterſcheid der ſommer- und winter-zeit, nach der art und weiſe, wie wir und unſere gemahlin die farben und trachten ordnen werden, durch ihre bedienten ihnen anlegen, und was ſie bedörffen, richtig verzeichnen, und in unſere rent-cammer, daß es zu rechter zeit geſchaffet werde, einreichen laſſen. Tafel und ſpeiſung ſoll er an den ort, den wir verordnet, zu rechter zeit halten, und unſere ſöhne darbey iedesmahl erſcheinen laſſen, und mit allem fleiß darauf ſehen, daß ſie das gebet andächtig verrichten, höflich, mäßig und reinlich an tiſche, und mit der ſpeiſung und tranck ſich geberden, alle unfläterey und ſäuiſches weſen vermeiden, ſich nicht überfüllen, oder dem ſchändlichen und hochſchadlichen laſter des zechens u. vollſauffens, oder ungenöthigten trinckens ſich ergeben, wie er denn die abſcheulichkeit und übelſtand der trunckenheit ihnen wohl einbilden, und ſie mit ernſt zu einem nüchtern und mäßigen leben anhalten ſoll. Er ſoll auch nicht zulaſſen, daß ſie grobe unverdauliche ſpeiſe, oder allerley obſt und genäſche in ziemlicher menge zu ſich nehmen, oder hingegen lauter leckerhaffte dinge eſſen, und allzu zärtlich seyn wolten. Das früheſtücke, und das eſſen und trincken zwiſchen der mahlzeit, ſoll er ihnen nicht angewehnen, ſondern es des morgens bey einer ſuppen bewenden laſſen, und in heiſſer zeit, doch nicht ſo bald auf groſſe bewegung einen trunck des mittags oder abends, nach gelegenheit erlauben. Alſobald nach der mahlzeit, wie auch ſonſt, ſoll er alle übermäßige bewegung des leibes, dadurch ſie ſich zu ſehr erhitzen,

oder

oder ſchaden thun könten, wie auch ungeberdiges ge-krümmetes ſtehen oder ſitzen nicht zugeben, und ihre geſundheit ihme wohl anbefohlen ſeyn, auch deswegen bey uns, und wegen der ſpeiſung und trancks, da er mangel befünde, bey unſerm hof-marſchalck alle nothwendige erinnerung thun laſſen, und, wo er vermerckte, daß unſere ſöhne nicht bey natürlicher rechter leibes-beſchaffenheit wären, ſoll er ſolches unſern medicis bey zeiten wiſſend machen, und dero verordnung wohl in acht nehmen laſſen, auch deſto fleißiger auf ihre diät oder lebens-art aufſehen, und alſo alle umſtände der zeit, des gewitters, und ihrer befindung, wohl erwegen: Zu dem ende ſoll er auch entweder ſelbſt in ihrer cam̃er des nachts ſchlaffen, oder, daß ſie mit treuen und wachſamen perſonen zu der zeit verſehen ſeyn, fleißige inſpection führen. Da auch unſere ſöhne mit uns ſpeiſen ſolten, wird der Hofmeiſter deſto genauere obſicht haben, daß ſie ſich züchtig und beſcheidentlich in allen, ſonderlich auch mit gebräuchlicher u. beliebiger aufwartung gegen Uns, nach andeutung unſers hof-marſchalls, erweiſen, und ſich ſelbſt nicht zu ſchimpff darſtellen, wie er denn auf ihr verhalten mit fleiß mercken, und was ſich zu der zeit nicht füget, hernachmahls bequemlich erinnern und anthun ſoll, ꝛc.

10. Unſerer ſöhne Hofmeiſter ſoll auch mit guter inſpection darob ſeyn, daß unſere ſöhne bey denen für ſie beſtellten exercitien-meiſtern, bereitern, fechtern, tantzmeiſtern, wie auch ingenieuren oder baumeiſtern, muſicanten, mahlern, ꝛc. zu denen verordneten ſtunden ihren fleiß erweiſen, wie er denn

zu dem ende in dem reit-hauß, oder auf der bahn, ſo offt diejenige von unſern ſöhnen, welche alters und leibes-kräfften halben darzu geſchickt ſind, daſelbſt reiten, zugegen ſeyn, und, ſeinem beſten verſtande nach, achtung haben ſoll, wie ſie ſich auf erinnerung und anleitung des bereiters, auch unſers ſtallmeiſters, dem die obſicht dißfalls auch befohlen, bezeigen, damit, auf verſpürte nachläßigkeit oder ungehorſam, oder auch beſchwerung des bereiters, er ihnen nothdürfftige zuredung thun könne. Alſo ſoll er es auch bey dem tantzen und fechten halten, und inſonderheit dahin ſehen, daß ſie, mittelſt ſolcher exercitien, bey geradig- und hurtigkeit des leibes erhalten, und zu guten geberden gewöhnet werden mögen, maſſen die exercitien-meiſter darauf auch abſonderlich inſtruiret, der Hofmeiſter aber, ſo offt es nöthig, ſie darzu vermahnen, und, daß ſie ihr amt mit treu und fleiß gebrauchen, ſtete aufſicht haben ſoll. Er ſoll aber auch nicht zugeben, daß unſere ſöhne auf ein oder anders ſolches exercitium ihren gantzen ſinn neigen und ſetzen, und darüber andere nöthigere, und zu erbauung ihres gemüths und verſtandes angeſehene dinge hindan ſetzen, oder verachten, ſondern bey ihnen wohl unterſcheiden, welches bloſſe leibes-hurtigkeiten, und zufällige, auch mit zunehmenden jahren, und dem alter, zum theil vergängliche, und welches beſtändige und unentbehrliche, auch ihnen eigentlich anſtändige wiſſenſchafften, gaben und qualitäten ſeyen.

11. Weil dann auch bey aller arbeit und verrichtung eine erquickung und ergetzlichkeit ſeyn muß,

und ſolche beſonders der jugend nicht zu verwehren iſt, auch zur geſundheit und aufmunterung des gemüths ihren mercklichen nutzen hat, ſo ſoll auch unſerer Söhne Hofmeiſter, nach unterſcheid ihres alters, auch der jahres-zeit und gelegenheit, ihnen kurtzweil und erquickung, es ſey mit ſpatzieren-gehen, oder reiten, oder allerhand zuläßigen ſpielen unter einander, zu der zeit, wenn ſie an ihren lectionen und exercitien nichts verſäumen, (es ſey den̄ daß ſie von uns ſonderbare erlaubniß zu etwas mehrer beluſtigung mit jagen, hetzen, fiſchen, oder mit verreiſen auf unſere ämter und landſchafft, erlangen) zu verſtatten, und darbey nicht alles ſo genau zu nehmen, ſondern, was ohne boßheit und ſchaden geſchicht, etlicher maſſen der kindheit und jugend nachzuſehen wiſſen, doch, daß mit fleiß verhütet werde, daß unſere ſöhne nicht mit ſchädlichen gefährlichen übungen, hand ſchertzen, ringen und ſteigen, rennen, oder dergleichen, daraus ſie zu fall oder verletzung kommen, oder doch den leib allzu ſehr bewegen, oder ſich unter einander beleidigen könten, ergetzen, ſondern bey anſtändigen, oder doch unſchädlichen erquickungen begnügen mögen, zu rechter zeit aufhören, und darbey niemals alleine ſeyn, ſondern allezeit, entweder den Hofmeiſter ſelbſt, oder einen præceptorem, und ihre cammer-diener und aufwärter, darbey haben, und ſoll unſer Hofmeiſter, oder ſeines abweſens, im fall, die andern bediente, auch dieſe ſpielezeit zu mehrerm nutzen bisweilen anwenden, und unter dem ſpatzieren gehen ihnen ein und andere anmuthige und erbauliche geſchicht in teutſcher, und anderer ihnen bekann-

bekannter ſprachen erzehlen, oder von denen geſchöpffen GOttes und erd-gewächſen, die ihnen der augenſchein giebt, unterricht geben, auch, da ſie in zulässigen ſpielen, als etwan beym ſchacht, im ballhauß, bey den ballonen, und bey allerhand kugel-ſpielen, etwas weniges auffſetzen wollen, ſolches ihnen nicht verwehren, doch mit fleiß darnach ſehen, daß, welche etwan mit gewinnſucht und allzu groſſer begierde ſich darauf legen, deswegen mit nothwendiger erinnerung angeſehen, auch keinen verſtattet werde, den andern zu betriegen, oder vortheil zu gebrauchen, indem ſolches von tückiſchen, und nicht von redlichen aufrichtigen gemüthern zu geſchen pfleget.

12. Nachdem aber die jugend ihre meiſte ergetzung an der geſellſchafft ſuchet ſo wollen wir zwar unſerer Söhne Hofmeiſtern dißfalls anheim gegeben haben, daß er ihnen erlauben möge, iemands von jungen wohlerzogenen adels-perſonen, oder andern feinen bekannten knaben, zu ſich zu ziehen, doch, daß er mit allem fleiß darauf ſehe, und durch andere diener beobachten laſſe, wie ſich ſolche bey unſern söhnen erweiſen, damit, wo ſie etwas ärgerliches oder unzuläßiges handelten oder vorbrächten, die nothdurfft in acht genommen, und ſolche künfftig nicht wieder zu ihnen gelaſſen werden. Es ſoll uns auch nicht zuwider ſeyn, wenn unſere hof-officianten, oder andere diener, wie auch fremde ehrliche leute, auf unſers Hofmeiſters vorbewuſt, unſere junge ſöhne beſuchen, und mit ihnen ſpatziren gehen oder ſonſt converſiren wolten, doch, daß ſie, es wären denn unſere räthe, oder ſehr vertraute perſonen, nicht

abſonderlich und allein mit ihnen reden, ingleichen, daß alle ärgerliche oder unnütze diſcurſe, daraus unſere Söhne in einige wege von ihrem guten vorhaben, und denen regeln ihrer auferziehung, irre gemacht, und verleitet würden, vermieden, und, da ſolche reden etwa ohne ſcheu geſchehen, nicht ohne widerſprechung, noch unſere ſöhne ohne gnugſame erinnerung gelaſſen werden.

Es ſoll auch der Hofmeiſter macht haben, da er eine und andere perſon dißfalls unſern ſöhnen nicht fürträglich, ſondern ſchädlich in ſolcher converſation befünde, dieſelbe, von ihnen abzuweiſen, oder nach gelegenheit, uns darvon eröffnung zu thun. Er ſoll auch nicht zugeben, daß unſern Söhnen die hohe Standes-Titul in ihren jungen jahren von dienern, oder andern, gegeben werden, wie er denn bey denen, die fremde ſind, deswegen erinnerung thun kan, vielweniger ſoll er andere ſchmeicheley und übermäßiges loben, und ſteten anhang und inſinuation von dienern, und zumahl geringen leuten, daraus allzugroſſe familiarität und confidentz entſtünde, nachſehen, ſondern in dem allen gute maaſſe halten laſſen.

Dargegen ſoll er auch unſere ſöhne unterrichten, wie ſie hohe und niedere perſonen mit anreden, tituliren, reverentzen, und dergleichen höflichkeiten, tractiren ſollen, inmaſſen, wo ihm deswegen zweiffel beywohnete, er von uns ſich befehls erholen, oder mit unſerm hof-marſchall deswegen vernehmen ſoll, er ſoll ſie auch mit guter ermahnung und fürſtellung des unterſcheids von jugend auf dahin gewehnen, daß ſie gern und lieber mit vornehmen,

geſchickten und aufrichtigen leuten, als mit andern, die ſolche qualitäten nicht haben, und am allerwenigſten mit gemeinem geſinde, poſſen-reiſſern und ſchwätzern, ümgehen, welches letzte er mit allem ernſt verwehren ſoll.

In gemein ſoll er ihnen auch keinen müßiggang und faullentzen, melancholiſches innenſitzen, und dergleichen unmuth, daraus niemals etwas gutes entſtehen kan, nachlaſſen, ſondern auſſerhalb ihrer lection und exercitien, auch der gewöhnlichen tafelzeit, kirchen- und betſtunden, ſie ſelbſt zur recreation oder converſation etwas zuläßiges vorzunehmen veranlaſſen, wie ihnen denn des ſommers unſere luſt- und andere gärten, des winters unſere ſähle und andere gemächer, in gemein auch ball-hauß, uud dergleichen, offen ſtehen, und auf weiſe, wie obgedacht, erlaubet ſeyn ſollen.

13. Es ſoll auch unſer Söhne Hofmeiſter auf alle ihnen zugeordnete diener, bevorab aber die cammer-diener, laquayen, pagen, und gemeine aufwärter, als welche wir alle an ihn gewieſen haben wollen, eine ſcharffe und genaue obſicht haben, daß ein ieder ſeines amts und dienſtes mit treu und fleiß warte, und weder tages noch nachts unſere ſöhne allein weder in- noch auſſer dem gemach gelaſſen, ſondern mit dienern, welche ihnen zur hand gehen, auf ihr verhalten acht geben, und ihrer auch für ſchaden wahrnehmen können, verſehen ſeyen, zu dem ende der Hofmeiſter öffters, unvermutheter dinge, nach ſolcher aufwartung ſehen, und, wo er mangel befindet, ſolchem ſträflich begegnen ſoll. Und weil durch tägliche exempel vielmehr gehindert

und zerſtöret wird, als ſonſt viel gute ermahnungen, und lehren erbauen, ſo ſoll er inſonderheit alle diener, die bey unſern ſöhnen zu thun haben, aufs fleißigſte ermahnen, daß ſie ſelbſt vor allem ärgerlichen unerbaren weſen, auch ungeberden und grobheiten, ſich enthalten, unſere ſöhne ſo wohl mit ihren eigenen exempeln, als erbaulichen worten, zu allen tugenden und wohlſtand anweiſen helffen ſollen, inſonderheit, daß ſie, die diener, ſich hüten vor fluchen, ſchweren, ſchänden, ſchmähen, zancken, hadern, drohen, pochen, groben zoten, poſſen, buhlen-liedern, ſauffen und ſchwelgen, hoffart und leichtfertiger kleidung, ſpielen und doppeln, erzehlung ergangener ärgerlicher dinge, unflätiger gemählde, ſchändlicher bücher, ſchrifften falſcher lehrer, und in ſumma, daß ſie ſolche und andere ſchändliche dinge unſeren ſöhnen nimmermehr hören noch ſehen laſſen, auch in ihrem gemach keine zeche und gelag halten, oder iemands ohne unſers Hofmeiſters vorbewuſt, oder unſerm befehl darein ziehen, und zu ihnen laſſen. Er ſoll auch nicht zugeben, daß die diener unſere ſöhne anderſt als mit guten worten und beweglicher ermahnung ziehen, noch ſich mit ihnen in gezänck und wort-wechſel einlaſſen, oder ihnen etwas erlauben, ſo ohne des Hofmeiſters anordnen nicht geſchehen mag, oder hingegen aus eigenſinnigkeit ihnen geringe dinge, daraus nichts böſes entſtehet, verwehren, darüber verklagen, anfahren, aushöhnen, oder altvetteliſche, ſchreckhafftige und furcht-bringende dinge fürbilden, oder auf ihre frage, da ſie ein- und anders, ſo nicht unziemend iſt, wiſſen wollen, anderſt, als mit gutem grunde, be-

richten. Im geringſten ſoll er nicht verſtatten, daß ſie ihnen etwas widriges von ihrer auferziehung oder unſerer anordnung fürſchwatzen, darüber, ihres gefallens, ſchreiten, diſpenſiren, und unſere junge ſöhne durch ſolche verkehrte weiſe an ſich hängen, u. von ihme, dem Hofmeiſter, und endlich von uns ſelbſt abwenden wolten, ſondern in dem allen ſoll er ſie darzu halten, daß ſie ihme treulich und ungeſcheuet was in ſeinem abweſen vorgegangen, und ſeiner reſolution bedarff, eröffnen, u. ſeines befehls gewarten, da auch der Hofmeiſter hiewieder mangel und unart bey denen bedienten vermerckete, ſoll er ernſte ermahnung und eriñerung vorgehen laſſen, auch unſern hof-prediger zu gleichmäßiger verhaltung zu hülffe nehmen, ingleichen, zumal bey den pagen und jungen, gewöhnliche ſtraffen anordnen, da aber nichts verfangen wolte, oder es wäre bald anfangs zu grob und ärgerlich verfahren worden, da ſoll der Hofmeiſter uns unterthänige anzeige zu thun ſchuldig ſeyn, damit ſo balden änderung getroffen, und dißfalls kein weiterer unrath durch unzeitiges nachſehen verurſachet werde.

14. Damit nun dieſe ſeine beſtallung, und was unſere weiters verfaſſete inſtruction und ordnung, wegen unſerer kinder-zucht, vermag, der verordnete Hofmeiſter deſto nachdrücklicher handhaben könne: So wollen wir ihme hiermit erlaubniß und macht gegeben haben, nechſt uns, alles dasjenige, was bey unſern ſöhnen, weniger nicht, als bey andern knaben, der zucht halben, nöthig und thunlich iſt, vorzunehmen, darbey er ſich denn guter behutſamkeit, auch gedult und ſanfftmuth, gebrau-

chen, und die maaſſe und art halten wird, daß anfänglich durch ihn, wie auch die præceptores und cammer-diener, gelinde ermahnung und abwehrung, dann zum andern mahl ſchärffere vorbehaltung, und ferners eine würckliche beſtraffung, es ſey nun, nach gelegenheit des alters, auch der überfahrung, die ruthe, oder etwa die entziehung der ſpiel- und recreation-zeit, ſtill ſitzen, aufgebung etwas, das ſie über die ordnung lernen oder verrichten ſollen, oder auch, daß er mit zuziehung unſers hof-predigers ernſten verweiß vornehme, oder endlich, und da diß alles nicht verfangen wolte, uns ſelbſt darvon andeutung thue. Zu dem ende ſoll er alle unſerer ſöhne bediente, bey ihren pflichten zu fragen haben, ſo etwas wider die ordnung fürgangen, ſolches treulich anzudeuten, und ſich weder furcht noch liebe, oder die einrede anderer leute, welche aus unverſtand unſere kinder verzärteln laſſen wolten, und dergleichen ungebührliches abſehen hindern laſſen, wie denn inſonderheit, wenn die examination der lectionen vorgehet, auch nach demjenigen, was zu zucht und ſitten dienet, geforſchet werden ſoll. Er ſoll aber nicht zulaſſen, daß unſere ſöhne durch die præceptores, oder andere diener, anderſt als auf ſeine verordnung, gewöhnlicher weiſe mit der ruthen, keines weges mit ſtecken, büchern, oder bloſſen händen, geſchlagen, geſtoſſen, geworffen, oder herum geriſſen werden, oder, daß man ſie bey dem abwehren und unterſagen mit zornigen geberden, groben worten und verunnamung, anfahre, und ſie dadurch nur verbittere und ärgere: Oder in geringen ſachen eben ſo ernſtlich, als in den gröſſeſten, verfahre, oder ſtets ſchelte und refor-

reformire, und ſie darmit nur ſtutzig und unempfindlich mache. Er ſoll auch hingegen nicht unterlaſſen, wenn ſie ſich beſſern, oder ſonſt wohl verhalten, ſie zu loben, ihnen etwas, ſo ihnen angenehm iſt, zu geben oder zu verheiſſen, mehrere erquickſtunden zu erlauben, oder bey uns ſonderliche præmia und ergetzlichkeit, durch ſeinen bericht, auf ihr geziemendes kindliches anführen, auszubringen, auch ſoll er die beſcheidenheit brauchen, und die andere diener brauchen laſſen, daß unſere ſöhne, die dazumal etwas erwachſen, 10. 12. oder mehr jahr alt ſind, nicht leichtlich, weñ ſie es nicht gar zu grob machen, in beyſeyn fremder leute, oder anderer unſerer diener, gefiltzet oder geſtraffet, ſondern ihnen alsdenn nur mit wincken und wenig worten, wo es nöthig, gewehret, mehrere vorhaltung und ermahnung aber auf die zeit, weñ ſie allein komen, verſpahret, ihnen auch ihre fehler, darüber ſie ſchon beſtraffet und erinnert worden, nicht ſpöttlich vorgerücket, ſie deswegen höniſch aufgezogen, oder ſonſt zur unzeit und mit ungeſtümm auf die bahn gebracht, oder wir ſelbſt in allen geringen und ſolchen dingen, die er, der Hofmeiſter wohl ſchlichten und verrichten könte, behelliget und angelauffen werden.

15. Endlich, da es uns gefallen würde, unſere ſöhne an fürſtliche höfe zu ſchicken, oder wenn ſie etwas mehr erwachſen, eine reiſe in- und auſſer Teutſchland thun zu laſſen, ſoll der Hofmeiſter, auf unſern anderweiten ſonderbaren befehl, ſchuldig ſeyn, unſern ſöhnen bey ſolcher reiſe mit aller treu und unverdroſſener vorſorge fürzuſtehen, und auf ihre leibes- und ſe len wohlfahrt, auch aufnehmen

in fürſtlichen tugenden und geſchicklichkeiten, dergeſtalt fleißige obacht zu haben, wie deswegen unſere zu ſolcher reiſe und peregrination iedesmal mitgebende instruction mit mehrerm ausweiſen wird.

## N. IX.
## Beſtallung eines Amtmanns, oder wer ſolche Verrichtung unter andern Titul oder Namen auf ſich hat.

Præmiſſis generalibus.

1.

UNſer Amtmann ſoll insgemein ſeine gantze verrichtung dahin meynen und anwenden, daß in unſerm ihme anbefohlenen amt N. N. unſere Landes-Fürſtliche Hoheit und deren anhängige regalien, unverruckt und unbeeinträchtiget, erhalten, die gerechtigkeit und gute policey, denen rechten u. ordnungen gemäß, gehandhabet, auch an unſern ſonderbaren gerechtſamen und cammer-einkünfften kein eintrag widerfahre, wie nichts wenigers auch die ins amt nach ihm verordnete diener in gebührlichem fleiß und abwartung ihres dienſtes, mittelſt ſeiner aufſicht, angehalten werden können.

2. Damit er nun in dieſem ſeinem dienſte deſto gründlicher verfahren möge, ſoll er ſich wohl erſehen und bekannt machen, in den land-karten, abriſſen beſchreibungen, erb- und ſaal-büchern, rechnungen, haupt-urkunden, und darüber verfertigten copial-büchern, auch beſtallungen der amts-diener, und daraus eigentlich und gründlich, mit und neben dem augenſchein und erfahrung, die er täglich zu vermehren wiſſen wird, mit fleiß erlernen, alle des amts eigen-

genthümliche unbewegliche ſtücke, und ihre gräntze und zugehörung, auch alle deſſen regalia, gerechtſame, einkünfften, auch leute, unterthanen und diener. Ferner ſoll er ſich wohl kundig machen alle unſere landes- auch kirchen- und policey-ordnungen, auch gemeine ausſchreiben, wie auch die gültige gewohnheiten, willkühren, ſtatuten, auch privilegien der örter, in ſeinem amt gelegen, welche ſie über die gemeine land-rechte u. ordnungen hergebracht haben mögen, und dieſes alles die form und richtſchnur ſeiner verrichtung ſeyn laſſen. In denen fällen aber, welche darinnen ihre maſſe nicht finden, ſich nach den allgemeinen land üblichen rechten, altem untadelichem herkommen, auch unſern und unſerer regierung, und darzu verordneten cantzler und räthe, auch, nach unterſcheid der ſachen, unſers conſiſtorii und der rent-cammer-befehl halten und achten.

3. Dieſem nach, und was ſeine amts-verrichtung an ſich ſelbſt anbelanget, ſoll er zuförderſt mit treuer ſorgfalt bedacht ſeyn, daß wir an unſerer Landes-Fürſtlichen hohen Obrigkeit, und deren anhängigen gerichtbarkeit, ſteuer, folge, und andern dergleichen gerechtſamen, in ſeinem anbefohlenen amt, weder von den unterthanen, noch von andern angräntzenden, beinträchtiget, oder bevortheilet werden. Dannenhero ſoll er jährlich die amts gräntzen, ſo wohl, wo ſie an fremde, als auch wo ſie an andere unſere ämter, oder landſäßige herrſchafften und gerichte, ſo viel die jurisdiction belanget, ſtoſſen, mit denen alten und jungen einwohnern derer darbey gelegenen dorffſchafften, auch mit zuziehung unſerer forſt-bedienten, beziehen, die ſtei-

ne, raine und marckungen, nach denen protocollis der vorigen gränz-begängniß revidiren, und zwar denen benachbarten, ob ſie darbey ſeyn wolten, ſolches notificiren, da mangel und ſchaden an denen urkunden der marckungen fürfiele, ſolche beſſern und erinnern, alles richtig verzeichnen, und alſo künfftige ſtreite verhüten laſſen. Wo aber irrungen und nachbarliche gebrechen ſich ereigneten, ſolche für ſich, wenn nicht die gräntz-verträge und augenſchein, klare nachweiſung macheten, nicht entſcheiden, ſondern uns, neben ſeinem vorſchlag und abrede, die er etwa mit den benachbarten gütlich vorgenommen, berichten, und beſcheids erwarten. Mit gleicher behutſamkeit ſoll er auch über gericht und gerechtigkeit, regalien und nutzungen, die zu unſerm amt N. gehören, und uns von nachbarn oder eingeſeſſenen ſtreitig gemacht würden, halten, allem eintrag mit grunde widerſprechen, und in unſere cantzeley, conſiſtorium oder rent-cammer, nach unterſcheid der ſachen, neben deutlicher anführung ſeiner motiven, ungeſäumten bericht erſtatten.

4. Alle neue einziehende oder zu ihrem eigenen haushalt gelangende unterthanen unſers amts, ſoll er jährlich aufſchreiben, und zu unſern pflichten und landes huldigung aufnehmen, auch darüber ihrer abſonderlichen ſchuldigkeit, die ſie, des orts gelegenheit nach, tragen müſſen, wohl erinnern: Derſelben verzeichniß ſoll er jährlich in unſere rent-cammer ſenden, damit man ſich in allem falle darnach achten könte, und ob wir uns zwar nicht verſehen, daß einige unſere unterthanen ſich in verbo-

botene rottierung und aufſtand wider uns oder unſere beamte einlaſſen würden, ſo wollen wir doch, daß ſolchen unvermutheten falls, unſer Amtmann unſerer hohen obrigkeitlichen befügniß und reſpects, auch ſeiner ſelbſt wohl wahrnehme, ſich darwider mit allen kräfften ſetze, und uns ſchleunige nachricht darvon erſtatte.

5. Wenigers nicht ſoll er eine wachſame ſtete obſicht haben, daß in ſeinem anbefohlenen amt, durch rauberey, plünderung, einfälle, durchzüge, oder anderer vergewaltigung, weder an unſerm eigenthum, noch unſern amts unterthanen, ſchaden und überlaſt geſchehe, zu welchem ende er unſere amt-häuſer und ſchlöſſer, auch die ſtädte und päſſe, auf alle fälle, mit zuziehung oder ermahnung, derer von uns ſonderbarer beſtellten officirer, oder der unter-obrigkeit und einwohner der ſtädte, auch in friedens- und ſichern zeiten, durch etliche ordentliche wächter oder die verordnete beſatzung, wohl in acht nehmen, nach ſolcher wacht und aufſicht ie zuweilen ſelbſt forſchen und ſehen, bevorab aber bey vermerckter unſicherheit, und auf unſern befehl zu mehrer verſtärckung der wacht und fleißigen aufſehens, geſchwinde anſtalt machen, da auch ſchaden geſchehen wäre, ſolchen, nach allem vermögen abwenden, und denen gewalt übenden widerſtehen und nachtrachten, und nichts minder alle ſolche dinge an uns und unſere cantzley gelangen laſſen.

6. Alle unſere und unſerer vorfahren publicirte, gemeine und ſonderbare landes- und policey-ordnungen, darinnen wegen chriſtlicher zucht und ehrbar-

barkeit, aufnehmen, gedeyen und wohlfahrt unſerer unterthanen, auch erhaltung unſerer hoheiten und regalien verſehung gethan iſt, ſoll er in ſteter übung und friſcher obſervantz erhalten, zu aller gelegenheit, und beſonders, wenn er in die ſtädte, flecken und dörffer ſeines anbefohlenen amts gelanget, darnach fragen, und zu dem ende die vornehmſten puncte derſelben in ein bequem memorial ihme aufzeichnen laſſen: Die überfahrer derſelben ſoll er mit denen verordneten ſtraffen anſehen, und ohne unſere ſonderbare diſpenſation keinen damit verſchonen, oder in ſolchen ordnungen und ſatzungen eine änderung vornehmen laſſen.

7. Uber unſerer heeres folge oder ſchuldiger reiſe, und dero anhängenden krieges-verfaſſung und defenſion wegen, ſoll er in dem ihm anbefohlenen amt mit allem fleiß halten, und denen darzu inſonderheit beſtellten officirern auch unſern landes-hauptmann und ober-commendanten, alle aſſiſtentz, bevorab aber bey der muſterung, mit fürlegung, der alten und neuen mann-regiſter, leiſten, und die unterthanen zu erfüllung deſſen, was wir dißfalls geordnet und angeſtellet, ernſtlich antreiben.

8. Er ſoll auch, nebenſt dem im amt befindlichen ſuperintendenten oder inſpectoren der geiſtlichkeit, daran ſeyn, daß unſere chriſtliche religion, und deren öffentliche übung, wie auch, was wir inſonderheit, wegen guter ordnung des gottes-dienſtes, auch aufnehmen und beförderung des kirchen- und ſchul-weſens in unſern kirchen-ordnungen und beſondern ausſchreiben verordnet, oder noch aus unſerm

ſerm conſiſtorio verordnen und befehlen werden, mit fleiß in acht genommen, und darwider nichts verhänget noch nachgeſehen werde. Inſonderheit ſoll er auch denen kirchen- und ſchul-dienern zu ihrer beſoldung, und andern befügniſſen, gern und ſchleunig helffen: Auch ſoll er nicht zugeben, daß bey eröffneten pfarr- und ſchul-dienſten, deren beſtellung unſerm amt von alters her zukommet, uns eingegriffen, ſondern von ihme iedesmal die fälle berichtet werden, wie wir denn, dafern er taugliche ſubjecta vorzuſchlagen weiß, nach befindung, und mit rath unſers conſiſtorii ſeine unterthänige recommendation dißfalls nicht aus augen ſetzen wollen. Er ſoll ſich auch die aufſicht nicht zuwider, ſondern höchſt angelegen ſeyn laſſen, daß in den ſchulen die jugend wohl erzogen, und zu dem ende, bey vermeidung gewiſſer ſtraffe, durch die eltern hinein geſchicket werde, auch, üm mehrers anſehens und nachdrucks willen, den jährlichen examinibus der ſchul-jugend beywohnen, und ſonſt nach der diſciplin und ordnung öffters fragen, und die pfarrer darüber vernehmen, ſo dann für ſich oder nebenſt ihnen von allen wichtigen dingen, inſonderheit auch, welche die kirchen-diſciplin betreffen, nach anleitung der kirchen-ordnung, in unſer conſiſtorium dißfalls bericht thun.

9. Nachdem auch unſer Amtmann denen unterthanen unſers ihme anbefohlenen amts die juſtitz adminiſtriren, und was ſich mehr, krafft unſerer darinnen habender hoher und niederer gerichtbarkeit, zu thun gebühret, anordnen, gebieten und handhaben ſoll, darzu wir ihme die amts-voigte, richter, ſchöpf-

ſchöpffen, gerichts-ſchreiber, auch die frohn-boten und gerichts-diener anweiſen laſſen, als wird und ſoll unſer Amtmann ihme dieſen punct einer unpartheyiſchen vernünfftigen rechts-ertheilung mit allem ernſt und treuen fleiß angelegen ſeyn laſſen, die verhör der partheyen in gewiſſen amts- oder gerichts-tägen allein, neben ſeinen untergebenen amts-dienern, oder wo es herkommlich, mit denen ſtadt-räthen und burgermeiſtern halten, kläger und beklagte gütlich und beſcheidentlich hören, weder zu eilſam noch zu verzüglich verfahren, vor allen dingen gütliche vergleiche mit fleiß u. vernünfftigen vorſchlägen verſuchen, die arme leute in keine ordentliche weitläufftige proceſſe dringen, noch durch die advocaten ümtreiben und ausmergeln laſſen, ſondern, inhalt unſerer inſtructionen, wie es in bürgerlichen und peinlichen ſachen gehalten werden ſoll, und ſonderlich in dieſen letzten gantz behutſam, gewiſſenhafft und unverzüglich, verfahren, und darinnen an unſere cantzley bericht thun, ſonſt aber und in gemeinen civil-ſachen unſere räthe, mit einholung beſcheids und transmisſionen der acten, nicht ohne ſonderbare erheblichkeit behelligen, ſondern, nach ſeinem beſten wiſſen und verſtande, oder auf eingeholtes urtheil von unpartheyiſchen ſchöpffen-ſtühlen und juriſten-facultäten, beſcheid geben, und niemands verwehren, in fällen, die zurecht nicht verboten, an Uns und unſere regierung zu appelliren und ſuppliciren. In unſtreitigen dingen, die doch für gerichte pflegen und müſſen gehandelt oder beſtätiget werden, als kauff- und contracts-briefe über unbewegliche güter,

vormundſchaffts-beſtätigung, geburts-briefe, und dergleichen, ſoll er mit gutem bedacht und erwegung der umſtände ſich bezeigen, und nichts ausfertigen oder bekräfftigen, welches der wahrheit des verlauffs, oder denen gemeinen rechnungen und landes-ordnung, oder unſern gerechtigkeiten, hoheit und lehenſchafften zuwider wäre, ſondern ſolche ungültige, auch ſchein- und betriegliche handlung der partheyen zurück halten, und, nach gelegenheit, beſtraffung fürnehmen. Die ins amt aus einigerley rechtmäßigen urſachen deponirte gelder ſoll er treulich verwahren, keines weges angreiffen, ausgeben, verwechſeln oder aufborgen laſſen, ſondern auf rechtliche erkäntniß, oder der partheyen vergleich, ſolche alſobald und unverändert auszuliefern, bereit ſeyn.

10. Damit das böſe nicht ungeſtrafft hingehe, ſoll er nicht allein aus denen ordentlichen voigt- rüge- und frevel-gerichten alle ſachen, welche der wichtigkeit ſeyn, u. daſelbſt nicht ihre erledigung erlangen, ihme berichten laſſen, auch die ſchultheiſſen und vorſteher der flecken und dörffer, ihren pflichten nach, dahin halten, daß ihme monatlich alle mißhandlungen und frevel-fälle, die ſich in häuſern, feldern, wäldern, ſtraſſen begeben, nachrichtiglich eingeſchicket, die hohe peinliche malefitz-ſachen aber alſobald und ungeſäumt angezeiget, gleichwohl aber nach den mißhändlern, die auf friſcher that zu betreten ſind, alsbald mit geſamter aufbietung und zuſammenſetzung der einwohner getrachtet, und ſolchen keines weges, mit vorwand mangelnden befehls, oder unzeitiger furcht u. [illegible]n, zeit und anlaß zur flucht gegeben werde, wie

er

er denn alle diejenige, welche, auf anſchreyen des ſchultheiſſen oder dorff-vorſtehers, oder des gerichts-dieners, oder des beleidigten, oder auch des officiers vom ausſchuß, als auch in ſtädten, dererjenigen, die zu ſolchen ſachen verordnet, einem auf friſcher that befundenen übelthäter nicht, aufs müglichſte, nachſetzen und ihre ſchuldige gericht-folge leiſten mit harter ſtraffe anſehen ſoll. In dictirung der ſtraffen ſoll er ſich nach den buchſtaben der landes- und policey-ordnung, was aber in willkühr beſtehet, nach ſeinem gewiſſen, und unpartheyiſcher erwegung der ſachen, auch des verbrechers vermögen, achten und halten, und damit ſich alſo aufrichtig und gleich durchgehend erweiſen, daß er ſolches vor GOtt und uns verantworten, und keinen verweiß, oder fluch und haß der unterthanen, mit recht auf ſich laden möge. Solche ſtraffe ſoll er in die amts- ſtraff- und frevel-regiſter, in beyſeyn unſers amts-ſchreibers, kaſtners oder kellners, einzeichnen, und darnechſt über alle ſolche ſtraffe, wie die iedes orts eingebracht, ein von denen unter-obrigkeiten, ſchultheiſſen und vorſtehern der ſtädte, flecken und dörffer, beſiegeltes verzeichniß gedachtem unſerm amtſchreiber, zur belege ſeiner rechnung zuſtellen laſſen. Wir haben auch aus bewegenden urſachen, und zu verhütung aller nachrede, und abwendung unſerer unterthanen gemüther, die gewohnheit, daß die beamtem ein gewiſſes von der ſtraffe participiren ſollen, gäntzlich aufgehaben, derowegen ſich unſer Amtmann aller ſolcher participation gäntzlich zu äuſern, und an ſeiner beſoldung zu halten wiſſen wird. Was dann ferner hoch

peinli-

peinliche fälle betrifft, darüber hat unſer Amtmann, unſerer beſondern ordnung gemäß, in unſerer canzeley alsbald bericht zu thun, und deren befehl in allen ſtücken gehorſamlich in acht zu nehmen, inzwiſchen aber die gefangene in ſicherer und gewöhnlicher hafft und verwahrung zu halten, und, mittelſt der gerichts-diener, ihnen die gebühr zu verordnen.

11. Auf erlangt- und erſtandenes urtheil und recht ſoll unſer amtmañ die gerichtlichen executiones, hülffen, commißiones, auspfändung, nach erheiſchung land-üblicher rechte und ordnungen, über die gebühr, oder zu beſchwerung der leute, keinesweges aufſchieben, ſondern damit gebührlich verfahren laſſen, die hülffs- und executions-gelder aber, die von ieden hundert der ſumma, welche verholffen wird, in die gerichte zu geben, von alters herkommen, ſoll er von den klägern einbringen, und dem amtſchreiber zur berechnung zuſtellen laſſen.

12. So ihme auch von uns, oder unſerer regierung und hof-gericht, mittelſt ſonderbarer commißion in gerichts- und executions-ſachen auſſer ſeiner ordentlichen amts-gerichtbarkeit, etwas aufgetragen würde, darzu ſoll er, auf unſerer oder der partheyen darlage und koſten, ſich willig und gehorſam erweiſen, dergleichen wollen wir auch von unſerm conſiſtorio und rent-cammer verſtanden haben.

13. Nachdem von alters her allerley gerichts-gebühren und ſportulen in denen ämtern und gerichten gebräuchlich, ſoll zwar unſer Amtmann, und die andern gerichts-perſonen, ſich deren auch zugebrauchen haben, doch damit allerdings, nach inhalt unſerer dißfalls gemachten tax-ordnung, ſich erzei-

gen, auch arme und unvermögende leute damit entweder gar verſchonen, oder ſich leidlicher und billiger erweiſen, und auf ſolche weiſe auch die andern amtsdiener zu befehlichen wiſſen.

14. Unſer Amtmann ſoll mit allem fleiß die protocolla und amts-bücher über alle gerichtliche handlung, fürbringen der partheyen, beſcheid, immißiones, dann auch über alle contracte, conſens-lehenſchafften, abſchiede, verträge, vormundſchaffts-beſtetigung, aufrichtung der teſtamenten und geburtsbriefe, und dergleichen, halten, und durch die amtsperſonen halten laſſen, und alle amts-urkunden in richtiger ordnung und repoſitur haben, dergeſtalt, daß diejenige, welche unſers amts eigenthum, regalia und zugehörung, betreffen, abſonderlich, denn der partheyen und unterthanen ſachen, auch ſonderlich in guter bequemer diſpoſition, und darüber richtige regiſter und verzeichniſſe gehalten werden.

15. Die rechnungen derer unſerm amt unterworffenen gemeinden, ſtädte, flecken und dörffer, wie auch der gotteskäſten, hoſpitalien, und dergleichen, ſoll er mit zuziehung derer, die von alters her darzu gebrauchet worden, ordentlich und jährlich abhören, allen unrath, übermäßige ausgaben und zehrungen, verwerffen, und dahin ſehen, daß ſolchen gemeinden und ſtifftungen aufs beſte vorgeſtanden, und die armen leute nicht in vergebliche koſten und auflagen gebracht werden. Nichts weniger ſoll er auch jährlich alle vormundſchaffts-rechnungen ſeines anbefohlenen amts überlegen, und ebener maſſen fleiß ankehren, daß mit der pupillen und minder-jährigen vermögen wohl gepared, und zu

dem

dem ende in allen fällen treue vormünder beſtellet oder beſtätiget werden, wie denn von allen gemeinden, kirchen und dergleichen, auch deren vormunds-rechnungen ein exemplar in unſerm amt, zu künfftiger nachricht, hinterleget werden ſoll.

16. Ob wir wohl auch zu eigentlicher beobachtung, einbringung und lieferung unſerer gefälle und renten des amts einen beſondern amtſchreiber (caſtner, kellner, amts-voigt) verordnet, und ſo fern unſern Amtmann mit der ordentlichen amts-rechnung und haushaltung nicht beladen wollen, ſo ſoll er doch, krafft dieſer beſtallung über unſere güter, einkünfften und regalien, im amt die ober-inſpection haben und zwar dergeſtalt, daß er ihm anfänglich die gebäude unſers amts im weſen zu erhalten, angelegen ſeyn laſſe, jährlich durch bau-verſtändige beſichtigen, das geringe, und was nicht über N. Gülden koſtet, zu beſſern, und vom amtſchreiber zu bezahlen anbefehlen: In übrigen aber gnugſamen bericht und überſchlag der koſten zu unſerer cammer einſenden, die mobilia in acht nehmen, und ein amts-inventarium darüber von ſich ſtellen, und, wie ſichs gebühret, verneuren, die frohnen in ihrem beſtändigen weſen, und der art, wie ſie von uns gebrauchet werden, erhalten, die frohn-regiſter in den dorffſchafften durch die gemeinde aufrichten, und dem amtſchreiber zuſtellen laſſen. Des amts lehenſchafften, zehend- gült-mannſchaffts- und zins gerechtigkeiten behaupten, zu deren nachtheil nichts verhängen, dem amtſchreiber zu einbringung, wie auch zu guter beſtellung unſerer eigenen güter, rath und aßiſtentz geben,

ben, oder in wichtigen fällen an uns berichten, auf des bergmeiſters, und dergleichen perſonen, thun und verhalten, wo nicht ein beſonderer berg-hauptmann im amt beſtellet wäre, fleißig ſehen, unſer geleit- und zollweſen in acht nehmen, auch inſonderheit nicht zugeben, daß durch die geleits-diener jemand zur ungebühr übernommen und beſchweret werde, neben unſerm forſtmeiſter im amt, denen ſchreib-tägen und anweiſung des holtzes, ſo verkaufft und veranlaſſet wird, beywohnen, unſere förſte, deren gräntzen, gerechtigkeiten und befreyungen, neben gedachten forſtmeiſter, wohl in acht nehmen, und geſamte berichte mit ihme erſtatten, auch die wald-regiſter mit unterſchreiben, unſern wildmeiſtern und jägern, mit verſchaffung der jagd-frohnen, und ſonſt, was ſich mehr gebühret, allen vorſchub erweiſen, unſere fiſchereyen in guter obacht haben, und damit recht und treulich gebaren laſſen. In Summa, alle unſere regalien und nutzungen, ſo viel an ihm iſt, unvermindert erhalten, die ſteuer-anſchläge in guter richtigkeit haben, in allen orten des amts treue fleißige unter-einnehmer verordnen, und, da wir es alſo befehlen, und unſern amtſchreiber, die ſteuer, bergwercke, geleits- oder wald-einnahme, oder andere, nach unſerm gefallen, nicht allein vertrauen oder überlaſſen wolten, ſolche ſelbſt, auf unſern befehl verrichten, und uns förders die lieferung zu unſerer rent-cammer thun ſolle.

17. Gleich wie wir nun an unſern Amtmann, wie vor gedacht, unſern amtſchreiber gewieſen, und hiermit verordnet haben, daß er dem amtſchreiber in

in allen wichtigen dingen, die nicht aus unſern amts⸗büchern, und des amtſchreibers beſtallung, ihre klare maaſſe finden, befehl ertheilen, oder an unſere rent⸗cammer weiſen ſolle. Alſo wollen wir auch ferner, daß er auch auf alle andere amts⸗diener, richter, geleits⸗männer und zöllner, cent⸗grafen, unter⸗voigte, forſt⸗bediente, gärtner, weinhacker, fiſcher, wieſen⸗voigte oder knechte, wie auch auf die gerichts⸗diener, amts⸗boten, thor⸗wächter, und alle, die beſoldung und wartgeld von uns haben, dann auch, die im amt zur aufſicht, in den dorffſchafften beſtellte ſchultheiſſen, und dergleichen perſonen, gute inſpection führe, daß ein ieder ſeines amts und beruffs mit fleiß, und in chriſtlichem ſtillen wandel, ohne ärgerniß, zanck und confuſion, abwarte, allermaſſen er fug und macht haben ſoll, die diener mit ernſtem verweiß, auch die geringern mit würcklichen beſtraffungen anzuſehen, der ober⸗forſt⸗ auch berg⸗bedienten, amtſchreibers, amt⸗richter, und dergleichen perſonen, ihre überfahrung aber, wo die ermahnung und verweiß nichts hülffen, oder ein mehrers rechts⸗wegen erfordert würde, an uns getreulich zu berichten, und unſerer verordnung zu gewarten, da auch derer ſtellen eine verlediget wäre, wollen wir unſers Amtmanns vorſchläge wegen der erſetzung hören, oder ihn doch über der uns ſonſt fürkommenden perſon vernehmen, ſeine meynung darüber in gnaden vermercken, und die erheblichkeit derſelben erwegen, daß er mit widerwertigen leuten wiſſentlich nicht beſchweret werde.

18. Solten wir denn unſern Amtmann zu andern unſern dienſt⸗verrichtungen, auch perſönlichen

aufwartungen bey unſerm hofe, oder in verſchickungen in unſere ämter, oder auch auſſer landes, bedürffen, und ihme ſolche dinge auftragen, ſoll er darzu, auf unſere koſten, ſich unterthänig und willig gebrauchen laſſen, ꝛc.

## N. X.

## Beſtallung eines Rentmeiſters oder Cammermeiſters bey einer Fürſtlichen oder dergleichen Rent-Cammer.

Præmiſſis generalibus.

I.

Nachdem wir unſern Rentmeiſter, nechſt unſerm Cammer-Präſidenten und Räthen, zur mitaufſicht unſers cammer- und haußweſens, und bevorab zu richtiger und zuverläßiger einbringung, unſerer renten und gefälle, auch deren ausgaben und verfertigung einer allgemeinen rent-rechnung über unſern gantzen ſtaat der einnahme und ausgabe, beſtellet, ſo hat er ſich insgemein nach dieſem zweck und abſehen zu achten, unſern nutzen, ſo weit gewiſſens und ehre halben geſchehen kan, mit allem fleiß zu ſuchen, hingegen ſchaden und abgang aufs müglichſte, zu verhüten.

2. Zu gnugſamer information in ſeinem von uns anbefohlenen amt ſoll er zwar insgemein ihme alle dasjenige bekannt machen, was wir in der cammer-ordnung, auch ſonderliche beſtallung, unſerm cammer-rath zu wiſſen, und beyhanden zu haben, vorgeſchrieben: Abſonderlich aber ſoll er kundig ſeyn aller einkünfften unſerer ämter, oder woher ſonſten unſerer rent-cammer einiger zugang und

lieferung wiederfähret, alles unſers vorraths an gelde und geldes-werth, aller diener-beſtallungen, ordnungen, und anderer arten, wie unſere güter, gefälle und vorrath, verwaltet und verwahret werden. Darüber ſoll er alle urkunden, contracte, pacht-briefe, reverſe, cautiones, inventaria, in guter ordnung und copial-büchern beyſammen, auch die einkünfften in bequemliche tabellen ſummariſch verfaſſet haben. Da hingegen, und der ausgabe halben, ſoll er ſich gleicher geſtalt wohl erſehen und bekannt machen in allen unſerer cammer obliegenden jährlichen und ordentlichen ausgaben, u. deswegen verfaſſeten ſtiftungen, lehen-briefen, ſchuld-verſchreibungen, diener-beſtallungen, proviſionen, begnadigungen, hof-deputaten und general-befehlen, auch ſollen ihme wiſſend ſeyn unſers landes und fürſtenthums Reichs-Creiß- und Cammer-gerichts-anlagen, wie auch die ordentliche ausgaben unſerer ämter: Uber alles dieſes ſoll er ebener maſſen die ſchrifften, extracte, tabellen und verzeichniſſe, die ſchon, auf unſere verordnung, aufgerichtet ſind, oder noch täglich vermehret, gebeſſert und geändert werden, fleißig vor augen haben, und ſich demnach in allen ſeinen expeditionen, nach unſerer cammer-ordnung, dieſer ſeiner beſtallung, und denn nach unterſchiedlicher der ſachen gelegenheit, nach denen rechten gründen, wie ſich ſolche aus den contracten, urkunden, unſern befehlen und untadelicher obſervantz ergeben, anſtellen und reguliren, gäntzlich richten, alſo auch die billigkeit, rathſamkeit, und vernünfftige haußhalts-regeln, bey allen ſeinen vorſchlägen und handlung walten laſſen.

3. Seine verrichtung an ſich ſelbſt, und deren vornehmſte puncte belangende, ſoll unſer Rentmeiſter täglich, der cammer-ordnung gemäß, in unſerer cammer-ſtube erſcheinen und unſern cam̃er-räthen, in berathſchlagung aller ſachen, ſonderlich aber derer, welche eigentlich die richtige einbringung und ordentliche ausgabe unſerer renten betreffen, beywohnen, und, nebſt ihnen, ſeine gedancken und meynung zu eröffnen haben, bevorab aber ſoll er gefaſt ſeyn, von dem iedesmahligen zuſtande unſerer intraden, wie auch hingegen von denen nöthigen, und bereits darauf gewieſenen ausgaben umſtändliche relation, zum längſten alle quartal, zu thun, damit man leichtlich und gründlich ſehen und ermeſſen kõne, was allenthalben an gelde und geldes-werth, zum exempel, geträyde, wein, wolle, viehe, holtz, und andern materialien, im vorrath ſey, und was man hingegen bedürffe, zu dem ende er, der Rentmeiſter, richtige memorial-bücher halten ſoll, darinnen er letztbemeldte umſtände aus denen eingeſchickten extracten der rechnungen, und unſern darauf gethanen befehlen, in guter ordnung einzeichnen, und daraus referiren könne. Inſonderheit ſoll er auch gute vorſchläge, auf vorher gehabte erkundigung, zu thun wiſſen, wie wir unſern vorrath der ämter aufs nützlichſte und beſte an den mann bringen, und nicht von aufkäuffern und wucherern ſchaden und einbuſſe leiden mögen. Er ſoll ſich auch gebrauchen laſſen, und unſern nutzen, nach gelegenheit und umſtände der ſachen, bedencken, wenn mit handelsleuten und handwerckern gedinge und lohn-zeddel für unſere hof-ſtatt oder merckliche

amts-

amts-gebäude, und andere nothdurfften, aufzurichten, oder an fremden örtern, in den berühmten märckten und meſſen, etwas anſehnliches an allerhand vorrath einzukauffen ſtünde.

4. Insgemein ſoll er ſich nicht allein ſelbſt, nach der cammer-ordnung, in allem halten, auch, nechſt denen cammer-räthen, und beſonders, da dieſelbe abweſend wären, auf unſere rentherey-bediente gute obſicht haben, daß ein ieder ſeines amts warte, zu ſeinem beruff zu rechter zeit ſich einſtelle. Ingleichen, daß unſere rent cam̃er, und darzu gehörige gemächer in guter geheim und beſchließ behalten werden, und weder in die cammer-ſtube, noch rent- und cammer-cantzley iemand fremdes, ohne ſeinen vorbewuſt, gezogen oder gelaſſen werde. Da er nun wieder unſere ordnung mangel vermerckete, ſoll er die überfahrer zur beſſerung ermahnen, und, da nichts verfienge, oder die ſache bald anfangs wichtig wäre, ſolches denen cammer-räthen entdecken, damit, auf ihren geſamten ſchluß, die nothdurfft bedacht, und uns auf bedürffenden fall, relation gethan werden möge. Mit allem fleiß ſoll er auch dahin ſehen, daß alle einkommende ſupplicationes richtig vorgetragen, regiſtriret, die darauf ertheilte decreta und reſolutiones darzu geleget, und ſonſt mit ordentlicher repoſitur aller urkunden bequemlich, und der ordnung gemäß, umgegangen werde, damit man zu allen ſachen die nothdürfftige acten von demjenigen, in deſſen expedition ſie gehören, haben könne.

5. Auf alle unſere zu cammer-ſachen beſtellte beamte und bediente, auf dem lande, ſoll unſer Rent-

Meiſter eine genaue inſpection, nechſt unſern cam̃er-räthen, führen, und dahero auch bey ihrer annehmung ſeine erin̄erung zu thun haben, auch von denen, welche die einnahme haben ſollen, gebührende cautiones einbringen laſſen. Zum öfftern ſoll er auf unſere vorwercke, ſchäfereyen, weinberge, teiche, und andere dergleichen güter ſich begeben, den haußhalt, und die beſchaffenheit der ſachen, in augenſchein nehmen, die bediente aus ihrer beſtallung zur rede ſetzen, und zu deren beobachtung anweiſen, das gemeine geſinde, auch pacht-leute, ſchäfer, müller, und dergleichen, ſo untüchtig erfunden werden, mit vorbewuſt der cammer-räthe, ab- und beſſers an die ſtelle ſchaffen, den vorrath und inventarium unvermerckt überzehlen, meſſen und ſtürtzen laſſen, wo merckliche änderungen in vorſchlag kom̃en, die umſtände wohl erkundigen, und von dem allen, und was er ſonſt dißfalls erfähret, das zu unſerm ſchaden oder nutzen dienete, ausführliche relation in unſerer cam̃er-ſtuben erſtatten, und alſo keine befundene untreue oder ſaumſeligkeit uns oder im Collegio der cammer-räthe verſchweigen.

6. Unſere hof-ſtatt mit aller zugehörigen nothdurfft zu verſehen, ſoll unſer Rentmeiſter allezeit bedacht, und zu dem ende gefaſt ſeyn, aus ſeinen regiſtraturen und vorraths-büchern, auf unſers hof-marſchalls erinnerung, anzuzeigen woher dasjenige, weſſen man bedürfftig iſt, zu nehmen ſey, und da unſern ämtern und vorrath eines und anders nicht, oder anderswo beſſer und füglicher, oder nothwendig zu haben, ſoll er bey zeiten erinnerung thun, daß darauf verordnung geſchehe.

7. Er

7. Er ſoll auch zu überlegung und abhörung aller amts-rechnungen ſeinen beſondern fleiß und treu anwenden, dergeſtalt, daß er allen, die auf rechnung ſitzen, mit rath und befehl an die hand gehe, da ſie einen zweiffel über ein oder andere wichtige ausgabe oder einnahme hätten, und zu dem ende erinnerung thun, daß, weñ aus unſerer cammer wichtige ausgaben in die ämter anbefohlen werden, allezeit darbey vermeldet ſey, unter welches capitel der ausgaben ſie dieſelbe ſumma verzeichnen, oder der cammer zurechnen ſollen, ferner auch bey unſern cam̃er-räthen anhalten, daß die vorbeſchiede zu abhörung der rechnungen zu rechter zeit angeſetzet, u. damit nicht verzogen, ſondern ſo ſchleunig, als müglich, verfahren werde. Zu ſolcher abhörung ſoll er die verordnete extracte und gegen-regiſter zu rechter zeit einfordern, und neben der rechnung fürzutragen, ſich angelegen ſeyn laſſen. Wenn nun ſolche abhörung, nach gebührlicher, und von uns vorgeſchriebener art und weiſe, geſchehen, ſoll unſer Rentmeiſter darüber halten, daß die reſta oder überſchuß richtig geliefert und eingebracht, hingegen die beamte, nach befindung quittiret werden. Er ſoll auch den ſummariſchen extract der rechnung in ſeine memorial-bücher eintragen, und alſo gefaſt ſeyn, uns darvon rede und antwort, auch extract und deſignation der vorhandenen mittel mit grunde zu geben. Da er auch, aus betrachtung der rechnungen, vermerckte, daß nicht durch verſchuldung des beamten, ſondern, aus mangel anderer und beſſerer ordnung, ein und ander unſer cammer-gut und gefäll nicht gnugſam genutzet würde,

oder

oder ſich einbuſſe ereignete, ſoll er, ſolches zu erinnern, und auf unſer weiter bedencken u. änderung zu ſtellen, nicht unterlaſſen. Weil auch das geträyde in den meiſten orten zu gelde angeſchlagen, und alſo verrechnet wird, ſoll der Rentmeiſter alle jahr marckt-zeddel, oder tax des geträydigs, aus denen bey iedem amt nechſt-gelegenen ſtädten zuſammen bringen, gebührlich vortragen, und einen gewöhnlichen tax, aus zuſammenſchlagung des höchſten, mittlern u. geringſten marckwerths ausrechnen laſſen, welches die beamten in ihren rechnungen in acht nehmen, und deswegen, wie auch wegen anderer dinge, die ſie zu gelde anſchlagen ſollen, in zeiten befehlichet werden müſſen.

8. Endlich ſoll auch unſerm Rentmeiſter obliegen, uns eine haupt-rent- oder cammer-rechnung jährlich zu erſtatten, darinnen alle unſer einkünfften in unterſchiedlichen capiteln der geld-einnahme zu geld gerechnet, und denn alſo in gebührlichen capiteln der ausgabe hinwiederum verſchrieben werden, und ſoll er in die einnahme den ertrag aller unſerer ämter, und darinnen befindlicher oder abſonderlicher cammer-güter, der land- und tranck-ſteuren, auch was auſſerhalb ordentlicher jahr-gängiger intraden etwa zufällig einkömmet, ſamt dem reſt oder vorrath voriger jahre ordentlich nach einander in gewöhnlichen capiteln ſetzen, und ſolche mit denen abgehörten und unterſchriebenen amts- ſteuer- und dergleichen rechnungen und urkunden, belegen, die ſpecial-capitel der amts-rechnungen aber in die rent-rechnung nicht kommen laſſen. In die ausgabe ſoll er verſchreiben

ben laſſen unſere hand-gelder, diener-beſoldung, hof-ſtaats-verlag, reichs- und creyß-bürden, ſchulden-abſtattung, extraordinair- und gemeine ausgaben, und ſo fortan, gleicher geſtalt in gewiſſen haupt-titeln und capiteln, welche er mit des cammer-einnehmers, deme die würckliche auszichung ſolcher poſten zukömmet, die denn vorher abgehöret und juſtificiret werden muß: Item, mit denen hof-ämter-rechnungen, oder unſern ſpecial-befehlen und Scheinen zu belegen hat. Was nun darüber in vorrath und reſt iſt, das ſoll er uns, wie ſichs gebühret, zu gewähren ſchuldig ſeyn, alſo, daß wir ſolches in der rent-cammer baar haben, oder wiſſen mögen, an welchem orte, und an welchen ſtücken der überſchuß zu befinden, oder, wo der nachſtand einzutreiben ſey. Dieweil aber, wie gedacht, zu der würcklichen einnahme und ausgabe derer in unſere rent-cammer baar gelieferten gelder eine gewiſſe perſon, als etwa unſer cammer-zahlmeiſter, rent-verwalter, buchhalter, cammer- oder rent-ſchreiber, doch unter der direction unſers Rentmeiſters verordnet, und er, unſer Rentmeiſter, mit ſolcher würcklichen bemühung, zu verhinderung ſeiner ordentlichen geſchäffte, nicht zu beladen iſt, ſo wollen wir doch, daß unſer Renth-meiſter für ſolche haupt-rechnung, (ſo lang uns nicht ein anders gefällig) wie in ſolchen fällen gebräuchlich, ſtehe und haffte. Damit er aber dißfalls der einnahme und ausgabe halben ohne gefahr ſeye, ſo ſoll er zwar über allen empfang aus den ämtern unſerer bedienten quittiren, darauf dieſelbe auch geſichert, und ſolche quittung an ſtatt

baa-

baaren geldes bey ihrer amts-rechnung angenommen werden ſoll. Aber die einkommende ſummen ſoll er, der Rentmeiſter, ſo balden in die geld-kaſten einwerffen laſſen, und ſelbſt im beſchließ haben, auch dem cammer-zahlmeiſter oder buchhalter wöchentlich die nothdurfft, doch nicht ohne ſchein und einſchreibung in ſein (des Rentmeiſters) manual verabfolgen, ihme auch dargegen wöchentlich deſigniren und belegen laſſen, daß er ſolche zugeſtellte ſumma, nach inhalt unſerer befehle und ordnungen, und anderer geſtalt nicht, ausgegeben: Im fall er nun dißfalls unrichtigkeit vermerckete, hat er darob gebührend zu reden, unſern und ſeinen ſchaden zu verhüten, und, nach gelegenheit, uns ſelbſt anzeige zu thun, maſſen wir ihn derjenigen poſten verantwortung, die er dem zahlmeiſter zugeſtellet, und mit ſeinem buch beweiſen kan, weiter nicht zumuthen, ſondern uns an dieſen deswegen halten wollen. Da wir den begehreten, daß unſer Rentmeiſter uns den jährlichen überſchuß und vorrath, oder eine namhaffte ſumma der current-gefälle in beſondere verwahrung oder zu hand-geldern folgen laſſen ſolte, darzu ſoll er iederzeit gefaſt, oder ſonſt den vorhandenen vorrath unſern cammer-räthen, oder uns vorzuzehlen ſchuldig ſeyn, und hingegen, da er etwas liefert, von uns, zu beleg ſeiner renth-rechnung, gebührlichen ſchein darüber empfangen. Er ſoll auch, ſonderlich bey der einnahme, dahin ſehen, daß gute tüchtige reichs- und gangbare land-müntze zu unſerer cammer geliefert, auch alſo redlich, und ohne aufwechſel und ungebühr, wieder ausgegeben werden, und wird er

zu

zu unſerm nutz und ſeiner ſelbſt ſicherheit daran ſeyn, daß jährlich ſolche rent-rechnung für uns abgeleget, und er darüber gebührend quittiret werde, damit ſolche nicht über häuffet, und zerrüttung und unrichtigkeit verurſachet werden möge. Auch hat unſer Rentmeiſter, zu beförderung ſeiner rechnung, und richtigem zuſtande unſers cam̃er-weſens, alle abrechnungen, die wir mit andern fürſtlichen cammern, mit dem Reichs-pfennig-meiſter-amt, mit unſern creditoren, oder debitoren, mit unſerer landſchafft und ſteuer-kaſten, mit geiſt- und weltlichen dienern, ſtifftungen und milden ſachen, mit handelsleuten, mit bauleuten und handwerckern, mit denen beamten, und andern, haben, mit allem fleiß und bedacht, wie er ſolche aus der cammer- und amts-rechnungen ſeinem manual, und der leute quittungen, zu begreiffen weiß, aufzuſetzen, zu durchgehen, und in richtigkeit zu bringen, damit die capitel des zahlmeiſters oder die ſpecial-Cammer-Rechnungen ſich darauf gründen, ſelbige deſto leichter abgehöret werden, und alſo zur belege ſeiner haupt-rechnung deſto gewiſſer dienen, wir auch dißfalls ohne ſchaden ſeyn mögen, ꝛc.

## XI.
## Beſtallung eines Unter-Marſchalls, Hauß-Voigts oder Hof-Verwalters, ꝛc.

I.

Nachdem wir unſerm Hof-Verwalter zur handbietung und unter-auffſicht, nechſt unſerm Hof-Marſchall, oder wer von unſern hohen officianten ſolches amt jedesmahl vertreten und haben wird,

wird beſtellet und nachgeordnet, auch über diß, um mehrer richtigkeit willen in unſern hof-ämtern, ihme die rechnung, oder würckliche mit-aufſicht bey einnahme und ausgabe, anbefohlen, als ſoll er ſich zu dem ende in unſerer general-hof-ordnung, auch beſondern inſtructionen, verfaſſungen und deputat-zetteln, für unſere küchen, keller, ſilber-cam̃er und burg-voigtey, wie auch in denen beſtallungen der hof-diener, wohl erſehen, und in allen acten, urkunden und ſchrifften unſers hof-marſchall-amts ſich wohl bekant machen, dieſelbige in regiſtratur u. ordentlicher hinterlegung, auf anordnung und direction des hof-marſchalls, erhalten helffen: Im übrigen aber, und in fällen, die in ſolchen ordnungen nicht richtig beſtimmet, oder darinnen änderung fürfielen, unſers Hof-Marſchalls befehl geleben, ſich deshalben täglich bey ihm zum öfftern, ſonderlich aber vor und nach der mahlzeit, anmelden und ſonſt ordentlich in dem gemach, ſo wir ihme eingegeben, finden und antreffen laſſen, auch ſoll er ein gewiß memorial-buch alles deſſen, was ihme abſonderlich befohlen wird, halten, und ſich mit vergeßlichkeit dieſes oder jenes dinges nicht entſchuldigē.

2. Er ſoll, nechſt dem hof-marſchall, vor allen dingen und insgemein mit fleiß darauf ſehen, daß unſern general- und ſpecial-ordnungen nachgelebet werde, und, da er vermerckte, daß entweder mit unchriſtlichen, ärgerlichen und verbotenen bezeigungen, oder mit unfleiß und untreu im amt, und einem jeden obliegender dienſt-verrichtung, wider die gebühr, auch zu ſchaden und unordnung, gehandelt würde, ſoll er die geringen hof-diener anfangs, und

nach

nach geſtalten Dingen, ermahnen und warnen: Da es aber nicht helffen wolte, ſolche, wie auch höhere bediente, alſobald unſerm hof-marſchall anzeigen.

3. Auf alle unſere bey der hof-ſtatt zu täglichen gebrauch bedürfftige, und in denen hof-ämtern befindliche mobilia, an ſilber, zinn, kupffer, meßing, eiſen, bettwerck, höltzern geräth, an teppichen, decken, tiſch-gezeug, und dergleichen, ſoll er ſo fern ſein abſehen haben, daß an denſelben, weder durch hof-diener noch fremde, kein wiſſentlicher ſchade und muthwille verſtattet werde, ſondern, wo er dergleichen innen würde, ſoll er alſobald darum reden, abwehren, und nach gelegenheit, zu beſtraffung oder anordnung der erſetzung dem hof-marſchall anmelden, was auch von ſich ſelbſt abſchleiſſet, oder unvorſetzlich zu ſchaden kömmet, ihme vorzeigen, und die urſach anführen laſſen, auch ſolche zu künfftiger reviſion des inventarii notiren, und zu des hof-marſchalls ausſchlag ſtellen, wie ſolches paßiret werden ſoll, bey ſolcher überzehlung, beſichtigung und verneuerung des inventarii über den gantzen hof ſoll er dem hof-marſchall mit gehorſam an die hand gehen, und ihn zu gewöhnlicher zeit daran ſelbſt erinnern.

4. Wegen des gegen-verzeichniſſes ſoll er es alſo halten, daß er ein richtig buch habe, in welches er alle in die hof-ämter, küche, keller, ſilber- oder licht-cammer, bettmeiſterey und burg-voigtey einkommenden vorrath, materialien, victualien, ſpeiß und tranck, welche denen darzu beſtellten küchen-meiſtern oder küchen-ſchreibern, hauß-kellnern, ſilber-dienern, bettmeiſterin, burg-voigt, und dergleichen

perſonen, keinesweges allein, ſondern allezeit, in beyſeyn des Hof-Verwalters, geliefert, auch von ihnen, bey vermeidung unſerer ſtraffe und ungnade, anderer geſtalt nicht angenommen werden ſollen, richtig einſchreibe, den tag und die ſumma deutlich darbey vermelde, und den hof-beamten, in deſſen rechnung ſolche gehöret, mit unterſchreiben laſſe. Gleicher geſtalt ſoll er hingegen bey der ausgabe, wenn, zum exempel, aus der ſpeiſe-cammer oder zehr-garten dem koche zugehauen und zugezehlet wird, es ſey an fleiſch, wildprät, fiſchen, gemüſen, confect, gewürtz, oder anders, zugegen ſeyn, und nach dem verzeichniß der perſonen, zu deren ſpeiſung ſolches erfordert wird, und unſern deputat, die lieferung ausrechnen, und den zeddel, den der küchenſchreiber darüber verfertiget, mit unterſchreiben, worauf es, und ſonſt nicht in ausgabe, bey der küchen-rechnung paßiret werden ſoll. Wenn auch aus dem vorraths-keller in den ſpeiſe-keller die nothdurfft zu ſchaffen, ſoll er die faſſe nach ihrer eiche aufzeichnen, es auch alſo halten, wenn gebrauet wird, alſo, daß entweder die faſſe ihre bekannte gröſſe und eiche haben, oder iedesmahl von ihme viſiret und aufgeſchrieben werden. Er ſoll auch darbey ſeyn, wenn der wein im vorraths-keller gefüllet, oder an faſſen etwas gebeſſert werden ſoll, da auch über das deputat etwas mehr an geträncke zu folgen, von unſerm hof-marſchall anbefohlen wird, ſoll er darauf ſehen, oder in groſſen ausrichtungen andere perſonen darzu beſtellen, daß daſſelbige richtig, und ohne abſchleiffung und betrug, geſchehen,

und

und aufgetragen werden möge. Die wachs- und unſchlit-lichter bey hof (nechſt dem er dieſe und alle andere nothdurfft in ſein gegen-verzeichniß bringet,) ſoll er wöchentlich, nach ihrer gattung, wie auch das brod und ſemmeln, öffters auf die wage ziehen laſſen, und darnach ſehen, daß zu unſerer hof-ſtatt rechtes gewicht geliefert werde, und weil mit dem holtze keine eigentliche gewißheit gehalten werden kan, ſoll er doch täglich darnach ſehen, daß kein unrath fürgehe, und zu einer gewiſſen ſtunde unter der aufſicht des unter-burgvoigts, oder dergleichen perſonen, alle feuer angezündet, und wieder ausgelöſchet werden, es wäre denn kranckheit oder anderer geſchäffte halben, auf befehl des hof-marſchalls ein anders erlaubet. Was denn für unſere hof-ſtatt an täglicher nothdurfft auf dem marckt einzukauffen iſt, ſoll der Hof-Verwalter, ſo viel müglich, es alſo halten, daß er bey dem einkauff ſelbſt ſeye, und zu dem ende die leute, welche etwas in ziemlicher menge verkauffen wollen, nach hof gewieſen werden, oder da es nicht füglich geſchehen kan, ihme durch den küchen-ſchreiber der einkauff alſobald angezeiget, in ſein gegen-buch geſchrieben, und darnach von ihme öffters gefragt werde, ob der marckpreiß alſo geweſen. Es ſollen auch die zu ſolchem einkauff verordnete wochentliche mittel nicht ehe dem einkauffer gefolget werden, wenn nicht der Hof-Verwalter die ſpecification der hof-ämter, wohin die vorige ſumma verwendet worden, unterſchrieben. Da wir aber etwas nahmhafftes an gewürtz, confect, tuch und andern, auf meſſen und märckten

einkauffen lieſſen, darüber ſoll der Hof-Verwalter bey der lieferung, und abwegung oder meſſung zugegen ſeyn, und, wie bey andern ſachen, ſein richtiges einſchreiben halten. Er ſoll auch nichts untüchtiges, krancken und verdorbenes, und alſo der geſundheit ſchädliches, oder ſonſt unflätiges und übelanſtändiges, bevorab an ſchlacht-viehe, wein, bier, und dergleichen, weder zu küchen noch keller, bey der lieferung annehmen, ſondern ſolches wieder zurück weiſen, oder unſerm hof-marſchall, auch, nach gelegenheit, dem hof-medico anmelden.

5. Bey aller ſpeiſung, und anderer lieferung, ſoll er eigentlich darauf ſehen, daß keinem mehr oder weniger, als unſer deputat vermag, geliefert werde, da er denn bey dem augenſchein mangel oder überfluß befindet, ſoll er bald darum reden, und den grund erkundigen. Wo auf unſern oder des hof-marſchalls befehl, bey ein- oder andern mahlzeit, zufälliger weiſe, etliche wenige, zwo oder drey perſonen mehr, als ordentlich geſpeiſet würden, hat er zwar, auſſerhalb das brod oder getränck, weiters nichts auf ſolche verſchreiben zu laſſen, ſo aber derſelben mehr würden, ſoll er alſobald dasjenige, was zu ihrer ſpeiſung und pflegung gehöret, in ſonderliche zettel bringen, vom hof-marſchall unterſchreiben laſſen, und darauf in der ausgabe ſetzen, und auf dieſe weiſe ſoll er es auch halten, wenn über das deputat, bey gaſtungen und ausrichtungen bey hof etwas zu holen. Bey dem anrichten ſoll er erſt die küchen-zettel überſehen, und, nach befindung, corrigiren, ehe ſie in unſere tafel-ſtuben gereichet wer-

werden: Alſo ſoll er auch die keller⸗zettel erſt exa⸗
miniren, ehe ſie dem hof⸗marſchall zugeſtellet wer⸗
den: Bey dem aufheben der ſpeiſen und getrancks
ſoll er auch zugegen ſeyn, und, ſo etwas übrig iſt,
und aufzuheben dienet, ſoll er es alſobald notiren,
und an dem küch⸗ und keller⸗zettel wiederum abzie⸗
hen.

6. Er ſoll mit allem ernſt verhüten, daß von un⸗
ſerm hof, auch ſonderlich in der küch⸗ und keller⸗ſtu⸗
ben, back⸗ und ſchlacht⸗häuſern, keine zechen, gelage
und winckel⸗mahlzeiten gehalten werden, maſſen er
denn öffters und zu ungewöhnlicher zeit, mittelſt ei⸗
nes haupt⸗ſchlüſſels, den er von dem hof⸗marſchall
zu ſolchem ende abfordern kan, auf deſſen befehl,
herum gehen, und da er ſolche ungebühr findet, dem
hof⸗marſchall zur beſtraffung anmelden ſoll: Auch
ſoll er bey den tafeln und tiſchen, ſonderlich beym
geſinde, niemand eindringen und ſchmarutzen laſſen,
der nicht dahin gehöret.

7. Wie ſonſt unſer hof⸗marſchall auf unſere
fürſtliche und neben uns geſpeiſete tafeln, ſein ab⸗
ſehen und inſpection haben, und damit beſchäfftiget
ſeyn wird, alſo ſoll unſer Hof⸗Verwalter auf die an⸗
dere tiſche unſerer unter⸗officianten und gemeinen
diener, die obſicht haben, daß richtig und ordentlich
geſpeiſet, und, was ſich ſonſt mehr gebühret, darbey
in acht genommen werde, bevorab ſoll er ſolches thun
bey groſſen ausrichtungen und anweſenheit frem⸗
der perſonen, oder da gleich ihme ſolches alles zu ver⸗
richten zu viel, und für nöthig befunden würde, an⸗
dere zu ſolcher verrichtung zu beſtellen, ſo ſoll er doch,

nebenſt dem hof-marſchall, die ober-aufſicht darüber haben, und die abſonderlich verordnete marſchälle und aufſeher zu befehlen und zu inſtruiren wiſſen.

8. Da wir auch, auſſer unſers Hof-lagers, auf unſern ämtern, oder ſonſten, unſern hof-verwalter zur aufſicht und verrichtung ſeines amts gebrauchen wolten, ſoll er ſich darzu gehorſamlich, auf unſern oder des hof-marſchalls befehl bequemen, und daſelbſt die ordnung und maaſſe, wie bey unſer hofſtatt, halten, es ſey ihme denn ein anders abſonderlich befohlen.

9. Endlich ſoll er auch, zu abhörung und examination der wochen- und quartal-rechnung unſerer hof ämter, dem hof-marſchall alle hülffe und aufwartung leiſten, die einnahme aus ſeinem gegenbuch, und in küchen, keller, und anderswohin ertheilten zetteln, auch denen zurechnungen unſerer beamten, die er aus unſerer rent-cammer abholen ſoll, die ausgabe aber nach denen richtigen küchen- und keller-zetteln, und denen deputaten, auch in extraordinariis aus denen beſondern befehlen des hof-marſchalls, oder unſerer ſelbſt, examiniren, und zu dem ende täglich unter allen küchen-zetteln die ſumma des aufgangs mit ſeiner hand ſummiren, und gegen die wochen-rechnung, und darinnen geführten ſumme der ausgabe, halten, da er nun unrichtigkeit befindet, ſolche dem hof-marſchall eröffnen, nechſt ihm, was richtig iſt, unterſchreiben, auch ſonſt ihm, und in denen quartal-rechnungen bey unſerer rent-cammer, gute nachricht und urſachen anzuzeigen wiſſen, warum die rechnungen ſteigen

oder

oder fallen, wie er denn inſonderheit die abweſenheit der diener, welche er aus denen wöchentlichen verzeichniſſen derſelben ermeſſen kan, wohl in acht nehmen und deswegen gebührliche abkürtzung thun ſoll. Er ſoll auch ſchuldig ſeyn, in unſere cammer monatlich einen extract des aufgangs bey hof einzuſenden, auch nach abgelegter rechnung, den vorrath oder reſt in allen ämtern zu viſitiren, und dem hof=marſchall, oder dem rent=meiſter, ſolchen, wo es begehret würde, vorzehlen und weiſen zu laſſen.

10. Damit er nun in dieſem ſeinem amt mit mehrerm nachdruck und reſpect dienen möge, wollen wir alle zur einnahme und ausgabe beſtellte hof=diener, wie auch das gemeine geſinde, an ihn mit einem handſchlag durch unſern hof=marſchall anweiſen, daß ſie ihm biß an gedachten unſern hof=marſchall, und uns, ſchuldige folge leiſten, darbey er denn, was er dieſer ſeiner beſtallung, unſerer hof=ordnung, und des hof=marſchalls oder unſerm befehl gemäß handelt, gebührlich und mächtiglich geſchützet werden, auch da beſchwerung und klage über ihn gelangte, gehöret, und zu nothdürfftiger verantwortung gelaſſen, und unverſchuldeter oder unerkañter dinge nicht geſtrafſet oder geſchimpffet werden ſoll, und wird er ſich ſelbſt mit den hof=dienern, auch fremden, nach aller ehrbarkeit und hof=ſitten, in acht zu nehmen, nicht zu gemein zu machen, ſondern guter vorſichtigkeit, treue, verſchwiegenheit, und behutſamkeit, zu befleißigen wiſſen, ꝛc.

## N. XII.
## Beſtallung eines Amtſchreibers, Kaſtners, Kellners, oder dergleichen Bedienten, dem die Einbringung und Rechnung der Aemter-Einkünfften anvertrauet.

1.

Unſer Amtſchreiber (Kaſtner, Kellner, Amts-Voigt) zu N. N. ſoll insgemein ſeine gantze dienſtleiſtung darauf wenden und einrichten, daß unter der direction unſerer rent-cammer, auch des ihme fürgeſetzten amtmanns, alle unſere cammer-güter, gemeine und regal-einkünfften, gedachtes unſers amts N. N. in aufrechtem gutem ſtande, ſo viel müglich, erhalten, die intraden und gefälle gebührlich eingebracht, an gehörige orte geliefert und verwendet und treulich verrechnet werden.

2. Zu ſolcher ſeiner dienſt-verrichtung ſoll er in guter erkundigung und wiſſenſchafft haben, unſers amts general-beſchreibung, ſaal-erb- und lager-bücher, auch ſpecial-urkunden und contracte, über allerhand güter und einkünfften, im amt, die beſtallung aller unter-bedienten des amts, unſere general-befehl und ordnung in ſachen, die haußhaltung, ausgabe und einnahme, betreffende, wie auch unſere landes-ordnungen, und beſonders diejenige puncten derſelben, darinnen von unſern regalien und intraden einige verordnung geſchiehet, und was dergleichen mehr iſt, daraus ſich unſer Amtſchreiber guten berichts erholen kan, nach ſolchen urkunden und gründlicher bewandniß iedes dinges, ſonſt aber und insgemein nach der anordnung unſers amtmanns,

dieſer ſeiner beſtallung, und unſern ins amt abgehen=den ſpecial=befehlichen, ſoll er ſich allerdings achten, und ſolches alles für die norm und regul ſeiner ver=richtung in acht nehmen.

3. Wie wir nun unſerm amtmann zu N. N. die ober=inſpection und direction, auch in unſern hauß=halts= und rent=ſachen des amts aufgetragen; Alſo ſoll ſich unſer Amtſchreiber in allen wichtigen ſachen, und fürfallenden bedencklichen umſtänden, welche in dieſer ſeiner beſtallung, und andern maßgebenden unſern ordnungen und befehlen nicht klärlich erledi=get, an ihn, den amtmann, halten, und ſeines raths und befehls biß an uns geleben: Und nachdem wir aus unſerer rent=cammer, üblichem ſtylo nach, die befehle in cammer=ſachen an den amtmann richten laſſen, der ſie ferner dem Amtſchreiber publiciren wird, ſoll er ſich gehorſamlich darnach achten, ſolche in guter ordnung hinterlegen, die darauf gehörige berichte, auf des amtmanns befehl, abfaſſen, und ihme auch ſonſt in ſachen, welche des amts eigen=thum, territorial-hoheiten, gräntzen, und derglei=chen, betreffen, beſtes fleiſſes an die hand gehen, und die regiſtraturen, und andere nothwendige expedi=tion, darbey verrichten helffen.

4. Auf die gebäude, ſchloß und häuſer unſers amts, wie die namen haben mögen, ſoll er nechſt dem amtmann, fleißige obſicht haben, den augen=ſchein zum öfftern einnehmen, und da an dach und fach, oder dem haupt=gebäude, mangel ſich findet, auf verordnung unſers amtmanns, da es ein gerin=ges betrifft, die beſſerung thun laſſen, und die dar=

zu erforderte ausgabe aus des amts einkünfften nehmen, oder mit des amtmanns befehl, und der handwercks-leute dings-zettel und quittungen, belegen: So aber, auf bericht und eingeſchickten überſchlag der koſten, etwas wichtiges zu bauen, ſoll der Amtſchreiber darüber ordentliche rechnung führen, monatliche extracta des aufgangs in unſere rent-cammer einſchicken, mit den bau-fröhnern richtige ordnung und abzehlung halten, die kalck- und ziegel-hütten in guter obſicht haben, und allenthalben die ausgabe, wie obſtehet, juſtificiren. Die wohnung, die wir ihme ſelbſt eingeräumet, ſoll er für feuers-gefahr und andern ſchaden, ſo viel durch menſchlichen fleiß geſchehen kan, in acht nehmen, auch ſauber und in gutem ſtande halten.

5. Unſers im amt habenden eigenen ackerbaues ſoll er ſich wohl kundig machen und verſtehen lernen, wie nach deſſen güte und gelegenheit zu rechter zeit, und auf was für art, auch mit welcherley ſaamen jedes ſtück am beſten zu beſtellen, damit er dem acker-geſinde, oder denen fröhnern, hierinnen rath und befehl ertheilen könne, und ſonderlich ſoll er über die fröhner arbeit gebührende und genaue obſicht haben, daß ein jeder, was er ſchuldig iſt, aufs beſte verrichte; Sonſt aber, daß bey unſerer eigenen haußhaltung im amt tüchtig geſinde, pferde und geſchirr, vorhanden, oder der mangel aus unſers amtmanns oder rent-cammer anordnung zeitlich zu erſetzen ſey: Bevorab ſoll er darauf ſetzen, wie zur erndte-zeit der jahr-wuchs gebührlich und trocken ab- und eingebracht werde.

Er ſoll auch mit den ſchnittern richtige kerbhöltzer und abzehendung halten, und wenn die ernde verrichtet, ein verzeichniß zu unſerer rent-cammer einſchicken, wie viel an ſchocken und ſchöbern auf iedem ſtück, und aus wie viel ſaamen erwachſen, wie viel iedes ſchock (welches er mit der treſch-probe des beſten, mittelmäßigen und geringen erkundigen ſoll) an körnern ins maaß gebe, wie viel darvon zu ſaamen ins winter- und zukünfftige ſommer-feld, und welche ſtücke, ſich gebühre, welche acker zur brache liegen, und welche gedünget und gepferchet werden ſollen. Nichts weniger ſoll er auch darauf ſehen, daß die treſcher treulich und reiniglich austreſchen. Mit denenſelben ſoll er aufheben, und darüber kerbhöltzer halten, die ſcheuren des abends zu- und des morgens aufſchlieſſen laſſen, die aufhube ordentlich nach einander verzeichnen, und davon iedesmahl auf lichtmeß, und dann gegen oſtern, oder ſo bald gäntzlich ausgetroſchen iſt, eine deſignation, nach abzug des treſcher-lohns, ſaamen, geſinde, brödung, uñ dergleichen einſenden: Mit dem geſtröhe ſoll er auch gebührlich ümgehen, und nicht geſchehen laſſen, daß es anders, als zum viehe und für die pferde, gebrauchet, und nicht unnützlich verbrennet werde. Inſonderheit aber ſoll er öfftèrs nach den äckern ſelbſt, und ihrer marckung und gröſſe, ſehen, damit, wo durch die nachbarn etwan abgepflüget oder abgegräntzet worden, oder ſonſt durch waſſer und erd-fall ſchaden geſchehen wolte, die gebühr deswegen, auf ſeinen bericht, in acht genommen werden könne.

6. Den wieſenwachs des amts ſoll er aufs beſte

ſie durch die darzu beſtellte wieſen-voigte oder knechte, oder, nach gelegenheit des herkommens, durch die fröhner, in acht nehmen, die gräben öffnen, die dörner und büſche ausreuten, die maulwurffs-hügel zerziehen, und den jahr-wuchs an heu und grummet zu bequemer jahr-zeit einbringen laſſen, auch darvon, nach vollbrachter heu-ernde, die anzahl der fuder, welche die fröhner oder geſinde geführet, zur rent-cam̃er einſchicken. Er ſoll auch ſolche wieſen dem landes-gebrauch nach, gebührlich hegen, vom viehe und diebiſchen leuten nicht beſchädigen, noch weniger aber ohne ſpecial-befehl etwas darvon zu ackern machen, oder mit holtz befliegen laſſen, und ſonſt ihre maaſſe und zugehörung, wie oben von den äckern vermeldet, in acht nehmen. Und anderer geſtalt ſoll er es auch nicht halten mit andern unſern eigenthümlichen gütern und weinbergen, obſt- und küchen- auch hopffen-gärten, mühlen, und dergleichen, daß einem ieden, nach ſeiner maaſſe und rechtſchaffenen haußhaltungs-art, durch die darzu beſtellte diener, wohl vorgeſtanden, der ertrag treulich eingebracht, nach dem jahr-wuchs- und lieferungs-termin, die verzeichniſſe zur rent-cammer, und ſo viel, als verordnet, vom vorrath zu unſerer hof-ſtadt eingeſendet werde.

7. Die viehe-zucht auf unſern cammer-gütern ſoll ebener geſtalt unſer Amtſchreiber in guter aufſicht haben, von dem rind-viehe den gewöhnlichen pacht an butter und käſe oder geld zu rechter zeit, und wie ſichs gebühret, einbringen, und jenes zu unſerer hof-ſtatt liefern. Alle jahr die beſte und geſundeſte

ſundeſte kälber anbinden, die andern aber, wenn ſie 3. wochen alt, zur hof-küchen verſchaffen, oder auf befehl verkauffen, bey den ſchäfereyen die genaue obſicht auf die anzahl und mehrung unſers ſchaaf-viehes, auch deſſen fütterung im winter haben, ſolches öffters abzehlen, daß die ſchäfer und knechte ihr eigen oder fremd vieh ohnzugelaſſener dinge nicht drunter mengen, oder das unſerige verwechſeln. Die wollen-ſchur ſoll er zu rechter zeit vornehmen, und den vorrath, in beyſeyn unſers Amtmanns, abzehlen und wiegen, die verzeichniſſe der ſumme zur rent-cammer alſobald einſenden, und biß auf deren befehl verwahren laſſen. Von feder-vieh ſoll er die im amt verordnete anzahl halten, und von der mehrung den dritten theil zu ſeinem nutzen haben, auch unſere hof-bettmeiſterey jährlich mit einer gewiſſen ſumm federn, die hof-küchen aber mit allerhand nothdurfft und ſchlacht-viehe, nach der austheilung der rent-cammer, verſehen. Und damit wegen rind- und ſchaf-viehes deſto mehrere richtigkeit und wiſſenſchafft bey unſerer rent-cammer ſeye, ſoll er alle herbſt und frühling ein verzeichniß allerley viehes, ſamt dem abgang und mehrung, einſchicken, und jenen mit gnugſamen umſtänden, auch dem fellwerck zu dociren, ſchuldig ſeyn, ꝛc.

8. Wenn unſere vorwercke, ſchäfereyen, und dergleichen güter verpachtet, und vermeyert ſind, ſoll er fleißig zuſehen, daß, inhalts der pacht-brieſe, dieſelbe beſtellet, und dasjenige, was darvon verſprochen iſt, treulich und würcklich geliefert werde, wie er denn ſchuldig ſeyn ſoll, da er unrath, untreu

oder

oder unverſtand bey den pacht-leuten und meyern vermerckete, ſolches dem amtmann anzuzeigen, auch ſoll er mit den pacht- und halb-leuten, mit denen man in gemenge und theilung ſtehet, richtige abzehlung und abrechnung halten, und davon die extracte zu der zeit, wie oben vermeldet, gleicher geſtalt einſchicken.

9. Alle andere unſere beſtändige amts-gefälle, erbzinſen, gülte, bethe, geſchoß, ꝛc. wie ſolche namen haben, und in den capiteln der amts-rechnung und erb-büchern von alters ſich finden, oder aus neuer verbeſſerung des amts darzu kommen mögen, ſoll er in dem ſtand, wie ſie rechtswegen ſeyn ſollen, einbringen, und zu dem ende ein jährlich mahn- und zins-regiſter halten, die neuen beſitzer iedesmal einzeichnen, ohne vorbewuſt und gnugſame erwegung des amtmanns, oder unſerer rent-cammer, die zinß- und lehenbaren güter nicht zerreiſſen oder verändern, vielweniger die gült und gefälle von einem aufs andere ſchieben laſſen, auch, was er einbringet, nicht allein in das zinß-regiſter gewöhnlicher maſſen verzeichnen, ſondern auch einem ieden einen zettel oder quittung darüber zuſtellen.

10. Was aber ſteigend- und fallende nutzungen betrifft, darauf ſoll er mit fleiß bedacht ſeyn, daß wir darinnen, durch unterſchleiff der amts-unterthanen und zinß-leute, nicht hintergangen, ſondern ſolche fälle aus den flecken und dörffern richtig angegeben werden, darzu die ſchultheiſſen und dorffvorſtehere, oder in den ſtädten gewiſſe lehens-aufſeher und kaſtner, vor unſern amtmann beeydigen

laſſen

laſſen ſoll. Inſonderheit ſoll er das hand-lohn, lehen und auflaß-geld, wenn der contract vorher im amt erwogen und confirmiret, oder ſonſt gültig geſchloſſen worden, dem herkommen nach, richtig einbringen, und was an iedem ort, wie auch an leib- und todten-fällen, theuerſten häuptern, und dergleichen, ſich ereignet, alle quartal durch ein von der gemeinde daſelbſt beſiegelt verzeichniß, zu künfftigem beleg, beurkunden laſſen. Alſo ſoll er auch die ſtraffen, und hülff- oder executions-gelder, aus des amts protocoll richtig einheben und berechnen, auch alle quartal einen ſummariſchen extract ſolcher unbeſtändigen renten, von den ordentlichen aber, wie ſie gang- oder ungangbar, vierzehen tage vor dem lieferungs-termin zur rent-cammer ſchicken. Er ſoll auch nachläßiger und vorſetzlicher weiſe keinen reſt aufwachſen laſſen, ſondern, wo er etwas, auch durch die gewöhnliche zwangs-mittel, nicht einbringen kan, dem amtmann die beſchaffenheit anzeigen, und darüber einen ſchein bey ſeiner rechnung vorweiſen, denn ihme anderer geſtalt kein reſt paßiret werden ſoll. Mit verleihung und einbringung der zehenden, ſoll er ſich, nach gelegenheit der zeit und jahre, mit vorbewuſt unſers amtmanns, auch nach beſonderer nachricht inſtruction unſers amts N. N. eigentlich halten, und die beſtands-briefe oder zehend-zettul mit den zeugniſſen der gemeinden, auch unterſchrifft unſers amtmanns gebührlich beſcheinigen.

11. Ob auch wohl in unſern hohen regalien, als bergwercks- geleits- forſt- und wildbahns- ſteur- und dergle-

dergleichen ſachen, wir unſerm amtmann die vornehmſte aufſicht in dem amt auftragen, auch etliche einnahme davon anvertrauet, ſo ſoll doch der Amtſchreiber, mit verfertigung derer über iedes bedürffenden rechnungen, auch zu unſerer cammer einzuſchicken, anbefohlenen extracten, ihme an die hand gehen, oder auch die einnahme und lieferung ſelbſt, wie es von uns in iedem ſtück anbefohlen, auf ſich haben, und ein iedes mit gehörigen belegen, regiſtern und abrechnungen gebührlich zu beweiſen wiſſen.

12. Inſonderheit ſoll er bey unſern amts-flöſſen, ſchneide-mühlen, hammer-wercken, ſteten fleiß anwenden, daß einem ieden, der gebühr nach, vorgeſtanden, über den ertrag monatliche verzeichniſſe zur rent-cammer eingeſchicket, und der vorrath gebührlich berechnet werde.

13. Auf die teiche und fiſch-bäche unſers amts, ſoll er genaue obſicht haben, daß ſie an ihren waſſer-gebäuden richtig und ohnmangelhafftig erhalten, die teiche zu rechter zeit beſetzet und gefiſchet, die bäche geheget, und der wald- und fiſch-ordnung gemäß, vor ſchaden und unluſt in acht genommen, auch nach ieder fiſcherey aus den teichen die rechnung zur cammer eingeſendet, ſonſt aber jährlich im herbſt ein memorial eingereichet werden, welche teiche zu fiſchen oder zu beſetzen ſeyn. Aus den fiſch-bächen ſoll er, der rent-cammer verordnung nach, die nothdurfft zu unſerer hof-küchen einliefern, und monatlich über ſolche lieferung ein verzeichniß in die rent-cammer einreichen laſſen.

14. Und

14. Und wie er bey der einnahme ſeine treu und fleißige behutſamkeit, wie bißher angezeiget, zu erweiſen hat, alſo ſoll er dergleichen auch bey der ausgabe thun, jährlich dasjenige, was zu beſoldung der amts-diener, und anderer ins amt beſtändig gewidmeter abrichtungen, ſich gebühret, von denen mitteln, die wir darzu aufgeſetzet, abzahlen, die allmoſen und bothen-lohn, mit des amtmanns unterſchrifft, die auslöſung und zehrung, wie auch die bau-koſten auſſer geringen fällen, mit unſerm oder der cammer-räthe befehl, und dieſes alles, auſſer des allmoſens, mit gebührlichen quittungen oder bekäntniſſen belegen, die übrige hierzu nicht nothwendige intraden aber, auf die zeit, welche befohlen wird, zu unſerer rent-cammer einlieffern, oder in vorrath halten, da ihm dann am geträid und wein ein gewiſſes, wegen einwährung, abgang und lagers, paßiret werden ſoll.

15. Uber alle ſeine einnahme und ausgabe ſoll er ein täglich hand-buch oder manual umſtändig halten, daraus die jahr-rechnung, nach den gebräuchlichen rubriken und capiteln, verfertigen, und ohne weitern befehl jährlich den tag vor N. N. (Michaelis, Neu-Jahr, Petri) ſchlieſſen, reiniglich mundiren, foliren, und wo ſich einnahme und ausgabe auf einander bezeucht, die folia allegiren, vorher aber einen extract aller einahme und ausgabe anfügen: Nach der geld-rechnung aber, die ſtück-rechnung, an geträid, wein, holtz, fiſche, viehe, ꝛc. und endlich ein richtig inventarium alles haußraths

und mobilien, wie ſich ſolche jährlich mehren oder mindern, anhängen die belege mit numeris auf die capitel der einnahme und ausgabe ſigniren ordentlich zuſammen legen, die Urſache des ſteigens und fallens in der rechnung beyzeichnen, und ſolche zum längſten vier wochen nach dem termin (Michaelis ꝛc.) bey vermeidung einer gewiſſen geld-ſtraffe, zur rent-cammer einſenden nichts deſto weniger die verordnete extracte, wie bey iedem ſtück abſonderlich befohlen, auch einſenden, und bey juſtification der rechnung, zu überlieſſerung des endlichen überſchuſſes und liquidation des ausſtands, nicht allein auf erfordern der rent-cammer, ſondern auch für ſich ſelbſt bereit und gefaſt ſeyn, auch darauf, nach richtig abgelegter rechnung, jährlich unſerer quittung gewarten.

16. Uber alle des amts erb- und zins-bücher und regiſter, inventaria, general-befehle in haußhalts- und rechnungs-ſachen, alte und neue manual und rechnungen, und dergleichen acten, ſoll er eine ordentliche richtige repoſitur halten, und daraus bericht und antwort zu geben wiſſen.

17. Er ſoll auch ſchuldig ſeyn, auf unſer oder unſerer räthe, auch des amtmanns, befehl, zu einer und andern commißion in amts- und gerichts-ſachen, verſchickungen, und dergleichen, wie auch zur aufwartung bey unſerer anweſenheit, in ämtern, und ſonſten, ſich gebrauchen zu laſſen, und in dem allen ſich treulich und geſchickt zu erweiſen, auch insgemein in abweſenheit unſers amtmanns, bis wir ein anders verordnen werden, unſerm amt vorzuſtehen, und auf unſe-

unſere regalien, hoheit und botmäßigkeit, inſpe-
ction zu haben, ꝛc.

## N. XIII.

Weilen an beſtellung der geiſtlichen bedienten in einer republic ſo viel als der weltlichen gelegen, und denn im II. Theil cap. 13. verſchiedenes davon erinnert worden, ſo haben wir vor nützlich erachtet, die beſtallung und inſtruction eines ſuperintendentis mit anzufügen.

## Beſtallung und Inſtruction eines Superintendentis.

Von GOttes Gnaden N. N. Demnach durch erfolgtes abſterben N. die Superintendur zu N. erlediget worden, zu deren wiederbeſetzung Wir vermöge unſeres tragenden hohen obrigkeitlichen amtes beſorget ſeyn müſſen: Und wir denn NN. wegen ſeiner guten qualitäten und chriſtlichen bißher geführten lebens und wandels hierzu wieder beruffen, ihme die vocation ſo wohl als unſere confirmation ausſtellen laſſen; Als haben wir auch dieſe gegenwärtige inſtruction nicht minder unſerm eingangs gemeldten Superintendenten auszuhändigen befohlen, damit er um ſo viel deutlicher wiſſen möge, wornach er ſich in ſeinem aufgetragenen amte und inſpection über die angewieſene pfarrer und ſchul-diener verhalten ſolle.

Nemlich insgemein ſoll er nach ſeinem beſten fleiß und vermögen ſein unabläßig abſehen und inſpection haben, damit die reine lehre GOTTes in denen ihme zur aufſicht anbefohlnen kirchen und ſchulen erhalten, alle neuerung und verfälſchung derſelben verhütet, wie auch in den kirchen-ceremonien keine änderung eingeführet, ſondern der kirchen, und andern unſern ordnungen, ſo wir entweder ſchon gemacht, oder ins

ins künfftige noch machen laſſen würden, durchaus gemäß ſich bezeiget werde, auch daran ſeyn, damit die kirchen- und ſchul-diener nicht allein in der lehre, ſondern auch in andere wege in chriſtlicher einigkeit leben, und keine ärgerliche ſpaltung oder ſimultates foviren, ſondern da ſich dergleichen anſpinnen wolte, demſelben bey zeiten begegnen, ingleichen fleiß anwenden, damit ein ieder kirchen- und ſchul- diener ſeines amts mit aller treu und fleiß abwarten, und da von einem oder den andern klagen deßhalben eingebracht, die ernſtliche erinnerung und vermahnung nicht mit ſchaden und nachtheil, oder verſäumniß der chriſtlichen gemeinde oder pfarr-kinder und des ſchul-weſens verſchieben, ſondern iederzeit nach gelegenheit der perſonen und ihres unfleiſſes, entweder für ſich allein, oder neben des orts beamten (mit welchen er das unter-gericht, da ſich die perſon befindet, pfleget zu halten) was unrecht abſchaffen, auf den fall aber der ſachen wichtigkeit es erfordern würde, oder die partheyen ſich von ihm nicht wolten weiſen laſſen, oder auch andere wichtige urſachen und umſtände ſich ereignen würden, ſolches an Unſer conſiſtorium gelangen laſſen, und darauf ertheilten raths und reſolution gewarten.

Damit nun inſonderheit er ſolchen ſeinem amt deſto eigentlicher mit ſchuldiger treue und fleiß vorſeyn, auch eines ieden pfarr-ſpiels zuſtand und bewandniß wiſſenſchafft erlangen möge,

Soll er (1) ein beſonder buch halten, in welches er die nahmen aller und ieder ſeiner untergebenen pfarrer, Diaconen und ſchul-diener verzeichnen, und in ſolchen dieſelben zu bezeigung ihres gehorſams und gegen ihm ſchuldigen reſpects und obſervanß ſich ſelbſten einſchreiben laſſen.

So denn (2) ihme von einen ieden vorerwehnten pfarrer ein richtiges inventarium über die kirchen-bücher und andere mobilia, und

(3) Uber

(3) Uber das pfarr = einkommen, wie er daſſelbe bey ſeinem anzuge bekommen, unter ſeiner handſchrifft nicht alleine ihme, damit er auf begebenden fall nach gelegenheit deſſelben, und der zeit des jahres des verſtorbenen pfarrers abziehenden erben, mit dem neu anziehenden deſto beſſer vergleichen und ſie von einander ſetzen könne, ausantworten, ſondern auch ein exemplar in unſer conſiſtorium zur nachricht lieffern laſſen.

Jngleichen (4) einen ieden pfarrer vermahnen, ein jährliches regiſter ſeines einkommens zu halten, und in den viſitationibus damit gefaſt zu ſeyn, damit wo darinnen ein zweiffel oder ein abgang, oder ſonſten ein mangel geſpühret würde, demſelbigen geholffen werden könne, und weiln

(5) Vor gut erachtet worden, daß die vergleichung, ſo etwan nach der pfarrer abſterben zwiſchen den wittben und erben an einem, denn dem neu = anziehenden ſucceſſorn am andern theile abzuhandeln, wo möglich ſo bald bey der præſentation vorgenommen werden ſollen, ſo ſoll der Superintendens ſolches iedesmahl gebührend beobachten, oder da die zeit zu kurtz, den verlaß machen, daß ſich beyde theile förderlichſt bey dem unter = gerichte, wohin die pfarr gehörig, angeben, und die vergleichung einrichten laſſen, gleichwohl aber, daß iedes mahl ſolche entweder von ihme, oder auch vom unter = gerichte vorgenommene vergleichung, zu unſers conſiſtorii ratification eingeſchicket werde. Uber das ſoll er

(6) Von ſeinen untergebenen pfarrern jährlich den abgang derer im ſeelen = regiſter ſpecificirten perſonen, ſo etwan geſtorben, oder vom geſinde, knechten oder mägden, oder auch von den nachbarn oder haußgeſeſſenen eines oder etliche weggezogen, und aus dem kirchſpiel ſich auf eine zeit oder gäntzlich wegbegeben,

ſo wohl auch welche aufs neue darzu kommen, nemlich entweder gebohren worden, oder von fremden orten hinein gezogen und dem kirchſpiel aufs neue einverleibet worden ſeyn, ihme ſpecificiren, ſonſten aber alle 3. jahr ein neues vollſtändiges ſeelen-regiſter machen, und in duplo einſchicken laſſen, und davon das eine zu ſeiner nachricht behalten, das andere aber zu unſerm Conſiſtorio überſenden.

Ferner ſoll er (7) diejenige conferentz, welche innhalts des ſynodal-ſchluſſes mit den untergebenen pfarrern zu gewiſſer zeit zu halten, ſo wohl bey denen untergebenen diaconen und pfarrern, und zwar dergeſtalt, daß er nicht eben nach dem in ordine folgenden loco, ſondern nach belieben hin und wieder, damit ſich ein ieder pfarrer deſto beſſer insgemein gefaſt halten möge, beobachten, und den bericht, wie er es befunden, zu unſerm conſiſtorio erſtatten, ſonderlich aber wo

(8) Bekannt, daß ein pfarrer in articulis fidei nicht wohl beſchlagen, und unfleißig im ſtudiren berüchtiget, ſoll er denſelben zum fleiß erinnern, auch über diß zu ander gelegenen zeit denſelben zu ſich erfordern und prüfen, ob er ſeiner zuſage, fleiß im ſtudiren anzuwenden, ſey nachkommen, und ſich gebeſſert, im widrigen fall geziemenden ernſtes zur beſſerung weiſen, mit bedrohung, daß er ſolches in entſtehung derſelben zu unſerm conſiſtorio, zu anderer verordnung berichten müſte.

Jngleichen ſoll er (9) ſonſt, wo er etwa gelegenheit haben kan, embſige nachfrage halten, wie ſich die untergebene pfarrer, wie auch die ſchul-diener in ihrem amt und leben erweiſen, ob ſie ihren anbefohlenen und andern mit guten exempeln vorgeben, auch ihre weiber, kinder und geſinde zu einen ſtillen chriſtlichen und gottſeligen wandel anhalten, und ſo

etwas

etwas wegen eines und des andern predigten, unfleiſſes im amt, oder ſonſt ärgerlichen lebens und wandels vorgangen, auf bedürffenden fall entweder ſelbſt, und reſpective mit den beamten, wie obgedacht iſt, remedirung thun, oder wohl nach befundener wichtigkeit an unſer conſiſtorium berichten.

Darneben (10) auch nach gelegenheit der zeit und erforderung der nothdurfft eines oder des andern ihme untergebenen orts unterweilen ſelbſt ſich in die pfarr-ſpiele, und zwar unvermerckt, iedoch auf der örten, dahin er ſich begiebt, gewöhnliche zehrungskoſten, und da der ort etwas entlegen, dahin er ein pferd miethen müſte (maſſen ihme ſolchen falls hiermit erlaubet) bezahlung dieſer pferd-miethe erheben, und erforſchung anſtellen, wie es in kirchen und ſchulen zugehe, ob denen von uns gemachten verordnungen unverbrüchlich in ein und andern nachgeſetzet werde, auch wo es nicht geſchiehet, es zur beſſerung richten helffen.

Sonſten aber (11) die viſitationes der pfarrer und ſchulmeiſter regulariter alle jahr thun, die iedesmahlen befundene mängel mit fleiß aufzeichnen, und davon an unſer conſiſtorium den bericht, nach denen der kirchen- und ſchul-viſitation halben inzwiſchen ausgefertigten erläuterten inſtruction-puncten, ordentlich verfaſſen, ſubſcribiren und einſchicken, damit man aus denſelben leichtlich könne den extract verfaſſen, und mit unnöthiger weitläufftigkeit nicht aufgehalten werde.

Was nun (12) hierauf für reſolution aus unſerm conſiſtorio erfolget, es ſey an Ihm, oder die beamte abſonderlich, und ihme doch zu wiſſen gemacht wird, oder an die untergerichte, ſolches ſoll er fleißig in acht nehmen, und daß es zu anbefohlener execution gebracht werde, bey ieder gelegenheit, zumahlen bey

folgender viſitation, wo es der ſachen beſchaffenheit halber nicht eher geſchehen kan, zuſehen, auch deshalben fleißig antreiben, und da endlich nichts erfolget, es wieder an das conſiſtorium berichten.

Und nachdeme (13) auch billig unſere der Herrſchafft bediente iedes orts andern mit guten exempeln vorzugehen, und ſamt allen den ihrigen einen chriſtlichen gottſeligen wandel zu führen haben, ſo ſoll der Superintendens nichts wenigers auf dieſelbige fleißige achtung geben, auch nach gelegenheit bey denen ihme untergebenen andern pfarrern, wo dergleichen unſere bediente ſich befinden, nachfrage halten.

Wann (14) eine ärgerliche perſon des pfarrers vermahnung verachtet, und keine beſſerung bey ihm erfolgen thut, und ſolches an den Superintendenten von denen ihme untergebenen gebracht wird, ſoll er dieſelbe treulich und ernſtlich erinnern und zur beſſerung ermahnen, in ebenmäßiger verbleibung aber dem conſiſtorio hiervon bericht erſtatten.

Inmeſſen dann (15) wenn und ſo offt dem Superintendenti, von ſeinen untergebenen pfarrern etwas ſo ihnen zu ſchwer zu berichten, und deshalben ſie keinen beſondern befehl, nach anleitung aus denen general-articuln, oder andern aus dem conſiſtorio ergangenen reſolutionibus haben können, angezeiget wird, ſo ſoll der Superintendens ihm mit rath behülfflich erſcheinen, iedoch da die ſachen entweder an ihr ſelbſt in die unter-gerichts-expedition unterlauffen, oder ſonſten wichtig, und ohne das zum conſiſtorio gehörig ſind, den pfarrer dahin weiſen, daß ſolches an gehörigen orten ſchrifftlich angebracht, und um beſcheid nachgeſuchet werde.

(16) Wann ein neuer pfarrer zu præſentiren oder zu inveſtiren, ſo unter obgemeldte ſeine inſpection gehöret, ſoll er ſolches auf empfangenen unſern oder un-

ſers

ſers conſiſtorii ſchrifftlichen befehl, in eigener perſon verrichten, und das treulich verhüten helffen, damit nicht unnöthige unkoſten bey denen ausrichtungen aufgewendet, und die gemeinde hierdurch in groſſe unkoſten gebracht werden, geſtalt zu ſolchem ende, was vor perſonen geſpeiſet, und vor iedwedere paſſiret werden ſolle, eine ſonderbare ſpecification gefertiget, und hierunter ſub lit. A. mit angehenget, auch an alle ämter und gerichte dieſelbe zu obſerviren befehl geſchehen iſt.

Damit auch (17) nicht etwan untüchtige perſonen von ſtudioſis die cantzel betreten, und ungeräumte dinge nicht ohne groſſes ärgerniß öffentlich vortragen möchten, ſo ſoll der Superintendens keinem eintzigen ſtudioſo das predigen inſeiner inſpection zulaſſen, der nicht zuvor von unſern hierzu deputirten conſiſtorialen exploriret, und deſſen einen ſchein mit einverleibter conceſſion von unſerm Primario Superintendenten vorzuzeigen habe.

Nichts wenigers ſoll er (18) die præceptores in ſchulen bey obiger gelegenheit, oder zum öfftern des orts, da er der Superintendens wohnet, viſitiren und wahrnehmen, ob ſie auch ihre ſtunden fleißig halten, und dem vorgeſchriebenen methodo unnachläßig und in allen puncten nachleben, wie auch nachfrage anſtellen, ob die ſchul-knaben die lectiones fleißig beſuchen, woferne ſich nun entweder an den præceptoribus einiger mangel ereignet, ſoll er deßwegen gebührliche weiſung thun, oder an den ſchülern, in maſſen ſolches er theils aus der præceptorum mündlichen bericht, theils aus denen über die verſäumten ſchul-ſtunden verhaltenen verzeichniſſen zu erfahren hat, kan er nach beſchaffenheit der ſachen entweder die unfleißigen ſchüler zum fleiß anmahnen, oder auch wohl deroſelben eltern, oder vormünder hierüber beſprechen; Damit aber dieſe viſitation von ihme dem Superintendenten deſto fruchtbarlicher möge angeſtellet

und verrichtet werden, erfordert die unumgängliche nothdurfft, daß er mit fleiß den ſchul-methodum leſe, und deſſelben innhalt wohl einnehme, auf welchen fall dann er bald wird erſehen, ob und wie demſelben nachgelebet, oder darwider pecciret werde.

Wenn auch (19) was die præceptores betrifft, er bey einem oder dem andern nach beſchaffenheit der ſachen zuvor die gradus admonitionum gebrauchet, nemlich vor ſich erſt erinnerung gethan, darnach in gegenwart des pfarrers, und dann mit zuziehung der ſchul-inſpectorn den delinquirenden præceptorem ſeiner ſchuldigkeit ernſtlich ermahnet gehabt, und ſolches bey ihme auch nichts verfangen will, ſoll der Superintendens an unſer conſiſtorium den verlauff bringen, desgleichen ſoll auch in acht genommen werden, wenn an denen diſcipulis, oder deren eltern oder vormündern ſich beharrliche mängel ereignen.

Bey denen examinibus (20) ſoll er ihme laſſen von denen præceptoribus diejenigen lands-kinder, welche gute ingenia haben, angeben, derſelben profectus fleiſſig erkundigen, ſonderlich aus ihren ſcriptis und ihren nahmen vor ſich notiren, auch bey folgenden examinibus, ob und was ſolche in ihren ſtudiis weiter proficiret, exploriren, und ſo dann von deme allen dem conſiſtorio bericht erſtatten.

Wann (21) die examina gehalten ſind, und die translocationes vorgehen ſollen, ſoll er vornehmlich neben dem pfarrer und denen andern inſpectorn iedesmahl dabey ſeyn, wie auch mit ernſt darauf ſehen, damit die translocation der knaben anders nicht, als nach unſerer verordnung fürgenommen,

Auch (22) wegen der lateiniſchen claſſen ordentlich von einer claſs zur andern, und dann reſpectivè einer dorff-ſchul zur ſtadt-ſchul, oder auch endlich zum gymnaſio verfahren werden, und mit nutzen könne die fortſchickung geſchehen.

Hier-

Hierauf ſoll er ferner (23) ein abſchrifftlich ſchul-regiſter iedes orts über die ſchüler und ſchülerinnen, wie auch eine deſignation der ſchul-laborum abfordern, und mit erforderten deutlichen bericht, zeitig zum conſiſtorio einſchicken.

Und obwohl (24) allereits derjenigen wegen, ſo ſich aus der ſchulen auf handwercke oder dienſte bege- ben wollen, deutlich verordnet, welcher geſtalt vor derſelbigen dimiſſion, die erforſchung durch alle lectiones geſchehen, und darneben eine vermahnung gethan werden ſoll, dieweil aber deshalben iezuweilen mangel vorgefallen, ſo hat der Superintendens auf ſolche ver- ordnung, und was inzwiſchen ferner deshalben anbe- fohlen worden, vor dergleichen dimiſſion deſto mehr in acht zu nehmen.

Damit auch (25) an der information der adelichen kinder, da deren in denen ihme untergebenen kirchen-crayſſen vorhanden ſeyn, nichts verabſäumet werde, ſoll der Superintendens ſich ſolche kinder, ſamt ihren privat-præceptoren zu fleißiger inſpection laſſen befoh- len ſeyn, und hievon iedesmahl nach gehaltenen jahrs- examen einen ſonderbahren bericht an Unſer conſiſtorium erſtatten.

So offt (26) eine ihm untergebene pfarr, diaconat oder kirchen-dienſt, durch abſterben des vorgehenden, oder in andere wege erlediget, ſoll dem Superintenden-ten obliegen, ſolches mit meldung des Tages, auf wel- chem er verſtorben, oder ſonſt der kirchen-dienſt ſich er- lediget, an unſer conſiſtorium zu berichten; auch wie die kirche durch die benachbarten pfarrer nach noth- durfft interims-weiſe verſehen werden könne, anzuzei- gen, und deswegen von demſelben verordnung zu ge- warten.

So aber (27) ein ſchul-dienſt durch abſterben oder durch wegziehen des ſchul-dieners verlediget würde, ſoll der

der Superintendens ſolches auch an das conſiſtorium alſobalden berichten, und gehöriger orten zeitige anregung thun, daß nach anleitung der kirchen-ordnung bequeme perſonen zu erſetzung der vacirenden ſtelle unſerm conſiſtorio vorgeſchlagen, und darauf fernerer verordnung erwartet werde, da dann nach angeordneter præſentation, darauf verrichteter und beſtandener prob, der Superintendens den neuen ſchul-diener zu confirmiren hat, über das ſoll der Superintendens

(28) Auf die kirchen-rechnungen, daß ſolche der hiebevor ausgelaſſenen verordnung nach iedes mahls zu rechter zeit abgehöret, und in die geiſtliche unter-gerichte eingeliefert werden, ein fleißiges aufſehen haben.

Jngleichen (29) neben den gerichts-herrn, beamten, und gewiſſen raths perſonen in den ſtädten, wenn ſachen vorfallen und an ihn gebracht werden, welche ehe-gelöbniß, zwieſpalt unter den verlobten oder eheleuten, das amt, leben und verhalten, item beſoldung der pfarrer oder ſchul-diener, oder ſonſten andere männgel an amts- oder privat-perſonen betreffen, dieſelbe als in prima inſtantia annehmen, verhören, und gründlich erkundigen, und wo ſie nicht von ſonderlicher wichtigkeit, denenſelben gebührlich abhelffen, da es aber die wichtigkeit der ſachen erfordern würde, oder die partheyen mit ſolcher weiſung nicht begnügt ſeyn wolten, ſoll er nebenſt denen gerichts-herrn und beamten, ſelbige an unſer conſiſtorium, mit gründlichen bericht und einſchickung der protocollen und acten verweiſen.

Damit nun (30) der Superintendens in ſeinen expeditionibus eine richtige ordnung halten und anſtellen könne, ſo ſoll er auf die einkommende befehle, berichte, klag-ſchreiben und acten, welche zu ſeinen inſpections-verrichtungen eigentlich gehören, oder der kläger und beklagten, und der ſachen ſummariſchen innhalt notiren, und verzeichnen, und ſolche nebens den obgedachten verzeichniſſen, kirchen- und ſchul-regiſtern, inventa-

rien,

rien, viſitations-acten, bewittums-büchern, und dergleichen documenten und ſachen, in gewiſſe abſonderliche regiſtraturen, nach anweiſung der in der annectirten diſpoſition ſub. lit. B. bringen und verwahrlich beylegen.

Was aber (31) ehe-ſachen und andere geſamte commiſſiones und verrichtungen betrifft, ſo ſollen dieſelbe an dem ort, da die geiſtliche unter-gerichte durch Ihn und andere hierzu deputirte gehalten werden, innhalts Unſer dißfalls ertheilten inſtruction, ordentlich regiſtriret, und beygeleget, und gleichwohl

(32) So wohl in dieſen, als obigen ſachen, durch Ihn der fürfallenden caſuum ein richtiger auszug gemachet, und wie dieſelbe, auch warum ſie alſo verabſchiedet worden, darbey notiret, und zu einer privat-regiſtratur gebracht werden, ſich hierdurch in ſolchen practicis deſto baß fundirt und fertiger zu machen, ſich auch ſonſten

(33) In andern ihme obliegenden verrichtungen unſern kirchen und ſchulen, und dergleichen zur geiſtlichkeit gehörigen ſachen, gemachten ordnungen, item der geiſtlichen unter-gerichts-inſtruction. auch die wegen dieſer ihme anvertrauten inſpection geleiſtete ſpecial-pflicht mit aller treu und fleiß ſich gemäß bezeigen, damit er vor GOtt und Uns ein unbeflecktes gewiſſen behalten, und einen guten nahmen und zeugniß davon bringen möge.

(34) Schließlichen wollen wir auch, daß um des Superintendentens bey denen ihme untergebenen pfarrern und ſchul-dienern deſto mehrern ſchuldigen reſpects und parition willen, dieſelbe iedesmahlen bey des Superintendenten inveſtitur an ihn auf gewiſſe maſſe dergeſtalt gewieſen werden ſollen, durch einen handſchlag zu zuſagen und zu verſprechen, daß ſie ihme gebührende

ehre

ehre und reverenz wolten erzeigen, und in allen amts-ſachen gehorſamen.

Urkundlich iſt dieſe inſtruction &c.

Eben alſo wird auch die inſtruction eines General- oder Primarii - Superintendentis eingerichtet, maſſen ſie denn an denen meiſten orten auch zugleich einer ſpecial-Superintendur mit vorgeſetzet ſeyn. Was aber nun ſonderlich zu eines General - Superintendentis verrichtung gehöret, das wird zuförderſt in ſolcher inſtruction verabfaſſet, als: Daß er überhaupt im gantzen lande auf erhaltung reiner chriſtlichen lehre, lebens und wandels bey hohen und niedrigen, ſonderlich bey denen Superintendenten und der übrigen geiſtlichkeit, welcher er vorgeſetzet, aufſicht führe, dahin bey dem conſiſtorio, wobey er ein aſſeſſor und geiſtlicher rath zu ſeyn pfleget, ſein abſehen richte, die befundene mängel in zeiten zur remedur anzeige, ein richtiges buch aller ſuperintendenten, pfarrer und ſchul-diener nahmen, item eine verzeichniß aller pfarr- ſchul- und dergleichen geiſtlichen einkommen halte, die ſeelen-regiſter und viſitations-acta, welche aus denen ſpecial - ſuperintenduren und adjuncturen jährlich eingeſandt werden, mit fleiß durchgehe und die monita beſorge, nicht minder ſelbſt auf des landes-fürſten anordnen, wo nicht deßfalls ſchon eine gewiſſe zeit beſtimmet, eine general-viſitation nebſt denen ihme zugeordneten verrichte, und dabey nach vorſtehenden puncten fleißige nachfrage halte, wie zu beſtellung kirchen- und ſchul- ämter tüchtige leute nachzuziehen, anordnung thue, und daß keiner, der vorher nicht beym conſiſtorio tentirt, und von ihme mit einem atteſtat verſehen, der licenz zu predigen ſich anmaſſe, auch keiner, der nicht in den gehaltenen examinibus tüchtig befunden worden, zum predig-amt ordinirt werde, zu ſorgen, des endes bey gnädigſt geſtatteten zutritt, zuweilen dem landes-herrn vortrag thue, und deſſen chriſt-

chriſt-fürſtlichen gewiſſen allenthalben rathe. Aus dieſen, und was ſonſt dergleichen puncte mehr ſeyn mögen, beſtehet die inſtruction und amts-verrichtung eines General-Superintendentis, welche wir doch wegen enge des raums in der völligen ausarbeitung nicht einrücken können, ſondern es vor dieſes mahl bey der mehr vorkommenden Superintendenten-inſtruction haben bewenden laſſen müſſen.

## N. XIV.

Es hätte ſich hieher wohl geſchickt, wäre auch nicht undienlich geweſen, eine Hof-Ordnung, ingleichen eine Cantzley-Ordnung mit beyzufügen, maſſen in beyden viele ſtücke vorkommen, ſo zu wiſſen nöthig ſind. Weil aber deren weitläufftigkeit halber viele bogen Papier darzu erfordert werden, ſo hat man das buch damit zu vergröſſern und koſtbarer zu machen angeſtanden, ſoll aber, ſo GOtt leben und geſundheit giebet, zu anderer zeit und gelegenheit noch nachgeholet werden. Unterdeſſen iſt vorläuffig zu wiſſen, daß die Hof-Ordnung, wie zum theil Part. 3. cap. 5. erwehnet iſt, in guten regeln, wie ſich ein ieder bey hof auch in allerley fällen zu verhalten, und was ein ieder hof-diener zu verrichten habe, beſtehet, item, was ieder in ſeinem amt zu thun, wie er ſich der verſchwiegenheit, gottesfurcht, ehrbarkeit zu befleiſſen, auch vor unordnung und völlerey ſich zu hüten habe; wiewohl das letztere vieler orten faſt am wenigſten obſerviret wird, und hat die alte teutſche gewohnheit noch gar zu ſehr wurtzel gefaſſet.

Eine Cantzley-Ordnung aber ſchreibet vor, wie ſich Cantzlar und Räthe, Secretarien, Cancelliſten, Regiſtratores, Botenmeiſter, copiſten und Excipienten zu verhalten, welche zeiten ſie winters und ſommers die collegia zu beſuchen, was im votiren

und

und rathſchlagen zu beobachten, wie die geſchäffte verſchwiegen zu halten, keine acta oder abſchrifften davon ohne der vorgeſetzten räthe wiſſen und befehl zu verabfolgen, und was ſonſt mehr zu guter Ordnung dienlich iſt. Dieſes hat man zum voraus erinnern wollen, um nur einigen vorſchmack von der ſache zu geben, biß etwan dieſer mangel ſonſt erſetzet werden kan. Inmaſſen es nicht übel ſeyn wird, wenn junge leute, adeliche und ſtandes-herren einen vorſchmack bekommen.

# ENDE.

# ADDITIONES
Oder:
# Zugaben
und
# Erinnerungen
zum
# Teutſchen Fürſten-Staat

Durch den AUTOREM
ſelbſt aus Liebe des gemeinen
Beſtens, abgefaſſet,

Und
itzo mit Anmerckungen
verſehen.

# Erinnerung an den günſtigen Leſer.

Als nun faſt vor neun jahren den vorhergehenden tractat des Teutſchen Fürſten-Staats, auf gnädigſte veranlaſſung des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn ERNSTENS, Hertzogens zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, rc. meines gnädigſten Herrn, ich in druck ausgehen lieſſe, machte ich mir zwar etwas hoffnung, daß ſolches buch nicht möchte unangenehm fallen, in anſehung, daß zumal neu-angehende bediente an höfen, von dergleichen materien in andern ſchrifften nicht gar viel zu finden pflegen: Gleichwol hätte ich nicht gemeynet, daß es zur andern edition kommen ſolte. Denn mir nicht unbewuſt, wie die bücher in der mutter-ſprache, faſt kein langes alter oder groſſe nachfrage haben, darbey auch abſonderlich unverborgen, was dem buch an ſich ſelbſt, zu erlangung durchgehender beliebung, ermangele. Denn ich habe bald anfangs wahrgenommen, daß recht erfahrne hohe miniſtri an höfen, deſſen weder bedürfftig, noch darmit vergnüget ſeyn würden,

mittelmäßige und neue leute aber würden noch eine mehrere nachricht in einem und andern verlangen, etliche auch das vermögen nicht haben, dasjenige, was etwa in etlichen umſtänden und nahmen gegen dem ort, da ſie ſich befinden, änderte, zu appliciren, viel würden auch noch vermeynen, ich ſolte das buch mit exempeln, ſprüchen und allegaten der rechts-reguln ſtaffiret, und alſo demſelben einen mehrern ſchein gegeben haben; Nicht weniger möchten auch etliche an denen principiis, welche ich bey beſchreibung der kirchen-ſachen geführet, und mich zwar deshalben in der vorrede des wercks verwahret und erkläret habe, dennoch einen eckel finden; Aus welchem und andern bedencken mehr, bey mir die vermuthung entſtanden, es würde unnöthig ſeyn, daß ich weiter auf diß buch gedächte, dahero ichs auch gleichſam als ein ausgeſtattetes kind, ohne weitere ſonderbahre ſorgfalt gelaſſen. Als mir aber der verleger zu verſtehen gab, wie er die erſte edition in 4to bald verkauffet, und ſich dahero entſchloſſen hätte, eine neue vorzunehmen, lieſſe ich ſolches auf ſeine beliebung und wagniß geſchehen, und dachte alleine darauf, daß die in der erſten edition häuffig begangene druckfehler möchten vermieden und gebeſſert werden: Allein ungeachtet meiner darbey, mit eigenhändiger correctur eines exemplars, angewandter mühe, iſt die andere edition in octavo dermaſſen ungeſchicklich durch denjenigen, welcher ſich der correctur angemaſſet, verſehen worden, daß man ſich über

deſſen fahrläßigkeit oder unverſtand nicht genugſam verwundern kan. Dahero ich auch des buchs dermaſſen überdrüßig worden, daß ich es faſt ungern angeſehen, oder in die hand genommen, und von der zeit an mir fürgeſetzet, es gar in eine andere form zu gieſſen, und, wo der zeit halben müglich, in lateiniſcher ſprache etwas dergleichen zu begreiffen. Nachdem aber die verhoffte erleuchterung meiner geſchäffte und amts oblagen von jahren zu jahren mir entſtanden, und ich alſo meine einfälle und vorhaben unausgearbeitet laſſen müſſen, kam mir doch endlich im Sinn, eine dritte edition des wercks, darinnen zum wenigſten die druckfehler mehrentheils ausgemuſtert, auch ſonſt die ſchrifft und das papier beſſer und bequemer wäre, zu befördern, war auch der meynung, ſolches auf meine koſten an dem ort meiner wohnung, unter der hand, und mit guter gelegenheit werckſtellig zu machen. Nachdem aber der verleger der vorigen edition allerley bey mir fürwendete, ließ ich mich endlich zu einem neuen ſchluß mit ihme bewegen, und nahme mir darbey vor, eine und andere materie durch additiones dieſer neuen edition beyzufügen, welche hoffentlich denen verſtändigen und ehrliebenden nicht ungefällig ſeyn, und zugleich auch das buch zu einem bequemen band ſich fügen möchte. Bey ſolchem meinen vorhaben muß ich nun offenhertzig anzeigen, daß ich abermahls wegen der mir täglich zugewachſenen mehrern bemühung- und verrichtungen, ſo-

dann auch bey hernach mit eingefallener verän= derung meiner dienſte und wohnung, faſt nicht einen einigen tag vollkömmlich erlangen können, meine unterſchiedlich gefaſte gedancken zu papier zu bringen, ſondern ich habe dieſe meine additiones faſt verſtohlner weiſe bey hier und dort ab= gezwackten ſtunden und beſonders auf reiſen, eilſam entworffen, dahero ich männiglich, der ſie lieſet, gebührend erſuchet haben will, mit denſelben vor dißmal zu frieden zu ſeyn. Zwar be= zeuge ich mit dem allwiſſenden GOtt, daß ich ſo wol mit hiebevoriger abfaſſung des tractats an ſich ſelbſt, als mit dieſen additionen eine aufrechte redliche meynung zu dem allgemeinen beſten ge= habt, auch vorſetzlich niemanden zum verfang ge= ſchrieben. Ob aber ſo wol vormals, als nun bey ausfertigung der jetzigen edition, dabey mich meine verhinderungen abermals übereilet, nicht allewegen die behutſamkeit im ſchreiben wäre ge= brauchet worden, die man von mir möchte deſi- deriren, oder eines und andere wider die ſitten un= ſerer zeiten, und eingeriſſene widrige meynungen, zu hart anzulauffen ſchiene, da will ich mich zwar aller, ja vieler gebrechen keinesweges frey ſpre= chen, vielmehr demjenigen, der mich unterweiſet, groſſen danck wiſſen; Andere aber, die an ſtatt der wahren tugend einen falſchen ſchein lieben, und ihre vergnügung in dem verführiſchen reich= thum, nichtswürdigen pracht und hochmuth, oder in den ſchnöden unordnungen und wollüſten ſuchen, denen weiß ich, weil ſie andere gründe und

prin-

principia haben, meiner wenigkeit nach nicht zu begegnen. Ich meſſe mir nicht zu die Welt zu reformiren, beſorge auch wol, ſie werden von tag zu tage nicht beſſer, ſondern ſchlimmer werden; Unterdeſſen, da wider GOttes wort und aller weiſen leute lehre und erinnerung ſo viel unrechtes und widriges nicht allein gethan, ſondern auch wol öffentlich geſchrieben und vertheidiget wird, kan mir doch von billichen gemüthern, ob ſie gleich in einigen puncten andere gedancken und opinionen hätten, meine einfalt nicht verarget werden, da mir die, von jugend auf eingebildete, erkante und geglaubte, auch nach aller möglichkeit, durch GOttes beyſtand, mehr im leben ſelbſt, als mit worten geehrte tugend, ſolche reden dictiret, welche ſo wol im tractat, als nun auch in dieſen additionen zu finden. Niemand hat auch urſach, ein und anders auf ſich zu ziehen, oder mir zuzutrauen, daß ich einen oder andern hoff, oder gewiſſe perſonen, fürzuſtellen und zu tadeln, mir fürgenommen. Zwar iſt in berührung der ſo ſtarck-einreiſſenden mißbräuche der argwohn faſt nicht zu vermeiden, daß man nicht ein und ander objectum im ſinn gehabt. Es iſt aber hingegen die gute intention zu erwegen, daß man nemlich mit dieſer ſchrifft keine perſon beſchimpffen, ſondern allein die tugend und warheit je zuweilen durch den gegenſatz der laſter und fehler käntlicher zu machen vermeynet, und alſo nur zufälliger weiſe die böſe gebräuche, ohne abſehen auf die leute, alſo nicht in concreto, ſondern in abſtracto berühret. So können auch die-

gezogenen *Lactantii lib. 2. Inſtit. in Princ.* Dum exiſtimant, nulli Deo nos eſſe curæ; aut poſt mortem nihil eſſe futuros, totos ſe libidinibus addicunt, & dum licere ſibi putant, hauriendis voluptatibus ſitienter incumbunt, per quas imprudentes in laqueos mortis incurrunt. Ignorant enim, quæ ſit hominis ratio: quam ſi tenere vellent, inprimis Deum ſuum agnoſcerent; virtutem, juſtitiamque ſequerentur; terrenis figmentis animas ſuas non ſubſternerent; moriferas libidinum voluptates non appeterent: denique ſeipſos magni æſtimarent; atque intelligerent, plus eſſe in homine, quam videtur, cujus vim conditionemque non aliter poſſe retineri, niſi cultum veri parentis ſui, depoſita pravitate, ſuſceperint. GOtt wolle allen, die in hohen ehren und ämtern ſitzen, die hertzen und ſinne dermaſſen regieren, daß ſie GOtt und ſich ſelbſt, als auch die würdigkeit ihres ſtandes recht erkennen, und wol gebrauchen, zu der ehre des oberſten Regierers aller welt, und ihrem eigenen beſten, auch aller unterthanen und anbefohlenen wolfarth, freude und vergnügung.

Veit Ludwig von Seckendorff,

zu Obernzenn/ Erffa und Gumperda, Fürſtl. Durchl. zu Sachſen-Naumburg Geheimer Rath, Cantzlar und Præſident des Stiffts-Conſiſtorii zu Zeitz, auch Fürſtl. Sächſ. geſamter Hof-Richter zu Jena, ꝛc.

AD-

# ADDITIONES.

## Innhalt.

Von dem nutzen und difficultäten einer landesbeſchreibung. §. 1.
Nutzen und mängel der land-charten. § 2.
Vom nutzen einer politiſchen landes-beſchreibung. §. 3.
Wie ſolche insgemein beſchaffen ſeyn müſſe. §. 4.
Woraus ſolche zuſammen zu tragen §. 5.
Vom unterſcheid der landes- und Erb-herrſchafft. §. 6. 7.
Daß die landes-ſtände auch mit in den bezirck der ämter zu beſchreiben. §. 8.
Ausführlicher entwurff einer amts-beſchreibung. §. 9.
Wie die erb- und fluhr-bücher nützlich einzurichten. §. 10.
Von dem mißbrauch bey einziehung der geiſtlichen güther. §. 11.
Wie ſolche güther und gefälle nützlich zu adminiſtriren. §. 12.
Auch ein überſchießender ertrag wohl anzuwenden. § 13.
Von der unterthänigkeit derer grafen und herren, welche ihrer güther und Herrſchafften wegen, zugleich Reichs- und landſtände ſind. §. 14.
Schaden der eigenwilligen herrſchafft. §. 15.
Uhrſprung derſelben und wodurch ſie bey einem regenten befördert werde. §. 16.
Böſe und ſchädliche würck- und folgerungen, ſo daraus entſtehen. §. 17.
Mittel, welche wider ſolche mängel des regenten zu gebrauchen. §. 18.
Von dem uhrſprung, beſchaffenheit und unterſcheid der landes-fürſtlichen hoheit. §. 19.
Ob ſolche allemahl aus einigen

gen dem landesfürſten zu-ſtehenden befugnißen ſicher zu ſchließen: Wobey ſonderlich von dem rechte eines landesfürſten, ſo er aus den Kayſerl. lehn-brieffen hat, gefraget wird. §. 20.

Ob dieſe landes-fürſtliche hoheit allemahl aus der Erb-huldigung zu ſchlieſſen. §. 21.

Daß auch mitten im lande eximirte, und gantz oder zum theil befreyete ſich befinden können. §. 22.

Von der nöthigen harmonie zwiſchen Kayſerl. Maj. und die Stände. §. 23.

Von dem primogenitor recht, auch geſamter oder getheilten landes-Regierung. §. 24.

Von der eigenwilligen herrſchafft remiſſivè. §. 25.

Wie es mit dem religions-exercitio der unterthanen nach denen reichs-geſetzen beſchaffen. §. 26.

Amt eines landes-herrn, wenn er keine landſtände hat. §. 27.

Von feſthaltung der verträge zwiſchen obrigkeit und unterthanen. §. 28.

Daß die curialien bey landtägen fleißig zu beobachten. §. 29.

Daß ein Regent in perſönlicher regiments-bemühung die mittelſtraſſe treffen ſolle. §. 30.

Auch von allzugroſſer mühe und Regiments ſorge abgemahnet werden. §. 31.

Von den qualitäten geſchickter diener, und wie ein Herr bey derer annehmung ſich zu verhalten. §. 32.

Wie ein Herr bey ertheilung der titul, eines directors in der rathſtuben, und anderer diener ſich zu verhalten. §. 33.

Daß tüchtige leute zu vacanten ſtellen in zeiten zuzuziehen. §. 34.

Vom amt eines Cantzlers oder Directoris; ingleichen von den qualitäten der räthe, ſonderlich von den mängeln des verſtandes. §. 35.

Von beſtellung geheimder räthe, auch der wahl eines Herrn in der beſtellung tüchtiger diener. §. 36.

Einige nützliche erinnerungen zu behauptung des Staats intereſſe eines Regenten. §. 37.

Von den wahren tugenden eines Regenten. §. 38.

Wie

Wie ein junger Herr mit einem tüchtigen hoffmeiſter und ſonſt mit guter erziehung zu verſehen. §. 39.
Wie ein herr in Regiments- und Staats-ſachen ſeine räthe votiren und referiren laſſe. §. 40.
Wie der miniſtern geſchicklichkeit und gebrechen zu erkennen. §. 41.
Wie die leute und deren nahrung zu vermehren 1. durch anſchaffung der materie: 2. anrichtung der manufacturen: 3. durch befreyete handthierungen von zünfften u. d. g. 4. befreyung neu anzurichtender gewerbe: 5. leidliche impoſten: 6. verbothene einfuhre fremder waaren: 7. unterſcheid der nahrung in städten und dörffern: wobey gefraget wird: 8. ob die verpachtung oder eigene beſtellung der feld-güter beſſer ſey? 9. durch erziehung armer kinder in waiſen-häuſern und 10. durch abſchaffung der böſen und müßigen leute in ſpinn- und zucht-häuſern, auch verſorgung der armen: 11. Endlich durch verſtattung zuläßiger ergetzlichkeit dem gemeinen volcke. §. 42.
Einige zur juſtiz gehörige materien ſummariſch, als deren übung, und beſchleinigung mittelſt beſſern votirens, referirens, u. d. g. §. 43.
Andere zur behauptung der landes-regierung gehörige ſtücke, als behauptung der poſſeſs, veſtungen, landausſchuß u. d. g. §. 44.
Noch andere zu kirchen und gottſeeligen ſachen gehörige dinge, als von des landesherrn fleiß in kirchen-ſachen, beſtellung einer general-ſuperintendur und conſiſtorii, qualificirung junger leute zu pfarrämtern, beſtellung der ſchulen, verminderung der groſſen menge gelehrten, mißbrauch der exercitien, des bücherſchreibens, und von guten bibliothecken. §. 45.
Wie ein vieles an guter adminiſtration der kammer-ſachen gelegen. §. 46.
Von rechter erhaltung eines kammerſtaats durch proportionirung der einnahmen und ausgaben. §. 47.
Ob es nützlich, daß die kammer von dem geheimden- oder

oder Regierungs-rath dependire. § 48.
Lob der acciſen vor denen ſteuren u. d. g. §. 49.
Noch einige erinnerungen beym kammerweſen überhaupt. §. 50.

## Beym erſten Theil, und in Specie bey deſſen Eingang auch Cap. 1. §. 2. & ſeqq. & Cap. 2. §. 3. & 4.

§. 1.

DJe im eingang gedachte Materialiſche oder Hiſtoriſche Beſchreibung eines Fürſtenthums, und alſo auch eines vornehmen ſtücks oder amts deſſelben, iſt zwar mehr, wie man zu reden pfleget, curieus, als nothwendig, zeiget auch eben keinen ſehr groſſen und handgreifflichen Nutzen, jedoch wo man darzu gelangen kan, iſt ſie nicht zu verachten, noch zu unterlaſſen. Sie hat aber ihre ſonderbare difficultäten, und zwar vornemlich dieſe, daß man ſelten eine perſon haben kan, welche dergleichen beſchreibung mit gutem grunde, auch mit rechter art fürnehme. Das ſiehet man an denen ſonſt koſtbaren, und wie ſie ein einfältiger dafür hält, ſehr kunſtreichen, äuſſerlich auch wol-gezierten büchern, darinnen länder und ſtädte, hiſtoriſcher und geographiſcher weiſe beſchrieben werden, wie auch in den allermeiſten chronicken; Denn an ſtatt eines gründlichen berichts, bekömmet der leſer mehrentheils ungewiſſe, fabelhafftige, oder zur ſache nichts dienliche erzehlun-

zehlungen. Wo die Autores ſolten von dem erſten urſprung oder erſter erbauung, mercklicher vornehmen enderung, regierung, verfaſſung und policey in geiſt- und weltlichen, mit anzeig der vornehmſten umſtände, handeln: Bringen ſie etwas auf die bahn, ſo ſich darzu am wenigſten ſchicket, oder reden von etlichen zufällen, als brand, theurung, ſterben, kalten wintern und dergleichen, oder folgen ohne betrachtung einem gantz falſchen bericht, den ſie etwan aus gemeinen zeitungen, oder halbjährigen relationen erſchnappet, thun auch mit ſothanen fehlern der Herrſchafft derſelben orten ohne allen reſpect, keinen geringen ſchimpff und ſchaden, denn man ſiehet, daß bey ereignenden ſtrittigkeiten ſolche bücher, wenn ſie ein jahr 30. oder 40. alt werden, als hiſtorici allegiret werden, und weiß man fein hernach aus alten juriſten, deren etliche vielleicht niemaln einigen hiſtoricum geleſen, oder davon ein judicium fällen können, zeugnis herbey zu ziehen, daß denen hiſtoricis zu glauben ſeye. Derowegen wäre unter andern wol anſtändigen ſtücken, daran es noch in Teutſchland mangelt, dieſes nicht ohne nutzen und wohlſtand, wenn ſo wol des Reichs, und deſſen allgemeine vornehmſte geſchichts-beſchreibungen mit Käyſerlicher autorität, durch redliche geſchickte fürtrefliche leute fürgenommen, als auch die particular-beſchreibungen der länder und städte, ſolchen perſonen auffgetragen würden, die des wercks mächtig wären. Denn wie ſchon gemeldet, iſt daran der haupt-mangel, daß ſich ſolcher

beſchreibung öffters ungelehrte, oder, welches nicht viel beſſers zu achten, halb-gelehrte, auch unerfahrne und faule, ſchlechte geſellen anmaſſen, die keine tüchtige nachricht weder haben noch zu erlangen wiſſen, ſondern äffen und leyren andern ihren vorgängern nach, ſchmieren und ſchreiben, was jederman ſchon weiß, oder nicht zu wiſſen begehret, oder auch im grund falſch und unrichtig iſt.

Ferner fehlet es auch daran, daß, wenn gleich ein gelehrter und erfahrner mann, deme es ſeine geſchäffte, als zwar ſelten geſchiehet, zulieſſen, oder der für ſich und auſſer ordentlichen Herren-dienſten lebete, ſich mit ſolchen dingen erluſtigen, und dem vaterland dienen wolten, iedennoch gantz ſchwer iſt, zu dem grund und kern der ſache, die man beſchreiben will, zu gelangen. Denn an den meiſten orten, ſind die alten ſchrifften in ſchlechter ordnung, und iſt ſchwer darzu zu kommen. Wenn man auch gleich etwas erlanget, ſo ſind es eintzele ſtücke, daraus wol ein und anderer umſtand, aber keine cohærentz der ſachen zu vernehmen. Etliche alte und neue händel hält man öffters ohne noth für heimligkeiten, und leidet lieber, daß davon ohne grund und falſch, als eigentlich und recht, geſchrieben wird. Es fehlet auch endlich an verlag, denn da wil auch niemand, oder ie ſelten, ein Herr oder Commun dran, und wird keine ausgabe für unnöthiger, als dieſe, gehalten.

§. 2. Zum exempel mag dienen, daß nicht faſt eine eintzige land-carte der provincien in Teutſchland vorhanden, welche nicht mit vielen, ja ſchier unzehli-

unzehlichen mängeln angefüllet wäre; Nicht nur allein wegen der Situation, und deren künfftigen einrichtung nach dem Polo, denn dieſelben irrthümer mercket nicht ein ieder, es entſpringet auch daher wenig ſchaden; Sondern in andern handgreifflichen Stücken, daß viel örter ausgelaſſen, dörffer für ſtädte, und ſtädte für dörffer angeſchrieben, auch gantz ungeſchickte Nahmen, wie ſie etwan der gemeine mann nach ſeiner bäuriſchen art, ausſpricht, oder ſonſt gantz falſch und undeutlich, (der übel-bezeichneten flüſſe, gebürge und wälder, welche mehrentheils nur nach phantaſey hinein gemahlet werden, zu geſchweigen,) darein geſetzet und zu befinden. Solte nun nicht ein Regent oder ein gantzes land ein für allemahl etliche hundert Gülden aufwenden können, daß eine ſolche land-carte oder Tafel mit grund und geſchickligkeit, nicht durch ſtümpler, ſondern durch fleißige und darzu geſchickte leute, auch nicht in der ſtube und hinter den ofen, ſondern in re præſenti, auf dem lande, wie ſichs gebühret, abgefaſſet, und wo nicht publiciret, doch im Lande zu nothdürfftiger information behalten würde, und ſolte man gleich etliche Jahre damit zubringen, denn es wäre doch endlich beſſer einmahl und langſam, als niemaln etwas rechtes zu machen. Jeder Fürſt und Herr, edelmann, ſtadt und commun, weiß ja ſeine marckungen und zugehörung, oder hat doch leute, die es wiſſen, derowegen, wo Obrigkeitliche handbietung darzu geſchiehet, und ein fleißiger mann mit billich-mäßiger belohnung darzu gebrauchet, und

auf den augenſchein geleitet würde, wäre dieſes ſtück, welches gleichwol zum fundament der hiſtoriſchen beſchreibung vorher dienet, nicht unmüglich zu erheben. Etliche haben vermeynet, es ſey dergleichen beſchreibung ſchädlich, weil in kriegszeiten die feinde, und deren quartiermeiſter, ſich gar eigentlich darnach richten können. Es ſcheinet aber nicht, daß dieſes bedencken erheblich ſey, denn die land-carten, die man allbereit hat, ſo ſchlecht ſie auch ſeyn, können einen feind, der überhaupt handelt, und nach einem kleinen ab- und zugang nicht fraget, ſchon gnugſam dienen; Er findet auch, wenn er der lande mächtig wird, ſo viel er zu ſeinem zweck bedarff, durch allerhand Mittel, gnugſame Nachricht. Derowegen dienen die accuraten und eigentlichen land-carten nicht einem feind, denn er muß ſich auf den augenſchein, und nicht allein auf brieffe gründen; Sie dienen auch eben nicht ſo ſehr einem fremden, der auf das gröſte und vornehmſte ſiehet, ſondern dem Herrn und Regenten, und den vornehmſten einwohnern und bedienten des landes. Daraus können ſie in kriegs- und friedens-zeiten bey allerhand fürfallenden geſchäfften, da man von gräntzen, von durchzügen, von zuſammenſchlagung, theilung oder auswechſelung dieſer oder jener örter, zu geiſtlicher oder weltlicher gerichtbarkeit oder anſtalt, von ſtraſſen, ſchiffarthen, zöllen und geleiten, von durchführung der gefangenen, von jagten und fiſchereyen, auch von etlichen umſtänden in handel und wandel redet und rathſchlaget, ſich leichtlich

und ehe informiren, als durch vieler Jahre erfahrung, welche nicht einem ieden begegnet, wie denn wohl an groſſen höfen und in Regierungen und cantzeleyen leute ſitzen, welche von oberzehlten dingen votiren und ſtatuiren, und doch keine gelegenheit gehabt haben, des landes und des ſitus kundig zu werden, dieweil man nicht einen ieden im reiſen und verſchicken, an alle orte brauchen, oder ihn im lande ſpatziren führen kan, die werden denn offt durch einen referenten, der ſich auf den augenſchein gründet, und etwan paſſioniret iſt, oder in den tag hinein ohne gnugſamen grund, redet, und ſein votum vertheidiget, übel verleitet und hintergangen.

§. 3. So es nun an dieſem ſtück, das doch öffentliche ſachen belanget, ermangelt, ſo kan man ermeſſen wie ſchwer es ſeyn wolle, gründliche hiſtoriſche beſchreibung der länder und örter zu erhalten, und ſolche mit nothdürfftigen documenten, lehen-brieffen, erbtheilungen, contracten und verträgen zu belegen, ſintemal darzu ein eigener, auch kein unerfahrner noch angehender, ſondern des Landes wolkündiger Mann, der tapffer judiciren kan, was einen beſtand, nutzen und beweißthum habe oder nicht, erfordert wird, und wäre alſo darzu kein beſſer mittel, als, daß groſſe Herren, denen ſonſt wol unnöthig viel aufgehet, eine redliche beſoldung dran wagten, und einen aus dem mittel ihrer erfahrnen räthe, der zu ſolchen dingen luſt hätte, darzu beſtelleten, und ihme, was zu dergleichen zweck an urkunden dienlich, verſchaffeten. Es dürffte ſich deſ-

ſen weder Herr noch diener ſchämen, denn einen Herrn machet eine ſolche anſtalt einen immerwährenden ruhm und danck bey denen nachkommen. Einen diener aber, ob ihn gleich etliche darüber verachten möchten, und für einen hiſtoricum und grillenſtecher hielten, iſt eine ſolche arbeit nicht übel anſtändig, und verdienet er damit bey verſtändigen ſo viel lobes, als wenn er bey andern täglichen juſtitz-hof- oder haußhalts-ſachen ſich gebrauchen lieſſe. Man findet auch zu ietztgedachten juſtitz- und hofſachen ehe und mehr leute, als zu einer ſolchen arbeit, welche nicht geringe geſchickligkeit und univerſal-wiſſenſchafft erfordert.

§. 4. Und dieſes iſt zu verſtehen, wie der eingang des erſten theils ausweiſet, von einer materialiſchen und hiſtoriſchen oder geographiſchen **beſchreibung** eines landes, die **politiſche beſchreibung** aber wird nach der anleitung des andern theils einzurichten verwieſen; Alldieweil ſich aber nicht ein ieder darnach richten möchte, ſo ſoll etwas mehr hiervon gemeldet werden.

Und zwar **anfänglich**, iſt dieſe arbeit einer ſolchen politiſchen b ſchreibung gleicher geſtalt niemand anders als einem der vornehmſten und erfahrneſten rä he und diener eines Herrn, und keinem anfänger, der erſt lernen ſoll, aufftzutragen: Es kan auch ein hurtiger und erfahrner mann, wenn man ihn mit unnöthigen geringen geſchäfften nicht überhäuffet, wol ſo viel zeit darzu finden, und mit halber mühe ehe ſelbſt einen auffſatz zu wege bringen, als eines andern übeleingerichtete arbeit verbeſſern

beſſern, ſo verdienet er auch damit eine extraordinaire und gute recompenſe, welche ihn zu ſolcher ſchweren arbeit auffmuntern muß.

Ferner und für das andere muß ſolche beſchreibung nicht vermenget werden mit den ſpecial-beſchreibungen der ämter und herrſchafften, von welchen §. 5. des andern capitels gehandelt wird, und ferner in den nechſt folgenden additionen ſolle berühret werden.

Drittens, iſt auch nicht nöthig, daß in ſolcher beſchreibung in theſi tractiret werde, was ein jedes regale oder jus an ſich ſelbſten ſeye. Denn ob wol in dem andern theil dieſes buchs dergleichen bericht und ausführung zu finden, ſo iſt doch ſolches in einer zum gebrauch der regenten und dero verſtändigen räthe fürgeſchlagenen geheimen ſtaats- und landes-beſchreibung unnöthig, wolte auch viel zu weitläufftig und verdrüßlich ſeyn, denn die theſin oder das jus müſſen die räthe und diener verſtehen, und aus büchern gelernet haben, das factum aber, und welcherley jura in lande ſich befinden, das gehöret zur beſchreibung, indem es niemand errathen kan, ſondern erſt lernen und erfahren muß. Denn ob wol ein gelehrter und rechts-ſachen kundiger mann, weiß, was landes-fürſtliche hoheit, jus primogenituræ, jus epiſcopale, und dergleichen, nach gemeiner art ſey, ſo kan er doch zum exempel nicht wiſſen, ob nicht durch beſondere verträge hierinnen gewiſſe maaſſe und änderung getroffen: Jngleichen kan er beſondere anordnungen in rechts- und proceß-ſachen, viel weniger die beſchaffenheit und depen-

dentz der collegiorum und ämter zu hoff und im lande aus gemeinen berichten erlernen, ſondern das muß er ex praxi, wie man ſagt, oder aus erfahrung haben, die manchen gar ſauer, oder aus allerhand urſachen verhindert wird, daß es dahero weit beſſer für die Herrſchafft und räthe wäre, wenn man eine abfaſſung beyhanden hätte

§. 5. Wenn nun ein vorſchlag deſideriret würde, wie eine ſolche politiſche landes-beſchreibung einzurichten, ſo gehet die unvorgreiffliche meynung dahin, ſie müſte wenig von eigen erfundenen worten, aber viel von documenten in ſich haben, woraus man ſich am gründlichſten und beſten informiren kan, als da ſind:

Die Käyſerliche oder andere lehn-brieffe, über die lande und herrſchafften.

Fürſtliche teſtamenta, oder erbvertheilungen, ſamt ihren confirmationen, neben-receſſen und erleuterungen.

Verträge mit den abgetheilten herren, oder auch geſamte regierungen belangende.

Landtags-abſchiede, und landesgebrechen und gravaminum erledigungen, in welchen nicht allein particular-fälle, ſondern auch wol ſolche dinge, welche die regierung und cantzeley betreffen, entſchieden zu befinden.

Eine völlige deſignation aller land-ſtände.

Ein förmlicher proceß der land-täge.

Die beſtallung der räthe.

Cantzeley-ordnungen.

Landes-ordnungen ingemein und inſonderheit, als

als allerhand policey-puncten, gerichte, gerechtig-keiten, anſtalten und ſtatuta begreiffende.

Nachrichten und privilegia wegen der appellationen, wenn ſolches nicht aus der landes-oder cantzeley-ordnung ſchon zu finden.

Nachricht von willkührlichen austrägen mit fürſten und ſtänden, oder mit den landſchafften, wo dergleichen pacta vorhanden.

Hoff-gerichts-ordnungen.

Der general-muſterungen und der heerfolge beſchreibungen.

Andere general-ausſchreiben und anordnungen, die im gantzen lande geſchehen, und eine beſtändige diſpoſition nach ſich ziehen.

Kirchen-ordnungen und agenda.

Conſiſtorial-ordnungen; Und der conſiſtorial-räthe beſtallungen.

Der pfarrer und ſuperintendenten inſtructiones, wo deren vorhanden.

Viſitations-inſtructiones und acten.

Witthums oder dotations-bücher der Kirchen und ſchulen.

Hoher und niederer ſchulen ordnungen und ſtifftungen.

Ehe- und ehe-gerichts-hoſpitäle-und dergleichen ordnungen.

Specification der ämter, ſtädte und herrſchafften, ſamt denen dazu verordneten bedienten.

Zu dieſem allen, und was mehr nach unterſcheid der lande pflegt gefunden zu werden, und alſo zu einem jeden ſtück inſonderheit, gehöret eine kurtze

 vorrede

vorrede oder anzeige etlicher umſtände, wenn und von wem, oder mit was ſonderbahrer gelegenheit es auffgerichtet und verfaſſet Item, ob es noch verbündlich und gebräuchlich, oder, ob es declariret und geändert ſey oder nicht; So können auch die ſtücke, welche in gedruckten ziemlichen büchern beſtehen, als gantze landes-hoff-gerichts-und policey-ordnungen, nur bloß allegiret; die aber nur geſchrieben, und in originali bey den archiven verwahret zu werden pflegen, ordentlich copiret und vidimiret werden. * Da auch ein vertrag, ordnung oder abſchied, theils generalia und auff das gantze land oder regierungs-weſen ſich ſchickende, theils aber ſpecial-puncta, dieſen oder jenen ort oder perſon belangende, in ſich hält, ſo kan man, wo es zumal weitläufftig, und doch füglich zu ſepariren wäre, die ſpecial-ſtücke davon laſſen, und zu denen amts-und örter-beſchreibungen verſparen.

Was das cammer-und hoff-weſen belanget, iſt deſſen abfaſſung ebener geſtalt aus denen documenten nach anleitung des dritten theils im Fürſten-Staat leicht zu begreiffen. Es pflegen aber die Regenten dieſelben ſachen nicht gerne allen räthen alſo fort in die hände zu geben**, ſondern allein denen, welche ſie darzu abſonderlich gebrauchen, und wird davon unten beym dritten theil noch etwas zu berühren ſeyn.

Was auch rechtsſachen ſind, haben ihre beſondere acta, und können ohne weitere beſchreibung daraus erſehen werden. Desgleichen auch, was rechtfertigungen oder nachbarliche ſtrittigkeiten betrifft,

trifft, die müſſen aus acten erlernet werden, jedoch ſoll darüber eine deſignation bey den rathſtuben vorhanden ſeyn, und aus weitläufftigen actis ſind gründliche kurtze extracten durch die räthe zu verfertigen, oder auch gegen künfftig beſorgende eingriffe, oder ſchwere ſtrittigkeiten, informationes und deductiones, in zeiten zu verfaſſen, ſehr nützlich.

* Nachdem aber der verſtand und context der beſchreibung ſehr zerriſſen würde, wenn die vidimirte ſtücke allemahl ſo bald bey berührung der materie, zu deren beſtärckung ſie dienen ſollen, eingerücket würden, ſo iſt um deßwillen ſehr wohl gethan, wenn alle ſolche ſtücke zu ende in das letzte Capitel einer beſchreibung geworffen, und in die beſchreibung ſelbſt ein jedes ſtück nach ſeinem numero oder rubric allegiret werden, da denn ein jeder, der es brauchet, nach belieben die eigenen worte des documenti ſelbſt wieder nachleſen kan. Denn es ſind ohnedem dergleichen documenta, als receſſe, verträge, erbtheilungen, teſtamente, landtags-abſchiede, v. d. g. meiſtens alſo beſchaffen, daß ſie mehr als von einer materie handeln, und darff demnach nichts, ſo zur ſachen undienlich, hingeſchrieben werden.

** Welches nicht allein bey dieſen kammer-ſachen, ſondern auch wohl bey vorher erzehlten zu einer Politiſchen beſchreibung gehörenden ſtücken und documenten zu geſchehen pfleget, daß man ſolche nicht gerne jedermann unter die hände giebet, ſondern aus einigen, zumahl denen Fürſtl. teſtamenten, Erbtheilungen, Neben-receſſen, Abſchieden der land-täge, ja auch wohl zuweilen aus denen completen land-tags-acten ein geheimniß machet, und eben dadurch guthen theils mit eine ſolche accurate politiſche beſchreibung verhindert. Denn diejenigen, ſo ſolche dinge unter ihrer direction und gleichſahm monopolio haben wollen, laſſen keine andere zu, und ſelbſt haben ſie doch

am wenigſten zeit, dieſe und dergleichen publica documenta zu erwegen, geſchweige an einer beſchreibung hand anzulegen. Daher geſchiehet es denn auch, daß wenn mit einem ſolchen Staats-bedienten eine veränderung vorgehet, ein Herr nicht allemahl einen ſeiner affairen erfahrnen mann bey der hand hat, und alſo mit gröſten ſchaden wieder lehr-geld geben muß; welche inconvenientien auf dem fall vorhandener accuraten beſchreibungen, oder auch allmähliger Anweiſ- und zuziehung geſchickter dienere verhüthet werden können.

## Zum CAP. 2. §. 3.

### §. 6.

Daß in den Landen und Fürſtenthümern, wo Landſtände ſind, die ſtädte, flecken und dörffer der Prälaten, Herren, Ritterſchafft, wie auch die Land-ſtädte ſelbſt, und deren angehörige dorffſchafften, nicht mit in die Fürſtliche Aemter gerechnet werden, hat ſeine offenbahre urſach, denn zu fürſtlichen ämtern werden allein diejenigen unterthanen gezogen, welche ohne mittel mit Erbherrſchafft und gerichtbarkeit dem landes-herrn unterworffen ſind: * Denn man muß wol unterſcheiden die Erb-herrſchafft, und die Landes-herrſchafft. Es könte einer ein Landes-Fürſt und Regent ſeyn, (wie denn dergleichen bey unſern uhralten vorfahren vielleicht viele mögen ſeyn gefunden worden, oder auch etlicher orten, und in gewiſſen provincien noch gefunden werden,) der nicht einen einigen ihme ohne mittel zuſtändigen unterthanen, ſondern eitel mit gerichten erblich beliehene ſtände und unterobrigkeiten, und alſo keine eigene zu bloſſen gerichtsſachen, oder haußhalt beſtellte amtleute hätte. Und

allein

allein von gewiſſen renten, die ihme die ſtände geben, oder vom tribut, zöllen und dergleichen, lebete. Wo man auch in einem regiment, ſo erſt neu aufzurichten ſtünde, die frage anſtellete, ob es beſſer wäre, daß der oberſte Regent von ämtern und eigenen unterthanen, oder von zöllen, tribut, und dergleichen ſeinen ſtatt führen ſolle möchten vielleicht gute urſachen vorzubringen ſeyn daß man ihme lieber gefälle, zölle, zehenden, und dergleichen, als erbzinſen, güter und meyereyen, und unmittelbahre gerichtbarkeiten, einräumen ſolte; Zwey groſſe unbequemlichkeiten würden damit vermieden: Einmal, daß ein Regent mit dem haußhalt, der fürwahr von den allerwenigſten wohl geführet wird, und mit beſtellung ſo vieler offt gar übel gerathender diener nicht beladen würde, ſondern hohen und tapffern ſachen deſto ſtattlicher und unverdroſſen obliegen möchte Dann auch fürs andere, daß er vielen ſtreitigkeiten, die ſich zwiſchen den beamten, welche über die cammer- oder amts- unterthanen und güter geſetzet ſind, und denen land-ſtänden erheben, abkäme, und alſo eine unpartheiiſche zuneigung zu allen unterthanen ingeſamt deſto getroſter führen könte, weil er von einem ſo viel hätte, als vom andern. Ein anders wäre es, wenn keine ſtände und erbherren, oder erbliche obrigkeit im lande wären, ſondern alle unterthanen bloſſer dinge dem Landes-Regenten ohne mittel zugehöreten, denn der ein ſolch regiment hat, wie denn dergleichen Chur- und Fürſtenthümer auch in Teutſchland zu finden, wird ſich nicht überreden laſſen, land-ſtände einzu-

einzuführen, gleichwol ſcheinet der alten art unſerer freyen vorfahren, die erſte regiments-form gemäſſer, daß nemlich, wie ein Käyſer oder König über Fürſten und Herren, alſo Fürſten über Erb-herren oder Land-ſtände regieret haben, und dieſe mit ihren votis und rathſchlägen bey etlichen hauptſtücken zur regierung gehörig, vornemlich aber in kriegs- und friedens-ſachen haben herzu gezogen, und gehöret werden müſſen. ** Allermaſſen es denn auch noch in denen groſſen und alten lang beyſammen geſtandenen fürſtenthümern in Teutſchland, wo landſaſſerey und landſtände zu finden, geſchiehet. Dahergegen man ſagen möchte, es ſey faſt eine andere, und auff andere weiſe auffgebrachte art eines Fürſtenthums, wenn ein Herr keine ſtände, ſondern allein bloſſe unterthanen hat, die von ſeiner gäntzlichen diſpoſition dependiren, ſie mögen nun in ſtädten oder dörffern wohnen.

* Von dieſer materie iſt bereits in der anmerckung über den §. 3. des 2. cap. geſaget worden.

** Von der befugniß und beſchaffenheit der landſtände iſt hin und wieder an ſeinem Ort genugſahm gehandelt worden. Ob es aber beſſer ſey, wenn ſtände in einem Lande ſich befinden oder wenn ein Land gar keine ſtände hat, iſt eine frage, welche eben ſo wenig mit grunde abgehandelt werden kan, ſo wenig deutlich zu behaupten ſtehet, ob es beſſer, daß ein Fürſt lauter ihme unmittelbahr zugehörige, oder lauter mittelbahre denen Ständen zuſtehende unterthanen habe? Was hier im text vor die letztere meynung angeführet wird, iſt zwar nicht ohne, wie denn des ſtreitens und heimlichen mißtrauens zwiſchen denen Fürſtl. ämtern und ſtänden kein ende; Allein ob eben

dadurch

dadurch wenn auch der Herr keinen einigen unmittelbahren unterthanen hätte, ſondern von zöllen, zehenden und andern gefällen lebete, ſolches mißtrauen gäntzlich würde gehoben ſeyn, oder ob auch andern theils ein Herr aller zum haußhalt im lande beſtellten bedienten gantz entrathen könnte? Iſt wieder eine andere frage, weil doch, wenn er von zehenden mit leben ſolte, zu deren einſammlung und vorſorge unumgänglich viele beamten beſtellet werden müſten: Anderer umſtände, ſo etwan wohl an einen andern Ort berühret werden können, zu geſchweigen, welche auch bey errichtung eines gantz neuen ſtaats, daferne ſonſt in der Welt dergleichen noch vorlauffen ſolte, ſo viele ſchwürigkeiten vor die hand legen würden, daß dergleichen vorſchlag wohl ſchwerlich ſich dörffte practiciren laſſen: Weiß auch nicht, ob eben in der Welt dergleichen exempel, es möchte denn etwan eine gar zu groſſe freyheit oder vielmehr geſetzloſe licenz der unterthanen ein und andern orts ſich finden, dürfften vorhanden ſeyn. Es bleibt demnach, wie der Herr autor auch ſelbſt anmercket, wohl bey den alten und neuen verfaſſungen wohlbeſtellter Republiquen, nach welchen ein Regent ſo wohl von ſeinen eigenen Güthern und erbſchuldigkeiten und præſtandis der unmittelbahren als mittelbahren unterthanen das Regiment und ſeinen Staat führet, dabey aber auch gegen alle unterthanen eine gleiche zuneigung hegen und keinen über gebühr beſchweren läſſet. Denn es ſind und bleiben doch die den ſtänden zugehörige auch ſeine Unterthanen, vor deren wohl er nicht minder beſorget ſeyn, und ihnen auf ereignende fälle landes väterliche hülffe leiſten muß. Deñ die Erb-herrſchafft, ſo ſtände über ihre unterſaſſen haben, hebet die Landes-herrſchafft und Hoheit nicht auf, vielmehr erfordert dieſe, ſolche aufſicht zu führen, daß die unterſaſſen der Stände nicht zu ſehr mitgenommen, und dadurch zu untüchtigen mitgliedern der Republic gemacht werden.

§. 7. Die-

§. 7. Dieſes wird nun nicht zu dem ende angeführet, daß man rathen wolte, dieſe oder jene form mit der andern zu verwechſeln, oder über den vorzug einer oder der andern fürwitzig zu urtheilen. Denn man muß es dißfalls billich bey dem herkommen bleiben laſſen: ſondern es dienet zum beſſern verſtand deſſen, was von dem unterſchied der ämter und landes-unterthanen etwas kurtz im allegirten capitel angezeigt, wie auch nach gelegenheit unſers vorhabens darzu, daß ein Regent oder deſſen bediente den Staat recht erkennen, und nicht eben dafür halten mögen, daß ein Fürſt alles im lande für eigen beſitzen, und etwa bey heimfallen oder anderer gelegenheit nur bloß auf ergröſſerung ſeines cammerguts oder dominii gedencken müſſe, ſondern daß auch glückſelige und gute regimenter ſeyn können, wo ein Herr tapffere und reiche, doch darbey gehorſame, und dem vaterlande getreue ſtände hat. Mit armen, gepreßten, ſclaviſchen und bettelhafften unterthanen iſt fürwahr wenig auszurichten, ſie haben einen ſchlechten luſt zu ihren regenten, und deſſen bedienten; Sein glück oder unglück bewegt ſie wenig, weil ſie wiſſen, daß ſie doch arme ſtümpler bleiben, und wegen des allzu ſtrengen oder geld-begierigen regiments, zur beſſerung ihrer Nahrung nicht kommen können. Das wäre mit bewährten exempeln alter und neuer geſchichte gnugſam auszuführen, gehöret aber hieher alſo ausführlich nicht. Bekant iſt den Gelehrten, was der ſinnreiche Lucanus ſagt:

Non ſibi, ſed Domino gravis eſt, quæ ſervit egeſtas.

§. 8. Fer-

§. 8. Ferner iſt auch aus folgenden vierdten capitel zu erholen, daß obwol der unterſcheid zwiſchen den land-ſtänden und der ämter unterthanen bekant, daß alſo in der einrichtung und beſchreibung eines amts, der ſtände unterthanen nicht mit begriffen, noch darein gezogen werden ſollen, inmaſſen den die land-ſtände faſt für nichts mehrers ſorgen, als daß ſie und ihre unterthanen vor dem unmittelbaren zwang und gebot der beamten befreyet bleiben mögen, ſo ſoll doch ein landes-fürſt den natürlichen äuſſerlichen bezirck ſeiner ämter alſo richtig eintheilen, und beſchreiben laſſen, daß man wiſſe, in welches amt die ſtände mit derjenigen anſtalt und verrichtung gehören, die der Landes-fürſt anders nicht, als durch die beamte vornehmen kan. Denn weil der Fürſt nicht ſelbſt, auch nicht deſſen räthe, die gerichtliche executiones vornehmen, ſondern darzu andere in der nähe geſeſſene bediente haben, welche mit zuziehung gehöriger mannſchafft in ein und andern fällen verfahren können; So iſt dahero die eintheilung kommen, daß man auch die land-ſtände oder cantzeleyſaſſen zu dem bezirck dieſes oder jenes amts nach der ſituation in oder bey dem amt eintheilet. Offtmahls iſt aber darüber ſtreitigkeit entſtanden, wenn ein Herr dem andern in contracten, oder durch erbſchafften, ein amt überläſſet oder zuwendet, ob denn damit auch die nur alſo zufälliger weiſe in die bezircke und cräyſe der ämter gezogene land-ſtände mit ihren unterthanen auch begriffen? * Zur nachricht und cautel dienet es allhier

hier, daß man in dergleichen contracten oder teſtamenten deſto klärer reden und ſchreiben möge, um aller unrichtigkeit vorzukommen.

Zum

* Wenn dieſe frage in contracten vorkömmet, möchte ſich ſolche auch aus denen umſtänden des contracts ergeben. Denn es würde doch bey Verkauffung als anderer überlaſſung eines Amtes aus deſſen Rechnungen ein anſchlag formiret werden, und dieſer ſo bald weiſen, ob auf die in dem bezirck geſeſſene ſtände mit reflectiret worden: Wären z. e. die frohnen, ſtraff-und andere fiſcal-gefälle, it. die Land-und tranck-ſteuern, ſo reſpective von ſtänden und deren unterſaſſen oder lehnleuten etwan gefallen, mit in die amts-rechnung und folglich in den anſchlag gebracht, ſo könnte man auch daraus ſicher ſchlieſſen, daß ſolche in des Amts bezirck geſeſſene ſtände mit überlaſſen worden. Bey Erbtheilungen hingegen müſte man zuforderſt auf ältere pacta domus und obſervantz der Fürſtl. häuſer ſehen; Maßen man finden wird, daß, weil in einem Amte nicht allemahl ſo viele und wichtige ſtände als wohl in dem andern ſich befinden, um deßwillen in einigen Landen die ſämtlichen Stände und Vaſallen mit ihren unterſaſſen, oder doch die vornehmſten derſelben von Prälaten, Grafen und Herren, nicht mit in die theilung gebracht, ſondern in gemeinſchafft jederzeit behalten, und nachmahls mittelſt einer æquitablen peræquation beſonders vertheilet worden: und ſolcher Orten wäre denn meines erachtens, daferne bey der theilung nichts davon gedacht, ſicher zu ſchließen, daß die ſtände dermahlen zu beſonderer vertheilung ausgenommen worden. Andere etwan hieher noch dienende anmerckungen müſſen wir vor dießesmahl ausgeſetzet ſeyn laſſen.

Zum Cap. II. §. 5.

§. 9.

DJe Beſchreibung eines Amts iſt im text nur ſummariſch angezeigt, und die Ausführung einem jeden zu ſeinem nachdencken und belieben geſtellet worden. Damit aber etwas mehr anleitung denenjenigen gegeben werde, die dergleichen amtsbeſchreibungen vielleicht nie geſehen, oder da ſie hand anlegten, groſſe hinderniſſe finden möchten, wil man folgenden ohnmaßgeblichen vorſchlag gethan haben.

Die gantze beſchreibung kan zwey Theile haben. Der erſte Theil iſt materialiſch, oder deſcriptio phyſica, begreiffende des amts oder orts äuſſerliche, ſichtbarliche und greiffliche beſchaffenheit. Der andere Theil iſt mehr formaliſch, oder deſcriptio politica, und hält in ſich die hoheiten und gerechtigkeiten, welche der Landes-herr der orten hat. Man könte zwar bey einem jeden ſtück von beyderley handeln, es machet aber allzuviel wiederholungen und vermengungen.

Jm erſten Theil können folgende capitel das gantze werck ausmachen: Jm erſten capitel wäre gleichſam wie eine vorrede und einleitung, von des amts urſprung und zugehörung ins gemein, darinn kurtz anzuzeigen des amts name, ſituation, wie es nemlich mit andern orten an allen vier enden bezircket ſey, ob es aus einem, oder zwey, und zuſammen geſchlagenen ämtern beſtehe, ob es durch ſucceſſion, contract an den Landes-herrn kommen, oder etwa nur eine pfandſchafft ſey, wie-

wol wenn dieſe und dergleichen umſtände bedencklich, ſo wäre faſt ſicherer, man laſſe ſolche allein in der rathſtuben, und nicht in den ämtern zur völligen wiſſenſchafft kommen; Sintemal offt untreue beamte derſelben nachrichten mißbrauchen könten; So dann folgete ſummariſch mittelſt zweyer tabellen, was für örter darein gehören: Die eine tabell wäre eine land-carte, die andere wäre alſo gefertiget, wie in dieſem capitel §. 4. das modell enthalten, oder auff eine andere beliebige und einfältigere weiſe, daß man jedes orts zugehörungen nach einander hin verzeichnete, wie man ſonſt eine ſpecification oder regiſter machet.

Im andern capitel können erzehlet werden, der Herrſchafft eigenthümliche, oder zum wenigſten wiederkäuffliche zugehörige ſtücke, in unterſchiedlichen paragraphis, und wäre gut, wenn grundriſſe von allem, was ſich in grund zu legen füget, vorhanden und beygeleget würden. Denn damit kan man vielen dingen abhelffen, darzu man ſonſt mit koſtbarem augenſchein kommen muß, oder in unterbleibung deſſen öffters weder die berichte der beamten, noch die darauff ergangene reſcripta verſtanden werden. Dieſes capitel müſte ſeine unterſchiedliche paragraphos haben.

§. 1. Könten genennet, und mit dem abriß angezeiget werden, das fürſtliche ſchloß oder burg, mit allen zugehörigen gebäuden, plätzen, brunnen, gräben, verwahrungen, dabey auch das bau-inventarium, wie es in den amts-rechnungen, oder

ſonſt

ſonſt befindlich, zu allegiren. Zu dieſen materialiſchen beſchreibungen möchte man nun nur bald auch diejenige gerechtſame und perſonen bemelden, die eigentlich und gleichſam gründlich und unändesrlich, reali quodam modo, dazu gehören, und bey denen regalien und juribus, davon der andere theil handelt, nicht wieder füglich vorkommen; Zum exempel, bey den ſchloß-gebäuden, zeige man nur bald an, wie es um die **bau-frohnen** beſchaffen ſey, item, wer auff das gebäude ohne mittel (denn von den hauptleuten und beamten, auch ihrer allgemeinen verrichtung, wird gehöriger orten füglicher gehandelt werden,) beſtellet ſey, als **burgvoigte**, oder **burggrafen**, wenn nemlich dieſe officia nichts anders als die auffſicht und bewahrung über das gebäude auff ſich haben, oder, wo auſſer den ordentlichen beamten, ſonſt keine dergleichen perſonen beſtellet, iſt es auch anzuzeigen, ſo dann könten ferner die geringen bau-bedienten benahmet werden, als **thorwarter**, auch wol in gewiſſer beſtallung ſtehende **dachdecker**, **brunnenmeiſter**, **ſchlotfeger**, ꝛc.

§. 2. Bename und beſchreibe man andere **häuſer**, welche der Herrſchafft zuſtändig, und nicht in folgendem §. 3. als acceſſoria bey andern dingen fürkommen, als wo etwan ein bloß gemein amthauß, oder ein, zufälliger weiſe, an die Herrſchafft gelangtes privat-hauß wäre, welches man dienern eingebe oder vermiethete. Denn wiewol von ſolchen häuſern die Herrſchafft wenig nutzen empfin-

det, hat es doch oft urſachen, daß man ſie nicht leicht verändern, oder wieder an mann bringen kan.

§. 3. **Forwercke, meyereyen, höfe und ackerwercke**, ſamt darzu gehörigen gebäuden, ſcheuren oder ſtädeln, ſtällen, waſſer-brunnen oder träncken, gärten, äckern, wieſen, kleinen nahe gelegenen teichen oder fiſchhältern, kleinen eigentlich zu den meyereyen geſchlagenen oder gehörigen gehöltzen, brauereyen, bierſchencken, trifften, huten, anzahl der viehehaltung und frohndienſte, alles mit benahmung der perſohnen, oder vielmehr der dienſt oder officien, welche eigentlich und allein darauff beſtellet, als verwaltern und haußhaltern, kellnern oder korn-ſchreibern, wieſen-voigten und knechten, hoffmeyern, brauern, ſchencken, geſinde, oder pacht- und beſtands-leute.

§. 4. **Schäfereyen**, mit ihren eigentlich zugehörigen trifften, wieſen, gebäuden, anzahl der viehehaltung, ſchäfer und knechte, auch wol beſonderer äcker. Wären nun die ſchäfereyen bey und mit den meyereyen, wie mehrentheils zu befinden, conjungiret, ſo rückete man dieſe beſchreibung zu der vorigen in §. 3. und beſchriebe in dieſem §. 4. nur allein diejenige ſchäfereyen, welche vor ſich ohne andere meyerey und vorwercke beſtehen.

§. 5. **Herrſchafftliche gehöltze und waldungen**, mit anzeig ihrer gräntze und meſſung, wo ſie vorhanden, auch was für gattung und art des gehöltzes darinn zu befinden, benebenſt vermeldung der förſter und holtz-knechte, ſamt denen wohnungen, wo ſie der Herrſchafft auch zuſtändig, item, der forſt-

forſt-häuſer zugehörungen an gärten, äckern, wieſen, ꝛc. welche die forſt bediente gebrauchen.

§. 6. Wo ſonderliche weingebürge oder weingärten, vorhanden, der Herrſchafft gehörig, können ſolche auch mit ihrer gröſſe nach anzahl der morgen und äcker, oder der ſtücke, wie es jedes orts gebräuchlich, item, der gattung und güte, ſamt zugehörigen keltern und preſſen, auch darauff beſtalten weingärtnern, und dergleichen perſonen, beſchrieben werden.

§. 7. Andere eintzele ſtücke, welche nicht den meyereyen oder amts-häuſern incorporiret, als beſondere kleinod-länder, gärten, hopffenberge, eintzele äcker, eintzele wieſen, ꝛc.

§. 8. Steinbrüche, kalcköfen, ziegelhütten, thongruben, ꝛc.

§. 9. Teiche, ſee oder weyer, die nicht ſchon bey den häuſern, als gräben, hälter und luſtteichlein beſchrieben ſind, alle mit ihrer gröſſe und art der beſatzung, auch zugehörigen gebäuden, fiſchhäuſern, währen, flut-gräben, behältern, nutzbaren rämmen, an gehöltz und graß, auch wie ſie mit teich-knechten und fiſchern beſtellet.

§. 10. Andere fiſchwaſſer mit ihrer ausmeſſung, auch fiſchen oder pachtleuten und beſtändern, alſo auch andere fiſchereyen an ſeen, die man nicht ablaſſen kan, und an lachen, brühen, wogen, und gräben, die aus den strömen ſich beſetzen.

§. 11. Allerhand waſſer-gebäude, als ſchneid- oder ſege-mühlen, mahlmühlen, ölmühlen, hammer-wercke, item, was etwa die Herrſchafft in

ſtrömen und bächen auf ihre koſten bauet und erhält, an tämmen oder teichen, währen, ſchleuſſen, brücken und ſtegen.

§. 12. Kan nun die tabell, wie ſie cap. 2. §. 5. vorgeſtellet, oder an deren ſtatt, nach beliebung, eine nach einander hingeſetzte deſignation, die manchem beſſer als die tabellen gefallen, eingebracht werden, und wo man noch mehr ſtücke in jedem ort mercken und anzeigen wil, kan man es nach unterſcheid der örter, ohne groſſe mühe thun, und inſonderheit die anzahl der mannſchafft und der ſeelen, item, die anſpänner oder pferdner, und die handfrohner oder hinterſiedler, und dergleichen mehr, mit beyrücken, item, kan man von den ſtädten grund-riſſe beyfügen.

§. 13. Wo das amt etliche ſonderbare adeliche amt- oder freyſaſſen hätte, die vor den beamten, und nicht vor dem Landes-Herrn in erſter inſtantz zu recht ſtehen müſſen, wären dieſelben hie zu benahmen, und ihre güter zu beſchreiben, auch darbey anzuzeigen, ob ſie die lehen-brieffe aus der cantzeley, wie mehrentheils gewöhnlich, oder von den beamten empfangen, ob ſie auch unterthanen und hinterſaſſen, und darüber gerichte haben. Denn man findet viel amtſaſſen, welche dörffer oder unterthanen mit erb-gerichten oder voigteyligkeiten unter ſich haben, wiewol auch fälle angezeiget werden, zumal aber in den graf- und herrſchafften, die landſäſſig ſind, ſich ereignen, daß auch die hohen gerichte die amtſäſſerey nicht allezeit oder durchaus auffheben;* Und könte zwar von dieſen lehen auch im andern theil tractiret werden, weil es aber ein eigenthum,

thum, und leicht zu beſchreiben, findet es allhier einen bequemen ort.

* Dieſes dienet nun zur erläuterung deſſen, was im 1. Theile c. 4. §. 6. von denen kennzeichen der Amt- und Schrifftſäßigkeit geſaget worden.

§. 14. Und alſo kan auch, wo es des amts- und landes beſchaffenheit leidet, eine deſignation angehänget werden, derjenigen land-ſtände, über welche oder deren unterthanen in gewiſſen dingen, dem amt eine commißion oder auffſicht befohlen iſt, mit anzeig ihrer ſitze und zugehörigen örter, wie auch mit vermeldung, welche deroſelben mit hohen oder niedern gerichten berechtiget und verſehen, damit man beym andern theil deſto beſſer verſtehen könne, was des amts befügniß an ſolchen orten ſey.

§. 15. Kan eine ſpecial anzeige der amts-gräntze, mit welchem fluhr- oder marckung ſie an andere ämter, oder fremde örter ſtoſſe, angezogen, und als eine beylage eine richtige ſpecial-gräntz-verzeichniß eines ieden orts im amt allegiret werden, denn wo die erzehlung der reine und ſteine in dieſe beſchreibung käme, wird ſie zu groß und verdrießlich; Da auch das amt mit einer land-wehr oder landgräben verſehen, kan man es allhier auch füglich melden.

Und dieſes wäre ohngefähr der Erſte Theil, wobey doch der abfaſſende die geſchickligkeit haben muß, ein iedes kürtzlich und gebührlich zu beſchreiben, und am rechten ort zu ſetzen. Er hat auch nicht von nöthen, was er im amt nicht findet, mit einem

nem vacat anzuzeigen, ſondern er übergehe es lieber bloſſer dinge, doch können die obigen rubricken und titul manchem anzeige geben, nach dieſem oder jenem zu fragen, und zu forſchen, das er ſonſt vielleicht nicht in acht genommen hätte.

**Der ander Theil** kan nun handeln von des Landes-Herren in und bey ſolchem amt habenden hoheit, regalien und gerechtigkeiten, nutzungen, bürden und beſchwerungen, und zwar ungefehr in folgenden capiteln.

Cap. I. Von der Landes-Fürſtlichen Hoheit und Herrſchafft, gemeineſten wirckungen, als da iſt **die Erbhuldigung**, in was form und mit welcherley umſtänden ſolche hergebracht, wie auch von den landes-ordnungen und ſatzungen die allda eingeführet, darbey aber, wo die ämter nicht durchgehende hoheit und oberbotmäßigkeit haben, ſondern in derſelben bezirck etliche gantz-oder auf gewiſſe maaſſe eximirte und befreyete perſonen und inwohner zu finden, iſt derſelben nicht zu vergeſſen, ſondern zu verhütung unöthigen zwiſts, aufrichtig und gründlich anzuzeigen, welcher geſtalt dieſer oder jener ort gantz oder zum theil von der Landes-Fürſtlichen Hoheit, oder etlichen ſtücken derſelben **befreyet**, oder zum wenigſten **was ſtrittig** ſey? Jedoch wo die befreyung nur ein und ander ſtück, als etwa die ſteuer, oder folge betreffe, und ſonſt der mann dem Landes-fürſten per regulam und geſtändig unterworffen, ſo könte die vermeldung der ſpecial-exemptionen lieber zu dem capitel, darinnen von denenſelben ſonderbaren regalien gehandelt wird, verſparet werden.

Cap. II. **Von dem geiſtlichen Recht**, und zwar §. 1. kan angezeiget werden, ob im amte das jus epiſcopale der Landes-Herrſchafft und deren conſiſtorio zuſtehe oder nicht, und auf den fall, da die Herrſchafft ſolch jus hat, wie die ſuperintenduren und inſpectiones beſtellet ſeyn. §. 2. Ob einem ſuperintendenten allein, oder nebenſt denen beamten zukomme, etwas von der geiſtlichen gerichtbarkeit zu exerciren. §. 3. Wie viel pfarrer, auch ſchuldiener, im amt zu beſtellen. §. 4. Wer das jus patronatus habe, nebenſt deſignation der pfarrer und ſchul-diener beſoldung. §. 5. Was von hoſpitalen und dergleichen milden ſtifftungen im amt vorhanden.

Cap. III. **Von der gerichtbarkeit des amts.** §. 1. Ob das amt hohe und niedere gerichte durchaus, oder wo es nur entweder hohe oder niedere allein, oder beſondere art von cent- und rüge-gerichten habe. §. 2. Der beamten und gerichts-perſonen, vom oberſten biß zum niederſten, beſtellung und beſoldung, und mag man allhier des oberſten beamten amt und beſtallung ein für allemahl, ob er gleich auff andere ſachen auch beſtellet, tanquam a potiori, auch mit anziehen. §. 3. Wie es der ſportuln und gerichts-koſten halber gehalten werde, und inſonderheit, ob und wie fern die peinliche gerichts-koſten von den unterthanen getragen werden oder nicht. §. 4. Wer von den amts-gerichten in ſtädten und dörffern befreyet ſeye, und auff was maaſſe.

Cap. IV. **Von des amts jagt-gerechtigkeit**, §. 1. Ob eine jagt- und weidewercks-ordnung,

durch gewiſſe anſtalten und mandaten eingeführet. §. 2. Ob und wo die Herrſchafft hohe und niedere jagten habe, ſamt anzeig der jagd-gräntzen, der frohnen und dienſte, atzungs- und jagd-gerechtigkeit. §. 3. Wie es um die jagd-folge, denen verträgen oder herkommen nach beſchaffen. §. 4. Was für jagd-bediente, hohe und niedere, beſtellet, und wie ſie beſoldet. §. 5 Was für jagd-zeug-pirſch-häuſer, wild-ſtälle, item, ſaltz-lecken und dergleichen, vorhanden und gebräuchlich. §. 6. Wer jagens im amt, ſonſt neben der Herrſchafft in oder ohne koppel, und wie ferne, berechtiget ſey.

Cap. V. Von dem **forſt-bann oder gerechtigkeit** §. 1. Ob forſt- und wald-ordnungen im amt eingeführet oder gebräuchlich, und ob man beſondere wald-gerichte halte, zu behauptung der hege, und verhütung ſchadens oder ungleichheit zwiſchen denen, welche der holtz-gerechtigkeit befugt ſind. §. 2. Die nutzung der herrſchafftlichen eigenen gehöltze zu beſchreiben, durch anzeige des holtz-taxes, und des gewöhnlichen verkauffs und abgangs bey waldmiethen, wald-geding, oder förſtereyen, darbey auch der maſt, des hartzſcharrens pech- und theerſiedens, oder ſchmieröfen, pot-aſchen, glaß-hütten ꝛc. nicht zu vergeſſen §. 3. Ob holtz-flöſſen mit zimmern oder ſcheitern gebräuchlich, und wie es damit gehalten werde, durch beſtellung gewiſſer flöſſer, anſchlagung der patente wieder die diebereyen, erſtattung des ſchadens, an währen ufern und fiſchwaſſern, auſſetzung und verkauffung des holtzes ꝛc. §. 4. Ob man auff den wäldern gewiſſer frohnen

berech-

berechtiget zum holtzſchlagen, oder führen, item zu löſchung entſtehender brunſt in wäldern. §. 5. Was die unterthanen oder fremde vor gerechtigkeiten auff dem walde haben, mit trifften, hartzſcharren, freyer beholtzung, oder gewiſſem holtz-tax, ꝛc. und dergleichen.

Cap. VI. **Vom ſtraſſen-recht, geleit und zoll.** §. 1. Welches die rechte landſtraſſe im amte ſey, und ob man beſondere gerichte in ſtraſſen-fällen habe, item, wer ſie zu bauen und zu erhalten ſchuldig. §. 2. Wie es mit dem leib-geleit oder vergleitung hoher perſonen, oder kauff- und fuhrleute bewandt, ob und wie das amt deſſen berechtiget, und es zu exerciren pflege, und wer zu dem allen beſtellet. §. 3. Ob und was für ein zoll des orts hergebracht, auff waaren, wein, viehe, item, marck-zoll, wege-geld, wege-mieth, oder wie es namen hat. §. 4. Ob ſchifffahrten, ſtapel-recht, waſſer-zölle, und dergleichen, dem amt zuſtehen.

Cap. VII. **Vom bergwerck oder berg-regalien.** Wo dergleichen im amt vorhanden, und ein ſonderbares berg-amt beſtellet wäre, bedarff daſſelbe eine eigene beſchreibung, darinn man die berg-ordnung und berg-ämter, item, der Herrſchafft zehend-recht, oder eigen berg-theil, anzeigen muß. Wäre aber nur etwas eintzeles im amt, als etwa eiſenſtein, ſalpeter, alaun, ſaltzſoden, und dergleichen, da könte unter dieſem capitel, was der Herrſchafft gerechtſame darbey ſeyen, die beſchreibung fürgenommen werden.

Cap. VIII. **Von der ſteuer und ſchatzung,** wie

wie

und welcher geſtalt ſolche im amt hergebracht, mit anzeigung der anſchläge und befreyungen, auch darzu beſtellten einnehmere, und liefferung.

Cap. IX. **Von der heer-und landesfolge, und darzu erforderten muſter-rollen und beſtellung der officirer, auch heer-wagen, und dergleichen.**

Cap. X. **Von des amts-einkünfften,** an gelde, und zinßbaren ſtücken, und andern præſtationen, renten und gefällen, nach den capiteln der amts-rechnungen, ſampt anzeige der bürden und beſchwerung, alſo, daß endlich mit einem ungefährlichen anſchlag des gantzen amts, ſonderlich, da etwa dergleichen durch fürſtliche anſtalten ordentlich aufgetragen worden wäre, dieſe beſchreibung zuſchlieſſen; oder da man ſolche den beamten nicht vertrauen wolte, könte es doch in dem exemplar, welches bey der rath ſtuben behalten wird, mit angehänget werden. Denn alle dieſe beſchreibungen müſſen billich in duplo, wo nicht in triplo, vorhanden ſeyn: Einmal im amt, das andermal bey der cantzley oder rath-ſtuben, und wol das dritte im archiv. Wäre auch gut, wenn ſie alle drey auf einerley manier geſchrieben wären, daß die folia überein treffen.

## Zum Cap. II. in fine.

### §. 10.

DEr dreyßig-jährige Teutſche krieg hat unter andern unwiederbringlichen ſchaden, auch dieſe nicht geringe ungelegenheit verurſachet, daß vieler orten, da die flecken und dörffer etliche jahre gantz oder groſſen theils öde, und leer geſtanden, und die

felder

felder ungebauet blieben, nach geſchloſſenem friede die güter der einwohner nicht mehr in ihrer richtigkeit zu finden, noch einem neu-anziehenden unterthanen zu zeigen geweſen, was zu einem gute gehöre: Dannenhero faſt gantz Teutſchland beſchäfftiget worden, die **Erb- und Saal- oder Lager-Bücher** der Aemter und Herrſchafften, wie auch die **Fluhr- oder Marckungs-Bücher**, der flecken, dörffer, weiler und höfe zu erneuren. Was aber an vielen orten für difficultäten dabey entſtanden, das wird von denen, welche mit dergleichen dingen umgehen, gnugſam erkant werden: Beſonders aber kan man an den wenigſten orten, aus denen vorhanden alten erb- oder fluhr-büchern, eine rechte nachricht haben, indem dieſelbe entweder allzuunachtſam und generaliter beſchrieben worden, oder lang unerneuret blieben, oder ſonſt alſo unförmlich eingerichtet, daß man ſie mit ſchlechtem nutzen brauchen kan. Dannenhero wo GOtt dem vaterlande etwa beſtändigen frieden gönnen wolte, wäre der mühe wohl werth, dieſe ſonderbahre beſchreibungen und renovationes alſo abzufaſſen, daß auf den fall anderweiter verwüſtung, die zwar nicht zu hoffen, gleichſehr auch nicht unmüglich iſt, man beſſer zu rechte kommen, der Herrſchafft jura conſerviren, und mancherley ſtreit unter den innwohnern, dadurch ſie, bey ihren ohne das ſchweren laſten, offt ſehr verunruhiget, und in koſten geführet werden, verhüten könne.

Was nun die **Erb- oder Saal-Bücher** anbelanget, deren art und modellen ſind allenthalben

bekant,

bekant, und in keiner ſonderbaren differentz, jedoch ſtehet viel darauff, daß der Herrſchafft zinß- und lehenbahre ſtücke bey jedem poſſeſſore, lehen- und zinßmann alſo benahmet und beſchrieben ſeyn, daß man die lage und ſituation, auch die menſur oder gröſſe des feldes, ackers und morgens daraus finden könne; Darzu iſt nun nicht gnugſam, wenn die anſtöſſer und nachbarn jedes ſtücks benamet werden: Denn ob zwar damit ziemlich auszukommen, ſo kömmt es doch bey gar zu gröſſer verwüſtung, und da der anſtöſſer nahmen nicht auch zugleich erneuret worden, und ſonſt viel veränderungen vorgangen, leicht dahin, daß niemand mehr nachricht geben kan, wer dieſer oder jener geweſen, oder was er für güter gehabt. Nun iſt zwar nicht müglich, auff den fall einer allzugroſſen verheerung, als etwa bey einfall barbariſcher feinde geſchicht, da alte und junge auff einmal dahin gehen, eine beſchreibung zu erfinden, welche die ſituationes beſtändig anzeigen könte. Es iſt auch auff ſolchen leidigen fall das beſchreiben umſonſt, und wo ein alſo auff den grund verderbter ort wieder in anbau kommen ſoll, da müſſen gantz neue einwohner eingeführet werden, denen man das feld, und andere güter auffs neue anweiſen, und nach gelegenheit ihrer anzahl wieder austheilen müſte; Oder, da ſich eintzele von den vorigen wieder darzu finden, und mehr als ihre alte güter antreten und bauen wolten, würden ſie daran nicht zu hindern, auch ebener geſtalt auffs neue zu vertheilen ſeyn; Aber in andern fällen, da zwar verwüſtung durch

krieg

krieg und ſterben vorgehen, gleichwol aber noch hoffnung iſt, daß ſich von denen zerſtreueten oder übrigen unterthanen, unter der hand, oder nach erfolgetem frieden-ſchluß etliche wieder finden, und ihre güter beſitzen könten, da iſt die frage, wie man die Fluhr- und Marckungs-bücher (denn aus denſelben müſſen die erb- oder ſaal-bücher, der ämter und herrſchafften, die beſte und gewiſſeſte nachricht erlangen,) abfaſſen ſoll, daß ſie, ſo viel müglich, eine beſtändige und gewiſſe nachricht geben. Ob nun wol dieſes eine geringe materie ſcheinet, und aus natürlichem verſtand von einem mittelmäßigen, der ſchreiberey und haushalts erfahrnen mann, wol begriffen und verrichtet werden kan, dennoch dieweil es meines wiſſens nicht aller orten bedacht wird, noch mir jemals eine bequeme art zu handen kommen, wil ich davon meine gedancken in etwas eröffnen.

Die gemeine art iſt, daß ſolche fluhr-bücher, eben wie lehen- oder erb-bücher, pflegen gemacht zu ſeyn; Nemlich, es ſtehet eines inwohners nahmen nach dem andern darinnen, und bey iedem iſt zu finden, was er für güter habe, wie viel hufen, acker oder morgen, neben wem ſie liegen, wem ſie lehen- und gültbar ſind, und dergleichen. Wenn nun dieſe art alſo gehalten wird, ſo bleibet dennoch groſſe mühe, die ſituationes, auf den fall einer zerſtreuung der unterthanen, zu finden. Denn es nicht gnug, wenn da ſtehet: Hans N. N. hat einen acker in dem und dem felde, neben Peter N. N. und Georg N. gelegen; Denn wo dieſer Hans N. geſtorben,

ſtorben, und hat unmündige kinder, oder fremde erben, die den acker haben wollen, verlaſſen, die benahmte anſtöſſer, Peter und Georg, ſind vor langer zeit etwa auch todt, oder wo ſie noch leben, ſind ſie vielleicht ſchälcke, die den acker wohl ſelbſt unter ſich ſchlagen wollen; Es können auch durch ſterben oder krieges-unruhe die alten leute, welche die felder wol gekennet, abgangen ſeyn: So iſt alsdenn aus ſolcher beſchreibung die lage nicht mit grunde zu erlangen. Es giebt auch die erfahrung, daß in den meiſten orten, offt wenig leute ſind, die ſich die mühe nehmen, auf andere ihrer nechſten anſtöſſer und nachbarn acker zu mercken, oder ſie wiſſen doch nur beyläufftig davon; Und weil ihnen der rechte grund, ſonderlich, wie groß iedes ſtück ſey, und wo es abwende, nicht bekandt, tragen ſie bedencken, etwas gewiſſes davon zu ſagen, oder verurſachen mit unrichtiger ausſage nur ſchaden und ungelegenheit, und alſo hat man auch in beſetzten wol bewohnten ſtädten und flecken, wo einer ſich neu einkaufft oder erbet, oder wo einige güter dem zinß- und lehenherrn heimfallen, zu ſchaffen genug, wo man die lage finden will, ſonderlich wenn etwa ein alter fluhr-ſchütz oder feld-voigt geſtorben, der ſonſt andern die nachricht gegeben; Oder wo ein gut unter viel erben zertheilet wird, da gehen hernachmals viel irrthümer und ſtreitigkeiten vor.

Dieſem allem nach, möchte wohl eine beſſere gründlichere art zu finden ſeyn, eine fluhr-beſchreibung einzurichten; Es will ſich aber nicht thun laſſen, meine gedancken dißfalls ausführlich zu entwerffen,

werffen, zumal ſie ohne figuren und modell nicht wol würden zu verſtehen ſeyn, derowegen ich gemeynet, durch einen guten freund, der mehr zeit darzu hätte, (wo ich zumal vermerckte, daß es verlanget würde,) in einem beſondern *tractat* etwas entwerffen, und die figuren beyfügen zu laſſen. Es gehet aber der vorſchlag in gemein und hauptſächlich dahin, man ſolle die fluhr oder marckung nach ihrer natürlichen unveränderlichen gelegenheit, und nach acker- und ruthen-maß, nicht aber nach bloſſer ordnung der perſonen oder nahmen der innwohner und beſitzer beſchreiben, auch die acker oder morgen alle mit einem gewiſſen numero in der beſchreibung bemercken, und, wo müglich, einen grund-riß verfertigen, welches denn, zumal in feldern und planitie, ſo leicht iſt, daß kein ſchulmeiſter, dorffſchreiber, oder ein ſchultes, der leſens, ſchreibens und rechnens etwas erfahren, dergleichen riß nicht ſolte machen können, wo nur der vortheil gezeiget wird, geſtalt ich in oben berührten *tractat* darzu auch anleitung geben zu laſſen gedencke.

* Nunmehro iſt es zeit, daß die bißher verſpahrte arth zur verfertigung eines accuraten fluhrbuchs, und darauf ſich gründenden Amts- und landes-beſchreibung, ſo wohl ſeiner materialiſchen, als auch theils der politiſchen beſchaffenheit nach, vorgenommen und ausgeführet werde. Welches wir um deßwillen biß itzo ausgeſetzet, weil ſich findet, daß ein fluhrbuch das fundament zu alle dem andern, und damit alſo das werck in einer ordnung zuſammen gehänget, erſcheinen möge.

Von dem fluhr- oder marckungs-buch alſo den anfang zu machen, ſo werden unter dem nahmen ſolche

bücher verſtanden, worinnen eine marckung oder feld-gräntze, welches man Flur nennet, einer ſtadt, dorf-fes, weilers oder hofes mit allen ein- und zugehörun-gen an äckern, wieſen, weinbergen, hopffen, kraut-baum- und küchen-gärten, holtzungen, wegen und ſtegen, teichen, flüſſen, u. w. d. g. mehr ſeyn mag, nach der ordnung beſchrieben, und zugleich die mar-ckungen von andern anſtoſſenden communen deutlich bemercket werden. Bey deſſen verfertigung nun iſt überhaupt zu erinnern, daß die gantze accurateſſe des wercks auf einem guten grundriß ankomme, ſin-temahl ſonſt die bey denen bißherigen Flur- und Erb-büchern ſich ereignete mängel, welche hin und wieder im text berühret werden, nicht zu vermeiden ſtehen. Nun hält zwar der herr autor hier im text davor, daß die verfertigung eines ſolchen riſſes ſo leicht, daß kein Schulmeiſter oder Dorffs-Schultheiß, wenn er des leſens und ſchreibens erfahren, nicht leicht derglei-chen ſolte machen können: So habe ich auch ſelbſt ſolche perſonen genug geſehen, wie man denn ſonder-lich im Stifft Würtzburg viele Schultheiſſen, dorffs- und gemein-ſchreiber auch Schulmeiſter antrifft, welche mit dem feldmeſſen ziemlich umgehen, und ein ſtück feldes oder dergleichen auf das pappier tra-gen und ausrechnen können, ich getraue mir auch ſelbſt wohl, einen klugen bauersmann oder Schul-meiſter in etlichen tagen ſo weit zu bringen; Allein einem gantzen fluhr nach allen ſeinen theilen und mit thälern und höhen accurat auszumeßen und aufzutra-gen, dazu gehöret meines erachtens etwas mehr, und erfordert eine rechte wiſſenſchafft der arithmetic, Geo-metrie, theils der optic und mahlerey; Denn könnte gleich ein Schul- und Dorffs-meiſter einzelne ſtücke ausmeſſen, wie will er aber mit der zuſammenfügung derſelben, oder auch mit hohen bergen, krum lauffen-den flüſſen, bächen und wegen, mit teichen und höl-tzern, welche man nicht in planitie überſchlagen kan, ſondern durch ſonderliche vortheile des hängenden

transpor-

tranſporteurs, meßſcheibe, der trigonometrie v. d. g. heraus gebracht werden müſſen, zurechte kommen. Könnte auch gleich jemands ſo etwas zuſammen ſtümpern, iſt doch leicht zu gedencken, daß ein gar elendes und gantz unrichtiges werck daraus entſtehen würde, auf welches man ſich wenig zu verlaſſen hätte.

Es brauchet demnach ein rechtes fluhrbuch einen der mathematiſchen wiſſenſchafften gelehrten und dabey in andern geübten auch der oeconomie einiger maſſen erfahrnen mann, auf deſſen fundamentaler wiſſenſchafft man ſich zu verlaſſen habe, denn ſonſt nur zeit, koſten und arbeit vor die lange weile angewendet und nichts weiter damit gewonnen wird, als daß man aus einer kleinen unrichtigkeit eine noch gröſſere verwirrung machet. Wenn nun dieſer die ausmeſſung vornimmet, müſſen einige alte verſtändige einwohner des orts mit beygezogen werden, damit dieſelben in ein und andern bedürffenden fallß nöthige nachricht geben können. Nechſt dem muß der Landesherr noch einen geſchickten, und nebſt einer fundamentalen gelahrheit auch in der haußhaltungs-kunſt geübten Mann haben, welcher über das gantze Werck die auffſicht und direction führe, die letzte hand daran lege, und es am ende zum nützlichen gebrauch einrichten helffe. Denn ſo weit erſtrecket ſich nicht leicht eines bloſſen feldmeſſers geſchicklichkeit, und gehöret hierzu ſo wohl, als zu andern nützlichen anſtalten und verrichtungen in der Republic, eine univerſal-wiſſenſchafft und erfahrenheit, nachdemmahl die theile der erudition als liebreiche ſchweſtern angeſehen werden müſſen, deren immer eine der andern hülffliche hand biethet, wo anderſt eine arbeit mit guten ſucceſſ gefördert werden ſoll.

Was nun die arth und weiſe ſelbſt belanget, ſo machet der feldmeſſer, deme die zur handreichung benöthigte perſonen gegeben werden müſſen, in dem dorffe ſelbſt den anfang mittelſt ausmeſſung aller hoffraithen

oder hofſtätten, und bezeichnet dieſelben z. e. mit denen buchſtaben, A, B, C, D, &c. Wie in dem hier beygefugten riß zu ſehen, und zeichnet daneben beſonders auf, wie viel eine jede an acker zahl halte, darauf gehet es außer dem dorffraith zu den feldern und wieſen, da denn, wenn ein dorff geflühret iſt, wie es denn meiſtentheils zu ſeyn pfleget, etwan der eine fluhr mit A, der andere mit B, der dritte mit C, oder ſonſt nach belieben, wie auch die wieſen, gehöltze, teiche, u. d. g. ſtücke mehr bezeichnet werden; So unterſcheidet man auch die felder mit einer falen, die wieſen mit grünlicher farbe, u. ſ. w. damit es deſto beſſer in die augen falle. Im ausmeſſen wird zum exempel im erſten fluhr bey dem dorffe der anfang gemacht und die felder, n. 1, 2, 3, u. ſo weiter im grundriß aufgetragen, bey n. 23. das ende des fluhrs und woran er ſtoſſe, gemercket, darauf in n. 24, 25, 26, biß 44. wieder herunterwärts continuiret, biß dieſer erſte fluhr mit n. 61. zu ende gebracht, deme auch der Wald n. 94 ſo gleich mit angehänget wird, welches am beſten; oder er kan auch biß zuletzt, weil er auswärts lieget, geſpahret werden. Worauf man bey n. 62. gleich bey dem dorffe den andern fluhr anfänget, und den ſtrich biß n. 81. am ende des fluhrs ausmiſſet, daſelbſt nicht allein die beyden neben den fluß und weg ſtehende fluhrſteine, ſondern auch, an welchen fluhr es daſelbſt ferner ſtoſſe, bemercket, ſo bald auſſen herum nach denen fluhrſteinen und laag-bäumen den wald n. 95. auffträget, zugleich kürtzlich berühret, wer das eigenthum, die jagt und forſtgerechtigkeit, holtzungs-recht, trifft und huth u. d. g darinnen habe, und ob es brenn- oder bauholtz ſeye. So denn wird ferner das ſtück von n. 82. biß 87, weiter n. 88. biß 94, darauf n. 197 biß 203, folgendes n. 196. biß 193, ferner das ſtück n 95 biß 103, folgendes n. 106 biß 124, da ſich die vielen durcheinander lauffende anwender wieder gleich ziehen, und zugleich

Das Dorff Albach
mit ſeinen
Fluhr
Wiſlander weg
Weg nach Wieſen
Weg nach Koſet
Ober Wald
93
unter Wald
94
pag. 52. addit.

r
b
d
a
d
ſt
d
h
g
in
w
d
a
un
je
be
ch
w
we
ba
du
Be
lich

den andern fluhr endigen, ausgemeſſen. Bey dem dritten fluhr fänget man mit n. 104. an und miſſet die ſtücke an den weg nach Koſel n. 131, weiters das querſtück oder anwend n. 132 biß 134, ſo denn die ſtücke n. 135 biß wieder an dem Koſeler weg n. 146. und wird auch zugleich der ablauffende weg nach Unterdorff bezeichnet, mit vermelden, ob es ein rechter Land- oder nur ein fluhr- und ſchleiff-weg. Uber den Koſeler weg kömmt die reyhe im ausmeſſen von n. 147 biß an den weg nach Hoff n. 161, ferner continuiret man bey n. 162 biß 172, weiter n. 187 biß 192, ſo denn das ſtück n. 182 biß 186, alsdenn von n. 173 biß 181, und endlich wird mit dem gehöltze n. 93 geſchloſſen, und dabey eben, wie von dem vorigen gemeldet iſt, verfahren. Mit denen wieſen von n. 198. biß 227 und ſo weiter hinaus biß am ende des fluhres wird es eben alſo gehalten, doch daß ſie ihrer ordnung und bequemlichkeit nach allemahl bey und unter den feldern mit, oder entweder anfangs oder am ende beſonders auszumeſſen ſind; Wie denn überhaupt bey ausmeſſung eines fluhrs darauf zu ſehen, daß der feldmeſſer denſelben vorher ein oder etlichemahl ohngefehr überſehe, und ſich gleichſahm eine idee oder memoriam localem davon imprimiret, ſonſt wird er in confuſion gerathen, und wohl gar einige ſtücke auslaſſen oder wenigſtens ſich die arbeit weit ſchwerer machen. Wenn dieſes nun alſo vollbracht, wird der fluhr noch etwan einmahl umgangen, die fluhrſteine oder laagbäume, ſammt jeden anſtöſſern revidiret und ſo denn ſicher zur ausarbeitung geſchritten. Es giebet aber auch örter, welche nicht auf gedachte arth in 3. fluhren getheilet ſind, weil ſie nehmlich wegen ihrer bergichten gegend, und weil bald ein Acker, bald wein- oder hopffenberg, bald eine wieſe, bald ein baumgarten oder gefilde durcheinander liegen, nicht geführet werden können: Bey denſelben muß ſich nun ein feldmeſſer eine natürliche austheilung, damit er im meſſen nicht irre werde,

machen und entweder dieſen berg oder anhöhe, jenen thal und gefilde, oder auch eine jede gegend nach alter abtheilung des ortes beſonders vornehmen. Denn wegen dieſes letztern iſt noch zu wiſſen, daß aller orten dieſe oder jene gegend in einem Fluhr mit beſonderen nahmen beleget ſey z e der hundsacker, mörders grund, malmfeld, u. d. g welches vermuthlich entweder von einer ſonderen begebenheit, ſo ſich der orten zugetragen, oder von beſchaffenheit des bodens, oder von der nahegelegenen land-ſtraſſen, oder dem ehemahligen poſſeſſore, welcher der gegend berühmt geweſen und viele güther der orten an ſich gebracht, und von dergleichen im gemeinen leben vorkommenden umſtänden mehr ſeinen uhrſprung hat. Dieſe müſſen nun bey einer jeden Fluhr-ausmeſſung deutlich mit benennet werden, weil nicht allein der landmann ſich darnach richtet, ſondern auch öffters bey determinirung der zehenden, gülten, huth und Trifften, ja bey vorfallenden rechtshändeln ſelbſt, daher nicht wenig beyhülffe genommen werden kan.

Noch iſt zu mercken, daß währenden dieſem ausmeſſen der Feldmeſſer durch hülffe oberwehnter alten leute des orts noch beſondere anmerckungen verzeichnen müſſe, in welches guth das ſtück gehörig, ob es zehend, ſteuren, zinß und weme gebe, wie etwan der boden beſchaffen; item wo ſich huth-jagd-zehend-u. d. g. ſteine finden; Ob dieſes oder jenes ſtrittig, und was ſonſt von dergleichen dingen vorzukommen pfleget.

Nachdem nun ſolcher geſtalt die erſte arbeit auf dem felde vollbracht, muß der Feldmeßer zu hauſe die ausarbeitung verrichten, und den ſchlechthin auffgetragenen riß in ordnung bringen, zugleich auch das Fluhrbuch fertigen. Und zwar verjünget man den maaßſtab zum Riß gerne alſo, daß ſolcher auf einen feinen bequemen raum, ſo viel etwan 4. zuſammengeſetzte bogen papier gemeiner gröſſe ausmachen, völlig gebracht werde, denn ſonſt der riß gar zu unbequem würde. Das Fluhr-buch aber wird zugleich nach und mit ſolchen

riß

riß eingerichtet. Insgemein finde ich, daß ſo viel ein fleißiger Feldmeßer den Sommer über bey trockenem wetter meßen kan, welches ohngefehr etwas über ein viertel jahr ausmachet, daran hat er die übrige zeit des Jahres zu arbeiten, und könten alſo in einem Jahre etwan 4 biß 6. mittelmäßige dörffer, deren jedes von 50. biß 60. haußhaltungen, zu ende gebracht werden, nachdem einem die arbeit von der hand gehet. Bey dieſer verfertigung des Fluhr-buchs wird nun alſo verfahren:

1. Werden gleichſahm als in einer vorrede etliche haupterinnerungen, zum werck und deſſen gebrauch dienlich, vorangeſetzet, nehmlich, was vor eine ordnung im meßen beobachtet, ob mit der Nürnberger oder einer andern ruthen, von ſo und ſo viel Schuhen, gemeßen, wie der erſte, andere und dritte fluhr, item die gehöltze, wieſen, brücken, u. ſ. w. bezeichnet worden.

2. Werden ſo denn erſtlich alle hoffſtätte oder hoffraithen im dorffe kurtz nach der ordnung hin ſpecificiret, und dabey die größe, der beſitzer, und beſchaffenheit kürtzlich angezeiget, etwan folgender geſtalt:

# Regiſter

## Uber alle ein- und zugehörungen des dorffes und fluhrs Allbach

### I.

### Die häuſer höfe und gärten im dorffe.

| Acker | Ruthen | | Poſſeſſor | Sondere anmerckungen |
|---|---|---|---|---|
| 1. | 2 | Lit. a. hoff und garten - - | Hanß Sauerbrey Schultz | liegt forne an der ſtraſſen |
| $\frac{3}{4}$ | 1 | Lit. b. hoff und garten - - | Stephan Kurtz | desgleichen |
| $\frac{1}{8}$ | — | Lit. c. ein wohnhäußlein - - | Hanß Wurſt | ſtöſſet gegen die Kirchſtraſe |
| $\frac{1}{2}$ | 5- | Lit. d. eine halbe Sölden - - | Hanß Marx | |
| 1 $\frac{2}{4}$ | 3- | Lit. e. eine huben und garten - | Peter Kurtzrock | an der Kirchgaſſe |
| $\frac{1}{2}$ | 16 | Lit. f. ein hoff und garten - | Caſpar Dumm | am dorffs ende hat ein neben hauß an der Kirchgaſſe |
| $\frac{3}{4}$ | 13- | Lit. g. eine huben und garten - | Jobſt Lümmel | |
| 2- | 11- | Lit. h. die Kirche und Kirchhoff | | |
| 1- | 3- | Lit. i. das Pfarrhauß | | |

und ſo wird ferner der ordnung nach hinunterwerts, auf der andern ſeite aber auffwerts continuiret biß zum ende, da n. 196. der adeliche hoff den ſchluß machet. Es muß aber zwiſchen jeden ſtück allemahl eine geräumige diſtantz gelaſſen werden, damit man die veränderungen der poſſeſſorum jedesmahl dabey zeichnen könne. Zwar könte man wohl ein ſolches Fluhrbuch, blat auf blat, alle 10 oder 20. Jahr mit geringer mühe und koſten umſchreiben laſſen, es würden aber dadurch endlich ſo viele werden, daß man zuletzt nicht wüſte, wo mit hin, denn man doch die alten bücher jederzeit aufheben, und bey verſertigung der neuen auf jene wieder einweiſen muß. Beſſer iſt alſo, man ſpahre das wenige papier gleich anfangs nicht und laſſe jedesmahl einen bequemen platz zur veränderung derer nahmen des poſſeſſoris, ſo wird man wohl 60. 70. biß 100. jahr ein ſolches buch continuiren können.

Wie nun bey dem dorffe geſchehen, eben alſo verfähret man auch bey denen güthern im fluhr, daß man nemlich alle und iede ſtücke nach ihrer natürlichen laage beſchreibet, und die nahmen derer poſſeſſorum anzeiget. Wiewohl hiebey iſt noch zu mercken, daß einiger orten lauter einzelne ſtücke an wieſen, äckern, u. d. g. zu ſeyn pflegen, als man denn meiſtens bey denen ſtädten antrifft, und da wird denn nur bloß hin der poſſeſſor benahmet; Anderer orten und meiſtens in dörffern ſind alle im fluhr belegene äcker, wieſen, gehöltz u. ſ. w. in gewiſſe güther, ſo man ein gantzes guth oder hube, ein halbes guth oder hube, ein viertels guth oder hube, item eine Sölden, Coßaten guth, u. ſ. w. zu nennen pfleget, gehörig; Oder es finden ſich beyderley gattungen zuſammen, alſo daß theils Feldſtücke in gewiſſe güther gehören, theils aber eintzelne ſtücke, oder wie ſie einiger orten genennet werden, einſchichtige, einzelne oder auch affter-und waltzende-lehen ſind. Und wie nun dieſe hin und wieder nach gefallen veräußert werden: alſo iſt ſolches hingegen bey denen in gewiſſe güthern gehörigen ſtücken nicht zugelaſſen, auch vieler

ler orten gar verbothen, weil durch ſolche alienationes die beſitzere der güther verderbet, und zu abrichtung der herrſchafftlichen onerum und anderer præſtandorum untüchtig gemachet werden. Daher müſſen nun alle dieſe beſchaffenheiten in dem fluhrbuch ſo wohl, als auch in denen darauf ſich gründenden Erb- und Saal-büchern, nebſt der benennung des poſſeſſoris mit angezeiget werden. Hiernechſt ſo ſetzet man auch allemahl oben zu anfang ieden blats, in welcher gegend die gemeßene ſtücke, z. e. im hunds-acker, malmfeld, ꝛc. nicht weniger ob ſie in erſten fluhr lit. A. u. ſ. ferner liegen und hinten an werden allemahl die beſonderen anmerckungen der anſtoſſenden anwender, vorhandenen ſteine, raine, oder was ſonſten vorfället, beygefüget, welches nunmehr aus folgenden entwurff deutlich erhellen wird.

II. Das

## II.

## Das feld im erſten fluhr Lit. A,
### am Hofer wege.

| M. | R. | Stücke und güther | Poſſeſſores | Anmerckungen. |
|---|---|---|---|---|
| 1 | — | n. 1. krautfeld | Baſt Funcke | Dieſe ſtücke ſtoſſen alle forne am Hofer weg und hinten auf den Allbach |
| 1 | 3- | n. 2. arthfeld, zum guth Lit. b. | Stephan Kurtz | |
| 1 | 11- | n. 3. arthfeld, zum Pfarrhauß Lit. i. | | |
| $1\frac{1}{4}$ | 5- | n. 4 arthfeld, zum hoff Lit. c. | Peter Kurtzrock | |
| $1\frac{1}{4}$ | 16- | n. 5. arthfeld, zum Adel-ſitz. n. 196. | Hl. von Strohfeld | |
| $\frac{1}{2}$ | 2- | n. 6. arthfeld, zum hoff Lit. e, | Peter Kurtzrock | |

Auf

Auf ſolche maaße wird nun von ſtück zu ſtück continuiret, biß daß der erſte fluhr nach der im grundriß befindlichen, und oben bereits beruhrten ordnung zu ende: Worauf eben auf ſolche arth der andere und dritte fluhr, ferner III. die wieſen, IV. das gehöltze, V. teiche u. d. g. ſpecificiret, und allemahl die anmerckungen beygefüget werden, z. e. bey n. 26: ſtößt am Wießlander fluhr, und hat unten einen fluhrſtein: bey n. 134: liegt vorn häupten (das iſt: auf der ſeite ſtoſſen die häupter oder enden der felder n. 135 biß 146. darauf) und ſtößt fornen auf den Koſeler weg, der weg nach Unterdorff gehet druber, ꝛc

Solcher geſtalt iſt nun die ausmeſſung ſamt dazu gehörigen Regiſter fertig. Nachdem aber dieſe arbeit nun auch recht zum nutzen gebracht werden muß, ſo wird nun der gantze fluhr noch einmahl durchgangen, und die weitern anmerckungen 1.) wer der lehnherr ſey, 2.) was ein ſtück und guth zinß, 3.) ordinair, 4.) extra ſteuer, 5.) an andern præſtandis geben und leiſten müſſe: 6.) wie die guther beſchaffen, ob das hauß neu oder baufällig, von 1 oder 2. ſtockwerck: ob der acker, wieſe, guth, mittel oder böß, und was dergleichen mehr vorfallen kan, in einen ordentlichen auszug gebracht. Dieſes kan nun auf unterſchiedliche weiſe geſchehen: Entweder man durchgehet den gantzen fluhr nach denen poſſeſſoribus und ſpecificiret, was ein ieder an ganzen huben oder Sölden, wie auch an eintzelen oder einſchichtigen ſtucken beſitze: und dienet ſolches darzu, daß man ſo wohl eines ieden güther alſobald daraus erſehen, als auch die der herrſchafft und ſonſten ſchuldige præſtanda in einer ſumma abnehmen kan, und ſolche nicht erſt hin und wieder zuſammen ſuchen muß. Dieſes käme etwan folgender geſtallt heraus.

| Ack. | Ruth. | Hanß Sauerbrey. Schultz | Güthe | Lehn und Zinß | Ord. Steur. | Extr. Steur. | Andere Beſchwerden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | Lit. a. Hoff und Garten worauf | | 1. fl. 2. gr. ins Amt Baſelb. | - 16. gr. | 5. gr. 4. pf. | frohnet zum Hoff, 2 tage wochentlich mit hand und geſchirr |
| | | Ein Wohnhauß - - | 2. Stockw. mittel | | | | 3. gr. eine rauchhenne. |
| | | Stallung - - - - | guth | | | | 3. fl. auffſatz geld. |
| | | Scheuren - - - - | baufällig | | | | 1 fl. 2. gr. |
| | | An arthfeld. | | | | | Jäger atzung iſt centbahr und giebet 10. gr. dem Cent-Knecht |
| $1\frac{1}{2}$ | — | Im Fluhr A. n. 17. | guth | | | | Zehenden zu dorff und feld. |
| $1\frac{1}{2}$ | 3 | Daſ. n. 30. - - - - | $\frac{1}{2}$ guth, $\frac{1}{2}$ mittel | | | | |
| | | NB. Und ſo wird continuiret biß der erſte, ander und dritte fluhr fertig | | | | | |
| | | An Wieſen. | | | | | |
| $\frac{3}{4}$ | 5 | n. 218. | ſprödde | | | | |
| | | und ſo ferner | | | | | |
| | | An Holtz | | | | | |
| | | jährlich 2. Maaß im Fuchsholtz. | | | | | |

| A. | N. | An einzelnen ſtücken. | Güthe | Lehn und Zinß | Ord. St. | Extr. Steur. | Andere beſchwerden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. | 3/ | Arthfeld im Fluhr. C. n. 200. | ſchlecht | 1. gr. in die pfarre | 1. gr. 3. pf. | 5. gr. | zehendet das 5te |
| $\frac{3}{4}$ | — | Wieſen, n. 197. | guth | 3. gr. dem Adel. hoff | 3. gr. | 1. gr. | zehend frey, feget den Albach |
| | | **Stephen Kurtz** | | | | | |
| $\frac{3}{4}$ | 1. | Lit. b. hoff und garten, worauf | | lehnet der Pfarr und zinſet jährlich auf Martini 15. gr. gefahr zinß | 15. gr. | 8. gr. | 1. Faßnachtsh. der pfarr<br>Eine Rauch-henne ins Amt<br>iſt Frohn-Cent-und Zehend-frey |
| | | Ein Wohnhauß - - - | 1. ſtockwerck Guth | | | | |
| | | Stallung - - - - - | alt | | | | |
| | | Scheuren - - - - - - | neu | | | | |
| | | An arthfeld | $\frac{2}{3}$ gut | | | | |
| 1. | 3/ | im Fluhr A. n. 15. und ſo ferner | $\frac{2}{3}$ ſchlecht | | | | |

Solcher geſtalt wird nun durchgehends continuiret, biß daß alle Poſſeſſores durch ſind. Man könnte auch noch wohl jederzeit die vorgehende paginam des fluhr-buchs, allwo die ausmeſſung bereits geſchehen, allegiren, und alſo raum zu benennung des Poſſeſſoris anwenden, z. e.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Stephan Kurtz. | Lit. b. hoff u. garten p. 1. worauf ein wohnhauß - - u. ſ. ferner | 1. ſtock-werck | lehnet der Pfarr &c. | und ſo weiter |
| | An arthfeld n. 15. im fluhr A. pag. 17. | $\frac{2}{3}$ guth $\frac{1}{3}$ ſchlecht | - | - - |

Wenn nun eine veränderung des poſſeſſoris vom gantzen guth ſich zuträget, iſt leichte zu helffen, denn man ſtreichet nur den bißherigen beſitzer aus, doch alſo, daß man den nahmen noch leſen kan, und ſetzet den neuen wieder darunter, nebſt der jahrzahl und den titul, wie er es bekommen, z. e.

Urban Schlaphut
erkaufft 1719.

Da denn, zumahl bey der letztern arth, platz genug, die Poſſeſſores auf lange jahre zu continuiren. Die einzelne lehnſtücke, ſo in keine güther gehören, ſtreichet man aus, und ſchreibet ſie zu deſſen güthern, der ſolche in der erbtheilung oder durch das loß bekommen hat: Und wo derſelbe gar noch nicht im fluhr-buch ſtünde, wird er hinten an noch hinein geſetzet; Und das war die erſte arth. Oder aber man ſetzet zu verhüthung des vielen ausſtreichens, ſo bey denen einſchichtigen lehnſtücken nothwendig alle jahr vorgehet, und damit man auch die lehn-herren nicht ſo zer-

zerſtreuen darff, die höfe und güther, ſo wohl gantze, als eintzelne oder waltzende lehen, nach denen lehnherren, alſo daß z. e. bey gegenwärtigen dorff Albach
1.) die Herrſchafftlichen eigenthümlichen güther
2.) die gemeind-güther
3) die Adel. güther, wenn ſie nemlich Cantzley und kein Amtslehen
4.) die Herrſchafftlichen Amtslehen
5.) die Gemeind-lehen
6.) die Adelichen lehen
7.) die Pfarrlehen
und ſo weiter in beſondern numeris abgehandelt werden, übrigens aber es in allen bey voriger ordnung und weiſe verbleibet. Auf dieſe arth kan man nun auch genau wiſſen, was ein jeder im dorffe zu ſuchen und zu genieſſen habe: So iſt auch eben nicht viel daran gelegen, ob man eines jeden innwohners præſtanda in dieſem fall bey einen anblick ſo genau ſehen kan oder nicht, denn es werden hier im fluhrbuch ſolche præſtanda ohnedem nur beyfällig erinnert, weil ſie eigentlich in das Erb- und Saalbuch, auch in die Steuer-bücher gehören; Zu dem ſo kan man auch ſolchen mangel durch ein zu ende angehängtes Regiſter leicht abhelffen, welches nach alphabetiſcher ordnung die poſſeſſores mit ihren güthern mittelſt bloſſer allegirung der paginarum des fluhrbuchs folgender geſtalt begreiffet:

Hanß Arend pag. 15.
16. 29. 34. 76. 73.
Conrad Buff. pag. 17.
18. 24. 66. 67. 79. 84.

Welche mühe iedoch eigentlich vor den rechnungs-führer und einnehmer gehöret, die auch daraus ihre manual- und heb-regiſter fertigen müſſen.
Und dieſes mag denn vor itzo von einem fluhr- oder lagerbuch genug geſaget ſeyn. Doch iſt noch dabey zu erinnern, daß dieſe ausmeſſung nun wohl alſo angehe, wo alle unterthanen und ſtände im lande durchgängig

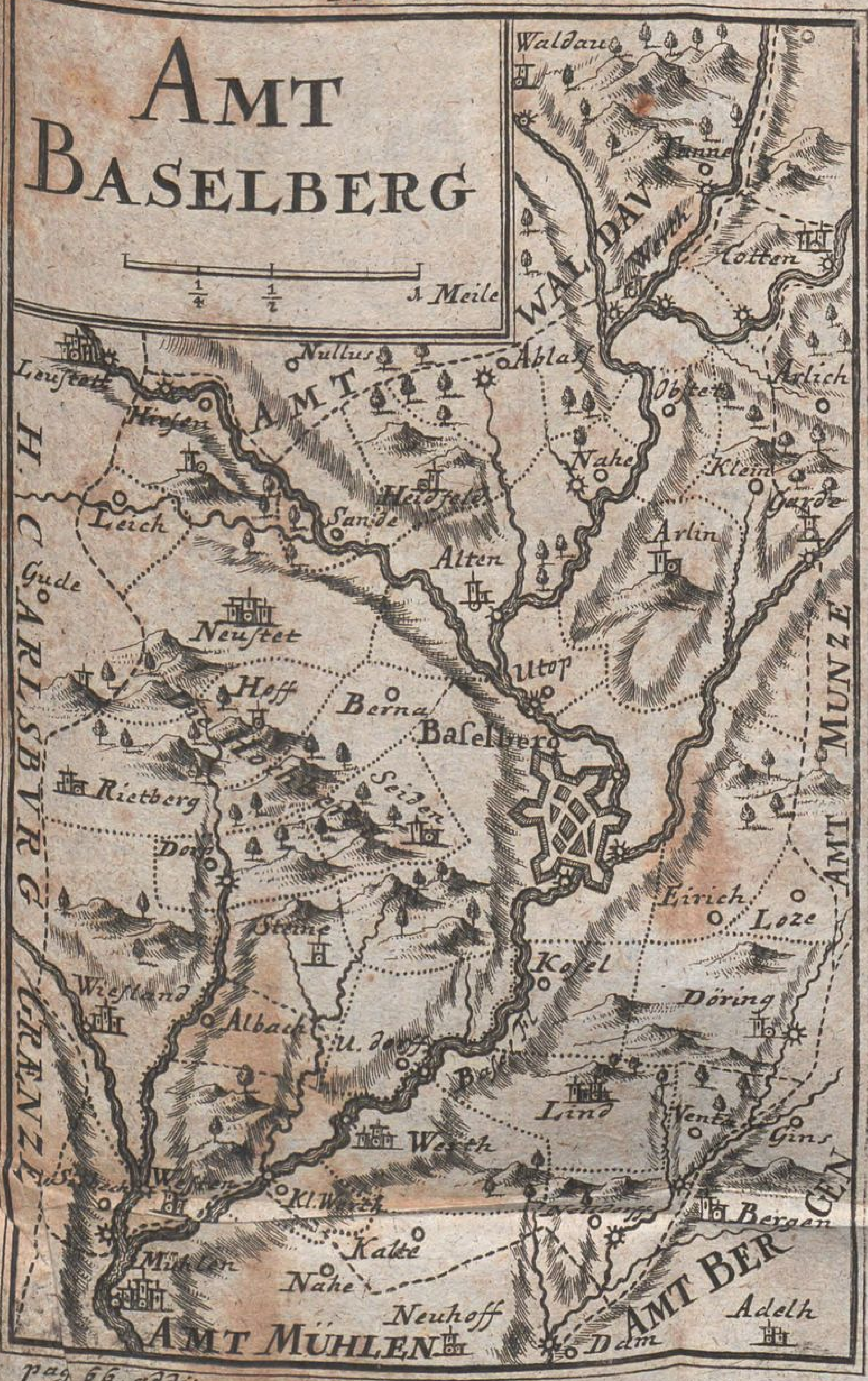
gängig der Landes-Fürſtl. hoheit unterworffen. Nachdem es aber in Teutſchland etliche Fürſtenthümer und Länder giebet, allwo viele der Landes-Fürſtl. bothmäſigkeit befreyete anzutreffen, die auch, wie bereits mit im 1. Theil und ſonſten angemercket, zuweilen von dem Condominio und territorio mit participiren: So iſt dieſenfalls, daferne die Herren ſelbſt der ausmeſſung nicht beytreten wolten, zu einen ſolchen fluhr-buch nicht zu gelangen. Es wäre aber der ſachen einiger maſſen damit abzuhelffen, wenn man entweder die denen Herrſchafftlichen unterthanen zuſtehende güther zu dorff und feld beſonders ausmiſſet, und alsdenn das Fluhrbuch, ſo weit es ſich thun läſſet, darnach beſchreibet, mit ſonderlicher deutlicher erwehnung, an welchen dieſe oder jene hoffſtatt, acker, wieſe v. d. g. liege, an welcher Herrſchafft lehn ſie ſtoſſen, und wie ſie etwan von ſolchen vereinet und verſteinet ſind; Oder wo man die koſten darauf wenden wolte, kan man gar dorff und fluhr durchmeſſen laſſen, doch alſo, daß der unterthanen höfe und feldgüther nur umſtändlich gemercket und in dem grundriß mit denen buchſtaben und zahlen gezeichnet, die fremden Herrſchafftlichen güther und lehne aber im dorffe und felde, nur zu completirung des riſſes an denen wegen und gaſſen, und wo man ſonſt darzu kömmet, da es nöthig iſt, obenhin durchſchlagen, und im riß leer ſtehen, und nur weſſen lehn es ſey berühren läſſet. Im übrigen verfähret man bey dem fluhrbuch eben wie bey dem vorigen.

Wenn nun das Fluhrbuch ſolcher geſtalt fertig, werden auf eben ſolche art die übrigen dörffer, weiler und einzelne höfe fein nach der reyhe, und wie ſie der natürlichen lage nach einander folgen, ausgemeſſen, und endlich aus ſolchen eine gantze Amts-charte, oder abriß eines gantzen Amtes zuſammen geſtoſſen, wie hier in dem beygefügten zweyten kupferſtich zu ſehen iſt. Welches denn gar leichte geſchicht, wenn man die ausgemeſſene eintzelne örter

an denen limen, wo ſie zuſammen fluhren, an einander füget, und mit einem nach proportion des Papiers noch mehr verjüngtern Maaßſtabe aufträget. Und hierbey wird nun wiederum nach denen vorhandenen gräntzſteinen, oder wo dieſe nicht vorhanden, denen fluhrſteinen der äuſerſten örter die gräntze des amtes genau bezeichnet, und wo ſolches an andere ämter des Fürſtenthums oder an fremde Herrſchafften ſtoſſe, welches denn nach dem fundament des fluhrbuchs nunmehr gar leicht iſt. Wo auch ein und andern orts ein ſtrittiger ſtein oder laag-baum, jagt-ſäule u. d. g. wird daſſelbe in die beſchreibung fleißig und mit berührung der vornehmſten umſtände verzeichnet, ſintemahl es beſſer dergleichen dinge aufrichtig zu berühren, als denen nachkommen, die ſich endlich auf ſolche beſchreibungen verlaſſen, deßfalß viele weitläufftigkeit über den halſe zu laſſen. Trüge man aber bedencken, in denen Aemtern die wahre umſtände kund werden zu laſſen, müſte man doch in dem exemplar der Amts-beſchreibung, welches bey Fürſtl. archiv oder in der Cammer verwahret wird, dieſelben nicht vergeſſen. Sonſt werden nun in dieſer Amts-charte, alle örter, ſo in dem Amtsbezirck gelegen, ſamt ihren Fluhr-gräntzen, nicht weniger die flüſſe, bäche, ſeen, teiche, mühlen, bergwercke, hämmer, glaß- und ſchmeltz-hütten, einzelne wirthshäuſer, berge, brücken, ſtraſſen, fußſteige, wälder, und was etwan mehr merckwürdiges ſeyn mag, bemercket; Und wo etwan das Amt vermengter Herrſchafft, ſolches auch auf dieſen riß mit gewiſſen zeichen angedeutet, z. e. welcher ort der Fürſtl. Herrſchafft pur zuſtehe, welcher hingegen mit andern herrſchafften vermengt, wo das Amt die Cent- und obergerichte hergebracht habe, und dergleichen, welches denn alles in der Amtsbeſchreibung deutlicher erkläret wird.

Auſſer ſolcher amts-beſchreibung, werden nun auch gewiſſe Erb- oder Saal-bücher verfertiget, in welchen

Mitternacht




pag. 66. addit.

Mittag

... den Einwohner verfertiget, in wel-
chen

chen alle der unterthanen güther und præſtanda beſchrieben ſtehen. Denn Erb-bücher ſind nichts anders, worinnen die erb-ſchuldigkeiten derer amts-unterthanen und lehenſchafften verzeichnet ſind; Saal-bücher aber heißen ſie, der meiſten meynung nach von dem alten Fränckiſchen wort Saal, palatium, weil darinnen die Königlichen güther und einkünffte beſchrieben werden.

Die arth und weiſe ein ſolches Erb- und Saal-buch zu verfertigen, iſt nun nach vorher gelegten grunde eines guten fluhrbuchs gar leicht, und mehr mühſam als ſchwer; Sintemahl von ort zu ort alle güther und einkünffte auch ſchuldigkeiten der unterthanen auch der einzelnen lehenſchafften, und auf eben die arth, als droben die tabellen im fluhrbuch angegeben worden, verfertiget werden. Doch ſtehet daben auf belieben, ob man die ſteuer mit anfügen, oder nur die paginam des beſondern Steuer-buchs allegiren wolle, denn ſolche ſteuer-regiſter müſſen nachmahls beſonders gefertiget werden. Gleich zu anfangs des Erb- und Saalbuchs machet man 2. regiſter, das erſte über die örter, wo das Amt unterthanen, einkünffte, güther und lehnſchafften hat, und dieſes etwan nach alphabetiſcher ordnung. Ein exempel aus dem beygefügten kupfer-blat mag dieſes ſeyn:

Verzeichniß derer örter, wo das F. Amt unterthanen und lehnſchafften hat.

| | |
|---|---|
| Ablaſſ - - - | fol. 2 |
| Albach - - - | fol. 1133 |
| Alten - - - | fol. 623 |
| Arlin - - - | fol 759 |
| Baſelberg - - - | fol. 866 |
| Berna - - - | fol. 805 |
| Cotten - - - | fol. 219 |

und ſo weiter. Das andere regiſter iſt eine verzeichniß der unterthanen, ihren tauff- und zunahmen nach, nebſt allegirung der blätter des erb-buchs, wo de-

deren güther ſpecificiret ſtehen, z. e.

A.

Aſtmann, Peter, - - - fol. 13, 16, 27, 31.
Aufflauff, Hanß, - - - fol. 79, 80, 87, 93, 98, 105.
Aufflauf, Chriſtian, - - - fol. 74, 75, 76, 83, 95.
Auffeß, Paul, - - - fol. 1, 6, 7, 14, 15.

B.

Bind, Niclaus, - - - fol. 2, 3, 4, 19, 26.
Bürger, Hanß Georg, fol. 106, 107, 119, 123.
Bürger, Wolffgang, - - - fol. 108, 111, 112, 113.

und ſo ferner. Mittelſt dieſer regiſter wird man nun allenthalben das benöthigte finden können. Und ſo viel vor dieſesmahl von Erb- und Saal-buche.

Auf gleiche weiſe kan nun endlich eine carte oder abriß von einer gantzen Herrſchafft oder Fürſtenthum gemacht werden, wenn man nehmlich die ämter, ſo wie ſie aneinander gräntzen, zuſammen ſtöſſet, und mittelſt eines nach beliebiger gröſſe verjüngten maaßſtabes auf das papier träget. Einen ſolchen abriß beyzufügen hat man um deßwillen vor unnöthig und überflüßig gehalten, weiln aus denen beyden vorhergehenden gar leicht die folge auf dieſen gemacht werden kan.

Was nun den endzweck und nutzen dieſer Fluhr- und Saal-bücher belanget, ſo iſt auſſer allen zweiffel, daß ſolcher gantz unvergleichlich. Inſonderheit dienet es

1. zu accurater und gründlicher ſpecification aller im lande befindlichen unterthanen und güther, und daß man dieſe ſo wohl nach ihrer güthe und ertrag, als auch nach ihren beſchwerden und præſtandis genau wiſſen, dieſe auch nach jenen alſo determiniren kan, daß keiner vor den andern beſchweret, ſondern eine gleichheit, welche zu erfinden man öffters bey denen Steuer-reviſionen viele weitläufftige und unnütze anſchläge führet, allenthalben beobachtet werde.

2. Weil auch ſolcher geſtalt keine handbreit landes kan verborgen bleiben, ſondern alles auf den riß und ſo weiter in die beſchreibung kömmet: ſo finden ſich

die

die güther von ſelbſten, welche entweder denen ſchuldigen anlagen des landes zur ungebühr entzogen oder ſonſt vor befreyet ausgegeben werden. Und dieſes hat 3. bey denen ſteuer-anſchlägen und reviſionen einen ausbündigen nutzen, weil dieſelben aus dem fluhr-buch mit leichter mühe eingerichtet und alle im lande befindliche güther genau in erfahrung gebracht werden können. Denn es gehören in ein Steuer-cataſtrum nicht allein die ſteuerbahre güther, ſondern auch die, ſo deren befreyet ſind, damit man einmahl die qualität der güther im lande möge wiſſen, und darnach auch verhüthen können, daß keine ſteuerbare güther von ſolchen onere denen andern zur laſt eximiret werden mögen, welches ſonſt nicht ſelten zu geſchehen pfleget. Es wird ſonſt ein Steuer-Regiſter auf eben die arth gemacht, welche eben beym fluhr-buche obſerviret werden; Nemlich man ſetzet forne das grundſtück, darnach die güthe deſſelben, weil ſolche die proportion des anſchlages geben muß, ferner den poſſeſſorem und letzlich das repartirte ſteuer-quantum, am ende aber wird auf das fol. des Erb- und Saalbuchs gewieſen, damit man daſelbſt etwan bedürffenden fallß die übrige beſchaffenheit und onera ſolcher ſtücke, weil darauf ebenfallß in repartition des ſteuer-quanti geſehen werden muß, erſehen könne, z. e.

| A. | R. | Grundſtücke | Güthe | Poſſeſſor | Steuer | Erbbuch |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 3 | Arthfeld | mittel | Pancratz Schmid | 1. gr. 3. pf. | fol. 71. |

Ein mehrers von dieſer materie wollen wir dermahlen nicht anführen, weil zumahlen die ſteuer-reviſion hieher eigentlich nicht gehöret, ſondern davon im III. Theil p. 489. ſqq. zu handeln wäre.

4. So dienen auch dergleichen accurate fluhr- und

Saalbücher nicht allein die güther der herrſchafft und unterthanen wohl zu unterſcheiden, ſondern auch dieſer letzteren vermögen genau zu wiſſen, worauf in der Republic ein groſſes ankömmet, wie vielleicht zu anderer zeit berühret werden kan

5. Haben ſie ferner ihren trefflichen nutzen auch in denen gerichts-ſtuben, ſo wohl Untergerichten, als hohen collegiis; Denn wie ſchon anderswo angezeiget iſt, ſitzen meiſtentheils in ſolchen collegiis perſonen, die des landes beſchaffenheit gar wenig, und derer einzelnen unterthanen güther noch weniger kundig. Wenn nun differentien über die poſſeſſ und andere verſchiedene rechts materien entſtehen, muß man ſich entweder auf die berichte der beamten, welche doch offtermahls partheyiſch oder auch der ſachen nicht gewachſen, verlaſſen, oder ſonſt koſtbahre beſichtigungen zu groſſer beſchwerde der intereſſenten anſtellen, welches beydes aber durch dieſe abriſſe und bücher verhütet, und wenn man ſolche vor ſich leget, in der ſtuben ſo gut als auf dem felde ſelbſt decidiren, auch wie weit des Titii und Sempronii acker oder wieſen, gerechtigkeit, ſervitut u. d. g. gehe, ſehen kan.

6. Eben alſo dienet es auch ſonderlich in denen Fürſtl. Cammern, da man ſonderlich genaue Wiſſenſchafft von des landes und darinnen befindlicher güther beſchaffenheit haben muß, folglich bey vorkommenden fällen ſich in der Cammer-ſtuben helffen und nicht erſt viele berichte abfordern, oder wohl gar unnöthige reiſen anſtellen darff, von welchen letztern bereits im III. Theil geſaget worden.

7. Vornehmlich aber dienet es zu verfertigung einer amts- als auch landes-beſchreibung, ſo wohl der materialiſchen als politiſchen beſchaffenheit nach, von welchen der Herr autor ſo wohl im Erſten Theil dieſes buchs, als in denen vorſtehenden 5 §. dieſer additionen gehandelt hat. Denn was die materialiſche und geographiſche beſchreibung eines amtes und landes betrifft,

trifft, ſo kan man ſolche auf dieſen fundament recht ſicher bauen, und hat nicht nöthig, ſich des nach- und ausſchreibens, welches ſich ſo überhaupt bey denen gelehrten, als ſonderlich hierinnen im gebrauch befindet, zu bedienen. Man bekömmet auf ſolche arth eine rechte accurate land-charte, die man ſonſt unter denen gemeinen vergebens ſuchen wird, wie ſolches der Hr. autor nicht allein §. 2. addit bemercket hat, ſondern ich auch mit vielen in der erfahrung gefundenen exempeln beſtärcken könte. Nur etwas weniges davon zu berühren, ſo habe mit groſſer bewunderung bey verſchiedenen, theils nicht wenig berühmten publiciſten gefunden, wie ſehr ſie in erzehlung der 6. Fränckiſchen Ritter-orten differiren, und unter andern des Cantons oder orts Buchenau die buchen, oder wie ſie ſonſt die benennung gantz wunderlich verkehren, gedencken, worinnen immer einer dem andern nachgeſchrieben, da doch, wenn man die geographie oder vielmehr die landes-gegend ſelbſt recht anſiehet, dieſer Canton eigentlich der Ort Baunach genennet wird, von dem Fluß Baunach nemlich, an welchem die in ſolchen Ritter-ort gehörige adeliche mittglieder meiſtens geſeſſen ſind, anderer dinge zu geſchweigen. Zwar hat man wohl in einigen Fürſtenthümern vor alten und neuen zeiten ſpecial-land-charten gefertiget, und ſolche in die ämter und Rathsſtuben verwahrlich auffbehalten, weil aber die darzu gebrauchte perſonen theils keine rechte erfahrung in ſolchen geſchäfften gehabt, theils ebenfalls nur überhaupt gehandelt, ſo iſt die arbeit nicht viel beſſer gerathen, als ſie meiſt in den gemeinen land-charten iſt: Und habe ich in einer ſolchen charte über ein gewiſſes Fürſtenthum mehr als 50. mängel aus der erfahrung angemercket, da örter ausgelaſſen, die gräntzen unrecht geſetzet, örter diſſeits des fluſſes, ſo doch jenſeit liegen, beſchrieben worden, u. d. g. mehr. Kömmet es nun inſonderheit zu denen amts-beſchreibungen, ſo werden in ſolchen nicht allein die amts, ſondern auch ieder ſtadt und dorffes gräntzen, und ſteine,

 mit

mit leichter mühe eingetragen, die grundriſſe von den herrſchaffts gebäuden, güthern, gaſſen der ſtädte, und andern merckwürdigkeiten mehr beygefüget, und hat man ſo denn an ſolcher beſchreibung ein buch, worauf man ſich allenthalben ſicher verlaſſen, und alle unrichtigkeit verhüthen oder abthun kan. Dergleichen beſchaffenheit es auch mit denen Landes-beſchreibungen hat. Gehet man ferner zu einer politiſchen beſchreibung, ſo ſiehet ein ieder ſelbſt, was bey derſelben vor beyhülffe aus dieſen abriſſen und büchern in ſpecification der ämter und ſtädte, muſterungen und herfolge, landes-regalien, general-ausſchreiben und anordnungen, erkennung derer Einwohner inclination, deſignation der land-ſtände, nachbarlichen ſtrittigkeiten wegen der gräntze oder anderer gerechtſahme genommen werden kan, wobey wir uns aber itzo nicht weiter auffhalten können.

8. Solche beſchreibungen nutzen nun auch einen Regenten in allerhand Staats-Juſtiz-haußhaltungs-krieges- und friedens-geſchäfften, und iſt ihme beſſer, ſich hieraus zu helffen, als mit verluſt der zeit und vielen vortheils aus eigener erfahrung zu lernen, wie ſolches ſchon hin und wieder in dieſem tractat ſelber berühret, und gelegenheitlich gezeiget worden, worinnen dieſe fluhr-amts- und landes-beſchreibungen einen nutzen geben können, wobey wir es denn vor dieſesmahl auch bewenden laſſen wollen.

## Beym 4. Cap. §. 4.

### §. 11.

VOn einziehung und beſtellung der geiſtlichen güter, welcher maſſen ſolche in unterſchiedlichen landen geſchehen, und nun durch den Weſtphäliſchen frieden-ſchluß gut geheiſſen worden, möchte viel zu ſchreiben ſeyn: Man verſiret aber

in dieſem capitel allein in materialiſcher beſchrei-bung der ſtände des Landes, und iſt ſonſt dieſer punct von ſolcher wichtigkeit, daß er groſſer betrach-tung und ausführung würdig wäre, worzu man in dieſen additionibus keine gnugſame gelegenheit hat; Doch etwas zu berühren, ſo werden im text des ca-pitels dreyerley art, wie geiſtliche güter verändert worden, angezeiget; Bey dem erſten weg, da man fürſtliche ämter aus den clöſtern gemacht, ſind gleichwol an den meiſten orten anſehnliche ſtifftun-gen auff ſolche geweſene clöſter, und nunmehrige ämter oder collecturen, zu beſoldung der kirchen und ſchul-diener gewiedmet, die ſolten nur billig vor al-len andern ausgaben abgeführet werden. Denn es wolte wider die natürliche erbarkeit lauffen, das-jenige, was die vorfahren ſo bedächtlich verſpro-chen, und unter welchem klaren beding, mit groſſem ſchein und anziehung des alten mißbrauchs, die ver-änderung ſolcher güter vorgenommen, auch deren jetzigen beſitzern mit dieſem onere in erbſchafften und theilungen zugeſchlagen worden, dermaſſen auffzuheben, und unerfüllet zu laſſen. Man ver-löhre auch damit ein groſſes ſtück der reputation bey den unterthanen im lande. Denn dieſen gehen die klagen der unbezahlten kirchen- und ſchul-diener ſehr zu gemüthe, pflegen ſich daran zu ärgern, und hernach auff den nothfall bey milden ſachen deſto unwilliger zu erweiſen, auch wol auff die ſaumſelig-keit und reſtanten der geiſtlichen güter zu beruffen. So wollen auch die benachbarten, ſonderlich von der widrigen religion, daraus offenbar zu ſchlieſſen

vermeynen, es ſey den vorfahren und nachfolgern bloß um das geld und einküůnffte, und keines weges um die abſchaffung der mißbräuche zu thun geweſen: Wird alſo aus der guten intention ein lediges geſpött Und iſt ſich nicht zu verwundern, wenn allerhand unſeegen ſolchenfalls ſich ereignet, und die alſo vermehrte renthen nicht ſo viel gedeyens haben, als vordeſſen wol die helffte derſelben erſprießlich mit ſich geführet. Etliche haben auch allzu groſſe præſumtion von dem ertrag ſolcher güter, und ſchätzen ſie höher, als ſie werth ſind; Da doch nicht zu vergeſſen, daß vor der reformation viel clöſter und ſtifftungen, die nun eingezogen worden, ſolchen nutz und ertrag nicht gehabt, als anitzo nach der einziehung; Deſſen könten mancherley urſachen angezeiget werden. Denn es ſind zu der zeit viel onera und unkoſten, mit leiſtung allerhand dienſte, zehrung- und atzungen, auf den geiſtlichen gütern geweſen, man hat auch dero unterthanen und hinterſaſſen nicht gleich andern ohnmittelbahren leuten des Landes-herrn gefördert. Der haußhalt in den conventen hat auch das meiſte weggenommen, man hat um bequemlichkeit willen jetzo manches ſtück darzu geſchlagen, welches vor dieſem nicht darbey geweſen, und dergleichen mehr.

§. 12.

In etlichen anſehnlichen Landen haben die Regenten ſich der eintzelen einziehung und verwendung ſolcher güter gar enthalten, und unter dem titul der **geiſtlichen verwaltung** oder viſitation, oder hohen hoſpitalien, alle ſonſt der mediat-prælaturen, ſtiffter und klöſter, angehörige güter

und

und intraden in ein beſonder corpus zuſammen geſchlagen, aus welchem ſie allerhand milde reichungen an ſtipendiis, pfarr-und ſchul-beſoldungen, allmoſen, und dergleichen, jährlich verordnet, alſo gar, daß auch wol nichts zur cammer des landes-herrn gezogen, ſondern wo ein überſchuß iſt, derſelbe ebener geſtalt anderweit ad pias cauſas gebrauchet werden ſoll; Dieſe art hat fürwahr keinen geringen ſchein und wohlſtand, und wäre faſt zu wünſchen, daß es auff dieſe maaſſe aller orten geſchehen ſeyn möchte. Wie aber auch herrliche und gute dinge nicht können von allen mängeln und mißbräuchen entfreyet bleiben, alſo hat es das anſehen, daß auch bey dieſen wege ein und anders, der guten intention und nützlichen adminiſtration zuwider, könne einreiſſen. Zwar iſt es an deme, daß bey ſolcher ſeparation und gäntzlicher verwendung ad pias cauſas, ſo wol dem gewiſſen, als der reputation, beſſer gerathen iſt; Man kan auch weniger eingreiffen; Hingegen aber erfordert auch die ſonderbare verwaltung viel perſonen, über welche auch der fleiſſigſte Regent das directorium zu führen faſt nicht vermag. Es bleiben bey dem corpore dergleichen verwaltungen viel ſachen, als inſonderheit gebäude und gerichtbarkeiten, die gar wenig oder nichts ad pios uſus nöthig, und nur koſten verurſachen. Kömmet es zu ſtarcken contributionen und anlagen, ſo pfleget man zwar mit den immediat-unterthanen alſo umzugehen, daß die ordinar-renten durch die anlagen nicht geſtopffet werden; Die ſtände des landes, ſtädte und ritterſchafft, wachen,

und

und bemühen ſich auch ſolchenfals für die ihrigen; Aber bey den geiſtlichen gütern ſind diener, und keine eigenthums-herren: Können alſo, ob ſie gleich wolten, dermaſſen mit nachdruck und ſucceſs für die ihnen anbefohlenen nicht ſorgen, dahero können die geiſtlichen gefälle in reſt und abgang gerathen, und wird offt durch die herrſchafftliche beamten, welche ihr anbefohlenes eyferig ſuchen, zu erlangung der geiſtlichen renten ſchlecht geholffen. Es kommet alſo alles auf die tugend und fleiß des Regenten und ſeiner diener an. Wo man geſonnen iſt, die alten ſtifftungen und anordnungen zu erhalten, ſo kan man ſolches auch bey gäntzlicher einziehung der geiſtlichen güter wol præſtiren, und hingegen viel beſoldungen und andere unkoſten erſparen, und manche commodität, dadurch der piæ cauſæ nichts abgehet, darbey genieſſen. Andern fals kan auch durch groſſen fleiß und hohe inſpection des Regenten, oder ſeiner räthe ein corpus der verwaltung dennoch wol regieret werden, wo er, als ein allgewaltiger vater, oder ſeine vornehme diener mit gleichem gemüthe, wenigers nicht, als bey den cammer-renten, die gebührende ſorgfalt anwenden, zumal aber verhüten, daß obige mißbräuche nicht einreiſſen.

§. 13.

Den überſchieſſenden ertrag von ſolchen entweder zuſammen geſchlagenen oder eintzelen corporibus (deſſen zwar in denen bißherigen böſen zeiten nicht viel ſeyn mag *) ſoll und will man faſt aller orten hinwieder zu anderweiter ausleihung und ergröſſerung des capitals anwenden; Es

ſcheinet

ſcheinet aber nicht ohne ungelegenheit zu ſeyn. Zwar haben es hiebevor die prälaten und vorſteher der clöſter auch nicht anderſt gemacht, und ſind wol die meiſten intraden der geiſtlichen güter von dergleichen mitteln, da man erſparte einkünffte hinwieder auf gült und zinſen, an geld, getreid und wein, ausgeliehen, oder liegende gründe erkauffet, in ſo anſehnlichen ſtand gerathen, da anfangs die erſten ſtifftungen mehrentheils gering geweſen. Gleichwie aber ſchon längſt bey groſſen regimentern wahrgenommen worden, daß mit dem progreſſ der geiſtlichen bereicherung dem gemeinen weſen kein nutz geſchaffet worden, dahero etlicher orten die erkauffung der immobilien denen geiſtlichen corporibus verbotten; Alſo möchte aus ebenmäßiger betrachtung auch dergleichen wider das zunehmende ausleihen und wuchern mit milden einkünfften nicht undienlich ſeyn, als durch welches doch endlich nicht allein pfand-recht, ſondern auch das eigenthum der güter erlanget, und mancher fauler geſell und übeler haußwirth, der in mangel ſolcher aufnahms-mittel beſſer haußhalten, das ſchwelgen einſtellen, und ſeines beruffs fleißiger abwarten müſte, folgends zu grunde gerichtet wird. Inſonderheit aber iſt zu betrachten, daß, wo durch GOttes ſegen die renthe der geiſtlichen güter die jährliche ordinair ausgabe übertrifft, dennoch ohne allen zweiffel im lande arme und mangelhaffte kirchen- und ſchul-diener, oder zum wenigſten haußarme, krancke und hülffs-würdige leute ſind, denen man aus ſolchem überſchuß mit groſſer vergnügung bey-

beyſpringen kőnte. Ein vorrath zwar, wo er zu haben, iſt aller orten gut, jedoch in ſeiner maaſſe, und daß weder die chriſtliche mildigkeit verſäumet, noch untreuen dienern zu viel vertrauet, oder das corpus der capitalien unnöthig ergröſſert, und hernach die einbringung ſchwer gemacht, oder, wie es wol ehe geſchehen, indem man ſich auff den neuen zugang verläſſet, das alte nicht geachtet, und ins ſtecken gebracht werde. Schiene alſo das beſte, daß der überſchuß ſothaner corporum, wenn er eine gewiſſe ſumme, (die da etwa zu einem noth-pfennig und reparation der ſchäden, die man bey adminiſtration der güter offt zu gewarten, zurück zu legen, oder an gewiſſe örter auszuthun wäre) übertroffen hat, anderweit mildiglich an wohlverdiente und benöthigte perſonen, oder löbliche ſachen, angewendet, und weitere vermehrung des capitals unterlaſſen würde. **

* Es iſt zwar wohl wahr, daß heut zu tage bey denen meiſten piis corporibus kein ſonderlicher jährlicher überſchuß anzutreffen, vielmehr hat man alle hände voll zu thun, daß nur die nöthigen ausgaben beſtritten, und ſchuldenlaſten verhüthet werden können: Ich weiß aber nicht, ob die ſchuld eben oder allein an den bißherigen böſen zeiten liege. Denn überhaupt ſind wohl allemahl gute und böſe zeiten unter einander in der Welt vermenget geweſen, wie man dieſes aus denen alten und neueren hiſtorien ſattſam findet. Dieſemnach ſo glaube ich vielmehr, daß die meiſte ſchuld an übeler adminiſtration ſolcher güther gelegen; Denn vieler orten gebrauchet man die gotteskäſten und pia corpora zur ungebühr, von welchen ein ieder ſuccedirender adminiſtrator etwas ziehen will: Die von der gemeinde wollen auch nicht leer ausgehen und ſtehen

wohl gar in den gedancken, weil ſie zu des corporis erhaltung beygetragen, ſo müſte ihnen auch bedürffenden falls wieder etwas davon zu guthe kommen: Anderer unzuläßigen abſichten, welche denen, ſo mit dergleichen ſachen zu thun gehabt, nicht unbekant ſind, zu geſchweigen. Daher es denn geſchicht, daß ehe man ſichs verſiehet, dieſe corpora ins abnehmen gerathen ſind, und eine erſtaunende menge reſtanten, und unter ſolchen viele, ſo verſtorben und verdorben, ſich finden. Wenn nun hingegen die hohe Obrigkeit auf die verwaltung ſolcher güther fleißige auffſicht führen laſſen wolte, würden ſolche, ſie ſeyn auch ſonſt ſo geringe als ſie wolten, ſich bald vermehren Maſſen es bey allen dingen nicht ſo wohl an der Menge des einkommens, ſondern an nützlicher adminiſtration und proportionirten ausgabe gegen die einnahme gelegen iſt.

** Ich habe dieſe im text berührte anmerckung in der erfahrung vor wohl befunden, man ſiehet es auch noch täglich, daß nach dem gemeinen ſlendrian die einkünffte ſothaner corporum nicht recht gehandhabet, einem adminiſtratori nach dem andern in ſolche einzugreiffen verſtattet, ja von dem gemeinen mann wohl gar vor ein gemeines ærarium gehalten, da hingegen die verſorgung der kirchen und Schuldiener, und zumahl der armen und preßhafften perſonen gar hindan geſetzet werden. Meine gedancken gehen demnach dahin, daß vor allen dingen die adminiſtration aller piorum corporum im lande mittelſt vorſchreibung gewiſſer regeln genau eingerichtet, ſo denn wenn ein iedes ſothaner corporum ein erkleckliches einkommen, zuſamt einem nothdürfftigen capital auf unvermuthete fälle, vor ſich gebracht, im übrigen nicht eben beſtändig auf die vergröſſerung des capitals und einkommen geſehen, (denn dadurch kömmt man nur in den päbſtlichen mißbrauch und enerviret die republic) ſondern der überſchuß zu anderweiten nützlichen gebrauch angewendet werde; als da ſind: 1. die verſorgung anderer armen Gotteskäſten, kirchen und ſchuldiener, deren viele in ſchlech-

ſchlechten ſtande, und öffters ſich nicht recht erhalten können, wie davon bereits im II. Theil. cap. 11. p. 297. erinnerung gethan worden. 2. die errichtung nützlicher ſchulen und accademien, wodurch der republic gleichfals ein mercklicher nutzen auf verſchiedene arth entſtehet. 3. Die ſtifftung guter armen und waiſen-häuſer, woran in unſeren Teutſchlande ſonderlich ein groſſer mangel erſcheinet, und die armen faſt in keinem lande ſchlechter verſorget werden, maſſen die hin und wieder befindliche Allmoſen anſtallten nicht hinlänglich ſind. 4. Die anrichtung krancken- und invaliden-häuſer vor arme preßhaffte und ſonſt in der republic dienſten beſchädigte perſonen. Ich kan aber dieſe ſtücke dißmahl nicht weiter ausführen.

## Bey eben dieſ.m Cap. IV. §. 5.

§. 14.

WEgen etlicher ſtandes-perſonen, welche an ſich ſelbſt ihrer geburt wegen Reichs-ſtände, oder etlicher Herrſchafften halben, die ſie in landſäßigen orten haben, Land-Stände und unterthanen ſind, pflegt die frage zu entſtehen: Ob dieſelbe perſonen, wegen dergleichen landſäßiger Herrſchafften, die ſie in ſolcher qualität von dem Landesfürſten recognoſciren, nur in realibus, und nicht in mere perſonalibus, für landſaſſen zu halten? In realibus præſupponiret man, und verſtehet unter ſolchen termino allhier, daß ſie an ſolchen vollkömlich-landſäßigen Herrſchafften, und auff deren bezirck und unterthanen, dem Landes-Fürſten das Territorium geſtehen, mit folge, appellation, viſitatione Epiſcopali, und dergleichen juribus: Daß ſie ſich auch nicht weigern, ihrer adminiſtration halben, an denſelben orten für dem Landes-Fürſten

rechen-

rechenſchafft zu geben, auch ſo fern perſonaliter vor ihme zu ſtehen, wo ſie nemlich in ſolchen Herrſchafften contrahiren oder delinquiren. Mere perſonalia aber nennet man allhier, wenn ſie auſſer dem bezirck derſelben Herrſchafften, und in ihren Reichs-Lehen, oder ſonſt anderswo, durch contract verbunden, und alſo zum exempel bloſſer, auff die landſäſſigen örter, weder tacite, noch expreſſe verſicherter ſchulden halben perſonaliter für dem Landes-Fürſten, dem ſie ratione der landſäßigen Herrſchafft geerbhuldiget haben, conveniret und beklaget werden. Die Landes-Fürſten wollen beydes von ihnen erfordern *, fürnemlich aus zweyen fundamenten, als (1.) daß ſolche perſonen nicht allein vaſallen, ſondern auch erbgehuldigte unterthanen, alſo mit ihrer perſon individue dem Landes-Herrn zum gehorſam verbunden ſind, woraus geſchloſſen wird, daß ſie ihn indirecte, und alſo auch in mere perſonalibus, für ihren richter halten, und ihm dannenhero gleicher geſtalt gehorchen ſollen, wenn er ſaget: Solve quod debes, und vermeynet man an den landes-fürſtlichen höfen nicht, daß dieſes der Reichs-Freyheit einen abbruch verurſache. Denn man muß doch allenthalben die ſchuldigkeit endlich leiſten, und hat der actor electionem fori, wenn der reus mehr, als an einem ort, seßhafft iſt, auch begehren ſich hierüber die Fürſten in der adminiſtration der Reichs-Herrſchafften, und was darvon dependiret, nicht zu mengen. (2.) Werden in den fürſtlichen cantzeleyen und hoffgerichten actus allegiret und gezeiget, daß in ſolchen fällen,

Ffff auch

auch in mere perſonalibus, dergleichen perſonen ſich ſubmittiret haben. Hingegen ſetzen ſich darwider die vaſallen und landſaſſen, die ſonſt ihres geſchlechts und anderer güter halben frey und immediat ſind, und reſtringiren ihre landſäſſerey und geleiſtete huldigung einig und allein auff den bezirck und adminiſtration der Herrſchafften, die ſie, als landſäßig, inne haben, dafür achtende, wo ſie auch in mere perſonalibus ſich ſubmittirten, daß ihnen ihre Reichs-freyheit gantz vernichtet würde. Dieſes wird unverfänglich, und ſonder einiges Theils præjuditz, zu dem ende angeführet, daß man ſpüren möge, wie mancherley quæſtion aus der definition eines Land-ſtandes entſpringe, welches etwan nicht von allen ſo gründlich bedacht wird. Denen fürſtlichen cantzeleyen und hoff-gerichten kan niemand mit fug verdencken, daß ſie über der obſervantz der vorfahren halten. Einem jeden ehrlichen mann und diener gebühret, præſentem ſtatum tueri, den ſtand, den er gefunden, zu behaupten, bevorab, da er es mit gutem gewiſſen thun, und kein ſcheinbarlich wider recht und erbarkeit lauffendes hinderniß erkennen kan. Denen Reichs-Grafen, Herren und freyen Ritterſchafften, iſt ihre freyheit auch lieb; Ob aber in der ſache, wenn ſie zu vergleichen getrachtet würde, nicht ein mittel-weg zu finden, der beyden Theilen erſprießlich wäre, darüber läſſet man diejenige, welche es angehet, ihrem beſten verſtande nach, urtheilen.

* Man muß aber hiebey nicht davor halten, als wenn durchgängig alle Landes-Fürſten im Teutſchen Rei-

che

che, welche ein territorium clauſum haben, dergleichen Recht, daß deren auswärtige Vaſallen, ob ſie gleich im übrigen Reichsfrey, auch in bloſſen perſonal-fällen vor ihren Gerichten ſtehen müſſen, prætendireten, ſondern es ſind nur einige, welche dieſes als ein altes recht aus der obſervanz deduciren wollen. Notabel iſt, daß die in Thüringen geſeſſene Grafen bereits im 13. Seculo ſich denen Landgrafen in Thüringen gäntzlich unterworffen, wie aus denen an Landgraf Heinrichen ausgeſtellten reverſalien d. a. 1248 abzunehmen iſt. Anderswo iſt dergleichen ſubjection bereits einigermaſſen durch gewiſſe pacta gemäßiget worden. Überhaupt aber iſt zu mercken, daß ein jeder Landes-Fürſt, welcher ſothanes recht in unverruckter obſervanz hergebracht, ſich auch gerne dabey erhalten will. Denn ob gleich die angezogenen gründe der immediaten Stände zum theil nicht zu verwerffen: So halten ſie doch auch in allen den ſich nicht; Maſſen nicht folget, daß wenn ſie in mere perſonalibus vor den Landes-Fürſten ſtehen müſſen, ihnen dadurch ihre Reichs-freyheit gantz vernichtet würde. Denn es bleibet vielmehr dieſe ſo wohl ihrem ſtande nach, als auch wegen der übrigen hoheit und befugniß, ſo ſie in ihren immediaten Landen haben, ihnen annoch in ſeiner maaſſe feſte ſtehen, kan alſo im übrigen denenſelben gleich viel ſeyn, ob ſie in einer bloſſen perſonal-ſache vor einem hohen Reichs-gerichte, oder vor dem Landes-Fürſten, welchem ſie wegen anderer landſäßigen güther und Herrſchafften unterworffen, belanget werden. Zumahln auch der reſpect, den ſie insgemein und in cauſis feudum non concernentibus dem Landes-Herrn ſchuldig, ein ſolches erfordert, dieſemnach man nicht ſehen kan, wie der bekante Strauchius in Jur. Publ. dieſes herkommen als der vernunfft und billigkeit zuwieder lauffend behaupten können. Jedoch können und wollen wir hierinnen keinem Theile etwas zu nahe geſchrieben haben, wie wir denn auch wohl

glauben, daß ein jeder ſein recht, ſo gut er kan, zu maintenirẽ ſuchen werde. Eine dieſer ſachen nahe kommende frage ereignet ſich noch darinnen: Ob immediate perſonen, z. e. die von der freyen Ritterſchafft in Francken und Schwaben, welche zwar in anſehen ihrer eltern und deren gehabter Reichsfreyen Rittergüther reichsfrey gebohren, ſelbſt aber nur landſäßige güther haben, vor reichsfrey zu achten? Welches nach überlegung vorſtehender umſtände keines weges bejahet werden kan.

## Beym andern Theil Cap. 1. §. 1.

### §. 15.

WAs allhier, wegen der eigenwilligen Herrſchafft, und deroſelben anhängigen knechtiſchen unterthänigkeit, angezeiget wird, iſt nicht gemeynet auff diejenigen Chur- und Fürſtenthümer, in welcher keine land-ſtände zu finden, allermaſſen davon oben in den additionibus §. 6. & 7. nothdürfftige erläuterung geſchehen. Denn es kan und ſoll auch billich ein Herr und Regent, wenn er gleich keine landſtände hat, dennoch eine rechtmäſſige regierung führen, und mit der ſclaverey die ſeinige verſchonen. Ja, es lieget ihm deſto mehr ob, je mehr er die verantwortung und gefahr alleine hat; Iſt alſo einem jeden Regenten nichts nützlicher als entweder von ſeinen ſtänden, oder von treuen räthen und dienern, guten rath anzunehmen, und die liebe warheit zu hören. Denn wo ihm ſolche verhalten, oder mit unnöthen falſchem anſtrich und kleiſter vorgeführet wird, daß er deren natürliche ſchönheit nimmer oder ſelten erkennen kan, ſo fället er darüber in dem eigenen willen, zu ſeinem und ſeiner

ner unterthanen höchſtem unglück und ſchaden, lernet ſich gleichſam für einen GOtt halten, ſtellet alles, oder das meiſte, auff ſeine inclination; und zu ſolchen verderblichen gedancken, helffen offt geiſt- und weltliche diener, und zwar zum theil wider ihr beſſer wiſſen und gewiſſen, auch zu ihrem eigenen ſchimpf und ſchaden Denn ſie erfahren, wie ſchwer hernach dieſe einbildungen einem Herrn wieder abzunehmen ſeyen. Wo auch gleich ein Regent öffters anläuffet, und ſeine ſelbſt beliebte anſchläge und einfälle ohne nutzen und ſucceß findet, ja wol in vergebliche koſten und groſſe gefahr darüber geräth, ſo iſt es doch ſehr ſchwer, und gehöret groſſe treue und hertzhafftigkeit darzu, dem Herrn ſeine eitele und betrügliche gedancken und augenſcheinliche fehler fürzuſtellen, und ihme zu zeigen, daß er nichts weniger, als andere menſchen, gefehlet und geirret habe, und dahero weit beſſer und ſicherer gegangen wäre, wo er den abgott des eigenwilligen regiments aus dem tempel ſeines gemüths ausgetrieben, und ſich in reiffem rath durch redliche diener und ſtände hätte überſtimmen laſſen, wie denn der löbliche Käyſer Antoninus ſagte: Es ſey weit beſſer, anſtändiger und verantwortlicher, daß er, der Käyſer, ſo vieler räthe und freunde, wie er ſie nennete, rath und meynung folgete, als daß ſo viel redliche leute nach ſeinem kopffe alleine ſich richten ſolten.

§. 16.

Die unart der eigenwilligen Herrſchafft hat, allem anſehen nach, und ſo viel man aus hiſtorien begreiffen und vermuthen kan, der alten

freyheit zuwider, etliche ſecula her mehr und mehr an vielen orten, auch in unſerm vaterlande, zugenommen allwo doch vor deſſen mehrere freyheit geweſen, ja, wo die freyheit ihren alten ſitz gehabt und von dem poeten daher genennet wird, germanum, ſcythicumq; e bonum. Die urſachen * kommen vielleicht, nechſt der göttlichen ſtraffe welche erſtlich über die unterthanen, und dann auch im ende über die Regenten ſelbſt, dadurch ergehet, aus mancherley offt gering ſcheinenden umſtänden her. Den erſten hub und beförderung thun ohne zweiffel anfangs darbey eigennützige höfflinge, welche gewohnet ſind, von jugend auff denen Regenten zu ſchmeicheln und ihnen ihren hohen ſtand und vorzug dermaſſen bey aller gelegenheit vorzuſtellen und mit erſparter warheit zu ergröſſern, auch alles, was wol gedeyet, dem Herrn allein zuzuſchreiben, daß kein wunder iſt wenn ſie darüber nach und nach des eitelen dunſtes voll werden, und alſo ehrlicher leute ſprache, die zwar, wie billich, mit allem reſpect, doch gründlich und eigentlich die wahre bewandniß vorſtellen, gleichſam nicht verſtehen ſondern dieſelbe für ungeſtüme, harte, hochmüthige köpffe achten, die man nicht viel müſſe wiſſen laſſen, weil ſie das ſpiel verderben, oder nur difficultäten machen. ** Ferner und zum andern contribuiren hierzu wider ihren willen durch mißbrauch der Regenten, auch wol redliche und geſchickte diener: Welche aber meynen, man müſte alles auff das allerſänfftеſte und gelegentlichſte einem Herrn fürbringen, und mit ſtattlichem tempo, und per indirectum, ihn

ihn zu gewinnen ſuchen; Das ſolte nun zwar ein weiſer Herr und Regent ſelbſt abmercken, und einen tugendhafften diener ſich alſo zu erkennen geben, daß derſelbe ſich ermannen dörffte, ohne hindanſetzung der ſchuldigen ehrerbietung, dennoch fein gerade zu, den handel fürzulegen, und bey vertraulicher bequemer gelegenheit gleich, als gute freunde thun, die treue wohlmeynung zu entdecken. Und in ſolchem verſtande haben vordeſſen die großmächtigſte Könige ihre räthe wohl amicos oder freunde heiſſen mögen, und der Sohn GOttes heiſſet die Apoſtel ſeine Freunde, Matth. 12. v. 4. und Joh. 15. v. 15. Gewiß iſt offtmals groſſer Herren gröſtes unglück, daß ſie keinen oder gantz wenig freunde haben. Denn mit ihres gleichen ſtehen ſie mehrentheils in heimlichen neid und widerwillen, oder müſſen ſich anderer abſehen halben trefflich vor ihnen hüten und vorſehen, bleibet alſo ihre freundſchafft zu einem äuſſerlichen gepränge, oder beym trunck, und anderer ergötzung. Und wo ſie denn von geringen, und zumahl von ihren dienern, faſt nichts, als lob-ſprüche und verwunderung hören, und einen knechtiſchen gehorſahm gewarten wollen, ſo ſtehen ſie allein auf ihrem eigenen ſinn und willen. Drittens befördern die caprice und den eigenen ſinn der Herren auch nicht wenig ſolche diener, welche zur unzeit und ohne grund poltern, und ihren amts- und pflicht-eyffer nicht ehe oder hefftiger, als in ſothanen dingen, ſpüren laſſen wollen, wo ſie für ſich und ihre angehörige ein intereſſe haben, oder ſonſt etwa irritiret ſeyn. Denn wo die Herren mer-

cken, daß die anzeige der warheit aus eigenem nutz/ und nicht aus reiner gantzer treue und wohlmeynung, herfliesſe, ſo iſt nicht allein der nachdruck ſolcher erinnerung verlohren, ſondern ſie ärgern ſich auch daran, daß ſie hernach, wenn gleich ohne passion geredet und erinnert wird, nicht trauen, ſondern die diffidentz. welche ohne das dem hohen ſtande und groſſem glück faſt natürlicher weiſe anhänget, je mehr und mehr faſſen, und ſich alſo deſto lieber nach ihrem eigenen willen richten. Iſt nun derſelbe einmal zu ſeinen kräfften kommen, ſo iſt es ſchwer, ja faſt unmüglich, zumahl bey zunehmenden jahren, anſehen und erfahrung, denſelben zu mildern oder zu unterbrechen, und werden alsdenn auch die beſten und frömmeſten diener wohl genöthiget, daß ſie faſt alles per indirectum, mit groſſem praß und kummer ihres hertzens und gewiſſens, fürnehmen, und doch wohl unter zehen nicht einmahl, was ſich gebühret, und dem Herrn und Lande zum beſten dienet, erreichen und behaupten können, ſondern müſſen das meiſte hinſtreichen laſſen, und finden immer neben ſich mehr leute, die ſich auf den augendienſt legen, und ſich darbey, dem äuſſerlichen anſehen nach, gar wohl befinden, als die ihnen, zu erhaltung deſſen, was recht und nützlich wäre, treulich und kräfftig beyſtünden; Bleiben alſo mit ihrem gutherzigen fürhaben ſtecken, und müſſen wol verkehrter weiſe ſelbſt eigenſinnig und widerwärtig heiſſen, wenn ſie den eigenſinn des Herrn, welchen andere per majora aus unzeitiger furcht und gefälligkeit unterhalten, nicht alſo fort

beyfall

beyfall geben, und denſelben exequiren helffen wollen.

* Zu ſolchen kan auch noch ferner füglich gerechnet werden, das exempel anderer länder und nationen, bey welchen ein ſtrenger dominat beliebet und anzutreffen iſt. Denn wenn junge Herren, oder auch andere perſonen, die dereinſt zu der republic dienſten gebrauchet werden, auf ihren reiſen dergleichen obſerviren oder ſonſt davon hören, ſo meynen ſie, es laſſe ſich alles gar wohl nachmachen. Wiewohl der ſeel. Lutherus beym Sleidano bereits zu ſeiner zeit über dieſe von der alten Teutſchen freyheit gantz abgehende Regiments arth geklaget hat.

** Wo nun die erſte urſach ſich findet, da iſt auch meiſtens alle Hoffnung verlohren. Denn ſo bald einem Herrn durch ſeine unnütze höfflinge dergleichen meynung von ſeinen getreuen die warheit liebenden dienern erſt beygebracht worden, fänget er heimlich an dieſelben zu haſſen, fliehet deren vortrag und unterredung, damit er durch ſolchen in ſeinen vorhaben nicht beunruhiget werde. Es belagern auch wohl ſolchen diener gedachte höfflinge, daß er keinen beſondern zutritt zum Herrn haben kan, und wiſſen ihm dagegen ſo vielerley inventiones vorzumachen, daß er auf ſein wahres heyl nicht recht gründlich dencken kan. Daraus wird denn eine allmählig einſchleichende gewohnheit, und am ende iſt niemand mehr capabel den Herrn eines andern zu überreden.

§. 16.

Was aber aus eigenwilligen reſolutionen für ſchädliche wirckungen erfolgen, das darff keiner ausführung. Selten iſt ein Regiment, Land, Fürſtenthum und Königreich zu ſcheitern gangen, höret man irgendswo klage derer auf das äuſſerſte erſchöpfften und gepreßten leute, oder bedrängter nachbarn, da nicht der eigenſinn und verachtung guten raths zur urſache mit angeführet

würde. Denn ob wol zwey haupt-übel ſind, welche aus dem brunnen der gottloſigkeit, doch widerſinniſch entſpringende, alle regimenter verderben, luxus & avaritia, **Einmal**, nemlich die verſchwendung, pracht, leichtfertigkeit, faulheit, müßiggang, wolluſt, oder wie man es ſonſt mit einander begreiffen, aber nicht wol mit einem wort nennen kan, und dann **zum andern**, geitz, gewalt, raubereyen, ausſaugung und unterdrückung der unterthanen: So fügen ſie ſich doch ſo artig zuſammen, daß ſelten eines ohne das andere zu finden; Oeffters, wie es die hiſtorien und erfahrung gegeben, iſt der Regent zum müßiggang, äuſſerlichem pracht und wollüſten ad luxuriam & inertiam, geneigt, etwa für ſich ſelbſt ſonſt gütiger und gelinder natur geweſen, da haben ſich nicht allein diener gefunden, welche williglich und fleißig mitgemacht, ſondern auch die das andere hauptſtück wohl zu gebrauchen gewuſt, und was der Herr gleichſam hingeworffen, und unter ſeinen inclinationen und lüſten vergeſſen, das haben ſie gern ergriffen, alles auf ihre hörner genommen, und um ſo viel ſtrenger und eigenwilliger regieret, nachdem ſie wenig angeborner liebe zu dem Lande und unterthanen haben, ſie kommen auch damit bey ihren Herren in deſto beſſerm credit und auffnehmen, dieweil ſie durch ſolchen zwang und ſclaverey deſto mehr mittel erlangen, des Herrn vorhaben, in ausübung des prachts und ſchlampamps, zu ſecundiren. Das heiſſen denn leute, welche des Herrn reputation in acht nehmen, und ihme wol dienen und auffwarten können. Solche

waren

waren die hoffleute des Königs Perſei in Macedonien, von denen Livius ſchreibet, aſſuetos fuiſſe Regi ſervire humiliter, aliis ſuperbe imperare. Man glaube ſicherlich, daß offt diejenigen welche am allerdemüthigſten, gelindeſten gehorſamſten, und für den augen der Herren am hurtigſten und arbeitſamſten ſich erzeigen, und in einem tage zu allen dingen nicht ein- ſondern unzehlichmahl ja ſprechen, alſo den eigenen willen des Herrn in allem zu hegen ſich befleißigen, daß, ſage ich, dieſelbe mehrentheils ſelbſt die allereigenſinnigſte, ſtöltzeſte und unerträglichſte leute ſind, wo ſie ihre macht und willen ausüben könten. Denn darum proſtituiren und erniedrigen ſie ſich dermaſſen, wieder allen natürlichen trieb eines aufrechten und redlichen hertzens, und leiden ſo viel praſt und knechtſchafft, damit ſie unter dem eigenſinn des Herrn, den ſie mit ſolchem ſchädlichen gehorſam nicht ſo wol zu ſteiffen, als ihnen ſelbſt zu nutz zu machen wiſſen gleicher geſtalt herrſchen oder ſonſt ihr unziemendes beginnen zu erlangung reichthums, übung ungebührlichen prachts, oder ſchändlicher wollüſte, denen ſie offt heimlich und öffentlich ergeben, zu werck richten, omnia ſerviliter, ſed pro dominatione. So iſt es in der welt zu allen zeiten hier und dar hergegangen, und hat ein Regent GOTT höchlich zu dancken, wenn er ihme ſo wol ſeine eigene menſchliche ſchwachheiten, als der diener unarten, zu erkennen giebet, und ihn alſo von dem eigenen ſinn und willen ableitet, und darum hat er ſich deſto fleißiger zu bemühen, je länger er im regiment iſt. Denn es wach-

ſen mit den jahren etliche begierden und mängel, welche in der jugend ſchwächer geweſen. Daher darff Lucanus, ſeiner gewöhnlichen freyheit nach, gar zu kühn ſagen: Nil pudet aſſuetos ſceptris; mitiſſima ſors eſt regnorum ſub rege novo. Es wäre aber nicht gut, daß dieſes eine gewiſſe regul wäre. Denn es haben alle zeiten und alter der menſchen ihre beſondere anſtöſſe. Neu angehende regenten verderbet offt die luſt der jugend, und die denenſelbigen jahren bißweilen zu viel anhängende freundlichkeit und unachtſamkeit, oder auch im gegentheil, daß man unter dem ſchein einer großmüthigkeit und generoſität die krafft des regiments, und vermögen der lande nicht gnugſam betrachtet, zu weit fähret, und ſich alles gar leicht fürkommen läſſet: Alte und der herrſchafft gewohnte Herren plaget die härtigkeit, der unwille, das allzuſcharffe nachſinnen auff künfftige zeiten, das mißtrauen, weil ſie gar offt betrogen und hintergangen werden, und läufft endlich mehrentheils und beyderſeits der handel dahinaus, daß der eigene ſinn und wille, impetus und præcipitantz, und nicht guter rath und richtiges intereſſe, die oberhand behält, zu groſſen verderb aller guten anſtalten, auch erbärmlicher laſt und beſchwerung der unterthanen; Das könte aus bewährten hiſtoriſchen exempeln ausfündig gemacht werden; Wer weiter nicht kommen iſt, der betrachte die geſchichte der Könige, Salomons Rehabeam, Aſſa, und Joas, die in Heiliger Schrifft nicht vergeblich auffgezeichnet ſind.

§. 18. Und

§ 18.

Und das wäre von der kranckheit des eigenen willens bey einem Regenten dißmal gnug geſagt; Das mittel dargegen wäre weitläufftig zu beſchreiben, und folget in dem tractat davon eines und anders; Summariſch zu reden, ſo iſt das beſte, daß ein Regent gläube und erkenne, (1.) Wie er von GOtt in den regier-ſtand geſetzet, und ſolches amt ihme nicht zum ſpiel und luſt, wenigers andern leuten zur ſtraffe und plage, ſondern ihm ſelbſt, und ſeinen anvertrauten unterthanen, (denn dieſes beyderley hat er gar nicht urſach von einander zu ſondern) zu nutz, troſt, freude und vergnügung, gegeben ſey. (2.) Daß er dennoch ein menſch ſey, und ſo wol, als andere, menſchliche mängel und gebrechen habe, alſo unterweiſung und rath bedürffe, ja gewiſſens halben an denſelben regulariter gebunden, und an keine eigene einfälle gewieſen ſey. Bleibet er in dieſen haupt-gründen, ſo wird ihn GOTT auch in fleißiger betrachtung und berathſchlagung zu erkennen geben, welches (3.) ſein und ſeiner lande wahrer und rechmäßiger ſtand ſey, was er rechtswegen thun könne und ſolle, wie weit ſich ſeine kräffte und vermögen erſtrecke, wo er feſt halten, und wo er weichen müſſe, und (4.) inſonderheit, wo er die diſcurſe, reden und meynungen ſeiner räthe höret, ſo bemühe er ſich, ohne daß er alſobald einplumpen und einen dem andern in einem augenblick fürziehen wolte, unpartheyiſch die vernünfftige gründe und urſachen die jeder theil anführet, wol und reifflich zu erwegen, und woran er zweiffel hat, ſolchen fein kaltſinnig

un-

und glimpfflich fürzulegen, keinen, der ſeine meynung dargegen vertheidiget, zu überſchnarchen, ſondern laſſe der ſachen, ihrer beſchaffenheit nach, lieber etwas zeit, oder es falle nun ſo eilſam es wolle, ſo mache er den ausſchlag lieber dahin, wo er für ſich ſiehet die grundveſten des göttlichen und natürlichen, auch Reichs-rechten, die fußſtapffen ſeiner löblichen vorfahren, das exempel anderer weiſer und berühmter Regenten und leute, die meiſten, freyen, ungezwungenen, und durch keine præparation, bedrohung oder verfängliche unterbauung eroberte ſtimmen der räthe, und endlich, was ſeine unterthanen, und ihme ſelbſt, (nach der güldenen regul Chriſti) wenn er ein unterthan wäre, annehmlicher, leichter und nützlicher, auch gewöhnlicher iſt, das erwehle er lieber, als neu-erſonnene, harte ungewöhnliche und gefährliche wege; wird ihm denn nicht allezeit der ſucceſs in die hand kommen, ſo hat er doch ein weit ruhigers hertz, auch beſſern nahmen, und kan, was nicht anderſt ſeyn kan, in gedult und großmuth ihm gefallen, ja wenn er vernünfftig verfahren, eine einbuſſe lieber, als ein glück oder zugang, ſeyn laſſen den er mit bloſſem wagniß eigenſinnig und abentheuerlich erlanget. Denn es heiſſet doch: Nunquam ſucceſſu creſcit honeſtum. Und wird er ehe zehenmahl mit vernunfft und beyfall der räthe oder ſtände des landes, als einmal mit ſeinem eigenem kopff und dünckel, gewinnen.

Beym Cap. I. §. 2.

§. 19.

VOn der Landes-Fürſtlichen Hoheit iſt ſo viel und mancherley nun in hundert jahren her geſchrieben und diſputiret, daß man billich bedencken haben ſolte, etwas darvon zu melden, bevorab, da es faſt gefährliche fragen ſind, die darüber entſtehen; Im text dieſes capitels, und denen folgenden, iſt eine ordentliche und völlige Landesfürſtliche Hoheit præſupponiret worden, und beſonders in ſolchen Ländern, wo landſtände ſind; Es ſcheinet auch aus dem gantzen tractat, daß man in demſelben wege geblieben, und dahero auch im Dritten Theil alle regalia utilia einem alſo præſupponirten vollkömmlichen Landesfürſten zugeſchrieben, und in ſolcher meynung nehmen dieſes wort **Lan-Fürſt und Landesfürſtliche oder Herrliche Obrigkeit** heut zu tage faſt alle gelehrte, die davon ſchreiben; Es mißbrauchen es aber etliche, zumal neu-angehende räthe und diener* an höfen, und meynen, wo ſie ſolches wort in ſeinen ſyllaben klingen hören, ſo müſte alſobald alles daraus ſolgen, was ſie etwan in büchern geleſen, daß in gemein ein Landes-Fürſt, oder ſummus princeps, thun könne.

Damit nun etlicher maſſen, und nur diſcurs-weiſe, etwas mehr nachdencken einem und andern gegeben werde, ſo wil ich, guter meynung, etliche erinnerungen von dieſer wichtigen und gefährlichen materi hiermit gethan haben, gleichwol mit vorbehaltener verbeſſerung und correctur von denen, die

es

es beſſer verſtehen, wie auch mit zierlichem beding, daß ich hiermit niemanden maaß und ziel gegeben, oder rechtmäßiges herkommen in zweifel geſtellet haben wolle. Und zwar (1.) iſt zu mercken, daß dieſe heutige art der Landes-Fürſtlichen Obrigkeit in Teutſchland, wie ſie von den gelehrten beſchrieben, und an den meiſten orten practiciret wird, zu der zeit nicht alſo geweſen oder geübet worden, da die Römiſchen Käyſere faſt unmittelbar über das gantze Reich geherrſchet, und gewiſſe hohe ämter der hertzogen, pfaltzgrafen, marggrafen und grafen, auf lebens-zeit geordnet. Denn obwol die form und krafft der regierung nicht in der erblichkeit beſtehet, ſondern ein erwehlter Herr (wie man noch heut zu tage bey den hohen Stifftern ſiehet) ſo wol ein Landes-Fürſt iſt, als der von ſeinen eltern oder agnaten das fürſtenthum ererbet: So iſt doch leicht zu ermeſſen, daß zu derſelben zeit die Käyſere keine gedancken gehabt, dergleichen vollkömmliche macht und regierung von provincien denen von ihnen alſo geordneten obrigkeiten mitzutheilen. Welches man daraus ſiehet, daß ſie nicht allein faſt in allen landen des Reichs die damahligen nahmhaffteſten ſtädte, (derer denn vor alters wenig in Teutſchland geweſen) auch die ſchlöſſer und veſtungen ohne mittel behalten, darinnen gewohnet, und ihren unterhalt genommen, darum auch die ſtädte Villæ, Regii fiſci von den alten ſcribenten genennet werden, ſondern daß ſie auch ſonſt faſt aller orten die zölle, und dergleichen jura, gleicher geſtalt ohne mittel zur käyſerlichen kammer gezogen, auch wohl,

allem

allem anſehen nach, oder doch an meiſten orten, den adel oder ritterſchafft in einer unmittelbaren botmäßigkeit, ſchutz und verſpruch gehabt, ob gleich ſolcher adel etwa mit particular præſtationen denen officiis regularibus der hertzogen und grafen auch ſchon zu der zeit verbunden geweſen ſeyn möchte. (2.) Iſt ebener geſtalt aus den hiſtorien und documenten abzunehmen, daß, nach damaliger gelegenheit der zeiten, und nicht alſo bekanter art, das geld zu vermehren, und auff viel geld den ſtaat zu machen, die hohen ämter der hertzogen und grafen nicht auff geld-beſoldungen gewiedmet worden, ſondern man hat die einkünffte ſolcher ämter auff gewiſſe örter und renten geſtifftet, geſtalten auch hinwieder bey den fürſtenthümern ſelbſt die ämter der marſchälcke, ſchencken, truchſeſſe, ꝛc. ebener geſtalt auff land-güter und renten fundiret waren; Alſo hat in einer provintz der **hertzog oder fürſt**, als der vom Käyſer beſtallte oberſte kriegs-director, der etwa in reichs-nöthen das volck dem Käyſer oder Könige zuführen muſte, gewiſſe ſchlöſſer, flecken, dörffer und einkünffte, zu ſeinem auskommen gehabt; andere in eben ſelbigem lande haben zum exempel einem **pfaltzgrafen** gebühret, der über die königliche oder käyſerliche ausgezogene unmittelbare regalien zur auffſicht, wie man dafür hält, anfangs mag beſtellet geweſen ſeyn; Andere denen **Grafen**, welche die gerichtbarkeit des Käyſers wegen in gewiſſen bezircken verſehen; Andere denen **Marggrafen**, welche wider angräntzende barbariſche völcker ſtets in bereitſchafft

ſeyn muſten, und ſo fort an. (3.) Woraus folget, daß zu denſelben zeiten keiner von dieſen hohen beamten, wo zumahl deren etliche concurriret, einer allgemeinen hoheit oder botmäßigkeit über eine gantze provintz ſich anmaſſen können. Der hertzog zwar kan zum exempel alles zu dirigiren gehabt haben, was zum krieg und auffgebot erfordert worden, nicht etwa nur in denen zu ſeinem unterhalt abſonderlich gewidmeten orten, ſondern in dem bezirck der gantzen provintz, darüber er zum hertzog conſtituiret war; Alſo hätte der pfaltzgraf in dem gantzen diſtrict die jura palatina beobachtet: Der marggraf und die grafen haben auch des ihrigen gewartet, und kan man ſonderlich aus untadelhafften documenten weiſen, haben es auch andere ſchon längſt obſerviret, daß alle örter, flecken und dörffer der provintzien, in graffſchafften eingetheilet geweſen, und alſo, was die gerichtbarkeit belanget, die unterthanen, inwohner oder **leute**, ihren gewiſſen fürgeſetzten grafen gehorchen müſſen, die doch ſonſt in andern ſtücken denenſelben gar nicht unterworffen, ſondern mit eigenthum oder leibeigenſchafft andern herren, oder auch dem Käyſer oder Könige, immediate angehörig, alſo re & nomine **Königs-leute** geweſen; Das erſcheinet unter andern daraus, daß die Käyſere ſelbſt, und andere Herren, in donations-brieffen, darinnen ſie gewiſſe dörffer, leute und güter, den ſtifftern oder andern, gantz frey, was zinß und eigenthum belanget, zueignen, dennoch darbey ſetzen: Es liege in der Graffſchafft dieſes oder jenes Grafen: Iſt auch

ohne

ohne zweiffel, ſo wohl der jurisdiction, als der natur nach, darinnen liegen blieben. (4.) Wenn nun die Käyſere in dieſen ſchrancken und wegen hätten beharren können, ſo käme ihnen noch auff dieſe ſtunde nicht allein die oberſte Käyſerl. Macht und Hoheit, ſondern auch andere unmittelbahre jura in den provincien des Teutſchlandes, zu exerciren, und wäre die gewalt des Landes-Fürſten, als ein univerſale, welches regulariter alles unter ſich begreiffet, zu ſolchen kräfften niemahls gediehen, wie ſie hernach ſich befunden. Nachdem aber vor langer zeit, und aus mancherley uns zum theil nicht gnugſam bekannten, nunmehr billich unänderlichen urſachen, es nicht allein dahin kommen, daß die hohen ämter der Fürſten und Grafen erblich worden; Sondern auch hernach von den gröſten und vornehmſten die kleinere, theils mit krieg und fehden, theils mit heyrathen und contracten, theils aus milde der Käyſere an ſich gezogen und conſolidiret worden. So hat ſich nach und nach die Landes-fürſtl. Hoheit ergröſſert, und iſt an vielen orten ein univerſal-werck entſtanden, daß alſo gantze provincien in ein corpus zuſammen gewachſen; Die Käyſere ſelbſt, da ſie nicht mehr durch erb-recht, ſondern aus wahl der Churfürſten, zum Reich kommen, haben ſolche coaleſcentz und ankunfft der fürſtenthümer nicht wol wehren können: Es iſt ihnen mancherley unfall zugeſtanden, daß ſie der Fürſten und Herren gutwilligkeit wohl bedurfft, und weil ſie der wahl vor ihre kinder nicht verſichert waren, haben ſie endlich

auch menſchlicher weiſe auff dieſelbe gedacht, und dahero, was ſie andern nachgeſehen, in ihren provincien zuförderſt ſelbſt practiciret; Alſo iſt mit der zeit die unmittelbahre Käyſerliche gewalt, ſamt anhängenden intraden, in den meiſten provincien gefallen, biß es endlich dahin kommen, daß dem Käyſer, als Käyſer, faſt keines fuſſes breit unmittelbarer zugehörung im Reich verblieben, ſondern alles vererbet, verliehen oder verpfändet worden, wie es nun ſonderlich ſeithero Käyſer Carls des Vierdten zeiten öffentlich kundbar und am tage iſt, ſo gar, daß auch die ſtädte, welche noch am längſten zu der Käyſere unterhalt, nach damahliger art und weiſe, übrig blieben, ſich entweder frey gekaufft und geſetzet, oder in der fürſten macht gerathen.

(5.) Bey ſolcher bewandniß nun darff man ſich nicht verwundern, warum in dieſem oder jenem lande es ſo gar unterſchiedlich mit der Landesfürſtlichen Hoheit bewand ſey; Indem etlicher orten auch die Biſchöffe und Prälaten, die Grafen und Herren, die ſämtliche Ritterſchafft, und alle, auch wohl anſehnliche und alte, und noch auff dieſe ſtunde im beſitz vieler freyheiten ſtehende ſtädte, unter die botmäßigkeit der Fürſten kommen, etlicher orten hingegen nicht allein die ſtiffter und prälaturen, wie auch Grafen und Herren, ſondern auch der adel groß und klein, und geringe ſtädte, von Landesfürſtlicher Hoheit frey blieben. Und wenn man die hiſtorien und archiva zur hülffe zöge, ſolte wol zu erkundigen und zu beſchreiben ſeyn, woher ſolche unter-

terſchiedliche art der landſaſſerey entſprungen, ** und warum etliche ehe, die andern langſamer, entſtanden, und etliche, nicht alle, ſondern nur gewiſſe regalia und jura, etliche die durchgehende hoheit, wie ſie ſonſt die Käyſer ohne mittel gehabt, in den provincien, und über die benachbarten erhärtet und behauptet.

(6.) Diß dienet nun darzu, daß Fürſten und Herren mit demjenigen, was ihnen die vorfahren erworben und überlaſſen, deſto ehe zufrieden ſeyn, und darauff ſorgfältig gedencken, nicht nur wie ſie ſich gegen die benachbarten ie mehr und mehr gewaltig herfür thun, oder denen, welche ihnen nicht völlig mit allen arten der ſubjection unterworffen, die übrige wenige freyheiten bloſſer dinge benehmen mögen, ſondern wie ſie vielmehr dasjenige, was durch ſo langen gebrauch und beſitz rechtmäſſig hergebracht, erhalten, und in guter maaſſe und moderation, nach der zeiten, perſonen beſchaffenheit, fortführen, oder doch, nach gelegenheit der fälle, alſo einrichten mögen, daß ſich die leute über der enderung mehr zu tröſten, als zu beſchweren haben: Zuvoraus aber, daß die harmonia des Reichs unter dem reſpect Käyſerl. Majeſtät, und mittelſt gerechter tapfferer adminiſtration der juſtitz behauptet werden möge, was widrigen falls, und wo ein ieder inſonderheit nur auff das ſeinige und auff die ergröſſerung ſeiner macht und hoheit, in particulari ſehen wolte, für ein effect entſtehen würde, daß bedarff keiner auslegung.

(7.) Diejenige, die von den ſchulen, in Chur-

und Fürſtl. oder dergleichen hohe rathſtuben kommen, und aus den gemeinen commentariis de jure principis & territorii vermeynen, man müſſe alles über einen leiſt ſchlagen, haben ſich hierbey auch wahrzunehmen. Denn es folget nicht quidlibet ex quolibet. Und läſt ſich nicht allerwegen eine ſolche bottmäßigkeit einführen, wie man ſie in büchern in ampliſſima forma von müßigen leuten beſchrieben findet.

* Die urſache deſſen rühret guthen theils mit daher, was §. 16. iſt erinnert worden. Hierzu kömmet, daß man öffters alles dasjenige, was etwan hier und dar müſſige leute ſonder rechte einſicht und erfahrung geſchrieben, alſobald annimmet und zu practiciren ſuchet, nachdem ein diener ſolches aus ein und anderer privat-abſicht ſeiner convenienz gemäß erachtet, oder ſonſt gerne eine flatterie machen will, womit doch am ende nichts weiter gethan iſt, als daß man ſich vergebliche arbeit gemachet. Wir wiſſen ja Gottlob ohnedem aus denen grundſetzen des Reichs, was die Landes-Fürſtliche hoheit ſey, und thun alſo am beſten, wenn wir dieſe nach ſolcher richtſchnur abmeſſen, wobey und denen im text berührten anmerckungen wir es auch vor dißmahl bewenden laſſen.

** Ich zweiffele gar ſehr, ob unſer archiva ingeſamt ſo beſchaffen, daß daraus der wahre uhrſprung ſo wohl der Landes-Fürſtl. Hoheit, als der daraus entſprungenen lanſäſſerey erforſchet werden könnte. Maſſen dieſelben lediglich auf das herkommen ſich gründen, und leicht zu gedencken, daß die Fürſten und Grafen ſich nicht auf einmahl, ſondern allmählig bey ereignenden zeiten und gelegenheiten in den ſtand der Landesherrlichen gewalt geſetzet haben, daß auch noch weniger ein ſolches auf vorhergehende deliberation geſchehen, mithin wenig oder gar nichts deßfalls in ſchrifften verfaſſet oder verwahrlich auffbe-

halten worden ; Wie es denn gemeiniglich bey dingen, ſo nicht mit vorbedacht angefangen werden, ſondern nur zufälliger weiſe entſtehen, zu geſchehen pfleget, daß man auf deren verfaßung wenig dencket, und mehr mit der that dabey zu operiren, als ſchrifftlich etwas zu entwerffen pfleget. So finde ich auch, daß man vor alters bey Cantzleyen und andern collegiis gar ſparſahm mit der feder umgangen, und ſehe man nur die alten regiſtraturen von etwan 150. biß 200. jahren nach, ſo wird man ſo wohl in publicis als privatis gar ein ſchlechtes ausſehen finden ; Es iſt alles zerſtümmelt, daß man dahero öffters conjecturationes und muthmaßungen zu hülffe nehmen muß, aus welchem doch nichts gewiſſes zu ſchlieſſen iſt. Ja was etwan in archiven und brieff-gewölben noch vorhanden geweſen ſeyn mag, iſt durch die vielen unruhigen zeiten im Teutſchland ſehr zerriſſen worden. Wir müſſen alſo, und können endlich auch mit denen vorhandenen nachrichten in ſo weit zu frieden ſeyn, nach welchen man ziemlich wahrſcheinlich behaupten kan, woher die Landes-Fürſtl hoheit und landſäßerey entſprungen, warum dieſe in einem Lande mit anderer maaße ſich finde, als in einem andern, warum ſolche in dem Niedern theile Teutſchlandes beſſer um ſich greiffen können, als in dem Obern? Und w. d. mehr ſeyn mag.

## Beym Cap. I. §. 4. 5.

## §. 20.

DJe Landes-fürſtliche Hoheit zu erkennen und zu unterſcheiden, ſind im text etliche urſachen und würckungen derſelben, doch als in einem diſcurs und populariter angeführet. Es hat aber etliche difficultäten, die nicht gar leicht zu vermeiden ſeyn, wenn man von der Landes-fürſtlichen Hoheit über einen ort oder perſonen urtheilen wil, alſo, daß in den

rathſtuben der regenten deshalben wol ehe zweiffel fürgefallen, und täglich fürfallen kan. Sonderlich wenn man ad particularia ſchreitet, und fraget, ob dieſes oder jenes Landes-fürſtl. Recht oder regale ſich durchaus auff einen ieden ort oder perſon, von dem die frage iſt, richtig practiciren laſſe. A priori ſind im text zweyerley dinge angeführet, erſtlich, die Käyſerl. conceſſion oder Lehen-brieffs-inhalt: Zum andern, die Erbhuldigung oder juramentum ſubjectionis; Die treffen alſo überhaupt und mehrentheils ein, aber gleichwol hat es doch darbey ein und ander bedencken. Als erſtlich bey denen lehenbrieffen, da ſoll man exempel finden, daß Landesherren im Reich ſind, ſonderlich von grafen-ſtand, die gar keine, oder doch nur ſolche Käyſerliche lehenbrieffe haben, darinnen etwan ein und ander ſtück oder Herrſchafft begriffen iſt; Ihre meiſte und beſte örter aber ſind andern ſtänden, ſonderlich geiſtlichen ſtifftern, lehenbahr.* Denn denſelben haben die vorfahren das eigenthum mehrentheils gutwillig auffgetragen; Je ältere Käyſerliche lehenbrieffe man auch findet, ie kürtzern inhalts ſind ſie, und werden darinnen die örter, ämter, ſtädte, und regalia alſo nicht benahmet, wie hernach geſchehen, da man ſich mehr auff cautelen befliſſen, und etwa bey theilung der länder die gantze theil- und loßzeddul mit in die Käyſerliche lehen-brieffe ſetzen laſſen; Iſt alſo dieſe cauſa & nota von den lehenbrieffen nicht univerſal, inmaſſen auch im text ſolches damit angezeiget wird, daß da ſtehet, an denen meiſten orten, wie es denn inſonderheit bey denen

geiſtli-

geiſtlichen fürſtenthümern eine andere bewandniß hat.

* Welches daher rühret, daß in den verwirrten zeiten in Teutſchland viele ſchwächere ſtände ſich mit andern, ſonderlich den geiſtlichen verbunden, von welchen ſie mehrer hülffe, als vom Reiche ſelbſt haben konnten. Dieſer bloſſe nexus feudalis macht nun alleine keine landſäßigkeit aus, ſondern, wie die Reichsſtände in ihren guthachten, wegen der Stiffter Metz, Tull und Verdun immediat-vaſallen, beym Londorpio ad a. 1670. ſchreiben: es iſt eine gemeine durchgehende obſervanz im Reich: nudam feudalitatem non tribuere ſupremum jus territoriale: Wie denn auch alſo bey den hohen Reichs-gerichten offtmahls decidiret worden. Woraus demnach folget, daß zu behauptung der Landes-Fürſtl. hoheit und landſäßigkeit etwas mehrers erfordert werde.

## §. 21.

Die Erbhuldigung betreffende, wo ſie in ſolchen formalien geleiſtet wird, als im text ſtehet, ziehet ſie zwar per regulam die Landſäſſerey nach ſich, zum wenigſten dergeſtalt, daß, wer alſo erbhuldiget, die vermuthung der rechte wider ſich hat, wo er in einem und andern ſtück der unterthänigkeit ſich befreyet achten wolte. Denn da müſte er die beſondere befreyung entweder aus conceſſion des Oberherrn und Landes-fürſten, oder aus verträgen und herkommen nicht unbillig erweiſen. Innaſſen denn auch einige exempel derer am Käyſerl. Cammer-gericht geführten proceſſe zwiſchen hohen ſtänden, und deren angeſprochenen unterthanen, ausweiſen, daß ſich die alſo mit præſumption gravirte und gehuldigte zu dem beweiß der exem-

tion verſtanden, und behaupten wollen, ſie ſeyen unterthanen auf gewiſſe maaſſe, und nicht bloſſer dinge, ſecundum quid, und nicht ſimpliciter. Zwar hat man ihnen entgegen geſetzet, es laſſe ſich das recht der hohen obrigkeit nicht dividiren und mäſſigen, es bleibe einer ein Landes-fürſt, wenn gleich der unterthan in vielen ſtücken befreyet ſey, es ſtehet aber dahin, wie weit mit dieſer ſubtilität in effectu auszulangen. Man kan am beſten davon urtheilen, wenn man ſich von den worten und titulis abzeucht, und fraget, ob dieſes und jenes recht, nutz und würckung der Landes-fürſtlichen Hoheit, dem Landes-herrn, oder dem befreyten und eximirten unterthanen, gebühre? Zum exempel, ob ein Graf oder Herr, der von einem Chur- oder Fürſten beliehen wird, ihme auch nicht allein lehens-pflicht, ſondern zugleich erb-hulde leiſtet, vor deſſen hofgericht und regierung ſich auch in perſonalibus verklagen, und von ſeinen beſcheiden und urtheilen an den Landes-fürſten appelliren läſſet, (welches fürwahr ſehr käntliche und ſcheinbare ſtücke der landſaſſerey ſind) ob derſelbe, ſage ich, auch in andern regalibus die landſaſſerey agnoſciren ſolle, nemlich, und zum exempel, ob er ſoll die policey- und landes-ordnung, die der Landes-Fürſt auffrichtet, in ſeine graf- und herrſchafft einführen und in acht nehmen laſſen; ob er die Reichs- und Land-ſteuer demſelben geben ſolle; ob er alle ſeine mannſchafft, wie andere bloſſe landſaſſen thun, muſtern und dem ober-herrn folgen laſſen ſolle; ob er von den bergwercken den zehenden dem Landes-herrn reichen

müſſe

müſſe: ob er ſeine geiſtlichen viſitiren, oder auch ex officio ihm in ſeine adminiſtration der juſtitz und beſtellung der cantzeley einſehen, und darinnen maaſſe geben laſſen ſolle? Der ſuperior wird ſagen, quod ſic, es folge dieſes alles aus der pflicht und huldigung, man könne wider dieſelbe nicht præſcribiren, ſine nota malæ fidei, und dergleichen mehr. Man wird auch finden, daß andere land-ſaſſen, von gleichem ſtande, etwa dergleichen unweigerlich thun, oder doch mit beſtande nicht verwehren können: Hingegen werden etliche, zum exempel die huldigung oder die appellation; Im übrigen aber nicht geſtehen, daß ſie weder die policey- und landes-ordnung, wie andere bloſſe land-ſtände, eingeführet, ſondern haben wol ihre eigene auffgerichtet, und des Landes-fürſten darinnen nicht gedacht, geben auch dem Landes-fürſten keine, oder keine völlige ſteuer, keinen berg-zehenden, müntzen ſelbſt, leiſten keine heeres-folge, ſondern ſchicken allenfalls eine gewiſſe anzahl mannſchafft, nehmen keine kriegs-beſatzung ein, ſondern vertheidigen ſich ſelbſt, und dieſes alles haben ſie im herbringen, können und wollen es erweiſen. Man findet auch exempel, daß ſie an den Reichs-gerichten mit ſolchem beweißthum zugelaſſen, und denen Landes-fürſten, die pendente lite zufahren, und dieſe erzehlte oder andere regalia würcklich per regulam einführen und ausüben wollen, mit mandatis inhibiret worden. Wenn man, ohne abſehen auff die perſonen und den event, dieſe materi in terminis einer rechts-frage annehmen will, ſo

kan

kan davon viel geredet werden. Iſt einer ein exemptus von altem herkommen ohne ausdrückliche begnadigung und verleyhung, der wird darauff beſtehen, ſeine freyheit ſey uhralt, und zu vermuthen, daß ſie von höherer hand herkommen, ſie ſey durch langes unbedenckliches herbringen beveſtiget, bey huldigungen habe man ihm insgemein zugeſaget, oder auch wol reverſalien geben, er ſoll bey altem herkommen und freyheiten gelaſſen werden: Er wolle erweiſen, daß dieſes das herbringen ſey, oder er ſey es auch nicht ſchuldig zu erweiſen, weil er in offenbahrem beſitz ſtehe. Iſt er befreyet, mit ausdrücklicher begnadigung und verleyhung, ſo wird er anziehen, man könne ihme, oder der poſterität, ſolche aus bloſſem willen nicht nehmen, habe er etwas verſchuldet, ſo wolle er darüber erkäntniß leiden; Er wird auch ſolche ſeine privilegia nicht mit bloſſem bitten, remonſtrationen, ſondern entweder mit rechtlichem proceſs und remediis poſſeſſoriis, oder auff andringende gewalt, und wo ihm die federn darnach gewachſen, mit würcklichkeit der gegenwehr zu erhalten trachten, auch wol, nach gelegenheit der orten, protectores und maintenue ſuchen, exempla ſunt odioſa. Und wil man hiermit weder dem Landes-fürſten, noch dem, welcher ſich eximiret, und nur ſecundum quid verbunden achtet, ichtwas gegeben oder genommen haben, ſondern man ſchreibet es denen zum nachdencken, welchen ſo gar leicht fürkömmet, alles nach einer regul zu richten, und aus brocardicis und gemeinen einfällen alſobald einem

andern das urtheil und facit zu machen; Sol friede und recht im Reich bleiben, ſo meritiren ſolche ſtreitigkeiten eine recht-und billigmäßige erwegung und unpartheyiſches erkäntniß. Es wäre auch zu wünſchen, daß man von beyden extremis ablieſſe, und billigmäßig zuſammen rückte, welches geſchehen könte, wenn die groſſe Herren und ſuperiores vielmehr für eine ehre achteten, daß nicht alles in gleicher ſubjection unter ihnen begriffen wäre, ſondern auch ſolche ſtände ſie in etlichen vornehmen ſtücken reſpectirten, welche im übrigen ihre ſtattliche und unbenehmliche freyheiten und vermögen hätten: Deſſen ſich denn die ſuperiores, wenn gute harmonie und gütliches tractament erhalten wird, zur zeit der noth, und bevorab in kriegen und fehden, wol auch gebrauchen können. Inſonderheit aber, wo groſſe und mächtige ſtädte ſind, möchte man erwegen, daß ohne groſſe freyheiten dieſelbe nicht auffkommen, noch in ihrem auffkommen erhalten worden wären, wo man ſie gleich hindurch, wie kleine ſtädlein und dörffer, beleget und mitgenommen hätte. Vollkömmliche, und nicht in der opinion und ſchul-regel, ſondern in ihren würckungen ergäntzte landſaſſerey, und ein reiches und groſſes gewerb in ſtädten, ſtehet bey mittelmäßigen regierungen, da man die mittel ſcharff zuſammen ſuchen muß, ſelten beyſammen; Und muß ein ſehr groſſer, reicher und generöſer Herr ſeyn, der den land-ſtädten zu anſehnlichen vermögen und freyheiten behülfflich iſt. Er muß ſie auch zu regieren wiſſen. Denn es geben die hiſtorien, daß

man-

manchem ſeine gütigkeit nicht zum beſten belohnet worden. Auff ſeiten derer, nur auff gewiſſe maſſe, wie ſie meynen, unterworffenen, ſonſt aber entweder aus altem Recht oder aus gnade befreyeten ſtänden, herren und communen aber, möchte bißweilen auch zu deſideriren ſeyn, daß ſie nicht zu weit fahren, noch einen ſo gar groſſen eckel für etlichen dingen haben möchten, die ihnen doch im werck nichts ſchaden, wo ſie ſonſt nur ihr intereſſe mit rechter art und gutem grunde behaupten. Sie ſolten auch bedencken, daß nicht ohne groſſen nutzen, denen mächtigen Herren, wo nicht allgemeine land-botmäßigkeit, doch gewiſſe hohe jura zukommen und gegönnet werden ſollen. Denn wo ein ieder herr oder edelmann über ſeine dörffer oder eintzele inwohner, oder ein iedes geringes ſtädtlein, abſolut geblieben wäre, wer wolte friede und ruhe im lande, geleit und ſtraſſen erhalten, den übelthätern nachfolgen, und peinliche gerichte mit gnugſamen nachdruck, nach gelegenheit der zeiten, exerciren? Policey und zucht läſſet ſich auch übel einführen und erhalten, wo alle halbe meile ein ander recht und anſtalt iſt. Welche des proteſtirenden theils ſind, die dencken auch zurücke, wie die vorfahren zu der religions-freyheit kommen, und ob es alſo abgehen hätte können, wenn ein ieder ſchwacher ſtand, edelmann oder dorff, nur für ſich verfahren, und nicht höhern ſchutzes, nechſt GOtt ſich getröſtet hätte. Viel werden zwar durch die exempel allzu ſcharffen tractaments abgeſchrecket, auſſer dem aber ſolte viel-

leicht zu erweiſen ſeyn, daß in guten zeiten, und unter löblichen regierungen viel landſäßige herren und edelleute, auch wol etliche ſtädte, ſich ſo wol und glückſelig befunden, als diejenigen, welche unter dem eitelen ſchein groſſer befreyung und immedietäten, ohne ordnung und policey, gelebet, einander ſelbſt auffgerieben, oder von dem mächtigen nachbarn auff mancherley wege gehindert und bedränget worden. Es gelinget dieſemnach alles, nachdem man es anſtellet, und iſt offt an und für ſich ſelbſt nicht dieſe oder jene form des regiments oder der freyheit, ſondern die art und verwaltung nützlich oder ſchädlich, mit welcher man dieſelbe führet und gebrauchet. *

* Was der herr autor in dieſem §. von denen würckungen der Erb-huldigung und ambirten exemtion von der landſäſſerey geurtheilet hat, iſt alles aus der warheit, und practiſchen erfahrung genommen, und wäre wohl zu wünſchen, daß ſolches von Herren und Ständen zu des gantzen Reichs und deren ſelbſt eigenen beruhigung erwogen werden möchte. Jene könten nützlich erwegen, oder vielmehr durch ihre miniſtros erwegen laſſen, daß es gar wohl bey einander ſtehen könne, ein Landes-Herr ſeyn, und doch gewiſſer maaſſen aus uhralten herkommen oder conceſſion befreyete ſtände zu haben; ſintemal auch die Landes-Fürſtliche macht ſelbſt aus ſolchen herkommen und Käyſerl. conceſſion entſtanden iſt; dieſe, die ſtände, aber hätten zu bedencken, daß ſie und ihre vorfahrer gleichwohl den Landes-Fürſtl. ſchutz genoſſen, ohne welchen ſie vielleicht nicht mehr ſeyn würden. Wie man denn verſchiedentlich in archiven wahrnimmet, daß dergleichen nach der exemtion ſtrebende ſtände und eingeſeſſene des Landes bey ſchweren fehden und kriegeszeiten auch religions-beſchwer-

ſchwerden denen mächtigſten Landes-Fürſten gar artig unter die flügel zu kriechen gewuſt, von welchen ſie ſich doch nachher bey beſſern zeiten gerne befreyet ſehen möchten: Welches aber nicht allein unrecht, und meines erachtens ein zeichen der undanckbahrkeit, ſondern auch dabey dieſes zu erwegen iſt, daß ob gleich gedachte ſchwere zeiten nicht zu hoffen, dennoch auch nicht gar unmöglich ſeyn, auf welchen fall es ſo denn mit ein und andern übel ausſehen würde.

§. 22.

Was §. 5. dieſes capitels von dem ſtylo und ausſchreiben gemeldet wird, das iſt nun ſolcher vorher angedeuteter maaſſe oder ausnahme auch unterworffen. Denn, ungeachtet allgemeiner befehle und ausſchreiben, können doch im bezirck des landes gar wol leute wohnen, die dergleichen gebot nicht trifft oder verbindet. Man findet wol in einer ſtadt oder flecken, welche ingemein und per regulam den Landes-Herrn erkennen, ihme huldigen, ſteuer und folge leiſten, gewiſſe inwohner, die der ſteuer und heersfolge, welches zwey groſſe würckungen der Hoheit ſind, gantz und beſtändig befreyet bleiben, und zwar **durch ausdrückliche verleyhung** des landes-herrn; Und alſo kan man dergleichen leute auch finden, die alſo befreyet ſind **aus uhraltem herkommen**, wie denn im Reiche edelleute ſind, unter die freye ritterſchafft gehörig, welche in den ring-mauren landſäßiger ſtädte wohnen, in welchen alle jahre allgemeine gebot und anordnungen ergehen, denen aber die gedachte von adel ſich nicht unterwerffen. Darbey iſt zwar offenbar, daß in etlichen dingen ein ſolcher befreyter nothwendig, wenn er gleich für ſeine perſon unſtrei-

tig befreyet iſt, per indirectum pariren muß, um deswillen, daß er, oder etliche, als eintzele perſonen, es nicht anders machen noch halten können. Zum exempel: Wenn in einem lande oder ſtadt ein verbot der ab-oder zufuhren geſchiehet, oder es wird eine allgemeine feyer und trauer angeſtellet, oder es gereichet zu fehde oder krieg, darnach müſſen ſich ſolche exemti, auch nolentes volentes, richten, und können es nicht ändern. Und alſo iſt es auch im gegentheil mit dem gebrauch der Landes-fürſtlichen Hoheit bewandt, daß ſich derſelbe, *nach* der beſchaffenheit des orts und der leute, in ihren wirckungen anderſt ergiebet und erzeiget, und alſo aus dem allgemeinen ſtylo, titul und prædicat, nicht auff alle effectus oder landſaſſerey dermaſſen unabwendlich und ohne ausnahme zu ſchlieſſen, ſondern bey jedem punct, wo ſtreitigkeiten oder bedencken über der execution entſtehen will, vernünfftig zu erwegen, wie weit man mit der *general*-regul auslangen könne. Das beſte iſt, welches in vorigen zeiten offt verabſäumet ſeyn mag, daß der Landes-Herr, und ſeine räthe, in übung derer aus der Landes-Hoheit herflieſſenden regalien von ſtücken zu ſtücken zwar fleißig und emſig ſeyn, und deshalben acten und regiſtraturen halten laſſen, nach und nach aber dahin ſehen, daß ſie, was ſtreitig iſt, und denen landſaſſen, die auch nur in territorio, wie ſie es nennen, und nicht de territorio, ſind, in gute richtigkeit bringen, welches geſchehen kan, wenn man nicht alles ſo gar deutlich und ſcharff auff den nutz des Herrn, ſondern auch auff die bequemlich-

keit des unterthanen und inwohners zeucht: Und ſo demjenigen, der gantz frey ſeyn will, und deswegen argumenta und beweißthum hat, lieber etwas nachläſſet, das zu ſeinem beſten und vergnügen dienet, und hingegen etliche vornehme ſtücke in gewißheit ſetzet, als daß man alles auffs genaueſte ausüben wolte, wodurch nicht allein der befreyete deſperater und zu durchgehender behauptung ſeiner exemtionen getrieben, ſondern auch andere, die dergleichen principia haben, deſto mehr aufgereitzet, und endlich ſolche difficultäten erreget würden, welche auch wol ein mächtiger Regent unausgemacht laſſen müſte.

## Beym Cap. 2.

### §. 23.

Dieſes capitel, was eines teutſchen Fürſten ſchuldigkeit gegen Käyſerl. Majeſtät und das Reich ſey, könte zwar noch viel weiter ausgeführet werden, weil aber der ſcopus dißmal dahin fürnemlich nicht, ſondern auff die land-ſachen gerichtet iſt, mag es bey denen im text befindlichen generalibus bleiben. Indeſſen wäre hoch zuwünſchen, und iſt zu erhaltung der gemeinen Reichs-ruhe und wohlfarth gantz unentbehrlich, daß das band und harmonie zwiſchen oberhaupt und gliedern des Reichs von tag zu tag vielmehr geſtärcket, als geſchwächet werde. Es fehlet auch ohne zweiffel an redlichen leuten hin und wieder nicht, welche ſo wol die mängel, als die remedia, anzeigen; Sie præſtiren aber vielleicht wenig, daß ſie beſorgen, es werde nicht beſſer, ſondern, leider! immer gefähr-

lichers und ſchlimmer ergehen. GOtt erwecke die ſeulen des vaterlandes, welche anſehen und vermögen haben, die gemeine wohlfarth zu fördern, daß ſie dieſelbe zu hertzen nehmen und mit hindanſetzung anderer reſpecten, die ehre GOttes und das allgemeine auffnehmen des Reichs, zu dem hohen ruhm und glückſeligem regiment der römiſchen Käyſerl Majeſtät, unſers Allergnädigſten Herrn, und ſämtlicher ſtände, befördern; Die geringen und ſchwachen können wenig darbey thun, ſo geſchäfftig ſie ſich auch ſtellen wolten.

- - Procerum motus hæc cuncta ſequuntur,
Humanum paucis vivit genus!

Beym CAP. 3.

§. 24.

ES wird allhier erzehlet, was zu geſchehen pflege, und iſt die frage einer privat-perſon zu tractiren zu ſpitzig, welche art der regierung beſſer und der andern vorzuziehen ſey, daher ich mich des urtheils, ungeachtet libertas philoſophandi erlaubet ſeyn ſoll, billich enthalte. Wie ſonſt ein und ander Chur und Fürſtlich hauß mit erblichen verträgen oder verordnungen dieſen punct gefaſſet, das iſt zum theil, und ſo weit es die äuſſerliche form mit ſich bringet, bekant; Genauer aber wiſſen es die räthe und vornehmſte diener iedes orts, ſind auch ſchuldig, über ausgemachten und verglichenen dingen zu halten, und haben ihre beſondere meynungen, dem herkommen und Staat der provintz, in welcher ſie dienen und wohnen, keines weges vorzuziehen; Von offenbaren commodis und incommodis bey-

derley arten, wird ehrlichen leuten gleichwohl etwas zu reden erlaubet ſeyn, denen zum nachdencken, welche etwan re integra einen rathſchlag in dieſen quæſtionen geben ſolten.

In Landen, wo der Erſtgebohrne allein die Landes-hoheit hat und übet, kan man ohne allen zweiffel, in wichtigen dingen viel ſchleuniger fortkom̃en, auch mehr nachdruck zur execution haben, als wo erſt der Senior mit den andern Herren Intereſſenten communiciren, und per majora ſchlieſſen muß; Zwar, wo eine ſache verzug leidet, als denn in friedlichen zeiten bey den meiſten gleichwohl geſchiehet, da ſcheinet, es könne aus der communication, und darzu gehöriger zeit, nicht allein kein übel entſpringen, ſondern auch mancher guter gedancke von denen an der wolfarth der geſamten lande intereſſirten Fürſten eröffnet werden. Hingegen aber, wo gefährliche kriegeriſche zeiten einfallen, oder in ſchweren Staats-ſachen groſſe geheimhaltung und tapffere förderſame anſtalt erfordert wird, da könne der verzug, die gefahr der entdeckung, der widerſinn und ſtudium contradicendi, das ſich inter plures leicht ereignet, unwiederbringlichen ſchaden verurſachen. So pflegen auch vertheilte Herren offt nicht mit gnugſamen räthen und bedienten verſehen zu ſeyn, und können die acta und uhrkunden nicht wol alle haben, alſo, daß leicht impertinentien oder bloſſe generalia in dero gutachten fürkommen möchten; Dahero ſind behutſame wege zu ergreiffen, und iſt auff mancherley umſtände zu gedencken, wenn in einem ſolchen regiment das gemeine wolweſen mit

gutem

gutem gedeyen behauptet, und das aufnehmen, ehre und nutzen des Fürſtenthums erhalten werden ſoll. Zumal aber iſt ſchwer, und gleichſam für ein wunder zu achten, wenn rechtſchaffene vertrauligkeit und einigkeit in dergleichen regiments-form beſtehen, und nicht unwille und argwohn einreiſſen ſoll, da nemlich der Regent oder Vorſitzende vermeynet, die Herren mit-Intereſſenten treten ihme alzu nahe, oder hingegen dieſe beſorgen, der åltere maſſe ſich des majorats und alleiniger regierung nach und nach allein an. Geſamte råthe empfinden darüber ihren theil der ungelegenheit auch, und haben deſto mehr zu wachen und zu arbeiten, daß ſie das Band der adminiſtration erhalten, und nicht ſelbſt zur zergliederung urſach geben. Betrachtet man denn hingegen in denen regierungen, wo die nachgebohrne mit geld oder åmtern alimentiret und verſorget worden, wie ſchwer es denſelben eingehet, einem andern, dem ſie ſich am ſtande, und offt auch an andern qualitæten, gleich achten, ſich zu ſubmittiren, ihre hoheit und ſplendorem, in dem aufnehmen, macht und reſpect des primogeniti zu ſuchen, und mit ihren deputaten oder zugelaſſener reſtringirter adminiſtration ihrer eingethanen åmter und örter ſich zu begnügen, oder auch am andern theil, wie ſauer es dem Regenten wird, ſolche deputata zu reichen, und die laſt der lande und regiments dennoch zu tragen, da heiſſet es abermahl: Nihil eſt ex omni parte beatum. Und gehöret trefliche moderation der gemüther darzu, auch ſehr verſtåndige und beſcheidene miniſtri zu beyden theilen,

len, wenn man die zerrüttung verhüten, und das heilſame mittel erlangen will, daß jeder in dem Stande, darinn er iſt, und rechtswegen ſeyn ſoll, und bey einträchtigkeit bleibe, und vergnüget lebe, auch der ſchwächere ſein thun, ſtaat und reſpect, ohne ſchädliche nachahmung und verderbliche ungedult, in gebührliche ſchrancken einrichte. *

Noch eine ſondere art einer landes-theilung kan ſeyn, die im text nicht beſchrieben worden, ſich doch hiebevor in praxi gefunden, auch noch findet, daß ein land, wenn es zumal groß, und von alters her zu einer allgemeinen regierung aus ſchuldigkeit nicht gewidmet iſt, in ungleiche theile geſetzet, und dem Aeltiſten das meiſte, den Andern hinwieder unterſchiedliche portiones anderweit zugetheilet werden, entweder aus teſtament eines Regenten und Stamm-herrn, oder aus willkührlicher vergleichung der intereſſenten, und iſt mit denen regalien und hoheiten hierbey auf zweyerley weiſe verfahren worden, entweder und einmal, daß ein jeder in dem ſeinigen, ob gleich gröſſerm oder geringerm antheil, für ſich allein, als Landes-fürſt, regieret, und mit den andern weiter nichts zu thun gehabt, es wäre denn etwan in etlichen, nach gelegenheit der lande, untheilbaren ſtücken, als da ſind ſeſſiones auf Reichs-tägen, hof-und appellation gerichte, conſiſtoria, univerſitäten, bergwercke, landſchaffts-ſachen, in welchen man offt eine geſamtſchafft behalten; Oder zum andern, daß die jüngere allzumal dem ältern, als capiti familiæ, auch in ihren zugetheilten landen etliche ſtücke einräumen, als zum exempel;

exempel; Die krieges- und friedens-ſachen, auch ſeſſion und vertretung auf dem Reichs-tage und dergleichen, ꝛc. In beyderley fällen nennen ſich gleichwol mit allerſeits belieben, dergleichen vertheilete Fürſten, wenigers nicht **Landes-fürſten** und exerciren, auſſer den reſervaten, alle andere landes-fürſtliche jura. Aus welchem erſcheinet, daß die principia, welche wir oben §. 19. wider den gemeinen wahn von der univerſalität und untheilbarkeit der ſuperiorität angeführet, nach dem Zuſtand unſers Vaterlandes teutſcher nation, ihre richtigkeit haben und zu hinlegung vieler Irrſalen und Streitigkeiten nothwendig zu behalten ſeyn.

* Es iſt ein gar zu groſſes, wolte faſt ſagen unmögliches præſuppoſitum, wenn man bey der frage, von verbeſſerung eines Staats oder einer glücklichen Regiments-Form, die verbeſſerung der menſchlichen inclinationen und begierden zum grunde ſetzet. Gewiß, ſo lange der menſch ein menſch iſt, ſo lange wird er auch wohl menſchliche ſchwachheiten, als da bey dieſer materie ſonderlich ſind, heimlicher neid und jalouſie, mißtrauen, ehrgeitz, v. d. g. an ſich behalten. Wo dieſe gäntzlich gehoben, oder durch geſchickte miniſtros verhüthet werden können, da mag es gleich viel ſeyn, ob eine Regiments-Form nach arth eines majorats, oder ſeniorats, oder primogenitur beſtellet werde; Iſt aber ſolches nicht, wie es denn unmöglich ſeyn kan, ſo iſt wohl die primogenitur das ſicherſte mittel denen uneinigkeiten und andern beſchwerden zu ſteuren; Wo aber in einem Fürſtenthum und lande ein anders eingeführet wäre, ſo kan ebenfalß durch gute anſtalten der vorhabende endzweck, ob gleich mit größrer mühe, erhalten werden, wenn ſonſt nur darauf mit geſehen wird, daß durch gar zu viele theilungen der ſplendeur der häuſer nicht in abnehmen gerathe.

Beym Cap. 4. §. 1.

§. 25.

Allhier iſt zu wiederholen, was oben beym cap. 1. in dem §. 15. dieſer additionen wider die eigenwillige herrſchafft wolmeinend erinnert worden, und dieſes orts weiter auszuführen unnöthig ſeyn wird.

Beym §. 3.

§. 26.

WEgen der religions-freyheit und übung ereignet ſich nicht ein geringer zweiffel, ob ein Landes-herr auch ſo fern dieſes puncts halben gebunden ſey, daß er nicht macht habe, ſeinen, oder auch andern im Reich zugelaſſenen religions-verwandten, eine öffentliche übung ihrer religion zu vergönnen wenn er denen ſtänden und inwohnern des landes, die eine widrige religion herbracht haben, und deswegen durch den frieden-ſchluß, oder auch überdiß mit ſonderlichen verträgen verſichert ſind, keinen eintrag thut, ſondern ihnen ihre kirchen, ſchulen, conſiſtoria, und dergleichen, mit allen einkünfften läſſet und gönnet. Die Landes-herren gründen ſich in der allgemeinen regul ihrer hoheit in geiſt- und weltlichen dingen, ſtellen die unterthanen in die exception, und halten darfür, daß dieſelbe ſich dißfalls nicht zu beſchweren haben, weil ſie ſtricte & poſitive behalten, was ihnen der friedenſchluß oder verträge eigentlich geben und zulegen, und weil darinnen ausdrücklich nicht verboten, daß ſich der Landes-herr ſeines rechtens ohne ſchaden des andern theils gebrauchen möge, ſo

halten ſie ſich der regul. Die ſtände und unterthanen hingegen wiſſen hierwieder, und was ihnen etwa mehr opponiret wird, ihre einreden auch anzuziehen, dafür achtende, daß ſolche neben-einführung einer wiedrigen religions-übung, der meynung und intention derer ſtatuenten und paciſcenten nicht gemäß, und ihnen an ihrer gewiſſens-und religions-freyheit in viele wege beſchwerlich und ärgerlich ſey, wodurch mit der zeit bey je mehr und mehr einreiſſender kaltſinnigkeit in religions-ſachen, und unter der neugierigen unachtſamen jugend, die übung und freye bekäntniß der religion gleichſam unvermerckt verleſchen und hinfallen würde. Dieſe ſache, und was darbey mehr vor umſtände vorfallen, ſtehet mir, oder einem andern, durch privat-eröffnung einiges gutachtens, weder zu tractiren, noch weniger aber zu decidiren zu, ſondern gehöret an höhere orte, und, nachdem ſie alle und jede ſtände des Reichs, fürnemlich aber und in den meiſten fällen die proteſtirende hart treffen kan, iſt zu wünſchen, daß ſie heilſamlich und wol erörtert werden möge.*

* Wo auſſer der diſpoſition der allgemeinen grund-geſetze des Reichs ſich in einem lande desfalls noch beſondere reverſales befinden, da wären dieſelbe allerdings zu halten: Wo aber ſolches nicht iſt, kan die ſache auf beyden ſeiten diſputiret werden, und möchten ſich vor ein und andern theil nicht geringe argumenta finden; Die materie iſt aber gar zu delicat und weitläufftig, daß ſie allhier nicht zu tractiren ſtehet. Am beſten iſt, man thue, ſo viel möglich, und überlaſſe das übrige der göttlichen direction, welche zu rechter zeit in allen ziel und maaſſe zu ſetzen weiß: Menſchliche hülffe und anſchläge wollen hierbey ohnedem wenig oder gar nichts ausrichten.

Beym §. 5. dieſes 4. Cap.

§. 27.

OBen §. 6. und 7. iſt ſchon verwahrung geſchehen wegen der Chur- und Fürſtenthümer, und alſo auch der Graf- und Herrſchaften, darinnen keine landſtände, ſondern allein ſolche unterthanen zu finden, mit welchen der Landes-herr keine berathſchlagung zu halten pfleget, daß nemlich dergleichen Herrſchafften nicht aufzubürden ſeyn wolle, wider alt herkommen land-täge zu halten, oder ihre hoheit nach bewilligung gemeiner bürger und bauern, bloſſer dinge zu mäßigen; Nichts deſto weniger, wie oben auch ſchon in etwas berühret, haben dergleichen Regenten ihr amt alſo anzuſehen, daß ſie auf ſolchem fall die ſtelle und ſtimme ihrer unterthanen ſelbſt mit vertreten, und zum wenigſten die art eines guten hirten in acht nehmen müſſen, der den ſchafen die wolle abnimmt, nicht aber die haut abzeucht; Und alſo am beſten ſey, in zeiten die mittelſtraſſe zu treffen.

Beym §. 6.

§. 28.

BEy denen verträgen und capitulationen, welche geringere und ſchwächere mit höhern und mächtigern, zumal auch unterthanen und ſtände, mit denen Obern haben, mangelt mehrentheils das beſte, nemlich die execution oder manutenentz wider den Obern, wenn er denen verträgen nicht genüge thut. Es iſt auch dieſes mittel dermaſſen, ſchwer zu finden, und zart zu berühren, daß man wenig exempel hat, da es eingeführet, oder auch mit gebühr-

bährlicher maaſſe wäre practiciret worden. Und wenn gleich in etlichen provincien, wie es die hiſtorien geben, ſolche ſanctiones und ſcharffe verſicherungen geweſen ſeyn, mittelſt deren die unterthanen ihnen vorbehalten haben, wenn ihnen in dieſem und jenem ſtück nicht, denen verträgen gemäß, begegnet würde, daß ſie alsdenn, auff gewiſſe maaſſe und vorgeſchriebene form, des gehorſams ſolten entfreyet ſeyn; So iſt doch damit der ſache nicht gnugſam zu rathen, noch denen extremis vorzubauen geweſen, daß nicht entweder der Ober-herr eine auslegung gefunden, durch welche er ſich der angeſchuldigten contravention zu entbrechen vermeynet, und wo ihme das glück zugeſchlagen, die papierne mauer der verträge und ſatzungen leicht überſtiegen und nieder geriſſen: Oder aber auf der andern ſeiten, daß die unterthanen ſich ſolches vorbehalts übermüthig und ohne noth gemißbrauchet, auch nachbarn gefunden, die ihnen darzu allen vorſchub gethan, oder auch des richter-amts zwiſchen Herren und unterthanen unter dem titul der mediatoren, ſchutzherren und maintenanten, ſich unterwunden, dabey aber ihrer ſelbſt nicht vergeſſen. Dieſem nach iſt wol das ſicherſte und feſteſte band in ſolchen fällen, welches die gottesfurcht und tugend, ſamt der liebe des gemeinen nutzens, welcher gleichwol den wahren und beſtändigen eigenen nutzen nach ſich ziehet, zwiſchen Obrigkeit und unterthanen bindet und hält. Wo dieſe verknüpffung auffgelöſet werden, und man etwa auff ſeiten der obrigkeit alles auff den ſtrengen zügel des gewalts

und

und eigennutzes ſtellet, oder die unterthanen allzu kützlich werden, da pflegen weder verträge noch eydſchwüre der ſachen zu helffen, ſondern es gehet alsdenn, wie es die gerechte verhängniß GOttes zu eines oder des andern theils, oder auch zu aller beyden untergang und verderben, beſchloſſen.

Beym §. 9. & ſeq dieſes 4. Cap.

§. 29.

VOn beſchreibung und haltung der land-täge iſt allhier nur ein unverfänglich modell aus würcklicher obſervantz einiger vornehmer Länder und Fürſtenthümer genommen und beſchrieben worden, wormit das herkommen anderer orten nicht ungebilliget wird, wenn es ſich gleich in etlichen ſtücken anders verhielte. Nicht undienlich aber iſt es, wenn jedes orts der gewöhnliche proceß fleißig bey den gemeinen cantzeleyen abgefaſſet und niedergeſchrieben wird, und man ſich nicht auf die bloſſe wiſſenſchafft und erfahrung der jedesmal lebenden räthe verläſſet. Denn wegen vielheit der geſchäffte oder unvermutheter änderung leicht eine vergeßlichkeit ſich ereignen, und in gering-ſcheinenden äuſſerlichen dingen und ceremonien ein fehler begangen werden kan, der wohl in groſſen ſachen hinderlich iſt, und die gemüther der ſtände, denen die änderung des herkommens alſo bald in die augen ſcheinet, ohne noth zu argwohn oder beſtürtzung veranleitet.

Beym Cap. 5. §. 1. & ſeq.

§. 30.

BEy der regierungs-arbeit und perſönlicher bemühung

mühung eines Landes-herrn ſind zwey exceſſe zu vermeiden, nemlich, der eine, daß der Herr nicht zu wenig, und der andere, daß er nicht zu viel thue. Zu wenig thut ein Herr nicht nur, wenn er bloſſer dinge dem müßiggang und wollüſten ſich ergiebet, und die geſchäffte allerdings ſeinen beſtellten räthen und dienern überläſſet. Denn das erkennet und klaget in ſolchen regimenten jedermann; Bißweilen iſt auch von GOtt einem Regenten nicht gegeben, daß er ſich ſeines beruffs gnugſam unterziehen kan, ſondern heiſſet mit ihm, wie dort der Jüdiſche König Abia von ſeinem Vater Rehabeam ſagte: Erat rudis, & corde pavido. Da muß man gedult haben, und GOtt dancken, wenn nur redliche räthe und diener viel thun wollen, und den Herrn am allerwenigſten thun laſſen. Nicht nur auff dieſe weiſe, ſage ich, thut ein Herr zu wenig, oder kan nicht mehr thun, ſondern es thut auch mancher zu wenig, der das anſehen hat, er thue viel, indem er rathſchläge und relationes gnugſam anhöret, und nicht wenig zeit mit geſchäfften zubringet, dennoch aber den ausſchlag nicht treffen, noch recht zu hertzen faſſen kan, ſondern läſſet es gantz gutherzig und kaltſinnig bey dem, was die diener ſchon beſchloſſen, oder auch wol ſchon verfänglich und partheyiſch angegriffen, bewenden, oder folget am allermeiſten dem rath und willen eines oder andern, etwa gantz zu ſeinem ſchaden eingenommenen und beſtochenen höflings und liebdieners, oder läßt es mit einander hinhängen und gehen, wie es kan; Dieſer fehler entſtehet auch daher, daß eines Herrn gemüth nicht

gantz

gantz und zur gnüge von dem wahren zuſtand ſeines regiments informiret, oder zu deſſen wolfarth eifrig und rechtſchaffen gnug animiret iſt, ſondern ihm andere dinge angenehmer ſind, daß er alſo der regiment-ſachen mehr pro forma abwartet, und hernach gleichſam deſto zuläßiger zu ſeiner zeitvertreibung und eigenwilligen inclination eilet, welche bey manchem von jugend auff dermaſſen einwurtzeln, daß er ſolchen in zunehmenden jahren nicht widerſtehen kan; Derowegen haben diejenigen, welche junge Herren erziehen, oder bey neu-angehenden Regenten mit etwas autorität reden und rathen können, wohl dahin zu ſehen, daß ſie dem Herrn das haupt-werck und den rechten zweck ſeines amts bey aller gelegenheit wohl vor- und einbilden, und auff die rechte mittel-ſtraſſe ihn immerfort leiten. Denn obgleich mancher dencken möchte, müßigen Herren ſey gut dienen, man habe keine ungelegenheit von ihnen, weil ſie gerne folgen, und ihnen alles gefallen laſſen. So iſt doch hingegen in acht zu nehmen, daß die inclination, welche den Herrn von dem rechten zweck abführet, entweder eine natürliche blödigkeit, oder etwa eine andere luſt und beliebung ſey, um derentwillen er ſein amt nur nach dem augenſchein, und nicht im grunde des hertzens verrichtet: Iſt es eine blödigkeit, ſo pericliti ret fürwar der Staat eines ſolchen Herrn nicht wenig. Denn wo ihm die räthe darinnen gleich ſind und nachahmen, ſo bleibet all ihr thun in lautern worten und guten gedancken bekleben, und wird zu keiner zeit den geſchäfften, ſon-

derlich

derlich wo es etwas hart wider gehet, genüge gethan. Wollen denn die diener mehr muths haben, und ſich etwas tapfferes unterſtehen, ſo läſſet ſie ein ſolcher Herr, ehe ſie ſichs verſehen, mit ſchimpff und gefahr ſtecken, oder belohnet es ihnen ſelbſt, wenn ihn ein anderer wind treibet, mit ſchwerer ungnade. Reiſſet aber den Herrn eine ſtarcke inclination zu lautern wollüſten oder zeitvertreibungen von dem fleiß in ſeinem amt ab, ſo iſt es gefährlich beſchaffen, und kan man gar ſchwerlich einem ſolchen Regenten daraus helffen. Zwar iſt ein unterſcheid und grad in ſolchen inclinationen, und iſt eine ſträflicher und ſchädlicher, denn die andere, gleichwol läufft es alles, was die regiments-arbeit und den Staat des Regenten belanget, im ende auff eines hinaus, daß er nemlich ſolche dinge denen eigentlichen und ihm gewiſſens halben am meiſten obliegenden amts-wercken vorzeucht, und dieſe mehr zum ſchein, als mit rechtem ernſt, vornimmet; Dahero verliehret ſich mehrentheils der ſeegen GOttes, und der ſucceſs auch an ſolchen orten, da man, äuſſerlichem anſehen nach, nicht meynen ſolte, daß es an des Herrn tugend und geſchickligkeit fehlete. Hingegen ſtehet manches regiment wol, obgleich offenbahre Mängel in moralibus etwa auch an dem haupt ſich ereignen, welches, nechſt göttlich verborgener direction, daher kömmet, daß gleichwohl der Regent das haupt-weſen und Staat ſeiner regierung nothwendig in acht nimmet, und ſeiner andern beliebungen halben daran nichts ſonderbahres verſäumet; Sind alſo unter dieſen

ſen gebrechen und mängeln diejenigen gefährlicher, die aus ſchwachheit des verſtandes und muths, als welche aus der unart der ſitten entſpringen. Denn dieſe werden durch allerhand zufälle eher, als jene, zu remediren ſeyn; Iſt aber beydes zuſammen, und mangelt ſo wohl in intellectu, als voluntate, in ſcientia & moribus, da iſt ohne wunderſame mittel wenig zu hoffen. Die Regenten aber, welche das andere extremum an ſich haben, und zu viel thun, fallen mehrentheils in das übel des eigenſinnes, von welchen §. 15. ſchon viel angezogen worden Solcher eigenſinn aber rühret ſchon gedachter maſſen her aus allzu groſſen vertrauen, das ſie auf ihr amt, ſtand und qualitäten ſetzen, und aus unzeitigen mißtrauen gegen alle andere leute, und zumal auch ihre beſte und meiſte und qualificirte diener, an denen ſie zwar eminentes virtutes embſig ſuchen, aber dieſelben faſt am erſten wieder verſchmähen, haſſen oder fürchten. Es kömmet auch offt darzu eine natürliche unruhe, daß ſie in allen dingen, groſſen und kleinen, die hand haben, und alles ſelbſt nicht allein wiſſen, ſondern auch angreiffen und ausmachen wollen, welcher gebrechen nicht nur Regenten, ſondern bey nahe allen ſcharffſinnigen hurtigen köpffen natürlich anhänget, und mit den Jahren mehrentheils zunimmet: Geſellet ſich nun zu dieſen gemüths beſchaffenheiten etwa auch, wie offt geſchicht, die kargheit, oder allzu groſſe ſparſamkeit oder Begierde zu acquiriren,

ſo

ſo iſt eines ſolchen Herrn arbeit und mühe faſt unausſprechlich. *

* Ein anderer mangel ereignet ſich noch darinnen, wenn ein Regent theils zu viel, theils zu wenig thut, indem er einmahl aus mißtrauen gegen ſeine diener, wo er zumahl von ein und andern etwan hintergangen worden, oder auch aus gar zu groſſen eigenſinn und vertrauen eigener geſchicklichkeit, alle kleinigkeiten durch ſeinen kopff gehen laſſen, und was wohl abläuffet, ſich ſelbſt, was aber übel, denen dienern zumeſſen will; andern theils aber doch aus gar zu groſſer liebe zu andern luſtbarkeiten, oder ſonſt in ſeinem gemüthe aufſteigenden verdruß und behinderungen an die regiments-ſachen ſchwer zu bringen iſt. Und da werden denn dieſe nur als ein neben-werck angeſehen, auch kaum ſo viel zeit angewendet, daß eine wichtige ſache reifflich genug vorgetragen und überleget werden kan. Daher ſind bey ſolchen Herrn die diener am übelſten daran: Denn gebrauchen ſie ſich dieſer gelegenheit zur ungebühr, und fahren über die affairen gleichfalls ſo obenhin, und es entſtehet ein übler ausgang, ſo haben ſie das gröſte unglück zu gewarten: Gehen ſie aber behutſam, ſo wird die zeit ungemein verſäumet, und fället die ordnung der geſchäffte gäntzlich dahin. Dieſe mängel an den Regenten zu curiren, erfordert ſonderliche moraliſche wiſſenſchafft und erkäntniß des leibes und gemüths-gaben des Herrn: Nam noſſe cauſam morbi eſt dimidium curæ.

§. 31.

Zwar iſt dieſer humeur den menſchen, und zumahl denen Regenten nicht gemein, ſondern gar ſeltzam: Rara avis in terris, nigroque ſimillima cygno, und bedarff man alſo nicht viel darvon zu lehren, abwarnen, oder mittel zu beſchreiben, wie ſolchen exceſſen zu begegnen, oder wie ein junger

Regent von alten verſtändigen räthen bey zeiten davon abzuführen, oder auch bey einem betagten Herrn mit guter manier dargegen zu arbeiten, (denn dahin gehet der ſcopus dieſer ſchrifft, und keines weges, daß man nur am tadeln und vorſtellung der mängel einige luſt ſuchte) gleichwohl aber wo ſich dergleichen in facto ereignete, da wäre vielleicht kein beſſerer weg, als daß einem Herrn aus treuer wohlmeynung, ohne einigen geſuch eigenes nutzes oder ehre, durch die beſt-qualificirte diener mit gutem glimpff der übelſtand und ſchaden des eigen-dünckels und mißtrauens, ſo wohl auch der verluſt, den man mit allzu groſſer bemühung an der gemüths-ruhe und leibes-geſundheit leidet, öffters fürgeſtellet, auch wider die allzugroſſe ſorgfalt, ſparſamkeit und erwerbſucht, dienſame zuredungen, wie nemlich damit die reputation verlohren gehe, und groſſer haß und unwillen bey unterthanen und nachbarn erwecket werde, fürgenommen werden. Am allermeiſten aber können redliche diener wider ſolche mängel ausrichten, wenn ſie das mißtrauen mit aufrichtigen treuen dienſten dämpffen, und zu aller gelegenheit dem Herrn würcklich zeigen, daß er nicht urſach zu ſeiner diffidentz gehabt habe, und daß, ſo klug er auch immer ſeye, dennoch in den dienern auch noch ſo viel gaben ſtecken, deren er im regiment nicht entbehren könne, und er alſo nicht urſach habe, alles auf ſich ſelbſt zu ſtellen. Es verſündiget ſich auch ein ſolcher Regent an ſich ſelbſten, indem er ihm dasjenige ſelbſt abſtricket, was ihm GOtt zur ergötzligkeit in

ſei-

ſeinem hohen ſtande und ſchweren regiments-laſt, oder auch zu gebührlichem reſpect, gerne gönnet, und darzu mittel und gelegenheit verleihet. Denn unmüglich iſt, wenn er ſich um alle geringe dinge bekümern, niemand trauen, alles aufs genaueſte ausgrübeln, und die welt gleichſam in andere form gieſſen will, daß er einige gute ſtunde haben könne; Er wird auch darüber allen dienern, ja ſeinen eigenen angehörigen, weil ihm niemand leicht in dieſer art nachfolget, ex diſſimilitudine morum gram, und hingegen auch denſelben verhaſt, und führet in ſumma, ein armſelig elend leben, daß ſein geringſter unterthan oder diener, der es verſtehen könte, nicht mit ihm tauſchen würde, und wo er gleich, durch ſolche curioſität etwas gutes richtet, oder böſes verhütet, ſo wird er doch hingegen, weil es weder die natur, noch die ordnung GOttes, leidet, daß er alles ſelbſt und in effectu allein ausführen könte, auch viel gutes verſäumen oder verhindern, und viel böſes dennoch verhängen und erfahren müſſen, und endlich viel anfangen und regen, aber wenig ausmachen. O wie viel herrlicher und guter dinge kan ein Regent thun oder ſtifften, wenn er des tages eine oder zwo ſtunden, zu den hauptſachen ſeiner regierung anwendet, und unter der arbeit eines Regenten und eines dieners, gleich als eines feld-hauptmanns und eines ſoldaten, fein unterſcheid hält! Wo er aber der räthe, der rechtſprecher, der ſecretarien, der calculatoren, etwa auch der haußhalter, baumeiſter, förſter, jäger, und dergleichen ämter, ſelbſt mit verrichten, oder mit allzu

vielem proponiren und anhörungen eines jeden weitläufftigen geſchwätzes, voti und gutachten, die edle zeit hinbringen will, da wird er dermaſſen überhäuffet, auch endlich ſo ſtumpff, verdrießlich und unwillig gemacht werden, daß ihme alle luſt darüber vergehet, weder eſſen noch trincken ſchmecken, der ſchlaff auſſen bleiben, und er über diß allen dienern, als die ihm keine satisfaction geben, auffſetzig, hinwieder auch ihnen überläſtig und beſchwerlich fallen wird. Darum iſt das beſte, der Regent ſetze durch gute ordnung und austheilung die geſchäffte aus einander, und ſehe fürnehmlich auf diejenige ſtücke, welche ihrer wichtigkeit nach, vor ihn gehören, und ohne ihn billig nicht ausgemacht werden ſollen, aufs genaueſte und müglichſte, laſſe ſie auch nicht ehe für ſich bringen, ſie ſeyen denn in allen umſtänden, biß auf ſeinen ſchluß, ausgearbeitet, überlaſſe hingegen redlich und wolbeſtellten collegiis ihre functiones, erhalte ſolche in ſtetem unverrücktem gange, und verſchmertze lieber etwas wenigers, was die diener nicht aus boßheit, ſondern vielheit der geſchäffte, oder negligentz, nicht allerdings nach ſeinem willen oder nutzen verrichten, als daß er in allen, auch geringen amts-verrichtungen, die hand haben, und ſie damit entweder gantz unwillig und wiederſinniſch, oder ſporen-faul, träg und allzu kleinmüthig und ſtützig, oder zu augen-dienern machen wolte, die mit groſſer behändigkeit ja ſprechen ſich mit vielem geräuſche und peltern zu allen geſchäfften willig anſtellen, wo aber der Herr den rücken kehret,

alles

alles gar leicht liegen laſſen, oder andern aufbürden, oder es doch weder halb noch gar ausmachen. Er nehme auch die guten tage und ſtunden, die ihme GOtt gönnet, gutherzig mit an, und ergötze ſich auf zuläßige wege, damit er gleichwohl des ſegens, welchen GOtt den löblichen regenten auch in dieſer zeitligkeit wohl gönnet, auch mit genieſſen möge. Keiner wird es weiter bringen in weißheit und verſtand, als wie Salomon in Heil. Schrifft beſchrieben wird, GOtt der HErr ſchenckte ihm aber zu ſolcher weißheit, die er eigentlich nur zur verrichtung ſeines regiments begehrte, nicht allein allerhand andere wiſſenſchafften zu ſeiner ergötzung, (wie denn in warheit verſtändigen hochbegabten leuten nichts ergötzlichers iſt) ſondern auch reichthum und ehre; Er wuſte ſich deſſen auch wol zu gebrauchen, und wird nicht geſcholten, daß er ihme von ſeinen einkünfften (ohne borg und credit) reuter und wagen geſchaffet, herrlich gebauet, nach ſchönheit und ſtand geheyrathet, wohl geſſen und getruncken, und gute converſation mit fürtrefflichen leuten und künſtlern gehabt, ſondern daß er endlich über die ſchnur gerennet, und GOttes vergeſſen. Kan nun gleich ein Teutſcher Potentat dem Salomon es nicht gleich thun, ſo hat er doch ein untadelhafft exempel, daß ihme, neben der beruffs-arbeit und weiſer regierung, die ziemliche ergötzlichkeit des gemüths und leibes wohl zugelaſſen seyn, und ihme alſo darzu auch zeit gegönnet werden müſſe.

## Beym Cap. 5. §. 7. 8.

### §. 32.

DAß ein Herr und Regent diener haben müſſe, wird niemand leugnen, wie nützlich auch einem Potentaten redliche und geſchickte diener ſeyen, iſt gleicher geſtalt bekant, und hat offt ein einiger mann durch GOttes beyſtand die glückſeligkeit eines Regenten befördert. Man betrachte die exempel des Jojada, und viele aus den profanhiſtorien, die wir kürtze halben nicht anziehen. Herren und Regenten wiſſen dieſes auch wohl, und vergehen ſich etliche ehe darinnen, daß ſie zu viel, als daß ſie zu wenig diener haben, oder folgen in erwehlung der diener, der bloſſen zuneigung, meynende, ex quovis ligno fieri Mercurium: Wen ſie erheben wollen, er mag wenig oder viel verſtehen oder taugen, der müſſe von unterſten zum oberſten grad gut und geſchickt gnugſam ſeyn; Was es aber endlich für einen ausgang damit gewinnet, und wie der reuel hernach kömmet, das wäre wenigers nicht aus vielen alten und neuen exempeln gnugſam zu beweiſen, wo es nöthig, und nicht ohne das allerdings bekant, auch zu gehäßig wäre. Iſt alſo hoch und viel daran gelegen, was ein Herr für diener wehle, und darüm ſind in dieſem capitel etliche generalia angezeiget worden, die dennoch nicht alle von gleicher nothwendigkeit ſind, als: (1) **Wegen der Religion** iſt etlicher orten nicht nur willkührlich, ſondern nothwendig, daß man auch diener von einer andern religion haben müſſe, oder es ſind auch die qualitäten der leute ſonſt der-

maſ-

maſſen gut, und ihr verhalten in religions-ſachen ſo erträglich, daß man nicht urſach hat, ſie zumahl in ämtern, daran das kirchen-weſen eben nicht hanget,* zu verſtoſſen.

(2.) Zum andern punct, **die Geſchicklichkeit und Erbarkeit** betreffende, weiß ich meines orts keine diſpenſation zu finden, ſondern wünſche vielmehr, daß demſelben aller orten gantz ſträcklich nachgelebet, oder, wo man darinnen gefehlet, ohne bedencken änderung getroffen, und der gemeine verß nicht geſcheuet würde, da es heiſſet: Turpius ejicitur, quam non admittitur hoſpes. Dieſe ſchamhafftigkeit einen übel gewehlten diener nicht wiederum gehen zu laſſen, und ſeine freunde, die ihn gelobet und befördert, nicht zu erzürnen, kan manchem Herrn unverwindlichen groſſen ſchaden bringen. Iſt der recommendant ein ehrlicher und treuer diener, ſo ſoll er der erſte ſeyn, der ſeinen, mit vorſchub und beförderung eines übelgerathenen dieners, begangenen irrthum erkennet, und ſaget:

*Fallimur, & quodam non dignum tradimus, ergo*
*Quem ſua culpa premet, deceptus amitto tueri.*

Es hat auch ein ſolcher, der ſeinen verſprecher und beförderer ſtecken läſſet, ſelbſt anderſt nichts verdienet.

Ferner, weil zwey ſtücke an einem diener erfordert werden, nemlich, verſtand und frömmigkeit, ſo möchte man fragen, welches ſtückes mangel ehe zu ertragen, nemlich, ob es ehe zu erdulden ſey, daß ein diener zu ſeinem amt verſtändig, hurtig und geſchickt, in ſitten, leben und wandel aber böſe und verwerfflich ſey, oder im ümgekehrten fall, ob

man ehe zu frieden ſeyn könne, wenn die geſchickligkeit nicht, hingegen aber eine aufrechte gute frömmigkeit und untadeliche ſitten, vorhanden? Damit es nicht zu weitläufftig falle, wolte ich dafür achten, man müſſe hierbey nicht ſtoice geſinnet ſeyn, als wenn im politiſchen ſtande alle laſter gleiches grades und verdamniſſes wären, oder alle tugenden von gleichem nutz und wohlſtand. Es muß man auch wiſſen, daß kein menſch ohne mangel, und derjenige nur beſſer und erleidlicher ſey, welcher die geringſten und wenigſten ſchädliche gebrechen an ſich hat. Möchte alſo der ſchluß dahin ausfallen, daß das erſte und vornehmſte lob zwar billich denen gebühre, die einen herrlichen verſtand, und allerdings zulangende wiſſenſchafft ihres amts, benebenſt einem gottsfürchtigen, gewiſſenhafften und treuen gemüthe und unſträfflichen wandel, zugleich haben. Das andere denenjenigen, welche mittelmäßig, jedoch alſo qualificiret ſind, daß ſie, wiewohl etwas langſamer und unſcheinbarer, doch gleichwohl zur nothdurfft des ſtaats, ihr amt verrichten, darbey aber fromm, treu, gewiſſenhafft, auch nicht unfähig, von gelehrteren und erfahrneren collegen oder vorgeſetzten ſich unterweiſen zu laſſen, und ohne geitz und andere ſchwere laſter ſind. Der dritte platz aber gebührete, und zwar nicht anderſt, als unter der hofnung der beſſerung, erſt denen, welche zwar fürtreffliche fähigkeit haben, dabey aber entweder hochſinnig oder geitzig und eigennützig, oder den wollüſten ergeben ſind; Womit denn allerſeits die äuſſerſten

gra-

gradus der ungeſchicklichkeit und laſter ausgeſchloſſen werden. Denn wer gar nichts gründliches verſtehet noch ausrichten kan, und in wichtigen dienſten und ämtern ſitzen und ſtümpeln, gleichwohl pralen und auf ſein amt ſich ſteiffen will: Oder im gegentheil, wer ein offenbarer ſünder und ärgerlicher geſell iſt, und ſeine eigene ſchande in worten und wercken nicht bergen kan, den ſoll man nicht laſſen auf die wahl kommen, ſondern ſoll ein jeder Herr und Regent, wo nicht aus antrieb ſeines eigenen gewiſſens, dennoch üm ſeines unentbehrlichen nutzens, und üm verhütung äuſſerſten ſchadens, auch groſſen exempels, ärgerniſſes und eingangs willen, ſolche leute, die entweder tölpel oder böſwichte ſind, von den dienſten ferne halten und abthun, und ſich daran keine conſideration irren laſſe. Iſt ihm doch darbey ungewehrt, da er ſonſt gnade üben, und ſeine neigung und paßion erfüllen will, auch darzu mittel hat, einen armen geſellen, dem GOtt nicht die zulängliche gaben gegeben, und in deſſen beförderung ein mißgriff geſchehen, etwa in andere wege, ohne ſchaden des regiments zu bedencken, und die darauf gehende koſten für eine ſtraffe ſeines verſehens und übereilens zu rechnen: Hat ihm aber auch ein böſewicht in einem und andern ſtück auch einen erſprießlichen dienſt geleiſtet; So kan ein Regent einen nützlichen particular- dienſt einer ſolchen perſon auch wol in particulari vergelten, hat aber nicht urſach ihme, mit anvertrauung wichtiger dienſte, gelegenheit zur ſünde zu geben.

Die (3.) erinnerung wegen **beförderung** o- **der vorziehung der Landes-kinder** iſt etlicher orten nicht nur willkührlich, ſondern auch nöthig, wo das jus indigenatus ſträcklich in acht genommen werden muß, wiewohl daraus dem Regenten nicht wenig ungelegenheit entſtehet, und ſolches bißweilen das jus indignatus heiſſen möchte. In andern orten aber iſt dieſer umſtand, ſo viel thunlich, in acht zu nehmen, damit man nicht wahrhafftige **Land-kinder**, an ſtatt **Männer**, in Dienſte bekomme.

(4.) Der Eydſchwur iſt gebräuchlich, aber zur ſache, bey, leider! je mehr und mehr einreiſſender ruchloſigkeit, nicht zulänglich, es ſey denn der ſchwerende ohne das ein ehrlicher und chriſtlicher mann, den wird die erinnerung des eydes um ſo viel deſto mehr ermuntern. Wo man dergleichen gemüths nicht verſichert, ſo verlaſſe ſich nur kein Herr und Regent, noch ſeine vornehmſte miniſtri, auf den bloſſen eyd, ſondern führen nichts deſtoweniger eine ordentliche und fleißige aufſicht auf die amts-verrichtungen und bezeigung der diener: Man faſſe auch die ämter und dienſte dergeſtalt ab, daß man zu jeder zeit auf den grund ſehen, und ſich mit den leeren und gemeinen bezeigungen und hoffnungen, daß jeder thue, was er pflicht halben ſchuldig, nicht bezahlen laſſen dörffte.

(5.) Wegen der **Beſoldungen** iſt, wie in allen ſachen, die mittelſtraſſe am beſten, und iſt eines theils kein Herr ſo reich, daß er die begierden aller ſeiner diener erfüllen könte, und da er gleich bey ſei-

ner

ner zeit, zu abſtattung groſſer beſoldung, mittel zu haben verhoffte, muß er doch auch auf die nachkommen gedencken, die ihme wohl etwa an ausgaben, aber nicht in weißlicher und gedeylicher regierung nachfolgen möchten. Andern theils aber iſt faſt nichts verdrießlichers, als wo Regenten viele dienſte und aufwartungen haben wollen, und nicht geringe titul denen dienern geben, oder leichtlich einen jeden, der ſich angiebet, befördern wollen, die beſoldungen aber alſo ſpärlich einrichten, daß wohl ein fleißiger handwercker oder ſchlechter krämer mehr verdienen kan, als mancher, den man in hohe ehren-ämter ſetzet, und der etwa alle das ſeinige auf ſtudia gewendet, und allen andern nahrungen abſagen, oder ſeine güter und vermögen darbey hindanſetzen, und mit geringen nutzen durch diener verwalten laſſen muß. Zu behelff dieſer ſparlichkeit pfleget bißweilen der alte gebrauch vorgewendet zu werden, weiß nicht, mit was grunde oder nutzen. Denn wo man die alte zeiten wieder ſchaffen könte, darinnen ſo wohl alle lebens-mittel mehr, als um die helffte, wohlfeiler, als jetzo; So dann auch die art ſich zu kleiden und zu halten, bey hohen und niedern, nach damahligem geld-mangel, und einfältigem ſtillen weſen unſers Vaterlandes, ſehr gering und unkoſtbar geweſen, ſo ſolte einer mit hundert gülden ſo weit kommen, als, nach heutigem lauff, mit vier oder fünffhunderten. Nachdem aber die zeit ſich offenbahrlich geändert, und Teutſchland mit gewerb, kriegen und bündniſſen, in reicherer und liſtigerer völcker ſitten und köſtlichkeit ſich vertieffet,

tieffet, ſo kan auf den alten beſoldungen mit nutz der Regenten nicht beſtanden werden, es muͤſte denn, welches wohl zu wuͤnſchen, aber nicht zu gewarten iſt, die gedachte alte weiſe und einfalt mit wohlfeiler und geringer zehrung und kleidung wieder eingefuͤhret, und der anfang nicht bey den dienern, ſondern bey dem Herrn ſelbſt, und zwar auch nicht bey einem oder andern, ſondern bey vielen zugleich gemacht werden. Denn wer es abſonderlich alſo gantz und ungewoͤhnlich beginnen wolte, der wird zwar etwas an gelde, aber auch viel an der reputation, erſparen, und etwa auch die diener nicht laͤnger behalten, als biß ſie ihre beſſere gelegenheit zu treffen wiſſen. Vordeſſen ſind auch alten dienern groſſe begnadigungen, mit verleyhung auf etlicher guͤter oder auszahlung groſſer ſummen, zu anzug-geldern wiederfahren, das leidet heut zu tage bey ſehr vermehrten fuͤrſtl. geſchlechtern und beſchwerten cammermitteln der wenigſten Herren zuſtand, und hat ſich darauf ein diener nicht zu verlaſſen, ſondern ſein abſehen auf ordentliche beſoldung, oder je auf mittelmaͤßige und erſchwingliche begnadigungen zu richten Ferner iſt auch zu erwegen, daß heut zu tage die dienſte viel ſchwerer, gefaͤhrlicher, muͤhſamer, und an eigenem haußhalt verſaͤumlicher ſind, als bey unſern alten vorfahren; Man ſuche in archivis nach, ob vor hundert oder anderthalb hundert jahren in einem jahre, ja in drey oder vier jahren, ſo viel ſtaats- und juſtitz-ſachen vorgelauffen, als itzo in einem quartal oder wenig monathen an vornehmen hoͤfen unter die

hand

hand kömmt; Es ſcheinet, daß zu ſelbiger zeit die räthe, ſonderlich von herrn und adelſtand, mehr zeit auf ihren gütern, als bey hof, zugebracht, und zu verrichtung der wenigen geſchäffte etwa mit einem oder zween tägen in der wochen auslangen können; Gewiß hat man nicht halb ſo viel zeit, als jetzo, bedorfft, da man mit ſtetem ſchreiben, communiciren, contradiciren, deduciren, refutiren, auch correſpondiren, penetriren, wenigers nicht mit commiſſionen, interpoſitionen, conferentzen, und dergleichen, immer occupiret iſt, und weder tag noch nacht Herren oder knechte ruhen laſſen kan, darüber die diener abgemattet, an ihrer geſundheit und leben verkürtzet, oder auch wohl ſonſt in groſſe gefahr und verluſt gebracht werden. Iſt alſo billich, wo die mühe und gefahr ergröſſert wird, daß allerdings auch die belohnungen vermehret werden. Will man denn von nutzen reden, der bey geringen beſoldungen iſt, ſo mag zwar bey jährlicher ausgabe in den cammer- und amts-rechnungen der buchſtabe und ziffer bey einem und andern diener etwas geringer fallen; Hingegen aber iſt gemeiniglich ſolcher zugang durch die menge vieler vergeblichen und wohlentbehrlichen diener und unnützen geſindes, oder durch die verſäumung der geſchäffte, wieder abgenommen und geringert, oder es gehet doch über den Herrn in andere und ja ſo ſchädliche wege, wie man denn erfahren wird, daß an höfen, wo die beſoldungen gering ſind, oder nicht erfolgen, nicht allein das gemeine hof-geſinde allerhand mittel erfindet, mit dem maul zu erlangen o-

der zu verderben, was ſie im beutel nicht bekommen, oder daß gröſſere diener und beamten denen armen leuten über die maſſen beſchwerlich ſeyn, und gar nichts umſonſt thun wollen, ** achten ſich auch deſſen gleichſam befugt, weil es ihnen an ſold ermangelt, und ſie gleichwohl, als diener und vornehme officianten, ſich halten ſollen; Was alſo ein regent mit groſſer ſchärffe und vielem unwillen im hof- oder beſtallungs-buch erſparet, das entzeucht man mit doppeln intereſſe den unterthanen, die doch endlich, wenn ſie verarmet ſind, in verringerung allerhand gefälle dem Herrn es wieder abtragen; über diß machet man bey hungerigen dienern die juſtitz und gratificationes feil verlieret reſpect nicht allein bey nachbarn, ſondern auch bey den dienern ſelbſt, die ſich für ſo wenige beſoldung nicht gern ſehr angreiffen laſſen, und wo auch dieſes alles durch harte aufſicht des Herrn zu vermeiden wäre, und der diener über die geordnete beſtallung ſich nichts anmaſſete, ſo wird er ſeuffzen und klagen, alles gezwungen und halb thun, ſich grämen, oder wo er ein geſchickter mann iſt, mit beyden händen die erſte gelegenheit ergreiffen, die ihm anderer orten fürſtehet. Dieſes mag alſo für arme und nothleidende, doch qualificirte und treue diener, mit ziemender devotion und wohlmeynung gegen alle hohe häupter, und zwar ohne alles eigenes intereſſe, geredet ſeyn. *** Vor die herren aber und wider allzugeldſüchtige unerſättliche diener iſt zu wiſſen, nicht allein was oben erinnert, daß nemlich ein Herr die beſoldungen alſo einrichten müſſe,

da-

damit es einen beſtand und daure habe, und daß er diejenigen, welche ungewöhnliche tractamenten begehren, auſſer ſonderbaren groſſen motiven nicht ſuche noch aufhalte, ſondern auch, daß viel diener alſo geartet ſind, daß ſie mit keinerley beſoldung zu erſättigen, oder ihnen zu helffen wäre, ſondern ſo viel der Herr ihnen jährlich an geld und geldes werth zulegte, ſo viel und noch mehr legen ſie zu an närriſchem kleider-hoffart und gepränge, oder an übermäßigen zehrungen, unbehutſamen haußhalt, und dergleichen. Mancher könte wohl zurechte kommen, wenn er den ſpruch bedächte: Fortunam reverenter habe! ſtrebete nicht ohne gnugſam fundament nach hohen tituln und koſtbaren ehrenſtänden, hielte weib und kinder auf ſolche art, die einſten nach ſeinem tode auch beſtehen könnte. Denn nicht alle nachkömmlinge der diener alſo gleich wieder zu beſoldungen und ehren-ſtänden gelangen, werden gleichwohl durch die köſtliche erziehung unterdeſſen verzärtelt oder verderbet, daß ſie ihr lebtage nicht zurecht kommen, und entſtehet an ſtatt verhoffter ehre und guter tage, endlich nichts, als ſchmähliche armuth; Und das ereignet ſich, wie landkündig, am meiſten bey den kindern und nachkommen der hofleute, und inſonderheit denen, die aus bürgerlichen oder geringerem ſtande zu hohen ehren-ämtern kommen, und ſich darein nicht recht ſchicken können. **** Zwar verwerffe ich allerdings den thörichten und nicht adelichen, ſondern recht bäueriſchen hochmuth etlicher von der ritterſchafft, oder auch höhern ſtandes, die da denen-

nenjenigen ſo gar gehäßig ſind, welche durch ihre eigene tugend und geſchicklichkeit von geringer ankunfft in hohe ämter und ehren-ſtellen, folglich auch zu anſehnlichen gütern und mitteln gelangen, etwa auch, mit gutem willen ihrer Herrſchafften, und durch Kayſerliche gnade, zu höherm ſtande ſich qualificiren laſſen. Denn es kan fürwahr, wenn man es recht bedencket, nichts einfältigers und ungereimters ſeyn, als daß die guten leute vom ritter- und höhern ſtande allein auf ſolche ihre geburt trotzen, und vermeynen wollen, daß andere menſchen nicht auch verſtand und qualitäten erlangen, und nicht eben ſo wohl redlich, geſchickt und genereus ſeyn könten, wiewohl ſolche tugenden, leider! bey dem adel auch gar dünne geſäet ſind. Man weiß ja wohl, oder ſoll es wiſſen, daß die nobilitas civilis ein merè poſitivum iſt, und ſo wenig an und für ſich ſelbſt zu ämtern und verrichtungen geſchickt, als für GOtt ſeelig, mache. Es ſchimpffen auch ſolche übermüthige leute ihr eigen geſchlecht, welches nicht anderſt, als aus geringem ſtande, durch bloſſe tugend oder glück, als im kriege, durch tapfferkeit, (mit welchem nahmen das würgen der menſchen und raub frembder güter ſchon längſt geadelt worden) und im friede durch die feder oder kauffmannſchafft, zum anfang des adelichen ſtandes, und etwa durch die bloſſe zeit in einen mehrern ruff und aufnehmen gelanget. Pralern und verächtern, ſage ich, ſtimme ich keinesweges bey, preiſe vielmehr diejenigen für hoch glückſelig, welche alles, oder das meiſte, nechſt

GOtt

GOtt, ihrer eigenen tugend, mühe und fleiß, und wenig oder nichts der zufälligen geburt dancken dörffen. Giebt auch GOtt ſolchen perſonen erkleckliche mittel, und treibet ſie ihr gemüth dahin, durch erlangung ehren-titul und adel ſtandes, ihr gedächtniß zu verlängern, und ihren kindern deſto mehrern vortheil, zu verfolgung ihrer rühmlichen fußſtapffen zu geben, das ſoll niemand tadeln, wenn es, wie erwehnet, mit rechtſchaffenen guten mitteln, auch gnugſamen fundament und nachdruck, geſchiehet; Darnebenſt aber thun gewißlich diejenigen gar unbehutſam, welche aus geringem ſtande zu ehren-ſtellen und erklecklichen mitteln erhaben werden, aber die maaſſe nicht treffen können, ſondern meynen, man wüſte nicht, daß ſie nunmehro anders anzuſehen und zu ehren ſeyen, wenn ſie ſich nicht mit einem überflüßigen titul behänget en; Oder ſie wären gantz unglücklich, wenn ſie ſich und die ihrigen nicht köſtlich genug in kleidung und zehrung tractireten. Dieſer gebrechen fähet ſich von geringen ſchreibern, oder dergleichen bedienten an, und ſteiget biß in die höchſte ämter, alſo, daß dannenhero (um wieder auf unſer vorhaben zu kommen) nicht eine geringe urſach entſtehet, daß mancher mit ziemlicher beſoldung nicht auskommen kan. Verſtändige leute wiſſen ihre glückſeligkeit anders, als in kleidern und leckerbißlein zu ſuchen, und je mehr ſie ſich einziehen, demüthig, höfflich und beſcheiden ſind, und auf ſolche art auch ihre weiber und kinder zu regieren wiſſen, je mehr werden ſie von Herren und andern vornehmen per-

 ſonen

ſonen geliebet und hoch geachtet, und erlangen weit mehr, als wenn ſie zur unzeit nach allzu hohem ſtande und reichthum ſtreben, oder ſonſt ſich nicht begreiffen wollen; Die vom ritterſtande können auch dergleichen leuten nicht allein nichts anhaben, noch ſie an ihrem glück hindern, ſondern müſſen vielmehr ſelbſt in viel wege und mancherley urſachen halben darzu behülfflich ſeyn. Denn es heiſſet doch endlich: Sapiens dominabitur aſtris, und GOtt erhebet, durch verleyhung ſeiner gaben, den geringen aus dem ſtaub, und ſetzet ihn neben die fürſten ſeines volcks.

Dem (6) erinnerungs-punct kan man, wo gleichwohl ſonſt die perſon anderſt nicht zu gebrauchen und zu accommodiren wäre, ziemlicher maſſen vorkommen, mit genauer ausdingung derjenigen ſtücke, daran der diener einig privat-intereſſe hat, und daß man ihm in ſolchen verrichtungen einen andern zuordne oder ſubſtituire. Iſt auch der diener von vernunfft, und gutem gemüthe, ſo wird er es ſelbſt nicht anders begehren, ſondern vielmehr ungeheiſſen ſolche geſchäffte andern überlaſſen, darinnen er ſeiner eigenen angelegenheit halben einigen argwohn auf ſich laden möchte. ***** Beym (7) iſt es an dem, daß es, wo rechtſchaffenes vertrauen zwiſchen den gliedern unſers vaterlandes wäre, dieſer erinnerung gar nicht bedürffte; Iſt auch einer im grunde des hertzens ein ehrlicher und gewiſſenhaffter mann, ſo wird er ſich an ſeiner amts verrichtung keines weges hindern laſſen, daß er etwa unter einem andern begütert iſt; Sintemahl,

mahl, wo ſtreitigkeiten zwiſchen demſelben und dem Herrn, welchem er dienet, fürfallen: So wird der diener keine felonie oder untreue begehen, da er nach recht und gewiſſen redet und räthet. Es ſoll auch kein lehen-herr oder landes-fürſt begehren, daß ihme ein lehen-mann oder unterthan anderſt, als es rechts und gewiſſens halben ſeyn ſollte, und ſo gut als er es verſtehet, begegnete, und müſte er ja denſelben, wenn er ihn in ſeinen ſelbſt-eigenen dienſt-beſtallungen hätte, ebener geſtalt von rechts-wegen frey votiren und urtheilen laſſen. Käme es aber (das zwar in Teutſchland, als in einem Reiche, das ſein allgemein Oberhaupt und hohe Reichs-gerichte hat, gar nicht ſeyn ſoll) zwiſchen zweyen Herren, deren einem der diener mit amts-pflicht, dem andern aber mit lehenſchafft oder erb-huldigung verwandt wäre, zu öffentlicher fehde und krieg, da müſten die umſtände von Herren und dienern wohl erwogen werden, wie alsdann das amt eines miniſtri mit der erbpflicht beſtehen könte, ſonderlich, wenn eine ſolche perſon den vornehmſten dienſt, darauf des gantzen ſtaats regierung beſtünde, auf ſich hätte. Denn ſonſt, wo er in mittelmäßigem ſtande wäre und mehr collegen neben ihm ſtünden, kan man wohl mittel finden, daß er dennoch ohne ſchaden und bedencken ſeinen dienſt, da er wolte, behalten, und ſich der andere Herr mit fug deſſen nicht beſchweren könte.

Die (8) und letzte erinnerung begreiffet anfangs dieſes, daß ein Herr in ein collegium niemand ſetzen ſolle, der denen ſchon darinnen begrif-

ſenen zuwieder und beſchwerlich wäre; Es verſtehet ſich aber dieſes auch von wichtigen und erheblichen bedencken, welche wider des Herrn vorhaben anzuziehen wären. Denn einmahl iſt ein ſchädlich und verdrießlich werck, wenn man leuten gleiche titnl und beſoldung giebt, und ſie in die collegia ſtecket, welche nicht gleich arbeiten, noch ſolches zu lernen gewiſſe hoffnung haben können, oder ſonſt unbequemer böſer ſitten ſind. Hingegen aber werden offt einem Regenten unnöthige ſcrupel gemacht, und eines oder andern beförderung nicht darüm gehindert, daß er nicht tüchtig gnug wäre, ſondern daß man lieber einen andern, etwa näher verwandten, bey ſich haben, oder auch mit weniger anzahl und groſſem privat-nutzen das collegium beſetzt ſehen möchte. Eine unart iſt es auch in Teutſchland, daß man wohl qualificirte perſonen zuweilen nur um deswillen verſchmähet, weil ſie jung ſind, und die praxin, wie man ſaget, noch nicht haben; Andere Nationen ſind hierbey viel vernünfftiger: Ein junger mann, der die wiſſenſchafft nach nothdurfft, und herrliche natürliche gaben hat, kan am allerbeſten folgends gezogen, und zu dem gemeinen nutzen, und langwierigen ſtattlichen dienſtleiſtungen, in zeiten zubereitet werden. Wenn man ihn in ein collegium zu alt und erfahrnen bey zeiten ſetzet, da muß er arbeiten, und beſcheidentlich reden und ſchweigen, ſich auch in ſeinem thun und leben in acht nehmen lernen; Hingegen da man ihn gehen läſſet, vergiſſet er zum theil, was er gelernet, wird unwillig und verdroſſen, oder gehet gar

aus

aus dienſten. Wird er aber in geringere ämter befördert, darinnen er, ohne beyſtand alter und erfahrner leute, vor ſich ſelbſt reſolution faſſen muß, da treibet ihn die hitze der jugend offt vom rechten wege ab, wird kühn und eigenſinnig, oder auch faul und wollüſtig, bringet ſeine beſte zeit mit ſchlechten geſchäfften zu, kommet in verachtung, und wo er hernach gleichwohl einſten zu höherer dignität und amts-arbeit beruffen wird, muß er gleichſam wieder fornen anfangen, und ehe er etwas erfahrung erlanget, iſt er alsdenn ſchon unter die alten zu rechnen, wird ſtumpff, kranck oder überdrüßig, und gereichet ſolcher geſtalt weder herr noch diener zum rechten zweck. Und das begegnet alſo mehrentheils denen von adel, die etwas feines gelernet haben, und hurtiger fähigkeit ſind, aber wegen ihrer jugend erſt zu hof lange gebrauchet, oder auf land-ämter geſetzet werden. Von denen von bürgerlichem ſtande oder gelehrten will man gemeiniglich erſt erfordern, daß ſie practiciren oder advociren ſollen. Es iſt auch ein geſchickter ehrlicher advocat alles lobes und ruhmes werth, und in einem ſtaat keines weges zu entbehren. Man thäte aber beſſer, daß man ſolche leute, denen GOtt in jungen jahren fürtrefliche gaben verliehen, ſie möchten graduiret ſeyn, oder nicht, vor andern müglichſt beobachtete, und bey zeiten zu cantzeleyen zöge, auch ſie mit ſecretarien- und protonotarien-ämtern belegte, (welches ihrem gradui oder ehren-ſtande allenfalls gar nicht ſchimpfflich ſeyn ſolte) und alſo lerneten ſie darbey die praxin mit weniger gefahr,

fahr, als wo ſie auf bloſſes glück die advocaturen antreten, ſich üm erwerbs willen in allerhand geringe händel und räncke ſchicken, den leuten nach dem maule reden, und ſich vielfältig proſtituiren, auch von ihren eigenen clienten offt ſchimpfflich genug tractiren laſſen, darüber auch unverſchämt oder heuchler werden müſſen. ***** Ein hurtiger kopff kan in einem collegio von zuhören und concipiren viel mehr begreiffen, indem es alle tage zu thun giebt, ihme auch die fehler gezeiget und corrigiret werden, als da ihn niemand, als mit ſchaden und ſchimpff warnet und beſſert.

Was zu ende dieſes achten puncts, wegen der collegialiſchen erinnerung, angehänget worden, das iſt mit groſſer behutſamkeit zu gebrauchen, und läſſet ſich ohne merckliche ſchwürigkeit nicht leicht gerade zu werckſtellig machen. Zwar iſt kein gröſſer freund-ſtück, als wenn einer dem andern ſeinen fehler gutherzig eröffnet, und ihn vor ſchimpff und ſchaden warnet; Es gehöret aber eine groſſe vertraulichkeit, wie auch ein ſolch gemüth, ſonderlich auf ſeiten des erinnernden, darzu, das voller güte, liebe und tugend iſt, auch ſo zart und geſchicklich mit dem andern umzugehen weiß, daß der gute zweck richtig erhalten, und kein argwohn eines dominats oder widerwillens verurſachet werde. ****** Der præſident, oder director eines jeden collegii, wenn er zulängliche qualitäten hat, ſchickt ſich zu ſolcher vermahnung am allerbeſten, und nach ſeinem exempel lernen ſich die andern richten, und wiſſen dergleichen ihm an die hand zu

geben,

geben, oder wenn die reyhe der direction an ſie käme, auch zu practiciren. Aber unbeſcheidene, paſſionirte und unverſchuldete erinnerungen der mitknechte empfindet man allzu ſcharff, noch vielmehr aber von Herrn und Regenten ſelbſt. Denn es läſſet ſich alles beſſer durch mittels-perſonen ausrichten, gleich als GOtt der HErr uns ſein wort nicht in göttlicher und engliſcher majeſtät, ſondern durch unſere neben-menſchen verkündigen läſſet. Aber von dieſer materie wäre viel ein mehrers zu ſchreiben, worzu itzo keine gelegenheit iſt.

* Alſo möchte z. e. in proteſtantiſchen fürſtenthümern noch wohl hingehen, wenn man pure hof-bediente von einer andern religion beſtellen wolte. Aber in collegiis, in ämtern, will es ſich, wo ſonſt vorgedachte umſtände nicht ſind, keinesweges ſchicken, auch nicht einmahl in einem cammer-collegio; Denn ob gleich dieſes an ſich mit religions-ſachen nichts zu thun hat, ſo lauffen doch per indirectum die affairen ineinander, daß man der communication und guten harmonie nicht entbehren kan.

** Wie man denn deſſen ein exempel an denen ſo genannten ſportuln ſiehet, welche an den meiſten orten, nicht allein in den untern, ſondern auch in den höhern judiciis und collegiis eingeführet ſind; Da denn faſt niemand die feder anſetzen will, wenn er nicht ſeine bezahlung davor bekomme. Dieſem unweſen abzuhelffen entſinne mich, daß einſt in einem gewiſſen fürſtenthum beym landtage in vorſchlag gebracht wurde, ob nicht die ſportuln gar könten aufgehoben, und dagegen jedem bedienten nach proportion aus einem gewiſſen fundo eine zulage gemacht werden? welches aber unter andern motiven auch darum verworffen worden, weil ſo denn des ſtreitens und ſollicitirens kein ende ſeyn, und der friedfertige den zanckſüchtigen würde übertragen müſſen. Ich glaube

auch, daß hierdurch ein gröſſeres übel mit geſchencken bey juſtiz- und cammer-weſen einreiſſen möchte, welches zwar auch an denen orten, wo ſportuln gebräuchlich, leyder nicht gantz und gar gehoben, doch aber bey weitem nicht in ſo ſtarcken grad, als wo die ſportuln nicht herkommens, anzutreffen iſt: Da man an letztern orten ſich öffters nicht ſcheuet, eine extraordinaire belohnung zu fordern, und meynet darzu berechtiget zu ſeyn. Doch will ich dieſes cum debita proteſtatione, und denen hin und wieder noch anzutreffenden gewiſſenhafften dienern keinesweges zu nahe geredet haben

*** Zu läugnen iſt nicht, daß die im text befindliche und aus der erfahrung hergenommene umſtände ihre richtigkeit haben, maſſen es auch um deßwillen nicht anders ſeyn kan, da die vielen prächtigen hofhaltungen von tage zu tage zunehmen, und wenn denn die revenuen nicht zureichen wollen, ſo verfällt man auf einziehung der ausgaben, greifft es aber dabey meiſts am unrechten orte an, und will denen abziehen, welche die meiſte mühe, arbeit und ſorge, auch wohl gefahr beym Regimente haben, da hergegen am unnöthigen orte und unnützlichen dienern tauſendmahl mehr aufgehet, und keiner an eine reduction gedencket. Dieſes nun wie es aufrichtigen und honetten leuten über die maſſen ſchmertzet, alſo ſoll ein Landes-Herr, wo ihm auch gleich von unverſtändigen höfflingen anleitung darzu gegeben würde, dennoch hierinn durchaus nicht geheelen, ſondern einen jeden nach verdienſt ehrlich und zulänglich beſolden, damit er zu fernerer treue und liebe angefriſchet werden möge. Das löbl. Ertz-Hauß Oeſterreich hat aus bekannter clemenz deßfals eine beſondere maxime, wenn es nach bericht des freyherrn von Schröder in ſeiner F. Rent-C. denen, ſo einige jahre redlich gedienet, um eine fürſtl. gnade zu ſuppliciren geſtattet, ſolche auch nach condition der perſon ausgehen läſſet. Weil aber nicht alle fürſten und Regenten in

dem

dem ſtande, an geld oder güthern geſchencke auszutheilen, ſich befinden, haben ſie andere gute wege treue diener zu belohnen, z. e wenn ſie einem vor andern einen gnädigen zutritt geſtatten, und auf deſſen recommendationes reflectiren, da es denn an verſchiedenen zufluß nicht zu fehlen pfleget. Wiewohl ich dieſen modum weder billigen noch mißrathen will; wenigſt hat ein fürſt dabey wohl zu obſerviren urſach, daß unter ſolche recommendationes keine juſtiz oder in des fürſten intereſſe lauffende ſachen mit eingeſchoben werden. Glaube auch, ein redlicher mann werde, wo die würckliche erkäntlichkeit nicht ſtatt haben kan, mit der bezeugung des willens zufrieden ſeyn.

**** Ich wolte faſt ſagen, daß nicht ſo wohl dieſen leuten, ſondern vielmehr denen von adel der allhier berührte fehler anhänge, daß ſie meiſtens mehr verthun, als ihr einkommen leyden will, und meynen, es dürffe zu erhaltung ihres ſtandes nichts geſpahret ſeyn, ſolte man auch gleich hernach darben, und ſuchen ſie darinnen einen ſonderlichen vorzug vor dem unadelichen ſtande, den ſie ohnedem wo nicht öffentlich, doch heimlich vor nichtswürdig achten. Es lieſet ihnen aber der herr autor allhier eine recht ſchöne lection, und zeiget damit an, daß er keine thörichte einbildung auf den leeren adel bey ſich geheget habe. Die alten haben bereits geſagt, quod ſola virtus nobilitet, und iſt der adel an und vor ſich ſelbſt eine nulle, welche, nachdem die ziffer der tugend dazu kömmet, viel oder wenig gilt. Wenn alſo der adel vor andern ein vorrecht behaupten will, muß er auch der rechten tugend und geſchicklichkeit ſich befleißigen, denn man ſonſt nicht ſiehet, warum die Pallas nicht ſo wohl einem, der ſeine ahnen nicht zehlet, als einem von adel das ehren-kleid ſticken ſolte. Gewiß wollen es hier das tantzen, fechten, jagen, voltiſiren und reiten ſo wenig als das wort von und zehlung der ahnen ausmachen; ſondern gleichwie das letztere auch unter dem ſo genannten bürger-ſtande ſich findet, daß einige

ihre vorfahren von etlichen hundert jahren her nahmhaſſt machen können, welches aber dieſelben nicht ſo gleich geſchickt und tugendhaſſt machet: alſo habe ich auch noch nicht geſehen oder geleſen, daß durch die erſt benannten exercitia, die zwar an ſich gut, aber auch von perſonen unadelichen ſtandes ſo gut und meiſtentheils noch beſſer erlernet werden, jemand der republic einen wichtigen dienſt geleiſtet, und z. e. einen erſprießlichen rathſchlag herausgefochten oder voltiſiret, und durch zierliche courbetten oder affectirte ſarabande eine noth abgewendet hätte. Denn alle ſolche dinge ſind ein nebenwerck, und lernet ſich noch zeit genug, wie man eine verwegene volte machen, oder zwey beine über ein pferd hängen könne. Aber mit emſigen ſtudiis den leib abzumatten, und ſich damit gleichſam der republic aufzuopffern, iſt ein ander werck, welches, da es von vielen adelichen ſtandes geſcheuet, und wohl gar mit allerhand ſchimpfflichen nahmen beleget wird, ſo darff es ihnen auch nicht verdrieſſen, wenn andere rechtſchaffene leute, die eher mit ihnen reiten, tantzen und fechten, als ſie mit jenen in gelehrten geſchäfften es aufnehmen können, ihnen vor dem hamen fiſchen. Wobey mir denn die frage einfället, ob einem fürſten rathſamer, bediente von adelichen und andern hohen- oder mittelmäßigen und geringen ſtande zu nehmen? Welche aus obigen und ſonſt angeführten leicht zu decidiren: Am beſten iſt, wenn ein fürſt zuförderſt auf gottesfurcht, und gute qualitäten bey einem diener ſiehet, das übrige bleibt als ein nebenwerck dahin geſtellet, doch daß man ſich auch vor leute von gar ſchlechter und übelberüchtigter ankunfft wahrnehme, und ſcheinet dieſe intention denen Reichs- und Cammer-gerichts-ſatzungen gemäß zu ſeyn. Bekandt iſt ſonſt von denen politicis, daß ſie einem fürſten die miniſtros von allzugroſſen geſchlecht und anſehen widerrathen; Alſo ſchöpfften vormahls die Könige in Franckreich aus dem hauſe Valois nicht geringe jalouſie über das hauß Bourbon,

und nachmahls über die häuſer Mommorancy und Guiſe, geſtalt ſie eben aus dieſer ſtaats-abſicht bey Franciſco I. ſollen in ungnade gefallen ſeyn, welcher auch ſeinem ſohne Henrico zuletzt angerathen, er ſolte den conneſtabel Mommorancy und Claudium hertzog von Guiſe nicht zu den affairen ziehen, weil allzugroſſe und capable miniſtri gefährlich wären.

**** Wohin auch die diſpoſition einiger Cantzley-ordnungen zielet: Daß räthe und aſſeſſores in ſachen, welche ſie oder die ihrigen betreffen, abtreten, und ſich des referirens und votirens enthalten ſollen.

***** Es findet ſich auch bey ſolchen leuten noch dieſes inconveniens, daß weil ſie währender advocatur bald eine ſache pro bald contra defendirt haben, ſie endlich gar darüber in ſcepticiſmum juridicum gerathen, und nachmahls nicht wiſſen, wie ſie ſich in geſchäfften helffen ſollen

****** Dergleichen bey dieſen leyder! böſen zeiten wohl nicht zu hoffen iſt, da man vielmehr tag und nacht darauf dencket, wie man nach dem bey höfen üblichen 8ten gebot andere verläumden wolle. Per aliorum injurias graſſari ad honores iſt eine ſonderliche hof-maxime, und hilfft man einem eher den ſtein, woran er ſich ſtoſſen kan, in den weg legen, als daß man ihn warnen ſolte. Wohl wäre es, wenn groſſe Herren dieſes mercken, weil doch deren ſchaden und nutzen meiſtens darunter pericliriret. S. die anmerckung. §. 36. n. **

## Beym Cap. 6. §. 1.

## §. 33.

Mit waſſerley titul der director eines collegii der räthe verſehen ſey, iſt an ſich ſelbſt nicht beſtändig und unänderlich zu definiren, ſondern es richten ſich hierunter die Regenten billig nach beſchaffenheit der zeit und perſonen; Kan man es aber bey alten titulis und ordnungen bleiben laſſen,

ſo

ſo iſt es ům ſo viel lőblicher und beſſer; Ehedeſſen hat man die prächtige ämter der groß-hofmeiſtere und ober-marſchälle, land-hofmeiſtere, auch ſtadthalter, an vornehmen hőfen mehr, als jetzo, gebrauchet, und heut zu tage findet man anſehnliche prædicata, als ober-präſident, ober-cantzler, und dergleichen; Es fallen wichtige umſtände an hőfen vor, daß man offt unůmgängliche neue wege ſuchen muß, nůtzliche diener mit ehren-titulis zu contentiren, oder die dependentz und ordnungen der collegiorum dadurch zu erhalten. Mehrentheils hält man auch in den collegiis die art, daß man einander nachrůcket, und der älteſte die direction, auf den fall der vacantz, erlanget, oder fůr ein recht prætendiret. Wo auch keine ſcheinbarliche hinderungen wären, iſt dergleichen ſucceſſion nicht zu widerrathen. Aber zu fleißiger betrachtung, in annehmung eines jungen oder neuen raths, dienet es, daß ein Herr, wo můglich, keinen annehme, aus dem er mit der zeit und jahren nicht getrauete, ſeiner qualitäten halben, mit nutz und ehren, einen cantzler oder directorem zu machen.

## Beym §. 2. dieſes 6. Cap.

### §. 34.

JEmehr man befinden wird, wie wenig perſonen, denen allhier beſchriebenen qualitäten nach, geſchickt ſeyn, je mehr haben Potentaten in Teutſchland zu gedencken, daß ſie dem mangel vorkommen, und dergleichen nůtzliche und redliche leute vielmehr in bereitſchafft haben, als, auf den

fall

fall der noth, mit groſſer mühe und wagniß ſuchen mögen. Zu wünſchen wäre es, man verſparete es an andern ausgaben, und wendete bey zeiten an jedem Hofe etwas auf dergleichen perſonen, die in ihren jungen jahren die fähigkeit des verſtandes, und bequemlichkeit der ſitten, ſpüren und blicken laſſen. Wormit ich aber nicht verſtehe die ſtipendia, welche man jungen leuten, und zumal armer und ſchlechter unterthanen ſöhnen, oder doch ohne abſehen auf die natürliche gaben, allein aus gnaden und auf recommendation, in geringen ſummen, der alten weiſe nach, zu reichen pfleget. Denn dieſelbe werden gemeiniglich ſchlecht angeleget, oder reichen nirgend hin, dieweil zu qualification eines menſchen nicht genug, daß er etwa auf einer univerſität ein jahr oder drey kümmerlich ſeine koſt habe, und die langweiligen lectiones publicas hören, oder etwa ein paar privat-collegia, (wie man ſie nennet) um etliche gülden des jahrs halten kan, ſondern es gehöret mehr darzu, und zuvoraus gute bücher, welche viel koſten. So hilfft auch ſehr viel ein acceſs bey vornehmen leuten, der aber einem armſeligen ſtudenten nicht leicht wiederfähret; Dahero würden groſſe Herren wohl thun, wenn ſie junge (1.) von ehrlicher ankunfft, (2.) fürtrefflichem ingenio, (3.) in ſolchen jahren, da man ſicherlich von ihrer fähigkeit ſchon judiciren kan, als ohngefehr im zwantzigſten jahr, und nechſtfolgenden, (4.) mit reichlichem unterhalt, (5.) an gute wolbeſtellte örter, (6.) mit dienſamer recommendation, (7.) unter aufſicht redlicher der orten befindli-

findlicher männer, (8.) auch nicht ohne direction und anweiſung, worinnen ſie ſich fürnemlich üben und qualificiren ſolten, (9.) eine ziemliche zeit von etlichen jahren unterhielten, (10.) hernach, da ſie wieder zu lande kämen, zum angriff der geſchäffte zögen, und ſie in cantzeleyen und rathſtuben, wenn es gleich anfangs absque voto, und mit nicht völliger, doch auskömmlicher, beſoldung wäre, braucheten, damit es alſo ihnen auf den fall nicht ermangeln möchte, die erledigte ſtellen tüglich und glücklich zu erſetzen. Die koſten ſolte man billich nicht ſcheuen, und kan einem Herrn nichts nützlichers, annehmlichers und reputirlichers ſeyn, als geſchickte diener; Nichts nützlichers, alldieweil ungeſchickte bediente mit einer faute auf einmahl ſo viel ſchaden thun können, als etlicher ſolcher perſonen unterhalt koſtet; Nichts annehmlichers, dieweil doch, wo anders der Regent verſtand und ſinn hat, ſo wohl die converſation, als bedienung, von vernünfftigen oder beſcheidenen leuten, unter die gröſſeſten ergötzungen in der welt zu rechnen, hingegen nichts verdrießlichers, als ungeſchickte und thörichte leute, zumahl in ehren-ämtern, und da es ernſtlich zugehen ſoll, zu hören und zu dulden; Und denn auch endlich nichts reputirlichers, dieweil nach beſchaffenheit der diener, auch pfleget von einem Herrn judiciret zu werden, oder kan doch, wo es etwa an guten gaben dem Herrn fehlet, durch der diener geſchicklichkeit deſſen reputation ſalviret werden. In ſumma, gleichwie einem cavallier und kriegsmann weit mehr an einem

guten

guten pferde und gewehr, als an einem gebrämten rock, oder feder auf dem hut, einem gelehrten mehr an büchern, als an einem ſammeten mantel, gelegen iſt: Alſo iſt einem löblichen und verſtändigen Regenten gewiß auch mehr an tauglichen und redlichen räthen und dienern in cantzeleyen und rathſtuben, als an einer koſtbaren hof-kleidung, guten wein, niedlichen ſpeiſen, unnöthigen train, und dergleichen, gelegen. *

* Es möchte zwar mancher davor halten, wird auch wohl von denen in ſtudiis nicht erfahrnen hoffleuten manchen Regenten heimlich eingeblaſen, daß ſolche koſten auf gelehrte leute zu wenden nicht nöthig, weil deren im groſſen überfluß in Teutſchland vorhanden; Allein ein anders iſt wahrhafftig gelehrt und mit geſchicklichkeit begabet, ein anders hinwieder, dem nahmen nach ein gelehrter oder vielmehr halb-gelehrt ſeyn; Und wird man finden, daß die erſtere gattung gar ſehr dünne geſäet ſey. Welches denn eben daher rühret, daß in Teutſchland alles ohne unterſchied der fähigkeit und offt ſonder hinlängliche mittel ſtudiren will. Daraus entſtehet denn die letztere gattung der halb-gelehrten, welche hier und dar etwas erſchnappet haben, und weit untauglicher als die, ſo gar nicht ſtudiret, aber mit einen guten verſtand von natur begabet, zu halten ſind. Wolte man, ſtatt anderer offt unnöthiger ausgaben nur jährlich etliche 100. auf tüchtige ſubjecta wenden, würde ſich der nutzen vor die republic in wenig jahren zeigen.

## Beym §. 4. Cap. 6.

### §. 35.

BEy dem amt eines Cantzlers oder Directoren wird, (wie im text geſetzet) faſt aller orten dieſes erfordert, daß er umfrage, die räthe votiren

tiren laſſe, und das concluſum alsdenn mache. Es hat auch in wichtigen ſachen ohne zweiffel ſeinen nutzen, und höret man mehrentheils mit verdruß, wenn der director vor oder bey der umfrage ſich ſchon heraus läſſet, und den votis der collegen præjudiciren will. Gleichwohl aber ſtehet zu bedencken, wenn man der legalität und treue, auch güte und verträglichkeit des Directoren oder Präſidenten, verſichert, ob es nicht zu erſpahrung ſehr vieler zeit, und zumal in täglichen und leichten ſachen, rathſam ſey, (inmaſſen es auch an etlichen löblichen orten mit nutzen alſo obſerviret wird) daß, wenn eine ſache durch einen ſecretarium oder protonotarium referiret und abgeleſen iſt, der director ſeine meynung ſage, und den räthen fürſtelle, ob ſie etwas erinnern wollen, wo nicht, ſo bleibet es bey ſeinem ausſchlage, geſchiehet aber erinnerung, ſo wird er ſolche entweder admittiren, oder mit fernerer erläuterung ſeiner meynung dem erinnernden den ſcrupel benehmen, jedoch, wie ſchon berühret, muß der director ſolchenfalls um ſo viel mehr ein verträglich und billig gemüth haben, und ſeiner collegen gedancken und erinnerungen, wenn ſie gleich ſeinem eröffneten voto zuwider lauffen, eben ſo geduldig und wohlmeynend hören und aufnehmen, als wenn er ſeine Meynung noch nicht geſagt hätte. Noch vielweniger aber gehet dieſer weg an, wenn der Director nicht gnugſam den ſachen gewachſen, ſondern etwa mehr, in anſehung ſeines ſtandes, oder durch die bloſſe zeit und fortrückung, an die höchſte ſtelle kommen iſt.

Denn

Denn ſolcher geſtalt würde er ſich proſtituiren, da hingegen mancher, wenn er umfraget, oder ſonſt nach andern votiret, ſeine unwiſſenheit leichter verbergen, und aus den angehörten votis eine meynung zuſammen leſen kan, daß es das anſehen gewinnet, er ſey der ſachen gar wohl verſtändig, bevorab wenn er von natur eine fertige zunge, und etwan etliche generalia und brocardica aus langer übung gefaſſet hat; Auf dergleichen weiſe kommen zuweilen etliche, bevorab vom herrn- oder ritterſtande, an hohe dienſte, und werden von der Herrſchafft, oder andern, die nicht gnugſam penetriren, für geſchickte leute gehalten, die collegen aber, welche täglich mit ihnen umgehen, und ein nachdencken haben, werden des handels bald inne, und können ſo dann unterſchiedliche incommoda daraus entſtehen, entweder daß bey der direction hernach, wenn der Regent und die räthe den mangel mercken, kein reſpect mehr iſt, oder wo die perſon ſehr beliebt, und zu hof mächtig wäre, ſo ſiehet man nicht darauf, mit was grunde er agiret und votiret, ſondern, wie man es mit ihme hält, ihn obligiret, und ſeine fehler um genieſſes willen verdrucket und erträget.

Bey dieſer gelegenheit muß ich, zur warnung und beſſerung meiner mitgenoſſen, von der ritterſchafft, unangezeiget nicht laſſen, daß, meines erachtens, dieſes nicht die geringſte urſach ſey, warum an etlichen Höfen der adel-ſtand ſich beſchimpfft und zurück geſetzt befindet, nemlich, Fürſten und Herren, welche genauen verſtandes und nachſin-

nens ſeyn, oder doch ihren nutzen und ſchaden aus relation der diener leicht begreiffen können, oder es auf deren ausſchlag ſtellen, laſſen ſich lieber leute recommendiren, die etwas würckliches præſtiren und ausrichten können, und etwa weniger, oder doch nicht mehr koſten, als ſolche perſonen, die auf den bloſſen ſtand, oder etliche nicht zulängliche qualitäten, trotzen, und allenthalben die geſchäffte in händen haben wollen, gleichwohl aber denſelben nicht gewachſen ſind, ſondern das meiſte an die gelehrten und geſchäfftigen allein laſſen müſſen; Ein edelmann ſeyn, ſprachen und exercitien können, hofbräuche wiſſen, auch zumal ein ehrlich und aufrichtig gemüth haben, dem geitz und partiten gram ſeyn, ſind löbliche und gute ſtücke,* ſie reichen aber nicht zu, um eine rath-ſtube zu dirigiren, oder auch ſonſt groſſe und gewiſſe ſtellen, darinnen mit rechter würcklichkeit zu bedienen, ſondern es gehöret mehr, und fürnemlich dieſes darzu, daß man des juris publici, und eines guten theils juris privati, erfahren, und in tractation der geſchäffte, auch führung der feder, läuffig und juſt ſey. Darum wo ſich der ritter-ſtand releviren, und in dieſen klugen und ſpitzfündigen zeiten, ſo wol, als etwa bey der alten einfalt geſchehen, den vorzug mit beſtand behaupten will, ſo muß er dahin bedacht ſeyn, die nothwendige qualitäten zu erlangen, und zu dem ende die jugend anderſt und beſſer, als bey den meiſten geſchiehet, zu erziehen; Sonſten wo die von adel die ihrigen gar auf andere weiſe, als anderer ehrlicher leute kinder, gezogen wiſſen, und nicht recht

angreiſſen, ſondern ihnen nur oben hin, was ohne mühe in ſie gehet, beybringen laſſen wollen, auch ihnen zu denen alſo genannten exercitiis mehr zeit und anlaß, als zu gründlichen ſtudiis, geben, ſich aber der rechten wiſſenſchafft, welche beym regiment erfordert wird, wie nichts weniger der dienſte und arbeit, wodurch man ſich anfangs darzu qualificirt machet, ſchämen, die müſſen ſich nicht verdrieſſen laſſen, wenn ſie einen oder mehr von bürgerlichem ſtande, der ſeine zeit beſſer angewendet, ihnen und den ihrigen vorgezogen ſehen; Fürſten und Herren aber, welchen etwas am adel gelegen, haben auch darauf zu dencken, wie ſie die böſen verderblichen ſitten mit gutem exempel und vorſorge aus dieſem ſtande bringen, auch armen geſellen von der ritterſchafft mittel geben oder laſſen, daß ſie ihre kinder, welche von GOtt mit fähigkeit begabet, beſſer erziehen können. Denn das vermögen gebricht vielen, daß ſie ihre kinder nicht in gute ſchulen, viel weniger auf univerſitäten ſchicken können, ſondern wenn es hoch kömmet, halten ſie ihnen zu hauß einen præceptorem, worzu ſich meiſtentheils gantz ſchlechte und ungeſchickte geſellen, die ſonſt nirgends hin wiſſen, gebrauchen laſſen, die weder bey denen erwachſenden jungen edelleuten, und noch viel weniger bey ihren eltern, einigen reſpect haben, thun und lehren alſo, was ſie wollen oder können, lauffen im felde und wäldern mit herum, zechen, ſpielen, muſiciren, oder verderben ſonſt die zeit noch liederlicher, mit und benebenſt ihren diſcipulis, und dieſe, wenn ſie 16. oder mehr jahr alt ſind, und den juncker zu agi-

ren anfangen, ſind hernach zu aller diſciplin unbequem, und iſt zwar dieſes verderben nicht allein bey armen, ſondern auch bey reichen und vermögenden eltern zu finden, die da keinen verſtand noch luſt an den ſtudiis haben, und zehenmal mehr auf andere unnöthige dinge, als auf ihre kinder, wenden, oder meynen, es wäre den kindern an ihrem ſtande ſchimpfflich, und an der geſundheit ſchädlich, wenn ſie, wie andere menſchen, die etwas lernen wollen, ſich informiren laſſen ſolten. Ferner mangelt es auch erwachſenen, oder noch etwas jungen von adel, die das ihrige wohl gethan, offt an dem, daß, wenn ſie von univerſitäten und reiſen kommen, und die ſtudia allein zu continuiren nicht weiter nöthig haben, oder ihre meiſte mittel ſchon damit verzehret, daß ſie darnach ſolche ihre qualitäten nicht bald anlegen noch üben können, ſondern offt unter dem bloſſen vorwand ihrer jugend, und daß ſie, als edelleute, nicht genug ſtudiret zu haben ſcheinen, lange warten, und inzwiſchen verſauren und verderben müſſen, biß etwa zufälliger weiſe ein amt und ſtelle für ſie erlediget wird; Von welchem fehler aber ſchon oben iſt geſagt und erinnert worden, daß es wohl gethan wäre, wenn Fürſten und Herren junge leute bald, jedoch mit gewiſſer maaſſe und abſicht, zu etwas rechtes und ernſtliches gebrauchen, und ſie bey Hof in müßiggang nicht verderben lieſſen.

* Sie ſind aber auch dem adel nicht allein eigen, ſondern man trifft dieſe und andere tugenden und geſchicklichkeiten ja wohl bey andern rechtſchaffenen leuten an, ebenfalls man hingegen, wie nicht zu leugnen, unter

unter edlen und unedeln leute antrifft, die laſterhafft und ungeſchickt ſind. Sonnenklar iſt ja, daß die zufällige geburth oder nahme nichts bey der ſache thun können, und wer ſich bloß an ſolchen vergaffet, der wird ſeinem geſchlechte und ſich ſelbſt zur unehre und laſt werden. Die urſach aber, daß eine zeit her der adel ſo gar viel auf ſeinen ſtand ſich verlaſſen hat, rühret gäntzlich von der erziehung her, da man den kindern von jugend auf beybringet, und ſie des eiteln dunſtes voll machet, als ob ſie beſſer wie andere leute wären. Die übrigen urſachen ſind ſchon anderwärts in dieſem buche, und auch allhier im texte berühret worden.

## Ad §. 9. Cap. 6.

## §. 36.

MAn wird nicht läugnen können, daß die beſtellung der Geheimen Räthe in ſonderbaren collegiis nicht ſehr alt, und darzu nur bey groſſen und anſehnlichen Chur- und Fürſtenthümen in Teutſchland anfangs gebraucht worden ſey.* Es leidet es auch die gelegenheit groſſer Lande und unruhiger zeiten nicht anderſt, und kan ohne ſchaden der unterthanen, als welche vernünfftig, und nicht als ſclaven regieret werden müſſen, wie auch ohne verſäumung der geſchäffte, überhäuffung des Regenten, und vielfältige zerrüttung, nicht abgehen, wenn man alle ſachen in einem einigen collegio tractiren will. Zwar wenn der zuſtand des Reichs in ſeinem guten und erwünſchten flor ſtünde, und nicht ein ſo groſſes mißtrauen zwiſchen denen ſtänden, und voraus zwiſchen nachbarn eingeriſſen wäre, auch die juſtitz zwiſchen Fürſten und Herren, welche mit einander zu ſtreiten haben, ihren lauff

hätte, ſo bedörffte man vielleicht dergleichen ſonderlichen collegiorum der geheimen räthe ſo gar nöthig nicht, ſondern hätte bey denen alten collegiis, die man etwa hof-räthe, hohe räthe, ober-räthe und regiments-räthe genennet, wohl bewenden können. Nun aber heut zu tage die meiſte zeit über ſolchen dingen zugebracht wird, wie man ſich gegen benachbarten verwahren, die verträge manuteniren oder auslegen, die eingriffe und gefährliche proceſſe abwenden, zuſammen ſchicken, conferiren, pacta aufrichten, alliantzen und hülffe ſuchen, kriegs-geräthſchafften halten, und auf denen langwierigen Reichs-conventen ſeine meynungen behaupten, oder andern begegnen könne. Worzu noch kömmet die übernehmung Kayſerlicher commiſſionen, Reichs-deputationen, interpoſitionen, etwan auch handlungen in erbſchaffts- und Heyraths-ſachen, die ſich mit vermehrung der hohen Familien auch gemehret; So iſt offenbar, daß man nicht allein an den Höfen mehr diener, als vor alters, halten muß, ſondern es erfordert auch die hohe nothdurfft, daß die geſchäffte ſepariret werden, und mit confuſion derſelben, und diſtraction der räthe, die adminiſtration der juſtitz, welche man den unterthanen ſchuldig, und woran ihnen am meiſten gelegen iſt, nebenſt beobachtung guter policey, nichts in ſtecken gerathe. Darum iſt wol in groſſen und austräglichen Landen das beſte, daß die perſonen, welche die alſo genannte geheime und ſtaats-ſachen, behauptung der regalien, und dergleichen, unter handen haben ſollen, von denen,

welche

welche die juſtitz adminiſtriren, geſondert ſeyn, und ein collegium dem andern nicht eingreiffe, ſondern zu des Regenten und landes beſten in wichtigen fällen correſpondiren. In mittelmäßigen Landen aber hat es eine groſſe difficultät mit beſtellung der geheimen räthe, oder mit tractation der geheimen ſachen. Denn ein beſonder collegium allein auf ſolche materien zu beſtellen, will allzu koſtbar fallen; Hingegen iſt auch ſchwer zu practiciren, wenn man aus denen hof- und juſtitien-räthen nur etliche, und zwar die beſte und geſchickteſte, ohne oder mit dem titul, zu den geheimen ſachen ausleſen, und ſie gleichwol auch bey der juſtitz laſſen will, alldieweil unterſchiedliche incommoda ſchwer alsdenn vermieden werden. Denn wo die alſo zu geheimen ſachen deputirte räthe ſich der juſtitz-ſachen gar nichts oder wenig annehmen, ſo wird die anzahl derer bey den juſtitz-ſachen gelaſſenen perſonen zu klein, auch wol dero vermögen zu ſchwach, und bringet alſo nicht allein unwillen, ſondern auch ſchaden, wenn wichtige dinge durch dieſe allein, ohne die andern, expediret werden, der corruption und parthеylichkeit zu geſchweigen, welche unter wenigen viel ehe, als unter vielen platz findet. Wollen denn die geheimen räthe um alle oder die meiſten juſtitz-ſachen auch wiſſen, ſo verführet es die andern ebener geſtalt, welche darinnen täglich arbeiten, und ſie beſſer gefaſſet haben, werden alſo die proceſſen und reſolutiones aufgehalten, und allerhand verwirrungen und confuſiones verurſachet; Alſo auch, wo die alſo abgeſonderte ge-

heime räthe von communication der ſtaats-ſachen die übrigen hof-oder juſtitz räthe gar ausſchlieſſen, ſo giebt es auch bey dieſen ein groß mißtrauen und beſchwerung, als welche ſich für collegen, und nicht geringer, als die andern, achten. Wollen ſie aber alles, oder das meiſte, in pleno tractiren, ſo verlieret man nicht allein die zeit und reſpect, ſondern es werden die conſilia durch mancherley vota nur ſchwerer und lautbarer gemacht, zu geſchweigen, wie offt Regenten auf dieſe weiſe unter dem ſchein der mehren ſtimmen entweder ihren eigenen willen ſchädlich erfüllen, oder übel berathen oder bedient werden, und iſt dieſen erinnerungen mit einiger ordnung und austheilung der geſchäffte und zeiten übel zu begegnen, wie man denn darüber die exempel und praxin reden laſſen kan. Viel, ja das meiſte, bey ſolcher ſonderung und abtheilung, dependiret von dem humeur des Herrn und der diener, nachdem ſie nemlich tugendhafft, aufrichtig, verträglich und moderat, oder im gegentheil, ſchnell, hitzig, argwöhniſch, ambitiös und eigennützig ſind. Diejenigen diener, welche dem Herrn und den gemeinen weſen treu, und ihrem eigenen nutzen allenfalls nicht weiter ergeben ſind, als ſo fern er mit der gemeinen wohlfahrt beſtehen kan, und darbey fürtreffliche gute qualitäten haben, die können in einem mittelmäßigen Lande nicht wohl bey einerley geſchäfften gelaſſen werden. Denn weil dergleichen leute rar, und ſchwer zu bekommen, und zu erhalten, ſo ſpüret man dero abweſen in den verrichtungen

gen gar bald und mit ſchaden, und mag ſich ein mittelmäßiger Regent glücklich achten, wenn er endlich nur einen oder zween diener von dergleichen tugend und geſchicklichkeit haben kan. Eine ſolche perſon kan gar viel thun, und die zeit alſo eintheilen, daß keine wichtige ſache weder bey dem geheimen, noch bey dem juſtitz-rath, ohne ihn abgehandelt werde; ** Es iſt auch ſolchenfalls rathſam, daß ein Herr einem ſolchen rath und bedienten, wenn er ihn wohl kennet und probiret hat, etwas mehr vertraue, und ihm etlicher maſſen ſeine weiſe laſſe, die geſchäffte alſo abzutheilen und fürzunehmen, daß beyder orten nothdürfftiglich auszulangen ſey, und welche leute alſo begabet ſind, die wiſſen auch reſpect bey denen collegen zu erhalten, und mit denſelben alſo ümzugehen, daß ſie zufrieden ſeyn, oder doch heimlichen neid und unwillen, zu ſchaden der Regenten und Lande, nicht ausüben können. *** Darüm, ſo viel man in ſolchen mittelmäßigen orten thun kan, und wo man nicht urſach und mittel hat gantz völlig ſeparirte collegia zu ſtifften und zu unterhalten, ſo ſcheinet, das intereſſe und ſtaat eines Regenten ſtehe dißfalls darinnen, daß er auf ein oder zwey ſubjecta gedencke, deren vorzug und qualitäten die andern räthe kundbarlich agnoſciren, und ſolchen falls wird er die geſchäffte wohl mit ziemlichen ſucceſs abtheilen können, indem die alſo geſonderten geheimen räthe, nach gelegenheit des Landes und der verrichtungen, auch ihrer fähigkeit und hurtigkeit nach, wohl zeit finden werden, aller orten, da es nö-

thig, das meiſte und wichtigſte zu expediren; Findet er aber dergleichen leute nicht, und wäre kein mercklicher unterſcheid in den qualitäten, ſo thäte er vielleicht beſſer, er ſeparirte die collegia und geſchäffte ordinarie gäntzlich, nehme ein paar perſonen bloß zu geheimen- und ſtaats- und denn drey oder vier zu den juſtitz-ſachen. Denn wo man mittelmäßigen leuten auferlegen will, an beyden orten die hände zu haben, wird man erfahren, daß es auf oben erzehlte incommoda auslauffen wird. Es iſt doch darbey keine ordnung ſo rigorös, die da verböte, auf den fall der noth, alle räthe zuſammen zu ruffen, und entweder eine ſchwere ſtaats- oder wichtige juſtitz-ſache zu expediren. Dieſes ſind meine einfältige und unmaßgebliche gedancken von dieſer materie, die ſchwürigkeit aber beſtehet noch hauptſächlich darinnen, daß der Herr, in erkäntniß und wahl der diener, die er für vortreflich und gleichſam univerſal, hält, auch vorgeſchlagener maſſen gebrauchen will, nicht fehle, ſonſt wird er mit paſſionirter und übereilter herfürziehung eines ungeſchickten oder boßhafftigen mannes ſeinen gantzen ſtaat verderben, und ergreifft er etwan an ſtatt gründlicher wiſſenſchafft und erfahrung eine wäſcherey und maulfertigkeit, an ſtatt ſtillen und beſtändigen fleiſſes eine augendienſtliche ungeſtüme eilfertigkeit, an ſtatt eines tapffern, ſtandhafften, und zu des Herrn wahrer reputation ziehlenden gemüths einen aufgeblaſenen hochſprechenden frevelmuth, an ſtatt der reputation und ſplendoris, oder der

genero-

generoſität und tapfferkeit, eine fliegende hitze und ehrſucht zu übermäßigen und gefährlichen reſolutionen und unerſchwinglichen eitelen koſten, an ſtatt einer höflichkeit u. gelinden gehorſams eine ſchändliche ſchmeicheley, an ſtatt einer ſparſamkeit eine ſpöttiſche filzerey, an ſtatt einer guten haußwirthſchaft und erwerbs eine verdammliche ungerechtigkeit und ſchinderey, an ſtatt einer vollkommenen treue und alleiniger ergebenheit an den Herrn eine eigennützige knechtſchafft; Darum iſt am allermeiſten an der wahl und beſtellung eines dieners gelegen, zumahl einem mittelmäßigen Herrn, der die menge von vortrefflichen leuten nicht erlangen, noch etwa die gebrechen des einen dieners mit den tugenden eines andern erſetzen kan. Man könte wohl einige ſelten betriegende zeichen vorſtellen, worbey der Herr einen ſchein-frommen halb-geſchickten augendiener von einem rechtſchaffenen, redlichen und gnugſam qualificirten manne unterſcheiden möchte; Es läufft aber allzu gemein und tieff in die politic, und erfordert beſondere ausführung, man beſehe auch folgendes ſiebende capitel § 38. und was oben §. 32. in dieſen additionen diſcuriret worden: Insgemein dienet der ſpruch Chriſti hieher zu appliciren: An ihren früchten ſollet ihr ſie erkennen, 2c. Ein Regent hat nicht allein zu ſehen, wie ein rath in ſeiner præſentz, und bey währender deliberation, ſich erzeiget, ſich nach des Herrn willen und affecten richtet, einer groſſen bedachtſamkeit, oder auch vieler ſchönen worte, ſich gebrauchet,

ſon-

ſondern auch, was er im grunde des rechtens und der billigkeit fůr principia fůhre, was der expediren und thun kőnne, wie er anvertraute ſachen negotiire und handle, und wie er in ſeinem privat-leben ſich erzeige, worinnen er ſeine meiſte vergnůgung ſuche; Und ſolches zu erkennen, und falſche berichte von warhafftigen zu unterſcheiden, iſt die allergrőſte kunſt; Zwar der meiſten leute und diener zeugniß, welches nicht durch faction und anſtifftung zuſammen gekůnſtelt, ſondern nach und nach ungezwungen, und gleichſam von ungefehr, einem Herrn zu ohren kőmmet, trieget ſelten, und heiſſet mehrentheils vox populi, vox Dei; Zum wenigſten ſoll es einen Regenten dahin anleiten, daß er die augen fleißiger aufthue, und ohne præjuditz ſo wohl denjenigen, welchen er andern vorgezogen, als die, welche demſelben zuwider ſind, betrachte, oder auch mit benachbarten und anverwandten, oder dero vornehmſten minſtris, ſich zuweilen mit guter gelegenheit vertraulich vernehme.

Ich habe zwar des allegirens in dieſer ſchrifft mich mit fleiß enthalten, kan aber nicht vorbey einen frantzőſiſchen autorem anzuziehen, der etwa vor einen jahr einen tractat drucken laſſen, der wohl leſens wůrdig; Seine frantzőſiſche worte habe ich, weil zu ende des fůrſten-ſtaats etliche blåtter ledig waren, daſelbſt beyfůgen laſſen, **** den inhalt und meynung teutſch allhier zu erzehlen, ſo gehet es dahin.

**Es ſey kein Herr, der da gerne wolle von ſich geſaget oder geglåubet wiſſen, er halte**

und

und hege böſe räthe und diener vorſetzlicher weiſe; ſondern wo er dergleichen leute hat, ſo ſey er gewiß der meynung, ſie wären fromm und redlich. Damit er ſich aber nicht betriege, ſo ſoll er auf zwey Stücke achtung geben: Das eine, ob die diener gütig und milde gegen die unterthanen ſeyn, die gerechtigkeit und geſetze lieben, und denenſelben ſich ſelbſt, auch mit ihrem ungemach, untergeben, oder nicht. Das andere, ob ſie übermäßigen reichthum ſammlen, und ſich eines groſſen prächtigen ſtaats mit überflüßigen exorbitirenden koſten befleißigen, oder nicht. Und dieſer beyden ſtück könne er ſelbſt mit ſeinen eigenen augen und ohren, theils auch durch relationes und klagen, die ihme fürkommen, gewahr werden; Er ſolle auch einen jeden, der ihme dergleichen vorbringe, gedultig hören, und nach dem rechten grunde fragen auch gebührlich remediren: Zwar, ſagt er, wolten etliche gar nicht billigen, daß ein Herr die klagen über ſeine diener anhören, oder ſolche viel achten ſolle, weil man insgemein dergleichen vornehmen dienern gram, und auf ſie neidiſch ſeye: Allein es ſey zu beſorgen, daß dieſe, welche alſo die anbringung der berichte und klagen, und darauf folgende nachforſchung des Herrn, hindern wollen, wohl ſelbſt eben die rechtſchuldigen ſeyn, und den Herrn gern verblenden wollen. Ohne ſey es zwar nicht,

daß

daß auch treue und nützliche diener beneidet und gehaſſet würden; jedoch wäre nicht müglich, daß wider dieſelbe ſich ſo gar eine groſſe und gleichſam allgemeine klage erheben könne, allenfalls achteten es auch redliche diener nicht, daß man auf ihr thun und laſſen achtung gebe. Er zeiget darbey, daß bey zeiten des letzt-verſtorbenen Königes in Franckreich ein königlicher rath einſten in der rath-ſtuben, als ſich ihrer viel über die ſchmäheſchrifften, welche wider einige vornehme bedienten ausgegangen waren, beſchwereten, geſaget habe: Wenn wir nicht wollen, daß man forthin wider uns ſchreiben ſolle, ſo laſſet uns alſo redlich handeln, daß niemand urſach darzu habe. Solchen redlichen leuten, die man erkennet hat, daß ſie friede und auffnehmen der unterthanen und gerechtigkeit lieben, ſaget dieſer Autor, ſoll ein Herr groſſes anſehen und viel macht geben: Zeucht deswegen an einen alten vornehmen frantzöſiſchen herrn, Seyſſel genannt, der ſolche meynung bekräfftiget, und in ſeinem buch von der Frantzöſiſchen Monarchia ſchreibet: Man könne vornehmen räthen und dienern, deren tugend und gutes gemüth man erkennet habe, nicht zu viel autorität geben, ſondern ſie würden vielmehr dadurch je länger je williger, und hurtiger zu treuen dienſten, und hätten beſſere folge von den untergebenen, jedoch daß ein Herr auch gleichwohl ſolche maaſſe halte, damit er ſelbſt nicht alles anſehen

ſehen verliere, ſondern ſich alſo erzeige, in vorbehaltung der wichtigſten fälle und geſchäffte, und ſonſten, daß man mercken könne, wie ſeine räthe gleichwohl von ihm dependiren, und er dennoch der rechte Herr ſey; Anderer geſtalt möchte er bey den unterthanen keine liebe noch reſpect mehr haben, und gebe anlaß, daß etliche in vornehmen ämtern ſitzende ſich ihrer macht und gewalt mißbrauchten, ꝛc.

* Hiervon iſt bereits im 2. Theil cap. 6. p. 102. und cap. 7. p. 202. gehandelt worden.

** Und dieſes iſt denn auch das einzige mittel, in mäßigen fürſtenthümern die geheimde und ſtaats-ſachen zu tractiren, findet ſich auch ſchon ſo viel zeit, daß nach ordentlicher eintheilung der geſchäffte alles ziemlicher maſſen kan abgewartet werden. Nur gehören geſchickte leute darzu, und daß man ihnen auch nicht alle kleinigkeiten auf den halß wältze, damit ſie die arbeit ausſtehen können, auch daß man immer junge geſchickte leute nachziehe, durch welche man zweyerley profitiret, 1. daß andern miniſtern, die das haupt-werck faſſen müſſen, durch ihnen eine erleichterung wiederfahre; 2. daß auch ſolche leute von dergleichen miniſtro allmählig angeführet, und, indem ſie demſelben durch concipiren, referiren, u. d. g. beyſpringen, wie in einer affaire nach allen umſtänden tapfer zu judiciren, habilitiret werden.

*** Es iſt eine böſe ſache, wenn miniſtri und diener einen heimlichen neid auf einander haben, oder wohl gar einer des andern unglück ſuchet. Ich ſage, ſie iſt grund böſe! Denn am allermeiſten des Herrn intereſſe darunter leyden muß. Zwar ſchaden wohl ſolche leute ſich unter einander ſelber, es iſt aber vor nichts gegen den verluſt, den ein Herr davon hat, zu rechnen: Manchem heilſamen conſilio wird offt nicht

nicht nach der warheit, ſondern weil etwan einer, dem man wehe thun wolte, ſolches gegeben, wiederſprochen: Manches dem Herrn ſchädliches conſilium wird hingegen ſouteniret, wenn man etwan den rathgeber gerne anlauffen laſſen möchte. Je verderbter nun dieſe gewöhnliche ſo genannte hof-politic, je mehr haben fürſten und herren ſich hierinnen wahrzunehmen urſach. Sie mögen auch ſolche gar bald daraus erkennen, wenn ein diener den andern gegen den herrn übel zu gedencken anfänget: Denn niemahln wird dieſes aus einer aufrichtigen meynung geſchehen, maſſen nach dieſer ein college den andern oder ein vorgeſetzter die nachgeordneten bey verſpührten mängeln zu warnen pfleget. Wer nun ſolche gradus vorbey gehet, der machet ſich gleich verdächtig, und giebet dem herrn gelegenheit, auf die denunciation weiter nachzuforſchen, ſo denn nach befinden den verläumder mit verweiß anzuſehen; Wodurch er denn redliche diener ſich immer mehr und mehr ſome verbindlich machen und deren eyfer vor ſein wahres intereſſe befördern wird.

*** Wir haben dieſe worte hieher zu ſetzen beliebet und beſtehen ſolche in folgenden.

## EXTRACT

### Aus dem Frantzöſiſchen Tractat Recueil des Maximes veritables & importantes pour l'inſtitution du Roy, &c. anno 1663. zu Pariß gedruckt, p. 209.

AUſſi n'y a-t-il point de prince, qui ſoit bien aiſe que l'on croye, qu'il ayme & vueille ſoûtenir les mauvais conſeillers de ſon Eſtat, ou miniſtres, pour parler dans le terme du temps, quoy qu'il ſoit odieux, & digne d'être abo y & eſtace de nôtre langue au ſens qu'on en uſe à preſent. Et quand il ſe ſert d'eux c'eſt qu'en effet il les eſt me bons: & s'ils ne ſont pas tels, il y a apparence qu'il eſt trompé. Or c'eſt à quoy un prince doit principalement avoir l'œil comme il a eſté dit cy devant, & bien conſiderer leurs ſentiments & leur conduite. Il connoitra incontinent cela par

deux

deux moyens. L'un eſt, s'ils ſont doux & bien faiſans au peuple, & s'ils ayment la juſtice, & l' obſervation de loix, même à ſon prejudice : & l' autre, s'ils n' amaſſent pas des richeſſes immenſes, & n' affectement point d' être magnifiques en leur train & en deſpenſes ſuperflues & exorbitantes. Des quelles choſes il peut être ayſément eclaircy, tant par ſes yeux, que par les rapports & plaintes qu'on luy fera; en quoy il doit ecouter doucement unchacun pour s' informer par apres de la verité, & y mettre ordre. Ceux qui donnent au prince des advis contraires, diſans qu'il ne doit pas s' arrêter aux plaintes qu'on luy fait contre ſes miniſtres, pourceque d'ordinaire eſtans enviez ils ſont auſſi mal voulus, trompent leur maître, & veulent qu'il demeure perpetuellement dans l' ignorance & l' aveuglement & ſont peut être eux mêmes tels, qu'il n'eſt bas bon pour eux qu'il voye plus clair, ny qu'il prenne aucune cognoiſſance de leurs deportements. Car dans la verité quoy que les bons miniſtres puiſſent être enviez, il eſt toutefois impoſſibilequ'il s' éleve contre eux un ſi grand nombre d' hommes, qu'on puiſſe dire, qu'ils ſont univerſellement hais, comme les derniers l' ont eſté pour les grands ſujets qu'ils en ont donnez; & en tous cas, ils ne ſe ſoucient pas qu'on examine leur vie & leurs actions. A ce propos il me ſouvient d'une parole que j' ay appris, qu' un conſeiller d' eſtat, homme de bien, dit un jour dans le conſeil du defunct Roy Louys XIII. au commencement de ſon regne, ſur ce qu'on ſe plaignoit de la liberté que pluſieurs ſe donnoient de faire des libelles diffamatoires contre l' honneur de ſes conſeillers & miniſtres, & que cela n' étoit pas à ſouffrir. Si nous voulons dit il, qu'on n' écrive plus contre nous, taſchons à ſi bien faire, que l' on n' ait point de ſujet, ny d' envie.

C'eſt non à tels conſeillers & miniſtres, amateurs de la paix, du bien & du ſoulagement du peuple, & de la juſtice, qu'un Roi doit donner beaucoup d' authorité. Et c' eſt d' eux qu'a entendu parler Meſſire Cl. de Seyſſel lors qu'il eſcrit en ces termes : Quand l' on cognoiſt aux grands perſonnages la vertu & la

bonvouloir, on ne leur ſcauroit donner trop d' authorité: car d' autant ſont-ils plus diſpoſez à bien ſervir, & ſi ont mieux l' obeyſſance des infeurieurs. Toutes fois il adjouſte qu'un prince y doit apporter de la precaution, de crainte, que luy meſme ne perde ſon authorité, s' il en donne trop à un autre. Et non pourtant, dit-il, doit le prince tellement les entretenir, que les autres recogniſſent le bien du luy principalement: & que ceux qui ſont chefs & ont charges ſous les princes & grands ſeigneurs ayent dependance principalement de luy. Et auſſi que les ſubjets de tous les pays & provinces du royaume ayent à recourir à luy pour les cas de grande importance; Car autrement ſe pourroit aiſement perdre ou diminuer l' amour & reverence, que les ſujets ont au roy, & ſi donneroit occaſion à ceux qui auroient les grandes charges & commiſſions meſmement, qui ſont grands d' eux meſmes, ou à leur lieutenants & officiers, d' en maluſer, &c.

## Beym erſten Theil des ſiebenden Capitels.

DJe materie dieſes Capitels iſt allzu groß und weitläufftig, im text auch alſo tractiret, daß mit Additionen ſolche noch ferner zu ergröſſern, die gelegenheit meines vorhabens, und die vorgeſetzte maaſe dieſer edition nicht zuläſſet. Bin gleichwohl der hoffnung, daß, was im 1. biß auf den 26. paragraphum, von behauptung derjenigen ſtücke, welche den ſtaat eines Herrn und Regenten angehen, bedeutet und erinnert worden, nicht übel zu ſuſtiniren ſeye, und darinnen kein ſonderbahrer widerſpruch zu befürchten. Wünſchen möchte ich aber aus unterthänigſter treue gegen die Häupter unſers Vaterlandes, daß zu billig-mäßiger hinlegung derer in ſo groſſer menge entſtehender ſtrittigkeiten

keiten zwiſchen den hohen ſtänden, nachbarn und gefreunden, wie auch zwiſchen ſtärckern und ſchwächern, ein zulänglicher richtiger weg durch geſamten ſchluß erfunden, oder diejenigen, welche man ſchon hat, mit mehrerm reſpect und nutzen practiciret werden möchten. Auſſer dem iſt in warheit zu beſorgen, man werde in kurtzen auf das alte fauſt-recht wieder völlig gerathen, oder eine gewiſſe veränderung des regiments verurſachen; was aber bey gegenwärtigem ſtande eines Teutſchen Fürſten intereſſe und ſtaat insgemein ſey, und wie er ſich conſerviren könne, davon mag und darff ich auſſer dem, was ſchon im text dieſes capitels angezeiget, nicht viel mehr anführen. Etliche kleine erinnerungen mit gehörigem reſpect zu thun, ſo bedüncket mich (1) bey ſo geſtalten zeiten und umſtänden, daß auch in ſtreitigen ſtaats-händeln die gemeine bauern-regul die beſte ſey, man ſolle ſich vergleichen; Zwar ſcheinet es, daß ſolcher rath von furchtſamen gemüthern herkomme. Ein Herr und Regent, (möchte man ſagen) der ein klares recht hat, ſoll der gutwillig weichen, wenn ihn nicht die äuſſerſte gewalt und noth darzu dringet? ſoll er nicht GOtt und ſeinem rechte trauen? Alſo möchte man auch gedencken, es ſey ja in den allerſchwereſten ſachen dennoch durch unpartheyiſches urtheil die warheit und das recht zu finden, und man könne und wolle ſich demſelben unterwerffen. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo halte ichs mit denen, welche einen leidlichen vergleich nicht ausſchlagen, beſonders in ſol-

chen ſachen, die mehr in unnutzbaren, und auf opinion beruhenden alſo genanten regalien, als auf würcklichen utilitäten, beſtehen, und zumahl, wo man in unpartheyiſcher ermeßigung ſiehet, daß die prætenſiones auf dem poſſeſſorio allein ſich fundiren, und in meritis die ſache ſchwach ſey. Denn gewiß iſt es, daß durch mißdeutung, unverſtand, vorgriff, eigennutz und frevel der diener, nach gelegenheit der zeiten, viele ſachen auch in vorzeiten zwiſchen benachbarten aufgebracht worden, die man im grunde des rechtens nicht behaupten kan, ſondern deren unrichtigen urſprung deutlich ſiehet, und erkennet, da iſt einem Herrn zu rathen, daß er wiſſe, zu rechter zeit nachzulaſſen, und ihme und den nachbarn ruhe zu ſchaffen. Etliche fälle ſind auch alſo beſchaffen, daß man lieber ſtillſchweigend, und mit der that ſelbſten, als durch ausdrückliche vergleiche von einem unnöthigen ſtreit abſtehen möchte, das ſolte aber auf gute berathſchlagung geſchehen, und die urſachen bey den actis notiret werden, damit nicht über kurtz oder lang ein klügling darüber komme, und in herfürſuchung eines alten von den vorfahren alſo bedächtlich gedämpfften ſtreits, ein neu meiſterſtück zuverſuchen ſich unterfangen möge. (2) Will aber die ſache ohne mercklichen ſchaden oder ſpott nicht zu vergleichen ſeyn, ſo ſtehen denn die mittel bevor, welche im text berühret: Da iſt es aber nun heute zu tage alſo bewandt, wo groſſe intereſſen und gerechtſame nicht durch groſſe macht und nachdruck bedecket und verwahret ſind, daß das recht

an

an ſich ſelbſt, man ſchreibe und klage auch, ſo viel man will, wenig hilfft; Derjenige ſitzet bey ſeinem recht ſicher, oder erlanget, was er haben will, welcher das vermögen für ſich ſelbſt, oder mit beyſtand anderer mächtiger leute hat, ſich zu manuteniren, zu exequiren oder unrechtmäßiger execution zu widerſtehen. (3) Daraus folget, daß der allein ſeinen ſtaat am beſten in acht nimmet, der ſeine kräffte erhält und vermehret. (4) Weil aber daſſelbige zu thun nicht einem jeden müglich, ob er gleich an ſtand und geſchlecht einem andern gleich, und mit eben ſo groſſem recht, als derſelbe, verſehen iſt, ſo müſſen mittelmäßige ſtände wohl erwegen, wie ſie zu kräfften kommen, und ihren nachbarn oder gegenpart nicht zum raub werden. Denn man kan in anmaſſung allzu vieler kräffte ſich vertieffen, und darüber ehe zu boden gehen, als nutzen ſchaffen; Jener Philoſophus zu Athen, als er zu ſehr in das auditorium geeilet, und ſich aus dem athem gegangen hatte, ſagte im eingang ſeiner lection, ſchnaubende: **Jetzo iſt mir eben, wie unſerer ſtadt Athen, ich ſchnaube viel und habe doch keine krafft.** Etliche koſtbare anſtalten, um gewaltig und kräfftig zu ſcheinen, darauf man ſich bißweilen verlaſſen will, ſind zum ernſt zu wenig, und zum ſchimpff zu groß, und könte vielleicht mit einem geringen theil derſelben koſten, zu rechter zeit hoher ſchutz und auffenthalt gewonnen und erlanget werden, und heiſſet offt: Cedant arma togæ. Mit geſchicklicher art, guten worten, und etwas geld, ſolte mancher ſchwacher

ſtand mehr ausrichten, als mit beſtändigen armaturen, die allzukoſtbar, und dem Lande verderblich fallen. (5.) Woraus denn ſchließlich ferner entſpringet, was im 15. §. dieſes ſiebenden Capitels auch geſetzet worden, daß nichts nöthigers, beſſers und erſprießlichers ſey, als daß ein regent ſeine unterthanen und cammer-mittel wohl in acht nehme, und mit kurtzen worten zu ſagen, daß er willige wehrhaffte unterthanen und geld habe, vergeblich ſetze ichs nicht zuſammen. Denn der nervus rerum gerendarum iſt und bleibet geld, und das geld kan ein Teutſcher Fürſt und Stand nicht beſtändiger erlangen, als aus vielen händen; Unſere bergwercke, kauffmannſchafften und zölle, ſind zu gering, gold und ſilber in anſehnlicher menge zu erlangen, und müſſen alſo groſſe ſummen mit eintzelen hellern und pfennigen zuſammen getragen werden, womit gleichwohl nicht ausgeſchloſſen wird die nützliche verwaltung der cammer-güter und renten, worauf vor alters die einkünffte der Fürſten, ohne anlage der unterthanen, mehrentheils allein beſtanden, auch noch wohl beſtehen könten, wenn wir friedliche zeiten, gute juſtitz, und das unſchätzbare kleinod und ewige gold-grube hätten, die da heiſſet parſimonia. Aber von dieſer materie wäre gar zu viel zu ſagen; Es erſcheinet hieraus zugleich dieſes, daß wenn man fürſtliche gerechtſame, es ſey durch vergleiche, oder in andere billige wege, behaupten will, oder wenn man dergleichen jura gegen einander conferirt, und die wahl hat, ſo ſeyen diejenigen beſſer, und zum ſtaat

weit

weit dienlicher, welche renten und nutzen bringen, als die in groſſem ſchein und ruff ſtehen, und nichts, als luſt, oder vergebliche opinionen und koſten, nach ſich ziehen. Ich habe kein bedencken, hierunter auf gewiſſe maaſſe viel dinge zu rechnen, die zu Hof groß geachtet werden, und zwar, wenn ſie ohne ſchaden des ſtaats zu haben, gar wohl zu behalten ſind, aber viel darauf zu wenden, deswegen ſtets in waffen zu ſitzen, mit nachbarn allerdings zu zerfallen, wichtige mittel und renten dafür zu geben, mag wohl heiſſen, aureo hamo piſcari, und mit ſilbern kugeln nach ſperlingen ſchieſſen. Es iſt kein Land, das nicht ſchon regalia zur Luſt und wohlſtand hat, ob ſie gleich nicht allenthalben in gleicher gröſſe und würde ſind. Man halte wohl hauß, und ſchaffe geld und vorrath durch redliche mittel, ſo kan man manche gute luſt und reputation haben, wenn ſtand und Land darbey iſt. Denn da fehlet es den kauffleuten an, daß ſie, ob ſie gleich mehr geld haben, dennoch es denen Fürſten und Herren nicht in allen ſtücken gleich thun können noch dörffen.

## Beym andern Theil des ſiebenden Capitels.

### §. 38.

VOn den tugenden eines Regenten iſt im text auch viel geredet, und in dieſen Additionen ſchon hin und wieder ſo viel angeführet worden, daß es dabey wohl bewenden kan. Indeſſen mag man es wohl für keine geringe ſtraffe GOttes, und nicht für ſo gar ungefehr geſchehen achten, wenn

die Regenten nicht aller orthen gerathen, und das leidige carmen offt wahr gemacht werden will: Virtus & ſumma poteſtas non coeunt. Nun ſolchen falls müſſen unterthanen leiden und beten, oder wo ſie privilegiret, und in gewiſſen ſtücken eximiret ſind, wie es in Teutſchland zwar wider die reguln der ſchul-politic, und der gewonheit anderer vollkömmlich beherrſchten nationen, * in vielen Provincien ſich ereignet, müſſen ſie ſich alſo der freyheit dermaſſen gebrauchen, daß ſie das kind nicht mit dem bade ausſchütten, und von menſchen zu teuffeln kommen, ferenda regum ingenia; Jedoch werden diejenige, welche ihren hohen ſtand mit ſchändlichen laſtern beflecken, bevorab aber ihre gewalt zur ungerechtigkeit mißbrauchen, ein eigen recht haben, und an ihrer armen unterthanen unluſt ihre luſt ſuchen, derſelben noth und elend nimmer gnugſam behertzigen, oder auch unter gedichteter angemaſſeter ſcheinheiligkeit nichts deſto minder ungerecht und widerſinniſch ſich erzeigen, ihre ſchwere verantwortung auch haben, und wohl auch noch in dieſer welt die hand GOttes fühlen, und ihren ſtaat und intereſſe ſchwerlich mit beſtand behaupten und ausführen: *Aufer impietatem de vultu regis, & firmabitur iuſtitia thronus ejus.* Proverb. 25 Denn die tugend iſt der verſtändigen Regenten beſter und fürtrefflichſter zierath, auch groſſer ſchutz und trutz. Von verſtändigen Regenten ſage ich. Denn wo das regiment nicht verſtanden wird, iſt die albere frömmigkeit ohne nutz. Die Tugenden müſſen und können bey dem wah-

ren

ren intereſſe des regiments ſtehen, ſonſten ſind es gemahlte, aber gebrechliche gläſer und ſchöne tulpen, die aber weder geruch noch nutzen haben. Das könte mit vielen exempeln wahr gemacht werden, neue ſind gefährlich. Man lieſet faſt mit Jam̃er, wie ein gütiger und vernünfftiger Herr der letzte Perſer König Darius (der hiſtorien-ſchreiber bericht nach) geweſen ſey, alldieweil er aber mit dem kriege kindiſch umgieng, und den treuen rath eines weiſen fremdlings verachtete, kam er um ſcepter und cron, leib und leben. Zedekias, der Jüdiſche König, ſo offt er mit dem Propheten Jeremia allein redete, erzeigete er ſich ſehr gütig und fein, daß man auch mitleiden mit ihm haben möchte, er wuſte aber die zeit nicht zu treffen, noch die opinion der ſchande zu überwinden, daß er ſich den Chaldäern ergeben ſolte, und fehlete ihm an der haupt-tugend der gottesfurcht und gerechtigkeit, verſäumete alſo ſein intereſſe, und kam in das äuſſerſte elend.

* Vielleicht wäre auch darzuthun, daß auch unter andern nationen, wenn man die barbariſchen ausnimmet, keine zu finden, welche nicht ihre gewiſſe freyheiten und gerechtigkeiten von alters her nach dem herkommen oder den LL. fundamentalibus hätte: wozu noch ferner die göttlichen geſetze der natur kommen, in deren ſchrancken ſich ein jeder Regent halten, und den endzweck ſeiner republic, ſo da iſt ſalus populi, bedencken muß: Tout ſouverain, ſagt ein gewiſſer Hiſtoricus, eſt obligé de gouverner ſelon les Loix de la Nature, ſelon les Droits des gens, ſelon les conſtitutions fundamentales des ſocietés: Ein anders aber iſt, was heut zu tage etwan in ein und andern Reich de facto geſchehen ſeyn mag; Wiewohl man doch ſiehet, daß

ein gantz abſoluter und ſtrenger dominat meiſtens nicht lange beſtanden. Was man von dem Hobbeſianiſchen imperio zu ſagen pfleget, iſt meines erachtens ein non ens, und haben ſolches auch ſchon andere ſcribenten erwieſen. Daher der autor des tractats de ſuprem. Princip. German. ſchreibet: tamdiu homines retinendam judicabunt propriam voluntatem, ſuæque ſaluti prout optimum videbitur conſulent, quamdiu de rectorum ſumma ſapientia & potentia perſuaſi non erunt, quod ad perfectam voluntatis reſignationem neceſſe eſt. Locum ergo demonſtrationes Hobbianæ in ea tantum Republica habent, *cujus Rex Deus eſt, cui ſoli tuto per omnia confidi poteſt.*

## Beym §. 27. & ſeqq.

### §. 39.

WEgen auferziehung junger Herren iſt wol zu beklagen, und der oben angezeigten urſache auch mit zuzuſchreiben, daß öfftets ſo gar ſchlechter ſucceſs darbey iſt. Uber andere theils ſchon berührte urſachen bedüncket mich nicht die geringſte zu ſeyn, daß den jungen Herren nicht bey zeiten, und in gar zarten jahren, hofmeiſter, und zwar ſolche, vorgeſtellet werden, welche bewährter tugend, groſſer geſchicklichkeit und ziemlichen alters ſind. Wenn man erweget, daß eines gantzen Landes und geſchlechts wolfahrt an erziehung und wolgerathen der jungen Herrſchafft gelegen, ſo solte man das amt eines jungen Herrſchaffts-hofmeiſters für das allervornehmſte, wichtigſte, ehrlichſte und einträglichſte halten und beſtellen, * da man hingegen vieler orten junge, ungeübte, oder je ſolche leute darzu nimmet, die alle andere qualitäten haben, auſſer denen, welche ihnen zu ihrem amt am nothwendigſten wären.

wären. Die gröſſeſte beſoldung und reichliche begnadigung ſolte man einem hofmeiſter wiederfahren laſſen, alldieweil ſeine mühe und gefahr die allergröſſeſte zu Hofe iſt; Keine junge, ſondern ziemlich betagte leute ſolte man darzu gebrauchen, damit ſie die affecten der jugend an ihnen ſelbſt zu überwinden gelernet, auch nicht urſach hätten, um künfftiger beförderung willen denen jungen Herren zu ſchmeicheln, indem ſie ihre zeit guten theils gelebet, und ſolche mittel erlanget hätten, dadurch ſie allenfalls, wenn es ſaure geſichter geben wolte, dem zorn entgehen und privatiren könten, und ſolte hieran nicht hindern, daß die alten leute die mode nicht verſtehen, ſintemal tantzmeiſter, bereiter, ſprachmeiſter, ſchneider, perrouquenmacher, barbierer, und dergleichen leute, jeder ſein exercitium und kunſt, woran ſich eitele leute vergaffen, doch beſſer, als der hurtigſte junge edelmann, verſtehet, und alſo in ſolchen vanitäten viel mehr dienen und rathen kan, als der hofmeiſter, deſſen amt auf dieſe und dergleichen ſtücke gar nicht, ſondern auf eine reiffe tugend, verſtand und beſcheidenheit zu fundiren, damit die mittel-ſtraſſe zwiſchen dem eitelen hof-pracht und ſchädlicher freyheit, und einer rauhen und widerſinniſchen pedanterie, ſchein-frömmigkeit und gleißnerey, zu halten ſey. Saget man, einen ſolchen mann ſolte man zum ſtadthalter, cantzler, geheimen rath, und dergleichen ſtellen, brauchen, das iſt zwar eine gute meynung, aber man ſolte dieſes thun, und jenes nicht laſſen. Eines iſt ſo nothwendig, oder etwa noch nothwendiger, als das andere, man

ſpare

ſpare ehren-titul und beſoldung nicht, ſo werden ſich etwa mehr leute zu beyden ſtellen finden. Sint Mæcenates, non deerunt, Flacce, Marones. Kan aber ein Herr über allen angewandten fleiß zu ſolchen erwünſchten perſonen nicht gelangen, ſo ſehe er, in beſtellung eines hofmeiſters, mehr auf tugend und natürlichen guten verſtand, als auf groſſe wiſſenſchafft und exercitien. Denn hierzu kan er unterſchiedliche und viel leute gebrauchen; Hingegen muß die direction des hofmeiſters bey den ſitten mit dem gemüthe des jungen Herrn am meiſten thun. Man ſoll auch billich ehrlich befundenen qualificirten leuten, ſo viel man kan, vertrauen, ſo wird die auferziehung beſſer gelingen, als wenn die eltern ſelbſt um alle groſſe und kleine ſachen der kinder wiſſen wollen. Denn ſie ſind fürwahr über ihrer kinder tugenden und laſter paſſionirte richter, ſo gebricht es ihnen auch an der zeit, bey ihrer erziehung in allen ſtücken bemühet zu ſeyn, darüber, und indem anderer geſchäffte halben die reſolutiones zurück bleiben, verlieret ſich die beſte bequemlichkeit, ein und anders zu remediren, darum iſt es ſo thöricht nicht gethan geweſen, daß die Perſer Könige ihre ſöhne denen ſtadthaltern der landſchafften zu erziehen vertrauet, und David thäte ſein liebſtes kind, den Salomon, unter die hand des Propheten Nathan. Der jungen Herren ſteter acceſs bey den fürſtlichen eltern, ſonderlich auch bey frauenzimmers-perſonen, bringet ſelten groſſen nutzen, und wird mit einem eitelen und verfänglichen diſcurs offt mehr in einer ſtunde umgeriſſen, als der klügeſte und redlichſte hofmeiſter, rath

oder

oder beichtvater, in etlichen wochen gebauet, darum iſt dieſer und anderer vieler urſachen halben das verſchicken an frembde örter, unter vertrauter leute obſicht das beſte, und hat ſonderlich dieſen nutzen, daß der einheimiſche allzu groſſen reſpect, welchen junge Herren von den hof-dienern und unterthanen haben, und den auch der ſtrengſte vater nicht verhindern kan, dero gemüther nicht verderben, und ihnen den hohen ſinn und eigendünckel ſtärcken. Denn in der frembde ſehen ſie leute um ſich, die ihnen zuweilen die derbe warheit ſagen, oder doch auch von groſſen Herren frey reden, das beweget und beſſert ſie ehe, als wenn ihnen die einheimiſchen mit vielen umſchweiffen und furchtſamkeit etwas erinnerliches vorbringen wollen, daher kömmet es, daß faſt diejenigen Regenten, welche von geringerm ſtande erhaben worden, mehr lobes in den hiſtorien erlanget, als die in purpur gebohren, und durch die ſchmeicheley von jugend auf verzärtelt worden. Man nehme aus H. Schrifft das exempel Moſes, Joſua, Davids, Jehu, und aus den römiſchen hiſtorien den Cæſarem, Auguſtum, Nervam, Trajanum, die Antoninos. Teutſche exempel muß ich reſpects halben übergehen. Es läufft darauf aus, vexatio dat intellectum, und wer nie nichts gelitten, weder zu hauſe noch in der frembde, ſondern allezeit nur liebkoſen, und ja ſprechen hören, iſt warlich in einer gefährlichen ſchule geweſen, und muß ihn GOtt wunderbarlich, und durch anderweites groſſes creutz, oder durch ſehr treue und geſchickte diener, zu erkäntniß der warheit und tugend bringen, wenn er etwas groſſes und nützliches ausrichten ſoll. Ferner wird auch wol

an vielen orten damit geirret, daß junge Herren von ihren vätern nicht zeitlich zu ernſtlichen geſchäfften und regiments-ſachen gezogen werden. Nun iſt zwar bekant, was der ſinnreiche Boccalinus denen Regenten zumiſſet, daß ſie ſich nemlich für ihren eigenen ſöhnen fürchten, u. dahero dieſelbe mit fleiß übel erziehen, und von den geſchäften abhalten laſſen, damit ſie nicht ungebührliche frühzeitige luſt zur regierung bekommen möchten, ich hoffe aber nicht, daß dieſe allzuſcharffe fürſichtigkeit vonnöthen ſey, allwo gleichwol wenig exempel vorhanden, daß regenten von ihren ſöhnen ſolten vertrieben worden ſeyn,** und wenn auch gleich dieſes zu befürchten wäre, ſo iſt das mittel, ſo man dargegen mit böſer erziehung u. verſtoſſung der ſöhne von regiments-ſachen brauchet, gar zu gefährlich, und ſchlimmer, als das übel ſelbſt, das man damit verhüten will; medicina gravior morbo. Ich meyne, ein wohlgezogener junger Herr ſoll ehe ſeinem alten Vater reſpect geben, und je zeitlicher er zu regierungs-ſachen gezogen wird, je ehe ſoll er die laſt des regiments erkennen lernen, und ſich erfreuen ſeines herrn vaters anweiſung und treuer vorſorge noch lange zu genieſſen. Und was will auch ein verlebter alter Herr mehr von GOtt wünſchen und begehren, als wenn er im alter mehr ruhe habe, und durch ſein eigen fleiſch und blut ſich ſubleviret, und ſeinen ſtaat wol conſerviret und regieret ſehen kan, dabey er doch ſich alſo vorzuſehen wiſſen wird, daß ihm wider ſeinen willen der ſchlüſſel nicht aus der hand genommen werde; Dannenhero iſt nichts erſprießlichers, als daß man den zum

regi-

regiment gebohrnen erben, ſo bald müglich, zu wichtigen ſachen ziehe, damit er zu denſelben luſt bekomme, und gedencke, daß diß ſein recht handwerck ſey, nicht aber, daß er vor einen perfecten reuter, täntzer, jäger, muſicum, mahler, diſtillatorn, und was der künſteley mehr iſt, paſſire; von dieſen und dergleichen dingen etwas zu wiſſen, mag wol hingehen, aber profeſſion davon zu machen, verderbet den regentenſtand durchaus. In einem redlichen krieg in der jugend ſich zu üben, iſt auch eine löbliche und nützliche ſache für einen jungen Regenten, doch muß er, weil der ſtaat des Teutſchen Vaterlands auf friede beſtehet, zu rechter zeit abzulaſſen, und dieſe kunſt nicht anderſt, als zum äuſſerſten unvermeidlichen nothfall, wie eine gefährliche artzney, und nicht, wie eine ſpeiſe, zu gebrauchen wiſſen. Herrlich redet hiervon, nach ſeiner zeit- und ſitten-gelegenheit, Virgilius, wenn er den alten Anchiſes an ſeine nachkommen, die römiſche helden, vermahnende einführet, in den bekanten nimmer genug gelobten Verſen;

*Excudent alii ſpirantia mollius æra,*
*Credo equidem vivos ducent de mormore vultus,*
*Orabunt cauſas melius, cœlique meatus*
*Deſcribent radio, & ſurgentia ſidera dicent:*
*Tu regere imperio populus, Romane, memento,*
*Hæ tibi erunt artes, pacique imponere morem,*
*Parcere ſubjectis, & debellare ſuperbos.*

Auf unſere zeiten und Teutſche junge Herrſchafft könte man es ohngefehr alſo auslegen:

O teutſches fürſten-blut, laß künſte künſte ſeyn,
Und ob ein ander gleich mit reiten, jagen, hetzen,
Im fechten und im ſpiel, und in dem eiteln ſchein
Des tollen kleider-prachts, wohl reden, reimen ſetzen,

Dir

Dir überlegen iſt, hat er gleich mehr ſtudirt,
Und kan in frembder ſprach auch gantze bücher ſchreiben,
Verſteht die mahlerey, ſchnitzt, drechſelt und poßirt,
Begreifft des himmels lauff, kan alchimie treiben,
So ſey du eingedenck, was dein beruff und ſtand,
Dein thun und hauptwerck ſey; O lerne wohl regieren
Dein anvertrautes volck, im friede laß dein land,
Durch gute policey, nahrung und recht floriren,
Dem, der ſich unterwirfft, dem mache ſeine laſt
So leicht du immer kanſt, verſchone des elenden.
Hingegen wiſſe wohl die kräffte die du haſt,
Zum zwang des ſtoltzen feinds ſieghafftig anzuwenden.

* Gleichwie überhaupt es bey uns in erziehung der jugend verſehen wird, alſo gehet es auch öffters bey der im text berührten erziehung junger Herren, und wird alſo dadurch die verbeſſerung in allen ſtänden verhindert. Denn ſo lange wir die erziehung der jugend nur ſo obenhin anſehen, wo wollen hernach die guten leute herkommen? Man wird gewiß an ſtatt der wahren tugendhafften, lauter eigenwillige, ſcheinheilige, wollüſtige, ſchmeichelhaffte, ehrgeitzige, ruhmſüchtige und andern unweſen mehr ergebene zu gewarten haben.

** Sonderlich iſt wohl dermahlen in teutſchland dieſes nicht zu beſorgen, wie bereits in dem tractat ſelbſt angeführet iſt, P. 2. c. 7. p 182. Ja ich glaube, daß wenn junge Herren in zeiten mit zu den Regiments-geſchäfften gezogen werden, ſo lernen ſie deſſen ſchwere laſt um ſo eher erkennen, und tragen alſo eben ſo gar groſſes verlangen nicht darnach; Dahingegen in widrigem fall es noch wohl eher nach dem ſpruch des poeten gehen könte:

*Nitimur in vetitum, ſemper cupimusque negata.*

Und wolte man die hiſtorien durchgehen, würden ſich vielleicht mehrere exempel finden, daß Eltern von ſolchen kindern vom Regimente verſtoſſen worden, welche nichts daran theil gehabt, und alſo gar zu groſſe begierde darnach getragen, als von ſolchen, die gar frühezeitig zu Regiments-ſachen mitgezogen worden.

Beym

## Beym §. 33. Cap. 7.

§. 40.

DIe ſtaats-ſachen, von denen allhie gehandelt wird, einem Regenten zu referiren, gebühret ſich in alle wege, und beſtehet in reſolution ſolcher geſchäffte eigentlich ſein amt, welches ihm kein verſtändiger entziehen, oder die diener alles nach ihrem gefallen, oder per majora, machen läſſet. Zwar, wo ein Herr mehr den nahmen, als die krafft der monarchiſchen regierung, hat, als zum exempel; Ein Hertzog zu Venedig oder Genua, der hat weiter nichts als ein präſident, mit ſeinem voto (das mag nun einfach oder doppelt gelten) zu beſchlieſſen, und daß in dergleichen regierungen es ſonſt ziemlich wohl und löblich hergehet, und zumal der ſtaat viel zeit unverrückt erhalten worden iſt, das macht die ſonderbare kluge verfaſſung deſſelben, und bevorab die anſehnliche zahl der ſenatoren, vor welche endlich die haupt-ſachen kommen müſſen, oder aus derer mittel diejenigen, welche die wichtige ordinar-geſchäffte tractiren, mit ſonderbahrer abwechſelung erwehlet werden. Das gehet nun in Fürſtenthümern nicht an. Denn die haupt-reſolution muß der Fürſt oder Herr geben, und darum wird auch in ſolchen regimentern viel ehe gefehlet, und der ſtaat verrücket und geändert, nachdem nemlich der regent geſinnet und beſchaffen iſt. Die räthe eines Fürſten ſind auch keine eigenmächtige glieder des regiments, ſondern von dem Regenten beſtellte, und nach ſeinem willen veränderliche diener, auch an der zahl gering, und müſſen ihre vo-

ta mit vielen urſachen und argumenten behaupten, und darüber entweder lob und beyfall, oder ungnade und ſauere geſichte gewarten, da hingegen in den beſt-beſtellten ariſtocratiſchen regierungen, oder auch in democratien, wo eine gewiſſe anzahl vom groſſen volck zu rathſchlägen deputiret wird, die ſtimmen heimlich, und mit gewiſſen zeichen, kugeln, oder bohnen abgezehlet werden, dahero fehlen die majora in ſolchen groſſen collegiis, wo man (und zwar in wichtigen dingen, auff vorhergehende ſchwere beeydigung) alles ſtillſchweigend votiret oder ballotiret, ſelten, und iſt darbey eine groſſe freyheit und auffrichtigkeit, weil keiner ſeine ſtimme verantworten oder beſtreiten darff, und ſeine eigene collegen nicht wiſſen, was oder warum er auff Ja oder Nein geſtimmet. Man kan auch ſolche collegia nicht wol corrumpiren, weil es gar zu viel koſten würde, und der ſein geld etlichen wolte zuwenden, wäre nicht verſichert, ob ſie, ihrem verſprechen nach, ſeine parthie gehalten hätten. Denn man weiß nicht, wo er ſeine kugel oder bohne hingeworffen, und muß man ſich auff ſein bloſſes vertröſten verlaſſen. Gantz anderſt, ſage ich, iſt es mit dem ausſchlag, den ein Teutſcher Potentat, auff relation ſeiner räthe, giebet, bewand. Denn der räthe vorſchläge werden für unverbündlich gehalten, ſie mögen nun unanimiter oder per majora, ausgefallen ſeyn. Wiewohl nun ſchon oben auch etwas hiervon berühret worden, ſo dienet doch zu erläuterung dieſes §. 35. im text ferner zu bedencken, (1.) Daß der Regent zwar billich, wie allhier erinnert, ſeinen

eigenen verſtand, nachdencken und ſorge, gebrauchen und die ſachen nicht fürnemlich auf ſeine diener ſtellen müſſe. Denn er iſt zum Fürſten und Haupt beruffen, ſo ſind ihm auch die räthe nicht angebohren, oder von der republic zugeordnet, ſondern er hat ſie ſelbſt beſtellet, und da er darinn gefehlet, und ſich mit untauglichen leuten verſorget, oder ihnen ohne allen bedacht gefolget hätte, würde er damit weder im gewiſſen, noch für der welt beſtehen, oder ſeines ſchadens ſich erholen, wenn er bloſſer dinge ſagen wolte, ſeine räthe hätten dieſes und jenes alſo beſchloſſen; * Aber (2.) ſtehet die gröſſe kunſt hierinnen, daß er unter dem ſchein ſein amt zu thun, nicht in den gebrechen des eigenſinnes falle, und treue, nützliche und practicirliche rathſchläge jure principis, zu ſeinem ſelbſt ſchaden vernichte, hingegen gefährlichen und ſingular-meynungen, oder ſeinem bloſſen willen folge. Weil aber hiervon oben ſchon viel geredet, iſt dißfalls weitere anführung unnöthig. Wegen der art und weiſe aber iſt (3) zu wiſſen, daß der Regent entweder, wie im text ſtehet, ſelbſt denen deliberationen beywohnet, und eines jeden raths votum und rationes anhöret, oder daß er auf andere weiſe deren bedencken ſich geben laſſe: Zu dem erſten wege wolte ich am liebſten rathen, wo zumal der Regent ſich moderiren kan, ſeine meynung und inclination verbirget, oder vielmehr noch keine reſolution im hertzen alſo feſt gefaſſet hat, die er nicht, auf angehörte vernünfftige und rechtmäßige urſachen ändern wolte, vielweniger aber die räthe hart anfähret, höhnet oder bedrohet, oder doch

mit anderer gelegenheit, wo ſie ſeinen meynungen zuwieder geweſen, deſſen mit worten oder wercken entgelten läſſet. Denn dergleichen wird er über ein⸗oder zweymal nicht thun, ſo ſoll er hernach kein freyes votum mehr hören, ſondern wird ihm alles verdrehet und verkleiſtert, oder dunckel geredet, und von weichen gemüthern endlich das ſtillſchweigen erwehlet werden, daß er ſich über die ſervitut der räthe (wenigers nicht, als jener Käyſer, wenn er aus dem Rath zu Rom gangen) endlich ſelbſt verwundern, und nichts, als mißtrauen und verdruß, ſchöpffen wird; Oder es wird zur unzeit einer oder der andere endlich aus groſſer ungedult loß fahren, daraus zorn und beſchimpffung bey Herren und dienern entſtehet. Iſt alſo auf ſeiten des Regenten nichts nützlicher und erſprießlicher, als vorgedachte moderation und emporhaltung, oder ſuſpenſion ſeiner meynung; Zumaſſen ſich denn verſtändige Herren von jugend an darzu gewehnen, zumal, da die ſache ſchwer, und von groſſer importantz oder nachklang iſt, als zum exempel: Eine thätlichkeit und krieges-anſtalt gegen nachbarn vorzunehmen, ein bündniß einzugehen, eine ſtarcke anlage aufs land zu machen, eine alienation vorzunehmen, oder etwas mit oneroſen mitteln zu acquiriren, einen anſpruch gar abzuſchlagen und gütliche handlungen zu brechen, ſtände im lande oder vornehme diener anzutaſten, oder groſſe änderungen mit ihnen vorzunehmen, heyrath zu ſchlieſſen, anſehnliche koſten aufzuwenden, und dergleichen; In ſolchen fällen iſt unnöthig, daß der

Regent

Regent alſo den ſchluß mache, oder ſich mercken laſſe, ob er der räthe einmüthige, mehrere oder mindere ſtimmen billige, ſondern nehme die ſache zu weiterm bedencken, oder gebe eitel ſcrupel, die er bey einem oder andern voto findet, ohne ſonderbahre benahmung oder antaſtung der perſon, welche votiret, zu weiterer erwegung, und damit man deſto weniger ſeine inclination mercke, ſo opponire er auch derjenigen meynung etliche dubia, welche ihm am thunlichſten ſcheinet, und handele alſo noch zur zeit pro & contra. Hernach auf einen folgenden tag laſſe er weiter deliberiren, ** oder begehre eines jeden Raths gedancken ſchrifftlich, und ſtelle ihnen auch wohl, wenn es gefährliche dinge ſind, und dem votanten eine beſorgniß machen, ſolche ſeine ſchrifft hernach wieder zurück, oder er rede mit einem jeden Rath abſonderlich, jedoch mit ſanfftmuth und kaltſinnigkeit, ſo wird, nechſt GOttes beyſtand, es ihme ſelten an ergreiffung des guten ſchluſſes mangeln. Denn in collegio zu deliberiren hat dieſen nutzen, daß ſich einer vor dem andern ſchämet, eine ungereimte oder ſclaviſche meynung auff die bahn zu bringen, es höret auch der Regent und jeder beyſitzer des andern rationes und dubia, und kan der weiteren umfrage (denn in wolbeſtellten collegiis ſoll man, bey ereignung unterſchiedlicher ſtimmen nicht leichtlich bey der erſten umfrage in wichtigen ſachen beruhen) ſich dadurch bewegen, oder mit ſeiner gegen-remonſtration beſcheidentlich hören laſſen; In der privat- oder ſchrifftlichen eröffnung aber erkläret ſich ein jeder

mit noch mehrerm bedacht, und ob gleich die gefahr darbey iſt, daß aus reſpect des Herrn, wenn man mit ihm allein zu thun hat, mancher zu furchtſam und ſchmeichelhafftig ſeyn möchte, ſo dienet doch dargegen die gehaltene deliberation in pleno, und wer ſein darinn gegebenes votum ändern will, der muß gleichwol dringende urſachen anzeigen. (4.) Ob wol ein Herr und Regent nicht wohl thut, wenn er unzeitigen nicht gnugſam fundirten verdacht auff die räthe wirffet, wo ſie ihm nicht in ſeinen vorhaben beyſtimmen, und ſie bald für unverſtändig, bald für furchtſam, bald für hitzig, bald für eingenommen, überredet, oder beſtochen halten, und ſie etwan leichtlich von der berathſchlagung ausſchlieſſen wolte; So ſoll er doch dabey nicht allerdings ſicher ſeyn, wo er aus langer erfahrung, oder mit gutem grund, eines und andern fehler oder abſehen erkennen lernen, und darum iſt es eben gut und erſprießlich, daß ein Herr zu wichtigen ſachen endlich mehr als einen mann *** gebrauchet, oder auch oben erinnerter maſſen, mit verwandten und freunden ſich vernehmen kan. Es iſt auch nicht zu widerrathen daß er mit einem und andern, iedoch mit gutem glimpf und ohne præjudicial verdamniß reden laſſt, oder, nach gelegenheit ſelbſt rede, und alſo anlaß gebe, daß ein verdächtiger ſich entſchuldigen, und den argwohn wegnehmen, oder, da er etwan gewancket, und ſich zur ungebühr bewegen zu laſſen, angefangen hätte, ſich auf ſolche erinnerung beſſern könne, dabey aber eine gute intention, ſo wol auch eine deutliche erklärung, auf ſeiten des Regenten nöthig,

nöthig, daß man einen diener mit ſolcher fürhaltung nicht ſuche abzuſchrecken, umb ihn wider ſein beſſer wiſſen und gewiſſen redend oder ſchweigend zu machen. Denn wo es dieſe meynung hätte, verirrete ſich ein Herr über die maaſſe, und ſtrebte zugleich wieder ſeinen eigenen nutzen. Denn worzu dienen die koſten, räthe und diener zu halten, und ſo viel zeit mit ihnen hinzubringen, wenn man nur verlanget, daß ſie dem Regenten beyſtimmen ſollen. Und hiebey iſt nicht ein geringes geheimniß der menſchlichen natur und neigung zu mercken, daß nemlich auch der ſtrengeſte und eigenwilligſte Regent gleichwol nicht gerne wil dafür angeſehen ſeyn, als wenn er ohne rath verführe. Denn daher kömmet es, daß, obgleich die räthe alles beſcheidentlich dahin ſtellen, und mit eröffnung ihrer erinnerung ihrem gewiſſen ſchon genug gethan haben, dennoch von den meiſten Regenten auf ihren expreſſen beyfall gedrungen, und nicht leicht nach den mindern oder ſingular-ſtimmen beſchloſſen wird. Denn die ſchwachheit und unvollkommenheit der menſchen weiſet uns auff die communication mit andern leuten, und will ſich darvon auch ein monarch und alleiniger Regent nicht ausſchlieſſen laſſen, woraus zugleich folget, daß diejenige monarchal-regierung die beſte ſey, welche durch verſtändigen rath vieler redlichen leute und diener gemäßiget wird, und daß dennoch die Teutſchen Fürſtenthümer unter ſolche zahl auch gehören, und ein Regent ſich ſolches nicht ſolte verdrieſſen laſſen, er habe nur gleiche ſtände, oder zum wenigſten ſeine beſtellte räthe, und

deren collegia. (5.) Eine andere beſchaffenheit aber hat es, wenn die Regenten nicht perſöhnlich der räthe vota anhören, und da ſind wieder unterſchiedliche modi. Der eine iſt, wenn die räthe ihre concluſa in ſchrifften zu Hofe ſchicken, dergleichen weg an wenig orten gebräuchlich, und ob er gleich mit groſſem ſchein, und nicht ohne nutzen, auffkommen, oder noch auffgebracht und eingeführet werden könte, ſo hat er doch auch groſſe incommoda und zeit-verluſt, läſt ſich aber zumahl nicht mit würcklichem ſucceſs practiciren, wenn nicht der Regent mit vortrefflichem verſtande und fleiß von GOtt begabet iſt. Denn das wird erheiſchet, wo er die reſolutionen auff die überſendete protocolla allein, und ohne zuziehung anderer räthe faſſen ſoll. Denn er iſt gleichwol ein menſch, und zumahl in ſeinen eigenen angelegenheiten den affecten unterworffen, zu dem auch wegen leibes und gemüthsgelegenheit nicht ſtets in einerley kräfften des nachſinnens; So kan er auch aus den ſchrifften ſo viel nicht, als aus denen mündlichen vorträgen und votis, und überlegung der rationum, vernehmen und faſſen; Dahero, wie erwehnet, werden einen ſolchen modum allein die fürtrefflichſten und fleißigſten Regenten erwehlen, und mit nutz behaupten können. Wolte aber ein Herr zu ertheilung der reſolutionen, wiederum andere räthe und confidenten ziehen, ſo wäre es nur doppelte arbeit, und möchte er lieber anfangs mit denſelben räthen die ſache fürnehmen, und ſo viel collegia nicht beſtellen. Wo aber ſolcher modus mit ſchrifftlicher überſendung

dung der votorum gebräuchlich iſt, da ſolte meines erachtens, am dienſamſten ſeyn, daß regulariter, mittelſt fleißiger deliberation und öffterer umfrage, dem Regenten ein einmüthiges gutachten referiret würde, und nicht leichtlich diſſentientia vota ihme fürkämen; Dafern aber gleichwohl keine conformität zu erlangen wäre, ſo möchte am beſten ſeyn, erſtlich die majora, oder wo etliche ſtimmen wären, die eine meynung voranzuſetzen, darnach ohne vermeldung der räthe, welche realiter und hauptſächlich diſſentiret, die andere oder beſondere meynungen und erinnerungen anzuhängen, welche denn von dem cantzler oder präſidenten vorher abzuleſen, damit jeder diſſentiens ſehen könne, ob ſeine meynung eingenommen, und treulich entworffen; Und zwar bedüncket mich dieſes um deswillen ſehr gut ſeyn, daß nicht andernfalls wo eines jeden raths votum unter deſſen nahmen protocolliret, und dem regenten fürgebracht wird, nur eine vergebliche wiederholung, wortſchein, und ſingularität affectiret, oder dem Herrn zu verdruß oder zu gefallen geredet und geſchrieben werde. Denn obwol leute von tugend und ehren, die in hohen ämtern ſitzen, ſich für ſolchen mißbräuchen billig hüten und vorſehen, ſo ſind ſie doch nicht alle gleich geſinnet, und iſt rathſamer, man ſchneide die gelegenheit ab, zu zanckſucht, heucheley, oſtentation und eigenſinn. Es entgehet auch damit dem Herrn nichts, als der nicht auff die perſon, ſondern auff die momenta rationum ſehen ſoll. Ja es ſchadet ihm vielmehr, wenn er den autorem einer jeden meynung weiß.

Denn entweder die liebe, oder der widerwille, den er zu ihm hat, kan ihn verführen, daß er zu ſeiner ungelegenheit einen böſen rath annimmet, oder einen guten verſchmähet. Nicht ſo gefährlich iſt es dißfalls, wenn der Regent die vota der räthe ſelbſt höret. Denn da kan er auch zugleich, wo zumal mehr, als einmal, umgefraget diſcuriret wird, die rationes der ſtimmen beſſer betrachten, und ſelbſt ſpüren, mit was grunde, manier und gemüthe, eines und anders vorkommen, behauptet oder wiederleget wird; Da hingegen, wenn ihm der todte und enge buchſtabe der protocollen fürkommet, in welchen der zeit halben nicht wol müglich, alle motiven anzuziehen, viel weniger die argumenta der gegenſtimmenden beyzubringen, ſo muß er die reſolution deſto gefährlicher auf ſich allein ſtellen, und wo die affecten zu den perſonen dazu kommen, kan er obgemeldeter maſſen leichtſam anſtoſſen. (6.) Viel ſicherer iſt auch diejenige art nicht, wenn der präſident des collegii oder auch ein geheimer ſecretarius, die relation der gutachten übernimmet. Zwar in gemeinen und leichten ſachen hat es ſeine maaſſe, aber in wichtigen dingen, und bey diſcrepirenden votis, iſt es beſſer, die ſtimmen der räthe ſelbſt zu hören, und die reine quellen, als einen canal zu gebrauchen, der offt mit paſſion verderbet, oder, was pro & contra vorkommen iſt, zu faſſen, und wol vorzutragen, zu enge iſt.

* Am allerwenigſten würde es demnach ein Teutſcher Regent vor GOtt und in gewiſſer maaſſe vor dem höchſten Oberhaupte im Reiche verantworten können, wenn er die ſchuld eines mißlungenen anſchlages oder

empfan-

empfundenen ſchadens ſeinem miniſter zuſchreiben und wenn er auf ihm über kurtz oder lang eine ungnade leget, ſich wohl gar an deſſen perſon und vermögen erhohlen wolte. Denn ob gleich einem miniſter zukömmet, des Herrn ſchaden, ſo viel an ihm iſt, zu verhüthen, und mit auffrichtigen conſiliis des endes ſich vernehmen zu laſſen: So kan er doch jenes unmöglich allemahl an der ſchnur haben, zumahl da das letztere nicht allemahl von dem Herrn angenommen, vielmehr mit hindanſetzung des guten raths dem befehl des Herrn gefolget wird. Und weiln auch alle menſchen fehlen können, ſo ſind ſolche fehler, wo ſie nicht vorſetzlich und gar zu groß, gütig zu überſehen. Ein anders wäre alſo, wo ein diener einer vorſetzlichen untreue und böߧlich geführter rathſchläge mit beſtand überführet werden könnte. Wiewohl doch hiebey groſſe behutſamkeit und moderation zu gebrauchen, damit niemanden zu wehe geſchehe; Wovon vieles zu ſchreiben wäre, wenn die materie ſolches leyden wolte.

** Ich kan hiebey nach anleitung dieſer und folgender worte zu erinnern nicht umhin, daß weder Herren noch diener im rathſchlagen und abfaſſung eines entſchluſſes ſich übereylen, ſondern ſo wohl jene dieſes verhüthen, als dieſe letztere daſſelbe nicht unternehmen ſollen. Sachen von importanz wollen auch reifflich überleget ſeyn, ſonſten heiſſet es nach dem ſprichwort: Canis feſtinans cœcos parit catulos. Manchmahl iſt jemand von natur eylſahm und will alle ſachen gleichſahm über das knie abgebrochen wiſſen, ſolches iſt aber mehr eine unbedachtſahmkeit als hurtigkeit zu nennen; Wäre nun dieſer fehler bey einem Herrn, und das glücke oder unglücke führete denſelben einem auf gleiche arth geſinneten diener zu, da wird man wunder ſehen, wie mächtig in allen Regiments-ſachen verſtoſſen und unwiederbringliches nachtheil verurſachet werde. Iſt aber ein Herr ſonſt von penetranten geiſt, ſo können zwar diener vortreff-

lich

lich wohl mit ihm zu rechte kommen, weil er deren rationes und relationes genaue einſehen kan: Sie müſſen aber doch dabey ungemeine behutſamkeit gebrauchen, weil dergleichen gemüther meiſtens auch feurig zu ſeyn pflegen, folglich ſich gleichfalls in einer ſache übereylen können, welches ebenmäßig böſe ſviten nach ſich ziehet. Am beſten iſt, es nehmen Herren und diener zu allen wichtigen ſachen, die nur ichts verzug leyden wollen, ſich genugſahme zeit, ſo werden ſie finden, daß ihnen die erwachſene früchte deſto ſüſſer ſchmecken werden.

*** Nicht allein gut ſondern auch nothwendig iſt ſolches, ſo wohl vor Herren als vor diener. Man mercke auch nur auf, wo ſich exempel finden ſolten, da ein Herr mit einem diener alles allein tractirete, ob nicht allemahl ſchädliche abſichten entweder von ſeiten des Herrn oder des dieners, oder auch beyder, mit unterlauffen: Auf ſeiten des Herrn, daß er gerne ſeine affairen allein nach ſeinem kopfe durchgetrieben und ſich dabey von keinen einreden und billichen rathſchlägen beunruhiget ſehen möchte: Auf ſeiten des dieners aber, daß er alles in allen ſeyn und etwan ſonſt ſeinen kuchen ſchmieren könne. Andern redlichen dienern kan wenig daran liegen, weiln ſie, wenn man deren rath nicht begehret, wenigſt den vortheil davon haben, daß ſie keine verantwortung und ſaure geſichter ertragen dürffen; Aber der Herr iſt dabey übel verſehen, wie das ende davon zeugen muß.

## §. 41.

### Beym §. 32. Cap. 7. n. 4.

WEnn ein Herr, nach anleitung des §. 32. dieſes capitels verſ. 4. ſeine diener wohl erkennen ſoll, ſo muß er ziemlich tieff und genau judiciren und penetriren. Denn es finden ſich über die gemeinen und groben fehler der untreu, corruption und unverſtandes (davon allhier nicht zu reden, ſondern viel-

vielmehr zu præſupponiren, daß ſie in keinem collegio der geheimen- oder ſtaats-räthe ſo wenig, als bey der juſtitz, wiſſentlich ſollen geduldet werden) noch etliche gebrechen, auch an ehrlichen geſchickten leuten, welche ſo wol den geſchäfften hinderlich, als dem Herrn und denen collegen verdrießlich ſeyn, die müſſen von vernünfftigen miniſtris auch erkant, vermieden und gemäßiget werden, damit ſo wol der Regent mehr beliebung bekomme, in dem collegio der räthe perſönlich zu erſcheinen, als auch ſie, die räthe, deſto beſſer und bequemlicher ihr amt verrichten; Davon wäre vielleicht etwas mehr, und nicht gar gemeines, mit nutzen anzuführen, wenn es die zeit und eingeſchränckte maaſſe meines vorhabens zulieſſe. Ein und ander exempel, und gleichſam nur ein muſter, zu geben, ſo iſt kein geringer anſtoß in collegiis der unterſcheid in etlichen principiis oder haupt-meynungen, daraus hernach auch mehrentheils unterſchiedliche und widerwertige vota flieſſen. Denn anderſt votiren in vielen dingen diejenigen, welche vermeynen, es ſtehe alles, was zu verwaltung des regiments gehöre, in corpore juris, oder ſey doch daraus per analogiam zu ziehen, und das thun gemeiniglich ſolche perſonen, welche fürnemlich das jus privatum, und zwar mit etwas mehrerm fleiß, als in gemein geſchiehet, ſtudiret haben, und bey regiments-geſchäfften nicht herkommen ſind; * weil ſie aber gleichwol hin und wieder etwas von dem ſtaat, oder, wie ſie reden, de ſacris, ſacerdotibus & magiſtratibus in corpore juris finden, ſo pflegen ſie gemeiniglich alles, was ſie

auch

auch in ſtaats-ſachen hören oder vorbringen, aus einem brocardico oder axiomate juridico zu deduciren, oder dahin zu appliciren, und halten diejenigen, welche philoſophos und theologos morales, auch viel politicos und hiſtoricos geleſen, und in argumentationibus zu brauchen, auch ad captum, und zu mehrer bewegniß der Regenten neben der allegation des rechtens wol zu appliciren wiſſen, für grammaticos oder bloſſe philoſophos. Anderſt diſcuriren und votiren diejenigen, welche zwar das jus privatum auch, aber nicht hauptſächlich, tractiret, ſondern ihre meiſte zeit mit leſung philoſophiſcher, hiſtoriſcher und philologiſcher bücher, mit ſprachen und dergleichen curieuſen dingen, zugebracht, darbey aber fähiges kopffes ſind, und vermeynen entweder, wenn ſie eine wenige zeit über das corpus juris, oder gewiſſe ſyſtemata oder practicos, ſich hergemacht, ſie hätten alles begriffen, ſind dahero im judiciren etwas zu kühn, indem ſie ſich auff mancherley fälle und rationes, die ſie geleſen und gehöret, und auf geſchwinde einfälle und fertiges maul verlaſſen, und darauff kecklich und aus dem gehirn ſich reſolviren, oder alte leges und verfaſſungen gar leicht zu übergehen oder zu meiſtern pflegen; Die mittelſtraſſe iſt die beſte. Denn die neugierigkeit und verachtung der juris prudenz iſt ein extremum, die abgöttiſche und albere erhebung und behauptung alles deſſen, was in jure juſtinianeo ſtehet, es reime ſich auff unſere zeiten, oder ſey in uſu, oder nicht, und der wahn, als wenn die adminiſtratio reip. daraus gnugſam gefaſſet werden,

den, und anderſt nicht, als nach und mit demſelben, beſtehen könne, iſt das andere, und dahero von beyden zu abſtrahiren.

Eine ſonderbahre diſcrepantz entſtehet auch aus den widrigen meynungen, die ein iedweder von dem ſtatu reipublicæ an ſich ſelbſt gefaſſet; Alſo wer nicht weiter in judicio publico kommen, als die gemeinen ſchul-bücher ihn geführet, dem iſt nicht leicht beyzubringen, daß ſo wol in der verfaſſung des Römiſchen Reichs, als in dem Lande und provintz, darinnen er verſiret, etliche grund- und haupt-reguln der gemeinen politic nicht angehen, ſondern der ſtatus præſens, wie er durch obſervantz oder pacta verfaſſet, oder auch wol zwiſchen Herren und unterthanen, oder Haupt und Gliedern, in effectu ſtreitig, und ohne äuſſerſte zerrüttung nicht zu decidiren iſt, ſorgfältig und behutſam tractiret werden müſſe; Da nun kühne köpffe darüber kommen, da wird einer abſolute vor den Landesherrn ex jure majeſtatis & principis, der andere vor die ſtände und das volck reden, nachdem ein jeder einer ſecte von der politic anhänget, und entweder zu viel monarchiſch oder zu viel popular iſt, wenn er gleich ſonſt keine ſonderbahre paſſion oder intereſſe an der frage hat; Uber diß, weil gleichwol auch viel wichtige dinge vorfallen, die ex jure privato ihre erledigung erlangen müſſen, da iſt die mancherley irrung und wiederwertigkeit der opinionen, nachdem ſie ein ieder von der ſchule gebracht, oder aus büchern geſchöpffet, ſehr hinderlich, und nicht ohne gefahr, daß mehrentheils die meynung

præva-

prævaliret, welche den privat-nutzen der cammer befördert, ob ſie gleich zu ſcharff, und etwa au[illegible], nach gelegenheit und veränderung der zeiten, gefä[illegible]lich wäre. Denn man ſoll exempel finden, daß vor vielen jahren auff ſolche ſingular- oder eigennützige opiniones eine Herrſchafft ſich etwas angemaſſet hat, welches nun die nachkommen durch urtheil und recht überwunden, cum fructibus wieder erſtatten ſollen, oder eine harte transaction deswegen leiden müſſen. Alſo ſind auch legiſten, welche ihnen gar nicht einbilden können, daß Herren und ſtände ſonderbare regalia und vorzüge, auch vortheile in cammer-ſachen und intraden, mit gutem gewiſſen haben, ſolche auch nach den zeiten und läufften ändern und einrichten, beruffen ſich alsbald auff defectum legis, argumentiren ohne alles bedencken aus einem oder anderm gemeinen brocardico auf libertatem generalem, und dergleichen, und werden, wie jener im ſchertz ſagte, nicht ehe von ſolcher meynung gebracht, biß ſie etwa ſelbſt ſolche regalia, dörffer, ritter-güter, herrſchafften und unterthanen, acquiriren, und hernach die vorhero ſo frembd befundene jura gar genau zu ſuchen wiſſen. Wie nun dieſem übel der diverſität in principiis vorzukommen, iſt ſchwer, ja faſt unmüglich, mit beſtand vorzuſchlagen. Denn man ſiehet, wie ſchwer einem menſchen ein vorgefaßter wahn auszubilden, und wäre zwar gut und hoch zu wünſchen, daß im gantzen Röm. Reich ingeſamt auff beſſere fundamenta und harmonie in etlichen ſolchen wichtigen dingen gedacht würde, dieweil aber die zerrüttung unſerer zeiten

dergle[i]-

dergleichen hoffnung nicht zuläſſet, ſo iſt eines weiſen Regenten, verſtändiger moderatoren, und erfahrner räthe reiffliches nachdencken vonnöthen, wie ſie, ſo gut immer müglich, in dero collegiis, eine gewiſſe, ſichere und billich-mäßige meynung in dergleichen ſtreitigen haupt-fragen ergreiffen, und die junge räthe gewehnen, alſo zu judiciren, wie man es etwa bey denen vorfahren in praxi erbar und thunlich befunden, oder nach veränderung der zeit und umſtände, nochmahls auff genaue und gewiſſenhaffte überlegung befinden und determiniren kan, damit der vergebliche diſputat abgeſchnitten, der Regent nicht in allen fällen, oder durch neue diener ohne noth inquietiret, und dadurch von den geſchäfften und berathſchlagungen mit verſtändigen leuten abgeſchrecket, oder ihm di opinion beygebracht werde, als ob gar keine gewißheit des rechts und der billichkeit wäre, wodurch er deſto mehr zu ſchärffern eigenwilligen anſtalten beweget, und augen-dienern und heuchlern mit groſſem ſchaden des Landes, und zu ſpott der räthe, zu theile wird. Beſchwerliche und verhinderliche mängel ſind auch in deliberationibus, wenn man einander die vota heffig refutiret, allzu lang votiret, mit groſſem umſchweiffen, und voranſetzung gewiſſer general-reguln, oder unnöthigen erzehlungen, ſich auffhält und um die ſache herum gehet, daß dem Herrn und andern räthen, denen mit locis communibus, und müßigen hiſtoriſchen umſtänden nichts gedienet, alle luſt vergehet, ehe ſie begreiffen können, wo der votant hinaus wolle; Alſo iſt auch verdrießlich,

wenn die nachſtimmenden nichts anders zu erinnern wiſſen, als was die vorſitzenden ſchon gethan, und doch alles weitläufftig wiederholen, und gleicher geſtalt mit unnöthigen allgemeinen rationibus, welche denen vorſitzenden ſchon bekannt, ſich hören laſſen; It. iſt ein verdruß und hinderniß, wenn man in erinnerungen den ſtylum betreffende, allzu genau und naſen-weiß iſt, und einem andern, der doch der ſache gewachſen, die feder gleichſam gar führen will, das thut mancher ex ſtudio contradicendi, mancher aus bloſſer ſchul-ſucht und fürwitz, und bildet ihm ein, daß er alles beſſer machen wolte, und mag doch nichts, oder wol wenig, angreiffen, oder kan damit eben ſo ſtattlich nicht zurecht kommen, daß ihn andere nicht noch mehr reformiren könten.** Etliche ſuchen etwas beſonders in einigen neuen worten oder orthographien; Etliche haben bey währender deliberation fremde gedancken, oder andere acten und ſchrifften für ſich, hören die vota der andern nicht mit fleiß an, nehmen alſo die ſache nicht gnugſam ein, und erinnern hernach gleichwol generalia, oder ſolche dinge, die ſchon vorgelauffen, oder treffen gar den zweck nicht. Weil aber dieſe und dergleichen gebrechen zum theil in etlichen cantzley-ordnungen berühret, auch mehr zu dem amt der räthe, als des regenten, von welchen wir allhier handeln, gehören, ſo mag es hierbey ſein bewenden haben. Ein verſtändiger Regent, oder ein guter director collegii, kan dieſen mängeln auf allerhand fügliche wege begegnen, muß ſie auch an ſich ſelbſt bekennen, und wo ihm

der

der fehler übereilet, andern zu guten exempeln ſolche ſelbſt corrigiren, und ſich je länger je mehr alſo faſſen, auch andere anleiten lernen, daß vernunfft, beſcheidenheit, gütigkeit, verträglichkeit, realität, erſparung der edlen zeit, und verhütung leerer worte, in acht genommen werde. Es muß bey vermerckung ein und andern gebrechens ein Herr kein feind ſeiner diener werden, ſondern die ingenia, und dero gaben und fehler, wol judiciren und unterſcheiden, auch die commoda gegen die incommoda rechnen, und, nach beſchaffenheit der ſache die leute geſchicklich zu gebrauchen wiſſen. Zum exempel, mancher gelehrter, gewiſſenhaffter und erfahrner mann iſt im begreiffen, reden, concipiren und ſchreiben, langſam oder allzu ümſchweifflich, den muß eben ein Herr oder director nicht übereilen, ſondern ihn über ſolche dinge fürnemlich laſſen, die etwas zeit leiden, da wird er etwa die ſache gründlich faſſen und ausarbeiten; Aber mit eilſamen und vermengten geſchäfften, wie auch mit täglicher auffſicht, reviſionen, vorträgen und propoſitionen, wird es ſolchen leuten ſauer, oder auch andern, die ſie hören, verdrießlich; Andere haben eine ſolche natur, daß ſie alle umſtände pro & contra, genau abmercken, auch wol vorbringen können, aber den ſchluß vermögen ſie ſo leicht nicht zu finden; die geben andern ihren collegen, die ſchlüßiger und reſoluter ſind, gute materie zum nachdencken, und ſollen ſolche nicht leicht urgiret werden, ihr votum categoriſch und aus dem ſtegreiff zu eröffnen, biß ſie in mehrer umfrage oder zu anderer zeit ſich gefaſ-

 ſet

ſet, ſonſt werden ſie nur aus übereilung auf etwas fallen, üm ſich zu expediren, oder offenſe zu vermeiden, da hingegen, wenn ſie bedenck-zeit hätten, ihnen alles beſſer beyfiele, ſind auch zur expedition deſſen, was geſchloſſen, weil ſie auf alles fleißig acht geben, nicht undienſam; Hurtigen und geſchwinden köpffen wohnet zwar eine treffliche fähigkeit, aber auch viel hitze und empfindlichkeit bey, dieſe ſind zur expedition richtiger und geſchloſſener ſachen, wie auch in direction und rathſchlägen, üm andere langſamere auffzumuntern, und in den ordinar-geſchäfften bald einen weg und vorſchlag zu finden, alſo auch zu täglichen revidiren und referiren wol zu gebrauchen, aber in gefährlichen und großwichtigen fällen, u. in negotiationen mit fremden, können ſie leicht übereilet werden; Wo auch ſolche perſonen etwa zufällig erhitzet und irritiret ſind, muß man ihnen raum zum nachſinnen geben, ſo werden ſie ſich in kurtzer zeit ſelbſten zurecht finden, da man ſie hingegen in der erſten hitze nur weiter reitzen, und ihre gute gaben nicht wol genieſſen möchte. Iſt demnach eine löbliche mixtur, und mäßigung, und der character, welchen der ſinnreiche Tacitus nennet quietam induſtriam, ſo rar, als nützlich und hoch zu wünſchen. Dafür ſind aber nicht zu achten diejenigen, welche zwar ſtill und verträglich, auch eben nicht gar faul und ungeſchäfftig ſich erzeigen, gleichwol aber die angelegenheiten ihres amts, und der Herrſchafft nutz oder ſchaden, ſich wenig zu hertzen ziehen, ſondern ihre zeit und ſtunden im rath und arbeit halten, was ihnen vorkömmet,

met,

met, etlicher maſſen angreiffen; Im übrigen aber, und wo es etwas anſtehen will, ohne weiteren kummer ſind, und was nicht ſanfft zu erheben, leichtlich liegen laſſen, nach der regul jenes münchs, der unter andern über ſeine celle ſchriebe: *Facias officium tuum taliter qualiter & ſinas vadere mundum, ſicut vadit.* Ins gemein ſind die mängel der complexionen und temperamenten wohl zu vertragen, auch zu mäßigen und zu regieren, wenn nur tugend und geſchickligkeit zum hauptwerck vorhanden. Wo aber bey den gebrechen der natur, auch habitual-laſter, als hochmuth, ungerechtigkeit, geitz, wollüſte, unverſehnlicher zorn, groſſe faulheit, heucheley, und dergleichen, zugleich anzutreffen, da ſind die mittel dargegen ſchwer und gefährlich, und wird man wenig exempel von glückſeligen curen ſolcher kranckheiten allegiren können. ***

* Und mit ſolchen leuten laſſen ſich höchſt verdrießlich einige negotia, auch in bloſſen juſtitz-ſachen tractiren. Denn es iſt des dubitirens und dergleichen grillenfängerey bey ihnen kein ende, und wenn ſie fertig, ſo wiſſen ſie noch viel weniger einen feſten ſchluß abzufaſſen, als diejenigen, ſo ihnen zugehöret haben. Uberhaupt wird zu einem geſchickten miniſtro etwas mehr erfordert, als ein bloſſer geſetznager zu ſeyn, und allenthalben mit einem Rechts-ſprüchlein um ſich werffen können: Maſſen alle ſo wohl Staats- als juſtitz-geſchäffte mit einer practiſchen und lebhafften arth tractiret werden müſſen, wozu die bloſſen privat-geſetze nicht hinlänglich ſeyn.

** Es iſt dieſes wohl wahr, daß man des ſtyli wegen nicht gar zu ſingulair ſeyn ſolle; doch aber iſt nicht weniger höchſt nöthig, in collegiis und bey publiquen affairen ſich eines reinen und verſtändlichen

ſtyli zu bedienen, maſſen auch ſolche dinge ein collegium vortrefflich ziehren, und offt nicht wenig daran gelegen, mit was vor worten eine ſache ausgedrucket werde, und wird eine anmuthige ſchreibarth auch mehrern ingreſſ finden. Ich könnte dieſes mit dem unterſcheid des teutſchen ſtyli, und wie ſehr ſolcher denen provincien nach von einander differire, beweiſen, beſorge aber, es möchte ein und andern orts übel auffgenommen werden, und mag es daher lieber bey dieſen generalibus verbleiben.

*** Uberhaupt dienet dieſe anmerckung darzu, daß ein Herr die gaben oder fehler ſeiner diener wohl kenne, und ſich eines jeden, wozu er geſchickt, zu gebrauchen wiſſe, ſonſt werden Herr und diener ſich einander zur laſt werden. Geſtalten denn dieſe erkänntniß der dienere eine der vortrefflichſten und nöthigſten wiſſenſchafften eines Regenten, ja ein recht geheimes kunſt-ſtück iſt, mittelſt deſſen er viele glückliche verrichtungen wird zu ſtande bringen können.

## Beym 8. Capitel des II. T. §. 8. 9.

### §. 42.

OB gleich von den materien dieſes capitels noch vielmehr zu ſchreiben wäre, ſo kan ich doch weiter dißmahls nicht kommen, als nur folgende erinnerung bey dem 8. und 9. §. zu thun; und zwar iſt die allda geſetzte regel gut und richtig, man ſoll obrigkeitswegen dahin bedacht ſeyn, daß alle unterthanen durch fleißige arbeit ihre nahrung und erwerb haben, und wird ſonſt in dieſem capitel auch angezeiget, daß an der menge der unterthanen das gröſte glück des Regenten gelegen, und daß ſolche der rechte ſchatz der lande ſey. Wenn man aber nachforſchet, und betrachtet, wie dieſe regul in den meiſten provin-

vincien Teutſchlandes, ſonderlich aber in Fürſtenthümern und Herrſchafften in acht genommen wird, ſo hat es das anſehen, man wiſſe keine mittel ſolche zu practiciren: In Niederland wird man eine groſſe menge vieler tauſend leute finden, deren eltern, oder auch ſie ſelbſt, aus den angräntzenden, und ſonderlich auch teutſchen Landſchafften, ſich dahin begeben, ungeachtet daſelbſt die wenigſten reich werden, noch etwas eigenes an land und grund-gütern beſitzen, ſondern die meiſten das bloſſe leben hinbringen bey ſchwartzem, ſpeltzigtem und theurem brod, geringem bier, gemietheten unbequemen wohnungen und kellern, auch groſſer gefahr vom waſſer und überſchwemmung, und bey böſer ungeſunder lufft. Die vornehmſte urſach, daß die leute hauffen-weiſe dahin kommen, achte ich dieſe, daß daſelbſt iedermänniglich, der geſund iſt, jung und alt, täglich etwas verdienen kan, ſo wohl mit handwercken und künſten, als auch mit bloſſer hand-arbeit und tage-lohn, und denn, daß warhafftig arme und krancke wohl verſorget werden. Denn üm der bloſſen religions-freyheit willen geſchiehet der groſſe zulauff nicht, wenn nicht die nahrungs-mittel darbey wären, ſondern es heiſſet bey den meiſten: Virtus poſt nummos. So ſiehet man auch, daß der römiſchen catholiſchen eine groſſe menge der orten leben, die doch mit ihrem gottesdienſte ſehr eingeſchränckt ſind. Nun kan man zwar in Teutſchland, wo die bequemlichkeit der ſtröme oder die ſee nicht iſt, eben ſo gar viel leute und gewerbe nicht haben, als in denen orten, wo ein groſſer theil des volcks

ſeine nahrung auſſerhalb durch die hülffe der ſchiff-farth ſuchet; So thun auch die reiche fiſchereyen etwas darbey, und die groſſe bequemligkeit, da alles mit ſchlechten koſten von einem orth zum andern auf den ſtrömen und canälen, (die in den tieffen und ebenen landen wol und leichtlich, aber in bergichten und ſteinigten örtern faſt unmüglich, oder doch mit überſchweren koſten zu machen und zu erhalten) geführet wird, da in Teutſchland die meiſten waaren, welche das land trägt, zumahl korn und gemeine weine, doppelten preiß erreichen, wenn man ſie drey oder vier tage auf der achſe führen ſoll. Dieſes aber iſt eine groſſe, und meines wiſſens, von wenigen gnugſam bedachte urſach, daß kein verdienſt in Teutſchland zu machen, damit ſich eine menge volcks von gemeinen armen leuten beſtändig ernähren könte. Man klaget zwar hin und wieder über den mangel der arbeiter, und über die unbilligkeit der taglöhner und handwercker, auch des geſindes, man erweget aber nicht, daß auch diejenigen, welche täglich etwas verdienen wollen, nicht arbeit genug und beſtändig finden, und dahero verlauffen ſie an andere orte, oder wo ihnen nur zu gewiſſer zeit und gelegenheit eine arbeit aufſtöſſet, als in der erndte, oder bey gebäuden, nehmen ſie ein übermäßiges, um zur zeit, da ſie nichts verdienen können, davon zu zehren; Hingegen, wo ein arbeiter wüſte, daß er das gantze jahr hindurch etwas verdienen könte, der würde ein beſtändiges und gewiſſes nehmen, auch deren die menge herbey lauffen, wie man denn ſiehet, wenn an einem ort ein anſehnlicher bau geführet

wird

wird, da es an taglöhnern nicht mangelt, die von 30. und mehr meilen, ſich herbey finden. Alſo auch, wo beſtändiger verlag in bergwercken, und bey andern groſſen handthierungen iſt, als an etlichen orten, da man groſſe menge eiſenwerck ſchmiedet und ausarbeitet, da finden ſich auch helffknechte und zuſchläger von ſich ſelbſten. Desgleichen wo der handel mit weberey und zeugmachen in ſchwang gebracht iſt, da findet ſich volck gnugſam, welches ſpinnet, und dergleichen arbeit verrichtet; In etlichen nicht durchgängigen, ſondern nur zu gewiſſer zeit practicirlichen arbeiten, als da ſind, das geträid ſchneiden und treſchen, wird am meiſten über den mangel der leute geklaget, wenn man es aber recht erweget, ſo mangelt es nicht an leuten, ſondern am verdienſt. Denn ſo bald das geträide wol gewachſen, und zugleich in hohem werth iſt, da finden ſich leute, die gern ůms zehende ſchneiden, und ům ein billich maaß treſchen wollen, in viel gröſſerer anzahl; Das werden diejenigen bezeugen, welche in den fruchtbarſten Provincien Teutſchlandes vor ein paar jahren, da der korn-preiß ſtiege, keinen ſonderbaren mangel an ſchnittern und treſchern geſpüret haben, da ſie doch in den vorhergehenden wolfeilen jahren dißfals groſſe beſchwerung empfunden, welche auch alſobald auf erfolgte reiche erndte und abſchlag des geträids ſich wiederum zu ereignen angefangen hat. *Dieſem nach folget, daß es in frieden-zeiten an leuten nicht ermangeln werde, wenn man dem gemeinen mann ein erkleckliches und beſtändiges verdienſt ſchaffen kan. Es ſtehet aber eben die kunſt und

difficultät darinnen, was man vornehme und erfinde, üm ſolchen verdienſt, tag-oder jahr-lohn zu ſchaffen. Etliche künſte und gewerbe, als inſonderheit wollen zeug wircken, und etliche neu-erfundene feld arbeit, als das tobac-pflantzen, haben an etlichen orten in Teutſchland etwas volck herbey gebracht, und etliche äcker in hohen preiß geſetzet; man verſpüret aber auch, daß es alſobald, wenn die menge dergleichen waaren zunimmet, hinwieder am vertrieb fehlet, oder wenn anderer orten ſolche waaren wolfeiler können geſchaffet, oder beſſer gemacht, und ins land getrieben werden, ſo fallen die einheimiſchen waaren ab, und verlieret ſich das volck, ſo ſich darauff geleget, hinwiederum leichtlich. Das Thüringer land, zum exempel, träget noch heut zu tage das bekante kraut, welches zur farb gebrauchet wird, den Weid, ſo gut, als in vorzeiten, weil aber wenig kaufleute darzu vorhanden, und hergegen der Indigo in beſſerm preiß zu haben; So liegt die nahrung mit dem Weid, die ehedeſſen eine groſſe menge reicher bauern, und vieler händler und arbeiter, genehret hat, faſt gar zu boden, und dieſem nach, wenn zu conſumtion der andern waaren nicht leute gnug vorhanden, ſo hat man der waaren auch in menge nicht nöthig. Darüm wollen etliche nothwendige requiſita in acht genommen ſeyn, einen beſtändigen verdienſt zu machen, als nach gelegenheit der meiſten orte Teutſchlandes, (1) Daß die handthierung am meiſten in ſolcher materi beſtehe, die im lande mehrentheils gezeuget, und nicht erſt von andern orthen hingeſchaffet wird, als da iſt holtz, eiſen

flachs

flachs, wolle, hanff, farbe, leder, ꝛc. (2) Daß die arbeit und manufactur entweder mehr, oder doch nicht viel weniger werth ſey, als die materie: Denn wo das nicht iſt, ſo nehren ſich zwar mit gewiſſen waaren, die man rohe und grob hinweg ſendet, etliche handels-leute, aber keine menge des gemeinen manns; Zum exempel, was vier oder fünffhundert ſchaafe an wollen ertragen, kan ein wagen oder wolbeſpanter karn wegführen, und verdienet alſo der aufffäuffer und der fuhrmann daran etwas, ſonſt aber niemand nichts. So aber dieſelbe wolle im lande verſponnen und verarbeitet werden könte, würden ſich 10. oder 12. menſchen damit ein jahr lang ernehren. Darüm fehlen wir Teutſchen ſehr, daß wir die rohe materien ausführen und verhandeln, und hernach, wenn andere leute ſolche verarbeitet haben, die manufacturen wieder herein bringen, und theuer bezahlen. Mit dem aufffauf ernehren ſich etwa in einem lande oder ſtadt zehen oder zwölffe oder auch noch weniger leute; Hingegen arbeiten etliche hundert frembde in unſern eigenen waaren anderswo, die uns keinen danck deshalben wiſſen, noch dem Vaterlande das geringſte beytragen. (3.) Muß die nahrung frey ſeyn, und mit keinen zünfften, innungen oder gilden, oder auch mit beſchwerlichen impoſten, beleget und eingeſchrencket werden. Das iſt eine harte lection vor handwercker, und vor die räthe der kleinen ſtädlein, welche mehrentheils handwercker ſind, ſo wol auch für etliche obrigkeiten, und dero cantzeleyen, die ſich die wenigen gebühren von meiſter-

geld,

geld, handwercks-buſſen, beſtätigung der innungs-oder zunfft-brieffe, gefallen, oder durch die zum ſchein fälſchlich vorgewandte ſchöne ordnung, zucht und policey der handwercker bethören laſſen, wenn ſie in ihren innungs-brieffen und artickeln leſen, wie die handwercker erbar und gottsfürchtig mit einander leben, ſchmähungen, flüche und ſchandbare worte, bey ſtraffe vermeiden, mit einander zu grabe gehen, aus der handwercks-büchſe den armen ſteuren; Item, daß ſie die baſtarte, und die ſich unkeuſch verhalten, und etlicher geringer verächtlicher leute kinder nicht in die zunfft nehmen. Das alles ſind ſchlechte nutzbarkeiten, welche den zwang, monopolium, und andere ungelegenheit der zünffte, keines weges erſetzen. So darff man auch nicht ſagen, daß es an handwerckern mangeln, oder die waaren ſchlimmer ſeyn würden, wenn keine zünffte und meiſterſchafften wären. Denn dieſe dinge geben ſich ſelbſt, und können, wie die erfahrung giebet, keine handwercksordnungen die unbilligkeit, lügen und ſchlimme arbeit der meiſter, verhüten, vielmehr werden dieſe mängel durch die innungen, weil man an ſolche leute gebunden iſt, geheget. Wo aber freyer zug und arbeit der handwercker iſt, da treibet der gute und billige meiſter, mit wärhaffter arbeit und redlichem preiß, die ſtümpler und unbilligen hinweg, und werden doch nicht mehr in einer ſtadt oder land kommen, als ſich drinnen ernähren können. Es nähret ein handwerck das andere, und wo viel volcks iſt, da ſind viel handwercker nöthig, viel

volcks aber kommet an die örter, wo freyheit im handthierung iſt, ungeacht man ſonſt den leuten mit acciſen ziemlich zuſetzet. Ferner dienet zu nichts, daß ein handwercks-geſelle vier und mehr Jahre an ſeinem handwerck lernen ſoll, welches er in wenig wochen oder monaten begreiffen kan; Und worzu hilfft das wandern der geſellen, welche zumal die meiſte zeit betteln und garden, und wo ſie arbeit nehmen, durch ihre ungereimte liederliche ſchencken und zechen, hinwieder eine gute zeit mit faullentzen, und mit üppigen fraß und quaß, zubringen, auch ihre meiſter, nach belieben, ſchätzen und bevortheilen? Das alles iſt erfunden, nicht die leute und handthierung zu mehren, ſondern zu mindern, *** und die nahrung an etliche, zum theil nichtswürdige, böſe und faule leute zu bringen und zu reſtringiren, welchen gar recht geſchehe, wenn ſie durch beſſere meiſter überzogen, und zu anderer nahrung auf ſolche maaſſe genöthiget würden, da ſolten mehr taglöhner, ſchnitter, treſcher, meyer, ſchirrmeiſter, holtzhauer, teichgräber, und ſolche leute, zu finden, auch mit ihnen mehr der gemeinen nahrung zum beſten auszurichten ſeyn, als mit verdorbenen handwerckern; Und hieher mag man auch rechnen die ſchweren bürger- und einzugs- wie auch die abzugs-gelder, welches alles zu nichts anders dienet, als zu hegung des eigennutzes, auf gegenwärtige geringe zeit und wenig perſonen, die vermehrung der inwohner aber hindert und aufhält. Wo dieſes in Teutſchland nicht begriffen, und geſamter dinge geändert

ändert wird; (ſintemal einem oder andern herrn al-
lein es zu ſchwer fället) ſo iſt nicht zu hoffen, daß ſich
die anzahl der leute beſtändig ernähren und vermeh-
ren können, ſondern wenn gleich langwierige fried-
liche zeiten einfallen, ſo wird das junge volck in
Teutſchland dennoch auſſer landes in kriegs-dien-
ſte, oder in die freyen lande, da ſie ohne zunfft und
andere koſten aufgenommen werden, unumgänglich
lauffen müſſen, ſo wol, als hiebevor auch geſchehen.
Will man aber dafür achten, es ſey zu hart und un-
practicirlich, daß man, zum exempel, die innungen
und gilden auf einmal aufheben könte, ſo verſuche
man es nach und nach, oder laſſe zwar die zuſam-
menkunfften, geſellſchafften und obermeiſtereyen
der handwercker, dem nahmen nach, im ſtande, man
mindere aber die zeit der lehr-jahre, die koſten der
meiſter-ſtücke, das zehren und zechen, und vergönne
den zuzug fremder meiſter üm ein geringes, biß ſich
nach und nach das werck ſelbſten gebe, und Herren
und unterthanen den nutzen ſpüren. Denn alle der-
gleichen gute anſtalten hindert die bloſſe betrach-
tung des gegenwärtigen nutzens oder ſchadens.
Denn da wird befunden werden, daß ſich eine ſtadt
üm etlicher weniger ietzo lebender, und etwa mit
dem Magiſtrat befreundeten handwercker und
zunfftmeiſter willen, ihrer und ihrer nachkommen
warhaffter und beſtändiger wohlfahrt widerſetzet,
und nicht bedencket, daß, wo itzo einen und andern
in præſenti etwas wehe thut, oder ihm die arbeit
und bemühung ſauer macht, ſeinen eigenen kindern
und befreunden in wenig jahren mit reichlichem nu-

zen

tzen erſetzen und herein bringen werde. So erbarmet man ſich auch gar übel und ungereimt über etliche ſtümpler, und heget lieber deren etliche in kümmerlichem zuſtande, als daß man eine gute anzahl fleißiger und nahrhaffter leute einnehmen, oder ſonſt auf den beſtand und zukünfftigen nutzen ſehen wolte. (4.) Darbey iſt aber dieſes anzumercken, daß, wo leute mit gantz neuen und nützbaren gewerben in einen ort ſich begeben wollen, die vorhin nie da geweſen, daß man denſelben wol eine freyheit und privilegium auf etliche jahre geben könne, inner welchen wieder ihren willen keine von dergleichen kunſt mehr eingenommen werden ſollen. **** (5.) Durch imposten und ſchatzungen der handthierungen wird auch der menge der leute und vortheil der nahrung ſchaden gethan, ſonderlich wenn die ſchatzungen hoch ſind. Man ſolte bloß oder mehrentheils damit zu frieden ſeyn, daß die leute des orts ſich mehren, und ihren verdienſt verzehren, und vom geträncke, fleiſch und brodt, unvermerckt der herrſchafft ein ehrliches zutragen, (von welcher materie unten ferner gehandelt werden ſoll) oder wenn eine manufactur in guten ſchwang käme, und häuffig ausgeführet würde, daß man denn ein billiches und practicirliches auf die waaren ſetzte. Denn damit iſt gar behutſam ümzugehen, daß man das gewerbe und die kunde nicht ſtopffe. * (6.) Lehret die natur und exempel aller klugen und in gewerb wohl erfahrnen völcker, daß, was das land ſelbſten ſchaffen und machen kan, maaſſen kurtz vorhero bey den handwerckern inſonderheit auch angezeiget, nicht von an-

dern

dern oder frembden orthen herbey geholet werden dörffe oder ſolle. Und dieſes zu erhalten, dienet die anſtalt und verbot, daß man ſich mit frembden tuch und zeuch, leder und leinwand, in gemein nicht kleiden, vielweniger frembde ſpeiſe oder getränck einführen ſolte, als unter ſchweren impoſten und zöllen. Denn wer ſich mit den einheimiſchen nicht behelffen will, der mag ſeinen beutel ziehen, und die fremtden waaren deſto theuerer kauffen und bezahlen. Und weil auf dieſe maaſſe viel handwercker in frembden orthen, die in Teutſchland ihre waaren vertreiben, das handwerck einlegen müſten, ſo folgete von ſich ſelbſt, daß nicht allein kein Teutſcher mehr in ſolche frembde lande ſich häußlich nieder laſſen, ſondern auch ihrer viele wieder herein ins land ziehen müſten. Denn zu eitel innländiſchen waaren hat man jetzo nicht wol handwercker gnug im lande. Mit der menge der leute können wir auch unſer getraid und wein eher und beſſer verzehren, und dürffen nicht auf die ungewiſſe abſchiffung und ausführung warten: Die feldgüter würden auch wieder beſſer zertheilet, die anjetzo an vielen orten faſt gar, aber von wenig perſonen mühſelig angebauet werden, ** in hoffnung, ihre kinder einſten damit zu verſorgen, welches ziemlich langſam und ungewiß iſt, und kan unterdeſſen mit rath, wegen wenigkeit der menſchen, der überfluß und wuchs des landes nicht zu nutze gebracht und verzehret werden; Es ſolten auch, wenn obigen rathſchlägen gefolget würde, ſich wol ſonſt mittel vor der leute kinder zur nahrung finden,

indeſ-

indeſſen aber die wüſten und öden Weinberge, äcker und wieſen, wieder Herren, oder doch meyer und beſtändner, bekommen oder könten auch neue röder oder rödäcker gemacht werden. Denn man muß nicht gedencken, daß die itzige bau-felder in Teutſchland allezeit vor etlichen hundert Jahren alſo geweſen ; Sondern es findet ſich zumahl an rauhen orten gnugſame nachricht, wie nach und nach unter guten und vernünfftigen Herrſchafften die wälder gerodet, und höfe, weiler und dörffer gebauet, oder doch deren marckungen üm ein anſehnliches ergröſſert worden. (7.) Dienet zu erwegen, obs gut ſey, die handwercke und krämereyen auff die ſtädte, wie im Sachſen-recht verordnet, zu zwingen, und dieſem nach eine meile üm eine ſtadt herüm in den dörffern keine handwercke zu leiden. Wo dißfalls richtige verträge und abſchiede ſind, da kan man wider wiſſen der berechtigten ſtädte nichts ändern. Aber durch vernünfftige urſachen, wenn ſolche leute ihren nutzen und intereſſe darbey ſcheinbarlich ſehen und empfinden, ſind ſie wol zu bewegen. Zum nachdencken ſtelle ich erſtlich die regul: *** Man ſolle die handwercker und krämer auff den dörffern, deren nahrung auff ackerwerck beſtehet, nicht leiden, auſſerhalb ſolchen, welche zu gantz unentbehrlicher und geſchwinder förderung der bauerſchafft und nahrung erfordert werden, als da ſind grobſchmiede, becker, metzger und dergleichen. Hingegen ſetze ich auch dieſes, daß man in ſtädten auff menge der leute und handthierung trachte, und den acker-bau und viehe-

zucht, nach aller müglichkeit, hinwieder an die bauern, entweder erblich, oder durch meyereyen, bringen ſolle. Es iſt aber dieſer puncten und reguln keine mit nutz zu practiciren, als bey menge der leute, die aber anderſt nicht, als durch freyheit und gelindes tractament, wie auch durch auffhebung oder milderung der zünffte zu erlangen. Denn daß ietzo etliche handwercker auf den dörffern ſich enthalten, geſchicht mehrentheils darüm, daß ſie entweder in die ſtadt der zünffte wegen nicht unterkommen, oder der geringen bürgerſchafft halben keine nahrung darinnen haben können; Alſo, wo die bürger und handwercker in den ſtädten ſich mit ackerwerck und viehzucht nehren, geſchicht es darüm, daß ſie auf das bloſſe handwerck ſich nicht erhalten können, alles aus dem mangel der leute, die bey ihnen arbeiten laſſen, oder ihnen abkauffen. Darüm wird man nahe üm volckreiche groſſe ſtädte wenig handwercker auf dörffern finden, auch ein fleißiger nahrhaffter handwercksmann oder krämer in der ſtadt wird ſich mit keinem ackerbau beladen, ſondern dieſe vermengung und verkehrung der nahrung entſtehet aus dem ungeſchick des regiments, und dem mangel der leute, wie auch, daß die Regenten nicht zu rechter zeit denen dörffern, welche handeln und wandeln, mit ertheilung der freyheiten auffzuhelffen wiſſen. Die groſſe ſtrittigkeiten, welche etliche ſtädte üm des bierbrauens willen haben, und den dörffern ſolches nicht geſtatten wollen, ſind in reichen und groſſen gewerb-ſtädten faſt unerhöret, allwo der bürger ſo viel ſind, daß

nicht

nicht ſie das land mit bier verſorgen, (ſie müſten denn ein ſonderbahr gut und berühmt bier brauen können) ſondern das land ihnen noch bier zuführen muß, und das geſchiehet auch kundbarlich in etlichen kleinen ſtädten, da etwan univerſitäten, und eine groſſe anzahl ſtudenten ſind; Dieſem nach, wenn ſich die ſtädte mit volck erfüllen könten, und darzu die an andern örtern gut befundene mittel gebraucheten, freyen einzug verſtatteten, plätze und bau-materialien wolfeil verſchaffeten, zumal aber, wo die inwohner in anlagen und bürden erträglich gehalten würden, ſo fiele der zwang wegen des bierbrauens und der handwercker von ſich ſelbſt. Denn dieſe würden häuffig in die ſtädte ziehen, und kaum gnugſam vor die bürgerſchafft gebrauet, alſo auf den dörffern einem ieden, der ſich darauf ernehren wolte, das brauen leicht vergönnet, werden. Und was den ackerbau und viehzucht bey der ſtadt belanget, da würden die bürger bey vermehrung der handwercker und handelsſchafften von ſelbſten nach und nach davon abſtehen, und ihre liegenden güter wieder an die benachbarte dorffſchafften laſſen oder auch höfe, vorwercke und meyereyen daraus machen, darauff ſich pachtleute und meyer finden, und ſich alſo auf die weiſe die anzahl des volcks auch mehren und nehren würde. Denn daß (8.) ich dieſes, welches ſonſt auch bey dem dritten theil occaſione der cammer-güter ſich tractiren lieſſe, allhier mit wenigen berühre ſo iſt die frage, obs beſſer ſey, feld-güter mit eigenem geſinde, als durch pacht-leute und beſtänd-

nere, zu beſtellen :**** Ohne unterſcheid nicht zu reſolviren, ſondern ſie dependiret auch von der menge der leute, welche pachten und beſtehen wollen, und welche die feldfrüchte kauffen und verzehren; Wo dergleichen volck gnugſam iſt, da treibet einer den andern zu fleiß und treue, auch zu erhöhung des pachts; Und in ſolchen Ländern iſt rathſamer, daß die eigenthums-herren ihre feldgüter vermeyern und verpachten, und ſich alſo des beſchwerlichen geſind-haltens, und verdrießlicher rechnung und auffſicht entladen. Es werden auch damit nicht nur eintzele knechte und mägde, ſondern gantze familien ernehret, wie in denen an der ſee gelegenen Ländern zu ſehen. Denn da bringet man der leute nicht allein äcker und wieſen, ſondern auch das viehe, üm guten genieß, pachts- und miethweiſe, aus, wovon in Teutſchland nicht viel zu haben; Hingegen aber, wo der leute wenig ſind, die ſich zu meyern und arendierern angeben, da iſt das Land ohne zweiffel ſchlecht beſetzet, und ſind mehr güter, als inwohner; Wird alſo ſolchenfalls gemeiniglich keiner ein meyer, der nicht einen übermäßigen nutzen ſuchet, oder verarmet iſt, alſo gar wenig giebet, oder ſchlecht einhält, darüber muß der eigenthums-herr, er ſey hoch oder niedern ſtandes, groſſe einbuſſe leiden, und wenn ihm etliche ſolcher pachter und meyer mißrathen, endlich ſein ausgeſogen und verderbtes gut wieder nehmen, und ſelbſt beſtellen laſſen, daß alſo ſolchenfalls beſſer iſt, daß die eigenthümer, welche verlag und verſtand haben, oder diener darzu halten können, (wie denn alle hohe herrſchafften

ohne

ohne das zu thun pflegen) ihre güter bald anfangs ſelbſt beſtellen, bis ſich die menge der leute und pachter finden, oder ſie lieſſen ihre güter, wenn es mit nutzen geſchehen könte, ſonderlich ſolche, die ſchwere arbeit erheiſchen, und ungewiſſen ertrags ſind, erblich an Zins-leute und gildbauern kommen. Wer aber keine vererbung fürnehmen, oder keine treue diener zur auffſicht haben kan, der iſt wohl nothhalben an meyer und beſtändner gebunden. (9) Zu erhaltung der leute, und deren vermehrung, wäre vielleicht auch ein mittel, wenn man darauff gedächte, wie der mittelmäßigen und armen inwohner kinder erhalten und auferzogen werden könten. Denn an ſtatt, daß viel kinder ein ſeegen Gottes, u. ein ſchatz des landes ſind, und ſeyn ſolten, ſo kömmet es, aus mangel der erhaltungs-mittel, dahin, daß arme oder mittelmäßige leute, ſonderlich die handwercker in geringen ſtädten, es vielmehr für eine ſtraffe GOttes halten, und darbey in äuſſerſt verderben gerathen, wenn ein paar ehevolck ſechs, acht, zehen, oder mehr kinder haben. Denn ſo groß die natürliche liebe der eltern gegen die kinder, ſonderlich gegen die kleinen und unerzogenen iſt, ſo groß iſt das elend und kummer, welchen ſie wegen verſorgung ihrer kinder haben; Hingegen ſiehet man auff dörffern, wo die nahrung im feldbau beſtehet, und der mangel der leute, ſonderlich aber des geſindes, groß iſt, daß die kinder der eltern beſtes nahrungs-mittel ſeyn, weil ſie ihnen oder auch ihren freunden, wenn ſie kaum 10. oder 12. jahr alt worden, in allerley haußhalts-ſachen an die hand gehen; Alſo iſt der eigennutz auch in dieſem ſtück die

regul, daß die leute ihre kinder alsdenn erſt von gantzem hertzen lieben, wenn ſie wiſſen, wie ſie dieſelben verſorgen, oder mit nutz gebrauchen können. Dieſem nach wäre abermahls der freye Zutritt zu den handwercken, daß man bey zeiten, und ohne ſo groſſe koſten, die kinder darauf bringen könte, ein guter weg. So könte man auch mit groſſem nutz kinder oder wäiſen-häuſer ſtifften, darinnen der bürger und einwohner kinder auffgenommen, und auff gewiſſe maaſſe verſorget würden: Darbey dieneten aber etliche umſtände beobachtet zu werden, welche auszuführen, jetzo zu weitläufftig ſeyn will. Mit wenigem aber etliche dißfalls mir beygefallene gedancken gleichſam exercitii gratia zu eröffnen, ſo könte man nicht allein die wäiſen, ſondern auch noch lebender eltern kinder, auffnehmen, und zwar der gar armen bürger kinder umſonſt, andere mittelmäßigere aber üm eine leidliche zugabe: Fündel- oder huren-kinder ſolte man ordentlich nicht auffnehmen, üm dadurch der ſchande und ſünde deſto mehr zu begegnen, und die armen leute zum eheſtand zu reitzen: Gar kleine kinder, die unter 6. jahren ſind, ſolten auch den eltern nicht abgenommen, ſondern ebenfalls denen, die hauß-arm ſind, aus dem allmoſen zur zubuſſe ſonſt etwas geſteuret werden. Alle aufgenommene kinder müſten unter gewiſſen auffſehern etwas arbeiten, nach ihren vermögen, u. iſt nichts darzu bequemer oder gewiſſer, als ſpinnen, nehen, wircken, ſchnürmachen, knüpffeln, knopffmachen, und allerhand kleine arbeit, ſchnitzen und feilen, in holtz und anderen materien, die man bey handwercken bedarff.

darff. So bald ein knabe die kräffte erlanget, müſte man ihn, mit ſeiner eltern rath, oder auff der vorſteher ordnung, zu einer handthierung thun, die mägdlein aber zu dienſten vermiethen oder verheyrathen. Die auffnahme dieſer kinder müſte keines weges für ſchimpflich gehalten, auch gewiſſe abtheilungen und claſſen gemacht werden, nicht allein der knaben und mägdlein, ſondern auch derer, welche etwas beſſer, durch beyhülffe ihrer eltern, tractiret ſeyn wolten. Und vor allen dingen würde darzu erfordert eine anſehnliche ſtatliche auffſicht und direction von den vornehmſten leuten jedes orts. Auf das ſtudieren müſte in dieſen häuſern gar nicht, ſondern allein auf die erziehung zur handthierung, gedacht, und alſo von ſchulmeiſtern nichts, als das beten und leſen, und etwa nur mit etlichen das ſchreiben und rechnen, auf eine gemeine art getrieben werden. Die ſpeiſe, arbeit und bewegung, müſte aufs rathſamſte zur mäßigkeit und geſundheit eingerichtet ſeyn, zum exempel, alles mehl, ſo ſie bedürffen, ſolten ſie in kleinen hand-mühlen ſelbſt mahlen, die gröſſeſten ſolten zum kochen der ſpeiſe, holtz-ſägen und ſpalten, waſchen, kehren, ſaubern und dergleichen, ſelbſt angehalten werden, wer auch in der ſtadt arbeit bedürfte, welche dieſe kinder verrichten könten, dem ſolte um einen gewiſſen billichem preiß ſolche verſtattet werden, ſo wol inner, als, nach gelegenheit, auſſer dem hauſe. Zum lager müſte man ſich der feder-betten nicht ſo ſehr, als ſtroh-ſäcke, matratzen und wöllen-decken, zur kleidung auch keine andere leinwand, als was im hauſe geſponnen und gewircket würde,

gebrauchen, auch ſolten ſie gärten haben, und ſelbſt graben, ſäen, jäten und zurichten, üm darinnen für das hauß kraut, rüben, wurtzeln, ſalat, und dergleichen, zu haben, auch etliche niedliche gewächſe, die viel arbeit, gieſſen und jäten, erfordern, zu verkauffen. Zu gewiſſen ſtunden ſolte man die knaben üben mit bewegungen zur hurtigkeit des leibes und ſtärckung der glieder dienende; Die mittel zu dergleichen häuſern ſolten ſich wol finden, wenn Herrſchafft und obrigkeiten nicht ſo ſehr auf ihre gegenwärtige luſt, als auff ihr amt, und künfftigen trefflichen vortheil und auffgang aller nahrung, leute und gewerbs ſehen wolten; So verleget ſich auch ein ſolch hauß mit der zeit in etwas, und zum theil ſelbſten, und würde einen ehrlichen ruff und nahmen, als ein ſeminarium reipublicæ, wo recht damit umgegangen würde, erlangen. (10.) Andere nnd gröbere arbeit aber muß in zucht- und ſpinnhäuſern, darinnen man ſtraffwürdige leute, auch alle ſtarcke bettler, ziegeuner, vaganten und landſtreicher, einſperren ſolte, getrieben werden. Anderſt iſt es auch mit hoſpitalien, darinnen man gebrechliche leute, auch gantz kleine ſchwache kinder, die verwäiſet oder hingeleget ſind, erziehen ſolte, und wäre von dem groſſen mißbrauch der hoſpitalien, wie auch viel von der unleidlichen thorheit, zu ſchreiben, da man in Teutſchland vorhergedachte ſchädliche leute, als zigeuner, welche ohne allen zweiffel, auf vorgenommene inquiſition des todes, oder ewiger gefängniß und arbeit, würdig ſolten befunden werden, ſo wol auch gottloſe, ſtarcke, und mehrentheils mit erdichteten gebrechen ſich

neh-

nehrende bettler ſo offenbahrlich leidet, und das geld, welches ehrlichen, offt auch ſelbſt bedürfftigen hausarmen leuten, durch das unverſchämte betteln, vagieren und garden abgenöthiget wird, zu erhaltung der warhafftigen krancken und gebrechlichen leute jedes orts, und zu obgedachten kinder- oder wäiſen-häuſern, oder nutzbaren hoſpitalien, für verlebte haußarme leute nicht anwendet; Es iſt nicht zu zweiffeln, daß in allen landen jährlich eine groſſe sūma nicht aus rechter chriſtlicher liebe, ſondern üm der bettler und ſtreicher importunität willen und ſchanden halben weggeben, und durch dieſelben böſewichte verſoffen, verfreſſen, und wie man gnugſam exempel hat, mit karthen und würffeln verſpielet, und mit brandewein und toback verthan wird, anders zu geſchweigen. Alſo werden warhaffte und nützliche allmoſen unterlaſſen, und eben auch dadurch der nahrung und vermehrung der leute trefflich widerſtanden, und abbruch gethan. Denn bey menge der leute ereignen ſich auch viel arme und gebrechliche, welche aber gantz chriſtlich und wohl zu verſorgen ſind, wo die nahrungs-mittel in gutem ſchwang gehen, und das ſamlen der allmoſen mit guter art vorgenommen wird. Das offenbare exempel ſiehet man in Niederland, und abſonderlich in der ſtadt Amſterdam, da bey denen ſchweren Acciſen und impoſten dennoch eine ſolche unglaubliche ſumma von etlichen tonnen goldes jährlich auf die armen, alte und junge, gewendet wird, welche vieler Chur- und Fürſten einkünffte übertrifft, und dieſe vorſorge und auffwendung reitzet

die leute an, an ſolche örter mit hauffen zu zie= hen, und ſich daſelbſt zu nehren, indem ſie, auf den fall unvermeidlicher armuth und kranckheit, ſich und die ihrigen nothdürfftig verſorget wiſſen. Da- mit aber disfals niemand anderer leute bosheit und faulheit tragen müſte, ſo iſt die regel zu halten, daß allein und ordentlich die bürger und inwohner, welche in iedem lande häußlich, oder doch beſtän- dig, wohnen oder gewohnet haben, und daſelbſt verſtorben ſind, für ſich und ihre kinder dergleichen beneficia zu genieſſen haben, und alſo iede commun und provintz für ſich ſorgen ſoll. Es wären denn kundbahrlich die leute eines frembden orts durch groſſes unglück alſo gar verarmet, daß man urſach hätte, etliche von denſelben, nach vermögen, und ohne hindanſetzung der eigenen angehörigen und in- ländiſchen, auffzunehmen und zu verſorgen.* (11) Endlich dienet auch zu erwegen, daß dem gemei- nen hauffen zu gewiſſer zeit eine ergötzlichkeit müſſe gegönnet werden, die man ohne ärgerniß und ſün- de, auch ſchaden der nahrung, gebrauchen kan. Und das iſt in allen glücklichen und volckreichen Regimentern (wiewohl auch zum theil mit böſen intentionen und mitteln) gebrauchet worden. Ich will ietzo nicht diſputiren, ob der feyerung der Sonn- und Feſt-tage bey uns Chriſten zuwider ſey, wenn man, nach verrichtetem gottesdienſt und kin- derlehren, lieber etliche offenbare ergötzlichkeiten zu- lieſſe, als das volck mit ſauffen und karthenſpiel in häuſern, und faullentzendem ſpatzier- und müßig- gang, occupirte, will man es aber zu der zeit für är-

gerlich

gerlich halten, ſo erſehe man andere bequeme zeiten, da die leute nicht viel zu thun haben, und zum böſen wenigers nicht, als zu unſchädlichen indifferenten dingen gefaſt ſind. Und unter ſolcher zuläßiger ergötzlichkeit rechne ich alle ehrliche leibes-übungen zum ſchimpf und ernſt, oder zum wenigſten zur geſundheit dienlich, als da iſt wettlauffen, ſpringen, ringen, ſchwimmen, fechten, tantzen, werffen, ſchläudern, groſſe laſt bewegen, und dergleichen, auch alle exercitia mit muſqueten, piquen, fahnen: Item, mit pferden und ſchlitten rennen, in welchen allen eine gute, leichte und anmuthige arth unter dem gemeinen volck könte auffgebracht werden, daß ſie ohne zwang, ſchelten und prügeln der officirer, hurtig und geſchickt würden. So kan auch niemand comödien tadeln, die unärgerlich, und alſo angeſtellet würden, daß ſie gute ſitten nicht verderbeten, noch auch göttliche und geiſtliche dinge zum geſpött machten, ſondern auff lächerliche, oder doch artige, unerwartete und ſeltzame fälle und inventiones auslieffen, darbey ſich der gemeine mann ergötzete, und doch ie zuweilen etwas nützliches daraus faſſete, zumal aber die zeit hinbrächte, welche er ſonſt zu ſpielen und ſauffen anwendet. Und zu ſolchen comödien dörffte man keine landfahrer, ſondern es würden ſich wol lands-inwohner, auch ſchüler und wäiſen-kinder, finden, welche alle ohne koſtbare belohnung ſich gebrauchen lieſſen, und könte das geld, welches die zuſeher, iedoch gar leidlich, geben müſſen, zu erhaltung des armuths angewendet werden.

* Meines wenigen erachtens möchte alſo aus dieſem und andern im text berührten exempeln ſo viel erhellen, daß nicht ſo wohl an dem mangel der arbeit und verdienſtes, als vielmehr an der faulheit der leute die urſach liege, daß man keine menge arbeitender leute in Teutſchland haben kan. Denn man unterſuche nur die inclinationes vieler Teutſchen Einwohner, (ich ſage nicht von allen) ſo wird man häuffig finden, daß etliche guten theils ſo geartet, daß ſie lieber bey gewöhnlicher mäßiger arbeit bleiben, als ſich um des verdienſtes willen groſſe mühe geben wollen. Und bey dieſer methode bleiben ſie, ſolte man auch gleich etwas dabey darben, oder ſich gar aufs betteln legen. Wenn aber theure zeiten einrücken, daß die koſt ſchwer zu verdienen auch mit allmoſen nicht viel zu erlangen iſt, ſo finden ſich aus antrieb der noth arbeits-leute genug, welche ſich aber hernach bald wieder verlauffen, und wie ſie ſagen, ſich auf ihre eigene hand ſetzen. Man ſiehet es ferner klärlich daran, daß bey wohlfeilen zeiten beſtändige klagen über das geſinde und arbeits-leute ſind, und bey theuren zeiten erſcheinet disfalls nirgend ein mangel. Ich habe daher angemercket, daß meiſtens an ſolchen orten, welche von gütigkeit der natur wohl bedacht, recht träge einwohner ſich finden, weil ſie ſich darauf gar zu ſehr verlaſſen; dahingegen ich mich etlicher orten entſinne, die ich doch nicht nennen will, welche weil ihnen die natur keinen fruchtbahren boden verliehen, ſich mit gewalt zu andern nahrungsmitteln haben anſchicken müſſen, wodurch ſie in den trefflichſten flor und reichliche nahrung gekommen. Siehet man fernen die urſach hiervon an, ſo lieget ſolche an erziehung der jugend, welche nicht zu rechter zeit zum fleiß angeführet wird. Dabey können nun Regenten durch gute anſtalten das beſte thun. Zu wünſchen wäre es, man wolte in ſeiner maaſſe das geſetz zu Caſan in Perſien practiciren, nach welchen ein jeder, der über 6. jahr alt iſt, ſich bey dem magiſtrat

magiſtrat angeben, und wovon er lebe, darthun muß, weiln kein müßiggang daſelbſt geduldet wird. Es könnte dieſes nicht allein fleißige Einwohner machen, und zu erkundigung der nahrungs-mittel, folglich zu beförderung des commercii, ſondern auch darzu dienen, daß ein fürſt genau wiſſen könnte, wie viel ein jeder in ſeinem lande etwan gewinnen könnte, und wie viel alſo das land etwan an reichthum zunehme. Doch es brauchet dieſes weiterer ausführung, wozu hier der raum zu kurtz.

** Und zwar dergeſtalt hart, daß ſie bißher von keinen hat können verdauet werden. Und dauret es ſonderlich vielen, daß die opera von handwerckern vor die lange weile ſolte geſchrieben ſeyn. Zwar wendet man insgemein vor, es ſey die auffhebung der handwercker keine ſache, welche ſich von einzelnen Reichs-Fürſten practiciren laſſe; Allein es käme allenfalls auf die erfahrung an, wenn ein mächtiger Reichsſtand den anfang machte und ſich etwa mit den nachbarn verſtünde, ob nicht andere, bey mercklich verſpührten nutzen nachfolgen würden. Man könnte auch vor erſt den anfang bey errichtung etlicher manufacturen im lande machen laſſen, und dabey denen geſellen und lehrjungen arbeit verſchaffen, ſo würde ihnen wenig daran liegen, ob ſie in die welt herum lieffen oder vielmehr bettelten, oder nicht. Einigen anfang haben auch berühmte Reichs-Fürſten bereits gemacht, nachdem ſie die gewiſſe anzahl der lehrjungen und geſellen und ſonſt verſchiedene mißbräuche abgeſchaffet, wohin auch gehöret, was ſeither auf dem Reichstage von Kayſerl. Majeſt. wider die unruhige zünffte zu Nürnberg v. a. d. m. decretiret worden, macht aber die ſache noch nicht aus, wo nicht nähere hand zum werck geleget wird. Damit aber die liebhaber der alten ſaal-baderey dieſe ſache vor keine neuerung anſehen mögen, ſo wollen wir ſie erinnern, daß bereits Io. Ferrarius Montanus L. II. de inſtit. reip. c. 5. über die zünffte alſo geklaget hat: Die

zünffte

zünffte hätten ordnungen, welche ihren privat-beutel etwas, dem gemeinen nutzen aber nichts eintrügen: Sie wolten ihre übel gelernete künſte lieber mit guter faulheit exerciren, als durch fleiſſige arbeit ſich etwas ehrliches erwerben: Daher hindere dieſer plebs, weil er ſelbſt nicht empor kommen könne, nicht allein anderer leute, ſondern auch zugleich des gemeinen beſtens auffnahme: Endlich ſchlieſſet er: Quo magis invigilandum eſt magiſtratibus, ne tale quidpiam fiat, ſed peſtibus illis intercedatur; Quod ſtatim fieret, niſi ſimilem Deus ad ſimilem duceret, faceretque ut ſimiles contingerent labris lactucæ.

*** Man erkennet ſolches noch ferner daraus, daß ein ſolcher meiſter öffters 10, 20. und mehr geſellen fördern kan, welche dem publico gar nichts ein, ſondern vielmehr von ihren verdienſt etwas aus dem lande tragen; Dahingegen wenn dieſe ſich ſetzen, und weiber nehmen können, würde das land populiret, worinnen deſſen glückſeeligkeit beſtehet, und die arbeit, welche ſonſt ein meiſter hatte, unter ihnen vertheilet, und was ſie gewinnen, auch wieder im lande verzehret werden.

**** Aber ein monopolium auf immer zu concediren, iſt ja ſo ſchändlich und noch ſchlimmer als die zünffte der handwercker.

* Maſſen wo comercien und handthierungen floriren ſollen, muß man denen leuten freyheit laſſen, etwas ehrliches zu verdienen. Man ſtopffet aber auch neu angerichtete gewerbe damit, wenn man ſolche nicht zu ihrer vollkommenheit gedeyhen läſſet, ſondern der früchte eher genieſſen will, ehe ſie zeitig worden.

** Hierinnen ſind nun zwar unſere zeiten von denen, da der herr autor dieſes ſchrieb, ziemlich unterſchieden, weil wohl wenig ungebauete ländereyen mehr anzutreffen ſeyn werden, hergegen haben auch eben dadurch die früchte des landes ſich gemehret, daß Teutſchland jährlich noch eine groſſe menge an an-

dern

dern überlaſſen kan. Weil aber ſo viele menſchen dabey dieſem aus der Erde kommenden ſeegen GOttes in die hände ſehen, ſo werden ſie dadurch eben zu ergreiffung anderer nahrungs-mittel träge gemacht, wie davon in obiger anmerckung ſub. ſign. * geredet worden.

*** Hieher gehöret nun die in dem 8 Cap. II. T. p. 227. geſetzte anmerckung.

**** In ſo weit dieſe frage von den Cammer-güthern eines Fürſten zu verſtehen, iſt ſolche bereits im III. Th. Cap. 2. pag. 374. abgehandelt worden. Und faſt auf die maaſſe wolte ich es auch von den güthern der privat-leute annehmen; Nemlich wo jemand gute gelegenheit hätte, ſeine güther ſelbſt zu vergatten und auf das geſinde inſpection zu führen, hat er freylich mehrern nutzen davon, als von einer verpachtung, weil doch der pachter mit den ſeinigen zu erhaltung des lebens einen profit haben oder verderben muß. Wo aber ſolches nicht iſt, z. e. es hätte jemand verſchiedene güther, oder er könnte nicht gegenwärtig ſeyn, iſt die verpachtung freylich beſſer, auch dem Staat zuträglicher.

* Wolte GOTT, daß wir einmahl zu ſeiner ehre und des werthen Teutſchlandes beſten dieſe treffliche anſchläge von armen-wäiſen-und zucht-häuſern noch mehrers erwegen möchten, ich bin gewiß, es würde bey ſichtbahrlich verſpührten nutzen der zufluß von gutthätigen hertzen nicht auſſen bleiben, wie man deſſen nunmehr in einigen städten ein exempel hat. Man könnte auch anfangs dem wercke durch einige anſtalten im Lande auffhelffen, z. e. daß gewiſſe freywillige collecten, bey danckfeſten, hochzeiten und kindtauffen, erbſchafften und verkauffungen geordnet, auch gewiſſe ſtraff-und diſpenſations-gelder auf eine zeit darzu verwendet würden. Sonderlich ſolte ein zuchthauß vor böſe und müßige leute treflichen nutzen ſchaffen, indem auch dadurch die ſtraffen der landes-verweiſung und Staupbeſens auffgehoben werden kön-

könnten, durch welche zeither mehr übel geſtifftet als abgethan werden, indem man aus böſen menſchen vollends deſperate diebe und mörder machet, da ſonſt aus zuchthäuſern bey verſpührter beſſerung noch errettung zu hoffen, oder wenigſt die Republique vor künfftigen unheil geſichert iſt. Die unterhaltung ſolchen zuchthauſes wäre auch gar leicht zu finden, ich kan mich aber dermahlen nicht weiter deßfalls heraus laſſen.

## Beym 9. Capitel II. T.

### §. 43.

WEil nunmehro mit den vorhergehenden additionen über meine gedancken ſo viel platz in dieſer edition eingenommen worden, mir auch die zeit dißmahl entgangen, daß ich nothwendig abbrechen muß, ſo will ich bey dieſem und folgenden capiteln nur etliche materien namhafft machen, von denen ich zwar im ſinn gehabt, ein und anders vielleicht nicht unnützliches, zuſchreiben, bey ſolcher bewandniß aber dieſelbe anderen, die ſich darinn üben wollen, überlaſſen, oder wo es einſten die gelegenheit gebe, mir vorbehalten, weiter auszuarbeiten,* als:

* Ich hatte mir zwar vorgenommen, dieſe und folgende vorgelegte fragen abzuhandeln: Nachdeme aber das buch über vermuthen angewachſen, daß zu befürchten, es möchte daſſelbe in keinen bequemen band gefaſſet werden können; So will und kan nur mit wenigen ein und andern punct berühren.

1 Noch mehr motiven, dadurch die Regenten zu bewegen, daß ſie die adminiſtration der juſtitz für kein parergon oder zufällige und ſchlechte verrichtung halten, alſo die collegia, darinnen recht geſprochen

ſprochen wird, beſſer beſtellen, und in ihrem lauff erhalten ſolten. **

** Dahin gehöret 1. Die erhaltung des gantzen ſtaats, der ſonſt unzehligen unheil unterworffen iſt; 2. Daß auch dadurch ein nutzbahrer ertrag entſtehet; 3. Die auffnahme des landes in commercien und handthierungen, welche ſonſt nimmermehr floriren können ꝛc.

2. Anleitung, wie Herren und Regenten, alſo auch einige dero vornehmen diener, die etwan in der jugend nicht zeit und mittel gnug zum ſtudieren gehabt, zu nothwendiger wiſſenſchafft des rechtens gelangen, und dadurch geſchickt gemacht werden können, in collegiis der rechts-gelehrten nützlich zu præſidiren oder beyzuſitzen, und ihr votum mit gutem grunde abzugeben. ***

*** Dazu iſt wohl kein beſſer mittel, als zum theil ſelbſt hand anzulegen, zum theil öffters in collegiis zu ſeyn, und der geübteren relationes und voriren anzuhören. Wohin gehöret was ſonſt von zuziehung geſchickter leute geſaget worden.

3. Vorſchläge zu beförderung der juſtitz, in der art des verhörens, protocollirens, vortragens, regiſtrirens und reſolvirens, damit die zeit gewonnen, und die geſchäffte erleichtert werden. ****

**** Darinnen wird man, was den handgriff, ſo zu ſagen betrifft, nichts beſſers befinden, als kurtze fragen des richters, und der partheyen unbewundene antwort, wodurch man in einigen tagen etliche ſachen abhandeln und die juſtitz ungemein befördern kan. Es gehöret aber ein wohl einſehender richter dazu; das übrige kommet auf die verbeſſerung der Proceß-ordnungen an, wovon dermahlen noch wenig zu hoffen.

4. Von dem groſſen nutzen und rechten ge-

brauch der collegiorum juridicorum, ſchöpffen-ſtüle und facultäten, wie auch von verhütung des mißbrauchs. *****

***** Der guthe gebrauch müſte nur allein in fällen, da der richter ſelbſt nicht ſprechen kan, als in caſu judicis ſuſpecti, leuterationis, inquiſitionen v. d. g. ſtatt haben; Zum mißbrauch gehören die informate ad effectum liberandi ab expenſis, die vielen verſchickungen der acten zu groſſen unſtatten der unterthanen, ohngeachtet auswärtig der ſachen nicht einmahl recht eingeſehen werden kan 2c.

5. Von dem ſchaden, der aus unnöthiger behauptung der mancherley vermengten alten gerichtbarkeiten, die hin und wieder im Reiche annoch obſerviret werden, mehrentheils zu bloſſer plage, hinderniß und koſten der unterthanen entſtehet, als da ſind etliche arten der cent-gerichte, rüge-gerichte, voigt-gerichte, helff-gerichte, und dergleichen mehr. *

* Dieſes iſt eine rechte laſt der unterthanen, wie ich es in der erfahrung ſattſam geſehen. Oft ſind leute von verſchiedenen obrigkeiten wegen eines delicti 2. und mehrmahl geſtraffet, offte bey repreſſalien, verboth der erſcheinung v. d. g. in groſſe koſten und verderben geſtürtzet worden. Doch ſcheinet es nach und nach einiger orten in etwas mit ſolchen gerichten abzunehmen, welches auch, auſſer denen ſchweren verbrechen, wohl zu wünſchen.

6. Von dem groſſen mißbrauch, mit anſetzung der ſtraffen und buſſen, und was für eine beſſere arth zu vorkommung des böſen, und erhaltung rechtens und erbarkeit, zu gebrauchen, wie auch vom ſchaden der land-verweiſung, ſtaupenſchlags und gefängniß-ſtraffen. **

** Die

** Die ſtraffen ſolten billig nicht zu erhöhung der Herrſchafftl. gefälle, ſondern zu erhaltung des endzwecks, als 1. daß der delinquent gebeſſert, 2. andere dadurch abgeſchrecket, 3. die Republique in ruhe erhalten werde, abziehlen. Man ſtraffe alſo z. e. keinen geitzigen an der ehre, keinen ehrgeitzigen mit gelde u. ſ. w. von den Staupenſchlägen und landesverweiſungen iſt bereits bey vorigen §. dieſer additionen gehandelt.

7. Von ordnungen des votirens in rath-ſtuben, oder dergleichen collegiis, obs beſſer ſey, von oben oder von unten anzufahen, zwey bäncke zu halten, oder nicht, und die gelehrten zu erſt allein, oder wechſels weiſe mit der adelbanck, votiren zu laſſen. ***

*** Ich halte verſchiedener urſachen willen vor wohl gethan, wenn an die ordnung von unten auf zu votiren man ſich nicht allemahl ſo genau bindet, weilen viele zeit damit hingehet. Beſſer möchte auch ſeyn ohne unterſchied der bäncke nach der ancienneté der dienſte zu ſitzen, oder wo gleichwohl ein anders eingeführet, wechſelsweiſe zu votiren.

8. Von einer ſichern und beſſern arth zu referiren in wichtigen rechts-ſachen, als an den meiſten orden gebräuchlich, und inſonderheit, ob der gebrauch des Hohen Raths zu Turin, darvon Antoninus Theſſaurus in der præfation ſeiner piemontiſchen deciſionen ſchreibet, nützlich ſey, daß man bey ablegung der relationen die parthe yen oder dero gewalthabere zugegen ſeyn laſſe. ****

**** Ich glaube, daß in der arth zu referiren keine gewiſſe regeln gegeben werden können, ſondern daß ein jeder nach ſeiner capacité darauf ſehen müſſe, wie er die momenta cauſæ recht heraus ziehen könne. Ich habe geſehen, daß einige ſich viele mühe darinnen

gegeben, wie ſie ad modum relationum Cameralium referiren möchten, und wenn ſie zum ende kommen, hat man doch nicht gewuſt, was aus der ſache zu machen; da hingegen mir jemand bekannt, welcher nur auf einen geringen blat die momenta cauſæ zu notiren und darauf ſo vollſtändig cum voto zu referiren weiß, daß nichts daran auszuſetzen: Ich kan aber dieſen vorſchlag allhier nicht ausführen, zumahl ſolcher ohnedem mehr auf mündliche demonſtration als viele regeln ankömmet. Des Theſauri vorſchlag wäre meines erachtens unnützlich und gefährlich.

9. Von einer beſſern und ſchleunigern art demjenigen, ſo die ſache gewonnen, zu dem ſeinigen zu verhelffen. *****

***** Dieſes kömmet lediglich auf gute Proceß-ordnungen und promte handhabung der juſtitz an, denn ſonſt alles vergebens iſt. z. e. In den meiſten Proceß-ordnungen iſt deutlich enthalten, daß wer zur reſtitution einer ſache condemniret, er ſolches binnen 14. tagen thun, oder dieſelbe ihm durch die Obrigkeit abgenommen werden ſolle: daß im executiv-proceß die würckliche execution in Sächſ. friſt, oder wie bereits einiger orten heilſam verordnet, in halber Sächſ. friſt vollſtreckt werden ſolle; Wenn nun dieſes allemahl genau obſerviret würde, ſo iſt die hülffe genug beſchleuniget.

10. Obs rathſam wäre, alle gerichts-ſportulen und gebühren der richter, ſchreiber und advocaten, abzuſchaffen, und mit erhöhung der ſalarien, oder beſtellung und beſoldungen gewiſſer advocaten, vorzunehmen, auch mit beſtraffung der muthwilligen haderer, oder taxirung der ſachen und proceſſen, die mittel darzu zu erlangen. *

* Wir haben davon ſchon an ſeinen orte gehandelt, daß nemlich dergleichen abſchaffung der ſportuln u. ſ. w. nicht wohl rathſam, weil doch der endzweck einmahl

nicht

nicht erlanget, und darnach noch dazu andere übel zu beſchwerde der unterthanen und litigirenden partheyen entſtehen würden.

## Beym 10. Capitel des II. T.

### §. 44.

1. Von der manutenentz, auch ergreiffung der poſſeſſion, deren ſich heut zu tage, aus bekanten urſachen, die meiſten ſtände, an ſtatt der proceſſe, mehr und öffter, als vor deſſen, gebrauchen, was darbey für nutzen, auch gefahr und ſchaden, ſeye, und wie behutſamlich damit zu verfahren. *

* Es iſt faſt nichts gebräuchlicher, zumahl in denen landen, wo die territoria viel durch einander vermenget, aber auch gefährlicher, wie ſchon droben in dem Cap. ſelbſt gezeiget worden. Zu wünſchen wäre, daß nöthige verfaſſungen darinnen getroffen würden, ſonſten dem Vaterlande leicht ein unheil daraus entſtehen kan.

2. Obs gut ſey, daß mittelmäßige ſtände veſtungen haben, und wie ſie ſolche am nützlichſten erhalten und gebrauchen können, entweder zu behauptung einer beſſern neutralität, oder erlangung einer mächtigen protection, oder einer nützlichen alliance. **

** Dieſe materie iſt politica und gebrauchet treflicher erwegung auf beyden ſeiten. Wolte man gleich die negativam nicht ſchlechterdings behaupten, ſo iſt doch groſſe behutſamkeit nöthig, und geben die geſchichte, daß dergleichen veſtungen offte zu vieler unruhe anlaß gegeben. Man erwege, was ſonſt in dieſem buche von der nöthigen friedlichen verfaſſung der Teutſchen Stände, ingleichen deren neutralität geſaget worden. Wie weit protectiones und alliancen

geſuchet werden können, iſt aus den Reichs-geſetzen ohnedem bekannt.

3. Von dem rechten und nützlichen gebrauch des ausſchuſſes oder armatur des landvolcks. ***

*** Gut iſt es, in einem lande dergleichen verfaſſungen zu haben, nicht allein zum nothfall, worzu es doch offtmahls nicht hinlänglich, ſondern auch gegen böſe leute und theils bey der juſtitz ſich ſolcher zu gebrauchen. Hingegen möchte ſchädlich fallen, wenn man die unterthanen gar zu ſehr in den Krieges-übungen vertieffen, oder ihnen dadurch in ihre nahrung hinderlich fallen wolte. Denn der haußſtand kan eher viele abgaben als verſäumung der arbeit vertragen, wodurch er gleich zu grunde gerichtet wird.

4 Eine vortheilhafftige bequeme anleitung für einen Regenten, nach welcher er die haupt-geſchäffte, und deren fortgang in allen collegiis ſeiner räthe abtheilen, und, wo mangel fürfället, denſelben bald mercken, und zu remediren trachten könne. ***

*** Dieſes könte auf unterſchiedliche arth geſchehen. Nur eine davon zu gedencken, ſo wäre dienlich, wenn ein Regent ordentliche regiſtranden über die Staats-juſtitz-kammer und kirchen-ſachen halten, und darinnen die haupt-ſachen vor ſich eintragen lieſſe, zu jeden dieſer geſchäffte gewiſſe tage ausſetzte, ſo würde er durch hülffe dieſes ſeines verzeichniſſes den mangel oder nachläſſigkeit in der arbeit bald mercken können.

## Beym 11. 12. 13. 14. 15. Capitel, des II. T. geiſtliche kirchen und ſchul-ſachen betreffende.

§. 45.

Von dem groſſen ſchaden, der auch in republica und regiments-ſachen entſtehet, wenn die landes-

landes-herren auff die kirchen- und ſchulen-ſachen keinen fleiß wenden. *

* Davon iſt bereits genugſam in beſagten Capiteln ſelbſt gehandelt worden.

2. Obs gut ſey in einem lande, über die andern geiſtlichen einen general-ſuperintendenten zu beſtellen, oder ob es beſſer, ſolche verrichtungen in mehr diœceſes, und unter mehr perſonen von gleichen anſehen, zu vertheilen, und alſo die oberſte inſpection aus dem collegio des conſiſtorii zu führen, und wie ſolches collegium mit gutem nutzen zu beſtellen. **

** Beyderley arthen können bey guter einrichtung ihren nutzen haben; Doch unverfänglich davon zu reden, ſo wäre beſſer durch eine perſon des General-Superintendentens die oberſte inſpection zu verſehen, und weil dieſer bey dem conſiſtorio ohnedem ein rath oder aſſeſſor iſt, ſo können folglich die hauptſachen von dieſem Collegio dirigiret werden.

3. Wie zu verrichtung der pfarr-ämter junge leute beſſer, als bißhero geſchehen, zu qualificiren und inſtruiren, und von einem thunlichen wege, das gemeine volck von der ruchloſigkeit zur gottesfurcht und ungezwungenen erbarkeit und frömmigkeit beſſer, als es die gemeine art und erfahrenheit giebet, anzuleiten. ***

*** Dieſes würde ſich von ſelbſten finden, wenn anderswo geſchehener erinnerung nach, auf erziehung der jugend mehr fleiß gewendet, nur die tauglichen ingenia zu ſtudiis gefördert, unter direction verſtändiger und gottesfürchtiger männer erzogen, nach vollbrachten ſtudiis academicis unter dergleichen auffſicht erhalten, und niemand, der ſich nicht wohl verhielte, befördert würde. Wobey auch nützlich, daß examinirte candidaten in denen verrichtungen des predigamts,

digamts, ſo viel ſich vor ihnen ſchicket, eine einſicht, und folglich bey zeiten die rechte prudentiam theologicam bekämen. Dazu gehöret aber noch einige anſtalt zu etlicher unterhaltung. Solche hirten nun würden auch gute Schaaffe ziehen, und das thätige Chriſtenthum wieder empor bringen können, doch alles unter göttlichen ſeegen, ſonder welchen ſonſt alle arbeit vergebens iſt.

4. Von dem groſſen mangel wolbeſtellter ſchulen, nützlicher præceptoren, guter ſchulbücher, Förderung der lectionen, und wie denſelben anders, als bißhero geſchehen, zu helffen ſey. ****

**** Davon iſt an ſeinem orte gnugſam geſaget, und ſo wohl die mängel als mittel berühret worden.

§. 5. Von nothwendiger abhaltung und minderung der allzu groſſen menge derer, die ſtudiren wollen, aber nichts redliches darinnen ausrichten, gleichwol andere wol anſtändige lebens- und nahrungs-mittel darüber verſäumen, und alſo dem gemeinen weſen hernach unnütz und überläſtig ſind. *

* Auch dieſe materie iſt hin und wieder bereits berühret.

6. Von beſſerer erziehung der jugend auff hohen und niederen ſchulen, ſo viel die tugend des gemüths und guter ſitten betrifft, welcher punct faſt bey keiner ſchule, der gebühr nach, betrachtet wird. **

** Auch desfalls iſt ſchon erinnerung geſchehen, und dependiret alles von der guten inſpection, wovon auch n. 3. anregung gethan worden. Es haben mir um deßwillen die ſo genanten Gymnaſia Academica gefallen wollen, weil bey ſolchen eine beſſer eingerichtete auffſicht, und die mittelſtraſſe zwiſchen den ſtrengen ſchul-zwang und der gar zu groſſen academiſchen freyheit ſich findet.

7. Von nutzbarer anſtellung gewiſſer collegiorum, darinnen ſtudenten unter der auffſicht treuer profeſſoren und vorſtehern, um leidliche koſten, leben, und ihre ſtudia abſolviren könten. ***

*** Hierzu gehöret, was bereits im vorigen berühret worden. Einiger orten findet man ſeit der reformation her bereits ſolche Stifftungen, da unter der auffſicht eines Abtes oder Probſtes etliche ſtudioſi, ſo man conventualen nennet, unterhalten, und dabey durch information junger adelicher und anderer perſonen, auch zum predigamt angeführet werden. Und wäre zu wünſchen, daß auch anderer orten ein gleiches geſchehen. Wo es aber noch nicht geſchehen, könnten noch wohl mittel, ſonderlich durch die §. 13. addit. berührte arth, dazu ausgefunden werden.

8. Von dem ſchaden und nutzen derer alſo genanten exercitien, welche neben dem ſtudieren auf univerſitäten getrieben werden. ****

**** Daß die mittelbahn hierinnen getroffen und kein hauptwerck daraus gemacht werden müſſe, iſt an ſeinem orte ſattſam erinnert. Artig iſt dieſes in der beſchreibung eines verbeſſerten Fürſten-ſtaats angezeiget, wenn daſelbſt des Fürſten Palingenii cammer-rath erwehnet: Daß die Univerſitäts-gelehrte ihm nichts zu ſeinen vorhaben hätten dienen können, weil die meiſten ihr geld unnütz verthan und nichts gelernet hätten, was ihnen zum gemeinen leben hätte nützlich ſeyn können. Einige hätten ſich beklaget, daß ſie fechten und tantzen gelernet, damit ſie nun weder GOtt noch menſchen dienen könnten, hingegen hätte ihnen ſolches anlaß zu ſchweren ſünden gegeben. Sapienti ſat.

9. Von dem unerträglichen mißbrauch und ſchaden, auch rechtem gebrauch des reiſens in frembde lande. *

* Von dieſer materie, iſt die zeit her ſattſam geſchrieben worden, ſo daß weiter etwas hinzu zu thun nicht nöthig.

10. **Von gantz nothwendiger und nützlicher verhinderung des allzuvielen und ungeſchickten bücherſchreibens und druckens, und anordnung genauer cenſuren der neuen bücher.** **

** Durch geſchickte cenſores würde nicht allein dieſem, ſondern auch andern unheil mehr abgeholffen werden. Es müſſen aber mehr als einer der Cenſorum ſeyn, durch deren hände ein neues buch gehen müſte.

11. **Von bequemer und nützlicher anordnung und gebrauch der bibliothecken, ſonderlich zum behuff der ſtudierenden jugend.** ***

*** Es hat biß daher an nützlicher anordnung der bibliothecken zwar nicht gemangelt, allein an vielen orten ſind ſolche ein kleinod, welches man im winckel verſtecket. Daher kan dem gemeinen weſen ein ſchlechter nutzen damit geſtifftet werden. Bibliothecken müſſen nicht allein einen freyen zutritt von männiglich haben, ſondern auch daraus nützliche bücher, gegen Schein und gnugſame ſicherung ohne neid verabfolget werden. Ein vortreflicher nutzen könnte auch noch ſeyn, wenn in einer berühmten bibliothec ein gründliches regiſter nach denen materien, gleichſam als kurtze collectanea, angerichtet, und bey zugang von neuen büchern continuiret würde. Welcher vorſchlag vielleicht zu anderer zeit weiter entworffen werden kan.

## Beym dritten Theil des Fürſten-Staats.

### §. 46.

DAß vom cammer- und hoff-weſen ſo wenig nützliches geſchrieben wird, und die bücher derer jenigen, welche darvon ſchreiben wollen, aber ſelbſt nicht in direction oder expedition der cammer-ſa-

chen ſich geübet, ſo kalt und unfruchtbar ſich leſen und gebrauchen laſſen, hat man ſich nicht zu verwundern, wenn man die weitläufftigkeit der materien, wie auch ferner dieſes bedencket, daß diejenige perſonen, welche zu ſolchen ſachen beſtellet werden, dermaſſen mehrentheils mit geſchäfften überhäuffet ſind, daß ſie keine zeit übrig haben, dasjenige, was ſie etwan nützlich obſerviret, oder auch werckſtellig gemacht, zu papier bringen, oder ſind auch zuweilen ſolche leute, die nicht ſtudiret, ſondern allein in haußhalts- und rechnungs-ſachen eine fertigkeit erlanget haben, und alſo die hauptverrichtungen ſelbſt weder verſtehen, noch expliciren können, ſondern müſſen mit rath, oder unter der direction anderer, verfahren. So iſt auch nicht leichtlich in einer provintz alles, was zum cammer ſachen gehöret, oder in einerley art anzutreffen, ſondern iſt immer ein regal oder einkunfft anderſt in dieſem, anderſt in einem andern lande zu verwalten und zu nutzen, oder iſt auch dieſe oder jene nutzung gar nicht darinnen zu finden, wie es denn, zum exempel, an den wenigſten orten bergwercke hat.

Bey der edition des Fürſten-Staats habe ich im dritten theil mich unterſtanden, einen verſuch zu thun, ob mit etwas mehrerm nutz und effect von dem cammer-weſen könte geſchrieben werden, wiewohl ich zu der zeit nur zufällig zu dergleichen verrichtungen gebrauchet worden, und gleichwohl habe ich verſpüret, daß einigen vornehmen perſonen ſolche meine arbeit nicht mißfallen, darum ich wol wünſchen möchte, daß es an der zeit mir nicht ermangelte

te, mich in dieſem punct etwas mehr zu erklären, zumahl ich ſeithero den beruff gehabt, eine fürſtliche cammer etliche jahre zu dirigiren, und alſo in dergleichen dingen etwas mehr erfahrung zu erlangen. Denn obwohl die verdrießligkeit ſolcher verrichtungen und direction dermaſſen groß, * daß ich auch ſelbſt, meiner gelegenheit nach, ſolche länger nicht über mich nehmen wollen, ſo iſt doch gewiß und unläugbar, daß an guter beſtellung des cammer- und hof-weſens ſo ein groſſes, ja faſt alles gelegen, daß, wo es daran ermangelt, alle andere verrichtungen und regiments-ſachen nach und nach verderbet, geſchwächet und vernichtet werden. Alle des Regenten und ſeiner vornehmen diener, fleiß, arbeit, tugend und glückſeligkeit, muß aus den cammer-mitteln, und guter beſchaffenheit des hoff-weſens, erhalten, genehret, unterſtützet und gefördert werden, oder es gehet einem ſolchen politiſchen leibe, dem das leben und die nahrung aus der cammer gebricht, ob er gleich ſonſt in andern ſtücken nicht übel beſchaffen, mit der zeit nicht anderſt, als einer ſchön-geſchmückten leiche, welche mit allem zierath, köſtlichen kleidern, ſchönen träntzen, wolzugerichtetem ſarge, für der fäule und vermoderung in die länge nicht zu erhalten; So ſind auch die zwey gemeine, und gleichſam von ungeſchickten oder untreuen medicis gebrauchte mittel, des borgens, und des übermachten anlegens und ſchatzens der unterthanen, nicht viel beſſer, noch fürträglicher, als wenn man (bey vorigem gleichniß zu bleiben) eine leiche mit warmen wein, oder mit anſtrich und balſam, zu conſerviren

ſuchet

ſuchet. Denn ob ſie gleich noch etwas långer erhalten wird, ſo hat es doch keinen beſtand, ſondern es iſt und bleibet ein todter und ſtinckender leichnam, und gehöret ins grab, ohne weitern nutzen und ergötzung. In ſumma, wo es an geld und richtigem auskommen ermangelt, und mehr verzehret, als eingenommen wird, da kan man in keinem ſtůck des regiments mit ehren und gedeyen fortkommen, aller orthen ſtöſſet man am geld-mangel an, deſſen muß der ſtaat, kirchen und ſchulen, land und leute, herr und knechte entgelten, immaſſen dieſes auch die einfåltigſten und geringſten hoff-diener und unterthanen verſtehen und beklagen, auch etliche böſewichte ſelbſt, die an einem ſolchen mangel und verderben die meiſte ſchuld tragen, werden es in ihrem hertzen und gewiſſen bezeugen, und an ihrem eigenen exempel empfinden můſſen. Denn ſie mehrentheils ům den gegenwårtigen kurtzen genoß, wolluſt und pracht, nicht nur ihre ſeelen, die ſie vielleicht nicht fůhlen oder erkennen, ſondern auch wol ihre und der ihrigen zeitliche wolfarth mit auffopffern, und in die ſchantze ſchlagen, in der nichtswůrdigen und deſperaten hoffnung, oder vielmehr liederlichen kindiſchen einbildung, es könne noch ſo und ſo lang mit borgen und ſorgen, und mit particken und offenbarer ungerechtigkeit, der ſtaat (wie ſie es nennen) geführet werden, oder, da ſie nicht ſo ſehr dem pracht und den wollůſten, als dem geitz und unbilliger bereicherung, ergeben, ſind ſie doch darbey ungewiß und furchtſam, daß ſie nicht ihr eigen exempel treffen werde, wenn etwa der Regent endlich die vollgezogene ſchwåmme ſelbſt ausdrůcken ſolte. **

* Und

* Und dieſes iſt eben die urſach, daß ſonderlich geſchickte perſonen ſo viel ſie können, ſich davor hüten, und folglich niemand gerne ſo lange darbey bleibet, daß er zu einer recht gründlichen erfahrung und wiſſenſchafft gelangen könte.

** Man ſolte faſt nicht meynen, daß menſchen von ſo thörichten anſchlägen, wie ſie der herr autor allhier beſchreibet, gefunden werden ſolten: Wenn man aber bedencket, daß wohl keine wunderlichere creatur in der welt iſt, als der menſch, ſo wollen wir dem herrn autori zuglauben, daß es dergleichen bediente gebe, welche das intereſſe imaginarium pro vero und das temporarium pro perpetuo erwehlen, und ihr eigenes vermeintes intereſſe ihrer pflicht und gewiſſen vorziehen. Allein was kan doch dieſes wohl vor einen ausgang gewinnen? Keinen andern in warheit, als das verderben des landes, und am ende ſolcher diener eigenen ruin. Man könte hierbey noch vieles etwan nicht undienliches erinnern, es iſt aber eine kützliche ſache, und daher nicht ſo wohl vieles davon zu ſchreiben, als vielmehr zu wünſchen, daß GOtt aller hertzen alſo regieren wolle, damit ein jeder ſeine pflicht bedencken möge.

§. 47.

An ſtatt aber, daß ich dieſe materia beſſer ausführen ſolte, auch mängel und mittel, nach meinem wenigen vermögen, anzuzeigen hätte, muß ich nach geſtalt der zeit, und der vollendeten menſur dieſes buchs, nur etliche puncten kurtz und einfältig berühren, und das nachdencken andern überlaſſen. Wenn (1.) in überſchlag eines Regenten einkünfften und ausgaben erſcheinet, daß nicht allein nichts übrig bleibe, zu einem ehren- und nothpfenig, ſondern auch jährlich ermangele, und von einem jahr ins andere ergriffen, oder von fremden geborget werden

muß;

muß; So lehret die vernunfft, daß man entweder die einkünffte vermehren, oder die ausgaben mindern müſſe, und das widerſpricht niemand, er ſey dann mehr ein vieh, als ein menſch oder Chriſt. Die einnahme (2) zu vermehren, ohne ungerechtigkeit und beſchwerung anderer leute, iſt heute zu tage, nachdem faſt alle nahrungs-mittel verſuchet, und ziemlich hoch getrieben werden, nicht leicht, ſondern gar ſchwer, und erfordert mehrentheils einen ziemlichen neuen verlag, der aber bey vorher geſetztem mangel ſo bald nicht zu haben, oder da gleich ein und andere neue nutzung, durch fleißiges nachdencken, zu erheben, ſo wird ſie doch ſchwerlich gar groß, oder doch nicht lange beſtändig ſeyn; Jedoch hat ein Regent, und ſeine diener, eben an dieſem punct nicht zu deſperiren, ſondern ſein beſtes darinnen zu thun, und Gottes ſegen zu gewarten. *Alſo bleibet (3) das andere ſtück vorzunehmen, nemlich, die ausgaben zu vermindern oder abzuſchneiden, welches denn, der natur nach, in facto viel leichter und geſchwinder zu thun iſt. In erwegung nun derjenigen ausgaben, welche man abſchneiden und einziehen will, ſo findet ſich (4) gleicher geſtalt ferner aus der natur und vernunfft, daß man das unnöthigſte und unnützlichſte am erſten abthun, und das nothwendigſte und nützlichſte erhalten müſſe. Denn gleichwie einer zu errettung ſeines credits, oder erhaltung ſeines lebens, ehe ſeine mobilien oder geld, als ſein kleid am leibe, oder gar ſein weib und kind, oder die glieder ſeines leibes, miſſen will; Alſo iſt es auch dißfalls in cammerſachen nicht anderſt beſchaffen, daß

daß man das unnöthigere, ob es gleich auch angenehm und lieb iſt, üm des nöthigen willen, quittiren und fahren laſſen muß.

Es beſtehen aber (5.) die ausgaben eines regenten in unterſchiedlichen ſtücken, darvon das erſte Capitel §. 4. dieſes dritten theils geſehen werden kan, doch ſind nicht alle von gleicher art und nothwendigkeit, und muß ein guter unterſchied gehalten, auch den falſchen einwürffen begegnet werden, zum exempel, die verſorgung des herrn, und der ſeinigen, mit ſpeiſung, kleidung und bedienung, iſt in gemein nothwendig. Wenn aber die noth erfordert die ausgaben zu beſchneiden, und man will an dieſen ſtücken zu reformiren anfangen, ſo wird alſo bald von alten übelgezogenen, oder ſonſt in eitelkeit, unordnung, oder ihrem eigenen nutzen, erſoffenen hof-dienern, tauſendfältige difficultät gemacht werden, unter andern alſo, es lauffe wieder des herrn reputation: herren, diener und gäſte, müſten accommodiret ſeyn, man könne niemand von hof gehen heiſſen; Der diener ihr beſtes ſey, was ſie mit dem maul davon brächten, es koſte nicht viel, man habe es im lande; Die benachbarten, welche wohl etwan nicht ſo viel land hätten und von keinem ſo hohen hauſe wären, hielten ſich nicht geringer. Einem herrn ſey alles an der ehre und anſehen gelegen; Es ſey plackerey und filtzigkeit, wenn man an eſſen und trincken, kleidern und dienern, etwas erſparen wolte; Man ſolle den plackern und ſchreibern die beſoldung abbrechen; die diener, welche für überflüßig angeſehen werden,

ſeyn

ſeyn gute leute, rechtſchaffene kerl, hätten lange gedienet, darzu bekämen ſie ein geringes, und verdienten ein mehres; Dieſes ſey eines vornehmen dieners freund oder ſonſt wol recommendiret; Es könne nicht mehr nach der alten einfalt hergehen, die zeit ſey ietzo gantz anderſt, und viel gefährlicher; Dahero gebühre ſich mehr diener, knechte, trabanten, garden, und dergleichen, zu halten. Dieſes, und dergleichen vielmehr, hält manche ſonſt löbliche Regenten auf, daß ſie ſich nicht reſolviren können, und aus furcht des ſchimpffs, in der unordnung continuiren, auch wol darinnen alſo languiren und ſterben, nicht bedenckende, daß es noch viel ſchimpflicher ſey, in ſtetem mangel, ſorg, und borg zu ſitzen, oder das ſchreyen und klagen der unterthanen zu verurſachen. Nichts beſſer iſt dißfalls (6.) als unpartheyiſch und genau die ſache zu erwegen, und den ſchein und dunſt von den wahren nutzen, und reputation zu unterſcheiden. Nach obigem exempel iſt gantz nothwendig und real, daß der Regent ſich und die ſeinigen, auch freunde und gäſte, nach ſtandes-gebühr, ſpeiſen laſſe. Aber nicht nothwendig iſt es, ſondern eine einbildung, daß er zwey oder drey gänge, und iedesmahl zwölff, zwantzig oder mehr ſpeiſen haben müſſe. Nicht nothwendig iſt es, daß man frembd geträncke und köſtliche niedliche ſpeiſen üm groß Geld erkauffe; nicht nöthig iſt, daß bey ankunfft frembder gäſte, da es zumal nicht ſolenne fürſtlichen ehrenmahle und ausrichtungen ſind, allen und ieden, ſo ...l den einheimiſchen, (welche mehrentheils die

gröſte unordnung ſelbſt machen) als den fremden, der wanſt gefüllet werde, oder daß fremde und einheimiſche edelleute, pagen, trompeter, laqueyen, kutſcher, und alſo jeder mit ſeines gleichen ſich zuſammen geſelle, und mehr darauf geſehen werde, wie ein diener dem andern, auf ſeines Herrn koſten, wol auffwarte, und mit ſpeiſe und tranck überflüßig an die hand gehe, als wie die Herren ſelbſt tractiret werden, die mehrentheils mit einer mäßigen und reinlichen bedienung wol zufrieden ſeyn, und keines weges begehren, daß ihren dienern überflüßig mehr, als ſie zu hauſe gewohnet ſind, mit ſchaden und beſchwerung gereichet werde. Alle reputation, die man mit praſſen ſuchet zu erhalten, wird durch ein paar ſchwätzhaffte und klagende diener verderbet, die wo es ſonſt etwan nicht notorium iſt, den frembden beym ſchlaff-trunck vertrauen, es ſey kein geld in der cammer, die diener bekommen keine beſoldung, man borge alles zuſammen, und zahle wenig, es mangele an geträid, Wein, haber, heu, holtz, und wenn die gäſte hinweg ſeyn, werde es wieder ſchlimm hergehen, ꝛc. Alſo iſt auch die kleidung ein nothwendig ſtück, folget aber nicht, daß man damit zu hoch fahren, alle neue koſtbahre trachten alſobald nachthun, oder die liberey zu köſtlich machen müſſe, weil es andere reichere herren oder gröſſere verſchwender auch thun.

Viel diener zu halten, ſtehet zwar auch anſehnlich, und kan ein mildes gemüthe freylich nicht ſonder beſchwerde und heimliches mitleiden leute enturlau-

urlauben, die eine zeitlang gedienet, aber da es der ſtaat der cammer anders nicht erfordert, da muß dieſes auch überwunden ſeyn, und gehet gleichſam her, als in einem ſchiff, da man zur zeit der äuſſerſten gefahr, wider ſeinen willen, nicht allein die ſchwereſten und beſten waaren über port wirffet, ſondern auch wohl nur etliche menſchen auff einem kleinem nachen ſalviren kan, die andern aber im zerbrechenden ſchiff laſſen muß. Doch können licentirte diener, wo ſie tauglich ſind, ihr glück anderswo noch verſuchen, die aber nichts taugen, kan man deſto eher vergeſſen. Alſo iſt nicht ohne groſſen reſpect, und hat wider ſtoltze und ergreiffende nachbarn ſeinen nutz, daß man viel ſoldaten unterhalte. Wenn es aber dem Herrn an andern dingen mangelt, ſo kan er der kriegs koſten wohl entbehren, und mit verſöhnung der unterthanen, auch ſammlung vorraths, und vernünfftiger tractation ſeiner geſchäffte an hohen orten, nebenſt auffwendung darzu erforderter, doch mäßiger koſten, ein groſſes ausrichten; Dahingegen ihn und das land der unterhalt müßiger ſoldaten conſumiren, und doch, im fall der noth, gegen ſtarcke feinde nichts helffen, gegen ſchwache aber die mühe nicht verlohnen wird. Dahero in dieſem ſtück die vorfahren ſich gar mäſſig gehalten, hingegen tapffere und viel unterthanen, gute freunde und bundes-genoſſen, gehabt, und die mittel nicht geſparet, ſolche zu erlangen.

Darüm iſt die opinion das ſchädlichſte gifft, durch welches von anfang der welt her nicht nur ſo viel unzehliche privat-perſonen, ſondern gantze rei-

che, fürſtenthümer und lande, ihr heyl und auff-nehmen eingebüſſet. Daß wir bey vorigen exempel bleiben, und die opinion von der wahrheit deſto beſſer unterſcheiden lernen; Solte ein Herr unglückſelig ſeyn, der, zum exempel, mit acht guten geſunden, im lande erzeugten wolzugerichteten und völlig aufgetragenen ſpeiſen ſich tractiren lieſſe, oder mit ſeiner Gemahlin, und etlichen beliebten und geſchickten wenigen perſonen, bey gutem und vertraulichem geſpräch, ſeine mahlzeit, ohne allzu langes, ungeſundes und verdrießliches ſitzen, und vieler umbſtehenden aufwärter, maulſperren und aufmercken, einnehme, wenig, aber treue, höfliche und hurtige diener hätte und ſich rathſamlich kleidete, hingegen niemanden nichts ſchuldig wäre, und im vorrath und vermögen ſäſſe, in ehren-fällen eine groſſe anſehnliche ausrichtung zu thun, in noth und gefahr um baar geld kriegsvölcker zu erlangen, groſſe Potentaten und deren miniſtros zu obligiren, wol-meritirten dienern gnaden-geſchencke zu geben, und damit qualificirte leute zu ſich zu ziehen, und welches das erſte mit ſeyn ſolte, zu der Ehre GOttes, und zu immerwehrendem unſterblichem lobe und gemeiner wolfarth, in beförderungen und ſtifftungen bey kirchen und ſchulen etwas anſehnliches auszurichten, oder auch nützliche gebäude zu führen, oder wolgelegene örter zum lande zu erkauffen. Solte hingegen ein Herr glücklich ſeyn, der hundert und etliche hundert perſonen am Hof im ſold und koſt hat, und mö-niglich einen überfluß an eſſen und trincken wieder fahren läſ-

ſet

ſet, daß man ſich über die kleidung, liberey, tapezereyen, und andere köſtlichkeiten, verwundert, (wiewol es bey unordentlichen hof-ſtätten an dem allen auch ermangelt) aber in andern obbenahmten ſtücken, aus mangel der mittel, weil ſie die hofſtatt hinweg friſt, nichts ausrichten, noch præſtiren kan, ſo gerne er auch wolte. Ich meyne nicht, daß jener mit recht für unglücklich, und dieſer mit beſtand für glücklich, zu achten ſeyn würde, ob gleich ſonſt von beyden, dero hohen ſtandes- und amts-wegen billich mit groſſem reſpect zu reden. Die meiſten werden vielleicht ſagen, es wäre das beſte, wenn beydes beyſammen ſtünde, nemlich eine anſehnliche reiche hofſtatt, und gute mittel zu andern nöthigen und nützlichen ausgaben; Dieſe meynung läſſet man in ihren werth, ob gleich viel unnöthiger wahn darbey mit unterläuffet, und ein Regent zehenmal mehr wege hat, ſein geld viel reputirlicher und beſſer, als auf den äuſſerlichen pracht anzuwenden; Die frage iſt aber alhier nur, an welchem orte man abbrechen ſoll, wenn es mangelt, oder ob credit, ſchuldigkeit, nothwendigkeit, gerechtigkeit, welches alles warhafftige dinge, und keine einbildungen ſind, dem eitelen ſchein und wahn des alten herkommens, der eingebildeten reputation oder der luſt und bequemligkeit, weichen ſolle; Wer dieſes letztere im hertzen hat, (denn mit dem munde werden es die wenigſten bejahen) der iſt einem herrn und Regenten, ſeine wahre ehre und nutzen zu behaupten, und hofſtatten zu verſorgen, nimmermehr geſchickt noch nütz-

 lich,

lich, ob er gleich ſonſt, ſtandes und anderer qualitäten halben, ehren und reſpects würdig ſeyn möchte.

* Jnmaſſen denn nicht ohne, daß in vielen provincien noch hin und wieder etwas nützliches zu ſtifften: Doch findet man auch nicht wenig urſachen, daß der gewünſchte endzweck nicht allemahl erhalten wird: Als 1. die vielen müßigen leute, ſo öffters mit winde handeln und dadurch einen groſſen Herrn zur diffidenz, weiter etwas anzugreiffen verleiten; 2. Der neid unter den dienern ſelbſt, die nicht ſo wohl darauff ſehen, was einem herrn und lande guthes gethan werden ſoll, als wie ſie denjenigen, der etwas redliches ſtifften will, hindern mögen; 3. Der mangel an gelde und verlag, daher man lieber mit den alten modis der anlagen ſich fortſtümpelt. Daraus entſtehet 4, wo ja noch etwas angewendet wird, die übereylung, daß man der zeit nicht erwartet, ſondern die früchte gerne eher genieſſen will, als ſie zeitig worden. v. d. g.

## §. 48.

Bey beſtellung einer Cammer mit Präſidenten, Directoren oder Räthen, fället zu bedencken vor, ob es rathſam ſey, dieſelbe, ohne dependentz, von den Geheimen oder Regierungs-räthen zu verordnen, oder ob dieſen die cammer-ſachen, ſonderlich, was etwas wichtig oder ſtreitig iſt, über die zur cammer geordnete zu dirigiren, ihren bericht zu erfordern, und für ſich oder mit genehmhaltung des Regenten, denen hernach maaſſe zu geben, haben ſollen. Die deciſion muß man nicht aus denen beſchriebenen rechten ſuchen. Denn was unter den Römiſchen und Griechiſchen Kayſern von den vorſtehern des fiſci, oder der käyſerlichen privat- und cammer-gütern-

verwal-

verwaltern, und deren bottmäßigkeit, gefunden wird, läſſet ſich anders nicht, als andere hiſtorien und exempel, auf unſere zeit appliciren, ſondern es ſtehet bey einem Herrn und Regenten, oder dependiret auch von gewiſſen abfaſſungen, die er mit ſeinen land-ſtänden hat, ob und wie fern die cammer-räthe independent von den andern collegis ſeyn können oder ſollen. Wenn mit ſolcher independentz dem lauff der juſtitz kein abbruch geſchiehet, noch in die cammer ſolche ſachen gezogen werden, die einer ordentlichen cognition und abtheilung bedürffen, auch der Regent, auf der ſtände und unterthanen beſchwerung, in cammer-ſachen ſich der rechte und landes-herkommen nach zu erklären, oder recht zu leiden, gefaſt iſt, ſo iſt, meinen gedancken, oder vieler vornehmen höfe kundbarer praxi nach, beſſer, nützlicher, und zu beförderung aller ſachen erſprießlicher, daß die cammer eine gewiſſe jurisdiction habe, und nicht ſchuldig ſeye, den andern räthen von ihren anſtalten und verordnungen bericht und rechenſchafft zu geben. Jedoch wird darzu erheiſchet, daß die cammer nicht allein mit ſchreibern und caculatoren, ſondern auch mit rechts- und des landes-brauch erfahrnen, redlichen u. gewiſſenhafften, auch anſehnlichen leuten, beſtellet ſey, deren vota und bedencken auf recht u. billichkeit ſo wol, als der andern räthe, fundiret, und bey den Herren durchdringend ſeyn, welche cammer-räthe auch über diß ſolcher beſcheidenheit und billichmäthigkeit ſich gebrauchen müſſen, deß ſie in ſchweren ſachen den Regenten vorſchlagen, daß ſie in die collegia der geheimen- oder regie-

rungs-räthe gehen, den caſum proponiren, und üm eröffnung dero bedenckens bitten, oder allenfalls in wichtigen fällen, auf der regenten geheiß, nicht als inferiores und dependentes, ſondern als vornehme räthe und mit-glieder der andern collegiorum, rede und antwort geben mögen. * Denn wo die dependentz und ſubordination der cammer eingeführet wird, da pfleget zu entſtehen, daß gemeiniglich keine andere perſonen zur cammer beſtellet werden, oder ſich gebrauchen laſſen, als die nur exequiren und ſelbſten kein recht noch billigkeit finden können, woraus ferner folget, daß entweder die regiments-räthe ſie ſtätig reformiren, und mit ihrer ſcrupuloſität, oder allzu groſſen mildigkeit oder langſamkeit, den gang oder auffnehmen des cammer-weſens hindern, oder daß der Regent, üm ſich der contradiction zu entſchütten, und ſeinen willen zu haben, die diener bey der cammer wider die höhern räthe dennoch unvermerckt heget, ihnen in vielen dingen wider billigkeit folget und ſich alſo zwiſchen zweyen ſtühlen nieder ſetzet, indem ihme die von der cammer nicht können noch dörffen einreden, die höhere collegia aber von den wenigſten ſachen etwas erfahren, oder mit dem Regenten, da ſie ſich ihres beruffs gebrauchen wollen, verdrießlich zerfallen.

* Welches eben die nöthige communication iſt, wovon in dem tractat ſelbſt hinlänglich geſchrieben worden.

§. 49.

Weil es heut zu tage dahin kommen will, daß wegen übermachter koſten der hof-ſtatten, oder anderer beſchwerungen, die cammer-mittel, welche aus

denen

denen ämtern oder ordinar-mitteln erhoben werden, nicht mehr zulangen, ſondern extraordinar-einkünffte, und zwar mehrentheils aus dem armuth der unterthanen durch ſtarcke anlagen geſuchet werden, ſich auch die leute hin und wieder faſt darein ergeben, daß ſie ſolcher bürden nicht loß werden möchten; So entſtehet die conſideration, ob die art und weiſe, welche in den meiſten orthen in Teutſchland mit ſchatzungen und ſteuren gebrauchet wird, billigmäßig, auch nützlich ſey, oder ob nicht eine andere und beſſere zu finden, zumal aber diejenige vorzuziehen, welche in andern Landen mit Acciſen, Licenten und Conſumtionen, gebrauchet wird: Hiervon kan ich der ſachen wichtigkeit nach, allhie nicht reden, und würden auch demonſtrationes, durch exempel und Uberſchlag des Landes-einkünfften, der anzahl der einwohner, und quantitäten der gebräuchlichen ſteuer-anſchläge, erfordert, wenn man Regenten, und dero diener, gründlich perſuadiren wolte. Ich incliniren aber ſehr dahin, daß entweder die anlagen nach den gründen oder gütern, auf gülden oder ſchocken, gar moderat ſeyn, und ein jahr lang über eines vom hundert nicht kommen müſten, (wiewol in vorzeiten kaum ein halber gülden, oder auch noch weniger, vom hundert jährlich genommen worden, jetzo aber drey, vier, fünff vom hundert manchen orts, wenn man alles zuſammen rechnet, angeleget wird) oder, wo man damit nicht auslangen könne, daß das andere mittel der Acciſen beſſer ſeye, und ob es gleich anfangs weniger als die grund-ſchatzungen, auswürffe und erträge, ſo wird es dennoch mit der zeit

viel fruchtbarer und erſprießlicher ſich ergeben. Denn alle ſolche entrichtungen, weil ſie eintzel und unvermerckt geſchehen, und nicht durch execution und zwang eingetrieben werden, oder alsdenn erſt gegeben werden, wenn der erleger geld hat, und etwas kauffet oder verkauffet, haben viel weniger ungemach, und können viel länger dauren. Hingegen haben die anſchläge der güter mancherley unbilligkeit und parthenligkeit, ſind auch öffterer veränderung unterworffen, und müſſen ſolche ſchatzungen mehrentheils zu groſſer unzucht, mit äuſſerſtem ſchaden der unterthanen, eingehoben werden, dadurch kommen die güter in unwerth, auch lieget die laſt fürnehmlich denenjenigen ob, welche den feld-bau mit groſſer wagniß und beſchwerung führen müſſen. Bey denen Acciſen ſcheinet es zwar, daß die reichſten am wenigſten geben, in effectu aber ſchadet ſolches nicht allein dem gemeinen weſen nichts, ſondern es nützet vielmehr, indem reiche leute viel arme nehren, und mit ihrem verlag und zehrung dem Lande mehr eintragen, als wenn ſie mit würderung ihres vermögens abgeſchrecket und vertrieben werden. So irret auch nicht, daß man das armuth des gemeinen mannes fürſchützen, und meynen wolte, daß es zu hart wäre, auf brodt und fleiſch, geträncke, und dergleichen mehr, etwas zu ſetzen, indem arme leute mit vielen kindern behäuffet, auf ſolche maaſſe ſo viel oder mehr geben, als mancher reicher, der ohne kinder, oder mit wenigen, in ſtattlichen gütern ſitzſe, und allein den acciß, oder keine ſteuer oder ſchatzung, aufs hundert bezahlete. Denn darauf iſt

ſchon

ſchon vorher geſaget, daß ſolche reiche leute entweder mit handel und wandel, oder mit koſtbarer erbauung ihrer feld-güter, viel leute fördern und ernehren; So köñen auch die handwercker und taglöhner einen gröſſern lohn und profit machen, wenn die reichen leute bey mitteln gelaſſen werden, als welche alsdenn mehr arbeiten laſſen, mehr kauffen, und beſſer bezahlen, und mehr leuten mit ausleihen zur nahrung helffen; Dahero erfähret man, daß in Niederland das tagelohn und allerhand verdienſt, höher iſt, als in Teutſchland, und iſt gleichwol die anzahl der reichen und handels-leute daſelbſt auch unvergleichlich gröſſer: Denen gar armen leuten aber muß zu erhaltung ihres leibes und vieler kinder, durch milde anſtalten geholffen werden, als oben auch berühret, und das exempel der mehrgemeldeten Niederlande ebener geſtalt vor augen iſt. So geben auch endlich die frembden und befreyeten zu den acciſen nicht ein geringes, welche bey den grund-ſchatzungen nichts tragen, oder allerley unterſchleiff und befreyungen ſuchen. Iſt alſo gar ſcheinbar, daß, wenn es recht angegriffen würde, * den Regenten und landen das mittel der acciſen viel fürträglicher ſeyn, auch die land-ſtände, in begreifung des nutzens, der, nach aufhebung der ſchweren ſchatzungen, in vermehrung der nahrung und leute, ihnen auch zukommen würde, ſich wol unterweiſen und lencken laſſen ſolten, welche bey übermachten anlagen ihrer unterthanen endlich doch auch verarmen müſſen. Beydes aber mit einander einzuführen, nemlich ſtarcke grund-ſchatzungen, und wöchentliche und

monath-

monathliche anlagen, auf die bürger, handwercker und unterthanen zu machen, und zugleich auch hohe acciſen auf geträncke, brod und fleiſch zu ſetzen, das kan in die länge nicht dauren, noch dem Lande die nahrung und gedeyliche vermehrung der unterthanen fördern, ſondern eins wird das andere verderben, die häuſer leer, und die güter öde machen. Glückſelig iſt der Regent zu preiſen, der am allermeiſten ſich ſeiner cammer-güter, und alter hergebrachter renten, zölle, und dergleichen einkünffte, nähret, und die unterthanen mit anlagen am leidlichſten hält, und darmit bequemlich und erſchwinglich umgehen, auch ſonſten vielen leuten, dienern und fremden, gutes thun kan, auch keine luſt oder begierde zu ihren gütern und vermögen hat, der wird nicht allein für Gott und in ſeinem gewiſſen am beſten damit beſtehen, und groß vergnügen, ehre und liebe haben; Sondern auch, an ſtatt eines gegenwärtigen vergänglichen nutzens, der aus ſtrengen anlagen oder harten ſtraffen eine zeitlang entſtehet, ſeinen ſtatt am beſtändigſten pflantzen, und ihm und ſeinen nachkommen an der zahl, reichthum und vergnügung der unterthanen, auch erlangung treuer diener, einen unvergleichlichen ſchatz ſammlen, der ihn, nechſt GOtt, in keiner noth ſtecken laſſen wird; Als ferne er auch darbey ſein amt und beruff mit ernſt verrichtet, und ſeinen eigenen nutzen und gefallen mit dem wolſtande ſeiner unterthanen dermaſſen verknüpffet und vereiniget achtet, daß eines ohne das andere nicht beſtehen, noch bey ihm jemals ein ſtreit und gegenſatz des honeſti und utilis,

der

der billigkeit und profits, ſich ereignen könne, ſondern eines mit dem andern pro ſuprema lege, unverrückt gelte, und befördert werde.

* Hieran lieget wohl das allermeiſte bey dieſer frage. Denn ob gleich die im text berührte gründe an ſich ſelbſt unſtrittig, und die conſumtions-acciſen vor denen güther-ſteuern einen groſſen vorzug haben, ſonſt auch ſo richtig nicht, daß durch acciſen die armen mehr als die reichen mitgenommen würden, inmaſſen die reichen ſo wohl in kleidung als ſpeiſe und tranck weit köſtlicher ſich halten, auch mit ihren vielen bedienten weit mehr als etliche arme haußhaltungen verthun; So iſt doch an erwegung der umſtände, und wenn es auf die frage kömmet, ob in dieſem oder jenem lande in hypotheſi der accis mit nutzen eingeführet werden könne, hauptſäglich gelegen. Nun wird man bey genauer überlegung finden, daß zwar in ziemlich groſſen weitbegriffenen landen der nutzen ſothanen acciſes ſeine richtigkeit habe, und mit der zeit, wenn zumahl das werck nicht ſo gar genau geſuchet wird, (denn dadurch ſchrecket man die leute ſonſt zu ſehr ab, im lande zu zehren und zu negotiiren) ſich treflich vermehren können; Allein in mäßigen oder kleinen landen, und die zumahl an viele fremde Herrſchafften gräntzen, läſſet es ſich unmöglich thun, es wäre denn, daß die nachbahrn ſelbſt dabey concurriren wolten. Denn wo das letztere nicht wäre, ſo wird man ſehen, wie alles unglücklich ablauffen werde: die theurung wird in ſolchen orten unvermeidlich ſeyn, der mangel an victualien wird einreiſſen, jederman wird ſich ſcheuen dahin zufuhre zu thun, und, ſo viel möglich, die benachbahrte ſtädte und örter, wo ſolcher accis nicht iſt, ſuchen: Dadurch werden die nachbahrn in auffnehmen, das land ſelbſt aber in ſchaden gerathen, die einwohner werden ſich, wer nur kan, nach und nach verliehren, die handwercker und commercien abnehmen, und was das meiſte, ſo

ſo wird der accis ſelbſt bey weiten nicht ſo viel, als vorher die ſteuer, ertragen. Wir haben dieſes um deßwillen nur mit wenigen bemercken wollen, damit man ſehen könne, wie vielerley umſtände bey einem wercke zu überlegen ſtehen, ehe man ſo ſchlechterdings zu einer änderung ſchreiten, und dasjenige in ipſis rerum argumentis erfüllen könne, was etwan hie und da in theſi beſchrieben, oder ſonſt, auch wohl von müßigen leuten, in vorſchlag gebracht worden.

§. 50.

Es könte ſonſt bey dieſem III. Theil noch unterſchiedliches nicht unnützlich gehandelt und erinnert werden, müſſen es aber ſo wohl der zeit als des raums wegen hiebey bewenden laſſen, und nur noch überhaupt ein und anders ſchließlich berühren.

1. Von dem müntzregal der Stände C. 3 ſect. 2 iſt beſonders noch dieſes ad §. 2. zu erinnern, daß zu denen daſelbſt nahmhafft gemachten immediat-ſtädten noch mehrere hier und dar gezehlet werden, weil aber einige darunter, welche wegen mißbrauchs der müntzgerechtigkeit dieſe aus Käyſ. Maj. und des Reichs gerechteſten erkäntniß verlohren, ſo haben wir lieber einige auslaſſen wollen, als die wir weder Allerhöchſt-gedachten Käyſ. Maj., noch denen hohen u. andern Reichsſtänden nur mit einen wort zu beleidigen im geringſten nicht gemeinet ſeyn. Was aber die ad §. 3. berühete müntzſtädte betrifft, ſo dienet ferner zu wiſſen, daß ſolche nicht allein durch die Reichsgeſetze anbefohlen, ſondern auch nachher würcklich in den Creyſen etliche ernennet worden, als da ſind im Oberſächſ. Creyſe, Leipzig, Berlin, Stettin und Saalfeld, die zu Freyberg iſt ſchon anno 1556. nach Dreßden verleget worden; im Schwäbiſchen Creyſe, Stuttgard, Baaden, Augſpurg und Tetnangen im Montfortiſchen, der R. a. zu Augſpurg d. a. 1500 gedencket noch der Statt Hall; Im Fränckiſchen Creyſe, Würtzburg, Schabach, Werthheim und Nürnberg; Im Beyeriſchen Creyſe, München, Saltzburg, Regenſpurg; Im Niederſächſ. Creyſe, Lübeck, Magdeburg, Brehmen, Braunſchweig, und 1672. Hamburg, Wißmar, jetzo Roſtock; Im Rhein- und Weſtphäliſ. Creyſe, Münſter, Cleve, Düſſeldorff, Paderborn, Minden, Cöln, Achen, Dortmund, Lüttich, Oßnabrüg;

Wenigſt

Wenigſt hat es niemahls am vielen Käyſerlichen und des Reichs mandatis gefehlet, ſondern es ſind allemahl die geſetze mit vieler vorſicht und rigeur geſchärffet worden; wie denn das Käyſerliche proclama d. a. 1571. wieder einen gewiſſen Creyß bereits ſcharffe auflage der müntz-ſtädte halben ergehen laſſen, auch noch neuerer zeiten die müntz-edicta d. a. 1676, 1680, 1689, ingleichen die receſſe der 3. correſpondirenden Creyße, d. a. 1677, 1680, 1705 und 1709, nicht minder die Fränckiſchen Creyß-ſchlüſſe d. a. 1692, 1708, 1714, 1732 und 1736. ſammt was einer ſondern Kayſerl. commiſſion wegen vorgegangen, nicht unbekant ſind. Zu wünſchen wäre, daß der von einigen correſpondirenden Müntz-creyſen, als da ſind der Fränckiſche, Bayeriſche und Schwäbiſche, item der Weſtphäliſche und beyde Rheiniſche, ꝛc. gehabte vorſchlag von conformität der Reichs-müntzen zum effect gedeyen möchte, weil doch die verſchiedenen müntzen vor Teutſchland ein groſſer übelſtand und ſchaden ſind.

2. Es iſt ſonſt bey gelegenheit des in beſagten III. Cap. ſect. 6. erwehntes glaß-machens noch zu gedencken, daß ſehr vieles holtz darzu gehöre, wo nun daſſelbe nicht im überfluß vorhanden, ſo laſſe man lieber das glaß-brennen gar unterwegens. Unterdeſſen, wo man es haben kan, iſt es ein vortrefliches und edles, zugleich auch ſehr einträgliches werck, da nehmlich aus bloſſer aſchen, potaſchen und ſand, durch die glaß- oder hütten-meiſter, ſtuhlarbeiter, und vorbläſer mittelſt des feuers eine ſo reine materie in den ſchmeltzofen und ſchmeltztiegeln bereitet, durch die pfeiffen geblaſen, ferner auf den ſtuhl, durch die hefft-zwack und pfal-eiſen, ſcheeren und boden-eiſen, formiret, ſolchen in dem obertrog, gerippten und knöpffigten formen zuweilen eine ſondere geſtalt gegeben, nachher in den kühl-ofen und kühl-hafen abgekühlet, und ſo denn noch auf einen rade geſchliffen wird; Von ſchlechtern glaß-materie ohne potaſchen arbeiten die flaſchen- und Bouteillen-macher, andere arbeit haben die Schürer, Scheit-

dürrer

dürrer, materien-macher, glaß-einfaſſerin, einträger und holtzſpälter, woraus zu ſehen, daß freylich ein groſſer auffwand dabey vonnöthen, der aber durch die ausbeute übrig erſetzet wird.

3 Bey der 10. ſect. dieſes cap. pag. 489. wäre auch wohl etwas mehr von den Steuer-reviſionen zu handeln geweſen, es iſt auch droben in den addit. §. 10. p. 69. etwas davon berühret worden. Von dem übrigen noch etwas überhaupt zugedencken, ſo wäre von dem quanto der ſteuer-proportion etwan zu erwegen, ob es beſſer, daß ſolches hoch, zu 4 biß 5 von hunderten, oder wie vor alters, gantz leidlich mit ½ biß 1. von hunderten geſetzet würde. Meines erachtens möchte das letztere verträglicher ſeyn, denn man ja dennoch bey unvermeidlicher noth die termine multipliciren kan, und behält die ſache dennoch einen gelinden nahmen, welches in kauffen und verkauffen die leute im̃er mehr anlocket, folglich dem Herrn ratione der lehn-wahre oder handlohns weit verträglicher, dahingegen durch hohe anſchläge die kauffer der güther abgeſchrecket werden. Denn bey verkauffung der güther wird wohl niemand fragen, wie viel ſteuer-termine jährlich gefallen müſſen, denn ſolches iſt veränderlich, wohl aber, wie hoch das hauß oder acker in der ſteuer liege. Sonſt ſind in einem Steuer-anſchlage ſo wohl die ſteuerbahre als freye güther zu beſchreiben, den unterſchleiff zu verhüthen; Die poſſeſſores der wüſten felder zum anbau anzuhalten; Bey der viehe-ſteuer, wovon doch das zug-viehe ausgenommen iſt, wäre wohl nicht unthunlich, wenn jedem guthe nach beſchaffenheit der fütterung eine gewiſſe zahl zugeeignet würde, ſo wohl die tägliche ungewißheit wegen des ab- und zuganges bey der einnahme zu verhüthen, als auch die haußväter zu deſto beſſeren fleiß und vergattung der güther dadurch per indirectum anzuhalten. Andere noch darbey zu merckende umſtände müſſen wir übergehen, und ſagen daher

GOTT allein die Ehre.

# Regiſter.

Die Zahl bedeutet das Blat, und wo ein a hinter der Zahl ſtehet, die Additiones.


## A.

Abſchiede des landes ſind zu halten 61. 122, a.
Abzug-geld 382 iſt einiger orten ein fructus jurisdict. 383 ſchadet der nahrung 221, a.
Academien und deren einrichtungen 340. haben käyſerliche privilegia 341
Acciſen, deren nutz 498. 265, a. ſind nicht aller orten practicabel 269, a.
Actuarii bey der cantzley 104 beym Conſiſtorio, 306
Adel, ſiehe Ritterſchafft.
Adel, was er ſey 143, a. hat ſich zu dienſten zu qualificiren 85. 86. 153, a. 161, a. haben an Teutſchen höfen von alters her die bedienung 613. iſt wohl zu erziehen 615. deſſen ſtoltz verworffen 143, a. verdirbet im müßiggang 164, a.
Advocaten 210. 240. deren pflichten 250. ob ſie zu beſolden 244, a. ob ſie zu ämtern geſchickt 150, a.
Agenten am Cammer-gericht 121
Ackerbau wohl zu fördern 212
Alaun 396
Alienation, ſiehe veräuſerung.
Amtleute, wie ſie auffſicht führen müſſen. 276. deren beſtallung 808
Amts-beſchreibungen, ſind offt zu revidiren 28. deren modell 33, a.
Amtsbothen 244
Amts-charte, wie ſie zu fertigen 65, a.
Amt-ſaſſen 24
Amt-ſchreiber, amts-verwalter 529. deren beſtallungen 840.
Angariæ, was es ſey 513
Anlagen, wie ein Landesherr ſolche zu fodern berechtiget 61. mäßige befördern

fördern des landes auff-
nehmen ibid.
Anlagen, gemeine, ſind keine ſteuren 494
Anlehn, bey Cammern behutſam zu nehmen 564
An- und Zurechnungen 550
Anverwandten, wie ſich ein Fürſt gegen ſie verhalte 184
Anweiß-gebühren 467
Apenage, was ſie ſey 51. deren beſchaffenheit 117, a.
Appellationes aus den Reichs-landen ans Reich und deſſen Gerichte 48. iſt nicht allenthalben zuläßig. ibid. 255
Appellationes der Unter-gerichte an den Landes-herrn 225. von der Regierung an den Landes-herrn hat nicht ſtatt 241
Apocriſiarii 89
Apothecken bey Hof 618
Archicancellarii 89
Archicappellani 89
Archive, ſind offt in ſchlechten ſtande 16, a. 102, a.
Archivarii Amt 105
Armen-häuſer 232, a.
Aſchen-brenner 472
Aſſignations-ſtaat bey der Cammer 559
Aufflaß-geld 377
Auffſatz, Auffſchlag 381
Auffſchlag, ſiehe Zoll.
Auffwartung bey Hof 610
Audientia Epiſcopalis, wie ſie entſtanden 324. S. Geiſtl. Gerichtbarkeit.
Avocation der ſachen von den Untergerichten, ſtehet dem Landes-Herrn frey 254
Ausbeute 399
Ausgaben, eines Fürſten, 364. ſind ordentlich zu deſigniren 561. modell davon 566. die nöthigſten ſind erſt zu bedenken 570. 255, a. darüber iſt zu rathſchlagen 562
Ausfuhre, iſt behutſam zu verbiethen 232. Der Waaren des landes hindert die nahrung 219, a.
Ausrichtungen, Fürſtliche, wie ſie zu beſorgen 621
Ausſchuß der Landſtände 73. wird vom Landes-herrn confirmiret 74
Ausſchuß des landes 266. deſſen gebrauch 246, a.
Austheiler 358

## B.

Bärenfang 440
Ballmeiſter, ballſchläger 619
Bamberg, biſithum, deſſen landſäßige güther in Oeſterreich 22
Bann, wird vom Conſiſtorio angeordnet 307. deſſen uhrſprung 350. S. kir-

S. kirchen-cenſur
Banquerottirer 226
Baufrohnen 369. deren arth und nahme 370
Bau-materialien in vorrath zu ſchaffen 591
Baukoſten wie ſie zu verrechnen 549
Bäume, fleißig zu pflantzen. 222
Baumeiſter, werden nützlich beſtellet 214
Baunach, ein Ritterort 71, a.
Bau-ordnungen 213
Beete 381
Begnadigung. S. diſpenſation.
Belehnung der mediat-ſtände 433
Bereiter 623
Berg-gericht 401
Berg-geſchworne 398
Berg-hauptmann 401
Berg-knappen 393
Bergmeiſter 399
Berg-ordnungen 397. 402
Berg-räthe 401
Berg-regal, giebet den vorkauff der metallen 390
Berg-richter 401
Berg-ſchreiber 400
Berg-wercke, was ſie ſeyn. 386. ſind ein regal. 387. werden geſuchet. 391. ſind mit vorſicht zu bauen. 393
Berg-Zehenden 386. gehöret dem landesherrn 390
Beſcheidenheit, eine Regenten-tugend 151. wie der grund dazu zu legen 153
Beſchreibung eines landes iſt nöthig 4. deren ſchwürigkeit. ib. und hinderniſſe 14, a. 19, a. die materialiſche iſt erſt zu ſetzen. 5 politiſche und deren modell. 20, a. In ſolchen iſt des Landes-Herrn perſon zu beſchreiben. 29. item deſſen miniſtri und diener. 30. ob ſie zu krieges zeiten ſchädlich 18, a. S. amts-beſchreibung.
Beſoldungen, ſind richtig zu reichen 193. die mittel-bahn dabey zu halten 138, a.
Beſoldungen zu kirchen und Schulen wohl zu erhalten. 296
Beſtallung, eines geheimen raths. 660. ſeqq. eines Cantzlers und Hoffraths 683. Conſiſtorial-raths und Præſidentens. 704. Cammer-directoris und Raths 721. Hoffmarſchalls. 742. Stallmeiſters 759. Commendantens. 768. Hoffmeiſters Fürſtl. Printzen. 781. Amtmanns. 808. Renth- oder Cammermeiſters. 822. Unter-marſchalls, haußvoigts, hoff-ver-

verwalters 831. Rech⸗nungs⸗führers, Amt⸗ſchreibers, kaſtners, kelleners 840. Superintendentens 851
Beſte⸗haupt 384
Beſtellungen der kirchen⸗ämter gebühren der hohen Obrigkeit 300
Bettgewand bey einer hoffſtatt 607
Bettler nicht zu dulden 233
Bettmeiſterin, bettmägde 608
Bibliothec, fürſtliche 629. wie ſie nützlich anzuord⸗nen 250, a.
Bildhauer 629
Binde⸗ und löſe⸗ſchlüſſel. S. bann.
Biſchoff, was er ſey 322
Biſchöffe beſitzen weltliche Herrſchafft 302. 305. fangen an die andern Geiſtlichen zu drücken. 323. wiederſetzen ſich den Käyſern ib. werden in der Evangeliſchen kir⸗che abgeſchafft 325
Biſchöffliche gewalt, wenn ſie in Teutſchland gefal⸗len 38. wer zu ſolcher den grund geleget 39. deren wachsthum 323
Bley, wie es geſchieden werde 395
Bluthbann 246
Bothenlohne, nicht ohne noth anzuwenden 549
Bothenmeiſter, deſſen amt 106. ſamlet die Cantzley⸗iura 105
Brachium ſeculare 354
Brau⸗nahrung, ob ſie den dörffern zu geſtatten 227. der dörffer, hindert an vermehrung des ge⸗werbes 225, a
Brett-diener 602
Brücken, ſind zu beſchrei⸗ben 16
Bündniſſe der Reichs-ſtän⸗de müſſen behutſahm und nicht wieder das Reich ſeyn 188
Bücher ſchreiben, deſſen mißbrauch 250, a
Bürgerſtand 25
Bürgerliche ſachen 234
Burg⸗frieden 55
Burg⸗gerichte 247
Burg⸗grafen dignität 246
Burg⸗voigt 589

## C.

Calculation der rechnungen iſt nöthig 554
Cammer 359. woher ſie al⸗ſo genennet werde 519. deren endzweck 574. ſoll nicht viele beſichtigun⸗gen und reyſen anſtellen 556. muß auf die conſervation der revenüen und regalien ſehen 575

Cammer, ob ſie juſtiz-ſachen tractire 582. communiciret mit den andern collegiis 576. ob ſie von andern collegiis dependiren ſolle 262, a. muß auff das hoff-weſen acht haben 592. Wie eine directions-Cammer von der expeditions-Cammer zu ſepariren 533
Cammer-aſſignationes 558
Cammer-bediente 521. auſſ lande 226. ſind wohl zu beſolden 528
Cammer-diener 614. bey F. Gemahlinnen 618. bey F. Kindern 620
Cammer-fourierer amt 625
Cammer-gericht, deſſen unterhaltung 121
Cammer-güther 359. wie ſie zu verwalten 367. 372. ob ſie nützlich zu verpachten 373. deren verkauffung 563. ob ſie nützlich zu vermehren 30, a
Cammer-haupt-rechnung 573
Cammer-Herren 612
Cammer-Juncker 611. bey F. Gemahlinnen 618. bey F. Kindern 620
Cammermeiſters verrichtungen 553. 557. beſtallung 842
Cammer-nutzen, ohne der unterthanen ſchaden zu fördern 131. 583
Cammer-ordnungen 523. 577
Cammer-Præſidenten und räthe perſonen 520. 522 525. deren verrichtungen 523. 531. ſollen des landes kundig ſeyn 524. deren beſtallung 721
Cammer-rechnungen 571
Cammer-ſachen, ſind mühesahm 252, a.
Cammerſtaat, wohl in obacht zu nehmen 182, a.
Cammer-verhöre 580
Cantzelliſten 106
Cantzlar, deſſen amt 89. 97. 160, a. beſtallung 683
Cantzley, was ſie ſey 103
Cantzley diener und bothen 107
Cantzley-gebühren, wer ſie ſammle 105
Cantzley-ordnungen, was ſie in ſich halten 93
Cantzley-ſaſſen 24
Capell-meiſter 630
Capitul, hoher ſtiffter 74
Cappellani 89. ſind itzo kirchendiener 325
Capitulationes geiſtl. regenten 74
Caſten-voigtey 246
Caſtner. S. Kaſtner.
Centh, Cent-gerichte 245. deren unterſcheid 248. ſind eine laſt der unterthanen 242, a.

Centfreyheit, was ſie ſey. 248
Cent-grafen 245
Ceremonien in der kirchen, ſolten gleichförmig ſeyn. 293. 297. abergläubiſche, ſind billig abgeſchafft. 294
Cenſur der bücher. 353. 250, a.
Chronicken, deren menge. 3. deren nutzen. ib. und fehler 4
Clöſter, ſind viele bey der reformation zu ämtern gemacht. 23. ob in Clöſtern F. Printzeßinnen zu bringen 181
Collatur. S. Patronat-Recht.
Collecten. S. Steuer.
Commendant, deſſen beſtallung 768
Commercien, wodurch ſie gefördert werden 229
Commiſſionen, wenn ſie angeordnet werden 102. in cammer-ſachen 581
Comites Palatini, werden von Käyſerl. Majeſt. beſtellet 515
Comödien, bey hoff 629. wie weit ſie zuläßig 235, a.
Communications-täge 74.
Communicationes mit F. anverwandten, und nachbahrn 190. der collegiorum 576
Confirmation der prediger. 319. geſchicht ſchrifftlich. 320
Confiſcationes, wie weit ſie noch in übung 510
Conſiſtorium, deſſen anordnung 305. beſtellung mit räthen und bedienten. 306. wer, und was vor ſachen vor ſolches gehören ib. 309. führet die geiſtliche gerichtbahrkeit. 307. norm, nach welcher ſich ſolches zu richten. 309
Conſiſtorial - Präſidentens oder Raths beſtallung. 704
Contracte, mit wiſſen der obrigkeit zu ſchlieſſen. 212
Correſpondenten, correſpondenz, deren nutzen 277
Coſſaten güther 57, a.
Curialien, der Stände gegen Käyſerl. Maj. 43

## D.

Decanus 341
Dei gratia. S. von GOttes Gnaden.
Deponiren, auf Academien. 343
Deliberations - Directions-Cammer 533
Deliberationes beym rathſchlagen ſind nützlich. 197, a.

Diaconi 322
Diener, des Herrn, ſind mit in die beſchreibung zu bringen 30. ſollen von des Herrn religion und geſchickt ſeyn 82. 134, a. 151, a. was bey deren annehmung zu beobachten 84. 87. 192. 197. wie dieſelbe zu tractiren 193. 197. muß ein Herr an ihrem gemüthe und gaben wohl kennen 194. die böſen von ſich ſchaffen 196
Diener, die ein Herr zu allem brauchen kan, ſind rar 168, a. geſchickte und fleißige ſind zu wehlen 276. 191, a. deren mängel und tugenden 205, a. ſollen fromm und verſtändig ſeyn 136, a. an was vor früchten ſie zu erkennen 173, a. wie geſchickte zuzuziehen 157, a.
Diener-pflicht 85
Dienſte, treue, ſind erkäntlich zu belohnen 152, a.
Dienſt-bothen, deren unfug zu ſteuren 223
Director, eines collegii, 160, a.
Diſpenſationes, gar zu viele, verringern der geſetze autorität 213. der leibes-ſtraffen, ſtehen keinem gerichts-herrn zu 257
Doctores zu creiren, iſt ein Käyſerl. reſervat. 515
Dom-Capitul, mäßigen der geiſtlichen Regenten Regiment 74
Dominium ſupereminens 360
Dörffer, reichsfreye 27

E.

Edelknaben 614
Edel-knechte 613
Edheilinger 613
Eichelmaſt 462
Einbildung, einem Regenten ſchädlich 152. 154
Einfahrer 398
Einfuhre, fremder Waaren 224, a.
Einkünffte des landes hat ein Fürſt zu beſorgen 128. ſind ohne laſt der unterthanen zu vermehren 131. welches jedoch ſchwer 255, a.
Einkünffte, deren nothwendigkeit 358. ſind offte gegen die ausgaben zu überſchlagen 560. welche einem Regenten nützlich, 27, a.
Einnahme der cammer, wie ſolche zu examiniren 435
Einſpänniger 625
Einwohner des landes, ob deren neigungen zu erkennen 20. ſind nach ihrem ſtande zu betrachten 21.
Einzug-geld, ſchadet an ver-

mehrung der leute 221, a.
Eheſtand, durch gute ordnungen zu erhalten 296
Eiſenhämmer 395
Emphyteuſis 376
Erb-bücher, dienen zu den irrungen der ſtände und ämter 213. Deren gewöhnliche einrichtung 46, a. wie ſolche zu verbeſſern 66, a.
Erb-gefälle, der herrſchafft 375
Erb-gerichte 236
Erb-handlohn 384
Erb-herrſchafft, iſt keine landes-herrſchafft 26, a.
Erb-huldigung, wie ſie abgeleget werde 34 muß ein jeder unterthan leiſten 112. ſolche wird bey den hinterſaſſen durch der Stände eyd mit abgeleget 113. ob ſie von der Landes-huldigung unterſchieden 114. ob ſie die landſäßigkeit beweiſen 105, a.
Erb-zinſen, deren uhrſprung 376. beſtehen in unterſchiedlichen ſtücken 377. beweiſen keine obrigkeit 384
Ergetzung eines Regenten iſt nöthig 629, 161. worinn ſie beſtehen müſſe 163. welche zu tadeln 164
Ergetzung junger Printzen 177
Ergetzung den unterthanen zu gönnen 234, a.
Erfahrung, einem Regenten nützlich 136
Erndte-Regiſter 544
Erſt-geburth in vielen Teutſchen landen eingeführet 51. deren nutzen 52. 116, a.
Ertz-biſchöffe, wie ſie aufkommen 323
Erziehung der Jugend, befördert des landes wohlfarth 218. 329. mängel dabey 331
Evangelia, wenn ſie in der Kirchen eingeführet worden 39
Exercitia, junger Printzen 177. Princeßinnen 178
Exercitia, werden auf Academien getrieben 347 fehler dabey 249, a. ſolchen iſt der Adel zu ſehr ergeben 163, a.
Examination, derer ſo zum predigamt kommen 315
Execution, wie ſie zu fördern 244, a.
Expectanz-brieffe 436
Expeditions-Cammer 533
Eyd, der kirchen-diener 320. der Studenten 344. der weltlichen diener 138, a.

F.

Facultäten der hohen Schulen 343
Faim-gerichte 247

Fal

Falckenmeiſter 439
Falcken-beitze 441
Favoriten hat ein Fürſt zu meiden 195. 198
Feld-gerichte 246
Feuer-ordnungen 213
Feuer-ſtätt-geld 383
Feuerwercker 629
Fiſcal, advocatus fiſci, 239. 512
Fiſcal-gerechtigkeit, ſtehet auch den Standen zu 510
Fiſcus, was es ſey 508. 510
Fiſchereyen, im ſtande zu erhalten 222. ob ſie ein vorrecht der Fürſten 482. ſind eine ſchöne Cammer-nutzung 483
Fiſchgerechtigkeiten der unterthanen 486
Fiſch-meiſter 483
Fiſch-ordnungen 484
Flöſſen, iſt nutzbahr 468
Floß-ſchreiber 555
Fluhr-bücher, nach gemeiner arth 47, a. deren verbeſſerung ib. perſonen ſo dazu gehören 51, a.
Fluhr-gang 212
Folge. S. Gerichts-folge, Heersfolge.
Forſt, was es ſey 462
Forſt-bann 443. ein ſchönes regal 460
Forſt-knechte, Förſter 453. 461
Forſt-gräntzen, wohl zu beobachten 463
Forſtliche obrigkeit 443
Forſtmeiſter 461
Fraiß, Fraißliche obrigkeit 246
Fräulein-ſteuer 181
Frauenzimmer bey Hof 618
Fremde. S. Gäſte.
Freundſchafft, unter hohen Perſonen 186. 189. mit nachbahrn 190
Freye pirſch 439
Freygebigkeit, eine Regenten-tugend 157
Frey-tiſche, auf Academien 347
Frohnen, baufrohnen 369
Frohn-dienſte des landes 573. ſeqq.
Fruchtbarkeit Teutſchlandes 17. iſt an einem ort vor dem andern beſſer 18. iſt in beſchreibung des landes ſonderlich anzumercken ib.
Fürſtenthum, deſſen nahme und uhrſprung zu mercken 6. wie deſſen ſituation zu beſchreiben 7. item deſſen gräntzen ibid. und eintheilungen 9
Fürſtenthümer, werden in gewiſſe ämter eingetheilet 10. in bequeme tabellen entworffen 12. können ohne conſens nicht alieniret werden 56

Fürſtliche ergötzlichkeiten 629

Fürſtliche Printzen wohl zu erziehen 186, a. zum Regiment zeitig anzuführen 190, a. S. kinder.

Fürſtliche Wohnung, und deren beſchaffenheit 589

Fürthe, ſind zu beſchreiben 16

Fütterung vor dem marſtall 624

Futter-marſchall, Futter-ſchreiber 624.

## G.

Gäſte, wie ſie bey hof zu empfangen und zu bewirthen 653

Galmey 395

Gan-erbſchafften, werden offt abuſive ſo genennet 16. 55

Gaſterey-ordnungen 224.

Gefängniſſe, wie ſie beſchaffen ſeyn ſollen 263

Gegen-ſchreiber 545

Geheimde Räthe 102. 199 deren beſtallung 660

Geheimde Raths-collegia, ſind nicht gar alt in Deutſchland 202. 165, a. müſſen von den übrigen collegiis ſepariret ſeyn 167, a. was vor ſubjecta darzu dienlich 169, a.

Geheimde Secretarien 104. 200

Geiſtliche gerichtbarkeit, wie ſie beſtehe 299. wird beym conſiſtorio geführet 307. wird durch weltliche obrigkeit unterſtützet 327

Geiſtliche gewalt, gehöret dem Landes-Herrn 38. 281. von alters her 39. derſelben iſt von Carolo M. viel geſchadet ibid. Ob dieſelbe aus dem epiſcopal-rechte herkomme 282. iſt den Reichs-ſtänden durch den religions-frieden beſtätiget 283. auch catholiſche Regenten haben ſich ſolche nicht gantz nehmen laſſen 285. worinnen ſie beſtehe 186. deren endzweck 350

Geiſtliche Unter-gerichte 308

Geitz, einem Regenten unanſtändig 158. iſt ſchädlich 652

Geld, vor alters nicht geweſen 406. der nervus rerum gerendarum 181, a.

Geld-mangel, woher er komme 228

Gelehrte, zu dienſten geſchickt 85. halb-gelehrte 159, a.

Geleit, ſtehet allein der hohen obrigkeit zu 419. auch auſſer landes 423. iſt in Teutſchland alten her-

herkommens 421. wie es auf die Stände kommen ib. ſeq.
Geleits-briefe 424
Geleits-fälle 425
Geleits-hauptmann, ober-geleits-mann, geleits-reuter, geleits-ſchreiber 425
Geleits-wapen-ſtock-büchſen 426
Gemahlin, Fürſtliche, wie ſie zu bedienen 169. 618.
Gemeind-Güther, wohl zu verwalten 227
Gemeind-höltzer, wohl zu beobachten 475.
Gemeinſchafft in der Regierung 117, a
General - Superintendenten und deren Amt 326. 328. ob ſie mit nutz zur direction zu beſtellen 247, a. deren beſtallung 851
Gerade 511
Gerechtigkeit, denen unterthanen zu ertheilen. 60. iſt eine haupt-Regenten-tugend 145. was einen Regenten zu ſolcher bewegen ſolle 147. deren endzweck 205. wie ſie durch geſetze und ordnungen befördert werde. 209. erhält die innerliche ruhe 214
Gerichtbahrkeit, gehöret dem Landes-Fürſten 40, was ſie ſey. 233. wie ſie auf die Teutſchen Stände kommen 235. und von ſolchen wieder an die landes-ſtände 237. dirigiret der Landes-Herr ſelbſt. 239. derſelben müſſen ſich alle ſtände unterwerfen 239. bediente ſo darzu beſtellet werden 244
Gerichte, hohe oder niedere, ob ſolche ſchrifft- und amtſäßig machen. 25. was vor dieſelbe gehöre. 234. 237. ſind keine zeichen der territorial-hoheit 247. wie ſie zu beſtellen 253
Gerichts-inſtanz iſt nicht zu confundiren 254
Gerichts-herren, können in peinlichen ſachen nichts vornehmen 257. wie ſie ſich ſonſt zu verhalten. 277.
Gerichts-halter, ſind ad acta zu vereyden 257
Gerichts-folge 263
Gerichtszwang, und deſſen beſchaffenheit 262. iſt nur euſerſten falls zu gebrauchen 272
Geſandten, wie ſie zu empfangen 184
Geſetze, giebet der Landes-Herr 40. wie weit ſolche wieder die Reichs-geſetze gelten 46. ob ſie

Käyſerl. confirmation bedürffen 47. wohin ſie abziehlen 207.
Geſetze des Reichs publiciren die Stände in ihren landen 47 haben ihre krafft ex pacto 48.
Geſetze in religions-ſachen, wie weit ſie von der obrigkeit anzuordnen 287 291.
Geſinde S. dienſtbothen.
Geſundheit, eines Regenten, wodurch ſie erhalten werde 160. der unterthanen iſt zu beſorgen 216
Geträncke bey hoff 603 ſeq.
Gevatter-bitten Fürſtl. perſonen 186
Gewercken 389
Gläſer, glaßmacher 472. 271, a
Gnade, eine Regenten-tugend 149. muß jedoch mäßig ſeyn 150
Gnaden-geld, emeritirter diener 194
Gottes-käſten, deren nützliche adminiſtration 297 wie weit deren einkommen zu vergröſſern 77, a. werden übel adminiſtriret 79, a
von Gottes Gnaden, ſchreiben ſich die Regenten 36. dieſes zeiget keine unmittelbahre göttliche dependentz 37. gegen Käyſerl. Majeſt. ſchreiben ſich die Stände nicht alſo 43
Gottes-furcht, eine Regenten-tugend 143. deren nutzen in kirchen-ſachen 304. auf ſolche iſt bey hoff fleißig zu halten 635
Gow-geichte 247
Goxheim iſt reichsfrey 27
Gradus, der Schul-dignitäten. 342. gehören unter die Käyſerl. reſervata 515
Grafen, wenn ſie vor landſtände zu halten 24. deren uhrſprung 97, a.
Gräntzbereitung, offt vorzunehmen 116
Gräntzen, eines landes, zu beſchreiben 7. deren erhaltung 116
Grottierer 630
Grundriß zu einem fluhrbuch 49, a.
Güther, dürffen nicht denen beſchwerden entzogen werden 212. dürffen nicht vereinzelt werden 214. 58, a.
Gütigkeit, eine Regenten-tugend 149
Gymnaſia und landſchulen. 336. 338. academica 248, a.

H.

Hägereuter 457
Hage-ſtoltzen 383

Hand-gelder 566
Hand-lohn 377
Handlung. S. Commercien.
Hand-wercker, ob ſie in dörffern nützlich 225, a. S. zünffte.
Harmonie, zwiſchen Käyſerl. Maj. und das Reich iſt nothwendig 114, a.
Hartz-ſcharren 477
Haſpel-knechte 393
Haupt-gewand 384
Hauß-Cämmerer 608
Haußhaltung, Fürſtlicher, wahrer nutzen 257, a.
Hauß-marſchall 642
Hauß-voigt 489. deſſen beſtallung 831
Hauſieren 231
Heerd-geld 383
Heeres-folge, Heeres-zwang 264. ob alle unterthanen ſolche ſchuldig 265. ob an deren ſtatt die ſteuren kommen 270, hat nur im fall der noth ſtatt 272
Hertzoge, wie ſie entſtanden 97, a
Helff-gerichte 247
Herrſchafften, vermengte, wie die zu beſchreiben 16
Herrſchafften, ſind in Teutſchland nicht eigenwillig 32. 58. deren uhrſprung und endzweck ib. uhrſprung der eigenwilligen Herrſchafft 86, a. ſchaden derſelben 90, a.
Heerſtraſſen S. landſtraſſen.
Heer-wagen 265. ſind kein zeichen der landes-hoheit 270
Heyrathen, Fürſtl. perſonen, was dabey in acht zu nehmen 165 ſqq.
Heyrath, Fürſtl. kinder, von den Eltern zu beſorgen 180
Hinterſaſſen, der Stände, wie ſie huldigen 115
Hobeſianiſch Regiment, ob dergleichen ſey 186, a.
Hoch-gerichte 248
Hoff-bedienungen, wie ſie geſchehen 600
Hoff-caplaene 634
Hoff-deputat-Zettul 605
Hoff-diener ſind in guther ordnung zu halten 631. deren religion 636 tugenden ib. und pflichten 638. ſollen dem Landesherrn gewärtig ſeyn 641
Hoff-Fourirer 591. deſſen Amt beym Marſtall 624
Hoff-gerichte 241. was vor ſolchen gehöre 242
Hoff-gärtner 630
Hoff-handwercker 591. 618
Hoff-Juncker 611. bey Fürſtl. Gemahlin. 618. bey Fürſtl. kindern 620
Hoff-kellner 602
Höfflichkeit eine Regententugend 157. gegen ande-

re Fürſtl. perſonen recht zu gebrauchen 187
Höfflinge, ſind ſchädlich 89, a.
Hoff-Marſchall, Hoffmeiſter 642. deren amt 643. deren beſtallung 742
Hoffmeiſter, Fürſtl. Gemahlin 618. Fürſtl. Printzen, ſind wohl zu erwehlen. 186, a. zu dieſen gehören verſtändige alte leute. 187, a. deren beſtallung 781
Hoffmeiſterin 619. Fürſtl. kinder 620
Hoff-ordnungen 635
Hoff-Prediger, Hoffpredigamt 631
Hoff-Räthe beſtallung 683
Hoff-ſtatt und deren beſtallung 588. gar zu groſſe iſt ſchädlich 649
Hoff-Trompeter 625
Hoff-verwalter 591. deſſen beſtallung 831
Hoſpitalien 232
Holtz, iſt zu ſchonen 222-228. dahin gehörige ordnung 471
Holtz-gerechtigkeiten 470. wie ſie zu reſtringiren 476
Holtz-nutzungen 464. ſeqq.
Holtz-anweiſungen, wie ſie geſchehen 467
Huben-Güther 57, a.
Hüner-Fauthe 383
Hütten-meiſter, Hütten-ſchreiber 398
Hütten-meiſter, Gläſer- 271, a.

J.

Jägerey, eine Wiſſenſchafft. 441
Jägerey-bediente 448
Jägermeiſter. 439. deſſen amt 448. ſeq.
Jäger-recht 455
Jagd, hohe und niedere 440. mißbrauch der Jagden 448. ſeq.
Jagd-häuſſer, Jagd-Zeug 449
Jagd-ordnungen 444
Jagd-recht, iſt nicht mehr frey, ſondern auf die Fürſten kommen 437. ſeq.
Jagd-rechnungen 454
Jagd-regal 442
Jagd-ſchreiber 456. 555
Jagd-ſteine, Jagd-gräntzen 442
Jagd-zeit 444
Jalouſie, zwiſchen den teutſchen Ständen 101. der diener ſchadet dem Herrn. 175. a.
Impoſten, ſchwere, ſchaden der nahrung 219, a. 223, a.
Innungen. S. Zünffte.
Inventaria, der herrſchaffts-häuſſer. 368. bey Hof über allerhand meubles, 602. 606. 610

Inveſtitur der prediger 320
Ius patronatus. S. Patronat-recht.
Jugend, deren gute erziehung iſt nothwendig 329. ſonderlich zu anſtändigen ſitten 248, a.
Iuſtiz, deren verwaltung iſt des Landes-herrn höchſte verrichtung 249. warum ſie zu adminiſtriren 240, a. mittel zu deren förderung 241, a.

K.

Kampf-gerichte 247
Kaſtner 259. deſſen beſtallung 840
Kaſtner, bey der cammer 553
Käyſerl. Majeſtät, iſt gebührend zu reſpectiren 119. privilegirt die Academien 341. belehnet die Stände mit regalien 362. führet die Aufſicht der Müntzen 410
Käyſerl. Intraden ſind geſchwächet 100, a
Käyſerl. reſervata 515
Keller, bey Hof, und dazu gehörige bediente 602. geräthſchafften 603
Kellner, amts-kellner 529. deſſen beſtallung 840. hof-kellner 602
Kellner-Rechnung 605. ordnung 605
Keller-ſchreiber 602
Keuſchheit, eine Regententugend 156
Kinder, fürſtliche, ſind wohl zu erziehen 170. ſeqq. mit gar zu viel ſtudien zu verſchonen 176. deren exercitia und ergötzlichkeiten 177. ſind wohl zu verſorgen 178
Kirchen-agenden 295
Kirchen-ämter, deren unterſchied 322
Kirchen-cenſuren 295. ſind mehr eine weltliche als geiſtliche ſtraffe 297. 352. ſind nur von Conſiſtorio anzuordnen 307
Kirchen-diener, und Schul-diener, ſchlechte unterhaltung 297
Kirchen-güther, ob ſie mit recht ſecülariſiret worden 23. deren adminiſtration 297
Kleider-ordnungen, ſind nöthig 225
Kleidung, fürſtliche und kleider-cammer 606
Kleidung, der hof-bedienten 607
Köhler 472
Königs-leute 383. 98, a.
Kopf-ſteuern 498
Koppel-jagden 442
Kriege, des Reichs, gehen alle Stände an 44
Krieges-kunſt, einem Regenten

genten nöthig 140. derſelben muß ein Regent nicht zu viel ergeben ſeyn 142. ob die unterthanen zu ſehr darinnen zu üben 271
Krieges-verfaſſung, der Reichs-ſtände, wie weit ſie zuläßig 49. 273. iſt nicht allenthalben gut 181, a.
Küche, und darzu gehörige bediente bey hof 593
Küchen-garten, bey einer hofſtatt 601.
Küchen- und ober-küchenmeiſter 599. 593. deren amt 649
Küch-ſchreiber 593
Küch-zettul, täglich zu machen 597
Kuckus 390. 399
Künſtler, arbeiter bey hof 629
Kunſt-cammer 630
Kupfer, wie es geſchieden wird. 395

L.

Lachen, und reiſſen der bäume 477
Lager-buch über herrſchafftliche güther 374
Landfahrer ꝛc. ſind nicht zu dulden 226.
Land-charten, ſind ſpecial zu verfertigen 7. die gemeinen ſind mangelhafft. ib. 17, a. wie ſolche einzurichten 8. 71, a.
Landes-Fürſtl. hoheit, erſtrecket ſich nicht allezeit über alle im lande wohnende 21. iſt nicht deſpotiſch 32. was ſie ſey 33. worauf ſie ſich gründe 34. 35. ob ſie aus den Käyſerl. lehen-brieffen zu beweiſen 104, a. oder aus der erb-huldigung. 105, a. begreiffet geiſt- und weltliche ſachen. 38. deren endzweck 40. iſt nicht abſolut 41. iſt nach den alten vorbehalten und herkommen eingeſchrencket 59. 101, a. iſt fleißig zu erhalten 117. 113, a. auch gegen das Reich 121. deren urſprung 96, a. und fortgang 99, a.
Landes-herr, deſſen perſon und geſchlecht iſt in die Landes-beſchreibung zu bringen 29. deſſen macht über die unterthanen 58. regieret nützlich ſelber 76. muß ſeines Landes kündig ſeyn 77. deſſen verrichtungen beym regiment 79. beym Conſiſtorio 311. bey der cammer 584. bey der hofſtatt 649. deſſen ehre und reſpect iſt zu erhalten 114

Lan-



Landes-hauptmann 626
Landes-kinder, ob ſie vor frembden in dienſte zu nehmen 84. 138, a.
Landes-ordnungen. S. ordnungen.
Landes-regierung, iſt zuweilen gemeinſchafftlich 52. 54
Landes-Stände, wie weit ſolche unter die ämter zu beſchreiben 10. werden vom Landes-herrn zu rath gezogen 62. 64. doch nicht allemahl aus ſchuldigkeit 63 können nicht ohne vorwiſſen des Landes-herrn zuſammen kommen 66. können durch gevollmächtigte erſcheinen 67 beſtehen aus ... nigen claſſen 68 ... recht iſt nicht zu ...

Landes-hauptmann 626
Landes-kinder, ob ſie vor frembden in dienſte zu nehmen 84. 138, a.
Landes-ordnungen. S. ordnungen.
Landes-regierung, iſt zuweilen gemeinſchafftlich 52. 54
Landes-Stände, wie weit ſolche unter die ämter zu beſchreiben 10. werden vom Landes-herrn zu rath gezogen 62. 64. doch nicht allemahl aus ſchuldigkeit 63 können nicht ohne vorwiſſen des Landes-herrn zuſammen kommen 66. können durch gevollmächtigte erſcheinen 67 beſtehen aus einigen claſſen 68 deren recht iſt nicht zu kräncken 126. köñen über die ſteuer nicht alleine diſponiren 5 6. ob ſolche unter die vertheilungen der ämter mit begriffen 32, a.
Landes-verweiſung abzuſchaffen 242, a.
Land-gerichte 241. Würtzburgiſche 243
Land-richter 242
Land-ſaſſen, die zum theil reichs-frey 80, a.
Land-ſäßigkeit, ob ſie aus dem Lehens-bande zu beweiſen 105, a. ib. aus den ausſchreiben 112, a.
Land-ſittel-leiche 377
Land-ſteuern, wie ſie aufkommen 69
Land-ſtraſſen, ſind mit zu beſchreiben 17. deren ſicherheit 423
Land-täge, wie ſie ausgeſchrieben werden 66. wurden vor alters unter freyen himmel gehalten ibid. deren eröffnung 66. 67. und deliberationes 68. auf ſolchen läſt man die ſchrift-wechſelungen nicht gerne einreiſſen 78. auf ſolchen wurden vormahls auch rechts-ſachen entſchieden 243 deren proceſſ iſt zu beobachten 124, a.
Land-tages abſchied 69
Land-tags-gravamina 71. deren mißbrauch 72
Land-tags-ſchlüſſe, binden ſo wohl die Fürſtlichen als der ſtände unterthanen 70
Landſchaffts-Syndicus 69
Laß-güther 379
Laqueyen 615
Laub-ſtreiffeln, verbothen 478
Lehen, deren uhrſprung 431. deren pertinent-ſtücke richtig zu verzeichnen 434. wie ſie heimfallen, oder verlohren werden 435

Lehen, einſchichtige, affter- oder waltzende 57, a.
Lehen-brieffe, denen Teutſchen Fürſten gegeben 34
Lehen-brieffe, waren vor alters wenig gebräuchlich 433
Lehn-geld, lehn-waaren. 377
Lehen-hof 430
Lehen-mann, iſt nicht allemahl ein unterthan 430. deſſen pflicht 433. S. Vaſall.
Lehn-Probſt 432
Lehns-regiſtranda 432
Lehns-reverſe 433
Lehns-Secretarius 432
Leibeigenſchafften 383
Leib-gedinge, einer Fürſtl. Gemahlin 168
Leib-geleit 425
Leib-medici 617
Leib- und hof-barbierer 617
Leib-guarden 626
Leutrungen 256
Liberey 607
Licenten. S. acciſen.
Licht-cämmerer 608
Licht-cammer, ordnung 609
Longobarden 431
Luſt-garten, eines Fürſten 650

M.

Maaß, ellen und gewicht 224. gehöret zur policey 234
Maleſitz-obrigkeit 246
Marckungs-buch. S. Flurbuch.
Marſtall, und dazu gehörige Bediente. 622
Marggrafen, deren uhrſprung 97, a.
Mäßigkeit, eine Regententugend 155. 160
Materialien, im lande zu verarbeiten 220. 227
Matricul, Matricular-Anſchlag 44
Manual der Rechnungs-bedienten 541
Mauth 420. Mauthner 425
Mazarini gedancken von Favoriten 141
Mignon. S. Favorit.
Milde Stifftungen und Caſſen 75, a. wie weit deren capitalia zu vergröſſern 77, a.
Mildigkeit, eine Regententugend 149
Miniſtri, ob capable gefährlich 154, a. S. Diener
Miniſtriſſimi, ob ſie ſchädlich 141. 195. 198
Mißtrauen, bey einem Regenten 130, a.
Mitbelehnſchafften, bey Teutſchen Fürſtenthümern 56
Monopolia, der Republique ſchädlich 238, a.
Mundſchenck 602

Müntz-



Müntze, was es ſey 407. deren gewicht und gehalt 412
Müntzſtädt 415. 270, a.
Müntz-edicta 217, a
Müntz-cenſe, correſpondirende 271, a.
Müntz-ordnung, fördert die nahrung 223. Des Reichs, iſt heilſam, und zu halten 413. 416.
Müntz-probationes 414
Müntz-regal, ein Vorrecht der Regenten 409. gebühret itzo denen Reichsſtänden 411. deſſen conceſſion iſt reſtringiret. 412. wird durch mißbrauch verlohren. 415. iſt keine […] mercantz 417
Müßiggang ſchadet de[…] commercien in Teutſ[…]land 236, a.
Muſterung, muſter-[…] 266
Muthen bey bergw[…] 389
Muth-Zettul 433
Muthſchierung, […] 54

Müntze, was es ſey 407. deren gewicht und gehalt 412
Müntzſtädt 415. 270, a.
Müntz-edicta 217, a
Müntz-cenſe, correſpondirende 271, a.
Müntz-ordnung, fördert die nahrung 223. des Reichs, iſt heilſam, und zu halten 413. 416.
Müntz-probationes 414
Müntz-regal, ein Vorrecht der Regenten 409. gebühret itzo denen Reichsſtänden 411. deſſen conceſſion iſt reſtringiret. 412. wird durch mißbrauch verlohren. 415. iſt keine mercanz 417
Müßiggang ſchadet den commercien in Teutſchland 236, a.
Muſterung, muſter-rollen 266
Muthen bey bergwercken. 389
Muth-Zettul 433
Muthſchierung, was es ſey. 54

N.

Nachbahrſchafft unter Fürſten 190
Nachfolge, im jagen. 446. ſeqq.
Nach-ſteuer 382
Nahme eines Fürſtenthums, woher er komme 6
Nahrungs-mittel, bey den unterthanen zu fördern. 217 wodurch ſolches geſchehe 218. 214, a.
Natural-Rechnungen. 547. 590
Neigungen der Einwohner, wie davon zu urtheilen. 20
Neue-jahrs ſchreiben. 184. 190
Neutralität, der Reichsſtände, ob ſie zuläßig 44
Notarien zu creiren, iſt ein Käyſerl. reſervat 515
Notifications-ſchreiben 185
Niedergerichte. S. Gerichte.

O.

Ober-leuterungen 256
Ober-ſchencken 602
Ober-voigtey 246. 248.
Obrigkeitlicher Zwang und deſſen Nothwendigkeit. 620
Obrigkeit, höchſte, hat die direction in geiſtl. ſachen. 303. kan ſich eine wiſſenſchafft deßfalls acquiriren 305
Oeffnungs-recht, was es ſey 268
Ofen, hohe-ſtich-grund-ofen. 394
Ordinarius, der Iuriſten Facultät 343
Ordination, der Prediger. 314

Ordnungen des landes, was ſie vor endzweck haben 204. werden wenig gehalten 208
Ordinair-ſteuern. S. land-ſteuern.
Orgeln, deren uhrſprung 39

P.

Pabſt zu Rom 323. ſeqq.
Pachter. S. Verpachtung.
Pagen 613
Parangariæ 513
Patronat-recht, wer ſolches zu exerciren habe. 316. 318. erſtrecket ſich nicht über die Superintendenten 326
Pfaltz-grafen, deren uhrſprung 97, a. S. auch Comites Palatini.
Pfarrlehn, pfarrſatz. S. patronat-recht.
Pfänner-ordnung 404
Peinliche gerichte 233. müſſen mit rath der Schöppen-ſtühle verfahren. 256
Pennaliſmus 345
Pirſch-geld 455
Policey-gerichte 278
Policey, warum ſolche in ſchlechten ſtande 209
Policey-ordnungen. S. Ordnungen
Port-geld 420
Poſten, poſt-regal 514. ſtehet Käyſerl. Maj. und den Ständen zu 516
Pot-aſchen 405
Præceptores, Fürſtl. kinder. 620
Præſidenten, beym Conſiſtorio 306. deren beſtallung 704
Predig-amt, wird von der hohen Obrigkeit beſtellet. 312. deſſen einſetzung iſt göttlich. 312. doch nicht in euſerlichen 314. deſſen confirmation 319. wie darzu geſchickte leute zu erlangen 247, a.
Prediger, müſſen verpflichtet werden 320 deren inveſtitur ib. und abſetzung 321
Primogenitur. S. Erſtgeburth.
Princeßinnen, erziehung. 178. deren verheyrathung, oder unterhaltung. 181
Prieſterthum, hieng vor alters der weltlichen obrigkeit an. 302. bey den Juden was das Levitiſche. ib. kan in Chriſtlicher Kirchen nicht füglich von der obrigkeit gehandhabet werden 303. S. Predig-amt.
Privilegia, de non appellando, haben etliche Reichs-ſtände 48. ob darunter die querela deneg. iuſtit. begriffen 49. 60
Privilegia, wie weit ſie ohne ſchaden des gewerbes zu ertheilen 223, a.
Proceß, Proceß-ordnungen. 240
Profeſſores, 341. deren beſtellung 347
Pro-Rectores, auf hohen Schulen 342
Pucher, Puchwercke 349

Q

Quartal-gerichte. S. land-gerichte.
Querela, denegatæ juſtitiæ. 49. 60.

R.

Räthe, muß ein Herr ha…

begriffen 49. 60
Privilegia, wie weit ſie ohne ſchaden des gewerbes zu ertheilen 223, a.
Proceß, Proceß-ordnungen. 240
Profeſſores, 341. deren beſtellung 347
Pro-Rectores, auf hohen Schulen 342
Pucher, Puchwercke 349

Q.

Quartal-gerichte. S. land-gerichte.
Querela, denegatæ juſtitiæ. 49. 60.

R.

Räthe, muß ein Herr haben. 82. 90. wie ſie beſchaffen ſeyn müſſen 91. ſqq. ſollen dem Herrn nach pflichten rathen. 93. was ſie dabey vor augen haben müſſen. 94
Räthe, Amtsverrichtungen überhaupt. 94. ordnungen 98. dürffen ſich in keine neben beſtallung einlaſſen 99
Räthe müſſen ſich wohl ex actis informiren 201. deren vota ſind unverbindlich 194, a.
Räthe, von hauß aus 91.
Rathſchläge, ſoll ein Regent nicht verachten. 137. deren verachtung ſchädlich 142
Raub-thiere 453
Rauenſtein, vormahls eine Gan-erbſchafft 55
Rauch-hüner 383. ſind keine zeichen der jurisdiction 385
Rechte, die Käyſerliche gelten unter den Fürſten des Reichs 45
Recommendationes, zu bedienungen 135, a
Rectores Magnifici 342
Rechnungen, alle jahr abzulegen 530. ſind richtig zu halten 534. deren examination, nach der Einnahme 535. nach der ausgabe 548
Rechnungs-abnahme, deren unterbleibung iſt ſchädlich 547
Rechnungs-führer, dürffen nicht eingreiffen 542. keine reſte aufſchwellen laſſen 551. deren beſtallung 840
Regalien, was ſie ſeyn 362. hat ein Fürſt zu beobachten 128. auch die, ſo auſſerhalb landes ſind 129
Reformation, wie weit ſolche die Stände üben können. 290
Reformirte, ſind der geiſtlichen gewalt fähig 39. deren religion iſt im Reiche aufgenommen

genommen 288

Regenten, löbliche, hören gerne treue diener 133. deren nöthige tugenden 134. nützliche regeln vor dieſelben 93, a.

Regenten, wo ſie ſelbſt in regiments=ſachen arbeiten müſſen 199. ſollen in ſolchen ein wachſahmes auge haben 275. dürffen doch dabey nicht zu viel noch zu wenig thun. 125, a. 129, a. wie ſie die geſchäffte eintheilen können 246, a.

Regenten, alte Teutſche, haben ſelbſt regieret 76

Regiment, deſſen endzweck. 37. unterhaltungs=mittel 358. eigenwilliges 85, a. Hobbelianiſches, ob es ſey 186, a.

Regierungen, tractiren keine inquiſitiones 252

Regiſtrator, deſſen Amt 104

Reichs=freye ſtädte 25. dörffer 27

Reichs=matricul 500

Reichs=pfenning=meiſter. 500

Reichs=poſt=amt, Reichs=poſt=meiſter 516. ſeq.

Reichs=gerichte, denen ſind die ſtände unterworffen, 45

Reichs=ſtände, ſchweren dem Käyſer und Reiche. 42. wie ſie ſich gegen den Kayſer und das Reich zu verhalten. 43. haben das beneficium Auſtregarum, 45. deren ſtrittigkeiten ſchadet dem publico, 179, a.

Reichs=ſteuern 500. werden nach der matricul entrichtet 501. die Stände ſubcollectiren ſolche von ihren unterthanen 501

Reiſe=marſchall 627

Reiſige knechte 625.

Reiß und folge 264

Religion, dabey ſind die unterthanen zu laſſen. 59. 288. iſt im Regiment wohl zu handhaben 111. welche im Reich zu dulden 287. die wahre iſt zu fördern 353

Religions=änderung eines Regenten 291. ob ſolche die Land=ſtände hindern können 120, a.

Religions=eyd, der diener 291

Religions=frieden, beſtätiget der Reichs=ſtände recht in geiſtlichen ſachen 283

Religion der hoff=diener. 636

Referiren, ob es denen ſecretarien zuſtehe 104. 202, a. in Staats=ſachen 193, a. deſſen arth 243, a.

Renthen 376

Renth⸗cammer. S. cammer.
Renth⸗meiſter, deſſen amt 553 557. beſtallung 812
Rent⸗ſchreiber 557
Republiquen, deren uhr⸗ſprung 211
Reverſales, bey land⸗tågen 69. werden auf die land⸗ und tranck⸗ſteuern gege⸗ben ibid. nicht aber auf die extra⸗ſteuern 70. 495
Reſponſa. S. Schöppen⸗ſtuhl.
Reiſen, deren mißbrauch 348. 249, a.
Ritter⸗Pferde, ſind ſtatt der heeres⸗folge 265. befreyen doch davon im nothfall nicht 270
Ritterſchafft, muß ein Lan⸗des⸗herr kennen 22
Ritterſchafft, reichs⸗freye, gehöret nicht in die Lan⸗des⸗beſchreibung ib. hul⸗diget nicht mit 35 ob ſie dergleichen, wenn ſie nur land⸗ſäßige gůther haben 84, a.
Ritter⸗ſpiele, eine fůrſtl. luſt 6. 9
Römer⸗zůge, Römer⸗monate 500
Růge⸗gerichte, 246. 278. haben wenig effect 279. 280. eine laſt der unter⸗thanen 242, a.
Růgen, hohe růgen 245
Ruhe, im lande, wodurch ſie zu erhalten 214

S.

Saal⸗bůcher 46, a. 66, a. deren nutzen 68, a.
Salpeter 405
Saltz, iſt nöthig im lande 222
Saltz⸗brunnen, ſaltz⸗kothen, ſaltz⸗wercke 403. ſeqq.
Saltz⸗pfånner, ſaltz⸗junckern, Saltz⸗grafen 404
Sånfften⸗oder Seſſel⸗tråger 615
Schachte 393
Schåtze, wem ſie zukommen 511
Schencken, bey hof 612
Schicht⸗meiſter 398
Schilling⸗gůther 379
Schloß⸗hauptmann 626
Schloß⸗wache 626
Schmarotzer, nicht zu dulden 656
Schmeltzer 394
Schmeltz⸗hůtten 394
Schöppen⸗ſtůhle, werden in peinlichen ſachen conſuli-ret 256 deren gůther⸗und mißbrauch 242, a.
Schloß 382
Schreibe⸗tåge 466
Schrifft⸗ſaſſen 24
Schulen, hohe. S. univerſi⸗tåten.
Schulen, in ſolchen wird die jugend erzogen 339. deren

deren aufſicht, gebühret der hohen obrigkeit 334. lateiniſche 336 deren groſſer mangel 248, a.
Schul-examina 335
Schulmeiſter 332
Schul-methodus 332
Schul-pferde, im Fürſtl. marſtall 622
Schultheiſſen, bekommen gewiſſe instructions-puncte 280
Schurffen, freyes ſchurffen.
Schutz-geld 275. 383. 389
Schutz-gerechtigkeit 246. aus ſolcher iſt zuweilen eine landes-hoheit entſtanden 275
Schutz-herren 275
Schwefel-ſieder 396
Secretarien amt 103
Secularisation der Kirchen-güther, wie weit ſie recht geſchehen 23 73, a.
Seniorat bey Regierungen 118, a.
Sennfeld, iſt Reichs-frey 27
Setz-jungen 393
Silber-dieners amt 608
Silber-werck und Geſchirr bey hofe 608
Sitten der Einwohner, ob ſolche können beurtheilet werden 20
Sohlen 403
Solden 57, a.
Sparſamkeit ein groſſes einkommen 366
Speciales 325
Speiſung bey Hof 592. ordnungen deßfalls 597. geſchicht an verſchiedene tafeln 599
Spinne-häuſer 232, a.
Sportuln, ob ſie gut 250. 252 ob ſie abzuſchaffen 244, a. 151, a.
Stab-gerichte 247
Städte, deren beſchaffenheit 25. ſollen keinen feldbau treiben 226, a.
Stadtrecht zu geben, ob es ein Käyſerl. reservat 515
Stallmeiſters amt 626. beſtallung 759
Stall-ordnung 626
Stand, der einwohner, iſt zu beobachten 21
Stapel-recht 488. ſeqq.
Staupenſchlag, abzuſchaffen 242, a
Steuer-ausſchreiben 502
Steuern, ſind keine ordentliche gaben 489 geſchehen auf anſuchen des Fürſten 491. ordinair-ſteuern 493. extra-ſteuern 494 ſind nicht übermäßig zu fodern 495. 507
Steuer-reverſalien 492. 495
Steuer-anſchläge und reviſionen 496. 499. 60, a. ſind leidlich zu machen 272, a.

Steuer-

Steuer-befreyete 498. müſſen in gewiſſen fällen beytrag thun 500. auch bey den reichs-ſteuern 501
Steuer-einnahm, wie ſie beſtellet werde 502. gebühret den land-ſtädten nicht privative 506
Stimmen, die meiſten, gelten in rathſtuben 99
Stipendia 346
Stollen 389. 393
Straffen ſind zuweilen zu ſchärffen 213. deren erlaſſung gehöret dem Fürſten 512. was dabey zu beobachten 242, a.
Straſſen-fälle 425
Stück-rechnungen 547
Studia, ſtudierende, deren ſchädliche menge 248, a. wie ſie zuzuziehen 249, a. werden von adel verachtet 154, a.
Stutereyen 374
Stuhl-arbeiter 271, a.
Stylus, wie weit er zu obſerviren 210, a. 213, a.
Superintendenten 225. werden allein von hoher Obrigkeit geſetzet 326. deren beſtallungs-inſtruction.
Supplicationes an den landes-herrn 255
Synodus, wenn er zu halten 311

## T.

Tabell, über ein Fürſtenthum 12. über eine abtey u. d. g. ſo aus zerſtreueten güthern beſtehet 14. über ein amt oder herrſchafft 15. über die handels-leute, handwercker, ackerleute 28. aller herrſchafftlichen einkünffte iſt gut 560.
Tabellen, ſind abſonderlich über ſtädte und dörffer zu machen 13 auch alle merckwürdige ſachen hinein zu bringen 14
Tafel-güther.
Tafel-zeit iſt bey hof ordentlich zu halten 162
Tafeln bey hof 599
Taglöhner müſſen auffſicht haben 223
Tantzmeiſter 929
Tapetzereyen und tapetzierer 609
Tauſchen, iſt älter als das geld 40
Taxator der cantzley-gebühren 105
Tax-ordnung der handwercker und waaren 223
Teſtament, fürſtliches, ob ſolches contra pacta domus beſtehe 182. Graf Simonis von der Lippe 173
Teutſchlandes fruchtbarkeit 17

Theilungen der Fürſtenthümer 52. ob ſie ſchädlich item bey ſolcher behält zuweilen der älteſte herr die direction 53. auch werden einige ſtücke gemeinſchaftlich ausgeſetzet 55
Theuerſte haupt 383
Thier-garten 441
Titular Räthe 90
Trabanten 615
Tranck-ſteuern, wie ſie aufkommen, und deren beſchaffenheit 60. 494
Treſch-regiſter 546
Tribute, vor alters üblich 492 aber nicht bey den freyen Teutſchen 493
Trompeter bey hof 625
Truchſeſſen bey hof 612
Tugenden, des verſtandes, wie ſie bey einen Regenten zu vermehren 137. 39, a. der hof-diener 636 der Regenten beſte zierde 184, a.

## U.

Vaſall, iſt nicht allemahl ein unterthan, und ſchweret nur den Lehens-eyd 35
Veräuſſerung der Fürſtenthümer iſt eingeſchräncket 56
Vereinzelung der Güther iſt verbothen 214. 58, a.
Vererbung der güther 229, a.
Vergleiche ſind beſſer als proceß 179, a.
Vermehrung der unterthanen 215. wie ſie befördert werde 221, a. ſeqq.
Vermögen-ſteuer 497
Verpachtung der cammer-güther 373. ſeqq. ob ſie nützlich, bey dieſen, und privat-güthern 227, a.
Verſchwendung einem Regenten ſchädlich 158. 258. a.
Verſchwiegenheit, eine Regenten tugend 156. in ſtaats-ſachen 200
Verſorgung Fürſtl. Kinder 179
Verſpruch-Geld 381
Verträge des landes ſind zu halten 61. 122, a. ingleichen der häuſer 124
Verzicht Fürſtl. Princeßinnen 181
Veſtungen kan ein Landes-herr anlegen 268. 515. ob ſie mittelmäßigen ſtädten dienlich 245, a.
Viehe-ſteuer 272, a.
Viehe-zucht 221. fürſtliche 374
Viſitation des landes in weltlichen dingen iſt nöthig 277
Viſitation der Schulen 335.
Viſitation der Kirchen 355. ſeqq. general-viſitationes.
Vitriol 396

Univer-

Vniverſitäten gehören mit unter die land⸗ſtände 23. derer Verfaſſung 340
Unruhe des gemüths bey einem Regenten zu verhüten 161. 163
Unter-Marſchall 593. deſſen beſtallung 831
Unterſaſſen der ſtände ob ſie in die amtsſchreibung gehören 31, a.
Unterthanen in Teutſchland ſind nicht ſclaviſch zu regieren 58. ob ſie abgeſodert werden können 223 ſind nicht ungebührlich von andern zu ſchützen 273. 275. oder gleich mit ihrem klagen zu hören. 123. deren güther gehören nicht dem Fürſten. 359. wie ſie zu vermehren. 215. 221, a. 229, a. müſſen ergetzlichkeit haben. 234, a.
Unterſchrifft, wo ſolche der Landes⸗Herr ſelber thut. 99
Voigtheiligkeit, hat unterſchiedliche bedeutung. 238
Voigt⸗gerichte 246. 278
Vorkaufferey, nicht zu geſtatten 231
Vorrath des landes, wenn er anzugreiffen 563.
Vorſchneider 612
Votiren, dabey gelten die meiſten ſtim̃en 99. ſchrifftliches 200, a. mängelich dabey 209, a. ordnung 243, a. 161, a.

W.

Waaren, ausländiſche ſind zu meiden 225. urſach deſſen 228
Waradein 414
Wald, was es ſey 462
Wald⸗mieth 466
Waldung, wie ſie zu ſchonen. 228
Waldordnungen 471
Wald⸗gerichte 480
Warheit, eine regenten⸗tugend 156.
Waſchwercke 394. 396. 488
Waſchmägde 608
Wäiſenhäuſer ſind nützlich. 230, a.
Weiß zeug bey hofe 608
Wege-geld iſt kein zoll 423
Weißheit iſt einem Regenten nöthig 135
Weſtphäliſche Friede, beſtätiget der reichsſtände recht in geiſtl. ſachen 284
Wiederkäufliche zinßen 378
Wießröder, verbothen 477
Wild⸗bann 445
Wildſchützen 445
Wildfälle, ſind zu nutzen 472
Windfänge 394
Wir, wenn ſich die Regenten

ten alſo zu ſchreiben angefangen 37. gegen Käyſerl. Maj. ſchreiben ſich die Stände nicht alſo 43.
Wucher ſchwächet die nahrung 224

Z.

Zahlmeiſter 557
Zeche in bergwercken 399
Zehenden, der urſprung und arth 379
Zehenden-ſchreiber bey bergwercken 400
Zinſen, zinß-ſtücke 376. wiederkaufliche 478
Zoll, woher er komme 420. ſchwere zölle der Römer 421. neue ſind verbothen. 426.
Zoll-tafeln 426
Zollner 425
Zoll-verfahrer 427
Zoll-einnehmer 427
Zoll-zeichen 428
Zollfreyheit der ſachen, ſo zu fürſtl. hoffſtatten kommen 185
Zorn bey einem Regenten zu verhüten 161
Zuchthäuſer 232, a
Zünffte, ob ſie zu förderung der nahrung dienen 219. ſchaden derſelben 219, a. 237, a. gehören unter die policey aufſicht 234.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seckendorff, Veit Ludwig <<von>>,

Hn. Veit Ludwig von Seckendorff Teutscher Fürsten-Staat Samt des sel. Herrn Autoris Zugabe Sonderbarer und wichtiger Materien

Jena 1737

Germ.g. 447
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10017297-0
VD18 10799486